Complett

Herold der Wahrheit

"Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 16. 1. Januar, 1927. No. 1.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Zum neuen Jahr.

Auf, auf, mein Herz, und bringe Dank
Dem himmlischen Regierer!
Es töne heut dein Lobgesang
Dem ewig treuen Führer!

Er war dein Licht in Kreuzesnacht,
Dein Schutzherr in Gefahren;
So oft du schliefst, hat er gewacht
Mit seinen Engelscharen.

In Liebesarmen trug er dich
Und sprach: Laß dir nicht grauen!
Ich bin dein Vater ewiglich,
Du sollst mein Antlitz schauen.

O selig Haus, wo Gott regiert!
Da scheint die Gnadensonne,
Es ist mit selgem Heil geziert,
Ein Vorhof ew'ger Wonne.

Dankbarkeit für Gottes Güte.

Gnädig hast du ausgegossen
Deines Ueberflusses Horn;
Ließest Gras und Kräuter sprossen,
Ließest wachsen Frucht und Korn.
Mächtig hast du abgewehret
Schaden, Unfall und Gefahr,
Und das Gut steht unversehret,
Und gesegnet ist das Jahr.

Herr! wir haben solche Güte
Nicht verdient, die du getan;
Unser Leben und Gemüte
Klagt uns vieler Sünden an.
Ach, gib, daß auch das Gefilde
Für dich rühre unser Herz,
Daß der Reichtum deiner Milde
Uns bewege himmelwärts!

Hilf, daß wir dies Gut der Erden
Treu verwalten immerfort!
Alles soll geheiligt werden
Durch Gebet und Gottes Wort.
Was wir wirken und vollenden,
Sei gesät in deinem Schoß!—
Dann wirst du die Ernte senden
Unaussprechlich reich und groß.

Editorielles.

Des Christen Neujahrwunsch.

—Da wir, die wir durch Gottes Gnade, jetzt noch am Leben sind, haben große Ursache Gott zu danken für seine Güte und Treue die Er uns erwiesen hat.

* * * *

—So wünschen wir allen Herold Lesern ein glücklichen und fröhlichen Eintritt in das neue Jahr. Und dabei auch einen festen Vorsatz zu fassen, dem Herrn treulich zu dienen in dem neuen Jahr.

* * * *

—Weiter folgen Editoriellen aus dem „Wahrheitsfreund," so wie auch andere Artikel, aus No. 52. Jahrgang, 1919.

* * * *

—Das Glückwünschen beim Eintritt des neuen Jahres ist eine schöne christliche Sitte; allein solches sollte mit Ueberlegung und im rechten Sinne geschehen.

* * * *

—Des Christen Neujahrswunsch umfaßt nicht nur das leibliche Wohlergehen

des Menschen, sowie Gesundheit, langes Leben und ein gutes Auskommen.

* * * *

— Des Christen Neujahrswunsch umfaßt das wahre Glück der ganzen christlichen Kirche, sowohl in den einzelnen Familien als auch in allen Gemeinden.

* * * *

— Unter diesem Glück verstehen wir wahren Herzensfrieden und brüderliche Eintracht, wovon der Psalmist sagt: „Siehe wie fein und lieblich ist es, daß Brüder einträchtig beieinander wohnen."

* * * *

— Ferner umfaßt des Christen Neujahrswunsch mächtige Ströme des Segens, die Ausgießung des Heiligen Geistes und eine gründliche Erweckung, daß alle Gläubigen neu belebt werden und treu bleiben, damit sie selig sterben, wenn der Herr sie abruft.

* * * *

— Das Christen Neujahrswunsch soll kein leeres, nachgemachtes Gerede sein; es soll von Herzen kommen, es soll fürbittend geschehen und auf Gottes Verheißungen gegründet sein. Solche Wohlwünscher sollen alle Gläubigen sein, in deren Herzen die Liebe Christi glüht, und die von einem heiligen Mitgefühl beseelt sind.

* * * *

— Mit solchem Vorsatz und Neujahrswunsch tretet der Wahrheitsfreund und Herold der Wahrheit mit allen betenden Kindern Gottes das neue Jahr an. Jesus soll unser „A" aber auch unser „O" im kommenden Jahre sein. Er soll unser Anfang und unser Ende sein. Leider bleiben viele beim Anfang stehen und begnügen sich mit den Anfangsgründen des Christentums. Die Fortsetzung und die ernste Uebung unterbleibt. Wie will es zum „O" kommen, wenn man beim „A" schon sitzen bleibt? Natürlich soll das „A" gründlich gelernt und ein guter evangelischer Grund mit Christus gelegt werden, ehe man weiter eilt. Jesus kündigt sich nicht umsonst als „A" und „O" an; er will alles sein; wo er anfängt, da will er es auch zum Siege hinausführen. Glaube, sei getrost, und wage es.

— Nachtrag zu den Editoriellen die mit den MS. für No. 1, 1927, gestern gesandt worden sind; mit der selbigen Post kam Herold No. 24, die letzte Nummer des 15. Jahrgangs. Also, mit dieser Nummer eins, fangen wir den 16. Jahrgang an.

So sprechen wir allen Abonennten und Lesern zu, um den Herold auf freiem Fuß zu halten, mit neuen Lesern zu gewinnen mit Vorausbezahlung, und auch die Subs. zu erneuern mit Vorausbezahlung. Mit dem anstehen lassen und rückständig sein von Jahr zu Jahr, wie es der Fall bei vielen war; hat schon viel Sorge und Mühe verursacht, so wie auch viel Geld gekostet um Mahnungs Briefe und Zettel an die Rückständigen auszusenden; man denke daran, es nahm viel Arbeit und Mühe, so über 1000 Briefe zu versenden in zwei Jahren; bei all dem, haben manche hundert keine Antwort gegeben, und manche haben trotzig geantwortet, und all dies ist sehr beleidigend. Wir bitten und hoffen, daß es in Zukunft besser gehen möge. Mache nun ein jeder ein festen Vorsatz im Anfang des neuen Jahres, seine kleine Rechnung mit dem Herold zu bezahlen; wenn er dies jedes Jahr tut, dann wird seine Schuld niemals über ein Dollar steigen. Sehet auf die Zahlen auf eurem Blatt, erste Seite; die zeigen wie eure Rechnung steht. Sind die Buchstaben und Zahlen hinter eurem Namen (Jan. 26), dann ist die Zeit aus. Sind die Buchstaben und Zahlen Jan. 25. dann bist du zwei Jahr zurück, oder wenn Jan. 29, dann ist ein Jahr voraus bezahlt, etc.

* * * *

— Ferner sagen wir: Kann der Herold erbaulich und interessant gemacht werden, wenn wir alle etwas mithelfen; und das können wir tun auf verschiedene Arten, durch den Herold bekannt machen, ausbreiten und neue Leser sammeln, und auch Korrespondenzen und Gemeinde Nachrichten einsenden für die Spalten des Herolds; und besonders fordern wir die Prediger auf, um Aufsätze und Artikel zu schreiben für den Herold; Ihr könnt auch durch eure Aufsätze Predigen, und wenn sie einmal im Druck sind, so können sie als wieder und wieder gelesen werden,

und auch hunderte, ja tausende von andern können sie lesen, und als wieder lesen, und den volle Segen davon erlangen. Ja werthe Leser, laßt diese Bemerkungen nicht unbeachtet vorüber gehen.

* * * *

—Oben haben wir bemerkt, daß der Herold No. 24 gestern gekommen ist; wir haben ihn gleich durchschaut, um zu sehen ob die Weihenachts Artikel alle eingerückt sind wie wir sie numeriert hatten wie sie aufeinander folgen sollten; aber zu unserem Leidwesen war es nicht der Fall, sondern, gerade nach den Editoriellen, (die wohl handeln von der Weihnachts Zeit,) wurden zwei lange Artikel, die erst später eingesandt wurden, eingesetzt; und dann erst die Weihnachts Art. hintenan. Unser verlangen ist, daß die Art. gesetzt werden wo sie nummeriert sind. Man beachte dies.—Editor.

* * * *

Bemerkung der Drucker. — Die Drucker sind beflissen, obigen Rat zu beachten, doch in diesem Fall hat es folgende Bewandtnis. Die besagten zwei Artikel kamen etwas verspätet und waren 1 und 2 numeriert. Aus dieser Ursache wurden die Weihnachts-Artikel, die bereits gesetzt und gleich nach dem Editoriellen eingereiht waren, aufs neue arrangiert um den Artikeln No. 1 und 2 Platz zu machen. Aus diesem ist ersichtlich daß ein jeder Teil der Arbeit für den Herold der Wahrheit von fehlbaren Menschen besorgt wird.

Neujahrswunsch.

In Jesu Namen treten wir in ein neues Jahr. Gottes Güte hat uns bis hierher gebracht; dafür sei ihm Lob und Dank! Was wird das neue Jahr bringen? Wir bekommen viele Glückwünsche, und gute Wünsche hören wir gern, wenn wir fühlen, daß sie von Herzen kommen. Und das sollen sie bei uns. Was in der Welt so oft nur Form ist, das soll bei den Christen Wahrheit sein. Was wünschst du dir denn zum neuen Jahr? Wie vielerlei Wünsche bewegen heute die Herzen! Möchte allen Lesern von Herzen sagen: Ich wünsche mir einen g n ä d i g e n G o t t und Vater und zu ihm inniges Vertrauen, kindlichen Gehorsam und mehr Treue. Das ist kein leerer Wunsch, sondern ein Gebet, das die Verheißung der Erhörung hat. Denn über dem neuen Jahr steht wieder der treue Jesusname geschrieben, der Name meines Heilandes. Durch ihn habe ich Gnade bei Gott, und daran habe ich genug.

O, Herr Jesu, bleibe bei mir im neuen Jahr. Halte mich an deiner treuen Hand und laß mich an dir mit Treue festhalten. Gib mir neuen Glauben, neue Liebe und neue Hoffnung, und laß deine Gnade nicht von mir weichen!

Neujahrsgedanken.

Dieser säet, der andre schneidet. Unter dem, der da säet, können wir keinen anderen verstehen als den Herrn. Und alles was er aussät, ist Barmherzigkeit. Uebersehen wir das Feld des vergangenen Jahres, so ist es voll unaussprechlicher Barmherzigkeit. Ein dankbares Herz ist ein Gefäß, das Gott mit vielem Segen füllt. Wer Gott für die Barmherzigkeit, mit der er ihn getragen, erhalten und begnadigt hat, nicht von Herzen danken kann, der hat wenig Hoffnung auf ein gnädiger neues Jahr. Undank ist ein dürrer Wind, der die Quellen des göttlichen Segens austrocknet. Darum sei dankbar. Lobe den Herrn, meine Seele!

Jesu, laß mich fröhlich enden Dieses angefangene Jahr. Trage stets mich auf den Händen, Halte bei mir in Gefahr. Fröhlich will ich dich umfassen, Wenn ich soll die Welt verlassen.

Leere Sorgen.

Die Sorge steht bei vielen Christen als Türhüterin an der Pforte des neuen Jahres. Einer sorgt ums Brot, ein anderer um Gesundheit, ein dritter ums Leben. Was richten sie aus? Nichts! Die Sorge ist ein stetes Fragen, auf das keine Antwort erfolgt. Denkt an die Sperlinge. So wenig sie wert sind, sie stehen doch in Gottes Liebe; er hat bei Saat und Ernte an sie gedacht; er deckt ihnen den Tisch von Tag zu Tag; ihr Tod darf keinen Augenblick eher erfolgen, als Gott es will.

Und du, der du nach seinem Bild geschaffen durch das Blut seines lieben Sohnes erlöst bist, du solltest vergessen sein? Du solltest dich mit Sorgen plagen müssen?

Fällt's euch zu schwer, ich geh voran, Ich steh euch an der Seite. Ich kämpfe selbst, ich brech die Bahn, Bin alles in dem Streite. Ein böser Knecht, der still darf stehn, Wenn er den Feldherrn sieht angehn.

Unsere Neujahrsgewißheit.

(Jes. 44, 24 a.)

Als der Herr Jesus ins Vaterhaus zurückkehrte, lautete sein letzter Scheidegruß an seine verwaisten Jünger: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage!" Damit gab er ihnen helles Licht für jede dunkle Stunde, eine felsenfeste Gewißheit bei allem Wanken und Schwanken ihren Lebensschiffleins, unerschütterlichen Felsengrund, auf dem ihr Glaubens- und Hoffnungsanker immer wieder Halt finden konnte. Darum glauben wir auch, daß alle Tage uns vom Herrn gemacht sind, und teilen das Wort in Pred. 7, 15, „Am guten Tag sei guter Dinge, und den bösen Tag nimm auch für gut; denn diesen schafft Gott neben jenem, daß der Mensch nicht wissen soll, was zukünftig ist!"

Daß wir nun nicht wissen, was zukünftig ist, daß wir nach einer Seite aus der Ungewißheit nie herauskommen, das ist's was uns zuweilen mit düsteren Fragen und bangem Zagen erfüllt. Wer sagt uns auch, was das Jahr 1920 für uns im dunkeln Schoße birgt? Bringt's Freude oder Leid, Leben oder Tod, Glück oder Unglück, Erfolg oder Mißerfolg? Ein Fragezeichen neben dem anderen türmt sich vor uns auf, riesig groß und rätselhaft wie die schweigenden Monumente am Eingang einer unermeßlichen Sandwüste. Woher die Antwort holen auf das Drängen des unruhevollen Herzens? Nun, sie ist uns zum Teil gegeben in der genannten Jesusverheißung: „Ich bin bei euch alle Tage!" und weiter in der Mahnung: „Sorgt nicht für den kommenden Tag!" (Matth. 6, 34.) Und zu dem tritt uns der Herr an der Jahresschwelle so überaus ermutigend entgegen. Da muß jede Ungewißheit weichen und jede Klage schweigen, das Zagen sich in Mut, die Angst sich in Freude kehren, wenn er uns seine Zusage gleich einem festen Wanderstab in die schwache Hand legt in der herrlichen Neujahrslosung:

„Ich bin der Herr, der alles tut."

Solche Glaubensgewißheit verklärt unsre Leiden. Bei aller Hoffnungsfreudigkeit sind wir uns dessen vollkommen bewußt, daß es auch im neuen Jahre ohne Leiden nicht abgehen wird. Wir sind zu gut in unsrer Bibel bewandert, um zu wissen, daß ein für allemal geschrieben steht: „Wir müssen durch viel Trübsal ins Reich Gottes gehen!" Unsere Erfahrung hat uns längst dahin belehret, daß auch Gotteskinder ihre besondere Bürde auf dem Wege tragen.

Warum auch nicht? Ist's doch so, wie geschrieben steht: „Herr, wenn Trübsal da ist, dann sucht man dich!" (Jes. 26, 16). Und wenn es nicht immer ein Strafleiden ist oder ein Prüfungsleiden, so gibt es Bewährungsleiden, Leiden solcher Art, in die wir kommen, eben weil wir Jünger Dessen sind, der durch Leiden zur Herrlichkeit vollendet wurde. (Ebr. 2, 10). Der Weg aller Jesusnachfolger ist mit Kreuzen besetzt, aber überall blinken Hoffnungssterne voll Herrlichkeit.

Es wird nicht ausbleiben, daß wir auch vonseiten der Menschen manches werden ertragen müssen, wie David es erlebte mit Simei. Möchten wir gleich ihm Gnade haben zu der Erkenntnis: „Der Herr hat es ihn geheißen!" Es müssen zu unserer Besserung wirklich oft Menschen über unser Haupt fahren. (Ps. 66, 12.) Doch wird's wahr bleiben auch bei den Erlebnissen, die dem Fleische weh etun: „Ich bin der Herr, der alles tut!" Wir sind nie der Willkür blinder Menschen preisgegeben, sind nicht Spielballe des Zufalls. Ueber uns waltet ein guter Vater, der unsre Bedürfnisse kennt, der allein unsre Leiden zumißt, und diese Gewißheit wird ihr helles Licht auf unseren Pfad werfen, wird unsere Leiden täglich verklären.

Die Erkenntnis, daß Gott alles tut, heiligt unsre Freuden. Das können viele so schwer verstehen, wie denn die Gläubigen

auch Freude haben können. Daß Leiden ihnen folgen wie der eigene Schatten, ist der Welt selbstverständlich, aber Freude? Das können sie nicht verstehen. — Und doch gibt's der Freuden so viele auf unsern Wegen. In Phil. 4, 4 heißt es: „Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermal sage ich euch: Freuet euch!"

Freilich ist diese Freude in ihrer Art grundverschieden von dem, was die Welt fälschlich als Freude bezeichnet. Unsere Freude hat Gott zum Inhalt, sie wurzelt in dem, was Jesus für uns ist und hat, sie erstreckt sich auf alle Lebensgebiete, weil Gott unser Leben ausfüllt, die Tage und Nächte, die Arbeits- und Ruhestunden. Unsre Freude fließt aus dem unerschöpflichen Born ewiger Gottes- und Heilandsliebe, sie kommt aus dem Heiligtum und ist frei von aller irdischen Mischung. Ferner hat

Unsre Neujahrsgewißheit

eine weitere Folge, sie stärkt uns in Kampf und Streit. Denn in allen Anfechtungen und Versuchungen zu wissen, daß der Herr allein alles tut, wird dann zu einem neuen Grund für heilige Freude.

Als David dem Goliath entgegenzog, nahm er fünf glatte Steine in seine Tasche. Gleich ihm ziehen wir aufs neue in den großen heiligen Kampf für unseren Immanuel. Aber wir gehen auch nicht in eigener Rüstung, sondern in seinem Namen und haben nichts als eine Schleuder, das nie versagende Wort Gottes. Jeder Goliath muß fallen, weil der Herr durch uns alles tun kann. Wenn je in ernster Lebensstunde der Riese Verzweiflung dich zu übermannen sucht, wenn das Ungeheuer Mutlosigkeit dir Angst einflößt, wenn die Verzagtheit über dich kommt wie ein gewaffneter Mann — greife zu dieser Waffe! Ohne Jesus nichts. Mit ihm alles! — Schließlich sehen wir im neuen Jahr

Die Aufgaben der Gemeinde

vor uns, die uns heilige Verantwortung auferlegen. Mit allem Treiben auf religiösem Gebiet wird nichts erreicht, alles Selbermachenwollen führt notwendig zum Bankrott. Eins muß uns bleiben; die Gewißheit, daß der Herr alles und in allem wirkt. Damit schreiten wir in die Gebetswoche. Was nützt alles Beten, wüßten wir nichts von dem Allvermögenden, der unser Unvermögen aufhebt! Alle unsere Quellen sind in ihm. So bleibt's wahr und stärkende Gewißheit im Blick auf die Gemeinde, auf deine Familie, im Beruf und bei den verborgensten Herzensangelegenheiten: „Ich bin der Herr, der alles tut!"

Und noch eine andere Wirkung hat diese Gotteszusage; sie verbürgt uns die Seligkeit. Laß das Wort stehen, wie es aus des Herrn Mund kam: „So spricht der Herr, dein Erlöser!" Er ist nicht der Herr, der nur etwas tut, sondern der alles tut! Vertrau ihm nicht nur die äußeren Lebensverhältnisse und Führungen an, sondern vor allem deine Seele. Lasse los vom Zweifel. Nun wohlan, auch das neue Jahr wird ein Jahr des Heils sein, ein Gnadenjahr, wo V. 22 gilt: „Ich vertilge deine Missetat wie eine Wolke und deine Sünde wie den Nebel. Kehre dich zu mir, denn ich erlöse dich!" Seligmachen um des teuren Blutes Jesu willen bleibt fernerhin das einzige Vorrecht unsers Herrn. Das gilt auch hinsichtlich deiner Bewahrung, Heiligung und Vollendung. Er war, er ist, er bleibt der Herr, der alles tut! O Herz, sei still und danke!

Und jetzt getrost hinausgewagt,
Den vollen Sieg wird Gott uns geben,
Wird halten, was er zugesagt,
Wir dürfen froh das Haupt erheben.
Der Herr stellt selbst sich in den Riß,
Wir sind in seinen Allmachtshänden;
Er wird, des sind wir ganz gewiß,
Was er begann, auch lichtvoll enden,
Denn nie gibt's bei ihm Finsternis.
Und kommen in der Folgezeit
Auch wieder einmal Marastunden,
So hat ein Elim er bereit,
Da wir von jedem Weh gesunden.
In Kampf und Streit stärkt er den Mut,
Wird vor uns jeden Feind vertreiben,
Er ist der Herr, der alles tut!
Ihm wollen wir zur Seite bleiben.
Bis unser Fuß am Ziele ruht!

Die äußerlichen Handlungen sind nicht immer ein wahres Inhaltsverzeichnis des Charakters und Herzens des Menschen.

Neujahrs-Gebet.

Herr Jesu Christ, um deines Namens, um deiner Ehre willen neige und beuge heute unsere Herzen in deinen guten gnädigen Willen. Segne diesen ersten Tag des Jahres mit stiller Andacht, mit reichem Gebet, mit festem Glauben. Bleibe bei uns mit deinem Heiligen Geist bis zur letzten Jahresstunde. Alles, was in diesem neuen Jahr uns begegnet, laß uns hindrängen auf dich. Willst du uns gute Tage geben, so mache sie zu Führern zu dem ewigen Gut. Willst du uns schlagen mit Kreuz, so mache dies zum Führer zu deinem Kreuz. Schenke uns in Gnaden zu deinen geistigen Gaben auch die irdischen; gib uns unser täglich Brot, Friede in Haus und Land. Segne alt und jung. Sei du stets der Schirm über unser Haus und der Wächter an der Tür. Und soll dieses Jahr das letzte sein, so schreibe über die letzte Lebensstunde deinen Namen, der dem Tod die Macht nimmt und uns die Pforte des ewigen Lebens öffnet. Amen.

Die Mutter.

Welcher dankbare Sohn könnte sie vergessen? Selbst der mürrische Gelehrte und Sonderling, Dr. Johnson, in England, schrieb in seinem 50. Jahr an seine Mutter, der er in seinen Eigensinn bereitet hatte: „Du bist die beste Mutter gwesen, und wie ich glaube, auch die beste Mutter in der Welt. Ich danke dir für alle deine Nachsicht und bitte dich um Verzeihung für alles, was ich schlecht gemacht und für alles, was ich versäumt habe gutzumachen." — Ein andrer Gelehrter, der seine Mutter im 50. Lebensjahr verlor, klagte: „O Gott hätte sie mir noch ein wenig länger erhalten bleiben dürfen! Ohne sie ist mir die Welt leer und tot!" Ein über 90 Jahre alter Professor, der seine letzten Tage meist ohne Besinnung zubrachte, war mit seinen Erinnerungen so lebhaft in seiner Kindheit und an der Seite seiner Mutter, daß er die alten frommen Weisen, mit denen seine Mutter fast ein Jahrhundert vorher ihn in den Schlaf wiegte, leise hinsummte und damit hinüberging.

Unsere Jugend Abteilung.

Fr. No. 447. — Wie hieß Abraham die Stätte da er seinen Sohn aufopfern wollte?

Fr. No. 448. — Wie hieß die Stätte da Jesus gekreuzigt ward?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 439. — Wo flohe Mose hin, da ihm Pharao wollte erwürgen?

Antw. — In das Land Midian und wohnte bei einem Brunnen. 2. Mose 2, 15.

Nützliche Lehre. — Mose mußte fliehen vor Pharao um sein Leben zu erretten. Die Ursache warum Pharao ihn tödten wollte war weil er einen ägyptischen Mann erschlagen hatte. Er hatte den Mann erschlagen weil er ein Eiferer war für Gott und sein Volk, und es ihm schwer war zuzusehen daß dem Volk Gottes Unrecht getan wurde. Er hatte ohne Zweifel, viel gesehen und gehört wie die Ebräer verklagt wurden, und mit schwerer Arbeit unterdrückt waren, und sein Mitleiden ging aus zu ihnen.

Obwohl er in Pharaos Haus auferzogen wurde, und gelehrt war in aller ägyptischer Weisheit, und in königliche Pracht und Tracht gehen konnte; auch alles irdische Vergnügen ihm zu Gebote stand, so achtete er doch die Schmach Christi für größeren Reichtum, denn die Schätze Egyptens, und erwählte lieber mit dem Volk Gottes Ungemach zu leiden denn die zeitliche Ergötzung der Sünde zu haben.

Daß er selbst ein Ebräer war, hatte er wohl von seiner guten Mutter gelernt, ehe sie ihn der Tochter Pharaos brachte, und bei aller seiner ägyptischen Herrlichkeit war sein Herz bei den Ebräern.

Als er vierzig Jahre alt war ginn er nun aus seine Brüder zu sehen. Da fand er einen Aegypter einen Ebräer schlagen. Er sahe sich nun um, ob Jemand in der Nähe sei, und als er Niemand sahe, schlug er den Aegypter todt und begrub ihn in den Sand. Am nächsten Tage fand er aus daß Pharao es erfahren hatte, und ihm nun nach dem Leben trachtete. Jetzt war sein Leben nicht mehr sicher in seinem Vaterland, und er mußte fliehen, — aber

wohin? Vielleicht ging er aus ohne zu wissen wo er hin wollte, aber er kam wenigstens auf seiner Reise nach Midian.

Hier wohnte er bei einem Brunnen, und als die sieben Töchter des Priesters kamen um ihres Vaters Schafe zu tränken, so sahe er daß andere Hirten sie davon stießen. Da konnte Mose wiederum nicht so zusehen, daß die Schwächeren von den Starken übel behandelt wurden, und er griff zu und half ihnen. Diese Tat brachte ihm eine Heimat bei dem Priester und ein Weib aus seinen Töchtern.

Da wohnte er nun in einem fremden Heidenlande. Er hatte wohl keine Ahnung daß er noch der berühmste Führer aller Zeiten werden würde. Er war ja schon achtzig Jahre alt, und er hatte wohl sein Leben als einen Fehlschlag angesehen, da kam der Ruf vom Herren zu Pharao, seinem Verfolger, zu gehen und seine Sklaven zu sein, ihre eigen Land haben können und ein selbstständiges Volk sein. Er gab sich aber schließlich drein, und wurde einer der größten Charakter der Bibel. ven aus seinem Lande zu führen in ein Land wo sie, anstatt Sklaven zu sein, ihre eigen Land haben können und ein selbstständiges Volk sein. Er gab sich aber schließlich drein, und wurde einer der größten Charakter der Bibel.

—B.

Fr. No. 440. — Wo sagte der Engel des Herrn, daß Joseph hin fliehen sollte mit dem Kind Jesu und seiner Mutter?

Antw. — In Aegypten. Matth. 2, 13.

Nützliche Lehre. — Lange Zeit vorher, wie wir in obiger Lektion lernen, mußte Mose a u s Aegypten fliehen um sein Leben zu erretten. Ein heidnischer König stand ihm nach seinem Leben. Jetzt aber mußte Jesus Christus fliehen aus dem Land Israel, weg von dem König Herodes, i n das Land Aegypten um sein Leben zu erretten. Er war zu der Zeit noch ein ganz kleines Kind aber der halbheidnische König Herodes hatte soeben gehört daß in dem Flecken Bethlehem ein neuer König geboren wurde, und er faßte den Entschluß ihn aus dem Wege zu schaffen. Er hatte aber gehofft durch die Weisen vom Morgenlande, bei ihrer Rückkehr zu lernen wo dies Kind zu finden sei, so daß er hin senden könne und es umzubringen.

Die Weisen aber kamen nicht wieder zu ihm, und so konnte er kein weitere Nachricht von dem neuen König erfahren. Er wartete eine geraume Zeit, bis er überzeugt war daß die Weisen nicht wieder zu ihm kommen würden, dann besann er sich was weiter zu tun sei. Er rechnete genau nach, wie lange Zeit es her sei, seit der Zeit daß der Stern erschienen sei im Morgenlande. Dies mag so an zwei Jahre gewesen sein. Auch sah er den eigentlichen Aufenthalt des Kindes nicht lernen konn-, als nur alle zweijährige Kinder zu Bethlehem tödten lassen. Die deutsche Bibel-Uebersetzung von Leander von Eß sagt, er ließ alle K n a b e n zu Bethlehem tödten. Als dies geschehen war, war er wohl ruhig, denn sein Amts-Bewerber war nun todt. So dachte er, aber er hatte ohne Gott gerechnet. Gott hatte dies Kind, — dieser neugeborne König der Juden, nach Aegyptenland gesandt. Dort war er sicher, obwohl Moses Leben einst dort sehr unsicher war.

Da hielt die Joseph Familie sich auf bis nach Herodes Tod. Dann kam sie wieder zurück in ihre frühere Heimat — Nazareth in Galiläa. Dort ist er ruhig aufgewachsen, und arbeitete mit seinem Vater am Zimmer-Handwerk. —B.

Kinder Briefe.

Millersburg, Ohio, Dec. 8, 1926.

Lieber Onkel John und alle Heroldleser: Zum ersten ein Gruß an euch alle. Ich will wieder schreiben für den Herold. Ich habe schon ziemlich lang nicht geschreiben, aber ich will besser tun.

Ich habe wieder etliche Verse auswendig gelernt. Es sind 12 deutsche Lieder und 20 deutsche Bibel Verse. Das Wetter ist kalt mit Eis und wenig Schnee. Die Hochzeite sind ziemlich blede dorum. Ich bin 13 Jahre alt. Die Gesundheit ist nicht so gut. Der John Nissley ist Bettfest, und die Wasser-Parpla sind ziemlich ruhm gestreut. Der Großvater Mast ist recht gut ober die Mutter ist nicht so gut. So bin ich bei ihnen helfen mit der Arbeit. Ich wunder was denn Orrville

Leute fehlt daß sie nicht mehr schreiben. Ich sehn daß die Jugend nicht mehr viel schreiben. Mein Wunsch wer daß die Jugend mehr schreiben, so daß mir der Herold behalten können. Es war doch schad wann er sollte zu nichts gehen. Ich habe dem D. E. Mast seine schöne Briefe gelesen in der Herold. Ich gleich dem Onkel seine Briefe und auch die Kinder Briefe lesen.

Onkel John, ich wünsch du könnst mir ein stert geben für die Bibel Fragen zubeantworten. Ich wünsche dir ein fröhliche Christtagszeit und ein glückliches Neu Jahr und Gottes Segen an alle. So viel von mir. Lena A. Mast.

Liebe Lena, du wünschst ein wenig hülfe haben Bibel Fragen zu finden. Ich wünsche du konnst mich besuchen so daß ich dir helfen konnte. Fast ein jegliche Bibel hat eine Concordanz am letzte Teil vom Buch. Erwähle ein Wort aus der Frage, dann drehe zurück und suche im Concordanz für dasselbe Wort. Wenn das Wort nicht da ist so nimm ein anderes und so fort. Vielleicht könnte dein Papa oder Großpapa dir helfen. Onkel John.

Herzliche Bitte!

Das Versorgungshaus (Mütter-, Kleinkinder- u. Säuglingsheim) in Bluhn, Kr. Mörs, ist im Jahre 1892 von einigen Frauen, denen die Not des Volkes ans Herz griff, ohne Mittel gegründet worden. Es ist ohne laufende staatliche oder kirchliche Unterstützung auf Liebesgaben angewiesen. Die gegenwärtig vorhandenen Räume erweisen sich als unzulänglich. Ein Um- bzw. Neubau ist daher dringend geboten, um größere Räume mit viel Licht u. Sonne für unsere Säuglinge zu erhalten. Mittel sind keine vorhanden. In dieser Notlage wenden wir uns für unsere ca.

100 Säuglinge und Kleinkinder an die Mildtätigkeit unserer evangelischen Glaubensgenossen.

Helft uns durch eure Gaben, daß unsere Kinder ein neues Heim erhalten, wo sie im evangel. Geiste erzogen werden.

Im Namen des Vorstandes.

Frau Pastor Oberhof,
Vorsteherin.

Bibel Fragen.

(Topeka, Ind., Dez. 14, 1926.)

Ihr lieben Jugend, wie auch alle Heroldleser, Gruß und Gottes Segen gewünscht zu alle.

Weil so viele, 46 meine Bibelfragen im Herold No. 12 beantwortet haben und wünschen ich sollte noch mehr Fragen stellen in Herold, weil sie so fleißig beantwortet haben fühle ich schuldig, wieder Fragen zu stellen. Die Fragen in Herold No. 12 waren von der Zunge, wo nur ein kleines Glied ist und richtet große Dingen an, so will ich dieses Mal Fragen stellen von unseren Worten, wo ein wenig verknüpft ist mit der Zünge.

Tod und Leben stehet in der Zunge Gewalt
Unsere Worte.

1. Eph. 4, 29. Vor welcherlei Reden soll man sich unter anderen hüten?
2. Eph. 5, 4. Was stehet den Heiligen nicht zu?
3. Spr. 10, 19. Wo geht es nicht ohne Sünde ab?
4. Pred. 5, 9. Was höret man wo viele Worten sind?
5. Spr. 17, 27. Was wird deshalb ein Vernünftiger tun?
6. Jak. 1, 19. Welche Ermahnung gibt uns der Apostel Jakobus?
7. Petri 3, 10. Was muß derjenige tun, welcher Gutes sehen will?
8. Spr. 15, 1. Welche Wirkung haben gütige Worte, und welche die harten?
9. Ps. 52, 6. 7. Wie wird es dem ergehen, der eine falsche Zunge hat?
10. Spr. 12, 19. Welcher Unterschied herrscht zwischen dem wahrhaftigen Mund und der falsche Zunge?
11. Matth. 12, 34. Was ist die Quelle unserer Worte?
12. Ps. 139, 4. Weiß Gott alle unsere Worte?
13. Matth. 12, 36. 37. Wird er einmal Rechenschaft dafür fordern, und wie?
14. Spr. 18, 21. Welche wichtige Wahrheit wird hierdurch festgestellt?
15. 1. Kor. 4, 20. Worin besteht das Reich Gottes, und worin nicht?

16. 1. Joh. 3, 18. Wie sollen wir lieben?
17. Matth. 5, 37. Was sollte unsere Reden sein?
18. Kol. 3, 17. Wie sollen wir deshalb alles tun, sei es mit Worten oder mit Werken?

Ihr liebe Jugend, beantwortet so viel von diesen Fragen wie ihr könnt, und gebet mir Bericht davon, Ich will euch belohnen mit ein wenig Christtag und Neujahr-Geschenk.

Adresse: S. S. Cash, Topeka, Ind.

---

34. Jahresbericht
des
Versorgungshauses
(Mütter-, Kleinkinder- und Säuglingsheim) in Bluyn, Kr. Mörs.
vom 1. Oktober 1925 bis 30. September 1926

Postscheckkonto Köln 28942.

„Bis hierher hat uns der Herr geholfen.“ 1. Sam. 7, 12.

Vorstehendes Wort hat sich im vergangenen Jahr in ganz besonderer Weise an unserem Hause und der Arbeit in demselben erfüllt.

Die Zahl unserer Kinder hat sich im vergangenen Jahr ständig vergrößert. Heute haben wir die Zahl 100 schon zeitweise erreicht. Dadurch, daß im vorgehenden Jahr die Kindersäle zum Teil vergrößert worden waren, konnten wir diese Zahl erreichen. Sie schließt eine Fülle von großer und treuer Arbeit in sich, und wir sind sehr dankbar, daß der Herr so freundlich immer wieder durchgeholfen hat. Wo Verlegenheiten entstanden, fand der Herr die Gelegenheiten zum Helfen, und wir konnten hinterher sehen und erfahren, daß es wahr ist, was der Psalmist in Psalm 34, 9 sagt: „Schmecket und sehet wie freundlich der Herr ist. Wohl dem, der auf ihn trauet.“

Von tief einschneidender Wirkung war es, daß unsere langjährige Vorsteherin Frl. de Haas uns am Schluß des abgelaufenen Berichtsjahres verlassen hat. Ihre immermehr fortschreitende Lähmung und die aufreibende Arbeit um die Weiterentwicklung des Hauses hat ihr den Entschluß aufgenötigt, von Amt als Vorsteherin des Versorgungshauses zurückzutreten. Mit den 30. September ist sie aus der Arbeit des Versorgungshauses ausgeschieden. Im ganzen war sie 17 Jahre hier im Hause tätig. Als Frl. Lotz im Herbst 1914 plötzlich abgerufen wurde, trat sie an deren Stelle. Im Verein mit Frau Pastor Kolter hat sie in langjähriger, treuer Arbeit dem Hause gedient. Der treue Gott schenke ihr einen gesegneten und lichten Lebensabend. Mit ihr verließ uns auch ihre und unsere treue Gehilfin, Frau Pastor Kolter. In nimmermüder Arbeit hat sie Frl. de Haas, die in den letzten Jahren die Treppen nicht mehr steigen konnte, im Hause vertreten und war ihr so eine unentbehrliche Hilfe geworden.

Durch Gottes freundliche Fügung war es uns möglich, in Frau Pastor Oberhof geb. von Jena aus Halle a. d. Saale eine neue Hausmutter zu finden. Sie hat am 20. September ihren Dienst im Versorgungshaus angetreten und waltet heute schon mit viel Freudigkeit ihres schweren, aber wills Gott, gesegneten Amtes. Mit ihr trat zugleich Schwester Luise Schäfer, bisher in Mülheim tätig, als Oberschwester in die Arbeit ein.

Wir verbinden mit diesem Bericht den Wunsch und die Bitte, daß unsere lieben Freunde, unsere neue Vorsteherin mit der Oberschwester auf betendem Herzen tragen mögen, damit unsere Arbeit auch fernerhin unter dem Segen des Herrn weiter gedeihen kann. Unsere Vorsteherin Frau Pastor Oberhof ist willig, den Freunden und Frauenvereinen die unser Haus bisher unterstützten, auch durch persönliche Berührung nahe zu treten und persönlich für unser Haus zu werben. Anfragen darüber nimmt sie gerne entgegen.

Die Hilfe des Herrn aber sei über unserm Hause und unsern Freunden, wie wir auf Ihn hoffen.

Der Vorstand des Versorgungshauses.

Willst du edel handeln, so mußt du edel denken. Willst du edel denken, so mußt du edel in deinem Herzen sein.

Weckstimme für die Sünder.

(Fortsetzung.)

Jetzt straft der heilige Geist dich noch; Er wird nicht immer dich strafen. Fühlst du dein Herz nicht vom Worte ergriffen? Bist du nicht beinahe überredet, ein Christ zu werden? Spürst du nicht Regungen in deinem Innern, die dich vor der drohenden Gefahr warnen, und dir zu verstehen geben, was es mit deinem Leichtsinn für ein Ende nehmen werde? Vielleicht bist du dem Knaben Samuel gleich (1. Sam. 3, 6. 7), welcher als der Herr ihn rief die Stimme des Herrn nicht kannte. Aber wisse, in den Regungen der Selbstanklage und Selbstbestrafung kommt der Geist dir nahe und ruft dich. O benutze Flutzeit zur Fahrt, damit die Ebbe dich nicht überrasche — erkenne den Tag deiner Heimsuchung!

Jetzt streckt der Herr Jesus Seine Arme weit aus, um dich aufzunehmen; Er bittet dich durch uns Prediger. Wie beweglich, wie herzlich, wie erbarmungsvoll ruft Er! Seine ganze Gemeinde fährt in Entzückung auf beim Tone seiner Stimme: „Das ist die Stimme meines Freundes." Willst du ihr nur ein taubes Ohr leihen? Es ist nicht die Stimme, welche Cedern zerbricht, und Berge hüpfen macht wie Lämmer; welche mit Feuerflammen hauet. Es ist nicht Sinais Donner, „sondern ein stilles, sanftes Sausen." (1. Kön. 19, 12). Es ist nicht die Stimme von Berge Ebal, voll Fluch und Schrecken, sondern die vom Berge Garizim, voll Segen und guter Botschaft. (5. Mose 27, 11—13). Es ist nicht die Stimme der Trompete, noch das Geschrei des Kriegs, sondern die Botschaft des Friedens vom Friedensfürsten. Sünder, ich darf zu dir sagen, was Martha zu ihrer Schwester sagte: „Der Meister ist da, und rufet dich." (Joh. 11, 28). Darum stehe du auch, wie Maria, schnell auf, und komm zu Ihm. Wie freundlich tönt Seine Einladung! Er ruft in offener Straße: „So jemand dürstet, der komme zu mir, und trinke!" Wie gnadenvoll ist Er! Er schließt keinen aus: „Wer will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst. Kommt, und esset von Meinem Brod, und trinket des Weins, den ich schenke. Verlasset das alberne Wesen, und lebet!" (Spr. 9, 5. 6). Kommt her zu Mir, Alle, die ihr mühselig und beladen seid; Ich will euch erquicken. Nehmet auf euch Mein Joch, und lernet von mir, denn Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Wer zu Mir kommt, den will ich nicht hinausstoßen." (Matth. 11, 28; Joh. 6, 37.) Wie jammert Ihn selbst das hartnäckige Widerstreben! „O Jerusalem, Jerusalem, wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küchlein versammelt unter ihre Flügel; und ihr habt nicht Gewollt!"

„Hier bin Ich, hier bin Ich!" „Ich recke Meine Hände aus den ganzen Tag zu einem ungehorsamen Volk, das seine Gedanken nachwandelt auf einem Wege, der nicht gut ist." (Jes. 65, 2.) O laßt euch endlich noch überreden, und werft euch Seiner Liebe in die Arme!

Sehet doch, all' ihr Adamskinder, der Herr Jesus hat die Türe eures Gefängnisses aufgetan, und kommt jetzt in seinen Dienern zu euch, und bittet euch, doch herauszukommen. Riefe Er euch aus einem Palast oder einem Paradiese heraus, so wäre es nicht so sehr zu verwundern, wenn ihr nicht willig dazu wäret. Aber ruft ER euch aus eurem Gefängnis, aus Ketten und Banden, aus dem Kerker, aus der Finsternis; und ihr wollt nicht kommen? Er ruft euch in die Freiheit; und ihr wollt Ihm nicht Gehör geben? Sein Joch ist sanft, Seine Gebote sind nicht schwer, Sein Dienst ist Freiheit; und was für Vorteil ihr auch gegen Seine Wege haben mögt — wenn dem Worte Gottes zu glauben ist, so müssen alle Seine Steige Freude und Friede sein. Ihr selbst sollt sie schon hienieden so finden, und „großen Frieden" haben, darnach aber „euch freuen mit herrlicher, unaussprechlicher Freude, und das Ende eures Glaubens davonbringen, welches ist der Seelen Seligkeit."

O liebe Seele, die du bisher meine Bitten und Ermahnungen angehört hast, ohne dich dem Heiland hingegeben zu haben — ich kann dich so nicht lassen; ich kann dich nicht aufgeben. Ich muß schlie-

ßen, aber ich möchte vorher einen Bund zwischen Christus und dir geschlossen sehn. Sollte ich dich am Ende verlassen, wie ich dich gefunden habe? Hast du bis hieher gelesen, und dich dennoch nicht entschlossen, deinen Sünden abzusagen und dem Herrn Jesu dich zuzusagen?

Ach, was soll ich noch weiter reden? was soll ich weiter tun? Willst du denn durchaus alle meine Angriffe zurückschlagen? Soll ich umsonst so viele Beweggründe dir vorgehalten, soviel Zeit und Mühe aufgewandt haben, und am Ende doch meine Hoffnung getäuscht sehn? O bedenke, es will wenig sagen, daß du mich abweisest; aber du verachtest damit zugleich den Gott der dich geschaffen hat; du verwirfst damit die Erbarmungen und Bitten deines Heilandes, und beweisest dich als ein Mensch, welcher dem heiligen Geiste widerstrebt, indem du dich zur Buße und Umkehr nicht willst bewegen lassen.

Doch wohlan, obgleich ich dich lange gerufen, und du dich geweigert hast, will ich noch einmal „meine Stimme erheben, wie eine Posaune," und „oben auf den Höhen der Stadt" laden und rufen, ehe ich das Jammergeschrei erheben muß: „Jetzt ist Alles aus!" Noch einmal will ich sorglosen Sündern zurufen, um, wenn es möglich ist, sie noch zu erwecken: „O Land, Land, höre des Herrn Wort!" Wenn ihr nicht durchaus sterben wollt, so leihet noch diesem letzten Ruf der Gnade euer Ohr! Im Namen Gottes rufe ich euch zu: „Gehorchet Mir, meine Kinder; fasset die Zucht, und werdet weise, und weigert euch nicht!"

„Wohlan Alle, die ihr durstig seid, kommt her, zum Wasser; und die ihr Geld habt, kommt her kaufet und esset; ja kommt her, und kaufet ohne Geld und umsonst, beides Wein und Milch! Warum zählet ihr Geld dar, da kein Brod ist, und eure Arbeit, da ihr satt von werden könnt?

Höret mir doch zu, und esset das Gute, so wird eure Seele in Wollust fett werden. Neiget eure Ohren her, und kommet zu mir; höret, so wird eure Seele leben; denn Ich will mit euch einen ewigen Bund machen, nämlich die gewissen Gnaden Davids." (Jes. 55, 1—3.)

Wohlan Alle, die ihr darniederliegt an irgend einer Krankheit oder Pein; die ihr besessen seid von irgend einem bösen Geist, er heißt Hochmut, oder Grimm, oder Fleischeslust, oder Habsucht, kommt zum Arzt! Bringt eure Kranken und Leidenden her! Sehet, hier ist der, welcher „heilt allerlei Seuche, und allerlei Krankheit im Volk." (Matth. 4, 23.)

(Fortsetzung folgt.)

Schriftstellen zur Betrachtung.

„Wer den Sohn Gottes hat, der hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht." (1. Joh. 5, 12.)

Zuerst einige Bibelworte: „In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen." — „Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe." — „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich." — „Das ist das ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum erkennen." Ein Mensch mag durch die Kraft seiner Arme, durch die Geschicklichkeit seiner Hände und durch seinen glänzenden Verstand noch so vieles wirken können, ohne Jesus ist und bleibt er geistlich tot. Nur durch den lebendigen Glauben an Jesus, den Versöhner für unsere Sünden, und durch die Lebensgemeinschaft mit ihm gelangen wir zum wahren Leben. Das ist nun die große, entscheidende Frage: Hast du Jesus? Gott hat Ihn für uns alle dahingegeben, als Mensch auf diese arme Erde ins Gericht, als Stellvertreter auf Golgatha. Ergreife Ihn in einfältigem Glauben und nimm Ihn durch den Heiligen Geist auf in dein Herz, und du bist vom Tod zum Leben hindurchgedrungen!

* * * *

„Da sprach Jesus: Laß sie mit Frieden! Solches hat sie behalten zum Tage meines Begräbnisses. Denn Arme habt ihr allezeit bei euch; mich aber habt ihr nicht allezeit" (Joh. 12, 7. 8).

Maria läßt sich die Kritik des Judas stille gefallen. An ihr hat sich das Wort der andern Maria erfüllt: „Meine Seele ist stille zu Gott.“ Aber Jesus ergreift an ihrer Stelle das Wort und wird ihr Anwalt. „Laß sie mit Frieden!“ Was Maria tut, lenkt Jesu Blick auf Sein Sterben. Sie hat mit dieser Handlung Seinen Leib zum Begräbnis gesalbt. Welch eine Bedeutung hatte ihre Salbung! Jesus heiligt und hebt Marias Liebe. Darin liegt aber zugleich die Rechtfertigung für ihre Tat. Er geht von ihnen, während sie die Armen allezeit bei sich haben. Darum ist der Erweis ihrer Liebe Ihm eben jetzt eine Wohltat, die Ihn erquickt. Aber der Herr hier nicht an sich, statt an andere? Jedes hat seine Zeit. Liebe zum Herrn ist erst die Quelle der Liebe zu den Brüdern. Wie wichtig ist es daher, was der Apostel Johannes, der die Liebe besonders hervorhebt, sagt: „Verwundert euch nicht, meine Brüder, wenn euch die Welt hasset. Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben gekommen sind; denn wir lieben die Brüder. Wer seinen Bruder nicht liebt, der bleibt im Tode“ (1. Joh. 3, 13. 14).

Der Schlaf.

Der Schlaf ist ohne Zweifel ein sehr wichtiger Faktor zur Aufrechterhaltung der Gesundheit. In unserer Zeit des Hastens und Jagens wird meistens dem Schlaf nicht genügend Zeit gewidmet, und infolgedessen wird der Körper vor der Zeit verbraucht. Viele Menschen glauben, daß einige Stunden Schlaf in der Nacht für sie genügen, aber die Torheit dieser Annahme zeigt sich erst, wenn das mittlere Lebensalter erreicht wird und der Körper frühzeitig schwach und verbraucht ist. Manche Menschen machen den Tag zur Nacht und die Nacht zum Tage, indem sie erst um Mitternacht ihre Lagerstätte aufsuchen und dann morgens spät aufstehen. Könnten sie nur einmal an einem Frühlingsmorgen das Trillern der aufsteigenden Lerche vernehmen oder sehen, wie die Strahlen der aufgehenden Sonne den östlichen Horizont in Regenbogenfarben kleiden, dann würden sie gern ihre Gewohnheiten nach der Zeit und den Gesetzen der Natur einrichten.

Der Schlaf braucht nicht notwendigerweise an eine bestimmte Stundenzahl gebunden zu sein, aber immerhin muß der Körper genügend Zeit haben, um sich zu erholen. Acht Stunden Schlaf ist sicherlich das Mindeste, neun oder zehn Stunden sagen den meisten Menschen besser zu. Neun oder zehn Uhr abends ist eine passende Zeit zum Schlafengehen, denn der Schlaf vor Mitternacht ist wertvoller als der spätere. Das Lesen im Bett oder der Gebrauch von Schlafpulvern wird ganz unnötig, wenn man in allen Punkten den Gesundheitsgesetzen gehorcht. Der Schlaf gewährt den Nerven eine Zeit zur Erholung und dem Herzen eine entsprechende Ruhe; versäumen wir aber unsere Pflicht den Naturgesetzen gegenüber, so legen wir den Grund zu Nervenstörungen gegenüber, so legen wir den Grund zu Nervenstörungen und anderen Leiden und verkürzen unser Leben.

Unterschätzung.

Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnet? (1. Kor. 3, 16.) Daß wir größer von uns denken sollten, klingt vielleicht sonderbar. Denken wir Menschen nicht groß genug über uns selbst? Ist es nicht geradezu ein schwerer törichter Fehler des modernen Menschen, daß er zu groß von sich denkt, daß er sich zu viel einbildet auf sein Können und Wissen, seinen Verstand und seine Macht, seine Güte und Tugend? Ganz gewiß, das ist ein häßlicher Fehler. Es ist sogar das schwerste Hindernis für die Verbindung mit unserem Gott. Denn für einen hochmütigen stolzen selbstgerechten Menschen heißt es: „Gott widerstehet den Hoffärtigen!“ — Und dennoch sollten wir größer von uns denken! Wir sollen uns nämlich dessen bewußt werden, daß wir Menschen unserem Gott wertvoll, Ihm heilig sind: „Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid?“ sagt Paulus. Ein Tempel, ein Heiligtum sind wir aber für unseren Gott durch den Besitz Seines Geistes, den Er uns in unsere Herzen ge-

geben hat. Daß wir fragen können nach gut und böse, daß wir die Fähigkeit besitzen, Gott zu suchen und uns nach Ihm zu sehnen, daß wir Kräfte in uns spüren, die uns zu guten und edlen Taten Lust machen, das ist die Wirkung Seines Geistes in uns, die uns zu Seinem Heiligtum macht. Wie hoch stehen wir Menschen daher unter allen Geschöpfen Gottes da! Welch eine ungeheure Verantwortung liegt aber damit auf uns! Weh dem, der den Tempel schändet und entweiht! Weh dem, der sein Menschenleben nicht heilig hält.

Verlaß dich auf den Herrn von ganzem Herzen.

Hoffe auf den Herrn und tue Gutes, er wird deine Gerechtigkeit hervor bringen wie den Mittag. Harre und halte seine Wege, so wird er dich erhören. „Bleibe fromm, und halte dich recht, Denn solchen wird es zuletzt wohl gehen. Der Herr hilft den Gerechten und wird ihnen beistehen, und wird sie erretten." Ps. 37.

Wer auf Gott, und auf Jesum hofft, wird nicht zu Schanden.

In dieses Lied haben aller Zeiten eingestimmt und es ist noch nie als falsch befunden worden. Bleibe du nur an ihm hängen, so stehst du so lang er steht, und wirst nur dann fallen wenn er fällt. Das wirst du nicht gewiß erwarten, aber die Hülfe, dein Trost, die Rettung wirst du gewiß, und kann nicht immer ausbleiben. Alles nimmt ein Ende, auch deine Not, dein Jammer, dein Klagen. Nur Gott und seine Hülfe, sein Trost der nimmt kein Ende, der bleibt ewig, die Liebe hört niemals auf, ich habe alles Dinges ein Ende gesehen, aber dein Gebot währet, sagt David. Ps. 119, 76.

Ich harrete des Herrn, und Er neigete sich zu mir, und mein Schreien. Ps. 40, 1, das wirst auch du von dem Herrn bekommen, wenn du beharrest bis ans Ende. Es bleibt nichts unter der Sonne wie es ist, Alles verändert sich. Himmel und Erde werden veralten wie ein Gewand, aber der Herr, dein Gott, bleibt unveränderlich, ewig derselbe. Hebr. 1.

Ist dein Himmel noch so trübe, er wird doch wieder heiter werden, wenn das Wetter vorüber ist. Harre des Herrn, sei getrost und unverzagt und harre des Herrn, denn solchen wird es endlich wohl gehen. Ps. 27, 14. Endlich, endlich muß es doch mit der Not ein Ende nehmen, endlich bricht das harte Joch, endlich schwindet Angst und Grauen, endlich muß der Kummerstein auch in Gold verwandelt sein.

Erwählt von eine Schwester.

Wetteifern.

Wisset ihr nicht, daß die, so in den Schranken laufen, die laufen alle; aber einer erlanget das Kleinod? Laufet nun also, daß ihr es ergreifet! (1. Kor. 9, 24.) Dieses Apostelwort sollte in gegenwärtiger Zeit mehr Verständnis finden als vor dreißig Jahren. Paulus führt uns auf einen Sportplatz mit seinem heißen Ringen. Wie stark beherrscht doch das sportliche Interesse unsre Zeit! Ganze Spalten der Tagesblätter sind, vor allem am Montag, mit Sportnachrichten gefüllt. Da sollten wir besonders aufhorchen, wenn Paulus den Sportseifer uns zum Gleichnis für innere Anliegen macht, für geistliches Ringen um ewige höchste Ziele und Kränze. Sind wir zu denselben mit ebensoviel Eifer angetreten wie jene um einen verweltlichen Kranz? Auf dem Spielplan gibt es Wettkämpfer und Zuschauer. Da wollen wir uns vor allem vergegenwärtigen: von allen Zuschauern, und ihrer sind weit mehr als der Kämpfenden, erlangt kein einziger den Kampfpreis. Wie steht es mit uns? Sind wir nur Mitläufer und Zuschauer, oder laufen wir mit ganzem Ernst in der Bahn? Ach, es ist soviel Gemächlichkeit und Gleichgültigkeit unter uns, so wenig Wetteifer, es einander zuvorzutun in der Liebe, im Wachen und Kämpfen! Wie weit verbreitet ist die Stimmung und Meinung: „Es reicht schon; ich werde gewiß aus Gnaden die Seligkeit erlangen." Gott helfe uns heraus aus solcher Trägheit und Sicherheit und mache uns zu entschlossenen Kämpfern, die mit Ludwig Hofacker sprechen: „Um einen ew'gen Kranz, mein armes Leben ganz!"

Zeugnis eines Heiden.

Als im Jahre 1900 in Kalkutta eine Konferenz der Bischöfe der indischen anglikanischen (englischen) Kirchen stattfand, richtete eine Versammlung gebildeter Heiden jener Stadt die folgende Adresse an sie: „Sehr verehrte Herren! Nehmen Sie unsern aufrichtigen Dank und unsere herzlichsten Grüße entgegen. Unsere Landsleute bestehen, daß Sie es sind, die den Weg für Indiens Wiedergeburt eröffnet haben. Wir nahen Ihnen daher mit dem Gefühl tiefster Ehrfurcht und Dankbarkeit. Sie versuchen das Herz Indiens zu gewinnen, indem Sie ihm das Evangelium der Liebe und des Gottesfriedens einflößen. Die Bibel, welche Sie dem Lande gebracht haben, ist ein Schatz von unendlichem Werte, und der süße heilige Name Ihres geliebten Meisters, der bereits die Welt umgestaltet hat, ist uns eine Wohltat, deren wahren Wert wir noch nicht voll verstehen können. Daran ist kein Zweifel, daß unser Land ohne Christum nicht leben kann. Er ist uns eine Notwendigkeit geworden, eine größere Nowendigkeit als Speise und Kleidung. Jesus hat bereits im Lande Fuß gefaßt, und keine Macht Indiens kann Indien aus seinen heiligen Händen reißen. Indien gehört jetzt Christo, und Christus gehört Indien.

Die Sünden.

Ein Mann goß über eine ihm zugestellte Rechnung Tinte, daß man sie nun nicht lesen konnte. Dadurch war aber die Schuld nicht abgetan. Als dies der Schuldner bedachte, sagte er: „So hilft es dem Menschen auch gar nichts, wenn er seine Sünden vergißt, im Trubel der Welt sie aus dem Gedächtnis tilgt. Er erlangt keinen Frieden wenn er nicht in Christo Vergebung seiner Sünden gefunden hat. Diese Schulden können nur getilgt werden durch Bezahlung, die Christus voll geleistet und vollbracht hat den Versöhnungstod. Nun kann die Sünde Ruhe haben.“ — Ja, seine Schuld verhüllen, sich vor ihr verstecken wie der Vogel Strauß, sie ableugnen, wie es die meisten Menschen tun, macht die Sünden nicht ungeschehen und nimmt die Schuld nicht fort. Unsre Sünden werden uns von Gott vergeben nur nach rechtschaffener Reue und Buße und durch aufrichtigen Glauben an den gekreuzigten Heiland Jesus Christus.

Versteinerter Eichenwald.

In der Nähe des Zusammenflusses der Spokane- und Columbiaflüsse im Staate Washington wurde ein versteinerter Wald von Reiseneichen entdeckt. Wie man glaubt, ist es der einzige dieser Art auf dem nordamerikanischen Festland. Bundesinspektor Tardy für das Indianeramt, das sich jetzt auf der Colville Indianer-Reservation befindet, kündigt die Entdeckung an. Infolge der Schwierigkeit des Zuganges ist der Wald noch nicht vollständig erforscht. Man weiß jedoch, daß er sich eine halbe Meile am Südufer des Columbia erstreckt. Die Bäume sind zwei bis fünf Fuß im Durchmesser, manche 60 Fuß hoch. Die Ausdehnung dieses versteinerten Waldes läßt sich nicht feststellen, weil die Lage Forschungen höchst gefährlich macht.

Magensäure.

Die Magensäure ist bei einer normalen Verdauung immer vorhanden, fehlt sie, so ist irgend etwas in Unordnung. Wenn die Magensäure zur Zeit der Verdauung ausgestoßen wird, ist sie so stark sauer, daß sie im Hals beißt, selbst wenn die Säure nicht besonders stark ist. Um die Stärke der Säure feststellen zu können, ist eine chemische Untersuchung des Mageninhalts erforderlich. Ist zu viel Säure vorhanden, dann ist es ratsam, solche Speisen zu genießen, die, wenn sie sich mit Säure verbinden, nicht den Magen zu größerer Säurebildung verleiten. Eine Milchdiät ist zu empfehlen, wobei die Milch nur schluckweise genossen und vor dem Herunterschlucken eine Zeitlang im Munde gehalten werden sollte, damit der Speichel darauf einwirken kann.

Der geduldige Mensch ist ein starker Mensch.

Korrespondenz und Todes-Anzeige von Direktor W. Kniepkamp, Deutschland.

Elberfeld, den 2. November 1926.

Sehr verehrter Herr Guengerich!

Heutemorgen erhielt ich Ihren wertvollen Brief mit 50 Dollar Scheck. Leider muß ich Ihnen die schmerzliche Nachricht zukommen lassen, daß mein lieber Mann am 5. November 1926 zur Ruhe des Volkes Gottes eingezogen ist. Er war im August dieses Jahres noch in Soden im Krankenhaus, ein rechter Aufenthalts-Ort für Asthmaleidende, wo er einen schweren Ohnmachts-anfall bekam, und was ihn abhielt an der im September Platzfindenden Hochzeit unseres Sohnes, teilzunehmen. Doch zu Hause hat er sich wieder so gut erholt, daß wir glaubten, ihn noch einige Jahre behalten zu dürfen. Der Herr hat es aber anders beschlossen.

Mitte Oktober wurde er Bettliegerig, und die Schwäche nahm sehr zu, der Arzt rieth dann zu einem Aufenthalt im Krankenhause, damit er beobachtet wurde und eine gute Pflege bekomme. In der Frühe des 5. Novembers kam, ohne daß wir und er selbst es nicht erwartete, der Herr, leise nahm ihn bei der Hand, führte ihn von der Reise Heim ins Vaterland.

Bis zum letzten Atemzuge war er noch für seine geliebten Kinderheime tätig, indem er Eifrig bemüht war, seine Vertreterin zu suchen, um sie über den Ocean zu senden. Nun darf er schauen was er hier geglaubt, und ist von seinem Leiden erlöst, während ich alleine weiter pilgern muß.

Eifrig bemüht war, eine Vertreterin zu suchen, um sie über den Ocean zu senden. Nun darf er schauen was er hier geglaubt, und ist von seinem Leiden erlöst, während ich alleine weiter pilgern muß.

Sein letztes Werk hatte er noch wenige Wochen vor seinem Ende in Druck gegeben. Es ist eine Gedicht-Sammlung, von ihm selbst im Laufe der Jahre bei allerlei Gelegenheiten, verfaßt, darunter sind wertvolle Gedichte, alle aber christlichen Inhalts. Die Druckkosten bereiten etwas Sorge, aber der Herr ist ja der Witwen und Waisen Vater.

Die Centralhilfe ist vorläufig in den Händen des Herrn Kaufmann Michel, Elberfeld, Ludwigsstraße, übergegangen. Und ich werde ihren Scheck über 50 Dollar ihnen einsenden. Indem ich Ihnen für alle Liebe zu unserem Werk und für meinem Manne erwiesenes vertrauen danke. Verbleibe mit bestem hochachtungvöllem Gruß, Frau W. Kniepkamp.

Elberfeld, Zimmerstraße No. 38.

Todesanzeige.

Peter S. Yoder ward geboren in Somerset Co., Pa., April den 26, 1853, und starb an seiner Heimat in Kalona, Iowa, Dec. den 2, 1926, ist alt geworden 73 Jahre, 7 Monat und 6 Tage.

Am April den 12, 1866, ist er mit seinen Eltern und Geschwistern nach Johnson Co., Iowa, gezogen, woselbst er wohnte bis vor zwei Jahren zog er nach Kalona in Washington Co., Iowa. Woselbst er wohnte bis der Tod ihn nahm.

Auf den 14. Oktober 1877, ward er mit andern durch die Taufe in die Amische Mennoniten Gemeinde aufgenommen, und blieb ein treues Glied bis zu seinem Tod.

Auf den 29. Januar 1882 trat er in den Ehestand mit Sarah Miller. Sie lebten miteinander in den Ehestand beinahe 43 Jahre, und zu dieser Ehe wurden 6 Kinder geboren. Joseph der älteste ging seinem Vater voran in die Ewigkeit vor 21 Jahren, und die welche jetzt noch leben sind: Alvin, John P. bei Harrisburg, Oregon, Marion L. und Mary A., Weib von Melvin Miller von Wellman, Iowa. Die zwei jüngsten sind Zwilling, und Ora P. wohnt daheim.

Er hinterläßt sein Hinscheiden zu betrauern sein Weib, 5 Kinder, 10 Groß Kinder, 3 Brüder, 5 Schwestern und viele Freunde und Bekannte.

Er war in gewöhnlicher Gesundheit bis vor 3 Monaten fing er an zu klagen, und ward immer mehr leidend bis das Ende kam. Der Anfang seines Leidens war Herz-Fehler.

In das Gemüt des Müßigen und Faulen kann der Satan leicht seinen Samen streuen.

JANUARY 1, 1927

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Publisned in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the
Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S. D. Guengerich, Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to A. J. Beachy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

The manager of Publishing Association,
S. D. G.

EDITORIALS

"The Holiday Season," of which we often speak, and in the midst of which we are, at this writing, Christmas eve, in its very terms themselves, should point out to us and admonish us to observe those days, set apart for commemorating and celebrating certain events, in a manner in keeping with the nature and character of the purpose of the event or character held as being honored thereby. Primarily, it would mean, as I understand the word, to observe the day to the commemorating of some **holy event**, or to the honor of the **holy being**—God. Does indulging in revelry, over-much feasting and the like, pertain to observing anniversaries unto holiness? Does it not much more tend to profane that, which is sacred? There are parallel conditions described by our Savior with reference to the temple where he applied the Scriptures "It is written my house shall be a house of prayer but ye have made it a den of thieves." "Ihr habt es eine Moerder-Grube gemacht." So the term "Holiday," or originally **Holy Day**, has lost its significance, and instead of being a day to serve the Creator is made a day to serve the **creature**. And on these "holidays" more moral and physical dissipation and excess takes place than on any other days. Not only does this apply to the non-church people, but much of church movement and service, I fear, has degenerated into that which has a semblance of worship of God, but which is anything but worship of Him "in spirit and in truth:" too much is **that**, "having a form of godliness, but denying the power thereof." When "custom" is referred to as precedent for restriction and self-denial often its **authority** and **right** is at once challenged and its position vigorously assailed. But "custom," handed down from the fathers is made the grantor of license and scapegoat and at the same time the cloak of hiding for many a purpose and design to indulge self, and unmistakably **carnal self** at that.

When this appears before our readers, we will have stepped over the threshold into another year. We continue to add, unit by unit to the numbers of the years by which we designate time. To the younger folks a year seems long. But as we pass a-

long the avenue of Time and become accustomed to the passing of the years, or rather, as we pass the years, they seem to become shorter and shorter. And as we seriously meditate upon these themes we can readily see that it is the height of folly to aim and endeavor to "kill time" or to "pass away the time;" for Time will soon enough be gone; and—Time cannot be again be recalled, nor do we pass these years again.

A year ago, just a year ago, many of those who passed from this realm into that of the Beyond were numbered among us. What will be our portion—yours and mine—a year hence? About Grantsville the aged, sometimes termed the "landmarks" among the population have become fewer in number. But the younger are coming up in years, and moving onward and forward to take the places in ages of those who have passed on. In youth's vigor and freshness, with the seeming resources of the future's years yet to come, one is likely to pass lightly the place of sober contemplation of the sure, swift passage of time. However unperceived the flight of time may be, it is passing on just as rapidly, just as surely and the words of Paul are true for young and old alike, "This I say, brethren, the time is short." "The fashion of this world passeth away." (I Cor. 7:29, 31). Quite a number of our readers will no doubt understand the last cited text better in the German translation, as "Das Wesen dieser Welt vergehet."

"Wherefore, beloved, seeing ye look for such things, be diligent that ye may be found of him in peace, without spot, and blameless." II Peter 3:14.

In the realm of eternal safety there is no middle ground. We are either far off or else "made nigh by the Blood of Christ" (Eph. 2:13).—S. J. Patton.

LIFE'S CALENDAR

All things of Earth must die;
And hoary Time decoy;
But Love, immortal Love,
Can never pass away.

When Time shall be no more,
No more will days and years
Be written on a blotted page
As cause for smiles or tears.

Pure thoughts and noble deeds,
Of Faith and Hope ond Love,
May then appear instead of dates
In Life's great Book above.

Selected.

"SILENT NIGHT, HOLY NIGHT"

J. B. Miller

The Christmas song, "Silent Night," originally "Stille Nacht, Heilige Nacht," the words and melody wedded so beautifully ond appropriately, have always appealed to me, since, I know not just **when**, in boyhood days. But it was just within the last few weeks that I read an account of the manner in which the song was brought into being. The account, extracts of which are herewith given, oppeared in the Lutheran Witness:

"It was on a clear, starry evening, shortly before Christmas, in the year 1818, that a young priest, named Joseph Mohr, was preparing for a Christmas festival in his church. He had but recently been oppointed assistant pastor of St. Nicholas' church, near Salzburg, Austria, and he wished to celebrate the birthday of Christ with his congregation in a most impressive way, so that every one would appreciate the grace of God in the gift of the Christ-child.

"He sat at his desk in his study thinking of the great event which took place at Bethlehem eighteen centuries before, and his heart was filled with inexpressible Christmas joy. As he possessed the gift of poet-

ry, his thoughts soon formed themselves into words, as if the poem had written itself, so quickly did he have the hymn on paper:— ...." The young priest was delighted with his little Christmas poem, but it was still incomplete, for it lacked a suitable melody .... Franz Gruber had been teacher of a near-by school for ten years, and was also serving as organist for Mohr's church at Oberndorf. So the next morning Mohr hurried over to request Gruber to write a melody for his Christmas poem.......................

The organist promised to do his best. After the young priest had left, Gruber read over the words of the poem carefully. The meter at once suggested a tune .... In a very short time he had written down the melody, and now it was the organist's turn to go to the pastor to see how his music would appeal to him............ That evening, Christmas Eve of the year 1818, it was sung before Mohr's congregation for the first time .... It appealed to every one, and year after year it was sung at Oberndorf and in nearby towns and villages. How did the hymn become known to the rest of the world? Neither Mohr nor Gruber had any thought of publishing their masterpiece. It so happened that an organ builder was called in to repair the organ in Mohr's church. He heard the hymn, and as it appealed to him, he made a copy of the words and music for himself. Through him it became known in other regions of the country. Then, one year a number of concert singers sang the hymn at a Christmas concert in Leipzig. It struck the populor fancy at once and was published and thus became known to the world at large. It has since been translated into various languages. There are at least twelve English translations."

Time is more than money.

GIVING

The soul that is truly grateful will naturally cry out with David, "What shall I render unto the Lord for all his benefits toward me?" We find the answer in God's Word, he says we are to present our bodies a living sacrifice, holy, acceptable, unto him, and in Romans 6:13 we read "Yield yourselves unto God."

When our lives and wills are fully yielded to God it is easy then to obey God's command, to honor the Lord with our substance and the first fruits of all our increase.

The Word says, "He that hath pity on the poor, lendeth to the Lord, and that which he hath given, will he pay him again." He that hath a bountiful eye shall be blest, for he giveth of his bread to the poor. Prov. 22:9.

Jesus said, "Inasmuch as ye did it unto one of the least of these my brethren, ye did it unto me. And again the word tells us that God loveth a cheerful giver, and it is more blessed to give than to receive.

So, giving is a command as well as a privilege, and is practiced by every true child of God.

From Christ's teaching about the widow's mite we learn that God blesses and rewards us according to the motive with which we give, or the sacrifice we make, and not according to the amount we give, for which I am very thankful.

Since this is true it is possible for every one of us to lay up for ourselves treasures in heaven. For if there be first a willing mind, it is accepted according to that a man hath and not according to that he hath not. II Cor. 8:12.

A story is told of a rich lady that dreamed she went to heaven. She saw there a mansion being built, "Who is this for?" she asked of the guide. "For your gardener," was the answer. "But he lives in a tiny cottage on earth, he might live better if

he wouldn't give so much to the miserable and poor," she cried.

Farther on she saw a tiny cottage being built, "and who is that for?" she asked. "This is for you," was the answer. "But I live in a mansion on earth," she cried. „But," answered the guide, "the master Builder is doing the best he can with the material you send up." This is only a dream but it illustrates a point.

I also read an incident of a man that told a friend that a certain rich man died and left thirty thousand dollars. His friend raised his hands and said, "What a pity." The man was surprised and said, "What do you mean?" His friend answered, "I mean just what I say for surely it is a pity that he left it here, when he might have sent it on before, and enjoyed it through all eternity. But now he will likely never hear of it again.

He who is not rich toward God impoverishes for himself both heaven and earth and his own soul as well. In Eccl. 5:13 we find these words. There is a sore evil which I have seen under the sun, namely, riches kept for the owners thereof to their hurt. However it is not enough that we give a certain amount, but our giving should be attended with prayer and wisdom from above, that we give for no other cause but to glorify God and to extend the cause of Christ. The Word says, "He that giveth let him do it with simplicity."

Our own Savior tells us plainly how we shall give. When thou doest alms let not thy left hand know what thy right hand doeth, that thine alms may be in secret, and thy Father which seeth in secret, himself shall reward thee openly. Matt. 6:3, 4.

We may give as the Lord has prospered us, whether it be money or service or whatever it may be, all that we have is ours only as a God-given steward-ship.

When we think of the riches in glory that Christ left and became poor that we might become rich, then we marvel that our unworthy lives and gifts are appreciated by him.

Salina Swartzendruber.

ADMONITIONS TO FAITHFUL DISCIPLESHIP

We often hear the expression of "living for Christ" ond also "working for Christ," and I'm afraid that many times people who use those expressions do not really know or realize what they mean. Living for Christ means to do the things He asks of us in His Word, for therein is His will revealed, "He that hath my commandments and keepeth them, he it is that loveth me; and he that loveth me shall be loved by my Father and I will love him and will manifest myself to him." Jno, 14:21.

We find the substance of this text three times in that chapter. Notice, the first part of this text says, "He that hath my commandments." We must have or know what His commandments are before we can keep them, we know, where to find them and if we do not know them we shall not be excused. The fact that we neglect or are unconcerned to know His will does not take away or annihilate His will or His punishment for disobedience. Yea, His commandments shall always remain whether we read, study, and keep them or not. Even if we read His Word but not with a sincere aim to know His will it may be dark to us. Peter wrote that some of Paul's writings are "hard to be understood, which they that are unlearned and unstable wrest, as they do also the other scriptures, to their own destruction." II Peter 3:16. What a pity that people will interpret Scripture to their own destruction. It pays to be honest with ourselves, those around us, ond with God. Sincerity and a desire to do God's will brought salvation to Paul

even when he was persecuting those who loved and obeyed the Master.

The love for Christ, which John speaks of will draw us to Christ and away from the world just as the love of a bride for the bridegroom will cause her to be willing to leave home and loved ones to be with him. When we are tempted to allow our interests to be centered on the things of this world let us think of eternity. The pleasures of this life will last but for a season, which may even be a very short season, and eternity will be for ages and ages and ages, and will then only have begun. In all the trials and temptations of life "Let Christ your pilot be."

Alma Maust.

PREPARE TO LIVE

"For I have no pleasure in the death of him that dieth, saith the Lord God; wherefore turn yourselves and live ye." Ezek. 18:32.

Prepare to live! all earthly things
Must surely pass away;
All that the work now holds so dear
Is doomed to swift decay;
And only that which God restores
To Eden's holy state
Can live for aye in peace and joy
Beyond the heav'nly gate.

Surely the Lord no pleasures has
That wicked men should be
Left to receive the just reward
Of their iniquity;
But loudly calls to every one,—
O sinner why despise
The day of grace—why will ye die
The death that never dies?

The wages of your sin is death,
But O, you may receive
The gift of God—eternal life,
If you will but believe
The word of God and pardon seek
While pardon may be found;
While Jesus for you intercedes,
And mercy doth abound.

Why will ye die? O sinner turn
While yet 'tis called today,
That you may live when earthly scenes
Forever pass away.
Why follow Satan's leadings here
Until your closing breath
To share with him the burning lake,
Which is the second death?

Prepare to live that life beyond
All earthly pain ond fear:
By true repentance, followed by
A holy life while here:
For only that which God restores
To Eden's holy state
Can live for aye in peace and joy
Beyond the heav'nly gate.

Simon P. Yoder in Poetical Meditations.

Note:—

Poetical Meditations was copyrighted in 1916—the preface for it having been written Sept. 20, of that year. In the latter part of the past year, 1926, the author of the above, passed on over the border into eternity, to experience the realities of that eternal country.—Editor.

DISCIPLINE, THE NEED OF YOUTH

So says a prominent Englishman, one who several years ago was England's Premier. At a meeting of the world's Christian Endeavors in the city of London, Ramsey MacDonald emphasized the need of discipline in the training of youth. He said that the Christian world had sowed the seeds in the World War from which it is now reaping the bitter fruits of misery and licentiousness, and that "youth required a discipline severer, more drastic, and more hardening in spiritual things than had been called for by any generation for a long period." He is not alone in stressing this vital need; for with the weakening of home ties and parental oversight and training, it has become ap-

parent that discipline which builds up and strengthens character has gone out of fashion, and serious-minded people in general have lamented the lack of it. The chief concern of most parents has been to make it easy for their children to go through life without shouldering the duties and responsibilities to which they were accustomed in their youth, and which did much to make them useful members of church and society. The Scriptural idea that "it is well for a man to bear the yoke in his youth" is far from being popular in our day, and even many parents who have profited much by bearing such a yoke seem to have lost faith in it.

As bearing upon this point is the opinion of a Spanish countess, who is the lady in waiting to the queen, as to the type of girls America is rearing. Their fondness for a life of gaiety and pleasure, their consequent "lack of interest in the home life, and their desire to get away from the protecting walls of their domiciles" appalls her. She probably fails to realize that the carefree and liberty-loving spirit of the American girl is her natural birth-right, and that she is not constricted and hemmed in by the walls of rigid and conventional custom as is the case in Spain. But what she feels is lacking in perhaps most American girls—fondness for the right kind of home life and devotion to its best interests—is shared by many of the leading women of the country, and there is a growing conviction that the passion for pleasure outside of the protecting walls of the home is unfitting girls for that finest of all womanly acts—the making of a home. What they need is the kind of discipline which will develop in them a love for real service in the home. Queen Victoria and the royal families of Germany, Denmark, Sweden and Norway insisted that their sons and daughters must not be strangers to those daily tasks which young men as well as young women are often inclined to despise. A little more yoke-life would purify and ennoble the pleasure-life.—Selected.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Millersburg, Ohio.
Dec. 8, 1926.

Dear Uncle John and all Herold readers, Greeting in Jesus' name. I will write for the Herold again, as I haven't written for a long time. I go to school and am in the 5th grade, my birthday is July 2. About the weather it is cold and icy with little snow. Health is not very good. John Nisley is bed fast, and the chicken pox scattered around. Haven't any verses to report this time. Wishing you all a merry Christmas and a Happy Neaw Year.

Maryann A. Mast.

Amboy, Ind.
Dec. 2, 1926

Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings in Jesus' name. The weather is cold. I am eleven years old. I have one sister and one brother, both are married. Some people are having "flu," and some children are having scarlet fever. Church will be here the 12. Abraham Beachy died in Washington, D. C., and was brought here for burial. Services were held at his Father's home, Benjamin Beachy. I will try and answer Bible Questions No.'s 435 to 442, except 437 and 438. Wishing you a Merry Christmas and Happy New Year.

Katie Ann Troyer.

(Your ans. are correct, except No. 435 should read Jer. 38:6 instead of Gen. 37:23 and No. 440. Matt. 2:13 instead 1:20. Uncle John).

Millersburg, Ohio
Dec. 9, 1926

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greeting in Jesus' Name. Now I will try and write an English letter yet, I wrote a german one, and was not satisfied with it. As I saw

there were not very many in the last Herold. This morning it is raining. Today butchering started in our neighborhood. Last time our Church was at Levi J. N. Miller's. Will be at Jacob D. Reber's next time. Weddings are the go around here in Holmes County. There were three couples published last Sunday. I wish the Juniors would all do as D. E. Mast of Kan's wrote in the Herold. Wishing you all a merry Christmas and a happy New Year.

Lena A. Mast.

Nappanee, Ind.
Dec. 7, 1926

Dear Uncle John and all Herold readers; First a friendly greeting in Jesus' Name. This is my first letter to the Herold. I am eight years old. We have some snow and ice but not very cold, I learned 3 Bible verses in English, will try and learn some more. I wish you all a Merry Christmas and a Happy New Year.

Levi Yoder.

(Dear Levi, your hand writing is very plain; keep on learning verses. Are you a brother to Orie Yoder of Nappanee, who is working here in Iowa. He helped saw wood here at our place yesterday. Uncle John).

Hutchinson, Kans.
Dec. 2, 1926

Dear Uncle John and all Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I will again write for the Herold as I have not written for some time. We were to church today at my Grandpa Eli Nissley's. We are having cold weather today. I think it will snow before long. I will try and answer Bible Questions No. 443 and 444. I will close with best wishes to all.

Fannie Miller.

(Your answers are correct.—Uncle John).

Shipshewana, Ind.
Dec. 14, 1926

Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings in Jesus' name. I will again write and report some verses, as I haven't written for a long time. I have memorized 20 Bible verses and 6 verses of songs all in English, and 3 Bible verses in German. I will answer Bible Questions No. 443-444. When my father and mother were in Iowa they were at your place. Grandfather, John E. Bontrager, who is staying with us is real well yet. Today it is snowing again. I am 11 years old, but will soon be 12. I am in the 5th grade, we are getting our Christmas program ready. I wish all a Merry Christmas and a Happy New Year.

Anna M. Bontrager.

Shipshewanna, Ind.
Dec. 14, 1926

Dear Uncle John and all Herold readers; Greeting in Jesus' Name. I will write for the Herold, as I have not written for a long time. I have memorized 21 verses of songs and 10 Bible verses in English, and 11 verses of German songs. I will answer Bible Questions No. 443 and 444. Last Sunday church was at Levi Yoder's. Will be there again for Emanuel Miller's. I couldn't go to school today. I have tonsilitis. My little brother has boils on his arm so he couldn't go either. I will close wishing you all a merry Christmas.

Fannie M. Bontrager.

(Dear Fannie and Anna: Your answers are correct. You wrote your father and mother were at our place when they were in Iowa, but I hope if you girls ever come to Iowa you will stay longer as they only stopped out in the road. But I was glad to meet them. Uncle John).

Report of the Junior Department for the Year 1926

Number of German letters	29
Number of English letters	143
Number of questions answered	267
Number of German verses	1752

Number of English verses	1972
Number of Juniors enrolled	97

Dear Juniors, I feel grateful for your efforts in learning verses and answering questions. It would be a real pleasure to me to have you all come and visit me, but as that is probably out of the question in this world if you make good use of the verses you learn and all do our duty, we can probably meet on the other shore where there is no parting. As soon as I can I will reward you for the verses and Bible questions. Wishing you a merry Christmas and a happy New Year. Uncle John.

THE WIDOW AND THE JUDGE

Sometime about the commencement of the year 1871, a train was passing over the North-western railroad, between Oshkosh and Madison. In two of the seats facing each other, sat three lawyers engaged at cards. Their fourth player had just left the car, and they needed another to take his place. "Come, Judge, take a hand," they said to a grave magistrate, who sat looking on, but whose face indicated no approval of their play. He shook his head, but after repeated urgings, finally, with a flushed countenance, took a seat with them and the play went on.

A venerable woman, gray and bent with years, sat and watched the Judge from her seat near the end of the railway car.

After the game had progressed awhile, she arose, and with trembling frame and almost overcome with emotion, approached the group. Fixing her eyes intently upon the Judge, she said in a tremulous voice, "Do you know me, Judge—?"

"No, mother, I don't remember you," said the Judge, pleasantly. "Where have we met?" "My name is Smith," she said; "I was with my poor boy three days off and on, in the court room at Oshkosh, when he was tried for—robbing some bank, and you are the same man that sent him to prison for ten years, and he died there last June."

All faces were now sober, and the passengers began to gather around, and stand up all over the car, to listen to, and see what was going on. She did not give the Judge time to answer her, but becoming more and more excited, she went on:

"He was a good boy, if you did send him to jail. He helped us clear the farm, and when father was taken sick and died, he done all the work and we were getting along right smart. He was a stiddy boy till he got to keard-playin' and drinkin', and then, somehow, he didn't like to work after that, but used to stay out often till mornin', and he'd sleep so late, and I couldn't wake him, when I knew he'd been out so late the night afore. And then the farm kinder run down, and then we lost the team; one of them got killed, when he'd bin to town one awful cold night. He staid late, and I suppose they got cold standin' out, and got skeered and broke loose, and run most home, but run agin a fence, and a stake run into one of 'em; and when we found it next mornin' it was dead, and the other was standin' under the shed.

"And so after awhile, he coaxed me to let him sell the farm and buy a house and lot in the village, and he'd work at carpenter work. And so I did, as we couldn't do nothin' on the farm. But he grew worse than ever, and after awhile, he couldn't get work, and wouldn't do anything but gamble and drink all the time. I used to do everything I could to get him to quit, and be a good, industrious boy agin, but he used to get mad after awhile, and once he struck me, and then in the morning I found he had taken what little money there was left of the farm, and had run off.

"After that time I got along as well as I could cleanin' house for folks and washing, but I didn't hear nothing of him for four or five years; but

when he got arrested, and was took to Oshkosh for trial, he writ to me."

By this time there was not a dry eye in the car, and the cards had disappeared. The old lady herself was weeping silently and speaking betimes. But recovering herself, she went on:

"But what could I do? I sold the house and lot to get money to hire a lawyer, and I believe he is here somewhere," looking around. "Oh, yes, there he is, Mr. ——," pointing to Lawyer ———, who had not taken part in the play. "And this is the man, I am sure, who argued agin him," pointing to Mr. ———, the district attorney. "And you, Judge ——, sent him to prison for ten years; 'spos it was right, for the poor boy told me that he really did rob the bank, but he must have been drunk, for they had all been playin' keards most all the night an' drinkin'. But, oh, dear! it seems to me kinder as though, if he hadn't got to playin' keards, he might 'a been alive yet. But, when I used to tell him it was wrong and bad to play, he would say: 'Why, mother, everybody plays now. I never bet only for candy, or cigars, or something like that.'

"And when we heard that the young folks played keards down to Mr. Culver's donation party, and that Squire Ring was goin' to get a billiard table for his young folks to play on at home, I couldn't do nothin' with him. We used to think it awful to do that way, when I was young, but it just seems to me as if 'everybody nowadays was goin' wrong into something or other.

"But, maybe is isn't right for me to talk to you, Judge, in this way, but it jist seems to me, as if the very sight of them keards would kill me, Judge; I thought if you knew how I felt, you would not play on so; and then to think, right here before all these folks! Maybe, Judge, you don't know how young folks, especially boys, looking up to such as you, and then I can't help thinking that, maybe if them that ought to know better than to do so, and them as are higher learnt and all that, wouldn't set sich examples, my poor Tom would be alive and caring for his poor old mother; but now there 'aint any of my family left but me and my poor gran'chile, my darter's little girl, and we are going to stop with my brothers in Illinoy."

A more eloquent sermon is seldom preached than was heard from that gray, withered old lady, trembling with age, excitement and fear that she was doing wrong. I can't recall half she said, as she, a poor, lone, beggar widow, stood before those noble looking men, and plead the cause of the rising generation.

The look they bore as she poured forth her sorrowful tale, was indescribable. To say that they looked like criminals at the bar, would be a faint description. I can imagine how they felt. The old lady tottered to her seat, and taking her little grandchild in her lap, hid her face on her neck. The little one stroked her gray hair and said: "Don't cry, granmam; don't cry, granmam." Eyes, unused to weeping, were red for many a mile on that journey. And I can hardly believe that one who witnessed that scene ever touched a card again. It is but just to say, that when the passengers came to themselves, they generously responded to the Judge, who, hat in hand, silently passed through her little audience.

—Tract.

"AFTER CHRISTMAS"

It was a bright, clear night in December, and the good ship "Harriet," under reefed top-sails, was coming up the channel before a stiff breeze. Every heart on board was glad, for, after a long and perilous voyage, she was "home-ward bound." On the quarter-deck, Captain Harrison, and Edward

Locksley, his first mate, were standing talking together.

"We shall be in dock before Christmas if this wind holds," Locksley said. "It is not well for a sailor to set his mind too much on anything, but I have set mine on being in the dear old home at Christmas this year. It is four years since we all met at home, and father and mother say it hasn't been half a Christmas without me."

Captain Harrison listened to the young sailor's eager words; then laying his hand kindly on his shoulder, said gravely, "I do not wonder at your wish, Edward. It is a great pleasure to get home, especially to such a happy home as yours is at Christmas time. But there is something I should like you to wish for still more than that. I want you to be sure that when the voyage of life is past, there remaineth for you a rest in the glorious home above—
'There all the ship's company meet.
Who sailed with the Savior below.' "

Locksley was silent for a moment. At length he turned and grasped the captain's hand in his. "Captain Harrison, you have been a kind friend to me ever since I can remember. If all Christians were like you, I can only say I wish there were more of them. And more than that, what you have so often said to me about Christ has made me think very seriously, and I really intend to serve Him, too, but not just yet."

"And why not now, Locksley?" asked his friend.

"I am afraid you will think me cowardly if I tell you, Captain. The truth is that our people always give a ball at Christmas, and it would be a terrible disappointment to them all if I were to hold aloof. They would say I had turned Puritan and lost all my spirits, and I don't know what else: and it would seem hard to give them pain just on first going home. So I have made up my mind to keep on as usual till after that. Besides," he added, with the frankness of a true British sailor, "I expect it will be a right down jolly time, and I'm not inclined to give it up on my own account. But after Christmas, Captain, I will turn over a new leaf—see if I don't."

The Captain feared that human pleading would have little power to overturn the young man's purpose. Standing with uncovered head on the heaving deck, he prayed earnestly though silently to his Father in heaven, who could convince his young friend that now was the only certain "day of salvation." Locksley understood and felt the unspoken prayer, the words of which he could not hear. His head was bowed, too, and his spirit deeply moved; but the tempter was at hand with the deadly suggestion that it was quite as safe, and far better, to wait awhile. As Captain Harrison bade him "good night," before turning in, he said, gaily, "Now, don't get anxious about me, Captain, Christmas will soon be here, and you have my promise after that."

The Captain went below and left the brave young fellow on deck bright and mirthful, and ready to quench every feeling of misgiving that the Captain's prayer had caused by lively anticipations of his return home.

Not ten minutes had passed when the captain heard hurried footsteps on the deck; then the sharp, clear cry, "Man overboard!" and in another instant he had dashed up the companion ladder and looking round, he scarcely needed to ask, "Who is it?" for had it not been Locksley, he would have seen him at once, foremost among the gallant fellows who were lowering the boats, ready to peril their own lives to rescue the man in danger. Yes, it was Locksley! Reaching over the quarter to clear an entangled log-line, he lost his foothold and fell overboard, and the ship went on her rapid way without him. Everything was done which stout arms and brave hearts could do. But

all in vain. The men strained at the oars only to see him throw up his arms and sink.

Christmas, with its mirth and festivity, came to others, but not to him; and as he went down in the cold waters, leaving hope and life behind him forever, it would add a terrible keenness to his agony to remember that not many minutes before, eternal life had been offered to him through Jesus, and he had refused it.

And Edward Locksley's is far from a solitary case. "Oh!" said a poor woman, whose death-bed was made miserable by the memory of lost opportunities, "when God says, 'To-day,' it is awful madness to say tomorrow!" And yet how many are saying it. Dear reader, are you? Have you not often been invited to accept salvation through the quiet voice of a tract, or the earnest words of a Christian; or it may be, by the lips of a mother, whose last words on earth were a prayer for you? Oh, in how many ways does a loving God beseech you to be reconciled! And you have never yet trusted in Him, but are quite intending to do so, but just like Edward Locksley, "not just yet." You have some plan of pleasure or gain in the future, and it shall be "after that," that you will serve Him whose ways are all pleasantness, and whose service is "profitable unto all things."

Ah! my reader, perhaps you think to gain the world, and then afterwards to get your soul saved, but such speculations very often turn out a dead loss in both respects. I cannot tell what "more convenient season" you are looking forward to, but I can tell you that it is a soul-ruining delusion to think that it will ever come. Procrastination is the recruiting officer of hell. "Now is the accepted time, now is the day of salvation." "To-day" is what God says; "tomorrow" is what the devil says.

"He that being often reproved hardeneth his neck, shall suddenly be destroyed, and that without remedy."—Prov. 29:1.—Tract.

"TIME ENOUGH"

There was a strange dream told long ago. I do not know who the dreamer was, but it may be a warning to you. A man dreamt that he saw Satan seated on his throne, and all his evil spirits gathered round him, waiting for his commands. Suddenly the question was asked by their master: "Who will go forth to ruin souls on earth?"

The answer came readily enough from one: "I will."

"What will you tell them?"—"I'll tell them that there is no God."

"That will not do," he returned gloomily. "Men know there is a God. Sometimes they deny it to their fellow-men; but deep in their hearts they know that there is One, and that they must face Him some day. They may try to stifle the thought, but when sickness or death comes, it isn't so easy to do so. That story will not ruin them."

And again he repeated the question: "Who will go forth to ruin souls?"

"I will," a second spirit replied.

"And what will you tell them?"

"I'll tell them that there is a God, but that He is a just and a holy God, and that they are too bad to come to Him."

"That won't do," repeated Satan. "Their very need will drive them to Him. Besides, while there are Bibles left in the world, they have only to read how God invites them, sinners as they are, to come to Him and receive everlasting life. I want something more clever than that to ruin men."

Once more the dreamer heard the terrible question ring through the courts of darkness: "Who will go forth to ruin souls?"

There was a pause—at last he saw in his dream a third spirit come for-

ward and stand before the throne, and repeat the words: "I will."

"And what will you tell them?"

"I'll tell them," he answered, slowly, "that there is a God. I will let them hear the Gospel as often as they like. They may know the story of God's love in giving His Son for lost sinners. They may read of the Son of God giving Himself to die for them. They may listen to the free invitation, 'Whosoever will, let him take of the water of life freely.' I will not hinder them from hearing that salvation is the gift of God—'not of works.' They may hear it all."

"But how will that ruin them?" Satan asked impatiently.

"I'll tell them that it is all true, but," he added, with a look of fiendish malice, "I'll tell them there is time enough, to think about accepting God's offer."

A murmur of applause passed through the caverns of despair. "Go forth," said the Prince of Darkness, "you will be successful." And he went forth; and day by day his message of destruction has been and is being whispered to thousands.

This—only a dream? Surely not; for long, long before the dreamer entered this world, that plot to ruin souls was planned in hell.

When you heard God's salvation proclaimed, when you felt your need as a sinner, and heard of the terrors of judgment, did not the enemy of souls whisper in your ear, "TIME ENOUGH! You are well and strong; wait till your dying bed. No need just now. Time enough!" Yes; and "Lost!" "Lost!" will be the cry, for remember eternal life is offered to you to-day, not tomorrow.

"Behold, now is the day of salvation." II Cor. 6:2.—Tract.

From Gospel Tract Mission
R. R. 3, Woodburn, Oregon

To the readers of the Herold cer Warheit, Greeting. Years ago, God impressed us with the value of good, sound Biblical Literature. The burden came upon us to help furnish and distribute such literature. We purchased a press, printed tracts, etc., sold Bibles and other literature and began to furnish needy ones everywhere with free literature.

By God's Grace we have handed out and mailed out many hundreds of thousands of pieces of literature annually for several years.

Bibles, Testaments, Gospels and tracts are sold and sent out free to Europe, Asia, Africa, America and other places, in more than 10 different languages. Frequently we have calls for literature which we cannot furnish for lack of funds. Perhaps one has a few postage stamps to spare to help mail some literature. Or another a dollar to pay for literature for the needy. It costs us hundreds of dollars annually and we are poor, financially. Pray for us. Help us Write us. God bless you all

Your most unworthy brother,

S. E. Roth.

Remark. — The above article is printed by request of the Senior Editor.—J. B. M.

CREATION—GOD'S WORK AND GOD'S WORD

There is no speech nor language where their voice is not heard.—Ps. 19, 3.

Who has not stood at night and gazed up at the canopy of heaven, them declare the glory and majesty of studded with shining stars, and heard their Creator? Who at daybreak can contemplate the panorama of all nature about him and resist the conviction—there is a God who has in wisdom made all this wondrous beauty?

Some say: "The world is as infinite in time as it is in space; it always was as it is; the laws of nature are

irrepealable." Others believe that all is God and God is all; they say that there is no maker or builder of the universe separate from the universe but that the universe itself is the Creator, or God. Still others claim that the world and all the things that are in the world gradually evolved from a primordial nebula or from atoms of matter endowed with life, which collected and multiplied until they had formed the universe, which after many millions of years has developed into its present stage.

But all of these attempted explanations are really no explanations of the phenomena of nature or their beginning, for none of these theories can be demonstrated to be true and they do not remove the question whenc all things originated; for if the world evolved from nebulae or atoms, from whence; then, came these atoms or nebulae and who endowed them with their nature and qualities? Will the evolutionist please explain?

By mere speculation man cannot arrive at the truth about the origin of things, and he has no way of proving that his speculations are true. There is only One who can tell us of the origin of things, and that is He who was in the beginning, before anything was made, and by whom all things are made that are in heaven and in earth, and without whom nothing is made of all that is made—God Himself, Father, Son, and Holy Ghost. And He has not left us in doubt, but has told us in His Word how He framed the worlds and called man into exictence. And if we believe and accept this account of the Creator about the beginning of things, then we understand how the universe and the things about us came into existence. Terefore also the writer to the Hebrews says: "Through faith we understand that the worlds were framed by the Word of God, so that things which are seen were not made of things which do appear."

Only the believers, therefore, are confident and happy in knowing the truth about the origin of things. And though every intelligent being must recognize in the works of creation a manifestation of the majesty of God, only the believer clearly sees in them the footsteps of his Creator and praises His infinite power, wisdom, and love. And this a believer should be eager to do. He should be eager to trace the footsteps of His Maker in creation in order that by such consideration he may be led to exclaim with David: "O Lord, how manifold are Thy works! In wisdom hast Thou made them all." Ps. 104, 24.

Pondering over the works of creation, the first thought that enters David's mind is the manifoldness of the Lord's work; for he is led to exclaim: "O Lord' how manifold are Thy works!" Manifold indeed are the works of the Lord which we behold in creation. There is, first of all, the universe itself with its unmeasured space, vast and innumerable worlds, with its thousands of millions of stars, the sun with his flaming splendor, and the moon with her mellow light.

Viewing the earth from above, we behold the atmosphere with its sea of clouds which carry the rain and snow to the dry land and make it fertile; and below and above the clouds the snow-capped mountains peek forth, from which rivulets spring forth, which grow to streams and rivers as they flow down through the rich and fertile valleys and to mighty oceans with their deep-blue waters.

Coming closer to the surface of the earth, what a magnificent place is it with its diversity of climes, from the spicy breezes of the tropics to the icy winds of the poles, with its shifting seasons of summer and winter! How wonderfully is it lighted from sunrise to sunset by the moon and the stars!

Standing now on the surface of the earth, what a myriad of wonderful

things, what a diversity of marvelous activities, meets the astonished eye! There is the surface of the earth itself with all its hidden and manifest mineral treasures; there is everywhere, on hillside and level plain, in mountain and dale, the beauty and abundance of vegetation, so manifold that man finds it impossible to count all the varieties of trees and shrubs and herbs and flowers and grasses growing upon the earth; yet every one is different, every one is complete, each has its attraction and beauty.

Passing on from plant life to animal life, what innumerable multitudes and varieties of living creatures of all sizes and descriptions do we meet with here, in the earth, on the land, in the water, and in the air? Who will count the different kinds of birds and insects, or who will describe all the varieties of fishes and mammals?

If, in addition to this innumerable host of creatures, we consider man, the crown of visible creation, and intelligent being, and the inhabitants of the invisible world, the angels, "who excel in strength, that do His commandments, hearkening unto the voice of His word," must not we too, then exclaim with David, in greatest astonishment and in deepest reverence and devotion: "O Lord, how manifold are Thy works!"?

The second thought that comes to David when he contemplates the works of creation is that in wisdom the Lord has made them all. God's infinite wisdom appears everywhere in His works. He has assigned to each heavenly body its place, so that each star, each constellation, and each planet has its mission and moves in its orbit without the slightest degree of variation and without disturbing the peace and harmony of the whole. He has covered the greater part the earth's surface with water in order that the sun might draw it up into the air in the form of huge clouds of vapor. He has made the wind to drive these clouds over the dry land, where they drop their moisture and thereby quicken vegetation and refresh man and beast. "He causeth the grass to grow for the cattle and herb for the service of man, that he may bring forth food out of the earth." Ps. 104, 14. "He causes the plants and trees to absorb strength from the soil and air, and by the subtlest chemistry He converts the sap into grain and fruit for the nourishment of man and beast." He clothes each flower in a garment more beautiful than Solomon in all his glory, Matt. 6, 29; yet every garb is different, every one is perfect, and one surpasses the other in beauty. He has adapted each plant and each flower to its particular environment and given to each its seed to produce its kind, so that it cannot mix with other kinds.

Also in the animal world God has established the order that each must produce its kind; each is designed and equipped for its particular needs and environment, and all this so perfectly that it could not be improved upon. And He gives to all their food in their season: He provides every living creature, from the mammoth elephant to the tiniest animalcule, with the food that it needs for its sustenance. And though their wants and needs are many and different, every one is taken care of, every one finds a table spread with the food it needs.

With inscrutable wisdom God has tempered light and air and heat and all other known and unknown forces and energies of the earth to the requirements of life and made this earth superbly inhabitable for man and beast, adapting it to them and them to it.

Who that thinks on these things must not stand in awe of the wisdom of the blessed Creator and in astonishment exclaim with the psalmist: "O Lord, how manifold are Thy works! In wisdom hast thou made them all"?

Thus the contemplation of the mighty works of God should lead us to an apreciation and understanding of His infinite power, wisdom and goodness. We cannot from the study of nature learn the way of salvation by faith in Christ Jesus; this we can learn only from the revealed Word of God, the Holy Bible; but after having been made heirs of eternal life and children of God through faith in Christ Jesus, we can and should love to trace the footsteps of our almighty heavenly Father every time we step out of doors; for every plant we see, every bird we hear singing, brings us a message of our Father's unlimited power, infinite wisdom, and wonderful love, as the Son of God Himself teaches when He says in the 6th chapter of St. Matthew: "Behold the fowls of the air; for they sow not, neither do they reap nor gather into barns; yet your heavenly Father feedeth them. Are ye not much better than they?" and: "Consider the lilies of the field how they grow; they toil not, neither do they spin; and yet I say unto you, That even Solomon in all his glory was not arrayed like one of these. Wherefore, if God so clothe the grass of the field, which to-day is and to-morrow is cast into the oven, shall He not much more clothe you, O ye of little faith?"

Falls City, Nebr.

Peter C. Krey—in Lutheran Witness.

ETERNITY

The word eternity means so much. I believe that if we would fully realize what it means we would try to live better lives. Very few people realize what it does mean. I once heard an illustration that left an impression on me. If it were possible for a bird to take one drop at a time out of one ocean and take it across to the other, taking only one hop a day, then returning again for another drop, it finally would remove the ocean. But who could realize how long it would take?

Dear friends, eternity is so much longer, it has no end. When we die, our destiny is fixed for eternity. If we could only realize how short our time on earth is, even if we should live to be three score and ten, yet it is nothing compared to eternity. How important, it is therefore, that we should live for Christ.

If we are born only once we shall die twice, but if we are born twice we shall die once. Let us not spend our short life in the foolishness and vanities of this world, for the fashion of this world passeth away. Oh the eternal joy that is prepared for those that love Him and keep His commandments. But oh, how sad that the millions that know not God, and obey not the Gospel will be cast into hell.

Who is responsible for souls that are eternally lost? Parents should be very careful how they dress, or allow their children to dress. If the devil cannot get us to serve him, he tries to get our children. It is sad to see so many professed followers. dressing or allowing their children to dress fashionably. The word teaches that we should train up a child in the way he should go, and when he is old, he will not depart from it. (Prov. 22:6). If a child is brought up to dress fashionably, will he depart from it when he is old? Who is responsible?

Selected by a Brother.

MARRIED

Glick—Glick:—Bro. Aaron S. Glick, son of Bro. Isaac N. Glick of Lancaster Co., Pa., and Sister Anna Glick, daughter of Bro. John A. Glick, Kalona, Iowa, were united in the bonds of matrimony on Oct. 24, 1926, at the home of Daniel Kauffman, Lancaster county, Pa., by Bishop John A. Stoltzfus. May God's richest blessings go with them through life.

Petersheim—Stoltzfus:—Bro. John Petersheim and Sister Emma Stoltzfus, both of Lancaster county, Pa., were united in holy matrimony, Nov. 11, 1926, at the home of the bride's brother, John Stoltzfus, Leola, Pa., by Bishop John A. Stoltzfus. May they ever prove faithful in their united efforts in the Master's service.

Overholt—Jones:—Bro. William Overholt of near Hartville, O., and Sister Millie Jones, formerly of Indiana, were united in the sacred bonds of wedlock at the Mishler M. H., in Portage county, Ohio, Sunday, Dec. 11, Bishop C. W. Bender officiating. That the Lord bless and prosper these united lives, is our earnest prayer.

Beachy—Mast:—Bro. Jonas J. Beachy and Sister Leah Mast both of the Old Order congregation of Defiance county, Ohio, were united in marriage on Dec. 16, 1926, by Bishop Moses Coblentz. May God richly bless them.

(The above first three announcements should have appeared in Dec. 15 issue of the Herold, but accidently dropped out of the budget of manuscripts made up for mailing, and this was not discovered until recently. We ask forbearance for the unintentional default.—Editor).

OBITUARY

Yoder.—Peter S. Yoder was born in Somerset county, Pa., Apr. 26, 1853, and died at his home in Kalona, Iowa, Dec. 2, 1926; aged 73 yrs. 7 mo. 6 days.

On Apr. 12, 1866, he with his parents, arrived in Johnson Co., Iowa, where he resided until two years ago when he moved to Kalona, Washington Co., Ia., where he lived until death took him away.

On Oct. 14, 1877, he in company with a class of 20 others was baptized into the Amish Mennonite Church, remaining a faithful member till death.

On Jan. 29, 1882, he was united in marriage to Sarah Miller, they lived together in matrimony almost 45 years; and to this union were born 6 children, of whom Joseph, the oldest preceded his father in death, 21 years ago; and those yet living are; John P. of Harrisburg, Oregon, Alvin M., Marion L. and Mary A., wife of Melvin Miller, of Wellman, Ia., the two latter being twins, and Ora P. who resides at home.

He leaves to mourn his departure, his wife, 5 children, 10 grand-children. 3 brothers, 5 sisters and many relatives and friends.

He was in usual good health until about 3 months ago when he began ailing which gradually became more severe until death came to relieve him, the primary cause of his death being heart trouble; although other complications set in during the last days of his illness.

Even the last few days that he lived when asked concerning his condition he always expressed himself as being somewhat better always patiently bearing his affliction until the time came for him to change the scenes of time for those of eternity.

Dearest husband, thou hast left me
In this cold world here below
But I know our Heavenly Father
Many blessings can bestow.

Loving father we will seek thee
In that heavenly home above
When our trials and toils are ended
May we meet where all is love.

Farewell to you, dear wife and children,
We know that God does all things well;
You all must also sometime meet Him
But when, no one but God can tell.

Funeral services were held at the Upper Deer Creek church, Sunday, P. M., Dec. 5, 1926; conducted by E. G.

Swartzendruber and A. C. Swartzendruber in German from Job 5:26 and by W. S. Guengerich in English from Rom. 1:16 and II Tim. 4:6-8.

Hershberger:—Emanuel Hershberger was born in Somerset county, Pa., Jan. 14, 1842; and died Dec. 8, 1926, at his home near Grantsville, Md., where he resided the greater part of his life; aged 84 yrs. 10 mos. and 24 days. He was the son of Daniel and Sarah (Gnagey) Hershberger. Early in life he united with the Amish Mennonite Church, of which he was a faithful member to the end. On May 5, 1864 he was married to Mary Miller (who died May 26, 1905). To this union were born 3 sons and 4 daughters, Noah, Samuel, Menno; Lydia, Catherine, Anna and Mary. 2 daughters preceded him in death, Anna died in infancy, and Lydia (the wife of R. M. Beachy) was struck and instantly killed by a railroad train at Meyersdale, Pa. He was married the second time on June 17, 1906, to Mrs. Mary Brenneman, who also preceded him Oct. 19, 1918. He leaves one brother, John Hershberger of Kalona, Iowa, and one sister, Mrs. C. S. Beachy of near Salisbury, Pa. Funeral services were held at the Flag Run meeting house near Niverton, Pa., Friday, Dec. 10, 1926; conducted by M. M. Beachy and N. M. Yoder. Burial in cemetery near by.

Note:—

The above brief, modest obituary was written by members of the family of the deceased, it being the editor's wish that they do so.

Personally, I shall take the liberty to add sundry statements to those contained in the obituary, as an acquaintance of the family, dating from boyhood days, and as a relative by marriage.

The departed neighbor and brother, as a man in younger manhood and in his prime, was enterprising, aggressive, resolute and energetic. In his temporal affairs he was industrious and thrifty; in manners and speech often brusque and stern. On the other hand, as I see life, there were times, when he permitted himself to relax and to indulge in the other extreme in the matter of behavior in speech. When, as I noted this rather pronounced tendency to assertiveness and sternness, which often intimidated the timid, and compared it with some of the laxities which came under my observation, I could not harmonize them as having the necessary quality of **consistency**. But as time flowed on, passing on to the afternoon hours of life, as the evening drew nigh, there was a mellowing, subduing, chastening, purifying, ennobling transformation, an expanding, growth and ripening of Christian virutes, (or so it seemed to me), which I love to recall and meditate upon, and which I regard as belonging to a fulfilment of the conditions of discipleship in, and an inheritance through, Jesus Christ, of eternal life. There is another life-feature of the deceased, which I rejoice that his relatives did not mention, but which I deem proper and well to set forth in this note: Many a one, who was in need, was greatly and agreeably surprised at the unhoped-for generous assistance of which the deceased brother was the source, and this was by no means limited to his own class of people, but was freely extended to many who had no claim whatever on his bounty, and who had no basis of their own for hope for relief from this source. And in a man of his ruggedness of character this characteristic bears the greater favorable testimony, for it could not be ascribed to mere sentimental impulses.

Editor.

There is as much difference between a holy God and sinful man as there is between the world and a worm. "How much less man that is a worm?" (Job 25:6).—S. J. Patton.

Swartzendruber Elmer J
jan28

Herold der Wahrheit

Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 16. 15. Januar 1927. No. 2.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Er kann trösten.

Jesus, Du allein kannst trösten,
Wenn das Herze schier verzagt,
Wenn's in seinen schwersten Tagen
Ob des Lebens Mühsal klagt.

Du bist's, der zur rechten Stunde
Mit dem Müden freundlich spricht,
Balsam hast Du für die Wunden
Und an Trost Dir's nie gebricht.

Du nimmst unser banges Herze,
Bettest es bei Dir zur Ruh,
Schließest lind, wie Mutterhände,
Tränenfeuchte Augen zu!

Und nicht leer läßt Du uns gehen,
Wenn getröstet ist das Herz;
Nein, die besten Gnadengaben
Sind der Lohn für jeden Schmerz.

Denn geläutert ist die Seele,
Weil geklärt der trübe Blick,
Und auf das Vergangne blicken
Wir mit stillem Dank zurück.

Was Du nahmst, das gibst Du wieder,
Was Du auflegst, trägst auch Du;
Leiden sind des Jüngers Schule,
Führen uns dem Ziele zu.

Jesus, ja, nur Du kannst trösten,
Denn gelitten hast auch Du;
Darum finden wunde Herzen
Nur bei Dir die wahre Ruh!

—G. T.

Editorielles.

—Bekehrung.

* * * * *

—Bekehrung bezeichnet das Einschlagen einer veränderten Lebensrichtung, besonders im Verhältnis des Menschen zu Gott.

* * * * *

—Die neue Lebensrichtung, die bei der Bekehrung eingeschlagen wird, ist der wahre Glaube an Gott und die Nachfolge Christi auf dem schmalen Pfad.

* * * * *

—Von einer Bekehrung nach dem Tode ist im Worte Gottes nichts gesagt; wir finden aber klar und deutlich, daß für solche welche die Gnade hier versäumen, die Türe dort verschlossen ist. Daher dringt die Bibel so sehr stark auf das „Heute."

* * * * *

—Nach Apg. 26, 18 setzt die Bibel als Anfang der Bekehrung ein Auftun der Augen voraus. Denn es heißt: „Aufzutun ihre Augen, daß sie sich bekehren von der Finsternis zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu Gott, zu empfangen Vergebung der Sünden durch den Glauben."

* * * * *

—Bekehrung ist eine Tätigkeit des Herzens, wobei der ganze Mensch nach Erkenntnis und Gefühle eine Abkehr vom Bösen und eine Zukehr zum Guten bekommt. Darum sagt Paulus auch: „Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur, das Alte ist vergangen; siehe es ist alles neu geworden." Durch die Bekehrung erkennt der Mensch den bibli-

schen Weg, und hat Verlangen darauf zu wandeln.

* * * *

— Es gibt viele Hindernisse von Seiten des Fleisches, des Blutes und der Welt, und Satan selbst, die bei der Bekehrung in der von Gott dargereichte Kraft und Erleichtung durchzubrechen sind. Darum ist Gefahr vorhanden, daß man zuviel auf Fleisch und Blut horcht. Paulus horchte nicht auf sein Fleisch und Blut (Gal. 1, 16) daher konnte der Herr mit ihm so schnell zum Ziele kommen.

Neujahr-Morgen 1927.

Von J. Z. Beiler.

Heit morgen do ich ufgewacht
Durch Gottes Segen, sehet,
Dacht ich an diese Nachbarschaft
Und wie die Sach da stehet.

Ich bin noch do als wie zuvor,
Noch auf dem alten Platz,
Es ist schon sieben und fünfzig Jahr,
Und doch die Zeit war katz.

Ach! wann ich zurick denke tu,
Will sage fünfzig Jahr,
Dann war ich noch ein kleiner Bu,
Wußt wenig von Gefahr.

Der Vater hot mich oft gewarnt
Von dieser bösen Zeit.
Ich hab es später selbst gelernt,
Die Gefahr an Seel und Leib.

Wir lesen auch so in der Schrift,
Und das ist auch sehr noth,
Hüt euch vor's Teufels Trug und List
Er stürtzt euch in den Tod.

Es wird uns auch viel Trost gezeigt
Ja wohl in Gottes Wort,
Wer überwindet in dem Streit,
Der wird gekrönet dort.

Den Reinen ist ja alles rein,
Das ist geoffenbart,
Den Unreinen ist gar nichts rein,
Noch laut des Herren Wort.

Der Prediger hat auch gelehrt,
Zu meiden den Betrug,
Der vorgestanden ist der Herd,
Der alte Eli Zug.

Der David Beiler war zur Zeit
Ein Diener zu dem Buch,
Er hat gelehrt mit gut Bescheid,
Den Segen, und den Fluch.

Der Ben Fischer war auch dabei
Unter der Diener Zahl,
Er predigt Jesus Christus frei,
Mit freudenreichem Schall.

Der Onkel Johann hat das Amt,
Das wir Diakon hesen,
O es ist mir noch so bekannt,
Als kennt mir ihn hören lesen.

Es ist nicht mehr wie es als war,
Auch nicht wie es sein sollt,
Es dünkt mich als so wunnerbar,
Könnt weinen wenn ich wollt.

Die alten Schwestern waren viel,
Die lebten so getreu,
Ich glaub daß es Gott wohl gefiel,
Mein Mutter war dabei.

Die alten Brüder insgemein,
Ich will sie nicht benamen.
Ich hoff sie sind geschlafen ein
In Jesu Christo. Amen.

Lancaster, Pa.

Der himmlische Siegesgesang.

Dieser Siegesgesang der Sänger am kristallenen Meer erklingt wunderbar. Er wird „das Lied Moses, des nKechtes Gottes und das Lied des Lammes“ genannt. Das Lied Moses erscholl nach 2. Mose 15 nach dem wunderbaren Durchgang durch das Rote Meer. Und das Lied des Lammes erklang in noch überaus herrlichen Tönen, als unser gekreuzigter Sieger auf dem Fels der Auferstehung stand. (Ps. 40, 3. 4). Treffend sagt F. B. Meyer: „So erhaben auch das Lied Moses war, so kommt es doch diesem Lobgesang (Offb. 15, 3. 4) an Großartigkeit nirgends gleich. Hier stehen die Heiligen Gottes auf dem

Vorsprung der Ewigkeit, von wo aus sie — dazu erzogen, die Gerechtigkeit und Heiligkeit der Regierung Gottes in allen Einzelheiten zu unterscheiden — die ganze Geschichte göttlicher Führungen überblicken können. Da beten sie den Herrn an als den König aller Zeiten und preisen Ihn, daß alle Seine Wege gerecht und wahrhaftig gewesen sind. Welch ein Zeugnis! Welche unbedingte Anerkennung göttlicher Weisheit und Liebe!"

Der Feldherr zählt mit.

Ein großer Feldherr, der seine Truppen schon in mancher Schlacht zum Sieg geführt hatte, sah sich einmal in einen Engpaß gedrängt und von gewaltigen feindlichen Heeresmassen umzingelt. Er wußte, daß eine Schlacht am nächsten Morgen unausweichlich sei und machte am Abend noch still die Runde von Zelt zu Zelt. Er blieb vor einem Zelt stehen, aus dem ihm laute Unterhaltung der Krieger entgegentönte. „Wir haben einen tapferen Anführer," so hörte er einen Mann reden, „aber unser Anführer hat es diesmal an seiner gewohnten Klugheit fehlen lassen; er hat uns an einen Ort geführt, an welchem wir ein Niederlage nicht entgehen können; der Feinde sind viel, und wir sind wenig!" Da zog der Feldherr einen Teil des Zeltes weg und sprach zu dem überraschten Soldaten und dessen Kameraden: „Ihr rechnet falsch; ihr habt mich nicht mitgezählt. Seht auf mich; für wieviel zählt ihr mich, euren bewährten, mächtigen Feldherren, der euch so oft voranzog zum Sieg?" — Auch wir Christen müssen unsern Feldherrn mitzählen. Um Mut zu behalten und um die Siegesgewißheit nicht zu verlieren, müssen wir unser Auge auf Jesus gerichtet haben. Der Glaube an Ihn ist der Sieg, der alles überwindet.

Eine gesegnete Stunde.

Ein Maurergesell stand auf einer hohen Leiter, um die äußere Wandfläche eines westfälischen Pfarrhauses zu weißen. Es war früh am Morgen. Da tönte aus dem Hause lieblich und schön ein Morgenlied:

Vor Jesu Augen schweben,
Ist wahre Seligkeit,
Ist wahres Himmelsleben
Schon in der Erdenzeit.
Nichts können und nichts wissen,
Nichts wollen und nichts tun,
Als Jesus folgen müssen —
Das heißt im Frieden ruhn.

Dann verstummte das Lied, der greise Prediger liest 1. Mose 28 und betet. Der Maurer auf seiner Leiter hatte die Arbeit eingestellt: seine Gnadenstunde hatte geschlagen. Jesus wollte bei ihm einkehren. Der Maurergesell hieß Wilhelm Ullner und hat später in großem Segen als Missionar in Grönland viele Jahre gewirkt. Jene Morgenandacht war für sein Leben von der größten Bedeutung geworden.

Vom Aergernis 17 und 18 Matth.

Als Jesus und seine Jünger gen Capernaum kamen, wurde Petrus gefragt von den Zinseinehmern; Pflegt euer Meister nicht den Zinsgroschen zu geben? Er sprach: Ja. Und wen wir weiter lesen so merken wir daß Jesus nicht schuldig war solches zu tun. Aber auf daß wir sie nicht ärgern, so gehe hin an das Meer und wirf die Angel und den ersten Fisch, der herauffährt, den nimm; und wenn du seinen Mund auftust, wirst du einen Stater finden; den nimm und gib ihnen, für mich und dich. Seht Geliebte, wie wunderbarlich und stark, sind Gottes Wege, und welch eine kräftige Lehre für uns, und daß wir uns nicht regen oder wiederstehen sondern vielmehr geduldig, und gelassen sind unter seinem Willen, allezeit das beste zu tun, zur Liebe und zur Besserung unter einander.

Wer aber ärgert dieser Geringsten einen, die an mich glauben, dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt und er ersäuft würde im Meer, da es am tiefsten ist. Hier sind wir ernstlich und laut gewarnt, daß wir nicht an unseren Armen, oder Schwachen, oder Kleinmütigen vorbei gehen, sondern vielmehr mit aller sorgfalt und mitleiden sie tragen und aufmuntern, so daß wir miteinander

unserem Herr und Meister also können nachfolgen.

Wehe der Welt der Aergernisse halben! Es muß ja Aergernis kommen; doch weh dem Menschen durch welchen sie kommt. Jetzt kommt uns die Frage: Was meint das Wort Welt? Der Herr rief Weh aus über die Aergernis aber nicht über die Welt. In den Gleichnissen von dem Säeman, und von dem Unkraut auf dem Acker, finden wir, als Jesus Heim kam; fragten ihn seine Jünger: Deute uns dies Gleichnis vom Unkraut auf dem Acker? Er aber sprach: Deß Menschen Sohn ist's der guten Saamen säet. Der Acker ist die Welt, oder im englischen das Feld. Der gute Saame sind die Kinder des Reichs. Das Unkraut sind die Kinder der Bosheit. Der Feind der sie sät ist der Teufel. Die Ernte ist das Ende der Welt. Die Schnitter sind die Engel. Nun Geliebte hier wollen wir sorgfältig sein daß wir recht verstehen: In dieser Welt oder Feld sind die Viererlei Saaten: An den Weg, auf das Steinigte, unter die Dornen, und in das gute Land, und nur der vierte Teil in diesem Feld brachte Frucht, und mit den anderen Drei, war es umsonst und verloren. Jetzt wollen wir uns kindlich und demütig fragen: Ist dieser gute und lebendige Saame oder Weizen Korn des Menschen Sohnes in unsere Herzen gesät als in das gute Land, und unsere Kinder dem Weizen Gras gleich, das heute so grün auf dem Feld steht. Wir aber als Eltern die wir graue Häupter tragen, sind den gebeugten Aehren des vollen Weizens gleich das bald in die Scheur gesammelt wird. So wir aber hingegen in unserem Alten sündlichem Leben; Kinder der Bosheit, und dem Unkraut gleich, und vom Teufel gesät sind, wird unser Lohn ein erschrecklicher sein. Des Menschensohn wird seine Engel senden; und sie werden sammeln aus seinem Reich alle Aergernisse und die da Unrecht tun, und werden sie in den Feuerofen werfen, da wird sein heulen und Zähneklappen.. Wir wollen uns tief prüfen und erforschen ob wir gestärkt sind von der Liebe Gottes von oben herab, und mit der Kraft und Gnade seines heiligen und guten Geistes, so daß wir alle Sünde und Aergernis können erkennen, und unser Hand und Fuß abhauen, und von uns werfen, und das Rechte Aug welches zur Lust, Geiz und Hoffart gerichtet ist, ausreißen, und von uns werfen. Sehet welch einen Ernst um dieses zu tun, und den Schmerz zu tragen.

—A. G.

Jesus Christus erhöhen.

Und ich, wann ich erhöhet werde von der Erde, so will ich sie alle zu mir ziehen. Joh. 12, 32.

Die eherne Schlange die Mose in der Wüste aufgerichtet hat, nach des Herrn Befehl, und alle die sie ansahen, sind Heil geworden, von ihrem tödlichem Schlangenbiß. Das ist ein klares Schattenbild auf Christus; wie er uns selber lehrt. Joh. 3, 14—16. „Und wie Mose in der Wüste eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß alle die an ihn glauben nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Gott hat sein Sohn erhöhet und wir sollen ihn auch erhöhen, in unserm, Leben durch unser Handel, und Wandel, und halten seine Gebote; und auch mündliche Zeugen sein für ihn als Erlöser von Sünden. Und wir Prediger des Evangeliums sollten ihn erhöhen und hoch und erhaben schildern, in der Predigt, für die Sünder zur Buße, und den Gläubigen zur stärkung. Ja wenn doch alle Christenbekenner ein solches heiliges Gottseliges Leben führen würden, wie sie billig sollten, nach ihrem Bekenntniß, nichts würde die Sünder mehr bewegen, und zum nachdenken bringen, als wie ein heiliges muster Leben der Kinder Gottes. Dann könnte Jesus sie durch seine Gnade und Geist zu sich ziehen, und begnadigte Sünder aus ihnen machen.

In unserm Text heißt es so will ich sie alle zu mir ziehen. Mit dem ist es aber nicht gesagt daß sie alle sich ziehen lassen, und selig werden; sondern nur die welche sich ziehen lassen, und ihn auf- und annehmen im Glauben als ihr Erlöser von Sünden, und dann in ihm Leben und Wandeln, bis an ein seliges Ende. Ja die ganze Welt liegt im Argen, das ist in einem verlornen Zustand, und wir sollen

unser Licht leuchten lassen vor ihnen, so daß sie unsere gute Werken sehen, und dadurch bewegt werden zum nachdenken, und Jesus sie zur Buße bewegen durch seine ziehende Gnade, und durch unser heiliges und gottseliges Leben. Ja unser ganzes Leben und Tun sollte sein für Jesum auf daß diese blinde Welt sehen kann daß wir etwas besseres haben darnach zu Sinnen, als wie so kalt dahin leben, ohne Trost und Hoffnung zum Ewigen Leben.

Dieweil sich Jesus erniedrigt hat bis in die niedrigste stufe, so hat ihn Gott „erhöhet und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesu, sich beugen sollen alle deren Kniee, die im Himmel und auf Erden, und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei zur Ehre Gottes, des Vaters." Phil. 2, 8—11.

Jesus Christus hat sich selbst erniedriget, um erhöhet zu werden, und so müssen wir auch um erhöhet zu werden, und auch um ihn zu erhöhen; dann er ist alles in allem; und wenn wir ihn in uns wohnen haben, so haben wir das Leben das Ewig ist im Himmel.

Und außer ihm und durch ihn kann niemand in den Himmel kommen, dann es kostet zu viel, daß ein Bruder den andern erlöse, man muß anstehen lassen ewiglich. Ps. 49, 9.

Der Himmel ist ein bereiteter Ort für ein bereitet Volk, und für kein anderes. Gott hat sein Sohn in diese Welt gesandt, um die Menschen zu bereiten für den Himmel.

Dann was wollte ein Mensch im Himmel, der Jesus Christus nicht lieb hat. Paulus sagt ja, ein solcher wäre Verflucht. 1. Kor. 16, 22. Wenn wir Jesum Christum erhöhen wollen nach der Schrift, so müssen wir uns tief erniedrigen, denn Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demütigen giebt er Gnade. 1. Pet. 5, 5. Mein Wunsch zu Gott ist, daß er uns alle wolle willig machen und auch Kraft geben, den alten Menschen täglich zu kreuzigen, und uns selbst Verleugnen, und Jesum nachfolgen in aller Sanftmut und Demut; dann tun wir ihn erhöhen, und die Welt kann dabei sehen daß wir ihn lieb haben und seine Jünger sind, und uns unter einander lieben, wie er uns ein Gebot gegeben hat.

Mein Wunsch zu Gott ist, daß er uns alle wolle mit dem heiligen Geist und mit dem himmlischen Feuer taufen, und uns mehr geistes leben geben, um zu arbeiten für ihn, in dem Reich der Gnade hier auf Erden, und das alles zu Gottes Ehre, und der Seelen Seligkeit. Alle angewohnte fleischliche Untugenden wo der Mensch darin aufwachset sollten mit der Neugeburt an das Kreuz gehen, fest genagelt mit den spitzigen Nägel der Selbstverleugnung, und getrieben mit dem Hammer des Heils, oder wie der Herr selber sagt: „Ist mein Wort nicht wie ein Feuer, und wie ein Hammer der Felsen zerschmeißt?" Jer. 23, 29. Ein Feuer hat drei Eigenschaften, es leuchtet, giebt Licht, es Erwärmt und es Verzährt. 1. Es giebt uns geistliches Licht. 2. Es Wärmt uns auf nach dem Geist und 3. es Verzährt die herrschende Sünde wo uns immer anklebt und träge macht.

Gott ist ein verzehrendes Feuer, und durch sein Wort und Geist arbeitet er an den Menschen sie zu erneuern und bereiten für den Himmel. Und wenn wir einem Steinhauer zusehen wie er den Hammer gebraucht, um die Steinen zubereiten für sein Zweck. So sagt der Herr ist sein Wort, die Seelen zubereiten für den Himmel. D. E. Mast.

Eine Erklärung.

In meinem Artikel Herold der Wahrheit 15. Dezember, „Wie man ein Kind verderben kann," ist eine Zeile wie ich glaube ausgelassen worden. In der 15. Regel habe ich geschrieben, „Verzählet ihnen nichts von Jesus und von seiner herrlichen Geburts Geschichte, auf daß sie nicht gewunderich werden und noch weiter Fragen; sondern sagt ihnen daß Santaclaus es gebracht. und haltet sie im Dunkeln so lange ihr könnt, auf daß eure Lügen ihnen desto klarer werden. Der weg daß es sich leset im Herold, kann das Wort „Lügen" seine Kraft nicht geben. Ich meinte zusagen noch vor Weihnachten, daß es Unrecht sei den Kindern zu sagen das Santaclaus hat es gebracht. Man sollte den

Kindern doch die volle Wahrheit sagen, warum wir Christtag feiern, und so mit allen andern Feiertagen. Ich hoffe ihr verstehet mich jetzt recht. Das „sondern saget ihnen das Santaclaus hat es gebracht," gehört zwischen die zwei Wörtern, „Fragen" und „gebracht." Leset den 15. Artikel oder Regel noch einmal, mit dem Zusatz. D. E. Mast.

Die Gemeinde befestiget, und alle an der Arbeit.

Da wurden die Gemeinen im Glauben befestiget, und nahmen zu an der Zahl täglich. Apostel. 16, 5.

Das zunehmen an der Zahl täglich übertrifft uns doch so weit, daß man wohl fragen darf, wo fehlt es dann? Sind wir dann halb eingeschlafen? Oder was mag dann die Ursach sein? Sind wir vielleicht nur die Hälfte an der Arbeit und die übrigen halten zurück, oder sind nur Zuschauer, wie mal ein Prediger angeführt hat, die wo nichts tun für des Herrn Werk sind keine Arbeiter, sondern nur Kostgänger. Menno Simons nennt sie nur Tafelgäste. Alle an die Arbeit um teuererkaufte Seelen zu gewinnen für Jesus und sein Reich. Alle an die Arbeit, dann ein jeder hat ein Berufenspfosten oder Talent, für welches er Rechenschaft geben muß, an jenem großen Gerichtstag.

Teuererkaufte Brüder und Schwestern bringet eure Talente aus dem Schweißtuch heraus, und teilet sie andere mit, und nehmet alle Gelegenheit, und sprecht ein Wort für euren Herrn und Meister Christum, der euch und sie Erlöset mit seinem Versöhnungs Blut, und hat euch zu Königen und Priestern gemacht zu Opfern geistliche Opfer die Gott angenehm sind, durch Jesum Christum unserm Herrn. Jesus sagte: Sammelt die übrigen Brocken daß nichts umkomme. Joh. 6, 12. Sammelt sie und reicht sie anderen dar, wo Gelegenheit ist, auf daß nichts umkomme, dann das Brot des Lebens und die Fische des Heils, sind teuer erkaufte producte, und sollten allen Menschen vorgelegt werden. Dann sie sind für alle Menschen bestimmt, denn Gott will nicht haben daß jemand soll verloren gehen, sondern daß sich jedermann zur Buße kehre. 1. Pet. 3, 9.

Alle an die Arbeit, und Arbeit für alle; dann ein jeder hat einen Beruf; die Prediger besonders, nicht nur öffentlich vor der Versammlung, sondern wo Gelegenheit ist ein Wort für Jesum. Und Väter und Mütter ihre von Gott geschenkte Kinder, aufzuziehen in der Zucht und Vermahnung an den Herrn, das ist sie vermahnen an Jesum, daß er der Weg die Wahrheit und das Leben ist, und daß niemand zum himmlischen Vater kommen kann außer ihm.

Und dann der Kinder Beruf ist den Eltern gehorsam zu sein in allen Dingen. Kol. 3.

Paulus macht hier kein Vorbehalt, er sagt in allen Dingen, so dann christlichen Eltern ihren Willen ist Gottes Willen an ihre Kindern; und Kinder gehorsam, und damit ihre Eltern Ehren, und ihnen gehorsam sein in dem Herrn, das ist Kinder Seligkeit; so lange daß sie in der, Unschuld sind. Eph. 6, 14. Alle an die Arbeit für Jesum, dann die köstliche Gnadenzeit ist zu teuer, um sie nutzlos zu verbringen. Salamon schreibt, „Gehe hin zur Ameise du Fauler und lerne." Das ist doch eine treffliche Anweißung für den faulen Nichtsteuer, denn wenn man einen Ameisenhügel geht und zuschauet, wie fleißig sie alle an der Arbeit sind, ein jedes an seinem Pfosten. Oder wie die fleißigen Bienen die alle an der Arbeit, und sie lassen sich auch nicht so leicht hindern, sie würden noch fechten für ihr Haus. Und gleich also müssen wir kämpfen für das unsere zu bewahren, dann die Raubvögel sind ihrer viele, und die müssen wir im Glauben überkommen, Jacobus gibt uns eine treffliche Anweisung. „Widerstehet dem Teufel, so fliehet er von euch. Nahet euch zu Gott, so nahet er sich zu euch." 4, 7. 8. Ja wie näher wir zu Gott stehen, wie näher Er zu uns stehet, und wie herrlicher unsere Gemeinschaft mit ihm ist.

Es giebt aber heute noch solche Brotchristen, wie jene Galiläer waren, die Jesum bloß nachfolgten, dieweil sie vom Brot gegessen, und satt worden, und nicht

dieweil sie Zeichen und Wunder gesehen haben. Die doch

Wert gewesen

um andere zu erzählen, auf daß sie auch zum Glauben kommen möchten und selig werden. Wir sollten das seligmachende Evangelium nicht nur für uns selber behalten, sondern auch andere dazu helfen, an Jesum zu glauben. Denn der seligmachende Glauben ist nicht jedermanns Ding, sondern eine Gabe Gottes. Brüder und Schwestern fasset Mut und alle an die Arbeit, für Jesum, dann der Gnadenlohn ist groß; nämlich der himmlische Groschen der verheißen ist für getreue Arbeiter, im Weinberg des Herrn Jesu Christi.

Jesus hatte Arbeit für seine Jünger alle. „Er nahm die Brote dankte und gab sie den Jüngern, die Jünger aber denen, die sich gelagert hatten, desselbigen gleichen auch von den Fischen, wie viel sie wollten." Der Meister und seine Jünger alle waren an der Arbeit, die Volksmenge zu speißen. Alle an die Arbeit und Arbeit für alle die sich Jünger Jesu nennen. Laßt uns alle zusammen stehen, um alle Ungerechtigkeit ja allen Stolz und Hochmut, ja alle Fleisches Lust, Augen Lust und hoffärtiges Leben, aus den Gemeinden zu verbannen; und mit neuem Ernst alle an die Arbeit für Jesum und sein Reich. Jesus sagt Nötiget sie herein zu kommen, auf daß mein Haus voll werde.

D. E. Mast.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 449.—Was sah der Knabe da Elisa betete und sprach: Herr öffne ihm die Augen daß er sehe?

Fr. No. 450.—Wer trat zu Jesu und diente ihm, da der Teufel ihn verließ?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 441.—Wem erschien der Engel des Herrn in einer feurigen Flamme aus dem Busch?

Antw.—Mose. 2. Mose 3, 2.

Nützliche Lehre.—Dies scheint das erste mal gewesen zu sein daß der Herr dem Mose erschien. Er war bereits achtzig Jahre alt, und hatte wahrscheinlich sein ganzes Leben als ein großer Fehlschlag angesehen. Er war, erstens ein Ebräer, aber seit seiner frühen Kindheit war er nicht mehr bei den Ebräern,—hatte vielleicht seine Eltern und andere Verwandte eine lange Zeit nicht mehr gesehen. Dann war er ein Egypter, und zwar kein geringer, denn die Tochter Pharaos hatte ihn im Wasser gefunden und als ihr Sohn aufgezogen. Er war daher königlichen Geschlechts gehalten. Aber nun fand er sich auch außer den Grenzen Egyptens, in einem fremden Lande, und zwar er hier, weil er aus seinem Heimath-Lande fliehen mußte. Nun, bereits achtzig Jahre alt, und als Schaf-Hirte in der öden Wüste, seinem geringem Geschäft getreu, kam er an einen Busch.

Der Herr wartete seine Zeit ab. Ohne daß Mose es ahnte hatte der Herr ihn geschult in Egyptenland. Das Land, die Leute und ihre Wege, dazu der König selbst, mit seinen Neigungen hatte er gründlich gelernt. Jetzt war er noch oben drein vierzig Jahre Schafhirt. Hier hatte er gelernt Schafe zu treiben, zu hüten und zu weiden; auch hatte er die Wüste gelernt und wie in solchem öden Lande zu leben sei. Er war nun dem schweren Auftrag—die Kinder Israel in ihr Land zu bringen—gewachsen, aber ahnte es nicht.

Hier aber erschien ihm der Herr in einer feuerigen Flamme aus dem Busch. Erstens sahe er nur das Feuer, dann merkte er daß, das Feuer zwar im Busch sei, aber dieser nicht verzehrte. Er beschloß bei sich selbst die Sache einmal zu untersuchen. Es sagt wohl der Engel des Herrn sei ihm erschienen, aber hier sagt es dann daß Gott ihm zu rief aus dem Busch: Mose, Mose. Hie bin ich, sagte Mose, und erhielt dann den Auftrag daß der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs am reden sei, und daß er sich schicken sollte als würdig an solchem heiligen Orte zu stehen, und den Befehl den er ihm

eben jetzt geben wollte zu übernehmen.

Wenigen Menschen ist es gegönnt worden solches Gesicht von Gott zu sehen, oder seine Stimme zu hören. Mose fürchtete sich auch Gott anzuschauen und bedeckte sein Angesicht deßwegen, aber er redete, scheint es, frei mit Gott, so wie Menschen miteinander reden und überkam den Befehl die Kinder Israel in das Land zu bringen das der Herr ihren Vätern verheißen hatte. —B.

Fr. No. 442. — Was sprach der Engel des Herrn zu Joseph (Jesus Pflege-Vater) im Traum in Egyptenland?

Antw. — Stehe auf, und nimm das Kindlein und seine Mutter zu dir, und ziehe hin in das Land Israel, sie sind gestorben, die dem Kindlein nach dem Leben standen. Matth. 2, 20.

Nützliche Lehre. — Der Herr versorgt die seinen allezeit. Als das Kindlein in Gefahr war von Herodes getödtet zu werden, war es dem Herrn eine Kleinigkeit dies Kind eine Zeitlang in Egypten zu versorgen. Er erschien einfach dem Joseph im Traum, und sagte ihm: Fliehe in Egypten! Alsbald stand er auf und ging, und das Kindlein war gerettet. Herodes konnte nun wüten und zürnen und die Kinder zu Bethlehem tödten lassen, aber Gottes Sohn war sicher in Egyptenland.

Mit diesem Tyrann, Herodes, aber ging es bald zu Ende. Darauf gab Gott Joseph denn Befehl wieder in das Land Israel zu ziehen. Sie zogen aber nicht wieder nach Bethlehem, aber der Herr führte sie nach Nazareth, wo Jesus dann als Zimmerman aufgewachsen ist.

Diese Geschichte zeigt uns wie leicht es ist für Gott die seinen zu versorgen in aller Gefahr. Es sollte uns helfen uns allezeit gänzlich auf Gott zu verlassen. Mögen die Gefahren auch mancherlei sein, und von irgend welcher Seite her uns bedrohen so kann der Herr uns dennoch beschützen. Er kann Feinde besänftigen, bedrohtes Unglück verhüten, Krankheiten heilen, oder uns von dem Ort der Gefahr wegnehmen und uns bewahren, — vorausgesetzt daß wir unser ganzes Zutrauen zu ihm haben; unsere Sorgen alle, wie Petrus lehrt, auf ihn werfen, ihm vollen Glauben schenken, und in allen Anliegen unser volles Vertrauen auf ihn setzen.

Dies muß geschehen mit ernsten, inbrünstigem und anhaltenden Gebet in allen Nöten. Gebete des Glaubens und Zutrauens, die nicht mit Zweifel irgend welcher Art verbunden sind.

Wir lesen von einer Wittwe, die in einer Stadt wohnte, in welcher zur Zeit feindliche Soldaten sich aufhielten, und aller Art Verbrechen übten. In ihrem Abend Gebet betete sie inbrünstig daß Gott sie wolle bewahren, daß er mit einer Mauer sie wolle beschützen vor den Feinden. Sie dachte wohl nicht an eine sichtbare, natürliche Mauer, aber mit einer unsichtbarer Macht könne er doch zwischen sie und den Feinden auftreten und sie bewahren. Sie ruhte sanft die Nacht hindurch. Des nächsten Morgens wurde sie gewahr daß Gott mit großen Schneewehen, die, wie eine Mauer um ihr Haus lagen sie beschützt hatte. Gott findet Mittel wenn wir nur beten und glauben. —B.

Kinder-Briefe.

Shipshewana, Ind., Dez. 16, 1926.
Lieber Onkel John:

Gruß an dich und alle Herold-Leser. Ich will die Bibel Fragen No. 443 und 444 beantworten. (Diese Antworten sind richtig.—Onkel John.)

Bis in zwei Wochen soll die Gemeine an das Levi Yoders sein. Wir haben schönes Wetter gehabt. Ich will beschließen mit dem besten Wünschen an alle.

Anna Bontreger.

Von der Jugend Zucht.

Von P. Hostetler.

Im lesen von dem Mast seine Regeln oder Auslegung, von der Kinder Zucht, hat es mich eregt und auch bewegt etwas zu schreiben, dieweil die Sach so sehr wichtig ist, und seine Artikel auch ganz richtig daß ich nicht mein sie zu tadlen noch zu verbessern, wünsch zu sagen: nur noch ja und amen, und laßt uns sie öfters lesen und dem befolgen so gut wir können in unsere Schwachheit. Wen wir diesem folgen, kann es nicht fehlen eine große Hilf

zu sein zur Aufbauung der Gemein, oder der Menschen Seligkeit. Das Gebot sagt: Wir sollen die Kinder aufziehen in der Zucht und Vermahnung zum Herrn, und diese Artikel tun uns sehr schön und gut ausdeuten wie wir dieses tun können oder es zubefolgen haben unter unseren Zeiten und Umständen. Wen schon alle diese Regeln gut und recht sind, so will ich doch etliche benahme daß ich mein in Sonderheit notwendig gelehrt sein sollten. Im zweiten sagt er, „Wenn das Kind einmal siegt, hat es viel gewonnen und du hast viel verloren."

Im 11ten sagt er: „Haltet sie klein so lange ihr könnt. Auch ganz recht, und doch meint man bald, daß es solche hat die gar nicht nach diesem wandlen, oder tun. Zu ein Teil von den Lesern und Hörern von diesem möcht es auch noch not sein zu sagen, wen wir unsere Kinder nicht die deutsche Mutter Sprach lehren, dann tun wir sie sehr mißhandlen und nicht wie wir gleichen getan haben. Auch zu ein Teil von uns das keine Kinder mehr haben zu ziehen, haben aber vielleicht Großkinder bei uns, das uns so sehr lieben, daß wir auch noch recht sorgfältig sein müssen daß wir sie nicht verderben mit ihnen zu viel mithelfen und verschönen.

Dann auch noch mitbringen etlich große und wertvolle Verheißungen, „Was ihr bitten werdet in meinem Namen das will ich tun." Wir lesen öfters diese Worte, „Du und dein Haus." Wir lesen auch daß wen wir Kinder recht ziehen und lehren werden sie nicht von diesem weichen oder es verlassen wen sie alt sein. Ist es nicht viel bedenkes wert, wie sehr schad und schrecklich es wird sein, wen der Satan eins von den unsern tät erhaschen und in die Qual nehmen, und auch wider wie schön und herrlich es wird wen wir sie alle können in die schöne Stadt Gottes mitnehmen, und alle beisamen bleiben und immer ruhen, freuen, und lobsingen den Herrn. Hab nicht gemeint viel zu sagen über dieses bin aber doch nicht ganz vertig. Er sagt noch so recht wegen der guten und bösen Gesellschaft welches eine große Hilfe und ein großer Schaden sein kam, und dieses beweist daß wir nicht die Kinder in eine Gegend nehmen sollen wo keine rechte Gemeind ist, auch nicht in die Stadt wo es so viel böse Buben hat. Noch ist zu bedenken daß unsere Kinder die nicht den Eltern gehorsam sind, auch kein gute sondern böse gesellen sind für andere. Auch sagt er noch ganz recht von den 18 Artikel deß Glaubens zu lehren, und das tut mich auch freuen und bewegt mich noch zu sagen, aber hütet euch vor den vielen verkehrten Lehren die da sagen wen wir nur alle diese halten ohne die von der Meidung, dann brauchen wir diese nicht lehren und halten. Ich sag noch dazu Lehret die Kinder daß die Meidung so schriftlich und notwendig ist, zur Seligkeit der Menschen, als die Taufe, Abendmahl, usw., und daß Bann und Meidung immer zusammen gehören, keine Meidung ohne Bann, und auch wo Bann ist gehört die Meidung dazu. Wen Gott will so will ich noch etwas bringen später im englischen Teil, wegen dem gebrauch der rute das mir schon eine Zeitlang im Sinn war. Gottes reichen Segen zu allen gewünscht.

Die Nacht kommt.

Wir gehen mit Riesenschritten dem Ende der Zeit entgegen, und die Nacht kommt, da niemand wirken kann. Laßt uns deshalb die Zeit auskaufen und für die Menschheit alles tun, was in unsern Kräften steht, denn es ist böse Zeit. Die Welt sagt: „Zeit ist Geld," aber bei dem Christen bedeutet die Zeit mehr, wie dieses. Die Zeit, welche man in nachlässiger Weise verliert, kann niemals wiedererlangt werden — nur die Ewigkeit wird enthüllen, was ein Augenblick kosten mag.

Die Zeit flieht dahin; das Leben ist nur ein Dampf, und der Seelenfeind, wissend, daß seine Zeit kurz ist — tut sein Möglichstes, um die zur Ewigkeit dahineilenden Seelen zu verführen, zu hindern und schließlich auf ewig zu vernichten. Laßt die Kinder des Lichts sich aufraffen und aus Werk gehen und verlorengehende Seelen erretten, ehe es zu spät ist! Nehmt das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes, und kämpft den guten Kampf des Glaubens!

Vorbemerkung.

Folgender Aufsatz und Reimen, wurden dem Editor zugesandt um zu veröffentlichen in dem Herold der Wahrheit, von Bruder —— Zehr, Lewis Co. N. Y.

Derselbe ist ein Ausschnitt aus dem alten „Herold der Wahrheit," gedruckt zu Elkhart, Ind., bei J. F. Funk; schon über 50 Jahre zurück.

Man lese bedachtsam diesen unterschied zwischen Christus und dem Pabst dargestellt, besonders in den Reimen.—Editor.

Christus und der Papst.

Vielsagend ist das altböhmische Bild „Der Herr und der Knecht," darauf Christus in Seiner Niedrigkeit auf einem Eselsfüllen, der Papst auf seinem prächtigen Streitroß abgebildet ist, welches den Gegensatz zwischen dem weltlichen Einzuge des Papstes in Rom und dem Einzug Christi in Jerusalem darstellte. Diesem Bilde sind auch noch alterthümlich gefaßte Reime mit der Ueberschrift beigefügt: „Altdeutsches Gedicht aus dem 15. Jahrhundert." Ueber die Entstehung und das Alter des Bildes findet sich in Neander's Kirchengeschichte folgender Aufschluß. Um das Jahr 1411, also mehr als hundert Jahre vor der Reformation, kamen zwei junge Männer von Oxford (England) nach Prag (Böhmen" und brachten eine mit dem Siegel der Universität Oxford versehene Urkunde mit, wodurch die Rechtglaubigkeit Wickliff's bezeugt wurde. Der Eine ein Engländer, der Andere ein Böhme. In dem von ihnen gemietheten Saal sollen sie an der Wand das betreffende Gemälde entworfen haben, wodurch dann starke Bewegungen unter den Leuten hervorgerufen worden seien. Die merkwürdigen Reime nun, welche dem Gemälde beigefügt waren, erklären das Bild und lauten also:

„Siehe an Christum — dies Bilde recht —
Hier reit't der Herr und auch der Knecht—
Der Herr auf einem armen Thier,
Der Knecht mit höchster Pracht und Zier.
Der Herr trägt auf ein' Dornenkron',
Der Knecht ein' dreifach gülden Kron',
Der Herr war arm auf dieser Welt,
Der Knecht hat groß' Gewalt und Geld.
Der Herr hat nicht, da er's Haupt hinlegt,
Den Knecht man auf den Achseln trägt,
Der Herr seinen Jüngern die Füße wusch,
Dem Knecht sein ' Fuß man küssen muß,
Der Herr giebt Segen, Fried' und Freud'.
Der Knecht verflucht und maledeit,
Der Herr ist unser Friedefürst,
Der Knecht nach unserem Blute dürst't.
Der Herr bleibt unser treuer Hirt,
Der Knecht sehr große Kriege führt,
Der Herr demüthig, niedrig lebt',
Der Knecht sich über Alles hebt.
Der Herr trieb hier kein' weltlich Pracht,
Der Knecht nach höchster Herrschaft tracht't.
Der Herr litt hier viel Schand' und Spott,
Der Knecht sich ehren läßt als Gott.
Der Herr giebt uns sein Gnad' umsonst,
Der Knecht um Geld, Ablaß und Gunst.
Drum merk' aus diesem Beispiel eben,
Ob sich vergleich' ihr Lehr' und Leben,
Und dabei kannst du nehmen ab,
Was Unterschied es bei ihnen hab',
Und daraus schließen gewaltig frei,
Daß der Knecht wider den Herrn sei.
Wem nun seiner Seelen Seligkeit
Ein Ernst zu dieser Herrlichkeit,
Der wird dienen dem Herrn Christ,
Und absagen dem Widerchrist."

Mennonitisches Hilfswerk Christenpflicht.

Die Weihnachtsfeier in München.

Liebe Geschwister!

„Von Seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade." Immer wieder wurde ich den letzten Tagen an das Wort erinnert, denn wir durften tatsächlich aus „Seiner Fülle" nehmen nach innen und nach außen. War es nicht Gnade allein, daß der Herr Euch alle so willig gemacht hat uns zu helfen? Ja, Gnade war es, und wiederum nichts als Gnade, daß „Er" die nötige Kraft geschenkt hat, und Gnade, daß „Er" die ganze Feier mit Seinem Segen gekrönt hat.

Seit ungefähr 14 Tagen waren wir beschäftigt, die Pakete zurechtzumachen für die 200 geladenen armen Familien. Fehlte da und dort etwas, so brachte es eines Eurer mit Liebe gepackten Pakete, oft genau die Art und die Größe des Gewünschten. Nachdem uns die lieben Geschwi-

ster in Amerika so reichlich mit Kleidern beschenkt hatten, konnten wir wirklich Pakete machen, die Groß und Klein erfreuen mußten.

Mittwoch, den 15. Dez. abends 5 Uhr war die Bescherung angesagt, aber schon lange vor der Zeit war der Saal, der uns von der Evangelischen Gemeinschaft zur Verfügung gestellt war, dicht besetzt. Es waren gewiß über 400 Menschen, die gekommen waren, Kinder in großer Zahl, aber auch viele alleinstehende, alte gebrechliche Leutchen, die sich mit den Kleinen freuten. Prediger Merz leitete die Feier mit Gebet ein. Dann folgten abwechselnd Lieder, Vorträge und Uebungen der Kinder. Bruder Horsch Hellmansberg wies an Hand des Wortes Gottes mit warmen Worten auf den Heiland hin, der unsere Freude sein will, auch wenn Kummer und Herzeleid uns niederdrücken möchten. „Siehe ich verkündige Euch eine große Freude" war das Textwort, das mancher wunden Seele wohl tat. — Ich selbst durfte den Kleinen einige Worte sagen, um auch Ihnen klar zu machen, daß Christkindlein auch in ihrem Herzen Einzug halten müßte.

Welch eine Freude war es, als wir alle „Stille Nacht, heilige Nacht," sangen und als dann jedes sein sehnsüchtigerwartetes Paket und die gut gefüllte Gebäcktüte in Empfang nehmen durfte. — „Das ganze Jahr werden wir an diesen schönen Stunden zehren" sagte mir beim Abschied eines der so schwer geprüften, alten Frauchen. Ihr lieben Geschwister im fernen Amerika, Ihr teuren Schwestern die ich auf Bibelkursen kennen lernen durfte, all Ihr lieben Geschwister rechts und links des Rheines, die Ihr uns so treu geholfen habt, ich möchte Euch grüßen mit dem Wort Ps. 95: „Kommt, laßt uns anbeten und knieen und niederfallen vor dem Herrn der uns gemacht hat."—

Im Namen all unserer armen Freunde,
Hermina Wiesner.

Mitarbeiterin in München, Adelgundenstraße 13. 3. r.

Wer seinem Gott den Rücken kehrt, der klage nicht, wenn seine Kinder ihn ebenso behandeln.

Schriftstellen zur Betrachtung.

„Unser täglich Brot gib uns heute" (Matth. 6, 11).

Welch einfältige Worte! Jesus verlangt nicht von uns, daß wir in hoch geschraubter Geistlichkeit die Bitte ums tägliche Brot für ein zu geringes Anliegen halten, um sie vor Gott zu bringen. Gleich nach den drei ersten Bitten, die Himmel und Erde und Hölle, Zeit und Ewigkeit umfassen, lautet es so schlicht und kindlich: „Unser täglich Brot gib uns heute." O, daß wir lernten vollkommen kindlich beten! Unsere „kleinen" Sachen, auch kleinere als die Sorge ums tägliche Brot, — die bekanntlich manchmal nicht klein ist —, werden gerade durchs Gebet geadelt und in ein höheres Licht gerückt. Es verbindet sich damit noch ein „tägliches Brot" in anderem Sinne: die tägliche, bewahrende, segnende, erleuchtende, belebende Gnade Gottes in Christo Jesu, die tägliche Erquickung vor Seinem Angesicht, die tägliche Leitung mit Seinen Augen. Oder sind dir diese Dinge noch nicht zum täglichen Bedarf geworden? Kannst du einen Tag zubringen, ohne deine Seele mit dem Brote des Lebens zu speisen? Es gibt eine gute und eine schlimme Bedürfnislosigkeit. Nur die erstere wollen wir erstreben, wie sich ausspricht. Jesus ist das Brot des Lebens; Ihn zu genießen bedeutet Leben und Kraft.

* * * *

„Es ist ein köstlich Ding einem Manne, daß er das Joch in seiner Jugend trage" (Klagelieder 3, 27).

Das stimmt freilich nicht mit der gewöhnlichen Meinung. Denn da heißt es: Der Jugend die Lust, dem Alter die Last! Wenn man jung ist, muß man das Leben genießen, des Lebens Sorge und Not kommt früh genug! Wie sträuben sich junge Schultern gegen eine Last! und wenn sie doch getragen werden muß, wenn der junge Mann, die junge lebenslustige Tochter lange krank darniederliegen müssen, oder in engen, strengen Verhältnissen aufwachsen, wie unleidlich dünkt dies, wie wird das bedauert! Aber Jeremias sagt: „Es ist ein köstlich Ding!" „Jung gewohnt, alt getan!" Das gilt auch vom

Kreuztragen. Wie gut ist es, wenn man früh des Lebens Ernst hat kennen lernen müssen! Wie heilsam, wenn dem jungen Menschen früh die Augen aufgehen über die Eitelkeit der weltlichen Freuden! Gehen wir durch die Reihen der Männer, die Großes geleistet haben zu Gottes Ehre und zum Wohl der Menschen, — sie haben alle ihr Joch getragen in ihrer Jugend! Und was ist schöner, ein sonniger Tag, der mit Regenschauer und Unwetter schließt, oder ein Tag, der stürmisch beginnt, und siehe! am Abend bricht die Sonne siegreich durch die Wolken.

Die Wichtigkeit der Zeit.

Die Zeit ist eine Periode, worinnen etwas einen Anfang hat und natürlicher Weise auch aufhören kann. Ein jegliches Ding hat seine Zeit und alles Vornehmen unter dem Himmel hat seine Stunde (Pred. 3, 1). Es tut daher auch sehr not, die Zeit wohl anzuwenden, denn sie kann nicht ersetzt werden. Man hat nie zu viel Zeit übrig. In Kol. 4, 5 steht geschrieben: „Wandelt vorsichtig gegen die, die draußen sind, und kaufet die Zeit aus." In Eph. 5, 15. 16 steht auch geschrieben: „So sehet nun zu, wie ihr vorsichtig wandelt; nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen, und kaufet die Zeit aus, denn es ist ein böse Zeit."

Nur der in Christo wiedergeborene Mensch kann seine Zeit für die Ewigkeit richtig auskaufen. David hat in seiner Zeit ohne Zweifel etwas davon erfahren, denn er sagt: „Meine Zeit steht in deinen Händen." Ist doch der Mensch gleich wie nichts, seine Zeit fähret dahin wie ein Schatten! Die Zeit ist kurz; „seid nicht träge in dem, was ihr tun sollt, seid brünstig im Geist, schicket euch in die Zeit," ist eine ernste Warnung für uns zu betrachten. In Offenb. 12, 12 stehet geschrieben: „Der Teufel kommt zu euch hinab und hat einen großen Zorn, und weiß, daß er wenig Zeit hat."

Es ist schade, daß viele die Zeichen der Zeit nicht beachten. Der Heiland sprach zu dem Volk: „Wenn ihr eine Wolke sehet aufsteigen vom Abend, so sprecht ihr bald: Es kommt ein Regen, und es geschieht also. Ihr Heuchler, die Gestalt der Erde und des Himmels könnt ihr prüfen; warum prüfet ihr aber diese Zeit nicht"

Die Zeit ist wohl angewandt, wenn man alle Gelegenheit braucht, zur Ehre Gottes zu leben, das können wir klar sehen, wenn wir auf das Handeln und Tun des Heilandes achten. Auf der Hochzeit zu Kana fehlte es an Wein, und Seine Mutter tat es Ihm kund. Dann sagte er: „Meine Stunde ist noch nicht gekommen." Dann auf einer andern Stelle gaben Seine Brüder Befehl, auf ein Fest zu gehen, und Er gab wieder dieselbe Antwort: „Meine Zeit ist noch nicht hie, eure Zeit aber ist allewege. Die Welt kann euch nicht hassen, mich aber hasset sie, denn ich zeuge von ihr, daß ihre Werke böse sind." Also sehen wir, daß man strafen und lehren zur rechten Zeit üben soll. „Lasset uns aber Gutes tun und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören." Gott wird mal Rechenschaft von unsrer Zeit fordern. J. C. Rediger.

Sechs Hauptfehler bei der Erziehung.

Von einer guten, gediegenen Erziehung der Kinder hängt ihr zeitliches und ewiges Glück ab. Gut erzogene Kinder wiederum werden zu starken Stützen für Kirche und Staat, wenn sie heranreifen, und tragen die Keime für deren sicheren Fortbestand in sich. Wer von den Eltern wollte daher nicht dieser ihrer hohen Aufgabe gerecht werden und all das vermeiden, was den sichern Erfolg ihrer Bemühungen gefährden oder ganz vereiteln könnte?

Der 1. Hauptfehler bei der Erziehung ist das böse Beispiel der Eltern und Hausgenossen, besonders häuslicher Unfriede, Kälte in der Religion, Trunksucht, Unehrlichkeit, Gewinn- und Habsucht. Böses Beispiel ist für die Kinder wie eine verpestete Luft, die sie täglich einatmen.

Der 2. Hauptfehler sind die bösen Reden in Gegenwart der Kinder, nicht allein die unehrbaren, sondern auch die lieblosen, rachsüchtigen, hochmütigen und vergnügungssüchtigen Reden.

Der 3. Hauptfehler ist die Uneinigkeit der Eltern und Hausgenossen in der Be-

handlung der Kinder, wenn nämlich bald der eine, bald der andere mit ihnen hält, sie an sich zieht und den anderen abwendig macht; sowie auch die Uneinigkeit der Eltern mit der Schule und dem Lehrer, mit der Kirche und dem Geistlichen.

Der 4. Hauptfehler ist das Verziehen der Kinder in den ersten Lebensjahren, besonders das Verziehen des ersten Kindes, weil die spätere Erziehung sich danach richtet. Je früher mit der Erziehung begonnen wird, um so besser ist es.

Der 5. Hauptfehler ist die Behandlung des Kindes nach Laune und Willkür und nicht nach vernünftigen Regeln und Grundsätzen.

Der 6. Hauptfehler ist das unaufhörliche Drohen. Tadeln und Schelten wegen Fehler der Kinder. Wenn sie sehen, daß nie wit den Drohungen Ernst gemacht wird, so stumpfen sie ab, und alle Worte sind vergeblich. Die Rute muß bei der Erziehung mitwirken. („Ab. Schule.")

Magensäure.

Die Magensäure ist bei einer normalen Verdauung immer vorhanden, fehlt sie, so ist irgend etwas in Unordnung. Wenn die Magensäure zur Zeit der Verdauung ausgestoßen wird, ist sie so stark sauer, daß sie im Hals beißt, selbst wenn die Säure nicht besonders stark ist. Um die Stärke der Säure feststellen zu können, ist enie chemische Untersuchung des Mageninhalts erforderlich. Ist zu viel Säure vorhanden, dann ist es ratsam, solche Speisen genießen, die, wenn sie sich Säure verbin-

Säure feststellen zu können, ist eine chemische Untersuchung des Mageninhalts erforderlich. Ist zu viel Säure vorhanden, dann ist es ratsam, solche Speisen genießen, die, wenn sie sich mit Säure verbin-den, nicht den Magen zu größerer Säurebild verleiten. Eine Milchdiät ist zu empfehlen, womei die Milch nur schluckweise genossen und vor dem Herunterschlucken eine Zeitlang im Munde gehalten werden sollte, damit der Speichel darauf einwirken kann.

Gott liebt ein ganzes Herz, aber ein halbes Herz ist Ihm ein Greuel.

Gottes Boten müssen für andere Gottvertrauen haben.

Es war im Jahre 1890. Ich könnte auch den Namen des Predigers nennen, von dem ich reden will. Der Prediger kam in ein Schwarzwalddorf, wo ihn ein Bote erwartete mit folgendem Begehren: „Kommen Sie schnell zur Familie N. N., die Tochter liegt im Sterben. Der Vater ist in Verzweiflung darüber und hat gesagt: Holt den Prediger, der soll beten für mein Kind. Hilft es, dann komme ich fortan in die Versammlung und will ein anderer Mensch werden." Zuerst erschien das dem Prediger nicht als Anlaß, in jenes Haus zu gehen. Er ging ins stille Gebet. Da bekam er Weisung und Freudigkeit, doch jener Aufforderung zu folgen. Er sagte seinem Gott: „Ich gehe jetzt für Dich. Rette Deine Ehre!" Sein Gebet am Krankenbett wurde erhört. Als er es am andern Morgen erfuhr, rang er wieder mit Gott, aber diesmal um die Rettung des Vaters. Auch das wurde ihm gewährt. Mir sagte dann der Knecht Gottes als väterliche Weisung: „Gottes Boten müssen für andere Gottvertrauen haben."

M. R.

Trägheit — des Christen unwürdig.

Trägheit hatte noch nie Gemeinschaft mit Christus. Sie, die mit Christus wandeln, müssen eilends wandeln. Jesus ist kein Müßiggänger; Er ist an Seines Vaters Werk, und raschen Schritts müßt ihr gehen, wollt ihr Schritt halten mit Ihm. Was Essig für die Zähne und Rauch für die Augen ist, das sind die Trägen für die Tätigen. Die viel zu tun haben, haben nichts gemein mit Gevattern, die niedersitzen und die Stunden mit Geschwätz vertrödeln. Jesus hat keine Gemeinschaft mit euch, die ihr euch nicht sorgt um die Seelen, die achtlos dem Verderben entgegengehen. Unablässig ist Er tätig, und so müßt ihr es sein, wollt ihr Seine Liebe kennen. Eine grimme Schmelzofenhitze schlägt heute an alles, was da ist. Die Menschen lassen es sich sauer werden, ihr Eigenes festzuhalten, und Jesus darf nicht von trägen Herzen bedient werden.

Ich bin gewiß, ich bleibe Seinem Geiste nicht fremd, wenn ich sage: Wollt ihr den Geliebten vollauf kennen, so müßt ihr früh auf sein und auf das Feld mit Ihm gehen und wirken. Eure Freude soll es sein, Zeit und Kraft für Ihn aufzuwenden.

Die Schuld ist bezahlt.

Der Schreiber dieses hat einen Brief bekommen von einer Freundin. Sie hat gemeint, wir haben alle eine Schuld zu bezahlen. Aber ich glaube, unsere Schuld ist zu groß; wir können sie nicht bezahlen. Sie ist aber allbereits bezahlt worden auf Golgatha. So wer Christum annimmt im Glauben, hat Vergebung der Sünden. Aber wir müssen unsere Sünden ihm bekennen, dann ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünde vergibt. Sie hat auch geschrieben, daß sie sich fürchtet zu sterben. Da wollen wir uns fragen: Warum sollen wir uns fürchten vor dem Tod, da Jesus bezahlt hat für unsere Sünden. Wenn wir sie nur bekennen und ihm folgen im Glauben, dann haben wir keine Ursach uns mehr zu fürchten.

Jetzt tät es mich freuen wenn andere Schreiber uns eine große deutliche Auslegung darüber geben würden zur Stärkung unseres Glaubens und unserer Hoffnung. Ich glaube, es ßönnt uns allen ein Nutzen sein.

Jetzt will ich beschließen mit dem Wunsch des Besten an alle Leser.

Von E. M.

Was du im Verborgenen tust.

In der Kuppel einer Kirche gibt es eine sogenannte „Flüstergalerie." Ein sonderbares Echo läßt die Worte, die auf einer Seite der Kuppel flüsternd gesprochen werden, auf der anderen Seite deutlich erklingen. Das Mikrophon läßt den Schlag des Herzens ertönen wie das Ticken einer Wanduhr. Die Röntgenstrahlen leuchten in das Innere des menschlichen Körpers hinein. So bleibt vieles, Gutes und Böses, vor den Augen der Welt verborgen; der Lärm des modernen Lebens dämpft und verdeckt es. Aber verloren ist es deshalb nicht. Im Himmel sitz einer, zu dessen Ohren jedes Wort dringt, auch wenn es vom äußersten Ende der Welt im Flüsterton gesprochen wird. Das geflüsterte Verleumdungswort wird wie ein Posaunenton am jüngsten Tag erdröhnen, und jede Barmherzigkeit, die du im geheimen geübt hast, wird wie die Sonne leuchten. Vieles aber, das vor der Welt geleuchtet hat, wird in Nacht versinken, und manche Tat, von der man ein großes Geschrei gemacht hat, wird in nichts vergehen.

—In Staate Oklahoma machen die Baptisten große Fortschritte. Vor 25 Jahren waren in dem Staat 20,000 Baptisten, heute zählt derselbe 140,000 weiße und 35,000 farbige Baptisten. Für Missions- und Wohltätigkeitszwecke wird jetzt die Summe von $250,000 jährlich aufgebracht, trotzdem viele Gemeinden mit dem Bau neuer Kirchen sich befassen.

Wer Gemeinschaft mit Gott hat, der erfreut sich der Gegenwart Gottes.

Korrespondenzen.

Elberfeld, Dez. 8, 1926.

Sehr geehrter und lieber Bruder in Christo:

Sie werden wohl von dem Heimgang unseres lieben Dir. Kniepkamp Kenntnis genommen haben. Wir alle betrauern seinen Tod als einen schweren Verlust für unsere deutsche Kinderheimssache; aber wir beugen uns unter Gottes heiligen Willen; denn was Er tut, ist immer recht getan, Er macht keine Fehler. Wir übrigen Mitglieder des Deutschen Komitees werden das Werk im Sinne des Entschlafenen weiter treiben und bitten die teuren Freunde drüben herzlich, ihre Hände nicht abzuziehen und auch weiterhin unseren bedrängten Kinderheimen ihre Liebe zu erhalten.

So bestätige ich Ihnen auch gerne und dankbar den Eingang des noch auf den Namen Kniepkamp lautenden Schecks von $50. Es war die erste Gabe, die nach dem Tode unseres Direktors bei uns einging. Wir durften sie als eine Weih-

nachtsgabe für ein besonders bedürftiges Kinderheim bestimmen und ihm dadurch dank Ihrer Liebe eine rechte Weihnachtsfreude bereiten. Seien Sie gewiß, daß aus vielen Herzen dankbare und herzliche Fürbittegebete für die teuren Wohltäter in Amerika zu Gott emporgestiegen sind.

Obwohl auch Ihr Land von schweren Unwettern heimgesucht ist, haben Sie dennoch uns nicht vergessen. Dafür sagen wir Ihnen aufrichtig Dank. Not in unseren cr. 300 Heimen ist noch sehr groß; die Unterernährung und Sterblichkeit infolge der Tuberkolose hat immer noch bedenkliche Ausmaße. Die wirtschaftliche Depression und die erschreckende große Arbeitslosigkeit in unserm Lande müssen vor allen unsere armen Kinder verspüren.

Noch ist vorläufig eine Besserung nicht zu erwarten; im Gegenteil, der Winter bringt eine Verschärfung der Notlage. Aber wir stellen die Zukunft in Gottes Hand. Der bis hierher uns beigestanden, wird auch fernerhin uns nicht verlassen und wird unseren Freunden Herzen und Hände willig erhalten zum Wohltun an unseren Kleinen. Jesus aber spricht: „„Was Ihr getan habt einem der geringsten unter meinen Brüdern, das habt Ihr mir getan."

In dankbarer Liebe und Verehrung und zugleich mit herzlichem Segenswunsch für das Weihnachtsfest grüßt Sie und alle Freunde namens unseres Deutschen Komitees, Ihr in Jesu verbundener,

Fohrmann, Pastor.

Ober-Kutterau, Dez. 18, 1926.

Sehr lieber Bruder im Herrn:

Vor einigen Tagen erhielt ich einen so schönen Kalender mit so lieben Gottesworten für jeden Tag. Dafür danke ich Euch herzlich und will täglich die Worte lesen und meinen Kindern übersetzen. Durch des Herrn Gnade sind wir alle gesund bis auf einen meiner erwachsenen Pflegesöhne. Er kam von seinem Arbeitsplatz mit einer schlimmen Lungenentzündung und kann sich immer noch nicht recht erholen. Sein inneres Leben hat aber von dieser Leidensschule Gewinn gehabt, er lernt der Welt absagen und sich auf den Herrn werfen. Nur kann er nichts verdienen, ich muß für ihn sorgen und auch all die andern Kinder müssen täglich gesättigt werden, es ist eine schwere Zeit in Deutschland kein Mensch hat Geld und wir müssen so teuer alles bezahlen. Jedes Brot, trotzden ich selbst backe kostet 2 M., also ungefähr $\frac{1}{2}$ Dollar für 8 Pfund Brot. Ich konnte wirklich nicht anders, ich mußte 80 M. also fast 25 Dollars schuldig bleiben, sonst mache ich keine Schulden, aber diesen Monat half es nicht. Der liebe Bruder Kniepkamp ist auch vom Herrn abgerufen, eine menschliche Stütze nach der andern wird mir genommen, aber unser Herr und Heiland ist derselbe gestern, heut und in alle Ewigkeit. Bitte denkt auch Ihr an meine armen Kinder. Nun schenke Euch allen der Herr a Merry Christmas and a Happy New Year.

The Lord bless you and all your members in your chapel.

Yours thankfully,
Schwester Ella Vollbrecht.

Ober-Kutterau, b. St. Blasien, Schwarzwald, Germany.

Shelbyville, Ill. Sonntag den 2ten dieses Jahres, in unsere Gemein, ist der Bruder Christ Eigsti Jr., und die Schwester Lizzie Mae Hostetler, in der heiligen Ehestand vereinigt worden. Bischof Joseph Reber diente, und lehrte reichlich von dem Ehestand, und brachte auch viel Wichtiges aus der Geschichte von Tobias, und seinem Sohn und seiner Ehe.

Des Herrn Segen ward ihnen gewünscht und wird auch nicht ausbleiben.

P. Hostetler.

Den lieben Gebern zu dem großen Werk der deutschen Kinderhilfe, in Amerika.

müssen wir die schmerzliche Mitteilung machen, daß unser bisheriger, geschätzter, vielen dort persönlich bekannter Geschäftsführer Friedrich Wilh. Kniepkamp nach einem schweren Leiden am 5. November ds. Js. heimgegangen ist. — Das von ihm begründete Werk ist vielen Gebern und Nehmern zum Segen geworden und soll in seinem Sinne weitergeführt werden, in der Hoffnung, daß die Liebe der Geber

nicht erkaltet und uns die Hände füllt. Wir bitten um so herzlicher um Ihre weitere liebevolle und tatkräftige Unterstützung, als auch heute noch in unserm Lande infolge der Arbeitslosigkeit und Teurung die Not sehr groß ist, und wie Sie sich vorstellen können, unsere Kinderwelt am meisten darunter zu leiden hat.

Die bisher an unsern Geschäftsführer Herrn Kniepkamp geschickten Gaben bitten wir in Zukunft zu senden an

Herrn Pastor Fohrmann, Elberfeld, Wilbergstr. 5.

Mit freundlicher Begrüßung und vielem Dank für die bisherige Treue

das deutsche Komitee in Elberfeld:
Th. Wetschky, W. Michel, Pastor Fohrmann, Pastor Windfuhr.

Todes-Anzeige.

Kinsinger. — Susanna, Weib von Eli Kinsinger, und Tochter von Abner Yoder; ward geboren in Somerset Co., Pa., Juli den 16, 1843, und ist gestorben an ihrer Heimath in Johnson Co., Iowa, Dez. den 23, 1926. Ist alt geworden 83 Jahre, 5 Monat und 7 Tage.

In ihrer Jugend ist sie durch die Taufe in die Amische Mennoniten Gemeinde aufgenommen worden; und blieb ein treues Glied bis zu ihrem Ende.

Auf Dezember den 22, 1865 wurde sie getraut zu Eli Kinsinger, mit welchem sie Freude und Leid geteilt hat gerade 61 Jahre.

In dieser Ehe wurden 10 Kinder geboren: Annanias, Kette, Abner, Fanny, Kores, Menno, Elisabeth, Simon, Ella und John. Alle, ausgenommen die Fanny welche starb als Kind, sind wohnhaft in dieser Umgegen.

Sie war das zweite von einer Familie von 12 Kindern, 6 Töchter, und alle sind aufgewachsen zum weiblichen alter. Ihre Brüder und Schwestern welche nach am leben sind; sind Witwe Peter Kinsinger, Witwe Salome Bender, und Fanny Christner, Gideon Yoder, John Yoder, Abner Yoder.

Im Frühjahr von 1867 ist sie mit ihrem Mann nach Iowa gezogen, und mehrere Jahre hat er nahe an Sharon Center gewohnt; und später zogen sie auf ihre jetzige Heimath.

Ihr Tod war verursacht durch unterschiedliche Leidenschaften. Influenza, und durch Alters-Schwäche. Sie war bewußt bis die letzte Stunde; sie wußte daß die Stunde ihres Abschieds vorhanden ist. Sie war bereit den Abschied zu machen.

Ohne ihren bejahrten Gatten und Brüder und Schwestern und Kinder, hinterläßt sie 24 Groß-Kinder, und 7 Groß-Groß-Kinder, und viele Freunde und Verwandte, um ihren Hingang zu betrauern.

Die Leichenbedienung nahm Platz am West Union Versammlungshause, auf Sonntag nach Christtag, durch A. C. Swartzendruber in deutscher, und P. P. Schwartzendruber und Elmer G. Swartzendruber in englischer Sprache.

Gingerich. — Schwester Franie Gingerich, Witwe des vor eingen Jahren verschiedeenn Nicolaus Kennel, von der Hay Gemeinde, starb nahe Zurich, Huron Co., Ont., den 22ten Dez. 1926 im Alter von 64 Jahren. Sie war mehrere Jahre kränklich vom Herzleiden. In letzten Zeit ward sie schwächer konnte doch auf sein und zuweilen etwas stricken.

Am Mittwoch Morgen, sandte sie ihre jüngste Tochter die mit ihr war, ins Nachbars Haus und als sie zurück kam war die Liebe Mutter verschieden. Ihr Herz hat aufgehört zu schlagen. Sie hatte manche Trübsale in ihrem Leben; doch sie hatte ein aufgemuntert Gemüt, und trug ihre Last mit christlicher Geduld. Sie hinterläßt ihre Familie von Söhne und Töchter und mehre Kindes Kinder, und hatte ein sehnliches Verlangen um ihr Seelen Heil.

Das Leichenbegängnis wurde gehalten den 24ten und viele Freunde und Bekannte erzeigten ihre Liebe.

Leichen-Reden wurden gehalten von J. Gerber, D. Steinman, und Chr. Schrag.

Geliebte, zum beschluß, so wir uns noch schuldig finden, wollen wir nicht mutlos oder schwach werden; sondern vor unserem himmlischen Vater, und seinem lieben Sohn niederfallen, in wahrer Reu und Buße, und weinend bitten, das er uns wolle mit Jammer ansehen und erlößen, so daß wir mögen würdig werden zu entfliehen aller Sünde und Aergernis, und zu stehen für des Menschen Sohn.

A. G.

JANUARY 15, 1927

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the
Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S. D. Guengerich, Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to A. J. Beachy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

The manager of Publishing Association.
S. D. G.

EDITORIAL

A few mornings back, after, during the preceding night a snow of some inches had fallen, rain began to fall, a feeling of regret arose, true to my boyhood traditions, for I, as a rule, preferred snow in winter. So, on this recent morning, as the earth was well covered with a mantle or blanket of snow, I felt that it would be seasonable and a great protection to the fields to have this blanket of snow remain awhile. But by evening, that night, yesterday and last night we have had winter to a degree to fully measure up to the most wintry desires, even of the most ardent boyhood type; and there was a strong, continual gale, for good measure. But the earlier fall of snow adheres well to the ground, because of its former dampness.

In my wish for wintriness, I had forgotten the birds temporarily, but last evening, while there was a lull in the storm for a little while, a flock of about twenty juncoes (ashy blue "snowbirds") were distributed on the ground west of the house, feeding on seeds found on stalks and dry plants which protruded from the snow. Like humans, they seemed sociable, but also like humans, they individually took advantage of advantages to the disadvantages of their fellows and comrades, and for some reason, perhaps because some stalks or plants seemed to afford better feeding, some birds drove others away so that they might have the particular advantages of that place and situation; and some of these were again driven away by others. But birds have no moral attributes nor consciousness of right and wrong —no responsibility: humans have—do we recognize this, in what we do and are? Could others recognize this in what we do and are?

"Look not every man on his things, but every man also on the things of others." Phil. 2:4.

But to meditate a little further on the little birds that abide in our midst in wintry snows; isn't it truly marvelous that they can subsist and live upon the seemingly limited amount of food available and the cold they are obliged to endure? Their bodies are so small, one would think they would not have bulk enough to retain living temperature, and it almost chills an observer to see them

hop about on snow and ice with their light feet and legs, of such frail bulk that it is marvelous they do not freeze stiff in briefer contact with snow and ice than they are subjected to. Oh yes, the materialistic philosopher would undoubtedly say **it is not possible,** referring to that which all of us, in the country, often see, and in **theory,** it doesn't seem so. But **in fact,** we know it to be true. Our common woodchuck took his frequent meals of succulent clover and other green foods during the warmer months, but he manifestly has not had a meal for months, nor will have for months to come: the creature is hibernating or taking its long doze for the winter. Bears do the same, great feeders though they are, when abroad and active, and other creatures do the same to varying extents and degrees, as well as insects and other classes and kinds of beings. There is **design** and **ample resource** in Creation far, far beyond our comprehension and reach.

Of the smaller birds, the sparrows, Christ said "Not one of them is forgotten before God" (Luke 12:6). And "One of them shall not fall to the ground without your Father" (Matthew 10:29).

"Behold the fowls of the air: for they sow not, neither do they reap, nor gather into barns; yet your heavenly Father feedeth them. Are ye not much better than they" (Mat. 6 26)? Continuing in his applications Christ concludes one of his searching questions with the words "O ye of little faith!" Then pointing out the common concerns of life—**food, drink, raiment**—He makes the pointed application, "For after all these things do the Gentiles seek." The Gentiles—heathens, whose **worth-while** interests have to do with **this** life. But hark! what admonition and command follows? "But seek ye first the kingdom of God, and his righteousness; and all these things shall be added unto you." Matt. 6:33.

Some of the articles of this issue deal with the new year. But they were received too late for use in January 1 number, but the admonitions therein given are as necessary and useful now, as they would have been in the first number for the year, so will appear. Some Christmas carols, which a sister had copied and requested that they appear in December 15 issue, were mailed December 12 or 13th, (I have forgotten which), as the post-mark showed. A little reflection will readily carry one to the conclusion that it isn't likely that an enclosure could come some distance through the mails, be edited here, and again be conveyed by mail to Scottdale, be gotten into form for printing there, and be printed, ready to be mailed out within two or three days after being **first** mailed by the contributor. Now, I do not mean to cast personal reflection in mentioning this. It is not the person that I desire to refer to, but the **example** and **circumstances** involved. I do not intend to make it known **who** the individual is, but to point out the error in action that our contributors, who frequenly have sent **unnecessarily belated** articles and items may act promptly, and thereby act satisfactorily. Sometimes I have received matter for our columns which should have gone into the next number, when the manuscripts for that number had been mailed a day or two. Frequently I would hurry and edit the manuscripts and mail them on, so that should the forms not yet be made up, through some delay, the newly received matter might yet be used, but often it was too late. And I would certainly much prefer to have accounts and items of information to be **"news"** when published.

"Lepers in Korea," selected from Gospel Herald by a Sister, is republished at her request, with the thought that it may serve to bring more vividly to the minds of our

readers, actual, common conditions, prevalent in heathendom. Otherwise we usually refrain from publishing much taken from Gospel Herald, because many of our readers are readers of Gospel Herald also.

NOTES AFIELD AND PERSONAL MENTION

Bishop and Sister C. W. Bender, Salisbury, Pa., expect to leave for Mifflin county, Pa., this week, to visit in "Big Valley" (Kishacoquilas) and perhaps also farther east. The visit, it is hoped, may hasten improvement in Sister Bender's health. We are glad to be able to state that her health is apparently considerably improved to what it had been.

Sister Nettie Beachey returned to her home near Wellman, Iowa, Tuesday, 4 inst. She was one of the regular workers at the A. M. C. Home, the past year; and a teacher in the Maple Glen (Miller) Sunday school, near Grantsville. Her services and presence in the community were appreciated and we trust merited blessings may be hers in the future.

At last reports Bishop Gideon A. Yoder, Wellman, Iowa, was somewhat improved in health. May his health continue to mend until he can again resume his accustomed place and duties in the church locally and generally, and to this end, let us fervently pray.

THE REQUIRED AND ATTAINABLE PERFECTION

"Finally, brethren, farewell; be perfect; be comforted; be of the same mind; live in peace: and the God of love and peace shall be with you." (II Cor. 13:11).

We notice here that among the last commandments given by the apostle Paul to the Corinthians was, Be perfect, be comforted; be of the same mind; and live in peace. The thought in my mind at present is this: Which one of these four commandments is the greatest? Probably most of us look at the first one or **Be perfect** as the greatest. We must admit that Paul said or commanded much here with these two words; nevertheless, it is not impossible for us to live true to this commandment, for if this would be impossible Paul would never have given it. But why did Paul not stop here with commands when he said Be perfect? If the word perfect here meant what it often is taken to mean it surely would have covered everything so completely that it would not have been necessary to give any more commands. But now before we proceed further with this word perfect, we will take up his other commandments of this verse, where he says, Live in peace. Is this also impossible? When I look over the conditions of our churches in America this commandment looks as great as the first one. Now what about the "Be of one mind" or "of the same mind?" When we look over conditions as above stated does not this look as the most impossible one of them all? But if so, why did Paul command it, which is also in harmony with the doctrine of Jesus Christ?

Paul's following commandment in verses 12 and 13 and also the last one to the Corinthians was, Salute one another with a holy kiss. All the saints salute you. Is this also impossible? To the writer of this it looks as though this commandment was the easiest to comply with, yet by some of our churches the most neglected of them all. Why? After we became so cold, indifferent, unconcerned, and disobedient to such which so easily could be obeyed by simply crucifying the flesh is it any wonder that those in verse 14 look to us as did the land and people of

Canaan to the eight of the ten spies which were sent over? Yes, we even sometimes hear preachers utter the word **"impossible"** and try to point out that Paul here did not exactly mean what he said.

In Colossians 2:10 Paul said "And ye are complete in him, which is the head of all principality and power."

In this translation the word complete is used which also means perfect as Luther also has it. So Paul told them that they were perfect in God and not that they will become perfect, but that they are perfect. Yet the Colossians (or the saints and faithful brethren that are at Colossae as he addresses them) were of such nature and in need of Paul's exhortation to steadfastness and warning against errors. Yet perfect in him which is the head of all principality and power. Not at all impossible, was it?

Christ said, according to Matt. 5:48. "Ye therefore shall be perfect, as your heavenly Father is perfect." Is this impossible? No, or Christ would never have commanded it.

A manufacturer builds, recommends and sells a small gas engine for light duties. He says it works perfectly; now then, can the buyer expect it to start and stop by itself every time it is to perform its duties or that it runs on air alone or that it would run a threshing machine? No, for it is only perfect in its capacity; it can only do what the manufacturer intended it to do. The same manufacturer also builds a large engine for threshing purposes, which is also perfect although not more so than the small one; yet it can do much more work than the small one.

It appears to me that this is true of us. A man can be perfect like the little engine in his capacity or what his Creator intended him to be with Christ as the great One who has all resource in his capacity, who is allwise and has all authority in heaven and on earth.

Some may think, If I am perfect in my capacity why should I worry? This question is answered by Paul to the Ephesians 4:15, while Paul was admonishing them to the fullness of Christ he also wishes them to grow up in all things into Him who is the head, even Christ.

Now how can a man grow if he does not exercise the strength which he already has?

The girl that swam over the English Channel was a perfect swimmer. But we believe that for some time before the great event she took much time to prepare herself for the great task. How did she do this? Did she stay in the house and rest up good? No, she undoubtedly was in the coldest water every day and used every energy in her, to swim as far as possible for by so doing she grew in strength until she was strong enough for the stupendous undertaking. The same is true with us in a spiritual sense. I can imagine how big a failure I would make if I would try to swim that Channel tomorrow. Why? Well, some may say, because I am not adapted to that. Yes, that may be true to a certain extent. But one great reason would be that I am not prepared for I did not exercise and develop the endowments that I do possess, for by so doing I would grow in strength and become used to the cold water. therefore I could swim many times further than I could in an unprepared condition. The same is true with our spiritual exercise. A man may be perfect, perfect in faith, perfect in Christ Jesus and yet subject to blunders and on the other hand able to grow in faith.

E. E. Troyer.

THE OLD AND THE NEW

"Therefore if any man be in Christ, he is a new creature: old things are passed away; behold, all

things are become new." II Cor. 5:17.

The old year is fading away, and when this poor writing comes into print all those who escape death's calling until that time shall have passed from the old year into the new. And we must say with the prophet Jeremiah, "It is the Lord's mercies that we are not consumed away, because his compassions fail not. They are new every morning, great is thy faithfulness;" and can we all say with the prophet, "The Lord is my portion, saith my soul, therefore will I hope in him?" It is with sorrow that we glance over the old year and see the many mistakes which were made and neglected opportunities that were ours, and left unused, in the old year; again the old proverb which has much truth in it comes to my mind, "The man who makes no mistakes is the one who never does anything." But the old year is gone with whatever it brought or meant to us, never to be recalled again. And now it is our duty to look forward on the new leaf we have turned which has 365 sections yet unspotted. May we strive, with the help of God to keep them unspotted and purer than ever before, for if we have passed from death unto life we shall therefore walk in newness of life according to Rom. 6:4.

"For when we were in the flesh, the motions of sin, which were by the law did work in our members, to bring forth fruit unto death. But now we are delivered from the law, that being dead wherein we were held; that we should serve in newness of spirit, and not in the oldness of the letter." Rom. 7:5, 6.

"Lie not one to another, seeing that ye have put off the old man with his deeds and have put on the new man which is renewed in knowledge after the image of him that created him." Col. 3:9, 10.

How joyful it will be then, when the cords of this life are broken if we have experienced and lived the new and victorious life and can see the New Jerusalem and join us singing the new song of Moses and the Lamb with a new name. Rev. 2:17.

Yes, all things shall have become new. Rev. 21:5.

Oh, what precious privileges we have to worship such a wonderful Savior in this free country we are living in; so let us, in the new year, strive to win more souls for Christ, and that new place, which he has gone to prepare.

"But covet earnestly the best gifts: and yet shew I unto you a more excellent way." I Cor. 12:31.

I was glad to see that more sisters have used their talents in writing for the Herold in the late past. Written in love, Mrs. Jno. N. Yutzy.

THE MESSAGE OF LOVE

By Levi Blauch

When Christ was born He brought first of all the great message of Love to the dying world. "For God so loved the world that he gave his only begotten Son, that whosoever believeth in him should not perish but have everlasting life." John 3:16. He not only brought us a message of love, but the life He lived proved that He truly loved the world; and more so by His death. Oh, such wonderful, wonderful love that was shown to the world when Christ came as a little babe. Heaven and earth were brought together as never before, all because God loved. While we think of the message of love, let us not lose sight of the message of warning, the message of hope, the message of assurance, the message of promise, of His coming again to take home His bride to the glory world. Then, and only then, can we realize what the love of God really is.

Oh, how careful we should be during the so-called holidays. We should prove to the world that we really love God. Christmas is now

in the past; if we did that which was an honor to God and Christ, well and good. But if we displeased God our Father, Christ our Savior, then what? What will we do when Easter comes? Will Good Friday be remembered? What about Ascension day?

Johnstown, Pa.

NEW YEAR'S RESOLUTIONS

Sol Miller

We often hear of people who make resolutions at New Year, that they will not smoke any more, and refrain from many other things. But hardly ever do we hear of these resolutions holding out. Their old habits and desires again come back, and because the carnal man, without the help of God is not strong enough to overcome, they say, "O well, I will smoke just this time, then I will quit entirely," and the next they say, "O, if I only smoke one after each meal it won't hurt," and so they go on till they establish the habit more than before New Year. And the same is true with those who had resolved not to attend another "movie," they say, "O, this is such an instructive picture, I'll go just this time then I'll quit outright. I'll not go anymore," and the next thing they know they are going more often than ever, spending money—God's money, which should be used for the cause of Christ, and, as says Isaiah 55:2, "Wherefore do ye spend money for that which is not bread, and your labour for that which satisfieth not?" And there are many more things but these two should not be considered lightly nor any of the rest. But these should suffice to show the readers how little good it does to make resolutions without the help of God, and also, if we yield a little in the devil's favor he will be sure of a better hold, just the same as he had on Eve in Eden. But, let us take Col. 3:9, 10 to heart, "Lie not one to another, seeing that ye have put off the old man with his deeds, and have put on the new man, which is renewed in knowledge after the image of him that created him." If we have not yielded ourselves to God that He could do this, "we can not do it ourselves." Let us be sure and make this resolution with the passing out of 1926 and the passing in of 1927 so that we can start the New Year as a new creature, with the Holy Spirit filling us to overflowing, so that we will have more active and not so many stagnant Christians, "if there are any of the latter." If we make this our resolution that we will yield ourselves to God, as the clay in the hands of the potter, we will most certainly come out alright, because if we have Christ with us we will have His help in all we do. Then if we resolve not to smoke, not to drink or not to attend movies, not to play cards, not to dress indecently, not to live dishonestly or not to do anything contrary to God's will, He will help us to live the overcoming life. And if we make our New Year's resolution according to Col. 3:9, 10, we will be certain to make the rest, if we are created after the image of God we will not want to do anything that displeases Him, and we will have something for a remembrance of the New Year's day of 1927 that we will take along over yonder and cherish it throughout all ETERNITY. If we put off the old man with his deeds and put on the new man which is created after the image of God then our carnal flesh will be under subjection, for Jesus has all power in heaven and on earth; then and then only can we live the overcoming life which has so many precious promises, in Rev. 21:7-2:7, 11, 17, 26-3:5, 12, 21, etc. And if the carnal man is under subjection then we are like Paul. Gal. 2:20, "I am crucified with Christ: nevertheless I live; yet not I, but Christ liveth in me: and the

life which I now live in the flesh, I live by the faith of the Son of God, who loved me and gave himself for me." And again n Gal. 5:24, "And they that are Christ's have crucified the flesh with the affections and lusts." And V. 16, "This I say then, Walk after the Spirit, and ye shall not fulfill the lust of the flesh." And friends, if we want Christ to live in our hearts we must ask Him, we must pray to Him, we must get on our knees every morning "with but few exceptions" and ask Him to help us die to this world and those fleshly desires. It matters not how good we seem to be, or how good a standing we have in society, or how popular we are, we are powerless in dying to the carnal lusts, except we ask Christ to help us. And why do we want to be ashamed to talk with Jesus? If some of us would talk with some man that is called great from a worldly viewpoint, then we wouldn't be ashamed to say, "Today I talked with Henry Ford or with Mr. So and So, we wouldn't be ashamed to be seen in their company, but we would be more or less exalted, because of the privilege. But why then are we ashamed to be seen as a Christian or to let our lights shine before men, or to talk with Jesus. Because that is the only way to eternal glory. And what are these men that we call great, compared with the exalted position of Christ? Nothing, entirely nothing to help us overcome. Let us make our resolution for 1927 according to Col. 3:9, 10, and yield ourselves to God, and we will never regret it. Thanking you for your patience, and wishing every one a Happy and prosperous New Year, and especially in Christ. May God bless you.

THE PURE IN HEART

The person who is accustomed to shelter evil in thought becomes a fortress that invites attack from its weakness. The heart that dwells upon sin has an enemy within that is undermining its defenses. When the town of Man Soul undertakes a parley with the enemy it is on the eve of surrender. One cannot harbor sin in thought without damage and loss. It is like those diseases that remain hidden in the system. Though they do not show themselves outwardly they are secretly at work impairing the tissues and corrupting the blood.

These sinful thoughts, once given entrance to the mind, are hard to dislodge. All men have memories of which they would gladly rid themselves. These memories intrude upon the happiest and holiest moments and cast a bitter drop in every cup of joy. They have a power that we must acknowledge, because we cannot cast them out. Like the ghost in Macbeth they will not down at our bidding, but rise up to plague us in the hour of seeming triumph. The only way to avoid this power of sin over the mind is to refuse it entrance. If we would be wholly free from evil we must not let it appear even in thought. Evil is a foul mass that if touched will leave a stain. We cannot approach it without contamination. We cannot look or think on the oppearance of it without harm and danger.

It may seem pleasant to think of a sin, while we would scorn the idea that we would ever commit that sin in act. But if we sin in thought we have entered the road that leads to the act. We have not waited for temptation to come to us. We are going out to meet it. The cherished thought of sin can only be restrained from growing into act by the grace of God. When we begin to think on evil we have cast ourselves into a current from which only a miracle can snatch us. The way to keep out of temptation is to keep sin out of the mind. A mind free from sin becomes the temple of the Holy Ghost. It is the peculiar blessedness of the

"pure in heart" that they shall see God. If we do not look on sin we may look on the perfect purity of infinite love.

Life is a great responsibility. Every word, every act, every thought carries shut up within its kernel consequences that can never be estimated. An act that may seem right to us, but appears wrong to others, puts our influence over them on the side of sin. A light and careless word spoken perhaps in jest, starts an echo that will reverberate through all eternity. A little thought of sin treasured in the heart weakens our moral nature and gives a slight turn to our character that may bring us into moral ruin. A little turn in life may put us on the way to happiness and heaven, or may send us whirling through the rapids of sin, where we shall be swept over its falls and broken to pieces on its sharp and sunken rocks, to come out into eternity, broken in heart, shattered in character, ruined in hope. To keep sin out of our heart is to keep it out of our life.—Dr. Curtis Lee Laws.

—Selected.

"THE LEAVEN OF THE SADDUCEES"

This saying is one of Christ's, recorded Matt. 16:6. It is used by Ernest Gordon as title of a book published during the present year. Its subtitle is "Old and New Opostasies." The modern Sadducees whom Gordon has in view are the Unitarians. He shows, first, how Modernism through the Unitarian Church, a hundred years ago, destroyed Puritanism in the East, swallowing its churches and funds and then laying waste its pulpits by the preaching of infidels. The book is one which will be read with the greatest of interest since the author is a man wonderfully informed on the subject, supplying volume, chapter, and page for all his statements. His style is of the simplest, and he has a splendid ability to bring out salient facts. If any one would see the devil's kitchen in operation poisoning the Christian denominations of America, he should get Gordon's book. Two impressions have stuck with the present writer, and he wishes to record them here.

1. The main cause which led to the downfall of the Eastern theological seminaries were the endowments from which their professors were paid. In spite of all safeguards—Gordon describes them indetail—cast around their endowments in order that only orthodox professors should ever be paid out of them and that only orthodox boards should ever be in control of them, they passed over into the hands of infidels, who employed the proceeds for the hiring of unbelieving professors, thus poisoning the fountainhead of religious preaching and teaching. Let history be our teacher. The endowment of our colleges and seminaries is often discussed in view of the mounting expense of operating them. The history of Unitarianism and, let us say, of that later Modernism which swallowed up Union Seminary, Chicago University, and the great women's colleges in the East (all originally founded by believers in the old Gospel), teaches us with great emphasis the danger of endowed chairs. These great funds left the common people as well as the faithful clergy at the mercy of the administering boards. The corruption in all the denominations began at the top and has filtered, and is filtering, through to the bottom. Let us endow, if we will, indigent students' funds or the commissary and maintenance departments of our schools; but let us beware of creating funds which will make our faculties independent of that divinely ordained supervision by clergy and laity under which they are now doing their work as professors and editors.

2. Let us resist with every power at our command, through the spoken, the written, and the printed word, —by conference and private admonition, so long as we find attentive ears, by public reproval where admonition is not heeded,—every "liberal" tendency that would raise its head in our own midst. The source of all decay of religious consciousness is indifferentism, the toleration of teachings and practises which are contrary to the Word of God. The two can never exist side by side. One must conquer, the other must be vanquished. It is either the Gospel and its purity or frank unbelief; everything else is merely a temporary stage; hence teachings and tendencies contrary to the Word of God must be destroyed in the germ stage. This has been the attitude of our fathers. If any one would know why our Church must abide by these principles if it would live, let him lift his head above his own narrow parish and behold what unionism, indifferentism, tolerance of error, has resulted in where it was given time to become rooted and bear fruit. Let him read Gordon's "The Leaven of the Sadducees" and "Horsch's Modern Religious Liberalism." Terrible books, terribly true.—Editorial Lutheran Witness.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Meyersdale, Pa., Dec. 20, 1926.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name. I will try and write for the Herold again. I have some verses to report. They are forty-one Bible verses in English and ten in German, and also nineteen verses of songs in English. I was 12 years old in October and go to school every day if I can. I am in the sixth grade. We missed three weeks of school in November, as our teacher was sick. It was very cold on Saturday and Sunday. It was eight below zero on Sunday. Today it was warm and rainy. I will close by wishing you all a Merry Christmas and a Happy New Year. Iva Yoder.

Hutchinson, Kans., Dec. 17, 1926.
Dear Herold Readers. First a friendly greeting in Jesus' name. I will answer Bible Questions Nos. 441 to 444. (Your answers are all correct. Uncle John.) I memorized 12 Bible verses in English. I am 11 years old. My birthday was last Saturday. I go to Sunday school every Sunday I can. Health is good around here except my mamma is not well. Wishing you all a Merry Christmas and Happy New Year.
Lizzie Mae Yoder.

Shipshewana, Ind., Dec. 14, 1926.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name. I will again write for the Herold. We have winter already. It is very cold and windy. We have some snow on the ground. I will answer Bible Questions Nos. 443 and 444. (Your answers are correct. Uncle John.) My little brother is well again. Today I was in school and think I will go again tomorrow. I do not like to go to school very well. I will close wishing God's richest blessings to all. Sarah Bontrager.

St. Agatha, Ont., Dec., 14, 1926.
Dear Uncle John, Greetings in Jesus' name. This is my second letter to the Junior Department. I have some verses to report: 52 in English and 20 in German. I will close, Vera Wagler.

St. Agatha, Ont., Dec. 12, 1926.
Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my second letter to the Junior Department. I will report the verses I have memorized. There are 64 German Bible verses, 54 English Bible verses, 7 verses of German Song, 10 verses of English Songs. I

will close with best wishes. Verna Wagler.

Kalona, Iowa, Dec. 26, 1926.

Dear Uncle John. This is my first letter. I am 7 years old. I have learned "The Lord's Prayer" and 10 Bible verses of a song all in German. I like to go to Sunday school. I hope you all had a Merry Christmas and Happy New Year.

Roman Yutzy.

(Roman, you done real well for the first time. Uncle John.)

Hutchinson, Kans., Dec. 16, 1926.

Dear Herold Readers. First a friendly greeting in Jesus' name. I will again write for the Herold. I will answer Bible Questions, Nos. 441 to 444. (Your answers are correct.) The weather was cold but is getting warmer again. Best wishes to the Herold Readers. Ralph Yoder.

Hutchinson, Kans., Dec. 17, 1926.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' precious name. I will try and answer some Bible Questions, Nos. 437-444. (Your answers are correct.) I have memorized 12 verses of song in English. We are having nice weather again. We haven't had much snow yet this winter. Christmas will soon be here, and I hope we can all enjoy ourselves in celebrating the birth of Jesus Christ who came into this world in a most humble way. May we too, like the wise men bring our gifts to Jesus, which are our hearts and lives that He might use them in His service. I wish you all a Merry Christmas and Happy New Year. Wilma Yoder.

Millersburg, Ohio, Dec. 29, 1926.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name. I will again write for the Herold and report the verses I have learned. They are 20 verses in the song book, German and English, a few in Psalms and a few Bible verses. Health is fair as far as I know. Our work is finishing our corn husking. I go to school and also do some trapping. We have 9 skunks, 3 opossums, and a weasel. The fur is not very high in price at present. We have not much time to write, so we write in school. We have no Sunday school here, so maybe we will learn Bible lessons and read German in our school. Our next meeting will be at Alfred C. Yoders. Christmas and other holidays will soon be here. I will close with best wishes and a Merry Christmas to all. Andrew J. Mast.

LEPERS IN KOREA

For about two years I went around in America telling people about lepers, and I found there were some who had never heard of lepers. In Mississippi once a very old elder got up in the pulpit and said:

"Ladies and gentlemen, we are very glad to have Brother Unger with us. Brother Unger is going out as a missionary to the leapers."

I had no idea of going in for an Olympic exhibition.

In Georgia a friend got up and said: "We are very glad to have Brother Unger with us. He is going on a mission to the leopards."

I had no idea of going on a hunting expedition.

In still another church a man got up and made some such remark, and then said: "We ore very glad to have him with us, and we think he is honest."

And there I was to get money for the American Mission to Lepers!

But it is a pleasure to be here where there are so many who have been familiar for many years with the work for the lepers of the world.

"And when he was come to the mountain, behold, there came a leper, and fell down at his feet, saying, Lord, if thou wilt, thou canst make

me clean! And Jesus, moved with compassion, said, I will: be thou clean!" And one day Jesus gathered around Him the twelve disciples and sent them out to preach the Gospel, and He gave them some specific commands, and here is one of the commands:

"Heal the sick and cleanse the lepers! Heal the sick, and in particular I want you to take care of the lepers!"

Sick people, but a particular class of sick people. I want you as Christian people from now until I come again to have a share in carrying the Gospel of Jesus Christ to the unfortunates who are treated like dogs on the streets of heathenism.

As Jesus stood over that poor form He did three things that I want you Christian people to do. The first thing that He did was to behold the leper, the second thing was to love the leper, the third thing was to save the leper. Because you are Christian people, which means Christlike, I do expect you to stand with Jesus Christ and look with His spirit on that poor form. To a heathen audience I could not say this: I could not expect a heathen audience to have a thing to do with lepers,—I would rather expect them to cast them aside and run from them. But when I come to a Christian audience I feel perfectly at home in asking you to stand over that leper as Jesus stood, and behold him.

Not long ago, in the South, a man came to me and said: "I'll tell you what to do with those lepers: just gather them all together and shoot them." But Jesus Christ stood over them and beheld them. So this afternoon I want you to see the leper that you should behold,—hands gone, feet gone, eyes gone, the mucous membrane of the body all eaten up. A leper in the last stages of the disease reminds me of an old log that has been lying out in the woods for years. You put your foot on it, and it just falls to pieces. The leper is just a hulk of humanity. He sits day after day, week after week, year after year, and watches himself die by inches,—his hands come off and his feet come off,—dying and yet living, living and yet dying; and he cannot help himself at all. Is it wrong to ask you to stand as Jesus Christ stood over that leper, and see him in that condition?

My Christian friends, I can understand the sympathy and the tenderness of the heart of Jesus Christ when I go back in my mind and see what we have been seeing for the last three years in Korea. They come to our house at midnight, and hold up hands without fingers, and in their strange language call out, "O pastor, pastor, give us life!" I can understand the sympathy of Jesus Christ when men were crying out to Him to give them life, and you can understand the heart of the Christian missionary who hears them crying for life that he cannot give.

An old leper, coming to our house one day, as he got to the bridge fell dead because he had not strength enough to bring him to what he called heaven.

Another old leper who was on his way to heaven,—because the lepers call our colony heaven,—he got as far as our back door, and crumpled down and died at our very door. That was a leper that Jesus Christ two thousand years ago spoke to you and to me about.

I remember an old woman who came one evening to our house and pounded on the door. I was sitting in the front room, and went out, and there was an old, scarred, heathen woman, who had been beaten and bruised by heathenism, and back of her was a tiny little leper girl. September it was, and the weather was getting cold. She came and said:

"O pastor, pastor, my little girl is going to die if you do not take her in! Her father has run away from

home, and she has nowhere to go. I can't go back with her. Won't you take her in?"

At that time we were overcrowded, and so I actually had to slam the door in her face to send her away. Then I went in and sat down.

In a little while my wife came in and said: "There is a leper trying to break into the kitchen."

She was trying to get in with that little girl. I had to send her away, but she came again, and pounded and pounded on the door.

Christians, they have just got to come in or die! It is death or life, and they will take a chance of either. And that is what Jesus Christ wants you and me to behold.

The second thing which Christ did for the lepers was to love them. He was moved with compassion for them.

The highest, the noblest, the supreme duty of Christianity is to love. Take love away from us, and we have no Christ and no Christian life. And I say to you that the Christian's duty today is to go to the vilest, the meanest, the filthiest, the most hateful of humanity, and dig down under that vileness and filth and bring up and love the unlovely. Christ was moved with compassion for lepers: and the greatest joy I have ever had in my short life has been to be out there and have 575 lepers in our colony coming to believe in Jesus Christ, seeing Him come into their lives knowing that they love Him and are saved by His power. While you are sitting here, my Christian friends, the colony that we left about three months ago is out yonder, 575 lepers, all of them hearing the Gospel of Jesus Christ every day and being given the opportunity of accepting Him as their Savior.

But did you ever think of pity without response? I have taken people through our leper colony who were worth hundreds of thousands of dollars, people who were touring the world for pleasure, and I have carried them all around and finally taken them to the dead house. The dead house is where we place lepers in the last stages of the disease, where they go to die. I have actually taken members of the church by that dead house, and I have heard them say, "Oh, I do not want to see any more! How pitiful! How terrible!" And do you know, I have seen those people walk off without giving one cent of help, and knowing that outside the gate there were fifty or sixty lepers who were begging and waiting for months to get in! That is the way to degrade a Christian heart, to see a need, to hear a cry, and give no response.

The third thing that Jesus Christ did for the leper was to save him. He stretched forth His hand and said, "Be thou clean!" and he was cleansed.

Listen to this: I do not believe in humanitarianism alone. People have the idea that leper work with us is humanitarianism. But feed a man tonight, and he will be hungry for breakfast; feed him for breakfast, and he will be hungry for supper. Give him Jesus Christ, and he will get salvation, and he will soon get his own supper and breakfast too. My wife and I would resign in the morning if we were out in Korea only feeding human bodies and curing human sores, but I want you to know we are there for no other purpose than to tell this neglected class that Jesus Christ died to save them.

Now there are two questions you are asking that I want to answer the best I can. How is leprosy transmitted, and what is the danger?

There are four theories we can give, but they are just theories: and I don't know whether I am telling you the truth or not when I am telling you what scientists say.

In the first place, they say the disease is surely caught by direct contact. You have a cut in your skin, and touch where a leper has been,

and the germ comes from the yellow fluid that oozes out of their sores. So by direct contact you can catch the disease.

In the second place, in Korea people put a big bowl of rice on the table, and lepers and all come and eat out of the one bowl; and they all sleep on the same floor. That spreads the disease.

A third theory is that the bed bug can carry the disease.

Another theory is that if you are close to a leper when he sneezes or coughs, you are likely to inhale the moisture from his breath and catch it in that way.

The germ is not thought to travel through the air. Little children born to leper parents never inherit the disease, and we can save them from that horrible life of leprosy and present them to Jesus Christ if we can take them away from their parents. I have some pictures here of leper mothers with their little babies swinging on their backs.

When we first went to Korea, my wife and I were walking along, and down the road there came an old leper woman with a little baby on her back. She told us she had walked twenty miles with that baby, eight months old, on her back. She sat down in the corner of our yard, and the first night, the second night, all day and all night for three days and three nights she sat there with that tiny baby, nursing it, of course, with her body full of leprosy. And I had the terrible task of separating a leper woman and her baby. I told her that if she would give me the baby I would let her into the colony. So we took the baby, and gave it to a Korean woman to keep, and she went to the colony. I actually had to tell that woman not to touch her own child, because she was a leper. In about three days this mother, poor thing, had to slip out of the colony and go to see her baby. She went to the home, and grabbed her baby, and began to hug it, and I actually had to reprove her for hugging her own child. I told her to go back to the colony, and not to go to see her baby any more. About a week later mother and child disappeared, and we have never heard of them since.

Christian friends, I want you to thank God that you are not lepers! There are two million lepers in the world today, which means that every eight-hundredth person is a leper. Why shouldn't you be one of those You cannot answer this. I am sure I cannot. All I can say is that God has not seen fit to send leprosy into my life. I think there is another answer: God is so good He has not seen fit to send leprosy to me.

Is there a cure for leprosy? Scientists differ on that point. I will tell you what has happened in our colony: We have let 95 cases go home, and these people have not had to come back. From three years' experience we think they are cured. I say now there probably is a cure for leprosy in its earlier stages at least.

Now I want briefly to show you just what we are doing for the lepers in our colony in Korea. Over here is a large group of lepers, fifty, sixty, seventy, filthy and dirty, full of vermin, begging and crying at the gates of Christianity, "Give us life! Give us life!" Over here is a church with 279 baptized Christians, hearing of Jesus Christ every day: eight different kinds of industrial work to keep their minds and their bodies active, sores healed, souls enlightened, sunshine coming into their lives and sorrow going out. That is what we are doing.

Some years ago one of our missionaries was out in the country. As he passed a field he saw a crowd of old, dirty beggars, not lepers, and in that group of beggars he saw a little girl. He said to himself, "There is something wrong," and he got off

his bicycle and went up to them, and saw they had a little leper girl with them with great sores all over her body. For what? The beggars go all over Korea begging, and when people will not give them food they will go where there is a big bowl of rice cooking, and they will reach back into the crowd and bring out this little leper girl, and she goes and touches the food with her hand, and then the people give all the food away. So this little girl was going about as a food-toucher for this group of beggars. We took her into the colony, and today she can recite the Shorter Catechism, has been baptized as a Christian, and is one of the leading Christian girls in our colony.

But there is something further to be said about that little child that I want you to know. She was stolen from her heathen parents when she was so young and so small that she does not have any recollection at all of her father or mother. In fact, she never heard the word "Mother,"—think of that!—never having known that there was such a thing as a parent. All she knew was that she was a little food-toucher that walked day and night with those old beggars.

(To be continued)

OBITUARY

Kinsinger:—Susanna Kinsinger was born in Somerset County, Pa., July 16, 1843 and died in Johnson County, Iowa, Dec. 23, 1926; aged 83 yrs. 5 mos. 7 days.

In her youth she united with the Amish Mennonite church and remained faithful until death.

On Dec. 22, 1865 she was married to Eli Kinsinger, with whom she shared the joys and sorrows of life exactly 61 years.

To this union were born 10 children: Ananias, Catherine, Abner, Fanny, Kores, Menno, Elizabeth, Simon, Ella and John, all except Fanny, who died when a child, are living in this community.

She was the daughter of Abner and Fanny Yoder, being the second child in a family of 12 children, 6 boys and 6 girls, all of whom grew to manhood and womanhood.

Her brothers and sisters who are still living are: Mrs. Jerry Kauffman, Mrs. Peter Kinsinger, Gideon Yoder, Mrs. Samuel Bender, Mrs. Jacob Christner, John Yoder and Abner Yoder.

In 1867 she, with her husband came to Iowa, living for a number of years near Sharon Center, and later moving to the present family homestead which has been their home for the last 45 years.

Her death was caused by a complication of influenza and the infirmities of old age. She was conscious until the last hours and expressed herself as ready to answer the final summons.

Besides her aged husband, brothers and sisters, sons and daughters, she leaves 24 grandchildren, 7 great-grandchildren and many other relatives and friends to mourn her departure.

Farewell, husband dear, farewell,
Adieu, farewell, to thee;
And you, my dear children all,
Farewell, farewell to you.

Our mother is gone and we are left
The loss of her to mourn;
But we hope to meet with her
With Christ before the throne.

Dearest mother, you have left us,
We our loss most deeply feel;
But 'tis God who hath bereft us,
He can all our sorrows heal.

O silent grave, to thee we trust
This precious part of earthly dust;
Guard it safe, O sacred tomb,
Till we her children ask for room.

Funeral services were held at the West Union Church, Dec. 26, 1926, conducted by A. C. Swartzendruber in German from Matt. 22:42, 44 and by P. P. Swartzendruber and E. G.

Swartzendruber in English from Eccl. 12:13, 14.

Elmer G. Swartzendruber.

Schlabach:—Raymond Earl, infant son of Lee A. and Magdalena Schlabach was born Oct. 16, 1926 and died at his home near Kalona, Iowa, Dec. 24, 1926, at the age of 2 months and 8 days.

Little Raymond took sick with a cold on last Monday but was not thought seriously ill until Wednesday evening when Pleurisy set in and later developed into pleural pneumonia.

His illness lasted only five days and the last two days were days of intense suffering but he bore it patiently.

He was a bright and winsome child and will be greatly missed in the home.

He leaves to mourn his early departure, his parents, one brother and three sisters: Velma aged 6 years, Joseph aged 5 years, Sarah 3 years, and Ada 22 months; 4 grandparents, one greatgrandmother, 10 uncles and 7 aunts besides a host of other relatives and friends.

All is over, hands are folded
On a quiet, peaceful breast
All is over, pains are ended,
Now dear baby is at rest.

Dearest Raymond, how we miss thee,
Oh, how sad our hearts will be,
When we to our home return,
There no more your face to see.

Funeral services were held at the East Union Church, Sunday, Dec. 26, 1926, conducted by A. C. Swartzendruber and E. G. Swartzendruber in German from Mark 10;14-16 and by J. C. Brenneman in English from the same text.

Elmer G. Swartzendruber.

Yoder:—Annie S., oldest daughter of Nicholas and Mary Stayrook, was born at Mattawana, Pa., Nov. 3, 1868; died Dec. 10, 1926; aged 58 y. 1 m. 7 d. On Feb. 21, 1895, she was united in marriage to Bro. Samuel T. Yoder. To this union were born 5 daughters and 2 sons. Three children preceded her to the spirit world. Those who are left to mourn their loss are her husband and the following children: Sadie, wife of Levi Esh, Jacob, Keturah, and Katie; also 2 grandchildren (Eunice and Paul Esh), and many relatives and friends. She united with A. M. Church in her youth and lived a faithful, consistent life until death. She was always willing to lend a helping hand and her seat was seldom vacant in church as long as health permitted. She was very patient and cheerful during her sickness, always having a smile for every one and always looking on the bright side. She was fully resigned to the will of God. She made all arrangements for her funeral and chose for her text II Tim. 4:7, 8. Funeral services were held Dec. 12 at Locust Grove Church conducted by Bros. John L. Mast in German and Eli H. Kanagy in English. Interment in the cemetery nearby.

"Rest on, dear mother, your labor is o'er,
Your toiling hands will toil no more;
A faithful mother, true and kind,
No friend on earth like you we'll find."

By the family.

Note:—Because of lack of other copy of obituary, published above, this is clipped from the columns of the Gospel Herald. The surviving husband and his deceased wife were both well known to the membership of our Conservative Conference, especially so, as he is a member of our ministry and has visited nearly all, and perhaps all, of our congregations some time during his career. I feel confident it is but an expression of the dominant feeling of the masses of his acquaintances, as I write, that our sympathies are extended to the bereaved brother, and also to his family. But I am quite persuaded in

my mind, that no one, even those who have had similar crises and ordeals to pass through, **can fully realize just what this means to Bro. Yoder**, as he could not, nor cannot, even now, **fully realize**, what similar circumstances mean, or may mean to another.

No doubt many do not realize the complex or complicated condition or result such a bereavement causes, unless they can enter in thought into the premises which exist, that under such circumstances, when the hardest and most depressing event draws us helplessly into its agonizing effects **then**, the **one**, be it married companion or, parent, who formerly sustained and consoled in trial and sorrow, is displaced, and a vacancy which is agonizing, is there, **instead of a former consoling presence.** No doubt many a one half consciously, as it were, turned to seek the presence of a departed companion for comfort from the far-prolonged heartaches, only to sense anew the cruel realization—gone, gone—never again to be present in this life! But Bro. Yoder ministered unto others in like circumstances, he was in more intimate touch with the sorrows of others in their bereavements and I trust it served to prepare him for endurance of his own sorrows when they thus came. And now, even though the "cheerful" one, the one "looking on the bright side" be gone, that the blessing Moses pronounced upon Asher may the brother's "As thy days, so shall thy strength be;" "The eternal God is thy refuge, and underneath are the everlasting arms." Deut. 33:25, 27.—Editor.

CORRESPONDENCE

Kalona, Iowa, Dec. 26, 1926.

Dear Herold Readers:—A greeting in the name of the most precious One on high, who shed His blood and sacrificed His life for those that accept Him as their Savior. If we could only realize the love of God towards men, and what it cost at the cross to redeem us, I think we would be more careful and avoid grieving our Lord so often.

We are in usual health, except I am still afflicted with sciatic rheumatism which is not very pleasant. I have been exempted from field work for six or seven weeks but I thank God it is not worse. Today our attention was again called to the truth that we have no abiding place here on earth, when we witnessed the interment of two bodies, both of our congregation, sister Eli Kinsinger, 83 years old and the other a son of Lee Slabaugh, 2 months old; so we see God is no respector of persons. Youth gives us no assurance that we may live tomorrow and we cannot rely on any future time.

Bishop Gideon A. Yoder is ill. He has not been able to attend services lately nor was he able to attend his sister's funeral today. May God speed his recovery is our wish. I can more readily sympathize with the afflicted, when I myself experience affliction, such as I have of late which causes many sleepless hours in the night, but we know that "all things work together for good, to them that love God, to them who are called according to His purpose." Rom. 8:28. Paul says, "For I am persuaded, that neither death, nor life, nor angels, nor principalities, nor powers, nor things present, nor things to come, nor height, nor depth, nor any other creature, shall be able to separate us from the love of God which is in Christ Jesus our Lord." But your works, if they be evil and your iniquities have separated between you and your God, and your sins have hid his face from you, that he will not hear." Isa. 59:2.

I will close wishing you all a happy New Year, happy in the Lord. We ask the fervent prayers of the righteous. John N. Yutzy.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 16. 1. Februar 1927. No. 3.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Der Herr ist nicht entmutigt.

Der Herr ist nicht entmutigt — wir sollen's auch nicht sein,
Wenn auch das Uebel zunimmt nach allem Augenschein.
Er wußte ja von Anfang, was alles wird geschehn,
Sein heil'ges Gottesauge hat es voraus gesehn.

Er gab dem Menschen Freiheit, zu tun nach eigner Wahl,
Er sah, daß er die Freiheit mißbrauchen wird zur Qual.
Er ließ ihm seinen Willen, auch wenn er Böses sucht,
Und ist bereit, zu segnen das, was der Mensch verflucht.

Der Herr ist nicht entmutigt, Er läßt uns nicht im Stich,
Und Seine Wahrheit sieget trotz allem sicherlich.
Mag Satan triumphieren, es ist doch alles Schein;
Selbst durch des Menschen Sünde wird Gott verherrlicht sein.

Der Herr ist nicht entmutigt, wie es auch immer geht,
Er ist ja nie in Eile, und nie kommt Er zu spät.
Sein Plan und Seine Absicht, die bringt Er doch zum Ziel,
Und alles muß doch schließlich auswirken, was Er will.

Der Herr ist nicht entmutigt — Ihm ist die Zukunft licht,
Das Gottesreich voll Segen — es wird vergehen nicht.
Und unter Seines Zepters Gerechtigkeit so hehr
Wird Herrlichkeit bedecken die Erde — wie ein Meer!

—Aus dem Englischen übersetzt.

Editorielles.

— Der schnelle Flug der Zeit. Die Zeit und Tage in dem neuen Jahr, eilen eben so schnell dahin als in vorigen Jahren.

Heute ist schon der 20. Januar, und die Zeit ist hier um das M. S. für den Herold No. 3 zu dem Drucker zu senden; aber leider sind erst 2 originale Artikeln auf hand für diese Nummer, und etwas für die Jugend Abteilung. — Hier wollen wir eine Frage an die Herold Leser und Schreiber stellen: Sollen wir dem Drucker sagen er soll die Seiten blank lassen wozu das M. S. fehlt? — das würde doch Allen sehr auffallend vorkommen, und die Drucker würden die selbe Rechnung dafür machen als wenn alles in druck wäre. Ja solches wäre ein Schimpf für das Blatt und die Herausgeber, so wie auch seine Korrespondenten. — Nein! liebe Leser, laßt solches nicht gesagt werden von unserem lieben Gemeinde-Blättchen; sondern greife ein jeder mit ernst an, und tue sein bestes um das kleine Blatt anzufüllen mit gutem und erbaulichem Lesestoff welches die Gedanken der Leser in das geistliche Wesen führt, welches wir alle bedürftig sind ehe wir geschickt sind

in die himmlische Wohnungen einzugehen.

Zu diesem Eingang sind alle Menschen berufen durch den Verdienst Jesu Christi, unter Bedingung, wenn sie Buße tun und sich bekehren von ihren Sünden und bösem Wesen, und das erfordert ein Ernst und ein Leidtragen über unsere Sünden von jeder Art, und eine völlige übergabe in die Hände des Herrn ohne ausbehalt.

* * * *

— Wie oben gemeldet, sind bis jetzt nur 2 originale Artikel im Vorrat, und wenigstens bis morgen sollte das M. S. zu dem Drucker gesandt wenden; und euer alter Editor ist schon seit Neujahr fast unfähig viel zu tun wegen Anfall von der Grippe oder Influenza, und schlimmen Husten. So kann er auch nicht viel schreiben; darum ist er genötigt Ausschnitte zu machen aus Wechselblättern, welche tiefgreifende und lehrreiche Artikel enthalten, man lese mit tiefer Andacht, und man prüfe sich selbst mit dessen Lehre und Inhalt.

Das Gedicht in erster Spalte, mit dem Titel: „Der Herr ist nicht entmutigt" — ist entnommen aus einem Blättchen von Deutschland, redigiert von Schwester Eva von Tielewinkler, mit dem Titel: „Im Dienst des Königs." Das Gedicht enthält ein tiefen sinn, man lerne es auswendig.

Der erste Artikel nach den Editoriellen mit dem Titel: „Dreierlei Beweggründe unserer Heiligung," ist auch aus diesem Blättchen entnommen. Dieser Artikel sollte öfters gelesen werden, und gründlich studiert, und sich selbst geprüft ob er in der Heiligung ist die vor Gott gilt.

Im Ebräer Brief, Cap. 12, Verse 14 und 15, lesen wir: „Jaget nach dem Frieden gegen jedermann und der Heiligung, ohne welche wird niemand den Herrn sehen; und sehet darauf, daß nicht jemand Gottes Gnade versäume; daß nicht etwa eine bittere Wurzel aufwachse, und Unfrieden anrichte, und viele durch dieselbige verunreinigt werden."

Liebe Leser, habet acht auf diese Schrift Punkte, und laßt keine davon euch zu Schulden werden.

* * * *

— Wir wollen hier anführen was das Allgemeine Handwörterbuch der Heiligen Schrift sagt durch Frank L. Nagler, von der Heiligung.

Heiligen meint rein machen, zum Dienste Gottes oder für einen heiligen Zweck absondern. Wenn das Wort vom Menschen gebraucht, so meint es beides, denn der Mensch ist unrein und entfremdet von Gott. Wenn Jesus sagt: „Ich heilige mich für sie," Joh. 17, 19, so meint er nicht reinigung, denn er war Sündenlos, sondern er meint das Sich-hergeben, um die Erlösung der Welt zu vollenden. Wenn wir beten: „Geheiligt werde dein Name," so verstehen wir kein Reinmachen desselben, denn das wäre absurd, sondern wir meinen einen besondern heiligen Gebrauch dieses Namens.

Wenn im Alten Testament dem Herrn besondere Gefäße geheiligt wurden, so meint es ein Weihen dieser Gefäße zum Dienste Gottes. Heiligung des Herzens ist ein Werk Gottes und sie geht nicht der Rechtfertigung und Wiedergeburt voran, sondern sie folgt ihr, und umfaßt alle Gnadenwirkungen, die das Kind Gottes an seinem Herzen erfährt, Röm. 6, 23; 1. Kor. 6, 11; Eph. 5, 25—27; 1. Thess. 4, 3. Der Bekehrte findet noch manche anklebende Sünde an seinem Wesen, Ebr. 12, 1, und das Ablegen desselben mit der Hilfe Gottes ist Heiligung. Auch findet der Wiedergeborene, wenn ihm die Geistesaugen mehr und mehr geöffnet werden, daß noch nicht Alles dem Herrn so geweiht ist, als es sein sollte; wenn er sich nun, so weit seine Erkenntnis geht, ganz dem Herrn weiht, das ist Heiligung. Wie fromm, rein und heilig kann der Mensch in diesem Leben werden?

Hierauf werden verschiedene Antworten gegeben. Wir möchten blos zwei Bestimmungen machen. 1. Der Mensch kann es in der Heiligung so weit bringen, daß er Gott über alles und von ganzem Herzen liebt, und willig ist, irgend etwas zu tun oder zu dulden, um Jesu willen. Dieses ist ein hohes Ziel; aber wer wollte behaupten, daß es ein Paulus nicht erreicht hat? 2. Der Mensch kann nicht so rein oder heilig werden, daß keine Besserung mehr möglich wäre, und daß er nicht

nötig hätte zu beten: „Vergib uns unsere Schulden."

* * * *

—Nun, werthe Leser, wenn ihr obige Erklärungen von der Heiligung mit Andacht gelesen habt, und dann noch den erwähnten Artikel, nach den Editoriellen leset, der auf denselben Gegenstand handelt, so werdet ihr ein rechtes Verständnis von der Heiligung bekommen; und daß der Mensch solche haben muß um bereit zu sein in das Himmelreich einzugehen, und das begehren wir doch alle.

* * * *

—Der folgende Artikel ist original von Bruder D. E. M.: „Menschen fangen," und folgend sind mehrstlich erwählte Artikel, als über Heiligung und den Wert der Zeit, usw.—diese alle enthalten wichtige Lehren, man lese sie mit aufmerksamkeit für sein eigen Wohlergehen in dieser und jener Welt.

Ein herzlichen Gruß und Gnadenwunsch an alle Herold Leser. Betet für euren alten Editor.

Die Gegend von Arthur, Illinois, ist schwer bedeckt mit Schnee, etwa 12 Zoll oder mehr. Diese schneeweise Decke erinnert uns an was der Psalmist schreibt: Entsündige mich mit Ysop, daß ich rein werde; wasche mich, daß ich schneeweiß werde. Ps. 51, 9. Und was Jesaja lehrt: Wenn eure Sünde gleich blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden. Jes. 1. 18.

Der Mensch wo seine rechte Vorbereitungen macht in der Zeit der Kalte und Schnee, der den guten Samen bereitet, um ihn zu säen zur rechten Zeit des Frühlings, der kann auch gewöhnlich eine gesegnete Ernte einsammlen. So ist es auch mit dem geistlichen Mensch, der aus Gott geboren ist, er ist schneeweiß gewaschen von seinen Sünden, und sammelt Oel mit den klugen Jungfrauen so daß seine Lampe brennen wird über die Mitternacht Zeit, und die Ströme des lebendigen Wassers werden fließen mit ihm in das ewige Leben.

Die Bundes Lade.

Anfang dieses Jahr ist ein vornehmer Jude von Los Angeles, auf eine Expedition nach Jerusalem gereist, um mit anderen den Berg Nebo zu besteigen um die Bundes Lade zu suchen, welche in einer Höhle steckt auf dem Berg Nebo nach 2. Makkabäer 2, 4. bis 8. So stund das auch in derselben Schrift, daß der Prophet nach göttlichem Befehl sie geheißen habe, daß sie die Hütte des Zeugnisses und die Lade sollte mitnehmen. Als sie nun an den Berg kamen, da Mose auf gewesen, und des Herrn Erbland gesehen hatte, fand Jeremia eine Höhle; darein versteckte er die Hütte und die Lade und den Altar des Räuchopfers, und verschloß das Loch.

Aber etliche, die auch mitgingen, wollten das Loch merken und zeichnen, sie konnten's aber nicht finden. Da das Jeremia erfuhr, strafte er sie und sprach: Diese Stätte soll kein Mensch finden, noch wissen, bis der Herr sein Volk wieder zu hauf bringen, und ihnen gnädig sein wird. Dann wird es ihnen der Herr wohl offenbaren; und man wird dann des Herrn Herrlichkeit sehen in einer Wolke, wie er zu Moses Zeiten erschien, und wie Salomo bat, daß er die „Stätte wollte heiligen." Dieweil eine große Einwanderung der Juden ist in derselben Gegend, in den Jahren von des großen Welt-Kriegs Endigung bis auf diese Zeit, so glauben und hoffen sie daß ihren Messias wird bald kommen und sie heim suchen und ihnen gnädig sein.

Aber ihr Messias war hier und haben an ihm getan wie ein anderen Schreiber sagt: „sie haben ihn verdammt zum Tod am Kreuz, und andere Völker haben ihn ans Kreuz genagelt, ist auferstanden für alle Geschlechter die an ihn glauben werden." Und nach Jeremia 3. 16 werden sie die Bundeslade nicht mehr finden: „Und soll geschehen, wenn ihr gewachsen und euer viel geworden sind im Lande, so soll man, spricht der Herr, zu derselben Zeit nicht mehr sagen von der Bundeslade des Herrn, auch derselben nicht mehr gedenken, noch davon predigen, noch sie besuchen, noch daselbst mehr opfern."

L. A. Miller

Wer sich selbst überwindet, ist stärker als der, der Städte gewinnt.

Dreierlei Beweggründe unserer Heiligung.

1. Petr. 1, 14—19.

Erlöste Gotteskinder sollen heilig leben. Diese Heiligung muß aber aus dem Glauben kommen; denn Glauben und Heiligung gehören zusammen. Der Glaube ohne Heiligung wird kraftlos, träge und schließlich zur Heuchelei, und die Heiligung ohne Glauben eng, gesetzlich und pharisäisch. Petrus zeigt uns in der Mitte des ersten Kapitels vom ersten Petrusbrief dreierlei Beweggründe unserer Heiligung. Wir sollen dieselbe üben: einmal aus Gehorsam gegen den Willen Gottes, zum zweiten aus Furcht vor Seinem Gericht und schließlich aus Dank für die stattgehabte Erlösung durch unseren Heiland.

Das eine Grundmotiv unserer Heiligung soll der Gehorsam gegen unseren Gott und Vater sein. „Als gehorsame Kinder stellt euch nicht gleich wie vormals, da ihr in Unwissenheit nach den Lüsten lebtet, sondern nach dem, der euch berufen hat und heilig ist, seid auch ihr heilig in allem eurem Wandel. Denn es steht geschrieben: Ihr sollt heilig sein; denn Ich bin heilig (1. Petr. 1, 14—16). Gott hat befohlen, daß wir heilig leben sollen. Er will es! Er hat uns dazu Sein Wort gegeben und darin alle die Mahnungen zur Heiligung; deshalb sollen wir Seinem Befehl und Willen gehorchen und heilig leben. Als Diener und Knechte unseres Gottes sind wir zu solchem Gehorsam verpflichtet. Der Knecht hat seinem Herrn, das Kind seinem Vater zu gehorchen. Gott ist der heilige Gott, Der die Sünde haßt. So sollen also auch wir uns bemühen, heilig zu leben und zu der Sünde nicht ja zu sagen. Sünde ist Ungehorsam gegen Gott, und dieser Ungehorsam ist eigentlich die Grundsünde unseres Lebens. Lerne Gott immermehr gehorsam zu werden indem du deine Heiligung unter Seinen Willen und Sein Gebot stellst. Es kommt nicht darauf an, was du willst und was dir gefällt, sondern was dein Gott und Herr will und Ihm gefällt. „Gehorsam ist auch hier besser denn Opfer und Aufmerken besser denn das Fett von Widdern (1. Sam. 15, 22).

Ein zweites Motiv unserer Heiligung ist nach Petrus die Furcht vor dem Gerichte Gottes. „Und sintemal ihr den zum Vater anrufet, der ohne Ansehen der Person richtet nach eines jeglichen Werk, so führet euren Wandel, solange ihr hier wallet, mit Furcht“ (1. Petr. 1, 17). Paulus sagt uns im 8. Kapitel des Römerbriefes, daß wir nicht einen knechtischen Geist empfangen haben, um uns abermals fürchten zu müssen, sondern einen kindlichen Geist (Röm. 8, 15). Wir sind Kinder unseres himmlischen Vaters durch unseren Heiland Jesus Christus; aber auch Kinder müssen vor ihrem Vater Ehrfurcht haben. Kindern, die diese Ehrfurcht nicht kennen, fehlt etwas an der Erziehung, und ihr Verhältnis zum Vater ist nicht recht. Gott ist der heilige Gott; Er richtet ohne Ansehen der Person. Vor Ihm gilt nicht der Schein und die Form der Frömmigkeit etwas, sondern die Wahrheit und der ernste Grund deines Lebens. Es muß zu unserer Heiligung gehören, daß wir öfter an diesen heiligen Gott denken und unser Sterben ansehen. Das gibt unserer Heiligung den Ernst, der notwendig ist, und hindert sie, in weichliche Gefühle und Stimmungen auszuarten oder oberflächlich und gleichgültig zu werden. Als der Herr Jesus den Jüngern sagte, daß einer unter ihnen Ihn verraten würde, da wurde allen Jüngern bange, von welchem er redete (Joh. 13, 22). Als der reiche Jüngling von Jesus fortgegangen war, ohne das letzte Opfer zu bringen und Ihm nachzufolgen, fragten die Jünger Jesus: Wer kann denn selig werden? Bei den Menschen ist es unmöglich, bei Gott sind alle Dinge möglich (Matth. 19, 25. 26.). Die Seligkeit ist nicht so leicht und bequem zu erreichen, wie auch Gotteskinder manchmal sich vorstellen. Es gehört Ernst, wahrster und innerster Ernst dazu; freilich nicht ein solcher, der uns etwa zum Verzagen und zur Verzweiflung, sondern statt dessen nur enger in die starke und helfende Hand unseres Gottes treibt.

Und schließlich zeigt Petrus das letzte und für uns seligste Motiv unserer Heiligung, nämlich Heiligung aus Dank für das vollbrachte Werk in der Erlösung durch Chri-

stus. „Und wisset, daß ihr nicht mit vergänglichen Silber oder Gold erlöst seid von eurem eitlen Wandel nach väterlicher Weise, sondern mit dem teuren Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes“ (1. Petr. 1, 18. 19.).

Wir sollen als heilige Leute unseren Weg wandeln, wohl aus Gehorsam gegen Gottes Gebot, ebenso weiter aus Furcht vor Seinem Gericht; aber schließlich und vor allen Dingen aus Dank für das, was der Herr Christus an uns getan hat. Er hat für uns am Kreuz Sein Leben dahingegeben, ist das unschuldige und unbefleckte Gotteslamm geworden, das der Welt Sünde und damit auch unsere Sünde getragen hat. Diese Liebe unseres Heilandes soll uns zur Gegenliebe reizen und dann diese dankbare Liebe zu Ihm der schönste Beweggrund unserer Heiligung sein. „Ich will mich mit Dir schlagen ans Kreuz und dem absagen, was meinem Fleisch gelüst't.“ Der Dank für die Erlösung unseres Heilandes muß sich aber nicht nur in schönen, frommen Worten und Redensarten, auch nicht in frommer und bequemer Gewohnheit und Gebräuchlichkeit zeigen, sondern in wirklicher, unser Leben durchdringender Heiligung. Wir können sagen, daß dieselbe eigentlich darin besteht, daß wir immer mehr das Kreuz Christi erkennen lernen; auf der einen Seite Den, Der daran gehangen hat, unseren Heiland, und auf der anderen Seite uns, die wir eigentlich an Seiner Stelle an das Kreuz gehören. Sündenerkenntnis und Gnadenerkenntnis soll immer tiefer in unserem Leben werden und dadurch auch immer völliger unsere Heiligung, die wir als Dank dafür unserem Heiland darbringen. Wenn uns nie aus dem Sinn kommt, wieviel es Ihn gekostet hat, uns zu erlösen, nicht mit Gold oder Silber, sondern durch Sein heiliges und teures Blut, so werden wir einen immer tieferen Abscheu vor der Sünde und vor uns selbst bekommen, und das wird ganz von selbst unsere Heiligung beeinflussen, so daß sie ernster und gründlicher wird.

Die Heiligung ist ein Werden, nicht schon ein Sein. „Wir jagen nach dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu“ (Phil. 3, 14). „Wir sind heilige durch das Blut Jesu Christi, welches uns abgewaschen hat (1. Kor. 6, 11.), aber wir üben uns in der Gottseligkeit (1. Tim. 4, 8) und fahren fort mit der Heiligung in der Furcht Gottes (2. Kor. 7, 1). So laßt auch uns unseren Weg weitergehen, und unsere Gemeinschaft untereinander sei nicht nur eine solche des Glaubens, sondern auch eine Gemeinschaft der Heiligung.

„Menschen fangen.“

Von D. E. Mast.

„Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht; denn von nun an wirst du Menschen fahen.“ Luk. 5, 10.

Jesus stund am See Genezareth, und die Menge des Volks drang um ihn her, um das Wort Gottes zu hören, so daß er genötigt war (um der Menge hungernden Seelen Gelegenheit zu geben, um seine holdselige Worte zu hören,) in Simon Petri Schiff zu steigen, und ein wenig vom Land ab, so daß das Gnaden hungrige Volk ihn nicht ganz übermochten, und unter die Füße treten. Da konnte der ermüdete Herr Jesus sich nach Morgenländischer Weise, setzen, und das Volk lehren; ja das geistliche Netz des Evangeliums ziehen, und Menschen fangen zum Himmelreich.

Seine erste Lehre war: Thut Buße; denn das Himmelreich ist nahe herbei gekommen.“ Ja das war doch der ganze Zweck seines Kommens auf diese Fluchbeladene Erde zu kommen, um die Menschen zu bereiten für den Himmel. Dann der Himmel ist ein bereiteter Ort für ein bereitet Volk; und für kein anders. Und da die Predigt vorüber, und das geistliche Netz des Heils gezogen, so hieß er auf die Höhe zu fahren, und das natürliche Netz zu ziehen. Aber, höret was Simon Petrus gesagt hat: „Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen.“ Es ist umsonst daß wir uns weiter bemühen, will er sagen, wir haben ja alle die besten Fischfang plätze eingenommen, und das noch bei der Nacht, da doch die Fische am leichsten zu fangen sind. Ja leer zogen wir aus, ganz hoffnungsvoll

aber leer kamen wir zurück, geteuscht und entmutigt.

Ist das nicht ein klares Bild vieler Christen bekenner, die den Bund gemacht haben mit Jesus und seiner Gemeinde; aber die Neugeburt hat gefehlt, der selig machende Glauben hat gefehlt, es war nur ein äußeres schein Wesen, alles Arbeiten kämpfen und ringen war umsonst. Einmal über das anderemal hat die Sünde gesiegt, neuer Mut und doch kein Sieg, alles ein Fehlschlag, dieweil Jesus nicht mit in das Glaubens-Schiff genommen ward. Eigene Kraft fällt jedes mal zu kurz. Jesus sagt: Ohne mich könnt ihr nichts thun. Und das ist doch fertig gemachte Wahrheit. Ohne Jesus wird vieles getan, aber nicht zur Seligkeit. Paulus konnte sagen, „Ich vermag alles durch den der mich mächtig macht, Christus." „Fahret auf die Höhe, und werfet eure Netze aus;" so hat es geheißen. Und das wollen wir auch tun, mit unserm Gedanken auf die Höhe, und im Namen Jesu das Netz des Heils auswerfen. Ja das gilt besonders allen Predigern des Evangeliums. Fahret auf die Höhe, dann alle gute Gaben und alle vollkommene Gaben kommen oben herab.

Jesus hat ja verheißen daß alles was wir bitten in seinem Namen das will er tun.

Simon Petrus hat (so sehr daß sie geteuscht waren, mit die ganze Nacht gearbeitet und doch nichts gefangen), für sich selbst geredet zu Jesu. „Aber auf dein Wort will ich das Netz auswerfen."

Das heißt Glauben und Gehorsam leisten. „Auf dein Wort." Das meint viele nicht nur Petrus. Im Namen Jesu wurde das Netz ausgeworfen; und sehet den Segen, das Netz voll Fische, die schlagen mit ihrem Schwänzen, wimmelten bis daß Netz zerriß. Sie waren nicht Mann genug das Netz voller Fische zu meistern, sie winkten ihren Gesellen im andern Schiff, sie waren zu fern ab zum Rufen, winkten sie ihnen, und sie kamen zu hülfe, und fülleten beide Schiffe voll, daß sie sanken. Ich bilde mir, ein freuden Geschrei, mit einander zusprechen, mit **Hurrah!** und bis das alles fertig war, und Petrus die ganze Sache betrachtet, der große Segen den Jesus mitgeteilt hat, da fiel er Jesus zu den Knieen und sprach: „Herr gehe von mir hinaus! ich bin ein sündiger Mensch." Ja der Segen war so groß, daß sie alle erschrocken waren, über den großen Fischzug. Luk nennt noch besonders Jacobus und Johannes 5, 10, die doch das Fischen verstanden, und doch in Angst; aber Jesus hat Simon Petrus zu gerufen: „Fürchte dich nicht;" denn von nun an wirst du Menschen fahen." Ja, mit dem Netz des Evangeliums Menschen fahen für das Reich Gottes.

Und das gieng so die drei Jahre dahin bis am Pfingstfest, da hat Gott den natürlichen Fischer umgewandelt durch den Heiligen Geist, und hat ein geistlicher Fischer aus ihm gemacht. Ihn gebraucht als ein Werkzeug in seiner Hand, und der Segen war dreitausend Seelen für das Reich Gottes, mit dem Netz des Evangeliums. Ja dreitausend Sünder sind zum nachdenken gekommen, haben ihrer verlorener Zustand erkenntlich worden, und das war ein Geschrei: „Was sollen wir thun," was sollen wir tun das wir selig werden? Mich dünkt es war ein viel größeres angst Geschrei um ihre Sünden als war über den großen natürlichen Fischzug am See Genezareth.

„Auf dein Wort," sagte Petrus. Nicht mehr auf mein eigenes Spiel: nein: auf dein Wort allein wird das Netz ausgeworfen. Glauben und völliger Gehorsam, das bringt Segen. Das wollen wir tief in unsere Herzen einprägen lassen.

Der große Fischzug machte ein gewaltiger Eindruck auf Petrus. So daß er sich ein Sünder bekennt hat. Es nimmt Gottes Macht um die Sünder zu erwecken. Wo Gottes Allmacht, Größe und Herrschaft sich den Menschen offenbart, da wird der große Mensch klein in seinen eigenen Augen. Und Schrecken überfallen ihn seiner Sünden halben: und dann das Bekenntnis, „Ich bin ein sündiger Mensch" und habe die ganze Nacht, ohne dich und deine Gnade gearbeitet, ohne Erfolg. Ich kann das sagen für mich selbst: wann ich gearbeitet habe in meinen berufens Dienst ohne Erfolg, so war es zu viel nur der Mast ohne Jesus; ohne den wir doch nichts tun können was die Seligkeit an-

geht. Ja ganz Hülflos sind wir ohne ihn. Wenn wir der listige Satan von uns selbst, mit unserer eigenen Kraft bekämpfen könnten, so hätte Gott seinen lieber Sohn nicht senden brauchen ihn zu Ueberwinden; den Kopf zertreten, und die Verdammende Macht und Herrschaft zu nehmen. Und dieser Petrus der so ein starker Menschen-Fischer war, hat noch müssen die Lektion lernen, durch eine sonderbare himmlische Erscheinung. Apostg. 10, 11—17. daß nicht nur die Juden ein Anrecht haben, zum Himmelreich, durch Glauben und Buße. Sondern daß Gott die Person nicht ansehet, sondern Unparteiisch ist und Handelt mit den Menschen, so daß unter allerlei Nationen wer ihn Fürchtet und recht tut, der ist ihm angenehm. v. 35.

Praktisches Christentum.

In einer großen Stadt stand an einer Ecke einer wenig belebten Straße der kleine Laden eines Zeitungs- und Schreibmaterialienverkäufers. Vier junge befreundete Männer, in verschiedenen Büros angestellt, waren gewohnt, bei dem freundlichen Manne, einem alten Veteranen, ihren Bedarf an Papier und dergleichen zu kaufen. Eines Morgens jedoch fanden sie den Laden geschlossen, und als sie Erkundigungen einzogen, erfuhren sie, daß der Mann an Lungenentzündung erkrankt sei, und weil er ganz allein stand, ins Krankenhaus gebracht worden sei.

Die Freunde wußten, daß er arm und nur von den Erträgnissen seines kleinen Ladens lebte, und wenn dieser während der Krankheit des Besitzers geschlossen blieb, fielen nicht allein die täglichen Einnahmen weg, sondern auch die regelmäßigen Kunden würden sich verlaufen und das Geschäft ruiniert werden. Da entschlossen sich die jungen Leute, abwechselnd den Verkauf zu besorgen.

Obwohl selbst mit Arbeit überladen, wußten sie es so einzurichten, daß ein jeder täglich zwei bis drei Stunden den Verkauf übernehmen konnte. Um ihrer Berufsarbeit nachzukommen, mußten sie Nachtstunden benutzten und zwei von ihnen sogar auf ihre Ferien, für die sie sich so mancherlei vorgenommen, verzichten. Doch sie taten es gern, ohne ein Wort darüber zu verlieren. Aber die Geschichte ihrer selbstlosen Tat wurde bekannt, und die ganze Nachbarschaft wollte wenigstens dadurch mithelfen, daß sie all ihren Bedarf in dem sonst so wenig beachteten kleinen Laden holten, und die Zahl der Kunden wurde anstatt kleiner bedeutend größer.

Als der Alte sein Geschäft nach Genesung wieder selbst übernehmen konnte, war er freudig überrascht, dasselbe, das er verloren glaubte, in einem solch blühenden Zustand zu treffen. Das war praktisches Christentum.

In Jesu geborgen.

Jemand hat gesagt, daß eine kleine Fliege in Noahs Arche ebenso sicher war wie der Elefant. Es war nicht die Stärke und Größe, die den Elefanten rettete. Die Arche rettete den Elefanten so gut wie die Fliege. — Es sind nicht unsere Talente, Fähigkeiten oder Tugenden, die uns retten. Reich oder arm, gebildet oder ungebildet, gelehrt oder ungelehrt, — wer gerettet wird, wird allein durch das Blut Christi gerettet.

Der Wert der Zeit.

O, der unbegrenzte Wert der Zeit! Wie kostbar sind die Minuten und Augenblicke! Unsre kurze Lebenszeit ist nur aus Minuten und Augenblicken zusammengesetzt. Es ist kein Wunder, daß Jakobus das Leben mit einem Dampf vergleicht, der nur eine kurze Zeit währet und dann verschwindet. David sagt: „Siehe, meine Tage sind einer Hand breit bei dir, und mein Leben ist wie nichts vor dir!“ (Ps. 39,). Folgedessen bittet er den Herrn, daß Er ihn doch lehren möchte, daß es ein Ende mit ihm haben muß, und sein Leben ein Ziel hat, und er davon muß. Darum sollten auch wir beten: „Herr, lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden.“ Ja, das Leben ist wie ein Hauch, aber trotzdem es kurz ist, liegt eine schwere Verantwortung auf demselben.

Die Schrift ermahnt uns nicht ohne

Ursache, die Zeit auszukaufen. Die Ewigkeit wird einst enthüllen, was von einem Augenblick hier im Erdenleben abhängt. Wie vorsichtig und fleißig sollten wir darum sein, jeden Augenblick zur Ehre Gottes auszunützen, denn die Gelegenheit, die wir unbenutzt vorbeigehen lassen, wird in alle Ewigkeit nicht wieder zurückkehren.

O, wie herzergreifend und traurig ist es, zu sehen, wie manche Leute die kostbare Zeit ihres Lebens vergeuden! Sie leben so sicher und sorglos dahin, als wenn sie hier immer bleiben könnten. Sie verschwenden ihre Zeit in Schwelgereien, in Haß und in Selbstsucht; sie trachten nach Ehre, Reichtum und den flüchtigen Dingen dieser Welt; sie jagen einem Schatten nach, den sie nie erhaschen werden. Ja, sogar solche, die vorgeben Christen zu sein, lassen sich die kostbare Zeit vom Seelenfeinde rauben. Sie wissen, daß sie ein anderes Leben führen sollten, aber sie schieben es von Tag zu Tag auf, und auf diese Weise gehen sie der kostbaren Zeit und Gelegenheit verlustig und verlieren schließlich noch ihre Seele. Sie vertrödeln ihre Zeit mit unnützem Gespräch, mit den Sorgen und Angelegenheiten dieser Welt und machen sich Gedanken über das, was sie essen und trinken, und wie sie sich kleiden sollen, aber das Wort Gottes vernachlässigen sie. O, wie traurig steht es um solche Seelen! Wiewohl sie wissen, daß diese Dinge ihre Seelen nicht zufriedenstellen können, so sind sie doch wie verblendet.

O, der Ernst der Zeit! Wie viele teure Seelen gehen täglich, ja stündlich, ja in jeder Minute des Tages verloren! Was geschieht nicht alles in einem Augenblick! Aus Augenblicken werden Stunden, aus Stunden Tage, aus Tagen Jahre, und so schreiten wir mit Riesenschritten der Ewigkeit entgegen, von wo es kein Zurückkehren mehr gibt. O, der furchtbare und ernste Gedanke, diese kurze und kostbare Lebenszeit, die uns von dem Schöpfer gegeben ist, und von deren rechter Ausnützung Er einst Rechenschaft fordern wird — mit vergeblichen Dingen zu vergeuden! O, wie furchtbar, die kostbaren Gelegenheiten, Seelen zu retten, deren Wert mehr ist denn die ganze Welt, unbenützt vorübergehen zu lassen! O Sterblicher, wache auf! Komme zum wahren Bewußtsein deiner Bestimmung und Aufgabe in diesem Leben. Erkenne die Verantwortung deines Lebens; erkenne den unbegrenzten Wert dieser Zeit. Wache auf! Nütze die Zeit aus; ergreife jede Gelegenheit und rüste dich für die lange, lange Ewigkeit!

„Was hülfe es den Menschen, so er die ganze Welt gewönne, und nähme doch Schaden an seiner Seele? Oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse?“ (Matth. 16, 26).

Bibel Fragen.

Topeka, Ind., Jan. 12, 1926.

Ihr liebe Jugend, weil Ihr so fleißig meinen Bibelfragen beantwortet haben, und wünschet noch mehre Bibelfragen zu beantworten so fühle ich schuldig noch mehre Bibelfragen zu geben in der Spalten des Heroldes, wann der liebe alte Editor Raum hat für Bibelfragen. Ich will probieren für ein Liste von Fragen stellen jeder Monat anfangs im Monat, oder der erste no des monats. Die jenigen wo die vier ersten von Bibelfragen beantworten, bekommen vier Listen sehr lehrreichen Bücher, sehr bedenkliches Lesens.

Ich wünsch ein hundert wollte gern diesen schönen Bücher haben. Nein, Ihr könnet nicht zu alt werden für Bibelfragen zu beantworten. So beantwortet so viel, und gebet mir bericht davon.

So ist nicht Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist versöhnt mit Gott.

Röm. 8, 7: Worin besteht die Feindschaft wider Gott, und warum?

Röm. 8, 8: Kann der fleischlich gesinnte Mensch Gott gefallen?

Röm. 8, 6: Was ist der Folge solch fleischlicher Gesinnung?

Röm. 7, 14: Was ist man, wenn man fleischlich gesinnt ist?

1. Joh. 4, 10: Wie aber hat Gott uns die Versöhnung mit ihm möglich gemacht?

Joh. 3, 16: Was muß aber der Sünder hiebei thun?

2. Kor. 5, 20: Wozu laden die Boten Gottes die Sünder ein?

1. Joh. 1, 9: Gehören auch Buße und Sündebekenntnis zu dieser Versöhnung?

Micha 6, 6. 7: Kann man überhaupt auf eine andere Art Versöhnt werden?

Micha 6, 8: Was fordert aber der Herr von uns?

2. Kor. 5, 17: Wie nur können wir dies thun?

Matth. 7, 20: Wie kann man erkennen, ob dieser Vorgang stattgefunden hat?

Gal. 5, 22: Welche Früchte wird der geistlich gesinnte Mensch tragen?

Röm. 5, 1: Welches ist die erste Frucht der Rechtfertigung?

1. Joh. 1, 7: Wie völlig ist die Rechtfertigung desjenigen, welcher mit Gott versöntist?

Röm. 8, 1: In welcher Stellung befindet sich ein so mit Gott Versöhnter?

Beantworten zu Bibelfragen in Herold No. 12.

No. 1: Faul Geschwätz. No. 2: Schandbare Worte und Narrentiding oder Scherz. No. 3: Wo viele Worte sind. 4: Den Narren. 5: Mäßiget seine Rede. 6: Sei schnell zu hören, langsam aber zu reden. 7: Der schweige seine Zunge. 8: Eine gelinde Antwort stillet den Zorn. Ein hart Wort richtet Grimm an. 9: Darum wird dich Gott, aus dem Lande der lebendigen ausrotten. 10: Wahrhaftiger Mund bestehet ewiglich, falsche Zunge bestehet nicht lange. 11: Das Herz. 12: Ganz gewiß. 13: Von einem jeglichen unnützen Wort. 14: Tod und Leben stehet in der Zunge Gewalt. 15: Nicht in Worten sondern in Kraft. 16: Mit der That und mit der Wahrheit. 17: In dem Namen des Herrn Jesu.

S. S. Esch.

Topeka, Ind.

Unsere Jugend Abteilung.

Fr. No. 451. — Wer hub auf den Mantel Elias da er im feurigen Wagen gen Himmel fuhr?

Fr. No. 452. — Wer wollte Paulus lassen mit sich ziehen, da er gen Derbe Lystra kam?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 443. — Zu wem sprach der Herr: Führet die Kinder Israel aus Aegyptenland mit ihrem Heer?

Antw. — Aaron und Mose. 2. Mose 6, 26.

Nützliche Lehre.—Eine sonderbare Aufgabe war es die Mose und Aaron gegeben war. Und doch waren es nur gewöhnliche Menschen die diese schwere Aufgabe hatten. In diesem Capitel ist das Geburtsregister dieser zwei Männer gegeben. Sie waren Brüder, und obwohl Mose der Führer und Vormund war, und von dem Herrn zu einem Gott gesetzt war über Pharao und Aaron, so war er doch jünger als Aaron.

Ihre Aufgabe war, das Volk Israel aus Egypten zu führem mit ihrem Heer. Sie waren nur Sklaven oder leibeigene Knechte, in diesem fremden Lande, aber Gott hatte schon lange vor dieser Zeit ein Land gewählt, in welchem dies Volk nicht allein frei wohnen könnte, sondern sie sollten es als ihr Eigentum besitzen, und selbst beherrschen. Mose konnte wohl denken daß es schwer würde sein den Pharao zu bewegen seine fleißige Sklaven aus seinem Lande ziehen lassen, aber daß es ein schwere Aufgabe würde sein mit dem Volk selbst würden wir wohl nicht vermuthet haben.

Mose aber fand es so. Allerlei Vorwürfe machten sie dem Mose. Als nun der Herr dem Mose befahl hinein zu gehen und mit Pharao zu reden, antwortete er, (Vers 12): Siehe die Kinder Israel hören mich nicht, wie sollte mich denn Pharao hören?

Eine solche schwere Aufgabe haben alle Lehrer und Hirten oder Führer des Volks jetzt noch. Alles Volk, ja, die ganze Menschheit liegt in solcher Sklaverei der Sünde, denn, wer Sünde thut, der ist der Sünde Knecht," und die Menschen wollen sich nicht ausführen lassen in die herrliche Freiheit der Kinder Gottes.

Menschen rühmen sich ihrer Freiheit

während sie doch Knechte des Verderbens sind. Sie sind in einem elenden verlorenen Zustand und wollen sich nicht retten lassen. Sie stehen in einem weit schlimmeren Dienst als der Dienst Pharaos, und es ist ihnen eine ewige, freie, herrliche Heimath verheißen, und dennoch wollen wir nichts von dieser Heimath wissen, oder von dein Weg der dort hin führt.

Führer hatten immer schwere Aufgabe, und so haben sie es auch noch. —B.

Fr. No. 444. — Wer sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ich bin die Thür zu den Schaafen?

Antw. — Jesus. Joh. 10, 7.

Nützliche Lehre. — Mit diesem Spruch hat Jesus viel gesagt. Mit Gleichnisse hat er viel geredet zu dem Volk. So auch hier. Die Thür zu den Schaafen. Er redete nichts von den Schaafen die auf tausend Hügeln und Bergen auf der Weide gehen. Er kümmerte sich nicht um des Viehes oder Schaafe. Auch nicht des Schaafstalls, oder der Thüre des Stalles. Aber er benutzte diese Gegenstände um seine Lehre klar zu machen — um ihnen eine teure Wahrheit zu erklären.

Die Menschen die seine treue Einladung annehmen und Kinder Gottes sind, oder sein und werden wollen vergleicht er den Schafen. Sein Reich, welches er oft das Himmelreich nennt, ist der Schafstall. In diesem Reich ist der Mensch dann geborgen und geschützt vor allen Feinden.

Es ist nur eine Thür zu diesem Stalle, oder mit andern Worten, es ist nur einen Weg um in das Reich Gottes zu kommen. Menschen suchen wohl auch andere Wege, oder wie der Heiland es stellt, sie wollen anderswo einsteigen. Jesus aber ist allein die Thür. Durch ihn müssen wir eingehen. Das meint daß wir seine Lehre befolgen müssen; daß wir seinem Beispiel nachmachen sollen; daß wir unsere Armut und Ohnmacht erkennen, und uns auf die Kraft Christi verlassen. Er kann und will jedem der seine eigne Nichtigkeit erkennt, helfen.

Also müssen wir durch ihn eingehen. Aber das eine große das er tat, daß es möglich macht in sein Reich zu kommen ist, daß er die Strafe für unsere Sünden getragen hat. Das ist der einzige Weg in das Reich Gottes, oder in die wahre Gemeinde Jesu Christi zu kommen, nämlich durch ihn. Er ist die Thür zu den Schafen.

In die sichtbare Gemeinen können wohl Menschen eingehen ohne durch Christum. Wir, die wir nur kurzsichtige Menschen sind, und nicht in des Menschen Herz sehen können nehmen zuweilen solche ein in die Gemeine von denen wir nachher, zu unserm Leidwesen erfahren müssen, daß sie nicht durch Christum eingegangen sind. Sie haben uns betrogen, aber Gott wird niemals betrogen. Niemand kommt in sein Reich ohne durch Jesum Christum. —B.

Was ist Jesus der Menschheit?

Viel, sehr viel Fragens über seine Persönlichkeit gab es unter den Menschen während seines Erdenwandels bei denen, die Ihn hörten, schauten und durchschauen wollten — Er war und blieb ihnen ein Mysterium, ein Widerspruch und ein Stein des Anstoßes den Ungläubigen durch die Jahrhunderte der menschlichen Vernunft und ist es heute mehr denn je. Den von Gott Erleuchteten ist Er durch seine Menschwerdung in etwas geoffenbart — Vollkommenes liegt jenseits unsers Denk- und Fassungsvermögens — von diesem etwas Geoffenbarten spricht der an diesen Jesus Glaubende gern; sinnt darüber nach und erfreut sich an weiteren oder auch denselben Offenbarungen stets wieder; somit auch hier ein paar Gedanken über Ihn, der uns so wertvoll ist.

Zu allererst als Vorbild der Menschheit.

Denn das ursprüngliche Vorbild in Adam war ja von Satan verwischt, beschmutzt und untüchtig gemacht; deshalb setzte Gott der Menschheit mit der Menschwerdung seines Sohnes ein besseres und vollkommeneres Vorbild — ein Bild das Ihm gleich ist, und das auch sein Plan mit der Menschheit ist. Matth. 1, 26; 5, 48.

So war Jesus schon ein Vorbild mit zwölf Jahren; seinen Eltern die innige, notwendige Gemeinschaft mit seinem Va-

-ter lehrend: „Wüßet ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist?" Luk. 2, 49.

So war er ein Vorbild durch seinen heiligen Wandel in Vollkommenheit. „Wer unter euch kann mich einer Sünde zeihen?" Joh. 8, 46. Er allein war der Sündlose.

So war Er ein Vorbild in Wort und Tat und besonders in einer vergebenden und aufopfernden Liebe für die Menschheit und zuletzt in seinen Leiden, und darin nach 1. Petr. 2, 21 uns ein Vorbild zu sein.

Aber war Er wirklich nur ein Vorbild der Menschheit? Als solchen läßt man Ihn allgemein gern gelten — auch Philosophen, Swedenborg und andere studieren und empfehlen Ihn gern als Vorbild der Menschheit — mit seinem Blut will man nichts zu tun haben; ist ja längst vertrocknet. — Auch der Jude hält immerhin noch hoch von Ihm — nur das Kreuz ist ihm ein Aergernis und ist ihm ein gekreuzigter Messias ein Stein des Anstoßens u. ein Fels des Aergernisses. (1. Petr. 2, 8) den Gläubigen aber

Ein großer Erlöser an dem Kreuz

denn das dem Gesetz unmöglich war — das tat Gott und sandte seinen Sohn — und verdammte die Sünde im Fleisch. (Röm. 8, 3). Als Vorbild allein hätte Er uns nicht genügt, sondern als vollkommene Heiligkeit unser Zukurzkommen nur gerichtet und verurteilt.

Lesen wir aber im Wort: „Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu, und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung (2. Kor. 5, 19), so jubelt das Herz des sonst verurteilten Sünders bei dem Bewußtsein: Er nahm die Schuld mir ab! wie es im Liede heißt; und anderwärts: Schuld und Strafe sind erlassen, Gott erbarmt sich über mich. Das Wort darf ich Sünder fassen und mein Glaube freuet sich, etc.

Somit ist Er als Lamm Gottes der verlornen Menschheit

Ein Geschenk Gottes als vollkommene Sühne für die Sünde.

Doch ehe es dazu kam, bedurfte es auch einer stellvertretenden Heiligung seiner selbst — nicht für sich selbst, wie Russel sich das erklärt, sondern — für die Menschheit, Joh. 17, 19: „Ich heilige mich für sie," (für sie meint für sie; Er war bereits geheiligt, ehe Er vom Vater in die Welt gesandt wurde, Joh. 10, 36). So war sein Leben, als ein sündloses, heiliges nicht nur ein Vorbild der Menschheit, sondern, und in erster Linie ein stellvertretendes: „Auf daß auch sie geheiligt seien — nicht werden — in der Wahrheit." Joh. 17, 19.

Dieses stellvertretende Leben gilt nicht der Welt im allgemeinen, sondern denen, die der Vater Ihm, dem Sohn gegeben hat, wie ja Joh. 17 nur eine Fürbitte für dieselben ist: und erhält erst Bedeutung und Kraft für diese, nachdem die Sünde ans Kreuz geheftet und somit ein für allemal weggetan ist durch sein Blut, welches durch die Jahrhunderte bei Israel vorbildlich und später am Kreuz das Lösegeld für alle die daran glauben und sich Ihm als verlorene Sünder ausliefern.

Aber nicht nur ein Sühnopfer für Sünde ist Er uns, sondern auch

Die Ursache wahrer Gotteskindschaft ist Er uns.

Das waren Adam und Eva von Hause aus nicht. Durch Christi Menschwerdung geschah das Wunderbare, wovon es im alten Liede heißt: „Gott und Mensch floß einst zusammen . . . .," oder wie es im Propheten Jesaia 9, 6 so schön ausklingt: „Vater der Ewigkeit," oder Ewig-Vater, nach Luther; und als Er nach Vollendung seines großen Opfers siegreich auferstand, war Er ein Anderer als zuvor. „Ich fahre auf zu meinem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott," Joh. 20, 17.

Damit ist unsere Gotteskindschaft im Voraus festgestellt, aber noch nicht ausgeführt — nicht besiegelt — dazu bedarf es das Werk des Heiligen Geistes; der vom Vater ausgeht und vom Sohn gesandt wird, um die wahre Kindschaft eines jeden durch ein Geborenwerden von und aus Gott zu besiegeln, Röm. 8, 16; Ev.

Joh. 1, 12. 13. Nicht daß Er sie etwa so nennt, um sie zu ehren, sondern weil es so ist, einmal und zum ersten durch Christi Menschwerdung und zum andern durch das Werk der Wiedergeburt kraft des Heiligen Geistes.

Daraus erklärt sich auch Christi Vaterschaft nach Jes. 9, 6. Er ist auch der „Ewig-Vater" der vielen Tausenden, die seit seinem Erlösungswerk und auch fortlaufend von Ihm und durch seinen Geist neugeboren werden.

Daraus ergibt sich auch der herrliche Schluß:

Er allein die Ursache des herrlichen Erbes mit Ihm.

„Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi, so wir anders mitleiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden." Röm. 8, 17.

Brüderlich solche Miterben grüßend,

J. W. Neufeld.

Die Zunge im Zaum halten.

Der Apostel Jakobus nennt die Zunge ein „kleines Glied." Auch sagt er, daß dieselbe ein unruhiges oder unstetes Uebel ist, daß kein Mensch sie zähmen kann. Diese Worte brauchen dich nicht zu entmutigen, denn diese unruhige und unstete Zunge kann beherrscht und dieses wilde Glied kann gezähmt werden. Es ist kein Tier so wild, das nicht gezähmt werden kann, wenn es auf die rechte Weise angefangen wird. Wir geben zu, daß die Zunge geneigt ist, Unheil anzurichten. Sie ist sehr zum Reden geneigt, wenn sie nicht reden sollte, und zu sagen, was besser ungesagt bleibt. Die Zunge hat schon manch ein Gewissen in Unruhe und Not versetzt; sie hat schon manch ein zartfühlendes Herz durch ihre Hartnäckigkeit zermalmt; sie hat unfreundlich zu einer üblen Zeit geredet und sie hat schon Freunde voneinander getrennt. Manch ein Mensch würde sich freuen, wenn er diesen kleinen Uebeltäter beherrschten könnte. Aber sei hoffnungsvoll. Du kannst dieselbe beherrschen, wenn du es recht anfängst; aber du hast es noch mit etwas anderem, denn der Zunge zu tun. Dieses böse Tun der Zunge ist nur die Wirkung von einer Ursache. Wenn ein fleißiges Suchen angestellt wird, so wird man finden, daß die Ursache im Herzen liegt.

Wenn auch nur das geringste von „Selbst" oder „Hochmut" in deinem Herzen ist, so wirst du Schwierigkeit mit deiner Zunge haben. Es sollte deshalb eine gründliche Untersuchung angestellt werden, um zu entdecken, ob Hochmut und Selbst im Herzen sind. Wenn deine Zunge geneigt ist, geringschätzig von andern zu reden, so ist es sicher, daß das eigene Selbst im Herzen ist. Wenn du eine Empfindung des Mißfallens oder der Unzufriedenheit hast, wenn du hörst, daß von andern wohl geredet wird und dich auch nur im geringsten geneigt fühlst, ein Wort zu sagen, um ihnen die Ehre zu rauben, so ist noch das eigene Ich in deinem Herzen. Wenn du die Zunge an diesen Punkten beherrschen willst, so mußt du das eigene Ich aus dem Herzen entfernen. Angenommen, daß du andere im Singen, Predigen, Schreiben oder Aussehen übertriffst—nun, wenn du dich selbst als einen guten Prediger betrachtest, so wird es nicht eine Probe deiner Demut sein, von andern als gute Sänger, gute Schreiber usw. reden zu hören; aber wenn du von jemand als einem guten Prediger reden hörst, und du etwas wie Mißfallen empfindest, so ist es darum, weil du noch ein wenig Eigendünkel an diesem Punkte hast. Es ist möglich, daß du hier Schwierigkeit mit deiner Zunge haben wirst.

Wenn man in seiner Rede zu positiv ist und Recht haben will, so ist dieses ein Beweis von Eitelkeit. Wir müssen volle Gewißheit von unserer christlichen Erfahrung haben und in positiver Weise davon reden; aber in Sachen von Meinungsverschiedenheiten sollten wir nicht in einer positiven und rechthaberischen Weise reden. Ein tiefes, inneres Bewußtsein unserer Schwäche und Fehlbarkeit wird die Kraft haben, unsere Zunge in dieser Hinsicht zu beherrschen.

Wenn man zu viel redet, so ist dies ein Beweis von zu wenig Gnade in dem Herzen. Ein Christ ist heiter, leichten Herzens, frei und freudig; aber er ist nicht geschwätzig. Zu viel Reden stört den Geist der Anbetung und Erbauung in Gott. Dieses raubt das Verlangen nach geistlichen Dingen. Es zerstört jene süße, heilige Sal-

bung des Heiligen Geistes auf unserer Seele.

Wenn sich eine Schärfe oder Ungeduld in der Rede kundgibt, so ist ein Mangel an Liebe und Sanftmut im Herzen vorhanden. Sehe zu, daß dein Herz mit der Liebe Gottes und mit der Sanftmut erfüllt wird, so wirst du wenig Schwierigkeit mit der Zunge in diesen Sachen haben. Wenn man voreilig im Reden ist, dann rührt dieses von einem Mangel an Geduld und Milde und von einer impulsiven Natur her. Dieses kann in wunderbarer Weise durch ein Gleichgewicht der Liebe in unserm Herzen gebessert werden. Die Liebe besitzt die Neigung, einen Menschen ernst und entschieden für das Rechte zu machen ohne düstere Mienen. Es ist ein großer Unterschied zwischen einem finstern Wesen und heiligem Ernst. Die Fülle der Liebe hat die Möglichkeit, dem Menschen eine herrschende Kraft über die Zunge zu verleihen. Die Zunge kann gezähmt werden, aber wisse, daß die Schwierigkeit und Ursache im Herzen liegt. Sehe zu, daß dein Herz durch Gottes Gnade gereinigt wird und dann bewahre es mit allem Fleiß, daß es im rechtschaffenen Zustande bleibt, und du wirst wenig oder keine Schwierigkeit mit deiner Zunge haben.

C. E. O.

Dein Wille geschehe!

Wir sollten in ergebener und fügsamer Weise in dem Willen Gottes ruhen. Gott ist wirklich, und Er hat einen besonderen Willen und eine bestimmte Absicht uns gegenüber in unserem ganzen Leben. Sein ganzer Wille, den Er jeden Tag an uns in Ausübung bringt, beruht auf wahrer väterlicher Liebe und zärtlichster Fürsorge. Wir sollten so ergeben in Seinem Willen ruhen, wie ein Kork auf dem Meere. Aber ein sich Stillverhalten oder im Willen Gottes ergeben sein, schließt ebensowenig Untätigkeit ein, denn der Zustand des Korkes auf den Wellen hin. Still und ergeben in dem Willen Gottes zu sein, bedeutet, sofort auf den Impuls oder den Eindruck Seines Willens und Geistes hin zu handeln.

Es sollte ein stetig zunehmendes Verlangen in unserem Innern vorhanden sein, den Willen Gottes zu tun, und alles andere Sehnen und Verlangen des Herzens übersteigen. Damit dieses der Fall sein möge, muß unsere Liebe für Ihn alle andere Liebe übertreffen. Wir können nicht gänzlich für Gott leben, wenn wir Ihn nicht von ganzem Herzen lieben. Es ist das Essen und Trinken der Seele, welche Gott liebt, Seinen Willen zu tun. Dieses bedeutet, daß es uns von größerer Wichtigkeit ist, Gottes Willen zu tun, als unser eigen Leben uns wert ist. Der Wille Gottes ist das Einzige, was eine solche Seele zu erkennen sucht; es ist das Einzige, wofür sie lebt; es ist der einzige Zweck unsers Herzens in allem, was wir tun; es ist das, wonach die Seele hungert. Wenn wir Gott von ganzem Herzen lieben, si wird ein Sehnen, ein Verlangen, ein Hungern vorhanden sein; Untätigkeit wird bald Unruhe zur Folge haben. Ruhen bedeutet Handeln, aber in Harmonie mit Gott zu handeln. Die Gestirne sind beständig in Bewegung, aber in solcher Harmonie, daß sie eine erhabene Szene der Ruhe darstellen.

Wenn wir ein erfolgreiches christliches Leben führen wollen, so müssen wir eifriger sein, den Willen Gottes zu tun, als alles andere. Es mag mitunter schwer erscheinen, den Willen Gottes zu tun; unser Wille mag so schwach sein, daß es scheint, als ob wir nicht dazu imstande wären. Dieses entsteht am häufigsten aus Mangel an Glauben und einem wahren Begriffe der Wirklichkeit Gottes. Es ist der Glaube, der uns Gott wirklich macht. Wenn Er so unwirklich scheint, und wir Ihn kaum als wirklich erfassen können, dann wird auch Seine Liebe und Treue uns nicht wirklich sein, und folglich wird unser Wille schwach sein, Seinen Willen zu tun. Aber o, wenn Gott uns wirklich und real ist, dann können wir stark sein, Seinen Willen zu tun. Wir müssen viel Umgang und Gemeinschaft mit Gott haben und häufige Erfahrungen mit Ihm genießen, damit Er uns wirklich sei — so wirklich, wie das Leben. Wir müssen Gott in unser Leben aufnehmen und unmittelbare Antwort als Gebetserhörung in den kleinen täglichen Angelegenheiten des Lebens erlangen. Damit wir den Willen Gottes

lieben und große Freude in dem Tun desselben finden können, muß Gott uns sehr wirklich und real sein. C. E. O.

Das Christentum und der geschäftliche Erwerb.

Es gibt Leute, die sagen, das Christentum sei ein Hindernis zum geschäftlichen Erwerb. Das Christentum ehrt die Arbeit und den Erwerb, aber es ist auch die höchste Sittlichkeit, und wo diese Sittlichkeit ein Gewerbe verurteilt, da muß dasselbe fallen. Der Wille Gottes hat immer das allgemeine Wohl zum Ziele, und wo der Einzelne gegen dieses Ziel beschäftigt ist, da muß er sich Gottes Willen fügen. Man fragt: Wie kann der Ladenbesitzer bestehen, wenn er Sonntags schließen muß, was doch sein „bester Tag" ist? Der Herr Jesus sagt: „Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele?" Wenn das Christentum seine Hand verurteilend auf ein Geschäft legt, so entspricht es nicht dem göttlichen Willen, nicht dem allgemeinen Wohle und auch nicht dem Wohle dessen, der es betreibt. Deshalb soll er es aufgeben. Keiner wird verarmen, der auch im irdischen Berufe Gottes Willen tun will. Tausende haben es erfahren, daß Er mächtig hilft, in dieser Welt das Beste zu erreichen. Aber es ist auch besser, zeitweilig Verluste zu haben, als den Segen Gottes verlieren zu müssen.

Abraham und Isaak.

(1. Mose 22, 1—14.)

Mein Sohn, der Berg ist an der Hand,
Der mir von Gott ist anerkannt;
Die Last woll'st Du ablegen
Und dann gehorsam Dich ergeben!

Feuer und Schwert zum Opfer ist gericht',
Auf dem Altar es mangelt nicht:
Holz ist genug zum Brennen;
Gott wollen wir versöhnen."

„Vater, wo ist zum Schlacht' das Schaf?
Ich seh' kein Lamm nicht stehen hier
Aus unserm fetten Herden!
Was soll geopfert werden?"

„Ach liebes Kind, ach Isaak mein!
Dein Vater bin ich und bleibe Dein!
Ob Seufzer Du von mir gehöret,
Die Ursach' soll Dir werden."

Der Tränen Strom gewaltsam bricht,
Natur und Gnad' zusammen spricht:
„Isaak, wir wollen eilen
Und länger nicht verweilen!"—

„Ach Gott! wie ist mein Herz so schwer!
Kein Kummer drückt' mich je so sehr!
Soll ich mit meinen Händen
Mein' Sohn das Leben enden?

Wie wird's der Sarah sein ums Herz!
Ach! was für Jammer, was für Schmerz!
Wie wird sie doch erschrecken,
Wenn sie es wird entdecken!

Mein Gott und Herr, auf Dich ich bau!
Auf Dich ich hof' und stets vertrau!
Ich hab' Deinen Willen vernommen,
Bin bereit, ihm nachzukommen!"—

„Vater, uns weiter nichts abgeht,
Allein zur Schlacht' kein Tier dasteht!
Warum von mir Dich wenden?
Willst Du vielleicht mich spenden,

Demütig werf' ich mich zur Erd',
Vater, wenn ich Dich hab' beschwer't,
Bitt' stoß mi chmit den Füßen,
Dadurch mein' Schuld zu büßen!"

„Steh' auf, mein Kind, Du hast nicht Schuld!
Bist liebens wert und gnadenvoll.
Willst Du das Schlachtopfer sehen,
Schau auf, der Herr wird's versehen!"

„Vater, ich kehr' mich hin und her,
Seh' in der Näh und in der Fern,
Seh' weder Schaf noch Rinder
Nicht steh'n vor mir noch hinter."

„Mein Sohn, ich brauch kein Lamm noch
Tier;
Was ich Dir sag', das glaube mir:
Gott wird das Opfer wählen,
Vor allen andern auserſehen.

Zum Opfer ſelbſt iſt er erwählt,
Der mit mir dieſes durcherzähl't.
Mein Sohn, Du nicht gehöret,
Gott Deiner hat begehret!"

„Mein Vater, ob's ſchon bitter iſt,
Daß ich ſoll ſterben zu dieſer Friſt!
Muß unter Deinen Händen
Mein junges Leben enden!

Doch aber geb' ich mich darein,
Will Gott und Dir gehorſam ſein!
Ja, hätt' ich tauſ nd Leben,
Wär' ich ſchuldig, ſie zu geben."—

„Das Herz in meinem Leib' mir ſchlägt,
Ich bin zu opfern ſchier verzagt!
Ach Gott, den Streich zu führen
Hilf mir die Hand regieren!

Wenn dieſes wird die Mutter hören,
Ihr Sohn iſt durch das Schwert verzehrt!
Was wird ſie dazu ſagen?'
Seufzen, weinen und klagen!"—

„Mein Kind, leg' ab das obere Kleid!
Dem bittern Tod gehorſam ſein!
Gott kann nehmen Dir das Leben,
Er kann's auch wieder geben.

O Iſaak! mein herzliches Kind!
Nun Deine Händ' und Füß ich bind',
Damit der Leib nicht rucken,
Wenn ich das Schwert muß zucken!"

„Vater, ich halt's für eine Ehr',
Daß mich zum Opfer will der Herr!
Gib, daß ich Küß' die Klinge,
Die mich in Tod will bringen!"

„Mein liebes Kind befehl Dich Gott!
Ich bleib Dein Vater immerfort!
Noch einmal will ich Dich umfangen,
Darauf ſollſt Du den Streich empfangen!"

„Vater, den letzten Kuß nimm hin,
Bis in den Tod ich gehorſam bin!
Willig ſcheid' ich von hinnen;
Willig mich ſelbſt zum Opfer bringen."

„O Abraham! O Abraham!
Halt' an! Halt' an! O Abraham!"
Das iſt die Stimm' des Herren,
Was iſt ja Dein Begehren?"

„Steck' ein Dein Schwert, genug Ich hab'!
Sieh', daß Dein' Hand nicht berühr den
Knab'!
Ich hab' genug verſtanden,
Daß Gehorſam bei Dir vorhanden!"

(Eingeſandt von Juſtina u. Sam. W. Glanzer, Bridgewater, S. Dak.)

Nur ein Wurm.

In einem ſchönen Garten ſtand zu ſeiner Zeit ein hoher, ſtattlicher Baum voll grüner Blätter. Eines Tages gewahrte der Gärtner einen kleinen Wurm, etwa ein und einen halben Zoll lang, der an dem Baum hinaufkroch und hier und da die Rinde anbohrte.

Ein Mann, der neben dem Gärtner ſtand und den Wurm ebenfalls ſah, ſagte dieſem, daß er den Wurm töten müſſe, ſonſt würde derſelbe den Baum töten. Der Gärtner ſchien aber nicht viel darauf zu achten und meinte, ſo ein kleiner Wurm würde dem Baum wohl keinen großen Schaden tun, und ließ ihn gehen.

Die Zeit ſtrich dahin. Im nächſten Jahre bemerkte man, daß die Blätter des Baumes — beſonders oben an der Spitze — welk wurden und viel früher abfielen als die Blätter der andern Bäume. Im darauffolgenden Jahre ſtarb der Baum ab und verdorrte. Der große, ſchöne Baum war tot, der kleine Wurm hatte ihn getötet. Er bohrte ſich durch die Rinde und das Holz hinein in das Herz des Baumes und arbeitete dort, bis er das Leben desſelben verzehrt hatte.

So viele machen es wie jener Gärtner, der nicht auf den kleinen Wurm achtete und meinte, er würde wohl keinen großen Schaden tun können. Sie ſpielen mit dieſer oder jener kleinen Sünde und geben ſich einer oder der anderen ſchlechten Gewohnheit hin, denken und ſagen: „Es iſt ja nur ein Geringes, es wird mir nicht

schaden.“ Aber sie ahnen nicht die tödliche Gefahr, die ihnen droht. Sie denken nicht daran, daß kleine Ursachen große Wirkungen nach sich ziehen, und wissen nicht, daß die kleinen Füchse den Weinberg verderben. Ehe sie sich versehen, hat die kleine Sünde oder die schlechte Gewohnheit ihr heimliches, aber furchtbares Werk verrichtet und stürzt die Seele ins Verderben.

Erkenne deine Gefahr, o Seele, und eile zu dem, der dich von deinen Feinden, von deinen Sünden, erretten kann, wie klein oder groß sie auch sein mögen. Er kann und wird die Macht der Sünde brechen und Sein Blut wird den Schaden gutmachen und dich rein waschen, so du zu Ihm kommst, an Ihn glaubst und deinen Willen Ihm unterwirfstt

---

Auf welchem Wege bist du?

„Der Weg des Lebens gehet überwärts für den Klugen, auf daß er meide die Hölle unterwärts“ (Spr. 15, 24).

Wir wollen doch alle gern einmal Himmelfahrt halten. Obschon es mancher noch nicht so möchte fassen können, wie solches von wahren Gläubigen in diesem Leben alle Tage geschehen kann, so wissen wir doch, daß wir in diesem Leben nicht immer bleiben können.

Wer wollte dann nicht gern, schon aus natürlicher Selbstliebe, wenn er aus dieser Welt gehen sollte, wünschen, daß sein Todestag ein Himmelfahrtstag sein möchte? Nun, das kann noch geschehen mit uns allen; das gönnt uns der Allerhöchste von Herzen, denn Sein Wille ist ja unsere Seligkeit und Er läßt uns auch noch jetzt zu einer seligen Himmelfahrt einladen; nur daß wir's nicht aufschieben bis auf unser Totenbett, uns auf den Weg zum Himmel zu begeben, damit wir nicht zu spät kommen.

Unser Leben ist nur ein Weg, nur ein Durchgang, nur eine Fahrt, entweder eine Höllenfahrt oder eine Himmelfahrt, nachdem wir's anfangen. Von Natur sind wir alle, nach dem Sündenfall,, auf der Höllenfahrt, ja wirklich der Seele nach in der Hölle, unter der Gewalt des Fürsten der Finsternis. Das ist gewißlich wahr, aber durch Christi können wir nun die Himmelfahrt antreten und zum Himmel gelangen. Christus läßt uns aber den Weg nicht nach unserm Sinn einbilden. Durch Lust ist Adam aus dem Paradies ausgegangen, durch Kreuz und Leiden ist Christus ins Paradies, in den Himmel wieder eingegangen. So lange du noch in dem sichern Naturstande nach deinen Lüsten lebst, so lange es dir noch wohl ist bei den Trebern der Eitelkeit, bei der gewöhnlichen Weltlust, so lange du noch dein Vergnügen in den eiteln Dingen, in den Dingen dieser Welt findest, so lange du die Einladung des erhöhten Heilandes Jesu Christi an deinem Herzen noch nicht erfahren hast und derselben Wahrheit gehorsam geworden bist — so bist du noch auf der Höllenfahrt.

O, daß wir uns doch nicht betrügen lassen durch unsere Vernunft, durch unser Fleisch und Blut oder durch eine betrügliche Menschenlehre, als wenn wir durch einen andern Weg zum Himmel gelangen könnten, als Christus uns vorangegangen ist.

Es muß, wer Gottes Reich will sehen,
Dem Lamm des Lammes Weg nachgehen;
Ausgang aus dir und aus der Zeit
Ist Eingang in die Ewigkeit.

Jakob Claaßen.

Du wirst niemals die Worte Christi erschöpfen können. Es liegt eine unergründliche Tiefe in ihnen. Sie gehen in Sprüche über; sie gehen in Gesetze über; sie gehen in Lehren über; sie gehen in Trost und Erquickung über — aber sie vergehen niemals. Und nach allem Gebrauch, der von ihnen gemacht wird, werden sie doch nicht erschöpft.

O Jesu, verborgenes Leben der Seelen,
Du ewige Sonne der inneren Welt,
Laß Deinen verborgenen Weg uns erwählen,
Wie oft auch die Menge für töricht ihn hält!

Aufrichtiger Wille im Dienst des Herrn, ist vor Gott so angenehm als der Dienst selbst.

FEBRUARY 1, 1927

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S. D. Guengerich, Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to A. J. Beachy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

The manager of Publishing Association,
S. D. G.

EDITORIALS

What a change the forces inherent in the elements of the Universe, vested therein through the powers, the wisdom and the will of the Creator, Ruler and Preserver, have come to pass with conditions pertaining to nature within a brief week's time. And no one can explain **why** or **how**; even the "high-brow" scientific (?) theorist with all the resources of **supposition** ("hypothesis") available does not understand to venture out far in this line on his threadbare and dingy formula—"we may well suppose." Had he been out of doors Saturday a week ago he would not only have "supposed"; he would have accepted the most ordinary, common sense deductions and conclusions nor would he have stood long "mooning" over night-mare philosophies and childish, speculative fancies. And he would have known enough to pick up one foot after another and would zealously have inaugerated a process, which we common humans know by the very ordinary term of **walking** in order to betake himself into warmer, comfortable, indoor regions because of the terrific, penetrating, freezing blast. Nor would the christian (?) scientist (?) have contended himself with **thinking** that he was **thinking** himself warm, but he would have known it to be cold unless protected by a generous abundance of **unthinking** warm garments or by means of some matter-of-fact artificial heat-generating contrivance. However, in this present period of comparatively fair weather men can go on again with their upper-air dreams and visions, but—what will the situation be, when **that** period comes of which the prophet Jeremiah writes, "The harvest is past, the summer is ended........"? ? ? ?

It seems to me, personally, not assuming authority to express the thoughts of others, that there is soon to be quite animated discussion between the forces who believe in the axiom "In time of peace prepare for war" and those who fervently hold to a policy of post-war or after-war pacifism or in other words believe **in time of peace talk peace,** especially when no personal danger or danger to popular standing is involved. An old saying, "Talk is cheap" seems to find demonstration and exemplification in the war-after-war career of

some of our American church folks, who are much in the public limelight. I am puzzled to account for the smug composure with which some of those church-men **now appear** in their apparently zealous efforts to propagate, perpetuate and preserve **peace**, so soon after their passionate, and often violent oratorical efforts to stir up war passions and their scathing and unsparing denunciations of those who from convictions of conscience and from principle were steadfastly and faithfully and consistently holding aloof from war activities—before war, during war and after war. No doubt many of them were overtaken by "a zeal without knowledge." the most charitable construction that may be placed upon their past course is, that they acted like the Jews in the time of Christ, and his prayer in their behalf was "Father forgive them; for they know not what they do." Honestly, now, are these pronouncements to be taken **at par** (face value) or are they like the depreciated European currency? During the most strenuous period of the war many a one was surprised at the course and degree in position some folks took with relation to their Non-resistant acquaintances. Should another war-calamity befall humanity, would those present examples of pacifist eloquence **then** mean anything, or it would be like unto "sounding brass and tinkling cymbal"? But regardless of what others may do in these soul-trying crises but **one course** remains for the true disciple of Christ, that is to be obedient to the call addressed unto Peter, **"Follow thou me."** "Bless them which persecute you." "Be not wise in your own conceits. Recompense to no man evil for evil. Provide things honest in the sight of all men." If it be possible, as much as lieth in you, live peaceably with all men. Dearly beloved avenge not yourselves, but rather give place unto wrath: for it is written, Vengeance is mine; I will repay saith the Lord. Therefore if thine enemy hunger, feed him; if he thirst give him drink; for in so doing thou shalt heap coals of fire on his head. Be not overcome of evil but overcome evil with good." Rom. 12.

A QUESTION

What is the sense or significance of Matthew 23:31?

The above question is proposed to the Herold constituency, by a brother, for an answer.—Editor.

NOTES AFIELD AN PERSONAL MENTION

Pre. Alvin M, Beachy and family, until recently residents of Moyock, N. C., have lately returned to their former home section and will reside near Salisbury, Pa.; thus the brother will again be numbered among the ministry of the Old Order brotherhood of the Castleman River region in Somerset Co., Pa. May the cause of the Master be strengthened thereby.

Pre. John J. S. Yoder of near Middlebury, Ind., was in Defiance Co., Ohio, over the Lord's day, January, 6, and served the Conservative brotherhood there in the ministry of the word, we are glad to report according to information furnished the editor.

While Bishop C. W. Bender, Salisbury, Pa., accompanied by his wife, were visiting in Mifflin County, Pa., for the benefit of the latter's health, the brotherhood there took advantage of the situation and employed the ministerial services of the brother, both in regular preaching services and in some sessions of Bible Conference, basing the instructions on the Sermon on the Mount. We hope both laborer and auditors made full use of the opportunities thus available, The extended time gave ample time to do more thorough studying and

instructing than is usually under ordinary circumstances.

Pre. .... Bontrager and wife of ....Mich., stopped off at Meyersdale, Pa., over Sunday, Jan. 16, on their way back from a funeral of a relative of Sister Bontrager's near Johnstown, Pa.

As it was an off-Sunday and no appointment having been made for church services the announcement was gotten out for and meeting was held at the Summit Mills, Pa., meeting house of the Old Order brotherhood on Tuesday.

The editor rejoiced to receive a letter from Bishop Gideon Yoder, Wellman, Iowa, who is again well enough to at least engage in correspondence again. May he soon resume his old-time post with old-time ability is our prayer.

"AND AS THY DAYS, SO SHALL THY STRENGTH BE."

J. B. Miller

The title used at the head of this article is take from the pronouncements of blessings by Moses in the next to the last chapter of Deuteronomy, and was bestowed upon Asher, one of the twelve tribes of the children of Israel, by the great instrument, the Law-giver, Moses.

And I believe that it holds forth and reveals a principe that is to this moment and to the end of time vital and effective and operative in the dealings of almighty God with man, and that now and henceforth, for you, for me, it holds the same encouraging power and victory over sin and death giving promise, if we but believe and obey. But it is not only so **now, it was so,** when written and addressed to Asher. I am writing this as an effort to correct, what I consider too great a tendency among us at this time to minimize, discount and belittle the conflicts, the trials and the achievements and victories of those who were before us. Sometimes one is almost compelled to conclude that there are those who hold that what our forefathers had to deal with and combat and overcome was comparatively **easy,** almost play, compared to the **man-sized** efforts that are necessary and indispensible in **this** day of ardent battle-effort. And as an antidote to this unwholesome, present-day, faith-impairing, demoralizing idea and sentiment, I earnestly ask you, reader, to consider well and fully the truth of the above words of promise, the applicability of its provisions, its privileges, its protection, its safety, its comforts, to all men of all ages or times of mankind who believed, trusted, obeyed, that to each, to all who met the required conditions, it applied and promised, "As thy days, so shall thy strength be."

True, there are conditions far more complex, more elaborate, much changed, more easy in some respects, more difficult in other respects than our forefathers had to do with. But good sense surely enables us to understand that Satan was **never** idle or on vacation, **then,** and no more is he **now.** And while time **was, is,** and **shall be,** this is true that, "The flesh lusteth against the Spirit, and the Spirit against the flesh: and these are contrary the one to the other." Gal. 5:17. The admonition **was,** when written, "Walk in the Spirit, and ye shall not fulfill he lust of the flesh," and the same admoniton is in force at this day, and shall so remain unto the end of time. (Gal. 5:16.) Our fathers were subject to this evangelical law, and no more is required of us. When Christ warned and admonished "Watch ye and pray, lest ye enter into temptation," (Mark 14:38) it applied **then** and **there,** to the ones addressed; **likewise** it applies to us. When Paul wrote that portion

of God's word addressed to Timothy, as "I have fought a good fight," (II Tim. 4:7) it meant a **real conflict, a real fight, fought in his day,** too. When that part of God's word was written, "Let us run with patience the race that is set before us;" (Heb. 12:1)—"Lasset uns laufen durch Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist," strenous effort was required to acomplish this, just as is required today. Unto the "seven churches in Asia" were blessings promised, subject to the condition "To him that overcometh," and while the condition is in force and effect to-day, **it was equally in force and effective the day given.** Again, it is true that "Unto whomsoever much is given, of him shall much be required; and to whom men have committed much, they will ask the more," (Luke 12:48) and this surely is applicable to our day and era, still, **much is committed** and **given before it is asked and required.** So there is equivalent proportion and relative ratio between the tasks and responsibilities required of each human being, and the means given; in other words, "As thy day, so shall thy strength be."

Carrying our search yet farther into the subject under consideration, it is unsound doctrine, to hold, that temptation did not assail and try the moral and spiritual strength and character of the one tempted in the past days of Christian economy as it does to-day, for "Jesus the Son of God..................was in all points tempted like as we are, yet without sin." Heb. 4:14-15. And on the basis of this very consideration we are bidden, "Let us therefore come boldly unto the throne of grace, that we may obtain mercy, and **find grace to help in time of need.**" Heb. 4:16.

Then, "looking unto Jesus, the author and finisher of our faith"—let us, as bidden," consider him that endured such contradiction of **sinners against** himself, lest ye be wearied and faint in your minds." And then follows that passage which should rebuke us, who are minded to compare the lot with which we have to do, unfavorably with that of our forefathers, "Ye have not yet resisted unto blood, striving against sin." (Heb. 12:2-4) The German version makes it yet more strong "Denn ihr habt noch nicht bis aufs Blut wiederstanden ueber dem Kaempfen wider die suenden."

And if we are yet inclined to complain of and lament over our present-day lot, the conditions with which we have to do, Paul's admonitions should set us thinking and should set us aright with the incisive and impressive message, "There hath no temptation taken you but such as is common to man: but God is faithful, who will not suffer you to be tempted above what you are able; but will with the temptation also make a way to escape, that ye may be able to bear it." (I Cor. 10:13.) But in the very next verse he adds ...."Flee from idolatry," and in like manner he writes elsewhere, "Flee also youthful lusts." What makes present-day dangers more dangerous is because many a one "halts between two opinions;" and again, because young people, and for that matter, older ones, too, are careless and indifferent in regard to maintaining an evangelical **separation.** Too many times there is failure to avoid contact with that which is unclean, whereas we are bidden, "Touch not the unclean thing"—"Avoid the appearance of evil." In the verse preceding that ringing admonition in I Cor. 10:13, Paul had written, "Let him that thinketh he standeth take heed lest he fall." The commission of one sin, however small, has a causative effect direct or indirect upon other and consequent sins. The girl or woman who is bold and immodest and who thoughtlessly risks nearer contact or association with an individual of opposite sex, whom

she does not have good and ample reason to have confidence in as a moral and pure man, is in grave danger of experiences that mar, to say the least, her character and her career, in this life, if not depriving her of her chastity.

The man who seeks special association with those of woman-kind whom he does not know well or of whose character he knows little or nothing, or whose character is known or supposed to be doubtful, or who risks more than the requirements of the common public courtesies toward woman-kind of questionable morals, or who seeks to trifle with the affections of woman-kind in general, is just trifling lightly and frivolously with the concerns and interests of his inherent birthright of manly virtue and character and in danger of becoming the wretched victim of future harlotry and adultery. But the integrity and uprightness of womanhood and manhood can be and is maintained by those who believe and obey and will to do his will.

And "The Lord knoweth how to deliver the godly out of temptation, and to reserve the unjust unto the day of judgmen to be punished." II Peter 2:9

"Ye are of God, little children, and have overcome them: because greater is he that is in you, than he that is in the world." I John 4:4.

"These things have I spoken unto you, that in me ye might have peace. In the world ye shall have tribulation: but be of good cheer; I have overcome the world." John 16:33.

LIFE

I stood in the city at noontide,
And watched the passing throng;
Their different faces revealing
Their lives as they moved along

They passed me by unheeding,
Each on some errand bent,
Of mercy, business or pleasure
On their utmost thought intent.

Merchant, workman and beggar,
Walking abreast in the crowd,
Doctor, lawyer and preacher,
Some with heads meekly bowed.

Mothers, wives and sisters,
And children of innocent glee,
Tripping along to somewhere
On Humanity's rushing sea.

I gazed at them long and thoughtful,
And seemed to find a trace,
Of love and truth and evil
In every passing face.

The sinister leer of the weakling,
The haughty glance of the proud;
The low sweet smile of the gentle,
The uncouth laugh of the loud.

The careworn face of worry,
The light of a joyous eye,
The anxious look of the weary
As he heaved an inward sigh.

Seen and gone in a moment,
On in their journey's time.
Whether the wav be righteous
Or filled with deepest crime.

But the question seemed a puzzle,
Why life is such a game?
Why some wore gifts of heaven,
And some were plunged in pain?

Why do the innocent suffer?
Why do the guilty go free?
Questions forever unanswered
Seemed to sink into me.

Long thru the night I pondered,
As over their ways I trod,
Till the blessing of sleep came upon me,
And I left the answer with God.

—Selected by Daniel M. Glick.

HE IS COMING SOON

"There shall be signs in the sun, and in the moon, and in the stars; and upon the earth distress of nations, with perplexity; the sea and

waves roaring, men's hearts failing them for fear, and for looking after those things which are coming on the earth: For the powers of heaven shall be shaken. (Luke 21:25, 26). Dear readers, study the above verses and apply them to conditions on the earth to-day.

Is there not distress of nations on the earth to-day ? Are the nations not perplexed as to the right course to take or perhaps I should have said the course they **want** to take? Are not the seas and waves roaring? Consider the recent disasters of Florida and Cuba. I am rather afraid many people have the wrong impression of these happenings. We find that in Jesus' time (Luke 13:1-5) there were some who came to Him telling Him of certain Galileans whose blood Pilate had mingled with their sacrifices. Jesus answering said unto them, "Suppose ye that these Galileans, were sinners above all Galileans because they suffered such things? I tell you, nay: but **except ye repent**, ye shall all likewise perish. Please turn to the above text and read to the 5th verse. I do not doubt that those were sinful places but except we repent we shall likewise perish Therefore I do not consider this so much as a punishment as a warning to us, calling us to repentance. Now, coming back to where we left off. Are not men's hearts failing for fear of beholding these things which are coming upon the earth? Are not the powers of heaven being shaken?

"And then after these things shall they see the Son of man coming in a cloud, with power and great glory. And when these things begin to come to pass, (they have already begun) **then look up,** and **lift up your heads** for your **redemption draweth nigh."** Yes if we have been born again (John 3) or have permitted Jesus first place in our hearts, then it is our redemption; but if that is not the case then it is our condemnation that is drawing nigh.

Oh! dear readers consider well your ways. Have you been born again? Converted? Turned away from and forsaken sin? Accepted and confessed Jesus? If you answer the above questions honestly with yes, then is your redemption drawing nigh.

The signs are here. They are coming to pass very regularly and at closer intervals. We have only to look up and lift up our heads and before very long we shall behold him coming as the above verses state.

Now are you ready? If not why not? Jesus has been here and paid the awful price of sin with His own precious life-giving blood. If you are not ready it is your own fault, Jesus has done His part, all He asks is faith that is according to Jas. 2:20. If not ready it is high time you accept Him as your Savior, trust Him with all your heart, soul and strength, for He **is** coming **soon.** He which testifieth these things saith, Surely I come quickly: Amen. Even so, come Lord Jesus. The grace of our Lord Jesus Christ be with you **all.** Amen. (Rev. 22:20, 21.)

J. J. Beachy.

SPARE THE ROD

By P. Hostetler

An old saying is "Spare the rod and spoil the child," and the teaching of the Bible is, that to spare the rod is equal to **hating** the child, and God's command is that we shall beat the child with the rod. All who advocate "never to use the rod on the child," talk against God and his word. No matter if that teaching is in the "Old Testament" it is still God's word and true now as it ever was.

But while there is a time to use the rod, there is also a time not to use it, and so it may be rightly used, so likewise it may be abused, as is often done.

Just because a man or woman has been using the rod quite much is no sign that he has brought up his

children just about right. I believe that if you will search out the matter, you will find that the most obedient children, and best trained are not found in the families where the most whipping has been done. While my subject is sparing—"Sparing the Rod," this has quite a bearing on bringing up children, and I want to say first, that I believe that the good example of the parents honest, humble, Christian life, is the best and strongest factor to lead the children right, yet this is not all that is needful.

Another thing I want to mention in the start is this, all who have children to bring up, and can read the German, look up the article by D. E. Mast on this subject in a late, last year's issue in which he gives 18 points on how to spoil them, and 18 on how to bring them up, and that explains the meaning very well of the command in the New Testament of how to bring up our children. To some people, that article, alone, is worth more than they need to pay for the Herold for 10 years; in fact I don't know when, or where, I read anything better on the subject and I may refer to it later, but what I am writing was mostly in my mind, long before I read that article.

1. Spare the rod, when the child is too young or does not know why you whip. I know that oftentimes people wait too long before they punish, but I have also seen where I thought the child was too young to know, and to me it looked heathenish, to beat such an one.

2nd. Spare the rod when the child has broken something, or done some damage when it was a mere accident that could happen to any one, and was no disobedience to any command. To whip is such a case, as is often done, will likely do more harm than good, and is really setting a bad example for the child.

3rd. Spare the rod when some other form of chastening may be more suitable and do more good even if it is less severe. I can look back and see where these were used (and properly so) in our raising, and also in some of the best kept schools. Bro. Mast brings out the same thought, in one of his points, when he says about using the rod when other forms of chastening do not answer the purpose, or bring obedience.

4th. Spare the rod by **firmness.** Some may not understand what I mean by this, unless I explain. It means punish, every time the child is disobedient, and not let go free at times, even not one time. I venture to say, that where a great lot of whipping is being done, or needs to be done, the cause is likely to be, that the child is left go unpunished once in a while, and he takes chances of being left go again. This fourth point is the main and strongest one that I want to bring, for I pity any parent and also the child where there must be a whipping.

I say, as did Paul in I Cor. 7:28, "I spare you" or in other words I would like to help you all I can, and I feel sure that if you don't let your child go unpunished for disobedience once, you will not need to punish so often and much, and I would further add here, avoid so much threatening to whip etc., as it is much better for the child to learn by experience, that each and every time, without fail, prompt and full obedience is what you must have, and the contrary will be punished. I was surely glad for what Bro. Mast says on this point, too, and says, if the child is let go once or gains his way once, the child has gained a whole lot, and the parents have lost a lot.

Don't you see that in this way the parents may be much to blame for the much whipping that they must do, and then don't get the much desired full results or full and prompt obedience?

We read in Heb. 2:2 that every

transgression of God's Word is punished, and also farther on that every child of God is chastened, by the Father, and for our profit only.

5th. Spare the rod by temperance, even when the rod is properly used, it may be applied extremely hard, and cause harm instead of good. More than once I have seen and heard of cases of this kind. In the Old Testament laws, where whippings were given, there was a limit to their use. May we all be true in bringing up our children for God and Heaven.

WHAT GOD HAS PROVIDED FOR TRIALS

Trial is a matter to be given great consideration. We have trials in many different ways, and we must meet them like a true soldier meets the enemy. But if we allow ourselves to yield to temptation we shall reap sorrow, imprisonment of the soul and death.

How are we to meet the daily trials to win? We cannot run into them and have foundation to hope to get through successfully. For while with God all things are possible, in our own strength it is impossible. The devil is always ready to tempt us so that we cannot meet the trials in a Christ-like way. God has provided the means of prayer for us, with which to meet our trials and to overcome these ever-present temptations we must begin and end the day with prayer. Thus we will be better able to face the trials of this life, than if we neglect this great means.

Too many people say that God does not answer prayer; under such situations we should inquire whether our hearts are in the right condition to receive. If we have the true faith the promies is ours, in which Christ says; "And all things whatsoever ye shall ask in faith believing, ye shall receive." (Matt. 21:22.) Again we read, "If ye abide in me and my word abide in you; ye shall ask what ye will and it shall be done unto you." (John 16:7)

There are many reasons why we should begin and end the day with prayer. When the first wakeful moments in the morning are spent in devotion to God it will prepare us for the trials of the day. Then if we also spend the last wakeful moments in the same way it will enable us to square accounts. Many prayers are unanswered; and some of the must prevalent hindrances are unconfessed sins. When we sincerely confess, our trials will become easier to bear. We are also hindered by indulgence in doubting the word of God and our trials become as mountains in magnitude. A person cannot successfully meet the trials of life without God's help. A man's character is like a fence—it cannot be strengthened by whitewashing.

I am constrained to refer to the trials of the youthful: A child will, from babyhood, come to its parents with its problems, perplexities and questions: and it pays to answer satisfactorily, if possible. The first time a child discovers it has been deceived, it will be helped far on the way to doubting and unbelief in after years. From babyhood unto the latter "teen" years the parents should ever be ready to give adivce and instruction. Parents must remembed that the young people of to-day have different trials to what they used to have. The temptations may not be any stronger, but they are of an entirely different nature. To-day, with modern conveniences and improvements many a way is opened, tempting young people to do things their parents never thought of doing.

Most of our young people that are walking in paths of evil are there because they have followed friends and companions. There are some young people that have taken the way to paths of evil themselves, but they are comparatively few. "God pity

the young people that are easily led." Those that by nature are weak of will and have no training to tend to strengthen or develop that will, must be protected, and that protection must come or be furnished by the church.

God provides patience for us if we desire to use it. But we must exercise great care in time of trial, that patience, instead of passion, be set at work in us. Whatever is said or done, let patience have the saying and doing of it. Let us not allow the indulging of our passions to hinder the operation and noble effects of patience. Let us give patience room to work and it will work wonders in time of trial.

With love,
Sarah Roth,
Clarence, N. Y.

THE SACRIFICE OF JEPHTHAH'S DAUGHTER

The account of Jephthah's daughter as recorded in the Bible has presented a great difficulty to many students of the Bible, as well as many critics of it.

In the first place we are nowhere told in the Scripture that Jephthah burned his daughter. It says as follows: "Whatsoever cometh forth from the doors of my house to meet me, when I return in peace from the children of Ammon, shall surely be the Lord's; and I will offer it up for a burnt offering" (Judges 11:31). The word translated "burnt offering" does not necessarily involve the idea of burning. There is no record that Jephthah's daughter was actually slain and burned. I believe that she was devoted by her father as an offering to God by her living a life of perpetual virginity as shown in Judges 11:37, 39. Human sacrifices were strictly forbidden under the law of Moses (Lev. 20:2; Deut. 12:31), and I never read any, where in the Old or New Testament that God ever sanctioned any violation of His law. To carry out a principle that was wrong or contrary to the word of God in order to keep a man's promise. When Menno Simon became a Catholic priest, he made a vow that he would never get married, but after he got light from the Word of God, the Holy Spirit showed him that it was not forbidden in the Scripture for a minister of the Gospel to be married, and for this cause he no longer kept his vow and married a wife and became the father of a Christian family.

Coming back again to show that we have no scriptural proof that Jephthah ever slayed and burned his daughter is plainly revealed in the last two verses of the eleventh chapter of Judges as follows:

"And it came to pass at the end of two months, that she (Jephthah's daughter) returned unto her father, who did with her according to his vow which he had vowed: **and she knew no man.** (These five words tell the whole fact), and it was a custom in Israel, that the daughters of Israel went yearly to lament (or to talk with) the daughter of Jephthah the Gileadite four days in a year." (Margin). The margin shows that the daughters of Israel "talked with the daugher of Jephthah" four days every year after her father offered her up. This fact makes me believe that she was not actually slain and burned by her father, as many try to make out. I would be glad to see some more articles in the Herold on this subject.

Yours for the whole Gospel Faith,
John J. Yoder,
North Canton, Ohio.

JESUS WEPT

Sol Miller

The reason why Jesus wept as given in John 11:35 is not confined to one cause according to my understanding, however the certain reason is not clear to me. But we read in verse 5 that Jesus loved Martha and her sister and Lazarus. Which may

have been one reason for His weeping because He was willing to weep with those that weep which also corresponds with the teaching of Paul to the Romans 12:15. "Rejoice with them that do rejoice, and weep with them that weep." We also read that there were many Jews that had come to comfort the sisters concerning their brother, which I believe was the main cause that Jesus wept. Because of the Jews His fellow brothers according to the flesh weeping over the death of Lazarus and not having accepted Jesus as their Lord themselves, and Jesus knowing all this caused Him to weep over their forlorn state. For we read in Luke 19, when Jesus rode up to Jerusalem on a colt, that when He was come near, He beheld the city and wept over it. Saying, "If thou hadst known, even thou, at least in this thy day, the things which belong unto thy peace; but now they are hid from thine eyes. For the days shall come upon thee that thine enemies shall cast a trench about thee, and compass thee round, and keep thee in on every side. And shall lay thee even with the ground, and thy children within thee: and they shall not leave in thee one stone upon another: **because** thou knewest **not** the days of thy **visitation.** Here we have it stated why Jesus wept over Jerusalem and over us also if we are in like condition. He says to Jerusalem, "If thou hadst known ......the things which belong unto thy peace, but now they are hid from thine eyes.

This is a very sad condition to be in, when God says, as He did to Noah about the people at that time, "My Spirit will not always strive with man." And that was the condition Jerusalem was in, then it is no wonder that Jesus wept over them, considering the love He had for sinners, to bring them into the fold and now, knowing that the things which belong to her peace were hid from her eyes. And that is what is the matter with so many individuals of to-day; they know this and that and the other is not right, but they go right on and on and on in their sins until God takes away the peace that comes only from Him. And that is why Jesus wept over so many of us, because we are so hardened in our sins, that His love and mercy and pleadings are passed by for a few moments of pleasure or a few dollars or some other thing that vanishes with time. But His mercy, that endureth forever is turned down. And that was one of the great sins that Jerusalem was guilty of. We read in verses 45, 46 that Jesus went into the temple and began to cast out them that sold therein and bought, saying unto them, "It is written, My house is the house of prayer: but ye have made it a den of thieves." And in I Tim. 6:10 we read that the love of money is the root of all evil. And here, in Jerusalem we find Jesus casting them out of the house of prayer. And that is certainly one of the great causes of so many people losing out in their Christian life to-day. Because they are cultivating the love of money to the extent that they often overstep the line of honesty to gain a few cents. And they buy one farm and then another and another and they put money on interest and hoard, and sometimes you find people that have no money to give on interest except they get an extra high rate then they have plenty. And Jesus said, Matt. 6:19: Gather **not** treasures on earth. And in the next verse, "But gather treasures in heaven." And we also read that covetousness is idolatry. And then if that is the case we cannot please God, because He said, "Thou shalt have no other gods before me" (Ex. 20:3). And if we would know all the suffering and trouble that comes through some one trying to gather all the treasures possible and thereby health is often ruined and especially of the mind and again the poor have to suffer on account of some one else hoarding. And God said the silver

is mine and the gold is mine, saith the Lord of hosts. Haggai 2:9. And that is why Jesus wept over so many of us. O we surely ought to try and live such lives that the results would be joy in heaven instead of taking part in the cause over which Jesus wept. Every twenty-four hours we are a day closer to His second coming and to the judgment bar and to our eternal destiny. It surely is serious. Let us always remember the cause and also to avoid the cause over which **"Jesus wept."**

May God bless you all.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Montgomery, Ind., Jan. 9, 1927.

Dear Uncle John and all Herold readers. Greetings in the name of our Heavenly Father. The weather is rather cold and it is snowing at present. Church was at Amos Garbers to-day, and will be at Frank Stoll's next time. Health is fair except some have bad colds and whooping cough. Old Dan Gingerich died Monday night and was buried Wednesday afternoon. There are a few visiting ministers here. Viz. John Gingerich, Noah Bontrager, Eli Wagler and John Wittmer. I will answer a few Bible Questions, No. 445 to 449. I will close.

John Henry Wagler.

Montgomery, Ind., Jan. 9, 1927.

Dear Uncle John and all Herold readers. Greetings in the name of our Heavenly Father. I will again write a few lines for the welcome little Herold.. Health is fair except bad colds and whooping cough. Uncle Peter and John Graber remain about the same. Mrs. Katie Swartz is not very well. There are a few cases of small pox in the neighborhood at our home. The doctor vaccinated between 200 and 300 people this fall. I will try and answer Bible Questions 445 to 440. Will close with best wishes to all. Benjamin Wagler

Dear John and Benjamin your answers are correct. I am glad to have the Juniors answer the Bible Questions.—Uncle John.

Arthur, Ill., Jan. 10, 1927

Dear Uncle John and all Herold reader. I will write my first letter for the welcome paper. First a friendly greeting in Jesus' holy name. The weather is snowy and cold. There are a few weddings around here at present. Quite a few people have grippe and bad colds. I will report the verses I have learned. Seven verses in German song, six Bible verses, one other German verse and five English verses.

Yours Truly,
Andy D. Otto

Arthur, Ill., Jan. 10, 1927

Dear Uncle John and all Herold readers. I will write a few lines for the welcome paper and report the verses I have learned. They are 27 in German songs, 12 German Bible verses and 3 other German verses. I will also answer Bible Questions 447 to 448. I will close with best wishes to all. Jonas D. Otto

(Your answers are correct.—Uncle John.)

Goshen, Ind., Jan. 11, 1927

Dear Uncle John and all Herold readers. First a friendly greeting in Jesus Holy name. I will again write for the Herold as I have not written for quite a while. I will try and answer some Bible Questions No. 447, 448. I answered the Bible Questions S. S. Esh had in the Herold. I have no verses to report for this time. Next Sunday our church will be at Jacob Nisley's. I hope all the Juniors had A Merry Christmas and A Happy New Year. Solomon L. Miller

P. S. When I was done with the other part I saw the Herold, No. 23 lie here and thought I would answer Bible Questions 443, 444.

Dear Solomon, your answers are not quite all correct, No. 447 is Gen. 22:14; No. 448. You have the an-

swer Golgotha all right but you have John 12:17 when it should read Matt. 27:33. The rest are alright. —Uncle John.

THE DOUBLE MORAL STANDARD

At regular intervals this subject is touched upon in the press. Again and again some one utters a bitter complaint and a scathing denunciation against this injustice of humanity. But in spite of such wailing and protesting, things remain about as they were.

The double moral standard against which they storm means that in the world the adulteress is shunned and ostracised whereas the adulterer may still move in respectable society. Lately one compared such a miserable girl to a rose in full bloom which is scorched by the sun. One by one its petals fall off, and thus it falls to its ruin and is soon forgotten. The man, on the other hand, was compared to a five dollar bill. It may be soiled, it may be mutilated, its corners may be torn off, aye, it may even be torn into several pieces, and yet, if it is patched, you may receive a good, new, valid five-dollar bill for it. Thus the man who has done great wrong may retain his social position and even climb to honors. Now, it cannot be denied that there is such a double moral standard of morals in the world, but by pointing to, it, the world simply accuses itself. The world thereby acknowledges that it treats the weak with injustice and cruelty.

The miserable condition of women in heathen lands is too well known to need repetition here. We still remember the saddening and distressing descriptions of all this given by our dear lamented Dr. Doederlein when he returned from India. And just as the heathen treat woman, the weaker vessel, so they treat the sick and the children. In heathen lands might makes right. We need not rehearse the sickening story of all that poor children suffer from heathen parents who are "without natural affection." It is true that even here in Christian countries there is not the love and consideration for the weak which God expects; but by the grace of God, through the preaching of God's Word, there is among Christians an awakened conscience. In Christian homes we find true consideration for, and devotion to, the weak and the helpless. But it is true, Christians also must be reminded that they must remain in the school of our great Master, Jesus Christ, who called unto Himself all those that labor and are heavy-laden and had words of cheer and deeds of help for the poor and helpless. Jesus had words of courage when Pilate proudly said to him: "Knowest Thou not that I have power to crucify Thee and power to release Thee?" But He had the most compassionate words, He had time and power, for the weakest and most distressed, for the infant, for the child, for the Samaritan woman, for the lepers, for the wretched, in short, for the poor and helpless, whoever they were.

"Let this mind be in you which was also in Christ Jesus." The world testifies against itself when it acknowledges that its final cry is, "Woe to the vanquished!" and, "The survival of the fittest." Let us Christians not be conformed to this world, but be transformed till even they may see that among us His Spirit rules of whom it is truly said: "A bruised reed shall He not break and the smoking flax shall He not quench," and, "Come unto Me, all ye that labor and are heavy laden, and I will give you rest."

And finally, let all men remember that with God there is no double standard of morals, for "God is no respecter of persons." Acts 10, 34. Editorial.—Lutheran Witness.

Casting all your care upon him; for he careth for you.

SOMEBODY'S MOTHER

The woman was old and ragged and
gray,
And bent with the chill of the winter's day.
The street was wet with the recent
snow,
And the woman's feet were aged and
slow.
She stood at the crossing and waited
long
Alone, uncared for, amid the throng
Of human beings who passed her by
Nor heeded the glance of her anxious eye.

Down the street with laughter and
shout,
Glad in the freedom of "school let
out,"
Came the boys like a flock of sheep,
Hailing the snow piled white and
deep.
Past the woman so old and gray,
Hastened the children on their way,
Nor offered a helping hand to her,
So meek, so timid, afraid to stir
Lest the carriage wheels or the
horses' feet
Should crowd her down in the slippery street.

At last came one of the merry troop,
The gayest laddie of all the group.
He paused beside her and whispered
low,
"I'll help yo across if you wish to
go."

Her aged hand on his strong young
arm
She placed, and so without hurt or
harm
He guided her trembling feet along,
Proud that his own were firm and
strong.
Then back again to his friends he
went,
His young heart happy and well
content.

"She's somebody's mother, boys, you
know,
For all she's aged and poor and slow;
And I hope some fellow will lend a
hand
To help my mother, you understand,
If ever she's poor and old and gray,
When her own dear boy is far away."

And "somebody's mother" bowed low
her head
In her home that night, and the
prayer she said
Was, "God be kind to the noble boy,
Who is somebody's son and pride
and joy!"

LEPERS IN KOREA

(Continued from last issue)

My Christian friends, Jesus Christ has given you and me a command not alone to stand and behold, not alone to love, but a command to save from sin the lepers of the world. And I want you to see the twenty thousand lepers that stand around us in Southern Korea all day. I want you truly and sincerely, in the depths of your hearts, to hear their cries, "Give us life! Give us life!" I have had to go through the ordeal of seeing lepers who have walked one hundred, two hundred, three hundred miles, begging to get into "The Heaven," as they call it, and have had to turn them away: heathenism knocking at the door of Christianity, Christianity turning them away and saying, "We have no place for you." The very thing we go out for is sometimes the very thing we cannot do.

When we go back to Korea, very soon, we are going to open a new colony where there will probably be two thousand lepers. A friend of mine and myself are down in one of the Southern states raising money to open that colony.

And behold, there came a leper, who bowed down at Jesus' feet and worshiped him, and looked up into his face and said, Lord, if thou wilt. thou canst make me clean! And Je-

sus stretched forth His hand and touched him, and said, I will! Will the Christian people here stretch forth their hands in the name of Jesus Christ, the Savior of the world, and touch and help make clean the twenty thousand lepers of Southern Korea? That is our prayer!—J. Kelly Unger, in Record of Christian Work.—Sel. by Ida Miller.

WHO ARE THE SPIRITUAL?

"Ye which are spiritual restore such a one in the spirit of meekness."—Gal. 6:1.

The question often arises as to who is best fitted to deal with a bockslidden Christian. Gal. 6:1 says, "Ye which are spiritual," (pneumatikos), a word suggesting invisibility and power.

The qualifications for such delicate work as the apostle has in mind here, and which he sums up in the comprehensive term "spiritual," are set forth in detail in 5:16-26, above. The spiritual man is one who walks by the Spirit both in the sense of V. 16 and in that of V. 25, and who himself manifests the fruit of the Spirit in his own ways. By no lesser standard than that provided by the Spirit of God must a man judge himself.

According to the Scriptures, the "spiritual" state of soul is normal for the believer, but to this state all believers do not attain, nor when it is attained is it always maintained. Thus the apostle, in I Cor. 3:1-3 suggests a contrast between this spiritual state and that of the babe in Christ, i. e., of the man who because of immaturity and inexperience has not yet reached spirituality, and that of the man who by permitting jealousy, and the strife to which jealousy always leads, has lost it. The spiritual state is reached by diligence in the Word of God and in prayer; it is maintained by obedience and self-judgment. Such as are led by the Spirit are spiritual, but, of course, spirituality is not a fixed or absolute condition—it admits of growth; indeed growth in "the grace and knowledge of our Lord and Savior Jesus Christ," II Pet. 3:18, is evidence of true spirituality.

Somewhat after the same fashion, when he had expounded the relation between the "strong and the "weak" conscience in Rom. 14, the apostles proceeded to urge upon those whose conscience was "strong," their obligations toward the "weak" brethren, 15:1.—Selected.

A PROPHETIC HOAX

"The difficulty of framing a prophecy which shall prove accurate," says Dr. A. T. Pierson, writing about 40 years ago, "may be seen in that crude rhyme known as 'Mother Shipton's Prophecy.' It was supposed to be a relic of a remote day and claimed to have predicted the invention of railways, balloons, the Crystal Palace and a number of other events. Years later it re-appeared with a few slight changes to make it include still more recent events. At times I was met by the statement that here was an ignorant old woman who lived four hundred years ago and had written an undoubted prophecy containing many remarkable predictions which had been fulfilled. For many years I tried to unearth and expose what seemed to me a huge imposture and at last I succeeded. My first clue was that there were at least three separate versions. The variations were slight, but accommodating the 'prophecy' to the new developments of the times, and at last the whole thing was traced to a certain Charles Hindley, who acknowledged himself to be the author of this prophetic hoax, which was written, not in 1448 but in 1862 and palmed off on a credulous public. It is one of the proofs of human perversity that the very people who will cast doubt on proph-

ecies two thousand years old, the fulfilment of which is plain to all, will readily swallow a forgery without even enquiring into its claims to antiquity."—Word of Truth.

AS A LITTLE CHILD

By Julia Graydon

Do you remember when your mother told you the simple story of Jesus and His love? She told it to you in words that you could understand and you did understand and wanted to hear more about Christ and His life on earth.

Oh, the simplicity of the Gospel, and yet some are making it a complicity nowadays and losing sight of the central Figure, trying to change what is built on a solid rock, but "other foundation can no man lay, than is laid by Jesus Christ." They are causing others to doubt and say: "What shall I believe? There are so many beliefs nowadays; I hardly know what to do."

Then we hear the voice of Christ saying: "verily I say unto you, whosoever shall not receive the kingdom of God as a little child, he shall not enter therein."

As a little child, that is the way we are to believe, just as we heard the story at our mother's knee, accepting it from that godly mother who lived a Christ-like life because she "took Him at His word."

MESSAGES FROM GOD

Who doubts that, times without number, particular portions of the Scriptures find their way to the human soul as if embassies from on high, each with its own commission of comfort, of guidance, or of warning.

What crisis, what trouble, what perplexity of life has failed, or can fail to draw from this inexhaustible treasure house its proper supply? What profession, what position is not daily and hourly enriched by these words which repitition never weakens, which carry with them now as in the days of their first utterance, the freshness of youth immortality? When the solitary student opens all his heart to drink them in, they will reward his toil, and in forms yet more hidden and withdrawn, in the retirement of the chamber, in the stillness of the night season, upon the bed of sickness, and in the face of death, the Bible will be there, its several words how often winged with their several and special messages to heal and to soothe, to uplift and uphold, to invigorate and stir.

Nay, more, perhaps, than this; amid the crowds of the court, or the forum, or the street, or the market place, where every thought of every soul seems to be set on the excitements of ambition, or of business, or of pleasure, there, too, even there, the still small voice of the Holy Bible will be heard, and the soul, aided by some blessed word, may find wings like a dove, may flee away and be at rest. —Wm. E. Gladstne.

AN EVOLUTIONIST ON EVOLUTION

In the London Times of October 3, there appeared an article by Sir Arthur Keith, entitled "Science and Religion." Coming from the president of the British Association of Scientists, several statements have peculiar force. For instance: "There is no half-way house for the Church once it odopts evolution as a creed; it has to accept all or deny all." This can mean nothing less than this: Once a man accepts evolution, the Bible must go. Let us remember this and, whenever we have occasion to discuss evolution, emphasize this fact. Several other statements in this article call for a remark. Keith cannot get away from the fact that "living matter" "manifests in all

states and at all times the attributes of design." But design presupposes a designer. The evolution theory, therefore, as Professor Graebner also points out in his book Evolution, p. 36, cannot stand on its own legs; it "breaks down," and that at the very beginning. Keith also seems to admit — which many evolutionists do not, pointing us instead to philosophy—that it is the duty of the evolutionist to answer the ultimate question of the origin of matter and of life, but he confesses his inability to do so. The Bible, however, does answer it, in a manner so simple and yet so sublime that it bears the stamp of truth on the face of it.—Oscar H. Battenberg, London, England.—Sel.

DON'T OVERLOOK CHRIST

As we read how Jesus was invited to the Cana marriage, with His disciples, do we not wish that Jesus were invited more to all our marriages and that young people would prepare for this solemn ordinance as they prepare for baptism or Holy Communion? We do not know how this young couple at Cana prepared for their marriage. But we know what the Church directed. The Jewish wedding in our Lord's day was much more than an occasion of festivity and merriment. Marriage was a very solemn thing. The young people were exhorted to prepare for it by fasting and prayer and confession of sin. God was kept in all their thoughts when marriage was impending.

* * *

Scripture declares marriage to be a holy estate signifying the mystical union between Christ and His Church and that therefore it is not to be enterprised or taken in hand lightly or wantonly, but reverently, soberly, discreetly and in the fear of God.—Sel.

Bless them which persecute you: bless, and curse not.

LOOK OVER YOUR ESTATE

Dr. J. H. Jowett says: "And if a son, then heir! 'All things are yours' Samuel Rutherford used to counsel his friends to 'take a turn' round their estate. And truly it is inspiring exercise! The Spirit shall lead me over my estate, and I will survey with the sense of ownership, 'the things which God hath prepared for them that love him.' I wonder if I have the manner of a king's son? I wonder if there is anything in my very 'walk' that indicates distinguished lineage and royal blood? Or am I like a vagrant who has no possessions and no heartening expectations? 'Lord, I would serve, and be a son'!" —Selected.

MARRIED

Yoder—Byler.—Jacob Yoder and Sadie Byler were united in marriage at the Locust Grove meeting house near Belleville, Pa., Dec. 12, Bishop John L. Mast Officiating.

Peachey—Peachey.—Emanuel Peachey and Elsie Peachey were united in wedlock at the Locust Grove M. H., Dec. 16, by Bishop John L. Mast.

Peachey—Peachey.—John Peachey and Arie Peachey were married at the Locust Grove M. H., Jan. 6, 1927, by Bishop John L. Mast.

Yoder—Hertzler.—Harvey Yoder and Mattie Hertzler were united in the sacred bonds of matrimony at the Locust Grove M. H., Jan. 9, 1927, Bishop C. W. Bender officiating.

May the blessings from above, for time and eternity, be and abide with the above reported group of those who have united their future life-destinies in the sacred bonds of marriage, is our prayer. All are of the communities of the historic and beautiful Kishacoquillas Valley, in Mifflin County, Pa.

Swartzendruber Elmer 3
jan28

Herold der Wahrheit

Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 16. 15. Februar 1927 No. 4.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Demut.

Nah' ich Dir mit meinen Schwächen,
Und Du bist so treu und gut,
Willst das schwache Rohr nicht brechen
Hebst nur den gebeugten Mut,
Stehst mir bei in Müh und Ringen,
Tröstest mich in Not und Gram —
O, so will die Brust mir springen
Dankdurchglüht und voller Scham.

Wenn ich Deines Friedens denke,
Deiner Lieb und Freundlichkeit,
Deiner seligen Geschenke,
Ach, und an Dein tiefes Leid;
Wenn ich so von meinem Leben
Blick auf Dich, mein Jesus, hin,
Kann ich weinen nur und beten,
Arm und dürftig, wie ich bin.

Und ich weiß Dir nichts zu geben,
Als mein schwaches, hilflos Herz,
Als mein kindlich heißes Streben,
Meine Freud' und meinen Schmerz;
Nichts als nur ein wenig Sehnen,
Das mich drängt und zu Dir zieht,
Meiner Wehmut stumme Tränen
Und das leise, schwache Lied.

Stimme meines Herzens Saiten,
Wehe Du durch ihren Klang,
Daß sie meine Sehnsucht deuten
Und der Seele tiefen Drang;
Stärke mich in Kampf und Zagen;
Reich mir Deines Glaubens Schild,
Laß in Dir mich alles tragen,
Du, der allen Kummer stillt!

Editorielles.

— Er ist auferstanden. — Des Morgens früh da die Weiber und von den Aposteln zu dem Grabe gingen, heißt es, Er ist auferstanden.

So fanden sie Jesum nicht bei den Toten in den Gräbern, so werden wir Ihn auch nicht finden bei den Toten.

Er ist allein zu finden bei den Lebendigen, bei denen die auferwecket sind, die theil haben an der ersten Auferstehung.

Gleich wie Christus den Nicodemus lehrt: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß Jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen.

Zum zweiten Mal heißt es: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß Jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen.

* * * *

— Küsset den Sohn, daß er nicht zürne, und ihr umkommet auf dem Wege; denn sein Zorn wird bald anbrennen. Aber wohl Allen, die auf ihn trauen. Ps. 2, 12.

Jesus Christus hat den bitteren Tod gelitten am Kreuz; dazu auch Schmach und Spott, um uns Sünder zu erkaufen und zu erlösen, ein ewiges Heil für den Sünder, darum fordert er die Süßigkeit des Menschen, die Barmherzige Liebe gegen unsere Mit- und Neben-Menschen, so daß er nicht über uns zürne, und uns nicht unkommen lasse im Geist auf dem Wege; sondern hindurch dringen durch den Tod in das ewige und lebendige Wesen.

Der Herr verziehet nicht die Verheißung, wie es Etliche für einen Verzug

achten, sondern er hat Geduld mit uns, und will nicht, daß Jemand verloren werde, sondern daß sich Jedermann zur Buße kehre. 2. Petr. 3, 9.

Sieben Tage nach der Versiegelung der Arche taten die Fenster des Himmels und die Brunnen der Tiefe sich auf, und das Gewässer stieg vierzig Tage auf Erden daß alle Menschen ertranken, die auf der Erde waren, außer der Arche. So werde der Tag des Herrn schnell und unversehens kommen, ob er gleich eine Zeitlang außen geblieben um deren willen, so noch zur Erkenntnis des Evangeli kommen und selig sollen werden. Wir sollen solches Tages erwarten, mit heiligem Wandel und gottseligem Wesen. Er hat aus lauter Geduld und Barmherzigkeit den Tag des Gerichts so weit hinausgesetzt, damit niemand übereilt werden möchte.

Der gütige und barmherzige Gott regiere uns Alle, daß wir den Vermahnungen seines heiligen Worts folgen, und in täglicher Buße leben; auf daß wir mit Freuden die Zukunft des Herrn Christi erwarten, und mit ihm und allen Außerwählten eingehen in das ewige Leben.

—M.

* * * *

—Heute ist Montag, der 7. Februar. Die Sonne ging klar auf und es sieht aus für ein schönen Tag, der Boden ist wieder gefroren, einige Tage die vorige Woche war es regnisch, und die Wege schlimm. Der 3 Zoll Schnee ist verschwunden, die Witterung sieht Frühjahrartig aus. Doch werden wir noch Winterwetter bekommen ehe es recht Frühjahr wird.

* * * *

—Der Gesundheits-zustand ist mittelmäßig; viele Leute hatten ein Anfall von Grippe, und sind noch nicht alle frei davon, doch wird es langsam besser mit diesem. Wir selbst sind wieder ziemlich gut, Gott sei dank dafür.

* * * *

—Wir sprechen die Herold Korrespondenten nochmals an, um mehr zu schreiben für den Herold, so daß wir ein Vorrat haben mögen anstatt ein Mangel an Artikeln.—Wir wollen hier noch einige Editoriellen folgen lassen aus dem „Wahrheitsfreund,“ welche zeitgemäß sind.

* * * *

—Persönliche Arbeit an Seelen ist unbedingt notwendig, wenn wir im Werke des Herrn erfolg haben wollen.

* * * *

—Die Kraft des Gebets und die persönlichen Bemühungen für die Seelen einzelner Personen kann nicht überschätzt werden.

—Die Menschen werden nicht immer in großen Scharen für Christus gewonnen, sondern sie werden oft als einzelne Garben durch persönliche Arbeit eingesammelt.

* * * *

—Und doch wird in dieser Beziehung leider so viel versäumt. Die Hauptursache ist wohl, daß man bei den Christen zu wenig Früchte sieht. Würde man mehr von Christum sehen und nicht nur davon hören, dann würde es ganz anders in manchen Gemeinden aussehen.

* * * *

—An reichlicher Verkündigung des Evangeliums fehlt es nicht. Tausende von Predigten und hunderte von Vorträgen werden das Jahr hindurch gehalten und doch macht das alles so wenig Eindruck auf die Menschen, es bekehrt sich selten ein Mensch unter dem herrschenden Weltgeist.

* * * *

—Was noch am meisten segen wirkt, ist das Gebet und der Glaube der durch die Liebe tätig ist. Ein echtes Kind Gottes gewinnt durch seine Liebe und durch seine christlichen Tugenden mit denen es seinen Wandel ziert. „Darum an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen,“ spricht der Herr.

Wenn das Verborgene ans Licht kommt.

Eins der größten und gewaltigsten Bauwerke Londons ist die St. Pauls-Kathedrale. Merkwürdig ist in dieser Kirche die sogenannte Flüstergalerie im Innern der Kuppel, zu der man 260 Stufen vom Boden der Kirche emporsteigt. Ein sonderbares Echo läßt Worte und Töne, die auf einer Seite der Kuppel nur flüsternd

gesprochen werden, auf der anderen laut erklingen.

Vieles in der Welt, was Menschen tun, Gutes und Böses, bleibt vor den Augen und Ohren der Masse verborgen; der Lärm und die wechselnden Erscheinungen des modernen Lebens dämpfen und verdecken es. Aber Milliarden von Gedanken bleiben im Herzen verschlossen. Wir sollen aber darum nicht meinen, daß wegen seiner Verborgenheit das Gute verloren geht und das Böse straflos bleibt. Dort oben im Himmel sitzt Einer, der allgegenwärtig und allwissend ist. Zu Seinen Ohren dringt jeder Flüsterton vom äußersten Ende der Welt, und Sein Auge schaut in die tiefste Verborgenheit; jedes Menschenherz ist vor Ihm wie ein aufgeschlagenes Buch. Vor Ihm ist alles offenbar, und alles Verborgene wird einst an den Tag kommen. Das vor langen Zeiten geflüsterte Schmähwort wird wie ein Posaunenton am Jüngsten Tage ertönten, und jede von der Welt vergessene Guttat, die du im geheimen vollbrachtest, wird vor Gottes Thron leuchten wie die Sonne! Aber vieles, was in der Welt geglänzt hat, wird in Nacht versinken, und manches, worüber man ein prahlerisches Geschrei erhoben, wird in nichts vergehen. Das ist die große Umwertung der Dinge dieser Welt, die Scheidung des trügerischen Scheins von der Wahrheit, der Tugend von der Heuchelei. Alles Verbergen und alle täuschende Aufmachung hat dann für immer ein Ende.

Die Gemeinde Gottes im Lichte der Heiligen Schrift.

„Darum spricht der Herr: Siehe, ich lege in Zion einen Grundstein, einen bewährten Stein, einen köstlichen Eckstein, der wohl gegründet ist. Wer glaubt, der flieht nicht" (Jes. 18, 16). Diese Prophezeiung deutet in direkter Weise auf Christus hin, und ihre Erfüllung hat in diesem Evangeliums-Zeitalter bereits stattgefunden.

Petrus zeigt, daß Jesus Christus der „Eckstein" wurde, und daß diejenigen, an die er [Petrus] damals schrieb, „lebendige Steine, zum geistlichen Hause erbaut" waren (1. Petr. 2, 5—9). Pauli Zeugnis stimmt hiermit überein. „So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist" (Eph. 2, 19. 20), und als solche konnte sie nur eine einzige Grundlage und einen wahren Anfang haben; denn Jesus sagte zu den ersten Aposteln: „Auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen."

„Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus" (1. Kor. 3, 11). Dieser Grund wurde gelegt, als Jesus kam. Die biblische Gemeinde wurde damals gebaut und die Grundlage ist niemals entfernt worden. Er ist noch immer der „Eckstein" in Zion, worauf das standhaltende und feststehende Haus — die Gemeinde Gottes — ruht, bestehend aus lebendigen Steinen, wovon Christus der „Eckstein," der Felsen ist (1. Kor. 10, 4), aus welchem lebendige Wasser fließen, und welchen der Hammer des Unglaubens nicht zerschlagen kann — ein Felsen, der niezergehen oder zerfallen wird.

Der Anfang.

Jesus selbst verkündigte gegen Ende Seiner öffentlichen Wirksamkeit auf Erden, daß Er Seine Gemeinde bauen würde. Im folgenden Jahre, nach der Himmelfahrt Christi und dem ersten Pfingsttage nach Jesu Tod, als der heilige Geist ausgegossen wurde, tat der Herr täglich zu der Gemeinde hinzu (Apg. 2, 47). Die Gemeinde, die der Sohn Gottes hat, war also damals schon vollendet.

Das Haupt der Gemeinde.

Christus ist „das Haupt des Leibes, nämlich der Gemeinde" (Kol. 1. 18): „Der Gott unsers Herrn Jesu Christi, der Vater der Herrlichkeit . . . hat alle Dinge unter seine Füße getan und hat ihn gesetzt zum Haupt der Gemeinde über alles, welche da ist sein Leib" (Eph. 1, 17. 23. 23). Es wird in der Heiligen Schrift ausgesagt, daß die Gemeinde Gottes der Leib Christi ist. Dies ist ein „Leib," der aus allen bekehrten Menschen in der gan-

zen Welt besteht. Von diesem Leibe ist Jesus has Haupt.

Die Tür.

„Da sprach Jesus wieder zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ich bin die Tür zu den Schafen" (Joh. 10, 7). Es mag andere Türen geben, welche sowohl die Böcke wie die Schafe einlassen, aber es gibt eine Tür, durch die ein Bock niemals eingehen kann. Diese Tür ist Christus, „die Tür zu den Schafen." Und fragt ihr mich: warum? Weil Er deutlich sagt: „Ich bin die Tür; so jemand durch mich eingeht, der wird selig werden" (Joh. 10, 9). Die Leute, die durch Christum eingehen, sind von ihren Sünden errettet. Es gibt also eine Gemeinde mit einer Tür, durch welche nur bekehrte Menschen Einlaß finden. Keine andern können je durch diese Tür eingehen.

Im Gegensatz zu menschlichen Kirchen oder Gemeinschaften kann die Tür der biblischen Gemeinde nicht von Menschen geöffnet werden, sondern Christus ist der einzige Eingang zu derselben. Diese Tür steht stets offen.

Die Mitgliedschaft.

„Der Herr aber tat hinzu täglich, die da selig wurden, zu der Gemeinde" (Apg. 2, 47). „Nun aber hat Gott die Glieder gesetzt ein jegliches sonderlich am Leibe, wie er gewollt hat" (1. Kor. 12, 18). „Wer aber dem Herrn anhanget, der ist ein Geist mit ihm" (1. Kor. 6, 17). Durch die Bekehrung oder die Errettung von Sünden; durch die Aneignung des Heils, das Christus für uns erworben hat, werden wir zu Gliedern der Gemeinde Gottes.

Jesus sagte zu Nikodemus: „Wahrlich, wahrlich ich sage dir: Es sei denn, daß jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen" (Joh. 3, 5). Alle diejenigen, die auf diese Weise von neuem geboren sind, werden zu Kindern Gottes. „Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, ... welche ..... von Gott geboren sind" (Joh. 1, 12. 13).

Wir werden zu Gliedern an dem Leibe Christi, und also auch Glieder der Gemeinde, die Er gebaut, dadurch, daß wir mit Ihm in Berührung kommen und von Ihm in diese „hineingepfropft" werden, wie Paulus sich ausdrückt. Die Wiedergeburt, die Geburt aus Gott, macht uns zu Gliedern.

Die Vorschrift oder Kirchenordnung.

Die Vorschrift der Gemeinde Gottes ist das Wort Gottes. „Alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, daß ein Mensch Gottes sei vollkommen, zu allem guten Werk geschickt" (2. Tim. 3, 16. 17). „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes geht" (Matth. 4, 4). Das Wort Gottes bedarf der Reinigung nicht, denn „die Rede des Herrn ist lauter, wie durchläutert Silber im irdenen Tiegel, bewähret siebenmal" (Ps. 12, 7). „Das Gesetz des Herrn ist vollkommen und erquickt die Seele" (Ps. 19, 8), darum kann es nicht verbessert werden. „Des Herrn Wort bleibet in Ewigkeit" (1. Petr. 1, 25), es wird nicht vergehen (Matth. 24, 35), sondern es wird uns richten am jüngsten Tage (Joh. 12, 48). Es ist darum ein unabänderliches Gesetz. Durch das Evangelium werden wir errettet (Röm. 1, 16); durch dasselbe werden wir gerichtet werden (Röm. 2, 16). Die wahre Gemeinde Gottes, die durch Christum, Seinen Evangelium gemäß gegründet ist, bedarf keiner anderen Regel und Vorschrift, denn nur Sein vollkommenes Gesetz — Sein Wort.

Der Name.

Der Name der Gemeinde ist eine Sache von großer Wichtigkeit. Wenn meine Kinder aufhören würden, als die Meinigen gekannt und geheißen zu werden, indem sie ihres Vaters Namen ablegen und sich mit einem andern Namen nennen würden, so würde ich es als eine Unehre für mich betrachten. Denkt einmal darüber nach! Wir sind Söhne und Töchter des lebendigen Gottes (2. Kor. 6, 16—18). Ferner noch ist die Gemeinde die Braut Christi (Röm. 7, 4; 2. Kor. 11, 2; Offb. 21, 9. 10), und der Sohn trägt seines Vaters Namen (Jes. 9, 6; 1. Tim. 2, 3). Darum ist der einzige passende Name: „Die

Gemeinde Gottes“ (Apg. 20, 28; 1. Kor. 1, 2). Alle in der Bibel erwähnten Lokalgemeinden hatten einen Herrn, einen Glauben, eine Taufe und waren in einem Leibe verbunden (Eph. 4, 3—5). Alle wurden mit demselben Namen bezeichnet, nämlich „Gemeinde Gottes.“ Ein Name ist wesentlich für eine Einheit (Joh. 17, 11. 12), und für eine Einheit ist nicht nur Vorkehrung getroffen (Joh. 17, 17—23), sondern sie ist auch geboten (1. Kor. 1, 10; Phil. 1, 27). Die sieben Gemeinden in Asien befanden sich ihrer geographischen Lage nach in sieben verschiedenen Städten, waren aber eines Glaubens und eines Namens.

Das Mitgliederverzeichnis.

Da Jesus die Tür zu der wahren Gemeinde ist, und nur die, die aus dem Geist geboren sind Glieder Seines Leibes, der Gemeinde sind, so folgt hieraus, daß nur Er allein die richtige Urkunde ihrer Mitgliedschaft führen kann. „Der Herr wird zählen.“ Gott selber hat „das Buch des Lebens.“ „Ich will den aus meinem Buch tilgen, der an mir sündigt“ (2. Mose 32, 33). Der himmlische Vater hat die Urkunde der Kinder, welche in Seine Familie geboren werden. Die Namen aller, die aus Gott geboren sind, stehen verzeichnet in „dem Buche des Lebens.“ Jesus sagte zu Seinen Jüngern: „Freuet euch, daß eure Namen im Himmel geschrieben sind“ (Luk. 10, 20).

Diese himmlische Urkunde wird am jüngsten Tage den Ausschlag geben. „So jemand nicht ward erfunden geschrieben in dem Buch des Lebens, der ward geworfen in den feurigen Pfuhl“ (Offb. 20, 15). Das Allerwichtigste ist also, daß unsere Namen im Himmel angeschrieben sind, im Lebensbuch des Lammes. Das Buch der Gemeinde Gottes wird im Himmel geführt. — Ist dein Name in jenem Buche, lieber Leser?

Nach J. E. F.

Welches, Christenthum oder Christus?

„Wir aber predigen, den gekreuzigten Christum, den Juden eine Aergernis und den Griechen eine Torheit.“ 1. Kor. 1, 23.

Wahres Christentum kommt aus dem lebendigen Glauben an Jesum Christum. Es giebt kein Wahres Christentum ohne Christus. Es ist zu befürchten daß in manchen Häusern Christtag gefeiert wird ohne Christus, ohne ein Erlöser im Haus, und noch weniger im Herzen. Das wäre dann nur ein Namen Christentum, welches dann Null und nichts zählt, am Tage der Ewigkeit. Jeremia schreibt von einem bloßen Namen Christentum 4, 1. „Wir wollen uns selbst nähren und kleiden; so laß uns nur nach deinem Namen heißen daß unsere Schmach von uns genommen werde.“ Wäre es aber nicht zu bedauern, wenn unser Christentum ein solches Namen und Schein-Wesen wäre. Und doch scheint es mir als wenn es zu viel so wäre unter uns daß es Glieder hat die doch nichts haben als nur der Namen, daß sie ein Glied der Gemeinde sind, und mit dem sind sie zufrieden ohne Gnade und Vergebung der Sünden durch Glauben und Buße zu Gott durch Christum. „Wir aber predigen den gekreuzigten Christum,“ so schreibt Paulus. Und das wollen wir auch den gekreuzigten und auferstandenen Christum predigen zur Seligkeit, und wenn es einigen ein Aergernis und anderen eine Torheit ist. Glauben und Buße sind so zu sagen der erste Schritt zum Himmelreich. Am Pfingstfest zu Jerusalem da die Sünder zu den Aposteln gekommen sind mit der Frage: „Ihr Männer liebe Brüder: was sollen wir thun?“ So war die Antwort: Thut Buße, und nichts vom Glauben gesagt. Und da Paulus und Silas im Gefängnis waren zu Philippi, und der Kerkermeister vor die Aposteln gekommen mit der Frage: „Ihr liebe Herrn was soll ich thun daß ich selig werde?“ „Glaube an den Herrn Jesum Christum so wirst du und dein Haus selig.“ Hier hat Paulus nichts gesagt von der Buße, und am Pfingstfest, hat Petrus nichts gesagt vom glauben. Petrus hatte es zutun mit Juden die zusammen gekommen waren auf das Fest, die hatten an Gott geglaubt; und Paulus hatte zu tun mit einem Heiden der nichts gewußt hat von Gott, da mußte am Glauben angefangen werden. Aber alles kurz zu machen: Glauben und Buße gehören zusammen. Es giebt kein wahrer lebendiger selig-

machender Glauben der nicht Buße wirket, und es giebt keine wahre Buße die nicht durch den Glauben gewirket ist. So der Mensch wo die Buße tut, wo Petrus gepredigt hat, der fängt ein anderes Leben an, das kann nicht anders sein. Gerade dort fängt ander leben an, der Dieb höret auf zu stehlen, der Trunkenbold, höret auf zu saufen, der Hurer höret auf zu huren, der Lügner höret auf zu lügen, der Hochmütige wird demütig, der Ungeduldige Mürrisch Rachgierige, wird Sanftmütig. Ein umgekehrtes Leben fängt jetzt an, und wann das nicht der Fall ist, so ist es keine Buße, der Mensch mag dann ein so saures Gesicht machen, er nur will. Und das nämliche mit dem Glauben wo Paulus dem Kerkermeister gepredigt. Es giebt eine Buße der Umkehr des Sünders, und es giebt eine Buße der gläubigen Kinder Gottes ihrer Schwachheit halben, zum wachsen in der Gnade. Die Gläubigen sehen jeden Abend wo noch mangelt an der Vollkommenheit, und sie bitten um Vergebung, und Jesus unser Fürsprecher bei dem Vater für unsere Schwachheit, spricht gut für uns. Ja Christus, und nicht Christentum müssen wir predigen zur Seligkeit: dieweil wahres Christentum erspringt aus dem Glauben an den gekreuzigten Christum. Das ist aber nicht die Meinung daß wir nicht das volle Evangelium, die ganze biblische Lehre verkündigen sollen, aber Christus immer der Mittelpunkt der alles in allem ist, und wir von ihm, in ihm und durch ihn wirken und ihm die Ehre geben in allem zur Seligkeit. Ich befürchte daß einige das Heil zu viel in der Gemeinde Gottes suchen; die Gemeinde Gottes ist nicht gestorben für uns, aber der Sohn Gottes ist. Und ihm sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Aber Gott hat eine Gemeinde hier auf Erden, wo durch er wirket, um die Menschen du bereiten für den Himmel, und dieser Gemeinde hat er sich zugesagt, und alles was sie auf Erden binden, das soll auch im Himmel gebunden sein, und alles was sie auf Erden lösen, das soll auch im Himmel los sein. Und der Schlüssel um den Schluß zu machen ist das lebendige Wort Gottes. Und mit demselbigen muß die Gemeinde einsammlen und ausschließen. Und wenn diese Gemeinde mit dem Wort Gottes im Namen Jesu und dem heiligen Geist, und durch die Liebe Gottes arbeitet nach dem Evangelium, so sollen die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen.

Und alle die auf den Grund der Apostel und Propheten gegründet sind, dieselbigen sind diese Gemeinde Gottes. — Nur etliche Tage zurück hatten wir ein Gespräch, und ich nahmte eine besondere Gemeinde, die sich die Gemeinde Gottes nennt: da sagte ein Bischof: „Sel is ken Gme Gottes.“ Ich bin der Meinung, wir sollten langsam sein, mit dem Urteil über andere aussprechen. Derjenige wo zu Jesus gekommen ist mit der Frage ob nur wenige selig werden: hat die Antwort kriegt: „Er solle Ringen um einzugehen.“ Das ist besser als wie solche wichtige streit Fragen zu stellen, oder so gar das Urteil über andere aussprechen.

D. E. Mast.

„Er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden.“

J. Z. Beiler

Er wird S e i n Volk selig machen. Wer ist Sein Volk? Matth. 14, 49 und Er reckte seine Hand aus über seine J ü n g e r (nicht über alles Volk) und sprach: „Siehe da, das ist meine Mutter, und meine Brüder, Vers 50. Denn wer den Willen tut meines Vaters im Himmel! derselbige ist mein Bruder, Schwester und Mutter. Wir lesen John 13, 35 dabei wird jederman erkennen daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt, und John 15, 7 lesen wir so ihr in mir b l e i b e t und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten was ihr wollt, und es wird euch widerfahren, darinnen wird der Vater geehret, daß ihr viele Frucht bringet, und werdet meine Jünger. Merket! (daß ihr viele Frucht bringet) und werdet meine Jünger, Ebr. 3, 14, denn wir sind Christi teilhaftig geworden, so wir anders das angefangene Wesen bis a n d a s E n d e fest behalten. 1. Cor. 6, 9 wisset ihr nicht daß die Ungerechten werden das Reich Gottes nicht

ererben, Ps. 37, 28 der Gottlosen Same wird ausgerottet.

Der David sagt, er hat nie gesehen den Gerechten verlassen oder sein Samen nach Brod gehen. Wir finden immer viel Trost für alle getreue Kinder Gottes, die nicht nach dem Fleisch sondern nach dem Geist wandeln. Aber fleischlich gesinnet sein, ist der Tod; und geistlich gesinnet sein, ist Leben und Friede. Wer ist weise und klug unter euch? Der erzeige mit seinem guten Wandel seine Werke, in der Sanftmut und Weisheit! Die Weisheit von oben her, ist aufs erste keusch, darnach friedsam, gelinde, läßt ihr sagen. Voll Barmherzigkeit und guter Früchte, unparteiisch ohne heuchelei! Der Heiland sagt: Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir. Wer mir folgen will, der verläugne sich selbst. Die Selbst-Verläugnung ist seine eigne Liebe, Ehre, Willen, Lust, Nutzen, Weisheit, ja seinem eignen Leben absagen und solches nicht teuer halten, solche werden wohl (wie Petri schreibt) dar reichen in ihrem Glauben Tugend, und in Tugend Bescheidenheit, und in der Bescheidenheit Mäßigkeit, und in der Mäßigkeit Geduld, und in der Geduld Gottseligkeit, und in der Gottseligkeit bruderliche Liebe, und in der bruderlichen Liebe gemeine Liebe, dann folgt die Verheißung, wo solches reichlich bei euch ist wird es euch nicht faul noch unfruchtbar sein lassen in der Erkenntnis unsers Herrn Jesu Christi, und dann kann Christus wohl durch seine väterliche Gnade die mit Geduld in guten Werken trachten nach dem ewigen Leben, selig machen von ihren Sünden, merket v o n (nicht in) ihren Sünden. Lasset uns Petri Warnung von falschen Lehrern betrachten, „es waren aber auch falsche Propheten unter dem Volk; wir auch unter euch sein werden falsche Lehrer, die neben einführen werden verderbliche Secten, und verleugnen den Herrn (sie sagen sie erkennen Gott aber mit den W e r k e n verläugnen sie es), der sie erkauft hat, und werden über sich selbst führen eine schnelle Verdammnis, und viele werden nachfolgen ihrem Verderben durch welche wird der Weg der Wahrheit verlästert werden, und durch Geiz mit erdichteten Worten werden sie an euch handthieren; (Bin schon 36 Jahr bei der Gemeine, und in diesen Zeit hat kein, ja nicht ein getreu glied die Gemeine verlassen) von welchen das Urteil von lange her nicht säumig ist, und ihre Verdammnis schläft nicht.

Der Herr weiß die Gottseligen aus der Versuchung zu erlösen, die Ungerechten aber zu behalten zum Tage des Gerichts, zu peinigen; die den richtigen Weg verlassen und gehen irre, das sind Brunnen ohne Wasser, und Wolken vom Windwirbel umgetrieben: welchen behalten ist eine dunkele Finsternis in Ewigkeit, denn sie reden stolze Worte, da nichts hinter ist: und reizen durch Unzucht zur fleischlichen Lust diejenigen, die recht entronnen waren, und nun im Irrtum wandeln; und verheißen ihnen Freiheit. (O ja sie wollen nicht so unterworfen sein) so sie selbst Knechte des Verderbens sind. Denn von welchem jemand überwunden ist, deß Knecht ist er geworden, den so sie entflohen sind dem unflat der Welt, durch die Erkenntnis deß Herrn und Heilandes Jesu Christi; werden aber wiederum in denselbigen geflochten und „überwunden; ist mit ihnen das Letzte ärger geworden denn das Erste.

Es ist ihnen widerfahren das wahre Sprichwort: Der Hund frißt wider was er gespeiet hat; und die Sau wälzet sich nach der Schwemme wieder im Koth.

An die Arbeit.

Gott aber sei dank, der uns den Sieg gegeben hat, durch unsern Herrn Jesum Christum. Darum meine lieben Brüder, seid fest und unbeweglich, und nehmt immer zu in dem Werk des Herrn, sintemal ihr wißt, das eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn. 1. Kor. 15, 51—58. Glauben wir denn wirklich daß Christus uns den Sieg gegeben hat, so sollen wir der Psalmist sagt: Sagen, die wir erlöst sind durch den Herrn. Aber meine größte Vergnüglichkeit wäre zu schweigen, und viel mehr so im schreiben, also daß ich etliche Jahre dem Geist seine Rührung nicht viel gehör gegeben habe, habe aber etliche mal angefangen und nicht fertig gebracht.

Es ist mir tief ins Herz gegangen da unser fleißiger alter Schreiber des Herolds uns ermahnt hat an der Arbeit zu sein, und wie er sein Glaube mit den Werken tätig werden läßt. Manche möchten sagen: Was soll ich tun, wir können nicht alle nach Indien gehen, brauchen nicht Angst haben daß alle Menschen zu viel gutes tun werden um Seelen zu retten, und zu Jesu führen. Manche sagen, wir brauchen die Missionare auch in diesem Lande, das ist auch wahr, aber wie oft möcht man sagen bist du keiner? Es kommt oft in meine Gedanken wie daß Amerika weiß von Jesum und tut ihn (überhaupt) doch verwerfen, (viele Christenbekenner nicht ausgeschlossen) was mag doch das Ende werden. Indien (überhaupt) weiß nichts von Jesum, und will Ihn gerne annehmen.

Unlängst hat ein gelehrter Prediger gesagt: daß eine hälft von den Christen sollten die Zeit dargeben um Seelen zu gewinnen, und die andere Hälft möchte sie unterstützen; dies wäre doch eine wunderbare Erweckung wenn es im Geist und in der Wahrheit geschiehet.

Zum Schluß möchte ich alle Leser ansprechen, daß wir in die Orten unseres Herzens gehen und denken, was wir sind, was wir tun und was wir sein werden. Betet für uns. Elam Hochstetler.

Die Schuld ist bezahlt.

„Der Todt seiner Heiligen ist werth gehalten vor dem Herr." Ps. 116, 15.

Herold No. 2. Seite 46, stehet ein kurzer Artikel, von E. M. geschrieben mit der Ueberschrift, „Die Schuld ist bezahlt." Das hat mir etwas zum denken gegeben. Die Schuld ist bezahlt. Jesus hat sie bezahlt mit seinem eigenem Versöhnungs Blut, auf Golgatha; Er ist der wo bezahlt, das er nicht geraubet hat. Ps. 69, 5. Paulus fragte die Kor. ob sie nicht wissen daß ihr Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, der in ihnen ist, welchen sie von Gott empfangen haben, und seid nicht euer selbst: „Denn ihr seid teuer erkauft." Darum so preiset Gott an eurem Leibe und in eurem Geiste, welche sind Gottes." 1. Kor. 6, 19. 20.

Wir sind nicht unser selbst, wir sind teuer erkauft. Wir sind Gottes Eigentum, wir gehören ihm an; warum uns fürchten zu ihm zu kommen. Paulus hat geschrieben, Denn es liegt mir beides hart an: ich habe Lust abzuscheiden und bei Christo zu sein, welches auch viel besser wäre. Phil. 1, 23. Ja tausentmal besser. „Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum, so sind wir die elendesten unter allen Menschen. 1. Kor. 15, 19.

Die Schuld ist bezahlt, und das Grab ist geheiliget durch den der Sich selbst, zum Opfer geben hat; und Paulus der durch den Glauben, und Kraft des heiligen Geistes, solches klar gesehen hat, und dann den Kor. deutlich gemacht, und am Ende des langen Kapitels 15, auf den festen Grund der Verheißung gestanden, und ausgerufen, Tod, do ist dein Stachel; Hölle, wo ist dein Sieg? Aber der Stachel des Todes ist die Sünde; die Kraft aber der Sünde ist das Gesetz. Gott aber sei Dank der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum." V. 55—57. Ja er will sagen was den Tod so bitter macht ist die Sünde, und was die Sünde so mächtig macht, ist das Gesetz. Aber Gott sei Dank, der dem Todt den giftigen Stachel der Verdammnis ausgezogen hat. Nehme eine Hornisse und ziehe ihr den giftigen Stachel aus, und es braucht sich niemand mehr zu fürchten. Ich bin besorgt das Weib wo sich fürchtet zu sterben, hat noch etwas wo sie nicht willig ist aufgeben. Alles muß auf den Altar Gottes gelegt werden, und gerade das was uns am festen an klebet, und am schwersten zu Ueberwinden ist das ist am nötigsten, und der Seele am aller schädligsten. Ja die zehntausend Pfund sind bezahlt, für alle die willig sind unter die Bedingungen zu kommen, wozu die Verheißung gegeben ist. Das ist allem Absagen was auf die linke Seite gehört, und Jesum treulich nachfolgen. Paulus schreibt Röm. 8, 15. Denn ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, daß ihr euch abermal fürchten müßtet, sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater. „Nicht

einen knechtischen Geist," als wie die wo noch außer der Gnade stehen. „Das abermal fürchten müsset" will mir sagen daß der Sünder wo noch außer der Gnade stehet, den kindlichen Geist der Liebe nicht hat, sondern vielmehr der Furcht vor der Strafe. Paulus geht dann weiter und sagt, „Der selbige kindliche Geist giebt Zeugnis unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind." — Ich bin schon gefragt worden, wie der kindliche Geist, uns das Zeugnis geben kann, daß wir Gottes Kinder sind.

Lese das 8. Kap. Röm. bis an den 18. V. und lebe auf dazu so weit daß du die Erkenntnis hast, mit der Gnade und Kraft von oben, so wirst du dann den kindlichen Geist empfangen, und kannst Gott dienen aus kindlicher Liebe, und nicht aus Furcht vor der Strafe; und das ist dann das unfehlbare Zeugnis, daß du ein Kind Gottes bist, und unter der Gnade Jesu Christi stehest. Aber du darfst dann nicht mehr nach dem Fleisch leben, sonst mußt du Sterben; das ist nach dem Geist. „Denn wo ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben müssen." Dieser Spruch stellt so beinahe die ganze Welt auf die Linke Seite und noch viele Christenbekenner, die noch ihrem Fleisch dienen auf die eine oder andere Art. Dann geht er weiter und giebt die andere Seite: „Wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tötet, so werdet ihr leben. Denn welche der Geist Gottes treibet die sind Gottes Kinder." Hier sagt er uns die Kindschaft zu; nach dem wir durch den Geist dem Fleisch seine Geschäfte überwunden und getötet haben.

Es giebt aber eine Classe Menschen die sich sehr getäuscht finden werden am Tage des Gerichts, und das kommt nunter bis zu den Predigern, die an jenem Tage sagen werden, „Herr, Herr; haben wir nicht in deinem Namen geweissaget? Haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viele Thaten gethan? Dann werde ich zu ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt (für meine Jünger); weichet alle von mir, ihr Uebelthäter." Matth. 7, 23. Ist es nicht schrecklich und sehr bedauerlich daß so viele sich betrogen finden an jenem Tage. Wir stehen jetzt noch in der Gnadenzeit; möge doch der liebe Gott uns alle aufwecken, zum rechten Geistes leben. Der Glauben und die Buße nimmt uns aus der Welt der Sünde, aber die volle Heiligung nimmt die Welt der Sünde aus uns. So euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr recht frei. Joh. 8, 36. Frei von was? Frei von dem Verdammlichen Sündendienst.

D. E. Mast.

Unsere Jugend Abteilung.

Fr. No. 453. — Wem sein Mehl im Kad ward nicht verzehret, und dem Oelkrug mangelte nichts, nach dem Wort des Herrn das er geredet hatte durch Elisa?

Fr. No. 454. — Wie viel Wasser-Krüge wurden gefüllt mit Wasser und verwandelt in Wein an der Hochzeit zu Kana?

Antworten auf Bibel-Fragen.

Fr. No. 445. — Von wem sprach der Prophet: Er soll wie ein Esel begraben werden, zerschleift und hinaus geworfen vor die Thore Jerusalems?

Antw. — Von Jojakim. Jer. 22, 19.

Nützliche Lehre. — Schrecklich sind Gottes Gericht über die gottlosen Menschen. Wenn aber dieses das schlimmste wäre, das einem gottlosen Menschen begegnete, so wäre es noch besser als es eigentlich ist, denn hier ist die Rede nur von dem was dem Leibe nach seinem Tode begegnen werde. Gottes Gericht läßt es nicht zu daß dieser gottlose König wie ein Mensch behandelt würde nach seinem Tode, sondern wie ein Esel — ein Tier — begraben, zerschleift und vor die Thore Jerusalems geworfen. Auch nicht wie gewöhnlich ein Mensch beklagt und beweint wird: Ach Bruder, Ach Schwester! Ach Herr, Ach Edler. Nein, nicht wie ein Mensch, sondern wie ein Esel, wird er mit seinem Leibe behandelt werden.

Er hatte einen frommen Vater, und weil er fromm war, dürfen wir auch vermuten er habe sein Kinder alle herzlich vermahnt zum Guten, und allen Götzendienst zu meiden. Dazu hatte Gott ihn

durch Jeremia warnen lassen, und ihm sagen lassen daß es nicht gut um ihn stund, aber er sprach: Ich will nicht hören. So, sagt der Prophet, hat er es all seine Lebtage gemacht und nicht gehorcht.

Dies Gericht Gottes über diesen gottlosen König war schrecklich, aber wir wissen daß der Seelen Zustand nach dem Tode viel wichtiger ist als der Zustand des Leibes, und weil er gottlos lebte, so haben wir aus Gottes Wort zu glauben daß seine Seele in der ewigen Ungnade, ohne Ruhe oder Trost gequälet wird. Das ist, wie g jagt, viel schlimmer als nur wie ein Esel behandelt werden nach dem Tode. Auch viele heilige Menschen sind schon übel behandelt worden vor dem Tode und nach dem Tode, aber dann ist ihre fromme Seele in die ewige Ruhe eingegangen.

Jojakim hatte im Libanon und im Cedernen Hause, oder Palast gewohnt, aber, sagt Jeremias, Wie schön wirst du sehen wenn dir Schmerzen und Wehe kommen wird. —B.

Fr. No. 446. — Von wem wird gesagt: Siehe dein König kommt zu dir sanftmütig und reitet auf einem Esel und auf einem Füllen, der lastbaren Eselin.

Antw. — Der Tochter Zion. Matth. 21, 5.

Nützliche Lehre. — Eigentlich waren diese Worte eine Weissagung, die der Prophet Sacharja machte von dem jüdischen Volk. Er nannte es „Tochter Zion" weil ihre Väter von lange her in dem jüdischen Lande wohnten über welches Jerusalem die Hauptstadt war. Jerusalem war zum Theil auf den Berg Zion gebaut, und mit diesem Ausdruck wurde oft die Stadt Jerusalem gemeint, oder auch das Volk das daselbst wohnte. Mit „DerTochter Zion" wurde also gemeint, Israels Nachkommen.

Sacharja sagt Cap. 9 Vers 9: „Aber, du Tochter Zion, freue dich sehr, und du Tochter Jerusalem, jauchze; siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm, und reitet auf einem Esel, und auf einem jungen Füllen der Eselin."

Dein König. — damit meint er der verheißene Messias, der künftige Erlöser — der Immanuel, von welchem die vorigen Propheten geweissaget hatten. Er nennt ihn, ein Gerechter, und ein Helfer. Auch ist er arm — hat nicht so viel Irdisches im Besitz, daß er ein Bette sein eigenes nennen kann — hat nicht da er sein Haupt hin lege.

„Reitet auf einem Esel." Jesus, der große König, reitet auf einem Esel, welches ihn so weit unterscheidet von allen Welt-Königen, die schon von langem her Wagen und Rosse benutzen um ihre große Einzüge und Feldzüge zu machen.

Pharao hatte Wagen und Rosse, aber er mußte sie im Roten Meer lassen. Der Herr befahl dem Volk Israel durch Mose, daß wenn sie in ihr Land kämen, und einen König über sich wollen setzen, so soll es einer aus seinen Brüdern sein, und befahl noch besonders daß er nicht solle Rosse halten weil das eine Neigung würde bringen wieder zurück nach Aegypten zu ziehen.

David als König ritt auf Eselinen. Aber nach ihm kamen Rosse in Gebrauch unter den jüdischen Königen. Absalom, als er meinte er würde seines Vaters Davids Königreich an sich ziehen, verschaffte er sich Wagen und Rosse nach der Heiden Weise.

Jesus, aber der große König, wiewohl arm an zeitlichen Sachen, der Sohn Davids, kam wieder zurück zu der Einfalt Davids und ritt auf einem Esel. —B.

Kinder Briefe.

Partridge, Kansas, Feb. 1, 1927.

Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Das Wetter ist sehr schön. Morgen soll der alte M. K. Yoder beerdigt werden. Aber ich denk der D. E. Mast wird wohl ein Bericht geben von seinem Tod. Ich will die Bibel Fragen 443 bis 450 beantworten so gut wie ich kann. Bis Sonntag soll die Gemeinde an das Nick Yutzy's sein. Ich will nun beschließen. Laura Wagler.

Liebe Laura du tust recht gut am Bibel Fragen antworten. Ich hoffe ich kann dich belohnen in der kürze. Deine Antworten sind alle richtig.

Mennonitisches Hilfswerk „Christenpflicht."

Hellmansberg, den 12. Jan. 1927.

Lieber Bruder Guengerich!

Mit Deinem lieben Brief von 22. Dez. erhielten wir einen Scheck über $30. für Notleidende arme Kinder. — Wir danken Dir von Herzen für diese Gabe und besonders dafür, daß Du immer wieder denkst an die Not unter unserem Deutschen Volke und an unsere Arbeit; Deine immer wieder kommenden Unterstützungen, worin Du nicht müde wirst, tragen viel dazu bei, daß wir unsere Arbeit immer wieder fortsetzen können. Leider können wir ja einer so großen Zahl von Armen und Notleidenden wie das früher der Fall war, nicht mehr helfen, weil die Mitleidenden wie das früher der Fall war, nicht mehr helfen, weil die Mittel dazu fehlen. Die Zahl der Hilfsbedürftigen und Notleidenden ist leider im letzten Jahr nicht kleiner geworden; die Kinder in solchen Familien wo keine Arbeit und kein Verdienst ist, oder wo Krankheit eingekehrt ist, oder wo gar der Vater fehlt, solche Kinder sind die Bedauernswertsten.

Wir haben an Weihnachten in München für 200 solcher Kinder eine Weihnachtsbescherung veranstaltet, wir konnten sie durch die Gaben aus Amerika und durch Beiträge aus Deutschland, zum Weihnachtsfeste mit einigen Kleidungsstücken und Lebensmitteln versorgen, dabei wurde das Evangelium von der Geburt des Heilandes verkündet und Weihnachtslieder gesungen. Bei der Feier waren auch die Eltern zugegen, sodaß mehr als 400 Personen versammelt waren.

Deine neuen Gaben von $30. werden nun dazu verwendet, daß solch arme Kinder denen wir an Weihnachten nichts geben konnten, weil die Mitteln nicht gereicht haben, nun auch noch eine Hilfe und eine Unterstützung erhalten. — Leider gibt es noch sehr viele Kinder die unsere Schwestern antreffen und die ebenso übel daran sind, denen wir aber wegen Mangel an Mitteln keine Hilfe zuteil werden lassen können. Möge Gott der Herr Deine Gaben reichlich segnen an vielen Kindern und ihren Eltern und möge der Herr auch den Gebern reichen Segen zuteil werden lassen für Seele und Leib, für Zeit und Ewigkeit.

Herzliche Grüße, Dein

M. Horsch.

Ist diese Reformationsbewegung in Uebereinstimmung mit der Lehre und Handlungsweise der Ersten Christengemeinde?

Der Tag des idealistischen und theoretischen Predigens ist vorüber. Die Menschheit will heutigentages eine praktische Betätigung und Kundgebung der gepredigten Wahrheiten sehen, und etwas Geringeres wird wenig Eindruck auf sie machen und sie nicht zufriedenstellen. Lasset uns dies auf diese gegenwärtige Bewegung anwenden. Fast vom Anfange an bin ich in enger Fühlung mit derselben gewesen, und seit 35 Jahren bin ich nun im Predigtamte tätig. Ich rede von dem, was ich beobachtet und erfahren habe. Nie werde ich vergessen, wie herrlich und klar das Bild Zions war, das uns der Herr damals, im Anfange dieser Reformationsbewegung gezeigt. Wir sahen die Gemeinde Gottes in ihrer Herrlichkeit, wie sie uns im Neuen Testamente vor Augen gestellt wird; wir sahen ihren Fortschritt und ihre Entwicklung, wie sie in den Propheten und in der Offenbarung beschrieben ist, und wir bemühten uns, den Leuten dieses erhabene Bild in einer solchen Weise zu zeigen, daß sie es sehen und begreifen konnten. Ein guter und klarer Blick auf dieses Bild hat mich für alle Spaltungen und alles Sektenwesen auf die Dauer untauglich gemacht. Ich sah die neutestamentliche Gemeinde, den Leib Christi. Meine Erfahrung war auch die Erfahrung von Tausenden anderer. Durch unsere Predigt dieser herrlichen Wahrheiten kamen große Scharen zu derselben Ueberzeugung. Wir schämen uns dessen nicht, sondern danken dem Herrn, daß Er uns die Herrlichkeit und Einheit Seiner Gemeinde so klar gezeigt, in Seinen Dienst gestellt, Sein herrliches Evangelium auf Erden in seiner ganzen Fülle zu verkündigen. Wir haben eine große und wichtige Botschaft für die Welt, und die Zeit ist dafür reif.

Aber das wirkliche Problem, vor dem wir stehen, ist dieses: wir müssen der Welt die Gemeinde zeigen, die wir predigen. Diejenigen, die unsere Botschaft hören, erwarten praktische Kundgebungen der gepredigten Wahrheiten zu sehen, und sie haben ein Recht dazu. Wenn sie in dieser Hinsicht enttäuscht werden, so verliert unsere Botschaft die Kraft und ist wirkungslos. Am Pfingsttage fand eine wunderbare Kundgebung statt, die Weissagungen des Propheten Joel gingen in Erfüllung und Petrus konnte mit Autorität sagen: „Das ist's." Dasselbe muß auch heute wahr sein. Wenn wir in der Predigt, im Gesang oder auf irgend eine Weise den Leuten ein erhabenes und herrliches Bild der Gemeinde Gottes zeigen, so müssen wir imstande sein, auf unsere Lokalgemeinde hinweisen und sagen zu können: „Dies ist es, wovon wir reden." Und wenn die Leute dann den Blick dahin richten, was werden sie sehen? — Dies ist es, worauf es in erster Linie ankommt.

Welcherart waren die hauptsächlichsten Kennzeichen der ersten Christengemeinde? Der Herr Jesus selbst wurde als das Oberhaupt der Gemeinde anerkannt, sie wurde von Gott selbst durch Sein Wort und Seinen Geist regiert; es herrschte Einigkeit im Geist und in der Lehre; Heiligkeit im Leben und Wandel; die Gläubigen waren voll des Heiligen Geistes und die geistlichen Gaben wurden in der rechten Weise gebraucht. Die Bedingungen zur Mitgliedschaft waren Buße und Glauben, und der Herr selbst tat die Glieder zu Seinem Leibe, Seiner Gemeinde hinzu. Ich behaupte, daß wir mit jedem Fundamentalprinzip, das die erste Christengemeinde kennzeichnete, übereinstimmen. Ich bin froh, daß ich auch heute noch in der Gemeinde Gottes die ganze Bibel, ja, jede biblische Wahrheit predigen und befolgen kann. Dies kann ich tun, ohne daß irgend eine Kirchenbehörde eingreifen und sagen kann: „Bis hierher und nicht weiter."

Wo ist eine von Menschen organisierte Kirchengemeinschaft, wo die ganze biblische Wahrheit gepredigt werden kann? Wenn ich sie finde, werde ich mich ihr ohne Bedenken anschließen. Doch höre ich jemand sagen: „Du darfst nicht über das Zungenreden predigen, weil eure Leute nicht daran glauben." Darauf antworte ich, daß ich bei unseren allgemeinen Zusammenkünften über diesen Gegenstand predige und noch niemand hat versucht, es mir zu wehren. Wir haben auch eine Anzahl Geschwister, die in fremden Zungen reden und die wirkliche „Zungengabe" erhalten haben. Wenn der Heilige Geist irgend jemand diese Gabe gibt, fremde Sprachen, die er nie gelernt hat, zu sprechen, so erkennen wir es dankbar an. Wir glauben aber, daß „Zungen" Sprachen bedeuten. Weniger kann darunter nicht verstanden sein; ein bedeutungsloses Plappern ist ausgeschlossen. Eine unbekannte Zunge ist eine Sprache. Die „andern Zungen," mit denen die Apostel am Pfingsttage von „den großen Taten Gottes" redeten, nachdem „der Geist ihnen auszusprechen gab," waren verschiedene Dialekte oder Sprachen.

Das, was wir nicht anerkennen können, ist die moderne „Zungenbewegung," die so ganz und gar nicht mit dem, was wir im Neuen Testamente finden, übereinstimmt. All dieses unverständliche Plappern ist von keiner Bedeutung, ja, es ist dem Geiste Gottes zuwider; denn niemals wird der Heilige Geist einen Menschen veranlassen, sich ungeziemend zu benehmen. Gott ist ein Gott der Ordnung. Aber wie schon gesagt, heißen wir es willkommen, wenn jemand, der voll des Heiligen Geistes ist und die Früchte des Geistes in seinem Leben kundgibt, die wirkliche Gabe des Zungenredens vom Herrn erhält. Wir setzen dem Geiste Gottes keine Schranken.

Ich wiederhole: Wir behaupten, daß diese Reformations- oder Wiederherstellungsbewegung mit der ganzen Lehre und Handlungsweise der ersten Christengemeinde übereinstimmt. Wir behaupten nicht, daß alle Kinder Gottes auf Erden in dieser Bewegung eingeschlossen sind, ebensowenig wie die sichtbare Gemeinde zu Jerusalem am Pfingsttage oder später das ganze Volk Gottes in sich einschloß. Dies ist eine Reformationsbewegung in der Gemeinde. Wir behaupten aber, daß dadurch die Gemeinde in ihrem Normalzustande gezeigt wird. Es ist daher kein Egoismus, den biblischen Namen „Gemeinde Gottes" anzunehmen, da ja dies

der Name der Gemeinde zur Apostelzeit war. Mit dem Namen allein aber ist es nicht getan. Sobald die Merkmale der ersten Christengemeinde nicht mehr an uns zu sehen und unter uns zu finden sind, haben wir kein Recht mehr, diesen Namen zu tragen. Wir nehmen den Namen an, weil wir Christus als das alleinige Haupt Seiner Gemeinde anerkennen und sind uns der Tatsache bewußt, daß alle wahren Kinder Gottes, einerlei, wo sie auch zerstreut sein mögen, ebenfalls zu dieser Zahl und zu dieser einen Gemeinde gehören.

H. M. K.

Aus der jüdischen Welt.

Einer der bedeutendsten jüdischen Schriftsteller der Gegenwart, Israel Zangwill, ist im Alter von 62 Jahren in England gestorben. Als durch Theodor Herzl die zionistische Bewegung entstand, schloß sich Zangwill derselben mit Begeisterung an und hat für die Ausbreitung der neuen Idee durch seine Schriften und Reden viel gewirkt.

Die Jerusalemer Moscheeverwaltung, die Besitzerin der Klagemauer, hat den Juden das Mitbringen von kleinen Stühlen, wie es bisher üblich gewesen ist, verboten. Nun ist wegen der Klagemauer beim Völkerbund eine „Klage" eingereicht worden.

Im Jahre 1925 sind 33,801 Juden in Palästina eingewandert, während 2141 Juden von Palästina auswanderten.

Infolge der andauernden Arbeitslosigkeit ist unter den polnischen Juden eine große Hungersnot entstanden. In früheren Zeiten war die Auswanderung nach Amerika für viele leidende Juden der einzige Hoffnungsstrahl, aber jetzt ist dieser Weg verschlossen. Zur Linderung der Not versuchen die englischen Juden 50.000 Pfund zu sammeln.

Im Juli fand in London eine Weltkonferenz der liberalen Juden statt.

In den Vereinigten Staaten gibt es etwa 75,000 jüdische Farmer.

In Argentinien leben 180,000 Juden.

Die größte jüdische Gemeinde in Deutschland ist in Berlin mit etwa 230,000 Seelen.

Eine starke Gemeinde.

„Ist hier eine starke Gemeinde?" fragte ein Mann beim Vorübergehen an einer Kirche. — „Ja, mein Herr," war die Antwort. — „Wie viele Glieder sind es?" — „Sechsundsiebenzig." — „Sind sie reich?" — Nein, sie sind arm." — Aber, wie sagen sie denn, es sei eine starke Kirche?" — „Darum sage ich es," war die Antwort, „weil sie regelmäßig zu ihren Gottesdiensten kommen und Gottes Wort hochhalten, überhaupt es ernst nehmen mit ihrem Christentum, auch in ihrem Wandel; sie stehen gegenseitig im Frieden und lieben einander, und suchen in Eintracht das Wort Gottes zu treiben. Solche Gemeinde ist stark, ob sie aus fünf oder fünfhundert Gliedern besteht."

—Auserwählt L. A. M.

Eine Weihung und Uebergabe.

Die folgenden Zeilen liegen vor mir, und ich bitte den Leser, dieselben gedankenvoll, ernsthaft und gebetsvoll zu lesen. Schreibe sie in ein Buch und dann unterzeichne deinen Namen.

„Vater im Himmel, ich weihe mich Dir — Seele, Leib und Geist für Zeit und Ewigkeit. Ich halte auch nicht das Geringste zurück; ich bin Dein, gänzlich Dein und ich wünsche inniglich, daß Dein Wille von mir auf Erden getan, wie derselbe von den Engeln im Himmel getan wird. Ich bin Dein, um Dir nachzufolgen, auf Dich zu harren, Dir zu dienen und in Deinen Wegen zu wandeln. Dieser Leib ist Dein und durch Deine Gnade will ich denselben nicht beflecken, sondern rein erhalten, damit derselbe ein passender Tempel ist, worin der Heilige Geist wohnen kann und ein passender Tempel für die Seele ist, welche mit Jesu Blut gewaschen und von Dir erfüllt ist. Diese Hände sind Deinem Dienste übergeben, hilf, daß sie keine Dir mißfällige Tat verüben. Diese Augen sind Dein, um auf reine und heilige Dinge zu schauen, um stets Dich anzuschauen; und ich würde sie eher ausreißen, denn daß sie in wollüstiger Weise etwas Unreines anschauen. Diese Füße sind Dein, um in allen Deinen Wegen zu wandeln. Diese Ohren gehören

Dir, um Deine Stimme zu hören. Dieses Gemüt ist Dein, um an Dich und für Dich zu denken. Diese Zunge gehört Dir, um Dein Lob zu verkündigen und von Deiner Gerechtigkeit zu reden. Dieses Leben gehört Dir — es ist gänzlich Dein, damit Du dasselbe mit Deiner Kraft erfüllen und Dein eigenes Leben leben kannst. **O Gott, in dem vollsten, tiefsten Sinne bin ich Dein, wirklich Dein, um Deinen Willen auf Erden zu tun."** C. E. D.

Gott ehren und was davon kommt.

„Wer mich ehrt, den will ich auch ehren," spricht der Herr. Hält der Christ Auge und Herz beständig auf die Ehre des Herrn gerichtet, so wird Gott ihn zu Ehren bringen. Der Herr wird ihn nicht verlassen noch versäumen. Er mag Wege zu gehen haben, die dem Fleische nicht angenehm sind; aber auch in den dunkelsten Tagen wird er das Angesicht seines Vaters über sich leuchten sehen. Der Herr wird bei ihm wohnen, Gemeinschaft mit ihm pflegen und seine Seele erheben über alle die drückenden Verhältnisse des Lebens. In Krankheit wird Er ihm eine Stütze und Trost sein. In Gesundheit wird Er sein Freund und Führer sein. In Armut wird Er ihn segnen mit Genügsamkeit. Sein ganzes Leben lang wird Er ihm ein Stecken und Stab sein. Im Tode wird Er seine Kraft sein und ihn aufnehmen in Seine Herrlichkeit.

Eine Seele, die ihr Heil in Christo gefunden, und Gnade und Vergebung ihrer Sünden erlangt, die kann nicht mehr auf der weiten und breiten Heerstrasse dieser Welt dahin gehen, sondern mit den Weisen aus dem Morgenland, ein anderern Weg einschlagen, der nach der himmlischen Heimat hinzu führt; nämlich auf dem verborgenen Pfade des Lichts und Gnade und Leitung des heiligen Geistes wandeln, bis an ein seliges Ende, da man sprechen kann, Herr, nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren, denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, welchen du bereitet hast vor allen Völkern; und dann so auch für mich. D. E. M.

Die deutsche Seemannsmission.

Die unterhält zur Zeit 21 Seemannsheime mit 833 Betten und 29 Lesezimmern. In ihrem Dienste stehen hauptamtlich 13 Seemannsprediger und 33 Diakonen. In den Heimen wohnten 1925 fast 20,000 seemännische Gäste in 150,000 Schlafnächten, 240,000 besuchten die Lesezimmer, 14,200 die gottesdienstlichen Veranstaltungen, 13,000 die Vortrags- und Unterhaltungsabende, 5,200 nahmen an den Weihnachtsfeiern teil. Es wurden über 15,000 Schiffe und 13,000 kranke Seeleute besucht und mit guten Schriften versehen. Auch der Gelddienst hat sich weiter gehoben. Im ganzen wurden von den Seeleuten über 2,2 Millionen Mark Ersparnisse der Seemannsmission anvertraut; davon wurden 1,2 Millionen an Heimatadressen weiterbefördert und 240,000 Mark auf Sparkassen belegt.

Glückliche Finder.

Saul zog aus, um seine Eselinnen zu suchen, und fand dafür ein Königreich. Der Mann im Gleichnis Matth. 13 fand einen Schatz im Acker, den er gar nicht geahnt hätte. In Amerika schoß einmal ein Mann nach einem Fasanen und traf einen Felsen, von dem ein Stück abbröckelte und schimmernd ihm zu Füßen fiel. Er hob es auf und fand, daß es zu zwei Dritteln aus gediegenem Gold bestand. So waren die reichen Goldgruben von Downie Ville entdeckt. In Südafrika geriet ein Beamter auf einer Reise durchs Burenland in eine entlegene Farm, wo er Kinder fand, die mit seltsam glänzenden Marmeln spielten. Er kaufte ihnen einige davon um wenige Groschen ab und zeigte sie einem Mineralogen in der Kapstadt. Dieser erklärte ihm: die schimmernden Teile darin seien Diamanten, und bot ihm sofort für eine Marmel 1000 Pfund. Schleunigst kehrte darauf der Beamte an die Fundstelle zurück, und die berühmten Diamantfelder von Kimberley wurden gefunden. Ein katholischer Kaufman wurde in einem Dörflein einige Tage eingeregnet, wo er aus Langweile in einer alten Bibel las.

Er kam dadurch zum lebendigen Glauben und fand, was er schon so lange gesucht hatte: Frieden mit Gott.

Todesanzeige.

Hutchinson, Kansas, den 2. Feb. 1927.

Ein liebens Gruß und Gnadenwunsch an alle Leser, im Namen Jesu, der uns geliebet gewaschen und gereiniget von unsern Sünden, in seinem Blut; ihm sei das Lob, Ehr, Preiß und Gewalt von nun an bis in Ewigkeit. Amen.

Wir sind nur jetzt heim gekommen vom alten Moses K. Yoder, seiner Leicht. Er ist alt geworden 86 Jahre, 14 Tage. Aber doch wie die in der ersten Welt wo über Neunhundert Jahre alt wurden, sind doch endlich gestorben. Der alte Bruder war schon eine zeitlang ziemlich Kindisch, aber doch die mehrste Zeit so daß er in die Versammlung kommen konnte; man kann sagen er war ein fleißiger Gemeinde geher, und ein kühner Singer, aber auf einmal hat es alles gstopt, ein Schlag Sonntag abends den 23. Jan. 1927. Da war er ganz hülflos, wußte nichts, nur so daß er noch lebte, bis Montag abend den 31. Jan. starb er.

Leichen Predigt wurde gehalten von D. A. Nüßle, über 1. Kor. 15, 34 V. bis Ende. Und Bischof Eli Nüßli, über 1. Thess. 4. 13, bis Ende. Ein Sprichwort ist Junge Leute können sterben, und alten müssen sterben, aber schon viele junge sind gestorben seit dem er ein alter Mann war. So wollen wir alle eine Warnung nehmen, und stehts bereit sein, dann des Menschen Sohn wird kommen zu der Stunde, da es niemand meinet.

Salamon schreibt, Der Tag des Todes ist besser als der Tag der Geburt. So an dem Tag der Geburt wird der Mensch in eine sündige Welt hinein geboren, allerlei Krankheit, Herzeleid und Versuchung des Satans unterworfen, und am Ende kommt noch der Todt, und erlöst ihn von allem was hier in diesem Leben über ihn kommen kann. Aber doch Salamon hatte bezug auf den Todt des Gerechten. Der Todt seiner Heiligen ist wert gehalten vor dem Herrn. Ps. 116, 15. Ich habe neulich von den alten Herolds, vom Jahre 14 und 15 gelesen und beinahe alles originale Artikel, und ich habe gesehen daß der Editor um Geduld gesprochen hat, er hätte nicht raum für alle. Nun wo fehlts? Der Herold hat doch jetzt viel mehr Leser als damals; ich weiß wohl unsere Glieder sind nicht so gut geschult wie manche, aber doch sagen die Leute überhaupt, sie können die Gemeine Sprache besser verstehen, als die hoch geschulte, im Deutsch, und im Englischen. Seid Gott und seiner Gnade befohlen, und unser eingedenk, vor dem Thron der Gnade. D. E. Mast.

Hutchinson, Kans., den 20. Jan. 1927.

Ein Liebensgruß und Gnadenwunsch und alles Gutes was zur Seligkeit dient; an alle Leser des Herolds. Wir sind als noch im Lande der Lebendigen, und sind am kämpfen für die verheißene Krone des ewigen Lebens. Aber man könnte auch sagen im Lande der Sterbenden, dann wir waren heute an einer Leicht, an das Bischof Eli Nüßles. Eins von ihren verheirateten Töchter wurde der alten Mutter Erden übergeben.

Ja die Fänni welche verheirat war zu Bruder Joseph Hochstetler, und waren bei den alten im Hause gewohnt, dieweil sie schon von lang her die Falletkrankheit kriegt hat um so besser achtung auf sie geben zu können; sie hatte die Flu, und dann zu dem Pneumonia gedreht, und mit dem Todt hat es geendet. Sie hinterläßt ihren tief betrübten Gatten, drei Kinder und Vater und Mutter, sechs Schwestern und vier Brüder, ihren frühzeitigen Todt zu betrauern. Die Schwester war eins von den stillen Weibern die wenig unnötige Worten gemacht hat, von welchen Jesus sagt daß die Menschen rechenschaft geben müssen am letzten und Jüngsten Gericht; ja schrecklich ist es daran zu denken wie viele solche unnützen Worten geredet werden, die welche aufstehen um am Gerichtstag in die Gewissen zu kommen, und sie auf die Linke seite zu stellen, und den schrecklichen Richtersspruch zu hören, Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Leichenpredigt wurde gehalten von Schreiber dieses über Ebr. 4. und dann von Bischof

Jacob H. Miller, über Joh. 5, 20—30. Wieder ein lauter Ruf von Gott an uns alle, um stets bereit zu sein, dann wir wissen ja nicht an welchem von uns die Reihe am nächsten ist um der Todes Stimme gehör zu geben. Der rufenden Stimme des Geistes kann der Mensch versagen, aber dem Todt kann er nicht entgehen, bereit oder unbereit; möge doch der liebe Gott uns alle bereit machen, und bereit halten durch seine Gnade und Kraft von oben. D. E. Mast.

John M. Stoltzfus ward geboren in Conestoga Valley, Lancaster Co. Pa. den 10. Februar 1863; starb den 20. Dezember 1926. Ist alt geworden 63 Jahr, 2 Monat und 18 Tage.

In seiner Jugend vereinigte er sich mit der Alt-Amischen Gemeinde, und blieb standhaft bis an sein Ende. Er war umgeben mit Schwachheiten etliche Jahre her, und hat etwas über ein Jahr nicht laufen können, und hat seine Siechtage zugebracht in großer Geduld. Er hinter ließ sein betrübtes Weib, 6 Söhne und 17 Kindes-Kinder wie auch viele Freunde und Verwandte.

Leichenreden wurden gehalten den 23. Dezember von Stephanus F. Stoltzfus und Bennel M. Stoltzfus. Es kommt mir in den Sinn wie mal ein Schreiber geschrieben hat, daß wir alle ein Zeugnis mitnehmen in die Ewigkeit, wenn von mir kein gutes ist, so ist es ein schlechtes aber von diesem Bruder können wir sagen alles Zeugnis ist gut. Ein Dichter schreibt:

„Bedenke, Mensch! das Ende,
Bedenke deinen Tod.
Der Tod kommt oft behende;
Der heute frisch und roth,
Kann morgen und geschwinder
Hinweg gestorben sein;
Drum bilde dir, o Sünder!
Ein täglich Sterben ein.

„Bedenke, Mensch! das Ende,
Bedenke das Gericht;
Es müssen alle Stände
Vor Jesus' Angesicht:
Kein Mensch ist ausgenommen,
Hier muß ein Jeder dran,
Und wird den Lohn bekommen,
Nach dem er hat gethan.

„Bedenke, Mensch! das Ende,
Der Höllen Angst und Leid,
Daß dich nicht Satan blende
Mit seiner Eitelkeit:
Hier ist ein kurzes Freuen,
Dort aber ewiglich
Ein kläglich Schmerzensschreien,
Ach Sünder! hüte dich.

„Bedenke, Mensch! das Ende,
Bedenke stets die Zeit,
Daß dich ja nichts abwende
Von jener Herrlichkeit,
Damit vor Gottes Throne
Die Seele wird verpflegt;
Dort ist die Lebenskrone
Den Frommen beigelegt.

„Herr! lehre mich bedenken
Der Zeiten letzte Zeit,
Daß sich nach dir zu lenken
Mein Herze sei bereit;
Laß mich den Tod betrachten,
Und deinen Richterstuhl:
Laß mich auch nicht verachten,
Der Höllen Feuerpfuhl.

„Hilf Gott! daß ich in Zeiten
Auf meinen letzten Tag
Mit Buße mich bereiten
Und täglich sterben mag:
Im Tod und vor Gerichte
Steh mir, o Jesu! bei,
Daß ich ins Himmels Lichte
Zu wohnen würdig sei.

Auf dieser Erde sind wir überall von Trug und falschem Schein umgeben. Aber Christen gehören nicht mehr diesem Reiche des Todes an, sondern dem Reiche der Wahrheit. Bei Jesu wird niemand betrogen.

Es gibt im Verhältnisse nur wenige, die wirklich denkfähig sind, die richtig denken und ihre Gedanken in die rechten Bahnen lenken können und daher die Unordnung und Mißerfolge in ihrem Leben und in ihren Handlungen.

FEBRUARY 15, 1927

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S. D. Guengerich, Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for tne Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to A. J. Beachy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

The manager of Publishing Association.
S. D. G.

EDITORIALS

In this issue we present a letter written by Menno Simons to his wife's sister, which should be a strong factor in encouraging downcast, heavy hearted and timid believers; and which should also help to give us a well-balanced, wholesome, practical conception of the oft-discussed theme of Perfection.

In the article, Worship and Display, by the prolific writer, Bro. Pius Hostetler, I felt, at a number of places to italicise or have black-faced type used to emphasize the statements; but as such a course would not have been wholly fair to the author of the article, as it would have emphasized these points, at Bro. Hostetler's authority in the original article, without possibility of his privilege of sanction in the matter, so I forbore, but the article certainly has a number of thought provoking and far-reaching statements, instead of having them **far-fetched** and loosely disjointed, and I commend it to our fair, impartial and truth- seeking reading.

Once more I wish to earnestly and urgently appeal to our readers to be on the alert for old books of value among our brotherhool. Many a volume of value has been neglected and lost, and likely some were even destroyed, the ones who unwittingly did the damage being ignorant and unconscious of the extent of the havoc they were guilty of. And surely our people should have enough fraternal interest and church self-respect to not carelessly and indifferently allow books to pass into the hands of those not entitled to them from any standpoint of consideration, only for **price** alone or grasping importunity. People are amused nowadays at the mere pittances that the original possessors of princely domains in America's pioneer days, received for their holdings. But some of the same folks, probably, who laugh at the Indians are duplicating the childish lack of appreciation of values with relation to their old literature.

The title, **The Good Wine,** heading Bro. Sol Miller's article was chosen by the editor, as Bro. Miller sent me the article without title and stated he would leave selection of title to me. Bro. Miller's article, its title and its line of applications starts a train of

recollections and induces some meditations. I recall that early in the beginning of my ministry, it must be about twenty-eight years, I endeavored to make use of this theme, basing the remarks upon these same scriptures in the opening sermon at a wedding, if memory serves me aright, it was the wedding of our present bishop, Bro. C. W. Bender.

But to advert directly to the article, the position is well taken that our merciful heavenly Father, through the ministry and administration of his only begotten, the very Son of God, withholds the **good wine** for the **last**. Over and over again, life has disappointed its participants. As the men and women of the past, and of the present, in their youthful experience, but with hopeful eagerness assumed their roles or places on the stage of action to act their parts in life's great drama, to many it may have seemed but like a merry comedy, but alas! how soon did we open our eyes to the stern knowledge that life is a serious drama, and that many phases thereof, and to many, it is a tragedy! Had in our youth some of the features and phases of our circumstances been suggested as among our future probabilities, or even possibilities, would we not have spiritedly spurned the suggestion? Did we reach what we aimed at; did we attain what we hoped for? How soon is youthful vigor, strength and comeliness gone!

A strong, virile young man had died and the mother, wringing her hands lamented and shook with agonizing sobs. Another son becoming alarmed at the vehemence of his mother's grief asked her agonizingly, whether she despaired for the state of the departed. As she replied that she hoped he was at rest, the fact that he had died and would no more mingle with his former associates, did not seem to matter so much after all, **if only that pertaining to the last—to eternity, be well ordered.**

A young wife and mother, whose health had failed and whose outlook had become gloomy as a result, said, "If only I can do my part acceptably before God, that I be not rejected of him, it does not matter so much otherwise; this life is only brief anyway." The ambitions and concerns of the life that now is, had faded and had lost their importance.

Happy and comforting is the assurance that the vessels, at the command of Jesus were **filled to the brim** with **that** which became the **good wine** at the wedding at Cana; which again exemplifies the teaching of Jesus, "I am come that they might have life and have it more abundantly." But as it was **then** so it is **now** needful to observe and obey the words "Whatsoever he saith unto you, do it."

There will be happy surprises for them, of whom it is written, "Blessed are they which are called unto the marriage supper of the Lamb" (Rev. 19:9); "for the former things are passed away;" and "He that overcometh shall inherit all things" (Rev. 21). But "It doth not yet appear what we shall be: but we know that, when he shall appear, we shall be like him; for we shall know him as he is" (I John 3:2).

"And the ransomed of the Lord shall return, and come to Zion with songs and everlasting joy upon their heads: they shall obtain joy and gladness, and sorrow and sighing shall flee away" (Isaiah 35:10).

A LETTER OF MENNO SIMONS TO A TIMID BELIEVER

The following letter is addressed to Menno's wife's sister, Margaret Edes.

Most beloved sister, whom I sincerely love in Christ. From your dear husband's letter I understand that during all the winter you have been visited with sickness and affliction, which I very much regret to hear. But it is our daily prayer:

"Holy Father, Thy will be done," by which we commit our will to the will of the Father, to deal with us as is pleasing in His blessed sight. Bear your affliction therefore with a willing heart, for this is His paternal will concerning you and all to your own good, that you may from your heart turn from all perishable things and keep your eyes fixed upon the eternal, living God alone. Be of good cheer in Christ Jesus for after the winter comes the summer and after death life. O sister, rejoice that you are a true daughter of your beloved Father. Soon the inheritance of His glorious promise shall be due. Only a little while yet, says the Word of the Lord, and He who is coming shall come and His great reward shall be with Him. May the almighty, merciful God and Lord, before whom you have bent your knees to His honor, and whom in your weakness you have sought, grant you a resigned and patient heart, not unbearable pain, sweet refreshment, a gracious restoration or a godly dissolution, through Jesus Christ, for whom we all daily wait with you, beloved sister in Christ Jesus.

Secondly, I understand that you are often troubled in conscience because you do not walk in such perfection as the Scriptures direct us, nor have done so in the past; on which account I write the following to my faithful sister as a brotherly consolation from the sure Word and eternal truth of the Lord.—As no one under the heavens has perfectly fulfilled the righteousness required of God, save Jesus Christ alone, therefore none, however Godfearing, righteous, holy and unblameable he may be, can come to God, obtain grace and be saved, than only (I say only) through the perfect righteousness, reconciliation and advocacy of Jesus Christ.

Be of good cheer, therefore, and be consoled in the Lord. You indeed cannot expect greater or more perfect righteousness in yourself, than all the chosen of God from the beginning have had. In and by yourself you are a poor sinner and by the eternal righteousness banished from God, accursed and adjudged to eternal death; but in and through Christ you are justified, acceptable unto God, in eternal grace, and made His daughter and child. In this all the saints have found consolation, they have trusted in Christ and ever esteemed as unclean, weak and imperfect their own righteousness. Alone in the name of Christ they have with a contrite heart approached the throne of grace and with firm confidence have prayed the Father: O Father, forgive us our debts, as we forgive our debtors.

It is a very precious word which Paul speaks: "When we were yet without strength in due time Christ died for the ungodly," yea when we were yet ungodly; and thereby "God commendeth His love toward us." "For if, when we were enemies, we were reconciled to God by the death of His Son, much more, being reconciled, we shall be saved by his life" (Rom. 5:6-10).

Lo, my beloved child and sister in the Lord, this I write from the sure ground of eternal truth. I herewith pray you and desire that you commit yourself wholly and fully to Jesus Christ and His merits, believing and confessing that His precious blood alone is your cleansing, His righteousness your piety, His death your life and His resurrection your justification. For He is the forgiveness of all your sins, His bloody wounds are your justification, His invincible strength the staff and consolation of your weakness, as we have in former days, according to our small gift often shown and admonished you from the Scriptures.

Yea, most beloved child and sister, so long as you find and feel in yourself such a spirit which has an earnest desire for the good and ab-

hors that which is evil, though the remnant of sin is not entirely dead in you, as also all the saints have complained of from the beginning, as already said, so long you may be assured that you are a child of God and that you will inherit the kingdom of grace in eternal joy with all saints, as John says: "Hereby know we that we dwell in Him and He in us, because He has given us. His spirit." I John 4:13. I sincerely ask you that you may rightly accept this ground by faith to the refreshment, strengthening and consolation of your distressed conscience and soul, and hold fast to it to the end.

I commend you, most beloved child and sister, to the faithful, merciful and gracious God, in Christ Jesus, now and forever; may He do with you and with all of us according to His blessed will; either in the flesh yet to remain a little while with your beloved husband and children, or out of the flesh, to the honor of His name and in the eternal bliss of your soul. You before and we after, or we before and you afterward. Separation must come once. In the city of God, in the new Jerusalem we will wait for each other, there sing the Hallelujah before the throne of God and the Lamb, and praise His name in perfect joy.

Your dear husband and children I commend to Him who has given them to you, and He shall do all well for them. The saving power of the most holy blood of Christ be with my most beloved child and sister, now and forever. Amen.

Menno Simons, who sincerely loves you in Christ.

—(From Menno Simons—His Life, Labors and Teachings, by John Horsch.—Chap. 17.)

Sin in the end always brings wretchedness—not only because of God's displeasure at it, but because of its own nature.

WORSHIP AND DISPLAY

By P. Hostetler

When we look into the dictionary for the meaning of the word Worship, we find several meanings, and one of them is—"To perform religious service," and in that sense our praying, preaching and singing are classed as worship. In Matt 15:9 we see where Jesus said of some, that worship Him in vain, because they teach for doctrine the commandments of men. Like as there is only **one** God and **one** way to heaven, so in **one** sense there is also only **one** way to worship the Father and that is, it must be in **Spirit** and in **truth**. Other ways are vain and not acceptable to the Father.

In Spirit means by the promptings, leadings and directions of the good Spirit, and not to be led by our own will or promptings or ambitions, or evil desires, etc., which kind of praying would be in the flesh instead of in the Spirit.

A good writer said, years ago, that a prayer may be begun in the Spirit, and end in the flesh. Likewise a song or a meeting may begin in the Spirit, and end in the flesh. Only as long as we allow that Spirt to lead us and help us, so long can we pray or worship in Spirit, and as soon as we add something for our own honor, or for display, that soon, we begin in the flesh, and such is then in vain as was that of the scribes.

To worship also in Truth, means much the same, for He is the Spirit of Truth, and we may also say this means **sincerity or honestly**, the opposite of untruth, or falsity. When I pray in truth to be forgiven, it means, I feel the need of this and really desire it. When I pray for my enemies, it means I really desire it, and have no grudge or hatred against them. He that hates any one, cannot pray in **spirit** and in truth for all men as the command is that we should. So we see it takes

a new born and spirit-led child of God, to worship in spirit and in truth, and all other is only vain. This does not mean, though, that seekers after God and righteousness can not rightly and properly pray to God until they are born again. Take for example, the case of Cornelius, whose prayers and alms were acceptable to God before his baptism and Spirit baptism, but we can see he was honest, earnest, and no doubt also led and assisted by the good Spirit to seek the Father.

The Lord well knew the weakness of man, and his continued struggle against the flesh or evil inclinations and therefore to help and protect us, be told us when we pray to go into a closet and shut the door (or a place quite secret), because there we will not be tempted to pray to be heard or praised of men.

The same way with our alms, and our fasting, these ought to be done in secret, lest we be tempted to do them for our own honor or partly so at least.

This true worship, acceptable to the Father, may well be likened to the work of building the temple in old time, and likewise is the worship that is for display or entertainment and selfish purposes like the building of Babel which was for the purpose of making themselves a name.

No doubt there are thousands and thousands of meetings now days which are called (and thought to be), spiritual (and lest we be quite misunderstood we better say some or perhaps many of these are not outside of the Mennonite Church), that if the elements of display and entertainment were removed, the meeting would die at once. Some people enjoy good speaking, no matter what the subject, or if religious, how sound the doctrine, the hearing of the speaking entertaining them. Some preachers enjoy talking to people, even when they don't care so much whether they are helping them or not. Also a great many like to sing, and the same danger and tendency is here, as in other things. If we are not careful, and obey the scriptures, we will be singing more for entertainment, or for the ears of men, than for true worship to God.

When a whole congregatin sings together our singing is much like praying in secret, for no one is heard and there is only a blending of voices but when one or several are set up to be seen and heard, the act becomes a temptation to show or display our gifts or attainments, or to entertain, and such singing is much like praying on the street corners, or giving our alms that others can see just how much we give and our reward is here only.

The old way of our fathers, giving their alms to the deacon, so no one knew how much any one gave, and the singing of the whole congregation together, can not be improved, **no not in the least**, for simplicity and Gospel obedience, and the nearer we follow that way, the better for us and our children. The temple the Church (not the meeting house), wihch is to be a house of prayer, has in many instances become a den of thieves. When we worship otherwise than in Spirit and truth, we rob God of his honor and dues and our fellowmen of the right example and influence we owe them. There is still need of some one to drive out of the temple these man-made, improvements and conveniences, and if such were done, (Who is on the Lord's side and willing to help?) there would be plenty who would ask, who is this and who gave you such authority etc.

"Back to the Bible," is all I ask and if anything I have said leads away from the Bible, do not follow that way. Perhaps there is still much need for that eyesalve to help us to see the Bible ways. In all our work and worship, may we look at that Self Examination Chapter, 1st Cor.

13, and see what our motives are, and ask God to search us, and lead us in the Way Everlasting.

"THE GOOD WINE"

Sol Miller

In the 2nd chapter of St. John we read of one time, when Jesus was invited to a marriage. And it seems according to the account given that the people were used to having wine and revelings according to the taste of the carnal mind. But here we find Jesus at this wedding, but what is He going to do about it, Is He going to take part in their fleshly lusts or is He, like always, giving us lessons, or we might say about His Father's business? Jesus certainly knew everything before hand and so He also knew that they would have no wine, which prohibited the excessive use of it at the time, and also bringing about an opportunity for Him to manifest His power, and teaching us all a lesson which surely is necessary in these perilous times. At a wedding that is carried out according to God's will, there are always two of the opposite sex who consecrate their lives to each other and yield themselves unto each other according as God in His Word has authorized each one his or her place to fill. But we, as individuals, should have a desire to be a member of the Bride whom Jesus will take unto Himself to be with Him forever. Therefore we should all consecrate our lives to Him, yielding ourselves, for He never directs us wrong. Now then, let us all "and especially those of us who are not fully consecrated". imagine ourselves at a wedding where we are yielding ourselves to Jesus. He is the bridegroom and we are a member of the Bride giving ourselves in marriage to Him, or in other words uniting ourselves as one to Him. Then is the time when we will find ourselves in a condition like the mother of Jesus said unto Him They have no wine. Yes, when we want to become one with Jesus, then we will see that we are powerless, and that we have no righteousness to amount to anything or all our righteousnesses are as filthy rags, Isaiah 64:6, and that we have none of that life-giving substance from the true wine which is Jesus, for He said I am the true vine, and the mother said they have no wine. But now let us notice the advice that she gives to the servants in John 2:5.

Whatsoever He saith unto you, **do it.** But what does He tell us to do if we want to consecrate ourselves to Him. The first command is given in Matt. 4:17, **Repent** for the kingdom of heaven is at hand and in Proverbs 28:13 He that covereth his sins shall not prosper but whoso **confesseth** and **forsaketh** them shall have mercy. And again in I John 1:9, If we **confess** our sins, He is faithful and just to forgive us our sins, and to cleanse us from all unrighteousness. These things may not be easy matters for us, to **repent, confess** and **forsake**, for the devil is always trying to deceive us in so many ways; he will tell you, Now just see here if you are going to quit your old sins you will lose a lot of your old associates and you can't have such a good time any more and people will despise you, etc, etc. But my dear friend all these things last but for a little while, then they will all vanish away and if you partake if them they will damn your soul for Eternity. While on the other hand if you **repent, confess** and **forsake,** then we have the promise that He will forgive us our sins and that the blood of Jesus Christ will cleanse us from all unrighteousness. Then we will have peace with God, and that will last when all the pleasures and enjoyments, all the money and luxuries that this world can afford have vanished for thousands of years, the peace of God will be growing brighter. Friends, does it pay

to sacrifice the peace of God for all this world can afford, decide it now tomorrow may be too late. I know that to forsake everything, to give up our worldly enjoyments or our covetousness or anything else that does not harmonize with God's word, is not the sweetest thing for the carnal man. But let us remember what the ruler of the feast said, Thou hast kept the good wine until now. Jesus does not give us the sweetest things first, but if we are willing to drink the cup that He gives us, no matter how little it may be, He will keep on handing out better wine and still better and better for He keeps the best until last. When Paul was struck down in his way to Damascus that he was blind for three days and fasted and when they stoned him that they thought he was dead, it was a bitter wine for him to drink according to the flesh, but when he was caught up into the third heaven and heard that sweet music and heard those words which it was not lawful for a man to utter and beheld those golden streets, he got a taste of that good wine which Jesus was keeping in store for him. As he later wrote, II Tim. 4:7, 8, "I have fought a good fight, I have finished my course, I have kept the faith. Henceforth there is laid up for me a CROWN of righteousness, which the Lord, the righteous judge shall give me at that day: and not to me only, but unto all them also that love His appearing." And after we have that real peace in our soul that comes through Christ, which the world cannot give, then the wine, "be it persecution or whatever it may be" will not seem bitter but it will get better as we go on. But on the other hand, the devil gives out the best wine first and then after we lose that peace of God which passeth all understanding, then the wine will get worse and worse and when the time of death is at hand with no Jesus present to go with us, O how bitter will that cup be for us to drink, and it is only a beginning of Eternity. Let us notice the contrast in the two situations of uniting with Christ or with Satan. Let us all consecrate ourselves to Christ, then as we go on through life, we will say, Thou hast kept the good wine until last. Then when our time for departure is at hand and we experience the sweetness of having Jesus with us in death we will say, Surely thou hast kept the good wine until now, then after we walk the golden streets praising God that He has given us the poorest wine in our earthly life we will truly say, Thou hast kept the good wine until now. May God be glorified in all we do, may God bless you all.

THY WEAKNESS—HIS STRENGTH

II Cor. 12:9

His grace is sufficient, whatever the the pathway,
His strength in thy weakness shall perfected be,
So great is His love it never can weary
Of meeting thy need and of caring for thee.

His grace is sufficient, thou ne'er canst exhaust it,
Be strong in that grace which floweth to thee,
Draw largely, continually, out from His fulness,
He still is sufficient; he careth for thee.

Thou'rt nothing but weakness, His arms are around thee,
Not a thing canst thou do, but simply lie still,
And learn in the pathway of simple dependence
A song of thanksgiving, since this is God's will

Then cling in thy weakness, for He is beside thee,
Upholding, supporting, sustaining thee still;
And know that the Father is only just working
To mould thee and fashion thee unto His will.

Thy weakness He'll use to display His own glory,
Resurrection strength then shall perfected be;
And thus thou shalt prove thru the wilderness journey,
His grace shall be always sufficient for thee.

—Selected.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Kokomo, Ind., Jan. 12, 1927.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name. This is my first letter for the Herold. The weather is very cold this morning. I am going to school and am in the 5th grade. I am eleven years old. I have five brothers and three sisters. My four oldest brothers and my one oldest sister are married. I have learned 48 Bible verses in English and 2 Bible verses in German. If I have learned enough would you please send me one of your prayer books for children in German? Church will be at Andrew Yoders next Sunday. There is from 12 to 18 inches of snow every place and they are grading it off the road. Christy Gingerich.

Dear Christy. You did well for the first time. Learn some more verses and report them and I will give you a prayer book. Uncle John.

Amboy, Ind., Jan. 23, 1927.

Dear Uncle John and all Herold Readers. First a friendly greeting in Jesus' name. Today is Sunday and we did not go to church. It is so icy the horses could not go on the roads. It is raining some and freezing. We have lots of snow since Christmas. I will try and answer Bible Questions Nos. 443 to 448. Manassas Beachy of Sugar Creek, Ohio, and Katie Beachy of Kokomo, Ind., were married Jan. 13. I will close with best wishes to all. Katie Ann Troyer.

Dear Uncle John. My mother told me to tell you who I am. My mother used to know you; her name was Amanda Hostetler. She hopes you are enjoying good health. She was staying at A. E. Millers in Fayette Co., Ill. Katie Ann Troyer.

(Dear Katie. Your mother says she used to know me. I do not remember her but my wife says she has seen her, she is one of Jacob D. Yoder's daughters that lived in Fayette Co., Ill. She thinks your father's name is Hiram Troyer. If that is correct then I know who you are. I am glad you mentioned it, would be glad if some more of the Juniors would say who their parents are, so we could get better acquainted. I am enjoying good health and hope you are all well. Your answers to questions were all correct except 443, you have Exodus 3:15 which should be 6:26. Uncle John.)

Barrs Mills, O., Jan. 23, 1927

Dear Uncle John and all Herold Readers. First a friendly greeting in our Master's name. I will try and write for the Herold as this is my first letter. I will answer Bible Questions Nos. 449 and 450. I have some verses to report. They are 7 verses of song in German and 10 in English; also the "Lord's Prayer" in German. Today it is rainy and icy. Next time our meeting will be at Manassas Weavers. There is not much sickness at present. I am 13 years old and am in the eighth grade. I will close for this time. Katie Miller.

(Your answers are correct. Uncle John.)

Goshen, Ind., Jan. 23, 1927.
Dear Herold Readers, Greetings in Jesus' name. I will again write for the Junior Department. We are having fair weather at present and a lot of snow on the ground. It is not very cold. There is quite a bit of sickness around. Uncle Dan Bender had the "flu," and now he has the quinsy, sore throat. Old Mrs. Simon Hochstetler fell and broke her hip. The doctor says she is in a very bad condition. Edwin Bender and Ralph Brenneman of Wellman, Iowa, are visiting in this community at present. I will try and answer Bible Questions 449 and 450. I will close with best wishes to all.
Esther Bender.

(Dear Esther. Your answers are correct. Uncle John.)

Arthur, Ill., Jan. 24, 1927.
Dear Uncle John and all Herold Readers. Greeting in Jesus' name. I will again write for the Herold. I will answer Bible Questions 449 and 450. The weather is cold and we have a lot of snow. It rained on the snow Saturday night and Sunday forenoon it froze and it is very icy. Some people have "flu." I will close for this time, with best wishes to all.
Rudy Otto.

(Your answers are correct, but you did not say where you found them. Always put down where you find them. Uncle John.)

Nappanee, Ind., Jan. 16, 1927.
Dear Uncle John and all Herold Readers. Greeting in Jesus' name. I will again write for the Herold. I learned Bible verses in English. We have about 16 inches of snow. Daniel Otto from Iowa and Sister Sylvia were married January 6 and will move to Iowa soon. Yes, I am a brother to Ora Yoder. He came home for the wedding. John Burkholder and Sarah Miller were published last Sunday. Levi Yoder.

Millersburg, Ohio, Jan. 14, 1927.
Dear Uncle John and all Herold Readers. Greeting in Jesus' holy name. I will again write to the Herold, for I want to start early in the new year. My birthday is Feb. 13. Then I am fifteen years of age. I report some more Bible verses. They are 10 Bible verses in German and 10 in English. I also learned a few little prayers in German. I learned a few verses in Psalms and all of the 23rd Psalm in English and German. I also learned 20 verses in the German song book. About the weather it is nice and clear. We had sled riding for about three weeks and enjoy ourselves very much in school. We have a German lesson every day in the school for the oldest pupils. I will close with best wishes to all who may read this.
Andrew J. Mast.

Millersburg, Ohio, Jan. 25, 1927.
Dear Uncle John and all Herold Readers. Greeting in Jesus' holy name. I will try and write again for the Herold. Here are the verses that I have to report. I have learned 32 verses in English and 8 verses in German. I am 12 years old. I will be 13 years old in August, the 11th. I am in the fifth grade. We have German reading class in school. Our church was at Emanuel J. Millers. Next time it will be at David Yoders. I will close with best wishes to all who may read this.
Susan J. Mast.

Millersburg, Ohio, Jan. 25, 1927.
Dear Uncle John and all Herold Readers. Greeting in Jesus' holy name. I will write again to the Herold to make a report of the verses that I have learned. They are 10 verses in Psalms in German and English. I also memorized 8 Bible verses in English and 9 in German and 4 nice little prayers. About the weather it is fair and warmer today. We had over a month of snow

and ice which gave us good sled riding. Today I am in school. We had our German class already. We have it every day. I am in the 8th grade and will be fifteen years of age on the thirteenth of February. I will close with best wishes to all who may read this. Andrew J. Mast.

REPORT

Of A. M. Children's Home, Grantsville, Md., for Nov. and Dec., 1926 and Jan., 1927

Treasury overdrawn Nov. 1, 1926	$ 20.59
Donations received:	
November	
4 Md.-Pa. Cong., Md., on land	500.00
22 A Bro. and Sister, Pa.	5.00
" One Brother's S. S. Class, N. Y.	8.53
" Lewis Co., Cong., N. Y.	100.00
24 Lewis Co. Cong., N. Y.	97.47
26 A Bro. & Two Sisters, Pa.	10.00
29 Lewis Co., Cong., N. Y.	85.00
" A Brother, Pa.	5.00
December	
7 E. Center O. O. Amish Cong. Kans.	23.90
8 A Brother, Ohio	20.00
10 A Sister, Pa.	5.00
16 North Sharon S. S., Ia.	20.00
21 A Bro. and Sister, Oreg.	20.00
22 A Sister, Ia.	20.00
" A Sister, Md.	5.00
" One Brother's S. S. Class, Pa.	36.00
" A Sister, Mich.	5.00
" S. Sharon A. M. S. S., Ia.	61.37
24 Children's earnings, Pigeon River Cong., Mich.	59.31
" First State Bank, Grantsville, Md.	25.00
25 Christmas collection of Md.-Pa. Cong., Md.	23.92
26 Children's earnings, Locust Grove Cong., Pa.	26.75
" Christian Endeavor Society, Grantsville, Md.	10.00
" Children's earnings, Townline & Griner Cong., Ind.	41.65
27 A Brother, Ohio	1.50
January	
3 Pigeon River S. S. Mich.	70.79
5 Black River Mennonite S. S., N. Y.	35.00
15 A Bro. & Sister, N. Y.	20.00
" Children's earnings, Upper Deer Creek Cong., Ia.	130.00
20 Mr. A. H. Case, Meyersdale, Pa.	1.00
21 A Brother, Ohio	7.00
23 A Bro. & Sister, Ill.	24.48
26 Townline & Griner S. S., Ind.	65.00
31 J. J. Bender, Merchant, Grantsville, Md.	15.31
" Labor returned	52.00
" Roosters sold	10.80
" Eggs sold	421.64
" Home Boys' earnings	32.00
Total donations and income	$2100.42

Allowances for children in Home on support:

Wilson children	$ 65.00
Henry boys	75.00
Harbaugh children	46.00
Moffat children	45.00
Cooper children	47.00
Miller boys	12.00
Cussins child	32.00
Dolan children	32.00
Dicesare girls	50.00
Henderson child	51.00
Weimer child	9.85
Norris child	20.00
Total allowances	$484.85

Expenditures

Flour	$181.00
Feed	320.40
Groceries	94.04
Books and Stationery	9.06
Coal	45.82
Freight and Delivery expenses	15.89
Gas and Oil	13.33
Traveling expenses	26.48
Auto repairs and labor	24.31
Medical Necessities	26.90
Fly-tox	12.75

Closet bowls and fixtures	20 90
Lumber for two story poultry house built in 1925	120.00
Butter	84.81
A. M. Miller, contractor for erecting clothes drying house	550.35
Potatoes	50.50
Sugar	19.00
Beef	14.05
Light and power service	28.27
Apple-butter boiling	14.00
Labor	70.00
Cow pasture	28.00
Taxes on land bought	18.00
Dr. J. E. Miller for six trips to the Home (Service free).	18.00
Dr. N. R. Davis for professional service	2.00
Repairs and labor on air compressor	19.64
Hardware	35.98
Floor oil	5.72
Auto license for two cars	14.92
School supplies	9.51
Shoes	9.35
Dry-goods	35.62
Table-syrup	17.42
Apple-crates	7.50
Sand and cement	32.58
Fertilizer	6.00
Spouting	15.70
Incidentals	6.39
Soap and lye	21.30
Total Expenditures	$2055.49

Summary

Treas. overdrawn Nov. 1, 1926	20.59
Expenditures	$2055.49
Total paid out	$2076.08
Total Donations and Income	$2100.00
Total Allowances	$ 484.85
Total received	$2585.27
Balance in Treasury, Feb. 1, 1927	$ 509.19

Provisions donated by the surrounding community and congregations, were as follows: garden vegetables, apples, pears, honey, sugar, apple-butter, tallow, liver, beef, pork, milk, butter-milk, one dozen dressed chickens, pudding-meat, and hickory nuts, etc.

The Locust Grove Cong., Pa., donated canned and dried fruits, corn meal, apple-butter, butter, lard, tallow, sausage, chickens, a variety of cookies, pears etc., which was much appreciated over the Thanksgiving season.

The Townline and Griner Cong., Ind., donated dried corn, apples, and pears and popcorn.

The Pigeon River Cong., Mich., donated honey, two barrels of fish and five hundred pounds of beans.

The Upper Deer Creek Cong., Ia., donated for the Christmas dinner and season Chickens, noodles, macaroni, butter, honey, shelled nuts, pop-corn, cornflakes, a variety of cookies, and candy etc., for which we feel very thankful.

The Lewis County Cong., N. Y., donated woolen stockings, mittens bed blankets and clothing.

J. J. Bender, Merchant at Grantsville, Md., kindly remembered the work here by donating two pair of bed blankets as a Christmas gift.

The inmates of the Home were well remembered with toys and gifts on Christmas. The Ladies Aid Society of Myersdale, Pa., gave gifts for all the children and twenty-five pounds of candy.

The State Normal School of Frostburg, Md., presented to each child a gift or play toy.

We all had a very glad surprise the eve before Christmas when the mail carrier and daryman delivered to our door two milk goats, one registered Nubian and one Toggenburg; these were donated by nine well wishing brethren of Penna., who realized the value of the goat milk for delicate children and trust that each one concerned will receive a reward for the good done.

Brother and Sister Brenneman were presented with a beautiful, white, quilted, bed quilt by Sisters of Kalona, Ia.

Besides these, there were many

other gifts and remembrances sent in during the holiday, which brought joy and gladness to the hearts of the children and Workers, and altho the children were not allowed to attend Church and Sunday school on account of whooping-cough, they had their Christmas services here in the Home and spent a happy Christmas day because others so well remembered them and because of the blessed truths they learned from the Bible of the Christ child who came to the earth to bring joy and peace to all.

Since our last report, nine children were admitted on support and four were taken home again, and the twin babies, a boy and a girl, were placed into the home of Brother and Sister Jacob C. Gingerich, Arcola, Ill., on three months trial.

At present we have sixty-six children, all enjoying good health with the exception of five who have the whooping-cough.

We feel thankful to our kind heavenly Father and all who have done much for us during the past and wish you all a happy, prosperous, New Year.

Pray for us. The Workers.

LIFE OR DEATH

There is a future destiny—a state of being—for each and every one of us, either life or death, and that —for eternity. One of these destinies will be the portion of every one of us, no matter who we are. What could be more necessary than for us to prove our lives to judge how our life agrees with the word of God in its requirements of us? For we shall be rewarded according to our works, be they good or bad. Our Lord gives us a very instructive parable in Luke 16.19 to 22:32; where he says "I am the God of the living and not of the dead. Matt. 22.32where he says "I am the God of Abraham and the God of Issac and the God of Jacob. In the parable of Luke 16.19 we have the example of two rich men and one poor man. Of two in heaven and one in hell. We do not read that the one in hell frequented pool rooms, theaters, houses of ill fame and so on. But we do read that believe that he had electric lights, sumptuously every day. We cannot beleive that he had electric lights, for there were none in those days: nor did he have an auto, for there were none; had there been any, do we believe he would have had from one to three of them? And the electric lights, too, with a lot of other modern ways of living?

Jesus prepared a way for us to live whereby we may attain to a higher standard of life, which the snares of the devil cannot deprive us of. The directions are given in Luke 12:31-41.

Though Abraham was a rich man he lived in tents, which the poor, as a rule, could also afford, and his life was not lived in self-exaltation, but he feared God, and because he believed and feared God it was inmputed unto him for righteousness Rom. 4.22.

The rich man begged Abraham that one of the dead be privileged to rise and warn his five brethren that they be spared his doom, but his request was a vain one. But God, in his great mercy, did raise One from the dead, who told us by words and works how we ought to live; and we are often warned in the word to watch. What are we to watch for, my brethren?

Surely not for new inventions to seek to ape the people of this world, to be "up with the times." We are told in Romans 12:1,1 in German, "Schicket euch in die Zeit;" and some use this scripture to justify modern ways of living. But the English words it, "serving the Lord." My dear brethren, which is serving the Lord, keeping watchful that we live as the world's modes, usages, habits and ways; or to be watchful that we live as the plain, simple teaching of our Lord and Savior teaches us so

that our lives may be found hid with Christ in God. Col. 3:1-7.

How can the world see that my affections are on things above if I spend money for the things that the world craves after? Truly I should regard the words of our Lord "What ye have done unto one of the least of these my brethren ye have done unto me." If I have $500.00, the use of this will reflect one way or the other, if a cup of cold water, given in a disciples' name, shall not be unrewarded. How then should I use this $500 according to I Cor. 3:13? If I use this money to buy of this world's goods, say radio, auto, telephone, tractor, incubator, or whatever it may be, is the foundation of those works on the foundation of Jesus Christ according to the scripture cited above? The world will pass away with all visible things. Will at that time, our works remain, or will we suffer loss? Who, at that time would choose to suffer loss when we stand before the judgment bar of God? Will our building efforts be gold, silver, precious stones, wood, hay or stubble? Let us build, my brethren, so our work may stand. Our every-day life will have its influence to reflect to some one unto obedience unto our Master, or unto disobedience.

Shall we pattern after the unfortunate example of Esau and for a little pleasure lose our heavenly birthright? And how foolish must such a choice be, revealed in its true aspect, in its true proportion, after it is too late to remedy the fatal wrong choice. So, like an obedient little child, let us discard those time and earth-exalted ways of high living, which are from below. We do not need them to follow the example of Abraham, nor to attain the eternally happy lot of Lazarus. Let us put forth our utmost efforts to escape the doom of that example of high life—the rich man. Your well wishing but imperfect.—Brother.

UNAWARE

By Emma A. E. Lente

They said: "The Master is coming
To honor the town to-day,
And none can tell at whose house or home
The Master will choose to stay."
And I thought, while my heart beat wildly,
What if He should come to mine?
How would I strive to entertain
And honor the Guest divine!

And straight I turned to toiling,
To make my home more neat;
I swept, and polished, and garnished,
And decked it with blossoms sweet;
I was troubled for fear the Master
Might come ere my task was done,
And I hastened and worked the faster,
And watched the hurrying sun.

But right in the midst of my duties
A woman came to my door;
She had come to tell me her sorrows,
And my comfort and aid to implore,
And I said: "I cannot listen,
Nor help you any to-day;
I have greater things to attend to,"
And the pleader went away.

But soon there came another—
A cripple, thin, pale, and gray—
And said: "Oh, let me stop and rest
Awhile in your home, I pray!
I have travelled far since morning,
I am hungry faint and weak;
My heart is full of misery,
And comfort and help I seek"

And I said: "I am grieved and sorry,
But I cannot help you to-day;
I look for a great and noble Guest,"
And the cripple went away,
And the day wore onward switfly,
And my task was nearly done,
And a prayer was ever in my heart
That the Master to me might come.

And I thought I would spring to meet Him
And serve Him with utmost care,

When a little child stood by me,
With face so sweet and fair—
Sweet, but with marks of tear-drops,
And his clothes were tattered and old;
A finger was bruised and bleeding,
And his little bare feet were cold.

And I said: "I am sorry for you;
You are sorely in need of care,
But I cannot stop to give it,
You must hasten on elsewhere."
And at the words a shadow
Swept over his blue-veined brow;
"Some one will feed and clothe you, dear,
But I am too busy now."

At last the day was ended,
And my toil was over and done,
My house was swept and garnished,
And I watched in the dusk alone,
Watched, but no footfall sounded,
No one paused at my gate,
No one entered my cottage door;
I could only pray and wait.

I waited till night had deepened,
And the Master had not come;
"He has entered some other door," I cried,
"And gladdened some other home!"
My labor had been for nothing,
And I bowed my head and wept.
My heart was sore with longing,
Yet. spite of it all, I slept.

Then the Master stood before me,
And His face was grave and fair;
"Three times to-day I came to your door,
And craved your pity and care;
Three times you sent me onward,
Unhelped and uncomforted,
And the blessing you might have had was lost,
And your chance to serve has fled."

"O Lord, dear Lord, forgive me!
How could I know it was Thee?"
My very soul was shamed and bowed
In the depths of humility
And he said: "The sin is pardoned,
But the blessing is lost to thee;
For, comforting not the least of Mine,
You have failed to comfort Me."

—Selected by a Sister.

PERFECTION—FOUR KINDS

By P. Hostetler

For many years back, I can remember that the subject of **Perfection,** was one of discussion, and more or less disagreement, even as it is yet, and one reaon for this is the fact that there are several kinds of Perfection spoken of in the Good Book. I have often heard and read of the two kinds, but I will venture to name, as I would classify them, or as we read of them, **Four** kinds:

1st Perfection in Jesus.
2nd Absolute perfection.
3rd Comparative Perfection.
4th Christian Perfection.

Of course we know that the word Perfection, as generally used, or in a general way, means something that is so complete or good or full as to leave no room for any improvement or betterment in any way. But in the Bible it is used to mean different things, even as many other words in the Bible mean more than just one thing.

The Word says, "Ye are complete in Him." The German says here perfect, which means the same as complete. This gives us what we can call our standing before God the Father, Jesus being our righteousness, our sanctification and redemption. He took our place and was made sin for us, that we might be made the righteousness in Him. II Cor. 5:21. A great many scriptures could be quoted to prove this if needful. When we walk in the light, his blood cleanseth us from **all** sin: not a spot nor flaw can remain there. To the Corinthians Paul writes that they are yet carnal and walk (live) as men, (not as they should) as children of God. Yet in the same letter farther on, he says "Ye are washed

(cleansed) sanctified," etc and we also read when we are washed by him then we are whiter than the snow.

Absolute Perfection belongs to God only. He is perfect in many ways or rather in every way, and we are too imperfect to even comprehend such a perfection. In regard to any man being perfect either in life, walk, or understanding we could find many scriptures too. Paul ends that Charity, or better called, Self Examination Chapter, (I Cor. 13)—by saying that now we see and know in part, but when that which is **Perfect** shall come, (in the world to come) then we shall see and know in perfection too. We read in I Kings 8:46; II Chron. 6:36 and Eccl. 7:20 that there is no man that sins not. If any one will claim that the above is not meant for any Christian nowadays let him turn to Phil. 3 and see where Paul says in very plain words that he is not yet perfect, even though that is the goal or mark, that he is trying to reach, and we can know that if Paul was not yet perfect, no one else was then, or since. Again turn to James 3 and see where James says we all have our failings and imperfections and then if there were such a man that could so control his tongue or words that he could not make a mistake in **one** word, that man would then be a perfect man. Again if some would say that John writes that a child of God can not sin, let him notice that John also writes in the same letter that if any man **see his brother sin** and that means Christians, too, and notice what Jesus said in Matt. 18, about us forgiving our brothers faults. Also notice how Peter the apostle did sin, even after Pentecost so that Paul had to rebuke him before all, for he had even caused Barnabas to sin, too. I say the Christian that thinks he is better and above the greatest apostle who said "I follow after that I may attain," and again the same thought in the language of his words in Rom. 7, is only more or less deluded and blinded as to his real and actual condition before the all wise and Perfect Lord.

Now I come to Perfection that I call **Comparative,** because I think that describes the meaning. For example, the Bible, or the Lord called Job **perfect,** yet the same Lord had said in the other part of the Bible, that no man lived without sinning. We believe that compared to other good men, and men of God, too, Job was a much better man and compared to men was rightly called perfect.

In Ezekiel 14, we see that the Lord classed Noah and Daniel with Job as three outstanding good men, and also in Jer. 15:1, God names Moses and Samuel as special men of God and these may be called comparatively perfect; because God called Job thus. Then in the New Testament we see where Paul says of Timothy, that he has no one like him, who seeks only the things of Christ—(free from selfish interests) so we think he may be classed as perfect, too, even though he no doubt was no more perfect than his spiritual father, Paul, was.

Then in Eccl. 7:28 we see that the wise man said, he found **one** man among a thousand, but not one woman, but he does not say what he means, and I never heard it explained, but my thought is that he means **one** among a thousand that is good enough to be classed as comparatively perfect.

Fourth Class—**Christian** Perfection. Eph. 4:13 tells us to go on or grow till we become grown up to manhood of full age in Christ, as compared to being only babes in Christ as many are. In 1st Cor. 14:13 we read that we should be men or manly and in II Cor. last part, Paul says again, **Be perfect,** which no doubt means this Christian grown-up-ness or maturity, or Christian perfection, and Christ bids us the same thing in his Sermon on the mount, and that includes, that we should keep all his sayings and

Commands and not only part of them. This distinguishes this perfection from the third class. Let me refer you again to Paul's quotations about Timothy and his other helpers or ministers: These others who still sought their own (had some selfish interests) were no doubt grown up and mature and even faithful Christians, else Paul could not have used them, but in consecration and depth of Christian life and work, they were not near to what Timothy was, and Timothy was as one among a thousand.

Those who do not want to be perfect and care not whether they walk up to the standard of the light as they have it and can get it, think it makes no difference if they don't keep quite all the Commandments will find themselves classed with the foolish virgins that had no oil in their vessels. May we all strive to enter that strait gate and continue to walk on that narrow way and be of those who are not only perfect in Him, but also striving to attain to that Perfection Mark of Christian living.

We wish His grace to all.

OBITUARIES

Troyer.—Fannie (Bontrager) Troyer, wife of Jerry Troyer was born in Indiana, Jan. 22, 1870. Departed this life Choteau, Okla., Jan. 25, 1927 of bulbular paralysis. Aged 56 years, 7months, 3 days. She was the mother of 14 children, 8 sons and 6 daughters, all living and all but three attended the funeral, which was held at the home, Jan. 30, by the Brethren John Yoder and John Miller from Weatherford, Okla., in German, assisted by B. F. Hartzler in English. She united with the O. O. Amish Church in her young years and remained faithful until death. She had a great desire to depart this life and be with Christ. B. F. Hartzler

Bender.—Cletus Samuel, only son of Samuel and Gertrude Bender, was born in Kalona, Iowa, February 22, 1925 and died January 30, 1027; age I year, 11 months, 8 days.

When death comes into any home it brings with it sadness and sorrow to the hearts of that home, and when the loved one is a bright little child, just budding forth the sadness seems especially hard to those left behind and so when the death angel summoned little Cletus it laid a heavy toll of grief upon the stricken parents.

The cause of his death was heart failure due to the after effects of scarlet fever.

He leaves to mourn his sudden departure his deeply bereaved parents, his grandparents on both sides Mr. and Mrs. Mose Bender and Mr. and Mrs. Lewis O. Gingerich, his great-grandparents, Mr. and Mrs. John C. Gingerich and many other relatives and friends.

We had a little treasure once
He was our joy and pride,
We loved him all, perhaps too well,
For soon he slept and died.

All is dark within our home,
Lonely are our hearts to-day,
For the one we loved so tenderly,
Has forever passed away.

Funeral serivce were held at the East Union Church Feb. 2, 1927 conducted in German by Amos Swartzendruber from Luke 7:11-15 and in English by D. J. Fisher from Job. 1:21. Elmer G. Swartzendruber.

When there is a lack of perfect harmony among the different members of a family or a church, it is an evidence that God's order has been interfered with some way or other.—J. D. Risser.

"Pleasure shakes hands with the world; joy joins hands with God."

Herold der Wahrheit

Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 16. 1. März 1927. No. 5.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Demut.

Nah' ich Dir mit meinen Schwächen,
Und Du bist so treu und gut,
Willst das schwache Rohr nicht brechen
Hebst nur den gebeugten Mut,
Stehst mir bei in Müh und Ringen,
Tröstest mich in Not und Gram —
O, so will die Brust mir springen
Dankdurchglüht und voller Scham.

Wenn ich Deines Friedens denke,
Deiner Lieb und Freundlichkeit,
Deiner seligen Geschenke,
Ach, und an Dein tiefes Leid;
Wenn ich so von meinem Leben
Blick auf Dich, mein Jesus, hin,
Kann ich weinen nur und beten,
Arm und dürftig, wie ich bin.

Und ich weiß Dir nichts zu geben,
Als mein schwaches, hilflos Herz,
Als mein kindlich heißes Streben,
Meine Freud' und meinen Schmerz;
Nichts als nur ein wenig Sehnen,
Das mich drängt und zu Dir zieht,
Meiner Wehmut stumme Tränen
Und das leise, schwache Lied.

Stimme meines Herzens Saiten,
Wehe Du durch ihren Klang,
Daß sie meine Sehnsucht deuten
Und der Seele tiefen Drang;
Stärke mich in Kampf und Zagen;
Reich mir Deines Glaubens Schild,
Laß in Dir mich alles tragen,
Du, der allen Kummer stillt!

Editorielles.

— Ihr seid das Salz der Erde. Wo nun das Salz dumm wird, womit soll man's salzen?

Kann das Salz dumm, geschmacklos oder kraftlos werden? Nicht in seinem reinen sauberen Zustand, aber wann es vermischt und vermengt wird mit andere Sachen so kann es leicht seine Kraft verlieren. So ist es auch mit dem Geist Gottes. Wann der Mensch ihn empfängt in einem neu und wiedergeborenen Herz und dann fleißig kämpft wieder die listige Anläufe des Teufels und seinem Wesen, so behaltet der Geist Gottes seine Kraft in ihm. Laß ihn aber müßig werden nach dem Geist, und dem Feind Gelegenheit geben von seinem Wesen vermengen unter das Göttliche so verliert es auch seine Kraft.

* * * *

— Die Welt nahet sich gegen einem großen Gerichtstag und alle Menschen die nicht gesalzen sind mit der Kraft des heiligen und guten Geistes, die müssen ihre Belohnung nehmen mit der Welt, mit den törichten Jungfrauen, mit dem reichen Mann, diese alle müssen dahinten bleiben wenn der Bräutigam kommt, seine Schaar zu sammlen in das Gnaden Reich.

* * * *

— In den folgenden Nummern 6 und 7 wird erscheinen ein Artikel mit der Ueberschrift „Wo sind unsere Lieben nach den Tode."

„Sind wir aber mit Christo gestorben, so glauben wir, daß wir auch mit ihm leben werden." Wir wissen daß Christus von den Todten erweckt, hinfort nicht

stirbt, der Tod hat weiter keine macht über ihn und alle Heiligen, bezeugen durch Christus, Elias, und Mose. Mose ist gestorben und begraben worden, und doch zur Zeit als der Herr auf Erden wandelt, erschien Moses ihm und den Jüngern auf dem Verklärungsberge und redete mit Ihm.

* * * *

—Die geschichtliche Darstellung der Abstammung der taufgesinnten Christen, oder Mennoniten, beginnt in dieser Nummer und wird weiter geführt in folgenden Nummern.

Eine Minute.

—In einer Minute kann wenig gesagt, aber viel getan werden.

* * * *

—In einer Minute kann man solchen schweren Fehler begehen, der das ganze Leben zu Kummer und Sorgen verursacht.

* * * *

—In einer Minute kann ein großer Wald angezündet werden, ein Schiff angebohrt und viele Menschen verloren gehen.

* * * *

—Ein mancher Menschen hat in einer unbewahrten Minute solchen schweren Fehler gemacht, der in seinem ganzen Leben nicht mehr gutzumachen war. Esau verkaufte seine Erstgeburt wohl in nicht viel mehr als einer Minute. Tausende junge Leute verscherzen ihre ganze Seligkeit für noch weniger als ein Linsengericht.

* * * *

—In einer Minute kann ein Mensch seinen guten Namen verlieren, seine Seele die Zeit seines Lebens mit Gewissensbissen beladen, und die Eltern durch Kummer in ein frühzeitiges Grab bringen. Ein einziges unehrliches Wort kann den Charakter so verunreinigen, daß es auch ein ganzer Ocean nicht abwaschen kann.

* * * *

—Wenn man in einer Minute so viel Unheil anrichten kann, so läßt sich in der selben kurzen Zeit aber auch viel Gutes tun. Man kann sich in einer Minute entschließen für den Herrn einzustehen und nützliches Leben führen. Habe acht auf Pfennige, die Dollar werden für sich selber sorgen. Schätze die Minuten, die Stunden werden dir viel Gelegenheit bieten Gutes zu tun für Zeit und Ewigkeit.

* * * *

—Die Zeit steht nimmer still, sie eilt immer fort zur Ewigkeit zu, in einem Nu ist sie verschwunden, und wir können sie niemals einholen, wir mögen so schnell ihr nacheilen als wir wollen, sie ist immer vor uns weg; darum habe Respekt von der Zeit, denn sie ist Majestätig und hoch zu schätzen, mehr so denn Gold, Silber, Diamanten und alle Edelsteine und wertvolle Dinge in der weiten Welt; darum lasse man sie nicht unbenutzt vorüber gehen. Es sind viele Wege wodurch wir die Zeit benutzen können um etwas Nützliches auszurichten, in zeitlichen und geistlichen Dingen.

Das Wertvollste von allen, ist für geistliche Sachen währen in Ewigkeit, die niemand verderben oder stehlen kann; das Ewige besteht immer, das Zeitliche vergeht, und manchmal sehr schnell. Man beachte das Beispiel von dem sonnigen Florida letzten Herbst, den 19. Sept. da der schreckliche Wirbelsturm sich erhob in der See und über das Land und die prächtige stolze Stadt Miami flutete und sie zerstrümmerte mit noch mehr Städten im Inland, wodurch hunderte von Menschen ums Leben kamen, und verursachte schreckliche große Not. Da wurde alle Pracht zu nichte. Da kann man wohl denken: Der Herr griff ein um ein Inhalt zu tun zu dem Uebermut und groß Getümmel der Lustbarkeit der Welt. Manche Millionen Thaler werth Schaden und hunderte von Menschen Leben waren die folgen davon; und dies alles geschahe in wenig Stunden, denn das Wesen dieser Welt vergeht, und nichts irdisches besteht; Man denke tiefgebeugt über solche Umstände nach, und benutze die fliegende Zeit zum Nutzen der Ewigkeit für seine Seele.

* * * *

—Den 29. Jan. versammelte sich die Publication Board an der Wohnung von S. D. Guengerich um zu berathen wegen der Publications Angelegenheiten, und besonders um Jemand anzustellen als Mithelfer in der Redactions arbeit, dieweil

der alte Editor manchmal nicht gesund ist, und die Redactions Arbeit nicht allein fertig machen kann; und alters halben, möchte er gerne abgelöst sein; darum ist es nötig daß gleich jetzt jemand angestellt wird um mitzuhelfen, der dann später die Arbeit unternehmen kann.

Nach etwas beratung wurde die Behörde einig nochmals Bruder L. A. Miller nochmals anzusprechen um mitzuhelfen. Da wurde der folgende Tag an ihn geschrieben und die Umständen vorgelegt, und gebitt, die Sache Gebetsvoll überlegen, und dann in einer Woche Zeit Antwort geben, welches er auch tat, mit der Bemerkung: Er ist zur Zeit noch nicht bereit eine solche Aufgabe zu übernehmen. „Aber ich bin nicht meiner selbst, nur ein armes Würmlein in Gottes Hand, und was ich noch alles zu tun und lassen habe für seinen Willen auszurichten weiß ich nicht, darum will ich die Sache überlassen so wie ihr glaubt daß es am besten sein mag nach Gottes Willen.

So ist es dann angenommen daß L. A. Miller, von Arthur, Jll., fungieren soll als hilfs Editor. Alle Korrespondenzen und Aufsätze für den deutschen Teil des Herolds kann man von jetzt an, adressieren an S. D. Guengerich, Wellman, Iowa, wie zuvor, oder an L. A. Miller, Arthur, Illinois.

Diese Aenderung kann man sehen in der Mitte des Herolds, so wie auch eine kleine Veränderung in den Worten wegen Abbestellung des blattes wie folgt: Subscriptions will be discontinued at expiration if requested by the subscriber; otherwise it will be regarded that he will soon send his renewal. Delinquency is generally negligence, and that is no good policy.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Prediger Menno J. Mast von Orrville, Ohio und sein Schwager Pre. Noah J. Burkholder und Weib und Bischof William Yoder und Weib von nahe Nappanee, Ind., sind in der Gegend von Arthur, Jll., angekommen den 5. Februar. Um etwa 10 Tage zu verweilen in der Gegend. Freunde und Bekannte zu besuchen und das Wort Gottes zu predigen.

Pre. Joseph D. Schrock fuhr den 3. Feb. nach Millersburg, Ohio, einer Leiche bei zu wohnen, (Mrs. David M. Miller), auch eine kleine Zeit Freunde besuchen und das Evangelium zu predigen.

Die Liebe Gottes.

Also hat Gott die Welt geliebet,
Daß Er seinen eingebornen Sohn
Gab, auf daß alle die an ihn
Glauben, nicht verloren werden,
Sondern das ewige Leben haben.

Dieser Text ist solch ein wohlbekannter, und überholter Spruch, daß wir ihn vielleicht unbedachtsam, durch unsere Gedanken fließen lassen, und doch ist es von solcher großen Bedeutung daß wir keine Worte finden können um die volle Bedeutung und begriff und wert davon auszusprechen. Ein berühmter Prediger sagte: Wen wir die Himmelsleiter bestiegen, und die Engel fragten, um sein Wort, daß uns die volle Bedeutung gäbe, werden sie nur sagen: Also hat Gott die Welt geliebet, daß er sein eingebornen Sohn gab.

Aber wie gab er ihn? Der Prophet Jesaja, 64, 4. hat schon gesagt: Von der Welt her ist nicht gehöret, noch mit Ohren gehöret, hat auch kein Aug gesehen ohne dich Gott, was denen geschicht, die auf ihn harren. Paulus meldet von diesem Spruch im 1. Cor. 1, 4. also ist durch Gottes eingebornen Sohn, ein solch unbegreiflich Erlösungswerk geworden. daß wohl der Prophet Jesaja und Paulus sagen konnten, das kein Aug gesehen, noch Ohr gehört, noch in keines Menschen Herzen gekommen ist, das hat Gott bereitet denen die ihn lieben.

Hauptsächlich wird dieser Spruch ausgedeutet auf die Herrlichkeit im Himmel, welches auch also zu glauben ist, doch den Plan vom großen Erlösungswerk könnte wohl auch zu diesem Spruch angewendet werden, dem Paulus sagt: Uns hat es Gott geoffenbaret durch seinen Geist denn der Geist erforschet alle Dinge. auch die tiefen der Gottheit. Paulus muß dennoch bekennen daß Gottes Weisheit und Erkenntnis unbegreiflich ist, dann Röm. 11, 33 sagt er: „O welch eine Tiefe des Reichtums, beide der Weisheit und Erkenntnis Gottes! Wie gar unbegreiflich sind seine

Gerichte und unforschlich seine Wege! Den wer hat des Herrn Sinn erkannt oder wer ist sein Rathgeber gewesen?"

Also hat Gott die Welt geliebet daß er seinen eingebornen Sohn gab! Zu was gab er ihn? Petrus sagt: „Er hat unsere Sünden selbst hinaufgetragen an seinem Leibe auf daß Holz." 1. Petri 2, 24.

Aber er hat sie nicht nur dahin getragen, und sie da liegen lassen unbezahlt. Nein, er hat mehr getan dann alles Kälber und Bocks Blut in viertausend Jahren vermögend war zu tun. Jesus hat mit seinem eigenen Reinen Blut die Sünde ausgetilgt, und bezahlt. Petrus sagt (1. Pet. 2, 25): „Denn ihr waret wie die irrende Schafe, aber ihr seid nun bekehret zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen." Wiederum unbegreiflich und unerforschlich. Ich war auf der Wahl ob ich meinen vollen Namen zu diesem geringen schreiben setzen will oder nicht? Aber ich wünsche immer den Namen von jedem Schreiber zu wissen; und was wir von andern wünschen, sollten wir doch auch tun. Hoffe ein jeder Schreiber möchte sich fassen und seinen Namen unterschreiben. Doch lieber den Namen ablassen, denn gar nicht zu schreiben. J. D. Hershberger.

Evangelium Lukas 15, das herrliche Gnaden Kapitel.

Von D. E. Mast.

Das Murren der Pharisäer und Schriftgelehrten mit diesen Worten, „dieser nimmt die Sünder an, und isset mit ihnen," hat Jesus bewogen, diese drei schöne, herrliche, lehrreiche Gleichnisse vorzutragen. Wenn wir so durch die Evangelien gehen, so finden wir daß das Murren und Beschuldigen der Pharisäer, manche schöne, herrliche und trostreiche Lehre verursacht hat. Dieser selbstgerechte Pharisäergeist ist heute noch nicht gänzlich ausgestorben. In dem Gleichnis von dem verlornen Schaf, wird uns die große Liebe Gottes, gegen die Menschen zur Seligkeit vorgestellt, und daß Jesus Christus mehr beflissen ist um den Sünder zu suchen, als was der Sünder ist um Christus zu suchen. Es war nicht das Schaf, wo den Hirten gesucht hat, sondern der gute Hirte hat das Schaf gesucht. Der Wert des Schafes war nicht nur der Beweggrund, den Hirten durch Dornen und Disteln, Hecken und allerlei Gesträuch zu dringen, um das verirrete Schaf aufzusuchen; sondern vielmehr ein tiefes Mitgefühlend Mitleid. Denn es giebt im ganzen Tierleben kein hülfsloseres und bedauernswertes Geschöpf als wie ein verirrtes Schaf. Es kann und tut sich nicht selbst verteidigen, oder schützen vor reißenden Tieren; und gerade so ist es mit dem Mensch außer Christo, er ist hülfslos, und stehet wie Jesus lehrt, „ohne mich könnt ihr nichts tun." Aber Gott sei dank der aus großer Liebe seinen einigen Sohn gesandt, der seines Vaters Thron im Himmel verlassen hat, ist auf diese fluchbeladene Erde gekommen, um das verlorne Schaf zu suchen, das ist die verlorne Menschheit zu erlösen, von ihren Sünden, und ihnen Gnade schenken zur Buße zum ewigen Leben. Gott sei dank, Jesus ist der gute Hirte der sein Leben gelassen hat für seine Schafe. Joh. 10, 12. Ja er hat das große Opfer getan auf Golgatha, und hat alle Menschen erlöset und erkauft mit seinem eigenen Erlösungs-Blut, und ist schon bei neunzehnhundert Jahren am suchen, das verloren ist. Er sucht durch seinen Geist, er sucht durch das Evangelium, er sucht durch seine Diener und Knechte; er sucht durch Krankheiten, Pestilenz und teure Zeiten. Luk. 15, 14.

Ja das 15 Kap. Lukas ist eine offene Gnadentür zum Reich Gottes, wodurch der gute Hirte, Jesus Christus, schon ein manches verirrte Schaf auf den Schultern seiner Gnade, hinüber getragen hat, in sein himmlisches Reich. Unser Gleichnis sagt: „Wenn der Hirt das Schaf gefunden hat, so legt er es auf seine Achseln mit Freuden. Und wenn er heim kommt, so rufet er seine Freunde und Nachbarn und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir; denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war." „Ich sage euch" (und besonders euch Pharisäer und Schriftgelehrte). Also wird auch Freude im Himmel sein, über einen Sünder, der Buße tut, vor neun und neunzig Gerech-

ten, die der Buße nicht bedürfen." Vv. 5. 6. 7. Will sagen, wenn ihr euch so hoch freuet über ein Schaf, das gefunden ist, wie vielmehr werde ich mich freuen, über einen Sünder, der Buße tut, für den Ich mein Blut vergossen habe, dann ein Mensch ist als noch besser als ein Schaf.

Ja der Mensch mußte erlöst werden durch das teure Blut Christi. O teure Erlösung; wer sollte dann nicht zur Buße bewegt werden, anzusehen die große Liebe Gottes gegen die Menschen zur Seligkeit. Ja Frude im Himmel über einen Sünder, der Buße tut.

Nun wer sind die Freunde und Nachbarn die sich mit ihm dem guten Hirte freuen sollen, über das gefundene Schaf? Diese Freude war im Himmel. So glaube ich, es war ein großes Freudenfest im Himmel, als der gute Hirte heim gekommen ist mit dem Schaf auf der Achsel der Gnade, das ist mit der frohen Botschaft daß das große Opfer der Erlösung jetzt getan, und daß die Menschen erlößt sind von dem Strick der Sünde und Verdammnis. Mich dünket ich könnte sie die heiligen Engel Gottes hören. Hallelujah ausrufen!

Jesus ist für unsere Sünden gestorben, für unsere Gerechtigkeit, und neues Leben, durch die Herrlichkeit des Vaters auferstanden, und nach vierzig Tagen aufgefahren in den Himmel, und Fürsprechen bei seinem Vater für alle bußfertige Sünder. Gott sei Dank wir haben ein Fürsprecher bei unserm himmlischen Vater für unsere Schwachheiten, aber nicht für unsere verstockte unbereute und unbekennte Sünden.

Jesus hat gesagt Ihr seid meine Freunde so ihr tut alles was ich euch gebiete. So glaube ich daß alle wahre neugeborne Kinder Gottes sich immer freuen, wenn sie hören daß Sünder sich zu Gott bekehrt haben. Und das sollte unser aller Lebenszweck sein, um mit Gottes Hülfe so zu leben daß wir ein Licht sein für diese blinde Welt. Dann die Welt guckt für mehr Heiliges von uns, als wir wirklich im Stande sind zu erzeugen.

Dann wir sind ein Brief Christi, der von allen Menschen gelesen wird.

So Gott will und Gnade schenket, im nächsten Herold das zweite Gleichnis.

Gnade.

„Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo!" — Dieses ist der Gruß des Apostels Paulus an die Christen seiner und aller Zeiten. Diesen Gruß oder Anrede finden wir am Anfange einer jeden dreizehn Episteln. Und mit dem Wunsch: „Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi sei mit euch!" schließt er fast jede seiner zwei Episteln mit derselben Anrede. — Das ist beachtenswert. Und wahrlich, das ist ein schöner, inhaltsreicher, wichtiger Gruß, und birgt in sich eine Fülle von tiefgehenden Wahrheiten. —

Gnade. — Was bedeutet das Wort Gnade? — Im alltäglichen Sprechgebrauch kommt es nur selten vor. Erklären wir uns das Beispiel. — Da ist jemand, der hat sich etwas zu Schulden kommen lassen, und infolge dessen ist er der obrigkeitlichen Strafe verfallen. Indem er nun die Tragweite solcher Strafe erkennt, fühlt und fürchtet, entringt sich seinem Innern: Ach, daß man mir möchte gnädig sein! Daß mir möchte Gnade widerfahren! — Oder es ist ein anderer da und legt Fürbitte für ihn ein. Bittet für einen solchen um Gnade. — Und wenn ein Sträfling dann durch den Richter, oder Gouverneur seiner Strafe enthoben wird, oder auch nur seine Strafe gemildert worden ist, so sagt man: er ist begnadigt worden: ihm ist Gnade widerfahren. — Gnade also so viel wie Gunst erhalten, Wohlwollen genießen; und ist nahe verwandt mit Erbarmen, Barmherzigkeit.

Wenn nun der Apostel Paulus den Menschen vor allen Dingen Gnade wünscht, steigt die Frage auf: Waren die Leute, an die Paulus schrieb, oder sind wir denn Sträflinge, daß sie oder wir Gnade bedürfen? — Als Sträflinge, wie im gewöhnlichen Sinne verstanden, wollen wir nicht bezeichnet sein. Und doch sind wir das in unserm natürlichen, und unbekehrten Zustande. Von Natur sind wir Sünder, und sind als solche unter dem Gesetz und unter dem Gericht, ja unter dem Fluch Gottes; sind Uebertreter des Gesetzes, sind dem

Gericht und der Strafe Gottes verfallen. „Das Urteil ist gekommen aus einer Sünde zur Verdammnis“ (Röm. 5, 16).

Nun aber kommt die Tatsache in Betracht, daß, wenn der Mensch seinen von Natur verdorbenen Zustand erkennt; sich als Gesetzesübertreter erkennt, sich in seiner Verurteilung und Verdammnis erkennt, und bußfertig zu Gott um Gnade fleht, und Christum im Glauben annimmt als seinen Heiland, Erlöser und Seligmacher, ihm dann von Gott durch Jesum Christum Gnade zuteil wird, Erbarmung widerfährt, so daß er mit dem bekannten Liede freudig bekennen darf:

„Mir ist Erbarmung widerfahren;
Erbarmung deren ich nicht wert.
Das zähl ich zu dem Wunderbaren.
Mein stolzes Herz hat's nie begehrt.
Nun weiß ich das und bin erfreut,
Und rühme die Barmherzigkeit.

Ich hatte nichts als Zorn verdienet,
Und sollt' bei Gott in Gnaden sein.
Gott hat mich mit Ihm selbst versühnet,
Und macht durch's Blut des Sohns mich rein
Nicht durch Verdienst der Kreatur,
Erbarmung ist's, Erbarmung nur.“

Ja, Gott, von dem geschrieben steht, daß Er ein heiliger und gerechter Gott ist; ein eifriger Gott, der da heimsucht der Väter Missetat bis in's dritte und vierte Glied; der den nicht ungestraft läßt, der Seinen Namen mißbraucht; von dem ist auch gesagt, daß Er barmherzig und gnädig ist; ein Gott von großer Gnade und Treue. „Der da bewahrt Gnade in tausend Gliedern, und vergibt Missetat, Uebertretung und Sünde“ (2. Mose 34, 7). — Und in Psalm 103: „Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte. Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden, und vergilt uns nicht nach unserer Missetat. Denn so hoch der Himmel ist über der Erde, läßt er seine Gnade walten über die, so ihn fürchten.“ — Wir haben also einen Gott der nicht mit uns handelt, nachdem wir verdient haben, sondern lässet Gnade für Recht ergehen. Allerdings nach den von Ihm gestellten Bedingungen.

Gottes Gnade und Barmherzigkeit und Liebe ist ja erst so recht durch Jesum offenbar und den Menschen teilhaftig geworden — Obzwar das Wort Gnade in den Aussprüchen und Reden Jesu wohl nie vorkommt, so war doch der Hauptzweck Seines Kommens in diese Welt Gnade; und Sein ganzes Wesen, Verhalten und Wirken offenbarte mehr als Gnade, Barmherzigkeit und Liebe zu den Menschen. — Nicht nur heißt es von Ihm: „Gottes Gnade war bei ihm;“ „Die Gnade ist durch Jesum Christum geworden“ (Joh. 1, 17). Und daher heißt es auch Vers 16: „Und von seiner Fülle haben wir alle genommen, Gnade um Gnade.“ Er, Jesus Christus, ist die leibhaftige, verkörperte Gnade Gottes, die den Verderbensstrom der Sünde und des Todes überwunden, und sich die **Herrschaft** in Menschenherzen verschafft hat. — „So um des einen Sünde der Tod **geherrscht** hat durch den einen, viel mehr werden die, so da empfangen die Fülle der Gnade und der Gabe zur Gerechtigkeit, **herrschen** im Leben durch einen, Jesum Christum“ (Röm. 5, 17). „Gleichwie die Sünde **geherrscht** hat zum Tode, also auch **herrsche** die Gnade, durch die Gerechtigkeit zum ewigen Leben, durch Jesum Christum unsern Herrn“ (Röm. 5, 21). — Das Evangelium von Christo wird in Apostelgeschichte 20, 24 genannt „Das Evangelium von der Gnade Gottes.“ — „Wir werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung so durch Jesum Christum geschehen ist. Welchen Gott hat vorgestellt zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben in seinem Blute, damit er die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, darbiete in dem, daß er Sünde vergibt, welche bis anher geblieben war unter göttlicher Geduld“ (Röm. 3, 24. 25). „Gott, der da reich ist an Barmherzigkeit, . . . auf daß er erzeugte in den zukünftigen Leiden den überschwenglichen Reichtum seiner Gnade durch seine Güte gegen uns in Christo Jesu. Denn aus Gnaden seid ihr selig geworden durch den Glauben“ (Eph. 2, 4. 7. 8). — Ja, es ist etwas vielumfassendes mit dieser Gnade Gottes in Christo Jesu!

Doch merken wir uns auch dieses; daß Lehre von der Gnade dem **willigen** Sünder kein Ruhekissen geben soll. Im Ge-

genteil. Wenn wir lesen in Titus 2, 12: „Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen, und züchtiget uns, daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt."

Solche, die an der Gnade in Christo Anteil haben, werden in 1. Petri 5, 12 ermahnt, „in der Gnade zu bleiben." Und ferner gilt es, laut 2. Petri 3, 18, zu wachsen in der Gnade und Erkenntnis." — Und dieses geschiet, indem wir die Gaben der Gnade uns aneignen, und aus der Fülle Christi nehmen „Gnade um Gnade."

Wie sehr nun das ganze Leben des Christen in der Gnade Gottes durch Christum seinen allbeherrschenden Mittelpunkt hat, bezeugt am schönsten der Ausspruch Pauli über sich selber: „Von Gottes Gnade bin ich, was ich bin, und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen" (1. Kor. 15, 10). Und der Beruf des Herrn an ihn; „Laß dir an meiner Gnade genügen" „2. Kor. 12, 9). —

Es, ließe sich ja noch mehr über Gnade sagen oder schreiben, doch genug für dieses Mal. Nur noch das Mahnwort; Begürtet die Lenden eures Gemüts, seit nüchtern, und setzet eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch angeboten wird, durch die Offenbarung Jesu Christi" (1. Petr. 1, 13). B. E.

Warnung.

In gewissen mennonitischen Kreisen des mittleren Westens treibt sich zur gegenwärtigen Zeit wieder der Mensch herum, welcher sich vor etlichen Jahren für einen mennonitischen Prediger aus Belgien ausgegeben hat. Als ihm dann gesagt wurde, daß es in Belgien keine Mennonitengemeinde gibt, suchte er das Weite. Heute gibt er vor, ein Mennonitenprediger aus Rußland zu sein und daß er den Auftrag hat, Gaben zu sammeln für seine notleidenden Glaubensgenossen. Ein solcher Auftrag kann aber niemand gegeben worden sein, denn zur gegenwärtigen Zeit herrscht in Rußland keine Not. Der Name, den dieser Mensch zur gegenwärtigen Zeit führt, kommt unter den Mennoniten in Rußland nicht vor. Der Mensch redet die Sprache Kanaans und hat eine glatte Zunge, ist aber ein gemeiner Betrüger. Man hüte sich, einem Fremden, der sich nicht ausweisen kann, Geldgaben anzuvertrauen.

John Horsch.

„Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit."

Kein Schmerz ist so groß, daß die Zeit ihn nicht mildern könnte.

Die geschichtliche Darstellung der Abstammung der taufgesinnten Christen, oder Mennoniten.

„Dieser ist mein lieber Sohn, den sollt ihr hören!" — Luk. 9, 35.

Als Jesus, der Erlöser der Welt und Stifter der christlichen Religion, sein Lehramt unter den Juden antreten wollte, ließ er sich vorher von Johannes dem Täufer im Jordan taufen (Matth. 4, 17) fing Jesus an zu predigen, und zu sagen: Thut Buße, das Himmelreich ist nahe herbeigekommen; und Matth. 5, 34—45: Ich sage euch, daß ihr allerdings nicht schwören sollt, weder bei dem Himmel, denn er ist Gottes Stuhl; noch bei der Erde, denn sie ist seiner Füße Schemel; noch bei Jerusalem, denn sie ist eines großen Königs Stadt. Auch sollst du nicht bei deinem Haupt schwören; denn du vermagst nicht ein einziges Haar weiß oder schwarz zu machen. Eure Rede aber sei: Ja, ja, nein, nein; was darüber ist, das ist vom Uebel.

Ihr habt gehöret, daß da gesagt ist: Auge um Auge, Zahn um Zahn. Ich aber sage euch, daß ihr nicht widerstreben sollt dem Uebel; sondern, so dir jemand einen Streich giebt auf deinen rechten Backen, dem biete den andern auch dar. Und so jemand mit dir rechten will, und deinen Rock nehmen, dem laß auch den Mantel. Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; tut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen u. verfolgen; auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Und Matth. 22, 37. 39: Du sollst lieben Gott, deinen Herrn,

von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und von ganzem Gemüte. Das andere aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. Und gebot auch, nach seiner Auferstehung vom Tode, seinen Jüngern (Matth. 28, 19) auszugehen, alle Völker zu lehren, sie zu taufen im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Obige Gebote wurden sofort von den Aposteln und übrigen Nachfolgern Christi treulich beobachtet; sie hielten sich an die Lehre und Gebote Jesu; sie lehrten gegen das Kriegführen und Eidschwören, und tauften den Menschen nicht eher, als bis derselbe zuvor in der Lehre Christi unterrichtet gewesen und seinen Glauben an Jesum selbst bekannt hatte. Zuerst lehrten und dann tauften sie.

Viele Juden und Heiden haben durch die Predigt des Evangeliums den seligmachenden Glauben an Jesum Christum angenommen und wurden, als eine vereinigte Gemeine, zu Antiochien am ersten „Christen" genannt, Apstg. 11, 26.

Die evangelische Lehre der Christen wurde weit in Asien, Afrika und Europa ausgebreitet. Ungeachtet, daß diese wehrlosen Christen von den Heiden um ihres Glaubens willen auf eine unmenschliche Weise bis zum Tode verfolget wurden, haben sie doch zugenommen und in großer Zahl wie Rosen unter den Dornen geblühet.

In den ersten zweihundert Jahren findet man bei keinen glaubwürdigen Schreibern, daß jemand unter den Christen von dem Grund der wahren Lehre Jesu sollte abgewichen sein.

Aber im dritten Jahrhundert sind Menschen zum Vorschein gekommen, welche die Kindertaufe angefangen; ist aber nur von wenigen aufgenommen worden.

Der sehr scharfsinnige und berühmte Tertulianus hat ungefähr um das Jahr 204 dem allzufrühen Taufen widersprochen und die Taufordnung Christi kräftig behauptet. Demungeachtet aber war es den gottesfürchtigen und eifrigen Lehrern nicht möglich, die Christen nach dem ernstlichen Rat Pauli (1. Kor. 10, 1) in einem Sinn und in einerlei Meinung zu erhalten. Denn zur Zeit Cypriani, ungefähr im Jahr 250, wurde bei einem Koncilium zu Karthago beschlossen, daß man die jungen Kinder alsobald taufen sollte. Diese Verfügung wurde aber nicht allgemein befolgt, und viele Christen setzten den Glauben an Jesum voraus, und tauften daher nur die erwachsenen Personen und nicht die Kinder. Sie widerlegten auch das Eidschwören und Kriegführen; der Haß ihrer Gegner ist aber immer heftiger geworden, so daß zu Rom bei einem Koncilium im Jahr 470 beschlossen wurde, dieselben zu verdammen, verbannen und mit ihnen gleich als Ketzern zu handeln! Ob dies nun freilich ein schreckliches Gebot war, konnten sie sich dennoch nicht entschließen, Jesum zu verleugnen, seine Lehre zu verlassen und der Welt Freundschaft zu suchen, sondern haben sich lieber, dem Willen Gottes und dessen Zulassung gemäß, als wehrlose Schafe dem Martertod unterworfen und viele von ihnen mit ihrem Blut ihr Glaubensbekenntnis versiegelt.

Mehr als sechzehnhundert Jahre wurden die wehrlosen taufgesinnten Christen geängstiget, mit Verfolgung, Gefängnissen, nebst mancherlei Peinigungen und Foltern, endlich mit Feuer, Schwert, Hunger und Ertrinken getötet. Dennoch sind sie durch alle Jahrhunderte hindurch von der Apostel Zeit an, viele taufgesinnte Christen gewesen, welche ungeachtet aller blutigen Verfolgungen die reine Lehre Christi behaupteten, predigten und belebten.

(Fortsetzung folgt.)

Dietrich Ens und Gattin erfroren.

Am 11 Dezember abends ging Dietrich Ens und sein Weib, von nahe Herbert, Sask., Canada, zu ihrem Nachbarn, knapp eine halbe Meile, um Radio spielen zu hören, und lassen die 7 Kinder von anderthalb bis auf 16 Jahren alt alle zu Haus und raten den Kinder zu Bette gehen wenn sie nicht heim kommen den sie möchten die ganze Nacht bleiben, (bis Sonntag morgen) in der Nacht ist aber ein sehr wichtiger Schneesturm über die Gegend gekommen. Und sie nahmen das Wesen ein bis halb zwölf nachts, dann

gingen sie heim. Sie waren aber gewarnet sie sollen zu hause bleiben denn sie werden sich verirren, er meinte aber nicht, sie gingen zu Fuß, aber bei dem starken Wind sind sie etwas gedreht und sind sehr nahe am Haus vorbei und an den strohhaufen gekommen und dann wieder gedreht und wieder irre gegangen, da ist sie gefallen ein viertel Meile vom Haus, und er noch nahe eine Meile weiter irre gegangen da ist er auch gefallen.

Es war niemand bekannt was ihnen erfahren ist bis auf Dienstag Nachmittags kam eins von den Kinder zu den Nachbarn und fragt wo der Vater ist, so war es aber bald Dunkel so gingen alle Nachbarn zum suchen Mittwoch morgen und fanden sie wie oben gemeldet.

Unsere Jugend Abteilung.

Fr. No. 455. — Wie lang war Krieg zwischen Rehabeam und Jerobeam?

Fr. No. 456. — Was sprach Johannes zu den Kriegsknechten da sie fragten und sprachen: Was sollen denn wir thun?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 447. — Wie hieß Abraham die Stätte da er seinen Sohn aufopfern wollte?

Antw. — Der Herr siehet, oder, auf dem Berge, da der Herr siehet. 1. Mose 22, 14.

Nützliche Lehre. — Die Geschichte von der Aufopferung Isaaks, ist eine der wichtigsten, bedeutensten und ernsthaftesten der alten Bibel. Wichtig und bedeutend ist diese Sache, weil die Aufopfrung des einzigen Sohnes Abrahams hinweist auf das große Opfer das Jesus, der eigene und einzige Sohn Gottes getan hat. Auch wurde Jesus verhört und zum Tode verurteilt fast auf der nämlich Stelle, da Isaak geopfert wurde.

Ernsthaft und belehrend ist diese Geschichte, weil es ein sonderbarer Befehl war den Abraham von Gott überkam; auch weil die größe der fast herzbrechenden Tat die Abraham hier befohlen wurde zu tun, ihn nicht im geringsten bewegte den Befehl zu mißachten.

Er stand früh auf, machte sich fertig zu der dreitägigen Reise, spaltete Holz und nahm alles mit was er bei diesem sonderbaren Opfer brauchen möchte. Der letzte Teil der Reise machte er und sein Sohn Isaak allein. Am Berge angekommen, bilden wir uns wohl ein, setzten sich die Beiden nieder und Abraham erzählte seinem Sohn die Ursache dieser Reise. Isaak hatte vernommen daß sie opfern wollten aber, wo ist das Lamm zum Opfer! Abraham sagte ihm daß er selbst das er das Opfer sein müsse, denn Gott will es so haben.

Williglich ließ er sich nun binden und geduldig sahe er zu als sein Vater das Messer ergriff um ihm den Todesstoß zu geben.

Gottes allsehendes Auge aber gehet allezeit mit, seinen Kindern, und fand kein zögern oder Zweifel bei diesem Knecht Gottes, — nur vollkommener Glaube und Gottvertrauen. Wenn irgend ein Widerstreben oder Bedenken in ihm aufsteigen wollte, so hatte er es auf der Stelle gänzlich durch seinen festen Glauben überwunden. Und Gott hat das alles gesehen.

Daher nannte Abraham diese Stätte: Der Herr siehet. Mose schreibt weiter: Daher man noch heutigen Tages sagt: Auf dem Berge, da der Herr siehet. Dieser Berg ist bekannt unter dem Namen „Morija," welches Wort bedeutet „Der Herr siehet." So sehen wir daß Abrahams Name für diesen Berg ihm noch immer beigelegt wird. Dieser Berg und die Stelle da Abraham seinen Sohn opfert, ist der, auf welchem später Salomon den Tempel baute.

Wir sagen, Abraham opferte Isaak, obwohl wir wissen daß er das Werk nicht ausführte. So weit es Abrahams innerlichen Kampf angeht seinen Sohn zu schlachten war es aber vollkommen ausgeführt. Er hatte sich selbst völlig überwunden. Der Glaube und Gottvertrauen hatte gesiegt, und der Herr hat es gesehen.

—B.

Fr. No. 448. — Wie hieß die Stätte da Jesus gekreuziget wurde?

Antw. — Golgatha oder, Schädelstätte. Matth. 27, 33.

Nützliche Lehre. — Golgatha ist ein kleiner Hügel, wohl kaum Berg zu nennen, der in der Nähe des nördlichen Ende der Stadt Jerusalems liegt. Etliche wollen Golgatha innerhalb der Stadt Mauer gefunden haben, und eine Kirche, genannt „Kirche des Heiligen Kreuzes," ist vor Jahren auf der Stelle gebaut worden. Es wird aber von den meisten Wanderer, die Jerusalem besuchen, bezweifelt, daß dies die Stätte der Kreuzigung sei. Außer der Stadt, eine kleine Strecke nördlich scheint es eher glaublich zu sein daß der Ort sei da Jesus gekreuzigt wurde.

Dieser Ort wurde auch Schädelstätte genannt, aber warum eigentlich dieser Name beigelegt wurde, ist nicht klar. Einige sind der Meinung es wäre weil der Hügel etwa die Gestalt eines Schädels hatte. Andere meinen es wäre der Ort gewesen, da die verurteilten Verbrecher gewöhnlich hingerichtet wurden, und viele der Leichen unbegraben blieben, und daher die Gebeine sammt Schädeln daselbst lagen.

Möge dies sein wie es will, so bleibt uns die Tatsache daß Jesus auf Golgatha an ein hölzernen Kreuz genagelt wurde, und daher ein Fluch ward für uns, denn es stehet geschrieben: Verflucht ist Jedermann der am Holz hänget. Er hat daselbst, wie Petrus sagt, unsere Sünden hinaufgetragen an seinem Leibe auf das Holz, auf daß wir der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben, durch welches Wunden ihr seid heil geworden.

Dieser Punkt ist der eine große und wichtige Punkt mit der wir uns beschäftigen sollten. Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, das Blut das auf Golgatha geflossen ist, das macht uns rein von allen Sünden. O daß wir die Tiefe der Liebe Gottes begreifen möchten, die die Gottheit selbst leiden ließ um die widerspenstige, arge Menschheit zu erretten von dem schrecklichen Schicksal das über ihnen hängt.

Leider sind die Menschen mehr geneigt einen besonderen Ort; oder einen besonderen Tag an welchem etwa eine heilige Begebenheit geschah, heilig zu halten als die heilige Tat selbst.

So mag es auch gut sein daß es den Menschen nicht gegönnt ist die Stelle, oder den Tag genau zu wissen an welchem die Kreuzigung Christi geschah, sonst möchte vielleicht durch Verehrung derselben, die große Tat selbst mehr im Hintergrund bleiben. So lasset uns denn nicht vergessen daß Jesus Christus gestorben ist für die Sünder selig zu machen, und wir können wohl mit Paulus sagen, unter welchen ich der vornehmste bin. —B.

Kinder Briefe.

Millersburg, O., Feb. 11, 1927.

Lieber Onkel John:

Gruß an dich und alle Herold Leser! Dies ist mein erster deutscher Brief für den Herold. Ich habe dein Geschenk bekommen und sag dank dafür. Ich will die Bibel Fragen beantworten so gut wie ich kann No. 451 und 452. Ich will nun beschließen mit dem besten Wunsch an alle.

Ervin Gingerich.

(Deine Antworten sind richtig.—Onkel John.)

Shipshewana, Ind., Feb. 13, 1927.

Lieber Onkel John:

Gruß an dich und alle Herold Leser! Ich will die Bibel Fragen No. 451 und 452 beantworten so gut wie ich kann. Ich habe auch vier deutsche Verse auswendig gelernt. Bis Sonntag soll die Gemeinde an das Sam Christner's sein. Ich danke dir für dein Büchlein das du mir geschenkt hast. Wir haben schönes Wetter gehabt. Ich will beschließen. Anna L. Bontrager.

(Deine Antworten sind richtig.—Onkel John.)

Gottvertrauen.

Werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat; gesegnet aber ist der Mann, der sich auf den Herren verläßt, und der Herr seine Zuversicht ist.

1. Ps. 118, 8. 9. Auf wem soll man vertrauen?
2. Ps. 18, 31. Was ist Gott denen, welche auf ihn trauen?
3. Jer. 17, 7. Wer ist gesegnet?
4. Jer. 17, 5. Wer ist aber verflucht?
5. Ps. 9, 11. Wen verläßt der Herr nicht?

6. Pſ. 37, 25. Wen hat der Pſalmiſt noch nie verlaſſen geſehen?
7. Pſ. 71, 6. Was hat deshalb auch der Pſalmiſt getan?
8. 2. Chron. 13, 18. Was machte die Kinder Judas getroſt?
9. Dan. 3, 28. Auf wen vertrauen die drei Jünglinge im Feuerofen?
10. Dan. 6, 23. Warum wurde Daniel kein Schaden von den Löwen zugefügt?
11. 2. Kor. 1, 9. Auf wen ſetzten die Apoſtel ihr Vertrauen in der Not?
12. 2. Kor. 4, 9. Wie drückte ſich Paulus hierüber auf?
13. Röm. 8, 38. 39. Weſſen war der Apoſtel gewiß?
14. Jeſ. 54, 7. 8. Was tut der Herr, wenn er uns auch eine kurze Zeit verläßt?
15. Ebr. 3, 6. Wann gehören wir auf ewig zum Haushalt Chriſti?
16. Ebr. 10, 35. Welche Mahnung gibt uns der Apoſtel in Bezug hierauf?

Ihr liebe Jugend, Ihr habt recht gut beantwortet, aber waren nicht alle recht, deswegen geb ich die Antwort, dann könnet ihr ſehen wo ihr gefehlt haben. Ich habe auch noch nicht ein hundert beantworten bekommen, beantwortet ſo viel wie ihr könnet, deutſch oder engliſch und gebet mir Bericht davon wann ihr noch drei Liſten beantworten dann bekommen ihr vier ſchöne Büchlein, 64 Seiten viel farbigen Deckel, ſehr bedenkliches Leſens, die Namen der Bücher ſind wie folgt: Durch Nacht zum Licht; Joſeph und Johannes; Vertrauen auf Gott; und Der Spaziergang.

Beantworten zu Bibelfragen in Herold Nummer 3.

No. 1. Fleiſchlich geſinnet ſein, ſintemal es dem Geſetze nicht untertan iſt; 2. Nein; 3. der Tod; 4. unter die Sünde verkauft; 5. geſandt ſeinen Sohn zur Verſöhnung für unſere Sünden; 6. An ihn Glauben; 7. Laſſet euch verſöhnen mit Gott; 8. Offenbar; 9. Nein; 10. Gottes Wort halten, Liebe üben demütig ſein vor deinem Gott; 11. das Alte iſt vergangen es iſt alles neu worden; 12. an ihren Früchten; 13. Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuſchheit 14. Frieden mit Gott; 15. das Blut Jeſu Chriſti, ſeines Sohnes macht uns rein vor aller Sünde; 16. So iſt nun nichts Verdammliches an denen, die in Chriſto Jeſu ſind.

Adreſſe S. S. Caſh, Topeka, Ind.

Die Einladung des Papſtes abgelehnt.

Bei dem Euchariſtiſchen Kongreß, welcher im letzten Sommer in Chicago ſtattfand, verlas der Geſandte des Papſtes, Kardinal Bonzano, eine Einladung an alle proteſtantiſchen Chriſten in den Vereinigten Staaten zur „Mutterkirche" zurückzukehren. Die Einladung galt auch uns Baptiſten. Dr. Geo. McDaniel, der Präſident der Southern Baptiſt Convention, gab darauf folgende Erwiderung:

Geehrter Herr Bonzano! Wir haben Ihre offizielle Einladung zur Mutterkirche zurückzukehren, geleſen und die Höflichkeit gebietet uns, daß wir dieſelbe beantworten. Mit aller Hochachtung, aber mit voller Beſtimmtheit, lehnen wir dieſe Einladung ab, und zwar aus folgenden Gründen:

1. Wir lehnen ſie ab, weil wir die römiſche Kirche nicht als „Mutterkirche" anerkennen. Die Mutterkirche war demokratiſch; Ihre Kirche iſt autokratiſch. Die Mutterkirche hatte nur zwei Klaſſen von Beamten: Prediger und Diakonen; Ihre Kirche hat zahlreiche Rangſtufen von Beamten, von welchen das Neue Teſtament nichts weiß. Die Mutterkirche war eine geiſtliche Organiſation, welche keine weltliche Macht beanſpruchte; Ihre Kirche iſt eine weltliche Organiſation, welche fordert, daß alle Regierungen und Völker ihr untertan ſein ſollen. Die Mutterkirche ſtand unter der Leitung des Heiligen Geiſtes; Ihre Kirche ſteht unter einem anderen Leiter, dem Papſte. Das Haupt der Mutterkirche iſt im Himmel; das Haupt Ihrer Kirche iſt im Vatikan. Sie müſſen ſelbſt erkennen, daß wir an Ihrer Kirche keine Zeichen finden, welche ſie als die Mutterkirche identifiziert.

2. Weiter müſſen wir Ihre Einladung ablehnen, weil wir als Bürger der Vereinigten Staaten keiner anderen Regierung Untertanenpflicht und Treue ſchuldig ſind

als unserer. Wir wurden gelehrt, daß unser Präsident sein Amt hat durch den Willen des Volkes; Ihr aber lehrt, daß er sein Amt durch die Gnade des Papstes bekleiden soll. Wir halten, daß unsere Pflichten gegen Gott und den Staat, obwohl voneinander getrennt, sich nicht widersprechen: Ihr glaubt, daß die Pflichten gegen den Papst alle anderen überragen. Als loyale Amerikaner können wir keine Stellung einnehmen, wo unsre Pflichten als Untertanen unserer Regierung gegenüber mit den Pflichten gegen den Papst konflikticren könnten.

3. Ferner müssen wir Ihre Einladung ablehnen, weil wir freie Menschen sind und es auch in Zukunft bleiben wollen. Jeder Mensch hat das Recht, für sich zu denken; Ihr lehrt, daß die Kirche für uns denken muß. Unsere Konstitution verbürgt uns Freiheit der Rede und der Presse; Ihre Kirche genießt diese Freiheit in den Vereinigten Staaten, aber beschränkt sie überall, wo sie die Macht dazu hat und wo es ihren Zielen förderlich ist. Wir halten, daß das Gewissen frei ist: Ihr lehrt, daß die Kirche Autorität hat über das Gewissen. Wir halten, daß jeder Mensch Zutritt zu Gott hat durch Christus und um Vergebung der Sünden beten kann; Ihr lehrt, daß Vergebung der Sünden nur durch den Priester zu haben sei und daß diejenigen, deren Sünden nicht so vergeben sind, „gebunden" ist in Sachen der Religion sich selbst zu entscheiden; Ihr leugnet diese Fähigkeit und bindet die Seele an Pfaffenbetrug.

Weil wir loyal sind der Bibel gegenüber, dem Herrn Jesus gegenüber und der Regierung unseres Landes gegenüber, lehnen wir Ihre Einladung ab.

Aber obwohl wir nicht mit Ihnen ziehen können, so laden wir Sie ein, mit uns zu ziehen. Legen Sie ihren Aberglauben und Ihren Bilderdienst ab, bekehren Sie sich von ganzem Herzen zu Gott und Sie werden die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird Sie frei machen. Sie werden Ruhe, Frieden und Erquickung in Jesus finden. Achtungsvoll Ihr

Geo. McDaniel, Präsident.
Southern Baptist Convention.
—Wechselblatt.

Aus der jüdischen Welt.

Einer der bedeutensten jüdischen Schriftsteller der Gegenwart, Israel Zangwill, ist im Alter von 62 Jahren in England gestorben. Als durch Theodor Herzl die zionistische Bewegung entstand, schloß sich Zangwill derselben mit Begeisterung an und hat für die Ausbreitung der neuen Idee durch seine Schriften und Reden viel gewirkt.

Die Jerusalemer Moscheeverwaltung, die Besitzerin der Klagemauer, hat den Juden das Mitbringen von kleinen Stühlen, wie es bisher üblich gewesen ist, verboten. Nun ist wegen der Klagemauer beim Völkerbund eine „Klage" eingereicht worden.

Im Jahre 1925 sind 33,801 Juden in Palästina eingewandert, während 2,141 Juden von Palästina auswanderten.

Infolge der andauernden Arbeitslosigkeit ist unter den polnischen Juden eine große Hungersnot entstanden. In früheren Zeiten war die Auswanderung nach Amerika für viele leidende Juden der einzige Hoffnungsstrahl, aber jetzt ist dieser Weg verschlossen. Zur Linderung der Not versuchen die englischen Juden 50,000 Pfund zu sammeln.

Im Julimonat v. J. fand in London eine Weltkonferenz der liberalen Juden statt. — In den Vereinigten Staaten gibt es etwa 75,000 jüdische Farmer. — In Argentinien leben 180,000 Juden. — Die größte jüdische Gemeinde in Deutschland ist in Berlin mit etwa 230,000 Seelen.

Gesang

Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über. Das Singen ist die Muttersprache des Herzens. Der Geist Gottes heiligt alles Natürliche. Bei den Juden war der Gottesdienst ein heiliges Singen und Klingen. Und nach Pfingsten ist das heilige Lied in die Gemeinde Christi eingekehrt, und immer, wenn die Herzen mit dem Geist erfüllt werden, strömt aus ihnen das heilige Lied. Es ist ein altes, aber auch ein neues Lied. Es ist ein ewiges Lied und war ewig, ist alt und neu zugleich. Das evangelische Singen ist ein

herrlicher Schatz der Kirche. Gehe nicht an diesem Schatz vorüber. In dieses Lied einzustimmen ist Recht und deine Pflicht. Und doch wie stumm sitzen viele Kirchenbesucher oft auf ihren Plätzen. Gottesdienst ist gemeinsame Anbetung. Bist du traurig, so singe dir alles fort, was dein Herz betrübt und traurig macht, und bist du fröhlich, so laß deinen Dank ausströmen. Dein ganzer Leib soll singen, mit Herzen, Mund und Leben. Wenn das Leben nicht ein Singen ist, so gibt es einen Mißklang. Das Singen ist ja für die Seligen im Jenseits die einzige Beschäftigung. Wir müssen es hier unten gründlich lernen, damit wir es oben können. „Gesang verschönt das Leben, Gesang erfreut das Herz."

Wenn das Verborgene ans Licht kommt.

Eins der größten und gewaltigsten Bauwerke Londons ist die St. Pauls-Kathedrale. Merkwürdig ist in dieser Kirche die sogenannte Flüstergalerie im Innern der Kuppel, zu der man 260 Stufen vom Boden der Kirche emporsteigt. Ein sonderbares Echo läßt Worte und Töne, die auf einer Seite der Kuppel nur flüsternd gesprochen werden, auf der anderen laut erklingen.

Vieles in der Welt, was Menschen tun, Gutes und Böses, bleibt vor den Augen und Ohren der Masse verborgen; der Lärm und die wechselnden Erscheinungen des modernen Lebens dämpfen und verdecken es. Aber Milliarden von Gedanken bleiben im Herzen verschlossen. Wir sollen aber darum nicht meinen, daß wegen seiner Verborgenheit das Gute verloren geht und das Böse straflos bleibt. Dort oben im Himmel sitzt Einer, der allgegenwärtig und allwissend ist. Zu Seinen Ohren dringt jeder Flüsterton vom äußersten Ende der Welt, und Sein Auge schaut in die tiefste Verborgenheit; jedes Menschenherz ist vor Ihm wie ein aufgeschlagenes Buch. Vor Ihm ist alles offenbar, und alles Verborgene wird einst an den Tag kommen. Das vor langen Zeiten geflüsterte Schmähwort wird wie ein Posaunenton am Jüngsten Tage ertönen, und jede von der Welt vergessene Guttat, die du im geheimen vollbrachtest, wird vor Gottes Thron leuchten wie die Sonne! Aber vieles, was in der Welt geglänzt hat, wird in Nacht versinken, und manches, worüber man ein prahlerisches Geschrei erhoben, wird in nichts vergehen. Das ist die große Umwertung der Dinge dieser Welt, die Scheidung des trügerischen Scheins von der Wahrheit, der Tugend von der Heuchelei. Alles Verbergen und alle täuschende Aufmachung hat dann für immer ein Ende.

Es ist nergets besser wie daheem.

Ein Pennsylvanisch deutsch Gedicht.

Die Welt ist groß und viel d'rin los,
Es geht ruf und nunner, hin und her
Ach wann mer doch meh ruhig wär,
Mein Trost ist immer just der seem,
Es ist nergets besser wie daheem.

Ein großer Schatz ist'n egner Platz,
Und wann's ah just en Plätzle wär
Mit Haus und Stall und Keller-där,
Mein Schluß ist immer wieder's seem,
Es ist nergets besser wie daheem.

Mit anre Leut gebt's oftmals Streit
Mer mag sich schicke wie mer will,
Bal ist es zu wenig bal zu viel,
D'rum ist es immer wie ich mehn
Es ist nergets besser wie daheem.

Die Welt ist bös, ach Herr erlös
So hat mein Herz schon lang gebitt,
Mach alles wie du selber witt,
Es steht immer fest wie Echebeem,
Es ist nergets besser wie daheem.

Im Himmel ruht mer ewig gut,
Wie werd mer dort so selig sein,
Von allem Schmerz und Sorgen frei,
Und immer ist mein Schluß der seem,
Es ist nergets besser wie daheem.

Erwählt von einer Schwester in Pa.

—Psalmist sagt, daß es fein und lieblich ist, wenn Brüder einträchtig beieinander wohnen. Paulus sagt: „Seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens."

Korrespondenzen.

Fairbank, Iowa, Feb. 16, 1927.

Den 28ten Dezember um 5 Uhr abends, bestieg Frau und ich den Zug, bei Fairbank, in der Absicht um einen Besuch abzustatten mit Freunden, und Bekannten in Kansas und Oklahoma.

Wir kamen bei Hutchinson, Kan. an den 29ten an 5 Uhr 50 Min. abends, aber zwei stund und 45 Min. spät. Der Frau ihren Bruder, Perry Yoder, war geduldig am warten auf uns, und bald waren wir auf dem Weg nach seiner Heimat zu, da wir eine gute Aufnahme bekamen, und fanden sie noch fleißig an der Arbeit um die letzte vorbereitschaft zu mamen für eine Hochzeit zu halten. Auf Donnerstag den 30ten, wo dann Ihre Tochter Minnie, und Bruder Fred Gerber die Hand reichten. Und indem wir schon vorher eine Einladung zur Hochzeit hatten, so versammelten wir uns, mit ziemlich viele andern geladenen Gästen an der Wohnung von Wittwe Levi Gerber, wo wir das Vorrecht benutzten, um die Brüder Pre. D. E. Mast und Bischof Jacob H. Miller zuzuhören; hier wurden die Ehepflichten, und Schuldigkeiten deutlich vorgetragen.

Dann nach der Versammlung ging es wieder nach der Wohnung zu, wo dann das Mahl gehalten wurde.

Nach dem Mahl, gingen wir mit Bischof Jacob Miller heim, und übernachteten bei ihnen. Hier fanden wir die alte Wittwe Miller krank im Bett; haben aber nachher erfahren daß Sie wieder genesen ist.

Dann machten wir Hausbesuch, bis am Samstag, (Neu Jahrstag) da wohnten wir der Versammlung bei an der Wohnung von Pred. David Bornträger. wo dann Pre. Rudy Yoder das Wort führte. Den 2ten, auf Sonntag, war versammlung bei Wittwe Dan Miller, wo uns das Wort wieder sehr reichlich vorgetragen ist worden, von den Brüder, Bischof Moses Troyer, und Pred. Leander Keim.

Den 5ten, besuchten wir der alte Bruder Joseph Hochstetler, der seine Wohnung bei seinem Tochtermann hat, nämlich David Petersheim.

Bruder Hochsttetler ist neunzig Jahre alt geworden den 23ten Jan. und wir fanden Ihn ziemlich gesund, auf seinem Stuhl sitzend, und besuch ist Ihm ein groß vergnügen.

Dann gingen wir nach der Wohnung von Pred. Jacob Petersheim. Der alte Bruder fanden wir etwas unwohl, aber doch so gut, daß Er auf dem Stuhl sitzen konnte. Die Zeit war uns nur zu kurz bei Bruder und Schwester Petersheim.

Dann ging es nach dem alten Bruder und Schwester Felti Yoder zu. Sie waren gesund, aber der alte Felti ist sehr vergeßlich.

Ich gedenk nicht zubemerken wo wir überall besucht haben, nur die alten Brüder und Schwestern welche mir sehr nahe am Herzen sind.

Den 7ten besuchten wir die alte Wittwe Benedict Weirich, die noch ziemlich wohl ist, in Ihrem hohen Alter. Wenn ich nicht irre, dan war Sie 87 Jahre alt, den 23ten Dezember.

Auf Sonntag, den 9ten, wohnten wir der Versammlung bei, in der Wohnung von dem Jungen Bruder und Schwester Dannie Miller, wo wir die Freudigkeit hatten, dem Pre. David Mast von Arthur, Ill. zuhören. Den nächsten Nachmittag war wieder Gemein bestellt bei Dan. M. Yoder's wo Bru. Mast das Wort nochmal reichlich vortrug.

Der Prophet Jesaja sagt, in Cap. 42, 20: „Man predigt wohl viel, aber sie halten nicht; man sagt ihnen genug, aber sie wollen es nicht hören." Also scheint es gar zu viel der Fall, sein in der jetziger Zeit.

Von hier gingen wir wieder nach der Gegend nahe Partridge, wo wir am 12ten den alte Bruder M. K. Yoder besuchten, der bei seinem Sohn Christ zuhause war.

Aber der alt „Mos. K." (wie Er genannt wurde) war schon vor etliche Jahr sehr kindisch, und vergeßlich: Er war aber gesund und ziemlich wohl auf. Aber ehe daß wir heim kamen, erhielten wir Nachricht, daß der schlag Ihn getroffen hat, und in acht Tagen war Er Todt.

Von hier ging es nach Bischof Eli Nisly's zu, und übernachteten bei Ihnen.

Ihren Tochtersmann Joseph Hochstetler wohnten schon ungefähr ein Jahr bei Ih-

nen: dieweil die Tochter behaftet war mit einer Krankheit welche bei zeiten über Sie kam; an der Zeit da wir bei Ihnen waren, schien Sie gut zuweg sein, und da wir ihre heim verließen den nächsten vormittag gaben wir Ihr auch die farewell Hand, und nicht daran gedenkt daß Sie in der Zeit von 5 Tage eine Leiche sein wird.

Ohne zweifel wird Bru. D. E. Mast den Herold Leser, ein Bericht geben von ihrem Hinscheiden.

Die Nacht auf den 14ten Jan. brachten wir zu bei dem alten Bru. und Schwester D. E. Mast, (in Kansas besser bekannt als „Dave Mast") hier verweilten wir sehr angenehmen stunden, aber die stunden waren so kurz. Auf Sonntag den 16ten, durften wir eine dringende Lehr zuhören, von Dave Mast über Matth. 4. und 5. Ich muß etwas mehr eilen mit meinem schreiben.

Auf Mittwoch den 19ten gingen wir nach Sumner Co. und machten Hausbesuche, bis Samstag den 22ten, dann ging es nach Thomas, Okla. zu den nächsten Tag waren wir in der Gemeine bei Joseph Schlabach, wo die Prediger Benedict. und Tobias Yoder. das Wort vortrugen.

Eine Woche später, war die Versammlung bei Newton Miller's, wo die nämliche Prediger wiederum lehrten.

Wir besuchten Geschwistern und andere Verwandten, und Bekannten in dieser umgegend, bis auf Freitag; den 4ten Feb. bestiegen wir den Zug und gingen nach Anderson Co. Kansas zu, wo wir auch den nächsten morgen anlangten.

Hier verweilten wir uns bei nahe vier Tagen; dann auf Dienstag abend machten wir adje, und dann ging es nach haus, und Heimat zu, wo wir glücklich und gesund anlangten am Mittwoch mittag fanden die Kinder gesund, und wohl. Ja, —„Lobe den Herrn meine Seele, und vergiß nicht was Er dir Gutes getan hat."

Wir fanden sehr viele Freunde und Bekannte, die uns sehr freundlich aufnahmen, und das machte unsere Reise sehr angenehm, und vergnüglich.

Wir danken Euch ganz herzlich. Wir sind nicht wert gewesen. Der Herr wird es euch vergelten, hier zeitlich, und dort, ewig. Und mit Paulus sagen: „Wachet, stehet im Glauben, seid männlich, und seid stark. Alle eure Dinge lasset in der Liebe geschehen."

Auch noch mit den Worten Paulus, Thess. 5, Cap. von 12ten Vers bis auf Ende. Leset es selbst.

Joseph Borntreger.

Belleville, Pa., 12. Februar 1927. Es war viel Krankheit in unserem Belleville Tal den Winter. Viel Familien hatten das Scharlachfieber, aber ich weiß von keinen Todesfällen an dieser Krankheit. Es gab auch viel Roethlen und ziemlich junge Leute und Kinder sind gestorben an Röthlen mit Lungenfieber. Wegen der Quarantine haben sie Privat Begräbnisse gehabt für dieselben. Ich will ein wenig berichten davon. Des Johann J. Königs haben zwei Töchter begraben, eine mit Namen Rhode, die war siebzehn Jahre alt, und eine etwa zwölf Jahre. Ihren Namen weiß ich nicht. Jacob Z. Yoders haben einen Sohn begraben mit Namen David, der war 19 Jahre alt. Und des Eli Hochstetlers haben ein klein Kind begraben, und des David Z. Yoders haben ebenfalls. Ich glaub die Leute sind am bessern von den Röthlen. Ich hab von keinem Todesfall gehört davon die vergangene Woche.

Wir hatten schön gelindes Wetter durch Februar bis Samstag und gestern hat es geschneit mit Ernst und den Morgen war es schwer, mit Pferden durchzukommen. Gestern haben sich wenig Menschen hinausgewagt.

Kore E. Peachey.

Vertraut.

Otto — Yoder. — An dem 6. Januar, 1927, an der Heimat von Jonas Yoder's nahe Nappanee, Ind. ist ihre Tochter die Schwester Sylvia Yoder und Bruder Daniel J. Otto, Sohn von Pre. Jonas D. Otto, von Kalona, Iowa miteinander in den Ehestand getreten. Die Ehe ward beschlossen durch Bischof Samuel D. Hochstetler von Goshen, Ind.

Todes Anzeige.

Bender. — Bruder Solomon Bender, fünfter Sohn von Johannes und Cathrina (Miller) Bender, wurde geboren in Waterloo Co., Ont., Canada, am 14 Juni 1854, und starb den 16, November 1926 in seinem Heim nahe Tavistock, Ontario, im Alter von 72 Jahren, 5 Monat und 2 Tage.

Am 12, Dec. 1876 trat er mit Veronika Steinmann von Waterloo Co., in den heiligen Ehestand, und zogen auf die Farm wo sie bis zu seinem Tode wohnten. Diese Ehe wurde gesegnet mit 8 Kindern, wovon 2 Söhne und eine Tochter ihm voran gingen in die Ewigkeit; sie lebten im Ehestand 50 Jahre weniger ein Monat, und hinterläßt seine tiefbetrübte Witwe, 2 Söhne Noah von Neu Hamburg, Simon von Tavistock, Maria, Frau von Eli Ruby von California, und Catharina, Frau von Amos Bächler auf der Heimstätte, und Daniel der älteste Sohn nicht mehr vorhanden seit er 18 Jahre alt war. — 25 Enkel, wovon drei ihm voran gingen in die Ewigkeit; noch ferner, zwei Brüder Samuel und David.

Bruder Bender war ein tätiges Glied in der Gemeine, nahm regen Teil in der Sonntagsschule, und sein Platz war selten leer, und war ihm vergönnt auszugehen bis zu seinem Tode der sehr schnell kam, ihn jedoch nicht unbereitet fand, denn er war immer bereit zu zeugen für seinen Meister und Heiland.

Rede wurde gehalten am Trauerhause bei Bruder Menno R. Küpfer, und am Versammlungshause von Brüder Daniel Lebold, Osia Cressman und D. S. Jutzi. Woselbst eine große Zahl Verwandte und Freunde versammelt waren das letzte Geleit und Ehre zu geben.

Begräbniß am East Zora A. M. Versammlungshaus, nahe Tavistock, Ont.

Jacob R. Bender.

Hochstetler.—David J. Hochstetler ward geboren nahe Belleville, Pa., ein Sohn von Joseph J. und Elisabeth Hochstetler Starb in seinem Heim nahe Reedsville, im Alter von 46 J., 11 M., und 21 T. Leichenrede ward gehalten durch Samuel H. Yotter. Seine Krankheit war Schlag. Er hatte sich verehelicht mit der Tochter des Johann S. Yotter, die ihn überlebt mit drei Töchtern. Er war nur vier Tage krank.

Zug. — Elisabeth (Gnege) Zug, Tochter des Predigers Levi Gnege, und Weib des Menno Zug, starb in Kindbett nahe Belleville, Pa., am 15. Februar 1927 im Alter von 23 J., 1 M., und 5 T. Leichenreden wurden gehalten an der Heimat des Johann F. Zug den 17. Februar 1927 durch Noah Yoder und David Pitsche. Er hinterläßt ihren Gatten und zwei kleine Kinder nebst ihren Eltern und eine ziemliche Zahl Brüder und Schwestern.

Schmucker. — Rahel Schmucker ward geboren nahe Belleville, Pa., im Jahr 1852 eine Tochter von Moses Schmucker und Weib. Ist gestorben nahe Belleville, Pa., den 6. Februar 1927 im Alter von 74 J., 2 M., und 22 T. Leichenreden wurden gehalten an der Heimat des Levi Yoder den 9. Februar 1927 durch Enos Kurtz und Johannes Zug. Sie hatte im ledigen Stand gelebt und hat ziemlich viel acht gegeben auf alte Leute. Sie hinterläßt einen Bruder, Eli von Lancaster Co. und zwei Neffen, Johan und Levi Yoder von Belleville. Ihre Krankheit war Schlag.

Renno. — Ein Knäblein des Johann Renno starb den 13. Februar 1927 an seinem Heim nahe Belleville, Pa. Sein Name von Esra. Ist alt geworden 1 J. und 1 M. Leichenreden wurden gehalten von David Pitsche und Samuel Pecht, den 15. Februar.

Aus dem Hintergrunde der stillen, sanften Stimme, — des sanften Säuselns — sicherer und beharrlicher, denn Tag und Nacht — erschallen stets die Worte voller Hoffnung und Stärke für die Müden und Schwächsten: „Seid getrost, ich habe die Welt überwunden."

— Der Psalmist sagt: „Ich bin ein Gast auf Erden."

MARCH 1, 1927

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. Subscriptions will be discontinued at expiration if requested by the subscriber; otherwise it will be regarded that renewal will be made in the near future.

S. D. Guengerich, Editor. Address, Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

L. A. Miller, Associate Editor, Arthur, Ill.

Address all communications intended for the German part, to either of the German editors, to their respective addresses.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to A. J. Beachy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

The manager of Publishing Association.
S. D. G.

EDITORIALS

We had been having, what is usually denominated as "unseasonably," warm, open weather, with the roads about as impassable as your editor can recall them ever to have been. And an intelligent and observant acquaintance, commenting upon the weather conditions, added, "the radio reports state there is no change for colder weather in sight (or in prospect) over the whole country," and ——in about forty eight hours snow began to fall and over Sunday, Feb. 20, we had the deepest snow (at least 15 iches) we had during this winter. There were no violent winds, yet the steady, persistent draft from the north-east placed the snow in drifts in unusual places. While the cold was not intense—hovering for several days in the vicinity of 20 degrees Fahrenheit, and creatures provided with food and shelter were not subjected to suffering, there was occasion to be concerned about the birds, not so much the seed eaters as the class which depends upon insects and soft foods generally for its sustenance. For within less than a weak previous to the heavy snowfall I had seen and heard bluebirds, perched high and warbling their cheery, melodious, delightful springtime carols, as is their habit when they return from the south. They are pioneers, and it led one to think back to our forefathers, who were obliged to brave the hardships and dangers of **pioneers, both spiritual and temporal, and in both considerations in many phases.** I tried to survey, mentally, what it would have meant to us, to have been thrown upon our own, immediate, personal resources, while these deep-snow weather conditions were on. What did it mean to the aborigines, the Indian denizens, who peopled these lands which we now occupy, when conditions like those of a week back prevailed? How blessed, indeed, that under the merciful and gracious Providence of Almighty God our lives, our conveniences and our comfort and welfare are so well provided for. Realizing, to some ex-

tent, the value of these blessings **in a life, which for all of us must end in the not far distant future,** what vanity, what folly to seek and strive foremost and primarily for the blessings of a **brief season** and **to neglect and even spurn the attainable blessings in an existence which neither changes nor ends!** Now, our pain of the past does not cause suffering neither will the joys of the past console and make us happy, if we seek, like the rich man, our enjoyments **in this life** and after it is over, have no comfort, joy, peace and rest thruout the ceaseless ETERNITY.

In looking up some scriptures I recently read accounts concerning grievous idolatries of members of God's chosen people, under the old dispensations, notably Solomon, of whom it is written,........"It came to pass after Solomon was old, that his wives turned away his heart after other Gods: and his heart was not perfect with the Lord his God, as was the heart of David his father." (I Kings 11:4) "And Solomon did evil in the sight of the Lord." vs. 6). After reading along these lines I was startled to read the following statements found in an article in The Lutheran of Feb. 17, written from Japan by missionary A. J. Stirewalt, this allusion having reference to the illness and death of the late Emperor:

"The weather was cold, but many of the native faiths knelt on the ground before the palace in Tokio, and before his villa in Hayama where he was, and continued long in prayer. Others prayed at the temples and shrines. The following appeared under large headlines, in the leading article, in the **Japan Times** of December 14th. I quote it without comment:

American Ambassador Reported at Shrine.

"His Excellency, Mr. Charles MacVeagh, the American Ambassador, and Mrs. MacVeagh, have made regular visists to the Meiji Shrine during the past week to pray for the recovery of His Majesty the Emperor. Visitors to the great shrine at Yoyogi in the afternoons have often seen Mr. and Mrs. MacVeagh unassumingly approach the Shrine entrance in their victoria. After delivering prayers for the Emperor the American Ambassador and his wife return to to their carriage and unostentatiously return to their residence."

So our American representative to the Japanese nation worshipped at Japanese——heathen shrines, presumably in Japanese manner and purpose? Should this not serve to arouse us to a sense of the present day situation? To my mind there are two strong factors unto the undoing of our country, spiritually and nationally. The one is Lodge-ism, a fraternal and religious rival and enemy of the Church: a brotherhood which assumes the right and authority to transcend and ignore and spurn the principles and teachings of Jesus Christ; and which brotherhood recognizes all deistic religions, that it may receive and accept on equal footing those who do not believe in Him who declared "I am the way, the truth and the life: no man cometh unto the Father but by me." Fundamental principles involved are overlooked and ignored in order that a brotherhood may be established and maintained through the bonds of the "unequal yoke." And the Gospel principle and mandate is flatly rejected which says, "Be not unequally yoked with unbelievers." Bland, oily-tongued, smiling-faced, double-faced, and double-tongued character like Emerson's "Mr. Smooth-it-over" confuse people with their smooth speeches in regard to the principles at issue, and then persuade their victims and dupes to part with hard-gotten means for the supposed advantages (?) of secret fraternalism. It is but a logi-

cal sequence that an open door to brotherhood on most intimate terms and relationship with adherents of deistic heathendom in America, should open the way and induce participation in heathen rites in heathen lands and environments, on the part of American brethren of lodges. Then the great, popular trend to union and consolidation of religions generally, with indifference to definite and specific principles and doctrines, eventually leads to the same point.

The other heathenizing, especially American factor is Commercialism, or Mammonism. This causes men of means, or men, seekers after means and wealth, to ignore the rights of others to get coveted gains.

And "The love of money is the root of all evil:" and "Ye cannot serve God and mammon." Many a one has fallen into deep and grievous sins through the lure and enticement of the American Dollar. And to all intents and purposes, after all, a worshipper of Mammon is no better off than a heathen. "Righteousness exalteth a nation:" "But they that will be rich fall into temptation and a snare, and into many foolish and hurtful lusts, which drown men in perdition." "But godliness with contentment is great gain."

In the published A. M. C Home Report is found the relative statement, "when the mail carrier and darymen delivered to our door two milk goats;" which should read "when the mail carrier and drayman delivered to our door two milk goats." It was probably only a case of a transposed letter, which frequently occurs in composition gotten out by key-board instruments or machines. It has often been my annoying experience that when seeking to keep ahead of the handling of the writing machine with the spelling, I would think ahead to letter number three in a word and strike that letter before letter two of the word. But as the item had to do with **milk goats** probably our readers connected it with **dairyman,** thinking it misspelled. To explain more fully, our Star Route carrier also does a **hack** and **drayage** or **delivery** business. The Report, as submitted to me, gave him merely the title of "mail carrier;" so, not wishing the absurd suggestion should go forth that those goats came by **parcel post,** I added the term **drayman**; but the outcome, which evidently got by the proof reader at the publishing house, left the situation just as absurd. I have noticed fully as great errors in various issues of the finished Herold, which I passed by in silence. Some of them may have been due to my typewriting faults. But this change or editing of the original language, I recall was done with the pen, and I feel sure it was not due to editorial shortcomings.

PRAY WITHOUT CEASING

I Thess. 6:17.

By Levi Blauch

Prayer is a gift of God to men. If it were not, we could not pray. We need to ask the Father how to pray. "Lord teach us how to pray as John also taught his disciples." Here we see that the disciples asked their Master to teach them and their request was granted. Luke 11:1-4. Our request will likewise be answered if we pray in earnest and keep on.

What is prayer? Prayer is the sincere desire of the heart unuttered or expressed. Our prayers need not always be loud but they need to be in earnest and our desires need to be sincere and without ceasing. If we look into the lives of the men of God we find that they were all men that prayed. Elias was a man subject to like passions as we are, and he prayed earnestly that it might not rain; and it rained not on the earth by the space of three years and six

months And he prayed again, and the heaven gave rain. James 5:17-18. Now we want to notice that Elias was subject to passions as other men are, but he prayed and so should we. We should watch and pray in faith believing, and the answer will come the same as it did for him. Let us look at Jeremiah, who is and rightly so, called the "weeping prophet." "Oh that my head were waters and mine eyes a fountain of tears, that I might weep day and night for the slain of the daughters of my people." Jer. 9:1. Oh brethren that we would only have more weeping prophets that would consider the ruined daughters of the land. They need to be prayed for because the enemy probably never had a hold on young woman as he has now. Just look at their immodest dress and that tells the story. "O Lord thou knowest: remember me and visit me and thy word was unto me the joy and rejoicing of mine heart." Jer. 15:15-16.

Prayer is valuable, because it is food for those who hunger and thirst after righteousness and brings a blessing to them that nothing else can. Matt. 6:5.

Prayer is valuable because, thru it we can bring our friends and neighbors with the entire brother and sisterhood of God's children before the throne. Even our enemies we are commanded to pray for. Matt. 5:44. Prayer is valuable because it brings a sweetness to the heart of the consecrated saint that nothing else is able to bring. Prayer, if it is in earnest will move the great mind of God. Read James 5:17-18. In II Kings 20 we find that Hezekiah was sick unto death. The Lord told him to set his house in order for he should die and not live. Then he turned his face to the wall and prayed unto the Lord, v. 1-2. In v. 5 the mind of God was moved with compassion and said, I have heard thy prayer, I have seen thy tears: behold I will heal thee: v. 6 And I will add unto thy days fifteen years.

It is indeed encouraging to look into the lives of these holy, praying men of God and see the wonderful things accomplished by them thru prayer. Their prayers were always without ceasing and so should ours be. Who should we pray for. First, for ourselves that we may get in real touch with God, the Father. Then, and only then can we really pray for the brotherhood of God's children. If we can once pray in spirit and in truth for all saints, then and only then are we qualified to really pray for the lost world, and for our enemies, who are daily in need of being prayed for. Let us pray, pray, pray, and that without ceasing. Fare ye well.

Johnstown, Pa.

ON MATTHEW 23:31

"Wherefore ye be witnesses unto yourselves, that ye are the children of them which killed the prophets." These are the words of Christ to the scribes and Pharisees who pretended to be righteous men but in fact were enemies of the living God. They "built tombs for the prophets and garnished the sepulchres of the righteous" and said "If we had been in the days of our fathers we would not have been partakers with them in the blood of the prophets."

This proves by their own confession that they were the children, at least in spirit, of those which killed the prophets because they followed in the same footsteps. Now we might truthfully apply this verse to present day or "modern" (?) conditions. Building churches and monuments to saints and martyrs in word and deed without being Christians ourselves or themselves.

The zeal to serve God, mistaken of course, like Saul, when they condemn a Christian or true believer as a fa-

natic or heretic they had also. They called the Prophets, Apostles and holy men enthusiasts, fanatics, law breakers, enemies of the Church, etc., and afterwards honored them.

When the **Truth** is presented men hate it but the heat of the sun yesterday does not hurt them today. Ask, in Moses' time and then it was Abraham, Isaac, and Jacob who were honored and not Moses. Num. 16:3. Ask in Samuel's time and then it was Moses and Joshua who were honored and not Samuel. Ask in Christ's time then it was the Prophets and not Christ. Matt. 23:30. Ask in our day then it is the martyrs and faithful forefathers and mothers who are praised and honored and the present true Christians are called back numbers, ignoramuses, fools, self righteous and what not.

What would be the present day reception of Christ and His Apostles or what is it for anyone who dares to preach the full Gospel as they did even by some who have their name on some church roll?

It seems to us that present day Christianity, in general is not up to Apostolic times and yet it is hated, blasphemed and reviled. What would be the consequence if it were presented in Works and Power as in the days of the Apostles. Acts 7:52.

Preach about yesterday but not about today, many would have it.

J. G. G., Kalona, Iowa.

LIFE—REAL LIFE

By Sol Miller

I am come that they might have life, and that they might have it more abundantly. John 10:10. These words which were spoken by our Lord Jesus Himself are just as true today as at the time they were spoken. For, if we observe the people in general, men or women, boys or girls that do not regard the commands of Christ or refuse to have their lives governed by the Holy Spirit or do not yield themselves to the will of God, what a miserable life it must be, even if they seem to enjoy it for a short time that joy is soon past and leaves nothing but bitter remorse and a pricked conscience. Which also corresponds with the context where Christ said, The thief cometh not, but for to steal, and to kill and to destroy. Surely if we leave the old serpent, the devil, govern our lives, he will rob us of a clear conscience, of peace with God and of eternal life. And even how much more abundant and enjoyable we have life upon this earth already, if we live for Jesus. For instance, if we notice the people that attend movies or lodges or gambling, or card playing, or dancing, the next day they have less enjoyment than they would have had by staying at home and studying God's Word and meditating therein and going to bed and the next morning arising refreshed and happy with a clear conscience and Oh how much more abundant life would be with Jesus as our leader, and then there are those that spend their hard earned money for tobacco and booze, and women and children at home suffering for lack of proper care, and often times the men out late in the night and women at home, afraid of the seeming dangers surrounding them, and yet they profess to be Christians, but how can they be when they are not dead to the world? And if we just stop and think how much more abundant life would be with Jesus in it. And then there are those that follow the latest fashions of the day going about in zero weather with but few clothes on, chilling and shivering, instead of living for Jesus, dressing decently and comfortably being crucified unto the world. If any man love the world, the love of the Father is not in him. I John 2:15. Then there is another class of people which are found so abundantly that we tremble to think that so many are so

zealous toward God in other ways, but they are zealous in hoarding all the treasures that they can, thereby often breaking asunder family circles and ruining their health, and what not? For the love of money is the root of all evil, which while some coveted after, they have erred from the faith, and pierced themselves through with many sorrows. I Tim. 6:10. Let us also notice the admonition in the next verse, "But thou, O man of God, flee these things, and follow after righteousness, godliness, faith, love, patience, meekness." And let us also read the 9th verse, "But they that will be rich, fall into temptation, and a snare, and into many foolish and hurtful lusts, which drown men in destruction and perdition." And let us now remember that this is God's Word and in Prov. 30:5 we read, "Every word of God is pure." And we also read, Rom. 2:11, "For there is no respect of persons with God." And also Heb. 12:29, "For our God is a consuming fire." My dear friend, just leave God enter your heart and see how quick every iniquity and sinful desire is consumed. And so there are so many ways upon which indifferent and careless persons are led by that thief, the enemy of all righteousness and if we follow he will rob us of real inward happiness and eternal joy. So we can form a faint idea of the abundant life we may have ourselves by living as a Christian should live, but then if we would use the money that is spent unnecessarily or heaped up to buy farm after farm or invested in liberty bonds, how many more heathen could receive that abundant life and the missionaries and the lepers could have more abundant life, the missionaries by being able to help others more and those affected with leprosy could be taken in, and some of the work has to be neglected because some of us have failed to do our duty. Let us answer the question that Isaiah 55:2 asks us, "Wherefore do ye spend money for that which is not bread? and your labour for that which satisfieth not?" And so there are numbers of ways that we are too apt to go without Christ and make life miserable and especially when it comes to the point of leaving the things which we so highly esteemed. On the other hand, let come what may, be it suffering or persecution if we really live for Christ we will have peace and contentment within which this world cannot give. Because, if we accept Christ as our all in all, then He will be with us and comfort us, and make life more real, more enjoyable and more abundant, and not only in this world, but when we reach the shores of eternity and receive life in its fullness, then we will realize the truth of Jesus words, I AM COME THAT THEY MIGHT HAVE LIFE, AND THAT THEY MIGHT HAVE IT MORE ABUNDANTLY. May God bless you all.

OLD WIVES' FABLES

Mrs. John Yutzy

But refuse profane and old wives' fables, and exercise thyself rather unto godliness. I Tim. 4:7.

Neither give heed to fables and endless genealogies, which minister questions, rather than godly edifying which is in faith. I Tim. 1:4.

I have heard of many women and I am not quite sure that I have not heard of men also who have faith in old wives' sayings or beliefs which to my understanding and the above portion of Scripture could be classed as old wives' fables, which minister questions, and which we are plainly admonished to refuse or not give heed to.

If I should name any percent of the sayings I have heard, that I think are closely related to the above fables, it would make my writing too long. Many of them we would say are not

just profane. But the word profane means, not holy, therefore if they are not scriptural what else are they than profane or unholy? And from such we should withdray. Truly it often looks like the people who have faith in such beliefs have experiences that their signs nearly always come true, but I have not as yet been fully persuaded in my mind that it is the good spirit that brings them to pass. There are signs of the times which are according to scripture, such as the parable of the fig tree, when the trees put forth leaves, we shall know that the summer is nigh at hand and when we see the signs of the end of time we shall know that it is near, even at the door etc. But what I am here speaking of is the unscriptural old beliefs that are so often heard among Christian people: such as not doing this or that on a certain day or not moving from one place to the other on Friday for fear of death or misfortune in the family. In the beginning when all things were made the Lord set apart and especially blessed and sanctified the seventh day. But the other six were intended to be kept just alike with no exceptions that Friday is to be held as an unlucky day.

Let us put more "Faith" and "Trust" in Jesus the Author and Finisher of our faith. which I am sure will bring more joy and blesings in the future than any faith we can have in such unscriptural old wives' fables.

Let us leave the negative and look at some of the commands given in their place. But thou O man of God, flee from these things and follow after righteousness, godliness, faith, love, patience, meekness. Exercise thyself rather unto godliness which is in "Faith."

But speak thou the things which become sound doctrine. Tit. 2:1.

Fight the good fight of faith, lay hold on eternal life, whereunto thou art called and hast professed. I Tim. 6:11-12. Study to shew thyself approved unto God, a workman that needeth not to be ashamed, rightly dividing the word of truth. II Tim. 2:15. If a man therefore purge himself from these he shall be a vessel unto honor, sanctified and meet for the Master's use and prepared unto every good work. II Tim. 2:21.

And the servant of the Lord must not strive; but be gentle unto all men apt to teach, patient. II Tim. 2:24.

So let us exercise ourselves more unto godliness and spiritual things giving of thanks and speaking to ourselves in psalms, hymns and spiritual songs, singing and making melody in our hearts. Eph. 5:19.

Whether therefore ye eat or drink or whatsoever ye do, do all to the glory of God. I Cor. 10:31.

For he that in these things serveth Christ, is acceptable to God and approved of man.

Let us therefore follow after the things which make for peace, and things wherewith one may edify another. Rom. 14:18-19.

For whatsovever is not of faith is sin. Rom. 14:23

For of Him, and through Him, and to Him are all things, to whom be glory forever. Amen. Rom. 11:36.

OUR PART IN MISSION WORK

Katie E. Hochstetler

As Jesus was spending his last days here on earth he commanded his disciples to go and teach all nations and teach them to observe all things which he had commanded them. Read Matt. 28:18-20. And so the work has been handed down from generation to generation.

So may we ask the question, Are we doing our part towards carrying out the Saviour's command?

We cannot all go to the foreign fields; there are those whose health does not permit them to go and some have not the ability to carry out

that work. But some people seem to think they can not do mission work if they are not able to go to the foreign fields, failing to grasp the many opportunities for doing mission work, right in our own homes and communities.

In the parable of the talents the Lord did not blame the servant for having only the one talent but he blamed him for not making use of it.

And I am sure we all have a talent to do mision work in some way or other. Some might raise the question and say, What can we do?

First we can give of our means to help support those who have gone to the foreign fields, and help the worthy poor right at our own door. In I Jno. 3:17 we have these words, But whoso hath this world's good and seeth his brother have need, and shutteth up his bowls of compassion from him, how dwelleth the love of God in him?

Then we have many opportunities for speaking a word for Christ to the unsaved. As the peddler or the agent comes to our door ask him about his soul's salvation. And as the poor beggar comes to beg for food to sustain his physical body, give him of the Spiritual food also. Then there are those with whom we associate or labor from time to time, we should be a good example for them and let our lights shine, that our Father in Heaven may be glorified. And if we fail to take these opportunities as they come to us to speak to the unsaved, and give them a warning to turn from their wicked ways, (and tell them of the love of Christ, how he died on the cross that all might be saved), God will hold us responsible for their lost souls. Read Ezekiel 3:17-21. So let us work the works of him that sent us (while it is day for the night cometh when no man can work), whether it be in the most humble places at home or in the far off foreign fields.

Salisbury, Penna.

TIME AND ETERNITY

By J. Z. Beiler

Our wasting lives grow shorter still
As months and days increase;
And every breathing pulse we take
Leaves but the number less.
The year rolls round and steals away,
The breath that first it gave;
Whate'er we do, whoe'er we be,
We are traveling to the grave.

Infinite joy or endless woe,
Attends on every breath;
And yet how unconcerned we go
Upon the brink of death.
Waken, O Lord, our drowsy sense
To walk this dangerous road,
And if our souls are hurried hence,
May they be found with God,

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Shipshewana, Ind., Feb. 13, 1926.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greeting in Jesus' name. This is my first letter for the Junior Department. I am 8 years old. I am in the second grade. I have memorized 14 verses in German. The weather is not very nice. There is some snow on the ground. Today the church was at David Masts and will be at Johnny Schrocks next time. I will close for this time to all who may read this. Elias L. Bontrager.

Hutchinson, Kans., Feb. 13, 1927.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greeting in the Master's name. The weather is rainy and muddy. I thank you for the book that you sent me. I will close for this time, wishing you God's richest blessing. Moses Yoder.

Partridge, Kans., Feb. 13, 1927.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greeting you all in Jesus' holy name. I will again write for the Herold as I did not for quite a while. I will answer Bible Questions Nos. 445, 446, 447, 448, 449, 450,

451, and 452. I thank Uncle John for the nice present he sent me. We have rainy weather at present. Willie Wagler.

Dear Willie and Raymond. Your answers are all correct. Uncle John.

Partridge, Kans., Feb. 13, 1927.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greeting in Jesus' name. I will again write as I didn't write for a long while. I will try and answer Bible Questions Nos. 445 to 452. I will say many thanks for the nice book Uncle John sent me. Church was at Nick Yutzys Sunday and will be at Noah Yoders. I go to day school and have not missed a day this term. We do not have Sunday school at present. Raymond Wagler.

Hutchinson, Kans., Feb. 14, 1927.

Dear Uncle John and all Herold Readers, a friendly greeting in Jesus' name. I thank you very much for that book. I enjoy reading it. The weather is nice, the sun was out today. We had a rainy Sunday. Dear Grandpa M. K. Yoder died Jan. 31. The funeral took place Feb. 2, 9 A. M. The service was conducted by Bishop Eli and Dan Nisly. His age was 86 years, 14 days. His sickness was old age with paralysis and spasm. He was sick nine days after a stroke of paralysis. I will close wishing you all God's richest blessing. Mary Yoder.

Grantsville, Md., Feb. 10, 1927.

Dear Uncle John and all who may read this. First a greeting in the Master's worthy name. I say many thanks for the beautiful birthday book you sent me. I think its very nice. I will report the verses I have memorized. They are twelve Bible verses, five verses of song and the Lord's Prayer in German; seven verses of song and ten Bible verses in English. Weather is fair and we're all well in this community. Will close wishing you all God's richest blessings.

Ervin N. Hershberger.

Grantsville, Md., Feb. 1, 1927.

Dear Uncle John and all who may read this. Greeting in our holy Master's name. I want to report Bible verses and verses of songs. I have learned 3 verses of English songs, 9 English and 6 German verses. I also have a few Bible Questions to report, Nos. 451 and 452. Health is fair as far as I know. Our bishop, C. W. Bender and wife returned from a lengthy trip to Mifflin Co., Pa., where they had been a few weeks for the benefit of the latter's health. At present we are having the Articles of Faith as our Sunday school lesson. A Junior, Rhoda Miller.

Dear Rhoda. Your answers are correct. Uncle John.

Goshen, Ind., Feb. 3, 1927.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greeting in Jesus' name. I will again write for the Herold der Wahrheit. There is quite a lot of sickness around here. Measles, smallpox and the grippe or flu. It rained this morning and it is very muddy. Church will be at our place next time, Feb. 13. Uncle John, papa said you should come too. I will try and answer Bible Questions 451 and 452. I will close, wishing God's richest blessings. Esther Bender.

Dear Esther. Your answers are correct but I do not think I can come to church as the roads are too muddy. Uncle John.

Kalona, Iowa, Feb. 6, 1927.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in Jesus' holy name. I will write my first letter for this little paper. The weather is nice but roads are muddy. I go to school. My teacher's name is Ida Yoder. I am in the fourth grade and am ten years old. I will report the verses I have learned; 4 verses in German

song, 14 Bible verses in English and 2 others in German. I will try to answer Bible Questions 451 and 452. (Your answers are correct, you have done real well for your first time, come again. Uncle John.) I will close for this time, with best wishes to all. Velma Fern Gingerich.

Goshen, Ind., Feb. 6, 1927.

Dear Uncle John and all Herold Readers. I will again write a few lines as I have neglected it for a long time. In school we learn Psalms. I know the 27th Psalm besides the others I already reported. I will try and answer some questions Nos. 445, 449, 450, 451, 452. (Your answers are correct. Uncle John.) Health is fair except some people have colds and grippe. Weather is spring-like the last few days. Our church was at Solomon Schrocks today a week ago. Next Sunday it will be at Noah Benders if the Lord wills. I will close with best wishes.
Henry A. Mast.

Millersburg, Ohio, Feb. 13, 1927.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greeting in Jesus' holy name. I will try and write for the Herold. Weather is fair. Lots of people have colds. Our church is at Mrs. Abe Keims today. Weddings are quite numerous this winter. I go to school and there are 27 scholars in school. I have four sisters and one brother. Will try and answer Bible Questions Nos. 451 and 452. I have memorized the Lord's Prayer in German. I will close with best wishes. Ervin Gingerich. (Your answers sare correct. Uncle John.)

Millersburg, Ohio, Feb. 12, 1927.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Now I will write an English letter. I know the Lord's Prayer in English and German. I go to school. I am 10 years old. We learn to read German in the Testament at school. It is cold and icy to-day. Church was at Mrs. Abe Keims. Next time it will be at Jacob Millers. There was a wedding announced. There were 6 weddings in our church this winter. I have 65 verses to report, 9 in English, 6 verses in John and 50 in Psalms. My sister Lena is not able to write. She said I should write and tell you that she is very thankful for her present you sent her. Health is fair except Grandma is not very good. I like to read the letters in the Herold. I wish there would be more children writing. I like to read Uncle D. E. Mast's letters. I will close with best wishes to you all. Maryann A. Mast.

Shipshewana, Ind., Feb. 13, 1927.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greeting in Jesus' holy name. I will write for the Herold as I did not write for a while. Health is not very good, some are having colds. The measles and chicken pox are around. The whole school is exposed to the measles. I will answer Bible Questions 451 and 452. I thank you very much for the book you sent me. This week the weather was very nice but this morning it was cloudy and now the ground is white again. Today church was at Daniel Masts and will be at Johnny Schrocks next time if the Lord wills. I will close with God's richest blessings to all. Sarah M. Bontrager.

(Your answers are correct. Uncle John.)

Dear Juniors. I hope you received your presents by this time. I done the best I could but as there are so many by the same name I got things mixed up a little. My policy is to give presents once a year. I tried to give as near as I could make it come out, three cents for German letters and three cents for Bible Questions, 1 cent for German verses and one-half cent for English. Now if any of the Juniors want a special book and will let me know and learn enough

through the year I will get it for them providing it will not come to more than $1.80, as I do not think I can go much above that. If any of the Juniors did not get credit and will let me know I will give them credit for next year. Write your full address and I would be glad to have your parents' names, especially if you are not getting any mail in your name as several of the presents came back unclaimed. I also thank all those that helped make it possible to buy these presents. Uncle John.

WATCH YOUR DAUGHTER'S STEP

By Josephine Conger

It is said that records in the county court building in Chicago show that from twelve to fifteen girls are lost in Cook county (which is Chicago), every day in the year. This means that these girls disappear completely and are never found again.

These girls do not drop out of life's routine of their own accord. At least, if any of this number do they are so few as to be a negligible quantity. Those who make up the big number are stolen, kidnaped, lured away, and often sold literally into white slavery at so many dollars a head.

Those who are in a position to know, say there is a flourishing trade in our women with South America. Girls are sold into camps along the Amazon, in the deep forests, and other districts in that vast unsettled region. Small chance of them ever escaping from the horrible destiny.

Thousands of girls who are not kidnapped or forced away, drift unconsciously, or otherwise, into lives that result in conditions little better than the slave camps of the south. It is safe to say that the large majority of these girls are those who come to the city from the country and small towns.

City girls, born and bred, are wary of the stranger, and less liable to fall for their blandishments. On the other hand, the country girl, always friendly, trustful, and in many cases lonely, is easily the victim of the good-looking, kindly-mannered, polished or prosperous-looking man or woman who sets out to get her. **The automobile, the fast manner of living, the desire for ease and comforts, and all the allurements that are thrown out to-day by our modern social system, contribute to the downfall of our young women, and too often to tragic and unnecessary death.** The records of the juvenile court and the girls' court in Chicago, and in any great city (for statistics show that Chicago is only typical of what occurs in other cities), will convince the average mother that her daughter is in no wise different from thousands of girls who succumb to pitfalls, which, at the present are difficult to understand or explain.

Because of the complexity of our modern life, and its unfortunate effect upon our young, it is all the more the duty of the mothers to direct, as wisely as they can, the knowledge and conduct of their children. There are mothers, unfortunately, who feel that when they have clothed and fed their cihldren their duty to them is over, and for the rest the children must look to outside forces. There are mothers as ignorant of the ways of the world as their young children. Busy with their household duties, they do not take the trouble to inform themselves. This is all a mistake, with results that are heart-breaking, and which might have been avoided, had a little intelligent care been exercised.

The writer has received letters and confidences from young girls: "I don't want mother to know. It would kill her." And the trouble in many instances had come thru association with persons who were welcome

guests in those girls' homes—but whose real characters these ignorant mothers were incapable of reading.

For example, less than a year ago we were pasing thru a small town in south Missouri when the bus we were in stopped in front of a row of little new cottages, all alike, this resemblance to each other proclaiming them "company houses"; and they proved to be the property of the mining interests of that vicinity. A young man came out of the house and climbed into the bus, taking his seat beside the writer. It was plain that he was laboring under some suppressed excitement, and presently spoke:

"You saw the place I came out of-............Well, that is the home of Mary D———. who was found dead on the crossroad two nights ago.

Then he told me the story which, briefly, accounted to this. Mary was a beautiful gril of sixteen Her father was a hard-working, but very decent miner. Their home life was quiet and respectable, but simple. Mary was their only child and her parents were inordinately proud of her, * * * * * *.

Her beauty attracted a young man from a neighboring town, who came from one of "the best families" there. He became an avowed admirer of Mary's. Her father objected, strenuously, going so far at one time as to say, "that man is a murderer." He probably did not know himself why he said it, as the young man had never commited any notable crime. The mother, proud of her daughter's "social achievement," as mothers too often are, alas, encouraged the association.

After a few months the young man began to weary of Mary. It almost broke her heart. Like other girls in a similar situation, she "didn't know what to do." No doubt she grew desperate and threatened him. Then he pretended to "make up." He invited her for a car ride, and she was very happy. The mother, too, poor thing, "thought everything was coming out all right."

Next morning the parents were notified that their daughter was in a hospital about sixty miles away. She had been picked up off the roadside in a dying condition. She had died without regaining consciousness. Her "friend" was immediately arrested and charged for murder. That was the last I heard of this unhappy and disillusioned mother and daughter. The young man who told me about it was the minister who was to preach her funeral sermon on the following day.

One might ask, "How was this mother to know this young man was not honest in his intentions to her daughter?"

By careful watching, by questioning, by realizing that in only one case out of a thousand does a young man step out of his class to pay honest respect to girl in an inferior social position. This is sad, but it is a hard fact, and a pretty sure guide. And last, but not least, let every mother realize the tragic possibilities of modern society and say bravely to her daughters who are "playing the game as modern youth demands it," "my dears, if you get into trouble come straight to your mother. Nobody in the world has your best interest at heart as she has."

It is a difficult thing to presuppose that your daughter may "get into trouble," isn't it? Well, watch her step. And if she missteps, help her. Don't let others push her down to the bottomless pit.—Sent in by L. Bontrager.

Prayer

"Lord Jesus send a Revival and BEGIN IN ME for Jesus' Sake," should be the prayer of every member.

WHY DO WE NOT SOLICIT FROM OUTSIDERS

1. It cheapens the Church in the eyes of the world. If the Church is of such little value to its members as not to receive their support, then it ought to cease to exist.

2. The grocer, the butcher, the hardware man, as such, owe the Church nothing. You trade with the merchant and get value for money expended. The merchant gets no value from the Church for the money he has given. As a customer you expect the merchant to give you full value for your money, 100 cents on the dollar. If you do not get it, you trade somewhere else. So, then, you are not giving him anything; why should he give your Church something?

3. The Lord wants only "cheerful givers." No one can deny that almost all gifts solicited from the outsider are given grudgingly. Not one will add a prayer to his gift; on the contrary many a one may add a curse.

4. "Letting the outsider pay" does not pay. It stops the liberal flow of gifts from the members. Horace Greeley once received a letter from a woman stating that her church was in distressing straits. "They have tried every device they could think of—fairs, strawberry festivals, oyster suppers, a donkey party, turkey banquets, Japanese weddings. poverty sociables, mock marriages, grab-bags, box socials, necktie sociables." Would Mr. Greeley be so kind as to "suggest some device to keep the struggling church from disbanding?" The editor replied: "Try religion."

5. Robbing Peter to pay Paul. If the business man "donates" to our church, he will charge so much more for his merchandise. If a member of some other church "gives" to our church, he will come to us for a gift for his church. We have gained nothing; we have lost much.

6. Accepting money from non-members is binding our own hands and making void our message. As one of our members said, "It's like giving the devil the first mortgage on our church property."

7. IT IS CONTRARY TO GOD'S WORD.

A. The Lord wants those who receive the blessings of the church to contribute toward its establishment and maintenance according to their means. That this is a duty of every member can be shown from many passages of Scripture. Read Deut. 16:16, 17; Hag. 1:2-4; Matt. 2:11; Mark 12:41-48; II Cor. 9:6, 7; Gal. 6:6-8.

B. Where a congregation is not able to meet all its legitimate expenses, it should ask for help, not from outsiders, but from those who are "of the household of faith." Again, the Scripture speaks very plainly as to these facts. Read Paul's admonition to the Corinthians (I Cor. 16:2) and to the Romans (15:26). Read also Acts 11:29: "Then the disciples, every man according to his ability, determined to send relief unto the brethren which dwelt in Judea." This has always been the practise in our Church. To this end we have our mission treasuries, church extension funds, etc. We have no record in the Bible where gifts were solicited from outsiders, but we have several cases on record where gifts were refused. Why? Read Ezra 4:13.

C. Very clearly the Lord says: "Be not unequally yoked together with unbelievers." Our Church has tried to live up to this maxim. But are we not yoking him to us by receiving his gift?

D. A Christian's gifts are given to the glory of God and redound to His glory. Do gifts solicited from unbelieervs or non-church-members redound to the glory of God? Most decidedly not!—H. A. Mayer, International Falls, Minn.—Lutheran Witness.

A COURAGEOUS STAND

"A fine young woman became acquainted with a medical student, who promptly 'fell for her,'" says Lutheran Youth. "To get more of her company, he invited her to a Sunday party. The girl refused the invitation. When pressed for a reason, she answered, 'I do not go to Sunday parties because I want to be a Christian.' 'A Christian!' the student replied in a disdainful drawl. 'Are you of that queer sort?"

"'I only wish I had been queer enough,' replied the girl, 'without my having to tell you. The first Christians were like their Master, and the best ones always are; and I hope I shall be at least enough like my Master to be recognized as belonging to Him, after this.'

"And that's the kind of girl we need, to show the fellow that tempts her to worldliness where to 'head in.' A girl that will break the Third Commandment or any other to have a good time or to enjoy a jolly companion has no moral power to convert him.

"Furthermore, when once a beginning is made of trifling with loyalty to Christ, the break with Him is just one step ahead. The test of discipline is not knowledge of Christ. It is obedience to Christ."—Selected.

UNFIT FOR A COLLEGE EDUCATION

Many a college head has come to realize that a number of men who flock to the colleges would do better if they were at work in some useful occupation. President Lowell of Harvard University, who should know what he is talking about, has created considerable comment by making public his conviction that "American confidence in limitless educational opportunity" and "that every one should be encouraged to pursue his schooling to the furthest possible stage," has resulted in flooding the colleges with students who would be more truly educated in some useful occupation than in college. He says:

"They seem to forget the class room is not the only means of education; that a youth may get more intellectual and moral training from practical work that he likes than from formal lessons that he loathes. They do not see clearly enough that one of the most important functions of a school is the selective process—not only selecting pupils for different types of instruction, but also distinguishing between those who will benefit by further schooling and those who had better go at once into the larger school of an active career in the work of the community."

With this most people who have given the matter serious thought will agree. To say that one has graduated at college means less and less today, because a vast multitude of graduates have proved their inferiority to men of limited scholastic training in industry, efficiency and good common sense and adaptability. They have been educated away from love of useful work, which means that they have not been educated at all.—The Lutheran.

Some serious thinking is being done by many educators who see the drift away from religion, and from normal and natural life, which is rooted in the atmosphere of the home. A university professor in California laments the disappearance of Christian home life. He says, "Our homes have become little more than boarding houses." Many have more interests in lodges, clubs, and other social organizations than they have in their own homes or in the church, he affirms. They contribute large sums for these things while "the equivalent of about two postage stamps a week" is what they give for religious work.—Selected.

HE PAID THE DEBT

Let all our tongues be one
To praise our God on high,
Who from His bosom sent His Son
To fetch us strangers nigh.

My Savior's pierced side
Poured out a double flood
By water we are purified
And pardoned by the blood.

It cost Him cries and tears
To bring us near to God,
Great was our debt and He appears
To make our payment good.

—Selected.

THE CROWD MIND

Beware of the "crowd mind." If ever there was a fallacy proclaimed, it was by the author of the Latin proverb, "The voice of the people is the voice of God." History teaches the exact contrary. The belief in majority rule, which has taken such a strong hold on the popular mind in America, is cut out of the cloth of the Latin proverb. The grain of truth that lies at the bottom of the proverb escapes the average mind. It is that the universal religious consciousnees in the hearts of men is often a safer guide than the highly specialized wisdom of those who sit in the seats of the learned.

Glenn Frank speaks of the psychologist's fear that we are rapidly becoming a crowd-civilization in which mass thinking is thrusting out of influence and power the disciplined thinking of the individual. It is what the majority says that determines what is believed to be right or wrong. We are beginning to be aware of the dangers of this crowd mind. It was quite conspicuous during the late war. "He kept us out of war" elected a president; but it soon ended and gave place to another slogan, "Make the world safe for democracy." Now that the catastrophe has crushed the war spirit, those who once shouted for war, even from the pulpit, are now calling it a crime and saying, "Make the world safe against another cataclysm like that." Human nature has not changed from what it was when the shouted "Hosanna" in one breath, and but a few brief hours afterwards changed it into "Crucify Him! Crucify Him!" Fickle as the wind is the crowd mind.—Selected.

CORRESPONDENCE

Sherwood, Ohio.
Feb. 13, 1927

Greetings to the Editor and all Herold readers in the name of our Lord Jesus Christ, our Redeemer. "Blessed be the God and Father of our Lord Jesus Christ; which according to his abundant mercy hath begotten us again unto a lively hope by the resurrection of Jesus Christ from the dead, to an inheritance incorruptible and undefiled and that fadeth not away, reserved in heaven for you, who are kept by the power of God through faith unto salvation ready to be revealed in the last time." (I Pet. 1:3-5.)

To-day we were in church and had baptismal services in which Eli Bontrager of Ind., officiated. The two precious souls which had been taking instruction for some time past were baptized. May the Lord give them strength and grace that they might have life to His praise and glory is our sincere prayer.

Deacon Erwin Miller's intend to leave for Notaway, Mich., this next week sometime. In a previous letter we stated that they intend to move to Lagrange Co., Ind., which plans have since been changed. And also Pre. John Yoder has decided to stay here after all instead of moving to Howard Co., Ind., as I had stated. I will close wishing the grace and

mercy of God to all Herold readers.
By a Bro J. J. B.

P S. Pray for the work at this place that it may prosper to the glory of God. Amen

---

Cecil, Ohio.
Feb. 15, 1927

Dear Editor and all Herold Readers. A greeting in Jesus' name.

We are having rather warm weather the last week or so. Health in this vicinity is not of the best. Many children are having the whooping cough, five of the writer's children have it, and are having it quite severe. Joe Briskey's children also have it quite hard. Saturday the baby daughter of Bro. Homer Yoder's was buried. Aged 22 days. The cause of its death was pneumonia. Funeral was preached by Bro. Sam Eash of Ind., in German and Bro. Sam Grieser of Archbold, in English. Mr. and Mrs. John Bontrager, grandparents, and daughters Kate and Saloma and son Manass and Val. Yoder and wife, and Bro. Sam Eash and wife all from Ind., were here to attend the funeral. May God comfort the bereaved parents in their sorrow. Church services were held at J. I. Yoder's Sunday where two young souls were baptized Bish. Eli Bontrager from Ind., was here to help. We would have enjoyed the brother preach, but could not go on account of sickness.

Ervin Miller and family are moving back to Mich. We expect Bro. Menno D. Miller's from Midland, Mich., to move here in the near future. We will be glad to have regular services again. Will close.

Mrs Eli M. Miller.

OBITUARIES

Yoder.—Elizabeth Leota, daughter of Homer D. and Nancy (Bontrager) Yoder was born Jan. 18, 1927; died Feb. 9, 1927; aged 3 weeks and 1 day. She leaves to mourn her early departure father, mother, one sister, Ada, 4 grandparents and 4 great-grandparents, some uncles and aunts and a host of other relatives and friends. Funeral services were held at the Defiance Co., Conservative Churchhouse Feb. 12 by Bros. Sam Esch of ——— Ind. and S. D. Grieser of Archbold, Ohio, whose texts were Job 1:21 and Mk. 10:14. In this case it is true as has been said, "She has budded on earth to bloom in heaven." J. J. B.

Smoker.—Rachel Smoker, oldest daughter of Moses and Katie Smoker was born Nov. 21, 1852. Died Feb. 6, 1927. Aged 74 years, 2 months and 15 days. She had her home at Jonathan Peachey's for twenty-four years. After they died she went to Solomon Peachey's. And after their deaths she had her home with Ezra Yoder's for a few years, after which she stayed with David H. Yoder's and shortly after the deaths of Yoder's she was afflicted with a paralytic stroke which laid her up for a while but she was again able to walk with a staff. While on a porch she fell and dislocated her hip. She was then taken to the home of her nephew, John M. Yoder, with whom she remained until her departure. She was a kind-hearted and loving aunt: oh, how we miss her!

One brother, Eli A. Smoker of Lancaster County, Pa., three nephews, six nieces and a host of friends are left to mourn their loss.

Funeral services were held at the home of Levi S. Yoder, Feb. 9, conducted by Enos Kurtz and John P. Zook. Interment in cemetery nearby. Levi S. Yoder.

Note: Bro. Yoder, sending above obituary, seemingly overlooked his omission of **place**, in his statements. However, those familiar with some of then names given will readily recognize the region as "Big Valley," in Mifflin County, Pa.—Editor

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu.“ Kol. 3, 17.

Jahrgang 16. 15. März 1927. No. 6.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

In Jesus Namen

Ach, Jesu, hilf uns weiter,
Hilf deinem kleinen Heer!
Bei dir ist's licht und heiter,
Bei uns da dunkelt's sehr.
Will es denn Abend werden
In deiner Christenheit?
O komm, du Licht der Erden,
Das Finsternis zerstreut!

Noch sind wir nicht am Ziele,
Noch ist so viel zu thun,
Und doch sind ihrer viele,
Die denken schon ans Ruh'n!
O komm, o komm, ach, eile
Zu Hilfe deiner Schar,
Ja werd' mit deinem Heile
Der Welt doch offenbar!

Wir seufzen mit den Alten:
Es geht gar traurig her,
Die Liebe will erkalten,
Der Glaube mangelt sehr,
Die Bosheit darf sich brüsten,
Der Feind erhebt sich stolz,
Und viele deiner Christen
Sind wie ein dürres Holz!

Nun, Herr, laß dich's erbarmen,
Hör' unser seufzend Fleh'n,
Daß die gebund'nen Armen
Bald in die Freiheit geh'n,
Daß bald die dunkle Erde,
Vom Sündenfluche frei,
Ein Garten Gottes werde,
Der schön, wie Eden, sei!

Editorielles.

— Gemeindeschaden.

— Alle Schäden des Gemeindelebens liegen, wenn man ihren Wurzeln nachgeht, in der Herzensstellung der Gemeindeglieder zu Gott.

— Es ist ein Mangel des Geistes, der da ist ein Geist der Kraft, der Liebe und der Zucht; und darum können solche Schäden auch nicht durch äußere Zwangsmittel geheilt werden, sondern nur durch die Kraft aus der Höhe.

— Eine Gemeinde kann äußerlich blühend aussehen und sogar noch Zuwachs an Gemeindeglieder haben; damit ist aber noch nicht der Beweis geliefert, daß sie innerlich ganz gesund ist, daß Gottes Reich in ihr gebaut wird und daß der Geist Gottes die Leitung hat.

— Ein großer Schaden des Gemeindelebens ist das Eindringen der weltlichen Gesinnung und der weltlichen Moden. Schon der Apostel Paulus hatte zu klagen über die Sünde der Unsittlichkeit, die er bei den Korinthern sah. Und wenn eine Gemeinde solche Sünde ungestraft ließ, war es ein Zeichen, daß die ganze Gemeinde anfing lau zu werden und in Gefahr stand.

— Wenn Paulus darüber klagen muß, daß Christen ihre Streitigkeiten vor das weltliche Gericht bringen müssen, wenn er das Parteiwesen der Korinther schildert, wenn er die Galater tadelt, daß sie sich nicht vertragen, und wenn er die Philipper warnt vor Zerspaltung: dann sind das alles Zeichen der weltlichen Gesinnung, während die Gläubigen Frieden haben sollen.

Wie vielmehr würde der Apostel heute zu klagen haben, wo unsittliche Haar-und Kleidermoden, Narrenteidung und Habsucht allenthalben zu merken sind. Das ist nur der Schein des christlichen Wesens ohne geheiligtes Wesen ohne geheiligtes Leben. Selbst am Tische des Herrn gibt es solche, die das Heilige mit unreinen Händen entheiligen. Alles das kommt dadurch, daß die Welt in die Gemeinde einschleicht.

Darum sollte der Vorstand der Gemeinde auf der Hut und Wacht sein wenn Weltlichkeit einschleichen will, oder besser gesagt, wenn Gemeinde-Glieder eine Neigung haben sich zu vermengen mit der Welt, tun und wandeln mit der Welt, und sich so betragen und kleiden wie die Welt oder derselben ähnlich, so sollte der Vorstand mit der gehorsamen Brüderschaft, allen Ernst anwenden um die Unsittlichen Dinge und Gebräuche auszuräumen; und die Leute erkenntlich machen daß das weltliche Wesen abführt vom Himmelreich; denn dort geht nichts Gemeines noch Unreines ein, denn der Himmel ist ein reiner und heiliger Ort; und nur reine und heilige Wesen können dort eingehen und sich vergnüglich machen.

Solche welche hier in der Zeit, schon mehr lust und Vergnügen hatten mit der Welt und ihrem Wesen, wenn sie auch Gemeinde-glieder waren, und in dem Ungehorsam des Wortes und der Gemeine Regel Ordnung waren; so sind sie doch nicht Geschickt um in einen solchen reinen und heiligen Ort einzugehen, denn sie waren hier schon nicht recht rein und heilig; und um das zu werden, müssen wir hier schon in Liebe, Friede und Einigkeit wandeln wie Gott es befohlen hat in seinem Wort, und auch darin beharren bis an unser Ende.

Im Hebräer Brief Cap. 12 Vers 14. 15 lesen wir: „Jaget nach dem Frieden gegen jedermann und der Heiligung, ohne welche wird niemand den Herrn sehen, und sehet darauf, daß nicht jemand Gottes Gnade versäume; daß nicht etwa eine bittere Wurzel aufwachse, und Unfrieden anrichte, und viele durch dieselbige verunreiniget werden.

Merke man, es sagt oben: „Wenn wir nicht Friede und Heiligung haben, können wir den Herrn nicht sehen, das ist Bedenkens und betrachtens werth.

Gott ist gnädig und barmherzig, Er ist aber auch gerecht und heilig. Er weicht nicht ab von seinem Vorsatz und Rathschluß, denn dieselben sind gerecht und Heilig.

Bruder D. E. Mast hat eine Serie von Artikeln geschrieben über das 15, Kapitel Lukas, wovon, der zweite Artikel in dieser Nummer gedruckt wird; wir machen die Leser aufmerksam darauf, daß sie dieselben mit geneigter Aufmerksamkeit lesen.

Wir haben eine Anzahl Original-Artikel, erhalten und danken den Schreibern und Korrespondenten für ihre Mithülfe, und bitten sie daß sie nicht müde werden in dieser Arbeit, sondern darin fortfahren, so daß wir immer einen Vorrath von Art. mögen haben, auf daß wir nicht genötigt sind so viele erwählungen aus andern Blättern zu machen; auch sind noch andere Brüder in den Gemeinden umher, die auch ein Talent und Gabe haben zum schreiben wenn sie dieselben in den Wucher legen würden, und das sind wir ja befohlen zu tun; und wenn wir das nicht tun, dann sind wir faule und unnütze Knechte, und das wollen wir doch nicht von uns gesagt haben; man denke darüber nach, und entschließe sich von jetzt an, mehr zu tun für des Herrn Werk, und ein Segen sein für sich selbst, und für seine Mit- und Nebenmenschen. Möge der Herr seinen Segen mitteilen zu dieser kurzen Ansprache an uns alle, für das geistliche Wohl aller Kinder Gottes. Gott segne uns alle.

Zweiter Artikel Ueber Evangelium Luk. 15

Von D. E. Mast

„Denn des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist. Luk 19:10.

Man könnte wohl fragen, wer sind dann die wo verloren sind? Ja Alle Menschen sind verloren außer Christo. „Denn es ist hier kein Unterschied; sie sind allzumal Sünder u. mangeln des Ruhmes, den sie

an Gott haben sollten; und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist." Röm. 3, 23.

Hier können wir dann sehen, daß alle Menschen unter der Sünde sind, und ein jeder braucht ein Erlöser; und zu demselbigen Zweck ist Jesus auf die fluchbeladene Erde gekommen, um die große Erlösung zu thun, und uns Menschen zu sagen wie wir können selig werden. Als Jesus fertig war mit dem herrlichen Gleichnis von dem verlornen Schaf; dann kommt er mit diesen worten; **„Oder" welch ein Weib ist, die zehn Groschen hat, so sie der einen verliert, die nicht ein Licht anzünde, und kehre das Haus, und suche mit Fleiß, bis daß sie ihn finde? Und wenn sie ihn gefunden hat, rufet sie ihren Freundinnen und Nachbarinnen und spricht: Freuet euch mit mir; denn ich habe meinen Groschen gefunden, den ich verloren hatte. Also auch, sage ich euch, wird Freude sein vor den Engeln Gottes über Einen Sünder, der Buße thut."** V. 8-10.. **„Und suche mit fleiß, bis daß sie ihn finde;"** und mit dem Schaf **„bis daß er es finde."** Jesus sagt öfters „was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun." Liebe Brüder und Schwestern, fasset Muth zum arbeiten für den Herrn Jesum Christum und sein Reich. Und wenn es zuzeiten scheint, als wäre unsere Arbeit fruchtlos und ungesegnet, so wollen wir doch nicht mutlos werden, und mit Elias unter dem Wachholder liegen, sondern mit dem Weib das Licht anzünden, und das Haus kehren, und mit **Fleiß** suchen. Seelen zu gewinnen für Jesum und sein Reich. Das heißt, unser Licht leuchten lassen vor den Leuten, (nicht Leuchten machen), daß sie unsere gute Werke sehen, und unsern Vater im Himmel preisen. Matth. 5, 16.

Das Weib, die Braut Christi, stellt uns vor, die Gemeinde Gottes, was ihre Pflicht ist um das Verlorne, die Sünder zu suchen. **„Das Haus kehren."** die Gemeinde reinigen von aller Befleckung des Fleisches **und des** Geistes uns reinigen, und fortfahren in der Heiligung in der Furcht Gottes." Ja ein jedes Glied sein eigen Herz pruefen, und Gott ansprechen es zu forschen wie David that, und alle Hindernisse weggräumen, auf daß der heilige Geist in uns wirken kann, nach der vollen Verheißung des Evangeliums, und der Apostel Lehr.

„Und wurden alle voll des heiligen Geistes." Apst. 2, 4.

So sollte es unter uns sein, und besonders wenn wir beieinander versammelt sind zum Gottesdienst.

Da wäre dann eine verborgene himmlische Kraft bei uns; da könnte dann Jesus wirken, und suchen den verlornen Groschen der im dunkeln drunden liegt, ja wohl im Staub und Schmutz.

Da Weib zieht alle Möbel und Hausrath weg. und mit Fleiß kehrt sie alle dunkele schmutzige Winkel aus, das stellt uns vor das Bild Gottes, wie er in der Person Jesu Christi in die Gesellschaft der ärgsten Sünder sich herab läßt und mit dem Licht der göttlichen Wahrheit bis in die tieffsten Winkel des HERZENS nachgeht, um sie glücklich und selig zu machen. Wie kann es dann sein, daß ein Sünder so verstockt und unbekümmert dahin leben kann, und nicht achten auf die rufende Stimme Gottes, die aus lauter Liebe zu ihm geschieht, um ihn schon glücklich machen in diesem Leben, und selig in der zukunft; Denn die Gottseligkeit, hat die Verheißung dieses und daß zukünftigen Lebens. Ja Blut genug ward vergossen auf Golgatha, um alle Seelen so rein und weiß waschen von ihren Sünden wie Schnee. Jes. 1. 18. Herrliche Gnaden Verheißungen für die bußfertigen Sünder, die reumütig zu Jesu kommen, und ihre Sünden bekennen, mit dem vollständigen Willen, mit Gottshülfe alle Sünden verlassen, und Geheiliget zu werden für den Himmel. Warum hat sich das Weib so hoch gefreut, über den einen Groschen? war er mehr werth als wie die neun die nicht verloren waren? Oder war er mehr werth als einer von den neun? Nach dem Geldes werth nicht; aber dieweil der ganze Zweck ihrer Mühe und Arbeit jetzt erreicht ward, so hat sie sich so sehr gefreut. Gerade so ist es mit Jesus, wenn ein Sünder umkehret und Buße tut für seine Sünden, und dann das Neue Leben in Christo annimmt, so ist der ganze Zweck des Himmels erreicht, da-

her Freude vor den Engeln Gottes. Dieweil das ganze Heer der Heiligen im Himmel damit verbunden ist, um die Menschen selig zu machen. Sünder; du bist nach dem Bilde Gottes geschaffen und mit dem theuren Blut Christi erlöst, und bist Gottes Eigenthum, warum willst du dir den schauderhaften Feuerpfuhl erwählen, für die lange unendliche Ewigkeit. Wache auf der du schläfest, und stehe auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten. Kehre wieder, Kehre wieder O Israel warum willst du sterben? Wenn Gott will und Gnade schenket so folgt der dritte Artikel über. Luk. 15.

Weckstimme für die Sünder.

(Schluß und Gebet zum Segen.)

Wohlan alle, die ihr in Angst und Not seid, sammelt euch um Christus; er will „der Herzog eurer Seligkeit" sein. Schützen will er euch, daß ihr nicht sollt dem Richter übergeben und in den Kerker hineingeworfen werden. Erretten will er euch aus den Händen der ewigen Strafgerechtigkeit. Sehet, in ihm ist eine offene, heilige Freistadt euch aufgethan. Er ist die Zuflucht aller Elenden. Hinweg denn von euren Sünden, und hin zu ihm, daß euch der Bluträcher nicht ergreife, und der Grimm des Zorns nicht über euch komme!

Wohlan Alle, die ihr blind und Unwissend seid, kommt und kaufet Augensalbe, daß ihr sehen möget! Weg mit deinen Entschuldigungen; du bist verloren, wenn du in diesem Zustande bleibst. Nimm Christus zu deinem Lehrer an, so wird Er dich erleuchten. Rufe zu ihm um Erkenntniß, forsche in Seinem Wort, laß es dir mit deiner Frömmigkeit Ernst sein, demüthige dich vor Gott; so wird Er dich seine Wege lehren, und dich weise machen zur Seligkeit. Folgst du Ihm aber nicht, und gehest hin und verbirgst deinen Centner in die Erde, weil du meinst, daß Er ein harter Mann sei, so wird er dich verdammen als einen Schalk und faulen Knecht. (Matth. 25:24-26).

Wohlan Alle, die ihr in offenbaren Sünden und Lastern wandelt, kommt her und lebet!

Kehret euch zum Herrn, so wird Er Sich euer erbarmen. Laßt euch erbitten! Kehret um, und kommt! Du, dessen Munde bisher von Flüchen und Schmähworten überfloß, alle Sünde und Lästerung soll dir vergeben werden, wenn du nur jetzt noch aufrichtig umkehrst, und zu Christus kommst. Und du Sklave oder Sklavin der Fleischeslust, tue deine Hurerei von deinem Angesicht, und deine Ehebrecherei von deinen Brüsten," und ergib dich Christus als ein Gefäß der Heiligung und Ehren zu Seinem Dienst allein. „Wenn dann auch deine Sünde blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden, und wenn sie gleich rot ist, wie Rosenfarbe, soll so doch wie Wolle werden." (Jes. 1:18; 4:7. Luk. 7:47).

Hört, ihr Trunkenbolde, wie lange wollt ihr trunken sein? Thut den Taumeltrank von euch, und ob ihr bisher im Schlamm eurer Sünden euch gewälzt habt, so ergebt euch doch jezt Christus, um in ihm nüchtern und gerecht und gottselig zu leben! Ergreift Seine Gerechtigkeit, nehmt sein Joch auf euch, so wird Er euch „waschen von euren Sünden," wie groß auch eure Befleckung sei.

Hört ihr losen Verächter, die ihr in eiteln gottlosen Gesellschaften eure Lust habt, und die kostbar Zeit mit der „Ergötzung der Sünde" vertreibt, hört denn Ruf der Weisheit: „Verlasset das alberne Wesen, so werdet ihr leben, und gehet auf dem Wege des Verstandes."

Hört, ihr Spötter, hört des Herrn Wort! Ob ihr gleich bisher mit der Gottseligkeit und ihren Bekennern euren Spott getrieben, und Christus und Sein Wort verlästert habt, so ruft Er dennoch auch euch herbei, um euch zu sammeln unter die Flügel Seiner Barmherzigkeit. Ständet ihr auch unter den schwärzesten jener schwarzen Liste. (1 Korinth. 6:10), so sollt ihr dennoch, wenn ihr euch nur aufrichtig bekehrt, „gewaschen, gerechfertigt und geheiligt werden durch den Namen des Herrn Jesu Christi und durch den Geist unseres Gottes.

Höre es endlich auch du, todter Namenchrist, der du bisher „weder warm noch kalt" warst, und dich mit dem „Schein eines gottseligen Wesens begnügest. Gib dein Hinken und Heucheln auf! Werde ein

Christ in der That und der Wahrheit, werde ein echter, aufrechter Christ! Thue Buße! Dann sollst auch du, der dem Heilande bisher nur zum Ekel und Verdruß war, die Freude Seines Herzens werden. (Offenb. 3:16-20).

Mein Lieber, du wirst jetzt selber bezeugen müssen, daß die Gnade angeboten ist, „Ich nehme Himmel und Erde heute über dich zu Zeugen; ich habe dir Leben und Tod, Segen und Fluch vorgelegt, daß du das Leben erwählst.“ (5 Mos. 30:19). Ich kann nur bitten und warnen; zur Seligkeit zwingen kann ich dich nicht; könnte ich's so wollte ich's tun. So sage denn: welche Antwort soll ich meinem Herrn von dir überbringen? Wie Abraham's Knecht zur Familie Nahors; so spräche ich zu dir: „Bist du nun ein Solcher, der an meinem Herrn Liebe und Treue beweisen will, so sagt mirs, 1 Mos. 24:49. O daß ich von dir eine Antwort erhielte, wie die, jenige, die Eliefer erhielt! Sie sprachen zu ihm: Lasset uns die Dirne rufen, und fragen, was sie dazu saget.“ Und sie riefen Rebecca, und sprachen zu ihr: „willst du mit diesem Manne ziehen?“ Sie antwortete „Ja, ich will mit ihm.“ (1 Mos. 24:57, 58). O daß ich diese Antwort von dir erhielte! Warum soll ich dein Ankläger werden, der ich so inbrünstig deine Seligkeit suche? Warum sollen die aufrichtigsten, liebevollsten Vorstellungen der Barmherzigkeit noch schwerer machen, und dein Elend Vermehren? Urteile doch selbst! Meinest du nicht, daß die Verdammniß derer doppelt schrecklich sein wird, die auch nach allen Versuchen, sie zur Umkehr zu bewegen, auf ihrem Sündenwege fortwandeln? Wahrlich, es wird Tyrus und Sidon und Gomorra erträglicher gehen am jüngsten Tage als dir, wenn du die, so treulich dir vorgehaltene Gnade immer von dir stoßest! (Matth. 11:22-24).

Lieber, wenn du irgend Mitleid mit deiner im Tode liegenden Seele hast, so nimm das gegenwärtige Anerbieten der Gnade an! Wenn der Gott der dich erschaffen hat, dir irgend etwas gilt, so gehorche seinem Gebot, und komm! Wenn du nicht zu Denen gehören willst, welche die Gnade verachten und verwerfen; wenn du die Thüre der Barmherzigkeit nicht dir selber verriegeln willst, so thue Buße, und bekehre dich! Laß den Himmel nicht vergebens für dich offen stehen! Laß den Herrn Jesus nicht vergebens seine Schätze aufthun, nicht vergebens dich einladen ohne Geld und umsonst zu kaufen! Laß seinen Geist und seine Diener nicht vergebens mit dir rechten, und am Ende ohne Erfolg dich verlassen, auf daß nicht das Urteil der Verdamniß wider dich ausgehe!

Gebet

Vater der Geister, nimm du das Herz in deine Hand, das meiner Schwachheit zu hart ist! Gnade nicht, wenn ich gleich hier enden muß! Ein wort Deiner Wirkenden Kraft wird es ausrichten. O Du, der, die Schlüssel Davids hast, der da auf thut, daß niemand zuschließt, öffne Du dies Herz, wie du einst der Lydia das Herz aufthatest! Ziehe ein, du König der Ehren, und mache diesen Menschen zu deinem Gefangenen auf ewig! Gib nicht zu, daß der Versucher ihn mit Varspiegelungen des Aufschubs noch hinhalte! Laß ihn nicht von diesem Platz aufstehen, noch die Augen von diesen Zeilen abwenden, ehe er entschlossen ist, seinen Sünden abzusagen, und das Leben zu ergreifen, sowie du es ihm vorhältst! In Deinem Namen, O Herr, mein Gott, ging ich an diese Arbeit; in Deinem Namen schließe ich sie. Laß nicht alle die darauf verwandten Stunden verlorene Zeit gewesen sein! Herr lege deine Hand an dieses Lesers Herz, und sende deinen Geist, wie du einst den Phillippus zum Kämmerer sandest, daß er zu ihm auf den Wagen träte, während er Dein Wort las. Laß es am jüngsten Tage kund werden, daß durch diese meine Bitte und Einladungen doch noch die eine oder die andere Seele gerettet worden ist!

Gib daß alsdann solche aufstehen mögen, die da sagen können, daß sie durch dies Buch für dich und dein Reich gewonnen worden sein! Amen, Amen! — und wer es lieset, der spreche: Amen!

Wo sind unsere Lieben nach dem Tode?

Angeregt durch das Schreiben eines Rundschaulesers in No. 2 der Rundschau, der die oben angebene Frage wünscht be-

leuchtet zu haben, möchte folgendes zur Aufklärung dienen.

Viele in der heutigen Zeit glauben, daß der Zwischenraum vom Tode bis zur Auferstehung von den Verstorbenen in einem bewußtlosen, gefühllosen, ja leblosen Zustande zugebracht wird. Nichts kann absurded und bibelwidriger sein als solche Auffassung! Manche halten sich diesbezüglich nur an Aussagen des Alten Testamentes und wenden sich nicht nach den mehr vollständigeren und weiter geoffenbarteren im Neuen Testamente. Der Unterschied zwischen der Lehre des Alten Testaments bezüglich des Lebens nach dem Tode und der Lehre des Neuen Testamentes ist nicht das des Kontrastes, sondern der Entwicklung oder Entfaltung. Es ist dies Gottes heiliger Rat so, himmlische Dinge den Menschen stufenweise zu übermitteln. Zuerst der Halm, dann die Aehre und zuletzt das Korn. Der Horizont der alttestamentlichen Leute war das Grab. Jakob sah nur die Grube, in welche er mit Leid hinunterfahren würde zu seinem Sohne. Ihr Leben war nicht von einer himmlischen Belohnung bedingt, sondern stets von einer irdischen. Mit dem Tode, Auferstehung und Himmelfahrt unseres Heilandes fand jedoch eine große Aenderung statt. Vor diesem gingen die Gerechten und Ungerechten in den Scheol oder Hades. Die Gerechten befanden sich in ihrer eigenen Abteilung der Seligkeit, welches „Paradies" genannt wird. Jesus hat jetzt aber das Paradies in die himmlische Regionen versetzt. (Eph. 4, 8—10). Solche nun, die in dem Herrn sterben, kommen sofort in dieses Paradies.

Folgende Bibelstellen beweisen klar, daß unsere Lieben, die hier ein Glaubensleben geführt haben, unmittelbar gleich nach dem Tode in die Gegenwart des Herrn gelangen.

2. Kor. 5, 8: „Wir sind aber getrost und haben viel mehr Lust **außer dem Leibe** zu wallen und **daheim zu sein bei dem Herrn.**" — Dieses „Daheimsein" erfüllt sich nicht erst nach zweitausend Jahren oder mehr, wenn der Apostel auferstehen und einen Leib haben wird, sondern gleich nach seinem Sterben, wenn er **„außer dem Leibe"** ist. Vielleicht mag hier die Frage aufsteigen: Wenn die verstorbenen Seligen jetzt „außer dem Leibe" sind und doch bei dem Herrn, in welcher Gestalt erscheinen sie vor dem Herrn? Paulus nennt seinen natürlichen Leib eine „Hütte" oder ein „Zelt," in dem er wohnt und wenn diese Hütte zerbricht, hat er „ein Haus" nicht mit Händen gemacht. Von welch einem Hause spricht Paulus hier, von seinem Auferstehungsleibe? O nein; er bezieht sich hier auf eine besondere, diesem Zwischenraume angemessene Behausung, womit er selige Gemeinschaft pflegen kann mit dem Herrn und anderen Himmelsbewohnern.

Offenbarung 6, 9—11 sagt uns von **„Seelen,"** — entkörperte S e e l en. — Es sind dies Seelen derer, die den Märtyrertod erlitten haben während der großen Trübsalszeit. Johannes **„sah"** diese Seelen und hörte wie sie **„schrieen mit großer Stimme,"** obschon ihre natürlichen Zungen zu Asche verbrannt waren und ihre Stimmorgane verkohlt. Wenn Tote sich in einem Zustande des Schlafes und des Nichvorhandenseins befinden in dem Zeitraum bis zur Auferstehung, warum **„sieht"** und **„hört"** Johannes hier diejenigen, die noch nicht auferstanden sind? Johannes sieht diese Seelen im Himmel. Auch der Altar, unter welchem sie **„ruhen"** ist im Himmel. Sie sind in einem seligen Zustande. Ihnen wird auch **„ein weißes Kleid"** gegeben. Seelen nach dem Tode, die keine Existenz haben und auch keine Gestalt, könnten doch nicht bekleidet werden?

Luk. 20, 38: „Er (der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs) ist nicht der Toten, sondern der Lebendigen Gott, denn sie (Abraham, Isaak und Jakob) leben ihm alle." — Gott könnte doch nicht ein Gott solcher Wesen genannt werden, die nicht mehr existieren, oder deren Lebensdauer auf einmal von einem Nichts unterbrochen? Es ist Gott nicht eigen, sich als Eigentum zu nennen über etwas, das nicht ist. Er ist nicht ein Gott der Toten, (Nichtdaseinende), sondern ein Gott der Lebendigen, oder der Lebenden. Abraham, Isaak und Jakob waren schon längst tot und sind noch im Grabe. Sollte ihr Bewußtsein und Bestehen mit dem Leibe vermodert sein, daß nichts mehr in diesem Zwischenraum von ihnen vorhanden wäre,

wie könnte Gott dann sagen „ich bin ein Gott der Lebenden?" Von diesen schon längst verstorbenen Erzvätern heißt es: „Sie leben ihm alle." Wenn ihr Dasein jetzt nicht mehr vorhanden ist, wie könnten sie dann noch Ihm leben?

Daß mit dem Absterben des Körpers nicht alles aus ist, sagt uns auch die Aussage unseres Heilandes in Matth. 10, 28; die Seele besteht, wenn auch der Leib schon tot ist. Was ist es, das in uns denkt und fühlt? Es ist doch nicht das Fleisch, das wir unter Seufzen durch dieses Leben tragen? Wenn die Seele zugleich mit dem Körper getötet werden kann, d. h. daß sie auch wie der Leib, in einen empfindungslosen Zustand versetzt wird, dann wäre es in der Wahl des Menschen auch die Seele zu schädigen, besinnungslos zu machen, ja vollständig zu töten, was Jesus in diesem Abschnitte klar widerlegt.

Einen sehr klaren Beweis, daß gleich nach dem Tode volles Bewußtsein eintritt, ist die vom Herrn erzählte Tatsache vom reichen Mann und armen Lazarus. Luk. 16, 19—31. Den Lazarus tragen die Engel in Abrahams Schoß. Wenn nach dem Tode für eine Zeit nichts mehr vom Menschen vorhanden ist, was haben die Engel dann getragen? Warum ist Abraham noch da, während er doch schon längst gestorben ist? Lazarus und Abraham werden von dem reichen Manne gesehen. Wenn nichts da ist, kann man auch nichts sehen! Lazarus empfindet Seligkeit. Er wird „getröstet." Es ist dies nicht eine Begebenheit, die noch einmal geschehen soll, sondern die geschehen ist. Es ist dieses auch kein Beispiel. Jesus beginnt diese Geschichte nicht mit „gleich wie," sondern „es war ein reicher Mann."

„Wahrlich ich sage dir: heute wirst du mit mir im Paradies sein." Luk. 23, 43. Wo konnten wir bessere Belege für das selige Dasein unserer Lieben finden als in diesen Worten? Wesentliches Dasein ist hier festgestellt **„du."** Gemeinschaft wird angedeutet **„mit mir."** Ein **Ort** der bewußten Seligkeit wird erwähnt **„im Paradies."** Auch die Zeit, wann dieses alles seinen Anfang haben soll, wird angesagt, **„heute."** Nicht nach tausenden Jahren, wenn der Schächer seinen Auferstehungsleib erlangen wird, soll sich dieses zutragen, sondern am selben Tage, griechisch: Onmepon, - on - diesen, Mepon - Tage. Also am selben Tage, da sie beide (Jesus und der Schächer) nebeneinander am Kreuze hingen, und noch ehe die Sonne am westlichen Horizonte verschwinden würde, sollte diese Verheißung zur Wirklichkeit werden.

Paulus sagt in Phil. 1, 21: Christus ist mein Leben und Sterben mein Gewinn. Durch sein Sterben, sagt der Apostel, würde er nur **gewinnen,** trotzdem sein Dasein hier ein von Christi Geist durchdrungenes Leben war. Wie könnte so ein Mann Gottes sein Abscheiden von dieser Welt „Gewinn" nennen, wenn er auf tausende Jahre in das bewußtlose, kalte, leblose Nichts versenke. Er sagt „ich habe Lust abzuscheiden und bei Christo zu sein." Noch ist er also nicht bei Christo? Würde ich zu einer Sache, die mir nur Todesröcheln bringt, Lust empfinden, wenn ich dadurch nur noch in ein größeres Elend komme? Sein Abscheiden war nicht ein Leichtes und doch möchte er dieses alles durchmachen, um dann etwas Besseres zu haben. Sein Leben hier bestand in einem steten Verkehr mit seinem Herrn. Würde er sich nun wünschen in vollständige Vergessenheit zu geraten, wo er keine Gemeinschaft auf mehrere tausende Jahre mit seinem Meister haben dürfte, bis endlich er mit seinem Auferstehungsleibe zusammenkäme? Solches zu denken ist ja ganz abgeschmackt und albern.

Der Herr Jesus war nebst Seiner Gottheit auch vollständig Mensch wie wir. Sein Sterben und Abscheiden von dieser Welt war ebenso wie ein jeder sterbende Mensch in Christo es erfährt. Als der Herr Jesus dem Tode sehr nahe war, kommt Er demselben zuvor und empfielt Seinen Geist in Seines Vaters Hände. Der Geist und der Körper trennen sich. Nicht geht der Geist mit in das Grab und bleibt in einem unbewußten Zustande bis zur Auferstehung, nein, er schwebt hinauf in die Gegenwart des Vaters, während der Körper im Grabe ruht. Daß Christi Geist außerhalb Seinem Leibe wirkliches Bewußtsein gehabt, sagt uns die Tatsache, daß Er den Geistern gepredigt hat in der

Zwischenheit von Seinem Tode bis zu Seiner Auferstehung. Es ist dieses alles ein Vorspiel dessen, wie es mit uns geschehen wird, wenn wir von dieser Welt scheiden werden; nur ist Christi Sterben und Auferstehen in einem kürzeren Zeitraum geschehen. In der Zwischenheit hat Er vollständiges Bewußtsein gehabt.

Wir glauben, daß Moses gestorben ist und auch begraben. Sein Körper modert dort auf Nebo's Höhen; und doch zur Zeit als der Herr hier auf dieser Erde wandelt, erschien Moses Ihm und den Jüngern auf dem Verklärungsberge. Er hatte noch nicht seinen Auferstehungsleib und doch erkannten die Jünger ihn. Es muß doch etwas gewesen sein, wobei er erkennbar war. Es konnte Moses auch mit dem Herrn sprechen über den Ausgang. Was hat da gesprochen? Offenbarte er sich in seinem modernden Leibe? Allenfalls nicht! Es war dies die Behausung, wovon Paulus in 2. Kor. 5 spricht.

Diese und auch noch andere Schriftstellen beweisen uns klar, daß unsere Lieben im Herrn jetzt volles Bewußtsein haben und „schauen, was sie geglaubet haben." Brüderlich grüßend,

Heinrich P. Janz,
in „Rundschau."

Die geschichtliche Darstellung der Abstammung der taufgesinnten Christen, oder Mennoniten.

(Fortsetzung.)

Das Jahr 1160 ist von alten Zeiten her von vielen frommen und gutgemeinenden Christen mit Freuden angemerkt worden. Denn damals, und hauptsächlich kurz hernach, hat die göttliche Wahrheit ihr Haupt mit Freuden erhoben, und als im Sieg gepranget. Die Lehre gegen die Kindertaufe, gegen das Eidschwören und gegen das Kriegführen wurde nun ohne Scheu öffentlich gepredigt, verteidiget und behauptet.

Der Anfang hierzu wurde gemacht durch Peter Waldus zu Lyon, welches hernach seine Nachfolger ausgeführt haben.

T. J. v. Braght in seinem Märtyrer-Spiegel, 1. T., Seite 217 usw., schreibt also:

Um das Jahr 1160 sind zu Lyon, in Frankreich, einige vornehme Bürger beieinander gewesen, welche von mancherlei Sachen Unterredung hielten. Da trug sich's zu, daß vor ihren Augen einer unter ihnen plötzlich zur Erde niederfiel und starb.

Ueber diesen erschrecklichen Zufall und Exempel der Sterblichkeit des Menschen ist einer unter ihnen, Namens Peter Waldus, ein sehr reicher Kaufmann, erschrokken; dieser ging in sich selbst und nahm sich vor, (aus Antrieb des Heiligen Geistes) Buße zu tun und sich in der Furcht Gottes mit Fleiß zu üben. Er fing an, seine Hausgenossen und andere, welche zu gelegener Zeit zu ihm kamen, zur Besserung und wahren Gottseligkeit zu ermahnen.

Als er nun den armen Leuten eine Zeitlang viel Gutes getan hatte, so hat sich auch das Volk je länger je mehr zu ihm versammelt; darum fing er auch an, ihnen die Heilige Schrift vorzuhalten und dieselbe in der französischen Sprache auszulegen und zu erklären.

Er beharrte streng bei der Lehre Christi und der Apostel, und suchte die Lebensart der ersten Christen nachzuahmen.

Sein Glaubensbekenntnis stimmt mit dem der Taufgesinnten überein. Er erklärte sich für die Taufe der Erwachsenen und hielt das Eidschwören und Kriegführen unter Christen für unerlaubt.

Seine Nachfolger wurden Waldenser, Albigenser, Arme von Lyon usw. geheißen und erhielten später noch verschiedene andere Namen, nach den Ländern, worin sie wohnten, und den Lehren, die sie hatten.

Waldus Lehre fand in Frankreich und Italien vielen Beifall; aber es wurden ihrer Verbreitung kräftige Maßregeln entgegengesetzt; denn viele Waldenser wurden deswegen des Landes verwiesen, und viele unter Martern hingerichtet; viele aber flüchteten haufenweise in verschiedene Länder; ihr Auszug aus Lyon, ihre Wanderschaft in fremden Landschaften und Städten, ihr unschuldiges und geduldiges Leiden, ihre Standhaftigkeit bis zum Tod, und das alles ohne einigen Widerstand, Rache oder Notwehr, hat genügsam zu erkennen gegeben, welchen Glauben sie ge-

habt haben, und von welchem Geist sie getrieben wurden.

Sebastian Frank teilet die Waldenser in drei Parteien. Diese, welche ihren Namen von Peter Waldus erlangt und seinem Namen anhangen, sagt er, halten es in allen Dingen mit den Taufgesinnten; denn sie taufen keine Kinder, sie schwören auch auf keinerlei Weise, ja glauben, daß solches einem Christen nicht gebühre. Sie dulden unter ihnen keine Bettler, sondern beraten und helfen sich untereinander brüderlich, und führen einen sehr christlichen und ungefärbten Wandel usw. Diese sind nun die rechtsinnigen Waldenser, welche den Namen zugleich mit der Tat, sowohl im Glauben als in dem Leben bekräftiget haben, daß sie wahre Christen sind, und der Endzweck unserer Beschreibung sein sollen.

Die zweite Partei sind solche, welche von der Lehre ihres Stifters abgewichen und andere Grundsätze angenommen haben und dennoch den Namen Waldenser behielten.

Eine dritte Partei wurde mit Unrecht und bloß um dieser Ursache willen mit dem Namen Waldenser oder Albigenser belegt, weil sie einige derselben, welche unter ihnen wohnten, geduldet und beschützt haben.

T. J. v. Braght (Märtyrer-Spiegel, 1. Teil, Seite 220, gedruckt 1814, in Lancaster, Pa.) meldet, daß Jacob Mehring in seiner Beschreibung angemerkt habe, mit welcherlei Namen die wehrlosen Christen genennet wurden. Bei uns Deutschen (schreibt er) werden sie verächtlich Wiedertäufer genannt; in den Niederlanden aber nennet man sie Mennoniten, von Menno Simon, einem ihrer vornehmsten Lehrer, usw. Aber ihr rechter eigentlicher und wahrhaftiger Name ist, und sollte billig sein, Christen oder Christentäufer, weil sie, nach Christi Befehl und Ordnung, niemand taufen ohne diejenigen, welche nach Christi Taufordnung Christum erkennen aus seinem heiligen Evangelium, und an ihn glauben, und auf solchen Glauben sich in dem Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes recht taufen lassen.

Aus diesen Waldensern oder taufgesinnten Christen sind hergekommen Hans Koch und Leonhard Meister, zwei vortreffliche und gelehrte Männer, welche die Lehre der taufgesinnten Christen suchten zu verbreiten; sie wurden aber deswegen gefangen genommen und zu Augsburg im Jahr 1524 getötet. Nebst ihnen waren um dieselbe Zeit mehrere Zeugen der Wahrheit, welche das Werk der Reformation verbreiteten, nämlich Felix Manz, welcher gleichfalls in Deutschland die Verbesserung des Glaubens hat helfen zu stande bringen; aber endlich zu Zürich im Jahr 1526 ertränket wurde.

Der hochgelehrte und standhafte Michael Sattler, welcher im Jahr 1527 zu Horb in Deutschland mit glühenden Zangen zerrissen und hernach verbrannt wurde.

Leonhard Kaiser, ein sehr eifriger Prediger zu Scharding in Bayern, welcher im Jahr 1527 verurteilt wurde, verbrannt zu werden. Er wurde auf eine Leiter gebunden und damit in ein großes Feuer gestoßen, um ihn zu Asche zu verbrennen; als aber das Holz verbrannt war, hat man ihn unverbrannt aus dem Feuer genommen; hierauf wurde aufs neue Holz genommen und ein großes Feuer gemacht; als solches verbrannt, und man seinen Leib unter der Asche hervorsuchte, war er glatt und klar; dann haben sie ihn lebendig in Stücke zerhauen, und dieselben ins Feuer geworfen, aber sie konnten dieselben nicht verbrennen; und haben sie endlich in einen Fluß, Namens Inn, geworfen. Dieses war ein Wunder Gottes, und konnte jenen blutdürstigen sogenannten Christen wohl zur Warnung dienen.

Das Symbol des Salzes.

Von Benj. Ewert

3. Mose 2, 13: „Alle deine Speisopfer sollst du salzen, und dein Speisopfer soll nimmer ohne Salz des Bundes Gottes sein; denn in all deinem Opfer sollst du Salz opfern."

Eine merkwürdige Vorschrift Gottes für das alte Bundesvolk. Und zwar war dieselbe nicht nur eine Vorschrift die nach Belieben ausgeführt werden durfte, oder auch unbeachtet bleiben mochte, sondern es

war geboten. Und damit es nicht am Salze fehle, befand sich im Tempel sogar eine Salzkammer, die auf Kosten der Gemeinde unterhalten wurde.

So wie die Opfer des Alten Bundes vorbildlich waren auf etwas Zukünftiges und Geistliches, so auch diese nähere Bestimmung bezüglich des Gebrauchs des Salzes und beherzigenswerte Lehre für uns. Wie denn auch Jesus den Vers unsers Textes in einer seiner Reden angeführt hat. (Mark. 9, 49).

Bekanntlich hatte das alttestamentliche Bundesvolk verschiedene Opfer zu bringen. (Brand-, Dank-, Sünd-, Schuld- und Speisopfer). Wir im neuen Bunde haben ja nicht mehr die erwähnten, alttestamentlichen Opfer in der alttestamentlichen Weise zu bringen; sind aber doch nicht des Opferdienstes an und für sich enthoben. Sollen Opfer bringen auf eine andere Weise. — Als Gläubige und Gottliebende sind wir alle Priester Gottes, und als solche haben wir auch allerlei Opfer zu bringen; andernfalls wir uns nicht als Priester Gottes erweisen. Die Bibel spricht von manchen solcher Opfer, die wir Gott schulden. Wenn es nicht zu viel Raum aufnehmen würde, könnte hier noch manches diesbezüglich angeführt werden. Um es aber nicht zu lang zu machen, will ich davon abstehen.

Also wir sind verpflichtet Opfer, verschiedene Opfer, zu bringen. Doch es ist nicht einerlei, wie diese Opfer gebracht werden. Es gilt auch im neuen wie im alten Bunde: es soll „gesalzen" sein. — Für was soll wohl für uns das Salz ein Symbol sein?

Zunächst dürfte wohl gesagt werden, daß wir das Salz hier als Symbol des Heiligen Geistes betrachten dürfen. — Wenn es nun im Texte heißt: „In allen deinen Opfern sollst du Salz opfern, „so will uns das sagen, daß all unser Opfern, all unser Tun, Wirken Geben, etc. vom Heiligen Geiste erwirkt und begleitet sein soll. Denn nur was der Heilige Geist wirkt, ist göttlich und gut. — Z. B. Muß nicht die Veränderung des Herzens und der Gesinnung, wenn sie eine rechte und dauernde sein soll, vom Heiligen Geist erwirkt sein? — Nur die Buße genügt Gott, die der Heilige Geist erzeugt hat. Allerdings durch Vermittlung der Predigt, des Unterrichts, der Ermahnungen, etc. — Ebenso ist es mit unserm Beten, Bekennen, Predigen, Wirken, Geben, etc. — Wenn der Heilige Geist dabei fehlt, dann fehlt das Salz. — Möglichkeiten: Man kann sich scheinbar bekehren: stellt sich ein zur Taufe; wird getauft; wird Glied der Gemeinde, aber aus unrichtigen Beweggründen. — So auch bezüglich der Tätigkeit auf geistlichem Gebiete, besonders betreffs des Gebens; aber aus was für Beweggründen?

2. Ist das Salz Symbol des Bundes Gottes, oder wir dürfen auch sagen, Symbol des Glaubens. „Dein Opfer soll nimmer ohne Salz des Bundes Deines Gottes sein." — Dieser Bund Gottes wird auch ausdrücklich „ein Salzbund" genannt (2. Chron. 13, 5). Man pflegte nämlich beim Abschluß von Bündnissen einige Körner Salz zu genießen. Die Bedeutung ist, daß wir alle unsere Opfer im Glauben darbringen sollen. Glaube und Treue ist das Vornehmste, das bei jedem Bunde gefordert wird, denn es heißt ja: „Ohne Glauben ist es unmöglich Gott zu gefallen." (Ebr. 11, 6) Sowie: „Was nicht aus dem Glauben gehet, das ist Sünde." (Röm. 14, 23). Wenn wir also unsere Opfer ohne Glauben bringen, dann gefällt es Gott nicht, denn es fehlt das Salz.

3). Salz ist ein Symbol der Freundschaft und der Liebe. Wie bekannt, betrachtet. z. B. der Araber im Morgenlande jeden, der mit ihm Salz und Brot gegessen, als seinen Freund und Verbündeten. Aehnliche Ansicht ist ja auch wohl unter den Russen in Rußland. Also zu unserm Opfern gehört vor allem das Salz der Liebe. Aus herzlicher Liebe sollen wir alles tun und alles geben, gleich, wie Gott alles aus Liebe getan und gegeben hat. Nicht soll es von uns geschehen aus Zwang, oder nur aus Pflicht. Viel weniger soll es geschehen aus Ehrsucht, um uns einen Namen oder dergleichen zu machen, sondern aus Liebe. Wir sollten bei allem sagen können: „Die Liebe dringet mich also." Denn „wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und ließe meinen Leib brennen, und hätte

der Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze." (1. Kor. 13, 3.)

4. Salz ist ein Symbol der Reinheit und der Aufrichtigkeit. Unsere Opfer sollen heilig und herzlich sein: Wie im alten Bunde z. B. das Opfer zum Passahmahl ohne Flecken und Makel sein mußte. Vollkommen und heilig war und mußte sein das große Versöhnungsopfer das auf Golgatha dargebracht worden ist. Können wir auch keine vollkommenen Opfer bringen, so sollen wir Gott doch stets das Beste, was wir haben, opfern, und das aus reinem, aufrichtigen Herzen. — „Der Gottlosen Opfer ist dem Herrn ein Greuel." (Spr. Sal. 15, 8). — Beispiele: Kain, Saul, Annanias und Saphira und andere.

5. Salz ist ein Symbol der Dauer oder der Beständigkeit. Salz verdirbt selber nicht und besitzt die Kraft anderes vor Fäulnis zu bewahren. So sollen denn auch unsere Opfer, wie unser ganzes Christentum, etwas Beständiges und Fortdauerndes sein; Opfer des Bundes und der Treue. Der Apostel Paulus schreibt Kolosser 4, 6: „Eure Rede sei allezeit mit Salz gewürzet." Und Jesus sagt: „Ihr seid das Salz der Erde." (Matth. 5, 13). Und Markus 9, 50: „Habt Salz bei euch."

—Wechselblatt.

Väter und Mütter in Christo.

Das ist eine merkwürdige Ueberschrift, denkt vielleicht mancher, der dieselbe liest. Lieber Leser, bleibe einen Augenblick still und nachdenkend vor diesen Worten stehen und bewege sie im Herzen. Es steckt darin eine Fülle von Gottesgedanken, vom Ausreifen der Kinder Gottes, etwas vom Sehen der Herrlichkeit Jesu schon hier auf Erden. —

Was braucht unsere Zeit wohl nötiger als Kinder Gottes, die zu Vätern und Müttern in Christo heranreifen! Unsere unruhige und zerstreuende Zeit, die sich so überstürzt in neuen Problemen, neuen Erfindungen, neuen geistigen Systemen auf jedem Gebiet, und die selbst in Kirche, Gemeinschaft und Mission eine Welle der Unruhe hineindrängt, die braucht Väter und Mütter in Christo, welche warnend ihre Stimme erheben und sich mit ihrer ganzen Persönlichkeit für das Reich Gottes einsetzen. Viele von unseren teuren Vätern und Müttern in Christo hat der Herr in den letzten Jahrzehnten heimgeholt. Wir brauchen nur an Namen zu erinnern wie Fliedner, Hudson Taylor, Bodelschwingh, Stockmaier, Bezzel, Löhe, Steinberger, Seiz, Wittekind und ferner an: Amalie Sieveking, Elisabeth Fry, Hanna Gleis, Katharina Booth und noch viele, viele andere. Und dann alle die Väter und Mütter in Christo, die auf dem Missionsfelde ihr Leben für das Reich Gottes dahingegeben haben, oft in der Blüte und Kraft ihrer Jahre. Wir konnten die Wege des Herrn nicht begreifen, weshalb Er sie so früh nahm, schien doch ihr Leben noch so nötig für die Mission und ihre Arbeit. Aber der Herr ist ein verborgener Gott. Wir beugen uns darunter in tiefer Demut, auch wenn wir mit unserem kleinen Erdenverstand Seine Wege nicht verstehen. Gewaltige Lücken hat die Reichgottesarbeit in den letzten Jahren aufzuweisen. Soll uns das nicht zu denken geben? Soll nicht in tiefster Stille uns die Frage bewegen, die der Herr dem Propheten Hesekiel ins Herz legte von dem „in den Riß treten"? (Hes. 22, 30). Wer tritt in den Riß, den die Lücken gerissen? Bist du es? Bin ich es?

Nun heißt es da natürlich nicht, daß jeder solche große Aufgabe bekommt, wie sie die oben genannten, Väter und Mütter in Christo hatten. Nein, keineswegs! Für die großen Werke im Reiche Gottes sucht Sich der Heiland die Persönlichkeiten Selbst heraus. Er gibt ihnen besondere Gaben, Er meißelt an ihnen, senkt das Winzermesser tief hinein, bis sie Ihm, dem Meister, völlig zur Verfügung stehen. O, solch ein Zubereitetwerden tut oft bitter weh, und es dauert manchmal lange, ehe sie sich in Sein Bild prägen lassen. Aber dann, nur dann dürfen sie in Seinem Namen Großes schaffen und wirken und werden vom Herrn berufen, die geistigen Führer der Gemeinde Gottes zu sein.

Und nun wir anderen, die nicht zu so Großen berufen sind, hat uns der kurze

Satz „Väter und Mütter in Christo“ nichts zu sagen? Wir sind solche, die auf einem bescheidenen, stillen Platze, unbekannt und unbeachtet, ihren Beruf ausüben, aber glückliche Gotteskinder. Da dringt eines Tages in einer stillen Stunde des Gebets der Ruf wie ein Posaunenton in unser Herz hinein: Bleibe nicht stehen auf dem Wege zu Klarheit, schreite fort und fort, von Erkenntnis zu Erkenntnis, zur Klarheit, werde eine Mutter oder ein Vater in Christo, damit du deinen Brüdern und Schwestern im Herrn zum reichen Segen werden kannst, sowie denen, die noch ferne vom Reiche Gottes sind. Je mehr wir im inneren Leben wachsen, je inniger und zarter die Verbindung mit dem geliebten Meister wird, je völliger die Hingabe, je bereitwilliger das „Sich-auf-den-Altar-legen“ ist, je mehr strömt die Segensfülle des Heiligen Geistes — dir unbewußt — auf andere herab. Schon irdische Väter und Mütter weisen durch die reichen Erfahrungen ihrer Lebensführungen ihren Kindern den rechten Weg auf der Lebensstraße — so sollte es wenigstens sein. Und wohl der Jugend, die sich weisen läßt! Leider macht die heutige Jugend es oft den Vätern und Müttern schwer. Der Geist des Widerspruchs und „Sichauslebens“ beherrscht unsere Zeit. Und so wie die irdischen Väter und Mütter ihren Kindern etwas Besonderes sein sollen für das Leben hier auf Erden, so sollen auch „Väter und Mütter in Christo“ der Kirche und Gemeinschaft in besonderer Weise an den einzelnen Gliedern dienen in ihrem alltäglichen Leben, in ihren kleinen Pflichten auf dem Platze, wo sie stehen, der vielleicht ein recht unscheinbarer ist und doch so reich gesegnet, wenn es von dir heißt: „Mutter in Christo, Vater in Christo.“ In dem kleinen Worte „in“ steckt Geisteskraft; überhören wir es nicht, übersehen wir es nicht.

Wie gelangt man nun auf diesen Höhenweg? Die Leser von „Im Dienst des Königs“ sind wohl zum größten Teil Gotteskinder und haben die Stunde erlebt, in der sie das wahre Heil der Seele fanden. Sie sind von diesem Augenblick an in Gottes Schule eingetreten. Ob das auch alle bedenken? Zuerst macht man die unterste Klasse des Glaubenslebens durch (Kindheitsalter). Doch es soll weitergehen. Und wie man in der irdischen Schule von Klasse zu Klasse steigt, so muß es im Leben des Christen auch sein; immer höher hinan bis zu der Klasse der Väter und Mütter in Christo, und von da wieder weiter hinein in das Schauen der Herrlichkeiten Gottes schon hier auf Erden, in den wunderbaren Lebensführungen, und dann am Ende versetzt in die Schule des himmlischen Reiches, wo wir weiterlernen werden.

Zinzendorf singt so schön:

„In den ersten Gnadentagen
Wird man von dem Lamm getragen.
Endlich muß man lernen wagen,
Selber seinen Gang zu gehn.“

Der Dichter war solch gesegneter Vater in Christo und kannte das Wachstum des Glaubenslebens genau. Das geliebte Wort Gottes, unsere Kraftquelle, belehrt uns am tiefsten darüber, wie wir zu der Würde „Väter und Mütter in Christo“ gelangen können. Es ist der Spiegel, in den wir hineinschauen sollen, um unsere Flecken und Runzeln zu entdecken. Die Bibel sagt uns viel Herrliches darüber:

1. Thessalonicher 4, 3: Das ist der Wille Gottes, eure Heiligung.

Hebräer 12, 14: Jaget nach der Heiligung.

Schaust du in den Spiegel dieser Gottesworte hinein? Ist dein Wille mit dem Willen Gottes übereinstimmend? Willst du dich heiligen lassen? Jagst du wirklich danach, auf dem Heiligungswege zu Vater und Mutter in Christo herangebildet zu werden? — Ein sehr ernstes Hindernis im Glaubens- und Heiligungsleben ist die Müdigkeit und Lässigkeit, welche uns oft überfällt, und das Wort Gottes warnt immer wieder davor. Da steht Hebräer 12, 12: Darum richtet wieder auf die lässigen Hände und die müde Knie! 2. Chronika 29, 11: Nun, meine Söhne, seid nicht lässig; denn euch hat der Herr erwählt, daß ihr vor Ihm stehen sollt und daß ihr Seine Diener und Räucherer seid.

Dort ist es ein Apostel, der seine Gemeinde vor dem Müdewerden bewahren

möchte, hier der fromme König Hiskia, der den richtigen Gottesdienst wiederherzustellen versucht. Es ist gerade das Müde- und Lässigwerden ein sehr gefährliches Ding und verhindert unser Heranreifen. Sind es äußere Lebenslagen, die uns zu schwer erscheinen, so haben wir wohl vergessen das wundervolle Petruswort: „Alle eure Sorge werfet auf Ihn!" Nehmt das Wort einmal wirklich, Wort für Wort, steht darauf, stützt euch darauf, und alle Müdigkeit ist fort. Sind es innere Nöte, die dich quälen und beunruhigen, so untersuche und prüfe, ob nicht vielleicht eine Untreue, ein Ungehorsam oder eine Unwahrheit im Glaubensleben der Anstoß dazu ist. Und hast du es in Ordnung gebracht, so durchdenke das tiefe, beseligende Bibelwort 2. Korinther 12: Laß dir an Meiner Gnade genügen; denn Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Dazu ein schöner Vers, der mich oft getröstet hat:

Bei mir nur Schwachheit, die schnell erschlafft,
Bei Dir die Stärke, die ewige Kraft.
Bei mir nur Ohnmacht, die bald erliegt,
Bei Dir die Allmacht, die immer siegt.

Bei mir nur Armut, der nichts entsprießt,
Bei Dir die Fülle, die überfließt.
Bei mir nur Elend und weiter nichts,
Bei Dir das Leben, der Quell des Lichts!

Darum nicht lässig, nicht müde, nicht lau werden auf dem Heiligungswege! Laßt die erste Liebe nicht! Kein Strohfeuer, sondern heiliges Feuer! Dann wird der Herr uns zu Vätern und Müttern in Christo heranbilden, die im heiligen Gebetsdienst vor Ihm stehen und priesterliche Hände aufheben für eine arme, verlorene Welt. O, die Welt hungert nach solchen Persönlichkeiten. Trotz aller Oberflächlichkeit und Gottlosigkeit, trotz aller Vergötterung des eigenen Ich geht eine starke Sehnsucht nach dem Heiland durch die Welt, oft unbewußt, ein Bangen, ein Fragen nach einem seligen Glück, das nicht vergeht, das ewig besteht. Wunderbare Zeit! — Darum laßt uns heranreifen an der Hand des Herrn zu Vätern und Mütter in Christo, die in ihrem Wandel durch des Tages Last und Hitze das Leben Jesu zum Ausdruck bringen; Jesusmenschen, Briefe Christi, die jeden Augenblick im Leben dem Herrn zur Verfügung stehen, die alle äußeren und inneren Angelegenheiten in des Meisters Hand legen und den eigenen Willen in den göttlichen Willen verlieren. Keiner denke nun aber, daß er für das praktische Leben nicht mehr so geeignet wäre, wenn Er dem HErrn ganz angehört. Im Gegenteil, treuer, gewissenhafter, liebevoller, demütiger und geduldiger geht man durch den Tag und lernt alle Dinge im Licht der Ewigkeit anzuschauen und bekommt dadurch das rechte Urteil. Väter und Mütter in Christo werden kluge und dankbare Leute, weise und verständig, erfüllt mit Heiligem Geist zum Vorbild für andere. Sie müssen festbleiben an Jesu Wort, bleiben in der Liebe zum Herrn, bleiben in der Apostel Lehre, bleiben in Seiner Gnade, bleiben unbeweglich und fest in der Hoffnung der Wiederkunft Christi.

O seliges Dienen für Jesus, den Herrn!
Das macht mich so glücklich, das tu' ich so gern.
Ich bin nicht gebunden, ich bin ja so frei,
Der Trieb Seiner Liebe, der macht alles neu.

Ja, was kann der Heiland aus einem armen Leben machen, wenn es Ihm ganz geweiht ist!

Diese Zeilen enthalten die ernste Bitte, nur nicht im Glaubens- und Gebetsleben stehenzubleiben. Stillstand ist Rückschritt, so heißt es im irdischen Leben, und im Glaubensleben gilt das auch. Excelsior! — höher hinan! Mir steht Jesaja 6 vor Augen, wo der Prophet in heiliger Stunde sich dem Herrn weiht, Ihm zu folgen, wohin Er ihn senden will. Solche Leute sucht der Herr heute auch. Leute, die in den Riß treten und die Lücken ausfüllen. Väter und Mütter in Christo, die ein geöffnetes Ohr, ein bereitwilliges Herz und einen forschenden Sinn für die Wünsche des Herrn haben. O laßt uns heiligen Ernst mit unserem inneren Wachstum machen! Nichts Halbes! Nur treu im Lesen des Wortes, treu im Gebet und Sakrament, treu im Dienst der Kirche und Gemeinschaft, so geht es auf den Höhenweg der Nachfolge Jesu. Wandle vor

Ihm! Zeige die erste Jesusliebe in den unscheinbaren Aufgaben des alltäglichen Lebens! Reiße dich heraus aus dem engen Bannkreis deines eigenen Ich und lebe nur für Ihn, mit Ihm, in Ihm! — Laßt uns auch die Zeit auskaufen, denn sie ist böse. Es geht durch die Kirche, die Gemeinschaft und die Missionsfelder der Schrei nach Vätern und Müttern in Christo. Denkt an unsere heutige Jugend, an die neue Generation, die so dringend eurer Hilfe bedarf. Wie muß es den Heiland betrüben, wenn Er bei vielen Seiner Kinder nicht den Wunsch im Herzen sieht, weiterzureifen zu Seiner Ehre, sondern nur ein genußsüchtiges inneres Leben! Man geht von Bibelstunde zu Bibelstunde, gehört zur Gebetsgemeinschaft, aber sich immer nur selber, baut nicht für die anderen d. h. ist kein Vater oder Mutter in Christo, denen das Heil ewiger Menschenseelen tief am Herzen liegt, die zielbewußt und klar einer armen, sterbenden Welt entgegentreten und aus denen Jesu Bild herausleuchtet. Da haben wir alle einen heiligen Dienst, jeder auf seinem Plätzlein. Laßt uns die Waffenrüstung (Epheser 6) anlegen, und dann hinein, ihr Väter und Mütter in Christo, in den heiligen Kampf! Es geht der Wiederkunft Christi entgegen; der Morgen bricht an, es dämmert fern im Osten schon. Der Herr kommt bald. Wird Er uns als treue Väter und Mütter in Christo finden? Lebst du nur für Jesus? Heilige, gesegnete Einseitigkeit! — Er ist es wert, daß man sich in Seinem Dienst verzehrt!

A. Z.

Unsere Jugend Abteilung.

Fr. No. 457. — Was gab Micha zur Antwort als der König sprach zu ihm: Ich beschwöre dich noch einmal daß du mir nichts sagest, denn die Wahrheit im Namen des Herrn?

Fr. No. 458. — Was lässet der gute Hirte für seine Schafe?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 449. — Was sah der Knabe da Elisa betete und sprach: Herr öffne ihm die Augen daß er sehe?

Antw. — Und siehe da war der Berg voll feuriger Rosse und Wagen um Elisa her. 2. Kön. 6, 17.

Nützliche Lehre. — Der König aus Syrien führte einen Krieg wider Israel und beratete sich mit seinen Knechten wo wohl der vorteilhafteste Ort möchte sein sich zu lagern. Elisa, der Mann Gottes, aber offenbarte der Ort dem König Israels, so daß dieser sich vor jenem hüten konnte.

Das tat er etliche mal. Der König von Syrien ward darüber unmuths und suchte nach ob Jemand von den Seinen seine Beschlüsse dem König Israels sage. Darauf wurde ihm gesagt, daß Elisa, der Mann Gottes dem König sein ganzes Vorhaben offenbare. Dann sandte er eine große Macht mit Rossen und Wagen um diesen Mann Gottes zu holen. Sie umringten die Stadt da Elisa war, und der Diener, oder Knabe Elisas stand frühe auf und sah das große Heer und sprach: Awe, mein Herr, wie wollen wir nun thun. Da antwortet Elisa, der sich gänzlich auf Gott verließ: Fürchte dich nicht; denn derer ist mehr, die bei uns sind, denn derer, die bei ihnen sind. Und er betete: Herr öffne ihm die Augen daß er sehe. Darauf sah er den Berg voll feuriger Rosse und Wagen.

Der Herr kann seine Knechte und sein Volk alle schützen gegen alle seine Verfolger, auch wird er es thun wo volles vertrauen und festen Glauben an Gott bei seinen Kindern ist. Gegen das Syrische Heer hat er ein himmelisches Heer gesandt. Auf Elisas weitere Bitte hat der Herr das Volk mit Blindheit geschlagen und Elisa selbst führte die zwei König Israels in Samaria. Daselbst angekommen bat er den Herrn; Oeffne diesen die Augen daß sie sehen. Da fanden sie sich mitten in Samaria. Anstatt aber sie jetzt zu tödten, befahl Elisa dem König er solle sie mit Brod und Wasser speisen und tränken, und sie zu ihren Herrn ziehen lassen. Darauf hörten die Syrer eine Zeitlang auf gegen Israel zu kriegen.

Solche Geschichten sind in dem heiligen Bibel-Buch aufgeschrieben um uns klar zu

machen wie Kinder Gottes in der Noth sich verhalten. Wenn Jemand sich selbst bewußt ist daß er unter Gottes Willen steht, und in inniger Gemeinschaft mit ihm lebt, so fürchtet er keine Feinde. Er weiß daß Gott für ihn sorget, ihn beschützt und bewahrt. Er weiß wohl nicht immer wie, aber er weiß, daß Gott in seinem Wege und zu seiner Zeit helfen wird. —B.

Fr. No. 450. — Wer trat zu Jesu und diente ihm da der Teufel ihn verließ?

Antw. — Die Engel. Matth. 4, 11.

Nützliche Lehre.—Engel sind dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer Willen, die ererben sollen die Seligkeit Gott hat viele dieser Engel in seinem Dienst. Jesus, die Mensch gewordene Gottheit, erhielt auch diesen Engelsdienst.)

Matth. 18, 10 giebt uns Jesus zu verstehen daß auch die kleinen Kinder, ihre von Gott verordnete Engel haben, die ohne Zweifel ihnen dienen, sie beschützen und bewahren in Gefahren. Diese Engel, obwohl sie den Menschen, groß und klein, hier auf Erden dienen, so sagt uns Jesus dennoch, daß sie allezeit das Angesicht seines, und unseres Vaters im Himmel sehen.

Ist das nicht ein sonderbar erhabener Gedanke dessen wir uns vertrösten können, daß nämlich Gott uns — seinen Kindern — Engel zum Dienst verordnet hat, die uns beschützen in Leiblicher- und Seelen-Gefahr.

Wenn wir nun zur Frage zurück kommen so lernen wir aus dieser Geschichte daß die Engel kamen und Jesu dienten als der Satan ihn verlassen hatte. Er hatte mit seinem festen Willen und Widerstand den Satan überwunden und er verließ ihn, — ein Evangelist sagt: Eine Zeitlang.

So lehrt uns auch Jakobus: Widerstehet dem Teufel, so fliehtet er von euch, nahet euch zu Gott so nahet er sich zu euch. Das ist eine köstliche Anweisung und Lehre. Durch Widerstand kann man den leidigen Satan überwinden.

Der Satan kommt oft, und auf mancherlei Wegen zu uns, aber am meisten kommt er zu uns durch andere Menschen; denn Menschen sind seine Diener. Sie kommen zu uns wie der Satan zu Jesu kam. Als ihn hungerte hatte der Satan einen Rath für ihn. Weil er arm an zeitlichen Güter war, und ganz wenig zeitliche Vergnügen hatte, so bot er ihm alle Reiche der Welt mit aller Herrlichkeit die sie bieten konnten, an. Jesus aber gab uns ein rechtes Beispiel, wie solchen Versuchungen zu begegnen. Er sagte ihm was Gottes Wort zu der Sache sagt. Der Mensch lebt nicht vom Brod allein, sagte er, und, es stehet geschrieben: Du sollst Gott deinen Herrn anbeten und ihm allein dienen. Und wieder: Es stehet geschrieben: Du sollst Gott deinen Herrn nicht versuchen.

Das zeigt uns die Nothwendigkeit für uns mit Gottes Wort bekannt zu sein, so daß in allen Versuchungen des Satans wir wissen könnten was Gottes Wort zu der Sache sagt, und wir deshalb dem Satan widerstehen mögen, und er von uns fliehet, und dann die lieben Engel kommen und uns dienen. —B.

Kinder Briefe.

Kalona, Iowa, March 2, 1927.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die Bibel-Fragen No. 449 bis 454 beantworten so gut wie ich kann. (Deine Antworten sind alle richtig, Onkel John).

Vielmals Dank für das Biblische Geschichte Buch, das du mir geschickt hast. Ich will nun beschließen mit den besten Wünschen an alle. Mary Bender.

Als Jesus in des Obersten Haus kam, und sahe die Pfeifer und das Getümmel des Volks, sprach er zu ihnen: Weichet!

Und er weckte das Mägdlein nicht auf bis sie alle ausgetrieben waren, so wird es heute noch sein nach dem Geist, die Pfeife und das Getümmel muß aus des Menschen Herz getrieben sein zuvor daß es raum ist für Jesus hinein. Denn was ist des Menschen Herz ohne Jesus? der Mensch muß erst Geistlich arm werden, denn die Starken bedürfen den Arzt nicht, sondern die Kranken.

Wenn du in Lagen kommst, wo du nicht weißt, in welche Richtung du blicken sollst, dann blicke nach oben.

Gesegnet Werden Alle Geschlechter. Verheißungen

Tharah, ein Nachkomme Sems, wohnte mit seinen Söhnen Abram, Nahor und Haran zu Ur in Chaldäa, wo Haran auch starb. Und Tharah zog von dannen mit seiner Familie, und sie kamen gen Haran in Mesopotamien und wohnten daselbst. Tharah aber diente andern Göttern. Und der Herr sprach zu Abram: Gehe aus von deinem Lande und von deiner Freundschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das Ich dir zeigen will. Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, **und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.** Später sagte der Herr sein Same sollte werden wie die Sterne am Himmel oder wie der Sand am Rande des Meers.

Aus diesem Geschlecht durch die Schikkung Gottes ist der große Prophet, der Vorläufer und Gesetzgeber der Kinder Israel, der Mann Mose hervor gekommen, in dem Lande Egypten. Gleich wie der Psalmist schreibt: „Und Israel zog in Egypten, und Jacob ward ein Fremdling im Lande Hams." 105, 23. Das Vorbild Christi, Joseph, wird durch Auslegung der Träume Pharaos zu fürstlicher Hoheit erhoben und durch die Wunderwirkung Gottes sein ganzes Geschlecht dahin gebracht. Das Kind Mose war etwa 400 Jahren geboren nach Josephs Geburt und sein Leben ist in drei Theile geordnet, und bildet damit des christlichen Menschen Leben ab: Seine erste 40 Jahren in aller Weisheit der Egypter gelehrt bildet den Menschen ab in seinem unbekehrten Zustand. Das zweite Theil seines Lebens oder die vierzig Jahr als Hirte der Schafe bildet ab den bekehrten Mensch auf Erden. Und des dritte theil seines Lebens die Ausführung des verheißenen Volk Gottes die Unterredung mit Gott, in all dieser Zeit nahm er nicht ab an Kraft und Augenlicht. Dies bildet ab den Menschen in seinem Hingang in das Paradies Gottes, wo der Mensch auch nicht umgeben sein wird mit Krankheiten und Augenschwäche.

Nachdem das Mose gelehrt war in aller Weisheit der Egypter und mächtig geworden ist in Werken und Worten, erwählte er viel lieber, mit dem Volk Gottes Ungemach zu leiden, denn die zeitliche Ergötzung der Sünde zu haben. Wo ist unser vergnügen? Ein jeglicher prüfe sich selbst.

L. A. M.

Korrespondenzen.

Arthur, Illinois den 7. März. Ein Wunsch der Liebe und des Friedens an alle Heroldleser. Die Witterung war ziemlich bequem eine zeitlang, die Leute waren ziemlich am Pflügen, aber letzt Nacht und den Morgen hat es wieder ziemlich geregnet.

N. J. Mast und Tochter Mattie Yoder kamen heim am Samstag von einer Reise nach Holmes County, Ohio, die gegangen waren helfen Hochzeitfest zu feiern und verwandte zu besuchen.

Es hat ein Mann uns ein Buch geschickt zu lesen mit dem Titel „Scenes Beyond the Grave." Es zeigt von einer Tochter die neun Tage in einem „Trance" oder unbewußten Zustand geliegen hat und was sie gesehen hat in dieser Zeit. Unter andere köstliche Perlen zeigt es wie unmöglich es ist für der Sünder in die himmlische Wohnungen ein zu kommen und das die Klarheit und Herrlichkeit Gottes alles so klar an der Tag bringt das der Sünder nicht ruhen könnte wenn er eben auf irgend eine Weise hinein könnte in solche Wohnungen. Wie könnte ein Dieb stehlen wenn auf einmal viele friedliche Menschen ihn umringten mit einem hellen Licht? wer ein solches altes Buch hat und es verkaufen will der schreibe uns oder sende das Buch.

Die Vollständige Werke Menno Simon Bücher in deutscher Sprache haben wir jetzt auf Lager. Preis $3.00 per Exemplar. L. A. Miller.

Wie ungekünstelt waren die Beweisführungen, die Sprache und Schlußfolgerungen Christi!

Wahre Kinder Gottes wurden schon oft mißverstanden.

MARCH 15, 1927

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the Publication Board of the AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION

and printed at the office of the Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. Subscriptions will be discontinued at expiration if requested by the subscriber; otherwise it will be regarded that renewal will be made in the near future.

S. D. Guengerich, Editor. Address, Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

L. A. Miller, Associate Editor, Arthur, Ill.

Address all communications intended for the German part, to either of the German editors, to their respective addresses.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to A. J. Beachy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

The manager of Publishing Association,
S. D. G.

EDITORIALS

After two weeks of wintry weather a spring-like change has taken place; but the indications do not look favorable to me for immediate fair weather yet. And I have, so far, failed to hear a single blue-bird note since the cold weather prevailed. I wonder, did all those **pioneers** perish? Some years ago the **phoebes** appeared prematuredly in these regions one spring. A very "cold wave" came on and lasted for some time, and the ensuing summer and for some years following very few of those birds were to be found in this and adjoining regions. But gradually new **settlers** of **phoebes** (we usually called them "pewees," but the **pewee,**—wood pewee—while much similar and belonging to the same family is yet a different bird), drifted into this region and for some years we have had a normal quota or proportion of this useful bird population.

Some critic may raise the question, Why does an all-knowing, all-wise and all-powerful heavenly Father—Creator, Preserver and Ruler, permit these sad conditions and occurrences? Our knowledge in general of things pertaining to the visible and invisible in life is so limited and superficial that we are surely disqualified to advance criticism concerning even the minor features and phases of the administrations and operations of the providences of Almighhty God. But we are, by these observations, made sensible anew that there is a vital, a real relationship between cause and effect. Human beings are invested with powers of discernment, foresight and choice. The **"aged"** among the bluebirds of most advanced age are probably only a comparatively **few** years old. We do not censure any one for humanely taking the life of our domestic fowls and animals for our temporal use. If the bluebirds perish because of cold they probably became drowsy, as they became greatly chilled, and lapsed into a painless stupor and life ended without much suffering. And, **if we can but thereby see more clearly** that there is an **inevitable,** and **irresistable law of cause and effect** and that it

relates to us as to things of eternity and as to things of time, shall it be said that the birds died in vain? Does some one object that many souls will pass by these things and not see nor heed? Then, let this very circumstance point back to the fact that our blessed Master died also, and that many a one did not see nor heed. And at the same time it emphasizes our responsibility to point out and make known, by word, deed (or act) and attitude this greatest of all opportunities of benefit, this "superlative sacrifice," the fact that Jesus Christ came into the world and **died that we might have life,** and have it more abundantly.

And having our minds directed upon the subject of related **cause and effect** we should be fully awake to knowledge and truth of the matter, and not permit ourselves to be deluded into believing in the superstitious dependence upon **chance** or the equally pagan idea of **fatal destiny.** I trust the article, **Old Wive's Fables,** by sister Yutzy, in last Herold, will induce some real, searching thinking. For I have been convinced for years that our own. our Amish Mennonite people, have much near-heathenism in their make-up. The belief in certain signs, credited with influence and effect upon things natural and temporal, formulas and rites and prescribed acts which are held to have a mysterious effect into the curing of disease and the prevention of disaster and **"ill-luck,"** are in most cases parallel, or duplicate or practically the same as the rites and practices to which heathens resort for benefit.

When one thinks over the situation, concerning the things written of above, do not statements made of the Samaritans in large measure apply? Of them it is written........ "They feared the Lord, and made unto themselves of the lowest of them priests of the high places, which sacrificed for them in the houses of the high places. They feared the Lord, and served their own gods, after the manner of the nations who carried them away from thence. Unto this day they do after the former manners. .... The Lord commanded the children of Jacob, whom he named Israel; with whom the Lord made a covenant, and charged them, saying, ye shall not fear other gods, nor bow yourselves to them, nor serve them, nor sacrifice to them. But the Lord, who brought you up out of the land of Egypt with great power and a stretched out arm, him shall ye fear, and him shall ye worship, and to him shall ye do sacrifice. And the statutes, and the ordinances, and the law, and the commandment, which he wrote for you, ye shall observe to do for evermore; and ye shall not fear other gods. And the covenant that I have made with you ye shall not forget; neither shall ye fear other gods. But the Lord God ye shall fear; and he shall deliver you out of the hand of your enemies. Howbeit they did not hearken, but they did after their former manner. So these nations feared the Lord, and served their graven images, both their children, and their children's children; as did their fathers, so do they unto this day." II Kings 17.

In Zephaniah 1, we find a curse threatened upon Judah, the inhabitants of Jerusalem, the remnant of Baal, "And them that worship the host of heaven upon the housetops; and them that worship and swear by the Lord, and that swear by Malcham."

Christ said unto the Samaritan woman at Jacob's well "Ye worship ye know not what." He also said "Woman, believe me, the hour cometh, when ye shall neither in this mountain, nor yet at Jerusalem, worship the Father." John 4.

But let us look back into that written aforetime, the glorious promise, the bright prospect of a people under the blessings of God—what ringing, hope-inspiring words are these—"The Lord his God is with

him, and the shout of a king is among them........ Surely there is no enchantment against Jacob, neither is there any divination against Israel; according to this time it shall be said of Jacob and of Israel, What hath God wrought!" Numbers 23:21, 23.

And as vain and helpless as were all efforts to bring a curse upon God's people through enchantment, divination, sorcery, exorcism, witchcraft and all manner of spells from the well-named "black arts" belonging to the realm of darkness, against Israel encamped on the plains of Moab, so to-day, especially, under the dispensation of the Messiah, are all those means and arts impotent and vain to harm a citizen of Israel —an Israelite indeed, in Jesus Christ —and we may well magnify our godly rights, our mercies, our privileges, our protection, our securities, and in exulting praise and adoration exclaim "What hath God wrought!"

And as to "luck" and "chance," except the use of the word luck to express the favor and blessing of God, as it is sometimes used in Holy Writ, it has a very limited place in the vocabulary (stock of words) of a person of faith.* True, we read in Ecclesiastes 9:11, that "time and chance happeneth to them all." In German, the words are, "sondern alles liegt es an Zeit und Glück." We might choose single statements out of Ecclesiastes and by use of those statements alone, find proof for some very absurd and unsound doctrines and positions: for the writer thereof seems to drop down into the very "slough of despond," into the depths of despair and desperation, as it were. It is unwise to accept the deductions therein unless we include "the conclusion of the whole matter." The writer in said book over and over again refers to things "under the sun." He states, too, "And I gave my heart to know wisdom, and to know madness and folly," and with the loathing and disgust of surfeited and cloyed sensual gratification and satiety, in his misery and wretchedness he is made to testify "vanity of vanities, all is vanity." Space forbids treating this phase of the theme further, but turning to Proverbs 16:20, written probably by the same writer, we are told, "He that handleth a matter wisely shall find good: and whosoever trusteth in the Lord, happy is he." But the German translation in this text is far more to the point in this treatment of the matter, which says, "Wer seine Sache Klüglich führet findet Glück; und wohl dem, der sich auf den Herrn verläszt."

I am obliged to close these editorials for lack of time, at this point. I trust we may have more on this subject in the future.

ANNOUNCEMENT

The Executive Committee, through John L. Mast, announces that the Annual Church Conference is to be held, the Lord willing, with the Greenwood, Delaware Congregation. Time of Conference to be announced later.

Evan J. Miller, Sec.
Salisbury, Pa.

ETERNITY—FOR SAINT AND SINNER

There is an inevasible eternity before every one of us, and it will either be one of joy and happiness beyond description or one of woe and misery to the same extent.

It remains for us to decide and then act accordingly, to obtain one or the other for our eternal reward. Paul wrote, "For we must all appear before the judgment seat of Christ; that every one may receive the things done in his body, according to that he hath done, whether it be good or bad. II Cor. 5:10.

To live a sinful life on this earth is easy, but when the sinner reaches his eternal destination he will find to his sorrow that the pleasures he en-

joyed while on this earth, are far rom paying for the anguish he has to endure there, or the wakes of sin is death. Rom. 6:23.

And yet thousands of souls rush on to eternal destruction as though it were a matter of small importance. Why is this so? We have plenty of teachings in the Bible safeguarding us, if we only take heed. When the rich man in torment asked Abraham to send Lazarus to testify to his brethren, Abraham saith unto him, They have Moses and the prophets, let them hear them. Luke 16:29. We also have Moses and the prophets, but we have still more besides. We have the teachings of Christ, the Way Himself, and His apostles.

The Christian need not expect to "Be carried to the skies on flowery beds of ease." He has to endure tribulation while on this earth, but he will find that the glory of heaven will many times, more than pay for what he has suffered here. Again to refer to Paul: For our light affliction which is but for a moment, worketh for us a far more exceeding and eternal weight of glory. II Cor. 4:17.

Be not deceived, God is not mocked; for whatsoever a man soweth that shall he also reap. For he that soweth to the Spirit shall of the Spirit reap life everlasting. Gal. 6:7, 8.

I. J. Miller.

CONTENTMENT

God wants His dear children to be happy not only in eternity, but already here in this life. It is for this reason that He has provided them with His Word, the Bible, with its spiritual riches, chief of which is faith—faith in Christ as their soul's Redeemer; faith in God as their reconciled, loving, gracious Father, who is well aware of their needs, who supplies their wants in answer to their prayers, who gives them and all His creatures their meat in due season, and who is both able and willing to do for them far above all that they ask or think; faith in the Holy Spirit as their highest Comforter in every trouble.

Then, there is the contentment which this faith produces. God expects His children to be content, satisfied always with the gifts which He, in His wisdom, chooses to bestow upon them. God's gifts to man, as we know, are of two kinds, temporal and temporary, and spiritual and eternal gifts. The former the Lord in His goodness bestows upon all men, often regardless of their attitude towards Him, while the latter, although offered in the Gospel to all men alike, are enjoyed by those only who through faith in Christ have come to accept Him as their heavenly Father.

But He does not give to all men in the same measure. Neither with respect to the temporal and temporary nor in regard to the spiritual and eternal gifts are all men equally well supplied. True, all Christians have the same kind heavenly Father; all have one and the same Savior; all, the same Comforter and comfort; all, through faith in the Savior, forgiveness for all their sins; all, the promise of the same heaven. And yet there is a difference. Some Christians have a better knowledge of God's Word than others, a better understanding of its teachings, and greater courage and ability to impart these teachings to others. Some Christians have a stronger faith than others, are more fervent in love, and, consequently, more zealous in promoting the Master's cause on earth.

We have stated that God's children are to be satisfied with whatever their heavenly Father gives them, and, we add here, both as pertaining to material and spiritual blessings. That is the rule. However, we must make one exception to that rule. Although it is a glorious fact that a weak Christian as well as the strong-

er one is, as far as his faith and godliness are concerned, by the grace of God what he is, yet he ought not be content with being a weak Christian. On the contrary, there ought ever to be a sincere desire in his heart to grow and increase in knowledge and faith and love, and in usefulness to the Church of Christ. And since there is no child of God who is perfect, no matter how highly he has been blessed in Christ with all spiritual blessings, this ought to be the desire of every Christian. Every one ought to "follow after," as did the Apostle Paul follow after, improvement in all Christian graces. It is God's desire that we grow in grace. And He has made it possible for us to do so by graciously supplying us with the necessary means, the Word and the Sacraments. Truly, we ought therefore to be content, in spite of our dissatisfaction with our spiritual weaknes, being aware of His loving-kindness towards us, with His aim and purpose where we are concerned, and our temporal and eternal happiness. And if we are, the exception to the rule, before mentioned, ceases to be an exception and becomes an essential part of Christian contentment.

For the more we grow in Christianity, the more will we be disposed to trust in God alone, not only for our spiritual, but also for our bodily welfare.

We have heard that God in His mercy makes provision in this respect not only for His children, but also for the ungodly. There are some things that all men have in common. All have God's heaven overhead and His earth under their feet. They all enjoy the same sunshine and the same rain. But not all of them are equally blessed with earthly possessions. Some are rich in this world's goods, others are poor. Solomon says: "The rich and poor meet together; the Lord is the Maker of them all." Prov. 22:2. This difference is found among Christians as well as among all other men.

Our sinful flesh, however, is not inclined to be satisfied with this arrangement of God. Those who are poor are disposed to envy such as are better situated financially. Our flesh is greedy for gold. Right here we have the two worst enemies of contentment—covetousness and envy. God, therefore, anxious that His children should be happy and content in this world and knowing that covetousness and envy, in addition to spreading discontent, "war against" the soul, has placed a curb against these sinful inclinations of the human heart in His Word. He says: "Let your conversation be without covetousness and be content with such things as ye have." Heb. 13:5. In the Epistle to the Ephesians He warns against covetousness, calling it idolatry. Eph. 5:5. In St. Paul's first letter to Timothy we read: "They that will be rich fall into temptation and a snare and into many foolish and hurtful lusts, which drown men in destruction and perdition. For the love of money is the root of all evil; which, while some coveted after (Judas Iscariot, for instance), they have erred from the faith and pierced themselves through with many sorrows. But thou, O man of God, flee these things!" I Tim. 6: 9-11. And as to envy, God's children are told, I Pet. 2:1, to "lay it aside."

Thus the Lord places Himself in opposition to the sinful desires for more of this world's goods than He has seen wise to bestow upon us. And He admnishes us to be content by showing us what folly it is to be filled with cares for, worried about, the perishable things of this world, of which we know that "moth and rust corrupt" them, "thieves break through and steal" them. Matt. 6:19. Discontent and worldly cares will not add one cubit to our statures, nor will they add one dollar to our bank account or bring one pound of

flour into our larder. And as a further inducement to be content, Jesus points us to the birds under heaven and the lilies of the field. They do not trouble themselves about what they shall eat and wherewith they shall clothe themselves, nor do they lay up a supply of provisions for the future; and yet they never suffer want. God cares for them. Should He do less for His children than He does for these His minor creatures?

And thus we learn that Christian contentment is based on a firm trust in God's goodness and unwavering reliance upon His kind providence. Our heavenly Father knows what we need, and He has promised in this connection: "I will never leave thee nor forsake thee." Heb. 13:5. Let us, then, heed the words of Christ: "Seek not ye what ye shall eat or what ye shall drink, neither be ye of doubtful mind. For all these things do the nations of the world seek after; and your Father knoweth that ye have need of these things. But rather seek ye the kingdom of God; and all these things shall be added unto you." Luke 12:29-31.

Trust in God, then. Speak with the psalmist: "Whom have I in heaven but Thee? And there is none upon earth that I desire beside Thee. My flesh and my heart faileth; but God is the Strength of my heart and my Portion forever." Psa. 73:25, 26. You are Christ's followers. Did your Master ever utter one word of discontent? Look to Him for contentment and learn to be like St. Paul, who writes: "I have learned, in whatsoever state I am, therewith to be content. I know both how to be abased, and I know how to abound. Everywhere and in all things I am instructed both to be full and to be hungry, both to abound and to suffer need. I can do all things through Christ, which strengtheneth me." Phil. 4:11-13.

Contentment such as here portrayed is indeed a valuable possession. How true it is that "godliness with contentment is great gain!" I Tim. 6:6. And since it is the fruit of faith, contentment is obtained, just as faith is obtained, by the Word of God. Rom. 10:17. "Much wants more;" but one who learns of Jesus finds rest for his soul. Matt. 11:29. C. T. Spitz.—Selected.

LUCK

By P. Hostetler

Sometime, near forty years ago, I first noticed a something in the verse Rom. 8:28, that I had not heard of, or thought of, before. I began to argue with some that according to this verse, no matter what might befall us, it would not be proper to call it **bad luck** but that we as Christians had only always **good luck.** This was almost the same thing as claiming (as some do yet) that there is no such a thing as luck, and some even put to it that all things depend on our own management and doings. Some years after this we began to see and hear mention made of the meaning and comfort contained in Rom. 8:28 and still later it was refered to quite often, and became a much used text.

About that time an old uncle called my attention to the fact that the Bible teaches that there is such a thing as Luck, even as we had been taught from youth up. We find it in that book containing twelve chapters and is so full of wise sayings or full of the wisdom of God, as given by the wisest man. It will pay any young man or woman to read and study that short book quite a lot. There, in chapter nine you will find the words **"Time** and **Chance** happeneth to them all." In the German we find the word Luck instead of chance which means the same.

The forepart of that verse partly explains this, by saying he saw that the race is not to the swift, or in other words, not always, for the

swiftest, one may happen to stumble, or fall, or become hindered and lose the race, and prize. Again the strongest one may happen to be hindered and lose the battle, it depends on his being lucky in his fighting and hitting and missing his marks etc. The wisest man may still miss his guesses and predictions etc, and not make the amount of money that some one else with much less wisdom may make who happened to hit on the right plan or thing to do. Management has a rightful and big place in our life, but it is not all by any means, and older people who have had experience are more liable to see and believe this than the young who did not try it out. Now, in the last dozen years, I began to wonder why it was, that the minister used Rom. 8:28 so much as a comforting thought to the troubled and afflicted, while our ministers of longer ago did not, and even, we don't find (if I mistake not) that the gifted and Spirit led Menno Simon, in the martyrs times used this text to comfort etc., as it is now used so much.

These facts put me to a deeper study of this verse, and of how to harmonize it with that of Eccl. 9:11, and I also remembered quite well that our old bishop of 50 years ago quite often told us of several places in the Bible where the words "All things" were used and still could not mean absolutely all things, such as "I please all men in 'all things,'" "'All things' are lawful for me," "ye know 'all things,'" etc, etc, and many more that could be named which evidently can not mean absolutely all things, but only all things of a class of things.

So I have come to the conclusion and have satisfied my mind, that if Paul would have said in Rom. 8:28, "All these things (which would mean all things of a class, too), it would mean no more or less than it does with that word these left out. And the word these there refers to the many things he has been writing of in this Epistle to the Romans on the plan of Salvation, and there is no other writing in the Bible that so plainly and fully explains the plan of Salvation like these eight chapters of Romans. You will notice, too, that he mentions things there that are not so pleasing to man, yet they are for our good in the end, and he says even they, as the apostles, are waiting for a deliverance and a happiness or freedom such as we can not have in this life. Sure we believe that nothing can happen to us that God does not know, nor permit, yet by Eccl. 9:11 we believe God chooses to allow some happenings and things of chance or luck,. The more we can take all Scriptures into account and harmonize them, the nearer we get the real meaning, but of course we can not expect to understand them all, and are glad, our Salvation does not depend so much on our understanding it all, as on our believing and obeying it all as best we can and know how. His grace to us all.

LOOK!

All about you there is nature, rich with the wonderful works of God. What can man show you that is grander or more beautiful? When David saw these marvels of sky and earth, he exclaimed: "The heavens declare the glory of God, and the firmament showeth His handiwork!" And again one cries out: "O Lord, how manifold are Thy works! In wisdom hast Thou made them all; the earth is full of Thy riches!" Look upon these works of God's hands and let your soul praise Him who has created such marvels.

But do not imagine that you have seen the best when you have looked upon the Creator's most excellent creatures. More beautiful, more excellent, more wonderful than all creation is Jesus, the Only begotten of the Father, full of grace and truth. Have you looked upon Him?

In the Epiphany season, in which we are now living, our pastors are holding up to our vision of faith this adorable Redeemer. They tell us of the Wise Men, who came from afar to see, not some wonder of nature, but the King of the Jews, whose star they had seen in the East. Our pastors show us Jesus at Cana manifesting forth His glory. They point to the boy Jesus in the Temple revealing such understanding that even the most learned doctors are astonished. In the Gospel lessons of these Sundays we see Jesus commanding the wind and the waves, and they obey Him as a dog lies down before his master. When Peter looked upon the transfigured Savior speaking with Moses and Elijah, he was so overwhelmed with the glory of it all that he was carried almost beyond himself.

Nor is the looking upon Jesus as His grace and truth shine forth in His Word a mere pleasure of the soul. Such a looking unto Jesus means our salvation. Therefore Jesus Himself said to His disciples: "Blessed are the eyes which see the things that ye see," and He expressed His pity for those who could see no beauty in Him and did not marvel at His glory when He said, "that seeing they might not see." Luke 8:10.

Note that he important point is not to see Jesus with the eyes of the body, but to see Him as Abraham saw Him, of whom Jesus said: "Your father Abraham rejoiced to see My day." Abraham did not see Jesus during the days of His flesh, but he saw Him by faith in the Word of God. Many of those who saw Jesus in the days of His flesh were not benefited by it. They did not see His glory. The glory of Jesus can be seen only by faith in the words which tell of His person and work. Those who merely looked upon His body as it appeared in His poverty and humiliation said of Him: "We hid, as it were, our faces from Him. There is no beauty that we should desire Him." But John and the apostles looked upon Him as Abraham looked upon the Savior in God's promises, with faith; and they beheld His glory, the glory as of the Only-begotten of the Father, full of grace and truth.

The opportunity to see this glory of Jesus is now offered to all who hear the message of these Epiphany Sundays. Let us therefore come to church hungry for a look at Jesus. Let our prayer be: "We would see Jesus." Aye, look, look to this Jesus as the pastor is holding Him up before you in the Epiphany season. There is life in the look of faith. "Behold the Lamb of God," says John the Baptist, and the Lord Himself calls to you: "Look unto Me and be ye saved, all the ends of the earth; for I am God, and there is none else."

I heard the voice of Jesus say,
  "I am this dark world's Light;
Look unto Me, thy morn shall rise
  And all thy day be bright!"
I looked to Jesus, and I found
  In Him my Star, my Sun;
And in that Light of Life I'll walk
  Till traveling days are done.

—Selected.

"WE KNOW THAT ALL THINGS WORK TOGETHER FOR GOOD TO THEM THAT LOVE GOD"

Notice those little quotation-marks. These words are not the writer's, but the writer is quoting some one else. These are the very words of God. You will find them in God's Book in Romans 8:28. The apostle Paul wrote these words, moved by the Holy Ghost.

This verse is a sparkling gem of unusual brightness and luster in the diadem of Holy Writ. It is a super-excellent and supereminent text in the eyes of all Christian ministers when called upon to console the af-

flicted and bereaved. Oh, what peace and resignation these words have generated in grief-torn hearts!

God here throws divine light on His mysterious dealings with His dear children. The "we know" at the beginning is based on direct divine information. It is not a vague guess or a golden dream, but knowledge imparted by omniscient God

What do "we know?"

"We know that all things work together for good to them that love God." So we are in the hands of our loving God. We are not the subjects or objects of blind fate, we are not walking in the dark or playing a game of chance, but we are the very children of God, who intensely loves and adopts as His children all who believe on the Lord Jesus Christ, the precious Savior. Only of the true believers in Christ it can be truthfully said, that "they love God."

We have glanced at the beginning and at the end of the text; now let us look at the heart of the divine quotation. "All things work together for good." "All things," not "some" things or "most" things, or "nearly" all things, but unrestrictedly "all things." All means all. All means 100 per cent. As soon as you make one exception, you have cut the nerve of the text. "No rule without an exception" does not apply to this divine message or any other divine message. When God says all, He most assuredly means all.

"All things work together for good." Blessed cooperation of good and evil, of the ups and downs, of sunshine and storm! So the strange happenings of your life, from your first bed to the last bed, from your cradle to your grave, are not the result of blind fate, accident, or chance. If they were, you might well be overwhelmed with fears and tears, but all, all things and also "this" thing (be it what it may), which may be now disquieting you, is one of these "all things" that are working so mysteriously and positively for your good. Trust God and His promise and revelation for that!

God has never deceived any one, and you can depend on it and pin your faith to it, that He will never and under no circumstances deceive you. His promises are sure, dependable, reliable. God has your personal interests at heart, and He will safeguard them in every instance.

To be sure, you and I frequently feel, as if all things were against us, but that impression is false and due to our poor sight and poorer judgment. Here faith must set sight aright, holding up to sight the words and promises of God, and exclaim, "Shall not the Judge of all the earth do right?" Seldom can we see all things working together for our good, but it is better discipline to believe it.

How can I doubt the wisdom, and faithfulness, and love of the most baffling and most mysterious dealing, when I know that the reins of the universe and my own life are in the same hands that were once nailed to the cross for my redemption? How can I doubt and question and misbelieve this mighty pledge which the omnipotent and omniscient and omnipresent Savior has given of His tender interest in my soul's wellbeing and my body's welfare, when He so clearly says in Romans 8:28: "We know that all things work together for good to them that love God"?

"All promises of God in Him are yea and in Him are Amen."—E. T. Lams, in Lutheran Witness.

ONE DAY AT A TIME

One day at a time, with its failures and fears,
With its hurts and mistakes, with its weakness and tears,
With its portion of pain and its burden of care;
One day at a time we must meet and must bear.

One day at a time to be patient and
strong,
To be calm under trial and sweet
under wrong;
Then its toiling shall pass and its
sorrow shall cease;
It shall darken and die, and the night
shall bring peace.

One day at a time—but the day is so
long,
And the heart is not brave, and the
soul is not strong,
O Thou pitiful Christ, be Thou near
all the way;
Give courage and patience and
strength for the day.

Swift cometh His answer, so clear
and so sweet:
"Yea, I will be with thee, thy trou-
bles to meet;
I will not forget thee, nor fail thee,
nor grieve;
I will not forsake thee; I never will
leave."

Not yesterday's load we are called
on to bear,
Nor the morrow's uncertain and shad-
owy care;
Why should we look forward or back
with dismay?
Our needs, as our mercies, are but
for the day.

One day at a time, and the day is
His day;
He hath numbered its hours, though
they haste or delay.
His grace is sufficient; we walk not
alone;
As the day, so the strength that He
giveth His own.

—Annie Johnson Flint.—Sel.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Dear Uncle John and all Herold readers, Greeting in the name of our Lord. Health is fair except a bunch of us children are having the whoopingcough. The infant daughter of Henry Gingerich died and was burried Feb. ninth. I will answer a few Bible Questions Nos. 449 to 453. Church was at Amos Witmers Sunday and will be at Abram Knepps next time, if it is the Lord's will. Martin Knepp and Rosa Witmer were published Sunday to be married Feb. 24. Will close for this time. John Henry Wagler.

(Your answers are correct. Uncle John.)

Haysville, Ont., Feb. 15, 1927. Dear Uncle John, Greeting in Jesus' name. I will again write a letter for the Junior Department, memorizing 55 verses of English songs, 9 verses of English prayer, the Beatitudes in both English and German and will also try and answer Bible Questions 449 and 450. Health is fair around here as far as I know. Do you still give Bibles and Testaments out for learning Bible verses, songs, etc? I will close wishing you God's richest blessings. Edna Brenneman.

(Your answers are correct. Uncle John.)

Goshen, Ind., Feb. 27, 1927. Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings in Jesus' holy name. Health is fair as far as I know. It snowed about all day. The others went to church to-day. Church was at Osa Schlabachs to-day; will be at Elmer Millers next time. I have 6 verses to report in English. I received my book a few weeks ago and many thanks for it. I will try and answer Bible Questions from No. 449 to 454. I will close for this time. Solomon L. Miller.

Goshen, Ind., Feb. 26, 1927. Dear Uncle John and all Herold readers. Greeting in Jesus' name. Health is fair. We had nice Spring-like weather all week till yesterday it snowed and blowed. It looks like winter now. This is my first letter for the Herold. I am 9 years old and am in the third grade at school. I will try

and answer Bible Questions from 449 to 454. I will close for this time. Willie L. Miller.

Dear Solomon and Willie your answers are correct. You have done real well for the first time. Uncle John.

Salisbury, Pa., Feb. 27, 1927. Dear Uncle John and all Herold readers: Greeting in Jesus' name. I will report the verses I have learned. They are 7 Bible verses, 12 verses of song, the 23rd Psalm and 10 of song in English. I will try and answer Bible Questions Nos. 453 and 454. This is my first letter for the Herold. I am 8 years old and have one brother and 3 sisters. The weather is very rough and roads are very ugly. I will close wishing you all God's blessings. Paul Peachey.

Salisbury, Pa., Feb. 27, 1927. Dear Uncle John and all Herold readers. Greeting in Jesus' name. This is my first letter for the Herold. I will report the verses I have learned. They are 7 Bible verses and 12 verses of song, German, and the 23rd Psalm and 10 verses of song in English. I will try and answer Bible Questions 453 and 454. In Question No. 453 it was Elijah instead of Elisha as stated in the question. It is very cold today. I will close with best wishes.

Mark Peachey.

Dear Mark and Paul, your answers are correct and the question should be Elijah instead of Elisha. That was my mistake. Thank you for mentioning it. Uncle John.

Belleville, Pa., February. 27, 1927.

Dear Uncle John: Greeting in Jesus' name. I will write for the Junior Department. Weather is blustery today. I go to German school every Saturday afternoon. We have a good many scholars. I will answer Bible questions Nos. 453 and 454. (Your answers are correct.) I memorized the Ten Commandments and 3 Bible verses in German, and 1 in English. I will close for this time. Samuel A. Yoder.

Shipshewana, Ind., Feb. 24, 1927.

Dear Uncle John and all Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Our teacher had measles, so we did not have school for a week and 2 days. He is about over them. We had the measles too, and are about over them. The weather is nice and warm. Our church will be at David Millers next time. I will answer Bible Questions 453 and 454. Will close with best wishes to all.

Anna L. Bontrager.

Shipshewana, Ind., Fef. 24, 1927. Dear Uncle John and all Herold Readers: Greeting in Jesus' name. I will again write for the Herold. I like to read the letters, and I like to write for the Herold. The weather is very nice and clear this morning and looks like spring. Last week we did not have school as our teacher had the measles. I will try and answer Bible Questions Nos. 453 and 454. I will close with best wishes to all. Sarah M. Bontrager.

(Dear Anna and Sarah, your answers were correct, but you find them in John 2:6, and you both have John 4:46. Uncle John.)

Barrs Mills, O., Feb. 27, 1927. Dear Uncle John and all Herold Readers. First a friendly greeting in Jesus' name. I will again write for the Herold as this is my second letter. This is Sunday evening. To-day our church was at Henry J. Rabers, next time it will be at Jacob D. Millers. I will try and answer Bible Questions Nos. 453 and 454 (I Kron. 17:16 and Josh. 2:6). To-day it was windy and also snowed a little. There is not much sickness around here at present. I will close with Best Wishes to all. Katie Miller.

Millersburg, Ohio, Feb. 15, 1927. Dear Uncle John and all Herold readers: Greeting in Jesus' holy name. I will again write to Junior Depart-

ment to thank you for the little prayer book you sent me. I am very thankful to you for giving me such a nice little book. But I think I have earned it. I started to read on Sunday and am nearly done already. Father and mother read it through first. They said it was nice to read and said it was a nice little present. About the weather it is spring-like. Our church will be at Abe Bontrager the next time. The verse I have to report are few this time. They are 4 German verses and five English verses in the Bible. I will come to an end. Andrew Mast.

Nappanee, Ind., Fef. 20, 1927. Dear Uncle John and all Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I again will write to the Herold as I haven't wrote for a long time. The weather is cold at present. It snowed a little to-day. Some people around here are having the measles. Thanks for that book you sent me. I read it through with great interest. I have learned 25 Bible verses in English. I will close wishing God's richest blessings to all. Oscar Schmucker.

Grantsville, Md., February 16, 1927. Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in Jesus' holy name. This is my second letter to the Junior Department. Many thanks for the Pilgrims Progress. It is a very interesting book to me. I will now report the verses I have memorized. I memorized the Lord's prayer in German. I also learned 9 english Bible verses, 3 German Bible verses. I learned 23 English verses of song, and 9 German verses of song. I will close with best wishes to all who may read this. Ray M. Hershberger.

Grantsville, Md., Feb. 16, 1927 Dear Uncle John and all Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Many thanks for the New Testament that you sent men. I will again report the verses I have memorized. They are 45 verses of the Bible, and the "Ten Commandments"' in English, and 18 verses in German. I also answered some questions. We have had but very little snow this month. Please send me a "Birthday Book." I will close wishing God's richest blessings to all who may read this. Alvin M. Hershberger.

(Your answers are correct, Uncle John.)

Montgomery, Ind., Feb. 12, 1927. Dear Uncle John and all Herold readers. Greetings in the name of our heavenly Father. Church was at Amos Stoll on the East side, will be at Amos Wittmers on our side tomorrow if it is the Lord's will .Old Uncle John Graber is very low, and is not expected to live. He has been sick for several months with cancer in the stomach. His brother Peter died two weeks ago. He also had cancer. He was 73 years, 2 months and some days old. I will try and answer Bible questions No. 449 to 453. I received the book "Story of Moses", many thanks for it. Will close with best wishes to all. Yours truly, Benjamin Wagler.

(Your answers are correct. Uncle John.

Croghan, N. Y., Feb. 13, 1927. Dear Uncle John and all Herold readers: Greeting in Jesus' name. I received the nice book you sent me and many thanks for it, because it has nice Bible stories in it. I havn't read it through yet but will try to read as soon as I can. I have not much time to read or do anything else when I go to school. Well I think I will have to bring my letter to a close. Eleaser Moser.

Salisbury, Pa., February 27, 1927. Dear Uncle John and all Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter for the Herold. I want to report the verses I have memorized. They are 8 verses in English and the Lord's Prayer in German. And one verse of song

in English. The weather is cold and it is snowing. I will close with best wishes to all. Clayton Bender.

Salisbury, Pa., February 27, 1927 Dear Uncle John and all Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I thought I would write again for the Herold. I want to report the verses I have memorized, the 23rd and 24th Psalms in English. Also the 117 Psalm. The weather is very cold and it is snowing. I will close wishing you all richest blessings.

Rosy M. Bender.

Midland; Mich., Feb. 23, 1927. Dear Herold Readers: Greeting in Jesus' holy name. I will again write for the Junior Department. We are having real nice weather the last week I will try and answer some Bible Questions 453 and 454. I received that nice present you sent me. Thank you very much for it. Bishop Peter Yoder is home again from the hospital at Ann Arbor where he has been taking treatments for a tumor. He is getting along as well as can be expected. I will close with best wishes to all. Edna Troyer.

(Your answers are correct. Uncle John.)

The Lorenzians are a new sect in in Saxony, with members in about 120 villages. According to their doctrine, Christ will come again to found a new Church, with a membership limited to 144,000. Of this number, Saxony is to furnish 5,000. Since their membership has reached this number, they have ceased to do any mission-work, as no one else can be saved when the number is full! Another Saxon sect is that founded by a weaver, "Our Heavenly Father of Meerane," who is said to be prophesied in the Book of Ecclesiastes. These people condemn all prayer, the ministry, and all churches. While Germany is being thus devastated by antichristian sects, let us not fail to publish the Gospel.—Selected.

A PLEA FOR THE CHILDREN

'Twas only a child that was rescued
From the bondage of Satan and sin,
Only a child started heavenward
The new life in Christ to begin;
But his long years of service for Jesus,
And a life pure and undefiled,
Proclaimed in the sweetest of accents,
The joy of saving a child.

It was only a child, but, neglected,
She sipped at the wine cup of sin,
Only a child, started downward,
Her life stained with sin to begin;
But through long, weary years of transgression,
By sin's dark enchantment beguiled,
Her life was a witness most solemn
To the wrong of neglecting a child.

To those who are teaching the Gospel,
With love in their hearts for its truth,
Comes the gentle reminder from heaven,
"Forget not the children and youth."
Though the lives of the sheep are all precious,
Christ loves, too, the lamb of His fold,
While we're seeking the sheep then to shelter,
Let us leave not the lambs in the cold.

And God, who has lovingly called us
To share in this work of His own,
Will show us the fruits of our labors
When we stand round the glorious throne:
And perchance in the crowns to us given,
Whose luster will never grow dim,
The stars that will sparkle the brightest will be
The children we're training for Him. —Selected.

FORTITUDE

"Fortitude is that quality which is able not merely to endure trial and pain, but steadily to confront dangers that cannot be actively opposed or against which one has no adequate defense."

Christian fortitude is that fearlessness which a child of God displays in tribulations, not because of the soundness of his health, or the strength of his arm, or the power of his human friends, or because of any other earthly reason, but by virtue of his firm trust in God, his unwavering reliance upon the saving might of his heavenly Father.

We have a large number of examples of such fortitude in the Bible. Here are a few of them. When Daniel, in the face of the probability of being cast into a den of lions, continued thrice daily to worship in prayer against the decree of King Darius, Dan. 6; when Shadrach, Meshach, and Abednego refused to worship the image which King Nebuchadnezzar had erected for that purpose, although they knew that they would be cast into a furnace of fire, Dan. 3,—all these men of God exhibited not only an undaunted courage, but also a real Christian fortitude by manfully bearing up under the hatred of their enemies. When Paul and Silas in prison, not knowing what the morrow had in store for them, "sang praises unto God" at midnight, Acts 17:25, they revealed genuine Christian fortitude.

Think also of the Christian martyrs, who, as history tells us, cheerfully and boldly faced the most horrible deaths, death by fire death by boiling in oil, death by ferocious beasts, death on the cross, rather than deny Christ, their Savior. Think of Luther and his fortitude under the attacks of his enemies. How boldly did he go to Worms, knowing what dangers lurked along the way, there, before that august assembly with many of his bitter enemies present, to stand up and declare that he would not and could not recant unless his doctrines could be proved contrary to the clear teachings of Scripture. Hear him close his speech with the words: "Here I stand, I cannot do otherwise; God help me. Amen." There you see Luther's fortitude, which he himself has defined in these words, taken from his well-known Reformation hymn "A Mighty Fortress Is Our God."—

Though devils all the world should fill,
All eager to devour us,
We tremble not, we fear no ill,
They shall not overpower us.

Christian fortitude—the Bible throughout its pages encourages it, not only by relating the examples of the great men of God of old, but also in direct, clear, and unmistakable words, as its many passages containing the words to God's children, "Fear not," or other words to the same effect, will show. Let us hear a few of these.

When Pharaoh pursued the fleeing Israelites in order to bring them back to Egypt and into bondage, they were much afraid; but the Lord said to them: "Fear ye not; stand still and see the salvation of the Lord which He will show to you to-day." Ex. 14:13. Luke 12:32 we hear Jesus addressing His disciples and all the children of God of all times: "Fear not, little flock; for it is your Father's good pleasure to give you the Kingdom."

And why has a child of God no need of fear? The psalmist says: "God is our Refuge and Strength, a very present Help in trouble. Therefore will not we fear, though the earth be removed and though the mountains be carried into the midst of the seas; though the waters thereof roar and be troubled, though the mountains shake with the swelling thereof." Psa. 46:1-3. Again: "The Lord is my Light and my Salvation; whom shall I fear? The Lord is the

Strength of my life; of whom shall I be afraid?" Psa. 27:1. Therefore, because Christians have such a great and wonderful God as here described, every one of them can say with David: "Though I walk through the valley of the shadow of death, I will fear no evil." Psa. 23:4.

Christian fortitude—God wants every one of His children to be blessed with it. It grieves Him greatly to see any one of them tremble and quake in the presence of danger, since thus they reveal a lack of trust in Him. Did not Jesus chide His disciples for their "little faith" when there in the storm-tossed ship they awoke Him, crying: "Lord, save us; we perish!"? Did He not, in astonishment at their conduct, inquire: "Why are ye so fearful?" Matt. 8:23-27.

God has work to do for His children, which prohibits timidness on their part if it is to be as successful as it ought to be. They are to confess Christ's name before a world that is hostile to Christ. They today, like Christ's disciples of vore, are to be witnesses unto Him here, there, and beyond. They are to preach the Gospel to every creature. It takes courage to do that, as we all know. It takes courage to do so in vour own home if among the members of your family there are those who do not believe in Christ. It takes more courage to do so among strangers. It takes courage even to lead a godly life, to keep oneself unspotted from the world. And yet, all this Christians are required to do. Unless they confess Christ before men in word and deed, Christ cannot confess them before His heavenly Father's throne.

And if we are faithful in this matter of confessing Christ in the manner indicated, it will take fortitude to bear up under the laughter and scorn and ridicule and persecution that will follow in the wake of such faithfulness. There will be many tribulations to bear, and Christian fortitude will help to lighten the load.

Then, God's children must submit to chastenings at the hands of their heavenly Father. God loves them. He desires them to grow in godliness, to which their flesh is opposed. That requires the rod. There may be financial reverses, ill health, sickness in the family, even death; and finally, with ourselves, they must face the Grim Reaper. Fortitude here—how much it will mean!

There will be remorse of conscience, for we are sinners. We daily sin much. The Law will thunder its curse at us. Satan will suggest in his subtle way that our sins are too great to be forgiven. We must battle these enemies of our soul. And shall we win if we are timid and lose heart? Never! Fortitude—how much it will mean also here!

No, our fortitude will not save us. God alone is our sure Defense in tribulation and sorrow. Christ alone is our Savior from sins. God alone is mighty to save. But believing that, trusting in it with all our hearts, we shall be fortified against our tormentors, the enemies of our soul, and we shall enjoy that enduring courage which is necessary to make us face their attacks boldly and also to stand up manfully under the chastening rod of our heavenly Father's love.

Here is the promise that God has given us that it may make us fearless and patient and strong, that it may clothe us with the armor of Christian fortitude: "I will never leave thee nor forsake thee." Heb. 13:5. Therefore we Christians sing:—

As true as God's own Word is true,
Not earth nor hell with all their crew
Against us shall prevail.
A jest and byword are they grown;
God is with us, we are His own;
Our victory cannot fail.

Selected.

Have you on the Lord believed?
Still there's more to follow.

OBITUARY

Gascho. — Gideon J. Gascho was born near Wilmot, Minn., Sept. 24, 1895; died near West Branch, Mich., Feb. 4, 1927; aged 31 years, 4 months, 11 days.

The deceased brother, a son of Bro. and Sister Jacob Gascho, was stricken with acute heart failure while walking in the yard of his home on Friday afternoon and passed away before medical aid could be summoned. For thirteen years he was afflicted with rheumatism which had knotted his joints and which caused enlargements causing him much pain. Many a day and night his parents would sit by his bedside and hear him moan in agony but were helpless to relieve him. About a year previous to his death, while I was sitting at his bedside he said he wondered why the Lord kept him here. He said many people, who were worth more in this life had to die: and he wished the Lord would summon him, that he was ready. He bore his afflictions patiently and was generally found with a smile and had an optimistic view of life and its possibilities.

He united with the Amish Mennonite church early in life and abided faithfully unto the end, being a faithful attendant as long as health permitted.

Funeral services were conducted by Nicholas Jantzi of West Branch. The remains were laid to rest in the Amish Mennonite cemetery.

Besides the parents the deceased is survived by two brothers, John of Mio, Mich., and Aaron of Hamburgh, Ont., two sisters, Mrs. Katie Troyer of Mio, Mich., and Mrs. Lizzie Bender of West Branch.

Those in attendance at funeral from a distance were Aaron Gascho and wife, Hamburgh, Ont., Menno Gascho, also of Ontario; Sam L. Troyer and family, John Gascho and family of Mio, and Emanuel Troyer also of Mio; Edward Gingerich, Noah Miller, Benjamin Miller, John Jantzi and wife and son, Peter Swartz and son, Noah Knepp, wife and son, and Noah Swartzentruber, all of Twining, Mich.

Conrad J. Bender.

Yoder. — Mabel Katherine Yoder was born near Belleville, Pa., Nov. 13, 1926; died Feb. 23, 1927; aged 1 year, 3 months, 10 days.

She leaves to mourn her departure her parents and brother; also the four grandparents. Funeral services were held in the Locust Grove M. H., by John L. Mast and Jonas D. Yoder. Text, Mark 10:14.

O, Mabel dear, 'twas hard to part,
It almost broke one's aching heart,
To part with one we loved so well,
Our grief is more than we can tell.

Churches that meddle in politics and economics richly deserve the troubles that attend such a course. The Protestant churches in Detroit have long ago devoted themselves to the discussion of social and economic problems, and quite naturally, when a union labor convention was held in that city, ten of the churches invited union men to speak and "plead the cause of labor." Now organizations of business men protested. They contended "that, if the ten labor leaders should be allowed to speak in the churches, ten business men also should be allowed to speak." The idea was that the labor union leaders would speak in favor of the 'closed shop' and that, therefore, business men should have an oportunity to speak in favor of the 'open shop.'" The controversy became so warm that the churches finally decided not to let either the labor union leaders or the business men address them. Thereupon a Detroit minister declared that this action shows the Protestant churches are "enmeshed with American busisness and the employing classes."—Selected.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu.“ Kol. 3, 17.

Jahrgang 16. 1. April 1927. No. 7.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Nachfolge Jesu

Lasset uns mit Jesu ziehen,
Seinem Vorbild folgen nach,
In der Welt, der Welt entfliehen
Auf der Bahn, die Er uns brach.
Immer fort zum Himmel reisen,
Irdisch noch, doch himmlisch sein,
Glauben recht und leben fein,
In der Lieb' den Glauben weisen.
Treuer Jesu, bleib bei mir;
Gehe vor, ich folge Dir.

Lasset uns mit Jesu leiden,
Seinem Vorbild werden gleich.
Nach dem Leiden folgen Freuden,
Armut hier macht dorten reich,
Tränensaat die Ernte lachen,
Hoffnung tröstet mit Geduld;
Es kann leichtlich Gottes Huld
Aus dem Regen Sonne machen.
Jesu, hier leid ich mit Dir,
Dort teil Deine Freud mit mir.

Lasset uns mit Jesu sterben;
Sein Tod uns vom andern Tod
Rettet uns, vom Seelverderben,
Von der ewiglichen Not.
Laßt uns töten, weil wir leben,
Unser Fleisch, ihm sterben ab;
So wird Er uns aus dem Grab
In das Himmelsleben heben.
Ja, ich sterbe, Jesu, Dir,
Daß ich lebe für und für.

Den Narren erkennt man am seinen Worten.

Editorielles.

— Christentum ohne Kraft.

* * * *

— Christentum ohne Kraft ist christliche Wissenschaft und Erkenntnis ohne Glauben, durch welchen die Welt überwunden wird.

* * * *

— Christentum ohne Kraft ist das Ephesianische, wobei man die Werke tut, die Erkenntnis hat, und auch Geduld übt, aber die erste Liebe verloren hat.

* * * *

— Christentum ohne Kraft ist äußeres Gerechtigkeit im Herzen, die sich in guten denn vor Gott gilt nur eine neue Geburt und der Glaube, der durch die Liebe tätig ist.

* * * *

— Christentum ohne Kraft ist das sardianische, das Werke tut, die aber nicht völlig vor Got erfunden werden, wobei man vor andern den Schein und den Namen hat, als lebe man, aber im Gottes Augen tot ist.

* * * *

— Christentum ohne Kraft ist das laodizische, welches nicht für Christus und auch nicht gegen Ihn ist, welches Ihn nicht verleugnet, aber auch nicht bekennt, in welchen das Herz nicht ganz kalt ist, aber auch nicht für Jesus brennt.

* * * *

— Christentum ohne Kraft ist Bekenntnis der Lippen ohne einen Wandel in der Gerechtigkeit, denn nicht die Gerechtigkeit auf den Lippen macht Selig, sondern die Gerechtigkeit im Herzen, die sich il guten Werken offenbart.

—In allen diesen Anführungen ist der Schein des Christentums vorhanden, aber seine Kraft fehlt; wo die Kraft fehlt, da fehlt das Wesen, und wo das Wesen fehlt, da fehlt die Liebe, und wo die Liebe fehlt, da fehlt schließlich auch die Seligkeit.

* * * *

—Das Wort Gottes sagt von solchen; die den Schein des Christentums haben, aber die Kraft derselben verleugnen sie, weil sie diese nicht besitzen. Das Christentum in seiner Kraft ist das herrlichste, was ein Mensch besitzen kann in Zeit und Ewigkeit, aber nur in seiner Kraft und ungefärbter Liebe.

(Aus Wahrheits-freund).

* * * *

—Heute, 19, März, vor einer Woche zurück, kehrte mein Neffe, Joel Beachy bei uns ein, der seit Weihnachten auf einer Reise in Westen war, California und Oregon; und auf seiner Rückreise hielt er an in Oklahoma, Kansas, und jetzt in Iowa, um seine Verwandte zu besuchen. Gestern wollte er seine Heimreise antreten nach Arthur, Illinois. Wir hoffen er wird heute sein Rundreise Ziel glücklich erlangen, und die Seinigen gesund und wohl antreffen, und froh sein daß der Papa wieder daheim ist. Gott segne sie alle, eine Familie von 12 Kindern, das älteste 17 Jahren, und das jüngste Jahr alt.

* * * *

Wir haben die Nachricht von Harrisburg, Oregon, durch Bruder Joe C. Hostetler, daß der Bischof Dan. J. Kropf ist sehr ledend mit Schlag-anfall. Schon nahe ein Jahr ist er nicht mehr fähig zum predigen, und seit dem letzten Christag ist er sprachlos und fast ganz hülflos. Aber das Alles nimmt er geduldig an. Bruder Sam Stutzman von der nämliche Gegend ist auch sehr schwach den ganzen winter durch. Daß sein Leben noch lange dauern wirde ist nicht zu erwarten.

—A. J. Beachy.

* * * *

Wir haben einen Brief bekommen für den Herold ohne dem Schreiber seine Unterschrift. Es soll sich niemand schämen seinen Original namen einzusenden zu dem Editor der noch niemand verrathen wird wenn der Schreiber sein Namen nicht öffentlich gedruckt haben will. Es wäre aber mehr vergnügend für die Leser wenn alle Schreiber ihre Namen mit dem Artikel drucken lassen. Schreibet fleißig für den Herold und vergesset nicht die drei haupt Punkten: Euren Namen mit ein zu senden — nur auf eine Seite des Papiers zu schreiben — mit deutlichen Buchstaben, englische Schrift deutsch ausgesprochen wo es dem Schreiber möglich ist.

* * * *

Mose war geboren so lange vor der Geburt Christi wie Menno Simon und Luther, oder die Reformirten Zeiten waren nach der Geburt Christi, so kann man die beiden bedenklichen Umständen leicht miteinander in den gedanken halten.

L. A. M.

* * * *

Der große Hirte und Bischof der Kirche Gottes auf Erden, unser Herr Jesus Christus, behüte uns vor falschen Lehrern, und regiere uns, daß wir fest an seinem wahren Wort halten und nach dem gegen ihn und unsern Nächsten uns christlich in Thun und Lassen verhalten bis zum seligen Todesstündlein.

Des Herrn Christi Mund und Hände sollen wir täglich vor Augen haben. Denn seines Mundes Worte sind lebendig, kräftig allmächtig, denen alle Kreaturen müssen Gehorsam leisten, die Engel, Menschen, Wind und alle Krankheiten, sogar der Tod und der Teufel. Lasset uns Ahnen nach Christi Hände den sie sind reine und heilsame Hände. Da er den Aussätzigen anrühret, verjagt er den Aussatz; da er Petri Schwieger Hand angriffe, verließ sie das Fieber; da er des Obersten Tochter bei der Hand angriff ward sie wieder lebendig; da er den Sarg der Wittwen Sohn anrührte, verjagte er den Tod; wenn er den Blinden die Augen, den Tauben die Ohren, einem stummen die Zunge anrührte. so wurden sie gesund. Nimmt er Brod in seine Hände, so werden ihr so viel, das er etliche Tausend damit speisen kann.

—„Wenn gehörst du an?“

— Wir sind dankbar zu unsern Korrespondenten da sie in letzter Zeit eine anzahl Artikel eingesandt haben für den Herold, haltet nur an, so daß wir immer einen Vorrat haben mögen.

Wir wollen hier einige Bemerkungen machen, indem der Deutsche Setzer deutsche Handschrift nicht lesen kann, so wird verlangt daß die deutschen Schreiber ihre Artikel mit englischen Buchstaben schreiben; so haben manche es probiert, und werden gut damit fertig, und andere nicht so gut; zum Beispiel, ein alter Bruder der mit deutscher schrift geschrieben hat, hat es auch probiert mit englischer handschrift zu schreiben; das schreiben war deutlich genug, aber das buchstabieren war sehr mangelhaft. In den selbstlautende Buchstaben, als: a, e, i, (or Vowels: a, e, i), die kommen fast in jedem wort vor, oder wenigstens in 80 bis 90 pro cent von den Wörtern; und das nimmt viel Zeit die alle zu korregieren, da kann man den Art. schneller abschreiben als korregieren. — Wenn der Setzer der deutschen sprache mächtig wäre, so hätte er den Art. wohl setzen können; so mußte er mit der Maschine abgeschrieben werden, und deßhalb ist er nicht in No. 6 gekommen, und von dem selben Schreiber sind noch 3 Art. auf hand; muß ich dieselben alle abschreiben so daß sie in druck kommen mögen? — Wir wollen dem Setzer zusprechen (wenn er gedenkt die deutsche Setzmaschiene zu operieren, sich zu üben in der deutschen Sprache um ihrer mächtig zu werden in der Setzart, und besonders im buchstabieren, dann kehrt man sich nicht viel daran wie der Schreiber buchstabiert, sondern setzt wie es recht ist; daß ist meine Erfahrung in dieser Sache. — (A Compositor must be a good speller).

* * * *

Wir geben hier einige Beispiele zur beobachtung der Schreiber mit englischen Buchstaben für Deutsche Wörter; nimm gerade die Wörter in dieser Zeile, schreibe nicht Dautsche Woartar; met gerada dia woartar für Bender, nicht Bandar, Heinrich, nicht Hänrech; Miller, nicht Mellar; Bennedict, nicht Bannadect; Zu weiden die Gemeinde der Herr durch — nicht wädan dea Gamända dar Harr durch — etc. Kurzweg, man gebrauche nicht ein englischen (a) anstatt eines deutschen (e), auch nicht ein englisches (e) anstatt eines deutschen (i); hoffe diese Bemerkung wird genügend sein wenn die Schreiber dieselben beachten im schreiben.

So viel, oder wenig gesucht zu erklären zum Nutzen für alle die es bedürfen im schreiben für den Herold oder sonstwo.

* * * *

— In dieser Nummer bringen wir eine Anzahl originale Artikel, besonders lenken wir den Lesern ihre Aufmerksamkeit auf die Artikel: „Dritter Art. über Lucas das 15, Cap.", man lese denselben mit besonderer Aufmerksamkeit, Ein Erweckungs Art. von Bruder D. E. Mast, so wie auch seine Korr. in diesem Blatt. Auch den Art. „Liebe Gottes." und den Art. von Brud. Shem Peachy, Salisbury, Pa. „Sind wir genau gelehrt und gegründet u, s. w. W. und seine Cor.

Neuigkeiten Und Begebenheiten

Bischof Noah J. Yoder, von Garnett, Kansas ist in der gegend von Sugar Creek, Ohio, seinen Geburtsort, die Geschwister und bekannte zu besuchen und das Wort Gottes zu verkündigen. Es ist 25 Jahre das er in derselben gegend war die Geschwister besuchen.

Bischöfen E. E. Christner, von Topeka, Peter Wagler von Montgomery und E. J. Bontrager von Shipshewana, Indiana waren in Howard County, Indiana auf Gemeinde Arbeit und das Evangelium zu Verkündigen.

Kleine Ursachen, große Wirkungen.

Jeden Tag berichten die Zeitungen der Welt von Unglücksfällen und Katastrophen. Was war die Ursache? Oftmals kleine, unscheinbare Dinge.

Die zerstörende Lawine im Gebirge war erst nur ein Stein, die Wasserkatastrophe verursachte eine Ratte, Flugzeuge stürzten ab, Züge entgleisten, Brücken stürzten ein, Automobile wurden zertrümmert, alles dieses oft nur durch eine Pflichtverletzung

am Material oder an der Prüfung. Einst war eine ganze Stadt ohne Licht, da eine Ratte die Störung verursacht hatte. Eine Sekunde, ein Schritt brachten oder verhüteten den Tod. Ein Blick, ein Wort entschieden über Freundschaften, Ehen, das Geschick einzelner und ganzer Völker. Ein Akt des Gehorsams (Abraham) segnete alle Völker der Erde.

O achte auf die kleinen Dinge in deinem Leben, auf Gedanken, Worte und Schritte. Etwas von diesen kleinen Dingen, nicht in Gott getan, kann unheilvolle Folgen nach sich ziehen. Darum gedenke an die Worte der Schrift: „Dein Leben lang habe Gott vor Augen und im Herzen, und hüte dich, daß du in keine Sünde willigst noch tust wider Gottes Gebot" (Tob. 4, 6). „Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütz" (1. Tim. 4, 8). „Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen? Wenn er sich hält nach deinen Worten" (Ps. 119, 9). Wisse, daß die kleinen Füchse den ganzen Weinberg verderben, und daß ein wenig Sauerteig den ganzen Teig versäuert.

Hast du einen seligmachenden Glauben?

Zu den Zeiten Jakobus gab es Leute, die der Meinung waren, sie würden selig, weil sie einen allgemeinen geschichtlichen Glauben hatten. Auch heute sind noch viele dieser Ansicht. Doch Jakobus lehrt, daß ein solcher Glaube nicht hinreichend ist. In Jak. 2, 19 sagt er: „Du glaubst, daß ein einiger Gott ist? Du tust wohl daran; die Teufel glauben's auch und — zittern."

Liebe Seele, wenn du wissen willst, ob du einen seligmachenden Glauben besitzt, so forsche, was dein Glaube für dich tut. Macht er dich zum Kind Gottes? „Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen **glaubten.**" (Joh. 1, 12). Hiermit ist nicht gemeint, daß sie erst nach dem Tode Kinder Gottes werden, denn Paulus sagt zu den Galatern, die auf Erden lebten: „Ihr seid alle Gottes Kinder durch den **Glauben** an Christum Jesum." Weiter lehrt uns die Schrift: „Wer aus Gott geboren ist, der tut nicht Sünde" (Joh. 3, 9).

Der seligmachende Glaube also macht zu Kindern Gottes und bewahrt uns vor der Sünde. Tut dein Glaube dies nicht für dich, so ist er nicht rechter Art und wird dich auch nicht selig machen. Du kannst diesen seligmachenden Glauben erlangen, wenn du gründliche Buße tust und dich von Herzen Gott ergibst.

Gebrauche deine Bibel.

1. Als das Licht auf deinem Wege, das dich vor dem Irregehen bewahrt. Ps. 119, 105. Spr. 6, 23.

2. Als deinen Spiegel, in welchem du dein Leben und Wesen beschauest, aber nicht, um wieder zu vergessen, wie du gestaltet bist. Jak. 1, 23. 24.

3. Als den edlen Samen, den du auf den Acker deines Herzens aussäest und mit Fleiß pflegest, damit er „viele Frucht" bringe. Luk. 8, 11. 1. Petr. 1, 23.

4. Als deine Speise, an der du dich labest und nährest, damit du stark und gesund an deiner Seele werdest! Jer. 15, 16. (Wörtlich: Dein Wort war meine Speise, da ich es kriegte, und dasselbe dein Wort ist meines Herzens Freude und Trost).

5. Als deinen Schild, mit welchem du abwehren kannst die Geschosse des Feindes, die sündlichen Gedanken und Lüste. Spr. 30, 5.

6. Als dein scharfes Schwert, mit welchem du ritterlich kämpfest gegen Satan, Sünde und Welt, wie dir's dein Heiland selbst vorgemacht hat, da ihn der Teufel versuchte. Eph. 6, 17. Offb. 2, 16. Ebr. 4, 12.

Dritter Artikel, über Evangelium Luk. am 15.

Von D. E. Mast

Im ersten Artikel, über Luk. 15. haben wir in unserer Schwachheit in Betrachtung genommen, daß Gott mehr beflissen ist um die Menschen glücklich und selig um selig zu werden; und daß Christus mehr bezu werden; und daß Christus mehr beflissen ist um die Sünder zu suchen, als

was die Sünder sind um Christus zu suchen. Und im zweiten, was der Gemeinde Gottes ihre Pflicht ist, um die Sünder zu suchen, und eine Freude vor den Engeln Gottes zu erwecken. Nun im dritten wollen wir in Betrachtung nehmen, was der Sünder zu thun hat, wann er will gerettet werden, von dem Ewigen Feuer und Verdammniß der Gottlosen Menschen, welches bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Ja der Sünder hat etwas zu thun, wann er will selig werden er kann nicht in seinem verstockten Sinn fort machen und der rufenden Stimme Gottes kein gehör geben; er muß willig gemacht werden, sein Sündenstand zu verlassen, Jesum Christum auf und annehmen im Glauben, als sein Erlöser von Sünden, und dann in ihm leben und wandeln bis an ein seliges Ende. „Wie ihr nun angenommen habt den Herrn Christum Jesum, so wandelt in ihm, und seid gewurzelt unr erbauet in ihm, und fest im Glauben, wie ihr gelehret seid und seid in demselbigen reichlich dankbar. Kol. 2. 6, 7. Unser Gleichniß fängt an mit Worten, **„Ein Mensch hatte zween Söhne; und der Jüngste unter ihnmen sprach zu dem Vater: Gieb mir, das Teil der Güter, das mir gehöret. Und er teilte ihnen das G U T.“** V. 11, 12. Dieser Mensch mit den zwei Söhnen ist Gott selbst, und die Söhne sind die Menschen nach dem Bilde Gottes geschaffen. Heilig und rein, ohne Sünden, und konnten ihren Schöpfer loben und verherrlichen aus Liebe zu ihm. Aber in diesem herrlichen Stand sind sie nicht lange geblieben, die alte Schlange der Teufel, oder wie es heißt der Satan der aus dem Himmel geworfen wurde, der hat sie verführet, und in die Sünde gebracht, um ewig verloren zu sein wenn nicht Gott noch ein Weg hat, um sie zu erretten; daher hat er sein Sohn in die Welt gesand um für uns zu sterben. Gerade so wie Christus gestorben ist für unsere Sünden, so muß der Mensch seiner Sünden absterben, sonst kann ihn Gott nicht gebrauchen in seinem Reich. **„Der jüngste Sohn sprach zum Vater; Gieb mir das Teil der Güter, das mir gehöret. Und er teilete ihnen das Gut.“** Ja Gott hat alle Menschen versöhnet, und hat ihnen das Himmlische Gut geteilet, nämlich das Pfund der Erlösung Luk. 19. und rufet ihnen zu, alle die es wollen, „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Und nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.“ Matth. 11, 28—30.

Ja der Segen wo Jesus mitteilt wann die Menschen sich zu ihm Bekehren, ist unaussprechlich; das ist die Seelen Ruhe, los von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser, welches abbildlich ist auf das teure Blut Christi. Dann gleichwie das Natürliche Wasser ist, um den Natürlichen Leib zu reinigen, so ist Gottes Wort und das Blut Jesu Christi, um die Seele zu reinigen. Und dieser Himmlische Segen macht die Nachfolge Jesu Christi eine leichte Last, dieweil es aus kindlicher Liebe geschiehet. **„Der Vater teilte ihnen das Gut.“** Gott hat sie alle versöhnt durch Christum, und den Kindern das Reich Gottes zugesagt ohne äußere Ceremonie, aber die Kinder wachsen aus dieser Unschuld, und sie werden verantwortlich, für eine jede ungerechte That die sie tun. Ja so gar wird Rechenschaft von ihnen gefordert, von einem jeden unnützen Wort das über ihre Zunge gehet. Ja wenn das Kind aus der Kindheit heraus wachset so gehts dann ans denken, und vom denken ans tun, so wie es mit den zwei Söhnen abgebildet ist.

Der jüngste läßt sich den Zügel schiesen und gehet so von einer Ungerechtigkeit zu der andern, und immer noch weiter in die Sünde hinein. Der andere bleibt so im äußern Schein und dem Buchstaben nach, bei seinem Vater, und dient ihm und ist ein braver junger Mann, geht in die Kirche, und ist so kirchlich religiös. **„Nicht lange darnach sammelte der jüngste Sohn alles zusammen, und zog ferne über Land; und daselbst brachte er sein Gut um mit Prassen.“** V. 13. Das ferne Land ist die Welt der Sünde. Der Mensch von Natur gehet mit dem Strom dieser Welt

dahin immer weiter und weiter von Gott ab, ohne daran zu denken wo es enden mag. Ja, der jüngste Sohn hat sein Gut umgebracht mit Prassen, oder wie sein Bruder gesagt hat, **„mit Huren verschlungen."** Das ist doch erbärmlich; Aber es ist der breite Weg der zur Verdammniß führt, den schon tausende gegangen sind. Das einst geerbte Gut war bald fort; ja das Reich Gottes wo ihm der Herr Jesus aus Gnaden zugesagt hat hat er sich selbst verlustigt gemacht. Der verlorne Sohn lebte in einer rohen Weise und für sich selbst. Er kannte keinen andern Lebensgenuß, als nur die sinnlichen Vergügungen des Fleisches zu befriedigen, so lange er Geld hatte. Er taumelt so von der Begierde des Fleisches zum Genuß, und schmachtet im Genuß, nach der Begierde des Fleisches.

Aber man braucht es auch nicht so grob und verschwenderisch zu treiben, um sich selbst zu leben. Wir können so nach dem Urteil der Menschen recht ehrbar, tugendhaft, und liebenswürdig sein, und doch dreht sich so alles nach unserem eigenem vorteil und Gewerb.

Vierter Artikel folgt.

Die Liebe Gottes

Also hat Gott die Welt geliebt, daß Er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Ja Gott hat nicht nur sein Sohn gesandt, aber sein Sohn Jesum Christum, war willig zu gehen. Paulus sagt von ihm — welcher, ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt er es nicht für ein Raub Gott gleich zu sein; sondern äußerte sich selbst, und nahm Knechts-Gestalt an, ward gleich wie ein anderer Mensch, und an Gebörden als ein Mensch erfunden.

Er niedrigte sich selbst, und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Phil. 2. 6—8.

Das hat etwas zu bedeuten, der Tod am Kreuz! Christus aber hat uns erlöset von dem Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns (den es stehet geschrieben: verflucht ist jederman, der am Holz hänget) Gal. 3. 13.

Wieder unbegreiflich, daß der Unschuldige solch ein verächtlichen Tod mußte leiden für die Schuldigen, dann er selbst hatte keine Sünde gethan; ward auch kein Betrug in seinem Munde erfunden, obwohl die Schriftgelehrten, und Pharisäer, ihm auf's alleräußerste nachstanden, ihn zu fangen in seiner Rede, oder Ihn in Fehler zu finden, aber er schalt nicht da er gescholten ward, drohete nicht da er litt, er stellete es dem heim der da recht richtet. Was doch die Liebe Gottes Geduld tragen konnte mit des Menschen Verstocktheit!

Aber Gott der Herr ließ es ihnen zu nach ihren verstockten Herzen zu thun. „Nachdem er aus bedachtem Rath und Vorsehung Gottes ergeben war, den habt ihr genomen durch die Hände der Ungerechten, und ihn angeheftet und erwürget." Apost. 2, 23. Unbegreiflich und Unerforschlich sind seine Wege. Also hat Gott die Welt geliebet, daß schon im Garten Eden, da die Sünde bei den ersten Eltern den Anfang nahm, die Verheißung gegeben war, daß Jesus kommen wird. Denn diese eine Sünde, hat alles verderbet. Röm. 5, 16 sagt Paulus: Wie durch des einigen Sünders, einige Sünde, alles verderben gekommen ist. Denn das Urtheil ist kommen aus einer Sünde, zur Verdammniß. Die Gabe aber hilft auch aus vielen Sünden zur Gerechtigkeit.

Ja gleich wie die Sünde im Garten, durch des Menschen Uebertretung alle Menschen schuldig gemacht hat, So hat Christus durch sein Leiden wieder frei gemacht von solcher übertretung; ja viel mehr noch. Denn die Gnade und Gabe, hat nicht nur die eine Sünde ausgetilgt.

Denn gleichwie durch eines Menschen (Adam u Eva) ungehorsam, viele Sünder worden sind, also auch durch eines Gehorsam (**Christus**) werden viele Gerecht. Röm. 5, 19, und wo die Sünde mächtig geworden ist da ist doch die Gnade viel mächtiger geworden. Alle Sündhaftigkeit glaub ich, hat sich vermehrt von der einen Sünde nach R. 5, 12, derhalben, wie durch einen Menschen die Sünde ist kommen in die Welt und der Tod durch die Sünde und ist also der Tod zu allen

gesündiged haben. Röm. 5, 12. Wollen Menschen durchgedrungen, dieweil sie alle wir die Eva beschuldigen daß sie abgebrochen hat von der verbotenen Frucht und Aß? Mit nichten:

Hat den Eva wahrlich abgebrochen? Es ist einerlei: Sie hat gegeßen, und übertreten: Aber mich deucht ich könnte den Feind sehen die Frucht abbrechen, und Eva sie hinreichen, (ob wohl die Schrift nicht so sagt) aber die Schrift sagt: sie, (Eva) NAHM von der Frucht und aß. Da ist nun alles verderbet. Röm. 5, 16. Aber die Vorsehung Gottes, hat wiederum ein Heilmittel versehen, ja schon ehe der weltgrund geleget war. 1. P. 1, 20. Aber nicht geoffenbaret bis zu den letzten Zeiten, nämlich, in der Zeiten da Jesus in die Welt kommen ist, und Knechts gestalt angenommen hat und ist Mensch geworden. Er niedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuze. Wie wollen wir entfliehen so wir eine solche Seligkeit nicht Achten? Ebr. 2, 3.

J. D. Hershberger.

Unsere Jugend Abteilung.

Fr. No. 459.—Was ist der Weisheit Anfang?

Fr. No. 460.—Welche Weisheit ist Thorheit bei Gott?

Antworten auf Bibel Fragen

Fr. No. 451.—Wer hub auf den Mantel Elias da er im feurigen Wagen gen Himmel fuhr?

Antw.—Elisa, 2 Kön. 2, 12, 13.

Nützliche Lehre.—Elias war ein großer Prophet des Herrn, und Elisa war sein Nachfolger. Der Herr selbst hat ihn erwählt und dem Elias befohlen den Elisa zum Propheten zu salben an Seiner Statt. Als er zu Elisa kam war dieser am pflügen mit zwölf Joch Rinder. Elias warf seinen Mantel auf ihn. Sogleich verließ Elisa seine Arbeit und lief Elias nach und diente ihm von der Zeit an. Der Mantel Elias hat also schon bei seiner Berufung eine Rolle gespielt.

Er war jetzt wohl sein Knabe, oder Knecht, und ohne Zweifel war er sein beständiger Begleiter. Elias hat viel durchlebt und wurde endlich alt und der Herr wollte ihn zu sich in den Himmel heben in einem Wetter. Das hat er auch Elias geoffenbart, und er wollte daher von Elisa weg, so daß er und Gott allein waren wenn er diese Welt verlassen würde. Aber sein treuer Diener weigerte sich ihn zu verlassen. So wahr der Herr lebet, und deine Seele, ich verlasse dich nicht, hat er drei mal gesagt. Dann kommen sie jenseit des Jordans, und Elias fühlte, ohne Zweifel daß solche treue auch sollte belohnt sein, und sprach: Bitte was ich der thun soll ehe ich von dir genommen werde.

Seine Bitte war daß der Geist Elias bei ihm sein möchte zwiefältig, oder mit doppelter Kraft. Das, sprach Elias, ist eine harte Bitte, doch wenn er ihn sehen werde wenn er von ihm genommen würde, so würde seine Bitte geschehen. Da kam ein feuriger Wagen mit feuriger Rossen und schied sie von einander, und Elias fuhr im Wetter gen Himmel. Elisa rief ihm noch, Mein Vater, mein Vater, und zerriß seine Kleider.

Elias Mantel aber war ihm jetzt überflüssig—er brauchte ihn nicht mehr und ließ ihn fallen. Ein köstliches Kleid war es für Elisa, hatte doch Elias ihm damit seine Erwählung als Diener und Nachfolger gezeigt, indem daß er diesen auf ihn legte. Auch hatte er damit des Jordans Wasser getheilt, und er nahm ihn mit sich.

Er hatte Elias gesehen als er von ihm genommen wurde und seine Bitte war ihm gewährt. Der Geist Elias ruhte auf ihm zweifältig, und mit dem Mantel Elias war der Jordan wieder getheilt und er ging trocken zurück. Er war ein treuer Knecht, und daher konnte Gott ihn für viele größere Thaten gebrauchen.

Möchten wir doch alle so am Herrn hangen und seinen treuen Diener nachfolgen so könnte der Herr uns auch reichlich segnen. „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn," sprach einst Jakob, und der Segen wurde ihm auch zu theil.—B.

Fr. No. 452. — Wer wollte Paulus lassen mit sich ziehen da er gen Derbe und Lystra kam?

Antw. — Timotheus. Apost. 16, 1—3.

Nützliche Lehre. — Paulus und Silas waren auf der Reise durch Syrien und Cilicien, und kamen jetzt noch weiter in Klein-Asien, um die Gemeinen in diesen Ländern zu stärken. Von den Brüdern wurden sie der Gnade Gottes befohlen, und unter dessen Leitung traten sie ihre Reise an. Paulus aber fühlte die Nothwendigkeit von mehr Arbeiter für diese köstliche Arbeit. Ohne Zweifel hatte er ein offenes Auge für Jedermann, und als er diesen edlen jungen Jünger fand, sah er in ihm einen werten Geselle, einen tüchtigen Arbeiter, einen ernsten Christ, aus dem ein tüchtiger Prediger und Evangelist werden konnte. Daher wollte er ihn lassen mit ihnen ziehen. Er war nachher so nahe mit ihm verbunden in ihrer Arbeit am Evangelium, und war allezeit so treu zu ihm daß er ihn öfters seinen, „Sohn im Glauben" nennt. Auch nennt er ihn, „lieben und treuen Sohn," auch seinen „Bruder," seinen „Gehilfen im Evangelio Christi," „Diener Gottes," u. s. w. und sagt, „daß er keinen habe, der so gut seines Sinnes sei."

Sein Glaube nennt er einen, „ungefärbten," und sagt daß dieser Glaube zuvor gewohnt hat in seiner Großmutter Lois und in seiner Mutter Eunike. In seinem Brief oder Epistel die er ihm schrieb in solcher herzlicher Weise hat er ihn an die Sache erinnert, nämlich, daß er solche treue, jüdische Mutter hatte die ihn von Kind auf von Gott lehrte, so daß, als das Evangelium nach Lystra kam, beide er, und seine fromme Mutter, auch seine Großmutter wenn sie noch lebte, sobald gläubig wurden an Christo. Paulus schreibt ihm, in dem ersten Brief 6 vers, „Um welche Sache willen ich dich erinnere, daß du erweckest die Gabe Gottes, die in dir ist durch die Auflegung meiner Hände." Diese gute, fromme Erziehung nennt er ein Gabe Gottes die in ihm ist. Diese Gabe wurde nun erweckt durch den Glauben an Christum und wirksam gemacht.

In dem dritten Cap. sagt er ihm von den greulichen Zeiten die kommen werden, da Menschen allerlei ungerechte Werke thun werden und sagt: „Mit den bösen Menschen aber und verführischen wird es je länger je ärger, verführen und werden verführt." Sagt aber auch: „Alle die gottselig leben wollen in Christo Jesu, müssen Verfolgung leiden."

Dann kommt er wieder persönlich an Timotheus und vermahnt ihn: „Du aber bleibe in dem das du gelernet hast, und dir vertrauet ist, sintemal du weißt, von wem du gelernet hast. Und weil du von Kind auf die heilige Schrift weißt, kann dich dieselbe unterweisen zur Seligkeit durch den Glauben an Christo Jesu."

Da können wir lernen wie sehr hoch Paulus eine religiöse Erziehung schätzte, und in Timotheus sehen wir daß diese fromme Erziehung fruchtete, und aus ihm ein tüchtiger Evangeliums Arbeiter machte. — B.

Kinder Briefe

Belleville, Pa., März 7, 1927.

Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die Bibel-Fragen beantworten so gut wie ich kann. Dies ist mein erster deutscher Brief. Das Wetter ist schön. Ich will beschließen mit einen guten Wunsch an alle.

Samuel Yoder.

Dem Satan Uebergeben

Bro. P. Hostetler

Der Herr sagt in 1st Petri 5—8, wir sollen wachen, dieweil der Satan umhergehet wie ein Brüllender Löwe, und suchet welche er verschlinge. Johannes schreibt, daß der Sohn Gottes ist erschienen auf daß er die Werke des Teufels zerstöre. Hier aber in 1st Cor. 5—5 sagt Paulus von einem Bruder der in die Sünde gefallen ist und nun will er noch ihn dem Satan übergeben. Ist dieses nicht eine Sonderliche Sach, denn wir wollen doch alle dem Satan ausweichen, wir wollen ihm widerstehn (fest im Glauben) so daß er von uns fliehen muß.

Merke aber daß Paulus nicht meint daß er diesen Bruder dem Satan geben will daß er seine Seele ins Verderben

nehmen mag, wie Satan sie haben wolle aber ihn nur hin geben zum Verderben des Fleisches auf daß der Geist (oder die Seele) kann selig werden, oder daß derselbe sich wieder bekehren mag, und von der Sünde zu der Heiligung kommen. Dieser Bruder war schon in des Teufels Händen oder Stricke gefallen hat dem Fleisch gefolgt und gedient, und lebte in der Sünde. Er war jetzt wo er fest war, und mußte Hilf haben von Gott und den Menschen, daß er wieder los und frei werden kann und das Fleisch wieder besiegen und dem Geist folgen.

Das Fleisch und der Geist sind widereinander, wie die Schrift sagt, und so lange daß der Mensch die Macht über das Fleisch und den Sieg hat, so kann er ein göttlisch Leben führen, men aber das Fleisch einmal zu kräftig wird und die Ueberhand nimmt dann kann der Geist uns nicht mehr regieren, und dieses kann geschen wenn wir der Versuchungen folgen, und dem Fleisch dienen, und wen wir so weit gekommen sind, dann muß das Fleisch verderbet, vernichtet, verschwächet, werden so daß wir wider durch den Geist, das Fleisch kreuzigen und ein recht Leben führen mögen, und unsere Seele erretten. Der Mensch wo im Glauben zu Gott kammt und sich bekehret, der ist ein Kind Gottes, und gehört zu Gottes Reich, und er wird aber doch noch auch durch die Taufe in einen förmlich und ordentlichen Weg, in die Gemein verleibt, als einen Bruder, als ein Bekentnis und ein Zeugniß zu allen daß er in Gottes Reich steht. Wer nun wieder von diesem seligen Stande abfält, in die Sünde lauft und lebt, der ist wieder aus dem Reich Christi in das Reich des Satan's getreten, und es braucht sich wieder eine förmliche absonderung von der Gemein, auf daß er, und alle, sehen können wo er steht, durch diese Absonderung, und dann noch ihn zu halten als ein Heiden und zöllner, wird sein Fleisch verderbet, (er kann nicht mehr großartig gehn und was er will und noch gut angehen werden), und gedemütigel; so daß er wieder über die Sünde herrschen kann die Werke des Fleisches verlassen und sein Leib auf opfern zu Gott und sein ein Dienst, Paulus hat nichts als Liebe gehabt zu diesem Bruder und wollte allein das thun, was ihm hilft zu der Seligkeit, darum sehen wir klar das die Sach was er thun will, war dies daß er in der Versammlung, und mit der Kraft und in dem Namen Jesu, diesen Bruder förmlich aus der Gemeine zu thun, und ihn übergeben, zu solcher Sach, daß die ganz Gemein soll ihn jetz halten als ein Heiden und zöllner. (Jesus meint nicht hier daß wir sie halten sollen wie er sie halte sondern wie die Juden thaten, welche er lehrte, und ihnen so wohl bekannt war). Dies ist auch noch zu sehen in diesem Cap. in dem daß er sagt, nicht mit ihnen schaffen, noch essen, und dann auch noch daß er nicht meint die Sünder in der Welt sondern nur die wo Brüder sind, und wider in die Sünd gefallen. In 2nd Thes. 3—14 sagt er auch von diesem daß wir nicht mit solchen Bruder sollen schaffen, auf daß er Schamroth werde, und das meint daß er sehr gedemütiget werde, und ist das nehmliche als, „zum verderben des Fleisches.“ Wo diese schrift nicht befolgt wird geht ein mancher verlohrener Bruder fort in seinem Sündenleben, und ist zujetzt auch verloren. Auch noch dieser wenig Sauerteig, thut sich vermehren, bis es die ganze Gemein verderbet, und noch die Welt sieht wie es geht in der Gemein und sagt diese Bekenner sind nicht besser den wir auch. Wer noch weiter Erklährung will über diese Sach der lese unsere G'aubens Artickel von der Sache, und wen das noch nicht klar macht dann lese er was Menno Simon ganz deutlich darüber schreibt. Merke auch noch, daß diese Ordnung dem Teufel sehr im Weg ist, und er will mit aller Gewalt machen daß wir es nicht so thun und halten sollen, denn er weiß das es viel zu der Seligkeit der Menschen dient, und wenn nicht befolgt dann viele verlohren gehn. Und wie können wir frei sein und Frieden mit Gott haben, wenn wir diese **Gemeinde Ordnung** nicht mehr halten und lehren wollen. Prüfet einma' recht wo wir stehn, und Prüfet dieses auch alles, und das Gute behaltet. Mit Gruß und Liebe zu allen die die Wahrheit lieben.

Die Verheißene Seligkeit

Von J. Z. Beiler

Selig sind die da geistlich arm,
Wir danken für und für,
Daß Gott sich über sie erbarm,
Das Himmelreich ist ihr.

Selig sind die da tragen Leid
Von wegen ihren Sünden,
Und thun auch Buß in dieser Zeit
Die werden auch Trost finden.

Selig sind die Sanftmüthigen
Die sich nicht bald erhitzen
Denn Gott gibt den Sanftmüthigen
Das Erdreich zu besitzen.

Selig sind die da Hunger haben
Allhie auf dieser Erden
Und streben nach den besten Gaben
Den sie sollen satt werden.

Selig sind die Barmherzigkeit
Ausüben mit Verlangen,
Die werden hier und allezeit
Barmherzigkeit erlangen.

Selig sind die reins Herzens sind
Und haben ihr Vertrauen,
Allein auf Christus fest gegründ
Die werden auch Gott schaun.

Selig sind die friedfertig sind,
Das thut Christus beweisen.
Daß alle die friedfertig sind,
Thun Gottes kinder heißen.

Selig die um Gerechtigkeit
Verfolget werden hier
Es währet nur ein kleine Zeit
Das Himmelreich ist ihr.

Selig seid ihr wenn Menschen euch
Um meinet willen schmähen
Seid wohl getrost denn das ist gleich,
Den Propheten auch geschehn.

Seid fröhlich und getrost es wird
Euch wohl belohnet werden,
Und kännt durch Christum unsern Hirt
Den Himmel auch ererben.

O heiliger Geist regiere mich
Bis ich von hinnen scheide
Daß ich emfinde kräftiglich
Den Vorschmack jener Freude.

Lancaster, Pa.

Die geschichtliche Darstellung der Abstammung der taufgesinnten Christen, oder Mennoniten.

(Fortsetzung.)

Thomas Herrmann, ein sehr eifriger Prediger des Evangeliums, wurde im Jahr 1527 zu Kitzpil gefangen genommen, gepeinigt, zum Feuer verurteilt und auch verbrannt. Sein Herz konnten sie nicht verbrennen, und haben es zuletzt in die See geworfen, welche nahe bei dem Richtplatz war.

Leonhard Schöner, ein Verteidiger der Lehre Christi, wurde zu Rottenburg im Jahr 1528 zu Asche verbrannt.

Georg Blaurock, welcher in der Schweiz die evangelische Wahrheit ausbreitete, reiste auch nach Tirol, um seinem Beruf gemäß auch dort das Evangelium zu predigen, wurde aber daselbst gefangen und in der Nähe von Clausen im Jahr 1529 lebendig mit Feuer verbrannt.

Alle diese und mehrere andere lehrten, daß sie:

Erstens, den Eidschwur nach dem Neuen Testamente von Christo für verboten hielten;

Zweitens, glaubten, daß der Krieg der Lehre Christi und dessen Leben zuwider sei;

Drittens, die Kindertaufe mißbilligten.

Dieses beweist, daß die Lehre der taufgesinnten Christen von alters her geprediget, und unter vielen Völkern geglaubt und belebet wurde, deren Anfänger seit ihrer Entstehung vielerlei Namen hatten, welche ihrem Bekenntnis nach und dem frommen Lebenswandel, den sie geführet haben, nur als die wahre Gemeine Christi erkannt werden kann.

Aus folgenden Zeugnissen erhellt es, daß die taufgesinnten Christen, Waldenser und Mennoniten, mit den ersten Christen gleichgestellt wurden:

T. J. v. Braght (Märtyrer-Spiegel, 1. Teil, Seite 95) meldet von der Zeit

Sylvester um das Jahr 315, daß die Lehre, welche nachgehends von den Taufgesinnten und Waldensern durch eine unzählbare Menge von Personen ist verteidiget worden, auch schon damals gelehrt und verteidigt worden sei, ja, daß dieselben Gemeinen, welche in dem 11., 12., 13. und folgenden Jahrhunderten mit dem Namen Waldenser, Albigenser und endlich als Mennoniten, oder Taufgesinnte sind genennet worden, zu derselben Zeit und auch lang zuvor schon bestanden haben.

Hierüber hat ein gewisser berühmter Autor unter den Römischen sich sehr beklagt und gesagt in einem gewissen alten Buch, daß diese obengemeldeten Christen zu allen Zeiten viele Sekten unter sich gehabt, unter allen aber, welche jemals gewesen, sei keine der römischen Kirche schädlicher gewesen, als die Waldenser, oder die Taufgesinnten u., dieweil sie so lang gewesen, einige sagen, daß sie zur Zeit Sylvester gewesen, andere stellen sie gar in die Zeit der Apostel.

An einem andern Ort schreibt Jacob Mehrning von obengemeldeten Leuten also:

Dieses ist keineswegs eine neue Sekte, die erst zu Peter Waldus Zeit aufgekommen, denn die papistischen Schreiber bekennen selbst, daß sie schon zur Zeit des Papsts Sylvester, ja auch lang vor ihm, zur Zeit der Apostel gewesen sei.

An einem andere Ort schreibt er, daß Flaccius eben dasselbe aus einem alten papistischen Buch angemerkt habe, daß sie von Sylvester, ja der Apostel Zeit an gewesen seien; und daß Thuanus bezeuge, daß die Lehre derselben Leute durch viele Jahrhunderte hindurch gedauert habe.

T. J. v. Braght (Märtyrer-Spiegel, 1. Teil, Seite 120) macht eine Anmerkung von einem Gespräch zwischen dem Kerkermeister von Leuwarden und Jaques d' Auchy, einem Märtyrer.

Der Ketzermeister berief sich auf des Kaisers Befehl und sagte: Es ist allbereits schon 1200 oder 1300 Jahre, daß der Kaiser Theodosius einen Befehl ließ ausgehen, um die Ketzer zu töten, nämlich, die damals waren wiedergetauft gleichwie deine Sekte.

Da nun der Ketzermeister sagt, daß sie wiedergetauft waren gleichwie „deine Sekte,“ so giebt er damit zu erkennen, daß es solche Menschen gewesen, wie Jaques d' Auchy war, und diejenigen Taufgesinnten, die zu derselben Zeit, nämlich im Jahr 1558 ihr Leben für dieselbe Wahrheit gelassen haben.

T. J. v. Braght (Märtyrer-Spiegel, 1. Teil, Seite 293) giebt eine merkwürdige Beschreibung von den morgenländischen Christen, bis zum Jahr 1540, wenn er sagt:

Desgleichen hat man Nachricht, daß noch zu dieser Zeit zu Thessalonich Brüder und Christen seien, welche in allen Religions-Punkten mit den Mennoniten übereinstimmen; deren zween noch zu unserer Väter Zeiten sind gewesen, erstlich bei den Brüdern in Mähren, hernach auch in den Niederlanden, und haben mit denselben das Abendmahl gehalten; welche auch ausdrücklich bekannt haben, daß sie zu Thessalonich St. Pauli zwei Episteln, oder Sendbriefe an die Thessalonicher, von seiner eigenen Hand geschrieben, in guter Verwahrung hätten.

Nicht weniger, daß noch viele ihrer Brüder in Mohrenland, Griechenland und andern Morgenländern hin und wieder zerstreut wohneten; welche von dem Anfang der Apostel an, bei derselben Lehre und dem rechten Gebrauch der Taufe, bis auf diese Zeit von Gott beständig seien erhalten worden u.

Ungefähr um das Jahr 1530 trat der hocherleuchtete Menno Simon als Reformator der taufgesinnten Christen aus seinem katholischen Priesterstand heraus.

Ist Unsere Schuld Bezahlt?

Als die Kinder Israel sich auflehnten gegen Aaron, indem daß Moses so lange verzog auf dem Berg, und sprachen. Machet uns Götter die vor uns her gegen, den wir wissen nicht, was diesem, Moses, der uns aus Egyptenland geführet hat wiederfahren ist. Aaron sprach: „Reißet ab eure goldenen Ohrenringe und bringet sie mir, und er nahm sie und

machte ein gegossenes Kalb. Und sie sprachen: Das sind deine Götter, Israel, die dich aus Egyptenland geführet haben. Sehet Geliebte, wie bald diese große Sünde über dieses arme Gottes Volk gekommen ist, und wie sie in ihrem Irrthum, muthwilig voran gingen und sprachen: Morgen ist des Herrn Fest, und freuten sich dann der Werke ihrer Hände, und saugen, und tanzten, um ihr todes Werk, zu ihrer eigenen großen Schuld.

Der Allmächtige Gott der Augen hat wie Feuerflammen, sah, und hörete dies alles und sprach zu Moses: Steig eilend hernieder den dein Volk hat das Verderben schnell angefangen. Als Moses dies alles sahe ergrimmete er mit Zorn, und warf die Tafeln aus seiner Hand und zerbrach sie unten am Berge; und zermalmete das abgöttische Kalb zu Pulver, zu einem Eckel der gefallenen Kinder Israel, und fragt sein Bruder Aaron wie es zuging daß sie solche große Sünde getan hatten? Aaron bat herzlich daß sein Zorn ablasse, und daß er ihnen wieder wolle Gnädig sein dieweil das Volk böse ist; doch er war nicht unschuldig, sondern willigte in ihren Rath, um sie sein zu machen. Moses rief alle die dem Herrn angehörten zu sich, und sprach zu ihnen: So spricht der Herr der Gott Israels Gürte ein jeglicher sein Schwert auf seine Lenden, und durch- gehet hin und wieder von einem Thor zum andern im Lager, und erwürge ein jeglicher seinen Bruder, Freund, und Nächsten, welches die Kinder Levi taten, und fielen des Tags vom Volk drei tausand Mann. Geliebte, ir können füheren wie tief betrübt. Moses war von wegen dieser Schwere Strafe und er sprach sehnlich zu dem Volk: „Ihr habt eine grosse Sünde getan; nun, ich will hinauf steigen zu dem Herrn, ob ich vielleicht eure Sünde versöhnen möge und bekannte demütig vor dem Herrn des Volks Sünde durch das goldene Kalb.“ Nun vergib ihnen ihre Sünde. Wo nicht, so tilge mich aus deinem Buch, das du geschrieben hast. Der Herr sprach zu Mose: „Was? Ich will den aus meinem Buch tilgen der Sündiget. Der Herr redete noch weiter mit ihnen und das er nicht mit ihnen ziehen wollte von wegen ihrer Halstarrigkeit er möchte sie auffressen auf dem Weg. Diese Worte gingen ihnen durchs Herz, und sie taten aufrichtige Buße, und trugen Leid und legten ihren Schmuck ab.

Hier denken wir an die Worte Jesu: Selig sind die da Leid tragen den sie sollen getröstet werden. Geliebte hier haben wir ein Klares Bild von der Erlassung unserer Schuld, und welch eine Aufmunterung für uns, daß der Allmächtige Gott so freundlich, und gnädig mit seinem Knecht Mose redete, von Angesicht zu Angesicht, und ihn kannte mit Namen, und sprach: Herr, Herr Gott, barmherzig und gnädig, und geduldig, und von großer Gnade und Treue. Der du bewahrest Gnade in tausand Glied, und vergiebst Missetat, Ubertretung und Sünde und vor welchem niemand unschuldig ist, der du die Missetat der Väter heimsuchest, auf Kinder und Kindes Kinder bis ins dritte und vierte Glied. Moses beugte sich tief und eilend im Gebet vor seinem Herrn und Gott, und daß er ihnen wolle gnädig sein von wegen ihrer Hartherzigkeit, und daß er mit ihnen gehe. und ihrer Sünde und Missetat gnädig sei, und lassest uns dein Erbe sein.

Jetzt gehen wir ins Neue Testament und hören wie Jesus uns tröstet wegen unserer Sünden Schuld. Er sprach: „Wen ihr wüßtet was das sei: Ich habe wohlgefallen an der Barmherzigkeit und nicht am Opfer ich bin gekommen die Sünder zur Buße zu rufen, und so dieses Gottes werk durch seinen lieben Sohn Jesum in unseren Herzen Lebendig eingefallen ist durch Kraft des Hl. Geistes als in ein gutes Land, so haben wir auch einen seligen Trost von der Vergebung unserer Sünden.“ Buße und Vergebung gehen Hand in Hand und eins ohne das andere kann keine Frucht bringen. Zum Schluß denken wir noch an den letzten Theil vom 18ten Cap. Ev. Math. Darum ist das Himmelreich gleich einem König der mit seinen Knechten rechnen wollte. Hier wollen wir uns fragen was meint das Wort darum? (Oh daß wir arme schuldige, sorgfältig sind, daß wir uns nicht erheben, gegen unsere Mit brüder). Da kam ihm einer vor der war

ihm Zehntausend Pfund schuldig. Da er es nun nicht hatte zu bezahlen, hieß der Herr verkaufen ihn, und sein Weib, und seine Kinder, und alles, was er hatte, und bezahlen. Geliebte wen wir über diese Worte tief denken, fühlen wir nicht auch, mit diesem Schuldner niederzufallen, und anbeten: Herr habe Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen. Da jammerte den Herr desselbigen Knechts und ließ ihn los. und die Schuld erließ er ihm auch. Aber wie ist es weiter gegangen mit diesem Schuld erlassenen Bruder? Er vergaß bald seine grosse Schuld und erhob sich gegen seinen Mit-Knecht, als hätte er seine eigne Schuld bezahlt, so sie ihm doch nur erlassen war. Dies Gleichniß ist uns ein seliger Trost aber auch eine ernste Lehre, und Warnung. Auch des Apostels Worte geben diesem zeugnis: Welcher seinen eignen Sohn nicht alles schenken. Merket schenken, uns alle dahin gegeben, sollte er uns nicht alles schenken. Merket schenken, nicht bezahlen. Wir sind erlöst durch den Ruf des Evangeliums zur Buße, und durch das bittere Leiden und Sterben unseres lieben Heilands, am Kreuz, und durch sein vergoßenes Blut sind wir mit unserem lieben himmelischen Vater versöhnt so wir ihn lieben und seine Gebote halten und wen wir es so in unsere Herzen fassen, so sind die Trostes Worte Jesu auch unser: Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig. so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. A. G.

Ein Vorwort von Abner Yoder im Jahr 1853

Dieweil mir Georg Yutzis Schreiben an seine Kinder zur Prüfung übergeben wurde, so habe ich es mit Fleiß durchgelesen. Ich habe daraus ersehen daß er sehr besorgt war für die Wohlfahrt seiner Kinder und der ganzen Herde die ihm anbefohlen war. Auch muß ich bekennen daß es aus des Herrn Wort zusammen gezogen ist, welches fester ist als Himmel und Erde. Doch ist kein menschlich Gedicht vollkommen. aber ich glaube daß es aus getreuem Herzen geschrieben ist. Apostel sagt: Nun suchet man nicht mehr an den Haushaltern denn daß sie treu erfunden werden. 1 Kor. 4, 2.

Zum andern schreibt er von dem Verfall der Kirche und dem Greuel der Verwüstung das da stehet an der heiligen Stätte. Wer das liest der merke drauf. Matth. 24, Vers 15. Solches ist zur jetzigen Zeit viel im Gebrauch unter dem Christentum. Der Heiland lehrt uns vom Almosen geben, vom Gebet und vom Fasten, daß solches soll in der Stille und im Verborgenen geschehen und nicht in einem Schein vor den Leuten, wie die Heuchler tun, wahrlich ich sage euch sie haben ihren Lohn dahin. Aber das verborgene Gebet hat die Verheißung die Vergeltung öffentlich zu erlangen. Matth. Kapt. 6.

Auch hat Johannes seine Jünger lehren beten, denn des Heilands Jünger haben ihn (den Heiland) angeredet und gesagt: Herr lehre uns beten, wie auch Johannes seine Jünger lehrte (Lukas). Er aber sprach zu ihnen, wenn ihr betet, so sprecht: Unser Vater im Himmel u. s. w. Aber jetzt wird solches Gebet des Herrn, welches der Heiland uns selber befohlen hat, leicht und gering geachtet und bei einigen ganz und gar verworfen, als ob es unrecht wäre solches im Gebrauch und Uebung zu haben. Da wird des Herrn Wort weggeräumt und Menschen gebrauch worden anstatt des Herrn Wort. Und wenn das Gebet auch bei ihnen gebraucht wird, so ist es gern in einem Schein vor den Leuten an den Ecken und auf den Gassen, daß sie von ihnen gesehen werden. Das Almosen geben und Fasten ist beinah ganz in Vergessenheit gekommen. Wenn ein Armer unter ihnen ist, der die Mittel nicht erwerben kann um seine Bedürfniße abzuhelfen der muß seine Zuflucht suchen bei der Obrigkeit, das Christentum nimmt sich seiner nicht an. So war es nicht zu Moses Zeiten unter Israel 5 Mos. 15, 4, auch nicht zu des Heilands und seiner Apostel Zeiten. Ihre Habe und Güter teilten sie aus nachdem jedermann not wahr und wahr niemand unter ihnen der Mangel hatte. Apostg. 2, 45. Dabei will ich es bewenden lassen und einem jeden zum bedenken anheimstellen.

Zum Andern lehrt uns der Heiland in seinem Evangelium: Richtet nicht, auf daß

ihr nicht gerichtet werdet, denn mit welcherlei Gericht ihr richtet werdet ihr gerichtet werden und mit welcherlei Maß ihr messet wird euch gemessen werden. Matth. 7, 1 Luk. 6, 37 sagt er: Richtet nicht so werdet ihr nicht gerichtet, verdammet nicht so werdet ihr nicht verdammt. Gebet so wird euch gegeben, vergebet so wird euch vergeben, ein voll gedrückt gerüttelt und überflüssig Maas wird man in euren Schooß geben, denn eben mit dem Maas da ihr mit messet wird euch gemessen werden. Desselbigen gleichen schreibt der Apostel Paulus an die Korinther im ersten Brief, Kapt. 4, Vers 5: Darum richtet nicht vor der Zeit bis der Herr kommen wird, welcher auch wird ans Licht bringen was im Finstern verborgen ist und den Rat der Herzen Offenbaren, alsdann wird einem jeglichen von Gott Lob widerfahren. Und 1 Korinth. 5, 12: Denn was gehen mich die draußen an, daß ich sie sollte richten. Richtet ihr nicht die da drinnen sind. Gott aber wird die draußen sind richten. (Schluß folgt).

Bibel Fragen

Hoffnung.

Wohl dem, der seine Hoffnung setzt auf den Herrn.

Röm. 8, 24. Was wird unter dem Ausdruck Hoffnung verstanden?

Ps. 26, 6. Auf wen allein soll der Mensch hoffen?

Eph. 2, 12. Wem mangelt aber solche Hoffnung?

2 Thess. 2, 16. Wodurch wird aber dem Menschen die wahre Hoffnung zu teil?

Ebr. 6, 18, 19. Wie nennt der Apostel des Christen Hoffnung?

Hiob 8, 13, 14. Als was wird aber die Hoffnung des Gottlosen veranschaulicht?

Spr. 24, 20. Wieviel hat der Böse oder Gottlose schließlich zu hoffen?

Ps. 9, 19. Wie ist es aber mit der Hoffnung des Gerechten?

Ps. 146, 5. Wem wird es wohlergehen?

Röm. 15, 13. Wovon kann das Kind Gottes vollkommen erfühllt werden, und was kann es daher haben?

Röm. 5, 2. Wessen darf der Gläubige sich rühmen?

Röm. 5, 5. Was ist der Folge, wenn die Liebe Gottes das Herz erfüllt?

Joel 3, 21. Wer wird zur Zeit der Trübsal den Gerechten eine Zuflucht und somit ihre Hoffnung seine.

1 Pet. 1, 3. Wozu gelangen wir durch die Auferstehung Christi?

Titus 2, 13. Wie wird die Erwartung der Zukunft des Herrn genannt?

1 Joh. 3, 3. Was wird in dem vorgehen, welcher diese wahre Hoffnung hat?

1 Petri 1, 13. Worauf sollen wir unsere Hoffnung ganz setzen?

Ihr Liebe Jugend, weil Ihr so fleißig die Bibelfragen beantworted haben, so will ich des Geschenk geben für nur drei Listen beantworten, Ich wünsche ihr bekommet euer Geschenkt richtig, wann nicht dann gebet mir bericht davon auch gebet euere Addresse deutlich.

Antworten zu Bibelfragen in Herold Nummer 5.

1. Auf den Herren. 2. Ein Schild. 3. Der sich auf den Herrn verläßt. 4. Der sich auf Menschen verläßt. 5. Du verlässest nicht, die dich Herr suchen. 6. Den Gerechten. 7. Auf dich habe ich mich verlassen. 8. Denn sie verließen sich auf den Herren. 9. Ihren Gott. 10. Er hatte seinem Gott vertrauet. 11. Auf Gott. 12. Wir werden nicht verlassen. 13. Nichts konnte ihn von Gott scheiden. 14. Mit großer Barmherzigkeit will er dich sammlen. Mit. ewiger Gnade will ich mich dein erbarmen spricht dein Erlöser. 15. So wir anders das Vertrauen bis ans Ende fest behalten. 16. Werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat.

Topeka, Ind.

Vor der Verlobung!

Ich erinnere mich einer Jungfrau, die zu mir kam, um hinsichtlich ihrer Verheiratung mit einem ungläubigen Mann, der um ihre Hand angehalten hatte, meinen Rat einzuholen. Ich erkannte bald, daß sie sich über den Schritt, den sie tun wollte, bereits schlüssig geworden sei, denn

das ist ja gewöhnlich der Fall. Man fragt den Seelsorger zu spät um Rat. Was hat es doch für einen Zweck, den Prediger noch zu Rate zu ziehen, wenn man sich bereits darüber klar geworden ist, welchen Weg man einschlagen will? Soll es nur ein Pflaster auf des mahnende Gewissen sein, oder soll der Prediger dazu bestimmt werden, sein Ja zu einer bedenklichen Verbindung zu sagen? Darauf schien dieses Mädchen auszugehen, denn sie sagte mir und suchte mich glauben zu machen, daß sie auf den jungen Mann, der sie heiraten möchte, einen so großen Einfluß habe, daß sie dessen ganz gewiß sei, daß sie ihn dem Heiland zuführen werde. Das hat sie nun nicht über ihn vermocht; vielmehr ist er das Mittel dazu geworden, sie abzulenken, so daß sie bald die Kirche nicht mehr besuchte und nach kurzer Zeit ihre Mitgliedschaft aufgab, und ich weiß nicht, wo sie heute ist und wie es ihr ergeht. Ich erinnere mich aber noch, daß ich damals zu ihr sagte: „Gut, wenn Sie glauben, daß das wahr ist, was Sie sagen, so will ich Ihnen sagen, was Sie vorher tun sollten. Gehen Sie nach Hause und versuchen Sie folgendes kleine Experiment: Wenn der junge Mann kommt, um Sie zu besuchen, dann steigen Sie auf den Küchentisch und versuchen Sie es, ihn zu sich hinaufzuziehen; sagen Sie ihm aber zugleich, daß er seinerseits versuchen sollte, Sie herunterzuziehen. Wenn es Ihnen gelingt, ihn trotz seiner Gegenanstrengungen hinaufzuziehen, dann meine ich, daß Sie ihn getrost heiraten können."

Was das Gebet dem Gotteskinde ist

Nach Charles Thiele soll Paul Gerhardt gesagt haben:

„Das Gebet ist:
Die Ruhe der Müden;
Die Freude der Trauernden;
Das Gold des Dürftigen;
Die Kraft des Schwachen;
Die Sonne des Christen;
Der köstliche Weihrauch vor Gott;
Die Taube, die das Oelblatt, den Frieden mitbringt."

Korrespondenzen.

Arthur, Illinois, den 21 März. Gestern war unser Gemeinde versammlung bei dem N. J. Mast, Prediger G. N. Kaufman von dieser Gegend und Bischof Noah J. Yoder von Garnett, Kansas theilten das Brod des Lebens aus. Bruder Yoder und Weib werden noch etwa eine Woche zu bringen in dieser Gegend, und dann nach hause reisen.

Tob Kempf, Levi und Andy Eash und Susie Miller von nahe Shipshewana, Indiana waren etliche Tagen in unserer Gegend Verwandte und Bekannte besuchen.

Mrs. Levi Chupp war ziemlich krank etliche Wochen, ist aber wieder auf der Besserung.

Sehr schwere Regen sind gefallen am Freitag und Samstag Nacht so das die Wasserströme sich weit über das Land ausgestreckt haben.

L. A. Miller.

Hutchinson, Kansas, den 14 März, 1927.

Ein Liebensgruß und Gnadenwunsch an alle Leser des Herolds. Dann ihr seid mir alle **Lieb** und brauchet die Gnade Gottes eben so wohl als ich; dann wenn es nicht für die Gnade Jesu Christi wäre, so müßte ich ohne **Trost** und Hoffnung in eine dunkle finstere Zükunft hinein blicken. Aber so habe ich Hoffnung, dieweil Paulus schreibt, Röm. 8, 1. Denn es ist nichts Verdammliches an denen die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. Ich bin just so weit durch die Gnade Gottes Genesen daß ich von mir selbst aus dem Bett auf den Stuhl kann; und so eine Stunde sitzen, das war so lang daß ich auf dem **Stuhl War.** Morgens den 17 Feb. da ich aufstand, so hatte ich ein anfall von Ohnmacht, und Mami Mast eilte so schnell sie konnte in das andere Haus, und Noah kam schnell herein, hatte noch 2 Ohnmacht Fälle, und sie brachten mich in das Bett, Zwei Wochen lang mußte ich mich füttern lassen wie ein Kind, aber doch Gott Lob und Dank jetzt nicht mehr. Ich hätte eher geschrieben für den Herold aber ich war

zu schwach, und gehet jetzt noch mangelhaft genug. Mein Herz fehlt mich aufrecht zu halten können, rinnend und schwach ist es, und ich mußte mich ganz stille halten, so daß mein Herz zunehmen konnte. Unser alter Ed. hat mir ein privat Brief geschrieben ich sollte mal ein **Erweckungs** Artikel schreiben, so hatte ich damals meine Gedanken beschäftiget mit Luk. 15. und habe ihm die 6 Artikel zugesandt, und dann nicht lange darnach mein Bett hüten.

Der Ed. sagte mir wir sind ganz und gar zu Lau und Träge, und achten das angebotene Heil zu gering, als wäre es eine Sache die sich von ihr selbst machen würde; so war mein Gebet zu Gott er wolle uns Prediger am ersten aufrüttlen, und mehr geistes Leben, geben und an mir anfangen. So habe ich viel Ursach zu glauben daß der liebe Gott wohl wußte daß er mehr Herzen bewegen komnte durch mich im kranken oder Todes Bett, als wie mit gesundem Zustand und in der alten Lauheit, so unbekümmert dahin leben, als wenn keine Gefahr wäre die köstliche Gnadenzeit zu versäumen, und dann Ewig verloren gehen. Schrecklich ist es daran zu denken, wie die Menschen so nach dem Fleisch dahin leben können, und dann noch Hoffen Kinder Gottes zu sein. Laßt uns alle aufwachen, dann wir sind nicht unser selbst, wir sind theuer Erkauft, mit dem theuren Blut Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. Höret ihn ausrufen am Kreutz, „mein Gott mein Gott warum hast du mich verlassen," noch ein Schrei, „Es ist vollbracht, und verschied," für mich und für dich. Betet für mich. D. E. Mast.

Salisbury, Pa., März 13, 1927.

Lieber Bruder und Weib: Einen herzlichen Gruß der Liebe und des Friedens an euch mit dem Wunsch daß Gott möge euch seinen reichsten Segen und noch längeres Leben schenken. Ich habe für eine Zeitlang dir keine Artikeln zugeschickt, aber doch oft an dich gedenkt, wie daß die Not es scheint zu fordern, daß du dich so anstrengend üben mußt an deiner Arbeit wo noch niemand dir abnehmen hat wollen. Hoffe aber dein Muth wird nicht sinken, denn „Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft." Wir haben Mitleidigkeit mit euch, und doch sind wir froh und dankbar zu Gott daß er euch so lange leben und arbeiten läßt in seinem Weinberg. Ihr werdet doch gewiß euch freuen dürfen daß es nicht mehr so lange währet bis daß ihr eure selige Hoffnung theilhaftig werden möget, wenn ihr durch die Himmels Pforte mit den Engeln begleitet, und in die ewigen Hütten bewillkommt werdet. Doch achte ich, wird solche Freude auch mit Trübsal vermengt sein wenn ihr ansehet den Lauf der Menschen. — Da Ihr in Illinois waret wünschten wir ihr hättet können auch zu uns kommen. Wir dürfen kaum hoffen einander mehr zu sehen in dieser Welt. Aber Gott sei gedankt für die Hoffnung daß wir mögen, im Himmel. Fahrwohl in dem Herrn. „Gott gebe euch viel Barmherzigkeit, und Frieden und Liebe. Euer geringer Bruder. Shem Peachy.

Heimgeschickt

Ein junger Vikar, der auf der Reise war, saß in einem Gasthause und nahm eine kleine Erfrischung. Es war gerade Markttag. Unweit von ihm saßen eine Anzahl Marktleute. Einer von ihnen schrie, auf den Tisch schlagend: „Wo giebt es einen Gott! Alles Pfaffengeschwätz!" und dabei schielte er merksam auf den jungen Geistlichen am Nebentisch. Der erhob sich, ging auf den Schreier zu, klopfte ihm auf die Schulter und sagte: „Guter Freund, das ist gar nichts neues, was Sie sagen. Das steht schon in der Bibel." — „Was?" rief der Mann, „das hat mir noch kein Pfarrer gesagt." — „Nun, ich will's Ihnen vorlesen, erwiderte der Vikar. Dabei zog er sein Neues Testament mit dem Psalmenbuche aus der Tasche und las mit lauter Stimme Psalm 14, 1: „Die Thoren sprechen in ihrem Herzen: es ist kein Gott. Sie taugen nichts und sind ein Greuel mit ihrem Wesen; da ist keiner, der Gutes thue." — „Sie sehen," fuhr er fort, während der Mann ziemlich verblüfft dreinschaute, „solche Narren hat's schon zu Davids Zeiten gegeben, nur waren sie damals etwas bescheidener. Sie sprachen es nur in ihrem Herzen und schrieen es nicht laut im Wirtshaus."

APRIL 1, 1927

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the
Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. Subscriptions will be discontinued at expiration if requested by the subscriber; otherwise it will be regarded that renewal will be made in the near future.

S. D. Guengerich, Editor. Address, Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

L. A. Miller, Associate Editor, Arthur, Ill.

Address all communications intended for the German part, to either of the German editors, to their respective addresses.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to A. J. Beachy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

The manager of Publishing Association.
S. D. G.

EDITORIAL

With the first consignment of Mss., but little original matter was available. Later, a letter for the Correspondence column and an article were received, which I am sending in as received, save for some alterations of construction deemed necessary. After most of the article, "But I say unto you," was written, the Gospel Herald was received in the mail, and hastily scanning its contents, "War—What Is It? A Symposium Collected by John Horsch," attracted my attention and proved of great interest. It is so concise and at the same time of such great source range and of equally qualified authority as to invest the effort with unusual merit.

I found the effort entitled "Family Worship," by the junior member of the family, lying on my typewriter stand, accompanied by a brief note, stating that I might use it if I saw fit, and so I offer it, too, among other matter, for the edification of our humble, little circle.

PERSONAL MENTION

Bishop Moses D. Yoder, a near neighbor, has been failing much in health lately, but at last accounts was some better. May the blessings from above so order and enrich his life, that the promise of the life that now is and that which is to come be realized and attained.

Messages to relatives here, his birth and young manhood region, announce the death of Bishop Daniel Beachy, Arthur, Ill. Likely more full account will appear in the Herold later.

"BUT I SAY UNTO YOU"

I wish I could, by some simple pointing out and emphasis of the somewhat unique and singular heading of this article, so impress it upon the minds of us, who read this, who read God's Word, that we would again and again and again, read it, study it, ponder it, treasure it, love

it, adore it—**obey it**, as God would have us obey it—in the various implications and relationships in which the words are placed—as they introduce unto and are fundamental to the Gospel of Jesus Christ, proclaimed by the Master Teacher Himself in that matchless discourse, the Sermon on the Mount; and as we find them recorded in Matthew 5.

In the use of these words, Jesus referred back to the Old Testament law and commandments, and by these words leads over the threshold, as it were, into the New Testament order. In the Epistle to the Hebrews we are informed that "God, at sundry times and in divers manners spake in times past unto the fathers by the prophets, hath in these last days spoken unto us by the Son." (Heb. 1:1, 2). And continuing on in the next chapter—verses 1, 2 and 3, we are further informed and admonished and warned, "Therefore we ought to give the more earnest heed to the things which we have heard, lest at any time we should let them slip. For if the word spoken by angels was stedfast, and every transgression and disobedience received a just recompence of reward; How shall we escape, if we neglect so great salvation; which at first began to be spoken by the Lord, and was confirmed unto us by them that heard him."

And that very practical disciple of the Lord, James, wrote, "So speak ye and so do, as they that shall be judged by the law of liberty." (Jas. 2:-2). The same authority had previously termed it "the perfect law of liberty." (Jas. 1:25).

Truly, we cannot logically or reasonably or without serious consequences to ourselves do otherwise than to hold these commands of authority and virtue. But the code of Gospel Law thus introduced covers so great a scope that it is far more than could be treated in the space of this article; and for various reasons I shall confine my present efforts to that phase of the Gospel doctrines introduced by Christ as recorded in Matthew 5:39, "But I say unto you, That ye resist not evil: but whosoever shall smite thee on thy right cheek, turn to him the other also." I have never heard or read of the authenticity of these statements being challenged or questioned. That is, I never learned that any one challenged or even questioned them as to whether Jesus Christ uttered them or not. But a great many Christian professors acknowledge them to be beautiful **ideals**, lofty and noble ethics, yet the great mass of so-called Christians seem to consider them only beautiful and lovely to think upon, noble to admire in the abstract, but not practical or workable, reduced to real, day-after-day life. We hear it said, It is impossible to practice and carry out these principles—the principles of nonresistance to bodily evil. So did the disciples of Jesus once exclaim, "Who then can be saved?" as Jesus told them that it is easier for a camel to go through the eye of a needle than for a rich man to be saved. And he informed them that with man it is impossible but with God all things are possible.

"......The natural man receiveth not the things of the Spirit of God: for they are foolishness unto him; neither can he know them, because they are spiritually discerned" (I Cor. 2:14).

The same attitude as to the practicability of this doctrine shows itself in the behavior of the chief priests and Pharisees when concerning Christ they said, "If we let him thus alone, all men will believe on him: and the Romans shall come and take away both our place and nation" (Luke 11:48). So their estimate **then** upon **what faith in Christ would result in**, was that it would **militate against militarism**, or operate against preparedness and self-defence.

Did they put a wrong estimate up-

on what Christ intended and purposed, when in regard to this matter he said, "But I say unto you?"

If we honestly desire to know what was Jesus' characteristic attitude toward offensive and defensive combat we have another example which should serve to clearly enlighten our minds further in the behavior before Pilate. There Jesus said, "My kingdom is not of this world: if my kingdom were of this world, **then would my servants fight,** that I should not be delivered to the Jews; but now is my kingdom not of this world" (Jno. 18:36).

Again we have His attitude toward wreaking vengeance in the time of grace, when in a village of the Samaritans they would not receive Him because His face was as though He would go to Jerusalem, how James and even the gentle John, when they saw this, suggested, "Lord, wilt thou that we command fire to come down from heaven, and consume them, even as Elias did? But He turned and rebuked them, and said, Ye know not what manner of spirit ye are of." The German (Luther) version sets the words as a question, "Wisset ihr nicht, welches Geistes Kinder ihr seid?" (Luke 9: 51-56).

In keeping with this attitude and spirit, Paul wrote, "Recompense to no man evil for evil." "Dearly beloved, avenge not yourselves, but rather give place unto wrath: for it is written, Vengeance is mine; I will repay, saith the Lord. Therefore if thine enemy hunger, feed him; if he thirst give him drink: for in so doing thou shalt heap coals of fire on his head. Be not overcome of evil, but overcome evil with good" (Rom. 12: 17-21).

Too often the difference is not recognized and appreciated between a conscientious, consistent disciple of the peace principles of Christ and one who is merely a "pacifist" for policy's sake or from ethical sentiments and ideals, only. Much of present-day pacifism is probably of such character that it would readily be transformed into war zeal should a war-wave be set in motion again. There is much anti-war advocacy, some of which is quite pronounced, but all along, there are those who under the assumption of what, they are pleased to term, "Patriotism" are lending a helping hand to war propaganda. If the world-war slogan, "war to end war," was sounded with the least degree of honesty, on what pretext can **now** provisions and preparation for war be encouraged and advocated? Surely the conquerors and the conquered—all—lost in that shameless disaster — the world war. And if the **militarism** of European "war lords" was something to be hated and condemned, is it any the less so, when, in like character and degree, our own patriots (?) with morbid ambitions to distinction **heroward** seek to promote and inflame the fighting spirit? But it is not so much to be criticized in a worldling, one who does not profess to believe in and live the principles of the Prince of Peace, as it is in those who confess Christ and who profess allegiance to Him. Before Christ had uttered the memorable words "But I say unto you," He had announced and set forth the Beatitudes, the 7th of which is, "Blessed are the peacemakers: for they shall be called the children of God." Then, how is this that Christians (?) forget their allegiance and responsibility to Christ and become the zealous strife-instigators and abetters they are? Some time ago I attended a funeral of a veteran of the civil war: his two sons, his only immediate descendents, were veterans of military service—the one, had served his time of enlistment in the naval service, and the second one, was drafted into the world-war service and went through hard and prolonged service in France. At the funeral, no military formali-

ties were observed of any kind. After the funeral, a neighbor of theirs, of some prestige in the community, criticized the lack of any display of the flag in the funeral ceremonies. I suggested that the sons were not disposed to make over-much display. He hotly retorted, "A man might as well forget his God," and he emphasized his retort with an oath, and he is a church member; and while his expressions were rude and crude I fear he spoke of his status only too truly, so far as he, and many another supposedly public spirited (?) citizen is concerned. And on account of such attitudes we may well be concerned for the future of our beloved land, and immeasurably more so for the future destiny of many souls in our midst.

In a late church paper, a communication from one of our large cities with reference to a joint discussion which is reported to have taken place at a prominent university, the "pacifist" speaker on the subject of "National Preparedness" is referred to, with what I construe to be disparaging criticism, among other things, for having presented "a very bitter picture of war at its worst." And as I meditated upon the matter, I thought of General Sherman's oft quoted characterization of war. He, too, must have presented war at **its worst.** And all the great and bloody wars were "war at its worst" before they ended. And those who have gone through the harrowing experiences can tell of brutal, inhuman experiences which on neither side were justified by the issues involved. The words of the sturdy, rugged Luther at Worms, "Hier stehe ich; ich kann nicht anderst; Gott helfe mir," (Here I stand; I cannot do otherwise; God help me), have been a means of inspiration, no doubt, unto steadfastness and fortitude unto many a one; to me it is the attitude of the real hero, who risks his all, his life for the right, that which is the right before God. That attitude and purpose is the result of hearkening unto and obeying the call, "But I say unto you." Referring the second time to the words of Christ, "My kingdom is not of this world," Paul writes "Ye are no more strangers and foreigners, but fellow citizens with the saints, and of the household of God" (Eph. 2:19). But of the heroes of faith it is written, "These all died in faith, not having received the promises, but having seen them afar off, and were persuaded of them, and embraced them, and confessed that they were strangers and pilgrims on the earth" (Heb. 11:13) which fully coincides with the words "My kingdom is not of this world."

In this article reference has been made to the present as a **day of grace**, and this status or condition is manifested in the account (Luke 4) of Jesus in Nazareth, how he, "as his custom was,....went into the synagogue on the sabbath day, and stood up for to read," how he found the place in the prophet Esaias and read, including the words, "To preach the acceptable year of the Lord," and then "closed the book" and gave it again to the minister and sat down, and then said, "This day is this scripture fulfilled in your ears," whereas read further, the same passage in Isaiah reads, "and the day of vengeance of our God." (See Isaiah 61:1, 2.) In the **day of grace** these phrases did not yet apply, but to the day of restitution these prophetic words apply, with those of Rom. 12:19, "Vengeance is mine; I will repay, saith the Lord." Again in Heb. 10:30, 31, similar warning words are set forth in these terms, "....Vengeance belongeth unto me, I will recompense, saith the Lord. And again, the Lord shall judge his people. It is a fearful thing to fall into the hands of the living God."

Without seeking to pass judgment upon those who seek to serve in the double capacity of service to Christ

and also militant service to the state, we hold that our first and primal duty and allegiance is to God, through Christ. And as discipleship in Him requires constant service and obedience, we have no period of neutrality or exemption, during which we may serve in that which is contrary to the conditions and requirements which His Gospel demands of us. And when, according to Köstlin, in the Life of Luther, this sturdy reformer is cited, as, "He maintained those utterances of our Lord to be by all means commands for all Christians. They require every Christian, therefore, never to use power and the sword for his own sake; and were the world only full of proper Christians, then there would be no use whatever for governmental sword either." Then he continues, "But it is to be employed to secure the common good against evil-doers, to punish sin and maintain peace; and therefore the true Christian must be willing, in order to serve his fellow man, to submit to the dominion of the sword and to bear the sword himself if God has given him some office." So according to such construction, briefly, **as a Christian**, he is "never to use power and sword for his own sake!" **As a citizen**, commanded by the state or magistracy, it would be his duty to wield the sword. But Köstlin adds, ".... the Augsburg Confession afterward rejected that doctrine, according to which Christian perfection was made to consist of withdrawing from secular life, and likewise the anabaptist doctrines, which forbade Christians from serving as civil officers or as soldiers." (Life of Luther, page 257.)

But Luther himself translated Matthew 26:52, "Wer das schwert nimmt soll durchs Schwert unkommen." (All they that take the sword shall perish by the sword.) He had rendered Rev. 13:10, "So jemand in das Gefängnis führet, der wird in das Gefängnis gehen; so jemand mit dem Schwert tötet, der musz mit dem Schwert getötet werden. Hie ist Geduld und Glauben der Heiligen." (He that leadeth into captivity shall go into captivity: he that killeth with the sword must be killed with the sword. Here is the patience and faith of the saints.) He had set John the Baptist's answer to the soldiers in German as "Tut niemand Gewalt noch Unrecht." (Do violence to no man.) (Luke 3:14.) We commend Luther for his labors in translating the Word of God, for his courageous stand at Worms, for his efforts in behalf of liberty of conscience; but not as opportunist, wherein our hero of "hier stehe ich........Gott helfe mir," descends to the common level of human expedient. In conclusion let us give diligent heed to the words, "But I say unto you;" and for our further confirmation, read: "This is thankworthy, if a man for conscience toward God endure grief, suffering wrongfully....if, ye do well, and suffer for it, ye take it patiently, this is acceptable with God. For even hereunto were ye called: because Christ also suffered for us, leaving us an example, that we should follow in his steps: who did no sin, neither was guile found in his mouth: who, when he was reviled, reviled not again; when he suffered he threatened not; but committed himself to him that judgeth righteously." (I Peter 2:19-23.)

And "Finally, be ye all of one mind, having compassion one of another, love as brethren, be pitiful, be courteous: not rendering evil for evil, or railing for railing: but contrariwise blessing;......for he that will love life, and see good days let him refrain his tongue from evil, and his lips that they speak no guile: let him seek peace, and ensue it. For the eyes of the Lord are over the righteous, and his ears are open to their prayers; But and if ye suffer for righteousness' sake, happy are ye: and be not afraid of their terror, nei-

ther be ye troubled." (I Peter 3:8-12, 14.)

As a closing scripture, reader, turn to your Testament and read II Thessalonians 1.

J. B. Miller.

JEPHTHA'S DAUGHTER

Not until in the recent past did we know that anyone doubted the fact that Jephthah's daughter was really "burned."

After reading Bro. Yoder's article on the subject we were made to wonder if this idea is common among our socalled plain people.

We do not question the brother's sincerity in presenting the article, but feel that he has misinterpreted several passages of scripture. In the first place the brother says, the words "Burnt offering" do not necessarily involve the idea of burning. Yet, nowhere in the scriptures do we find the words used in connection with anything only burning of the sacrifices, common under the "Law" of Moses.

As to there being no record that she was actually slain and burned, we would refer our readers to Judges 11:30, 31.

"Whatsoever cometh forth from the doors of my house to meet me, when I return in peace from the children of Ammon, shall surely be the Lord's: And I will offer it up for a burnt offering." These two verses contain the vow of Jephtha.

Now going to verse 39 we find Jephthah fulfilling his promise thus: "And it came to pass, at the end of two months, that she returned unto her father who did with her according to his vow which he had vowed." Why should we ask for a plainer record than this? Jephtha in making his vow, had no thought of a human being the first to come forth from the doors of his house, to meet him, yet he had excepted nothing.

In those days the house not only sheltered the family, but in many cases also the cattle, sheep, etc., were under the same roof.

The word "Whatsoever" makes this plain. Had he only in mind those of his household, the word "Whosoever" would have been used instead.

The brother thinks she was devoted "by" her father as an offering to God. This is impossible: as the devotion is beyond the power of control of any one except the individual. We can be devoted to God, the Church, the home, to our children, etc., etc., but not "by" them. An offering under the Old Testament, to be acceptable to God called for bloodshed. See Gen. 4:3-6. Cain bringing the first fruit of the ground, brought no blessing upon him. Many more references could be cited in connection with this.

Referring to human sacrifices being forbidden under the "Law of Moses" (Lev. 20:2; Deut. 12:31) these passages refer to humans being offered to idols. All other forms of idol worship were forbidden as well. See Ex. 20:3-6. Had a human sacrifice offered unto God been a violation of his law, why did God command Abraham to offer his son as a burnt offering? Gen. 22:2. Note the words "burnt offering" used here just as Jephtha used them in his vow.

Reading on through the chapter we find Abraham building an altar, tying his son, placing him upon the altar, takes his knife and is ready to slay his son. Now the angel of the Lord calls to him and stops the proceedure. Yet the author of Hebrews 11:17 says he did offer him up. "By faith" we understand it. The ram caught in the thicket by his horns was killed and offered, shedding its blood for Isaac, or rather in his stead.

Coming back to the vow of Jephthah, we must consider there is a great contrast between a vow made unto God and one made to man.

The brother cites the case of Men-

no Simons where man broke his vow. This vow was made to a priest, who had no scriptural authority for demanding such a vow.

At the close of the two months which the daughter had desired of her father she returned to him. "Who did with her according to his vow which he had vowed." "And she knew no man." (These five words simply tell us that she had lived a clean life and reveal nothing more.) "And it was a custom in Israel, that the daughters of Israel went yearly to lament the daughter of Jephtha the Gileadite four days in a year." When we lament we are not in a talkative mood. Had the daughter of Jephtha lived on as a virgin, what would have caused the daughters of Israel to lament?

The author of Hebrews 11:32 also mentions Jephtha as one of the outstanding characters of the Old Testament. The idea that the daughter was not permitted to be married, (as some would have it) is indeed a sad mistake, and could never be classed as a "burnt offering." If there is scriptural proof that she was not slain and burned we would be very glad to have it.

The lesson taught is, God takes us at our word, and expects us to live up to the promises or vows which we make to him.

"Prove all things, hold fast that which is good."

In His Name,
J. S. Yoder, Ind.

FAMILY WORSHIP

Rhoda J. Miller

Satan tries (and too oft succeeds) to persuade people that family worship is the most useless form of religious serivce ever practiced. He tells them that where churches are in reach of the families, more harm than good is done by holding any kind of family worship.

It is easily understood why Satan so strongly opposes family worship. If he could destroy the religion in the home he could choke out the last flickering of fire of religion in the world.

The children have a greater respect for the head of the home and on their young minds are fixed impressions for good that will last.

The power of family worship in the home reaches for beyond the limits of the family circle.

The children will get a Christian start in life if the Bible is the standard of the family and if they obey the commands and hope for the precious promises.

If the parents ask God to give them power to explain the Scripture to their beloved children and if they take an interest in leading them up the King's Highway the hours of worship will be hours of delight to both parents and children.

On the other hand, the children must do their part. Listen attentively to the words of their parents.

There is no one that can teach a child better in the ways of the Bible than its own mother. She has a great power given her to raise her children in the right way and nothing hurts her more than to see them go astray.

I remember well (though I was only seven years old) how oft at the bed of my own darling mother, she explained the scriptures to me. None else ever taught so much to me in that line as did my own mother when her life was ebbing away. I hope and pray that the time will never come when Satan's ambitions will be realized. I know he would rejoice to break down every family altar and thereby throw all mankind into eternal damnation, to be "cast in a furnace of fire; there shall be wailing and gnashing of teeth." Matt. 13: 42.

"Watch ye, therefore."

GEORGE WASHINGTON AND A LESSON IN CHARITY

While Washington was camped at Valley Forge, one day a Tory was captured and brought into camp. His name was Michael Wittman, and he was accused of having carried aid and information to the British in Philadelphia. He was taken to West Chester and there tried by court-martial. It was proved that he had more than once attempted to do great harm to the American army. He was pronounced guilty of being a spy and sentenced to be hanged.

On the evening of the day before that set for the execution, a strange old man appeared at Valley Forge. He was a small man, with long, snow-white hair falling over his shoulders. His face, although full of kindliness, was sad-looking and thoughtful.

His name was announced.

"Peter Miller?" said Washington. "Certainly. Show him in at once."

"General Washington, I have come to ask a great favor of you," he said, in his usual kindly tones.

"I shall be glad to grant you almost anything," said Washington, "for we surely are indebted to you for many favors. Tell me what it is."

"I hear," said Peter, "that Michael Wittman has been found guilty of treason and that he is to be hanged at Turk's Head tomorrow. I have come to ask you to pardon him."

Washington started back and a cloud came over his face.

"That is impossible," he said. "Wittman is a bad man. He has done all in his power to betray us. He has even offered to join the British and aid in destroying us. In these times we dare not be lenient with traitors, and for that reason I cannot pardon your friend."

"Friend!" cried Peter. "Why, he is no friend of mine. He is my bitterest enemy. He has persecuted me for years. He has even beaten me and spit in my face, knowing full well that I would not strike back. Michael Wittman is no friend of mine."

Washington was puzzled. "And still you wish me to pardon him?" he asked.

"I do," answered Peter. "I ask it of you as a great personal favor."

"Tell me," said Washington, with hesitating voice, "why is it that you thus ask the pardon of your worst enemy?"

"I ask it because Jesus did as much for me," was the old man's brief answer.

Washington turned away and went into another room. Soon he returned with a paper on which was written the pardon of Michael Wittman.

"My dear friend," he said, as he placed it in the old man's hand, "I thank you for this example of Christian charity."—James Baldwin.

—Selected from The Lutheran.

SPEAK OUT LIKE A MAN

It is sometimes thought that our message is unwelcome to the public. For that reason we often find a false timidity among the laity and clergy alike about boldly asserting the great, distinctively Christian doctrines that are taken like unhewn rocks from the quarries of God's Word. Many of us have gotten into a channel of thinking that at once makes apprehensions arise when we are asked to submit to the editors of a large newspaper the doctrine of justification without works in all its force. We begin to tread softly and take the militant tone from our article.

Now, it is true that we should use wisdom in our publicity work. It is likewise true that some newspapers frown on the old Gospel preached in its purity. And yet the world is tired of the twaddle of sickly, sentimental sectarianism. The newspapers take a very definite stand on political and social issues; why should not the

Church be very decided on religious issues? Thousands of editors honor the minister who is an outspoken champion of Bible truth. Many newspapers are looking for just such sermons as are delivered in our churches, sermons that are full of the fire of the apostles. The very general participation of readers in the discussion of evolution, Modernism, etc., in the "public mind" columns of the newspapers shows that God's race has not yet died out and that many long for a correct expression of Bible doctrines. At a convention on church advertising held a number of years agó, Mr. James Brown, the editor of "Editor and Publisher," said:—

"The need of the hour is for a militant Christianity and press. O for a John the Baptist or an Apostle Paul! Too many ministers are like the Roman governors Felix and Festus —willing to show the Jews a pleasure,'—and so they go about showing a pleasure to every one they meet by agreeing on almost every subject instead of declaring to all men all the time their divine mission and continually reiterating the age-old story for which the hungry world is athirst. Paul was so vigorous and intent on his ministry that he was called a 'pestilent fellow,' a 'preacher of sedition,' a 'ringleader of the Nazarenes.' O for more Pauls in the persent-day ministry!"

—Selected

AS WE PRAYED

Often as we watched her there,
From our lips there fell this prayer:
"God, give us the pain to bear!
Let us suffer in her place,
Take the anguish from her face,
Soothe her with Thy Holy Grace."

Then the angels came, and they
Took her lovely soul away
From the tortue house of clay,
As we'd prayed, they brought release,
Smoothed her brow with gentle peace,
But our pain shall never cease.

Ours is now the hurt to bear,
Ours the anguish and despair!
Ours the agony to share!
When our hearts with grief were stirred,
Thus we prayed and thus we were heard,
Shall we fail to keep our word?

Was our promise all in vain?
Would we call her back again
Just to spare ourselves the pain?
We are hurt, oh, that is true!
Desolate and lonely, too,
Suffering as we pledged to do.

Lovely now her life shall be
Safe through all eternity
Always beautiful to see,
Now the pain is ours to know,
But we prayed to bear this glow
That she need not suffer so.

—Selected.

—Edgar A. Guest.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Moyock, N. C., Mar. 3, 1927.

Dear Uncle John, Greeting. This is my first letter for the Herald and my first year in school. I will report 2 verses of songs and the Lord's Prayer in German, 3 verses of Psalms in English. Do you give German Guengerich Song books. With best wishes to all. Levi Beiler.

Moyock, N. C., Box 11
Feb. 27, 1927.

Dear Uucle John, Greetings. We were in Sunday school to-day. I will report verses I have learned. 7 verses of songs, 3 Bible verses all in German. The Lord's Prayer and the 23rd Psalm in English. I thank you very much for that little Book of Psalms. Quite a bit of sickness around here at present. We got a telegram Feb 23 that D. E. Mast of Hutchinson,

Kansas, was very low, haven't heard anything since, but hope to hear soon. As he is my Grandfather. When I have learned enough verses I would like to have a German Berlin Testament. Later—This is Monday eve. had a letter to-day that Grandpa was better and we were glad. I will close.

Amanda Beiler.

(Your answers are correct, Uncle John.)

Moyock, N. C., Mar. 3, 1927

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in Jesus' name. I have learned 5 verses of songs in German. Quite a bit of measles around here. I was sick but am better. We have Sunday school every other Sunday. We will read the 12 and 13 chapters of Matt. for our next lesson. Next Sunday we will have church if the Lord wills. I am 12 years old and am in the 5th grade. This is my first letter to the Herold. David Beiler.

(Levi Beiler, when you have learned 65 German verses you can get a song book and David Beiler, you must learn 100 German verses for a Red Letter Testament.)

Shakespear, Ont., Mar. 8, 1927

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings. I want to thank Uncle John for the nice book he sent me. I will try and answer Bible Questions No. 455, (your answer is correct). I have also memorized 8 verses of song and 6 Bible verses of English and 5 Bible verses in German. Health is fair at present. I will close for this time, wishing you all God's blessing.

Lily Mae Schwartzentruber.

Shakespeare, Ont., Mar. 10, 1927.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings: I want to thank Uncle John for the nice Birthday book he sent me. I will report verses I learned. They are 8 Bible verses in German and 2 in English. I will close wishing you all God's blessings.

Serenus Schwartzentruber.

Millersburg, O., Mar. 11 1927.

Dear Uncle John. Greetings. I will again report my verses. They are 12 German and 6 English verses. The weather is warm and pleasant at present time. Many people are starting spring plowing while others are making wood, attending sales, and getting ready to make sugar molasses, and some are moving. There was some sickness in the neighborhood. But are all better again except one of Dan J. Miller's boys has slow lung fever. Last year my sister had lung fever and died the 24 day of February. But this morning I came home and we had another little sister, born Mar. 11. If my sister could only have stayed with us, how nice it would be now. But it was God's will for He said: "Suffer the children to come unto me." Best wishes. Andrew Mast.

Dundee, Ohio, March 9, 1927.

Dear Uncle John. First a greeting in Jesus' holy name. This is my first letter for the Herold. I was 13 years old on March 4. I have memorized 6 German songs, the Lord's Prayer both in English and German, also the 23rd Psalm. If I have not learned enough I want to learn some more to earn a German song book.

May be I can tell you who I am. Do you know Levi J. Shettler who worked for Jeff Gingerich and J. Y. Yoder. He is my half brother. Will close with best wishes to all. I like to read the letters in the Herold. Your friend, Annie J. Shettler.

P. S. I wonder if S. S. Eash gives presents yet. Eight years ago Mr. and Mrs. S. S. Eash, my father and mother, my sister and myself went together to Pa. to visit our friends.

Dear Annie, am glad to have you

write me. Yes I know Levi J. Shettler. You did not say what kind of German song book, do you want a Guengerich or Baer. Last year I paid ½ cent for English and 1 cent for German verses, the song books cost 60 cents. Uncle John.

Goshen, Ind., Mar. 15, 1927.

Dear Uncle John, Greetings in Jesus name. This is my first letter to the Herold. I am 11 years old. I have learned 23 Psalm in English. I will answer Bible Questions No. 457 and 458. (Your answers are correct—Uncle John). We are having nice weather, the small pox are badly scattered around here. Grandpa David J. Hochsteter will be 88 years old if he lives till April 3. I will close by wishing all readers God's richest blessings. From Walter S. Hochstetter.

Goshen Ind., Mar. 18, 1927.

Dear Uncle John, Greetings in Jesus name. Health is fair around here except quite a few people are suffering from vaccination for small pox. I am not in school to-day because my arm is too sore. I received the Bible story book from you and many thanks for it Weather is spring like and rainy, most of the wheat fields are covered with a rich green. When I have learned enough I would like a New Testament with Psalms.

I will try and answer Bible Questions 455 and 458. I found that Peter spoke the words instead of John in question 456. I may be wrong but I thought it might have been misprinted.

Dear Henry your answers are correct except 456 which should read Luke 3:14 instead of Acts 2:38. The question was misprinted, it should have been Jesus instead of John. It was probably my mistake, I am glad you mentioned it.—Uncle John.

Nappanee, Ind. Mar. 14, 1927.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in Jesus' holy name I learned the Twenty-third Psalm and the other time I had six verses all in English. The weather is damp. We have been boiling maple syrup. Uncle John, you can come and help eat taffy. I will close wishing God's richest blessings to all Levi Yoder

---

Burton, Ohio, Mar. 11, 1927.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greeting in Jesus' name. I have learned 36 verses in English. And would like to get one of the four series, the second book, "Helper and Friend." Glen V. Miller.

Burton, Ohio, Mar. 11, 1927.

Dear Uncle John and all Herold Readers. First a friendly greeting in Jesus' holy name.

I have memorized 38 English verses and would like to get "Prayer and Praise" out of the four series. (Prayer and Praise, Helper and Friend, Doing His Work, and Learning His Will). Wishing you God's richest blessings. Annie V Miller.

Haven, Kansas, March 7, 1927.

Dear Uncle John and all Herold Readers. First a friendly greeting in Jesus' holy name. The weather is nice at present. The wheat fields look nice and green. I thank you very much for the book of Pslams you have sent me. I go to Olive school and I am 13 years old. My teacher's name is Vera Fern Stewart. I will close wishing you God's richest blessing. Your Friend,

Susan J. Bontrager.

Nappanee, Ind., March 17, 1927.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter for the Herold I had the measles and don't go to school yet. I am 9 years old

and am in the third grade this year. I want to report the verses I have memorized. They are 9 verses in English. I will close wishing God's richest blessings to all.

Tobias E Bontrager.

THE SUICIDE OF STUDENTS

To-day the press reports that in the course of the last few months eight students of the higher institutions of learning of our country have taken their lives.

Educators are alarmed at this wave of self-destruction and are asking whether something ought not to be done to counteract such strange and horrifying contempt for life. A number of preachers have attempted to suggest remedies. But they have succeeded in little more than asking other questions. The Sunday-school Times calls attention to the fact that many parents and instructors, because of their own ignorance and doubt, are entirely incapable of directing the lives of their children. When parents at forty, fifty, and sixty have not learned to guide their children into paths of safety and fear to assume the responsibility of giving positive directions, how can we expect children of fifteen, eighteen, or even twenty to choose what is best for themselves? And yet there are thousands of just incapable parents. Thus burdens which are to be borne by older, experienced persons are thrown upon the shoulders of children.

Many of these people delude themselves with the thought that the young of to-day should have more liberty and more fredom of choice also in the matter of their studies, recreation, and work. The tendency of late has been to allow every boy to study what he pleases, to elect his own courses. Parents and teachers have failed to consider how heavy a burden is thus placed upon the young, burdens for which they are entirely unfit. Old, experienced teachers and instructors, who know the powers and gifts of the pupils who come to them, should indicate to these young people what course of studies are to be pursued by them.

To-day we hear men claim that great advancement has been made in psychological study; but, after all, it is to be feared that the fundamental powers of the mind are not educated to-day as they were in times past. For one thing, the memory is woefully neglected. And yet it is still true that "he who remembers nothing has learned nothing." Logical thinking, confidence in certainties and modesty and care in the face of uncertainties, together with the ability to weigh probabilities,—all this is sadly lacking in much that is offered in the literature of the day. And then it is still as true as ever: What shall it profit the young man and the young girl to have had courses in educational psychology, higher mathematics, comparative religion, social science, home economics, domestic arts, history of literature, quantitative and qualitative chemical analysis, the application of trigonometry to astronomical problems, etc., etc., if the young man or young woman cannot distinguish between God and the devil, between the Good Shepherd and the wolf in sheep's clothing? What our generation needs is to go back, way back, to Him who said: "One thing is needful," and, "One thing have I desired of the Lord," and, "This one thing I do."

We are not speaking of those who are mentally deranged—they belong in a sanitarium and need the attention of the alienist. We are speaking of those students who show that they have ordinary mental ability, but who, in learning many things, have forgotten the one thing needful, whose parents provided them many

things, but failed to provide that one thing which is absolutely necessary for life. Our young people need again to read that beautiful hymn in our hymn-book:—

One thing's needful; then, Lord Jesus,
Keep this one thing in my mind.

Every one knows that many things can distract us, but the one thing needful gives us peace and hope and faith and patience. In short, they who have found Him of whom Moses and the prophets did write, or rather, who have been found of Him, will not make their quietus with a bare bodkin, but will wait for the angel to come and carry their souls into Abraham's bosom.

—Lutheran Witness.

THE HAPPIEST COUPLE I EVER KNEW

Would that the note-book of my memory were as faithful in many other things as in this record! I was a small boy when Uncle Dick and Aunt Clara went home as painlessly as ships making a placid harbor; but the memory of them has continued a benediction unstaled by time.

"Hello, Uncle Dick!" "God bless thee, my son!" Old, old people they were, he a veteran of Waterloo, impressive in his unbent grayness, as of storms weathered; a sailor in his bearing to the last. "I have had many a shot from old Boney, but none of them hit me. Praise the Lord!"

I still see the picture of the grizzled, bushy-browed old seaman standing up in church and so testifying of the goodness of "Father" in sparing for better days the then heedless marine Dick Rabling—now the Kehelland saint. And there were a pair of them, equally revered, "Uncle Dick and Aunt Clary," living a happy life in an adobe-thatched cottage, a single small room up-stairs under the bald rafters, slanting four ways, and genuinely content with an unpainted deal table, three chairs, a "form," and an open fireplace, which served for all purposes, looking out on a lime-ash floor. Happily, all was weather-tight and snug. If you were hungry for a benevolent smile with a blessing in it, you had but to greet Uncle Dick, and a reference to "Father" would turn the smile to glow. There was no stalemate in their religion; it effervesced, and to know them five minutes was to discover it.

The lingering note of absolute trust as they dwelt on the name "Father," so familiar to their speech, comes back to me. Every letter seemed to have its comforting emphasis. They expected what they believed in and got it.

One day, walking in the village with my father, we met Farmer Paul, who lived five minutes from the cottage, and I heard this:—

"The other morning when I went into the fields to count the sheep, I could not shake off the impression that the old couple were in need, so much so, that, refusing my wife's importunity to breakfast first and getting her to fill a basket, I went down and knocked at the door. Aunt Clary came from up-stairs and took it in."

Then came the story. The night before the old woman had gone to bed anxious, a very unusual state of mind with her, saying, "Dick, no breakfast to-morrow, not a crust in the house."

"Shame on thee, Clary, shame on thee! Has thy Father ever let thee go without breakfast yet, and will He begin now? Come to bed, wife" (he was an invalid at the time), "and Father will see to breakfast when breakfast time comes."

The little cottage is pictured in my memory, one tiny window peering from under the thatched eaves upstairs and another down. Farmer Paul knocked, invisible from above. "Clary, breakfast is come! Get up

and open the door and take it in." No surprise to Uncle Dick.

John Rickard, half a mile away, told of much the same experience, as I learned soon after. The rent was due on the morrow of another day, and of money there was none. A stranger quite unknown to them entered, laid it on the table, and without a word left. They were never surprised; it was just "Father's way."

The last time I was in the little temple of the perpetual Shekinah and chanced to be with the clergyman when word came, "Uncle Dick is dying." I was permitted to go with him. He lay unconscious. I looked in awe and never lost the impression. Having committed the childlike confessor of decades in terms of sure and certain hope, Mr. Tyack turned to his unperturbed mate of sixty years of faithful wifehood standing silent there, withered, but straight, and apparently well, "Uncle Dick is almost home, Aunt Clary." And I recall his tones, for he, too, was a man of saintly soul. No cry, no tears, but looking up as though she saw what others guessed at, the thin hands clapped in veritable rapture—"Yes, praise the Lord, almost home! And I shall soon be there too!" The battered old sailor was at the harbor's mouth, but Aunt Clary was the first to enter, gliding past him to anchorage, just slipping by on a swell of the tide.

The simple annals of the Cornish poor—fishers, sailors, and tin-miners, earning a meager living hazardously and in close communion with death. And how they could sing, and how they could pray! From my toddling days I knew these two. Always of the poorest and "always rejoicing;" "poor, but making many rich." God was "Father," heaven was "home," in simplest familiarity. "One word at a time" would have puzzled them. Two in one they understood. To name the Redeemer was to set them off in acclaim and happy tears of devotion and joy that shook their feeble bodies. Complaint of any sort one never heard. A favored boy was I; the glow remains with me, persisting like radiance. Never a word of their poverty, only of their high estate.

And it was my inestimable privilege to know others on that sea-swept, rock-ribbed coast of West Cornwall, whose story never fails to burn as I recall their talk by the way. They talked as they sang, and prayed, and lived, and died, like seers.

—E. Bennett, in Homiletical Review.

TWO APOSTLES OF UNBELIEF PASS ON

In the same week the death of Dr. Percy Stickney Grant and the death of George Brandes were reported Dr. Grant died at Mount Kisco, N. Y., February 13, and Dr. Brandes at Copenhagen February 19. Of the two, Brandes was by far the greater figure. He was one of the greatest literary critics of his age, but was a leader of radicalism, who hated the Christian religion with an intense hatred. One of his latest books was an effort to prove that Jesus Christ never existed. Thus do the wise of this world become fools; for it is as absurd to deny that Jesus lived as to deny the historical reality of Julius Caesar.

The name of Rev. Grant is known to our readers of three or four years ago, when a controversy was raging in the Episcopal Church whether Rev. Dr. Grant should remain in his fold. In his sermons and writings Dr. Grant revealed himself as an out-and-out infidel. He in so many words rejected the way of salvation by Christ, as, when he protested against "a promise of happiness in the world to come for those who believe that Jesus Christ, the Son of an offended God, came to earth to expiate on the cross sins inherited by man from Adam." All Christianity was a

huge deception if Grant was right. This was recognized by the editor of the Enid (Okla.) Daily Eagle, who said:—

"Without the hope of life and immortality which Jesus of Nazareth brought to light through the Gospel, which Rev. Grant and his kind discredit by their attacks upon His divinity, and without His resurrection from the dead, which is also denied, because that is the crowning miracle of all miracles, we are of all men most miserable. We, whom He has forgiven and who have committed our lives to Him, and all others who have, in faith, pillowed their tired heads upon the truth of the Scriptures and have gone into His presence with a song of joy upon their dying lips, are yet in their sins. They are lost. It must be a seductive and comforting thought to Rev. Percy Stickney Grant and all his high-brow collaborators that in undermining our faith they have made us all sensible of that harrowing fact."

Other secular papers, such as the New York Evening World, the New Orleans Statesman, the Philadelphia Evening Bulletin, the Knoxville Sentinel, the St. Paul Dispatch, and the New Haven Journal-Courier, suggested that the only honorable thing for Dr. Grant to do was to resign from his church, as requested by Bishop Manning.

We have never told our readers of the sequel of that famous controversy. In June, 1923, the man who had refused to vacate his pulpit was forced into sudden retirement by the vestry of his church. The story was told in the Chicago Daily Tribune November 24, 1924, in a copyrighted article by George Fry, from which we shall quote this sentence only: "His (Grant's) mental condition and the interest shown in a chambermaid in the rectory were contributing reasons."

It seems that from the earliest days in his ministry, Grant had been out of harmony with his Church. "He was," says George Fry, "a familiar figure at the Old Liberal Club in Greenwich Village, where the bold spirits of the town met to make free exchange of views. There he was as familiar a figure as the freethinking Henrietta Rodman." Besides the chambermaid (Nelly Kelly), Mrs. Lydig, a divorcee, was again mentioned in the dispatches that told of Dr. Grant's death. To his end he remained a member of the Episcopal clergy, addressing the Church of St. Mark's in New York City as recently as January 9, 1927.

Churches that permit men of unchristian views and scandalous life to occupy their pupits sin against the express provisions contained in I Tim. 3 and Titus 1, where the qualifications for the ministry are recorded.

We shall not judge of the final doom of Brandes and Grant. Haters of Christianity as great as these have on their deathbed turned to Christ for pardon and were received by the forgiving Savior. We are to judge of the doctrines and lives and can only say that they were destructive of the faith of many. Brandes had broken with the Church long ago. But Grant remained a member and clergyman of the Episcopal Church to the last. How can that Church answer for it?—Lutheran Witness.

THY LITTLE ONES

("Mrs. Sangster's Sweetest Poem")

Where shall I look for Thy little ones, Lord,
The lambs of Thy scattered folds?
Are they out on the mountains bare and bleak,
Or lost in the tangled wolds?
Must I search for them only in lonely spots,
Or look in the crowded street,
The little ones who are Thine, dear Lord,
To be brought to Thy blessed feet?

I may cross the ocean and find them, Lord,
In the Hindu's sheltering cot;
I may take their hands in the Arctic cold,
Or where southern suns are hot;
I may gather them in from jungle paths,
I may give them bread to eat,
Where hungry and waiting I find them, Lord,
And guide them straight to Thy feet.

Yet always I need not fare afield
To hunt for Thy children lost;
There are those anear who are weary and sad,
And poor and tempest-tossed.
In the rich man's home, in the beggar's hut,
Alike, Thy loved I meet,
And 'tis angel's work, O pitiful Lord,
To bring them safe to Thy feet.

Only I plead for the ears to hear,
For the eyes that are swift to see
Thy little ones, wherever they are,
Who are treasures of worth to Thee.
I would not turn in the passing throng
From one that I ought to greet;
Nor fail to lead by the upward way,
A wanderer to Thy feet.

—Selected.

Church mysteries (a Presbyterian one). "The Presbyterian" said some time ago: "It has long been apparent that the vast majority of Sabbath-school attendants have no idea of spending any considerable amount of time, indeed, any at all, in the preparation of the weekly lesson. Here again the parents are at fault How they can be as particular as they are with regard to the equipment and ability of those who train their children in the secular schools and evince no interest in the training and spiritual caliber and fitness of those who are endeavoring to lead youths in the way of life everlasting, is one of the mysteries which seems incapable of solution." After all, is this only a Presbyterian mystery?—Selected.

CORRESPONDENCE

Akron, New York.

Dear Herold Readers, Greeting in Jesus, who is able to care for His own and is always ready to help us if we take all prayerfully to the Lord. Bishop Joe Raber and Pre. Levi Hostetler were here from Illinois and held communion for us and we are very thankful to the Master. We had some very interesting sermons. They also baptized Elmer Christner, one of our converts, and we are very thankful to the ministers and how much more should we thank our heavenly Father who is the Giver of all good.

Weather is damp these last few days. Health is fair in this part of New York. The men folks are sawing wood in this neighborhood and the women are cleaning house. To Uncle Sol of Fredericksburg, Ohio, when are you going to answer my letter? This is my first letter for the Herold. Wish more of our young folks would write for the Herold. Maybe they would not have so much time to attend so many worldly affairs as God says in Ephesians 5:1, 2, Be ye therefore followers of God as dear children; and walk in love, as Christ also hath loved us, and hath given himself for us an offering and a sacrifice to God for a sweet smelling savour. Therefore let your light so shine before men that they may see your good works and glorify your Father which is in heaven. Let brotherly love continue; be not forgetful to entertain strangers for thereby some have entertained angels unawares. Pray for the work at this place. May God bless you all.

A worker in His name,
Fannie Miller.

Herold der Wahrheit

Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 16. 15. April 1927. No. 8.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Osterherrlichkeit.

Der Ostersonne heller Schein
Strahlt siegreich in die Welt hinein
Und kündet ihr, daß Jesus Christ
Aus Tod und Grab erstanden ist.

O großer Gott, gib Deinen Geist,
Auf daß Er ihnen leuchtend weist,
Wie frohen Osterglanzes Macht
Vertreiben kann die tiefste Nacht.

Nimm Dich auch unsers Volkes an
Und brich der Herzen finstern Bann,
Daß sie erfüllte weit und breit
Der Ostersonne Herrlichkeit.

Hier hast Du meine beiden Hände.

Hier hast Du meine beiden Hände,
Ich kann ja nichts aus eigner Kraft;
Du weißt den Weg, Du weißt das Ende,
Bring Du mich durch die Fremdlingschaft!

Ach, leite mich mit Deinen Augen
Auf jedem Schritt durchs dunkle Tal!
Wie gar nichts meine Kräfte taugen,
Ich fühl' es täglich tausendmal.

Ich müßte ja vor Angst verzagen,
Müßt' ich nicht, daß Du mit mir gehst,
Daß Deine Schultern für mich tragen,
Und daß im Kampf Du bei mir stehst.

Ich bitte nur, daß bis zu Ende
Du mich in Dein Erbarmen hüllst;
Hier hast Du meine beiden Hände,
Nun mache mit mir, was Du willst!

Editorielles.

—Was ist Bekehrung?

* * * * *

—Bekehrung zu Gott ist der Eingang in ein göttliches Leben; es bedeutet ein Verlassen der Welt und ein Beginnen des göttlichen Lebens.

* * * *

—Für den Bekehrten wird es zur Notwendigkeit, seinen Heiland vor den Menschen zu bekennen, denn Jesus sagt: „Wer mich bekennt vor den Menschen, den will ich bekennen vor meinem himmlischen Vater."

* * * *

—Der Bekehrte erkennt, daß das Leben ohne Gott ein verfehltes Leben ist; er erinnert sich seiner traurigen Lage in seinem damaligen sündlichen Zustand und ist dankbar, daß er am Wendepunkt der Gnade angelangt ist.

* * * *

—Niemand braucht sich zu schämen, Christus vor den Menschen zu bekennen. Unser Bekenntnis soll aber auch von guten Werken begleitet sein. Viele bekennen Jesus mit ihren Worten, aber mit ihren Werken verleugnen sie Ihn. Zu solchen sagt Jesus: „Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel."

* * * *

—Wahre Bekehrung zu Gott stellt den Tod zur Welt dar und ein jeder weiß, daß ein Gestorbener begraben werden muß. So verhält es sich auch mit den Bekehrten. Paulus zeigt uns in Röm. 6, 4, daß der Bekehrte durch die Taufe in den Tod Christi soll begraben werden und in einem neuen Leben auferstehen. Nichts ist so wohltuend, als das zu tun, was Gott in Seinem Wort von uns fordert. Der Herr Jesus selber sagt: „Also gebühret es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen.

— Für den Bekehrten ist es ferner nötig, sich mit seinen Glaubensgenossen zu versammeln, um sich zu erbauen und anzuspornen. Durch die Erfahrungen von denen in Zeugnisstunden berichtet wird, kann mancher gestärkt und ermutigt werden. Auch die vereinten Gebete werden ihren Zweck vor dem Throne Gottes erreichen. Die Beiwohnung der Predigten wird dazu beitragen, uns in Glauben zu stärken.

* * * *

— Der Christen innige Gemeinschaft untereinander und das Gefühl der christlichen Zusammen-gehörigkeit wird uns anregen, unsern Platz in der Versammlung regelmäßig zu füllen. Die Verbereitung und das Gebet für den Prediger wird uns helfen, die Predigt segensreich zu machen. Außerdem soll der Christ nicht erwarten daß die christliche Laufbahn immer Spiegelblank und eben sein wird; an Sturmwellen wird es nicht fehlen und die Leiden und Truebsalen werden nicht ausbleiben.

Wahrheitsfreund.

* * * *

— Einige Wochen her hatten wir in der Umgegend von Wellman ungünstig Wetter und schlimme Wege, an einigen Orten war fast kein fortkommens. Dieser Umständen wegen ist die Redaction's Fam. schon einige Monate her nicht in die Versammlung gekommen; erst einmal in diesem Jahr.

* * * *

— Die Nacht auf den 31, März hatten wir einen schweren Regen, und die folgende Nacht, ein Schnee fall von etwa einem Zoll; aber bis Mittag war er verschwunden, und den folgenden Tag regnete es wieder etwas, so haben wir wechselhaftes Wetter, welches eigenartig ist für diese Jahreszeit.

* * * *

— Wir wollten das M. S. für No. 8 am Samstag absenden, aber wir waren nicht ganz fertig damit als der Post Mann kam, so mußte es bleiben bis Montag.

* * * *

— Heute, Montag den 4. April ist es trübe. Wind von Osten und hat das Ansehen für mehr Regen und ist kühl.

— Diese Nummer wollen wir die Oster-Nummer nennen, wir haben zwar nur ein kurzes Osterlied zu bringen, aber wir bringen ein längeres Gedicht mit der Ueberschrift: „Golgatha;“ dies ist der Ort wo der Heiland sein Versöhn Opfer vollbracht hat um die gefallene Menschheit zu erlösen, welches geschehen ist durch die Ungehorsame von Adam und Eva im Garten Eden da sie von der verbotenen Frucht aßen; durch diese Ungehorsame sind sie verwiesen worden aus dem herrlichen Lustgarten, und konnten nicht mehr Gemeinschaft haben mit Gott ihrem Schöpfer ohne Versöhnung mit Gott, und dies konnte nur geschehen durch die Gottheit selber, denn es war nichts rein und heilig genug für dies heilige Werk zu tun als wie die Gottheit selbst, dies meint die Dreieinigkeit Gottes, Vater, Sohn und heiliger Geist. So ist dann der Sohn; Jesus Christus, gekommen als Fürsprecher und Erlöser für die ganze Menschheit die an ihn glauben und ihn annehmen als ihren Erlöser, und Fürsprecher beim Vater.

So ist er nach der Vorsehung Gottes auf dieser Welt aufgewachsen zu mänlichem Alter, und hat dann sein Lehramt angetreten und das Evangelium gepredigt, und den Weg Gottes gelehrt fast drei Jahre lang; dann ist die Zeit gekommen daß **Er Sein Werk Vollendete Nach Des Vaters Rath,** und dies geschahe auf dem Hügel **Golgatha,** da er sich an das **Kreuz** naglen ließ für mich und für dich und für uns alle die an ihn glauben und ihn annehmen als ihren Erlöser; und dies geschahe auf Freitag vor **Ostern.**

So sprechen wir jedem Leser zu, dies Gedicht mit Andacht und tiefbewegtem Herzen zu lesen, denn diese ganze Geschichte geht alle Menschen an.

* * * *

In dieser Nummer erscheint ein Artikel mit der Ueberschrift „Eine Aufmunterung der Bußfertigen Sünder, und Freude über ihre Bekehrung.“ Er ist erwählt und eingesandt von L. Bontrager, aus einem alten Büchlein und wird in vier Teil erscheinen, so wie die folgenden Nummern ankommen leset es wieder im ganzen um den vollen Nutzen zu empfangen denn es ist schön passend auf die Jahreszeit, wo hoffentlich viele junge Seelen suchen wer-

den einen Bußfertigen Ausgang zu machen um Jesum Christum anzunehmen für ihren Erlöser und Seligmacher.

* * * *

— Kleine Ursachen bringen oft große Wirkungen. Ein jeden Tag berichten die Zeitungen der Welt von Unglücksfällen und Katastrophen, und was war die Ursache? Oftmals kleine geringe sachen die doch ganz gering an sich selbst waren.

So ist es auch mit dem Mensch im Geist nach seinem verpflichteten Dienst, wann er derselbe in der Geringkeit und geistlichen Armut ausführt, si kann ihm doch viel dafür werden, gleich wie die Kinder Israel die beide Pfosten bestrichen hatten mit des Lammes Blut so ging der Würgengel vorüber und diente ihnen zum Leben. In dem das Mose die Hände empor hob gab Gott den Kinder Israel sieg über die Amalekiter. In dem das Daniel drei mal des Tages seine Knie beugte und seinen Gott furchtlos anbetete hat es ihm zum Segen gedient. So auch der Mensch der heut noch acht hat auf die kleinen Sachen die doch sich auf große Katrastrophen der Seele beziehen möchten, habt acht auf Gedanken, Worte und Schritte. Der Trinken und Spieler und dergleichen haben ihren Anfang im geringen. Etwas von diesen kleinen Dingen, nicht in Gott gethan, kann unheilvolle Folgen nach sich ziehen.

Gelegenheiten benutzen.

Die Kinder der Welt können den Kindern des Lichts zeigen, wie wir die Gelegenheiten ausnützen sollen. Napoleon sagte einst: „In jeder Schlacht ist ein kritischer Zeitpunkt, der zehn bis fünfzehn Minuten währt und von welchem der Ausgang der Schlacht abhängt. In diesen Minuten wird die Schlacht entweder gewonnen oder verloren."

Jemand hat gesagt, daß die Schatten, die uns in jener Welt erschrecken werden, die Gespenster der versäumten Gelegenheiten sind. Paulus, der sich nie eine Gelegenheit zur Arbeit für den Meister entschlüpfen ließ, sagt: „Als wir nun Zeit (Gelegenheiten) haben, lasset uns Gutes tun an jedermann." Die Epheser ermahnt er: Kaufet die Zeit aus!" Das bedeutet gewiß: Benutzt die Gelegenheiten. Paulus bezieht sich da nicht auf die Zeit im allgemeinen, sondern auf den passenden Zeitpunkt. Er kaufte die Zeit aus, benutzte den richtigen Zeitpunkt, als er jenem Gefängniswärter zu Philippi in der Mitternachtsstunde den Weg zum Leben zeigte, als er in seiner Verteidigung vor Felix diesem den Pfeil der Wahrheit in Herz und Gewissen schoß, als er auf dem Richtplatz in Athen die Athener hinwies auf den unbekannten Gott, dem sie unwissend dienten. Ja, die Gelegenheiten, die sich uns bieten, anderen zu ihrem zeitlichen und ewigen Wohl zu dienen, sollten erfaßt und aufs beste ausgekauft werden.

Den Gekreuzigten Erlöser

Und sie kreuzigten mit ihm zween Mörder, einen zu seiner Rechten, und einer zur Linken. Mark. 15, 27. Darum will ich ihm große Menge zur Beute geben, und er soll die Starken zum Raube haben, darum daß er sein Leben in den Tod gegeben hat und den Uebelthätern gleich gerechnet ist und er vieler Sünde gtragen hat und für die Uebeltätern gebeten. Jes. 53, 12.

Er hing in der Mitte der Mörder und Uebeltätern, als wäre er der größte. Das wollte er so, dieweil er den Uebeltätern gleich gerechnet sein soll, alle Menschen sind Uebeltäter nach Röm. 3, 12. Er hat auf sich genommen und an seinem Leibe am Holze getragen solche Schmach, solche Schande, es lag da auf ihm dem Heiligsten Sohn Gottes. Wie konnte ihn das Auge des liebensten Vaters in dieser Gesellschaft, an diesem Orte, zwischen Mördern am verfluchten Holze hängen sehen. Und er sahe ihn und ließ ihn hängen, warum? — weil er ihn haßte? O nein, weil er dich liebte, und um deine Uebeltäten zu Tilgen, und selige Menschen aus uns machen wollte. So liebt nur Gott, so kann kein Mensch und kein Engel lieben, wenn man bedenkt was Johannes sagt: Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todtschläger. 1 Joh. 3, 15.

So ist Jesus oft unter den Mördern, aber eben darin weil er sich so erniedrigte

und die Uebeltäter nicht verschmähte, so soll er eine große Menge Sünder zur Beute, auch die Starken, die größte härtesten Uebeltätern zum Raube haben. O! Seele, siehe doch deinen Heiland am Kreuze recht an, in seiner Schmach und Liebe. Wie viel wirket doch sein Leiden, welche herrliche und unzählige Früchte trägt dieser Baum; wie weit erstreckt sich die Kraft seiner Leiden und seiner Gebete im Leiden für Sünder. Die Sünder aller Jahrhunderte und aller Nationen der Erde haben ihr Heil und ihre Seligkeit seiner blutenden Fürbitte am Kreuze, zu Danken. Die erhörung seines Gebets hat kein Ende. Die Ewigkeiten der Ewigkeiten werden davon erzählen können. Erwählt von Einer Schwester in Mo.

Golgatha.

Den Weg entlang nach Golgatha
Ging jene Schar von Fern und Nah;
Die Schar, sie war sehr tief bewegt,
Weil Simon Jesu Kreuz hinträgt.

Der Heiland folgt dem Kreuz still nach,
Weil Er die ganze Nacht war wach,
War Er sehr müde und sehr matt,
Worauf man nicht geachtet hat.

Man sah Ihn in der großen Schar,
Von Fern schon mit dem blut'gen Haar
Sein Angesicht war blutig wund,
Sein Kleid bespritzt mit Blut ganz rund.

Er war sehr traurig — ja für wahr
Der Schmerz, der bleichte fast sein Haar,
Doch war Sein Blick noch hold und mild,
Wiewohl er nun ein Trauerbild.

Sieh' da, die Schar, sie steht nun still,
Man weiß ja, was man tuen will;
Es wogt die Schar wohl hin und her,
Sie sieht ja wie ein stürmisch Meer.

Der Simon legt nun hin das Kreuz,
Weil es erpreßt ihm herber Schweiß;
Nun ruft ein Kriegesknecht sehr stolz:
Du Gottessohn, leg dich aufs Holz.

Das Wort der Bibel wird nun wahr:
Man nimmt den, der unschuldig war
Und nagelt an das Kreuz den Mann,
Der doch ein Unrecht nie getan.

Sieh' da, es floß ein Strom von Blut
Aus Seinen Wunden uns zu gut,
Man nagelt — nagelt Ihn am Pfahl,
Man hört der Schläge Wiederhall.

Das Kreuz, das richtet man nun auf,
Es floß das Blut still seinen Lauf,
Im Sonnenbrand hing er nun da,
Man spottet Ihn von Fern und Nah.

Der Heiland hing in schwüler Luft,
Kaum hob sich seine matte Brust,
Er war vom heißen Durrt geplagt,
Weil er gequält die ganze Nacht.

Man hört den Ruf vom ew'gen Sohn:
Mich dürstet sehr, ich schmachte schon.
Nun reicht man Ihm den bittern Trank,
Sehr schnöde war der Menschen Dank.

Laut tönt der Ruf im Trauerton
Auf Golgatha vom Gottes Sohn:
Mein Gott, mein Gott, verlaß mich nicht,
Denn bald mein Aug' im Tode bricht.

O Golgatha! O Golgatha!
Sehr blutig war der Heiland da,
Sein Haupt zerkratzt, Sein Rücken wund,
Sein Blut tropft langsam auf den Grund.

O Golgatha! O Golgatha!
Dem Kreuze tret' ich gerne nah
Und bitte Herr, vergib die Schuld
Und laß mich finden deine Huld.

O Golgatha du Treuerort,
Der Ruf vom Kreuz tönt immer fort,
So weit der Wind die Kunde trägt,
Ein krankes Herze nach dir frägt.

O Golgatha du Trauerort,
Wer Dir vertraut, lebt immerfort
Und wenn Sein Aug' im Tode bricht
Steigt Er dann auf zum ew'gen Licht.

Gerh. Dalke, Hillsboro, Kan.

Vierter Artikel über Luk. 15.

Von D. E. Mast

„Da er nun das Seine verzehret hatte, ward eine große Teurung durch dasselbige ganze Land, und er fing an zu darben." V. 14. Das einst geerbte Gut war alles fort, eine große Teurung und Hungersnoth kam über das ganze Land, das war mol ein ernster Ruf von Gott zur Buße, der Mensch muß mol fertig werden mit sich selber, ehe und zuvor der liebe Gott ihm helfen kann durch seinen Sohn, **„Er fing an zu darben,"** das war schlimm, der Sünder kommt zum Nachdenken, seine Sünden drücken ihn nieder, die ziehende Liebe Gottes hat ihn gefunden, er siehet jetzt, daß seine Sünden ihn weiter nunter drücken, als wie nur in das Grab. Die Noth wurde als größer, keine Arbeit konnte er kriegen, ja der Mensch kann

nicht durch Verdienst gerecht werden, das Uebel wird nur größer, ganz hoffnungslos und halb verwirrt, gehet er dahin.

„Und ging hin und hängte sich an einen Bürger desselbigen Landes, der schickte ihn auf seinen Acker, die Säue zu hüten." V. 15. Das ferne Land ist die Welt der Sünde; (nicht die Welt des Erdbodens). Der Bürger dem er dinete, ist der Satan, und der kann dem Menschen viel versprechen, aber wenig mittei'en, was ihm Trost und Hoffnung giebt. Jesus ist der enge und schmale Weg zum Himmel, und der Satan ist der weite und breite Weg zur Verdammnis, Ja wer sich von ihm führen läßt, den führt er gewiß in die Verdammnis. **„Die Säue hüten,"** das ist der knechtische Sünden dienst; und die Noth wurde als noch größer, der Gerechtig," Matth. 5.

„Und er begehrete seinen Bauch zu füllen mit Träbern die die Säue aßen: und niemand gab sie ihm." V. 16. Nun diese Träbern sind eine Frucht die auf Bäumen wachset, und wird gesammelt und der Saft ausgepreßt und eine Art von Syrup daraus gemacht, und das Ueberbleisel ist Schwein futter. (Ich habe zwei Bücher die es so beschreiben, ganz historisch, so mit vielem anderem, unparteiisch). **„Aber niemand gab sie ihm."** Ja der Satan und alle seine Diener können dem erweckten Sünder nicht aus dem Elend heraus helfen, wo sie ihn hinein geführt haben, denn sie stehen alle unter dem schrecklichen Ausspruch. Matth. 25. 41. „Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln." Ja wenn der Sünder einmal durch die rufende Stimme Gottes erwacht ist, so kann ihn der Satan nicht mehr trösten mit all seinen fleischlichen Vergnügungen, an denen er zuvor Lust und Vergnügung daran hatte. Auf einmal aber ist er aufgewacht, durch die rufende Stimme Gottes; „Wache auf der du schläfest, und stehe auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten." Jetzt kam er selber und sprach: **„Wie viele Taglöhner haben bei meinem Vater Brot in Ueberfluß, und ich muß hier noch Hungers sterben.** (Eß.). Möge doch der liebe Gott alle schlafende Sünder, und alle laue Christenbekenner, aufwecken, so daß sie ihren verlornen zustand erkenntlich werden, und mit dem verlornen Sohn zum Entschluß kommen.

„Ich will mich aufmachen, und zu meinem Vater gehen, und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündiget in den Himmel und vor dir, Und bin hinfort nicht mehr werth, daß ich dein Sohn heiße; mache mich als einer deiner Taglöhner." V. 18——19. Nun das war ein guter Entschluß, aber der beste Entschluß der jemals gemacht, ist von keinem Werth, wenn er nicht ausgeführt wird. Er mag gewünscht und wieder gewünscht haben, er wäre doch bei seinem Vater geblieben, aber all das wünschen konnte ihn nicht zum Vater bringen, er mußte sich von dem Bürger des Landes losreißen, das ist dem Satan, dem er gedient hat, und nach des Vaters Haus hinzu eilen, oder in seinen Sünden sterben; die wahl war nur auf zwei, entweder umkehren oder Hungers sterben. Er machte sich auf den Weg, mit seinen zerlumpten Kleider, und zerrissenen Schuhen nach des Vaters Haus hinzu, dort droben auf Golgatha ist des Vaters Haus wo der Sünder hin fliehen muß, wann er Gnade und Vergebung seiner Sünden erlangen will. Dort ist Blut genug vergossen, um alle bußfertige Sünder ihre Seelen so zu rein waschen wie Schnee. Jes. 1. 18. Jesus sagte „wer zu mir kommt den werde ich nicht hinaus stoßen." „Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht macht. Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferstanden ist, welcher ist zur Rechten Gottes, und vertritt uns." Röm. 8, 38—39. Kein bußfertiger Sünder braucht verzweifeln, der willig ist, alle Sünden verlassen, und sie mit dem verlornen Sohn bußfertig vor Gott bekennen, und wo er Menschen unrecht gethan, sich mit ihnen versöhnen, so sollen sie ihm Vergeben werden, und niemals mehr gedenkt werden. Hes. 33, 16. „Aber merket, diese Verheißung ist bedingender Weise gegeben. V. 15. „Also, daß der Gottlose das Pfand wieder giebt, und bezahlet was er geraubet hat, und nach dem Wort des Lebens wandelt, daß

er kein Böses thut, so soll er leben und nicht sterben.“ Wir schwachen Menschen, können manchmal kaum vergeben, und noch weniger vergessen, so wir Unrecht behandelt wurden. Einer hat gesagt, ich will ihm vergeben, aber vergessen kann ich es nicht. Aber der gerechte Gott der daß volle recht hat, es von uns zu fordern, der will sie uns schenken, und niemals mehr gedenken.

Sind Wir Genau Gelehrt Und Gegründet In Den Lehren Vom Christlichen Glauben?

Das Leben von unsern Leuten überhaupt gibt Zeugniß ob wir sind oder nicht. Sind unsere Gemeinden überhaupt in einem Zustand von gesundem, geistlichem Wachstum? Weis die Liebe Gottes ihren Weg unter uns, daß wir Gemeinschaft unter einander haben, in Frieden und einmütig miteinander arbeiten mögen? Nehmen wir ab, oder zu an Bibel Keinntniß? Führen unsere Glieder ein heiliges aufgeopfertes Leben wie Röm. 12:1, 2 und viele andere schriften sagen oder wissen viele von uns wenig von der Heiligung? Sind unsere Leute ein Licht der Welt auf den Leuchter gestellt und sind wir treue und unbewegliche Zeugen für die Wahrheit? Müssen die Menschen der Welt sich erstaunen über das fromme Leben von unserer Jugend oder über ihre Ungerechtigkeit? Wissen unsere Glieder, jung und alt was sie glauben, und warum, und tun sie **ihren Glauben beleben?** Wenn wir unsere Kinder lehren wollen nach Eph. 6:4 und 5 Mos. 6:6—9, oder auch nur wie die noth es fordert, so müssen wir als Eltern zuerst genau gebildet und gegründet sein. Sind wir?

Unsere Kinder gehen in die Schulen 9 bis 10 Jahre, 7 bis 9 Monate im Jahr, um die weltlichen Sachen zu lernen. Im Gegenteil, wie viel geistliche Bildung erlangen unsere Kinder in der Heimat, im Durch schnitt? Wie ein großes Teil von unseren Heimaten haben einen Familienaltar darin. Wie viel geistliches Gespräch aus dem Wort Gottes haben wir mit unseren Familien? Wachsen unsere Kinder auf unter dem Einfluß von dem Wort Gottes daß sie frühe in ihrer Kindheit schon ein zartes Gewissen haben das böse zu meiden und dem guten zu folgen?

Fast ein jedes weiß die Antwort zu diesen Fragen. Der große Mangel an Bibel Kenntniß und geistliches Leben wird überall beklagt und auch ausgewiesen. Göttliche Erkenntniß und Tugend wird verwechselt auf Unwissenheit und Untugend bei so vielen: Es wird viel darüber gesprochen was zu thun sei für unsere Leute? So lang daß die junge Eltern unter uns sich nicht sonderlich bemühen sich zu üben und bilden in dem Wort Gottes, und ein täglichen Gottesdienst und Unterricht in ihren Heimaten haben mit ihren jungen Kindern, **so lang** werden wir wilde, ungezogene und gottlose jugend hin und her unter uns haben. „**Wie** man einen Knaben gewöhnt (gut oder bös) so läßt er nicht davon wenn er alt wird.“ Spr. 22:6. Ein junger Bruder der schon über ein Jahr in verschiedenen Gegenden in der Ost verweilt hat, antwortete, da er gefragt ward; Daß er kam nicht in viele Heimaten da sie ein Familienaltar hatten, nicht **mehr** den eins aus zehn.. Wie denkt ihr, Väter und Mütter daß wir ein junges Geschlecht göttliche Leute aufziehen wollen unter solcher tollen Laßheit? Gott hält euch verantwortlich für eure Kinder in die Welt gebracht zu haben, und daß ihr sie **recht** aufziehet nach Eph. 6:4, 5, Mos. 6:6—9.

Wenn ihr dies versäumet, wie wollt ihr dann euch freisprechen von eurer Schuld an euren möglich verlornen Kindern, wenn Gott Rechnung von euch fordert am Tage des Gerichts? Wie wird der, der Seelen irre, zur verdammniß führt, einst erleiden können Gottes Urtheil über seine unermeßliche große Schuld? Merket doch, wie viel größer die Schuld, und ärger die Strafe über die, die noch die Verantwortlichkeit tragen von Kinder in dies Leben zu bringen, und sie dann zur verdammniß **versäumen?** O könnte doch diese Wahrheit tief eingedrückt werden auf die Gemüter von allen Vätern und Müttern.

Wer von uns will helfen ernten die vielen Sünden die jetzt als der böse Samen unter uns gesäet werden wenn sie

reif geworden sind in Seines Zorn's Kelch?

Viele wollen böses säen, aber niemand will ernten. Doch sagt das Wort: „Was der Mensch sät, das wird er ernten." Dazu sagt er noch „Gott läßt sich nicht spotten." So wird gewiß eine Ernte sein nach dem die Saat ist.

„Welche Seele sündigt, die soll sterben." Hes. 18:4. Es kann nicht widersprochen werden, daß der Antrieb von vielen unter der Bunderschaft ist weltwärts ihre Lust ist, der Welt zu dienen, auch zuweilen solche die ganz einfache kleider tragen.

Bei solchen findet man selten Hausgottes dienst. Doch indem daß sie sich noch Gottes Kinder rühmen, haben sie eine Art, etwas pharisäerische Selbstgerechtigkeit und erkennen ihren Stand und große Unwissenheit nicht. Ihre Kinder sind meistens weltlich gesinnt und oft ungehorsam und machen unendliche Sorgen und Schaden in den Gemeinen. Eine andere Classe unter uns, ist sehr bekümmert daß ihre Kinder lernen schaffen. sparsam sein, Geld machen, und alle alte Gebräuchen und strenge, unmäßige Gemeinen Regeln halten, und sind oft sehr unwissend in dem Wort Gottes und reden selten davon mit ihren Kindern. Diese Kinder wie auch alle die ungelehrt bleiben in der Heimat kommen auf, heiraten, zeugen Kinder die wieder ungelehrt bleiben und verdorben werden und die Gemeinen in vielen Gegenden werden angefüllt mit solchen untüchtigen Leuten und wird je länger, je aerger. Gott sei aber gedankt für die unter uns die geistlich lebendig sind.

O ihr teuren Brüdern und Schwestern alle, jung und alt, die ihr seufzet über die Gemeine ihre Verwüstung, laßt Gott eure Gemüter erquicken. „Die auf den **Herrn harren,** Kriegen neue Kraft." „Sei wacker und stärke das andere, das sterben will" Off. 3:2, gilt auch für uns. Alle junge Väter und Mütter, die ihr geistlich genug seid um dies zu lesen, laßt mich euch sonderlich zurufen: Lehret eure kleine Kinder beten so bald sie ein Gebet sprechen können und betet mit ihnen. Lehret sie Gottes Wort lesen so bald sie lesen können und leset mit ihnen. Lehret sie auch die Bedeutung von was sie lesen. Sind nicht wie etliche, zufrieden wen eure Kinder die Bibel lesen. Sehet daß sie es verstehen und beleben nach Jesus' Exempel, den ihr mit eurem Leben, täglich vor ihre Augen malet.

Bittet Gott um die wahre Göttliche Liebe zu euren Kindern und übet euch eure Natur zu kreuzigen, daß ihr sie nicht zanket, sondern gelinde und freundlich seid gegen sie, doch stets strenge Gehorsamkeit von ihnen fordert. Behütet sie vor den bösen Einflüßen unmoralischen Spielkameraden. Sonntagschullehrer und Prediger sonderlich, sollten sich bemühen um nicht nur hie und da über ein Kapital reden, sondern deutlich verkündigen und erklären die Lehren des Evangeliums, wie wir lesen in Nehemia 8:8. „Und sie lasen im Gesetzbuch Gottes klärlich und verständlich, daß mans verstund, da mans las." Laßt uns alle folgendes bedenken. Wir haben viele Amische Prediger, und wird regelmäßig alle Sonntag oder zweiter Sonntag gepredigt zu unserm Volk, und doch werden unsere Leute überhaupt mehr weltlich. Bei vielem regelmäßigen zuhörern regiert die größte Unwissenheit und Unerfahrenheit im Wort Gottes; auch zuweilen bei Großväter und Großmütter. Der oben erwähnte Text sagt uns daß die Leute das Gesetz verstanden da man's klärlich und verständlich las. Es brachte auch sein Erfolg. Ihr möget mich tadeln über dies, wenn ihr wollt, aber das Leben von viel von unseren Leuten zeugt unwidersprechlich daß die Predigten die sie hören wenig Eindruck auf ihre Gemüter machen. Wenn welche von unsere Leute kein höhres Ziel haben denn unanstößig in der Kleidertracht, in der Gemeine leben, oder im Gegenteil nichts halten von der Einfachheit in den Kleidern, mit der Welt spazieren, und doch in der Gemeine stehen, so folgen sie beideswegs dem Irrthum.

Ihr lieben und von Gott hoch beamte Prediger, S. S. Lehrer, und Eltern sonderlich, laßt mich euch noch einmal bitten, bemühet doch euch daß ein Familienaltar aufgerichtet wird in jeder Heimat. Wenn wir lehren so muß unsere Lehr in solche Worte gestellt sein daß es anwendbar sei

auf das tägliche Leben von den Zuhörern, so daß Ueberzeugungen sich auf das Gewissen dringen, die Gemüter bewegt, die Herzen gerührt, und die Seelen in sanfter Demut und rechter Gottergebenheit mild werden. Wen Gottes Wort als guter Same in solche Herzen einfällt begleitet mit brünstigem Gebet wirkt es Frucht, sonst wären Gottes Verheißungen nicht wahr. Laßt alle unsere kleine und große Kinder gelehrt sein daß Jesus ihre Leiber mit allen Gliedern, gekauft hat mit seinem Blut, und darum sein sind. Lebet ein Heiliges, auf geopfertes Leben stets vor eure Kindern ihre Augen mit Wort und Tat: Lehret sie in der Gegenwart Gottes zu leben wie Moses: „Denn er hielt sich an den, den er nicht sahe, als sähe er ihn." Lehret sie daß Gott alles siehet, höret und weiß, und wenn sie etwas vor euch verbergen, wird Gott sie doch strafen. Sehet daß sie fleißig sind Schrifttexten zu lernen und alles was sie tun mit Wort, tat oder Gedanken soll zu Gottes Ehre sein nach 1 Kor. 10:31. Wenn wir alle unsere Kinder so lehren, so wird bald ein junges Geschlecht auf kommen daß Gott dient. Wenn wir es versäumen so mag Gottes Zorn bald über uns und unsere Nachkömmlingen anbrennen. Was wollt ihr?

Shem Peachy.

Wie Wollen Wir Entfliehen?

Von Sol Miller

Hier ist eine frage die ein jedes von uns überlegen sollte. Wir finden sie in Ebräer 2:3. Wie wollen wir entfliehen so wir eine solche Seligkeit nicht achten? Der liebe Heiland ist in diese Welt gekommen und hat vieles gelitten für uns, und hat unsere Schulden bezahlt, am Stamme des Kreuzes, und wir, die wir aufsehen zu ihm und glauben an Ihm werden durch den Glauben gerecht, und wir werden nicht gerecht durch unsere Werken, aber allein durch den Glauben, Gal. 2:16: Doch weil wir wissen, daß der Mensch durch des Gesetzes Werke nicht gerecht wird, sondern durch den Glauben an Jesum Christum, so glauben wir auch an den durch den Glauben an Christum, und nicht durch des Gesetzes Werke; denn durch des gesetzes werke wird kein fleisch gerecht.

Nun könnte auch jemand sagen, dann kann ich thun was ich will, ich glaub an Jesum dann werde ich doch selig. Aber wenn wir glauben an Jesum, dann glauben wir nicht allein das Er für uns gestorben ist, aber wir glauben auch an seine Lehre und an seinen Wandel. Wann wir sagen wir glauben an Ihn dann können wir nicht an ungöttlichen Versammlungen oder in ungöttlichen Sachen gefunden werden sonst zeugen unsere Werke daß wir nicht an Ihn glauben. Und wann wir sagen wir glauben daß seine Lehre recht ist, und achten doch seine Lehre nicht wo Er sagt: Ich bin gekommen die Sünder zur Buße zu rufen und nicht die Gerechten, und wieder in Matt. 28:19. Darum gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes und des heiligen Geistes:

Und wenn wir glauben daß Er barmherzig war und daß Er uns gelehret hat barmherzig zu sein und wir sind aber nicht barmherzig, so leugnen wir daß wir an Ihn glauben, und aber bei all dem werden wir nicht Gerecht durch unsere Werke, allein durch denn glauben. Aber die Werken sollen sein aus liebe zu Jesu um denn glauben am Ihm lebendig zu machen, denn wir lesen in Jakobus 2:26 daß der glauben ohne die Werke tot sei. Aber unsere Werke sind zu unvollkommen um durch dieselbe Gerecht zu werden, darum ist Jesus gekommen aus liebe zu uns und hat gelitten für uns auf das alle die an Ihn glauben nicht verloren werden sondern das Ewige leben haben Joh. 3:16.

Nun, wie wollen wir entfliehen so wir eine solche Seligkeit nicht achten? Es war kein anderer Weg um den Weg zum Baum des Lebens zu öffnen als durch das bittere leiden des Heilandes am stamme des Kreuzes. Und wann wir eine solche Seligkeit nicht achten wie wollen wir entfliehen oder wo wollen wir hin an jenem großen Gerichtstag? Wann wir uns rühmen in unseren werken und verachten andere die so stark an den Heiland glauben

Christum Jesum, auf daß wir gerecht werwie wir, wie wollen wir entfliehen? so wie der Pharisäer, der sich rühmte seiner Werke und er rühmte sich nur über Räuber, Ungerechte, Ehebrecher und Zöllner, und doch war seine Gerechtigkeit nicht genügend um ihn zu rechtfertigen, denn Jesu sagte: Wer sich selbst erhöht der soll erniedriget werden, und wer sich selbst erniedriget der soll erhöhet werden. Oder glauben wir das Jesus mehr gelitten hat für uns wie für andere. Apost. 4:12 — Und ist in keinem Andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden. Joh. 2:2 — Und derselbe ist die Versöhnung für unsere Sünden; nicht allein aber für die unseren, sondern auch für der ganzen Welt. So ist Er gestorben für dich und für mich. Ihm sei Ewig Lob, Ehr, Preis und Dank dafür. Die frage steht noch immer für uns: Wie wollen wir entfliehen so wir eine solche Seligkeit nicht achten. Mag Gott euch alle segnen.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen

Fr. No. 461. — Was ist besser denn ein Haus voll Geschlachtetes mit Hader.

Fr. No. 462. — Was ist besser denn alles Wissen?

Antworten zu Bibel Fragen.

Fr. No. 453. — Wem sein Mehl im Kad ward nicht verzehret, und dem Oelkrug mangelte nichts, nach dem Wort des Herrn das er geredet hatte durch Elia?

Antw. — Einer Wittwe in der Stadt Zarpath. 1 Kön. 17, 10—16.

Nützliche Lehre. — Der Herr versorgt die seinen allezeit, denn „Wege hat er allewege." Diese arme Wittwe meinte so ganz am Ende ihres Vorraths von Speise zu sein; nur noch eine Handvoll Mehl und ein wenig Oel, und das wollte sie soeben backen, und mit ihrem Sohn es essen, und dann den Hungertod abwarten.

Es war aber auch ein Mann Gottes daselbst der auch am Leben erhalten mußte werden in dieser teuren Zeit. Dieser Mann Gottes hatte gesagt nach dem Wort des Herrn, daß es diese Jahre weder Thau noch Regen geben sollte. Dies brachte eine große Trocknung. Alles mußte vertrocknen, nichts konnte mehr wachsen, und eine große Teurung und Hungersnot folgte. Elia, der Mann Gottes, wurde eine Zeitlang versorgt von dem Herrn der den Raben geboten hatte ihm Brot und Fleisch zweimal des Tages zu bringen? Wasser konnte er aus dem Bach Krith trinken bis dieser auch vertrocknete, dann empfing er Befehl von Gott zu der Wittwe zu Zarpath zu gehen denn er habe dieser befohlen ihn zu versorgen.

Dies ist ein leichtes für Gott den Vorrath von Mehl und Oel nicht ausgehen zu lassen. So vermehrte er das Brod das Jesus brach bei der Speisung der fünf Tausend Mann. So kann er auch allezeit diejenige die auf ihn tranen versorgen, wenn auch nichts mehr scheint vorhanden zu sein, auch wenn nichts vorhanden ist, so kann er barmherzige Herzen erwecken die ihnen das Nöthige zur, rechten Zeit geben.

David sagt auch, „Ich bin jung gewesen und alt geworden, und habe noch nie gesehen den Gerechten verlassen oder seinen Samen nach Brod gehen."

Solche Worte und solche Ereignisse sollten dazu dienen um unser Vertrauen immer fester auf den Herrn setzen. — B.

Fr. No. 454. — Wie viel Wasser-Krüge wurden gefüllt mit Wasser und verwandelt in Wein an der Hochzeit zu Kana?

Antw. — Sechs. Joh. 2, 6.

Nützliche Lehre. — Es war Hochzeit zu Kana und Jesus und seine Jünger sammt seine Mutter waren auch da. Es mangelte an Wein, und die Mutter des Herrn sagte es Jesu. Jesus antwortete ihr, so wie ein gewisser Uebersetzer es übersetzt: „Frau, was gehet das mich und dich an." Es war eigentlich nichts zu ihm ob sie Wein hatten oder nicht, doch um ihnen aus ihrer Verlegenheit zu helfen verschaffte er ihnen Wein durch ein Wunder.

Ob sie etwas Wein hatten und denselben verbraucht hatten und dann an Wein

gebrach, als die Mutter ihm sagte, sie haben keinen Wein; oder ob sie gar keinen hatten, ist uns nicht ganz klar gesagt. Auch ob es wie gegorener Wein war, oder wie der Saft der soeben ausgepreßten Trauben, den Jesus ihnen verschaffte ist auch unklar.

Auch, was der Speisemeister eigentlich meinte mit dem Ausdruck: „Du aber hast den guten Wein bisher behalten," oder wie ein Uebersetzer es gibt, „bis jetzt aufbewahret" wird bestritten, und verschieden ausgelegt.

Ein tüchtiger Schreiber hat vor etlichen Monaten jedoch bewiesen daß der ungegorene Traubensaft in biblischen Zeiten für den guten Wein galt. Dieser Aufsatz erschien in der „Mennonitischen Rundschau" und der Schreiber hat seine Behauptungen mit vielen Schriftstellen bewiesen.

Mit den vielen Schriftstellen die den Genuß gegorenen Weins, als ein berauschendes Getränk, so sehr übel darstellen läßt es sich nicht leicht glauben daß Jesus ihnen dort bei der Hochzeit zu Kana berauschendes Getränk verschaffte, vielmehr aber den reinen Saft der Trauben, welchen die Juden damals schon wußten durch einen ihnen bekannten Prozeß, gut zu behalten in einem ungegorenen Zustand. Dieses ist der gute und empfohlene Wein der Bibel, und ohne jeden Zweifel war der von Jesu von Wasser verwandelte Wein diesem ungegorenen Wein gleich.

Wohl gibt es auch solche die behaupten wollen daß Wein durch den gehrenden Prozeß gehen muß ehe es Wein genennt wird. Doch oben genannter Schreiber hat Beweis dafür daß der ungegohrene Trauben-Saft in der Bibel nicht nur Wein genannt wird, sondern auch der gute Wein der Bibel sei. — B.

Kinder Briefe

Belleville, Pa., 15 März, 1927

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die Bibel Fragen 457 und 458 beantworten so gut wie ich kann. Das Wetter ist sehr schön. Die Vögel sind wider gekommen und sind lustig. Ich will nun beschließen mit dem besten Wunsch zu allen. Samuel A. Yoder. (Deine Antworten sind richtig. — Onkel John).

Nappanee, Ind., 20. März, 1927

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser. Wer haben regenniches Wetter. Die Gesundheit ist nicht so gut. Heute ist unsere Gemeinde an das Adam Borkholder. Ich will die Bibel Fragen 453 bis 458 beantworten so gut wie ich kann. Ich will nun beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Oscar Schmucker. (Deine Antworten sind alle richtig).

Onkel John.

Millersburg, Ohio, 22. März, 1927

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die Bibel Fragen No. 458 beantworten. Wir haben viel Regen Wetter. Unsere Gemeinde ist an das Isaak Yoders den 27. Viele Kinder haben Blau Husten. Die Gesundheit ist sonst ziemlich gut. Ich will nun beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Ich bin elf Jahr alt. Ervin N. Gingerich.

Millersburg, Ohio, 22. März, 1927

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich bin 9 Jahr alt ich gehe in die Schule. Dies ist mein erster deutscher Brief für den Herold. Ich will Bibel frage no. 458 beantworten. Ich will nun beschließen Alvin Gingerich.

Eure Antworten sind richtig Onkel John.

Partridge, Kansas, 28, März, 1927

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser. Das Wetter war schon weil zimlich schön, aber heute ist es am regnen. Bis Sonntag soll die Gemeinde bei uns sein. Ich will die Bibel Fragen 451 bis 457 beantworten so gut wie ich kann. Ich sage viel mals Dank für das Buch daß du mir geschickt hast. Ich mein ich war gut belohnt worden für meine Arbeit. Mehr den daß ich verdient habe. Die Gesundheit ist ziemlich gut in dieser Gegend so weit als mir bekannt ist Ich will nun beschließen. Laure Wagler.

Liebe Laure, deine Antworten sind alle richtig. Du tust recht gut am Bibel fragen beantworten. Onkel John.

Eines Menschen Rede ist der Spiegel seiner Gedanken.

Menno Simons' Bekehrung
Von ihm selbst erzählt.

Mein Leser!

Die Wahrheit schreibe ich dir in Christo, und lüge nicht. Es ist geschehen Anno 1524, in dem 28. Jahr meines Alters, daß ich mich in meines Vaters Dorf in Friesland, Pinningum genannt, in den Priesterdienst begeben; da auch zwei andere von gleichem Alter mit mir in gleichem Dienst stunden. Der eine war mein Pastor, zum Teil wohl gelehrt; und der zweite war nach mir. Diese beiden hatten die Schrift zum Teil etwas gelesen; aber ich hatte sie die Tage meines Lebens nicht angerührt; denn ich fürchtete, wenn ich sie lese, dann würde ich verführet werden. Siehe! ein solcher dummer Prediger war ich, ungefähr zwei Jahre lang.

Im ersten Jahr darnach fiel mir der Gedanke ein, so manchmal als ich mit dem Brot und Wein in der Messe handelte, daß es nicht des Herrn Fleisch und Blut wäre. Ich meinte aber, daß es mir der Teufel vortrug, auf daß er mich von meinem Glauben abbrächte. Ich beichtete es manchmal, seufzete und bat; doch konnte ich von diesem Gedanken nicht frei werden.

Die zwei gemeldeten jungen Männer und ich haben unsern täglichen Wandel mit Spielen, Trinken und Zeitkürzungen in aller Eitelkeit miteinander geführet, gleichwie leider! solcher früchtelosen Leute Manier und Art ist. Und wenn wir dann ein wenig von der Schrift handeln sollten, konnte ich nie ein Wort ohngespottet mit ihnen reden; denn ich wußte ganz nicht, was ich meinete. So zugeschlossen lag das Wort Gottes vor meinen Augen.

Ich dachte zum letzten, daß ich das Neue Testament mit Fleiß untersuchen wollte. Ich kam darinnen nicht weit, und ich sahe bald, daß wir betrogen waren; und mein bekümmertes Gewissen über das vorgemeldete Brot wurde von der Bekümmernis, selbst ohne alle Anweisung, bald erlöset. Mir wurde so viel durch Lutherum geholfen, daß Menschengebote nicht zum ewigen Tode können verbinden.

Ich ging, durch die Erleuchtung und Gnade des Herrn, in dem Untersuchen der Schrift von Tag zu Tage fort, und wurde bald von einigen (obwohl mit Unrecht) als ein evangelischer Prediger gerühmt. Ein jeder suchte und wollte mich; denn die Welt hatte mich lieb, und ich die Welt. Dennoch mußte es heißen, daß ich das Wort Gottes predigte, und ein feiner Mann wäre.

Darnach ist es geschehen, ehe ich mein Lebtage von einigen Brüdern hörete, daß ein gottesfürchtiger, frommer Held, Sicke Snyder genannt, zu Leuwarden wurde gehangen, darum, daß er seine Taufe erneuert hatte. Es lautete mir sehr wunderlich in meinen Ohren, daß man von einer zweiten Taufe sprach. Ich untersuchte die Schrift mit Fleiß, und überdachte sie mit Ernst; aber ich konnte von der Kindertaufe keinen Bericht finden.

Da ich dieses nun merkte, habe ich mit meinem Pastor Gespräche von dieser Sache gehalten, und es nach vielen Worten so weit gebracht, daß er mußte bekennen, daß die Kindertaufe in der Schrift keinen Grund hätte. Noch durfte ich gleichwohl meinem Verstand nicht vertrauen, sondern habe mir bei etlichen alten Autoren Rat geholt; welche mich lehrten, daß die Kinder damit von ihrer Erbsünde müssen gewaschen werden. Ich verglich dieses mit der Schrift und merkte, daß dieses gegen Christi Blut war.

Darnach ging ich zu Luthero, und wollte gerne Grund wissen. Der lehrete mich, daß man die Kinder auf ihren eigenen Glauben sollte taufen. Ich sahe, daß es auch mit Gottes Wort nicht übereinstimmte.

Zum dritten zu Bucero. Der lehrte mich, daß man sie darum taufen sollte, auf daß man sie so viel fleißiger wahrnehme, und in den Wegen des Herrn auferziehe. Ich sahe, daß es keinen Grund hatte.

Zum vierten zu Bullinger. Der wies mich auf den Bund und die Beschneidung. Ich befand, daß es nach der Schrift nicht bestehen könnte.

Da ich nun allenthalben merkte, daß die Autoren so weit in dem Grund geteilt stunden, und ein jeglicher seiner Vernunft folgete; da sahe ich öffentlich, daß wir mit der Kindertaufe betrogen waren.

Kurze Zeit darnach bin ich in ein ander Dorf gekommen, Witmarsum genannt, darin ich geboren bin, und bin aus Lust des Gewinns und Begierde eines großen Namens dahin gezogen. Ich habe da ohne Geist und Liebe zu vielen von des Herrn Wort gesprochen, gleichwie alle Heuchler thun, und habe damit meinesgleichen Jünger gebärt, nämlich eitle Rühmer, leichtsinnige Schnapper, und welche die Sachen, gleichwie ich, selbst, leider! wenig zu Herzen zogen.

Und wiewohl ich schon viel aus der Schrift erkennen konnte, so habe ich dennoch diese Erkenntnis durch die Lüste meiner Jugend in einem unreinen, fleischlichen Leben, ohne alle Frucht verzehrt; und suchte nichts als Gewinn, Gemächlichkeit, Menschengunst, Herrlichkeit, Name und Ehre; gleichwie sie gemeiniglich alle thun, die auf einem und demselben Schiff fahren.

Siehe, mein Leser, so habe ich die Erkenntnis, beide von der Taufe und Nachtmahl, durch die Erleuchtung des Heiligen Geistes mit viel Lesen und Nachdenken der Schrift, durch Gottes gnädige Gunst und Gabe erlanget, und nicht durch den Dienst und Mittel der verführerischen Sekten, wie man wir nachredet. Ich hoffe, daß ich die Wahrheit schreibe, und keinen eitlen Ruhm suche. Doch so mir einige Menschen etwas dazu möchten gefördert haben, will ich dem Herrn ewig Dank sagen.

Inzwischen geschah es, da ich ungefähr ein Jahr allda gewohnt hatte, daß fast etliche mit der Taufe einbrachen; aber von wannen die ersten Anfänger kamen, oder wo sie zu Haufe waren, oder wer sie eigentlich waren, ist mir bis zu dieser Stunde unbekannt gewesen; auch habe ich sie mein Lebtage nicht gesehen.

(Fortsetzung folgt.)

„Herr, dies trau ich deinem Wort,
O, wie soll's mich treiben;
Um so einen sel'gen Ort,
Dir getreu zu bleiben.
Wird mir nur mein Wunsch erfüllt
Einst bei dir zu stehen,
Stelle mich wohin du willst,
Laß mich dich nur sehen."

Eine Aufmunterung der bußfertigen Sünder, und Freude über ihre Bekehrung.

Von J. M. Brenneman

„Ich sage euch: Also wird auch Freude im Himmel sein über Einen Sünder, der Buße thut, vor neun und neunzig Gerechten, die der Buße nicht bedürfen" Luc. 15, 7.

Wenn der tiefgefallene Mensch einmal recht aufwacht von dem Schlaf der Sünde und durch den Geist Gottes zur wahren Selbsterkenntniß gebracht wird, daß er nun gewahr wird welch ein armer verlorener Sünder er ist, und daß ihm seine Sünden zu einer schweren Last geworden sind, und daß er nun in Reu und Buße ganz zerschlagen und zerknirscht fühlet, so müßte er im Jammer und Elend ganz verzweifeln und versinken, wenn es nicht für die tröstlichen Sprüche der Schrift und Einladungen Gottes wäre, wie folgende: „Wenn eure Sünde gleich blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden; und wenn sie gleich ist wie Rosinfarbe, so soll sie doch wie Wolle werden." Jes. 1. 18. „Denn also spricht der Hohe und Erhabene, der ewiglich wohnet, daß Name heilig ist; der ich in der Höhe und im Heiligtum wohne und bei denen, die zerschlagenen und demüthigen Geistes sind, auf daß ich erquicke den Geist der Gedemüthigten, und das Herz der Zerschlagenen."

Jes. 57, 15; Matth. 5:3. — „Wo aber die Sünde mächtig geworden ist da ist doch die Gnade viel mächtiger geworden." Röm. 5, 20. — „So wahr als Ich lebe spricht der Herr Herr, Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe. So bekehret euch doch von eurem bösen Wesen. Warum wollt ihr sterben? Hes. 33, 11. — „Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig, aller Welt Ende." Jes. 45, 22. — „Nahet euch zu Gott, so nahet Er sich zu euch." Jac. 4. 8. „Gott will, daß allen Menschen geholfen werde, und zur Erkenntniß der Wahrheit kommen." 1. Tim. 2:4. „Denn das ist je gewißlich wahr und ein theuer werthes Wort, daß Christus Jesus

gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen." 1. Tim. 1. 15.—„Der Herr hat Geduld mit uns, und will nicht daß Jemand verloren werde sondern daß sich Jedermann zur Buße kehre." 2. Petri 3, 9.—

Aber besonders tröstlich und aufmunternd für die bußfertigen Sünder sind die Worte unseres Textes: „Ich sage euch: Also wird auch Freude im Himmel sein, über Einen Sünder, der Buße thut, vor neun und neunzig Gerechten, die der Buße nicht bedürfen."

Daß Gott will, daß allen Menschen soll geholfen werden, ist deutlich zu erkennen an dem, daß er seinen lieben Sohn gesandt hat in die Welt, um die Menschen selig zu machen. „Welcher auch Seinen eigenen Sohn nicht hat verschonet sondern hat Ihn für uns alle dahingegeben, wie sollte Er uns mit Ihm nicht Alles schenken?" Röm. 8, 32. Denn „also (heißt es) hat Gott die Welt geliebet, daß er Seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an Ihn glauben nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben."

In dem Sohne Gottes wurde die prophetische Schrift erfüllt. „Der Geist des Herrn ist mit mir, derhalben er mich gesalbet hat und gesandt, zu verkündigen das Evangelium den Armen, zu heilen die zerstoßenen Herzen, zu predigen den Gefangenen, daß sie los sein sollen, und den Blinden das Gesicht, und den Zerschlagenen, daß sie frei und ledig sein sollen." Lui. 4. 18. Er that viele Zeichen und Wunder unter dem Volk ist umher gezogen, hat wohl gethan und gesund gemacht alle, die vom Teufel überwältigt waren. Er machte die Blinden sehend, die Lahmen gehend, die Aussätzigen reinigte er, weckte die Todten auf u. s. w. Er predigte die fröhliche Botschaft von der ewigen Seligkeit und vom Reich Gottes so über zeugend, daß sich das Volk entsetzte über Seine Lehre, denn Er predigte gewaltig, und nicht wie die Schriftgelehrten. So rührend und durchdringend war Seine Lehre, daß Viele dadurch bewogen und zum Nachdenken gebracht wurden.

Selbst Seine Feinde bekannten: „es hat nie kein Mensch also geredet, wie dieser Mensch." Er nötigte alle, die mühselig und beladen waren, zu Ihm zu kommen; Er wollte sie erquicken. „Und wer zu mir kommt (sprach Er), den werde ich nicht hinaus stoßen."

So gütig so barmherzig und so wohl wollend war Jesus, daß alles Volk Ihm anhing, und hörete Ihn (Luc. 19. 48), daß in Ihm die Weissagung Jakob's erfüllt wurde: „Und demselben werden die Völker anhangen." 1. Mose 49, 10.

Und im Anfang unseres Textcapitels finden wir, daß allerlei Zöllner und Sünder sich zu Ihm naheten, daß sie Ihn höreten. „Aber die Pharisäer und Schriftgelehrten murreten, und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an und isset mit ihnen." Die Pharisäer waren eine sehr strenge Secte in ihrem äußerlichen Gottesdienst, und thaten auch viele gute Werke, bloß um sich vor den Menschen sehen und hören zu lassen; aber Jesus der wohl wußte was in ihren Herzen war, bestrafte sie mehrmals der Heuchelei.

„Von außen (sagte Er) scheinet ihr vor den Menschen fromm, aber inwendig seid ihr voller Heuchelei und Untugend." Deßwegen waren sie Ihm feind, und haßten Ihn, und suchten Ihn bei jeder Gelegenheit verhaßt zu machen vor dem Volk. Darum beschuldigten sie Ihn hier, daß Er die Sünder annähme und mit ihnen äße, als ob Er ein sehr schlechter Mensch wäre, dieweil Er mit solchen schlechten Menschen Umgang hielt. Aber damit gaben sie Ihm (wiewohl unwissend) das allerherrlichste Zeugnis von Seiner Gütigkeit. Wir haben hohe Ursache dem gütigen Gott zu danken daß Jesus die Sünder annimmt, und darum in die Welt kam, solche „zu suchen und selig zu machen." Wäre das nicht der Fall, so müßten wir Alle verloren sein.

Die Zöllner waren Leute, die den Zoll, Zins oder Tax einnahmen oder collectirten, und es mögen wohl auch schlechte Leute unter ihnen gewesen sein, nämlich solche, die zuweilen Betrug spielten; deßwegen hat Johannes der Täufer sie gewarnt, „nicht mehr zu fordern, denn gesetzt ist." Luc. 3, 13.

Zachäus, der ein Oberster unter den Zöllnern war, sprach: „So ich Jemand betrogen habe, das gebe ich vierfältig wieder." Er nahm Jesum auf in sein Haus

mit Freuden, verwilligte auch die Hälfte seiner Güter den Armen zu geben. Solche Zöllner hat Jesus gerne aufgenommen, oder auch solche wie der Zöllner, welcher in den Tempel ging zu beten und an seine Brust schlug und sprach: „Gott sei mir Sünder gnädig;“ oder wie jener Levi's der Zöllner der Alles verließ und Jesus nachfolgte (Luc. 5, 27, 28), hat Er ebenfalls angenommen; oder solche, wie jene Sünderin, die Jesu Füße mit Thränen netzte, und mit dem Haar ihres Hauptes trocknete, hat Er auch nicht von sich gestoßen, sondern sprach zu ihr: „Dir sind deine Sünden vergeben.“ Solche Sünder nimmt Er jetzt noch auf und isset, und hält das geistliche Abendmahl mit ihnen. Jesus wußte Sich wohl zu vertheidigen vor den Pharisäern und Schriftgelehrten, durch schöne und passende Gleichnisse. „Er sagte aber zu ihnen dies Gleichniß und sprach: „Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat (als Eigenthum), und so er deren Eines verliert, der nicht lasse die neun und neunzig in der Wüste, und hingehe nach dem verlornen, bis daß er es finde?“ So werth wurde damals ein einziges Schaf geschätzt ob schon der Mensch noch neun und neunzig (eine schöne Zahl) als Eigen thum übrig hatte, so achtete er es doch der Mühe werth, vielleicht aus Mitleid, dem einzigen Verirrten nach zu geben und es zu suchen bis daß er es gefunden hat, „Und wenn er es gefunden hat, so legt er es auf seine Achseln mit Freuden.“ War es so abgemattet, daß es nicht mehr selbst laufen konnte, so nahm er es auf seine Achseln aus Barmherzigkeit und trug es heim. „Und wenn er heim kommt, ruft er seine Freunde und Nachbarn, und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war.“ Wenn ihr euch denn also bemühet um ein einziges verirrtes Schaf zu suchen, will der Heiland sagen, und euch also freuet, wenn ihr es gefunden habt: warum beschuldiget ihr mich dann, wenn ich die armen verirrten und verlornen Menschen suche und in Gnaden an nehme, die doch viel besser sind denn ein Schaf? Denn darum war Er ja gekommen, die „verlornen Schafe vom Hause Israels“ zu suchen und selig zu machen, wie Er auch verheißen hatte, Sich Seiner Heerde selbst anzunehmen. Hes. 34, 11. — „Ich sage euch: Also wird auch Freude im Himmel sein, über einen Sünder, der Buße thut, vor neun und neunzig Gerechten, die der Buße nicht bedürfen.“

O, wie tröstlich und ermuthigend sind doch diese Worte für einen niedergeschlagenen, bußfertigen und reutragenden Sünder! „Also wird auch Freude im Himmel sein über Einen Sünder, der Buße thut.“ Höre doch, armer bekümmerter Sünder, also kannst du auch eine Freude im Himmel erwecken durch deine Buße, welche, so sie aufrichtig ist, von großen Werth sein muß, sonst würde sie keine Freude im Himmel verursachen können. Ja, ohne Zweifel ist dein ewiges Glück und Wohl davon abhängig, daß du rechtschaffene Früchte der Buße thust.

(Fortsetzung folgt.)

Seligpreisungen.

Was sagen uns die Seligpreisungen in Matthäus 5, 3—11? Sie sagen uns, wie das Reich Gottes kommt. Es kommt nicht als Forderung. Forderungen haben wir schon genug. Das „Du sollst“ sagt einer dem andern, das Gesetz, Staat, Kirche, und Gewissen jedem von uns. An allen Wegen stehen die Tafeln: „Du sollst.“ Aber es fehlt das „Du kannst.“ Das Evangelium, das Reich Gottes, gibt zuerst, bevor es fordert. Es kommt als Gnade Gottes. Es geht über uns auf als heller, warmer Sonnenschein: Selig sind, selig sind. Das ist und bleibt der Herzpakt im Evangelium: Gott selber gibt sich uns, gibt Sich in Jesus Christus. Und zu wem kommt das Reich Gottes? Zu denen, die wie starke Magnete alles an sich ziehen, zu den Großen, zu den Mächtigen, zu den Stolzen und Selbstgewissen, zu den Reichen an Geld und an Geist, zu den Helden und Heiligen? Wunderbar! Es kommt zu denen, die sich arm oder gering, klein oder unwert fühlen, die Lasten auf ihren Seelen tragen und fühlen, daß sie sich selber die drückendste Last sind, zu denen, die gerne im Herzen und in der Welt Barmherzig-

keit, Gerechtigkeit, Frieden und Reinheit hätten und bringen es selber nicht zustande.

Dienen.

Herrschen möchten die Menschen, aber das Wort „Dienen“ ist vielen sehr mißliebig. Man geht in Stellung, aber nicht in Dienst. Man vermeidet diesen Ausdruck und umschreibt ihn, als ob er etwas Ehrenrühriges enthielte, und doch hat der Herr Himmels und der Erde von Sich gesagt: „Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene.“ Und merkwürdig ist es, daß die größten Geister immer durchdrungen waren von der Pflicht, andern zu dienen. Friedrich der Große nannte sich den ersten Diener des Staates, und als man ihm einmal für besondere Hilfe danken wollte, erklärte er „Ihr habt mir nichts zu danken, dazu bin ich da.“ Warum ist die große Menge allem, was dienen heißt, so abhold geworden? Weil ihr Der fremd geworden ist, der jeden Dienst geadelt hat, unser Herr und Heiland. Um ein rechter Diener des Einzelnen oder der Gesammtheit zu sein, ist die Gesinnung Christi nötig. „Ein jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war; er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode.“ Welche unendliche Kraft der Liebe, welche alles überwindende Demut und Selbstaufopferung erblicken wir in Ihm!

Korrespondenz

Heute ist es Montag den 27 März, 1927. Gestern war ich durch die Gnade und Mithülfe Gottes so weit gekommen daß ich dem Sonntäglichen Gottesdienst beiwohnen konnte, wohl zum ersten mal seit dem 13 Feb. Das war schon viel zu mir, ob wohl ich nicht die Einleitungs Predigt gehört habe; so bin ich doch in Zeit gewesen um die erste Schrift hören lesen, das 3 Joh, das herrliche Neugeburts Cap. wo unser Heiland uns lehret daß wir ein Geburtsrecht haben müssen, wenn wir in den Himmel eingehen wollen; ein Geburtsrecht giebt dem Kind auch ein Erbrecht. Röm. 8, 17. Und wie Petrus schreibt, und nennt es ein „unvergängliches und unbeflecktes und unverwelkliches Erbe, das behalten wird im Himmel.“ So unsere große Seligkeit ist denn eine Unverdiente Gnaden-Gabe von Gott, durch Jesum Christum, der unsere Sünden-Schuld bezahlt hat durch sein eigen Versöhnungs blut am Kreutz, für uns alle, so daß niemand braucht verloren gehen dieweil Adam und Eva gesündiget haben; wenn der Mensch jetzt verloren gehet, so ist es um seines eigenes verstockten Herzens willen, dieweil er der rufende Stimme Gottes nicht Gehör giebt, die ihm aus lauter Liebe Zuruft und ihm das große herrliche, oben gemeldete himmlische Erbe frei aus Gnaden anbietet. Wie sind doch die Menschen so geneigt um ein irdisches Geschenk, welches doch manchmal doch nur zum Verderben dient, wenn sie es überkommen; und das Himmlische wollen sie nicht, dieweil sie ihr fleischliches Sünden-Leben verlassen müssen um es zu überkommen. Ich kann kaum worten finden um mein Dankens gefühl auszudrücken gegen Gott, der so mit mir war auf meinem Siechbett, mir wurde die Zeit nicht lang, dieweil ich wußte daß Jesus bei mir war; Aber doch der 103 Psalm paßt meinem Herzen am nächsten; „Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen; Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht was er dir Gutes gethan hat; Der dir alle deine Sünde vergiebt, und heilet alle deine Gebrechen; der dein Leben vom verderben erlöset, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit; der dein Mund fröhlich macht und du wieder jung wirst wie ein Adler.“ Ich hoffe nicht mehr jung zu werden nach dem Leib; aber nach dem Geist und der Seele, kann es doch so sein, wie Paulus schreibt, 2 Kor. 4, 16. „Darum werden wir nicht müde, sondern ob unser äußerlicher Mensch verdirbet, so wird doch der innerliche von Tage zu Tage erneuert.“ Ich glaube sicherlich, wenn der Mensch nicht von Tag zu Tag erneuert wird, so wird er von Tag zu Tag mehr mehr lau und laß, und endlich alles verliert was er hat; Dann auf der Himmlischen Wettlauf Bahn, giebts kein stillstand. Brüder und Schwestern fasset Muth, und Arbeitet für den Herrn. D. E. Mast.

Arthur, Illinois, den 5 April.
Ein Gnaden und Friedenswunsch bei Gott durch Jesum Christum an alle Leser des Herolds. Wir hatten viel Regen in den letzten zwei Wochen so daß die Feldarbeit still stehet, und ist noch ziemlich Hafer zu säen, ist aber bequemes Wetter für den Weizen.

Die junge Schwester Polly Chupp die schwer krank war mit Pneumonia ist wieder ziemlich besser, und ihre Mutter Anna Chupp die schon eine zeitlang krank war was besser ist aber wieder etliche Tag Bett fest.

Durch ein Privat-Brief lernen wir das der Prediger Ira Nissley von Exeland, Wisconsin nach Thomas, Oklahoma gezogen ist, und jetzt wohnhaft ist in der Tobias Yoder Gemeinde.

Wir sehen daß das Vorwort aus dem Georg Yutzi buch in dem No. 7 und 8 des Herolds erscheint wann jemand begehren wird des ganze Buch zu lesen, so kann er es bestellen von uns, wir haben es auf Lager. Preis 65c per Exemplar.

Nach dem das der Herr Himmel und Erde erschaffen hatte, und der Sonne, Mond und Sternen ihren Lauf gegeben, ließ er durch sein sprechendes Wort allerlei lebendige Tiere, Vieh, Gewürm und Tiere auf Erden, und gefiedertes Gevögel, alles nach seiner Art hervor kommen. Später kamen allerlei vierfüßige Tiere der Erde und wilde Tiere und Gewürm und Vögel des Himmels, vom Himmel auf die Erde. Wann ist es geschehen?

L. A. Miller.

Todes Anzeigen

Yoder.—Daniel M. Yoder war geboren in Somerset County, Penna., den 22 Juli, 1852, und ist den 3 März 1865 in Douglas County, Illinois, angekommen, in gesellschaft mit seinen Eltern und Geschwistern, und zwei andere Familien —Daniel Miller's und Daniel Otto's, diese drei familien waren die ersten Amischen Emigranten die in dieser gegend anlandeten, und sind nur zwei von dieser ersten Emigranten jetzt noch bei dem leben—seinen Bruder Levi M. Yoder und die Mrs. Ben. Schrock.

Er war in so gewöhnlicher Gesundheit bis etwa zwei Monat vor seinem Hinscheiden fing er an zu Leiden und ist Ruhig entschlafen den 22 März Morgens, im Alter von 74 J. 8 M. 8 T. Er war verheiratet zu der Susanna Kauffman. Er hinterläßt das Eheweib und seinen Kinder. Wm. D., Emma, Eheweib von Menno D. Beachy, Jacob D., Sally, Eheweib von J. J. Gingerich, Eli D., Abraham D., Anna, ledig, alle nahe Arthur, Illinois.

Trauer reden wurden gehalten am Donnerstag Nachmittag am Hause durch Bischof Noah J. Yoder von Garnet, Kan., und D. J. Plank vor einer großen menge Menschen, und der Erde übergeben worden in dem Otto Vergräbniß.

Stoltzfus.—Katie, Weib von Benjamin Stoltzfus, nahe Morgantown, Pa., ist schnell gestorben den 20 März, im Alter von 32 J. 1 M. 10 T. Sie gingen nachmittags ein wenig an das Elam Stoltzfus' dann an das Stephan Stoltzfus', seine Eltern und das Abend-Essen war unter Bereitung, so ging sie mit der Schwieger Mutter in den Keller etwas zu holen, dann klaget sie schwindlich und fällt und war bald todt, das verursacht einen großen Schrecken.

Die Trauerreden wurden gehalten am Mittwoch, gepredigt durch Samuel Stoltzfus und Henry Lapp. Sie hinterließ ein betrübter Gatte, 6 Kinder, Eltern, 2 Brüder, 1 Schwester und viele Freunde, ihr Hinscheiden zu betrauern. Um Abend nach der Leichenfeier ist der gemeldete Pre. Samuel Stoltzfus, an seiner Heimat, etwa 12 Fuß auf Mörtel Boden gefallen und liegt jetzt zu Bette mit einer sehr verwundeten Hüfte.

Eins nach eins wir gehen fort
Wir wissen nicht an welchen Ort.
Das es uns auch wird geschehen
Wann die Todes-Winde wehen.
Endlich kommt der letzte Schritt
Manche gehen im Augenblick
Doch wir sichern Menschen sieht
Wann wir wandeln hier beriet.

A. J. S.

APRIL 15, 1927

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the
Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. Subscriptions will be discontinued at expiration if requested by the subscriber; otherwise it will be regarded that renewal will be made in the near future.

S. D. Guengerich, Editor. Address, Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

L. A. Miller, Associate Editor, Arthur, Ill.

Address all communications intended for the German part, to either of the German editors, to their respective addresses.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to A. J. Beachy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

The manager of Publishing Association.
S. D. G.

EDITORIAL

The unduly spring season is being held in check and the too-fast-growing and expanding plants and buds are being hardened and weathered to enduring character by the continued cool and cold weather. No doubt many a one, not only the carefree little folks, who are having their May-days of life, but some shortsighter **older** people, as well, would welcome the balmy, mild, advanced-spring-time weather, overlooking the fact that too warm, too soft, too pleasant days, **now,** would but mean loss and disaster later, **in this climate.** And the very winds which swing and twist the saplings and trees prepare them to withstand the shocks of the storms of their careers in this life. As I meditate upon these necessary trials and testings and hardenings there is a text comes to mind which seems specially applicable to this line of thought and circumstance —it is from Paul to Timothy, (II Tim. 2:3) "Thou therefore endure hardness, as a good soldier of Jesus Christ." In the first verse the words are found "Thou therefore, my son, be strong in the grace that is in Jesus Christ," after which, admonishing Timothy, to commit to faithful men the things heard of Paul, he passes on to "Thou therefore endure hardness"................ There is an intelligent and wise connection and purpose in these expressed admonitions. **That Timothy be strong in the grace he was admonished to endure hardness.** The soldier of physical warfare is not service-fit until he is **hardened** and **seasoned.** He must be denied luxurious living and shelter and ease. Hs must accustom himself to hardship, to endurance, to rather scanty living if the conditions so require and to bear up under stern necessities. And it seems to me Paul had those privations and self-denials in mind when he thus wrote, but he had in mind the self-denials and privations of **a soldier of Jesus Christ.** Then he applies the principle further that he must needs avoid entanglements of the affairs of this life, to "strive

lawfully, and to be a "first partaker of the fruits" of his labors. Where the King James version says "strive lawfully," Luther rendered it, "so wird er doch nicht gekrönet er kämpfe dann recht." And again, this line of thought and the season's anniversaries combine to lead the thoughts to I Peter 4:1-2, "Forasmuch then as Christ hath suffered for us in the flesh, arm yourselves likewise with the same mind: for he that hath suffered in the flesh hath ceased from sin; that he no longer should live the rest of his time in the flesh to the lusts of men, but to the will of God."

Through an unfortunate error in transmitting a telegram the report became circulated in this section of the death of Bishop Daniel Beachey, as mentioned in last Herold: whereas it was Daniel Yoder, a brother-in-law of Bishop Beachy, who had died, as announced by telegram.

I am sorry that this error was made but I could not avoid it, nor do I yet know how the error came about.

I would urge again, the great necessity of using great care in stating, directing and sending messages. One feature which would often save confusion and error is to have all names given in full and not only initials of names of persons and places. The cost is no greater when full name is used and generally the full name is more easily correctly identified.

"SATISFIED"

When I shall wake on that fair morn of morns,
After whose dawning never night returns,
And with whose glory day eternal burns,
I shall be satisfied.

When I shall see Thy glory face to face,
When in Thine arms Thou wilt Thy child embrace,
When Thou shalt open all Thy stores of grace,
I shall be satisfied.

When I shall meet with those whom I have loved,
Clasp in my arms the long removed,
And find how faithful Thou hast proved,
I shall be satisfied.

When this vile body shall arise again,
Purged by Thy power from every taint and stain,
Delivered from all weakness and all pain,
I shall be satisfied.

When I shall gaze upon the face of Him
Who died for me, with eye no longer dim,
And praise Him in the everlasting hymn,
I shall be satisfied.

When I shall call to mind the long, long past,
With clouds and storms and shadows overcast,
And know that I am saved and blessed at last,
I shall be satisfied.

When every enemy shall disappear,
The unbelief, the darkness and the fear;
When Thou shalt smooth the brow and wipe the tear,
I shall be satisfied.

When every vanity shall pass away,
And all be real, all without decay,
In that sweet dawning of the cloudless day,
I shall be satisfied.

H. Bonar.

Note:—

The above (to me) beautiful poem is taken from "Pearls from Many Seas." A news-dealer on the train between Cincinnanti and Columbus, O.,

on December 23, 1916, passed through the coaches offering the usual line of literature, alternating with efforts to sell fruits, other refreshments and knick-knacks. Finding the writer a disinterested prospect in the literature offered, he ventured the remark with emphasis, "I have a book that you'll be interested in." and after a while with an air of confident assurance, he brought the book named above, for me to read. I had it for several hours and usually, as he passed by on his frequent trips we exchanged word sallies, but before we arrived at Columbus I purchased the book: and it has been the medium through which I had access to many an extract for the Herold. But there are a few items of its contents which, in my judgment, are not pearls but lumps of sand.

I take it that the poet Bonar based his poem on Psalms 17:15—"As for me, I will behold thy face in righteousness: I shall be satisfied, when I awake, with thy likeness." In like manner John wrote, "Beloved, now are we the sons of God, and it doth not yet appear what we shall be: but we know that, when he shall appear, we shall be like him; for we shall see him as he is." (I John 3:2).

—Editor.

THE RESURRECTION AND THE LIFE

By Sol Miller

The time, that we consider as the anniversary days when Jesus, our Savior, suffered for us and then went down into death and arose again by His wonderful power, is again drawing near. And if the Herold is a little late, Good Friday and Easter will be past before this reaches the readers, but I will write as though Easter were then still in the future. I often think that Good Friday and Easter are enjoyed too much only or mainly to satisfy the carnal mind and not enough in meditating over Christ's sufferings and what was thus wrought for us. For what situation would we be in if it wouldn't be for that suffering of the Lamb of God on Calvary's cross and if He had suffered and died and never arisen, what would be our hope of eternal life? But thank God, He suffered for us and all the powers of Satan could not hold Him in death because He arose and ascended to heaven to intercede in our behalf. So we received such a wonderful blessing through the suffering and resurrection of Jesus, that we can well afford, and we should also be willing to observe these days in honoring Jesus for His blessing. Not only these days, but especially these days because Jesus gave this wonderful expression to Martha in John 11:25, 26, "I am the resurrection, and the life: he that believeth in me, though he were dead yet shall he live: And whosoever liveth and believeth in me shall never die. Believest thou this?" Is this not a wonderful passage of scripture, I am the resurrection and the life. And we certainly should believe that He is the resurection, because we read in Heb. 2:14, That through death He might restroy him that had the power of death, that is the devil. V. 15, And deliver them who through fear of death were all their life time subject to bondage. We can read a number of times in the Bible that Elias, Elisha and Jesus raised people from the dead but as far as I can read they died again. That Christ should suffer, and that He should be the first that should rise from the dead, Acts 26:23. Therefore we believe that he was the first to rise from the dead unto eternal life. In John 14:6 we read, "I am the way and the truth and the life; no man cometh unto the Father but by me." But let us consider the promise that He gives in the latter part of our text, "He that believeth in me, though he were

dead yet shall he live. And whosoever liveth and believeth in me shall never die." This surely is too wonderful to pass on unnoticed or lightly, that we, as imperfect beings, shall by His suffering and resurrection and believing in Him also share the joys of His eternal life. And friends, if He is not worthy of all the honor we can bestow upon Him for what He has done for us, leaving His glorious place in heaven and teaching us the way of salvation by word and deed and then consenting in the garden of Gethsemane that He take the bitter cup for us, and then being mocked and scourged and crowned with thorns. He was after all nailed to the cross and that innocent blood flowed in our behalf and that blameless life vanished from this earth for a while to go down into death and deliver us from its power and after all this He is now at the right hand of the Father interceding for us, if this is not worthy of honor, my friends, what is worthy? Let us ask ourselves again, if He is not worthy of having our all yielded to Him who is? And if any of us, knowing all this and neglecting to do our best and violating His commands willingly, is not deserving damnation, who is? Let us not forget that Jesus said, Matt. 7:13, 14: "Enter ye in at the strait gate: for wide is the gate and broad is the way that leadeth to destruction, and many there be which go in thereat: Because strait is the gate, and narrow is the way, which leadeth unto life: and few there be that find it." Let us put forth all our efforts to live closer to Jesus than ever before and rest on the wonderful promise that we shall pass from death unto life, and then if we love Him and believe in Him and our time is at hand to depart here, Jesus will be with us and then we will realize the great truth, when He will say, "Come, I am the resurrection and the life," you need not go down into death I have been there for you whosoever liveth and believeth in me shall never die. Praise God in the name of Jesus for such a wonderful privilege. Accept Him to-day, friends, surrender yourself to Him to-day, to-morrow may be too late. May God bless you.

THE GLORY OF THE RESURRECTION

The body is to be changed. What alteration will it undergo? It will be rendered perfect. The body of a child will be fully developed, and the dwarf will attain to full stature. The blind shall not be sightless in Heaven, neither shall the lame be halt, nor shall the palsied tremble. The deaf shall hear, and the dumb shall sing God's praises. We shall carry none of our deficiences or infirmities to Heaven. As good Mr. Ready-to-halt did not carry his crutches there neither shall any of us need a staff to lean upon. There we shall not know an aching brow, a weak knee or a failing eye. "The inhabitant shall no more say: 'I am sick.' " And it shall be an impassive body a body that will be incapable of any kind of suffering. No palpitating heart, no sinking spirit, no aching limbs, no lethargic soul shall worry us there. No, we shall be perfectly deliverd from every evil of that kind. Moreover, it shall be an immortal body. Our risen bodies shall not be capable of decay, much less of death. There are no graves in Glory. Blessed are the dead that die in the Lord, for their bodies shall rise never to know death and corruption a second time. No smell or taint of corruption shall remain upon those whom Jesus shall call from the tomb. The risen body shall be greatly increased in power. It is "sown in weakness," says the Scripture; but it is "raised in power"." I suppose there will be a wonderful agility about our renovated frame. Probably it will be able to

move as swiftly as the lightning flash —for so do angels pass from place to place—and we shall in this, as in many things else, be as the angels of God. Anyhow, it will be a "glorious body.' and it will be "raised in glory." So the whole of our manhood shall participate of that wonderful depth of bliss which is summed up in the word "glory".—Spurgeon.

"ABIDE WITH US"

Abide with us: for it is toward evening, and the day is far spent." These are the words of the invitation given to Jesus after His resurrection by one of the disciples, one of the two that went to Emmaus on the same day that Jesus arose triumphant over death. We read that these two disciples talked together of all these things which had happened and while they communed and reasoned that Jesus Himself drew near without them knowing it. Jesus is just as willing to be in our midst as He was at that time if we are as interested in conversing about His suffering for us and reasoning as the disciples were. If their conversation would have been as worldly as most of it is to-day I doubt if Jesus would have entered into their presence. And when He asked them concerning their conversation and they told Him that it was about Jesus who was crucified and how that they found Him not in the tomb, it seems that He rebuked them for wavering in their faith, for He said, "O fools, and slow of heart to believe all that the prophets have spoken." And if He called them fools and slow of heart, how do we think He would rebuke us with the worldly conversations that are heard amongst us and slowness to realize the love and salvation that are ours by accepting it. We should be as Paul wrote in Phil. 3:20, **"For our conversation is in heaven: from whence also we look** for the Savior, the Lord Jesus Christ: and if we are thus Jesus will most certainly enter our presence even if we do not realize his presence at first, but if we travel on with Jesus as these disciples did and give Him the privilege to nourish us from His word we will be just as desirous to have Him stay with us as they were when Jesus made as though He would pass by but they invited Him to stay which is also our text for this article, "Abide with us: for it is toward evening, and the day is far spent." And he went in to tarry with them. Let us notice how willing he was to stay. Oh, I do wish that we would be more desirous to have Jesus with us and have that more **abundant life.** And we can truthfully say, as the disciples did "for it is toward evening and the day is far spent." I believe that is the way with the world because according to the scriptures we are going well onto the end of the world and a good many of us have spent the greater part of the day of their lives and the night is approaching and not only older ones but undoubtedly many young persons are in the evening of their lives and maybe many will never see 1928 and O! how necessary it is that they invite Jesus into their hearts and yield themselves to Him that He will be pleased to abide there and bless and break the bread of life for their hungry souls as He did at the place of the disciples by which they also knew Him. But I know people young and old that it seems they do not want Jesus present because of the conviction of sin that they would be in if He were there, and which they are not willing to forsake. So likewise whosoever he be of you that forsaketh not all that he hath, he cannot be my disciple. Luke 14:33. And friends, you may not have very much time anymore, you had better make the wise choice now before it it **forever too late.**

Some people try to think that we

just want to scare them and that it isn't dangerous but it will be too late only once. And then it will be one way or the other **forever.** Then let us avoid all filthy conversation and dircet our conversation as the disciples had so that Jesus will present Himself and journey with us, and because we realize that it is toward evening and the day is far spent, so let us invite Jesus. "Abide with us and He will gladly do it. And let us not be weary in well doing: for in due season we shall reap, if we faint not. Gal. 6:9. If we would pray to Jesus hourly inviting Him to abide with us and do it from the depth of our hearts what a wonderful change would result in the homes, in the community, in the church and in the country. But because someone else neglects to do it is no excuse for us not to do it. So then every one of us shall give account of himself to God. Romans 14:12. Hoping that the Father may be glorified in all we do, and asking to be remembered in your very earnest prayers. May God bless you.

Sol. Miller.

THE EMPTY TOMB

By Levi Blauch

The empty tomb wherein our Savior once lay should make an impression on every mind, especially on the minds of the Christians, because if the tomb would not have become empty the same would seal our eternal doom. Salvation has come for all who accept it. The tomb wherein Christ lay has become a blessed place; (1) because the body of Christ rested there (Luke 23:53), and (2) because there were angels there (John 20:12). When we think of the blessed tomb into which Christ descended, rested a few days, then left it empty, should it not bring great encouragement to our hearts? Should it not drive away all fear of death and the tomb? Should we not praise God because Jesus left behind Him an empty tomb for you and me to pass through? The tombs of all the Saints are blessed just as the poet put it:

The tombs of all his saints he blessed,
And softened every bed.
Where should the dying members rest
But with their dying Head?

Christ only blessed the tombs of those who love and serve Him. The sinner when he dies goes to an unblessed tomb.

The empty tomb, the empty tomb,
What does it mean? what does it mean?
To you, my Christian friend.—
The empty tomb, the empty tomb—
What does it mean? what does it mean?
To you my sinner friend.

Johnstown, Pa.
April 1, 1927.

ON THE RESURRECTION MORNING

On the resurrection morning
Soul and body meet again;
No more sorrow, no more weeping,
No more pain.

Here a while they must be parted,
And the flesh its sabbath keep,
Waiting in a holy stillness,
Wrapped in sleep.

For a space the tired body
Lies with feet toward the dawn;
Till there breaks the last and brightest
Easter morn.

But the soul in contemplation
Utters earnest prayers and strong;
Breaking at the resurrection
Into song.

Soul and body reunited,
Therefore nothing shall divide,
Waking up in Christ's own likeness,
Satisfied!

Oh, the beauty, oh, the gladness
Of that resurrection-day!
Which shall not through endless ages,
Pass away!

Oh that happy Easter morning
All the graves their dead restore,
Father, sister, child and mother,
Meet once more.

To that brightest of all meetings
Bring us, Jesus Christ, at last;
To Thy cross, through death and judgment,
Holding fast.

S. Baring Gould—1867.

THE MUCH NEGLECTED FAMILY ALTAR

"I will therefore that men pray everywhere, lifting up holy hands, without wrath and doubting" II Tim. 2:8. "And ye fathers, provoke not your children to wrath: but bring them up in the nurture and admonition of the Lord." Eph. 6:4.

Judging from what we have learned by observation, we consider it a very conservative estimate when we say that **not over** 40 per. cent of our A. M. homes have a family altar. And probably 50 per. cent of those which do exist are so formal and lifeless that they fail in their mission. Parents who do not make at least an honest effort to assemble the family daily for prayer and Bible instruction are neglecting their god-given duty. Deut. 6:6-9.

If it was necessary to diligently teach the children the things which God had to offer under the Mosaic law, surely when that which the law and the prophets spoke of, and of which the law was but a shadow (Col. 2:17; Heb. 8:5), has been fulfilled and declared unto us, in the Gospel of Christ, it behooves us to be no less diligent in seeking to teach, and to instill into the lives of our children the **whole counsel of God.** This will not be done, **unless we do it.** Teaching our children to be industrious, frugal, prosperous, obedient and willing to obey church rules are some of the things, but **only some** which Christian parents should teach their children. Salvation does not consist in these, but they have a place in a Christian's life. Yet it very much seems that this is the standard set by many of our people for their children, and they are well satisfied when they have reached it. Unfaithfulness to parental and church authority is one of the great curses of this age. On the other hand, an ignorant, formal compliance to church requirements, devoid of spiritual understanding is also much to be deplored and positively avoided, that we be not in danger of "Having a form of godliness, but denying the power thereof." One thing is sure: "The imagination of man's heart is evil from his youth." Gen. 8:21.

No one, if left to himself will just naturally grow better. Our carnal nature is strongly averse to spiritual instruction and godliness.

If a child is to love godly instruction and righteousness, which involves **self-denial** and **crucifying of the flesh** it must needs grow up in such an atmosphere. Prov. 22:6.

Such an atmosphere is not to be found in a home where there is not enough spiritual fervor and godly love to create and maintain a family altar. A formal, lifeless, daily devotion is not much better.

"Full of the Holy Ghost" is the Bible standard for all Christians. Brother, if you consider yourself incapable of teaching your **own children to pray**, and of **praying with them**, then you should also consider yourself unfit to be a father. Who else do you suppose will do it for you? And what about your responsibility? God says, "Bring them up in the nurture and admonition of the Lord." This cannot be done unless we diligently

teach them the Word in simple language which they can understand; unles we teach them to pray, and pray with them, and for them daily, whenever possible.

When we consider the senseless negligence toward preserving and keeping alive so priceless a heritage of our persecuted forefathers as the Family Altar, which so great a number of our brethren are guilty of, need we stand amazed at our present conditions? As well expect a horse to work that has never been broken as to expect our children to be spiritually wise if we neglect to teach them.

A brother from the middle west who has been traveling in various states for perhaps one and one half years among our people answered, upon being asked, that he was present in few homes on his trip where they had a family altar.

As this was too indefinite to satisfy my curiosity I asked him if ten per. cent of the homes had. His answer was "not any more." **And yet**, some of our people are puzzled as to the cause of the spiritual decadence and alarming immorality among young people in many of our communities. We grant that many causes contribute to present conditions, but the one primary and underlying cause subtlety crouches behind the parents.

May we **appeal** to our preachers, S. S. teachers and writers to tirelessly lend every effort possible, to teach our people the necessity of a **Family Altar In Every Home.**

Daniel had no children but "He kneeld upon his knees three times a day, and prayed and gave thanks before his God."

Abraham erected altars and instituted worship as did many others in Bible times of whom we have record. May we ask every father and mother What are you living for? What do you expect of the future? What would you expect of the future if every father and mother taught, (or neglected to teach) as you do?

Shem Peachey.

WAR—WHAT IS IT?

A Symposium Collected by
John Horsch

"War is a sink of all manner of vice. It is the blackest villainy of which human nature is capable."—Erasmus (1523).

"A wicked, hateful, abominable business."—John Wesley.

"War is the sum total of human villainies."—John Wesley.

"The awful and horrible and devil-devised arbitrament of war."—The Archbishop of Canterbury in an address given at the Third Assembly of the League of Nations, Geneva, April 3, 1922

"War is the denial of Christianity and of all the most sacred things in life."—Major-General John F. O'Ryan, U. S A. Army.

"War is contrary to the teaching and spirit of Jesus."—Robert E. Speer.

"War exhibits two characteristics that mark it as essentially devilish, namely murder and deception. (See John 8:44.)."—Philip Mauro.

"The most monstrous, alluring and foolish of human dramas."—Frederick Palmer in "The Folly of the Nations."

"War is, in fact, a heathenish and savage custom, most malignant, most desolating, and most horrible, and the greatest delusion, the greatest curse, that ever afflicted a guilty world."—Noah Worcester, in his "Solemn Review," 1772.

"If you had seen but one day of war, you would pray God that you would never see another."—The Duke of Wellington to Lord Shaftesbury.

"War is the world's chief collective sin."—Executive Committee of the Federal Council of Churches.

"War is the greatest existing menace to society, and has become so expensive and destructive that it not only causes the stupendous burdens of taxation now afflicting the nations but threatens to engulf and destroy our civilization."—Senator Borah, of Idaho.

"Nothing more antithetical to Christianity can be imagined than war. It is the denial in the boldest possible form of the very life principle of the religion of Jesus. It is anti-Christian in the rawest, nakedest form."—Charles Clayton Morrison.

"Let us insist far more vigorously than we have ever done before, that was is an unmitigated curse to humanity and a denial of the Christian Gospel. Let us declare plainly that in every war the Son of Man is put to shame anew and that every battlefield is a Calvary on which Christ is crucified afresh."—The Federal Council, in a statement given out shortly before the Washington Conference on Limitation of Armament.

"There was never a good war or a bad peace."—Benjamin Franklin to Sir Joseph Banks, July 27, 1783.

"If we do not destroy war, war will destroy us."—Lord Bryce.

"There must be—there shall be—the commanding voice of a conscious civilization against armed warfare." —President Harding, in address at Arlington Cemetery, 1922.

"I should be a traitor to my country if I were not doing all I can to abolish war."—General O'Ryan.

"If my soldiers would really think, not one of them would remain in the ranks."—Frederick the Great.

"The more I study the world, the more I am convinced of the inability of brute force to create anything durable."—Napoleon at St. Helena.

"There never was a time when, in my opinion, some way could not be found to prevent the drawing of the sword."—General Ulysses S. Grant.

"Everything we are taught to regard as sacred is wantonly flouted in war."—General O'Ryan in a letter to the Women's Peace Society.

"Unless some such move be made we may well ask ourselves whether we are thus doomed to go headlong down through destructive war into darkness and barbarism."—General Pershing.

"What I saw of war day by day makes me vow that I will consecrate what is left of my energies to make it impossible that humanity shall in the future have to pas through the fire, the terrors, the cruelty, the horror, and the squalor of war."—Former Premier Lloyd George.

"My first wish is to see this plague to mankind (war) banished from the earth" and "although it is against the profession of arms and would clip the wings of some young soldiers soaring after glory, to see the whole world in peace and the inhabitants striving who could contribute most to the happiness of mankind."—George Washington in a letter to David Humphreys, July 25, 1875.

"I have heard Christian women say that every German baby ought to be killed. It it, or is it not, a sin? How long will the descendants of the apostles permit politicians and dipplomats to tell them when and how they should abrogate the Gospel, teach a new commandment of hate, and bless rapine and murder? Isn't it about time we used the intelligence God gave us to discern what war is?" —William Austin Smith D. D., late editor of The Churchman, organ of the Protestant Episcopal Church, (written in 1921).

"Ez fer war, I call it murder,
There you hev it plain and flat,
I don't want to go no furder
Than my Testyment fer that."

—James Russell Lowell.

"I confess without shame that I am tired and sick of war. Its glory is all moonshine. It is only those

teach them the Word in simple language which they can understand; unles we teach them to pray, and pray with them, and for them daily, whenever possible.

When we consider the senseless negligence toward preserving and keeping alive so priceless a heritage of our persecuted forefathers as the Family Altar, which so great a number of our brethren are guilty of, need we stand amazed at our present conditions? As well expect a horse to work that has never been broken as to expect our children to be spiritually wise if we neglect to teach them.

A brother from the middle west who has been traveling in various states for perhaps one and one half years among our people answered, upon being asked, that he was present in few homes on his trip where they had a family altar.

As this was too indefinite to satisfy my curiosity I asked him if ten per. cent of the homes had. His answer was "not any more." **And yet**, some of our people are puzzled as to the cause of the spiritual decadence and alarming immorality among young people in many of our communities. We grant that many causes contribute to present conditions, but the one primary and underlying cause subtlety crouches behind the parents.

May we **appeal** to our preachers, S. S. teachers and writers to tirelessly lend every effort possible, to teach our people the necessity of a **Family Altar In Every Home.**

Daniel had no children but "He kneeld upon his knees three times a day, and prayed and gave thanks before his God."

Abraham erected altars and instituted worship as did many others in Bible times of whom we have record. May we ask every father and mother What are you living for? What do you expect of the future? What would you expect of the future if every father and mother taught, (or neglected to teach) as you do?

Shem Peachey.

WAR—WHAT IS IT?

A Symposium Collected by John Horsch

"War is a sink of all manner of vice. It is the blackest villainy of which human nature is capable."—Erasmus (1523).

"A wicked, hateful, abominable business."—John Wesley.

"War is the sum total of human villainies."—John Wesley.

"The awful and horrible and devil-devised arbitrament of war."—The Archbishop of Canterbury in an address given at the Third Assembly of the League of Nations, Geneva, April 3, 1922

"War is the denial of Christianity and of all the most sacred things in life."—Major-General John F. O'Ryan, U. S A. Army.

"War is contrary to the teaching and spirit of Jesus."—Robert E. Speer.

"War exhibits two characteristics that mark it as essentially devilish, namely murder and deception. (See John 8:44.)."—Philip Mauro.

"The most monstrous, alluring and foolish of human dramas."—Frederick Palmer in "The Folly of the Nations."

"War is, in fact, a heathenish and savage custom, most malignant, most desolating, and most horrible, and the greatest delusion, the greatest curse, that ever afflicted a guilty world."—Noah Worcester, in his "Solemn Review," 1772.

"If you had seen but one day of war, you would pray God that you would never see another."—The Duke of Wellington to Lord Shaftesbury.

"War is the world's chief collective sin."—Executive Committee of the Federal Council of Churches.

"War is the greatest existing menace to society, and has become so expensive and destructive that it not only causes the stupendous burdens of taxation now afflicting the nations but threatens to engulf and destroy our civilization."—Senator Borah, of Idaho.

"Nothing more antithetical to Christianity can be imagined than war. It is the denial in the boldest possible form of the very life principle of the religion of Jesus. It is anti-Christian in the rawest, nakedest form."—Charles Clayton Morrison.

"Let us insist far more vigorously than we have ever done before, that was is an unmitigated curse to humanity and a denial of the Christian Gospel. Let us declare plainly that in every war the Son of Man is put to shame anew and that every battlefield is a Calvary on which Christ is crucified afresh."—The Federal Council, in a statement given out shortly before the Washington Conference on Limitation of Armament.

"There was never a good war or a bad peace."—Benjamin Franklin to Sir Joseph Banks, July 27, 1783.

"If we do not destroy war, war will destroy us."—Lord Bryce.

"There must be—there shall be—the commanding voice of a conscious civilization against armed warfare." —President Harding, in address at Arlington Cemetery, 1922.

"I should be a traitor to my country if I were not doing all I can to abolish war."—General O'Ryan.

"If my soldiers would really think, not one of them would remain in the ranks."—Frederick the Great.

"The more I study the world, the more I am convinced of the inability of brute force to create anything durable."—Napoleon at St. Helena.

"There never was a time when, in my opinion, some way could not be found to prevent the drawing of the sword."—General Ulysses S. Grant.

"Everything we are taught to regard as sacred is wantonly flouted in war."—General O'Ryan in a letter to the Women's Peace Society.

"Unless some such move be made we may well ask ourselves whether we are thus doomed to go headlong down through destructive war into darkness and barbarism."—General Pershing.

"What I saw of war day by day makes me vow that I will consecrate what is left of my energies to make it impossible that humanity shall in the future have to pas through the fire, the terrors, the cruelty, the horror, and the squalor of war."—Former Premier Lloyd George.

"My first wish is to see this plague to mankind (war) banished from the earth" and "although it is against the profession of arms and would clip the wings of some young soldiers soaring after glory, to see the whole world in peace and the inhabitants striving who could contribute most to the happiness of mankind."—George Washington in a letter to David Humphreys, July 25, 1875.

"I have heard Christian women say that every German baby ought to be killed. It it, or is it not, a sin? How long will the descendants of the apostles permit politicians and dipplomats to tell them when and how they should abrogate the Gospel, teach a new commandment of hate, and bless rapine and murder? Isn't it about time we used the intelligence God gave us to discern what war is?" —William Austin Smith D. D., late editor of The Churchman, organ of the Protestant Episcopal Church, (written in 1921).

"Ez fer war, I call it murder,
There you hev it plain and flat,
I don't want to go no furder
Than my Testyment fer that."

—James Russell Lowell.

"I confess without shame that I am tired and sick of war. Its glory is all moonshine. It is only those

who have neither heard a shot nor heard the shrieks and groans of the wounded, who cry aloud for more blood, more vengeance, more desolation.—War is hell."—General Sherman.—Gospel Herald.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Kokomo, Ind., R. 5
Mar. 2, 1927

Dear Uncle John and all Herold Readers: Greeting in Jesus' name. Health is fair in the neighborhood as far as I know. My grandpa John Hershberger died Feb. 26, 1927 and funeral services were held at Dennis Hershberger's, and it was a large funeral; his age was 69 years and 15 days. It is very nice spring weather and we had a hard rain Saturday. Work among the men folks is plowing. We have 22 horses and 13 milk cows. My father's name is John Gingerich. I have learned 16 Bible verses in English and 6 in German. Yours truly, Christy Gingerich.

(Yes, I have met your father and mother and your grandmother Hershberger is a cousin of mine.—Uncle John.)

Kokomo, Ind., Mar. 21, 1927

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in Jesus' name: This is my first letter to the Herold. It is very nice spring weather. Do you know my father and mother. Their names are John and Lydia Gingerich. Before she was married her name was Lydia Hershberger daughter of John L. and Naomi (Miller) Hershberger of Illinois.

(I am glad you told me who your parents are, your grandmother is my cousin but you forgot to tell me your own name, so write me another letter and tell me.—Uncle John.)

Salisbury, Penna., Mar. 28, 1927.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greeting you in the Master's worthy name. I will write my first letter to the Junior Department. The Bible verses I have memorized are. The Beginning of the Bible, Gen. 1:1, The Shepherd Psalm, Ps. 23, The Birth of Christ, Luke 2:8-14, The Lords Prayer, Matt 6:9-13, and the close of the Bible, Rev. 22:21. Twenty five in all. I will answer Bible Questions No. 458 I go to school five days in a week. We have from 40 to 50 scholars. I am in the 4th grade and am 9 years old I will close for this time. Mark C Yoder.

(Dear Mark, your Bible answer is correct but you did not say if you learnt your verses in German or English, write again and tell me.—Uncle John.)

Shipshewana, Ind., Mar. 16, 1927

Dear Uncle John and all Herold Readers Greetings in Jesus' holy name. I will again write for the Herold, I will try and answer Bible Questions No 455 to 458. (Your answers are correct.—Uncle John). The weather is warm but it is cloudy. Church was at Dave Miller's and will be at Nathan Jones next time if it is the Lord's will. To-day there was a quilting at Rudy Kauffman's. Will Kauffman's have the measles. We have 4 weeks of school yet. I am in the 4th grade and am 10 years old. I will close wishing God's blessing to all. Sarah M. Bontrager.

Shipshewana, Ind., Mar. 17, 1927

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greeting in our Master's name. The weather is rainy to-day. I will answer Bible Questions No. 455 to 458. (Your answers are correct.—Uncle John) and I have also memorized 3 verses out of that song book you sent me and I surely like it. Our school will be out the 15th of April Grandfather John E. Bontrager who is nearly 90 years old is

well. I will close wishing God's richest blessings to all

'Anna L. Bontrager.

UNIONISM—HYPOCRISY

We would not say that every one who indulges in unionistic practises is a hypocrite. A hypocrite is one who makes the profession of a Christian while he is an unbeliever at heart. Thank God, there are true Christians also among those who indulge in unionistic practises. We abhor the unionism of Lutherans with the Reformed sects; yet we are far from saying that those ministers of the U. L. C. and other Lutheran bodies who fraternize with Methodists, Baptists, and Presbyterians are therefore devoid of Christian faith. We recognize that happy inconsistency by which faith is sometimes better than practise.

Nevertheless, unionism is essentially hypocritical. It involves an intellectual dishonesty. This was impressed on us years ago when we attended a unionistic gathering and heard the chairman say to a friendly member of the opposing party: "Now we must get some one to speak a tactful prayer,"— a prayer that would not offend either party; a prayer that would evade one doctrine or another; a prayer that proclaimed a unity which did not exist; a dishonest prayer; a hypocritical prayer; an abominable, blasphemous prayer, like every one offered up consciously from a unionistic position.

Note:—

The above clipping is an extract —a part of an editorial from the Lutheran Witness. I give it herewith because I believe it to be sound in doctrine and timely in application. The title itself—"Unionism Hypocrisy", expressed what I hold to be true regarding the matter. There **may be** exceptions, but my personal conclusions are, that most **unionism** is ruinously tinctured with **hypocrisy.** Union without **unity** is a farce, a deception, a fraud. Many a proposer, who approaches with a bland smile and the soft-spoken, honeyed words, "Let us agree", really means **agree with me.** And "Tis true 'tis a pity, ' tis a pity 'tis true that many a one has been too simple in understanding and too unwary to withstand the seductive overtures and advances and as result, lost godly virture, and dearly-bought possessions, both temporal and spiritual.

—Editor

HAVE THEY, OR HAVE THEY NOT?

Haden W. Cuppy, Former Resident Discusses Foot Ball Evils

"Woe unto them, for they have gone in the way of Cain!"

"The annual football war is over." Some say "Only eight were killed in '26;" 20 were killed in '25. In the eastern part of the U. S. 200 were injured in playing football. It is the most thrilling game of the age, probably due to the fact that it is the most dangerous. It comes nearer the gladiatorial contests over which Rome went mad. Coming events cast their shadows before them—some day modern football will be too tame. The Spanish bull fights claim nothing over the number of victims that modern football claims. This is very much like a pitched battle. Every player—soldier—has occasion to use every muscle in his body. Every nerve cell of the brain and spine is called into action. "It is hard for two universities in the same city to play a game of football every year. The intense rivalry and excitement usually succeeds in sending the game into fist fights and mob violence."

Let Paul speak—"Let nothing be done through strife or vainglory."

Question: Can one be a Christian —"a good soldier of Jesus Christ"— and encourage such fierce games?

Can a Christian, a good soldier of Jesus Christ, do his duty by the people and not protest against such ungodly games? Can a preacher of the Gospel of Christ do his part in the Church and not cry against such outlandish sports? Can an editor be on the square with his God and not wield the pen against such cruel games that kill and cripple for life so many young men?

Am I—or am I not—what? "My brother's keeper?"

Let 's place these kind of indictments before our friends. First, let us have a e. g. Over in England a young man and young woman jointly agreed to commit suicide. The young woman went to the drug store and procured the poison; came back and carried out her part of the program. The young man's heart failed him and he did not carry out his part of the agreement. Now he must hang—an abbetor! Heaven—not us, not me, nor I, but Heaven indicts the legislators, the schoolboards, the teachers, the patrons, the voters, the tax-payers—if they don't protest. The church goer—what is to us—Elders and Deacons, evangelists—more yet—the spectators, the editors, the players, and all that abet such cruel games!

"And Cain talked with his brother and it came to pass when they were in the field Cain rose up against Abel his brother and slew him. And the Lord said unto Cain: Where is thy brother? And he said, I know not; am I my brother's keeper? And he said, What hast thou done? Abel thy brother's blood crieth unto me from the ground; and now art thou cursed from the earth!"

What about the blood of twenty-eight in two years—killed? What for? To appease the rage of the pleasure god!

Will the God of Heaven let these things go unnoticed? "Our God is a consuming fire." "God is an exacting God." "Must pay the utmost farthing."

"I am pure from the blood of all men for I have not shunned to declare all the counsel of God."—Paul

— H. W. Cuppy, LaFontaine, Ind.

—Selected by L. A. M.

"ABIDE WITH ME"

A monument is now to be erected in England to the author of that beautiful English hymn: "Abide with Me." His hymn has brought sweet comfort in hours of darkness in thousands of hearts in all Christendom on earth. It is one of the most heart-affecting hymns in the English language.

The author is Henry Francis Lyte, for twenty-five years the kind and faithful minister of the rough seamen at Brixham, South Devonshire, England. Although a man of high literary talent and great eloquence, he was nevertheless willing to live among the plain people of a remote English fishing village and as their pastor to discharge the duties incumbent upon him. Fervently praying, he once asked God to grant him grace and enable him to put down in writing something to the honor of his Savior that would prove a comfort to those coming after him. And the answer was that glorious hymn found in almost every English hymnbook and translated into nearly all the languages of the world.

* * *

The author of "Abide with Me" was born June 1, 1793, in Kelso, Scotland. During the years of his childhood he was under the faithful care of his noble and pious mother, whose memory he cherished in love and gratitude all the days of his life. In 1812 he entered Trinity College, Dublin. There already he gave proof of a fine poetical talent. Ordained as preacher of the Episcopal Church in 1818, he served several congrega-

tions, until he was finally removed to South Devonshire, where he devoted himself for a quarter of a century to the pastoral care of the uncultured, but warm-hearted seamen at Brixham and gained their love and confidence in a high degree. He visited the fishermen and sailors both on their ships at harbor and in their poor huts. He provided every outgoing ship with a Bible. In one of his Sunday schools on shore, sailors of every age were welcome, "and it was a sight to see the old weather-tanned seaman in company with a young sailor and the frolicsome cabin boy curbing their wild nature while they listened to the impressive admonition of their pastor or learned themselves to read the Holy Scriptures." From 1839 to 1847 Mr. Lyte took several trips abroad and "struck sails and cast anchor for a time" in Norway, Switzerland, Italy, and Southern France, where the Christian and poet feasted his soul on the glory of God as shown in His wonderful works of creation. When he had advanced in years, he resigned his charge and on September 4, 1847, preached a farewell sermon to his congregation at Brixham. "That evening," relates his great-grandson, "there was a wonderfully fair sunset over Tor Bay, and when the preacher and poet went down the garden path to view the glorious spectacle, the sun just sank in a golden halo of glory behind the distant hills of Dartmoor. Before the pastor lay Brixham harbor like a large basin of molten gold. Whilst this lovely scene of nature was before his eyes, the poet in a long, fervent prayer, as he later on himself told his family, asked his God for ability to write a hymn that might comfort his survivors. No sooner had the sun gone down than the great-grandfather hurriedly returned to his study as his children thought to rest. But an hour later the door was opened, and the pastor came forth with the manuscript of that immortal hymn he had just then written."

The prayer to which he gave expression in his swan-song was answered in a wonderful manner, and no person knowing the history of this hymn will sing it without experiencing some of that emotion which impelled the author to write it when the sun of his life was setting.—Sel.

ARE PARENTS TO BLAME?

The character of children and young people is still one great American problem. When they are caught in some flagrant mischief, many blame the Church, others blame the school, but most people blame the parents. Those whose children seem to have escaped the snares which bring disgraceful notoriety upon so many may be inclined to blame the parents. But had not those godly and great men, Jacob, Samuel, and David, children who committed crime and thus brought disgrace and shame upon their parents and their nation? Abraham, that father of the faithful, and Isaac, that God-fearing believer, had wicked sons. If one has escaped such a fate, he must beware of condemning these godly men or other godly parents who are troubled by disobedient and wayward children. A self-righteous man may at times be in a position to point to his own chldren with pride because these have at least as yet the show of a flawless career; but if these children are no better than their self-righteous parents, the very publicans and harlots shall go into the kingdom of God before them. Matt. 21, 31.

After admitting all this, however, we must add that in many cases of youthful wrong-doing the parents are to blame. All those parents are to blame who do not follow the direction which God Himself has given us for the proper rearing of children. God has told us in His infallible Word that parents are to bring up

their children in the fear and admonition of the Lord. God has said to us "Ye fathers, provoke not your children to wrath, but bring them up in the nurture and admonition of the Lord." Eph. 6:4. God has given us His Word as a means through which our children are to become His children and through which the Holy Spirit is to enter their hearts and produce therein His beautiful fruits of righteousness, peace, and joy in Him. In the book of Proverbs our Lord has given parents an example of the manner in which they are to warn their children against vicious companions and against the corrupt utterances, written or spoken, of the ungodly. There God also tells us that "foolishness is bound in the heart of a child, but the rod of correction shall drive it far from him." Prov. 22: 15. To assist parents in this difficult work, we have Christian schools, where God's Word is taught and where all work and discipline is regulated by this same Word.

If parents follow these directions of the Lord, not forgetting that God tells them to "train up a child in the way he should go, and when he is old, he will not depart from it." Prov. 22:6; if they earnestly pray to God for their children and themselves give an example of a godly life, then they are not to blame for the misdeeds of a child, no more than a faithful pastor is to blame if his members turns prodigal.

Godly parents, moreover, dare not weary of care or cost if at times it seems that all is in vain. Even Luther's father was at one time bitterly disappointed in his son, but in the end he rejoiced because of God's unspeakable gift in leading Luther as He did. In this matter also parents should heed the encouragement of the apostle: "Let us not be weary in well-doing; for in due season we shall reap, if we faint not" Gal. 6:9.

—Selected.

THE TRUTH WILL PREVAIL.

The other day a Presbyterian called on us; it was a layman, who had recently suffered a severe trial of his faith. By profession a banker, he found time to work in Bible class and otherwise to be active in congregational affairs. A new minister was called. This, it developed, was a wolf in sheep's clothing, a Modernist, or as we would call him (and as our Presbyterian friend called him), an infidel. Of course, he did not declare himself an infidel from the pulpit. He came ostensibly to preach the old Presbyterian doctrine. He used the old theological phrases. He talked about salvation, redemption, atonement, inspiration, conversion. But while using the old phrases, he was teaching Modernistic doctrine. By keeping his infidelity a secret, for the present, he was only following the instructions given to the disciples of Modernism who attend certain sectarian theological seminaries.

However, some of the laymen had a fair understanding of Christian doctrine and through reading church-papers in which the Modernistic fraud was exposed they discovered the fact that their own preacher was one of the infidel type. Matters came to a head in a certain board meeting. At this time a general blight had fallen on church activities. There were no conversions. Growth had stopped. Modernism was killing the church. To make a long story short,—the minister was ousted.

The Presbyterian layman who did his share in cleansing this congregation of infidel propaganda called on us for the sole purpose of convincing himself that there was actually a large body of Lutherans, of more than a million and a quarter souls, who held to the inerrancy of the Bible and true verbal inspiration. When assured of this fact, the man's face radiated happiness. His faith was strengthened by our confession. Because the Synodical

Conference stands for the whole Bible as God's inspired Word, this Presbyterian received new strength to fight and labor for the truth in his own communion.

For one case that we can trace or register there are a thousand in which the testimony of our Synod has advanced the Gospel cause far outside of the limits of our Church. Let no one tell us that our testimony is "isolating" us among the denominations. It is "isolating" us from certain activities that appeal to our human pride, the love of distinction, of prominence. But let us be assured that for the upholding of sound Christianity within the Lutheran Church and outside of it no power on earth or in the waters under the earth can "isolate" the Missouri Synod.

—Graebner—Luth. Witness.

PRESIDENT MARSH DEFENDS ABOLITION OF COMPULSORY MILITARY DRILL

President Daniel L. Marsh, of Boston university, gives to his board of trustees in his annual report a statement of the reasons for abolishing compulsory military drill in the university and the results of making it optional. His reasons in brief were these: "1. Because I am an American and believe in America. Compulsory military drill is foreign to the genius of America. 2. Because I stand shoulder to shoulder with all Americans in their opposition to war. Some feel that a high state of military preparedness is the best guarantee against war. I do not agree with them. Preparedness creates the will to war instead of the will to peace. 3. Because I believe in Boston University. It was not founded to train men to fight, but 'to promote virtue and piety, and learning in the languages and the liberal arts and sciences.' In sticking to its business of education, the university serves the nation best. 4. Because I try to be a Christian. If I understand the spirit of Christianity, it is opposed to war."—Christian Monitor.

THE ONE THING NEEDFUL

A young minister in a college town was embarrassed by the thought of criticism in his cultivated congregation.

He sought counsel from his father, an old and wise minister, saying: "Father, I am hampered in my ministry in the pulpit. If I cite anyanything for geology, there is Prof. A., a teacher of this science, right before me. If I use an illustration of Roman mythology, there is Prof. B., ready to trip me up for any little inaccuracy. If I instance something in English literature that pleases me, I am cowed by the presence of the learned man that teaches that branch. What shall I do?"

The sagacious old man replied: "Do not be discouraged. Preach the Gospel—they probably know very little of that."—Anon.

Our claim that there is a field for the Church which preaches the straight Gospel is confirmed by such items as the following from the correspondent's column of the New York Times: "Every Monday morning I pay special attention to the sermons of clergymen of various denominations printed in the Times. Eliminating the topics of booze, politics, evolution, gunmen, theater, Mexico, Indians, and simians, there is not sufficient substance to run a column. What has become of the old-fashioned clergyman who spoke to full benches and poured the belief in God into souls thirsting for spiritual guidance? It is a generally accepted belief that New York gets the best obtainable in all lines of human endeavor; but the pulpit gives continued evidence of being out back beyond hunting false subjects."—Sel.

PAGINATION
INCORRECT

FOLLOWING CHRIST.

Matthew, look up; you are called! City man, you are called! Partner, you are called! Cashier, you are called! Don't you hear? Called! Answer to the call. Business men, Christ walks into business, and calls men by His grace while sitting at the seat of custom. He is instant in season, and out of season. Now, the 28th. vere: (Luke 5. Ed.) "And Matthew left all, rose up, and followed Him". My hearers, I have told you often from this pulpit unless God had spoken in this Book I had no message to men. My whole stock-in-trade is just to repeat what He has said. This is the only witchcraft I have used. Look at it. "And he left all, rose up, and followed Jesus". If that entry has not made in your spiritual biography and diary, your life has not been worth living up till now. I dare to repeat it, and look into your face. With all your abilities, your years, honors, success, unless the red-letter entry can be put beside your name, your life is a wretched failure up to now. "He left all, rose up, and followed Christ". Then he began to live; never till then. The life received meaning and purpose.

—McNeil.

THE FORGIVENESS OF GOD

If you, dear friend, feel that you are spiritually sick, the Physician has come into the world for you. If you are altogether undone by reason of your sin, you are the very person aimed at in the plan of salvation. I say the Lord of Love had just such as you are in His eye when He arranged the system of grace. Suppose a man of generous spirit were to resolve to forgive all who were indebted to him; it is clear that this can only apply to those really in debt. One person owes him 1,000 pounds and another owes him 50 pounds. Each one has but to have his bill receipted, and the liability is wiped out. But the most generous person can not forgive the debts of those who do not owe him anything. It is out of the power of Omnipotence to forgive where there is no sin. Pardon, therefore, can not be for you who have no sin. Pardon must be for the guilty. Forgiveness must be for the sinful. It were absurd to talk of forgiving those who do not need forgiveness—pardoning those who have never offended.

Spurgeon.

CHARACTER INVALUABLE

There was a famous sculptor in Paris who executed a great work. It stands today in the Gallerie Des Beaux Arts. He was a great genius, and this was his last work; but, like many a great genius, he was very poor, and lived in a small garret. This garret was his workshop, his studio and his bedroom. He had his statue almost finished in clay, when one night a frost suddenly fell over Paris. The sculptor lay on his bed, with the statue before him in the center of the fireless room. As the chill air came down upon him, he saw that if the cold got more intense the water in the interstices of the clay would freeze, and so the old man rose and heaped the bed clothes reverently upon the statue. In the morning ,when his friends came in, they found the old sculptor dead; but the statue was saved! **That** is the greatest thing about you. Preserve at any cost—the image into which you are being changed by the unseen Sculptor, who is every moment that you are in His presence working at that holy task,

—Henry Drummond.

Give the Bible the place in your families to which it is entitled; and then, through the unsearchable riches of Christ, many a household among you may hereafter realize that most blessed consummation, and appear as **a whole family in Heaven.**

—H.A.Boardman.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 16. 1. Mai 1927. No. 9.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Ein Lied, von dem wahren Glauben.

Der Christen Glaube birgt sich nicht,
Er ist ein aufgestecktes Licht
Und scheint und leuchtet um sich her,
Als wie ein Leuchtthurm auf dem Meer.

Man sieht es einem Christenmann
Von außen und von innen an,
Was für ein Geist sein Herz belebt,
Das Element worin er schwebt.

Es Strahlt aus seiner Augen Blick
Die Freundlichkeit des Herrn zurück;
In seinem Angesichte flammt
Die Weisheit, die von oben stammt.

Ein herzlich unverstellt Gemüth,
Erbarmen, Liebe, Treu und Güt,
Des Lämmlein Gottes sanfter Sinn
Ist sein Charakter immerhin.

Durchdrungen von dem Lebensgeist,
Der sich in Wort und Werk beweist,
Zeigt er beständig, was er ist,
Ja in der That ein wahrer Christ.

Wie eine schöne Stadt erhöht
Auf einem hohen Berge steht,
Die ihre Pracht und Herrlichkeit
Von ferne zeiget weit und breit.

So läßt er seinen Glauben sehn,
So sieht man ihn erhaben stehn:
Dabei ist er ein leuchtend Licht,
Er leuchtet und siehts selber nicht.

Editorielles.

— Christliche Hoffnung.

* * * *

— Jeder Mensch hat eine Hoffnung, aber nicht alle Menschen haben eine christliche Hoffnung. Wenn es zum Tode kommt, dann nützt nur die biblische Hoffnung. Daher schreibt Paulus auch an die Epheser mit den Worten: „Daher ihr keine Hoffnung hattet, und waret ohne Gott in der Welt."

* * * *

— Auch der Ungläubige hat eine Hoffnung vermischt mit Furcht und Sorgen im steten Wechsel des Lebens und zum Schluß im Tode die furchtbare Täuschung. Wie ganz anders lautet es bei den Gläubigen, die mit dem Propheten Jeremia sprechen: „Mein Gott ich hoffe auf dich," oder „Der Herr ist mein Teil, spricht meine Seele, darum will ich auf ihn hoffen."

* * * *

— Sehr köstlich sind folgende Ermahnungen aus dem Worte Gottes: „Hoffet auf ihn allezeit." Es ist ein köstlich Ding, Geduldig sein und auf die Hilfe des Herrn harren." „Wohl dem, der seine Hoffnung setzet auf den Herrn," die Hoffnung der Elenden auf den starken Gott Israels, wird nicht verloren sein ewiglich. Die also auf ihn hoffen, brauchen nichts zu fürchten." Wer diese Verheißungen tief im Herzen auffaßt, der wird seine Straße mutig pilgern.

* * * *

— Der Gläubige sieht mit seiner Hoffnung nicht nur das offene Grab, sondern weit über das Grab hinaus zum herrlichen

Auferstehungstag, welcher ihn alle Schrekken des grabes nimmt. Ja, er sieht den offenen Himmel durch Jesus für ihn bereitet, daher kann er auch in der größten Trübsal sein Herz zum Herrn empor schwingen, und seine christliche Hoffnung hilft ihm stets singen: „Mir ist wohl in dem Herrn."

* * * *

Auf diese Zeit gehet ein mancher Säemann aus seinen Samen zu säen, aber zuvor das er säet reiniget er seinen Samen und zu Zeiten wird nur ein kleines Theil weggeworfen und zu anderen zeiten wieder muß das Haupt-Theil davon verworfen werden und nur ein kleines Theil davon benutzt zum säen, so wenn doch lauter gute Samen gesäet wird, ist es doch nicht alles am Samen gelegen ob es Frucht bringet; es ist am Erdboden gelegen, bisweilen auch am Wetter. So ist es auch mit der Lehre Christi, wenn sie schon oft und viel rein und unverfälscht geprediget wird so ist es nicht der Lehre und dem Evangelium ihre Schuld daß so wenig darauf acht haben, es ist der Leute und dem Satan seine Schuld. Wo das Evangelium soll Frucht bringen, da muß es mit Ernst gehöret, und mit festem Glauben gefasset sein.

* * * *

— Die Osterzeit ist jetzt vorüber, und die Temperatur und die Witterung hat eine mildere Aenderung angenommen, für etliche Wochen vor Ostern bis zu Ostern war das Wetter naß, kühl und regnisch die mehrste Zeit, so daß wenig Feldarbeit getan wurde, mithin ist noch nicht viel Hafer gesäet. Ostersonntag war die Witterung schön und angenehm.

Am Montagmorgen hat es wieder ein wenig geregnet, und im Nachmittag wurde es wieder schön, und man hoffte es wird jetzt eine Zeitlang schön bleiben, aber am Montag Nacht kam ein Gewitter-regen, und fiel etwa ein Zoll Wasser, so ist es wieder zu naß für Feldarbeit zu tun. Es ist trübe, nur hie und ein strahl Sonnenschein. Die Temperatur ist 70°.

* * * *

— Der Gesundheitszustand in dieser Gegend ist gegenwärtig ziemlich gut, doch sind hie und da solche die etwas leidend sind; der Schreiber dieses, ist einer von denen; der schon eine ziemliche Zeither leidet mit Rückenschmerz im Kreuz; fast alle Mittel scheinen nichts zu helfen. Er ist fast als eine alte ausgenutzte Maschine die nicht viel mehr taugt. Doch wir wollen wirken so lange als wir können mit Gottes Hilfe und Beistand.

Wir begehren das Gebet und Fürbitte von allen getreuen gläubigen Herold Lesern, Jung und Alt, denn wir haben es sehr von nöten. S. D. G.

Neuigkeiten und Begebenheiten

Bischof Eli Nissly und Weib von Hutchinson, Kan., sind auf einer Reise nach der East, Gemeinden zu besuchen und das Wort Gottes zu verkündigen. Bruder Nissley und Bruder Moses Lehman von nahe Topeka, Indiana predigten das Wort den 10. April an der Heimat von Wilhelm Yoder's nahe Nappanee, Indiana.

Mrs. Lizzie Hostetler und Mrs. Liza Wagler von Daviess County, Indiana waren eine kleine zeit in der gegend kranke besuchen und Leichenfeier bei zu wohnen.

Mrs. Barbara Miller von Centerville, Michigan ist auch in der Gegend Kranke und Freunde zu besuchen.

Mrs. Amanda Troyer von nahe Apple Creek, Ohio, ist gekommen ihre sterbende Mutter und Geschwister zu besuchen.

Katie, Weib von S. J. Miller war schwer krank, aber froh zu melden das sie wieder auf der Besserung ist.

L. A. Miller.

Die kleine Herde bei Dodge City, Kansas hat Liebesmal gehalten den 17 April, und den 20 ten hat die Familie Jonas B. Miller's ihre Kar geladen für Sugar Creek, Ohio, so läßt es noch 8 Familien in dieser Gegend.

Die Nafziger Gemeinde bei Brunner, Ont., Canada hat auch Liebesmal gehalten den 17. auf Ostern.

Osterfeuer.

Ein deutscher Student hatte mit einem Bekannten verabredet, am Abend des zweiten Ostertages ein Tanzfest zu besuchen. Ihre Gedanken waren mehr oder weniger von den Vorbereitungen für diese Festlichkeit erfüllt. Trotzdem gingen sie wie gewöhnlich am Morgen in die Kirche. Hier lautete der Gegenstand der Predigt: „In den Christenherzen muß das rechte Osterfeuer brennen." In der Ausführung hieß es etwa: Brennt dieses Feuer auch in deinem Herzen? Glaubst du an den lebendigen Heiland? Hast du ihn von Herzen lieb? Kann er heute auch auf deinen Wegen dein Gefährte und, wenn ihr wie die Enmausjünger zu zweien wandelt, der Dritte im Bunde sein? Der damalige Student bekennt noch heute: „Ich fühle es noch jetzt, wie mir bei diesen Worten der Predigt das Blut in die Wangen stieg und die Schamröte auf mein Gesicht sich lagerte. Still ging ich aus der Kirche nach Hause; aus dem Besuch des Tanzfestes wurde selbstverständlich nichts. Der Herr hatte ein anderes Feuer in mir angezündet."

Sage mir, wohin du gehst, und ich sage dir, wer du bist. Wo das Osterfeuer im Herzen glüht, da muß es auch die Füße mit erwärmen. Die Füße sind Zeiger des Christentums.

Fünfter Artikel über Luk. 15.

Von D. E. Mast.

„Mache mich als einen deiner Taglöhner." V. 19. Jetzt ist des Taglöhners Tisch gut genug.

Damals war es so, und ist jetzt noch so an vielen Oertern, daß die Taglöhner nicht mit der Familie essen durften, sie hatten ihren Tisch bei sich selbst, **„Und er machte sich auf, und kam zu seinem Vater."** Das war der einzigste Weg den er hatte, wann er nicht Hungers sterben wollte, Es scheint mir es war nicht so viel die Liebe zum Vater, als wie der drückende Hunger, wo ihn zum Entschluß gebracht hat umzukehren, und zu seinem Vater zu gehen, aber sein Sohnsrecht hat er gemeint verloren zu haben dann sein Erbgut hat er verschwendet, und sein Kindesrecht hat er verloren, er mußte bloß auf Gnade hoffen, und das gilt für uns alle, wir haben alles verschwendet, Gott ist uns nichts schuldig, die Hölle haben wir verdient, wann er uns nach unserm Verdienst behandeln würde, so müßte er den befehl ausgehen lassen, Bindet ihm Hände und Füße zusammen, und werfet ihn in die Finsterniß hinaus. **„Da er aber noch ferne von dannen war, sahe ihn sein Vater, und jammerte ihn, lief, und fiel ihm um seinen Hals," und küssete ihn."** V. 20. Ja ich bilde mir ein der väterliche Gnaden-und Friedens-Kuß, war ihm ein großer Trost, und gab ihm völliges Vertrauen zum Vater, **„Und jammerte ihn;"** das stellt uns des Vaters Mitleid vor.

Der Vater hat ihm seine Sünden nicht vorgehalten, Du hättest besser wissen sollen, als so ein gottloses Leben zu führen, **„es jammerte ihn,"** ja Jesus hat geweint über Jerusalem, und hat gesagt wenn sie es wüßten was am kommen ist, so würden sie Buße thun.

Und so ist es heute noch, Jesus liebt den Sünder, dann seine Seele ist ein Geschöpf Gottes, und er ist für sie alle gestorben, aber ihre Sünden liebt er nicht. Er will sie von dem Sündendienst befreien, und Kinder Gottes aus ihnen machen.

„Der Sohn aber sprach zu zu ihm: Vater, ich habe gesündiget in den Himmel und vor dir; ich bin hinfort nicht mehr werth, daß ich dein Sohn heiße." V. 21.

Das ist doch ein starkes bußfertiges Sünden-Bekenntniß Der Vater konnte nicht warten bis er sein Bekenntniß in voll abgelegt hat, **„Aber der Vater sprach zu seinen Knechten Bringet das beste Kleid hervor, und thut ihm an."** V. 22. **„Das beste Kleid."** Ja das beste daß der Vater hat sollten sie ihm anziehen, Das Kleid der Gerechtigkeit Jesu Christi, warum ihm das Kleid nicht nur langen, und ziehe es selber an? Das beweißt daß es stehet wie Jesus uns lehret, „ohne mich könnt ihr nichts tun." Wir sind so unbeholfen wie ein Kind das im Dreck stecken blieb, und nieder gefallen, und nichts weiter kann, als zur Mutter schreien, die dann kommt und es aus dem Dreck heraus zieht, und dann gehts ans reinigen, es kann sich nicht

selbst reinigen, es würde den Dreck an den Händen, nur an die Kleider reiben, und der Dreck an den Kleider an die Hände. Ja die Knechten mußten ihn ankleiden.

Gott hat viele dienstbare Engel ausgesandt zun Dienst derer die ererben sollen die Seligkeit. **„Und gebet ihm einen Fingerreif an seine Hand und Schuhe an seine Füße;"** Als noch weiter mußte er gedient haben, als Liebes-Zeichen seiner Unbeholfenheit, ja Gott sorget für seine schwache liebe Kinder, die sich auf ihn verlassen, und ihr ganzes Vertrauen zu ihm haben. **„Und bringet ein gemästetes Kalb her, und schlachtet es; laßt uns essen, und fröhlich sein;"** Wieder das beste, nicht nur ein Kalb, sondern ein gemästetes Kalb.

Gott hat das Beste gegeben das er hatte, und das war sein einiger Sohn, und wir sollen dem Kaiser geben, was dem Kaiser gehört, und Gott was, Gottes gehört, und das ist uns selber, Das ist das beste Opfer daß wir Gott bringen können, so wie es uns abgebildet ist mit dem verlornen Sohn. **„Laßt uns essen und fröhlich sein;"** Herrliche Gnadenausdrücke. Nicht den Kopf hängen und unzufrieden sein, wie der ältere Sohn, der nicht ins Haus zu bringen war. **„Essen und fröhlich sein,"** das ist die Gemeinschaft, mit der Dreieinigkeit Gottes, oder wie Joh. schreibt, „So wir aber im Lichte wandeln wie er (Jesus) im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft unter einander; und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde." 1. Joh. 1, 7. **„Essen und fröhlich sein,"** warum so? sich freuen und fröhlich sein? Hier ist die Antwort. **„Denn dieser mein Sohn war todt, und ist wieder lebendig geworden; er war verloren, und ist gefunden worden."** V. 24. Muß es nicht ein großes Freudenfest im Himmel gewesen sein, da die Dreitausend sich bekehrt haben am Pfingstfest zu Jerusalem. Große Freude über ein Sünder der Buße tut, und das mit Dreitausend multiplizieren, wer kann diese Freude aussprechen? Dieser jüngste Sohn soll uns und allen Menschen ein Muster der Buße sein. Nach dem er den Entschluß gefaßt hat umzukehren, so war er nicht mehr aufzuhalten. Seine alten Sünden und Spieltisch-Genossen mögen ihm zugerufen haben, nicht ein Narr aus sich zu machen, und höhnisch verlacht haben, aber solches alles war nichts zu ihm, denn seine Seele war in Höllen angst, Ich will Umkehren, und zu meinem Vater gehen, es koste was es will. Ja wenn der Mensch mol so fühlt, so ist er auf dem wege zum segen zu kommen. Er ist durch alle Hindernisse durchgebrochen, nichts konnte ihn abwendisch machen, nur der eine zweck, „Ich will zum Vater gehen."

(Sechster Artikel folgt).

Berichtigung. — In dem vierten Artikel Seite 229, erste Spalte, ist ein Teil des letzten Satzes von Paragraph 2 ausgelassen. Der Satz sollte heißen: **„Die Säue hüten,** das ist der knechtische Sündendienst, und die Not wurde als noch größer, der Hunger drücke ihn noch härter (geistlich zu denken: Gnadenhunger, Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit) Matth. 5).

Die Liebe Gottes.

„Also hat Gott die Welt geliebt, daß er sein eingebornen Sohn gab, auf daß alle die an ihn glauben nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Ewige Leben! Ewige Tod! Welches? ja, wenn es Tod wäre wenn gesagt wird Ewige Tod, dann wäre es nicht so bedenklich, aber wenn gesagt wird der Ewige Tod so meint es eigentlich, Ewig Leben in qual und Pein, und dann kein aufhören zu solcher Pein und qual. Aber Gott sei dank der uns den sieg gegeben hat, durch unsern Herrn Jesum Christum. 1 Cor. 15, 75. Aber was hat es gekostet um diesen Sieg zu erlangen? Uns hat es ja nichts gekostet, wir hatten ja nichts gültiges dazu thun, wir waren ganz hülflos da; wohl zu vergleichen mit dem Haus Juda, da der Herr redete durch den Propheten Jesaia. Das ganze Haupt ist Krank, das ganze Herz ist matt, von der Fußsohle von bis auf's Haupt ist nichts gesundes an ihm, sondern Wunden und Striemen und Eiterbeulen, die nicht geheftet noch verbunden, noch mit Oel gelindert sind. Isaia 1:5—6, ja alle unsere

gerechtigkeit (die von unserer Seite her kommt) ist wie ein unflätig Kleid, wir sind alle verwelkt wie die Blätter, und unsere Sünden führen uns dahin wie ein Wind. Isaia 64:6, auch sagt derselbe Prophet, daß wir gingen alle in der Irre wie Schafe, ein jeglicher sah auf seinem Weg.

Nun ungeachtet aller unsrer Unwürdigkeit halben, und Sündhaftigkeit sagt der Prophet, der Herr warf unser aller Sünden auf ihn, (Jesum). Ja Gott hat die Welt so geliebt daß er sein eingebornen Sohn hat werden lassen der Allerverachteste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit Er war so verachtet daß man das Angesicht vor ihm verbarg. Er ist um unser Missethat willen verwundet, und um unser Sünden willen zerschlagen, die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten Isaia 53:5—8.

Dies war Prophezeihung vielleicht sieben hundert jahre voraus. Nun hat nicht Jesus dies alles, und noch viele andere Prophetische Schriften buchstäblich erfüllt. Also, hat Gott die Welt geliebt!! Wahrlich mit Recht hat Jesus sagen können in seiner Bergpredigt: Ihr sollt nicht wähnen, daß ich gekommen bin das Gesetz, oder die Propheten aufzulösen, ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen. Denn ich sage euch warlich; bis daß Himmel und Erde Zergehen wird nicht Zergehen der kleinste Buchstaben noch ein Titel vom Gesetz, bis daß es alles geschehe, und um solches zu erfüllen hat es das theure Blut Jesus gekostet, und mußte vergossen werden am Kreuzes-Stamm an Händen und Füßen mit Nägeln angeheftet und Stunden lang, in den äußersten Schmerzen da hängen, die lästerlichen Worten seiner Feinde zu hören, und da die Schmerzen villeicht am heftigsten waren, Ausrief: „mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Aber endlich kam die Zeit daß Jesus sagen konnte: „Es ist vollbracht!“ Also hat Gott die Welt geliebet! Karfreitag den Tag den wir feiern zum Gedächtniß Tag des Leidens unsers Herrn Jesu Christi, wird wohl vorbei sein ehe dies vor die Leser kommt, villeicht auch Ostern, welches wir feiern als Jesu Auferstehungs Tag aber dise herrliche Ostern sollte uns tief bewegen dazu nicht nur ein oder zwei Tage Ostern feiern, sondern alle Tage unsers Lebens, im Geist Ostern feiern, dann es hat zu viel gekostet um solches Fest zu stiften, und es dann leichtsinnig oder sogar nur in Wollust beleben. Wir haben ein wenig, ja nur ein wenig gemeldet von der Liebe Gottes. Paulus aber macht uns aufmerksam auf den Ernst Gottes, denn Gott der Herr will seine Liebe und Güte nicht getadelt haben.

Röm. 11. 22 sagt Paulus: „Darum schaue die Güte und den Ernst Gottes: den Ernst an denen die gefallen sind, die Güte aber an dir, soferne du an der Güte bleibest; sonst wirst du auch abgehauen werden. welche sind denn gefallen? Alle die nicht gute Früchte tragen. Jesus sagt: „Ich bin der rechte Weinstock und mein Vater der Weingärtner. Eine jegliche Rebe an mir die nicht Frucht bringet wird Er wegnehmen, und solche Reben Verdorren, und werden ins Feuer geworfen und muß brennen, wahrlich solcher Mensch ist tief gefallen. Gott läßt sich nicht spotten; was er Mensch säet das wird er ernten.

Kalona, Iowa. J. D. Hershberger.

Vorwort von Abner Yoder über Georg Yutzis' Schreiben an seine Kinder; im Jahr 1853, Schluß.

Epistel an die Röm. Cap. 14 Vers 10. Du aber, was richtest du deinen Bruder? oder du anderer, was verachtest du deinen Bruder? Wir werden Alle vor dem Richtstuhl Christi dargestellt werden; nachdem geschrieben steht: so wahr als ich lebe, spricht der Herr, mir sollen alle Kniee gebeuget werden, und alle Zungen sollen Gott bekennen. So wird nun ein Jeglicher für sich selbst Gott Rechenschaft geben. Darum lasset uns nicht mehr einer den Andern richten, sondern das richtet vielmehr, daß Niemand seinem Bruder einen Anstoß oder Aergerniß darstelle.

Aus diesem oben angeführten Sprüch und Schriftstellen siehet man klar und deutlich daß das Richten, Urtheilen und

Verdammen den Christen gänzlich verboten und abgesagt ist, im Evangelium und in den Briefen unter dem Christenthum, zu der jetzigen Zeit; darum möchte ich ein jeder warnen, daß er das übereilte Richten möchte unterlassen, denn wer solches thut, der hat keine andere Verheißung und Zusagung in heiliger Schrift, denn, daß er selbst muß gerichtet werden, so wie er andere richtet oder andere schon gerichtet hat.

Ich weiß wohl, die Lehrer, die solches Richten in der Uebung haben, nehmen die Freiheit und sagen: „Mit des Herrn Wort darf ich richten, aber des Herrn Wort ist uns nicht gegeben, um andere damit zu verdammen, sondern zur Lehre, zur Ermahnung und zur Strafe der Widersprecher. Tit. 1: Kap. 9. V. Auch lehrt uns der Heiland nicht, daß seine Jünger die falschen Christen sollen verdammen, sondern er lehrt und sagt: „Sehet euch vor, vor den falschen Propheten, die Schafskleidern zu euch kommen, inwendig sind sie reißende Wölfe, an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Matth. 7:15. u. s. w."

Damit lehrt er uns auf die Früchte zu sehen und sie daran kennen, gleich wie wir die natürlichen Bäume an den Früchten erkennen. Aber er lehrt uns nicht, daß, wenn wir sie erkennen, daß wir sie deßwegen sollen richten, sondern wir sollen uns deßwegen wohl vorsehen vor ihnen und hüten vor ihrer Lehre und Sauerteig. Matth. 16:12; Marc. 8:15. Und wer solches im gebrauch und Uebung hat in Rede und Lehre, der hat keine evangelische und auch keine apostolische Lehre; dieweil er thut und lehrt, was dem Evangelium und den Briefen der Apostel zuwider ist, wie aus dem Obigen genugsam zu ersehen und beweisen ist.

Aber ich möchte wünschen, daß wir des Heiland's Warnung möchten beobachten, daß wir uns wohl vorsehen vor den falschen Christen und falschen Propheten, die da große Zeichen und Wunder tun, daß verführt werden in den Irrthum, wo es möglich wäre, auch die Auserwählten. Matth. 24:24. Denn zu der jetzigen Zeit wird auf Zeichen und Wunder gesehen unter dem Christenthum. Dieweil der Heiland seine Apostel mit Zeichen und Wunder begabt hat, so stehet uns erstlich zu bedenken, daß wir zu der jetzigen Zeit keine Apostel sind, sondern Bischöfe, Hirten und Lehrer. Und den Aeltesten ihr befehl war, nicht Zeichen und Wunder zu thun, sondern der Apostel sagt: „So habt nun acht auf euch selbst und auf die ganze Heerde, unter welche euch der heilige Geist gesetzt hat, zu Bischöfen zu weiden die Gemein welche der Herr durch sein Blut erworben hat. Apostelg. 20:28. Der Apostel Petrus schreibt an die Aeltesten, so unter euch sind, und sagt: „weidet die Heerde Christi, so euch befohlen ist, und sehet wohl zu, nicht gezwungen, sondern williglich, nicht um schändlichen Gewinns willen, sondern von Herzensgrund, nicht als die über das Volk herrschen, sondern werdet Vorbilder der Heerde, 1 Pet. 1:2. So weit streckt sich der Befehl der Bischöfe und Aeltesten. Aber der Apostel Befehl war, hingehen in alle Welt und alle Völker lernen und sie taufen, Matth. 28:19—20.

Die Zeichen aber, die da folgen werden denen die da glauben, sind die: „In meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden, schlangen vertreiben, und so sie etwas Tödliches trinken, wird's ihnen nicht schaden, auf die Kranken werden sie die Hände legen, so wird's besser mit ihnen werden, Marc. 16:17. Aus dem obigen ist leicht zu sehen, daß den Aposteln, den Hirten und Lehrern ihr Dienst und Befehl sehr unterschiedlich war; auch waren zu des Heiland's und seiner Apostel Zeiten die Aemter und Befehle in der Gemeinde sehr unterschiedlich, und haben nicht alle die Gaben gehabt Zeichen und Wunder zu thun, wie zu sehen ist, 1 Cor. 12:28—31. So ist jetzt zu bedenken, daß der Heiland sagt: „Zu den letzten Zeiten werden die falschen Christen und falschen Propheten große Zeichen und Wunder thun, Matth. 24:24. So ist klar und offenbar, daß wo solches geschieht zu der jetzigen Zeit, so sind es die falschen Christen und falschen Propheten, die die Zeichen tun, und nicht und nicht des Heilands Jünger und Nachfolger nach laut dem Inhalt des Herrn Wort, welches fester ist als Himmel und Erde.

Zum andern können wir finden, daß die Schriftgelehrten und Pharisäer alle-

zeit dem Rath und Willen Gottes widerstanden sind; bei der Taufe Johannes, bei den Zeichen und Wundern, die der Heiland selbst gethan hat, an den besessenen, an den Mondsüchtigen, an dem Gichtbrüchigen, auch zu den Apostel Zeiten. Und ob sie wohl solche Zeichen sahen, so sind sie deßwegen doch nicht gläubig geworden, wie zu sehen ist, Matth. 12: 24, sondern haben die Zeichen dem Beelzebub, der Teufel Obersten, zugeschrieben. Und mit diesem allem war es noch nicht genug, sondern im Matth. 16:1, finden wir: „Da traten die Pharisäer und Sadducäer zu ihm, versuchten ihn und forderten daß er sie ein Zeichen vom Himmel sehen ließe. Er aber sprach: „Des Abends sprechet ihr, es wird ein schöner Tag werden, denn, denn der Himmel ist roth. Und des Morgens sprechet ihr, es wird heute Ungewitter sein, denn der Himmel ist roth und trübe." Ihr Heuchler, des Himmels Gestalt könnet ihr beurtheilen, könnet ihr denn nicht auch die Zeichen dieser Zeit beurtheilen? Die böse und ehebrecherische Art sucht ein Zeichen und es soll ihr kein Zeichen gegeben werden, denn das Zeichen des Propheten Jonas und Matth. 12:40, sagt der Heiland: „Denn gleich wie Jonas war drei Tage und drei Nächte in des Wallfisches Bauch, also wird des Menschen sohn drei Tage und drei Nächte mitten in der Erde sein." Die Leute von Ninive werden auftreten am jüngsten Gericht mit diesem Geschlecht und werden es verdammen, denn sie taten Buße nach der Predigt Jonas, und siehe, hier ist mehr denn Jonas.

Die Königin von Mittag wird auftreten am jüngsten Gericht mit diesem Geschlecht und wird es verdammen, denn sie kam vom Ende der Erde, zu hören die Weisheit Salomons, und siehe, hier sie ist mehr denn Salomon.

Auch hat der Heiland ihnen gesagt: „Die Zöllner und Hurer mögen wohl eher in's Himmelreich kommen, denn ihr, Matth. 21:31." Auch sagt der Heiland zum reichen Mann; hören sie Mose und die Propheten nicht, so werden sie auch nicht glauben, ob jemand von den Todten auferstünde, Luc. 16:31. Aus allen diesen oben angeführten Schriftstellen kann man sehen, daß das Zeichensuchen ein Zeichen des Unglaubens ist und dem Menschen mehr zur Verdammniß als zur Seligkeit dient, und daß diejenigen, die solche Zeichen suchen, den Pharisäern und Sadducäern ihre Jünger und Nachfolger sind und nicht des Heilandes. Auch hat der Heiland befohlen Moses und die Propheten zu hören und Gott hat geboten durch Mose, daß keiner unter dir gefunden, der seinen Sohn oder Tochter durch's Feuer gehen lasse, oder ein Zauberer, oder Beschwörer, oder ein Zeichendeuter, oder die Todten frage; denn wer solches tut, der ist dem Herrn ein Greuel, 5 Mose 18:10. Darum waren solche Zeichensucher weder unter Mose noch unter dem Evangelium Gott angenehm, sondern ein Greuel. Dabei will ich es bewenden lassen und einem jeden zum bedenken heimstellen, und möchte wünschen, daß wir unsere Seligkeit nicht suchen durch Zeichen und Wunder zu thun, was doch zur Verführung dient, sondern durch's Herrn Wort und Lehre, welches gewisser ist als Himmel und Erde; und durch das einzige Mittel Jesum Christum; denn es ist in keinem andern Heil, auch kein anderer Namen den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden, Apostelgeschichte, 4:12.

Es wäre wohl mehr zu schreiben von den Ordnungen in der Gemeinde Christi; nämlich von der Buße und Bekehrung, von der Taufe, vom Abendmahl, und Fußwaschen, vom Ehestand, vom Bann- und Meidung, vom Dienst der Männer und Weiber in der Gemeinde; aber ich achte es für unnöthig, auch befinde ich mich zu gering dazu.

Auch bin ich bewogen worden zu dem, was ich geschrieben habe, sonst hätte ich es nicht gethan, denn es fehlt zu der jetzigen Zeit nicht an Lehrbücher unter dem Christenthum, sondern an thäter des Worts, wie der Apostel Jacobus sagt, Auch sagt der Heiland, es werden nicht Alle die zu mir sagen: „Herr, Herr, in das Himmelreich kommen, sondern die da tun den Willen meines Vaters im Himmel, Matth. 7:21. Darum mag ich sagen mit Salomon: „Denn Büchermachens ist kein Ende und viel Predigen macht den Leib müde." Laßt uns die hauptsumma aller Lehren hören; fürchte Gott und halte seine Gebote, denn des gehört allen Menschen zu;

Verdammen den Christen gänzlich verboten und abgesagt ist, im Evangelium und in den Briefen unter dem Christenthum, zu der jetzigen Zeit; darum möchte ich ein jeder warnen, daß er das übereilte Richten möchte unterlassen, denn wer solches thut, der hat keine andere Verheißung und Zusagung in heiliger Schrift, denn, daß er selbst muß gerichtet werden, so wie er andere richtet oder andere schon gerichtet hat.

Ich weiß wohl, die Lehrer, die solches Richten in der Uebung haben, nehmen die Freiheit und sagen: „Mit des Herrn Wort darf ich richten, aber des Herrn Wort ist uns nicht gegeben, um andere damit zu verdammen, sondern zur Lehre, zur Ermahnung und zur Strafe der Widersprecher. Tit. 1: Kap. 9. V. Auch lehrt uns der Heiland nicht, daß seine Jünger die falschen Christen sollen verdammen, sondern er lehrt und sagt: „Sehet euch vor, vor den falschen Propheten, die Schafskleidern zu euch kommen, inwendig sind sie reißende Wölfe, an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Matth. 7:15. u. s. w."

Damit lehrt er uns auf die Früchte zu sehen und sie daran kennen, gleich wie wir die natürlichen Bäume an den Früchten erkennen. Aber er lehrt uns nicht, daß, wenn wir sie erkennen, daß wir sie deßwegen sollen richten, sondern wir sollen uns deßwegen wohl vorsehen vor ihnen und hüten vor ihrer Lehre und Sauerteig. Matth. 16:12; Marc. 8:15. Und wer solches im gebrauch und Uebung hat in Rede und Lehre, der hat keine evangelische und auch keine apostolische Lehre; dieweil er thut und lehrt, was dem Evangelium und den Briefen der Apostel zuwider ist, wie aus dem Obigen genugsam zu ersehen und beweisen ist.

Aber ich möchte wünschen, daß wir des Heiland's Warnung möchten beobachten, daß wir uns wohl vorsehen vor den falschen Christen und falschen Propheten, die da große Zeichen und Wunder tun, daß verführt werden in den Irrthum, wo es möglich wäre, auch die Auserwählten. Matth. 24:24. Denn zu der jetzigen Zeit wird auf Zeichen und Wunder gesehen unter dem Christenthum. Dieweil der Heiland seine Apostel mit Zeichen und Wunder begabt hat, so stehet uns erstlich zu bedenken, daß wir zu der jetzigen Zeit keine Apostel sind, sondern Bischöfe, Hirten und Lehrer. Und den Aeltesten ihr befehl war, nicht Zeichen und Wunder zu thun, sondern der Apostel sagt: „So habt nun acht auf euch selbst und auf die ganze Heerde, unter welche euch der heilige Geist gesetzt hat, zu Bischöfen zu weiden die Gemein welche der Herr durch sein Blut erworben hat. Apostelg. 20:28. Der Apostel Petrus schreibt an die Aeltesten, so unter euch sind, und sagt: „weidet die Heerde Christi, so euch befohlen ist, und sehet wohl zu, nicht gezwungen, sondern williglich, nicht um schändlichen Gewinns willen, sondern von Herzensgrund, nicht als die über das Volk herrschen, sondern werdet Vorbilder der Heerde, 1 Pet. 1:2. So weit streckt sich der Befehl der Bischöfe und Aeltesten. Aber der Apostel Befehl war, hingehen in alle Welt und alle Völker lernen und sie taufen, Matth. 28:19—20.

Die Zeichen aber, die da folgen werden denen die da glauben, sind die: „In meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden, schlangen vertreiben, und so sie etwas Tödliches trinken, wird's ihnen nicht schaden, auf die Kranken werden sie die Hände legen, so wird's besser mit ihnen werden, Marc. 16:17. Aus dem obigen ist leicht zu sehen, daß den Aposteln, den Hirten und Lehrern ihr Dienst und Befehl sehr unterschiedlich war; auch waren zu des Heiland's und seiner Apostel Zeiten die Aemter und Befehle in der Gemeinde sehr unterschiedlich, und haben nicht alle die Gaben gehabt Zeichen und Wunder zu thun, wie zu sehen ist, 1 Cor. 12:28—31. So ist jetzt zu bedenken, daß der Heiland sagt: „Zu den letzten Zeiten werden die falschen Christen und falschen Propheten große Zeichen und Wunder thun, Matth. 24:24. So ist klar und offenbar, daß wo solches geschieht zu der jetzigen Zeit, so sind es die falschen Christen und falschen Propheten, die die Zeichen tun, und nicht und nicht des Heilands Jünger und Nachfolger nach laut dem Inhalt des Herrn Wort, welches fester ist als Himmel und Erde.

Zum andern können wir finden, daß die Schriftgelehrten und Pharisäer alle-

zeit dem Rath und Willen Gottes widerstanden sind; bei der Taufe Johannes, bei den Zeichen und Wundern, die der Heiland selbst gethan hat, an den besessenen, an den Mondsüchtigen, an dem Gichtbrüchigen, auch zu den Apostel Zeiten. Und ob sie wohl solche Zeichen sahen, so sind sie deßwegen doch nicht gläubig geworden, wie zu sehen ist, Matth. 12: 24, sondern haben die Zeichen dem Beelzebub, der Teufel Obersten, zugeschrieben. Und mit diesem allem war es noch nicht genug, sondern im Matth. 16:1, finden wir: „Da traten die Pharisäer und Sadducäer zu ihm, versuchten ihn und forderten daß er sie ein Zeichen vom Himmel sehen ließe. Er aber sprach: „Des Abends sprechet ihr, es wird ein schöner Tag werden, denn, denn der Himmel ist roth. Und des Morgens sprechet ihr, es wird heute Ungewitter sein, denn der Himmel ist roth und trübe." Ihr Heuchler, des Himmels Gestalt könnet ihr beurtheilen, könnet ihr denn nicht auch die Zeichen dieser Zeit beurtheilen? Die böse und ehebrecherische Art sucht ein Zeichen und es soll ihr kein Zeichen gegeben werden, denn das Zeichen des Propheten Jonas und Matth. 12:40, sagt der Heiland: „Denn gleich wie Jonas war drei Tage und drei Nächte in des Wallfisches Bauch, also wird des Menschen sohn drei Tage und drei Nächte mitten in der Erde sein." Die Leute von Niniveh werden auftreten am jüngsten Gericht mit diesem Geschlecht und werden es verdammen, denn sie taten Buße nach der Predigt Jonas, und siehe, hier ist mehr denn Jonas.

Die Königin von Mittag wird auftreten am jüngsten Gericht mit diesem Geschlecht und wird es verdammen, denn sie kam vom Ende der Erde, zu hören die Weisheit Salomons, und siehe, hier sie ist mehr denn Salomon.

Auch hat der Heiland ihnen gesagt: „Die Zöllner und Hurer mögen wohl eher in's Himmelreich kommen, denn ihr, Matth. 21:31." Auch sagt der Heiland zum reichen Mann; hören sie Mose und die Propheten nicht, so werden sie auch nicht glauben, ob jemand von den Todten auferstünde, Luc. 16:31. Aus allen diesen oben angeführten Schriftstellen kann man sehen, daß das Zeichensuchen ein Zeichen des Unglaubens ist und dem Menschen mehr zur Verdammniß als zur Seligkeit dient, und daß diejenigen, die solche Zeichen suchen, den Pharisäern und Sadducäern ihre Jünger und Nachfolger sind und nicht des Heilandes. Auch hat der Heiland befohlen Moses und die Propheten zu hören und Gott hat geboten durch Mose, daß keiner unter dir gefunden, der seinen Sohn oder Tochter durch's Feuer gehen lasse, oder ein Zauberer, oder Beschwörer, oder ein Zeichendeuter, oder die Todten frage; denn wer solches tut, der ist dem Herrn ein Greuel, 5 Mose 18:10. Darum waren solche Zeichensucher weder unter Mose noch unter dem Evangelium Gott angenehm, sondern ein Greuel. Dabei will ich es bewenden lassen und einem jeden zum bedenken heimstellen, und möchte wünschen, daß wir unsere Seligkeit nicht suchen durch Zeichen und Wunder zu thun, was doch zur Verführung dient, sondern durch's Herrn Wort und Lehre, welches gewisser ist als Himmel und Erde; und durch das einzige Mittel Jesum Christum; denn es ist in keinem andern Heil, auch kein anderer Namen den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden, Apostelgeschichte, 4:12.

Es wäre wohl mehr zu schreiben von den Ordnungen in der Gemeinde Christi; nämlich von der Buße und Bekehrung, von der Taufe, vom Abendmahl, und Fußwaschen, vom Ehestand, vom Bann- und Meidung, vom Dienst der Männer und Weiber in der Gemeinde; aber ich achte es für unnöthig, auch befinde ich mich zu gering dazu.

Auch bin ich bewogen worden zu dem, was ich geschrieben habe, sonst hätte ich es nicht gethan, denn es fehlt zu der jetzigen Zeit nicht an Lehrbücher unter dem Christenthum, sondern an thäter des Worts, wie der Apostel Jacobus sagt, Auch sagt der Heiland, es werden nicht Alle die zu mir sagen: „Herr, Herr, in das Himmelreich kommen, sondern die da tun den Willen meines Vaters im Himmel, Matth. 7:21. Darum mag ich sagen mit Salomon: „Denn Büchermachens ist kein Ende und viel Predigen macht den Leib müde." Laßt uns die hauptsumma aller Lehren hören; fürchte Gott und halte seine Gebote, denn des gehört allen Menschen zu;

und Gott wird alle Werke vor Gericht bringen die verborgen sind, sie seien gut oder böse, Pred. Salomon 12:12—13.

Juli 24, 1853., Somerset Co., Pa.

Abner Yoder.

Wo ist Unser Glaube?

Jesus sprach zu ihnen: „Wo ist euer Glaube? Sie fürchteten aber und verwunderten sich und sprachen untereinander: „Wer ist dieser? Denn er gebietet dem Wind und dem Wasser, und sie sind ihm gehorsam." Luc. 8:25. Es scheint seine Jünger waren vielleicht noch zu viel zweifelhaft, wie wir oft auch sein können, wann wir nicht auf der Hut und der Wacht sind, und lassen den Feind unsere Gedanken beladen mit dem machtnichts Geist. (Dem Unglauben), wir glauben das die zwei ersten Menschen schon gezweifelt haben wo sie von der verbotenen Frucht gegesen haben; dann haben sie schon furcht gehabt. Dann hätte Gott schon sagen können; wo ist euer Glaube?

Vor der Sündfluth wo die Kinder Gottes sich verehlicht haben mit den Töchtern der Menschen, und haben sich nichts sagen lassen oder gehör gegeben zu Gottes Wort. Dann wo die Sündfluth kommen ist und hat angefangen zu regnen, dann haben sie sagen oder denken können. Das ist eine große Warnung für uns, alle, wie es sein wird wann das End der Welt kommt und wir alle zu erscheinen haben vor dem Richterstuhl, und ein jeglicher für sich selbst Rechenschaft geben muß.

Nun liebe Brüder, laßt uns mal alle recht bedenklich sein, und selbst fragen wann Jesus käme, jetzt heute, wie wäre es bestellt mit uns, hätten wir seine Erscheinung lieb? und hatten wir eine lebendige Hoffnung, und ein lebendigen Glauben daß wir mit ihm in den Himmel ein gehen könnten; wann wir nicht bereit wären, wem seine schuld wäre es? und wo wäre unser Glauben? Darum wachet, denn ihr wisset weder Tag noch Stund, in welcher des Menschen Sohn kommen wird. Matth. 2:13.

Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermal sage ich: Freuet euch Phil. 4:4. Denn Gott hat uns nicht berufen zur Unreinigkeit, sondern zur Heiligung. 1 Thes. 4:7. Durch welche uns die theuren und allergrösten Verheisungen geschenket sind nämlich, daß ihr durch dasselbige theilhaftig werdet der göttlichen Natur, so ihr fliehet die vergängliche Lust der Welt. 2 Pet. 1:4. Nun liebe Freunde, wo ist unser Glauben? Thun wir glauben daß wir Theilhaftig, werden können der göttlichen Natur, oder thun wir noch zweifeln? Siehe er sagt: „So ihr fliehet die vergängliche Lust der Welt, Wann wir recht bedenklich sein wollen, und suchen in dem lebendigen Wort Gottes, dann können wir sehen das viele Sachen da ein kommen sind die hinderlich sind, zum Christentum.

Paulus sagt: Röm. 12:1—2: „Ich ermahne euch, Liebe Brüder durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst, und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch vernuerung eures Sinnes in der Furcht des Herrn.

Lasset uns mal sehen wie schnell daß das Automobile überhand nehmen tut, und wie viel Menschen ihre Sinne schon verändert haben. Die ersten Autos waren gebaut von der Weisheit von der Menschen; das Wort sagt: Die Weisheit der Menschen ist eine Thorheit vor Gott, und die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen, und was hoch ist unter den Menschen, das ist ein Greuel vor Gott, und es sagt auch: „Fahret nicht hoch her, und stellet euch nicht dieser Welt gleich; haltet euch herunter zu den niedrigen. Habt einerlei Sinn untereinander, trachtet nicht nach hohen Dingen. Ihr verblendete Leiter, die ihr Mücken seiget, und Kameele verschlucket. Jesus hat gesagt: „wer nicht mit mir ist, der ist wider mich; und wer nicht mit mir sammelt der zerstreuet.

Wir glauben daß alle die ein Abscheu haben von den Automobils, haben ein Verlangen für als noch mehr Gebote zu finden was das beste ist für uns alle.

Wir wünschen allen, Gottes reichen Segen. Sem Hostetler.

Shelbyville, Ill.

Verleumdung.

Verleumden, Afterreden, und Haß und **Neid**, gehen Hand in Hand, auf der weiten und breiten Straße der Hölle zu. Verleumden und Afterreden sind so nahe mit einander verbunden, daß ich sie nicht von einander trennen kann; beides ist was der Mensch thut und sagt, über sein neben Mensch hinter seinem Rücken, wo er nicht thät in der gegenwart, wo er sich dagegen verantworten könnte. Haß und Neid sind die wurzeln der Verleumdung, dann eine bittere Wurzel die bringt auch bittere Zweigen, die bittere Zweigen, bringen auch bittere häßliche Frucht des Verderbens. Ein Verleumder sucht sich selbst zu erhöhen, und den andern nieder zu verkleinern, und das hinter seinem Rücken, dieweil er ein Heuchler ist, und nicht was er sich selbst dafür ausgiebt. „Du sollst kein Verleumder sein unter deinem Volk.“ 3. Mos. 19, 16. „Ein Verleumder verräth was er heimlich weiß.“ Spr. 11, 13.

Ich hörte einmal eln Bischof anführen in der Lehr, Verleumden wäre die Unwahrheit sagen über seinen nächsten, obwohl es oft und manchmal die unwahrheit ist, so verstehe ich doch aus Sprüche 11. 13. daß es nicht so weit gehen braucht wie Lügen um ein Verleumder zu werden. „Ein Verleumder ist schändlicher als ein Dieb;“ ein Dieb ist unserm Geldsack nach, aber der Verleumder ist unserm Charakter nach, den zu untergraben und schwarz zu machen; und er weiß nicht daß ein jedes mal daß er ein schwarzer Strich macht, für ein andern, so macht er zwei für sich selbst. Sir. 5, 16—17. „Wenn der Verleumder weg ist, so höret der Hader auf.“ Spr. 26. 20.

Ein Verleumder richtet Hader an, wo er ist, in der Nachbarschaft, in der Gemeinde, und wo man ihm ein Ohr schenkt zum hören; das hochgeehrte „Ich“ gebt ihm viel zu schaffen, um seinen Nächsten zu untergraben, der in gleichem Beruf stehet mit ihm, dann er hat schon vieles gethan, wo nach seinem dünken verzähles werth ist, und der andere nur wenig oder gar nichts wo sagens werth ist. Dem Verleumder fehlt nichts mehr als wie eine gründliche Bekehrung zu Gott, um gnade und vergebung der Sünden zu erlangen, so wird die Liebe Gottes ausgegossen in sein herz durch den Heiligen Geist, und der große mann wird dann klein, und er kann sich dann seines Nächsten glück erfreuen, und ihm alles gutes wünschen, und wird auch gutes an ihm sehen was sagens werth ist; und wird sich erfüllen wie oben bemerkt; „wenn der Verleumder weg ist, so höret der Hader auf.“

Heute ist den 26 März, und ich habe heute mittag das erste mal am Tisch mit den andern gegessen seit meinem wieder aufkommen. Der liebe Gott hatte, mich nieder gelegt, um ein besserer christ aus mir zu machen, und mich wieder aufgerichtet, an die Arbeit zu gehen für ihn, daher dieses schreiben. Betet für mich.

D. E. Mast.

Bibel Fragen

Fr. No. 463.—Wie zog der Herr vor ihnen (den Kindern Israel) her des Tages und des Nachts?

Fr. No. 464.—Unter was sind alle unsere Väter gewesen und alle durch was gegangen?

Antworten auf Bibel Fragen

Fr. No. 455.—Wie lang war Krieg zwischen Rehabeam und Jerobeam?

Antw.—Ihr Lebenlang. 1. Kön. 14, 30 u. 15, 6.

Nützliche Lehre.—Wo keine wahre Gottesfurcht ist, da ist auch keine göttliche Weisheit, denn Die Furcht des Herrn ist der Weisheit „Anfang“ sagt der Psalmist. Auch der weise Mann, Rehabeams Vater, sagt von der Furcht des Herrn, daß sie der Anfang sei zu lernen, und daß sie das Arge hasset, Zucht zur Weisheit sei, das Leben fördere, und daß man durch sie das Böse meide.

Wo diese fehlt, da fehlet auch wahre Liebe zu Gott, und das Gehorsam gegen Gott. Ist es dann ein Wunder wenn da wo Liebe, Gottesfurcht, Weisheit und Gehorsam fehlt, Neid Ehrgeiz, Haß, Unliebe, Streit und Krieg sich zeigt? Nein, das sind die natürliche Folgen von solchem Zustand.

So war es mit Rehabeam gewesen. Er

war Ehrgeizig und wollte seine Macht als König ausnutzen indem er das Volk unterdrückte und ein schweres Joch ihnen auferlegte Dadurch wurde das Volk abtrünnig und zehn von den zwölf Stämme Israels entzogen sich von Rehabeam und machten über sich selbst einen König, nämlich Jerobeam.

Dieser Jerobeam war ein Knecht Salomons, aber er hatte dazumal schon seine Hand erhoben wider den König und mußte nach Egypten fliehen, denn Salomo trachtete ihn zu tödten. So war nun Israel zertheilt, und hatte zwei Könige die feindlich gesinnet waren gegeneinander, und sogleich anfingen zu kriegen miteinander. Rehabeam sammelte hundert und achtzig tausend junge streitbare Mann wider Israel zu kriegen, aber diesmal ließ der Herr es nicht zu einem Kriege kommen. Jerobeam aber richtete Götzendienst an, und führte Abgötterei ein und brachte damit den Zorn Gottes über sich und sein ganzes Volk. Wenn Gott Völker strafen will so läßt er sie zum kriegen kommen; dadurch leidet der König, und sein ganzes Volk. So war nun Krieg zwischen diesen zwei Königen und ihrem Volk ihr Lebenlang.

Rehabeams Vater hatte auch gesagt, Spr. 14, 30 „Gerechtigkeit erhöhet ein Volk,“ aber die Sünde ist der Leute Verderben. Das, was Jerobeam sich nicht sagen ließ von seinem Herrn, und Rehabeam nicht von seinem Vater, und das ganze Israel nicht von ihren vorigen weisen König, das mußten sie jetzt zu ihrem großen Leidwesen aus bitterer Erfahrung lernen. — B.

Fr. No. 456. — Was sprach Johannes zu den Kriegsknechten da sie fragten und sprachen: Was sollen den wir thun?

Antw. — Thut niemand Gewalt noch Unrecht, und lasset euch begnügen an eurem Sold. Lukas 3, 14.

Nützliche Lehre. — Johannes hatte Worte der Ermahnung und Lehre für Jedermann. Lukas sagt uns das Volk fragte ihn: „was sollen wir denn thun?“ Er sagte es ihnen. Es war Barmherzigkeit üben an dürftigen Menschen. Die Zöllner die die Gelegenheit hatten mehr zu fordern als gesetzt war lehrte er aufrichtig sein. Da fragten ihn auch die Kriegsknechte: „Was sollen denn wir thun?“ Seine Antwort war: „Thut Niemand Gewalt noch Unrecht, und laßt euch begnügen an eurem Solde.“

Viele haben schon die von den wehrlosen Christen behauptete Wehrlosigkeit bestreiten wollen mit diesen Worten Johannes, weil er den Kriegsknechten nicht kurzweg sagte sie müssen ihr Amt als Soldaten niederlegen, und keinen Kriegsdienst leisten auf irgend eine Art. Erstens aber müssen wir nicht vergessen daß Johannes noch unter dem alten Bund lebte, und seine Lehre nicht Christi Lehre war. Er war eine Stimme eines Predigers in der Wüste, der den Weg bereitete für den Herrn, oder wie Lukas sagt, Cap. 1. v. 17, „zuzurichten dem Herrn ein bereitet Volk.“

Und weiter finden wir daß diese Lehre Johannes zu den Kriegsknechten, eben dies bezweckte, nämlich, sie zubereiten für den Herrn, denn ohne Zweifel konnte ein Kriegsknecht nicht weit in seinem Amt oder Geschäft kommen ohne Jemand Gewa't zu thun. Wenn sie Johannes Lehre folgten so ließen sie ihren Kriegsdienst fahren und waren in einem bereiteten Stand die Lehre Christi anzunehmen und seine Jünges zu werden. Er war der Vorläufer Christi und ein sehr würdiger. Seine ganze Lehre war: Thut Buße und bekehret euch, laßt ab von Sünden, übet Barmherzigkeit, theilet Röcke und Speise ans unter die Dürftigen, seid aufrichtig in allen Fällen, thut Niemand Gewalt noch Unrecht, und lasset euch begnügen mit eurem gesetzten oder bestimmten Lohn und nehmet kein Theil an Arbeiter-Ausstände. Seine Lehre stimmte mit des Heilandes und seiner Aposteln Lehre, und wer dies befolgte war, und ist noch jetzt, in einem Zustand der Gnade Gottes und den vollen Segen des Evangeliums zu genießen. — B.

Kinder Briefe.

Nappanee, Ind., April 10, 1927

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Heroldleser. Ich will die Bibel Fragen No. 459 und 460 beantworten so

gut wie ich kann. Ich habe auswendig gelernt 11 deutsche Verse und 6 englische Verse. Ich will beschließen mit dem besten Wünschen an alle.

Oscar Schmucker.

(Deine Antworten sind richtig. Onkel John).

Ein Aufmunterung der bußfertigen Sünder, und Freude über ihre Bekehrung.

Von J. M. Brennemen.

(Fortsetzung)

Das Wort **Buße** in unserm Text bedeutet mehr, als bloß mit dem Munde seine Sünden zu bekennen; es bedeutet ein schmerzliches, niedergebeugtes, reu-und leid tragendes Wesen über seine begangenen Sünden zu fühlen, also, daß man nun davon abläßet, dieselbe ernstlich hasset und meidet, und sich umkehrt oder sich, durch die Geisteskraft von oben her, bekehret von der Finsterniß zum Licht und von der Gewalt des Satans zu Gott und durch Seinen heiligen Geist also verändert und erneuert, ja neugeboren wird, und in ein geistliches, göttliches und himmlisches Wesen und Leben versetzt wird, daß man nun in einem neuen Leben wandelt. Denn eine wahre evangelische gottgefällige Buße, und wahrhaftige Bekehrung gehören zusammen und sind so nahe miteinander verbunden, daß sie unmöglich können von einander getrennt werden; denn wo die wahre Buße ist, oder Statt gefunden hat, da ist auch die wahre Bekehrung zu Gott. In der holländischen Uebersetzung heist es: „Also soll Freude im Himmel sein, über einen Sünder, der sich bekehret, mehr denn über neun und neunzig Gerechte, die die Bekehrung nicht von nöthen haben."

Das ist ohne Zweifel von solchen zu verstehen, die die gänzliche Bekehrung oder Umkehrung zum Anfang des christlichen Lebens (wo man vom Tod zum Leben hindurch dringet und vom breiten auf den schmalen Weg kommt) nicht mehr von nöthen haben.

Petrus sprach: „So thut nun Buße und bekehret euch, daß eure Sünden vertilget werden." Beide sind erforderlich ehe unsere Sünden können vertilget werden. „So spricht nun der Herr: „Bekehret euch zu mir von ganzem Herzen, mit Fasten, mit Weinen, mit Klagen; zerreißet eure Herzen und nicht eure Kleider; und bekehret euch zu dem Herrn eurem Gott; denn Er ist gnädig, barmherzig, geduldig und von großer Güte, und reuet Ihn bald der Strafe." Joel 2:12, 13. Bei diesem ernstlichen Aufruf zur Bekehrung stehet wohl das Wort Buße nicht, aber wo Fasten, Weinen, Klagen und Herzzerreißen Statt finden, da ist ohne Zweifel auch Buße mit verbunden. Paulus verkündigte denen zu Damascus und zu Jerusalem und in allen Gegenden des jüdischen Landes, auch den Heiden, daß sie Buße thäten, und sich bekehreten zu Gott, und thäten rechtschaffene Werke der Buße." Apostelg. 26, 20.

Jesus bezeugte von den Niniviten, daß „sie Buße thaten nach der Predigt Jona." Wir finden, da Jona anfing in die Stadt zu gehen eine Tagereise, „predigte er und sprach: Es sind noch vierzig Tage, so wird die Stadt Ninive untergehen. Da glaubten die Leute zu Ninive an Gott, und ließen verkündigen, man sollte fasten, und zogen Säcke an." Der König selbst stand von seinem Throne und legte seinem Purpur ab, und hüllete einen Sack um sich, und legte sich in die Asche, und ließ einen Befehl ausgehen, daß weder Mensch noch Thier etwas kosten sollte und sollten zu Gott rufen heftig; und ein Jeglicher bekehrte sich von seinem bösen Wege, und von dem Frevel seiner Hände. „Da aber Gott sah ihre Werke, und daß sie sich bekehreten von ihrem bösen Wege, reuete Ihn des Uebels, das Er geredet hatte ihnen zu thun und thats nicht." Hier heißt es daß sie sich bekehreten. Der Heiland sagt: „Sie thaten Buße." Also waren Beide beisammen. Und wenn wir auch schon diese Sprüche nicht jedesmal beisammen finden, so ist doch fast immer der eine in dem andern beschlossen. Als zum Beispiel: „Gott gebietet nun allen Menschen an allen Enden Buße zu thun, dieweil Er einen Tag gesetzt hat, auf welchen Er richten will den Kreis des Erdbodens." Und wiederum: Der Herr hat Geduld mit

uns, und will nicht, daß Jemand verloren werde, sondern daß sich Jedermann zur Buße kehre." In keiner von diesen Stellen wird die Bekehrung gemeldet, aber doch in beiden deutlich begriffen. Jesu erste Lehre war: „Die Zeit ist erfüllet, und das Reich Gottes ist herbei gekommen, thut Buße (oder bekehret euch, so heißt es überhaupt im Holländischen) und glaubet an das Evangelium." Es war auch eines seiner letzten Befehle, „predigen zu lassen, in seinem Namen, Buße und Vergebung der Sünden, unter allen Völkern," was die Apostel auch fleißig befolgten, so daß auf den Pfingsttag das Wort der Predigt Vielen durch's Herz ging, daß sie aus riefen: „Ihr Männer lieben Brüder was sollen wir thun?" Da sprach Petrus: Thut Buße und lasse sich ein Jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi, zur Vergebung der Sünden; so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes." Paulus „bezeugte beiden, den Juden und Griechen, die Buße zu Gott, und den Glauben an unsern Herrn Jesum Christum." Apost. 20:21. Hier stehet in Luthers Uebersetzung nichts in diesen zwei letzt angeführten Stellen von Bekehrung; doch wissen wir, daß ohne dieselbe die Buße nichts werth würde gewesen sein. Von der Bekehrung lesen wir: „Und eine große Zahl ward gläubig und bekehrten sich zu dem Herrn." Apostelg. 11:21.

„Darum beschließe ich, daß man denen, so aus den Heiden zu Gott sich bekehrten, nicht Unruhe mache." Cap. 15:19. „Wir sind auch sterbliche Menschen, gleich wie ihr, und predigen euch das Evangelium daß ihr euch bekehren sollt von diesen falschen (Götzen) zu dem lebendigen Gott." Cap. 14:15.

In diesen Stellen stehet nichts von Buße, doch wissen wir auch daß ohne Buße keine wahre Bekehrung sein kann. Petrus sprach zu den Juden: „Euch zu förderst hat Gott auferwecket sein Kind Jesum, und hat ihn zu euch gesandt, euch zu segnen, daß ein Jeglicher sich bekehre von seiner Bosheit." Apostelg. 3:26. Wiederum: Den hat Gott durch seine rechte Hand erhöhet, zu einem Fürsten und Heiland zu geben Israel Buße und Vergebung der Sünden." Apostelg. 5:31. Also wurde dann Jesus auferwecket und zu den Juden gesandt daß sie sich bekehren sollten, und wurde auch erhöhet zu einem Fürsten ihnen Buße zu geben, das ist sie zur Buße zu rufen und rufen zu lassen. Und wo beide, Buße und Bekehrung Statt finden oder beisammen sind da wird auch ohne Zweifel ein neues Leben anfangen, denn da wird man neu von Gott geboren, aus Seinem Geist, und wird ein Kind Gottes. Da ist auch wahrer Glaube, aus welchem Gehorsam folgt; da nimmt man auch willig das Joch Christi auf sich, und hält Seine Gebote und Befehle; da ist man auch „begierig nach der vernünftigen lautern Milch, wie die jetzt gebornen Kindlein, auf daß man durch dieselbe zunimmt." Da läßt man sein Licht leuchten vor den Menschen, da ist das Alte vergangen und alles neu geworden. Da ist die brüderliche Liebe unter einander herzlich; da ist man mit Christo auferstanden, und trachtet nach dem das droben ist u. s. w.

Wir haben ein klares Bild von der wahren Buße und Bekehrung vorgestellt in dem Gleichniß von dem jüngsten oder verlorenen Sohn, in unserm Textcapitel, da er alles das Seine verzehrt hatte, sich in großer Noth befand, und sich selber nicht mehr helfen konnte, da „schlug er in sich." Nach der englischen Uebersetzung heist es: „Und da er zu sich selber kam (das ist zur Selbsterkenntniß), da sprach er: Wie viele Tag löhner hat mein Vater, die Brod die Fülle haben, und ich verderbe im Hunger. Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen, und will zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündiget in dem Himmel und vor dir" u. s. w.

Er befolgte auch seinen Vorsatz, und machte sich auf, und kam zu seinem Vater. „Da er aber noch ferne von dannen war, sah ihn sein Vater, und jammerte ihn, lief und fiel ihm um den Hals und küßete ihn. Der Sohn aber sprach zu ihm: Vater, ich habe gesündiget in dem Himmel und vor dir; und bin hinfort nicht mehr werth daß ich dein Sohn heiße. Aber der Vater sprach zu seinen Knechten: Bringet das beste Kleid hervor, und thut ihn an (welches das Kleid der Gerechtig-

keit bedeutet), und gebet ihm einen Fingerreif an seine Hand, und Schuhe an seine Füße; und bringet ein gemästetes Kalb her, und schlachtet es, laßt uns essen und fröhlich sein; denn dieser mein Sohn war todt (merket!) und ist wieder lebendig geworden; er war verloren, und ist wieder gefunden worden. Und fingen an fröhlich zu sein." „Also wird auch Freude im Himmel sein," heißt es in unserm Text, „über Einen Sünder, der Buße thut." Es wurde dem Sohn kein Vorwurf seiner großen Sünden gemacht. Denn, wenn der Gottlose sich bekehret, heißt es: „So soll all seiner Sünden, die er gethan hat, nicht gedacht werden." Hes. 33:16. Also erlanget der bußfertige, umgekehrte Sünder Frieden mit Gott, und einen kindlichen Geist, durch welchen er mit kindlichem Vertrauen rufen kann: „Abba, lieber Vater!" Solche, Bekehrung und Versöhnung des Sünders mit Gott, verursacht Freude im Himmel vor den Engeln Gottes. Vers. 10, welche „sind dienstbare Geistes, ausgesandt zum Dienst, um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit." „Der Engel des Herrn lagert sich um die her, so ihn fürchten, und hilft ihnen aus." Ps. 34:8. Es scheint, daß unsere Umstände hier auf Erden den Engeln im Himmel wohl bewußt sind; sie wissen, ob wir Gott fürchten oder nicht. Die Geburt Jesu wurde durch einen Engel bekannt gemacht. „Siehe (sprach er zu den Hirten), ich verkündige euch große Freude, die allein Volk wiederfahren wird, denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr." „Und also bald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerschaaren, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen."

Fortsetzung folgt.

L. Bontrager.

Die Liebe.

Also hat Gott die Welt geliebet, daß Er sie liebet bis an's Ende. Ja, Er liebet ein jeglicher Mensch bis aus Ende seines Lebens ob der Mensch gottloß oder Christlich lebet, aber das gottlose Wesen des Menschen thut Gott durchaus nicht lieben, denn eine jegliche. Uebertretung und Ungehorsam hat empfangen ihren verdienten Lohn. Ebr. 2, 2. Obschon Gott der Mensch liebt, und liebt ihn bis ans Ende, so ist dennoch Gott genöthigt durch seine große Liebe, den mensch zu züchtigen und zu strafen, um, der Mensch von seinem sündlichen Wesen ab zu wenden, und auf christliche Wegen zu wandeln. Nicht daß der Mensch mit guten und christlichen Werken sich die Seligkeit abverdienen kann, und dann Gott ein Schuldner achten uns die Seligkeit, oder uns Himmelsbürger machen, nein, denn wenn wir gethan haben was wir zu thun schuldig sind, dann sind wir am besten, (von unser seite), nur unnützige Knechte. Luc. 17:10. Und werden ohne verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist, welchen Gott hat vorgestellt zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben in seinem Blut, damit er die Gerechtigkeit, die vor Ihm gilt, darbiete in dem, daß er Sünde vergibt, welche bis anher blieben war unter göttlicher Geduld. Röm. 3:24—25.

Es möchte jemand sagen wen die guten Werken nichts helfen zur Seligkeit und wir nur aus Gnade selig werden, so wird es nicht so genau auf mein Lebenswandel ankommen, zu dem wird Paulus sagen: „Wie sollten wir in der Sünde wollen leben, der wir abgestorben sind? Wisset ihr nicht, daß alle, die wir in Jesum Christ getauft sind, die sind in seinen. Tod getauft? So sind wir je mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleichwie Christus ist auferwecket von den Todten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuem Leben wandeln: Röm. 6:3, 4. Also nimmt es ein neues Leben dann es ist genug, daß wir die vergangene Zeit des Lebens zugebracht haben nach heidnischem willen, da wir wandelten in Unzucht, Lüsten, Trunkenheit, Fresserei, Sauferei und greulichen Abgöttereien, das befremdet sie, daß ihr nicht mit ihnen laufet in dasselbige müste unordentliche Wesen und lästern, welche werden Rechenschaft geben dem, der bereit ist zu richten die Lebendigen und die Todten, wie oben gemeldet ist,

es ist genug daß wir die vergangene Zeit also zugebracht haben. Wen wir nun von solchem ablassen, so ist die Liebe Gottes zur hand und bereit uns anzunehmen als seine Kinder, ungeachtet daß wir uns entfernt hatten von Ihm und in der Irre gegangen waren und wir uns nicht mehr helfen konnten; ist das nicht Liebe?

Jesus sagt, Niemand hat größere Liebe den die, daß er sein Leben lässet für seine Freunde. Will Jesus hier sagen: unter Menschen ist niemand der größere Liebe hat, denn die, daß er sein Leben lässet für seine Freunde? Es scheint mir also. Dann Christus hat noch größere Liebe erzeigt, da Er starb für seine Feinde! dann Paulus sagt: „Christus ist für uns Gottlose und Sünder gestorben Röm. 5:6—8. So lang der mensch gottlos ist, so wird er wohl auch Gottes Feind sein. Paulus schreibt von ungefärbter Liebe. Solche Liebe hat Christus erzeigt, gegen das Menschen geschlecht. Vielleicht dürfen wir auch sagen: diese Absonderliche Liebe war nicht ungefärbet, wenn so, dann war sie gefärbet mit dem reinen Blut Jesu Christi, und das ist die aller köstlichste **Farbe** von allen **Farben.**

Wohl hat Johannes sagen dürfen: „Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns zuerst geliebet." John 4. 19. Wann wir wissen wollen wie ihn zu lieben, dann sagt uns. 1. John 5. 3: Denn das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten: und seine Gebote sind nicht schwer. Der natürliche Mensch kann aber nicht glauben daß Gottes Gebote nicht schwer sind. Warum denn nicht? Zur Antwort brauchen wir nur 1. Cor. 2:14 lesen, wo Paulus sagt: „Der natürliche Mensch vernimt nichts vom Geist Gottes, es ist ihm eine Thorheit und kan es nicht erkennen, den es mus geistlich gerichtet sein. J. D. Hershberger.

Etwas über Lucas Cap. 12:54—58.

„Er aber sprach zu dem Volk: ‚Wann ihr eine Wolke sehet aufkommen vom Abend, so sprecht ihr bald: „Es kommt ein Regen; und es geschieht also, und wenn ihr sehet den Südwind wehen, so sprechet ihr: „Es wird heiß werden; und es geschiehet also. Ihr Heuchler, die Gestalt der Erde und des Himmels könnet ihr prüfen; wie prüfet ihr aber diese Zeit nicht?

Warum richtet ihr aber nicht an euch selbst, was recht ist? Diese Worte redete der Heiland zu den Schriftgelehrten und Pharisäer; denn sie glaubten seinen Worten nicht, und wollten immer Zeichen sehen; des Himmels gestalt könnt ihr urtheilen, und auch zu unserer Zeit hat es viele Menschen wo das tun können, aber die Zeichen dieser Zeit können sie nicht beurtheilen. Es hat mich viel an's denken gebracht als ich dem Abner Yoder sein Schreiben gelesen habe. Ich glaube Gott hat ihm seine Augen geöffnet daß er zu selbiger Zeit schon die Zeichen dieser Zeit gesehen hat, und ist schon bei 74 Jahre her; und wann er jetzt noch leben tät, was würde er sagen? oder schreiben? Die große Veränderung die unter den sogenannten Amischen Gemeinden geschehen ist; Ich glaube er würde sagen mit dem Prophet: Jeremia: „Ist den keine Salbe in Gilead, oder ist kein Arzt nicht da? warum ist dann die Tochter meines Volks nicht geheilt?"

Ach, das ich Wasser genug hätte in meinem Haupt, und meine Augen Thränenquellen wären daß ich Tag und Nacht beweinen möchte die Erschlagenen meinem Volk, u. s. w. Jer. Kap. 9:V. 1. Ich bin noch nicht so sehr alt, doch nahe zu dem Alter-Ziel wo der Psalmist David davon schreibt: „Unser Leben währet 70 Jahre, und wenn es hoch kommt, sind es 80 Jahre, und wenn es gut war, dann war es Mühe und Arbeit gewesen; denn es fähret schnell dahin, als flögen wir davon."

Ich habe ziemlich vieles gesehen in meinem Leben, will auch hoffen viel das Gott wohlgefällig ist und auch viel wo zu fürchten ist das Gott kein gefallen dran hat; es ist sehr zu bedauern daß so viele Zertrennungen und Spaltungen unter den sogenannten Amischen sind zu dieser **Zeit,** und ist zu fürchten daß es wird viel ungerecht Gericht geführt bei vielen, einer will den andern verdammen und richten, wo uns doch deutlich verboten ist in Gottes Wort. Der Bruder Abner Yoder in seinem Schreiben hat bewiesen mit Got-

tes Wort daß das Richten Gott und seinem Wort allein zustehet.

Zu dieser unserer Zeit wird ein mancher in den Bann gethan wo darüber gezweifelt wird ob er in einem verlorenen Stand stehet; und was sagt der Apostel Paulus in Römer 14:22—24: Hast du den Glauben so habe ihn bei dir selbst vor Gott; selig ist der ihm selbst kein Gewissen macht in dem daß er annimmt, wer aber darüber zweifelt und isset doch, der ist verdammt, denn es gehet nicht aus dem Glauben, was aber nicht aus dem Glauben gehet, das ist Sünde und Vers 10, du aber, was richtest du deinen Bruder, oder du anderer, was verachtest du deinen Bruder; wir werden alle vor den Richterstuhl Christi dargestellt werden: Es ist sehr gefährlich um die Menschen richten und verdammen; denn Jesus sagt: „Aber mit dem Maß damit ihr messet wird euch gemessen werden, und noch dazu voll und überflüssig wird es in euren Schoß gemessen werden.

Es sollte mich niemand verstehen als glaubte ich nicht an Bann und Meidung. Ja noch immer wie Gottes Wort und das Evangelium und die Glaubens-Artikel uns lehren. Aber die Zeichen dieser Zeit will mich lehren daß es böse Zeiten sind, und wir haben ein Unmaß oder extrem, bei vielen wo nicht mehr an Bann und Meidung glauben thun; und wo viel auf Menno Simons Schreiben halten, aber sie sind weit von Menno Simons Lehre was Bann angehet. Der Machtnichts-Geist ist sehr groß in der Welt heutzutage, nicht nur in der Welt, sondern auch unter der Christenheit. Ich glaub es ist wie es war zu dem Prophet Jeremia seiner Zeit: „So spricht der Herr: „Tretet auf die Wege, und schauet, und fraget nach den vorigen Wegen, welches der gute Weg sei, und wandelt darinnen; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Aber sie sprechen wir wollen es nicht tun. Ich habe Wächter über euch gesetzt. Merket auf die Stimme der Trompeten. Aber sie sprechen: „Wir wollen es nicht tun." Jer. 6:16—17. Und wie ist es den Propheten gegangen? Sehr übel zu Zeiten, und warum? Dieweil sie, oder der Herr durch sie, die Menschen ihre Sünden und Ungerechtigkeit gestraft hat, und so ist es viel zu dieser Zeit; die Menschen wollen lieber nicht mehr gestraft werden mit Gottes Wort; sie wollen aber Christen heißen und in einer Gemeinde stehen, aber laß mich gehen ist bei vielen ihr wunsch; sie wollen lieber nicht zurecht gewiesen sein so sie etwa in Fehler kommen. Es ist zu fürchten daß der Gott dieser Welt ist ihr Gott, und das Herr, Herr rufen wird nicht helfen.

Noch ein wenig von den Zeichen von dieser Zeit; der Unglaube und der Abfall ist sehr groß in der Welt. Ich habe in einer Zeitschrift gelesen von einem Mann wo sein 80. Jahr erlebt hat, und will nichts von Gott wissen, und ist bei der Welt ein großer oder weiser Mann gezählt, und noch nicht lang zurück ist ein anderer gestorben in hohem Alter im Unglauben war, und bei der Welt für sehr weise gehalten, und wie man hört tun ziemlich viel junge Schüler oder College Students sich das Leben nehmen, sind Selbst-Mörder, was möchte denn die Ursache sein sich das Leben nehmen? Es ist zu glauben daß wenn sie mal durch die College sind, dann sind viel von ihnen ungläubig, sie glauben nicht mehr an Gott oder an eine Hölle, und dann wenn etwas ihnen begegnet daß ihnen nicht gefällt, dann nehmen sie ihr Leben; und dieweil sie gelehrt sind von solchen Leuten die hoch stehen in der Welt und große Welt Weisheit besitzen, dann glauben sie denselbigen und viele werden verführt, dann Paulus sagt: „Dieser Welt Weisheit ist eine Thorheit vor Gott. Nicht viel Weise, nicht viel Edle sind berufen, sondern was thöricht ist vor der Welt hat Gott erwählt, daß Er die weisen zu schanden mache. u. s. w. Es könnte noch viel davon geschrieben werden, will aber zum Ende kommen; will noch mit dem Heiland sagen: „Die Pforte ist eng und der Weg ist schmal der zum Leben führt, und wenig sind die wo ihn finden. So ist es, von Israel gingen viele aus Aegypten, sind aber nicht in Kanaan kommen, um ihren Unglauben willen, und so wird es jetzt auch sein. Der Unglaube und der Gott dieser Welt wird viele aus dem Himmel halten; so lasset uns wachen und beten, dann wir wissen

nicht wann der Herr kommt. Will mit Paulus sagen: „Es ist nahe gekommen das Ende aller Dinge."

Prüfet das alles mit Gottes Wort, welches ist die Wahrheit, und die Wahrheit bestehet wann Himmel und Erde vergehen. — So viel aus Liebe als Mitpilger nach dem verheisenen Lande der Ruhe. Prüfet alles und behaltet das gute; und meidet allen bösen Schein.

Belleville, Pa., R. D. 2, Box 115.

Samuel W. Peachey.

Getraut

Hostetler — Yoder. — Witwer John M. Hostetler und Witwe Lizzie Yoder von nahe Sugar Creek, Ohio gaben einander die Hand der Ehe durch Bischof Benjamen D. Troyer den 10 April. Gottes Segen wird ihnen gewünscht.

Korrespondenz.

Hutchinson, Kansas, den 9. April, 1927.

Lieber Bruder und Ed. des Herolds, und alle liebe leser. Die Liebe Gottes und das volle **Heil in Christo** zum gruß. Gott sei dank, der ein Helfer ist in allen Nöten, und durch seine unverdiente Gnade, mit mir war so daß ich jetzt dreimal des Tages mit den andern an den Tisch sitzen kann, und mich selbst füttern, doch muß ich sehr achtung haben was ich Essen thue. Ich muß mich noch jeden Tag niederlegen zum ruhen, ich werde so müde, und Ruhe ist sehr süß und macht mich wie neu fühlen; und das ist auch noch eine Gnade Gottes, welche der Mensch nicht weiß zu schätzen der noch nie die Erfahrung gehabt hat. Ich war jetzt zweimal in der Versammlung, und hoffe morgen auch wieder dabei zu sein, wenn Gott segen mitteilt. Es ist bestellt Ordnungs Gemein, als vorbereitung zum Abendmahl zu halten mit Gottes hülfe.

Jesus sagt: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohnes, und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch." Joh. 6, 53.

So wenn wir das im rechten Glauben genießen, aus lauter Liebe zu Jesu der für uns gestorben ist; so werden wir ein Segen überkommen, und im gegenteil wenn wir Unbußfertig zum Tisch des Herrn treten, so ist nur ein Fluch verheißen. 1 Kor. 11, 29.

Möge doch der liebe Gott uns alle bereiten, so daß wir es uns zum Segen, genießen können und nicht zum Fluch. Seid alle Gott und seiner Gnade befohlen, und meiner eingedenk im Gebet.

D. E. Mast.

Todesanzeigen

Otto. — Wittwe Lydia Otto war geboren in Holmes County, Ohio, den 27 October, 1862, ist gestorben in dem Hospital in Tuscola, Illinois, den 13 April, 1927, im alter von 64 J. 5 M. 16 T. Etwa zwei Wochen vor ihrem Tod ist sie krank geworden mit Leibschmerzen und ist später dann nach dem Hospital genommen worden sich unter die X Ray zu ergeben welches etwas unnatürliches zeigte über der Galle, und sich dann weiter einer Operation ergeben und fanden einen unheilbaren Krebs, und ist ruhig entschlafen zwei Uhr Morgens den 13 April. Sie war eine Tochter von Daniel Schrock und Weib und ist mit ihren Eltern in die Arthur, Illinois Gegend gekommen im Jahre 1870 und später sich verehelicht mit Milton D. Otto welcher ist ihrer vorangegangen 21 Jahre, den 17 April, 1906. Sie waren die Eltern von 10 Kinder, ein Sohn ist ist in der Jugend vorangegangen, so bleiben 6 Söhne, 3 Töchter, 3 Brüder und eine Schwester ihren Tod zu betrauern aber nicht wie die, die keine Hoffnung haben. Die Kinder; Daniel, Eli, Jonas, Noah, Jacob, Menno, Katherina, Weib von J. J. Eash, Lizzie Weib von Henry Miller alle von nahe Arthur, Amanda Weib von Rudy Troyer von nahe Apple Creek, Ohio. Die 3 Brüder Jonas, Benjamin und Joseph Schrock von dieser gegend und die Schwester Lizzie Hostetler von Daviess County, Indiana.

Trauerreden wurden gehalten an der Heimat am Donnerstag nachmittag den 14 durch J. J. und D. J. Plank und der Mutter Erde über geben in dem Otto Begräbniß.

L. A. M.

MAY 1, 1927

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. Subscriptions will be discontinued at expiration if requested by the subscriber; otherwise it will be regarded that renewal will be made in the near future.

S. D. Guengerich, Editor. Address, Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

L. A. Miller, Associate Editor, Arthur, Ill.

Address all communications intended for the German part, to either of the German editors, to their respective addresses.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to A. J. Beachy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

The manager of Publishing Association,
S. D. G.

EDITORIAL

With this consignment of manuscripts I am sending in a tract entitled "Ready Now, Or Accepting Jesus At Once." Quite awhile ago the senior editor, Bro. Guengerich, mailed to me a number of tracts, which he stated he received from the "Blind Preacher," L. C. Sullivan, Roanoke, Va.. Bro. Guengerich had requested that the tracts be returned to him as fast as published in the Herold. As I feared there would be a likelihood that the tracts would be lost before being returned, and as I wished to have greater assurance than the mere word of the party distributing the tracts as to his status, I laid the papers away, expecting to investigate further. Recently the matter came more prominently to mind and I addressed a letter of inquiry to the postmaster of Roanoke, Va., among other things, asking, concerning L. C. Sullivan—"Is he blind? Is he of Christian character and is he active in seeking to promote the interests of the kingdom of Christ?" And as reply, I received the following letter:

Roanoke, Va., April 15, 1927.

J. B. Miller,
Grantsville, Md.,
Sir:—

L. C. Sullivan is a man about seventy years old and has been blind for over forty years. He has become quite deaf and requires an attendant to lead him around. For some years he has been preaching or making addresses on religious subjects. He is not an educated man but is regarded a good, sincere and worthy citizen and one deserving help. He is well known at this office where he gets his mail.

Respectfully
S. Harris Hoyt,
Acting Postmaster.

Having these credentials I shall make selections from the literature thus furnished me, as judgment and opportunity dictate.

The story "Ready Now," represented as a "true story," brings to mind a Scripture passage found as the

last clause of Isaiah 11:6, "And a little child shall lead them." The artlessness of an innocent child is its great charm, in whatever role or attitude it be. Nothing mars religious profession more than **hyprocrisy.** The pretended, acted-for-appearance-sake righteousness and holiness of the **worldly-wise and** sophisticated adult is refreshingly and wholesomely absent in the real, simple sincerity, honesty and faith of the artless, innocent child. Soon, too soon, the little ones pick up and absorb some of the shammery and hollow pretensions of their elders. In this heart-stirring tale the words of the little hero were effective unto repentance and salvation of the one with whom he plead, because he simply, wholly and fully meant what he said. Mere cant and Pharisaical harrangue is worse than vain. And this God-kept lamb, preserved through all the tides, waves, currents and counter-currents of the sin-floods, was so kept as a result of a faithful, loyal mother's prayers and nurture and admonition while she had the opportunity; and it held good after she had departed and could no longer instruct and counsel or shield her child.

After having written a considerable portion of this editorial, I again turned to the package of leaflets and tracts, and it seemed somewhat singular to me to discover as one of the first thereof a short, pointed, incisive, clearly and well-written poem, admonishing along the same line as I tried to do in the words preceding this; and I add it herewith:

"My Resolve

To live as gently as I can;
To be, no matter where, a man;
To take what comes of good or ill
And cling to faith and honor still;
To do my best and let that stand,
The record of my brain and hand:
And then, should failure come to
me,
Still work and hope for victory.
To have no secret place wherein
I stoop unseen to sin and shame;
To be the same when I'm alone
As when my every deed is known;
To live undaunted, unafraid
Of any step that I have made;
To be, without pretense or sham,
Exactly what men think I am,"

NOTES AFIELD AND PERSONAL MENTION

Bishop and sister John A. Stolzfus of Lancaster county, Pa., visited in Garrett county, Md., and Somerset county, Pa., returning home on Monday, April 18. Bro. John has a Bible which your unworthy editor has looked upon with longing eyes but its possessor manifestly has not changed his mind as to who should own it. But it's an excelent principle for the preacher to hold fast to his Bible, in every sense.

Bishop Eli Nissley of Kansas was expected in Defiance county, Ohio, April 14, and preaching services were announced for Good Friday afternoon. The brother expected to be in Allen county, Indiana, over Easter.

I would urge once more that movements and activities among the churches, (Conservative and Old Order) suitable for publication, be reported for use in this department. You can write brief reports on postal cards, giving facts, names of persons and places and dates clearly and definitely.—Editor.

PRAYER FOR HOME

Peace unto this house, I pray,
Keep terror and despair away;
Shield it from evil and let sin
Never find lodging room within.
May never in these walls be heard
The hateful or accusing word.

Grant that its warm and mellow light
May be to all a beacon bright,

A flaming symbol that shall stir
The beating pulse of him or her
Who finds this door and seems to say,
Here end the trials of the day.

Hold us together, gentle Lord,
Who sit about this humble board.
May we be spared the cruel fate
Of those whom hatreds separate;
Here let love bind us fast, that we
May know the joys of unity.

Lord, this humble house we'd keep
Sweet with play and calm with
sleep.
Help us so that we may give,
Beauty to the lives we live,
Let Thy love, and let Thy grace,
Shine upon our dwelling place.

—Edgar A. Guest.

SAVED ONLY BY GRACE

"For by grace are ye saved thru faith; and that not of yourselves; it is the gift of God: Not of works lest any man should boast." (Eph.2: 8-9) The above quoted verses teach us that it is only by grace that we may be saved. John 6:44, agrees with this where Jesus says. "no man can come to me except the Father which hath sent me draw him: and I will raise him up at the last day." Therefore all the good works that we may do will not assist our salvation in the least, it is only by grace. Now the question may come to some. "What is the use of maintaining good works if they will not help me any?

I have often heard the first quoted text (Eph. 2:8-9) repeated by ministers and others and generally they stop there, which gives the mind reasons to ask that question. But if they would only continue on in the next verse it would make it more clear. There Paul says, "For we are His (God's) workmanship, created in Christ Jesus unto good works, which God hath before ordained that we should walk in them."

Yes it is only by grace thru faith and not by works. But we are God's workmanship created unto good works, in which God has previously planned that we should walk. God gave us His grace with the design that we should walk in good works. And again, why should we not? God paid the price of our sins in that He sacrificed His own Son and has forgiven us thru Christ's precious blood. He has so lovingly done everything for us; Why should we not be willing to do all that is in our power to do for Him! God owes us nothing, we owe Him everything. Finally, as long as a person is unwilling to follow the teachings of Christ (in baptism, communion, feetwashing, and all godly virtues) as set forth in the New Testament he is not a possessor of this grace which is obtained thru faith, because faith without works is dead. Now, dear reader, have you obtained grace thru faith in God and the atoning merits of Christ Jesus? If not why not? "Behold now is the acceptable time; now is the day of salvation." "Today if ye hear His voice harden not your hearts." May God bless all of the readers is my prayer. Will close with love to all. Pray for me.

Jonas J. Beachy

JEPHTHA'S DAUGHTER

In the Herold No. 7 appeared an article under the title, "Jephtha's Daughter" in answer to my article entitled "The Sacrifice of Jephtha's Daughter," the writer of which made the statement in the beginning of his article as follows; "Not until in the recent past did we know that anyone doubted the fact that Jephtha's daughter was really "burned." To this we will say that we do not only doubt that she was "burned," but we actually believe that she was not literally "burned." Since some of us have read this article I was informed from an Old Order Amish

brother that his father is the owner of an old German reference Bible about 200 years old which explains the fact that Jephtha's daughter was not literally slain and burned, but plainly sets forth that she was devoted to God by her father. And if I am not mistaken one of our respected brethren of near Sugar Creek, Ohio, has an old German reference Bible that is over 335 years old that explains the sacrifice of Jephtha's daughter the same way. Bro. Yoder tried to explain in his letter, "The devotion is beyond the power of control of anyone except the individual." Please let us turn to I Sam.1:11, 27, 28. and notice how the mother of Samuel dedicated or devoted her son Samuel, to the Lord by a vow. Now I shall not enter into the full details of this narrative recorded in the 11th. chapter of Judges, but will say that the trial of Abraham to offer his son Isaac and that of Jephtha according to his rash vow to sacrifice his daughter as a burnt offering, seem to be the most severe trials of faith recorded in the Bible. But in each circumstance, when their faith had been proven to a demonstration, there was a way of deliverance. A burnt offering no doubt was made instead of her. and she was given to the Lord,(like Samuel) all the days of her life. She had to live a life of separation. Now we read in the 27th. chapter of Leviticus concering vows and their redemption as follows; "When a man shall make a singular vow the person shall be for the Lord by thy estimation, and at a price according to age." Now why we think she was redeemed, her friends went up yearly four days to lament her separation from them or to talk with her. Now I gather from the Old and New Testament scriptures, that it was a great grief to any woman in Israel to be childless because she might be the mother or ancestor of the Messiah, the promised seed of the woman that would bruise the serpent's head. We are commanded in the inspired Word of God to use "reason" and "judgment" (Isa.1:8, Matt. 23:23). and by obeying these commands we will learn that to fulfil a vow binding one to sin is to add sin to sin. Jesus said, "The Comforter, which is the Holy Ghost, whom the Father will send in My Name, He shall teach you all things, and bring all things to your remembrance, whatsoever I have said unto you." (John 14:26). The same Holy Spirit who inspired God's servants to write the Bible will also illuminate His servants in the present age to understand and "rightly divide the word of Truth." In His Name.

John J. Yoder

GOLDEN NUGGETS FROM THE GOSPEL WITNESS, APRIL 4, 1906.

Selected by Levi Blauch.

Part 1

In a well regulated Christian family each child obeys the parents implicitly, and is happy in so doing. In fact the will of the parents is the will of the child. Does that mean that the child is under bondage to a taskmaster? The parent, if he is wise, respects the child's own will, and while he bends and trains that will to the right, he yet leaves it free in all cases where it does not conflict with principles of right or expediency. If the child has full confidence in the parent and proper love for him, then, at all times he tries to obey him, and at no time willingly does what he knows will displease him. If we put ourselves in that child's place and let Christ the place of the parent, then we have a fair representation of what the cross of Christ is.

Part 2

Until we are ready to do what we believe is right, regardless of what

other people do, we are not strong or earnest Christians. NO CHRISTIAN, at any time has a **right** right to do anything just because some one else does it. Our rule of conduct must always be, Is it right? The Christian's daily and continued prayer should be, Teach me to know the right; and give me strength to do it. We should stop looking so much to see what other people think of us, and should study our Bibles more to see what God thinks of us. The cross of Christ is the will of Christ, and not the will of men.

(Part 1 and 2 are taken out of an article written by Olivia G. Honderich.)

Part 3

Do you believe there are Christians who cannot pray? Our hearts must be emptied of self before God can fill them with his Spirit. Sociability and kindness are not measured by the amount of talking we do. It is folly to acknowledge that we are wlng to do just what God wants us to do, to go where he wants us to go, and say what he wants us to say, and then persist in choosing our own course instead of submitting to God's choice. You cannot build yourselves up by tearing others down. How many standards of Christianity are there?

You have not forgiven your neighbor unless you can cease talking to him about the faults you claim to have forgiven him. A sore that is scratched at continually is hard to heal. If the heart is right the outside will become right, too. "The field is the world:" it begins at your door and extends clear around the world.

(Part 3 is of a tract written by A. Metzler.)

Never despair of a chid. The one you weep the most for at the mercy-seat may fill your heart with the sweetest joys. —Cuyler.

GOD LIVETH YET

O world, it seems thou hast forgot
That God is still on high
And that for all your wickedness
He has an open eye.
Oh, bear in mind, lest you forge,
God liveth yet! God liveth yet!

The nations of the entire world
Against their God rebel;
'Twere justice if God came to-day
And sent us all to hell.
O men, give ear, lest you forget,
God liveth yet! God liveth yet!

Black sin and crime, you are to-day
The rulers of mankind.
Such as still cling unto the Lord
Are very hard to find.
O world, awake, lest you forget,
God liveth yet! God liveth yet!

Remember what in bygone days
Jerusalem befell;
Such is the coming fate of all
Who 'gainst their God rebel.
Once more I pray, do not forget,
God liveth yet! God liveth yet!

Paul Potratz.—Lutheran Witness.

READY NOW, OR ACCEPTING JESUS AT ONCE

"Behold now is the accepted time; behold, now is the day of salvation." —II Cor. 6:2.

(Printed by Permission)

The following true story was related to me by our dear beloved Brother Daniel, superintendent of the Business Men's Christian League, 908 Main street, Dallas, Texas. It made a deep impression upon me, and has certainly done me good; and wishing that others may receive the same blessing, I shall now relate the story, trusting the Lord will own it and use it through the power of the Holy Spirit to the salvation of precious souls. God grant it may be so!

In the City of Liverpool, not many

years ago, on a cold, cloudy morning, the captain of a steamer was coming down the street on his way to the steamer when he noticed a little boy standing in front of a very fine restaurant. He was very much impressed with the earnest look of the poorly clad little boy, as the child, apparently hungry, looked so wistfully and earnestly into the restaurant.

The Captain placed his hand gently on the boy's shoulder and said, "What are you doing here, my little man?" The little boy, with a piteous look said, "O sir, I was just standing here looking at the good things they have to eat in the restaurant." "Well," said the Captain, "I have but thirty minutes to spare before my steamer leaves, but, my little man, if you had on good clothes, a clean face, and your hair combed, I would take you to the restaurant and get you something to eat. The little boy, with a look of love and gentleness, and with tears in his eyes at the Captain's kind words, brushed his hair with his hand and said, "I am ready now." To which the Captain replied, "Well, my little man, God bless you; come with me to the restaurant and I shall get you something good to eat." The Captain said to the manager of the restaurant. "I want something good to eat for this little boy; and if you object to him sitting in your chair, he may sit in my lap; and, if you object to his eating on your tablecloth, I shall put my handkerchief on the table, so he will not soil your white linen." "Oh," exclaimed the manager, "if he is with you nothing is too good for him." As the little fellow began to eat, the Captain asked, "Where is your mother, my boy?" "Mother died when I was about four years old." replied the child. "Where is your father?" "I haven't seen father since mother died." "And who takes care of you?" inquired the Captain. The boy, with a look of calm resignation, said: "When mama was sick, just before she died, she told me that Jesus would take care or me; she taught me how to pray and to love Jesus." The Captain with tears in his eyes, said, "I have just a few more minutes before my steamer leaves, and if you were only dressed real well and had a clean face, I would take you with me on the steamer—you would wait on me—but having only a few minutes, you could not prepare in time for the steamer." The little man looked up into the Captain's face and cried, "O Captain, I am ready now." The Captain put his arm around the boy, saying, "Come with me, my little man, and you will always be my boy." They both hurried to the steamer, and when on board the Captain introduced the little boy to his men, saying: "He will wait on me, and his name is "Ready Now." He is always ready and you must not call him by any other name than "Ready Now." The little boy cleaned up after the good Captain had given him a new blue suit of clothes, and he began his pleasant duty of waiting on the Captain, and did so most faithfully.

The Captain learned to dearly love the child. Shortly after the little boy had been on board, he was taken sick, and one day he said to the good Captain: "I feel sick; I have awful pains in my breast. Oh, Captain, I want to get near to you." The kind-hearted man took his little child in his arms and pressed him to his heart. The little one fell asleep and was carried very carefully to his berth. A few days later the doctor said to the Captain, "I have done all that I could for that poor little child; he is seriously ill and will die." "Oh, doctor," cried the Captain, "save him; I can't give him up." But the child continued to grow worse. One day the boy sent for the Captain whom he loved so dearly, and as the Captain looked him in the

face, he saw that death was not far. The little boy, in a low, weak voice, said: "Oh, Captain, I do love you; you have been so good to me. But say, Captain, I am going to leave you; I am going where Jesus and mother are. Oh Captain, I see my dear mother; she is looking for me. Oh, she looks so sweet; and I see the angels, too; I have heard them sing so sweetly. Yes, Captain, I am going to be with Jesus. Oh Captain, won't you give your heart to Jesus? Meet me in heaven. Captain, Jesus loves you; won't you let him save you, and be a Christian." The Captain, with deep emotion and trembling voice replied, "I have been thinking about it, my little boy." "But when, Captain?" asked the little boy. "I will attend to it soon," replied the Captain. "But when?" again asked the boy. "When will you be ready to give your heart to Jesus?" "Well," said the Captain, I will not put it off much longer. "Oh Captain, won't you let Jesus save you? When will you be ready?" With tears streaming down his cheeks, the Captain fell upon his knees and cried. "I am ready now —ready now." And there on his knees, with a broken and contrite heart, the Captain gave his heart to God, surrendered to Jesus. About a half hour afterward some of the men came to the Captain's room and found him kneeling in prayer, the little boy's arms around his neck—the child cold in death's embrace—the spirit had returned to the God that gave it. He had pleaded with the Captain to the end, and had won. A faithful little worker for Jesus to the last.

The Captain immediately gave up his position as Captain of the steamer and went out to preach the glorious gospel of the grace of God to poor lost sinners and to tell of the dear little boy, who had been the means in God's hands, of leading him to the Blessed Savior

For twenty-five years he travelled far and wide as an evangelist, with great and glorious results; God is using and honoring his testimony to the salvation of many precious souls.

Dear reader, will you kindly permit me to ask you this question, "Are you a Christian?" Do you know Jesus, as your own very personal Savior, in the forgiveness of your sins? If not, I beg of you to say as the little boy did, "I am ready now—ready now."

May the dear Lord bless you and save you, is the prayer of my heart.

L. C. Sullivan
Blind Preacher
Box 43, Roanoke, Va.

Free will offerings thankfully received for Jesus sake. One tract may save a soul; will you please try to help get them out? Tract

---

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Shipshewana, Ind., Apr. 3, 1927.

Dear Uncle John and all Herald Readers, Greeting in Jesus' holy name:—I will again write for the Herold der Wahrheit. The weather is spring-like. Today our church was at Jonas Millers and will be held at Uncle Daviod Bontragers next time if it is the Lord's will. Some people are planting garden things already, but we haven't yet. The wheat fields look nice and green. Our school will be out the 15th of this month. Will close, wishing you all God's blessings. Anna L. Bontrager.

Shipshewana, Ind., April 4, 1927.

Dear Uncle John and all Herold readers:—First a friendly greeting in Jesus' holy name. The weather is nice at present. I will try and answer Bible Questions Nos. 459-460. Our meeting will be at Uncle David Bontragers. Health is fair in this neighborhood at present. Will close wishing you all God's blessings.

Sarah M. Bontrager.

(Anna and Sarah, your answers are correct.—Uncle John.)

Grantsville, Pa., April 4, 1927.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' name:—This is my first letter for the Herold. I will report the verses I learned. There are 20 English, the "Lord's Prayer" in German, and Bible Question No. 458. (Your answer is correct. Uncle John.) The weather is very rainy. I will close with best wishes. Ralph H. Miller.

Salisbury, Pa., Apr. 9, 1927.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' name:—I will write again for the Herold der Wahrheit. I have memorized the 14th chapter of John. I will try and answer Bible Questions Nos. 455 to 457. (Your answers are correct. Your last answer you can also read in II Chron. 18:16. Uncle John.) I thank you for the Testament you sent me. When I have learned enough verses, I would like to have a Holy Bible. I will close wishing God's richest blessings to all. Noah Zook.

(Noah, you did not say whether you learned your 14th chapter in German or English. Uncle John.)

Salisbury, Pa., Apr. 9, 1927.
Dear Uncle John and all Herold Readers. First a Greeting in the Master's name. This is my first letter for the Herold. I am seven years old, and my second year in school. I will report some verses I have memorized. They are 30 verses of song and the 23rd Psalm in English, and 2 verses of song in German. I will close, wishing you all God's richest blessings. Amelia C. Zook.

Belleville, Pa., Apr. 2, 1927.
Dear Uncle John. This is my first letter for the Herold, so I am trying for the first time. I will try to answer some Bible Questions 459?460. (Your answers are correct. Uncle John.) I will close. Yours truly, Annie L. Yoder.

Goshen, Ind., Apr. 16, 1927.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' name:—I've memorized 50 Bible verses in English and 15 German verses of song. I will also try and answer Bible Questions Nos. 459, 460. It is rather rainy here. I am 12 years old and this is my first letter for the Herold. I will close with best wishes. Daniel Bontrager.

Goshen, Ind., Apr. 16, 1927.
Dear Uncle John and all Herold Readers. First a Greeting in Jesus' holy name. This is my first letter for the Herold. I was 14 years old on Feb. 27. I will try and answer Bible Questions Nos. 459, 460. I want to report the verses I have learned. They are 10 verses in German, 8 in English, 2 German songs, and the Lord's Prayer in German and English, which would make 19 German verses. With best wishes, Laura Bontrager.

(Your answers are correct. Uncle John.)

Sherwood, Ohio, Apr. 17, 1927.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' name:—This is my first letter for the Herold. I am a girl 10 years old. It was nice and warm today. Church was held at John B. Yoders. Bishop Eli Nisley and wife are here from Kansas. Church will be held at Roman Millers next Sunday if the Lord wills. My father and Pre. David Bontrager went to Allen Co., Ind., over Easter. I have memorized the Shepherd Psalm and the Lord's Prayer in English. I will close, wishing God's blessing to all. Fannie Yoder.

A FEW BRIEF COMMENTS FOR THE JUNIOR DEPARTMENT OF HEROLD DER WAHRHEIT

By Senior Editor.

Dear Juniors:—I wish to call your and your parents attention to the

Junior Department for consideration for a moment.—It is now 11 years since this department was started by Brother J. F. Swartzendruber; who later assumed the name Uncle Jacob, conducting this department. Soon after this he resigned as Editor of the Herold der Wahrheit; and by our urgent request, he continued to conduct the Junior Department, both german and english, till the time of his death. After this, for more than a year, there was no one who regularly conducted this department as you all know; finally John J. Miller of Kalona, Iowa consented to take it up, and has now been conducting it for several years, under the assumed name of "Uncle John."

The real point of issue I want to mention is this; to get the children interested in spiritual work, that when they grow up to become actual workers in the field of Literature, that is; the Herold der Wahrheit and other good writings for the benifit of the church generally. Therefore Brother Swartzendruber offered rewards for answering Bible questions and writing letters for the Junior department, to induce them to write and get practice in spiritual work for their future benefit in different ways, not only for a timely gain. Each one therefore; individually, will have the real benefit of their efforts, ond the parents the pleasure and satisfaction of their childrens' efforts to learn—hoping, that the same may be a real blessing to them in time and eternity.

The "Herold der Wahrheit" is intended to be about half German and half English, and so the Junior Department is entitled to about the same proportion of space in its columns, but we notice it is becoming more and more English; even "Uncle Jacob" complained about this while he yet lived; and during the last 2 years this feature is fast increasing in number of writing english letters, and also in commiting verses to memory, there are many more english than german, why is this? There is more allowed for commiting german verses than English. I notice in a number of issues during this year there were only one, two, three and some times four german letters in the Herold written from children, and from 10 to 18 in the english part, it should be more equally divided, if any difference, there should be more german than english letters, because the greater number of letters come from Amish families that have their church service in German, and therefore should practice german reading and writing, if you cannot write german script, then write german with english letters, that can easily be learned, and the printers would rather have it that way. You may say I have had no or very little german schooling; neither did your old editor have any german schooling, he never went to a german school a day, but his parents taught him at home, so he learned to read and write; and then by self practice, and common english schooling, he got along so that he could take up a school and teach both German and English in the same school; even in this he learned much by experience, etc.

When it was first proposed to establish a Church paper for the Amish Mennonites, it was discussed what name we will adopt for it? It was then decided to adopt the name "Herold der Wahrheit." which name was given to the German Paper published by the Mennonite Publishing Company, but has since been discontinued for lack of patronage from the german patrons, and there are strong indications for taking that course with the present **Herold patrons.** Now if we see this, it is our duty to alarm a warning voice ere it is too late; and to do this effectively we must lead our Juniors in the right direction, here the main duty lies on the **parents,—** and next on

the Business Manager and the Publication Board. Let us all be on the alert and do our duty. We are to a large extent responsible in this.

The Manager and Editor, S. D. G.

TOMMY'S PRAYER

In a dark and dismal alley,
Where the sunshine never came,
Dwelt a little lad named Tommy,
Sickly, delicate and lame.
He had never yet been healthy,
But had lain since he was born,
Dragging out his weak existence,
Well-nigh hopeless and forlorn.

He was six, was little Tommy,
'Twas just five years ago
Since his drunken mother dropped him,
And the babe was crippled so.'
He had never known the comfort
Of a mother's tender care,
But her cruel blows and curses
Made his grief still worse to bear.

There he lay, within the cellar
From the morning till the night,
Starved, neglected, cursed, illtreated,
Naught to make his dull life bright:
Not a single friend to love him,
Not a single thing to love,
For he knew not of the Savior
Or a heaven up above.

'Twas a quiet summer evening,
And the alley too was still,
Tommy's little heart was sinking,
And he felt so lonely, till,
Floating up the quiet alley,
Wafted inward from the street,
Came the sound of some one singing,
It sounded, oh, so clear and sweet.

Quietly did Tommy listen
As the singing nearer came,
Oh, that he could see the singer,
How he wished he wasn't lame.
So he called and shouted loudly
Till the singer heard the sound,
And on knowing whence it issued
Soon the little cripple found.

'Twas a maiden rough and rugged,
Hair uncombed and naked feet,
All her garments torn and ragged,
Her appearance far from neat:
"So you called me" said the maiden,
"Wonder what yer wants of me,
Most folks call me 'singing Jessie,'
What may your name chance to be?"

"My name's Tommy, I'm a cripple,
And I want to hear you sing,
For it makes me feel so happy,
Sing me something, anything."
Jessie laughed and answered smiling,
"I can't stay here very long,
But I'll sing a hymn to please you,
What I calls the "glory song."

Then she sang to him of heaven,
Pearly gates and streets of gold,
Where the happy angel children
Are not starved or nipped with cold,
But where happiness and gladness
Never can decrease or end,
And where kind and loving Jesus
Is their Sovereign and their Friend.

Oh, how Tommy's eyes did glisten,
As he drank in every word,
As it fell from singing Jessie,
—Was it true what he had heard?
And so anxiously he asked her,
Is there really such a place,
And a tear began to trickle
Down his pallid little face.

"Tommy, you're a little heathen,
Why it' s up beyond the skies,
And if yer will love the Savior,
Yer will go there when yer dies."
Then said Tommy, "tell me Jessie,
How can I the Savior love,
When I'm down in this 'ere cellar,
And He's up in heaven above?

So the ragged maiden,
Who had heard at Sunday School,
All about the way to heaven,
And the Christian's Golden Rule,
Taught the little cripple, Tommy,
How to love and how to pray,
She sang songs of Jesus,
Kissed his cheek and went away.

Tommy lay within the cellar,
  Which had grown so dark and cold,
Thinking all about the children
  In the streets of shining gold:
But he heeded not the darkness
  Of that dark and chilly room,
For the joy in Tommy's bosom
  Could despise the darkest gloom.

"Oh, if I could only see it,"
  Thought the cripple as he lay,
"Jessie said 'that Jesus listens'
  So I think I'll try to pray,"
So he put his hands together,
  And he closed his little eyes,
And in accents weak, yet earnest,
  Sent his message to the skies.

"Gentle Jesus, please forgive me,
  As I didn't know before,
That you cared for cripples
  That is weak and very poor,
And I never heard of heaven
  Till that Jessie came today,
And she told me all about it,
  So I wants to try and pray."

"You can see me, can't yer Jesus?
  Jessies told me that you could,
And I somehow must believe it
  For it seems so prime and good,
And she told me if I love you,
  I should see you when I die,
In the bright and happy heaven
  That is up beyond the sky."

"Lord, I'm only just a cripple,
  And of no use here below,
For I heard my mother whisper,
  She'd be glad if I could go,
And I'm cold and hungry sometimes,
  And I feel so lonely too,
Can't yer take me, gentle Jesus,
  Up to heaven 'long with you

"Oh, I'd be so good and patient,
  And I'd never cry or fret,
And your kindness to me Jesus,
  I would surely not forget.
I would love all I know of,
  And would never make a noise,
Can't you find me just a corner,
  Where I'd watch the other boys?"

"Oh, I think you'll do it Jesus,
  Something seems to tell me so,
For I feel so glad and happy,
  And I do so want to go.
How I do so long to see yer,
  And the children all so bright,
Come and fetch me, won't yer Jesus,
  Come and fetch me home tonight."

Tommy ceased his supplication.
  He had told his soul's desire,
And he waited for the answer
  Till his head began to tire,
Then he turned toward his corner,
  And cuddled in a heap,
Closed his little eyes so gently,
  And was quickly fast asleep.

How I wish that every scoffer
  Could have seen the childish face,
As he lay there in the corner,
  In that damp and noisome place.
For his countenance was shining
  Like an angel's fair and bright,
And it seemed to fill the cellar
  With a holy, heavenly light.

He had only heard of Jesus
  From a ragged singing girl,
He might well have wondered, pondered,
  Till his little brain would whirl,
But he took it as she told it,
  And believed it then and there,
Simply trusting in the Savior,
  And His kind and tender care.

In the morning when the mother
  Came to wake her crippled boy,
She discovered that his features
  Were a look of sweetest joy,
Then she shook him somewhat roughly
  But the cripple's face was cold.
He had gone to join the children,
  In the streets of shining gold.

Tommy's prayer had soon been answered,
  And the angel, Death, had come,
To remove him from his cellar
  To his bright and heavenly home.
Where sweet comfort, joy and gladness,
  Never can decrease or end,

Where Jesus reigns eternal,
His Sovereign and his friend.

—Selected by Mrs. Daniel M. Glick.

GREAT MISSIONARIES

Shortly after the first colonies of New England had been founded, a number of prominent men in the towns along the coast began to take a great deal of interest in the Indians with whom the colonists had come in contact from the beginning. Individual Indians had already been won for the Gospel as early as 1620, but it was not until John Eliot, born in England in 1604, arrived at Boston, in 1631, that the project of teaching the Indians the way of salvation in a systematic manner was really carried forward successfully. One of the first things he did after coming to America was to assist in the preparation of the metrical version of the Psalms, which appeared in the Bay Psalm Book of 1640. Meanwhile Eliot, who was distinguished by fervent piety, a real love of learning, and a burning enthusiasm for missionary work, studied the Indian language, so that he was able to preach to the Indians in 1646. In spite of the opposition of the leaders among the savages he went forward with his mission-work with true apostolic energy, so that villages of praying Indians began to appear in different parts of the colony. As early as 1649 Eliot had made up his mind to translate some parts of the Scriptures into the language of the Indians and to print some primer by means of which they might learn to read. The catechism was published in 1653, and the New Testament appeared in 1661. Only two years later the entire Bible was completed, the first to appear in our country and the only one printed here until 1748, when a German Bible was printed at Germantown by Sauer.

The first Indian church was organized at Natich, in 1660, but Eliot was not satisfied with a small beginning. He continued his work with unabated vigor, even when the difficulties between the settlers and the Indians made it hard for him to go on. A second edition of the Eliot Bible was printed in 1685 in Cambridge, by Samuel Green. Eliot kept his friends in England informed of the progress of his work by letters, which kept the interest in the work alive.

The Massachusetts tribes for whom the Eliot Bible was printed are no longer in existence, and only very few scholars are able to read their language. But the few copies of the Bible that still remain are a monument to a devoted servant of God and one of the choicest souls of early American history. Eliot died at Roxbury, Mass., in 1690.

—Lutheran Witness.

HOW D. L. MOODY HELPED ME

By J. Wilbur Chapman, D. D.

I will tell you how to be saved, and how you may know you are a Christian. I was studying for the ministry, and I heard that D. L. Moody was to preach in Chicago, and I went down to hear him. I finally got into his after-meeting, and I shall never forget the thrill that went through me, when he came and sat down beside me as an inquirer. He asked me if I was a Christian. I said, 'Mr. Moody, I am not sure whether I am a Christian or not.'

He asked me some questions as to whether I was a church member, and I said I was, but was not always sure whether I was a Christian or not. He very kindly took his Bible and opened it at the fifth chapter of John, and the twenty-fourth verse, which reads as follows: 'Verily, verily I say unto you, He that heareth my Word and believeth on Him that sent Me **hath** everlasting life and shall not

come into condemnation, but is passed from death unto life.

Suppose you had read that for the first time, wouldn't you think it was wonderful? I read it through, and he said: 'Do you believe it?' I said, 'Yes.' Do you accept it?' I said, 'Yes.' 'Well, are you a Christian?' 'Mr. Moody, I sometimes think I am, and sometimes I am afraid I am not.' He very kindly said, 'Read it again.' So I read it again. 'Verily, verily I say unto you, he that heareth my Word and believeth on Him that sent Me hath everlasting life, and shall not come unto condemnation, but is passed from death unto life.'

Then he said, 'Do you believe it?' I said, 'Yes.' 'Do you receive Him?' I said, 'Yes.' 'Well,' he said, 'are you a Christian?'

I just started to say over again that sometimes I was afraid I was not, when the only time in all the years I knew him, and loved him, he was sharp with me. He turned on me with his eyes flashing and said, 'See here, whom are you doubting?'

Then I saw it for the first time, that when I was afraid I was not a Christian I was doubting God's Word. I read it again with my eyes overflowing with tears.

Since that day I have had many sorrows and many joys, but never have I doubted for a moment that I was a Christian, because God said it.

Now what I ask you to do is to plant your feet upon this promise, and say 'Yes, from this moment I know I am a Christian.'

These verses teach that we may be saved right here, right now, and forever; may be done while reading these lines by simply believing:

"I am the door: by me if any man enter in he shall be saved, and shall go in and out, and find pasture."—St. John 1:10.

"And I give unto them eternal life; and they shall never perish; neither shall any man pluck them out of my hand."—John 10:28.

"Verily, verily I say unto you, He that heareth my word, and believeth on him that sent me, hath everlasting life, and shall not come into condemnation; but is passed from death unto life."—John 5:24. —Tract.

"If the present agitation against the teaching of evolution in the public schools of our state can only bring home to the consciousness of every true Christian the full realization of what for years has been taught in those schools in the name of science; if it can only open his eyes to the deplorable fact that his children have been spending the most impressionable years of their lives in getting an education without Christ, being aliens from the commonwealth of Israel and strangers from the covenants of promise, blessing is bound to follow in its wake, regardless of what the Legislature may or may not do. Christian day-schools will spring up and flourish where we today see but morasses of spiritual indifference in the vital question of properly training the child."

—Lutheran Witness

"We provide temporal things for our children. How about the spiritual? Truly, the eternal welfare of the child is more important than the temporal well-being. If we are to clothe, feed, house, protect, and educate our children in order to make good citizens of them, then surely we should also give them the proper preparation for heavenly citizenship. 'Is it well with the child?' these words of Elisha should fill every Christian parent's heart. 'Is the young man Absalom safe?' is the question every Christian parent should raise long before his child is on the deathbed."—G. F. Eisele Estevan, Sask., Can.—Selected.

PRAYER IN SICKNESS

Now I'm ill and full of pain,
Lord Jesus, shall I call in vain?
From all my sins, Lord, make me free,
Restore good health and strength to me,
Or let me fall asleep in Thee. Amen.
—A. Ehlerston.

HOW THE LORD CARES FOR HIS OWN

John Brenz, of Wurttemberg, a friend of Luther and a reformer of the first rank, was an object of peculiar hatred to Charles V and the papists. The emperor made more than one special effort to get him into his hands. On the last of these occasions a troop of Spanish cavalry was employed for the purpose. The colonel, on his way to Stuttgart, supped at Munich with the Elector and at the table mentioned the purport of his expedition. A cousin of the Duchess of Wurttemberg, who was present, slipped out and sent warning to the Duke, who in turn, warned the faithful minister, whom he was quite unable to protect.

Brenz immediately cast himself upon God in prayer, and at once he heard, as distinctly as if it were a human voice, the words: "Take a loaf of bread and go into the upper town, and where thou findest a door open, enter and hide thyself under the roof."

He at once acted accordingly and found only one open door, and that the last open. Unnoticed he climbed to the top, crept on all fours behind lumber and straw, and lay hidden in a corner.

Next day the imperial troops entered and, setting a close watch at all the gates, entered every house and examined every room, probing bed-chests and straw-lofts with their swords and spears.

Brenz, listening to words spoken outside, knew from day to day that the search was still proceeding. For fourteen days it continued, until every house had been examined, that in which he lay hidden being one of the last visited. The spears thrust into the straw came dangerously near to him. Imagine his joy when he heard the word of command, "March! he is not here!"

He had not been in want of food during his long concealment. The loaf of bread he took with him, as directed, would have been altogether insufficient, but the very first day, to his amazement, a hen came up to the garret and laid an egg, and without doing any of the usual cackling. Next day she did the same, and so on for fourteen days in succession. The fifteenth day she did not come, and Brenz heard the people in the street say, "They are gone at last!" although he was afraid to venture out until the evening. The hen had fulfilled her commission with the egg of the previous day.

"My God shall supply all your need according to His riches in glory by Christ Jesus." Phil.4:19.—Exchange.

God, in His infinite wisdom and mercy, created man with this capacity, that tho man be on earth, and God in heaven, yet that man, beholding God's "things that are made" His glorious "handiwork" be intellectually capable in a sufficient measure to comprehend God, that no room is left for doubt as to his existence. Rom. 1:20; Psa. 19:2-4; Acts 14:16-17.

Shem Peachey.

The most destructive criticism has not been able to dethrone Christ as the incarnation of perfect holiness. The waves of a tossing and restless sea of unbelief break at His feet, and He stands still the supreme model, the inspiration of great souls, the rest of the weary, the fragrance of all Christendom, the divine flower in the garden of God.

Herrick Johnson.

CHILDREN WITHOUT CHASTISEMENT.

Soft-hearted mothers rear soft-hearted children. They hurt them for life because they are afraid of hurting them when they are young. Coddle your children, and they will turn out noodles. You may sugar a child till everybody is sick of it. Boys' jackets need a little dusting every now and then, and girls' dresses are all the better for occasional trimming.. Children without chastisement are fields without plowing. The very best colts want breaking in. Not that we like severity. Cruel mothers are not mothers, and those who are always flogging and fault-finding ought to be flogged themselves. There is reason in all things, as the madman said when he cut off his nose. Spurgeon.

SPOILED CHILDREN

Little children give their mother the headache; but if she lets them have their own way, when they grow up to be great children they will give her the heartache. Foolish fondness spoils many, and letting faults alone spoils more. Gardens that are never weeded will grow very little worth gathering; all watering and no hoeing will make a bad crop. A child may have too much of its mother's love, and in the long run it may turn out that it had too little.

Spurgeon.

"I should like to see an American youth movement begin with a revolt against vulgarity, with a revolt against sensationalism and the lying distortions and cheap deceits that result from sloppy standards of taste and conduct." So says a writer in the Congregationalist. Very good. Now send in your protests to the newspapers and advertisers—and to the theatres and movies—the great breeders of the things mentioned, and the movement will have begun.—Sel.

OBITUARY

Kropf—Daniel J., son of David and Magdalena Kropf was born at Baden, Ont. Can. March 3, 1861. Died at his home near Harrisburg Ore., March 12, 1927. Aged 66 years, 9 days. He was united in marriage to Anna Hostetler in 1885 at East Lynne, Cass Co., Mo. At the age of 5 years he moved with his parents to Missouri and in 1880 he, with wife and 2 children moved to Hubbard, Ore. He leaves wife, 6 sons, and 3 daughters, 16 grandchildren, 2 brothers and 4 sisters and many other relatives and friends. One son and 2 daughters preceded him in death. He accepted Christ as his personal Savior in his youth, uniting with the Amish Mennonite church. He was ordained to the ministry in 1893 at Hubbard Ore. In 1911 he, with his family, moved to Harrisburg, Ore., where he was ordained bishop in 1914. Death was due to paralysis with which he was afflicted for a number of years, but was able to attend to his church duties most of the time until June 1926, and was bed-fast the last 2 months. He was very patient in his affliction and often expressed a longing for his heavenly home. As a Shepherd and bishop of the flock he labored faithfully among them. The funeral was largely attended and the following ministers took part in the funeral C. R. Gerig, N. A. Lind, Fred Gingerich,, E. Z. Yoder text Isa. 40:6-10 and Acts 20:38 Burial in the Alford Cemetery

Fisher—Rachel, wife of Pre. Christian L. Fisher was born, March 23, 1873 in Canarvon township, Lanc. Co. Pa., died of pneumonia April 4 1927, near Ronks East Lampeter township, Lanc. Co. Pa. Aged 54 years and 12 days. The funeral was held April 6, 1927 , from her late home. Services by Bish. B. F. Beiler and Pre. Christian Glick. The latter basing his

discourse on II Tim. 4:6-8. She leaves to mourn her departure husband, and the following children, Sarah, wife of John Glick, Gap. John, of Gordonsville, Barbara, wife of Abraham Beiler of Springgarden, Rachel, wife of Christian Beiler of Leola, Christian of Ronks, Mary wife of Jonas Zook of Churchtown, Samuel, Annie, Amos, Malinda, Rebecca, and Henry at home. The church has lost a faithful member, the husband a devoted wife and the children a kind mother. Sister Rachel was a virtuous, pious, and humble member of the Old Order Amish Mennonite Church with which she united in her young years. Those in attendance at the furenal from a distance, were P. Hostetler, wife. and son John, from Shelbyville, Ill. and Mrs. Lizzie Byler, widow of Pre. Joseph Byler of Belleville, Mifflin Co., Pa.

J. Z. Beiler.

CORRESPONDENCE

Kalona, Iowa.

April 18, 1927.

Dear Editor and all loving and God-fearing Readers, Greeting in His name, who is worthy of all praise and honor. I feel to say with David, "Praise the Lord, O my soul, and all that is within me, praise His holy name."

We are indeed glad and thankful that we can again enjoy the privilege of writing a few lines for the Herold as well as for our loved ones far away.

We were released today after 6 weeks of quarrantine which the law requires, to avoid the spreading of the contagious and much—dreaded—Scarlet fever.

Our two-year old son, and baby of the family took sick with pleuro—pneumonia on the right side on March 5th. and in a few days he broke out with scarlet-fever. With these two he suffered much having temperature of 104 to 104½ degrees most of the time for a week. Following this he took bronchial pneumonia on the left side after which his right lung filled with pus in pleural cavity from which he again suffered much until temporally relieved on 21st. by opening and taking 1¼ pint of pus and later, the 26th., was again opened and a double tube used which drained a remarkable quantity of poisonous matter. This tube remained in place two weeks and then, by accident was withdrawn and it is still draining and he is gaining so that he sits up to eat and also sits and plays quite a while at a time. We can not be thankful enough to the heavenly Father for His care and protection, even in time of sickness and sore chastisement, yes, when death seemed to be near at our door. But the more fully were we caused to realize also that no chastisment when present seemeth to be joyous, but grievous. But nevertheless we are trusting that afterward it will yield the peaceable fruit of righteousness unto them which are exercised thereby according to Heb. 12:6-12. One must often wonder with the disciples. "who did sin?" that such an innocent child must suffer so much. But this is only one of the many, "Whys," that we face in this life that we so often cannot and do not understand. But I hope that some day when we depart from this life of wandering to abide in the New Jerusalem then we shall understand and know even as we are known. Therefore let us lift up our hands which hang down and the feeble knees, and make straight paths for our feet, lest that which is lame be turned out of the way.

The rest of us are in usual health except husband who is still bothered with rheumatism,

Your Sister in faith who is in need of the prayers of the righteous.

Mrs. Jno. N. Yutzy

jan 28

Herold der Wahrheit

Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 16. 15. Mai 1927. No. 10.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Der schönste Garten.

Ich weiß den allerschönsten Garten
Voll Blummen, Duft und Palmenkronen;
Wär' es nicht schön, wenn wir zusammen
Im schönen Garten könnten wohnen?

Dort rauscht durch ewiggrüne Fluren
Der reinen Wahrheit lautre Quelle,
Da trinken wir in vollen Zügen
Und waschen uns die Augen helle.

Dort tönt der Liebe sanfte Stimme,
Die mild Vergebung uns verkündet;
Da lauschen wir, bis unsre Seele
Sich fest auf Gottes Gnade gründet.

Dort strömt uns süßer Duft entgegen
Von ungemess'nen Blumenauen,
Da stärken wir die schwachen Herzen
Und lernen hoffen und vertrauen.

Dort kann den Geist der Lärm des Tages,
Die Lust der Welt nicht mehr bethören;
Da rasten wir im Palmenschatten
Und nichts wird unsre Ruhe stören.

Das ist der Lohn, der hundertfält'ge,
Den alle Jünger Christi preisen
Und den der liebe Herr den Seinen
Schon für dies Leben hat verheißen.

Das ist der Sold der frommen Streiter,
Die alle Lust der Welt verachten
Und alle Sünden kühn bekämpfen
Und nach dem Reiche Gottes trachten.

Drum auf von deinem Schmerzenslager
Und gib den Winden deine Klagen!
Das Wort des Höchsten leiht uns Flügel
Und wird uns in den Garten tragen.

Editorielles.

— Ohne Kreuz keine Krone.

* * * *

— Die Bibel lehrt nirgends, daß wir unsere Seligkeit durch Kreuz und Leiden verdienen müssen, die Seligkeit hat Jesus für uns am Kreuz erworben.

* * * *

— Wenn man Gottes Wort betend liest, dann findet man wiederholt von den Leiden und der Trübsal der Kinder Gottes geschrieben. Der Glaube an Christus taugt nicht viel, wenn er nicht durch Leiden und Kreuz geprüft worden ist.

* * * *

— In der Offb. Johannes ist uns ein Fenster geöffnet und man kann nach der Ewigkeit hinüber schauen, wo eine große Schar mit weißen Kleidern steht. Auf die Frage: wer sind sie? Kommt die Antwort: „Diese sind's, die gekommen sind aus großer Trübsal und haben ihre Kleider gewaschen und haben ihre Kleider helle gemacht in dem Blute des Lammes." (Offb. Joh. 7, 14).

* * * *

— Der liebe Gott muß die Pläne und Wege Seiner Kinder oft durchkreuzen, um sie auf der schmalen Bahn, welche allein zum Himmel führt, zu erhalten. Das Gold wird durch den Schmelztiegel bewährt, die Hitze scheimt allen Unrat hinaus. Das Kreuz preßt den Kindern Gottes Tränen heraus und mit ihnen wird der Unrat, das Ungöttliche aus dem Herzen gewaschen. Ein Mensch wird nur recht stille vor dem Herrn, wenn Er ihm seine Wege durchkreuzt und Gewichte der

Trübsal auf ihn legt. Manche Leidensschule kann man in dieser Welt schwer verstehen, doch die Ewigkeit wird alles klar machen, daher tut ein jedes Kind Gottes wohl, wenn es auf den Dichter merkt, der da sagt: „Anstatt klagen, bete mehr."

In dieser Nummer bringen wer den 6ten und letzten Art. von Bruder D. E. Mast seiner Series von Artikeln über Lucas Cap. 15.

Wir machen die Leser aufmerksam denselben mit tiefer Aufmerksamkeit zu lesen; und dann nochmals die Reihe von Artikeln im Zusammenhang zu lesen; denn es sind Erweckungs — artikeln, und geschrieben zu diesem Zweck für uns alle ans denken zu bringen.

Der Artikel: „Ein Wort an die Prediges," ist auch wichtig und für die Prediger, sondern für uns alle, aus Wahrheitsfreund. Von W. Ueberhaupt sind die Art alle lehrhaft und wichtig, und bedürfen unsere Achtung und Aufmerksamkeit, und demgemäß zu handeln und tun.

* * * *

Der Gesundheits zustand in dieser Gegend ist ziemlich gut. Die Witterung ist noch etwas kühl, und viel Windig. Die Wegen trocknen ab, aber doch hat es noch Schlimme plätze und rauh und rutty.

Der Schreiber ist sehr behaftet mit Rükken-Schmerz, sonst ist er gesund wie gewöhnlich.

* * * *

Christus sagt daß wir sollen ein gleichniß lernen an dem Feigen baum. Wenn seine zweigen jetzt saftig werden und Blätter gewinnen, so sollen wir wissen daß der Sommer nahe ist. So auch mit dem Mensch wann er Neu-und wiedergeboren wird so fangt er an Blätter des Geistes gewinnen und fricht der Gerechtigkeit zu tragen — das Wort Gottes fleißig zu lesen, mit Ernst betrachten, in der Wahrheit beleben, die Hungrigen zu Speisen, Durstigen zu tränken, die Gäste zu herbergen, die Nackenden zu bekleiden, die kranken und Gefangenen zu besuchen.

Der Feind fürchtet das Licht. Wer Licht verbreitet, vertreibt Satan.

Neuigkeiten und Begebenheiten

Wann es ausgeführt worden ist wie die Vorbereitungen waren, dann sind 4 Jünglingen getauft worden den 8. Mai bei Garnet, Kansas durch Bischof Noah J. Yoder. Der Herr segne sie das sie wachsen und zunehmen an Weisheit und Erkenntlichkeit in Christo Jesu.

Den 24 April hat die East Blank Gemeinde und die S. N. Beachy Gemeinde Liebesmahl gehalten. Den 1 Mai hat die West Blank, die East Mast und die D. J. Beachy Gemeinden Liebesmahl gehalten, den 8 Mai wird die West Mast Gemeinde Liebesmahl halten.

Katie, S. J. Millers Weib, sind wir froh zu melden ist langsam auf der Besserung.

Elmer, Wittwer Joel Beachy's Sohn, ist den 1 Mai getreten worden von einem Pferde welches sein Bein zerbrochen hat zwischen dem Knie und der Hüfte und liegt jetzt im Hospital in Tuscola.

Bischöfen A. J. Mast und D. J. Blank werden in der Kürze nach Buchanan County, Iowa, reisen durch Forderung auf Gemeinde-arbeit.

L. A. M.

Wie oft muß ich vergeben?

Gern vergeben ist eine der höchsten Pflichten wahrer Christen. Vergeben wir unseren Beleidigern nicht gern, so vergibt uns unser Vater im Himmel auch nicht. Des Vaters Vergebung wird uns anders nicht zugesagt, als unter der bestimmten Bedingung, daß wir auch ebenso gern und so ganz vergeben, wie wir wünschen, daß Gott uns vergibt. Daß Christus die Sache bei den Seinen so ernst und scharf behandelt, zeigt deutlich an, daß das menschliche Herz am wenigsten zum Vergeben geneigt ist. „Wenn aber mein Beleidiger nicht zu mir kommt und Abbitte tut, wie dann?" So gehe du zu ihm. Trage ihm deine herzliche Vergebung entgegen. Beschäme ihn. „Wenn er aber meine Vergebung zurückweist, was mache ich dann?" So hast du das deine getan. Vergib ihm aber dennoch in deinem Herzen. Tust du dieses, so hast du großen Segen davon.

Befiehl übrigens deinen Beleidiger dem Herrn, bete für ihn. Laß dir allezeit die erforderliche Gnade und Kraft aus Christi Fülle schenken, daß du gerne vergibst, dem Gebot und Beispiel des Heilandes gemäß.

Stillsein.

Es ist sonderbar, wie geneigt die meisten Menschen sind, ihren Schmerz, wenn der Herr ihnen einen solchen auferlegt, in die Oeffentlichkeit zu tragen, statt in die Stille, wo allein sie damit fertig werden können. Wenn sie es bedenken würden, daß jeder Schmerz ein Bote Gottes ist, der an unser Herz klopft, und der nur zu hören ist, wenn wir aufhorchen und uns fernhalten von den falschen Ratschlägen, die Zerstreuung empfehlen, dann würden sie zu solchen Zeiten die Einsamkeit und Stille nicht meiden. Wohl dürfen wir suchen, uns selbst zu helfen, uns frei zu machen von dem, was auf uns lastet, und sollen nicht Kultus treiben mit Schmerz und Trauer oder gar etwas Verdienstliches darin sehen, wenn uns ein Kreuz auferlegt wird. Aber nur der echte Schmerz lehrt echte Tränen in der Stille weinen. Unechte Tränen zählt Gott nicht. Darum nicht soviel reden von den Schmerzen und Bekümmernissen, von unsern innern Erlebnissen und Erfahrungen. Das alles geht doch nur unsre eigne Seele und Gott allein an. Unter der Schar von tröstenden Freunden und unter dem Auge der Oeffentlichkeit geht der Segen, den jeder echte Schmerz in sich schließt, verloren.

Nützliche Lebensregeln

Der berühmte weltliche Schriftsteller Alexander Dumas gab einem jungen Manne, der ihn um einige Vorschriften für sein Alltagsleben gebeten hatte, folgende Regeln, die zu merken und zu befolgen für viele gut sein kann:

Gehe täglich zwei Stunden, schlafe jede Nacht sieben Stunden; gehe zur Ruhe, sobald du schläfrig bist, stehe auf, sobald du erwachst; arbeite, sobald du aufgestanden bist.

Iß nie über den Hunger, trinke nie über den Durst und immer nur langsam. Rede nur, wenn es nötig ist, und sage nur, was du wirklich denkst; schreibe nur, was du mit deiner Namensunterschrift versehen darfst; tue nur das, worüber du sprechen kannst.

Um sicher zu gehen, vergib allen Menschen gleich im voraus; verachte die Menschen nicht; ebensowenig hasse sie, lache über sie nur mit Maßen; bedaure sie.

Gedenke an deinen Tod, jeden Morgen, wenn du das Licht erblickst, und jeden Abend, wenn die nächtlichen Schatten sich niedersenken.

Vergiß nie, daß die anderen auf dich zählen, daß du aber nie auf die anderen zählen darfst.

Strebe danach, einfach zu sein, möglichst nützlich zu werden, frei zu bleiben.

Das sind nützliche Lebensregeln, — wenn sie befolgt werden. Mancher, der sein Leben durch Torheit und Sünde verpfuscht hat, wird es bereuen, sich nicht an solche Regeln gehalten zu haben. Mancher, der den Versuch dazu machte, wird festgestellt haben, daß es nicht am Wollen fehlte, oft aber am Vollbringen. Die Wirklichkeit des Lebens ist oft anders, als philosophische Besonnenheit am Schreibtisch eines schönen herrschaftlichen Landhauses es sich ausmalt. Darum hatte jener alte Obstgärtner einem in die Fremde ziehenden Jüngling noch einen besseren Rat gegeben, der jedenfalls den Regeln Alexander Dumas' erst das Fundament gibt, wenn er ihm zurief: „Habe Gott vor Augen und im Herzen und hüte dich, daß du in keine Sünde willigst, noch tust wider Gottes Gebot!"

Bestes Gut.

Ein Schiff kam in der Nähe eines Seebades durch einen furchtbaren Sturm in große Not. Das Schiff war verloren. Die Mannschaft des Rettungsbotes fuhr trotz Sturm und Wogen hinaus und kämpfte sich durch bis ans Schiff. Dreimal machten sie die gefährliche Fahrt. Als sie das drittenmal zurück waren und alle Schiffbrüchigen gerettet glaubten, stellten sie doch noch die Frage: Sind nun auch wirklich alle gerettet? Und sie bekamen die Antwort: Was zu retten war, ist ge-

rettet; zwar ist noch einer da, den haben wir in Angst vergessen, unser Steuermann, und ihr könnt nicht zu ihm kommen, er liegt mit gebrochenem Bein unten in seiner Kajüte. Aber die braven Rettungsleute ließen sich nicht abhalten. Um des einen willen wagten sie noch einmal ihr Leben. Doch diesmal war ihre Fahrt umsonst. Der Sturm faßte das Schiff und warf es gegen die Klippen. Noch eine Weile sah man vom Lande aus das Rettungsboot zwischen den Schiffstrümmern umherfahren, dann kehrte es langsam zurück. Die Rettungsleute stiegen aus und brachten den Schiffbrüchigen alles, was sie von ihrem verunglückten Steuermann auffischen konnten. Der eine hatte die Mütze, ein anderer die Jacke, in dritter den Mantel, manches hatten sie von ihm, aber ihn selbst, auf den es ankam, hatten sie nicht. Kann es uns nicht auch so mit Jesus gehen? Wir können vieles von Ihm haben, können Seine Reden, Seine Taten, Seine Wunder und Seine Wunder kennen; Ihn selbst besitzen wir deswegen noch nicht. Ihn werden wir haben, wenn wir uns von Ihm reinigen lassen. Jesus ist das beste Gut.

Ein Wort an die Prediger.

Lieber Gottesbote, du bist des Herrn Brotverwalter. Du bist dazu berufen, „dem Gesinde Gottes zur rechten Zeit seine Gebühr zu geben." Du sollst sonntäglich austeilen, daß alle satt werden. Wahrlich, eine erhabene Aufgabe, um die Engel dich beneiden könnten! Wie nun aber, wenn du selbst nichts hast oder zu wenig hast, wenn die Schafe vor Hunger blöcken und gerne ausbrechen wollen, um wo anders zu Gast zu sein? Wenn du ihnen durch Unfähigkeit, Unwissenheit, Bequemlichkeit oder durch Liebhaberei für deine eignen Gedankengänge das Lebensbrot stark rationierst? Wenn sie nicht satt werden und fortwährend klagen: „Wir verderben vor Hunger?"

Du kannst ja sagen: „Ei, sie wissen ja selbst, wo das Manna liegt und können es auch ohne mich sammeln." Gott sei Dank, das ist so, aber wozu bist du denn da? Wenn du schon Gottes Brotverteiler bist, dann mußt du das deine tun, daß Alte und Junge, Einfältige und Kluge, Wegzehrung durch die Wortverkündigung erhalten. Lies doch wieder nach, wie dem Apostel Paulus der Dienst an der Gemeinde so wichtig war, wie ernst er ihn dem Timotheus einschärfte (2. Tim. 4, 1. 2). Das ist die Rede eines Mannes, der kein unernährtes Schaf in seiner Herde haben wollte.

Gewiß, oft liegt es an den Gemeindegliedern, wenn sie nicht essen wollen, wenn sie eigenwillig und naschhaft das fremde Brot der Hauskost vorziehen, wenn es ihnen nur im Hotel schmeckt, und wenn sie nur noch auf Konferenzen reagieren. Trotzdem, der Gottesbote muß aus dem Vollen schöpfen können und mit Fleiß darüber sinnen, beten und arbeiten, daß er reichlich kräftige Kost zu bieten vermag. Es steht geschrieben: „Es unterwinde sich nicht jedermann, Lehrer zu sein." Hast du vielleicht gegen dieses Wort gefehlt? Hast du dich unvorbereitet in den Dienst am Worte gedrängt und hast gemeint, es würde sich wohl schon irgendwie machen? Und hörst du das Murren der Hungernden?

In einer Familie gab es schöne Ueberraschungen, seitdem der Hausfrau ihr altes Kochbuch mit den vielen „bewährten Rezepten" verbrannt war. Vielleicht wäre ein Schadenfeuer für manche Gemeinden ein Segen, wenn auch da viele alte Konzepte mancher Gottesboten mitverbrannt würden. Laß fahren dahin „die alten Schimmel," die der Gemeinde das frische Lebensbrot rationieren. M.

Sechster Artikel über Luk. 15.

Von D. E. Mast.

„Aber der älteste Sohn war auf dem Felde; und als er nahe zum Hause kam, hörte er das Gesänge und den Reigen." 25. Der älteste Sohn war auf dem Felde an der Arbeit, und stellt uns vor, die wo durch Werke und Verdienst gerecht werden wollen, aber das geht nicht; „Denn es ist hier kein unterschied; sie sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten; Und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist. Röm. 3, 22—23.

„Und rief zu sich der Knechten einer, und fragte, was das wäre." 26. Warum nicht in das Haus gegangen und theil genommen, mit Singen und Gott loben und preisen, für seine große Gnade und Liebe bewiesen an seinem Bruder? Ja er paßte nicht dazu, er war nicht neugeboren, solche Menschen wie er deuten solches gerne aus, als nur selbstgerecht, und können sich nicht freuen wenn sich Sünder zu Gott bekehren, dieweil sie selber nicht bekehrt sind. **„Der aber sagte ihm; Dein Bruder ist gekommen, und dein Vater hat ein gemästetes Kalb geschlachtet, daß er ihn gesund wieder hat. Da ward er zornig, und wollte nicht hineingehen. Da ging sein Vater heraus, und bat ihn."** „Da ward er zornig." Zorn stehet doch Gal. 5. unter den 17 Laster Sünden, wo das Reich Gottes abgesagt ist. Die Gnaden Tische sind bereit, und unser Himmlischer Vater ruft, er ruft der ganzen Welt zu kommen, aber viele geben ihm hein Gehör gleich wie der älteste Sohn, oder wenn es uns das nicht abbildet, so frage ich was bildet es uns dann ab? **„Er antwortete aber, und sprach zum Vater: Siehe, so viele Jahre diene ich dir, und habe dein Gebot noch nie übertreten; und du hast mir noch nie ein Bock gegeben, daß ich mit meinen Freunden fröhlich wäre."** **V. 29.** Er konnte zu seinem Vater sagen, er habe sein Gebot noch nie übertreten; ja ein solcher braucht kein Erlöser.

Der reiche Jüngling der zu Jesu kam. mit der Frage was er soll Gutes tun, daß er das ewige Leben haben möge? Jesus hat ihn auf die Gebote angewiesen, und er konnte zu ihm sagen er hätte sie alle gehalten von seiner jugend auf, und was fehlt mir noch? Ja wenn der junge Mann seine Unvollkommenheit gesehen hätte, so wie es Jesus gesehen hat, und wie es wirklich war, so hätte er müssen sagen: Ja mein Herr, diese habe übertreten, und der Fluch des Gesetzes ist auf mir, was soll ich tun? Und so auch der älteste Sohn, Ziehen wir ihm den Mantel der Bravheit und Tugend, von ihm ab, so finden wir weiter nichts als eine kalte Selbstsucht.

Nicht ein Haarbreit von Liebe finden wir bei ihm, gegen sein Vater der sich so hoch gefreuet hat über die ankunft seines Sohnes, und so auch keine Liebe für sein Bruder, sondern gerade das Gegentheil.

„Nun aber dieser dein Sohn gekommen ist, der sein Gut mit Huren verschlungen hat, hast du ihm ein gemästetes Kalb geschlachtet." Waren das nicht unliebliche, murrende Beschuldigungen, gegen seinen Vater, der aus liebe sich seines umgekehrten Sohnes erbarmet hat?

Der wahre Kindes- Sinn hat gefehlt, und was noch mehr war, die rechte Bruderliebe, „Wer den Bruder nicht liebet, der bleibet im Tode. Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todtschläger; und ihr wisset daß ein Todtschläger nicht hat das ewige Leben bei ihm bleiben." 1. Joh. 3, 14, 15. Ja wo die Liebe fehlt da fehlt alles, da mag man viel Gutes gethan haben, und ein braver junger Mann sein in seinen eigenen Augen, und vor Gott nicht angenehm. 1. Kor. 13. **„Er aber sprach zu ihm: Mein Sohn, du bist alle zeit bei mir, und Alles, was mein ist, ist dein."** V. 31. Ja so nach dem Buchstawas sie sind. Ja der junge Mann hat so nach dem Gesetz gelebt, aber von Gnade wußte er nichts, und bildet ab die Murrenden Pharisäer im 2. vers des Cap. Das Murren der Pharisäer, war die Ursach dieser 3 Gleichnisse, um ihnen zu zeigen, daß die Zöllner und Hurer eher zu gewinnen sind für das Reich Gottes als was sie sind. Je der junge Mann hat so nach dem Buchstaben unsträflich gelebt, wie Saul von Tarsis, aber Gott konnte ein Jünger Jesu aus ihm machen.

Aber der brave Sohn konnte nicht aus Glauben in Glauben gebracht werden, er hat Gottes Rath verachtet wider sich selbst, und ist murrend draußen geblieben, dieweil er nicht zur Buße bewegt konnte werden. Nicht einen Funken von Buße finden wir bei ihm, ohne Buße, keine Gnade, ohne Gnade, nicht bereit für den Himmel. **„Du solltest aber fröhlich und gutes Muths sein; denn dieser dein Bruder war Todt, und ist wieder lebendig geworden; er war verloren, und ist wieder gefunden."** Der Vater hat doch recht liebevoll zu seinem Murrenden Sohn geredet, um ihn zu gewinnen für sein Haus, welches abbildlich ist auf das Reich Gottes. Und gerade so wenig, daß er gepaßt hat in das Haus

zu gehen, so wenig paßt ein solcher in das Reich Gottes. Alles zusammen fassen, und ein Nutzen daraus zuziehen, so müssen wir uns alle als verlorne Sünder erkennen außer Christo, und falls wir uns noch nicht von ihm finden haben lassen und Jesus und seinen Geist in uns Wohnen haben, so stehen wir noch außer der Gnade, und sind nicht bereit für denn Himmel, eben so wenig als der älteste Sohn war. Lasset uns tief bedenken welchem unter den zweien sind wir gleich. Möge doch der liebe Gott uns alle erwecken, die Kinder Gottes aus der Lauheit, und die Sünder aus dem Todt zum Leben. Laßt uns Ringen um einzugehen, dann viele werden darnach trachten wie sie hineinkommen, und werden es nicht tun können, dieweil sie nicht willig sind, alles abzulegen was eine hinderniß ist dazu. Leset die 6 Artikel noch einmal der reihe nach über und betet für mich daß der liebe Gott mich soll in Gnaden bewahren vor dem Geist der ältesten Sohnes.

Bibel Fragen

Fr. No. 465. — Was wich nimmer von dem Volk Israel des Tages noch des Nachts?

Fr. No. 466. — Wer sind alle auf Mose getauft mit der Wolke und mit dem Meer?

Antworten auf Bibel Fragen

Fr. No. 457. — Was gab Micha zur Antwort als der König sprach zu ihm: Ich beschwöre dich noch einmal daß du mir nichts sagest, denn die Wahrheit im Namen des Herrn?

Antw. — Ich sahe ganz Israel zerstreuet auf den Bergen, wie die Schafe die keinen Hirten haben. Und der Herr sprach: Haben diese keinen Herrn? Ein jeglicher kehre wieder heim mit Frieden. 1 Kön. 22, 17, und 2 Chron. 18, 16.

Nützliche Lehre. — Israel hatte keinen König nach seiner Trennung von Juda, der den Herrn fürchtete, aber unter allen gottlosen Königen sagt uns die Bibel war niemand der so gar verkauft wäre Uebel zu thun vor dem Herrn, als Ahab; denn sein Weib Isebel überredete ihn so. All sein Thun und Denken war übel, und er kümmerte sich nichts um den Herrn. Er hatte auch fast immer Krieg mit den Syrern. Aber zu dieser Zeit waren drei Jahre kein Krieg, da wollte er mit ihnen kriegen wegen Ramoth in Gilead.

Josaphat, der König Judas willigte ein ihm zu helfen, aber er forderte es an Ahab daß er zuerst den Herrn fragte um Rath und Anweisung was und wie zu thun, und ob sie auch die Syrer besiegen würden.

Ahab hatte damals vier hundert Propheten. Diese fragte er dann und sie sprachen ihm den Sieg zu — er solle nur getrost sie angreifen. Aber Josaphat war nicht mit diesen Propheten zufrieden, den unter vier hundert war nicht ein Prophet des Herrn. Er fragte Ahab, ob denn kein Prophet des Herrn mehr da sei, den sie fragen konnten. O ja, mag er wohl gesagt haben, es ist noch ein Mann da von dem man den Herrn fragen mag. Aber ich bin ihm gram, denn er weissagt mir immer nur Böses.

Das gefiel Josaphat nicht denn er war ein frommer König und wollte Michas Rath haben in der Sache. Ahab ließ ihn rufen und fragen, und er sprach: Ja ziehe hinauf, und fahre glückselig; der Herr wirds in deine Hände geben. Es war aber wohl etwas in seiner Miene das dem König zeigte daß es ihm nicht Ernst sei, und er beschwor ihn ihm die Wahrheit im Namen des Herrn zu sagen.

Dann sagte ihm Micha, daß er sahe, wohl als in einem Gesicht, daß ganz Israel zerstreuet ging auf den Bergen wie Schafe ohne Hirten. Da fragte der Herr: Haben diese keinen Herrn? Ein jeglicher kehre wieder heim im Frieden.

Das gefiel Ahab nicht. Er hatte wohl verstanden daß diese Worte meinten, Israel würde ohne Herrn oder König sein und sich zerstreuen und dann von Gott der Befehl empfangen wiederum heim zukehren. Ahab achtete dies Wort des einzigen Propheten des Herrn nicht, und ging nach seiner vier hundert Propheten Reden, und wurde getödtet, und das Volk erhielt den Befehl: Ein jeglicher gehe in seine Stadt und in sein Land.

So sehen wir wieder wie das Ende der Gottlosen, und Ungehorsamen ist, und daß das Wort Gottes fest und unbeweglich stehet, und was er sagt das hält er gewiß, und daß es in Wahrheit schrecklich ist in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen. — B.

Fr. No. 458. — Was lässet der gute Hirte für seine Schafe?

Antw. — Sein Leben. Joh. 10, 12.

Nützliche Lehre. — Wir haben soeben gelesen von Israel, daß sie ohne Hirte waren, auf den Bergen zerstreut, denn ihr König war getödtet worden von seinen Feinden. Hier lesen wir von einem guten Hirte der sein Leben freiwillig hingibt für seine Schafe, sie zu retten und zusammen zu bringen. Ahab wurde getödtet und sein Volk zerstreuet weil er der Stimme des Herrn ungehorsam war. Dieser gute Hirte wurde getödtet weil er gehorsam war, „gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz." Er hat sein Leben gegeben um sein Volk, seine Auserwählten zu retten. Mit Sterben für sie konnte er etwas thun für sie das er nicht um Leben thun konnte.

Wohl tödteten ihn seine Feinde und luden auf sich selbst eine schwere Sünde und schwere Strafe, aber er hat damit seines Vaters Willen gethan, denn Gott hat seinen Sohn Jesum Christum in die Welt gesandt um sie zu retten wie Johannes schreibt 3, 16, „Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle die an ihn glauben nicht verloren werden sondern das ewige Leben haben." Und darum, sagt Jesus, liebet mich mein Vater, daß ich mein Leben lasse, auf daß ich es wieder nehme. Niemand nimmt es von mir, sondern ich lasse es von mir selber. Ich habe es Macht zu lassen, und habe es Macht wieder zu nehmen. Darum ist es recht gesagt wenn wir sagen, er hat sein Leben gegeben für uns, oder, der gute Hirte läßt sein Leben für die Schafe.

Jesus ist in diese Welt gekommen um den Menschen die Seligkeit zu bringen. Er hat bei drei Jahren lang den Willen Gottes den Menschen gepredigt, aber durch dies predigen allein konnte er die Menschen nicht erretten und selig machen. Die Menschen haben alle ein mehr oder weniger böse Art und Natur geerbt, und dadurch sind sie auch alle mehr oder weniger in Sünde gefallen, und dadurch Gottes gerechte Strafe auf sich gezogen, denn einer jeden Sünde und Uebertretung folgt eine Strafe. Die Gerechtigkeit Gottes fordert es und es ist kein Ausweichen davon. Diese Strafe ist nichts weniger als den Tod, und zwar ein ewiger, — eine ewige Trennung von dem heiligen Gott und allem das heilig ist. Auch war es gänzlich unmöglich für die Menschen diese Strafe zu tragen, oder die schwere Sündenschuld zu bezahlen, oder zu büßen, und dabei selig zu sein oder zu werden.

Daher war die ganze Menschheit einer verirrten Schafherde ohne Hirten gleich, die sich nie zurecht finden konnte. Doch wollte Gott es so nicht haben. Er wollte es möglich machen für jeden Menschen selig zu werden. Um dies zu thun mußte die Sündenschuld bezahlt werden und dies konnte er allein thun; und seine Liebe zu dir und zu mir und allen Menschen war groß genug um dieses zu thun. Daher gab er seinen eingebornen Sohn, her, sandte ihn in die Welt um zu sterben den Tod des Sünders für die Sünde, und also die zerstrente Herde zusammen zu bringen und ihnen Leben und volle Genüge zu geben.

Wir waren also diese zerstreute Herde, wie Jesaias Cap. 53 schon sprach: „Wir gingen alle in der irre wie Schafe," aber dieser gute Hirte kam und gab sein Leben für uns, seine verirrte Schafe. Möchten wir uns doch alle von ihm finden und führen lassen. — B.

Topeka, Ind., April 29, 1927

Ihr Lieben Jugend, Wie auch alle Herold lesern. Gruß und Gottes Segen gewünscht zu alle. Es sind welche wo wissen wollen wie viel briefen ich bekommen habe, wo die listen von Bibelfragen beantwortet haben im Herold No. 3, 5, und 7. Ich habe 96 briefen Bekommen 60 deutsch und 36 englisch, die haben 1568 Bibel fragen beantworted, Ihr habt sehr gut beantworted doch waren sie nicht alle richtig, doch haben ihr 80% richtig, auch sage ich viel mal dank für eure schönen briefen,

mit beantworten Ich habe jetzt 128 von den kleinen bücher gepackt, wo auf die heutige Post geht, es macht zimmlich viel arbeit für solches zu packen, für dieses will ich ablassen für diese zeit, vielleicht komm ich später, Ich hoffe ihr bekommt euer Geschenk alle richtig, wann nicht dann lasset mich wissen. Gott mit euch bis wir uns wieder sehn.

S. S. Esch.

Ein Aufmunterung der Bußfertigen Sünder und Freude über ihre Bekehrung

Von J. M. Brennemen.

(Fortsetzung)

Also freuten sich die Engel schon bei der Geburt des Erlösers, der gekommen war „die Sünder zur Buße zu rufen" und sie selig zu machen; und darum ist es kein Wunder, wenn sie sich auch über die bußfertigen, umgekehrten Sünder freuen, denn sie wissen ohne Zweifel wohl, daß die bekehrten Kinder Gottes ihnen „in der Auferstehung werden gleich sein." Aber nicht allein die Engel, sondern ohne Zweifel auch die bekehrten Menschen werden sich freuen über die buß fertigen Sünder. Ja die Bußfertigen selbst werden sich über ihre eigene Bekehrung freuen. Der Kerkermeister „freuete sich mit seinem ganzen Hause, daß er an Gott gläubig geworden war." Und als der Kämmerer getauft war, zog er seine Straße fröhlich." Und o, wie werden wir uns mit den Engeln freuen, wenn wir so glücklich sein werden, einst zu ihnen zu kommen an den Ort, „wo Freude die Fülle sein wird, und liebliches Wesen zur Rechten Gottes ewiglich!" Wenn wir schon hier oft „mit Thränen säen," so werden wir doch dort „mit Freuden ernten." Ja, dann „werden wir uns freuen, mit unaussprechlicher und herrlicher Freude."

Wer nun die neun und neunzig Gerechten (Personen heißt es im Englischen) sind, die der Buße nicht bedürfen, darüber sind die Meinungen verschieden. Einige behaupten, es sind die Engel im Himmel, andere wiederum sagen, es sind die unmündigen Kindlein. Eine dritte Classe behauptet, es sind die Selbstgerechten. Und noch eine vierte Classe behauptet, es sind die bekehrten, gerechtfertigen Kinder Gottes, die Schafe und Heerde Christi genannt. Daß die drei ersten Behauptungen unrichtig sind und die vierte richtig, stimmt gänzlich mit meinem Sinn überein. Jesus sagt (Luc. 5:32): „Ich bin gekommen zu rufen die Sünder zur Buße, und nicht die Gerechten." Daß nun diese Gerechten, und die Gerechten in unserem Text, einerlei und von der nämlichen Gattung sind, ist gar nicht zu bezweifeln. Darum können es, nach meiner Erkenntniß, nicht Engel, sondern müssen Menschen hier auf Erden sein.

Daß der Heiland nicht die unmündigen Kindlein meinte, scheint mir auch ganz klar, dieweil es nirgends gebräuchlich ist in der Schrift, daß ich mich erinnern kann, das Wort „gerecht," auf solche anzuwenden. Der Herr wollte um zehn Gerechter willen Sodom verschonen, aber diese Zahl war nicht mehr dort zu finden; aber wer wollte behaupten, daß keine zehn unmündigen Kindlein dort waren? Daß nun die neun und neunzig Gerechten, die der Buße nicht bedürfen, nicht die Selbstgerechten sind, auf welche Jesus hindeutete, scheint mir auch ganz deutlich, denn Niemand ist der Buße mehr bedürftig, als solche, und solche hat Jesus auch zur Buße gerufen. Die selbstgerechten Pharisäer gehörten zu den verlornen Schafen vom Hause Israel, zu welchen Jesus gesandt war; und wie oft wollte Er sie versammeln unter Seine Gnadenflügel! Seine erste Lehre zu ihnen war: „Thut Buße und glaubet an das Evangelium," und hat auch noch vor Seiner Himmelfahrt befohlen, Buße und Vergebung der Sünden zu predigen unter allen Völkern, folglich auch den Selbstgerechten. Wenn Jesus die Selbstgerechten meinte in unserm Text, dann ist die Freude über die Bekehrung Eines Sünders bei weitem nicht so groß, als ich glaube daß sie ist. Wenn es heißt, daß mehr Freude sei über Einen Sünder, der Buße thut, als über neun und neunzig Gerechten, die der Buße nicht bedürfen, so wird damit deutlich angedeutet, daß auch noch Freude über die neun und neunzig übrig ist, (Das Wort „mehr" begreift die Freude nicht all' in sich). Aber wer

würde behaupten, daß die Engel im Himmel sich im allergeringsten freuen könnten, oder würden, über neun und neunzig Selbstgerechte! Vielmehr hätten sie Ursache traurig über solche zu sein, denn die Selbstgerechten sind ohne Zweifel in einem sehr gefährlichen Stand; sie bilden sich ein, daß sie reich und satt sind, und nichts bedürfen, und wissen nicht, daß sie elend, jämmerlich, arm, blind und bloß sind.

Es wundert mich, daß Diener des Worts jemals auf den Gedanken gekommen sind, daß die neunundneunzig. Selbstgerechte bedeuten, denn es ist doch die Pflicht der Diener dunkele Sachen deutlich zu machen, und nicht deutliche Sachen dunkel. Kann es nun aus Gottes Wort bestätigt werden, daß die vierte Behauptung richtig ist, so werden die drei ersten schon hinlänglich als unrichtig bestätigt sein. Die vierte Behauptung ist, daß die neun und neunzig Gerechten, die der Buße (das ist, der bekehrenden Buße) nicht bedürfen, wiedergeborne gerechtfertigte, gläubige Kinder Gottes sind, die vom Tod zum Leben gekommen sind, und von der Gewalt des Satans zu Gott, und in einem neuen Leben wandeln in Christo, an welchen nichts Verdammliches ist. Röm. 8:1. Petrus schreibt an die Gläubigen und sagt: „Ihr waret wie die irrenden Schafe; aber ihr seid nun bekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen." Offenbarlich waren sie nun keine irrende Schafe mehr. Jesus sagt: „Ich bin ein guter Hirte, und erkenne die Meinen, und bin bekannt den Meinen." Und wiederum: **„Meine Schafe hören meine Stimme, und Ich kenne sie, und sie folgen mir."**

Jesus Schafe sind dann bekehrte, gerechtfertigte, wiedergeborne, gläubige Menschen, **die Seine Stimme hören und Ihm folgen** auf dem schmalen Weg. Und solche sind es, die in der Schrift ausdrücklich „die Gerechten" genannt werden. Hier möchte mir aber vielleicht Jemand mit der Schrift Pauli, Röm. 3:10, begegnen, wo es heißt: „Da ist nicht der gerecht sei, auch nicht Einer." Aber diese Worte sind gar nicht auf die bekehrten Kinder Gottes anzuwenden, sondern auf die unbekehrten Menschen, die noch in ihrem alten Naturstande sind. Der Apostel hatte soeben gemeldet Vers 9, daß „beide Juden und Griechen, alle unter der Sünde sind." Wie denn geschrieben stehet: „Da ist nicht der gerecht sei, auch nicht Einer." Diese Stelle in Vers 10, wie auch die acht folgenden Verse, hat der Apostel aus dem alten Testament angeführt, und stehen also die neun Verse in genauer Verbindung. Und wer sich also auf Röm. 3:10, „da ist nicht der gerecht sei" u. s. w. berufen will, und dieselben Worte noch auf sich selbst anwenden lassen will, der muß auch noch die acht darauf folgenden Verse auf sich anwenden lassen. Sie lauten also: „Da ist nicht der verständig sei; da ist nicht, der nach Gott frage; sie sind alle abgewichen, und allesammt untüchtig geworden; da ist nicht der Gutes thue, auch nicht Einer; ihr Schlund ist ein offen Grab, mit ihren Zungen handeln sie trüglich, Otterngift ist unter ihren Lippen; ihr Mund ist voll Fluchens und Bitterkeit; ihre Füße sind eilend, Blut zu vergießen; in ihren Wegen ist eitel Unfall und Herzeleid; und den Weg des Friedens „wissen sie nicht; es ist keine Furcht Gottes vor ihren Augen."

Ich hoffe, es wird doch kein erleuchteter Mensch behaupten, daß das oben Angeführte noch alles bei einem bekehrten Menschen vorhanden sei. Ich zweifle gar nicht, daß der, bei welchem noch solche Laster und Untugenden vorhanden sind, ein ungerechter, gottloser Mensch ist und „die Ungerechten werden das Reich Gottes nicht ererben." 1. Cor. 6:9. Darum müssen sie gerecht werden. Nun aber nach dem Schluß der oben angeführten Untugenden, sagt der Apostel: „Wir wissen aber daß, was das Gesetz sagt, das sagt es denen, die unter dem Gesetz sind; auf daß aller Mund verstopfet werde, und alle Welt Gott schuldig sei" (aller eigener Ruhm abgeschnitten werde). Darum ist obige angeführte Schilderung nicht auf die Bekehrten anzuwenden, dieweil solche nicht mehr unter dem Gesetz sind, sondern unter der Gnade." „Denn die Sünde wird nicht herrschen können über euch; sintemal ihr nicht unter dem Gesetz seid, sondern unter der Gnade. Wie nun? Sollen wir sündigen, dieweil wir nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade sind? Das sei

fernel Röm. 6:14, 15. Und wiederum: „Regieret euch aber der Geist, so seid ihr nicht unter dem Gesetz." Gal. 5, 18. „Welche der Geist Gottes treibet, sind Gottes Kinder." Es war ohne Zweifel Pauli Zweck in diesem Capitel, Röm. 3 zu beweisen, daß alle Menschen von Natur Sünder sind, und in gleichem Grade vor Gott stehen. Vers 23 sagt er: „Denn es ist hier kein Unterschied; sie sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten." Möchte Jemand fragen, wie werden sie denn gerecht?

Der Apostel sagt es uns im nächsten Vers: „Und werden ohne Verdienst gerecht, aus Seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist." Und Vers 28: „So halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde, ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben." Und Cap. 4:1: Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben; so haben wir Frieden mit Gott durch unserm Herrn Jesum Christum." Und 10, 4: Denn Christus ist des Gesetzes Ende; wer an ihn glaubt, der ist gerecht." Durch seine Erkenntniß wird er, mein Knecht, der Gerechte, Viele gerecht machen." Jes. 53:11. „Denn gleich wie durch Eines Menchen Ungehorsam viele Sünder geworden sind; also auch durch Eines Gehorsam werden viele Gerechte." Röm. 5: 19. „Ihr seid gerecht geworden durch den Namen des Herrn Jesu, und durch den Geist unsers Gottes." 1. Cor. 6:11. „Wer recht thut, der ist gerecht." 1. Joh. 3:7. „Der Gerechte ist auch in seinem Tode getrost," Spr. 14:32. „Prediget von den Gerechten, daß sie es gut haben." Jes. 3:10. „Die Gerechten gehen in das ewige Leben." Matt. 25:46.—

Fortsetzung folgt.

Kampf gegen Sünde.

Nehmen wir, bitte, unsere Bibel zur Hand und lesen wir das 17. Kapitel in 1. Samuel aufmerksam durch. Man findet hier David und Goliath im Kampf. Dieser Kampf ist auch zu vergleichen mit einem Kampf gegen die Sünde.

Wenn man die ganze Geschichte von David, dem „Hirtenknaben" und Goliath, dem „Riesen," überblickt, so könnte man eigentlich sagen, das ist ein Ereignis, das heute nicht mehr vorkommt und doch, wenn wir die Sache etwas genauer betrachten, dann müssen wir uns sagen, ist es nicht der Kampf, den jeder Streiter Christi bestehen muß, wenn er einst als Sieger und überwinder dastehen will? Und wer möchte das nicht!

Wollen wir uns das Vorgehen von David etwas näher ansehen. Wir sehen bei ihm:

Entschlossenheit.

Ich glaube schon in Vers 26, im Gespräch mit den Männern hat sich David entschlossen, den Kampf mit diesem Philister aufzunehmen. Ob David dann wohl zuerst hinsaß und überlegte, ob er den Kampf, wenn er ihn aufnehme, auch gewinnen möchte? Aber davon lesen wir nichts. Hast du nicht auch einmal den Entschluß gefaßt, den Kampf mit dem Goliath, dem Fürsten dieser Welt, aufzunehmen? Und wie hast du den Entschluß ausgeführt? Du bist vielleicht, nachdem du den Entschluß gefaßt hattest hingesessen und hast überschlagen: werde, ist es auch hinausführen? Du hast große Berge vor dir auftauchen sehen, etwaige Schwierigkeiten, die vielleicht kommen könnten und bist dann wieder zurückgefallen in den „Pfuhl der Verzagtheit," nur weil du dachtest, du müßtest streiten, anstatt, daß du es gemacht hättest, wie David. Ferner merken wir:

Entschiedenheit.

Man wird im geistlichen Kampf nie weit kommen, wenn man sich nie vollständig entschieden auf die Seite des Herrn stellt. David sagt in Vers 32 ganz bestimmt: „Dein Knecht soll hingehen." Sein guter Vorsatz blieb nicht nur Vorsatz sondern er wurde Wirklichkeit. Bei vielen ist die Bekehrung nur ein Strohfeuer, es lodert schnell auf für den Herrn und auf einmal fällt die ganze Sache in sich zusammen. Es ist wie ein Kartenhaus, das bei einem leichten Hauch wieder zusammenstürzt. Bist du vielleicht, der du dieses liest, so ein zusammengefallener „Gläubiger?" O wie wäre das Schade! Wie sieht nachher so ein Leben aus? Viel schlimmer als vorher, dazu noch das belastete Gewissen. Der

Herr möge doch einen jeden davor bewahren! Ein weiterer Punkt, der David so sieggewiß machte, war:

Vertrauen.

Er hatte Vertrauen zu dem Herrn, denn in Vers 37 lesen wir: „Der Herr, der mich von dem Löwen und Bären errettet hat, der wird mich auch erretten von diesem Philister." Dieser Hirtenknabe ist doch eigentlich direkt zu beneiden. So eine „kleine Kraft" und solch ein großes Gottvertrauen. Welch ein Vorbild! Ich glaube, das ist mit ein Grund, daß bei vielen kein Wachstum zu verzeichnen ist: sie haben kein Vertrauen zu dem Herrn, der doch auch sie von dem Rachen des Todes errettet hat und der doch den Sieg für uns längst errungen hat. Man sollte Ihm noch viel mehr Vertrauen schenken als bisher, denn Er hilft nur soweit, soweit man ihm vertraut. Wer hat das noch nicht erfahren? Ich schon oft. Aber es ist noch ein weiterer Punkt, den David manchem voraus hatte. Saul wollte ihm einen Panzer mitgeben auf den Kampfplatz, aber David merkte bald, daß er mit diesem „Behengsel" nicht gehen konnte. Es fehlte ihm die

Freiheit.

Er wollte Freiheit haben, damit er leicht und unbehindert gehen konnte. Auch ein sehr wichtiger Punkt in der Nachfolge Jesu, frei sein. Die Welt meint zwar, sie sei frei, aber das ist eine böse Freiheit. An dieser „Weltfreiheit" gehen viele zu Grunde. Leider meinen viele, sie müssen noch etwas von dieser Welt mitnehmen. Wie ging es da schon einem Abram in 1. Mose 12, als ihn der Herr hieß ausziehen aus seinem Vaterland. Er meinte, er müsse diesen Lot mitnehmen, aber er merkte auch bald, daß er ihn zurücklassen mußte, 1. Mose 13. So nimmt auch mancher noch einen Lot mit, der ihm ein Hemmschuh ist. Man kann sich so schwer trennen von manchen seiner alten Freunde. Man schämt sich sogar zu bekennen, wes Geistes Kind man ist, oder man hat verschiedene Gewohnheiten und Laster, die sich wie ein Panzer um einen legen und das ist der Fehler, daß man nicht gehen kann. Da war David kurz besonnen: „er legte alles von sich" (V. 39). O wie haben wir es gut, daß wir einen Ablegeplatz haben auf Golgatha, wo wir alles ablegen dürfen und werden nicht zurückgewiesen, als sei es zu viel. Der Nachdruck auf „alles ablegen" liegt auf das erste Wort „alles," dann erst kann man frei gehen. Schließlich kommt die:

Siegesgewißheit.

Alle diese Punkte halfen zusammen, daß David solch eine Siegesgewißheit haben konnte. Er sagt dem großen Riesen Goliath in V. 45 und 46: „Du kommst zu mir mit Schwert, Spieß und Schild, ich aber komme zu dir im Namen des Herrn Zebaoth, des Gottes des Heeres Israels, den du verhöhnt hast. Heutiges Tages wird dich der Herr (nicht er selbst) in meine Hand überantworten usw." David blickte nur auf den Herrn und nicht, wie es leider viele tun, auf sich. Ja wenn wir auf uns blicken müßten, könnten wir von vorne herein den Lauf aufgeben. Aber wir haben doch ein köstliches Vorrecht, daß nicht wir streiten müssen, sondern der Herr streitet für uns, das sehen wir hier ganz deutlich.

Obwohl sich David fünf Steine, die wir kaum mit den 5 angeführten Eigenschaften vergleichen können, in seine Hirtentasche steckte, so hat er eigentlich doch nur einen gebraucht. Ich möchte beinahe sagen, in diesem einen Stein war alles zusammengefaßt, seine ganzen Kampfmittel. Wollen wir den nicht „Blut Christi" heißen? Es ist das Mittel, durch das wir Sieg haben.

Wenn wir uns auch befleißigen wollten, alle diese Punkte einzuhalten, müßten wir die bittere Erfahrung machen, daß wir gründlich zuschanden würden, wenn wir nicht sagen können, ich tue alles im Namen des Herrn und durch Seinen Verdienst.

Möchten wir alle, die wir dieses lesen, einen neuen Anfang bekommen und uns an diesem Hirtenknaben David ein Vorbild nehmen. G. M.

Eine Mustergemeinde.

In einer seiner Episteln führt Paulus uns eine solche Gemeinde vor die Augen, und Paulus wußte, was eine Gemeinde sein sollte. Dieser Apostel pflegte keine

bedeutungslose und unverdiente Worte der Anerkennung zu sprechen. Er wog jedes seiner Worte wohl, und wenn er daher eine gewisse Gemeinde als eine Mustergemeinde bezeichnet, so können wir gewiß sein, daß sie tatsächlich eine solche war. Es war die Gemeinde zu Thessalonich. In dem 7. Verse des 1. Kapitels an die Thessalonicher lesen wir: „Also daß ihr geworden seid ein Vorbild allen Gläubigen in Mazedonien und Achaja." Was war an dieser Gemeinde, das den Apostel veranlaßte, sie als ein Muster oder Vorbild hinzustellen? Was veranlaßte ihn zu sagen: „Wir danken Gott allezeit für euch und gedenken euer in unserm Gebet ohne Unterlaß" (1. Thess. 1, 2). Der dritte Vers sagt uns auch, daß er allezeit sich gerne ihrer erinnerte. Paulus hatte in Thessalonich Dinge gesehen, die er gerne ins Gedächtnis zurückrief.

In jener Gemeinde waren die drei Gnadengaben: Glaube, Hoffnung und Liebe zu finden. Ihr Glaube war kein toter Glaube, sondern ein lebendiger und tätiger. Ja, es war ein Glaube, der in der Liebe tätig war. Sie besaßen eine Liebe, die sich nicht damit begnügte, sich in Worten auszudrücken, sondern die sie zur Tätigkeit antrieb. Die Liebe ist die größte Macht in der Welt. Wenn alle andern Kräfte und Mächte längst versagt haben und erschöpft sind, arbeitet die Liebe noch immer unermüdlich weiter. Sie kennt keine Hindernisse. Sie läßt sich nicht aufhalten. Sie geht durch finstere Täler, über steile Berge, durchkreuzt sturmbewegte Meere und glühenheiße Wüsten. So ist auch die Liebe zum Herrn und teuren Seelen die mächtigste Triebkraft, die zur Arbeit und Tätigkeit antrieb. Diese Gemeinde zu Thessalonich hatte nicht nur einen starken Glauben, der in der Liebe tätig war, sondern sie hatte auch eine Hoffnung, die sie allezeit fest und unbeweglich erhielt. Viel kann eine Gemeinde oder auch die einzelne Person tun, wenn sie mit diesen drei Gnadengaben ausgerüstet ist. Die Thessalonicher hatten diese Gnadengaben.

Studierende Gemeinde.

Sie nahmen das Wort an. Niemand kann geistliches Leben und Licht empfangen, ohne daß er das Wort auf- und annimmt. Niemand kann wachsen, nachdem er geistliches Leben empfangen, wenn er nicht beständig das Wort in sein Herz aufnimmt. Dieses ist die einzige Speise für die Seele Ohne Nahrung kann kein Wachstum vor sich gehen, und auch das Leben kann ohne Nahrungszufuhr nicht lange erhalten bleiben. Diese Gemeinde hat das Wort angenommen, sogar auch „unter vielen Trübsalen mit Freuden im heiligen Geist" (Vers 6). Um richtig und im rechten Verhältnis zu wachsen, bedürfen wir des ganzen Wortes Gottes, denn: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes geht." Und alle Schrift ist von Gott eingegeben und nötig zur Lehre, Strafe und Besserung. Der Grund, warum so viele nicht wachsen und zunehmen am innern Menschen, ist darin zu suchen, daß ihnen dies und das im göttlichen Worte nicht zusagt. Sie können so manches nicht ertragen; es ist zu starke Speise für sie. Wer aber nicht dahin kommt, daß er das ganze Wort Gottes in sich aufnehmen kann, wird nie zu einem vollkommenen Menschen in Christo Jesu werden.

Missionierende Gemeinde.

Die Thessalonicher nahmen auch nicht nur das Wort an, sondern sie gaben es auch an andere weiter. Sie trieben Mission. Um das Wort an andere weitergeben zu können, müssen wir es zuerst selbst an- und aufnehmen. Es ist zwecklos zu versuchen, andere das zu lehren, was wir selbst nicht glauben oder befolgen. Vor allem müssen wir das selbst annehmen, was wir auf andere übertragen wollen. Paulus konnte von der Gemeinde zu Thessalonich sagen: „Denn von euch ist erschollen das Wort des Herrn; nicht allein in Mazedonien und Achaja, sondern an allen Orten ist auch euer Glaube an Gott bekannt geworden, also daß uns nicht not ist, etwas zu sagen" (V. 8). Diese Gemeinde hatte einen weitreichenden Einfluß für das Gute. Die Thessalonicher predigten durch ihr persönliches Zeugnis und auch durch ihr heiliges Leben und ihren Wandel. Das, was sie predigten, wurde durch ihr Leben illustriert und veranschaulicht.

Eine Gemeinde kann nicht ein Vorbild, oder eine Mustergemeinde sein, wenn sie keine Missionsgemeinde ist. Wenn wir andern nicht von dem, was wir empfangen haben, mitteilen, werden auch wir selbst keine Fortschritte im geistlichen Leben machen. Das tote Meer hat seinen Namen daher und befindet sich deshalb in diesem Zustande weil es stets in sich aufnimmt, aber nicht wieder von sich gibt. Es hat keinen Ausfluß. Destomehr wir andern von den himmlischen Gütern, die uns zuteil geworden sind, mitteilen, umso reicher werden wir selbst an geistlichen Schätzen werden. Wie klein auch eine Gemeinde sein mag, sie sollte doch etwas tun, andere zu erreichen, nicht nur diejenigen in ihrer nächsten Umgebung, sondern auch diejenigen, in andern Ländern.

Gebende Gemeinde.

Die Gemeinde zu Thessalonich war auch eine freigebige und opferwillige Gemeinde. Dies wird uns wohl nicht in diesem ersten Kapitel des Thessalonicherbriefes gesagt, aber wir wissen, daß Paulus sie nicht als ein Vorbild und Muster hingestellt hätte, wenn sie nicht auch die irdischen Gaben in den Dienst des Herrn gestellt hätte. Wir brauchen dies aber nicht nur anzunehmen. Diese Gemeinde zu Thessalonich war eine der Gemeinden in Mazedonien, über die Paulus in 2. Kor. 8 aussagt: „Denn ihre Freude war überschwenglich, da sie durch viel Trübsal bewährt wurden; und wiewohl sie sehr arm sind, haben sie doch reichlich gegeben in aller Einfalt. Denn nach allem Vermögen (das bezeuge ich) und über Vermögen waren sie willig und baten uns mit vielem Zureden, daß wir aufnähmen die Wohltat und Gemeinschaft der Handreichung, die da geschieht den Heiligen; und nicht, wie wir hofften, sondern sie ergaben sich selbst, zuerst dem Herrn und hernach uns, durch den Willen Gottes." (Verse 2—).

Sie gaben in großer Trübsal und trotzdem sie sehr arm waren. Wir reden oft von arm sein, von unserer Armut, und doch haben die meisten der sogenannten Armen in Amerika Teppiche auf dem Fußboden, Bilder an den Wänden, und viele von ihnen fahren auch noch in einem Automobil. Diese Leute, von denen der Apostel redet, waren aber tatsächlich arm, sie lebten in Armut, und trotzdem gaben sie. Gerade hier möchte ich eine Aussage machen und ich bin überzeugt, daß das, was ich nun erwähnen will, Tatsache ist. Es gibt sehr wenige Personen in irgend einer Lokalgemeinde der Gemeinde Gottes, die so arm sind, daß sie nicht etwas zur Förderung der Sache des Herrn beitragen könnten. Und ich will noch eine weitreichendere Aussage machen, nämlich daß es keine einzige Gemeinde unter uns gibt, die so arm wäre, daß sie nicht etwas dazu beitragen könnte, andere mit dieser herrlichen Wahrheit bekannt zu machen und sie in andere Länder tragen zu helfen. Ich sage nicht, daß jede Gemeinde eine große Summe geben kann, aber sie kann etwas geben und kann es regelmäßig geben.

Was würde geschehen, wenn in unserer Zeit von allen Gemeinden gesagt werden könnte, was Paulus von den Gemeinden in Mazedonien aussagt, nämlich daß sie nach allem Vermögen und noch über Vermögen gegeben? In wie viel größerem Maße würden alle Zweige des Werkes des Herrn gefördert werden. Wolle der Herr uns allen helfen, daß wir jederzeit unserm hohen Bekenntnisse gemäß leben und handeln möchten! — E. P.

Wie Emil Frommel bei einem Bauern in die Schule ging.

Es hat wohl wenig Menschen zu unseren Lebzeiten gegeben, denen es in gleichem Maße geschenkt war, den Schlüssel zu dem Menschenherzen zu finden, die so volkstümlich und doch so geistvoll zu Gebildeten und Ungebildeten, zu Armen und Reichen reden konnten, wie Hofprediger Emil Frommel. Und billig staunt man, wenn man hört, wie einfach die Schule war, in welcher er die Anfangsgründe dazu gelegt hat; wie es nicht etwa der theologische Hörsaal, sondern eine einfache Bauernstube war. Lassen wir ihn selber davon erzählen:

Noch nicht 14 Tage war ich auf der Stelle, als am Abend eine Bauersfrau kam und mich bat, zu ihrem kranken Va-

ter zu kommen. Zwar hatte ich mir kurz vorher eine dicke Postille gekauft, die hieß „Othos Krankentrost" und enthielt die Evangelien des Sonntags, für Kranke zugeschnitten und recht schön und erbaulich ausgelegt. Ich hatte mich gefreut, nun einen Schatz zu haben und Vorrat auf viele Jahre. Aber es war keine Zeit mehr zum Nachlesen, und das Weib wartete, mir den Weg zu zeigen. Ich befahl denn Gott die Sache und folgte ihr. Unterwegs sprach sie von den beiden Predigten, die ich seither gehalten, und meinte, ich hätte sie wohl aus dem „Braftberger" der Kirche lese, denn es sei ganz akkurat abgeschrieben, den sie alle Sonntage nach dasselbe. Mir war unter allen Kirchenvätern, Mystikern und Ketzern keiner dieses Namens bekannt, und weh wollte es mir auch thun und an die Ehre gehen, daß das Weib meinte, ich schriebe meine Predigten ab, die ich doch unter soviel Mühe gemacht! Ich sagte nur, daß ich keinen „Braftberger" hätte, was sie mir aber nicht ganz zu glauben schien. Ich dachte nun über etliche Sprüche nach, die ich dem Kranken sagen wollte, Aber da fehlte es mir wie vielen anderen auch. Ich hatte seiner Zeit Gesänge Homers auswendig gelernt, Horazens Oden saßen fest, und auch große Stücke aus Virgils Äneide lagen unvergessen in einem Winkel des Kopfes, — was wollte dagegen das armselige Häufchen Sprüche und Liederverse sagen, die sich im Gedächtnis aus der Jugendzeit her durchgerettet haben! Was hätte ich darum gegeben, hätte ich nur einen Psalm ordentlich gewußt! Was nützte mir nun mein Homer, Horaz und Virgil, — sie alle in Ehren — hier bei dem schlichten Bauersmann, den ich trösten sollte!

Wir waren angekommen beim Hause, meine Führerin stieß die Hausthüh auf und faßte mich im Dunkeln am Arm. „Dort drin liegt er," sagte sie und verschwand. Es war das „Hinterstüble," oder anderwärts das Altenteil genannt, in welches der Großvater gezogen. Ich trat ein. Auf einem alten Lehnstuhl saß ein Greis in weißem, langem, in der Mitte gescheiteltem Haar. Die Abendsonne brach eben noch durch die kleinen Scheiben der Kammer, um das alte ehrwürdige Gesicht zu beleuchten und mir einen Simeon zu zeigen, der sich selbst schon das Totenglöcklein angezogen. Da wurde mir's leicht ums Herz, und ich dachte gleich: „Der wird Dich mehr trösten als Du ihn." Und so war's auch. Er reichte mir die Hand und sagte:

„Grüß Gott, junger Herr Pfarrer, es war mir halt doch ein Anliegen, den jungen Herrn Pfarrer zu sehen, ehe ich sterbe. Dreißig Jahre lang hab' ich gebetet, der liebe Heiland soll uns doch einmal einen schicken, der so predigt, wie's im „Braftberger" steht. Und nun hat mir meine Kattel (Katharina) g'sagt, daß Sie so einer wären."

Ich wußte in holder Verwirrung über das Lob nicht, was ich sagen sollte, sondern schaute ihm nur in die leuchtenden Augen und brachte dann so heraus: „Ja, Vetter Hannadel (Johann Adam, so hieß er im Dorf), ich möcht', ich könnt' es so, das muß ein recht alter Mann Gottes gewesen sein, aber — unsereiner ist eben noch jung."

„Niemand verachte Deine Jugend," entgegnete der Alte, „hat Paulus seinem Timotheus gesagt. „Die mich frühe suchen, die finden mich," heißt's im Wort Gottes. Die Hauptsache ist, daß das Herz richtig steht, dann kommt das Alter schon von selber nach."

„Seid Ihr denn schon lange Jahre krank, Vetter?"

„So lang, daß ich's gar nicht mehr zähle. Ich mein', man muß beim Kreuz nicht hinter sich, sondern vor sich schauen, sonst kommt man nicht vorwärts. Wenn man bergauf steigt, dann heißt es halt nicht stehen bleiben, sonst geht's immer saurer. Bergauf geht's immer hart, da muß man schnaufen."

„Habt Ihr denn viele Schmerzen?"

„Ja, gerade so viel, als ich verdiene, und manchmal auch ein bißchen weniger, wie's grad so kommt," entgegnete er.

„Seht Ihr denn Euer Leiden als eine Strafe an, Vetter?"

„Gewiß, 's ist immer ein Stück drin, aber nicht lauter Strafe, Gottlob! es ist auch ein bißchen Ehre dabei, wenn man's recht nimmt."

„Wie meint Ihr das, Vetter?"

„Ich denke halt so: Gäb's keine Sünde, gäb's auch kein Elend, keine Krankheit und keinen Tod. Es wird also alles so mit der Sünde zusammenhängen. Wieviel, das weiß allein unser Herr. Menschen schießen leicht daneben, wie's die Jünger beim Blindgeborenen gethan haben. Aber doch hat der Heiland dem Gichtbrüchigen, ehe er ihn geheilt hat, gesagt: „Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben." 's wird also doch seinen Haken gehabt haben mit ihm und auch bei selbigem andern, dem der Herr noch was mit auf den Weg gegeben, nämlich: „Gehe, hin und sündige hinfort nicht mehr!" So denke ich, man muß beim Leiden immer so was in sich aufsuchen, wo's nicht ganz richtig steht. Ein Doktor setzt auch 's Zugpflaster dahin, wo's weh thut, damit's die Krankheit wegzieht. Es heißt doch auch: „Ich danke dir, daß du mich gedemütigt hast; denn ehe ich gedemütigt ward, irrte ich." Wenn wir's nicht brauchten, thät's der Heiland gewiß nicht. Aber eine Ehre ist's doch. Es ist doch ein Zeichen, daß man bei ihm nicht vergessen ist und ein rechtes Kind ist; denn „er stäupet einen jeglichen Sohn, den er aufnimmt," heißt's doch im Ebräerbrief, nicht wahr, Herr Pfarrer? Und die Gesellschaft ist auch nicht schlecht, in der man ist im Leiden — alle Kinder Gottes haben doch durchgemußt, ohne's Kreuz kommt doch keiner in den Himmel 'nein. Deshalb bin ich ganz vernügt und danke unserm Herrn, daß er's so gnädig macht."

Da hatte ich doch in einer Viertelstunde eine Menge Dinge gehört, die mir recht neu waren, und auch etliche Sprüche, die ich mir merken wollte. „Schaut, junger Herr Pfarrer, ich denke so: 's will alles gelernt sein, und's fällt kein Meister vom Himmel. Leiden kann man nur lernen durch Leiden, und wenn einer schwimmen lernen will, muß er ins Wasser gehen, sonst lernt er's sein Lebtag nicht. Unterm Leiden lernt man sich selber und den Heiland kennen. Wie die Jünger auf'm Land gewesen sind, am Ufer, da ist's ganz gut mit ihnen gegangen, da haben sie auch Glauben gehabt; wie er aber mit ihnen aufs Wasser gangen ist, da hat's geheißen: „Wo ist euer Glaube, ihr Kleingläubigen?" Aber dort haben sie auch den Heiland kennen gelernt als den, dem Wind und Meer gehorsam sind. So, denke ich, macht's unser Herr. Klein muß man werden, kurz und klein, dann kommt man durch. „Aber wenn du mich demütigst, dann machst du mich groß," heißt's auch — und noch viel größer wird einem der Herr."

„Ihr habt recht, Vetter," sagte ich und reichte ihm die Hand, „aber 's Reden wird Euch gewiß sauer."

„Das schon, aber wenn man gefragt wird, soll man auch was sagen. Ihr müßt nur für mich beten, daß es der liebe Gott kurz mit mir macht und mich im Glauben erhält bis an mein Ende. Es ist nimmer weit, aber je näher dem Schloß zu, desto mehr bellen die Hunde! Das heißt: es giebt eben noch Anfechtungen; Sünde, Welt und Teufel wollen einen nicht 'neinlassen. Aber gottlob! daß man einen Heiland hat, der jagt sie alle fort. — Wollen Sie nicht mit mir beten, daß der Heiland bald kommt?"

Es war das erste Mal, daß ich mit einem anderen laut beten sollte; das Herz klopfte mir dabei, aber bei dem schlichten, kindlichen Manne wurde mir's leichter, und brauchte man nur seine Gedanken ins Gebet zu wandeln. Er schloß die Augen und bewegte still die Lippen mit und hielt meine Hände fest. „Ich dank' Ihnen, junger Herr Pfarrer, unser Herr sei auch heut' nacht bei Ihnen, und kommen Sie bald wieder zum alten Hannadel!"

Ich ging nach Hause und dachte dem allen nach, und was ich alles hätte sagen können und sollen, und wie ich doch nichts gewußt hatte, aber die Angst war mir doch genommen. Keine acht Tage dauerte es, und der Hannadel ging in großem Frieden heim. Ich war also gerade noch recht gekommen, ein Kollegium bei einem alten demütigen Christen im Bauernrock zu hören und zu lernen, wo man's anpacken muß beim Leiden und Trösten. Die Tiefschule unserer eigenen Leiden wird aber uns selbst zur besten Hochschule, das Wort eines alten Zeugen bleibt wahr:

„Gleichwie der Hohepriester versucht worden ist allenthalben, damit er mitleidig würde, so werden auch die zur priesterlichen Behandlung des Evangeliums verordneten Knechte Christi in mancherlei Anfechtung geführt, damit sie auch mehrerlei Umständen mitleidig begegnen können. Zum Tröstenkönnen gehört nicht wenig Erfahrung in dem Worte Gottes, Eifer für seine Ehre, sonst trifft man gewiß das nicht, was Gottes durch die Seele gedrungenes Schwert bei jeder Gelegenheit am meisten aufgeführt hat. (Stadt- und D. Miss.)

Bibliothek im Kraftwagen.

Die Stadt Worms hat seit einiger Zeit einen regelmäßigen Ueberlanddienst zur Bücherversorgung der Landorte eingerichtet. Mit Hilfe eines eigenen Bücherkraftwagens werden diese Ortschaften allwöchentlich mit allen bestellten Büchern wissenschaftlicher und unterhaltender Literatur versehen. Kleine örtliche Büchereien ermöglichen auch einen Bücherwechsel zwischen den Autorundfahrten. Die Wormser Stadtbibliothek, deren neuzeitliche Entfaltung durch Bibliotheksdirektor Dr. Illert geleitet wird, ist die erste deutsche Bibliothek, die den Ueberlanddienst in dieser Weise einführt. Der erste Landversorgungsbezirk umfaßt 40 Ortschaften mit annähernd 70 000 Einwohnern.

Todes Anzeige.

Mast. — Maria H. Mast (Hershberger) war geboren den 16 März, 1864 gestorben den 15 April, 1927 im Alter von 63 J. und 29 T., durch Leiden mit Krebs an der Leber. Zu dieser Ehe waren geboren 9 Kinder, 3 sind ihrer vorangegangen in die Ewigkeit. Sie hinterläßt ihren Ehegatten Levi Mast und 6 Kinder, 4 Söhnen und Töchter und 17 Großkinder ihren Tod zu betrauern.

Bisch. S. L. Mast, Mt. Hope, O.

Jacob D. Yoder ward geboren den 21, Apr. 1846. nahe Meyersdale, Somerset Co., Pa., und ist gestorben an der Heimat seiner Tochter Anna, in Kalona, Ia., Apr. 19, 1927. Sein Alter war 2 Tage weniger als 81 Jahr alt. Er war ein Sohn von Daniel M. und Anna Yoder, in eine Familie von 4 Brüder und 4 Schwester.

Als ein Knabe von 6 Jahre, ist er mit seinen Eltern gekommen zu Johnson Co., Iowa. Da ist er auf gewachsen auf der alten Yoder Heimat nahe bei Amish, Ia.

Auf Neujahrs Tag 1871, ist er verehelicht geworden zu Susanna Swartzendruber, bei Bishop Joseph Swartzendruber, und lebte in diesem Stand etwas über 56 Jahre. Zu dieser Ehe wurden geboren 8 Kinder, 4 Söhne und 4 Töchter. Das älteste Kind, Henry, ist gestorben im Alter von 1½ Jahr, und Lizzie Viola im alter von 4 Jahr, ist gestorben in 1889.

Seine Hinterlassene sind, sein Ehe — weib und 6 Kinder, nämlich, Barbara Eheweib von John J. Miller, Anna, Witwe von Joseph S. Yoder, Samuel und Isaiah, alle von Kalona, Iowa, Ida M. weib von Jacob J. Miller, nahe Wellman, Ia., und Ralph B. von Iowa City, Ia. Auch nun 12 Großkinder und 7 Groß großkinder, und 3 Schwestern, Katie weib von John B. Miller. Mary witwe von Jacob Brenneman und Lena weib von Jacob Gunden.

In seiner Jugend ist er durch die Taufe in die Amische Mennoniten-Gemeinde auf genommen worden, und blieb ein treues Glied bis zu seinem Ende.

Ungefähr 10 wochen zurück hat er anfangen etwas zu klagen mit Nieren krankheit, aber später haben sie ausgefunden das es Krebs war. Er litt große Schmerzen die letze Woch, aber er hat es sehr geduldig angenommen und hatte oft gesagt so wie der Herr es macht will er zufrieden sein.

Er war ein großer Freund für geistliche Lieder zu singen und die letste Woche hat er mehrmals die familie an gesagt daß sie singen sollten und er hat ernsthaft mit geholfen.

Eine kurtze Leicheurede ward gehalten am Hause in der englischen Sprache, bei Daniel Fisher von 1 Cor. 15. — Die Rede wurde gehalten am Heimat von Ben. M. Miller, von Wm. Yoder und Chris. M. Yoder von Johannes 5. Begräbnis am East Union Grabhof. S. M. M.

MAY 15, 1927

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. Subscriptions will be discontinued at expiration if requested by the subscriber; otherwise it will be regarded that renewal will be made in the near future.

S. D. Guengerich, Editor. Address, Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

L. A. Miller, Associate Editor, Arthur, Ill.

Address all communications intended for the German part, to either of the German editors, to their respective addresses.

All English communications intended for publication. address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to A. J. Beachy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

The manager of Publishing Association.
S. D. G.

EDITORIAL

How insecure and disappointing are the established securities (?) and art-made provisions of man! There do not seem to have been such acute, maximum flood conditions in our land, yet the unforeseen and the supposedly improbable flood-volume has engulfed and overwhelmed many a dweller of and many a home in the fertile valley of the Mississippi. But it was not the turbulent, roaring, foaming, raging, onrushing torrent of waters which sent the arrow of terror to the hearts of the afflicted, but the, to the afflicted territory, everywhere prevailing and present floods, which like a slowly moving sea, threatened life, home and plantation, forcibly recalling to the Bible reader, in a **local** condition the every-where prevalent condition of the days of **Noah.** Much of the soil of that super-fertile valley is **made** land. It was placed there by the instrumentality of the mighty river, the "father of waters", and now the vehicle of benefit has become a means of destruction. The city of Galveston was conveniently and advantageously located to be an important gulf-port city and for a long time enjoyed those advantages and privileges and throve in consequence, but when the great and irresistable storm wave came rushing and plunging landward, the Texas metropolis by reason of its **very position,** once so highly esteemed, was doomed to heart-rending destruction. The great Titanic, then "the greatest ship that ever sailed the ocean", comes to an utimely end and consigns its major number of confident passengers to the merciless fate of death in the depths of the sea. Perhaps a lighter, less formidable vessel, with a lighter impact might have survived the iceberg. This we know, the **"unsinkable"** monster **sank,** notwithstanding **all** wise (?) provisions.

The city of Johnstown, Pa., saw little if any near-danger as it provided for its conveniences and pleasures in the great dam and reservoir, which, when the floods of unusual rains bore down upon this obstruction in the pathway of the waters,

and when the restraining walls, could no longer withstand the immeasurable pressure, the **then** unrestrained floods rolled down upon the ill-fated city, built as it was in a narrow valley and branches of ravines, and the resistless element of force tossed locomotives about like mere playthings. And many of those who heard, but who hearkened not to the warning cry, "Flee for your lives, the flood is coming", forfeited their lives to their doubtings. But "the end is not yet", Unless time should not much longer continue doubtless there will be repetitions of like nature and circumstance. I have sometimes heard it said that God sends these dispensations or permits them to prove us, to dicover us—our true, real character. But isn't it much rather acceptable in the light of Gospel doctrine that these things come to pass or are permitted that we may **prove ourselves,** discover ourselves, judge ourselves, **know** ourselves, while it is yet **a day of grace?** This flood occurance affords opportunity for the exercising and testing of compassion and sympathy and love unto our fellowman, "Inasmuch as ye did it not unto one of the least of these" and the consequences of such line in conduct, as recorded in Matthew 24, needs to be duly considered for no doubt some "of the least of these" are in the Mississippi Valley at this moment. No, no, friend, don't raise the argument that in this case it reads "the least of these, my brethren", for it does not read, as included in the decree spoken to those placed on the **left hand.**

There were a number of cold waves and freezes within the last month and as the buds of trees seemed somewhat developed I felt that the prospect for fruit was very poor, but to my surprise, when the days of sunshine and warmth came on the trees bloomed more freely than I expected them to do and we may yet have some fruit. It has frequently been the case that when little or no fruit was expected, there was a fair crop, and on the other hand, when much was expected fruit production was light.

A communication which was intended to apply to local conditions complaining of the status or standing of a certain congregation was recently mailed to me, with the request "If you think this article does more harm than good let it go where nobody else will see it." So, as far as its **local** application goes "nobody else will see it"; for in my judgement it were unwise and inexpedient to **air** the local difficulties through the columns of our publication. But the criticism may do us, as a conference body, some good. It may spur us to greater watchfulness and awaken us to "look well to our going", and thus I deem it best to publish the exceptions taken; they constitute a challenge to be on **guard.**

The complaint reads "Conditions here are not very encouraging as several families have left and united with the........church, and others are absent Sunday after Sunday.... ....Oh, it's a pity that our Conservative church is drifting and will no longer stand for the ordinances and rules of the church which we avowed and in accordance with our expectations when this church was organized...........I think of the name Conservative, which this church bears. Perhaps the leaders of the church do not know the meaning of that word, Conservative. If you do not look it up in Webster's dictionary. Oh what will become of the plain (non-conformed) churches......" More than this I shall not quote of that intended for publication, but the brother adds "prayer can change things, So let us pray, but earnestly and in faith". But these last cited admonitions unto faith and courage seem to have been out of mind again as the

brother, in a concluding personal note, adds "evidences are that we will not survive very long under present conditions". **"Perhaps the leaders do not know** the meaning of that word Conservative": and as I think of **leaders,** I shall take the editorial privilege or license to include the **volunteer** and **self-selected** LEADERS (yes, put it in capitals, as you linotype this, nothing less will suffice to indicate the importance) with the ordained and regularly authorized leaders. For all, **leaders** and the rest of us will doubtless benefit much by renewing our understanding and conception of the terms of our creed and profession. I read, in boyhood days of the experiences of "Abe Lincoln" as a young man,; how he asked himself questions as to his understanding of matters concerning that of which he should have been informed, and how he went over the ground again of previous instruction and study that he might be **really** competent; so let us, all, **leaders,** of divers kinds, and the rest of us, whose duty and privilege it is to follow wise leadership examine ourselves, and let us do it justly and fairly. Webster says "Conservative" signifies "one who aims to perserve from ruin, innovation, injury or radical change; one who wishes to maintain an institution, or form of government, in its present state". Truly, there are some terms which seem to illy fit the attitude, aim and endeavor of many a so-called **conservative.**. The habitual, chronic antagonizer and critic of church movements the objects of which are to **conserve,** to retain, to preserve, to hold integrity is not a conservative. The one who as a rule and uniformly proclaims that **this, that** and the **other** is not necessary and should not be required is not a conservative. But leaving all human definitions aside he who is not "a branch of the vine"—he who holds not to God "in spirit and in truth" is not a conservative. And as Jesus taught in the parable of the vine, "Without me ye can do nothing", so whosoever holds not to the Head—Jesus the Christ, is not a conservative. And it is in order to ask ourselves Do we sometimes, in moments of deeper reflection form conclusions, and help to formulate conclusions and decisions and lightly and indifferently ignore them afterwards in practice? And in such case, can we honestly face our fellow-man and take the words into the mouth, as applying to ourselves and say I am a conservative? Real live conservation means to hold that already gained and attained and to grow and enlarge without unnecessary loss. It emphatically does not mean to be trading back and forth, to be flying up and down the path from one position to the other, like a shuttle. A shuttle of the weaver's art has its uses. It places a thread as it passes. But the restless impatient **shuttle**. type of a church members **rips** back and forth and his earnest endeavors seem to be to take out a thread every time he passes,

---

NOTES AFIELD AND PERSONAL MENTION

Our home congregation, of the Castleman River District, held the communion of the broken body and shed blood of our Lord and Savior Jesus Christ and observed the accompanying commanded rite of feet-washing, at the Maple Glen meeting house, near Grantsville, Md., on the Lord's day, May 8, with good attendance and almost universal participation on the part of communicant members present. May we walk worthily and circumspectly (vorsichtiglich) that our worship and service be "in spirit and in truth".

Leo J. Beachy of near Grantsville, Md., for many years a semi-helpless invalid, and for some time a confirmed invalid, due to spinal weakness

and decline; before becoming incapacitated by helplessness a public school teacher, later interested in bee culture, author of articles on nature and local history, photographer especially of scenic views, and a member of the Mennonite church, passed on to his eternal destiny, at the home of his aged father, Jonas J. Beachy, May 5.

Elizabeth Yoder, widow of the late Sol. D. Yoder has been prostrated with a complication of bodily infirmities at her home, near the home of Bishop C. W. Bender, Salisbury, Pa., for about three weeks. Her condition was quite low but has been better of late.

Maria Miller, widow of the late Henry J. Miller, living with her daughter, Mrs. Lydia Bender, near Grantsville, Md., suddenly became ill Sunday morning, 8 inst. Her indisposition is attributed to the enfeebling results of age and is manifest in mind and body.

Both sisters referred to above were outstanding examples of vigor and and their retirement from the ranks of the active is therefore the more noticeable. The one last named, is probably, well up in the eighties.

CONFERENCE ANNOUNCEMENT

The Lord willing, the annual Conservative Amish Mennonite Conference is to meet with the Greenwood, Delaware congregation, the conference sessions to be held June 13, 14, 15, 1927.

By order of Executive Committee

WHAT SHALL THE HARVEST BE AT THE JUDGMENT DAY?

Jno. N. Yutzy

What shall the harvest be if we neglect? Yes, even if we put forth much effort and time in preparing the soil, for the fruit is not always of the best quality or satisfactory, on the other hand if we neglect the salvation, then we know what the harvest will be.

Jesus said, "Behold, I say unto you, lift up your eyes and look on the fields; for they are white already to harvest. Yes, indeed, it is high time to put forth hands. The command Jesus gave was go with the full Gospel into all the world, gather in the golden sheaves (souls). What shall the harvest be if we neglect? Yes, it is high time, as much of the harvest is dead ripe, even some of it has gone to waste. It has fallen down into eternity without being saved. Jesus said, the harvest truly is plenteous, but the laborers are few. Pray ye therefore the Lord of the harvest, that He will send forth laborers into His harvest. Christ is calling for you and me. He wants true laborers, such as will not get tired before the day's labor is over, and will not shirk when unpleasant work is at hand. There is a mission for every true Christian, in fact every true Christian is a missionary in some form to some extent. If we are gifted with children we have a great opportunity for mission work, especially when they are growing up, as the tares of this world will also grow up, therefore need much cultivation, but if we neglect the tares will sap and rob the roots of the good seed and before we are aware of it the tares have smothered them, then with sadness and regret we wonder why the children take their course in the world. Bringing up children in the nurture and admonition of the Lord or letting them grow up without cultivation are two different things. If we do our duty in bringing up our children and are loyal to our church, helping guard and protect the sheep inside of the church we truly are doing a great mission. But does this excuse us of

the command **Go ye** therefore and teach all nations? Matt. 28:19, 20. We hear some saying, we have plenty to do right in the church. I will frankly admit that we have enough to do inside or at least to keep us busy, but will that excuse us if we neglect the **Go ye** or any other command? If ye love Me, keep my commandments. But we are living in an age too fast and reckless that even many of the so-called Christians do not take time to take proper care of their own salvation, so why should they be concerned about other lost souls? It is amazing how the poisonous gas of modern unbelief is creeping upon its victims without the victim being conscious of its great destructiveness. But it is so often the case if we once get careless or neglectful traveling on this narrow road, and don't keep our spiritual eyes open and watch every step we make, we soon are so far overcome that we get the idea we only live once and we'll take life easy and get all the pleasure out of it we can, and have what the world calls "a good time." My dear readers, let us live a life here so that we may enjoy eternity, as that will be a period of existence not to be compared with our life here on earth. We realize that eternity lasts a long time, but we hear the remarks now and then, that we only live once and that we might just as well get a little pleasure out of life, and I agree with this from one angle, and that is, if your pleasure is working in the Lord's vineyard, winning souls for His Kingdom; but if it is otherwise, I can not agree. You know the thing that you are most interested in, is the thing that you take pleasure in doing, so be careful in what you are interested if you want to get any pleasure out of eternity. But on the other hand there is danger of Satan getting us interested in seeking honor for ourselves that is in running after some office, such as preacher, S. S. superintendent, teachers, leader in singing, etc., etc., or whatever it may be. Don't forget you are only a small instrument, and should only be working for His cause and honor, nevertheless be willing to do your part, be it what it may. I would like to call your attention again to the articles, "Family Worship," in Herold Nos. 7 and 8, as this is a weak point among our so-called plain people.

"THIS SAME JESUS .... SHALL ....COME IN LIKE MANNER"

Sol. Miller

This **same** Jesus, which is taken up from you into heaven, **shall so come** in like manner as ye have seen Him go into heaven. Acts 1:11. This is a passage of scripture that we should all consider as of the utmost importance, because it was given by the two men that stood by the disciples when Jesus ascended up into heaven and a cloud received Him out of their sight, and because we know that this has **not been** fulfilled yet and we know that some day it **will be** fulfilled, and the thing that should interest us is this, Are we prepared to meet Him when He will come in the clouds of heaven? as we read in Matt. 24:30. In I Thes. 4:16, 17 we read, For the Lord **himself** shall descend from heaven with a shout, with the voice of the archangel and with the trump of God: and the dead **in Christ** shall rise **first**: Then **we** which are alive and remain, shall be caught up together with them in the clouds, **to meet** the Lord in the air: and so shall we ever be with the Lord (V. 8). "Wherefore comfort one another with these words." And the question comes up in my mind, Are we ready? that we may **have** part in that blessed meeting, when Jesus comes to receive His own unto Himself, as it is set forth in our text. This **same** Jesus....**shall so** come in like manner as ye have seen

Him go into heaven. O won't that be joyous for those of us that have gathered oil in our vessels and our lamps as the wise virgins did, that we can enter into the marriage supper of the Lamb? Let us also notice in what manner Jesus was taken from them, because He will come in like manner and this is what concerns us. Will He give us a notice or a message so that we may dress up and get ready for His appearance? No, not more than what we now have in the Bible. "Watch therefore: for ye know not what hour your Lord doth come." Jesus was speaking to His disciples and when he had spoken He was taken up. Now we can imagine the disciples standing there, a lonely little group watching their Lord ascending upward and upward and all at once a cloud received Him out of their sight, and He will come in like manner. Therefore we should all be as we read in Phil. 3:20, For our conversation is in heaven: from whence also we look for the Savior, the Lord Jesus Christ. Therefore our conversation should be in heaven so that we do not live on earth even though we dwell here because we read in Luke 21:35, "For as a snare shall it come on all them that dwell on the face of the whole earth" (V. 36). "Watch ye therefore, and pray always, that ye may be accounted worthy to escape all these things that shall come to pass, and to stand before the son of man." All at once a cloud received Him out of their sight. The people will be at work or about their business maybe or I believe especially unconcerned at that time but all at once Jesus will appear in the clouds of heaven and will call His bride up to meet Him in the air. O what joy if we are prepared, but what sorrow if we are unprepared. Because He will come quickly, for we read in Matt. 24:27, For as the lightning cometh out of the east, and shineth even unto the west, so shall also the coming of the Son of man be. Now friends, let us strive to remember the words of Jesus in Mark 13:37, And what I say unto you, I say unto all, WATCH. Would we not be very much disappointed if we were slothful and indifferent when Jesus appears in the clouds, and we would wake up finding ourselves doomed to an eternal hell? We have an impressive admonition in Eph. 5:14, "Awake thou that sleepest, and arise from the dead, and Christ shall give thee light." What will be our excuse if we miss that blessed hope with all the warnings and callings and promises in God's Word or, How shall we escape, if we neglect so great salvation? Then let our prayer be at all times like the prayer or rather the invitation of the two disciples at Emmaus, "Abide with us;" and let us not forget that Jesus will come in like manner as He ascended into Heaven. BE PREPARED.

May God bless you all.

THINGS CHANGE

By P. Hostetler

There are many changes in this world, but God says of Himself in His Word, "I change not," and of Christ it is written that He is the same yesterday, today, and forever, and that God's Word will never pass away. Lately I saw the Sunday School Quarterly used by the Lutherans, and on the back page were printed the Ten Commandments, but they were changed some. The second commandment was entirely left out, the third one being numbered the second and so on till we come to the 9th, and that was divided into two so as to make ten. It seems to be the idea of quite a number of people that the second commandment means just the same as the first one, and might as well be left out, even though they know that God is all wise and wrote these with

His own fingers, and twice at that. But let us not be too fast or hard in our judgment of such people, but let us come home to ourselves, and see how much attention or heed we pay to this commandment, or whether we may be such who want it to be written, but then perhaps trample it under our feet. I notice another change I want to mention here. Some ten or twelve years ago, a writer made the statement (possibly some one said or wrote it before this, but not that I know of, or remember now), that we have **seven** church ordinances and he said what they were. Now of late I hear and see where some say, we have seven church ordinances, but they leave out the one and substitute another. The church ordinance by which, in a formal way, the fallen brother, is separated from the church and shunned by all, (is delivered unto Satan for the destruction of the flesh, as stated by Paul in I Cor. 5, and is as much a church ordinance as is water baptism by which he was taken into the church) is left out, and to fill the gap, or make **seven,** the anointing with oil, as taught in James 5:14 is substituted. You may call this an ordinance if you like, but I say it is not a church ordinance, or a something required by the church to complete our faithfulness or obedience to the church. Notice in James 5:14 the Word does not say **he shall** call for the elders, etc., but, **let him,** or in a way expressing it as a privilege to use if he so desires. Do any of our older people remember of our ministers mentioning this as a duty or command as long as 40 or more years ago? I do not. You may say did our ministers call that separation of the disobedient a **church** ordinance? and I say I guess not, yet they taught it as a Bible and church work requirement, as far back as the martyrs and Menno Simons' time; Menno put great stress on the same.

As near as I know or remember, it is just 33 years ago when I first saw the command in James 5:14 used and from then on, it was more and more taught and used by our people, as I think it should be, and still we see that only comparably few of our people, even among the best of them, are obeying this admonition, and taking advantage of the opportunity, even though most of us have seen or heard of wonderful cures or help in that line. But some of these changes here noted and others that might be mentioned, cause me to think of that verse in Isaiah, so often read, "Lord who hath believed our report and to whom is the arm of the Lord revealed." It also causes me to think that some of the stones that present day builders are rejecting need to become foundation stones before there will be much success in church building. May none of us be of the **many** who shall depart from the faith, but much rather may we be of those few who have **kept** the faith and remained steadfast and immoveable and abounding in the work of the Lord, to our souls' salvation and to praise and glory of our God.

.THE RELATION OF THE. CHURCH TO THE GOVERNMENTS OF THE WORLD

By W. M. Howe

A paper (in part) read at the Johnstown Ministerial Association on Monday, December 23, 1912.

Among the all "kinds of people" who make up this world there are those who think that the few things that have not yet gone wrong are still as surely on the certain road to ruin. They lament not only the unfortunate conditions of today, as they seem to see them, but the far worse conditions, as they say, that are evidently coming our way. The joy of their life has departed apparently

never to return for they see no day in the future with clouds less dark than those that now hang over head. These may have our sympathy but never our support.

Certainly sin in a multitude of forms is in the land and it is well intrenched. Not only is the consumption of tobacco on the increase, but several other sins as well. With a large part of our territory under local option or prohibitory law yet more intoxicating liquor, per capita is annually being consumed. The divorce mill yearly grinds a greater grist. The insane, in this and other respects, in our land is on the increase to such an alarming extent that scientists have been encouraged, from time to time to make the gloomiest predictions concerning the sanity of the world. Evidently there are evils that need resistence as there are causes that need assistance. Evidently this sinful world is not headed towards perfection at the rate that some vainly imagine. Evidently there is a cause for despondency in the heart of him who has been looking either to the government of the world or to the church to bring order out of chaos and bring this world to that state of perfection when all men "shall know the Lord from the least to the greatest." Our hope is in the coming of the Lord for "as in Adam all die even so in Christ shall all be made alive," even so as in the first Adam the dominion (Gen. 1:26) was lost so in the second Adam shall the dominion be regained.

Until that day of triumph and of glory, what may we expect from the governments of the world and from the Church of Jesus Christ? To say the least not more than Scripture would warrant us. Let divine revelation and not human reason be our guide. Certainly the governments that be are ordained of God, so the church, as was also the destruction of the hosts of Pharaoh and the crucifixion of our Lord. Our God does not cause evil but he can and does bring good out of evil. He can and does use unsaved, even wicked men. As he raised up or ordained Pharaoh to the task assigned him so He raises up now one king and government and then another (Daniel 2:37 and he uses them, both bad and good if there be any good. When Paul said the governments that be are ordained of God where was there one that was good? But this wonder working God of ours could use them unconsciously to do his bidding as he used the idolatrous nations in Israel's day, time and again to bring her to a sense of her dependence on Him. He can and frequently does cause the wrath of men to praise him.

The government of Israel in the time of the Judges approached the ideal. God ruled through the Judges much as he will again rule through Christ and the Church. But to be like the Godless nations that surrounded them, Israel wanted and secured a king. Samuel felt slighted though God had the greater reason to be grieved. His government was turned down and when has it since been set up? Since then every nation has been prodigal and will be till He comes whose right it is to reign, when Satan shall be bound, when the world systems shall crumble and come to naught, when a nation shall be born in a day. Then the unsatisfactory, the vain and selfish government "of the people, by the people and for the people" will be but a matter of history, profane history—very profane. In that day the people will be pleased to glory in a government of the people, by God and for God. No more will God be poorly glorified nor the people poorly served. Till that day there'll be no Christian nation as there, has never yet been one. A kingdom, anyway, is the ideal form of government especially when is enthroned One who needs not himself to be restrained or governed.

But as before intimated as a proper

father has a suitable task for every wayward son, so the Father of all has a task for the prodigal nations—the governments of the world—which they can accomplish while maybe none others can. He uses them as revengers "to execute wrath upon him that doeth evil (Rom:13)." Thus was prodigal Israel speedily brought to terms whenever God saw proper to lay low the mountain of his defence against the greedy heathen nations that were always near. So has God used one nation to punish another through all the ages.

However God did not thus use Jesus Christ and he does not choose thus to use Christians. The Church serves another purpose in the world. Through his Son God manifests his love not his justice. Jesus came not to make sinners suffer but himself to suffer for sinners. He came to save and not to destroy. We are prone to think that the work of God and the work of his Son are identical but not so anymore than is the work of a very rich man the same as his son who is commissioned by his father to a certain task while others serve this same father in ways far different from his only son. Jesus himself said "My Father is greater than I."

Without mistake Christians should discover the task God has assigned them and then it may not be difficult for them to realize the relation they sustain to human governments which were established long before the church existed, which were ever under His sovereignty and therefore were compelled, as today, to serve his purposes independent of any Christian help or ministry through the centuries before the Christian era; which governments with their armies, their navies, and their man made laws and penalties belong of course to the kingdom of darkness for the world knoweth him not, seeth him not, receiveth him not; which governments will crumble at the appearing of the King with whom the church will be as his bride and helpers. It is difficult to believe that God will direct the church to affiliate with a system that he will destroy; that the church can be associated with God in smitting a kingdom and yet be a part of the kingdom that is smitten.

Humanly speaking how anxious we are to work with those who strive to right existing wrongs at once, and how well ordinarily do we feel equipped to right them the wrong way—the legal, Jewish way—rather than by the way of the cross—Jesus' way! How slow we are to trust God to protect us in his way that he may, by times be doubly honored, maybe in our suffering for a season and then in the hour of triumpth and victory. We should not forget that Joseph was quite as safe among the Egyptians as among his brothers and that in both cases God must have the credit for deliverance. Moreover Jesus found his bitter enemies among his own people rather than among the cruel Romans.

Some vainly argue that if we will not be statesmen and warriors like the kings of Israel were then there is nothing else to do but to be "neutrals and weaklings." The fact is every man that follows Jesus takes not lower but higher ground than either Moses or David occupied. The church operates on a plane above Judaism—above all the governments of the world. The least in the kingdom of heaven is greater than John the Baptist than whom there is not a greater Old Testament prophet (Luke 7:28). Again we ask concerning the standard of truth that is to govern us in this investigation. Shall it be reason or revelation? In the good work of destroying sin shall we follow the sons of men or the Son of God? Either requires courage but to follow Jesus requires meekness and humility also; grace as well as grit.

In the days of Jesus the Jews were anxiously looking for the long promis-

ed king. It is well known that they lost their king and their kingdom through sin. All that the human race has ever lost was lost through sin. Reason that is divine would indicate that to get back to ideal conditions man must get right with God. He must repent and forsake his sins. There is no hope for him till then. Therefore the Spotless One said "I am the way." Therefore he preached repentence and exhorted the people to follow him. How else did Jesus ever operate against sin? God the Father operates in other ways against unrighteousness but not God the Son who came to die for sinners. Christ the King will trample sin beneath his feet when he comes to reign but Christ the suffering Savior did not. Over and over by precept and example we are exhorted to follow Jesus and "resist not evil." All the while Jehovah says to his children "Vengeance is mine I will repay." Hear him speak to faithful Abraham (Gen. 12:3). He uses the world of unbelievers to punish the world of sinners. The one that overrules will see that the world takes care of her own. We follow Jesus suffering if need be, while with diligence and meekness we aim to save. (Luke 9:60).

Having left the world and entered another kingdom our concern is for its purity and its development. We have a great task to deal with sin in the church by teaching, exhortation and loving admonition. By times reproof must be resorted to and sometimes righteous indignation must be shown. Note Jesus in the temple. The Kingdom of Christ is the highest of all. See her principles in the sermon on the mount. The church takes the babes that are born into the kingdom of Christ and begins her training at this point—where souls are tired of the world and weary of sin and profess to turn from both. In the church they are taught to be overcomers by the Spirit. If the thief and adulterer will not repent they will deserve to be punished, but let them understand that they belong no more to the church but to the world where their sins may be promptly dealt with. What more can the church do than disfellowship them? But in the church, whose mission is unique, the deadly sins of idolatry, hatred, jealousy, covetousness, pride and other sins of the spirit are dealt with. Who ever heard of a nation doing aught but wink at these sins—these abominable creatures of the heart. We have a king and a kingdom like none others have; marvel not if we have tasks, principles and methods like none others have. It is those that are controlled by these highest principles and who adopt these heaven-sent methods that are "the light of the World"—the church of Jesus Christ. To say the least while the church may lovingly bear with those that differ along many lines yet she dare never raise a standard other than the one set by her Lord, Who doubts but that the world will do her part better when we do our part well—better than if we lower our aim and neglect our high calling by turning from the path that Jesus trod to follow the aims and methods of the men of the world. * * * "In the world but not of it" was the wish of Jesus for those who were to live "the simple life."

Regardless of whether the world is getting better or worse and regardless of our eschatological views must we not unite in taking Jesus for our example? It will be helpful to note incidents in his life where he would evidently be tempted to act the part of a reformer, of a politician. (See tract "The Simple Life and Politics.") It will be seen that the uncrowned King from heaven diligently pursued his task of teaching, preaching, healing, loving, rebuking till his cup of suffering was full. Is He not our example? Shall we not follow him? We may be sure it will not be tears and heart aches always. He had great joy and

so will we. Besides, if we follow him to the cross we are assured that we shall follow him to the throne as well.

There is a way to fight sin without fighting the sinner. Jesus had a way to "Resist the Devil" and yet "Resist not evil." There is a way to show marked hatred for sin while loving the sinner still. Jesus could have been king and in an autocratic, compulsory way could thus have operated against sin, humanly speaking, most effectually. But he would not. Why not? The answer is "it behoved Christ to suffer" (Luke 24:46). His time to reign had not yet come. No longer do we give undue credit to Peter for the result of the Pentecostal revival tho by the Spirit of God he did his part well.

But of course he preached no better than did Jesus on former occasions without such Pentecostal results. The fact is those Jews had done their worst and Jesus **permitted** them so to do. As a result thousands of hearts were ripe for conviction and so the day of reaping followed the day of suffering. It is God's way. The blood of the martyr and not the sword of steel was, is and ever shall be the seed of the church. Brethren, have we faith to walk as he walked aiming at clean men rather then at clean cities, at regeneration rather than at reformation, working by "love divine all love excelling" to reach the hearts of men and bring them to God?

Can we improve on the successful methods of our Lord? Will we not lose both grace and power if we bring politics into our churches and Bible classes? There is power in the preached word and there is "power in the blood"—in suffering. Have we measured this divine power and have we used it well? May we hope that the world will do her part better when we do our part as Jesus directed? What is to the point, we will do our part well only when we decline to lower our aim and neglect our high calling by turning from the path that Jesus trod to follow the aims and methods of the men of the world. Quoting from the Sunday School Times of November 9, 1912, under the caption "Is Christ's Cross in Modern Social Service?"—

"Great social transformations followed in the wake of Paul and Luther, John Wesley and William Booth, Hudson Taylor and Dwight L. Moody. And these men were not "social service" workers; they knew nothing but 'Christ Jesus and him crucified.' Let us face this tremendous crisis of the twentieth century church with a decision to follow in their steps who followed our one Lord by the way of Calvary only."

Note:— Once before our English columns contained a similar line of thought by the same author, the late W. M. Howe, a minister of the Church of the Brethren, with whom I was privileged to be slightly acquainted personally, the products of whose authorship in the main, I regarded as more deeply grounded and of purer evangelical faith than that of most of his contemporaries. The pioneer editor of the Herold, Bro. Bontrager will likely recall him, having met him in Johnstown. I believe the treatise is timely and sound. Ed.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Hutchinson, Kan., Apr. 17, 1927

Dear Uncle John and Herold Readers: Greeting in Jesus' name: I will try and write a few lines for the Herold I have learned the "Lord's Prayer" in German and English, and seven verses of songs in German, and 6 in English, I thank you very much for that book you sent me, I have not read it quite through yet I will close Moses Yoder.

Dundee, Ohio, Apr. 20, 1927

Dear Uncle John. First a greeting in Jesus' holy name, I will write again for the Herold, this is my second letter. Sunday our church was at

Daniel E. Hershberger. I have learned 4 German verses of song, 16 English verses of Song's, and "Ten Commandments" in English. I would like to answer Bible Questions but I don't understand it right. Our school closed Apr. 13th. I'm in the 8th grade. Mrs. Joe S. Miller is sick with gallstone and flue, their youngest child, Barbart was buried Apr. 16, aged 1 mo. 26 days. Some of their children have whooping cough, also some of Enos M. Miller's children have it. I will close for this time with best wishes to all. Annie J. Shetler.

Dundee, Ohio, Apr. 20, 1927

Dear Uncle John. This is my first letter for the Herald. I am 10 yrs. old. I am in the 5th grade. I have learned 13 verses of song in English, 7 German verses of song and the Lord's Prayer in German. I guess you can hardly read such ugly writing. I will close with best wishes to all. Sara J. Shetler.

Goshen, Ind., Apr. 20, 1927

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in Jesus name. Health is fair as far as I know. Today I took the examination and hope I will pass. I will answer Bible questions. (Your answers are correct.—Uucle John.) I will close. Walter S. Hochstetler.

Kokomo, Ind., Apr. 24, 1927

Dear Uncle John and all Herold readers. Greetings in Jesus name. It is very rainy the last few days. We are going to have a big dinner at school next Monday, we are having fun at school playing base ball. School will close Apr. 29. I am glad when it will close so I can stay at home. I have learned 3 English Bible verses. I will close wishing God's Blessings to all. Eli Gingerich.

St. Agatha, Ont., Apr. 3. 1927

Dear Uncle John. Greetings in Jesus' name. Health is fair around here. I received the nice book you sent me, and say many thanks for it. I read it through already. The people around here are busy sowing. I have memorized 10 verses of English song, and 4 of German songs. Wishing you God's richest blessings. A Herold Reader. Vera Wagler.

St. Agatha, Ont., Apr. 30 ,1927

Dear Uucle John and all Herold Readers. Greetings in Jesus name: I received the book you sent me and say many thanks for it. When I have more time I will report my verses I will close wishing God's richest blessings to all. Verna Wagler.

JOHN THREE SIXTEEN

"For God so loved the world that He gave His only begotten Son, that whosoever believeth in Him should not perish, but have everlasting life."

One cold, wintry night a poor Irish booy stood in the streets of Dublin —a little city arab, homeless, houseless, friendless.

He had taken to bad courses, and become an associate of thieves, who were leading him on the broad road to destruction. That very night they had planned to commit a burglary, and appointed him to meet them in a certain street at a certain hour.

As he stood there, waiting, shivering, and cold, a hand was suddenly laid on his shoulder. It was very dark, he could only see a tall form standing by him, and he trembled with fear; but a kindly voice said, "Boy, what are you doing here at this time of night? Such as you have no business in the streets at so late an hour. Go home: go to bed."

"I have no home, and no bed to go to."

"That's very sad, poor fellow! Would you go to a home and to a bed if I provided one?"

"That would I, sharp!" replied the boy.

"Well, in such a street and at such a number (indicating the place), you will find a bed." Before he could add more, the lad started off. "Stop!" said the voice; "how are you going to get in? You need a pass: no one can go in there without a pass. Here is one for you—can you read?"

"No, sir."

"Well, remember that the pass is 'John 3:16;' don't forget, or they won't let you in. 'John 3:16.' There, that's something that will do you good."

Joyfully the lad rushed off, repeating his lesson, and soon found himself in the street, and at the number indicated, before a pair of large iron gates. Then his heart failed him, they looked so grand. How could he get in there? Timidly he rang the bell. The night-porter opened, and in a gruff voice asked, "Who's there?" "Me, sir. Please, sir, I'm John Three Sixteen," in very trembling tones. "All right; in with you; that's the pass," and in the boy went.

He was soon in a nice, warm bed, and between sheets such as he had never seen before. As he curled himself up to go to sleep, he thought, "This is a lucky name, I'll stick to it!" The next morning he was given a bowl of hot bread and milk, before being sent out into the street, for this home was only for a night. He wandered on and on, fearful of meeting his old companions, thinking over his new name; when, heedlessly crossing a crowded thoroughfare, he was run over.

A crowd collected; the unconscious form was placed on a shutter, and carried to the nearest hospital. He revived as they entered.

It is usual in the Dublin hospitals to put down the religion, as well as the name and address, of those admitted. They asked him whether he was Catholic or Protestant. Sure, he didn't quite know. Yesterday he was a Catholic, but now he was John Three Sixteen. This reply elicited a laugh.

After his injuries had been attended to, he was carried up into the accident ward. In a short time his sufferings brought on fever and delirium. Then was heard in ringing tones, and oft repeated, "John 3:16! **It was to do me good, and so it has!"**

These persistent cries aroused the other patients. Testaments were pulled out to see to what he pointed. What could he mean? And here one and there another read the precious words, "For God so loved the world that He gave His only begotten Son, that whosoever believeth in Him should not perish, but have everlasting life." "It was to do me good, and so it has!" the sufferer cried. Luther called this verse "The Miniature Bible." When those poor sick folk read the tender words, and heard the unconscious comment—**"It was to do me good, and so it has!"**—the Spirit stirred within them, and God the Holy Ghost used that text then and there to the conversion of souls. There was "joy in the presence of the angels of God" over sinners that repented. The sovereign power of God the Holy Spirit used this **one text** from the lips of a poor ignorant boy in that hospital ward, and souls were saved.

Consciousness returned, and the poor little fellow gazed around him: how vast it looked! and how quiet it was! Where was he? Presently a voice from the next bed said—"John Thr-ree Sixteen, and how are you to-day?" "Why, how do you know my new name?" "Know it! You've never ceased with your John Thr-ree Sixteen, and I for one say, **Blessed John Thr-ree Sixteen!"** This sounded strange to the little lad's ears. To be called "blessed"—he for whom no one cared. "And don't you know where it comes from? it's from the Bible."

"The Bible! what's that?" The

poor little waif had never heard of the Bible—that blessed book, God's word to man. "Read it to me," he said; and as the words fell on his ear, he muttered, "That's beautiful! it's all about love, and not a home for a night, but a home for always!" He soon learnt the text, saying, "I've not only got a new name, but something to it!"

Days passed on, and there were changes in the ward, but our little friend never felt lonely; he fed on his text and its precious words.

Another soul in that ward was to be won to Christ by his means, and now in simple conscious faith he was to be the agent of blessing.

On a cot near him lay an old man who was very ill. Early one morning a nun came to his bedside, and said, "Patrick, how is it with you to-day?" "Badly, badly!" groaned the old man. "Has the priest been to see you?" asked the nun. "Oh, yes; but that makes it worse, for he has anointed me with the holy oil, and I am marked for death. I'm no' fit to die—oh, what shall I do?" "Patrick, it's very sad to see you so," she gently answered; "look! here are these beads; they have been blessed by His Holiness the Pope, and they will help you to die happy." She placed them around the man's neck, and then, wishing him goodby, went out. But how could a string of beads ease a dying man facing eternity, with his sins unforgiven? Poor Patrick groaned aloud. "God ha' mercy!" he cried; "I'm such a sinner, I'm no' fit to die. What shall I do? Oh, what will become o' me?"

Our little fellow heard his miserable words. "Poor old man," thinks he; "he wants a pass." "Patrick," he called, "I know something that will do you good—quite sure—it has done me." "Tell me, tell me quickly," cried Patrick. "If only I could find something to do me good." "Here it is! Now listen, John 3:16. are you listening?" "Yes, yes; go on." "John 3:16—'For God so loved the world that He gave His only begotten Son, that whosoever believeth in Him should not perish, but have everlasting life." Through these words Patrick found peace in his dying hour, and entered into everlasting life—another soul brought to Christ in that hospital ward by means of a single text blessed by the Holy Spirit.

Our little friend recovered. For long, John Three Sixteen was his one text. God blessed his simple faith; friends placed him at school, and now he is an earnest, hearty worker for the Master.

"Blessed are they that hear the Word of God, and keep it." (Luke 11:28) —Tract

---

An insane man once entered a crowded church and, grasping two pillars of the gallery, cried: "I will pull these down and destroy you as Samson did the Philistine lords." A panic was imminent, when the minister said, "Let him try." He did try, and that was the end of the panic. Infidelity lays hold of the pillars of our temple—the Bible, the divinity of Christ. Professors of probabilities say: "We will pull them down." Let them try. Many have tried, but our temple stands. It was built by the Almighty, and from its cornerstone to its highest pinnacle it is secure.

—Exchange.

"Inaugurate a campaign of peace; abolish the idea of force; try friendly relations; seek to establish amity, seek to get in touch with the masses, with the people themselves, and we can establish a policy in Central America which will protect our interests and respect our rights and which will do that which we are entitled to do—receive special consideration from these people."—Senator William E. Borah of Idaho in Senate address on Nicaraguan situation.—Selected.

PRESIDENT COOLIDGE APPRAISES THE BIBLE

In a letter regretting the inability of himself and Mrs. Coolidge to accept an invitation to attend the April 3d. meeting of a large Bible class in Washington, D. C., Mr Coolidge took occasion to state his convictions concerning Holy Scripture and the Republic. We quote from the secular press as follows:

"Sometimes it seems as though a popular familiarity with the Scriptures is not as great at the present time as it has been in the past in American life.

"The foundations of our society and our Government rest so much on the teachings of the Bible that it would be difficult to support them if faith in these teachings should cease to be practically universal in our country.

"Every one who has given the matter any thought knows of the great literary value of the Bible and the broad culture, aside from its religious aspect, that comes from a general familiarity with it.

"Although it has been the subject of most careful and painstaking study for hundreds of years, its most thorough students find in it a constant revelation of new ideals which minister to the spiritual nature of the race.

"It would be difficult to conceive of any kind of religious instruction which omitted to place its main emphasis on the precepts of this great book.—Selected.

In missionary interest, some give themselves to foreign missions, some to home missions, and a good many to **omissions.** Among these last, the interest is often zero, as they are naught. Again, there are those who exclaim warmly, "O missions! Yes, they are, O so needed!" but the O compasses all they do. Would that many at home might turn from being o-missionaries to being go- missionaries. And may those who for sufficient reasons cannot now be go-missionaries, be co-missionaries, "holding the ropes," supporting by prayer those who really venture their lives in missionary service.—Exchange

---

Now, I am no prophet nor the son of a prophet, but one thing I can predict: That every one of our new converts who goes to studying the Bible, and loves this book above every other book, is sure to hold out. The world will have no charm for him; he will get the world under his feet, because in this book he will find something better than the world can give him. —Moody.

CORRESPONDENCE

Kokomo, Ind., May 3, 1927

This community was shocked, and especially the members of the Conservative A. M. Church at this place, when the sad news went out that Brother Menno Helmuth is dead. He died very suddenly on Monday morning, May 2 while he was walking across a field to head off the cows which got on to the road. Funeral to be held, May 7th at the Mennonite church. Obituary will be given later. —S. D. Yoder.

Au Gres, Michigan.
May 4, 1927.

Dear Herold Readers: Greeting in Jesus' most holy name, our Creator and Redeemer: Bro. M. S. Zehr was with us April 24, and held council meeting. On May 1 Bro. S. J. Swartzendruber (accompanied by sister Swartzendruber and sister Gascho) was with us and officiated at the communion of the broken body and shed blood of Christ and the rite commanded in John 13. The brother also gave us a sermon Sunday evening, after which one young person manifested a desire to live for Christ. May the Lord bless the brethren in their labors. Pray for the work at this place.

Kokomo, Ind.
May 5, 1927.

Herold der Wahrheit.— It has been a long time since we saw article or news in the Herold from this place. I do not know or understand why no one from this place writes for the paper. There are enough readers in this community that something should appear at least once a month. I am not much of a scribe but I can make an effort and so could others. We are again reminded that God's word is true concerning summer and winter, sowing and reaping shall not cease as long as the earth remains. The time is here when people are busy sowing and planting. Weather has been very favorable for this work. And time and opportunity to sow seed for the spiritual harvest is also very favorable. Only yesterday we were warned of the uncertainty of life when we took a last look and witnessed the burial of the corpse of a beloved brother and member of our little congregation here, namely Menno Helmuth, who was suddenly called out of this world, although brother Menno was not well for several years, being afflicted with heart and liver trouble.

S. D. Yoder.

MARRIED

Headings—Miller:— Bro. Harvey Headings and Sister Mary Miller were married at the Conservative A. M. Meeting House near Town Line, N. Y., April 24, Bishop John Bontrager officiating.

May the richest blessings from God be theirs, thru this life and that which is to come, is the wish of the congregation.

The bridegroom is from Hutchinson, Kansas, and the bride from near Williamsville, N. Y. They, with brother and sister Sam. Schrock of this place expect to leave for Hutchinson, Kans., in the near future, to make their future home there.

OBITUARY

Helmuth:—Menno S. Helmuth was born in Holmes county, Ohio, Jan. 10, 1880. Departed this life May 2, 1927; aged 47 years, 3 months and 22 days. He was united in marriage to Savilla Nissley Nov. 21, 1901. To this union were born eight children: Edna, Nettie, Leona, Sylvia, Ervin, Beulah, Fannie and Barbara. Leona and Beulah preceded him to the great Beyond. He is survived by a sorrowing wife, 6 children, 3 grandchildren, his aged mother, 5 brothers and 3 sisters and a host of friends and more distant relatives. His death came as a great shock wherever he was known. Funeral services were conducted by Levi Sommer in German and by Sherman Kendall in English.

IN MEMORY of our late beloved Husband and Father:

Bereaved friends, the grave is narrow and small here,
But in heaven there's room for us all.
Look upward, dear children, away from the graves
And think of the blest, they whom Jesus saves.

Dear wife and children just patiently wait
For God's own time to open the gate,
Then, O! how shall you be welcomed in
With all that receive their pardon of sin.

We have lost our darling father,
And he bade us all adieu
He has gone to live in heaven
And his form is lost to view.

O, that dear one! how we loved him,
O, how hard to give him up—
But an angel came down for him
And removed him from our flock.

The Family.

Aden S. Yoder.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 16. 1. Juni 1927. No. 11.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter

Sage es Jesu!

Mußt eine Last du tragen,
Die dir zu groß und schwer,
Du darfst es Jesu sagen:
„Ach Herr, ich kann nicht mehr!"
Er, der am Kreuz gehangen
In namenloser Pein,
Versteht dein tiefes Bangen
Und will dein Helfer sein.

Und nimmt Er gleich nicht immer
Die Last dir, die dich drückt,
Und hast noch keinen Schimmer
Der Hilfe du erblickt:
Will Er doch dein Berater
Am Thron der Gnade sein,
Und tritt für dich beim Vater
Mit Seiner Fürsprach ein.

Und wenn es sich gefunden,
Daß es dir heilsam ist,
Daß an die Last gebunden
Du bleibst zu dieser Frist:
So wird Sein Arm dich tragen
Samt aller deiner Last
Bis du verlernst das Zagen
Und nur zu rühmen hast.

Bist aber du bewähret
Im Feuer siebenmal,
Nimmt Er, was dich beschweret
All deine Last und Qual.
Da hältst du dann vor Freuden
Auf deinem Wege Rast
Nennst dein vergangenes Leiden
Gar eine leichte Last.

Darum, mein Freund und Bruder
Wird dir die Last zu schwer,
Sag's nur dem Mann am Ruder
Auf sturmbewegtem Meer
O sag's Ihm nicht erst morgen,
Nein sage es Ihm heut,
Und laß Ihn für dich sorgen,
Der Sturm und Wellen dräut.

Eingesandt von Anna Boldt, Gretna, Man.

Editorielles.

Den 13 Mai hatten wir ein schweren regen und auch ziemlich Schlossen, so daß der Boden weiß war, aber sie haben weiters kein schaden getan, denn es war nicht viel Wind.

Am Samstag und Sonntag war es schön, aber sehr windig; am Montag war es auch schön, aber die folgenden 3 Tage war es kalt und regnisch; die Feldarbeit ist sehr zurück gesetzt: ist noch wenig Korn gepflanzt.

Heute ist Sonntag, das Wetter schön Sonnenschein. Gestern war Begräbniß, dem Jeremia Kauffman sein Weib wurde beerdigt. Volle Todes anzeige folgt später.

* * * *

— Entschiedene Christen.

* * * *

— Unsere Zeit braucht Christen, die mit Klarheit und Ueberzeugung mit ihrer ganzen Persönlichkeit auf Jesu Seite stehen.

* * * *

— Leider gibt es heutzutage soviel Halbheit und schwankendes Christentum. Wie Wetterfahnen lassen sie sich von jedem Wind hin und her wehen.

— Entschiedene Christen sind solche, die Christi Willen ergreifen und dadurch das Licht der Wahrheit in ihr tägliches Leben hineinleuchten lassen.

* * * *

— Unsere Zeit braucht entschiedene Christen, die wissen, woran sie glauben und die sich zu ihren Glauben nicht nur mit Worten, sondern auch mit der Tat bekennen.

* * * *

— Das entschiedene Christentum besteht nicht in zur Kirche gehn, Bibellesen, Singen und Beten. Christus soll das geistliche Leben in uns sein, und wo Christus lebt, da ist das Leben, wo Christus nicht lebt, da ist der Tod.

* * * *

— Jesus hat das bloße Lippenchristentum einst selbst verurteilt, als Er sagte: „Es werden nicht alle, die Herr, Herr zu mir sagen in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel." Nicht in frommen Worten besteht das entschiedene Christentum, sondern in der Kraft des Heiligen Geistes.

(Aus — Wahrheitsfreund).

Napoleon ging einst mit einer Dame auf dem Bürgersteige, als ihnen ein Arbeiter begegnete, der eine schwere Kiste trug. Da zog der Kaiser seine Begleiterin aus dem Wege und sagte: „Respect vor der Last!" wenn wir alle mit all den Leuten, die schwer arbeiten müssen, damit andere es leichter haben, so umgegangen wären, so hätte es nie eine soziale Revolution gegeben." „Alles, was ihr wollt, daß euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen."

Neuigkeiten und Begebenheiten

Es ist Bericht gekommen das der Bruder A. A. Yoder, krank liegt mit einer Attack von Flu und gedenkt nach Genesung nach Heim gehen anstatt in Illinois sich aufzuhalten.

So der Herr Leben und Gesundheit schenkt wird der Prediger H. J. Mast und Weib den 26. Mai den Zug besteigen um die Oestlichen Gemeinden zu besuchen. Ihre erste anlandung soll sein in Somerset County, Penna., stattfinden. Ihre Heimkehr soll sich verziehen auf verschiedene Monaten.

L. A. M.

Wandel eines Kindes Gottes.

Ein Kind Gottes ist ein Mensch, der an wahres Christentum glaubt, es liebt, Gottes Wort hört und hält und in dem Christi Geist wohnt. Das Leben eines Kindes Gottes in dieser Welt mit einem Wandeln, oder Weg verglichen. Das Kind Gottes ist wie ein Reisender, der seiner rechten Heimat zufährt. Der Wandel eines Kindes Gottes muß wahr und echt sein, wenn es am Schluß der Reise die ewige Seligkeit ererben will.

Der Apostel Paulus schreibt den Ephesern und macht sie aufmerksam, daß sie einen vorsichtigen Wandel führen sollen, der genau mit dem Worte Gottes übereinstimmt. Wie die Zeiger an einer Uhr die richtige Zeit anzeigen, so zeigt der Wandel die Herzensstellung eines Christen. Der Wandel muß bestätigen, was man mit dem Munde bekennt. Man muß Gottes Wort glauben und es befolgen.

Das Wort Gottes gibt deutlich zu erkennen, was ein Kind Gottes auf dem Wege zum Himmel meiden und was es beobachten soll. Der Wandel eines wahren Christen besteht in der Wahrheit und nicht im Irrtum, im Glauben, wie die Schrift lehrt, und nicht nach menschlichen Meinungen, im Geist, und nicht nach dem Fleisch, in Gerechtigkeit und Liebe und nicht im Neid und Streit; in der Keuschheit und nicht in Unzucht. Wer dieses alles beobachten wird, der wird am Schluß seines Lebens eine offene Tür zum Himmel finden.

Die Weltreligionen und das Evangelium.

Ein kluger Mann, welcher sich mit den Weltreligionen beschäftigte, kam zu folgendem Ergebnis: Der Grieche sagt, „Mensch, erkenne dich selbst. — Der Römer, „Mensch, beherrsche dich selbst!" — Der Chinese, Mensch, bessere dich selbst!" — Der Buddhist, „Mensch, vernichte dich selbst!" — Der Brahmane, „Mensch, versenke dich selbst!" — Der Jude, „Mensch, heilige dich!" — Aber Jesus sagt: „Ohne

mich könnt ihr nichts tun." „Ich bin gekommen, zu suchen und zu retten, was verloren ist." Christus hat uns Gott gebracht. Sein Erscheinen brachte den Himmel her das ist das seligmachende Evangelium.

Gott und Welt.

Der Geist des wahren Christentums und der Geist der Welt sind zwei ganz verschiedene und entgegengesetzte Dinge. „Niemand kann zwei Herren dienen." „Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon." „Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich." Es ist hier kein neutraler Boden. Und doch gibt es Christen, die der Ansicht sind, daß die Gemeinde größere Erfolge haben würde, wenn sie ihren schmalen Weg verließe und sich mit der Welt auf ihren breiten Weg begäbe. Sie meinen, das Christentum sollte nicht zu auffallend sein, damit die Welt nicht abgestoßen, sondern angezogen werden möge. Sobald der Magnet seiner magnetischen Kraft braubt wird, hat er seinen Wert verloren. So auch wenn die christliche Gemeinde ihre geistliche Kraft preisgibt und sich der Welt gleichstellt, steigt sie hinab zu der Welt, anstatt diese zu sich empor zu ziehen und zu einem besseren und höheren Leben anzuleiten.

Eine Aufmunterung der Bußfertigen Sünder und Freude über ihre Bekehrung.

Vierter Theil

Von J. M. Brenneman

Unser Text scheint mir ganz gleich bedeutend mit Matth. 18:12, 13. Da fragte Jesus seine Jünger: „Was dünket euch? Wenn irgend ein Mensch hundert Schafe hätte, und eines unter denselben sich verirrte; läßt er nicht die neun neunzig auf den Bergen, gehet hin und suchet das verirrte? Und so sich's begibt, daß er es findet; wahrlich ich sage euch, er freuet sich darüber mehr, denn über die neun und neunzig die nicht verirret sind." Wer wollte sich dann hier unternehmen zu behaupten, daß die neun und neunzig nicht verirrten Schafe, bedeuten die selbstgerechten Menschen? Beschauet die Sache doch einmal recht, mit offenen und unparteiischen Augen. Ein Mensch hat hundert Schafe; sie sind all sein Eigenthum, nur eins von denselben verirrte sich, bleiben nicht die neun und neunzig nicht verirrten seine Schafe, gleich wie vorhin? Du mußt ohne Zweifel mit Ja bekennen. Also hat auch der Herr eine Heerde auf Erden, die nicht verirret ist, die Bekehrten, die Gerechten. Sollte aber zuweilen eins von denselben fallen, gleich wie Petrus, so hat es auch gleich wie Petrus, sich wiederum zu bekehren, und die ersten Werke zu thun um selig zu werden. War nicht ein jeglicher von den neun Groschen, die nicht verloren waren, gerade so viel werth, als der, welcher verloren war, und wieder gefunden wurde? Ja wohl!

Und doch war es nur allein über den gefundenen, daß das Weib sprach: „Freuet euch mit mir." Zum Beispiel, ein Vater hat zehn Kinder, und eins von denselben verirrte sich in einem Walde, der Vater und seine Nachbarn suchen tagelang mit Schmerzen das verlorene Kind, und so sie es endlich finden, so wird die Freude über dasselbe viel größer sein, als über die neun, welche nicht verloren waren. Nichtsdestoweniger wären doch die neun noch des Vaters liebe und werthe Kinder, eben wie zuvor. Und wenn er auch hundert Kinder hätte, so wäre doch die Freude noch viel größer über das gefundere. In den allerdunkelsten Zeiten hatte der Herr immer noch ein Volk auf Erden, größer oder kleiner an der Zahl.

Unter dem abgöttischen Israel ließ Er sich überbleiben sieben tausend Mann, die nicht hatten ihre Knice gebeuget vor dem Baal." Da Jesus am Kreuze verschied, thaten sich die Gräber auf, und standen auf vi el Leiber der Heiligen." Man sollte schier gemeint haben, daß um die Zeit, da Jesus gekreuzigt würde, sehr wenig gerechte Seelen mehr auf Erden gewesen wären, und doch wurde Er nach Seiner Auferstehung und vor Seiner Himmelfahrt von mehr denn fünf hundert Brüdern auf einmal gesehen. 1. Cor. 15: 6. Er sammelt sich die „große Schaar, welche Niemand zählen kann, aus allen Heiden, und Völkern, und Sprachen." Offenb. 7, 9. — Er hatte noch immer, seit

dem es Menschen gab, ein eigenthümliches Volk auf Erden, „die Gerechten," oder „Kinder Gottes" genannt. „Das gerechte Volk, das den Glauben bewahret." Jes. 26, 2. „Das heilige Volk, das Volk des Eigenthums." 1. Petri 2, 9. Auch heißt es zuweilen, „Seine Heerde." „Seine Gemeinde," „die Heiligen," „die Frommen." Das Wort fromm hat die nämliche Bedeutung als das Wort **gerecht;** denn wer fromm ist, der ist auch gerecht, und wer gerecht ist, der ist fromm. „Der Gerechte und Fromme muß verlacht sein." Hiob. 12, 4. „Seid fröhlich ihr Gerechten, und rühmet alle, ihr Frommen." Ps. 32, 11. „Wenn ein Gerechter Böses thut, so wird es ihm nicht helfen, daß er fromm gewesen ist." Hes. 33, 12. Es ist also kein Zweifel, wer fromm lebt und stirbt, der wird ewig selig sein. Der Herr sprach zu Cain: „Ist es nicht also? wenn du fromm bist, so bist du angenehm." Und zu Abraham: „Ich bin der allmächtige Gott, wandele vor mir und sei fromm." „Das Geschlecht der Frommen wird gesegnet sein." Ps. 112, 2. Die Pharisäer fragten Jesu Jünger (Matth. 9, 11—13): „Warum isset euer Meister mit den Zöllnern und Sündern?" Da das Jesus hörete, sprach Er zu ihnen: „Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken, gehet aber hin und lernet, was das sei: Ich habe Wohlgefallen an Barmherzigkeit und nicht am Opfer. Ich bin gekommen die Sünder zur Buße zu rufen, und nicht die Frommen." Die Kranken hier bedeuten die Sünder, und die Starken (oder Gesunden, wie es Lucas 5, 31 heißt), die Frommen. Ein Arzt kann nicht die Gesunden curiren, sondern die Kranken; und die Prediger sollen die Sünder zur Buße rufen, und nicht die Frommen. Ich hoffe, es wird doch hier Niemand behaupten wollen, daß die Frommen die Selbstgerechten bedeuten! Es heißt: „Noah war ein frommer Mann, . . . und führete ein göttliches Leben." 1. Mose 6, 9. Joseph, der Mann Maria, „war fromm." Matth. 1, 19. Zacharias und Elizabeth waren „beide fromm vor Gott, und gingen in allen Geboten und Satzungen des Herrn untadelich." Luc. 1, 6. „Und siehe ein Mensch war zu Jerusalem, mit Namen Simeon; und derselbe Mensch war fromm und gottesfürchtig." z. 25. „Herodes aber fürchtete Johannes; denn er wußte, daß er ein frommer und heiliger Mann war." Marc. 6, 20. „Joseph von Arimathia war ein guter, frommer Mann." Luc. 23, 50. Barnabas war ein frommer Mann, voll heiligen Geistes und Glaubens." Apost. 11, 24. Solche waren wahrlich keine selbstgerechte Menschen. „Der Herr hat Wohlgefallen an den Frommen." Spr. 11, 20. „Wer fromm ist der bekommt Trost vom Herrn." Spr. 12, 2. „Das Gebet der Frommen ist Ihm angenehm." Spr. 15, 8. „Bleibe fromm und halte dich recht, den solchen wird es zuletzt wohl gehen." Ps. 37, 37. Zu solchen wird es endlich heißen: „Ei, ihr frommen und getreuen Knechte, ihr seid über Wenigem getreu gewesen, ich will euch über Viel setzen, gehet ein zu eures Herrn Freude." „Recht muß doch recht bleiben; und dem werden alle frommen Herzen zufallen." Ps. 94, 15. Also werden die bekehrten Menschen genannt: die Frommen die Gerechten, die Heiligen, die Kinder Gottes, Kinder des Lichts u. s. w., un sie von den Unbekehrten, Gottlosen und Sündern zu unterscheiden welchen sie oftmals gerade gegenüber gestellt sind in der Schrift. Abraham sprach zu Gott: „Das sei ferne von dir, daß du das thust, und tödtest den Gerechten mit dem Gottlosen." „Das Wenige, das ein Gerechter hat, ist besser, denn das große Gut vieler Gottlosen." Ps. 37, 16. „Der Herr ist ferne von den Gottlosen aber der Gerechten Gebet erhöret Er." Spr. 15, 29. „So der Gerechte auf Erden leiden muß; wie viel mehr der Gottlose und Sünder." Spr. 11, 31. Darum bleiben die Gottlosen nicht im Gerecht, noch die Sünder in der Gemeine der Gerechten. Ps. 1, 5. „Wir wissen aber, daß Gott die Sünder nicht höret; sondern so Jemand gottesfürchtig ist, und Seinen Willen thut, den höret Er." Joh, 9, 31. „Und so der Gerechte kaum erhalten wird, wo will der Gottlose und Sünder erscheinen?" „Die Gottlosen spaunen die Bogen, und legen ihre Pfeile auf die Sehnen, damit heimlich zu schießen die Frommen." Ps. 11, 2.

Und obschon die Gerechten und From-

men eine solche Buße und Bekehrung nicht bedürfen wie die Unbekehrten, die zum Anfang eines christlichen Lebens von nöthen ist, wo eine gänzliche Umkehrung und neue Geburt erforderlich ist, da der Mensch vom Tod zum Leben kommt; so ist die Sache doch ganz und gar nicht also zu verstehen, als ob ein bekehrter Mensch nun so ganz unbefleckt, rein und heilig wäre, daß er gar keinen Fehler mehr machen könnte, oder nicht mehr nöthig hätte zu beten: „Vergib mir meine Missethaten und Sünden!" Denn das Gegentheil beweist sich oftmals nur zu deutlich, was Apostel Jacobus sagt: „Wir fehlen alle mannigfaltiglich; wer aber auch in keinem Wort fehlet, der ist ein vollkommener Mann," was in diesem Leben nicht zu erlangen ist. Paulus sagt: Lasset uns ablegen die Sünde (merket) so uns immer anklebet, und träge macht." Solches fühlen die Kinder Gottes noch täglich, und müssen es oft mit Schmerz, Scham und Reue vor Gott bekennen und beklagen, und je weiter sie im Christenthum kommen, desto kleiner und niedergebeugter sie in sich selbst werden oder fühlen. Doch ist dieser Unterschied zu beobachten daß die Bekehrten nicht mehr, wie die Unbekehrten, mit Wissen und Willen, muthwillig und vorsätzlich in der Sünde leben, sondern dieselbe mit Ernst hassen und meiden, und täglich dagegen streiten und kämpfen, und mit Paulus fragen: „Wie sollten wir in der Sünde wollen leben, der wir abgestorben sind?" Röm. 6, 2.

Auch sind sie nicht mehr „der Sünde Knecht." Vers 22. Die Kinder Gottes wollen nicht mehr sündigen, leben auch nicht mehr in Lastersünden, aber doch werden sie oft aus Schwachheit unversehens übereilt, daß sie thun, was sie nicht wollen, wofür sie ernstlich um Vergebung beten, und auch ein bußfertiges Leben führen. Und ob sie auch oft noch mit großer Schwachheit umgeben sind, so sind sie doch in Christo, wie die Rebe am Weinstock. Auch ist und bleibt es eine unumstößliche Wahrheit, daß Niemand zwei widereinander streitenden Herrn zugleich dienen kann: daß Niemand zugleich auf dem schmalen und breiten Weg wandeln kann; daß Niemand es zugleich mit Christus und Belial hatten kann; daß Niemand zugleich im Licht und in der Finsterniß, und daß Niemand zugleich bekehrt und unbekehrt sein kann; und daß Niemand zugleich fromm und gottlos, gerecht und ungerecht, heilig und unheilig, ein Kind Gottes und ein Kind des Teufels sein kann. Denn „wer nicht mit mir ist, der ist wider mich (sagt Jesus), und wer nicht mit mir sammelt der zerstreuet." Hier gilt es wahrlich nicht auf beiden Seiten zu hinken; auch kann Niemand zugleich kalt und warm sein. Darum, o Mensch, prüfe dich doch, ob du mit oder wider Jesum bist! Weil denn die Liebe Gottes zu den armen Sünden, so groß ist, und Er haben will, daß allen Menschen soll geholfen werden, und darum Seinen lieben Sohn in die Welt gesandt hat, die Sünder selig zu machen, welcher auch aus Liebe für sie, ganz williglich um solches auszuführen, Sein unschuldiges Leben am Stamme des Kreuzes gab, und Sein Blut für sie vergoß, welches die Gläubigen „rein macht von aller Sünde." Und nach Seiner Auferstehung auch befahl „in Seinem Namen zu predigen, Buße und Vergebung der Sünden unter allen Völkern," welche fröhliche Botschaft heute noch giltig ist: Darum brauchen die bußfertigen Sünder, denen es wahrlich ernst ist um selig zu werden, gar nicht zu verzagen, sondern dürfen getrost und wohlgemuth zu Jesus kommen, der die Sünder gerne annimmt und sie ewig glücklich und selig macht. Darum, o armer Sünder, schiebe es doch nicht länger auf, gläubig und bußfertig zu Jesus dem Sünderfreund, zu kommen und dich zu Ihm zu bekehren! Er will dich erquicken, und du sollst Ruhe finden für deine Seele, und kannst dadurch noch eine Freude im Himmel erwecken. O, wie ermuthigend! „Ich sage auch: Also wird auch Freude im Himmel sein, über Einen Sünder der Buße thut, vor neun und neunzig Gerechten, die der Buße nicht bedürfen."

Eingesandt von L. Bonträger.

Aus dem Labyrinth des Lebens,
Aus der Drangsal dieser Zeit,
Sehnt sich oft mit heißem Flehen,
Heimwärts, himmelwärts mein Geist.

Unsere Jugend Abteilung

Bibel Fragen

Fr. No. 467. — Wie viel Wasserbrunnen waren in Elim?

Fr. No. 468. — Wie viel Apostel berief Jesus und gab ihnen Macht über die unsauberen Geister, daß sie dieselben austrieben und heileten allerlei Krankheit?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 459. — Was ist der Weisheit Anfang?

Antw. — Die Furcht des Herrn. Ps. 111, 10.

Nützliche Lehre. — Wenn wir von der Furcht Gottes oder Furcht des Herrn, oder von Gottesfurcht lesen so ist damit gemeint „eine kindliche Scheu vor Gott als einem gerechten und heiligen Wesen." So sagt ein gewisser Schreiber. Diese Gottesfurcht ist ein Zuchtmeister, der uns den rechten Weg gehen lehrt, und ist nicht eine Furcht vor Strafe, welche einem bösen Gewissen entspringt. Wo Johannes 1. Joh. 4, 18 sagt: „Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die völlige Liebe treibet die Furcht aus," da hat er solche knechtische Furcht im Sinn.

Wahre Gottesfurcht meint, Gott so erhaben, heilig und hehr zu halten, daß wir allezeit sorgsam sind wir möchten etwas thun wodurch er geunehrt oder beleidiget würde. Wir wollen gar nichts gegen seinen Willen thun, weil wir wissen daß sein Wille recht ist, und alles was gegen seinen Willen geht unrecht ist, und daher einen Unsegen bringt. Daher ist die Furcht des Herrn der Weisheit Anfang, denn mit diesem Sinn oder dieser Furcht, wie oben gesagt, will man wissen was Gottes Wille ist, auf daß wir sein Wille thun können. Das treibt uns in Gottes Wort, welches den Schatz aller wahren Weisheit enthält. Durch solches lesen und suchen findet man diese Weisheit, die der Psalmist weiter sagt in oben genanntem Vers, „Das ist eine feine Klugheit, wer darnach thut, deß Lob bleibet ewiglich."

Dies ist die wahre Weisheit, eine feine Klugheit, dessen Frucht in die Ewigkeit langt. Sie ist die göttliche Weisheit die Paulus auch göttliche Kraft nennt, und den Juden ein Ärgerniß und den Griechen eine Thorheit ist. Sie nennen die göttliche Weisheit Thorheit, aber Paulus sagt, Gott hat die Weisheit dieser Welt zur Thorheit gemacht.

Dieses ist die Weisheit die wir als Kinder Gottes haben wollen, und die mit wahrer Gottesfurcht anfangt. Diese kindliche Gottesfurcht hat der weise Mann Salomon auch anerkannt als ein Mittel zur Erkenntlichkeit und zu einem gottseligen Leben zu kommen. Spr. 1, 7 sagt er: „Des Herrn Furcht ist Anfang zu lernen," und weiter, eine „Zucht zur Weisheit." Er sagt sie „hasset das Arge," und „fördert das „Leben," und durch sie „meidet man das Böse."

Lasset uns doch Gott fürchten mit dieser kindlichen Gottesfurcht, und so lieben mit der Liebe die die Furcht austreibt, daß die knechtische Furcht, die Pein hat, wie Johannes sagt, keinen Raum bei uns finden wird. — B.

Fr. No. 460. — Welche Weisheit ist Thorheit bei Gott?

Antw. — Dieser Welt Weisheit. 1. Cor. 3, 19.

Nützliche Lehre. — Weiter sagt Paulus, „Die Weisen erhaschet er in ihrer Klugheit," und der Herr weiß der Weisen Gedanken daß sie eitel sind." Paulus hat die Weisheit Gottes und die Weisheit dieser Welt einander gegenüber gestellt, und darauf hingewiesen daß sie sich gar nicht mit einander reimen. Er sagt, einer der wahrlich weise ist wird in dieser Welt als einen Narren gehalten sein, Vers 18.

Obwohl Menschen in ihrer Weisheit vieles leisten und machen können, so ist es aber gar nicht zu vergleichen mit was Gott durch seine große Weisheit gemacht hat, und noch täglich machet.

Die große und unvergleichliche Weisheit Gottes sehen wir an der Schöpfung aller Dinge, aber besonders an seinem überschwänglichen großen weisen Heilsplan oder Erlösungsplan.

Was ist dieser Welt Weisheit? Oder was ist gemeint mit dem Ausdruck Weltweisheit? Diese Frage wurde schon oft gestellt, und fast eben so oft verschieden beantwortet. Gott aber, durch Paulus,

gibt uns diese Antwort: „Dieser Welt Weisheit ist Thorheit bei Gott." So wissen wir daß sie nicht mit Gottes Weisheit übereinstimmt. Zu sagen oder etwas behaupten was offenbare Thatsachen sind ist nicht Weltweisheit. Was aber diese Welt in ihrer vermeintlicher Weisheit aufstellen will als Wissenschaft (science) und nicht mit dem Bericht den die Bibel uns gibt übereinstimmt, das ist die Weisheit dieser Welt, welche Paulus uns sagt, Thorheit ist vor Gott.

Göttliche Weisheit bei den Menschen ist die Erkenntniß welche Menschen haben und haben können, durch welche sie die Worte und Werke und Wege Gottes erkennen und besonders daß sie anerkennen was Gottes Wort uns lehrt von solchen Dingen die der allweise Gott gethan hat, noch thut, und weiter thun wird. Sie ist das Wissen das sie erlangen mit sehen und hören von klaren Thatsachen und geoffenbarten Wahrheiten, und durch Glauben an Gottes Wort das uns Aufschluß gibt von den Geheimnissen Gottes. Sie ist die Klugheit und Weisheit die des Menschen Herz verursacht sich zu Gott zu neigen und in seinen Verheißungen ruht.

Weltweisheit entspringt der Neigung Gottes Wort zu mißachten, und das was das Wort sagt und lehret das der geringe Menschen Verstand nicht verstehen oder begreifen kann, auf die Seite zu legen, und seine eigene Theorien, Gedanken und Meinung aufstellen und als Wahrheit und Wissenschaft lehren. Wer das lernt, achtet und glaubt hat Weltweisheit aber das ist Thorheit vor Gott und erst wenn er dies auf die Seite lagt, und glaubt wie die Schrift sagt ist er auf dem Weg wahre Weisheit zu lernen. — B.

Kinderbriefe

Belleville, Pa., Mai 8, 1927
Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold leser. Ich will die Bibel-fragen No. 463, 464 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit dem besten Wünschen an alle.
Johann K. Pitsche.

(Deine Antworten sind richtig. Onkel John).

Belleville, Pa., Mai 8, 1927
Lieber Onkel John, Antworten auf, Bibelfragen No. 463 und 464. (Deine Antworten sind richtig. Onkel John). Herzlichen Gruß an die Herold Familie. Eure Schwester. Anna Yoder.

Belleville, Pa., Mai 7, 1927.
Lieber Onkel John, ich will die Bibelfragen beantworten so gut wie ich kann in meiner Schwachheit 461, 463, 464. Herzlichen Gruß an alle Leser. Samuel A. Yoder.

Lieber Samuel, deine Antworten sind rechtig. Du schreibst du kannst No. 462 nicht finden. Sie wird beantwortet in Herold No. 12. Suche fleißig nach. Onkel John.

Middlebury, Ind., Mai 5, 1927
Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Heroldleser. Ich will die Bibelfragen No. 463 und 464 beantworten so gut wie ich kann. Bis am Sonntag soll die Gemeine an das Elmer Millers sein. Ich will beschließen mit dem besten Wünschen an alle. Anna L. Bonträger.

Middlebury, Ind., Mai 5, 1027
Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Heroldleser. Ich will die Bibel Fragen 463 und 464 beantworten so gut wie ich kann. Das Wetter ist schön. Ich will beschließen mit den besten Wünschen an alle. Sarah M. Bontrager.

Eure Antworten sind richtig. Onkel John.

Frauenrechte.

Das Recht, zu dienen und zu lieben,
Das Recht, Barmherzigkeit zu üben,
Das Recht, die Kindlein sanft zu hegen,
Zu ziehen, lehren, mahnen, plegen,
Das Recht, wenn alles schläft, zu wachen,
Das Recht, im Dunkel Licht zu machen,
Das Recht, gekrönt mit sanfter Würde,
Zu tragen andrer Last und Bürde,
Das Recht, wenn trübe Zweifel walten,
Den Glauben fest und treu zu halten,
Das Recht, ohn' Ende zu verzeih'n,
Das Recht, ein ganzes Weib zu sein,
Voll wahrer Güte, fromm und echt:
Das ist das schönste Frauenrecht.

Aus Sagradofka, Rußland.

Alles hat seine Zeit. Dieses Gesetz gilt auch für das geistliche Leben. Als der letzte Sommer zu Ende ging, da wurden auch bei uns nacheinander in allen drei Gemeinden Erntedankfeste gefeiert. Viele dankten wirklich „mit Herzen, Mund und Händen.“ Ein nettes Sümmchen wurde für wohltätige Zwecke bestimmt. Ein übriger Teil wird zum Ausbau der Missionstätigkeit verwendet. Es bricht sich der Gedanke wiederum Bahn, daß auch unsere Frauen an den langen Winterabenden in diesem Teil der Reichesgottesarbeit mithelfen können. Aller Anfang ist schwer, aber nicht unbezwingbar. Es wäre wünschenswert, wenn in all unsern Dörfern die Frauen an dieser Arbeit regen Anteil nehmen möchten.

Am 30. November wurde Br. Franz Janzen als Prediger der Nikolaifelder Kirchengemeinde ordiniert. Nachdem er von den zugereisten Predigern der Kirchengemeinde begrüßt worden war, ergriffen die arbeitenden Brüder der Brüdergemeinde das Wort. Man fühlte es aus der Rede eines jeden, daß sie mit dem ordinierten Bruder aufs innigste verbunden waren. So sollte es eigentliche an allen Orten sein. Wenn wir auch verschiedener Erkenntnis in manchen Fragen sind, aber anerkennen als Brüder sollten wir doch einander. Zur Bestätigung des oben Gesagten möchte ich die Worte eines der Brüder zitieren: „Wir haben zusammen schon eine Zeitlang gearbeitet, wir beide haben gemeinsam gekämpft, gerungen und geweint über die Sünden unsers Volks.“ Da ist wahrlich: „Dein Gott ist mein Gott, und dein Volk ist mein Volk.“

Gegenwärtig haben wir Besuch. Die Brüder: Dück, Töws, Wiebe und Janzen von der Molotschna weilen hier. Am 9., 10. und 11. Dezember fand im Versammlungshause der Brüdergemeinde zu Tiege eine Bibelbesprechung statt. Thema: 1. Pet. 1. Wir hoffen zu Gott, daß Er die Arbeit der Brüder segnen wird.

H. Voth.

Eine Kirche oder Gemeinschaft ist entweder werbend oder sterbend.

Hätte der Herr Jesus sündigen können?

Diese Frage, ob der Herr Jesus als er vom Teufel versucht wurde, hätte nachgeben und sündigen können, ist schon viel besprochen worden, und die meisten glauben wohl daß er, wie der erste Adam hätte zum Satan „ja“ sagen können. Wir wollen nun versuchen diese Frage auf biblischem Boden etwas zu beleuchten, zuerst müssen wir uns klar darüber sein, wer Jesus eigentlich war. Die einfache Antwort auf diese Frage ist ja, daß er „Gottes Sohn“ war und ist. Ja, recht so. Er war Gottes Sohn, ehe er in die Welt kam und er blieb es auch. Als Jesus im Fleische kam, dann wurde weder der Mensch Gott, noch Gott Mensch, sondern Gott offenbarte sich im Fleisch. 1. Tim. 3, 16. Also, Gott und Mensch zusammen vereinigt in der Person Jesu Christi. In 1. Kor. 15, 45 lesen wir: „Der erste Mensch, Adam, ward zu einer lebendigen Seele, und der letzte Adam zum Geist, der da lebendig macht, Vers 47.“ Der erste Mensch ist von der Erde und irdisch; der andere Mensch ist der Herr vom Himmel. Ein himmelhoher Unterschied zwischen den beiden, nicht wahr? Ja, dann sollten wir absolut keinen Vergleich machen und sagen: was der erste Adam tat, hätte auch der andere tun können. Zu behaupten, daß er ebenfalls hätte sündigen können, setzt ihn mit dem ersten Adam auf gleicher Stufe und wir kommen dahin, daß wir in ihm nichts mehr als einen Menschen haben, und doch wissen wir, daß er unendlich viel mehr war. Wenn er sich auch mit Vorliebe „des Menschen Sohn“ nannte, weil er im Fleische erschien. So sind doch viele Bibelstellen Beweis, daß er selbst Gott war. So z. B. Ev. Joh. 10, 30. „Ich und der Vater sind eins.“ Das lehrt uns auch die Dreieinigkeit, denn es gab nie einen Augenblick im Leben des Herrn Jesu, wo diese Einigkeit wäre gebrochen gewesen. Von Gott lesen wir, denn es ist unmöglich, daß Gott lügen kann, Ebr. 6, 18, und so dürfen wir ohne Bedenken sagen, daß es auch unmöglich ist für Gott zu sündigen, dessen ungeachtet in welcher Form. Ist dieses nur anzuwenden auf Gott den Vater?

oder auch auf Gott den Sohn? Wenn nicht, wo bleibt dann die Dreieinigkeit? Denke nach!

Die Versuchungen kommen zu uns auf dem Wege des Fleisches. So kam er zu Eva, zu Adam, zu uns und auch zum Herrn Jesus. Wir andere alle fallen, weil der Geist in uns von Natur zu schwach ist, Widerstand zu leisten. Nicht so beim Herrn. Denn vergessen wir nicht, er ist „der Herr vom Himmel" 1. Kor. 15, 47. Die ersten 8 Kapitel des Römerbriefes machen dies sehr klar. Somit war es bei dem Herrn keine Frage, ob er dem Versucher würde nachgeben.

Weiter lesen wir in Ev. Joh. 3, 16, daß Jesus der eingeborene Sohn Gottes ist und in seiner Epistel schreibt derselbe Apostel 1. Joh. 3, 9 und sagt: **„Wer aus Gott geboren ist, der tut nicht Sünde, denn sein Same bleibt bei ihm; und kann nicht sündigen, denn er ist von Gott geboren."** Diese Wort haben doch ganz entschieden in erster Linie Bezug und Anwendung auf den Sohn Gottes, den Herrn vom Himmel, nicht wahr? Zu sagen, daß er hätte sündigen können, macht dies Wort Unwahrheit. Nun, wenn so, dann die Frage: **„Warum wurde er dann versucht?"** Gut. Wir wollen versuchen, dieser Frage gerecht zu werden. Erstens: Er wurde nicht versucht, um auszufinden, ob er fallen würde. Wäre dies der Fall gewesen, dann wäre es doch eine Frage, ob wir wirklich erlöst sollten werden. Ei wenn Er gefallen wäre? Was dann? Ewig verloren, keine Hoffnung. Welch ein Los! Und das ist nicht alles. Hätte Er dann sündigen können, dann könnte er es jetzt auch noch. Wer will sagen, daß Er es dann hätte können und jetzt nicht? Und am Ende doch noch tun? Würde unsere Erlösung dann doch giltig bleiben? Wer weiß es? Sie wäre wenigstens sehr verdunkelt, wenn nicht ganz verloren. **„Und das ist unmöglich."** Zweitens: Wurde er durchaus nicht um seinetwillen, sondern ganz und gar nur um unseretwillen versucht. Wäre er das nicht, dann könnte und würde der arme Mensch sagen: „Wäre der Herr Jesus versucht wie ich, dann könnte er mich verstehen, aber nun fürchte ich, er versteht mich nicht." Teures Herz, sei getrost. Gerade um deinetwillen wurde der Heiland so auf die Probe gestellt, auf daß, wenn du versucht wirst, du völligen Glauben und Vertrauen zu ihm haben solltest.

Eine Illustration würde diesen Punkt näher beleuchten. „Eines Tages baute eine Eisenbahn-Gesellschaft eine Bahn durch das Gebirge. An einem sehr steilen und gefährlichen Abhang, mußte eine hohe und lange Brücke gebaut werden. Als nun alles fertig war, kamen zwei Ingeneure mit je einem der größten Lokomotive die die Bahngesellschaft zur Verfügung hatte, angedampft und mitten auf jener Brücke wird halt gemacht. Die beiden Männer schauen zu ihren Fenstern hinaus, rufen sich „Guten Morgen" zu. Fangen an zu erzählen, lachen und vertreiben sich dabei die lange Zeit. Sie halten dort von morgens bis abends." Was wollen sie da? Ei, sagst du, die wollen ausfinden ob jene Brücke hält oder nicht. Mein lieber Freund, wenn du so denkst, dann laß mich dir sagen, du hast weit gefehlt. So töricht wird doch wohl kaum noch ein Mensch sein, und sein Leben so aufs Spiel setzen; auch ist solches Lebenssicherheitsmaßregeln zuwider u. darf nicht geschehen. Nun warum sind jene Männer denn dort? Einfach das Publikum zu zeigen, daß jene Brücke sicher ist, damit das Volk zu dieser Brücke Zutrauen gewinnen soll. Und auch gerade darum wurde unser Herr Jesus auf die Probe gestellt, damit wir in ihm Zutrauen und starken Trost finden sollten. O teures Gotteskind, sei getrost und unverzagt, dein Heiland ist um deinetwillen versucht worden. Bei ihm war keine Möglichkeit vorhanden zu fallen. Gelobet sei sein heiliger Name!

Dies ist der feste Anker meiner Seele. Der Fels der Ewigkeit. An ihm klammert sich mein schwacher Glaube und ich weiß er wird ewig halten. Halleluja!

Jene Männer, die für die Brücke verantwortlich waren, hatten alles vorher berechnet. Wenn die Brücke so gebaut wird, dann kann sie auf das äußerste auf die Probe gestellt werden und sie wird halten. Deshalb waren die beiden Männer mit ihren schweren Maschinen dort oben so getrost. Sie gingen nicht auf „viel-

leicht" oder „vielleicht nicht." Nein, sie gingen auf des Architekten Pläne und Berechnungen. So, Ihr Lieben, laßt uns aufhören, mit dem Spekulieren ob Jesus hätte, oder nicht hätte sündigen können, und laßt uns sicher ruhen auf dem Plan und Berechnung unseres großen Architekten, den Vater, der den Plan unserer Erlösung vor Grundlegung der Welt entworfen hatte, und zwar auf eine Weise, daß es absolut unmöglich war, ihn auf irgend eine Weise umzustoßen. Gelobet sei sein heilig r Name. Amen, Halleluja!

J. B. Buller.

Ein Lebens-Zweck.

Von D. E. Mast

Preis und Ehre und unvergängliches Wesen, denen, die mit Geduld in guten Werken trachten nach dem ewigen Leben. Röm. 2, 7.

Ein Lebenszweck sollte doch ein jeder Mensch haben, und ein solcher das werth ist um zu ringen und zu kämpfen um den Preiß zu erlangen.

Was ist unser Leben hier? Warum hat uns der Herr hieher getan? Welches ist der große Zweck unseres Hierseins?

Das sind Fragen die uns alle interessiren sollten. Unser Text giebt uns eine gute Anweisung, nämlich mit Geduld in guten Werken trachten, nach dem ewigen Leben. Ja das ist doch was ein jeder vernünftiger Mensch wünscht, wann es mol darauf an kommt; aber leider leben viele als wenn sie kein besonderer Lebenszweck hätten; und das siehet man so viel bei der Jugend; sie leben so dahin auf ein falter weg, und spenden alles was sie verdienen, auf ein sündiger weg, ihrem fleischlichem Sinn und vergnügen zu befriedigen; und manche thäten noch vielmehr spenden, wenn sie es nur hätten. Diese böse Welt bietet den Jungen viele vergnügende Sachen an, die welche sie ins Verderben führen.

Die Welt ist ein rechter Lustgarten für viele denen ihr Vergnügen ihrer ganzer Zweck des Lebens ist.

Aber doch die Kinder Gottes haben ein weit besserer Zweck, sie denken an die Zukunft und trachten mit geduld in guten Werken nach dem ewigen Leben. Aber doch kann keiner die Seligkeit verdienen mit seinen Werken. Wann wir alles gethan haben was uns befohlen ist, so sind wir doch noch unnütze Knechten, und haben nur gethan was wir zu thun schuldig waren; und ist kein Verdienst dabei. Nun aber wenn wir als noch so viel mangeln wie unnütz sind wir dann? Der Mensch ist kein Schmetterling der von einer Blume zur andern dahin flattert ohne ein Zweck; sondern vielmehr wie eine Biene, welche fleißig arbeitet, und Vorrath sammelt für die Zukunft. Die Bestimmung des Menschen, ist Gott zu verherrlichen, und seinen Namen groß zu machen, und zu Ehren als Schöpfer aller Dinge, und Erlöser der Menschen, und sich Seiner in alle Ewigkeit zu erfreuen.

Und das ist auch der große Zweck wozu der liebe Gott sein Sohn gesandt hat um die Menschen zubereiten für den Himmel; dann der Himmel ist ein Bereiteter Ort, für ein Bereitet Volk. **Und für kein anderes.** Paulus schreibt Gal. 2, 20. Ich lebe aber; doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben. Dieweil Jesus sich aus Liebe für mich dargegeben hat; so will ich mich auch ihm dargeben zum Opfer, und für ihn leben die übrige Zeit meines Lebens.

Hast du einen seligmachenden Glauben?

Zu den Zeiten Jakobus gab es Leute, die der Meinung waren, sie würden selig, weil sie einen allgemeinen geschichtlichen Glauben hatten. Auch heute sind noch viele dieser Ansicht. Doch Jakobus lehrt, daß ein solcher Glaube nicht hinreichend ist. In Jak. 2, 19 sagt er: „Du glaubst, daß ein einiger Gott ist? Du tust wohl daran; die Teufel glauben's auch und — zittern."

Liebe Seele, wenn du wissen willst, ob du einen seligmachenden Glauben besitzt, so forsche, was dein Glaube für dich tut. Macht er dich zum Kind Gottes? „Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er

Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen **glaubten.**" (Joh. 1, 12). Hiermit ist nicht gemeint, daß sie erst nach dem Tode Kinder Gottes werden, denn Paulus sagt zu den Galatern, durch den **Glauben** an Christum Jesum." Weiter lehrt uns die Schrift: „Wer aus Gott geboren ist, der tut nicht Sünde" (Joh. 3, 9).

Der seligmachende Glaube also macht zu Kindern Gottes und bewahrt uns vor der Sünde. Tut dein Glaube dies nicht für dich, so ist er nicht rechter Art und wird dich auch nicht selig machen. Du kannst diesen seligmachenden Glauben erlangen, wenn du gründliche Buße tust und dich von Herzen Gott ergibst.

Dem Heiland gehört die Liebe.

Jesum, meinen Herrn, ich liebe,
Mehr als alles in der Welt,
Was ich bin, und was ich habe,
Sei nur Ihm anheimgestellt.

Tief gesunken und verloren,
Von der Sünde arg betört,
Lebte weiland ich hienieden,
Eh' ich auf Sein Wort gehört.

Finsternis hatt' mich umgeben,
Trübe Stunden hatt' ich viel,
Da auf meinen eignen Wegen
Ich gewandelt ohne Ziel.

Doch gottlob, jetzt kann ich preisen
Meinen Herrn, der für mich starb
Und dadurch am Kreuzesstamme
Mir ein völlig Heil erwarb.

Angefüllt mit Seiner Liebe
Und mit Seinem Heil'gen Geist,
Darf ich wandeln, engverbunden
Mit Ihm, der den Weg mir weist.

Darum, Herr, mein ganzes Leben
Lege ich in Deine Hand,
Dir zu dienen und zu folgen
Bis in jenes bess're Land.

Wer kein Herz für die Armen hat, der hat auch nur wenig wahres Christentum.

Guter Anker.

Als vor mehreren Jahren ein Prediger in Plymouth einen an der Küste liegenden Westindienfahrer besuchte, welcher auf einer Fahrt nach England einen furchtbaren Seesturm und die drohende Gefahr eines Schiffbruchs erlitten und durch Gottes Gnade glücklich überstanden hatte, erzählte ihm eine Dame folgendes Beispiel christlicher Fassung und lebendigen Glaubens: „Ach, mein Herr," sprach sie, „welch ein unschätzbarer Segen ist es doch, ein Kind Gottes zu sein! Davon habe ich nie ein lebendigeres Beispiel gesehen, als an meiner Negerin Helena während des letzten Sturmes. Als wir bald himmelhoch emporgehoben, bald in die Tiefe hinuntergeschleudert wurden, ach, da war ich in einer entsetzlichen Gemütsverfassung. Ich zitterte vor dem Tode. Ich konnte den Gedanken, nun vor Gott erscheinen zu müssen, nicht ertragen. Meine Negerin dagegen kam mit völliger Fassung zu mir und sagte: Nicht traurig, liebe Frau, sieh auf Jesum, der macht die See, der regiert die See, der macht dich bereit, auch zu sterben." Als wir uns später der Küste näherten, ohne zu wissen, wo wir eigentlich seien, und jeden Augenblick fürchten mußten, in tausend Stücken an den Felsen zerschmettert zu werden, da war meine Seele noch ebenso jämmerlich zerrissen. Ich hatte keinen Gott und keine Hoffnung. Aber die arme Helena kam in derselben ruhigen Fassung zu mir und sagte: „Fürchte dich nicht, liebes Fräulein, sieh auf Jesum, der ist der Fels, an dem Felsen zerbricht kein Schiff, Er hilft auch, wenn's mit uns aufs Aeußerste gekommen ist." Sie war gut in Jesum geankert, daher die ruhige Fassung.

Eine treue Beterin.

In einer kleinen, engen Straße von New York lag schon seit sieben Jahren eine arme, gelähmte, blinde Frau auf einem einsamen Schmerzenslager. Sie kannte zum Glück den Trost der Christen in Trübsalszeiten, nämlich das Gebet. Das hörte eines Tages ein reicher Mann, der viel für das Reich Gottes tat und seinen

Reichtum gut verwandte, aus ihrem eigenen Munde, und ergriffen von ihrem Leiden und ihrer Verlassenheit sagte er zu ihr: „Liebe Schwester, warum nimmt der liebe Gott Sie nicht zu sich? Ihnen würde doch tausendmal wohler sein droben im Himmel.“ Da erwiderte die Frau mit fröhlicher Stimme: „Lieber Bruder, der liebe Gott braucht zweierlei Leute, die für Sein Reich hier unten arbeiten: solche, die geben, wie Sie, und solche, die beten, wie ich in meiner Armut. Solange Er mein schwaches Gebet für Seine Sache brucht, läßt Er mich wohl noch am Leben.“

Gott lenkt alle Wege.

Als Spurgeon, der berühmte englische Prediger, einst in dem großen Kristallpalast von London predigen sollte, machte es ihm vorher einige Sorge, ob er sich einer Menge von 25 000 Menschen, die man erwartete, in dem weiten Raum auch werde verständlich machen können. Von Zweifel getrieben, ging er darum Tags zuvor nachmittags in den Palast, um zur Probe zu reden. Er stellte sich auf den Platz, von wo aus er predigen wollte, und sprach in seiner gewohnten Weise ruhig und klar mit wohllautender Stimme den Bibelvers: „Das ist gewißlich wahr und ein teuer wertes Wort, daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen.“ Danach verließ er das Gebäude, beruhigt über die gute Schallwirkung in der großen Halle.

Einige Tage darauf besuchte ein schlichter Arbeiter eine Erbauungsstunde. Er erhob sich und erzählte in ungekünstelter und überzeugender Weise folgendes Erlebnis: „Vor einigen Tagen war ich in großer Seelenangst. Meine Sünden drückten mich so sehr, daß ich dachte, für mich gäbe es keine Rettung. Um die Mittagszeit ging ich in den Kristallpalast. Ich hatte eine freie Stunde und wollte mit mir allein sein. Ich trat hinter eine Säule und betete in meiner großen Not zu Gott. Da hörte ich ganz deutlich eine Stimme vom Himmel sagen: „Das ist gewißlich wahr und ein teuer wertes Wort, daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen.“ Von dem Augenblick an war alle meine Angst verschwunden. Ich war meiner Rettung durch den Herrn Jesum gewiß.“

Dieser Mann wußte nichts von Spurgeon und Spurgeon nichts von ihm; aber Gott, der aller Menschen Herzen und Wege lenkt und ihre Gedanken von ferne kennt, der wußte um die Sehnsucht einer armen, ringenden Menschenseele, und Er lenkte Seines Dieners Weg zur rechten Stunde an den rechten Ort, um dieser Seele den Trost Seines Evangeliums zu verkündigen. H. F.

Was leistet das menschliche Herz?

Bekanntlich arbeitet die Herzzunge ununterbrochen, und zwar pumpt sie in der Minute ungefähr siebzig Mal mit anderen Worten: sie vollbringt während des Verlaufs eines Tages 102 800 Schläge, oder im Jahr die stattliche Zahl von 36 792-000 Schlägen. Bei einem Siebzigjährigen also hat das Herz mindestens 2,5 Milliarden Schläge geleistet. Da es durchschnittliche bei jedem Schlag 100 Gramm Blut in Bewegung setzt, wird es in der Minute 7 Liter, im Tag 10 000 Liter, das sind 10 Tonnen, durch den Körper pumpen. Dieses kleine, nur ca. 15 Zentimeter hohe und 10 Zentimeter breite Organ entwickelt täglich eine Kraft, die nach Berechnung einer englischen Zeitung imstande ist, 46 Tonnen etwa einen Meter hoch zu heben. Im Laufe der 70 Lebensjahre bringt es, ohne auch nur einen einzigen Augenblick seine Arbeit zu unterbrechen, im ganzen die ungeheure Masse von 250 000 Kubikmeter Blut in Bewegung. Im Laufe eines Tages legt das Blut, da es im Laufe von 24 Sekunden durch den Körper kreist, den Weg 3600 Mal zurück, das bedeutet im Jahre 1 775 000 Durchkreisungen! Wenn man sich diese ungeheuren Zahlen vergegenwärtigt, wird man begreifen, daß das Gefäßnetz durch Reibungen und Ablagerungen aller Art beansprucht und natürlich mit der Zeit auch abgenutzt wird. Die Länge des durchlaufenden Weges läßt sich kaum genau berechnen, da sich die Blutbahn in zahllose verschiedene weite Schlingen teilt. Nimmt man im Durchschnitt nur 3 Meter an, was sehr niedrig

gegriffen ist, so wird das Blut in einem einzigen Tage mehr als 10,5 Kilometer, in einem Jahr mehr als 3 900 Kilometer, durchlaufen. Das wären in 70 Jahren rund 275 000 Kilometer, also der sechsfache Erdumfang.

Riesige Sonnenflecken.

Von Dr. F. S. Archenbold, Direktor des Treptower Observatoriums bei Berlin, sind riesige Sonnenflecken die 25mal so groß sind wie die Erde, entdeckt worden. Es wird angenommen, daß sie die übermäßigen Gewitter und beispiellosen Fluten in verschiedenen Teilen der Welt verursacht haben. Die Länge eines jeden der großen Flecken wird auf 20 000 Kilometer geschätzt. Man glaubt, daß die neu entdeckte Naturerscheinung große Schwankungen der Magnetnadel zur Folge haben und den Telegraphen- und Radiodienst in der ganzen Welt, sogar den der großen Rundfunkstationen beeinflussen wird. Die dieses Jahr beobachteten prächtigen Nordlichter sollen eine Folge der Flecken sein, wie auch die großen Regengüsse und die schweren Gewitterstürme. Es wird befürchtet, daß diese neuentdeckten Sonnenflecken sogar noch schlimmere Störungen verursachen werden.

Opfer der Trunksucht in Deutschland.

Verwüstungen, die die Trunksucht in Deutschland anrichtet, beleuchtete der Bonner Gerichtsarzt Universitätsprofessor Dr. Müller-Heß: „Wir haben im Deutschen Reich 170 000 Idioten, von denen etwa 100 000 auf Rechnung des Alkohols zu setzen sind. Wir haben ferner 80 000 Epileptische in deutschen Anstalten, von denen etwa 60 000 Opfer der Trunksucht des Vaters sind. Eine der ernstesten Tatsachen für mich ist die, daß das Land nicht mehr das Reservoir der Kraft ist. Die drei großen Volkesseuchen der Tuberkulose, der Geschlechtskrankheiten und des Alkoholismus sind vielfach in einer geradezu erschreckenden Weise auch auf das Land gekommen.“ Die Zahl der Trunksüchtigen wird auf 400 000 geschätzt, in deren Gefolge sich 300 000 Ehefrauen und 1 000-000 Kinder in tiefster Not befinden.

Ueber Galater, 5 Cap.

Von J. Z. Beiler

Ich sage aber wandelt im Geist
Ach ja vor allen Dingen,
So werdet ihr die Lust vom Fleisch
Sicherlich nicht vollbringen.

Den das Fleisch lüstet wider den Geist,
Das! ihr wohl merken sollt,
Wie Paulus an die Galater zeigt,
Ihr thut nicht was ihr wollt.

Regieret euch aber der Geist
Mit Gewissen unverletzt,
So seyd ihr schon, wie wohl im Fleisch,
Nicht unter dem Gesetz.

Des Fleisches Werk ist offenbar
Ehebruch und Hurerey.
Unreinigkeit und unzucht gar
Zwietracht Abgötterey.

Feindschaft, Hader, Zorn, Zank, und Neid
Laßt uns das nicht vergessen
Das bringt uns in groß Herzeleid,
Auch thut Saufen und Fressen.

Rotten, Hassen und auch Mord
Hilft auch zu dem Verderben
Und können noch laut Gottes Wort
Das Himmelreich nicht erben.

Ich hab es euch Zuvor gesagt
Und sag es noch Zuvor,
Das Gottes Reich ist abgesagt,
Und das bleibt ewig wohr.

Die Frucht des Geistes ist gütigkeit,
Geduld, Freundlichkeit, Friede,
Freude, Sanftmuth, und auch keuschheit,
Glauben, Hoffnung, und Liebe.

Solchen ist die Verheisung gut
Die Christo angehören,
Die kreuzigen ihr Fleisch und Blut,
Denn bösen Lüsten wehren.

O Vater! steh uns gnädig bei,
Weil wir seynd im Elende,
Daß unser Thun aufrichtig sey,
Und nehmt ein seligs Ende.

Lancaster, Pa.

Ein Bild der Auferstehung.

Es war am Tage vor Ostern. Lucy hatte soeben einen Korb voll Eier ihrer kleinen Freundin Josie geschickt, mit einer Osterkarte, auf welcher stand: „Josie, ich habe dich lieb. — Lucy."

Josies Vater war außer Arbeit gekommen. Die Eier standen ziemlich hoch im Preis. Josie hatte schon gedacht, daß sie diesmal wohl keine Eier essen würde. Lucy aber wollte ihr diese Enttäuschung ersparen und schickte ihr daher einen Korb voll Eier von ihren eigenen Plymouth Rock Hennen.

Da stand sie am Fenster, um auf den Briefträger zu warten. Er kam und brachte einen großen Brief, mit Lucys Adresse. Als sie ihn öffnete, fand sie zwei prächtige Osterkarten darin. Auf einer waren Osterlilien, auf der anderen ein Schmetterling abgebildet.

Lucy besah sie und entschied, daß die Karte mit den Osterlilien die schönere sei; dann sagte sie zu ihrer Mutter: „Mama, warum haben so viele Osterkarten Schmetterlinge? Um diese Zeit gibt es bei uns doch keine. Die Lilien sind schon recht, aber das mit den Schmetterlingen verstehe ich nicht.

Die Mutter antwortete: „Der Schmetterling ist ein Zeuge der Auferstehung. Du weißt ja, wir feiern Ostern zur Erinnerung an Jesu Auferstehung. Ich will es dir, aber erklären. Wo sind die Raupen vom letzten Herbst?" Lucy antwortete: „Ich weiß es nicht." Die Mutter fuhr fort: „Du erinnerst dich noch, daß eine in den Rosenstrauch kroch und lange Zeit dort saß. Gehe einmal hin und sieh, ob sie noch dort ist." Lucy ging, und als sie zurückkam, sagte sie: „Sie ist fort, aber ein rundes braunes Ding ist dort."

„Das ist eine Puppe," erklärte die Mutter, „die schlafende Raupe. Wenn die häßliche Raupe, welche sich dort eingesponnen hat, wieder aufwacht, ist sie keine Raupe mehr, sondern ein schöner, bunter Schmetterling." Lucy konnte kaum verstehen, daß „die ekligen kriechenden Dinger," wie sie die Raupen nannte, jemals schöne, bunte Schmetterlinge werden kennen.

Die Mutter erzählte Lucy dann weiter, daß die Raupe auf der Erde kriecht, sich von Blättern nährt und einen Platz sucht, wo sie den Winter verschläft. Dazu wickelt und spinnt sie sich als Puppe ein und scheint tot zu sein. Kommt aber der warme Frühlingswind und brechen die Knospen hervor, macht auch die eingesponnene Raupe wieder auf und kommt als Schmetterling hervor.

„Und," so sagte sie, „ist es mit uns. Wir leben auf der Erde, sind selbstsüchtig, oft ungläubig und unfreundlich. Wie hart wir es auch versuchen, es klebt uns manches von der Erde an. Darum sollen wir mit Ernst dem Heiland nachfolgen, Ihm in seiner Gesinnung immer ähnlicher zu werden. Jesus, unser Heiland, starb und ist auferstanden. Er lebt, und wir sollen mit Ihm leben. Der Tod ist wie ein Schlaf. Die Raupe, die wie ein häßlicher Wurm in den Schlaf geht, wacht als schöner Schmetterling wieder auf. Das zeigt uns als ein Bild die Veränderung an, die einmal mit uns vorgehen wird. Darum ist der Schmetterling ein Bild der Auferstehung."

Kaufet Wahrheit.

Es ist hier in Amerika doch eine ganz andere Welt als in Rußland. Es ist mir besonders in die Augen gefallen, daß ihr als Motto auf dem mir recht liebgewordenen „Wahrheitsfreund" den Ausspruch Salomos: „Kaufet Wahrheit," habt. Was man hier nicht alles kaufen kann, und dabei umsonst, wenigstens vorderhand. Wahrheit kaufen! Ja, was zahlt man denn dafür? Doch wohl nichts mehr auch nichts weniger als sein unwahres, unlauteres Herz. Man muß einmal damit an die Oeffentlichkeit, muß mit dem Zachäus herabsteigen.

Wir sind arm an Wahrheit. Das Wort Gottes sagt: „Alle Menschen sind Lügner!" Sind sie nun alle Lügner, dann kann man auch bei keinem Menschen Wahrheit kaufen. Ja, wo denn? Es gibt nur einen, der da sagen konnte: „Ich bin die Wahrheit." Und dieser eine ist uns von Gott dem Vater geschenkt. Bei Ihm, und nur bei Ihm ist Wahrheit zu kaufen.

Wie gut, wie glücklich, wer damit den

Anfang gemacht, indem er vor Gott und Menschen gestand — ich bin unwahr und nun laß ich mir vom Herrn die Wahrheit schenken. Diese Wahrheit macht uns dann auch frei; frei von der Sünde, frei vom Gesetz, frei von gesetzlichen Anstrengungen und Bemühungen. Wir folgen dann gern unserm guten Hirten Jesu. Diese Wahrheit löst aber nicht nur, sie bindeet auch, und zwar zuerst an Ihn — das Oberhaupt, dann aber auch an alle Kinder Gottes, — die Gliedern des Leibes Christi.

Jacob A. Löwen.

Fannystelle, Man.

Gute Regeln.

Für Jedermann.

Halte gute Gesellschaft oder gar keine, Sei nie müssig, kannst du deine Hände nicht nützlich beschäftigen so bilde deinen Geist aus. Sprich immer die Warheit. Mache wenig Versprechungen halte immer was du versprichst, Plaudere nicht jedem deine geheimnisse aus Wenn du zu jemand sprichst so sehe ihm in's Gesicht, gute Gesellschaft und Unterhaltung sind die stützen der tugend, ein guter Charakter geht über alles, nicht durch andere nur durch deine eigenen Handlungen kann dein Charakter auf die Dauer leiden. Spricht jemand schlecht von dir, so lebe der Art daß niemand ihm glaubt. Sei mäßig in allen Dingen besonders aber trinke nie im übermaß. Strecke dich immer nach der Decke, das heißt gib nicht mehr aus als du hast. Wenn du zu Bett gehst dann denke darüber noch was du den Tag über verrichtet hast. Strebe nicht darnach schnell reich zu werden. Ein kleiner anhaltender Gewinn bringt vermögen und du erhältst dir dabei die Ruhe deines Gemüths. Versuche nie die verschieden artigen Glücksspiele, Weiche jeder Versuchung aus weil du ihr sonst erliegen könntest. Spende kein Geld bis du es verdient hast, Mache keine Schuld wenn du nicht weißt wie sie abzutragen. Wenn du es virgend vermeiden kannst Heirathe nicht bis du eine Frau ernähren kannst, Rede nie schlecht von jederman. Bewahre deine Unschuld wenn du glücklich senn willst. Spare dieweil du jung bist damit du im Alter etwas auszugeben hast Lese diese Regeln jede Woche einmal und handle darnach.

Der Besitz der Familie Stinnes.

Der Gesamtbesitz der Familie Stinnes, den der verstorbene Industrialmagnat Hugo Stinnes aufgebaut hat, soll auf zwei neue amerikanische Korporationen übergehen, die von der Familie Stinnes kontrolliert und geleitet werden. Wie Hugo Stinnes, der Sohn des verstorbenen Stinnes, bekannt machte, ist mit einem amerikanischen Banken-Syndikat eine Anleihe von $25 000 000 vereinbart, die zu 7 Prozent verzinslich ist.

Die schwerste Schrift.

Die ganze chinesische Schrift läßt sich zurückführen auf 214 sogenannte Schlüssel- oder Urzeichen, aber ein gebildeter Chinese muß 10 000 derartige Zeichen in sich aufgenommen haben, um sich durch Wort und Schrift verständlich zu machen. Alle zusammengesetzten Zeichen betragen 80 000 und diese dem Gedächtnis einzuprägen, dürfte wohl kein Menschenalter ausreichen.

Glauben und Schauen.

Die Alpenführer verbinden den Reisenden, mit denen sie die hohen, eis- und schneebedeckten Berge besteigen, oft die Augen, wenn es eine gefährliche Stelle zu passieren gilt. Wenn dann die Gefahr vorüber ist, wird ihnen die Binde wieder abgenommen, und sie sehen nun zum erstenmal den schwindelnden Abgrund, an dem sie vorübergeführt sind. In gleicher Weise verbirgt uns unser himmlischer Vater die Versuchungen und Gefahren der Zukunft, bis wir wohlbehalten an ihnen vorüber sind. Alles, was Er uns verbirgt, verbirgt Er uns aus Gnade und Barmherzigkeit; und alles, was Er uns offenbart, offenbart Er uns aus Liebe. Wir brauchen nicht alles zu wissen; Gott weiß es, und das genügt uns. „Wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen." „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben."

Man merke: Gott ehrt den Glauben mehr als das Schauen!

Korrespondenz

Nappanee, Ind., Mai 10, 1927

Gruß an den alten Editor und alle Herold Leser durch Jesum Christum. Amen.

Jetzt haben wir wieder das Gleichniß vor uns, daß Jesus uns davon sagt in (Matth. 24, 32; Mark 13, 28; Luc. 21, 29) von dem Feigenbaum, wen sein Zweig jetzt saftig wird und Blätter gewinnet so wisset ihr daß der Sommer nahe ist, ob es schon in unserer Gegend keine Feigenbäume gibt, so gibt es doch viele andere Bäume die daß nemliche Gleichniß tragen, und Jesus meldets auch in Luc. 21, 29, und alle Bäume. Aber leider denken wir auch daran daß Jesus daß Ende der Welt damit vergleichen hat wollen?

Der Gesundheitszustand in unserer Gegend ist überhaupt gut, etwas Mumps, Sarah, weib von Joh. Yoder hat Rheumatismus und Schreiber dieses taugt zur jetzigen Zeit nichts zur natürlichen Arbeit von folgen der Grippe. Aber Gott sei Dank daß es nicht schlimmer ist.

Wir haben viel Regen gehabt dieses Frühjahr, so daß das Hafer säen schon verhindert war, ist aber jetzt alle gesäet, aber noch nicht viele Felder bedünget noch gepflügt für korn, aber wen es auch etwas spät wird mit unserm säen und planzen so kommt es auf Gottes Segen an, muß oft an den Spruch denken An Gottes Segen ist alles gelegen. In 1. Kor. 3, 7 heist es. So ist nun weder der da pflanzet noch der da begieset, etwas, sondern Gott der das gedeihen gibt.

Ich stimme mit dem alten Editor überein wo er schreibt im englischen Theil des Herolds No. 9 vom deutsch schreiben, Ich meine auch es sollte mehr deutsch geschrieben werden, liebe Brüder greifet das werk an und schreibet deutsch, besonders die Diener, es möchte Vileicht der mehrere theil von uns denken oder sagen Ich bin zu ungeschickt zum schreiben, ja daß ist auch der fall mit mir, Ich fühl mich auch zu gering und ungeschickt zum schreiben, aber wenn wir alle so denken oder sagen wollten wo würde daß deutsche theil vom Herold bleiben? Auf und schreibet deutsch. Wache auf der du schäfft.

Es ist daß vorhaben in unserer Gemeinde am 17ten Mai Abendmahlsfeier zu halten an der heimath von Bischof David D. Burkholder hoffe der Herr wird das werk segnen.

In dem Wilhelm Yoder seiner Gemeinde ist es daß vorhaben Abendmahls-Feier zu halten am 22ten dies Monats auch wollen sie so Gott will einen Diener zum Buch suchen.

In der süd- west Gemeinde wollen sie bis am 26ten dies Monats Abendmahls-Feier halten und so Gott will einen Diakon erwählen. Hier ist eine gelegene Zeit um bitten um getreue Arbeiter.

Zum Schluß wird gewünscht Gottes reichen Segen an alle Leser des Herolds.

Jonas Yoder.

Todesanzeige.

Croghan, N. Y. Mai 13, 1927

Schwester Catherina Beller ist in dem Herrn entschlafen, den ersten Mai. Sie war nur 8 Lage krank. Ihre Krankheit war Pneumonia, wie der Arzt es angab, welches der Tod verursachte. Sie hinterläßt 3 Söhne, 1 Tochter, alle aufgewachsen. Sie war ein Glied von der Amisch-Mennoniten Gemeinde, und wir haben eine gute Hoffnung daß sie bei Jesus ist; daß unser Verlust, hier ihr ewiger gewinn ist, denn die Seelen der Frommen sind in der Hand Gottes, und keine Pein des Todes mag sie vertilgen. Ihr Alter war 63 Jahre 1 Monat 11 Tage. Ihr Gatte und ein Kind sind vorangegangen in die Ewigkeit. Der Tod ist den Christen ein großer Gewinn. Phil. 1, 21.

Was ist in dieser Welt das nicht tausendmal besser ist in dem ewigen Leben, darum sind wir zu einem besseren herrlicheren Leben erschaffen.

Er bleibt nicht immer Asch' und Staub. Nicht immer der Verwesung Raub. Er wird wenn Christus einst erscheint mit seiner Seele neu vereint.

Schwester A. M.

—Schaffet daß euer Schatz nicht verlästert werde. Röm. 14, 16.

JUNE 1, 1927

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the
Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. Subscriptions will be discontinued at expiration if requested by the subscriber; otherwise it will be regarded that renewal will be made in the near future.

S. D. Guengerich, Editor. Address, Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

L. A. Miller, Associate Editor, Arthur, Ill.

Address all communications intended for the German part, to either of the German editors, to their respective addresses.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to A. J. Beachy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

The manager of Publishing Association,
S. D. G.

EDITORIAL

Thinking over the changing fortunes and circumstances of life, the recent great losses and destruction in the formerly highly favored Mississippi Valley, the injury and destruction caused by recent storms in various localities: and, recalling the country of refuge and abode of blessedness that Russia once was to the persecuted and oppressed Mennonite peoples, of various shades of belief, in other parts of Europe. Then, comparing conditions of the past with those of the present, and how strenuously descendants of those same refugees of former days are endeavoring to seek a place of refuge elsewhere; and how difficult it now is for people to effect an escape from Russia, truly the word of God, as delivered in the Epistle of James (chapter 4) has new emphasis to us, as we read, "Go to now, ye that say, Today or tomorrow we will go into such and such a city, and continue there a year, and buy and sell and get gain: whereas ye know not what shall be on the morrow. For what is your life? It is even a vapor, that appeareth for a little time, and then vanisheth away." And in the days of Solomon is was written "Boast not thyself of tomorrow; for thou knowest not what a day may bring forth." (Prov. 27:1) **Once** the people eagerly went into Russia, but Russia has eventually proven a bitter disappointment. And from various sources the information comes that of those applying for permission to leave that country, but a small proportion are granted the coveted permission, and that much money has been lost in making the attempt. In an exchange the item is found as follows, "Of 25 families applying from the region of the Caucasus, only 6 individuals were fortunate enough to obtain passports."

And the Russian Mennonites were among the most active of all Mennonites in taking part in governmental affairs. Notwithstanding all there was no exemption for them when the crash came and their original wealth, as well as the results

of their initiative, enterprise and labor were ruthlessly swept away from them.

Anniversaries of Notable Events:—When this appears in print, another year's marker will have been passed since the time that Jesus stood for the last time bodily with His disciples on "the Mount called Olivet," and during which presence He gave them his **last command**, "that they should not depart from Jerusalem, but wait for the promise of the Father:" And when He had spoken these things, while they beheld, He was taken up; and a cloud received him out of their sight;"—and in commemoration of this notable event we know it and celebrate it as "Ascension Day," we honor and esteem it as such. If other anniversaries of notable events are worthy of special regard and esteem, surely to the Christian Ascension Day should be much more so. Does our loyalty and devotion to the Christ and His cause permit us to pass by those attendant and accesory relative incidents of the Messianic administration heedlessly, need we not seriously question our heart's condition, our spiritual status? True, simply seeking to observe those anniversaries does not endow us with Christian graces; neither does baptism nor the commemoration in ceremony of the suffering and death of Jesus Christ. Indeed, Jesus Himself is authority for the statement "He that eateth unworthily eateth and drinketh unto himself damnation," but to the real Christian the command, written by Paul applies, as given by Christ, "This do in remembrance of me;" and in authorizing the rite of feetwashing, Jesus said "If ye know these things happy are ye if ye do them." ("So ihr solches wisset selig seid **ihr so ihr es tut."**)

And the disciples did not know just when the promised anointing should take place, that which they were to wait for, but, "When the day of Pentecost was fully come, they were all with one accord in one place," and the fulfilment of that which they were waiting for and expecting, came in a marvelous degree, and in honor of this great event we annually celebrate, in addition to the usual significance of the Lord's day, the day of Pentecost. Thus there was a **visitation** upon the disciples. But there is another **visitation** for which we are to hope and to wait, one which transcends and exceeds all other visitations, for, at the day of Ascension, the two men "in white apparel" said unto the Galileans "This same Jesus, which is taken up from you into heaven, shall so come in like manner as ye have seen him go into heaven." **Then** "a cloud received him out of their sight"—("eine Wolke nahm ihn auf vor ihren Augen weg") and in Revelations 1:7 we are informed "Behold he cometh with clouds; and every eye shall see him." Jesus Himself had prophesied "They shall see the Son of man coming in the clouds of heaven with great power and glory." Matt. 24:30.

"Wherefore, beloved, seeing that ye look for such things, be diligent that ye may be found of him in peace, without spot and blameless. 2 Pet. 3:14.

Shall we be so busy getting **ready for Conference** as far as temporal things are concerned, that if, perchance, by the grace of God we be permitted to be present, we be wholly **unprepared** as to our doctrinal and spiritual condition to do our part, whatever that be, when we get there? Shall it be an annual occasion for visiting which the church is to sponsor and authorize? Shall it be an occasion for church politics and ecclesiastical "wire pulling"? Shall some of the preachers lend their services to disgruntled seekers for favors from other congregations

and trade favors with those who have pet hobbies and special "interests" to promote in exchange for like services? Or shall we pray and seek for an attitude of "What shall we do"? an attitude of "Lord, what wouldst thou have me to do"? an attitude of "what seemeth good to the Holy Ghost, and to us"?

NOTES AFIELD

From Lancaster county, Pa., comes the report that Bro. George W. Beiler was ordained to the ministry of the Gospel, April 24. While the communication does not so state, the ordination was supposedly administered by Bishop John A. Stolzfus. The editor joins in with the Corres-pondent's expressed wish, "May God richly bless the brother in that whereunto He has called him."

Bishop Eli Nissley of Reno county, Kansas, conducted preaching services for the Old Order brotherhood in Somerset county, Pa., at the home of Amos J. Yoder, near Springs, Thur. May 12.

CONFERENCE ANNOUNCEMENT

The Lord willing, the annual Conservative Amish Mennonite Conference is to meet with the Greenwood, Delaware congregation June 13-15, 1927. By order of Committee

Evan J. Miller, Secy.,
Salisbury, Pa.

A FEW POINTS ABOUT GOING TO CONFERENCE

We extend a hearty invitation to all interested in the work of conference to come and enjoy a few days of spiritual feasting with us.

We will seek to meet all trains, likely to carry passengers, at Greenwood, from Friday noon on till Saturday night, including Saturday night before conference. Anyone planing to arrive at any other time will please write to either Eli Swartzentruber or Nevin Bender and arrangements to meet you will be gladly made.

Those coming by auto on the National highway through Baltimore will go north around the Chesapeake bay via of Belair, Havre-DeGrace, North East, Elkton, Chesapeake City, Kirkwood, Middletown, Smyrna, Dover, Camden, Harrington, Farrington, Greenwood.

Those east on the Lincoln Highway will turn south at Gap from the Lincoln, thru Christiana, Atglen, Crockranville, turning square to the right at a "T" road three miles South-east of Cockranville, thru Newark, till one mile east of a little R. R. station called Baer where you will meet the straight road south, thru St. Georges, Odessa, Smyrna and from there on the same as given above.

We are looking forward with joy to the time of Conference, trusting that all the efforts and work of conference may be to the spiritual uplift of all who share in it, and to the glory of our Heavenly Father. May everyone come praying

Fraternally,
Nevin Bender.

A SHORT ADMONITION TO YOUNG PEOPLE CONCERNING CONVERSION

"Then said Jesus unto his disciples, If any man will come after me, let him deny himself and take up his cross, and follow me. Matt. 16:24. And he that taketh not his cross, and followeth after me is not worthy of me! Matt. 10:38.

"And whosoever doth not bear his cross, and come after me, **cannot be my disciple.**" Luke 15:27.

Denying self and bearing one's cross is seemingly the last thing

that some of our people are willing to do, and Jesus demands it **first.** May we appeal to our young people dear and precious in the sight of God, to heed these words of our Savior. Let every young (would be) disciple realize these truths. First, the command to deny self, bear our cross; and if we refuse to do this we are **not worthy of him and cannot be his disciple.** So what is the use of simply joining the church to ease our conscience and ignoring these words of Jesus? The result of such a course is not salvation, but "damnation to ourselves," see 1 Cor. 11:29.

There is no other way but the way of the cross. If you are **not willing** to accept, walk, love, and embrace this way of the cross, then why attempt to "climb up some other way," since Christ Himself said there is no other? Understand, that the first thing for us is to "Bring forth therefore fruits meet for repentance" before and after baptism. This is not the only thing to write to prospective converts, but it is one of the conditions too much neglected in the instruction in the home, from the pulpit, and in the lives of church members. Recent observations have confirmed anew my convictions that more persistent and **consistent** teaching is greatly needed on this doctrine. Common sense should teach you that if you **are not going to submit** to God's Word and his church then don't join it. Many young people throughout the Church, in general have in the past joined the church whose lives and expressions on their faces gave no evidence of conversion. If I were going to travel the Devil's road with the world then I would rather be lost out of the church than in it. But none of us wants to be lost, so let us be **saved.** And if we want to be saved we are reminded of our Savior's words, "Deny self" "Bear cross," or "Not be my disciple." Let us resolve at the outset, that with God's help, yea, more than **his help** with Christ in us, we will be true children of God. "If ye then be risen with Christ, seek those things which are above,—Set your affections on things above, not on things on the earth.—Shem Peachey.

HOW CAN IT BE?

By Levi Blauch

On Tuesday, May 17, 1927, I received and looked through the Herold, read some in both English and German Then I took my hymn book and read and sang a few hymns; and the thought came to me, How can it be, that we can lay aside the blessed word of God and other good literature, such as church papers, song books, the many sound books that bring to us the truth of God's word in a way that we can understand, and then pick up those worldly papers which are **full of deadly poison?** No food there for the soul: no invitation to the sinner to turn away from his sins and the deadly consequences: no encouragement for the saint. The literature of the world brings nothing that is uplifting, helpful or worth-while for the Christian. There is a literature which comes under the cloak of religion, but is unsound, which is the most dangerous and misleading of all. Let us devote ourselves to reading good literature which will bring unto us a joy and satisfaction which all carnal literature cannot give.

Hearken unto this, "I will therefore that men pray everywhere, lifting up holy hands without wrath and doubting." 1 Tim. 2:8.

How can a man lift up holy hands in prayer when his mind is filled with that which the literature of the world has brought him. "In like manner also, that women adorn themselves in modest apparel, with shamefacedness and sobriety; not with broidered hair, or gold, or pearls, or costly array." 1 Tim. 2:9. Sisters, does the paper which comes to your

home bring to you the above ideal? or is it the opposite? Great, indeed, is the difference between that which the world exacts and that which our heavenly Father rightfully demands. Women professing godliness need not be ashamed to obey God also in the requirements of dress. But those who accept the style that comes through the papers that are issued in the interest of worldliness need indeed to be ashamed and afraid. What is more abominable than the present styles shown in newspapers? Young people, here is something for you to think about.

"Let no man despise thy youth, but be thou an example of the believers in word, in conversation, in charity, in spirit, in faith, in purity." 1 Tim. 4:12. Timothy was a youth, and a minister. Paul was concerned about his welfare, therefore he gave him good instructions. Verse 13 tells him what to do in order that he may be able to carry out that which verse 12 has told him; here it is, "Till I come, give attendance to reading, to exhortation, to doctrine." My dear people, both old and young, let us carefully consider the value of good literature and the joy it brings to us, for the more we read it, the nearer we get to God. If we want to be near God when death comes, we need to be near him now. Dear young friends, whatever you do, do not neglect to read good literature while you are young, for before you are aware of it, old age comes stealthily but surely upon you. Then your memory will be short, your thinking power's more dull, your eyesight failing, sleep oft overtakes you, but the things with which you fill your mind in youth will be with you in old age. Oh, blessed thought! Brethren, Sisters, let us be real prayerful, that when the deceivers come, with deceptive and sinful literature, we may, by the grace of God, be able to withstand, and to cling to that which is wholesome and pure. May heaven's blessings be with us all, is my prayer in Jesus' name.

Fare ye well, and think well over the question, How can it be?

"BEWARE OF THE LEAVEN OF THE PHARISEES, WHICH IS HYPOCRISY."

(Luke 12:1)

Herewith is presented a clipping taken from an agricultural publication of recent date. The heading is my own selection. The clipping itself was published as an editorial. The mental picture thus set before us reminds me of a scene I witnessed a number of years ago in a certain doctor's office. A quite small boy with a few other boys had entered the office, and the small boy was ornamented (?) with that **important** accessory of manhood (?) a smoking pipe. The doctor applied the weapons of ridicule and sarcastic irony, evidently thinking that the case demanded such treatment, and while he was not cruel nor abusive, and in my estimate, the absurd circumstance of a small boy with ambition and aim to furnish the draught for a man's-size pipe in operation, deserved all the sarcasm the doctor put into the situation, but—**the boy**, the rest of us all, had often seen the self-same doctor puffing away industriously and energetically at the same kind of an **instrument** and the lesson and the lesson-giver were woefully and painfully inconsistent. Here was an educated professional man among the "men," the boys looked up to, and admired, and **copied: then,** when the boys followed the **manly** (?) example, an effort was deemed **necessary** to **correct** the endeavors put forth.

Yes, the criticism and rebuke hurts, it comes so near **home.**. May it hurt unto our welldoing and amendment. —Editor.

"There is a famous picture of a

family tragedy which might well be kept before the mind of those who have the care of children. Mother has caught her boy out back of the barn smoking a piece of dried grapevine. That is usually the first step in the country boy's smoking career. Next in order will come dried sweet fern, cubebs, mullen or catnip, cheap cigarettes, a cigar and a pipe. Mother is determined to nip this habit in the bud. So she takes Johnny by the arm and leads him in for father to settle with. It's unfortunate, but just as she comes in father was quietly enjoying his secret cigar. He had just time to take it out of his mouth and hold it behind his back before he properly lectured his son on the evils of smoking! It's a great picture. Ma cannot denounce her husband for she wants him to be a model for the boy. The boy understands, and is loyal to Pa. He takes his lecture silently. As for Pa. there has come into mind a passage from the Sunday school lesson of long ago, "Train up a child in the way he should go and he will not depart therefrom." This picture is popular because it depicts a trait of human nature which runs through all of us. We find fault with our children and blame them for foolish habits or worse. In most cases they are just what we are. When they come to the formative age the more they love or respect us the more they try to copy our manner or actions. They observe our bad habits, at first think they are right, and justify them in their own conduct, until such habits are fixed and beyond removal. Honestly, do you know of any greater hypocrite than the man or woman who scold their children for conduct which can be traced directly to an example set by the old folks?"

We count the Scriptures of God to be the most sublime philosophy.
—Sir Isaac Newton.

REPORT

Of A. M. Children's Home, Grantsville, Md., for Feb., Mar., and April, 1927.

Balance in Treasury, Feb. 1, 1927.	$509. 19
Donations received:	
February	
Sisters of Lewis County Cong., N. Y.	$ 10. 50
9 A Brother and Sister, Fla.	15. 00
14 A. M. Conservative Cong., Ohio.	11. 13
16 Young People of Townline Cong., N. Y.	12. 00
26 A sister, Md.	1. 00
March	
8 A Friend of the Children's Home work, Mich.	10. 00
15 Pigeon River Sewing Circle, Mich.	8. 90
18 Dr. Wenzel, Meyersdale, Pa.	10. 00
25 A Sister, Pa.	2. 00
A Brother and Sister Ohio.	14. 00
A Sister, Pa.	5 00
April	
1 Pigeon River S. S. Mich.	45. 96
11 A Sister, Pa.	38. 47
A Brother, Ohio	1. 00
A Brother, Ohio	10. 00
John J. Watter, Pa.	1. 00
16 A Brother and Sister, Ohio	20. 00
22 Oak Dale S. S. Pa.	33. 34
27 A Brother and Sister, Fla.	25. 00
30 J. J. Bender, Merchant, Grantsville, Md.	18. 67
Income	
Janitor work at the school house	4. 00
Eggs sold	310. 50
Calf hides sold	1. 25
Total Do. and Income	$ 608. 72

Allowances for children in Home on support

Norris child	$ 18. 00
Dicesare girls	50. 00
Henry boys	66. 00
Kenney child	25. 00

Cussins child	48. 00
Moffatt children	40. 00
Miller boys	15. 00
Cooper boys	65. 00
Dolan children	31. 00
Wilson children	25. 00
Lewis boys	2. 00
Total Allowances	$ 385. 00

Expenditures

Flour	$ 123. 50
Feed	264. 85
Groceries and Sugar	123. 18
Baby chicks	71. 81
Stationery	14. 10
Hardware	32. 82
Freight and Delivery expences	10. 22
Gas and Oil	6. 58
Dental work	4. 00
Medical necessities	4. 69
Car repairs and tire	22. 97
Eyes eyamined and glasses changed	8. 50
Seed Oats	13. 75
Garden seeds and sweet corn	18. 05
Insecticide	10. 50
Paint	22. 00
Lumber	10. 00
Blackberry plants	7. 00
Labor	62. 00
Dry-goods	150. 45
School supplies	13. 44
Shoes	25. 45
Linoleum	52. 50
Traveling expences	29. 31
Drain tile	29. 25
Soap and Lye	17. 60
Lard	10. 40
Beef	21. 44
Coal	58. 73
Fee & cost incurred in getting Charter for Home	31. 25
Light & Power service	61. 70
Incidentals	7. 45
Total Expenditures	$ 1, 339. 49

Summary

Balance in Treasury Feb. 1, 1927	$ 509. 19
Donations and Income	608. 72
Allowances	385. 00
Total	$ 1, 502. 91
Balance in Treasury May 1, 1927	$ 163. 42

Provisions donated by the surrounding community and congregations were as follows: Canned and dried fruit, apples, pears, potatoes, liver, lard, pudding meat, milk, butter-milk, maple sugar and syrup and sugar cakes, etc.

The Pigeon River Cong., Mich. sent in dried fruit, cookies and clothing.

The Townline and Griner Cong., Ind. sent dried corn and apples and clothing, etc.

The Locust Grove Cong., Pa., sent corn-meal at different times during the winter and clothing, etc.

The other Congregations of our Conference have all kindly responded to the sewing orders that were sent out and sent in a very nice supply of well made, good quality clothing for which we feel very thankful to all who helped.

Since our last report eight children were placed out in homes, three boys fourteen and fifteen years old on trial in foster homes and five children on farms during the summer months and eight children on support were taken home.

Thirteen children were admitted, nine on support and four committed to the Home, three of this number are bright active children, one a baby boy fifteen months old, an orphan, whose father and mother are both dead, and a baby girl past two years, and her brother five years old. Seven children, who were placed here last summer by the Juvenile court of Cumberland, Md., on trial, were committed to us to be placed out in homes; four brothers aged from three to fourteen years old, and two boys, aged seven and nine years and their sister, aged four years; we also have four girls, aged from five to nine years, who can be placed in foster homes, and a number of boys rang-

ing in ages from four years to fourteen years. We feel very thankful for the homes that were opened to receive of the children and trust that our kind heavenly Father will abundantly bless the efforts put forth to help the children.

Sister Nettie Beachey of Wellman, Iowa, who spent a few months at her home during the winter is again with us in the work, for which we feel thankful.

Brother Thomas Yoder and family and sister Laura Gunden of Pigeon, Mich., spent a little while at the Home and gave their help in the morning services on their trip westward.

At present we have a family of 69 children all well and enjoying many blessings.

In love to all,
The Workers.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

New Holland, Pa., May 10 1927.

Dear Uncle John and all Herold readers. First a Greeting in Jesus' name. This is my first letter for the Herold. I want to report the verses I have learned, the 23 Psalm in English, 5 verses of song in German, the Lord's prayer in German and English. 6 nice little prayers in German. I will also try and answer Bible Questions 463, 464. I am working at my step-sister's place this Summer. The weather is rainy at present. Our neighbor's wife Rebecca Beiler died suddenly Wednesday morning May 4. My step-sister raises many geese, ducks and chicks. They also have a nice flock of sheep. I like to feed the young poultry. When my step-sister was away at the funeral last Friday I enjoyed myself most of the time feeding the young chicks. I will close for this time. Wishing God's richest Blessings to all.

Annie S. Glick.

(Dear Annie, you have done real well and your answers are correct Uncle John.)

Goshen Ind., May 7, 1927.

Dear Uncle John and all Herold readers, Greeting in Jesus' Holy name. The sun is shining bright today and it is pleasant out doors for which we are thankful. The work among the farmers is sowing oats and plowing for corn. The Council Meeting was at Jacob D. Bontrager's last Sunday. The Communion will be at Möses Chupps next Sunday, if it be the Lord's will. Our last day of school was April 22. We had a picnic dinner and a short programme and the pupils planted some trees in the school yard. I will try and answer Bible Questions from 469 to 462. I will close with best wishes to all.

Henry Mast.

(Your answers are correct. Uncle John.)

Allensville, Pa., May 10, 1927.

Dear Uncle John and all Herold readers. First a friendly Greeting in Jesus' name. I will report the verses I have learned 54 verses of song in German and 10 in English I will try and answer Bible Questions 463 464. We have very Spring like weather with a few showers of rain every once in a while. Mrs. Henry Lockwood our neighbor died very suddenly Thursday night. She died of old age and was buried on Sunday May 8. Her age was 85 years 7 months 13 days. Today papa went to Lancaster to attend a funeral. Eli Stoltzfus a great friend of his. The work among the women folks is cleaning house and whitewashing and among the men folks is plowing and planting corn. Uncle John come and pay us a visit we would appreciate it very much. Will close wishing you God's richest blessings.

Katie Peachy.

Dear Katie, your answers are correct. You ask us to come and pay you a visit. We are contem-

plating doing that very thing if the Lord wills. We expect to take a trip East this Summer and I hope to meet a number of Juniors of the Herold family. We expect to start June first. Uncle John.

Mark Center, O., May 5, 1927.
Dear Uncle John and all Herold readers. Greeting in Jesus' Holy name. This my first letter for the Junior Department. I am 1 years old. My birthday is Aug 23. Council Meeting will be held at Joni Beachy's May 8 if it is the Lord's will. It was quite warm today. I have memorized the Lord's prayer in English and German and also 2 verses of song in German. I will close for this time.
Mary E. Miller.

Allensville, Pa., May 10, 1927.
Dear Uncle John and all Herold readers. first a friendly Greeting in Jesus' name. This is my first letter. I will report the verses , 2 verses of song in English and 2 Bible verses Will close
Lizzie Mae Zook

Goshen, Ind., May 6, 1927.
Dear Uncle John and all Herold readers Greeting in Jesus Holy name. This is my first letter for the Herold. I am 11 years old. I am in the fifth grade. I will report the verses I learned. There are 35 verses in German, 26 verses in English. The weather is spring-like. We are making garden. The wheat fields look nice. The Oats arn't all sowed on account of wet weather. Health is fair as far as I know. Will close, wishing all God's blessings.
Orpha Yoder.

Stuttgart, Arkansas, May 3, 1927.
Dear Grandpa and all Herold readers. First a Greeting in Jesus' name Holy name. I will again write for the Herold as I stayed at home yesterday and today because I have the measles. I just started with them yesterday morning and am not very sick yet. I will report the verses I have learned. They are the 23 Psalm and all of the books of the Old and New Testaments in English. We are having nice weather here at present. They are having terrible floods here all around us but did not come up to our place. The water has covered many towns. We went to a town called Humphrey Sunday afternoon to see the high water. It had gone down about 1½ or 2 feet from its highest point but was still very high. In some places they used boats but the road was higher and the water was not on it so much. The road that went out of Humphrey to Pine Bluff was entirely covered all the way. Well I must close wishing you all God's richest blessings. Your Granddaughter.
Grace Miller.

Belleville, Pa., May 1 1927.
Dear Uncle John and all Herold readers. Greetings in the name of our Heavenly Father. The weather is fair at present. I thank you for the wonderful present you sent me, I wanted to write for some time but I am always busy. I have memorized a few more verses, there are 20 Bible verses in English and 10 in German. I have also learned 15 verses of songs in English. Our school is now over, it closed April 29, now I hope I can write oftener. I will close wishing God's blessing to all.
Thelma Peachey.

Millersburg, Ohio, May 1, 1927.
Dear Uncle John and all Herold readers; Greeting in Jesus' Holy name. I will again report my verses which I have learned. Since I did not write in April. I just did not have any time to write. We are so busy in our work in planting oats and getting ready for planting corn in our new ground. I guess this will do yet. I hope for forgiveness. I also tried to learn more verses. All I learned was in evening. Our term of school ended on Good Friday with a happy and cheerful time. Today is

Sunday and we have our Council Meeting at Sam Masts. On Easter Sunday we had last meeting. The sermon was, "How Jesus died on the cross and how he was treated." The verses are 10 in German and 12 in English. The weather is fair at the present time, but we are expecting rain. Last week it snowed some. Health is fair as far as I know. I will close with best wishes to all who may read this. I remain,

Andrew J. Mast.

THE KIND OF PREACHING OUR AGE NEEDS

There is a very general conviction among leading minds in the Church that the pulpit fails to attract even professing Christians to the services because it holds to outworn and perfunctory methods of preaching. There is a loud insistence that the Gospel must be clothed in thought forms which are current in our day if it is to make its appeal to the youth of the land. These get ideas in school which trouble and perplex their elders, and it requires considerable skill and insight to impress them with the supremacy of the spiritual as revealed in the Gospel. No dogmatic statements of the truth, however correct and important they may be, will satisfy a generation that is educated to doubt or question what cannot be brought within the reach of the senses or dealt with in the same manner as facts in the sphere of human knowledge are dealt with. Unless, therefore, a sermon takes the form of a clear-cut message that gets away from mere pious stereotyped phrases and commonplaces, and breathes a spirit of freshness in its manner of presentation, it will do more to weary than to inspire and edify. All this is so evident that nothing further need be said.

But we fear that when many advocates of putting the Gospel into more modern forms of speech insist that that is an essential need, they are emphasizing intellectual forms and modes of speech to excess. We believe that what makes the preacher is the hold which the Gospel has upon his heart and mind. That Gospel must glow with warmth and power within him before he can proclaim it effectively to men. If it is a vital thing that stirs his own soul, he will know how to make it vital unto others. If he can think in the tongue in which he preaches, and has the ability to marshal his thinking into line so as to drive home the message that lies as a burden on his heart, he need not worry about putting it into an intellectual, philosophical or scientific garb to suit the taste of our most highly educated young men and women. It is a fallacy of the first order to assume that they are so highly intellectual that they must have the Gospel intellectualized before they can appreciate it. There are educational centers where the praching needs to be pitched in a different key from that which it calls for in ninety per cent of our congregations; but the rank and file of our educated young people, unless they have been educated away from the faith altogether, will prefer a truly spiritual message that has the glow of a living faith behind it to any highly modernized sermon that scintillates with brilliant intellectualities but lacks the spiritual unction of one who is on fire with the Gospel.

Right there is the secret of the preacher's power and nowhere else. What hold does the Gospel have on the preacher? That is bound to determine what hold his preaching will have on those to whom he preaches. Some years ago one of our esteemed and well-educated pastors spent two years in Germany. He visited the leading intellectual centers and heard the most distinguished preachers. It was a time when it was the fashion of leading preachers to tell what

they doubted rather than what they believed, and they showed themselves more familiar with scientific and philosophic thought and culture than with the Gospel. Our American pastor informed us that in congregations where these illuminati held forth the great mass of pews were empty, while the churches where the Gospel was preached in sincerity and truth, and with befitting earnestness and unction, were in the main well filled, and some crowded to the doors. But even where there was no departure from the faith in a number of instances, but where the sermon was pitched in a highly modern and intellectual key, the preaching did not draw and hold even the educated classes. Naturally so; for what the masses of men who are not craving for novelties want is one who knows how to speak the language of heaven rather than that of earth. This does not argue against a well-trained and educated mind: for when the Gospel lays hold on that mind, it is an added power. But when we insist on clothing the Gospel in modern forms of speech, let us be sure that we lay the supreme emphasis on the need of a Gospel-filled and Gospel-inspired preacher. Given that, the forms of speech will take care of themselves.

Western Europe was given a noted illustration of the power of a Gospel-inspired preacher when the Indian convert, Sundar Singh, visited the leading Christian centers and astonished all classes, educated and non-educated, wherever he went. His mode of speech was anything but modern; but it was simple and clear and compelling. Back of his simple message was the warmth and glow of the Gospel which had filled and thrilled him to his deepest depths. It was to him a fountain of living water. Dignitaries in the Church,—among them Archbishop Soederblom (who has written a book on this wonder and enigma of India),—sat at his feet and were transported to a new world of thought by his message. In a London cathedral, filled with bishops and clerics, a sense of awe fell upon that assembly as this missionary from India opened to view a spiritual world in which many of them were made to feel that they were almost strangers. His manner of speech was so simple and yet so illuminating that the common consensus of opinion was that it strikingly resembled the Savior's. He is a standing rebuke to us miseducated moderns who fancy that before the scientifically trained masses will be attracted to the Gospel it must wear a sort of scientific garb. The Gospel, when it finds the right spot in the preacher's heart and shines within with a brightness that makes all the wisdom of the world look like darkness, has a language of its own. To find that Gospel is to learn that language. There is where much of our modern preaching falls short.—The Lutheran.

SIMON PETER LONG ON SECRETISM

If I were a secretist, what would I then owe to my church? The first thing I would do: I should walk up to the looking-glass some day when I am at home all alone and look at a man who thinks he can have two kinds of religion at the same time—a universal religion for convenience and business and the Christian religion for Sunday, if there is no golf game on. Then I should go to my little closet and think it all over on my knees and confess to God that I have offended Him and my best Christian brethren and that I am ashamed of myself. Then I should resolve that I owe it to myself and to God never to go anywhere where my Savior cannot go with me.—Quoted from S. P. Long's What I Owe to My Church.

NOT TO BE TOLD

A German teacher,......one of the good old stock, was teaching his schoolchildren the Bible story of the creation of man, when a boy exclaimed, "Teacher, my father said we are descended from monkeys!" The teacher replied, "Be quiet! Such family secrets should not be told."

That teacher said the same that we would like to say. He who believes that apes are his ancestors may think so if he cares to, but he ought to keep that to himself and feel ashamed of such an ancestry. All Christians know from the Scriptures that their ancestors once were in beautiful Paradise. Gen. 2 and 3. However, he who insists upon finding his forbears at the "zoo," let him search for them among the animals. The ancient heathen Greeks showed greater wisdom by saying, as one of their poets did: "We are also His (God's offspring." Acts 17:28.—Lutheraner.

THE INFLUENCE OF A MOTHER'S PRAYER

More than thirty years ago, one lovely Sabbath morning, eight young men, students in a law school, were walking along the banks of a stream that floats into the Potomac river, not for from the ciry of Washington. They were going to a grove, in a retired place, to spend the hours of that holy day in playing cards. Each of them had a flask of wine in his pocket, They were the sons of praying mothers. As they were walking along, amusing each other with idle jest, the bell of a church, in a little village about two miles off, began to ring. It sounded in the ears of those thoughtless young men as plainly, as though it were on the other side of the little stream along which they were walking. Presently one of their number, whose name was George, stopped and said to the friend nearest to him that he would go no further, but would return to the village, and go to church. His friend called out to their companions, who were a little ahead of him: "Boys! boys! come back here. George is getting religious. We must help him. Come on, and let's baptize him by immersion in the water." In a moment they formed a that the only way in which he could circle round him. They told him save himself from having a cold bath, was by going with them. In a calm, quiet but earnest way he said:

I know very well that you have power enough to put me in the water, and hold me there till I am drowned; and if you choose you can do so; and I will make no resistance; but listen to what I have to say, and then do as you think best.

"You all know that I am two hundred miles away from home; but you do not know that my mother is a helpless, bedridden invalid. I never remember seeing her out of her bed. I am her youngest child. My father could not afford to pay for my schooling; but our teacher is a warm friend of my father, and offered to take me without any charge. He was very anxious for me to come; but mother would not consent. The struggte almost cost her what life was left to her. At length, after many prayers on the subject she yielded, and said I might go. The preparations for my leaving home were soon made. My mother never said a word to me on the subject. till the morning when I was to leave. After I had eaten my breakfast she sent for me and asked if everything was ready. I told her all was ready and I was only waiting for the stage. At her request I kneeled beside her bed. With her loving hands upon my head, she prayed for her youngest child. Many and many a night since then, I have dreamed that whole scene over. It is the happiest recolday of my death, I shall be able to lection of my life. I believe, till the

repeat every word of that prayer. Then she spoke to me thus:

" 'My precious boy, you do not know,—you can never know, the agony of a mother's heart in parting, for the last time, from her youngest child. When you leave home, you will have looked for the last time, this side of the grave, on the face of her who loves you as no other mortal does or can. Your father cannot afford the expense of your making us visits, during the two years that your studies will occupy. I cannot possibly live as long as that. The sands in the hour-glass of my life have nearly run out. In the far-off, strange place to which you are going, there will be no loving mother to give you counsel in time of trouble. Seek counsel and help from God. Every Sabbath morning, from ten to eleven o'clock, I will spend the hour in prayer for you. Whereever you may be, during this sacred hour, when you hear the church bells ringing let your thoughts come back to this chamber, where your dying mother will be agonizing in prayer for you. But I hear the stage coming. Kiss me; farewell!"

"Boys, I never expect to see my mother again on earth. But, by the help of God, I mean to meet her in heaven."

As George stopped speaking the tears were streaming down his cheeks. He looked at his companions. Their eyes were all filled with tears.

In a moment the ring was opened, which they had formed about him. He passed out, and went to church. He had stood up for the right, against great odds. They admired him for doing what they had not courage to do. They all followed him to church. On their way there, each of them quietly threw away his cards and his wine-flask. Never again did any of those young men play cards on the Sabbath. From that day they all became changed men. Six of them died Christians, and are now in heaven. George is an able Christian lawyer in Iowa; and his friend, the eighth of the party who wrote this account, has been for many years an earnest active member of the church. Here were eight men converted by the prayers of that good Christian woman. And, if we only knew all the results of their examples, and their labors, we should have a grand illustration of the influence of

---

GREAT MISSIONARIES

Christian Frederick Schwartz

Christian Frederick Schwartz (1726—1798) had been dedicated by his mother from his birth to the service of God. He studied in Halle under Francke and there met Schultze, a former colleague of Ziegenbalg, who was then at home in order to supervise the printing of a new edition of the Tamil New Testament. This association determined him upon choosing the career he did. The East India Company gave him and his companies free passage to India in one of their ships, and he arrived at Tranquebar in 1750. Within four months he had mastered the language and had become familiar with the customs of the people. Hereafter he devoted his life to the gaining of India for Christ. He was the first man to establish a system of schools for the Hindu children; the first one also to provide for a three years' famine, which came over India in 1780. He cared nothing for personal luxury, but gave his whole time to his work and even spent the money which he received for his services as chaplain for the work which he was doing.

Within twelve years after his arrival he gained more than twelve hundred people for their Savior, and he built a church large enough to accommodate two thousand people. He gained the love and trust of the people of India to such an extent that they believed him implicitly. Even

a fierce native leader issued the order: "Permit the venerable Father Schwartz to pass unhindered and show him respect and kindness, for he is a holy man and means no harm to my government."

Schwartz died in India at the age of seventy-two years, and his grave is to-day marked by a slab placed there by an orphan Hindu prince who had been committed to Schwartz's care. It is reported that during his life about seven thousand people were won for Christ by his work. His own career is a proof of the statement which he made that missionary work is the most honorable and blessed service in which any human being can be employed in this world.—Lutheran Witness.

The deadly Parallel is the striking title of a pamphlet which brings in parallel colums a comparison of Thomas Pain's **Age of Reason** with Harry E. Fosdick's **Modern Use of the Bible.** The **Presbyterian** says—and we would call the attention of our readers to the unqualified directness of the language employed—: "While both of these writers are shockingly offensive and inculcators of the rankest infidelity, yet Pain is more tolerable than Fosdick. Pain acknowledges himself to be an our-and-out infidel, without hope of salvation, though clinging to the hope of immortality without any knowledge of the nature or kind of immortality. On the other hand, Fosdick professes to be a minister of the Gospel of Jesus Christ and a professor in a theological seminary, preparing young men to preach in Christian pulpits. He uses every opportunity of voice and pen to spread his rank, destructive unbelief." The Presbyterians have learned that pussyfooting gets you nowhere when dealing with opponents of the Gospel. The utmost directness is called for when discussing modern rationalism.
—Lutheran Witness.

"READY TO FORGIVE"

A Christian man found in one of his visits of mercy, a young woman about twenty years of age, living in evil and wretchedness beyond all description. He soon learned her history. She had left her home some months before, had fallen into sin, and ever since had been sinking lower in guilt.

"Oh!' she exclaimed with bitter grief, "that I were home once more! But my father will not receive me: I am sure that he will not. He cannot love me now: He will never forgive me; I am confident I have lost his affection forever."

"Have you ever tried him?" inquired the Christian friend.

"No; I dare not."

"Does your father know where you are?"

"No; I have never written to him since I left home."

"Then I will write to him at once."

"It is of no use, sir, no use."

"Well we shall see about that; we can but try."

A letter was accordingly written and well prayed over. By return post, such an answer came back as made the good man rejoice and the wanderer weep abundantly. "IMMEDIATE" was written in large letters on the outside; and the substance of the epistle was, "Ready to forgive."

"This," said the father, is what I have been earnestly praying for; I have longed to know where my wanderer was, and yearned to hear that she was willing to return, let her come back at once, I will forgive all, "and love her still."

God also waits to bless, He says, "Return, Come," He can righteously receive you and will receive you **now** if you come.

—Selected by J. Z. Beiler.

Liberty without the Bible is either dead or delirious, —Guthrie.

EDISON AND DEPEW

A few days ago Mr. Edison celebrated his eightieth birthday. A reporter requested him to make some statement concerning his religious belief. Mr Edison is considered a highly successful man, who has managed to work hard, accomplish much, and arrive at a high old age. The words of such a man carry some weight with others, and especially with the young and with those who are in doubt. Mr Edison stated that he believed in a Higher Intelligence which controls the world, but that the Word of God had no meaning to him. In other words, he rejected the Bible and its divine revelation. When Chauncey M. Depew, who is ninety-three, heard of this utterance, he at once declared that he himself does accept the Bible, and he declared, furthermore, that "all his life he has been surrounded by people who are anchored to the Bible and who have gotten a great deal of joy and happiness out of their faith."

In commenting on this controversary, we wish to say that we fell sorry for one who must look at happiness through an other person's eyes. That is to say, we pity those whose opinion of the Bible rests upon the testimony and assertion of those who have an opinion and not upon their own experience. The Christian need not ask what Mr. Edison or Mr. Depew or what Frederick the Great or, for what matter, even that Martin Luther or St. Augustine said about the Bible,—the Christian himself breathes this spiritual air from God; the Christian himself eats this manna; the Chritian himself sits at this foutain of living water; the Christian himself is as a tree planted by the rivers of water, that bringeth forth his fruit in due season; the Christian himself can tell all men what great things God has done for him. Oh, earth who can recognize those gifts the pity that there are those upon of God which the Creator has also given to the very animals of the field, the air, the food, and the drink which we share with the wild and domestic animals alike, and who yet do not recognize the voice of the Giver of those blessings which He has bestowed upon His own children. In this world such men, whatever their earthly portion may be, are without God, without Christ, and without hope in the world, and—fearful thought!—in the world to come the just condemnation of Him who has given them all things is awaiting them. Oh, what a sad and terrible condition! As long as let us ask God to keep us in His Word there is life, let us pray for such, and and faith unto our end.—Selected.

Some theologians are much concerned because the creeds speak in a language so unlike the language of our day. As if the forms of speech were too archaic to be understood in our day! And yet it is easier to grasp what those creeds say than what some theologians who do not like the creeds give out as their individual creeds. We suspect that it is the faith rather than the language which is the real stumbling block in their way.—Selected.

Unitarians more than every other form of religion, not excluding the Mohammedans, assail the divinity of Jesus Christ. Then they are pained when Christians classify them with the enemies of the Church. The Unitarian News Letter of February 15 complains that "a professor in Concordia Seminary of St. Louis, a Lutheran institution, was quoted by the press as saying these hard words: 'I consider professors who teach the poison of Unitarianism as the arch-enemies of Christian citizenship. They have a more sinister influence on young people than bootleggers, burlesque queens, venders of literary smut, or teachers of the fox trot.'" Whoever the speaker was, he put the case mildly.—Lutheran Witness.

WHAT ONE CHIEF OF POLICE THINKS

Recently the chief of police of Minneapolis said:

"I think that the family altar is the mightest force for good government that a city can have. It is far mightier than the whole police force; for, if any city had to depend upon its police force alone to keep order, it would be in hopeless anarchy before night. Moral and spiritual ideals and habits are the real powers that order a city's life. Let us, as our highest patriotism, keep the home fires of family worship burning."

This witness is doubtless true. In addition, the chief of police might have added with equal truth that high moral and spiritual ideals are all that keep the personal life clean and the personal character pure. He might have stated without missing the mark that the faith taught in the Bible is the only faith that enables hope to triumph over despair and imparts strong motive for worthy and unselfish living. He might truly have asserted that the old-time religion of the New Testament will do to live by and will not fail in the hour of death.

We like to think of the holiness, the faith, the lofty courage of our fathers and mothers. Their religion has been a sheet anchor that has held when all the other anchors "that faith had cast were dragging in the gale." Will our religion mean as much to our children as the religion of our parents means to us? In hours of temptation and trial will they be steadied by memories of the prayers that father prayed, and the songs that mother sang? Let your children hear you read God's Word, and pray.
—The Adult Student.

Do not turn your forty-day journey into a forty-year route by grumbling and murmuring.

IT WILL BE SURPRISING

to most people to be told that in the nation's capital there is a society which is opposed to all religion. It is called the "American Association for the Advance of Atheism."

The Washington branch of this association in the closing hours of the convention of the Daughters of American Revolution Congress sent a letter from its secretary, reading in part: "I hereby denounce the efforts of your organization to force Bible reading in the public schools. It is an anachronism of the twentieth century that supposedly intelligent women should engage in attempts to pump silly, stupid and obsolete superstitions into the brains of the children of the United States. Why don't you try to teach facts instead of foolishness, science instead of theology?".

We think that one brief answer is all that is necessary to people of this ilk, ignorant of American history from earliest colonial days and ignorant as well of human nature. It is the answer Benjamin Franklin gave to Thomas Pain when he was consulted about publishing Pain's "Age of Reason." It was laconic and ever memorable: "Don't unchain the tiger."—Selected.

OBITUARY

Gingerich:— Fannie (Miller) Gingerich was born in Holmes county, Ohio, May 26, 1887. Died May 9, 1927, at a hospital at Omer, Mich., following an operation. Her age was 39 years, 11 months and 13 days. She leaves to morn her departure, a deeply bereaved husband, 6 children, (one preceded her in death) an aged mother, 6 sisters and 3 brothers, who do not mourn as those who have no hope, as she accepted Christ as her Savior in her youth and expressed peace before her departure.—Cor.

Herold der Wahrheit

Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu [illegible]

Jahrgang 16. 15. Juni 1927 No. 12.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter

Pfingsten.

Sei gegrüßt, du heil'ges Fest,
Pfingsten, Fest voll Geist und Leben!
Frühlingssonne, die du läßt
Holde Blümlein froh sich regen,
Weck' auch Menschenkinder auf
Und belebe neu den Lauf.

Komm, du Himmelssonnenlicht,
Komm, du Gottesgeist von oben,
So, daß alles Dunkel bricht,
Daß, o Herr, Dich mögen loben
Frühlingspracht und Herrlichkeit,
Daß Dir alles sei geweiht.

Komm, du Geist der Lieb' und Kraft,
In die Herzen, in die kalten!
Komm, du Friedensgeist, der schafft
In den Jungen wie den Alten
Jene göttlich reine Freud',
Freude, die die Welt nicht beut.

Komm, du heil'ger Friedensgeist,
In die ruhelosen Seelen!
Alles, was nicht göttlich heißt,
Hader, Zwietracht, Zweifel, Fehlen,
Tilg' durch deinen Friedensschein.
Komm, o Geist, dring' tief hinein!

N. N.

Editorielles.

— Der Kampf um die Krone.

* * * *

— Ein jeder, der recht kämpft, erhält den Sieg und wird gekrönt.

— Zum rechten Kämpfen gehört aber beständige „Wachsamkeit." Und mit der Wachsamkeit muß auch das Gebetsleben Hand in Hand gehen.

* * * *

— Weiter ist zum rechten Kämpfen auch „Gehorsam" erforderlich. In dieser Beziehung geht Jesus uns als Beispiel voran: „Und wiewohl er Gottes Sohn war, hat er doch an dem, daß er litt, Gehorsam gelernt." (Ebr. 5, 8).

* * * *

— Ferner gehört zum rechten Kampf auch die „Enthaltsamkeit." Im täglichen geistlichen Kampfe gilt es sich alles dessen zu enthalten, was die innere Kraft lähmt und schwächt und wenn es manchmal auch harmlos scheint. Paulus sagt: „Ein jeglicher aber, der da kämpfet, enthält sich alles Dinges." (1. Kor. 9, 25).

* * * *

— Ein weiteres Erfordernis zum rechten Kämpfen ist „Leidenswilligkeit." Leiden um Christi willen gehört zum geistlichen Kampf. Wollen wir den Siegespreis erringen, dann dürfen wir die Leiden um Christi Willen nicht scheuen. „Leide dich als ein guter Streiter Christi." (2. Tim. 2, 3).

* * * *

— Um keinen Preis darf sich ein rechter Kämpfer mit dem Feind in einen Kompromis einlassen. Mit dem bösen Feind gibt es keinen Waffenstillstand und erst recht keinen Frieden. Wer sich mit dem Feind erst in Friedensverhandlungen einläßt, der wird sicher bald gefesselt am Boden liegen.

* * * *

— Ein rechter Kämpfer darf aber auch

bei einzelnen Niederlayen nicht verzagen und im Kampfe ermüden. Niederlage im Kampfe gibt es manchmal, auch für den Schließlichen Sieger. Eine im mutigen Kampfe erhaltene Wunde schändet den Kämpfer nicht. „Werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat," heißt es in Ebräer 10, 35. Ausdauer in Widerstand, ist das Merkmal eines rechten Kämpfers.

Aus Wahrheitsfreund.

Denn so hoch der Himmel über der Erde ist, läßt er seine Gnade walten über die, so ihn fürchten.

So fern der Morgen ist vom Abend, läßt er unsere Uebertretungen von uns sein.

Wie ein Vater sich über Kinder erbarmet, so erbarmet sich der Herr über die, so ihn fürchten. Ps. 103, 11. 12. 13.

Sehet was Furcht Gottes bringt! Gnade und Vergebung unseren Sünden, die Gerechtigkeit die vor Gott gilt kommt aus lauter Gnade und Barmherzigkeit durch den Glauben an Jesum Christum. So helfe Gott daß wir, als Menschen, gegen jedermann, und ein jeder nach seinem Stande sich treulich befleißige, und daß wir, als Christen, Gottes Gerechtigkeit, um des Herrn Christi, unsers Gnadenstuhles und Mittlers willen, empfahen, und dadurch vor ihm gerecht und selig werden können. Und wir sind weiter schuldig Gott zu Danken für das große Licht wo in die Welt gekommen ist, und Erkenntniß göttlicher Wahrheit gebracht hat für alle die es von Herzen begehren.

Neuigkeiten und Begebenheiten

Gruß und Gottes Segen. Ein Regen nach dem andern ist über unser Land gekommen schon eine Zeit lang, so daß keine Feld Arbeit gethan ist die letzten zwei Wochen. Es ist noch mehr den die hälfte von dem Korn zu pflanzen.

An dem 26 Mai hat der Pre. Sam. Kemp von Kalona, Iowa die Bahn hier bestiegen um weiter nach West Branch, Mich., zu reisen, und von dort wird er weiter nach Oscoda County, Mich. gehen.

Bischof Moses M. Beachy, von Salisbury, Penna., ist in unserer Gegend angekommen den 24 Mai von Plain City, Ohio und ist nach vier Tags Verwandte besuchungen und Predigen wieder weiter nach Goshen, Indiana gegangen und von dort gedenkt er noch weiter nach Brunner, Ont., Canada zu reisen.

Der Alte Prediger Manasse J. Bontreger, und seine Tochter Katie Hochstetler, von nahe Shipshewana, Indiana sind in unserer Gegend Bekannte zu besuchen.

Den 26 Mai auf Himmelfahrts Tag war die Gemeinde an das D. J. Mast und Freitag nachmittags den 27 war sie an der Heimat von A. J. Miller's, an beider Versammlungen wurde das Brod des Lebens, das Wort Gottes ausgetheilt durch der Alte Pre. Manasse Bontreger Bisch. Moses Beachy und Pre. Sam Kemp.

L. A. M.

Pfingsten.

Pfingsten krönte Jesu Lebenswerk. Da hat sich die Verheißung erfüllt: „Ich will meinen Geist ausgießen auf alles Fleisch!" Pfingsten bildet einen wichtigen Markstein in der Entwickelung des Christentums; vom Aeußerlichen zum Innerlichen; das Gesetz nicht mehr auf steinernen Tafeln geschrieben, sondern ins Herz gegeben; aus der Enge in die Weite; nicht mehr nur Israel, die Schranken werden durchbrochen, das Christentum für die ganze Welt, bis auch der letzte Volksstamm erreicht ist mit dem Segen des Evangeliums. Zu Pfingsten kehrte ein neues Leben ein in die Jüngerschar. Die großen Taten Gottes mußten sie preisen. Die Mutlosigkeit war dahin, der Geist der Freudigkeit hatte sie erfüllt. Neues Lob und neues Leben war die selbstverständliche Folge. „Wir hören sie mit unseren Zungen die großen Taten Gottes reden" — das war der durchschlagende Eindruck bei allen, die Zeugen der ersten Pfingstpredigt waren. Sollte nicht auch in unserer Zeit dieser Geist und diese Kraft sich kundgeben? Sollten nicht auch heute das Geisteswehen und die Geisteswirkungen mehr erfahren werden? Ja, und es wird geschehen, wenn die Kinder Gottes sich von allem Unheiligen trennen, wenn sie den Tempel dem Heiligen Geist

ganz übergeben. Dann werden sie die Fülle des Geistes genießen, und Geisteskräfte werden von ihnen ausströmen.

S. B.

Werdet voll Geistes!

Es liegt an uns, wenn wir nicht voll Geistes sind. Der Heilige Geist will unser ganzes Wesen und alle unsere Lebensgebiete durchdringen und beherrschen. Wenn wir Ihm ein Gebiet nicht ausliefern, oder noch irgendwie Sünde hegen und pflegen, so hindern wir den Geist, uns ganz und gar zu erfüllen. Wir müssen uns ganz und bedingungslos dem Geist ausliefern und ohne Rückhalt und Vorbehalt uns Ihm unterwerfen, dann werden wir voll Geistes. Wir haben uns zu hüten, Ihn zu betrüben, Ihn zu dämpfen, d. h. Sein Feuer zu löschen, Sein Wirken zu hindern, oder gar Ihm zu widerstehen. Das geschieht durch Ungehorsam gegen Seine zarten Züge und Winke, durch Nachgeben der Sünde, durch Stolz und Eigensinn. Wer nicht im Geist, d. h. in Seinen Schranken, im Gehorsam gegen Seinen Trieb, wandeln will, der wird nicht voll Geistes werden. Wie wird man voll Geistes? Mit einem Wort gesagt: Durch gänzliche Hingabe, völligen Gehorsam. Dann werden wir voll Geistes, dann empfangen wir Kraft zu einem heiligen Leben, zur Erfüllung unseres Zeugenberufs.

Buße und Vergebung der Sünden.

Von D. E. Mast

„Und predigen lassen Namen Buße und Vergebung der Sünden unter allen Völkern.“ Luk. 24, 17.

Buße und Vergebung der Sünden gehen Hand in Hand. Es giebt keine wahre Buße, die nicht Vergebung erlangt, und es giebt keine Vergebung, die nicht durch Glauben und Buße erlangt worden ist. Unser Text sagt: **„Predigen lassen in seinem Namen Buße und Vergebung Sünden.“** Beides ist eine Gabe Gottes. In Apg. 11, 18. lesen wir: „Gott hat den Heiden Buße gegeben zum Leben.“ Petrus hat ihnen Christum gepredigt, und Gott hat Segen mitgeteilt, so daß sie an Christum glaubten. Der Glaube hat Buße gewirket und die Buße hat die Vergebung der Sünden gebracht. Beides die Buße und die Vergebung der Sünden kommen von dem gekreuzigten Christum, der jetzt zur Herrlichkeit des Vaters erhoben ist.

Buße und Vergebung der Sünden, sind durch den ewigen Rathschluß Gottes so fest zusammen geknüpft, daß kein Engel des Abgrunds sie voneinander trennen kann. Wir lesen in Apg. 5, 31: „Den hat Gott durch seine rechte Hand erhöhet zu einem Fürsten und Heiland, zu geben Israel Buße und Vergebung der Sünden.“ Buße muß jedenfalls der Vergebung voran gehen. Ohne Buße keine Vergebung. Ein bloßes Sünden-Bekenntniß ohne Reue und Leid bringt keine Vergebung. Das Wort Gottes sagt dem unbußfertigen Sünder keine Vergebung noch Trost zu. Wenn das so wäre, das würde dem verstockten Sünder nur Freiheit geben zum noch mehr zu sündigen, so daß die Gnade desto mächtiger wird. Röm. 6, 1. Und das wäre dann eine entsetzliche Freiheit die Missetat zu vermehren, und würden unzähliche Ungerechtigkeiten daraus entspringen.

Wenn wir aber an die Gerechtigkeit und Heiligkeit Gottes glauben, und ein wenig in seinem Wort forschen, so finden wir, daß der Sünder der nicht Buße tut, und von seinen Sünden abläßt, sondern in seinem verstockten Sinn so fort lebt, und giebt der rufenden Stimme Gottes kein gehör, daß derselbe ohne Gnade in der Zukunft gerade ernten muß was er gesäet hat. Dem Täufer Johannes seine Predigt war: Tut Buße denn das Himmelreich ist nahe herbei gekommen. Warum so? Ei, dieweil der Mensch ohne Buße nicht in das Himmelreich kommen kann. Und wenn er auch könnte, so wäre es doch nichts zu ihm, er würde kein Vergnügen dort finden, dieweil er irdisch gesinnet ist, und seine Denkungsart, gerade das Gegenteil ist von dem was im Himmel vorgehet. Da ist unendliches Gott lobens und preisen für seine große Gnade und Erbarmungsliebe die er an ihnen bewiesen hat. Buße und Vergebung der Sünden gehören zusammen.

Wenn der Mensch Gnade und Vergebung seiner Sünden erlangt hat, so wird die Liebe Gottes ausgegossen in sein Herz durch den Heiligen Geist; so liebt er dann Gott von ganzem Herzen, und aus lauter Liebe will er Gott nicht länger bertrüben mit Sünde auf Sünde zu häufen. Er fürchtet und scheuet die Sünde mehr als wie die darauf folgende Strafe. Der Schrei seines Herzens ist dann nicht: Wer wird mich erlösen von der Strafe der Hölle, sondern: „Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?" Wer wird mich in den Stand setzen, Ueberwinder zu werden über die innewohnende Sünde. Das ist: der begnadigte Sünder will mit Gottes Hülfe Ueberwinder werden über die Sünde. Er liebt die Sünde nicht mehr, sondern er hasset sie und fliehet sie wie eine Schlange. Haß der Sünde und ein Gefühl der Vergebung in der Seele wohnen beieinander im Herzen, und geben Trost und Hoffnung durch Glauben zum ewigen Leben.

Unser Text sagt: **„Predigen lassen in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden."** Im Namen Jesu der für uns gestorben ist, ist Buße und Vergebung der Sünden verheißen. Und wer das Heil sucht außer Christo, der mag die ganze Welt durch reisen und findet es nicht; dann es ist uns kein andere Namen unter dem Himmel gegeben worin wir können selig werden. Der Sünder muß Buße tun um Gnade und Vergebung zu erlangen, und der Begnadigte thut noch immer Buße für seine **Schwachheiten,** und ist ihm von Herzen Leid, daß er nicht in der Vollkommenheit wandeln kann, die ihm Gottes Wort vorschreibt.

Auf solche Art gehen Buße und Vergebung Hand in Hand bis ins ewige Vaterland.

Ein solcher Mensch wächset dann in der Gnade und kann und wird immer völliger in der Liebe, 1 Thess. 3, 12. zu Gott und den Mitmenschen, ja auch völliger im gottseligen Wandel 4, 1 und wächset in der Heiligung, und wird immer noch völliger durch die Gnade Jesu Christi, ohne daß er es selber weiß. Buße und Vergebung der Sünden wirken wechselseitig auf einander ein. Der Mensch der Buße thut, für seine Sünden, der erlangt Vergebung, und der Mensch, der Vergebung erlangt, lebt immer noch in der Buße bis er endlich zur Gewißheit gelangt, daß er unter der Gnade stehet, und daß er durch das Vergossene Blut Jesu Christi rein gewaschen ist von seinen Sünden.

Wir wollen aber den Glauben an Jesum Christum auch dazu addiren denn durch denselbigen nehmen wir den ersten Schritt himmelwärts. Glauben Buße und Vergebung der Sünden gehen wechselseitig Hand in Hand, denn es giebt kein seligmachender Glauben, der nicht Buße wirket, und es giebt keine wahre Buße, die nicht durch den Glauben gewirket ist; und je nach dem maße daß wir Buße thun, und die Sünde hassen und verabscheuen und bereuen, desto mehr können wir uns freuen der Fülle der Gnade und Vergebung die Jesus der Gekreuzigte uns zukommen läßt. Diese drei Bundesgaben geben einander Bürgschaft. Wenn ich weiß, daß ich durch den Glauben Buße gethan habe für meine Sünden, so weiß ich auch daß sie mir vergeben sind; dieweil Gott es verheißen hat.

Ein Gläubiger sein, heißt ein Bußfertiger sein, dem seine Sünden vergeben sind.

Der Glauben, die Buße, und die Vergebung sind drei Beine unter einem Stuhl, der sich selbst fest stellt, auf unebenem Boden. Glaube, Buße und Vergebung sprudeln aus der nämlichen Quelle, und werden uns von unserm Heiland mitgetheilt aus freier Gnade. Ja der Glaube ist eben so wohl eine Gabe Gottes, als wie die Buße und Vergebung.

Wenn der Heilige Geist auf uns einwirket, so ist er eine verborgene Kraft und heiliger Einfluß, der das Herz zerschmilzt und Zerknirschet, so daß eine vollständige Veränderung in uns gewirket wird. Der Geist Gottes erleuchtet uns, daß wir sehen können was die Sünde eigentlich ist, und wo sie uns hin führt, wann wir ihr dienen, und nicht wilig sind sie zu verlassen. Der Geist Gottes führt uns auch zur Heiligkeit, und macht uns willig und giebt uns Kraft, alle Untugend zu überkommen, dieweil alle Untugenden Sünden sind. 1 Joh. 5. 17. Denn die Untugenden scheiden uns von Gott ab. Jes. 59. 2 wenn wir nicht willig sind sie zu verlassen. Auch

sollen sie uns sein wie ein Riß an einer hohen Mauer, wenn es beginnt zu rieseln, die plötzlich unversehens einfällt, und zerschmettert. Jes. 30, 13.

Es ist doch schrecklich daran zu denken wo unsere Untugenden uns hinführen wenn wir nicht willig gemacht werden können, sie zu verlassen noch hier in der Gnadenzeit. „So wir aber unsere Sünden bekennen, (mit Reu und Leid) so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünde vergiebt, und reiniget uns von aller Untugend. 1 Joh. 1, 9. Er sagt nicht, und reiniget uns in aller Untugend: nein, er will uns Kraft geben alle Untugenden zu überwinden, so wir uns zu ihm wenden, und im glauben ihn anrufen um die Ueberwindungskraft. In Apg. 10, 43 lesen wir, daß durch seinen Namen alle, die an ihn Glauben Vergebung der Sünden empfahen sollen." Hier handelt es sich von einem lebendigen Glauben, der Buße wirket, und den Menschen von dieser bösen Welt absondert, und in ein neues Leben einführt, in Christo Jesu unserm Herrn. Ihm zu dienen und nachfolgen aus lauter Liebe, dieweil er uns am ersten geliebet hat.

Wandel eines Kindes Gottes.

Ein Kind Gottes ist ein Mensch, der an wahres Christentum glaubt, es liebt, Gottes Wort hört und hält und in dem Christi Geist wohnt. Das Leben eines Kindes Gottes in dieser Welt wird mit einem Wandeln, oder Weg verglichen. Das Kind Gottes ist wie ein Reisender, der seiner rechten Heimat zufährt. Der Wandel eines Kindes Gottes muß wahr und echt sein, wenn es am Schluß der Reise die ewige Seligkeit ererben will.

Der Apostel Paulus schreibt den Ephesern und macht sie aufmerksam, daß sie einen vorsichtigen Wandel führen sollen, der genau mit dem Worte Gottes übereinstimmt. Wie die Zeiger an einer Uhr die richtige Zeit anzeigen, so zeigt der Wandel die Herzensstellung eines Christen. Der Wandel muß bestätigen, was man mit dem Munde bekennt. Man muß Gottes Wort glauben und es befolgen.

Das Wort Gottes gibt deutlich zu erkennen, was ein Kind Gottes auf dem Wege zum Himmel meiden und was es beobachten soll. Der Wandel eines wahren Christen besteht in der Wahrheit und nicht im Irrtum, im Glauben, wie die Schrift lehrt, und nicht nach menschlichen Meinungen, im Geist, und nicht nach dem Fleisch, in Gerechtigkeit und Liebe und nicht im Neid und Streit; in der Keuschheit und nicht in Unzucht. Wer dieses alles beobachten wird, der wird am Schluß seines Lebens eine offene Tür zum Himmel finden.

Isaac J. Walter.

Freeman, S. Dak.

Also hat Gott die Welt geliebt

„Also hat Gott die Welt geliebt, daß Er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben."

Gott hat nicht nur mit Worten die Welt geliebt, wie nur leider die Menschheit zur selbigen zeit nur mit worten die Liebe gegen Gott beweisen, sondern Gott hat wahrlich mit werken bewiesen in dem daß er seinen Eingebornen Sohn hat lassen aufopfern und dazu zwischen zwei Uebelthätern.

Das hat Gott durch seine Langmuth dem verstocktem Volk zugelassen mit Seinem Sohn also zu handeln, und Ihn dar zu stellen als wäre Er der größte Verbrecher: und doch ist er der, der unser Leben vom Verderben erlöset, und uns krönet mit Gnade und Barmherzigkeit, machet unserm Mund fröhlich. Ja, Er schaffet Gerechtigkeit und Gericht allen, die Unrecht leiden. Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte. Er wird nicht immer hadern, noch ewiglich zorn halten.

Wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmet, so erbarmet sich der Herr über, die so ihn fürchten. Psalm 103.

Aber wenn wir Gott fürchten nur aus Knechtlicher furcht, würde es uns vielleicht nicht viel nützen. Aber wenn wir durch die Göttliche Furcht zum Guten bewegt sind, das würde wohl auch gute Werke zum vorschein bringen und werden thäter des Worts erfunden, und das alles aus

Liebe zu Gott. Dann nach 1 Chor. 13 werden alle gute Werke nichts gelten, sie nicht begleitet sind mit Liebe.

Weissagen werden aufhören, Sprachen werden aufhören, Erkenntniß wird aufhören. Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung und Liebe aber die Liebe ist die größeste unter ihnen.

Nun denn, die Liebe die größte ist unter diesen Gaben, so ist es wohl unser aller Mühe wert darnach zu streben. Aber es ist wohl zu befürchten daß des Apostels worte an der Mehrheit von den Menschen erfüllt ist in dem daß die Liebe in vielen erkaltet ist.

Im Hohelied heist es: Wenn einer alles Gut in seinem Hause, um die Liebe geben wollte, so gelte es alles nichts, Hohelied 8. 7. Die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung. Rom. 13. 10. Schade wäre es, wenn Gott über uns klagen müßte: Ich kenne euch, daß ihr Gottes Liebe nicht in euch habet. John 5. 42. (J. D. Herschberger).

„Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeiset."

In Matth. 25 lesen wir: „Und er wird die Schafe zu seiner Rechten stellen und die Böcke zur Linken. Da wird dann der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommt her ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mich gespeist. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränkt. Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich beherberget. Ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich bekleidet. Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht. Ich bin gefangen gewesen und ihr seid zu mir gekommen. Dann konnten sich die Gerechten garnicht erinnern, daß sie Ihm solches persönlich erwiesen hatten. Da legte Er es ihnen aus und sagte: „Wahrlich ich sage euch: Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan." Nun, das wußten sie ja wohl, daß sie solches einander in der Liebe getan hatten.

In dieser Schrift haben wir eine tiefe Lehre. Viele mögen sich hieraus einen falschen Trost nehmen nämlich solche, die nur ihre äußerlichen Werke haben und vom göttlichen Leben leer sind. Ich habe schon sagen hören: „Die Gerechten wußten nicht daß sie etwas getan hatten." Das ist unrichtig. Solches würde einem trägen Christen gut passen und somit weiter fortschlafen. Wie schon gesagt sie wußten daß sie untereinander Liebesdienste bewiesen hatten: aber daß solches wie dem Herrn selbst getan sei, haben sie vielleicht kaum gedacht.

Nun die zur Linken. Die hatten nichts getan. Und doch wissen wir, daß viele Unbekehrte und Reiche große Opfer, oder Geld geben für Notleidende in der Welt, oftmals eine größere Summe, als kaum ein Kind Gottes es tun könnte. Aber warum heißt es nun, daß sie nichts getan haben? Dieses beweist daß der Herr nicht die äußerlichen Werke im Zweck hat. Wohl verstanden: wo das wahre Göttliche ist wird auch das Natürliche sein und darf nicht fehlen. Und ist oft das erste, um einer Seele die rechte Hilfe zu sein.

Zur weiteren Erklärung möchte ich sagen, daß wenn der Herr uns nicht brauchen kann, einer hungrigen Seele das Lebensbrot zu bringen, oder einer durstigen Seele zur lebendigen Quelle zu helfen; geistlichen Nackten oder Kranken entgegenzukommen oder Sündengefangene zu besuchen: für solchen haben die natürlichen Werke keinen Wert beim Herrn. Ein jedes muß seine Stellung im Weinberge des Herrn einnehmen je nach seiner Gabe und Bestimmung von Gott.

Archibold, Ohio. J. B. Gerig.

Jesus nachfolgen.

Von D. E. Mast.

„Wer mir will nachfolgen, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreutz auf sich, und folge mir nach." Mark 8, 34.

Wir wollen unser Text im vier Theilen machen; und ein jeder Theil, bei sich selbst in Betrachtung nehmen.

1. **„Will mir jemand nachfolgen."** Der Mensch muß am ersten willig gemacht werden dann wo kein Willen ist, da giebts auch kein Weg; Aber so bald der Sünder willig gemacht werden kann, seine Sünden zu verlassen, und dann Jesum nachfolgen, so ist der erste Schritt Buße tun für seine

Sünden, und an das Evangelium glauben; und Jesum auf und annehmen im glauben als sein Erlöser von Sünden, und dann in ihm Leben und wandeln bis an ein seliges ende. Und um Jesum nachfolgen, so muß der Mensch diese sündige Welt verlassen; dann Joh. schreibt, **Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist.**

So jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn alles was in der Welt ist, (nemlich des Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben) ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergehet mit ihrer Lust: wer aber den Willen Gottes tut, der bleibet in ewigkeit." 1 Joh. 2, 15—17. Joh. fängt an der Fleisches Lust an. Es scheint mir er wollte mit dem Wort **alles** das ganze Sündliche wesen unter die drei Classen stellen; nemlich, **„Fleisches Lust, Augen Lust und hoffärtiges Leben."**

Diese drei sind sehr gerne beieinander, und gehen hand in hand zum Sündigen. Doch giebts Ausnahmen, und eine Classe Menschen sind streng gegen Augen Lust, und hoffärtiges Leben, und die Fleisches Lust achten sie nicht so streng, Jac, schreibt **„Niemand sage wenn er versucht wird, daß er von Gott versucht werde."**

„Denn Gott ist nicht ein Versucher zum Bösen; er versucht niemand. Sondern ein jeglicher wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust gereizet und gelocket wird. Darnach wenn die Lust empfangen hat, gebiert sie die Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist gebieret sie den Tod." 1, 13—15. Wenn die Lust was empfangen hat? Wenn die Lust dem Mensch sein Willen empfangen hat, so nimmt er den Schritt die Lust zu befriedigen, es mag denn sein auf welche art es nur will, so ist es Sünde? Der Trinker geht in das Trinkhaus, der Spieler in das Spielhaus, der Hurer in das Hurenhaus, der Zigarett raucher rollt die Zigarett zusammen, und befriedigt die Lust im Fleisch. u. s. w. Nun um diese viele Lüsten zu überkommen, muß der Mensch. 2. **„sich selbst verleugnen."** Warum so? dieweil nichts gutes im Mensch wohnet von natur aus, all das Sündige wesen muß jetzt an das Kreutz genagelt werden, mit den spitzigen Nägel der Selbstverleugnung, getrieben mit dem Hammer des Heils.

Das sich Selbstverleugnen meint nicht leugnen das etwas böses in uns wohnt, sondern das ist gerade die Ursach daß wir uns selbst verleugnen, wenn wir Jesum nachfolgen wollem; das sich Selbstverleugnen, meint das Böse wo in uns wohnt, zu unterdrücken, die Böse Natur innerhalb der Thür halten, sie nicht ausbrechen lassen, uns nicht lassen beherrschen von der Sündigen Lustbegier, sondern mit Jesus sagen gehe hinter mich, du meinest nicht was göttlich, sondern was menschlich ist. Diese alte geerbte Adamitische Sünde, muß jetzt unterdrückt werden, und nicht mehr herrschen dürfen; und alle von jugend auf angewohnte Untugenden müssen jetzt überwunden werden, mit und durch Gottes Gnade und Kraft von oben; und das nimmt eine Selbstverleugnung. Und das ist dem Fleisch zuwider und verursacht ein Kreutz; darum. 3. **„Und nehme sein Kreutz auf sich."** Ja ein rechter Christ tut gerne unschuldig leiden; dieweil sein Herr und Meister ein solches Vorbild gelassen hat, und seine und der Ganzen welt Sünde auf sich genommen ohne ein wort des Murrens und Beschuldigens. Als Jesus zusammenbrach mit dem Kreutz so zwangen sie einen mit Namen Simon, ihm das Kreutz abzunehmen und es zu tragen, Jesus will keine gezwungene Kreutz träger haben sondern willige. Ein Kreutz auf sich zu nehmen dieweil man es nicht anders durchschlagen kann, das ist das Kreutz Simon, und nicht das Kreutz Christi; das willige unschuldige Leiden um Christi willen, das ist daß rechte Kreutz auf sich nehmen, und es mit Geduld tragen, ohne zu murren. Darum heißt es, 4 **„und folge mir nach."** Jesum nachfolgen das heißt seinen heiligen wandel zum exempel nehmen, und mit seiner hülfe, so wandeln wie er gewandelt und gethan hat. Er ruft uns so sonderlich schön, und ladet uns ein zu ihm zukommen, Matth. 11. 29. und von ihm zu lernen, ja sein Joch auf uns zu nehmen, dann er ist sanftmüthig und von herzen demüthig, so werden wir Ruhe finden für unsere Seelen. Und das ist doch gerade was wir wollen, Seelen Ruh, Frieden mit Gott, hier in die-

sem Leben, und noch vielmehr, Seelen Ruh, und frieden mit Gott in der langen unendlichen ewigkeit. Jesum nachfolgen das heißt seine Gebote halten, aus lauter Liebe zu ihm, es mag dann unserm Fleisch zuwider sein oder nicht. Um Jesum nach zu folgen, muß das Fleich gekreuziget werden mit all seinen Lüsten und Begierden; dann Paulus lehrt uns das deutlich, Gal. 5. „Welche aber Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden." Er sagt nicht sie sollen es kreutzigen, sondern sie tun es kreutzigen; so ein jeder prüfe sich selbst, ob er sein Fleisch gekreuzigt hat, oder nicht.

Unser Jugend-Abteilung

Bibel Fragen.

Fr. No. 469. — Wie lang soll nicht aufhören Samen und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht?

Fr. No. 470. — Wer wird kärglich ernten?

Antworten auf Bibel Fragen

Fr. No. 461. — Was ist besser denn ein Haus voll Geschlachtetes mit Hader?

Antw. — Ein trockener Bissen, daran man sich genügen läßt. Spr. 17, 1.

Nützliche Lehre. — Salomon hatte eine große Weisheit, und dabei auch viel Erfahrung und war daher im Stande viele tiefe Wahrheiten zu schreiben. Er war dazu auch sehr reich. Er hatte dabei aber auch gelernt daß großes Vermögen und großer Vorrath von allerlei Speise nicht immer der größeste Segen sei, sonderlich wenn solches Gut mit Hader erlangt wird.

Viele Menschen, die viel im Besitz haben, haben ein großes Theil davon mit Hader erlangt. Das ist, sie sind so geizig und habsüchtig daß in fast allen ihrem handeln mit andern Menschen es zum zanken und streiten, wenn auch nur mit Worten, kommt.

Da, sagt Salomon, ist ein trockener Bissen besser als ein Haus voll Geschlachtetes das mit Hader gewonnen wird. Der trockene Bissen mag vielleicht nicht so gut schmecken als Geschlachtetes aber wenn der Mensch der Bissen auf richtig und im Frieden empfangen hat, so hat er doch ein gutes Gewissen dabei und das hilft schon viel um der trockene Bissen appetitlich zu machen. Und über das alles ruht auch noch der Segen Gottes auf ihm, und unter dem Segen Gottes kann wenig und einfache Speise weit förderlicher sein für die Gesundheit des Leibes als köstlichere die auf unrechte Weise gewonnen wird.

Wer hadert um Reichtum zu gewinnen ist der, der sich auf seinen Reichtum verläßt, und solcher, sagt Salomon auch, wird untergehen. Paulus schreibt auch an Timotheus: „Es ist aber ein großer Gewinn, wer gottselig ist, und läßt ihm genügen." Und weiter: „Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so lasset uns genügen." Er will auch sagen, wenn wir nur ein trockener Bissen haben und sind dabei zufrieden so haben wir viel, — er nennt es „Ein großer Gewinn." Weiter sagt er: „Denn die da reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke und viele thörichte und schädliche Lüste, welche versenken die Menschen in's Verderben und Verdammniß."

Der Segen des vergnügt sein mit dem Wenigen das ein Mensch hat ist also nicht nur ein zeitlicher, sondern langt bis in die Ewigkeit.

Da fügt David noch hinzu, Ps. 37, 16. Das Wenige das ein **Gerechter** hat ist besser denn das große Gut vieler Gottlosen. — B.

Fr. No. 462. — Was ist besser denn alles Wissen?

Antw. — Christum lieb haben. Eph. 3, 19.

Nützliche Lehre. — Viele der jungen Leser werden vielleicht nicht im Stande sein die Antwort zur obiger Frage zu finden, den wohl die mehrsten der neuesten Auflagen der revidirten Uebersetzung Luthers geben diese Stelle nicht so an wie wohl unser werter Fragesteller sie gibt. Auch habe ich versäumt die Fragen in Zeit zu übersehen, und ihn darauf aufmerksam zu machen. In den mehrsten Testamenten liest dieser Text so: „Auch erkennen die Liebe Christi, die alle Erkenntniß übertrifft, auf daß ihr erfüllt werdet mit allerlei Gottesfülle." Sonst steht es so: „Auch erkennen daß Christum lieb haben viel besser ist, denn alles Wissen."

Was Paulus die Epheser und uns lehren will, ist daß wenn wir nur einmal Jesum Christum recht erkennen, seine Liebe zu den verlorenen Menschen begreifen, und diese Liebe Christi uns selbst aneignen können, so daß wir auch verlorenene Menschen mit der nämlichen Liebe lieben können, und dann Christum über alles sonst lieben, so haben wir eine Weisheit, die alle andere Weisheit und Erkenntniß übertrifft.

Paulus sagt, er beuge seine Knie, und bitte Gott, „der der rechte Vater ist über Alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden, daß er euch Kraft gebe nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen, und Christum zu wohnen durch den Glauben in euren Herzen, und durch die Liebe eingewurzelt und gegründet zu werden, auf daß ihr begreifen möget mit allen Heiligen, welches da sei die Breite und die Länge und die Tiefe und die Höhe.“ Und dann weiter, „Auch erkennen die Liebe Christi die alle Erkenntniß übertrifft, auf daß ihr erfüllet werdet mit allerlei Gottesfülle.“

Da sehen wir wie sehr es Paulus auf dem Herzen lag, und sein innigster Wunsch war daß doch alle Gläubigen so angefüllt möchten werden mit christlicher Liebe und Erkenntniß und Christum so lieb haben, daß sonst nichts mehr Raum finden könnte in ihren Herzen.

Möchten wir doch alle streben darnach, daß dieser Wunsch und das Gebet Pauli für uns nicht vergeblich sei. — B.

Kinder Briefe

Elk Lick, Penna., Mai 22, 1927

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich habe auswendig 10 deutsche Verse gelernt. Ich will die Bibel Fragen No. 463 und 465 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit den besten Wünschen an alle. Ich habe das 14 Kapitel Johannes gelernt in Englisch.

Noah Yoder.

Deine Antworten sind richtig Onkel John.

Middlebury, Ind., Mai 26, 1927

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die Bibel Fragen No. 465 und 466 beantworten. Wir haben schönes Wetter. Letzten Sonntag war die Gemeinde an das Joseph Lehmans. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle.

Anna L. Bontrager.

Deine Antworten sind richtig Onkel John.

Goshen, Ind., Mai 31, 1927

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die Bibel Fragen von 459 bis 466 beantworten so gut wie ich kann. Dies ist mein erster deutscher Brief. Das Wetter ist schön aber kühl. Ich will beschließen mit einem gutem Wunsch an allen.

Solomon L. Miller.

Deine Antworten sind alle richtig, ausgenomen No. 461 wird gefunden Sprüche 17:1. Onkel John.

Anneken von den Hove. — 1927.

Unter der Regierung des Erzherzogs Albert ist zu Brüssel eine Jungfrau, genannt Anneken von den Hove, eine Dienstmagd und des Nikolaus Rampärts Schwester, um ihres Glaubens willen und weil sie Christus nachfolgte, in Haft genommen worden, welches, wie man sagte, durch Verrat des Pfarrers von der Savelkirche zu Brüssel geschah.

Diese Anneken hat zwei Jahre und sieben Monate gefangen gesessen, in welcher Zeit sie sowohl von den Pfaffen, Mönchen, Jesuiten, als andern, die sie zum Abfalle von ihrem angenommenen Glauben zu bringen suchten, große Anfechtungen erlitten hat. Aber welche Mühe sie auch anwandten, durch Verhöre, Qualen, schöne Verheißungen, Bedrohungen, langwierige Gefangenschaft und dergleichen, so ist sie dessenungeachtet in dem Glauben an ihren Herrn und Bräutigam stets standhaft geblieben. Endlich den 9. Juli 1597 sind noch einige Jesuiten zu ihr gekommen und haben sie gefragt, ob sie sich noch bekehren lassen wolle, so wollte man sie freilassen.

Darauf hat sie mit Nein geantwortet. Sie boten ihr nachher an, sie wollten ihr noch sechs Monate Bedenkzeit geben, aber sie hat keine Frist begehrt, sondern gesagt, sie möchten tun, wie es sie gut dünkte, denn sie verlange, nach dem Orte zu kommen, wo sie dem Herrn ein angenehmes Opfer tun könnte. Als diese Antwort bei den Richtern angebracht wurde, haben sie ihr zwei Stunden darauf angesagt, sie sollte sich bereit machen, wenn sie sterben wolle, es sei denn, daß sie sich noch bekehren wolle.

Deshalb ist das Hochgericht in Begleitung einiger Jesuiten um acht Uhr eine halbe Meile von der Stadt Brüssel gegangen, wo ein Loch oder Grab gemacht wurde. Unterdessen hat sie sich selbst freiwillig entkleidet, worauf man sie lebendig in das Loch oder die Grube gelegt hat, und als sie zuerst die Beine mit Erde bedeckten, haben die Jesuiten, die dabei waren, sie gefragt, ob sie sich nicht noch bekehren und abstehen wolle. Sie antwortete, nein, sondern sie sei froh, daß die Zeit ihres Abschiedes so nahe vor der Türe sei. Als die Jesuiten ihr vorhielten, daß sie nicht allein zu erwarten habe, daß ihr Leib in der Erde lebendig begraben werden würde, sondern daß auch ihre Seele die ewige Pein des Feuers in der Hölle zu erleiden hätte, antwortete sie, sie habe ein ruhiges Gewissen und sei versichert, daß sie selig stürde und das ewige, unvergängliche Leben voller Freude und Wonne im Himmel bei Gott und allen Heiligen zu erwarten habe. Unterdessen hat man immer Erde und (wie uns berichtet worden) dicke Rasenstücke oder abgestoßene Klöße von grasigem Lande auf ihren Leib geworfen und sie damit bis an den Hals bedeckt, aber wie sehr man ihr auch mit Fragen und Bedrohungen zusetzte und ihr verhieß, sie frei aus der Grube zu lassen, wenn sie widerrufen wolle, so war doch alles vergeblich, sie wollte nichts davon hören. Darauf hat man endlich auf ihr Angesicht und den ganzen Leib noch viel Erde (abgestoßenen Rasen) geworfen und mit den Füßen darauf gestampft, damit sie desto eher sterben möchte.

So war das Ende dieser frommen Heldin Jesu Christi, die ihren Leib der Erde übergeben hat, damit ihre Seele den Himmel erlangen möchte. Also hat sie einen guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, Glauben gehalten und die Wahrheit ritterlich bis in den Tod bezeugt. Weil sie denn nun ihren lieben Voränger Jesus Christus so lieb hatte, daß sie ihm nicht nur zur kananäischen Hochzeit, sondern selbst zum Galgenberge (sozusagen) nachgefolgt ist, so kann ihr die Ehre und der Name einer treuen Märtyrerin, die um seines Namens willen dieses alles erlitten hat, nicht entzogen werden. Darum wird sie auch dermaleinst als eine kluge Jungfrau, ja als eine liebe Freundin des Herrn, wenn sie ihrem himmlischen Bräutigam entgegengehen wird, in den himmlischen Sälen der unsterblichen Herrlichkeit mit allen standhaften Dienern und Dienerinnen Gottes freudig bewillkommt und aufgenommen werden.

O Gott, sei auch uns, die wir noch leben, gnädig, damit wir bis ans Ende treu bleiben und mit ihr nebst allen Heiligen dein seliges Erbteil empfangen mögen.

(Märtyrer-Spiegel, zweiter Teil, Seite 591).

Auf der nämlichen Seite folgt noch ein Brief, der Zeugnis gibt daß diese Märtyrerin eine Mennonitische Schwester war. Editor.

Menno Simons Bekehrung
Von ihm selbst erzählt.

(Fortsetzung)

Da ist folgendes die Sekte von Münster angebrochen, durch welche viele fromme Herzen, auch in unserm Quartier, betrogen wurden. Meine Seele war in großer Betrübnis, denn ich merkte, daß sie eiferten, dennoch aber in der Lehre fehlten. Ich habe mich mit meiner geringen Gabe dagegengestellt mit Predigen und Ermahnen, so viel als an mir war; auch zweimal mit einem von ihren Vorstehern gehandelt; einmal heimlich, und einmal öffentlich; aber meine Ermahnung förderte nichts, weil ich noch selbst that, wovon ich wohl bekannte, daß es nicht recht wäre.

Das Gerücht ist weit ausgebreitet, daß ich ihnen den Mund fein stopfen könnte. Sie beriefen sich alle auf mich, wie und

welche sie waren. Ich sahe vor meinen Augen, daß ich der Unbußfertigen Verfechter und Bürge war, die sich alle auf mich verließen; welches mir in meinem Herzen keinen geringen Schlag gab, daß ich seufzte und bat: Herr, hilf mir, daß ich doch anderer Leute Sünde nicht auf mich lade!

Meine Seele wurde bekümmert, und überdachte das Ende, nämlich, ob ich schon die ganze Welt gewönne, dazu tausend Jahre lebte, und dann noch zuletzt Gottes strafende Hand und Zorn tragen müßte; was ich dann gewonnen hätte?

Darnach sind die armen, verirrten Schafe, die da irrten, als die keinen rechten Hirten hatten, nach vielen harten Plakaten, Morden und Umbringen, auf eine Stelle, Oude Kloster genannt, zusammengekommen, und haben leider! durch die gottlose Lehre von Münster gegen Christi Geist, Wort und Vorbild das Schwert zur Gegenwehr gezogen, welches der Herr Petrus hatte befohlen in die Scheide zu stecken.

Da dieses nun also geschehen war, ist das Blut derselben, wiewohl sie verführet waren, so heiß auf mein Herz gefallen, daß ich es nicht vertragen, noch Ruhe in meiner Seele haben konnte. Ich überdachte mein unrein fleischlich Leben, dazu meine heuchlerische Lehre und Abgötterei, die ich täglich im Schein der Gottseligkeit gegen meine Seele pflegte; sahe mit Augen, daß diese eifrigen Kinder mit Leib und Gut (wiewohl nicht heilsamer Lehre) für ihren Grund und Glauben freiwilliglich hingaben; und ich war einer von denen, die einige von ihren Greueln zum Teil auch entdecket hatte; und blieb doch noch bei meinem geraumen Leben und bekannten Greueln; allein darum, auf daß ich das Gemach meines Fleisches möchte gebrauchen, und außer des Herrn Kreuze leben.

Dieses also überdenkend, hat mich meine Seele so genaget, daß ich es nicht länger konnte ausstehen. Ich dachte bei mir selbst: Ich elendiger Mensch, was mache ich? So ich bei diesem Wesen bleibe, und meines Herrn Wort in meiner empfangenen Erkenntnis nicht belebe; der Gelehrten Heuchelei, und das unbußfertige fleischliche Leben, und ihre verkehrte Taufe, Nachtmahl und falschen Gottesdienst mit des Herrn Wort nach meiner geringen Gabe nicht bestrafe; den rechten Grund der Wahrheit um der Furcht meines Fleisches nicht entdecke; die unschuldigen, irrenden Schafe, die so gerne recht thun wollten, wenn sie es nur recht thun wollten, wenn sie es nur recht wüßten, nicht zu der rechten Weide Christi, so viel in mir ist, weise; ach, wie wird das vergossene Blut (wiewohl im Mißbegriff geschehen) in dem Gerichte des Allmächtigen und großen Gottes gegen dich auftreten, und über deine arme elendige Seele vor deinem Gott das Recht aussprechen!

Mein Herz in meinem Leibe bebte mir. Ich habe meinen Gott mit Seufzen und Thränen gebeten, daß er mir betrübtem Sünder die Gabe seiner Gnade geben, ein reines Herz in mir schaffen, meine unreinen Gänge und eitel Leben durch die Verdienste des Blutes Christi gnädiglich vergeben wollte; auch mich mit Weisheit, Geist, Freimütigkeit und mit einem männlichen Mut beschenken, auf daß ich seinen anbetungswürdigen Namen und heilig Wort unverfälscht predigen, und seine Wahrheit zu seinem Preis an den Tag bringen möchte.

Ich habe angefangen in dem Namen des Herrn das Wort einer wahren Buße von der Kanzel öffentlich zu lehren; das Volk auf den schmalen Weg zu weisen; alle Sünden und Gottlosigkeiten, dazu alle Abgötterei und falschen Gottesdienst mit Kraft der Schrift zu bestrafen; den rechten Gottesdienst, auch Taufe und Nachtmahl nach dem Sinn und Grund Christi, öffentlich zu bezeugen, so viel als ich in der Zeit von meinem Gott Gnade empfangen hatte.

Auch habe ich einen jeglichen vor den Münsterschen Greueln, als vor König, Vielheit der Weiber, Reich, Schwert u: getreulich gewarnet; bis daß mir der gnädige große Herr nach einer Zeit von neun Monaten, oder so ungefähr, seinen väterlichen Geist, Hilfe, Kraft und Hand reichete, daß ich mein gut Gerüchte, Ehre und Name, die ich bei den Menschen hatte, und alle meine antichristischen Greuel, Messen, Kindertaufe, eitles Leben, und alles auf einmal freiwillig verließ; und habe mich in alles Elend und Armut unter das drückende Kreuz meines Herrn Christi willig-

lich begeben; in meiner Schwachheit meinen Gott gefürchtet; nach gottesfürchtigen Menschen gesuchet, und etliche (wiewohl wenige) in gutem Eifer und Lehre gefunden; mit den Verkehrten gehandelt; einige durch Gottes Hilfe und Kraft aus den Stricken ihrer Verdammnis mit Gottes Wort erlöset, Christo gewonnen und die Halsstarrigen und Verstockt.n dem Herrn befohlen.

Siehe, mein Leser! also hat mich der gnädige Gott durch die milde Gunst seiner großen Gnade an mir elendigen Sünder in meinem Herzen zum ersten geführet, ein neues Gemüt g geben, in seiner Furcht erniedriget, zum Leid mich selbsten kennen gelehret; von dem Weg des Todes abgewendet, und auf den schmalen Weg des Lebens in die Gemeinschaft seiner Heiligen barmherziglich berufen. Ihm sei Preis in Ewigkeit. Amen.

(Fortsetzung folgt).

Triumphierende Freude.

Es gibt kein größeres Rätsel im Leben als das Leid, aber auch keinen größeren Triumph als die in und durch Leid erkämpfte und errungene Freude. Wunderbares Geheimnis: Freude wechselt nicht nur mit Leid, Freude und Leid stehen auch in inniger Wechselwirkung. Nicht nur, daß, wie die Alten sagten, es eine ernste Sache ist um die wahre Freude und eine oberflächliche, schmale Freude einen bitteren Beigeschmack hat: falsche Freude gebiert Leid, und tiefstes, bitterstes Leid kann zur köstlichen Freude führen.

Warum steht das Leid so oft allein und führt nicht zum Ziele, zur großen Freude? Ist es nicht, weil wir Gott so wenig kennen? Gottes Endziel und letzte Absicht ist nie Leid, Kummer, Krankheit und Schmerz, sondern mit einem Worte Freude; Freude ohne jede Trübung, Jubel ohne jeden Beigeschmack von Zagen, Furcht und Bangen, Jauchzen ohne den leisesten Unterton von Klage. Alles Leid, jede Heimsuchung, Züchtigung, die Er uns schickt, sendet er doch sozusagen nur gedrungen, gezwungen durch die Sünde. Seines Herzens Wonne aber ist es, uns wohlzutun.

Nur weil Seine Gedanken von Freude so unendlich höher, tiefer, gewaltiger und umfassender sind, muß Er uns das Leid schicken. Würden wir mehr an das Ziel denken, dann käme uns der Weg dahin nicht so rauh vor.

Wie klein und unverständig der Menschen Gedanken über das Leid sind, erfährt man am besten dann, wenn man die Torheit begeht, in tiefem Leide bei Menschen — und auch bei manchen Christen — Trost zu suchen. Die meisten fangen oft in guter Meinung, aber aus Mangel an Verständnis damit an, daß sie das Leid des anderen als etwas doch nicht gar so Schweres darstellen. Je weiter und gereifter aber ein Christi ist, desto natürlicher und gerader wird er und erkennt auch die natürlichen Verhältnisse an, freilich werden alle so ehrlich sein und lieber zugeben, daß jeder von uns lieber gesund ist als krank, lieber im Kreise seiner Familie lebt als durch den Tod getrennt von denen, die seinem Herzen am teuersten sind, lieber Erfolg hat, als daß er von einer herben Enttäuschung zur anderen geht, lieber im Sonnenschein des Glückes lebt als im Schatten und im Dunkel. Leiden sind nun einmal eine Realität. „Kreuz ist Kreuz und will getragen sein," pflegte ein erfahrener Christ zu sagen, und mancher Trostspruch würde soviel eher zum Herzen gehen, wenn der Tröstende zugeben würde, daß Leid nun einmal Leid ist.

Wie der Arme oft eher Hilfe bei dem Armen als bei dem Reichen findet, so wird ein Leidtragender bei manchen Glücklichen nur selten Trost, ja, vielleicht nur Essig mit Galle vermischt finden. Nur wenige Gesunde z. B. haben soviel Verständnis für die innere Verfassung eines Kranken wie jenes schwäbliche Original, ein Bruder aus Gemeinschaftskreisen, der seine Trostsprüche bei seinen zahlreichen Krankenbesuchen damit anfing, daß er sagte: „Entschuldigen Sie nur, daß ich gesund bin." Solche Stellung mußte den Kranken empfänglich machen für seine Worte. Aber mancher Gesunde und Glückliche kann sich eben gar nicht vorstellen, wie jahrelanges, herbes Leid, lang andauernde Krankheit und Schwäche dem Menschen die Elastizität raubt und ihn müde und

würde machen muß; er hat kein Verständnis dafür, daß die Schultern, die wund gerieben sind von hartem Kreuze, keine schwere Arbeitslast mehr tragen können, und die Augen, die viele bittere Tränen geweint haben, nicht mehr so hell blicken können wie die derer, die nie ihr Brot mit Tränen aßen. Aber darin liegt eben das Verzeihende.

Worte des Trostes.

Ein älterer Christ sagte einst zu einer Schwester, die durch schwere Krankheit und bitteres Leid an den Rand der Schwermut gekommen war: „Ich möchte Sie so gern trösten aber ich kann nicht; denn ich habe nie gelitten wie Sie und kenne auch keinen, der so leidet. Denn auch Christus mußte, um Mitleid haben zu können mit unserer Schwachheit, unsere Lage durchmachen. Wie soll ein unvollkommener Mensch Verständnis haben für etwas, was er garnicht kennt?" — Er ahnte nicht, welchen Trost er der Schwester damit gab und wie dieser Hinweis zu einer Zeit, da sie bitter unter dem Mangel an Verständnis anderer litt, sie vor Bitterkeit bewahrte. Das Wort Jesu am Kreuze: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!" ist nicht nur ein Wort der größten Liebe, sondern auch des tiefsten Verstehens.

Mancher „dunkle Weg" hat freilich seine sehr einfache Erklärung. Wir bitten Gott, er möge uns heiligen; erhört Er aber dies Gebet und schickt uns Heimsuchungen, Züchtigungen, Demütigungen, dann sagen wir erschrocken: „Aber, lieber Herr, so habe ich das nicht gemeint!" Es befremdet uns, daß wir in der Trübsal ja garnicht besser, sondern zuerst schlechter werden. Wir waren doch, als es uns gut ging, ganz nette, fröhliche, zufriedene Menschen; nun aber bringt die Hitze der Trübsal wie das Feuer des Schmelzers alle Unreinigkeit und alle Schlacken an die Oberfläche. Mit innerem Entsetzen sehen wir, was in uns ist. Aber die Trübsal ist doch nur ein Durchgangsstadium, nie Gottes letzte Absicht. Hernach bringt sie eine köstliche Frucht.

Doch wie die Maler uns einen zweifelhaften Dienst erwiesen haben dadurch, daß sie uns die Passionsbilder in lauter zarten Duft und schöne Farben einhüllen, unter denen die furchtbare Realität des Leidens verschwindet, so tun wir verkehrt, wenn wir uns von den Heimsuchungen und Leiden ein zu ideales Bild machen. Die Dornen der Krone Jesu waren wirkliche Dornen, kein Blumengewinde, die Schmerzen Seines Todes real, die Schmach Seiner Kreuzigung so furchtbar, daß wir sie garnicht auszudenken vermögen; würde doch jede Faser unseres Seins sich verzweifelt dagegen aufbäumen, sollten wir sie durchleben müssen. Dieser Gedanke, so tiefbeschämend er auch für uns ist, kann uns doch trösten.

Leid wirkt Freud.

Es ist ein köstliches Erleben, wenn manches tiefe Leid, manch schmerzvolle Wegstrecke hinter uns liegt und wir hineinwachsen in den Segen, der daraus quillt; wenn man soweit kommt, daß man damit einverstanden ist, daß Gott den Grundton unseres Lebens nun einmal nicht auf Freude, Glück und Erfolg, sondern auf Leid eingestellt hat; wenn Gott uns lösen kann von dem Wunsche, selbst etwas zu leisten, und wir nur selbstlos erflehen und erbitten, daß Sein Werk und die Arbeit des Nächsten gesegnet und mit Erfolg gekrönt wird. Je mehr manche Missionsarbeit ein „Betrieb," ein „Geschäft" wird, das technisch vollkommen ist, dem aber dabei die Seele ausgeht, desto mehr ist solches Herabflehen und Herabziehen von göttlichen Kräften notwendig. Selbstloses Gebet für andere ist eine Fülle reiner Freude, und die will Gott uns geben. Ein frohes Ahnen und seliges Schauen dessen, was Gott an uns will, ein Ergreifen dessen, was Er uns zugedacht hat, schafft Höhestunden, die Kraft geben zum Weiterwandern im Tale bis auf die selige Stunde, da unser ganzes Sein eingetaucht wird in die große Freude der Ewigkeit.

Christliche Arbeit in Rußland.

Von John Horsch

Rußland hat, wie bekannt, zur gegenwärtigen Zeit eine atheistische Regierung. Zwar wird in der Konstitution des Landes allgemeine Religionsfreiheit garantiert, aber die Sowiet Regierung bekundet nur

zu deutlich ihre feindselige Gesinnung gegen alle Religion.

Unter dem Vorwand daß Kinder nicht imstande seien zwischen Wahrheit und Irrtum zu unterscheiden, ist es gesetzlich verboten, öffentlichen Religionsunterricht an Kinder unter zwölf Jahren (früher war das festgesetzte Alter 18 Jahre) zu erteilen. In den mennonitischen Kolonien freilich ist dieses Gesetz nicht allgemein durchgeführt worden. Viele, vielleicht die meisten, mennonitischen Sonntagsschulen haben es möglich gefunden, ihr Werk in der gewohnten Weise fortzusetzen. Die öffentlichen Schulen dieser Kolonien haben mit wenigen Ausnahmen noch mennonitische Lehrer, doch ist in diesen Schulen aller Religionsunterricht verboten, wie dies ja auch in Amerika der Fall ist. Alles Land ist als Eigentum des Staats erklärt worden, einer jeden Familie wird jedoch genügend Land zu ihrem Lebensunterhalt überlassen.

In Bezug auf Freiheit zu christlicher Betätigung ist es heute in Rußland besser bestellt als je zuvor. Unter der Herrschaft der Zaren war den Mennoniten sowohl als allen andern Dissidenten alle Missionsarbeit strenge untersagt, ausgenommen unter solchen, welche nicht Angehörige der russischen Nationalkirche waren. Auf den Austritt aus dieser Kirche war schwere Strafe gesetzt. Tausende von Dissidenten, darunter auch einige Mennoniten, sind in der Zarenzeit wegen Uebertretung dieser Gesetze in die schlimmsten Kerker geworfen und nach Sibirien verbannt worden. Heute dagegen besteht in Rußland in Bezug auf diesen Punkt völlige Freiheit.

Der Schreiber dieses hörte im Jahre 1922 einen öffentlichen Vortrag von Bischof Nuelsen von der Bischöflichen Methodistenkirche, unmittelbar nach dessen Rückkunft aus Rußland, wo unter seinem Vorsitz die Konferenz der Methodisten Rußlands stattgefunden hatte. Nach Bischof Nuelsens Aussage bezeugten die aus fast allen Teilen des europäischen Rußland gekommenen Prediger und Delegaten einstimmig, daß ihnen von der Regierung des Landes völlige Freiheit in ihrer Arbeit gegeben wurde, ausgenommen daß Sonntagsschulen für die Jugend verboten waren. An Stelle der Sonntagsschulen wurden an vielen Orten Kindergottesdienste veranstaltet.

Und nicht nur besteht in Rußland volle Freiheit für die Predigt des Evangeliums unter allen Schichten der Bevölkerung, sondern es ist unter dem Volke ein großer Hunger nach Gottes Wort vorhanden, Das Feld ist reif zur Ernte und wenig,—o so wenig sind der Arbeiter. Es ist doch die Aufgabe der Gemeinde des Herrn, der Welt ein Licht und Salz zu sein. In der Tat eine große, herrliche Aufgabe, in einem so dunkeln Lande für Jesus zu zeugen und das Licht des Evangeliums leuchten zu lassen. „Bittet den Herrn der Ernte daß er Arbeiter in seine Ernte sende“ ist die Mahnung unseres Meisters. Kann es sein Wille sein, daß Arbeiter in der Ernte, die dort so bitter nötig sind, die Sichel in das Korn werfen und davon laufen?

Haben die Mennoniten, die vor der Revolutionszeit in Rußland so viel Gutes genossen haben, nicht eine besondere Verpflichtung ihrem Vaterlande gegenüber in seiner geistlichen Not?

Was den Atheismus angeht so muß leider gesagt werden daß derselbe in den Vereinigten Staaten und Kanada ebenfalls frech sein Haupt erhebt. Etwa ein drittel der Professoren an den Universitäten und Colleges der Vereinigten Staaten sind ausgesprochene Gottesleugner. Die Sowiet Regierung hat die Werke Darwins, des Vaters des Evolutionismus, aus dem Englischen in die russische Sprache übersetzen und in Rußland verbreiten lassen. Man muß ja zugeben daß nicht alle Freunde der Evolutionstheorie (die doch dem biblischen Schöpfungsbericht widerspricht) Gottesleugner sind, dennoch ist es Tatsache daß viele durch den Evolutionismus zur Gottesleugnung gekommen sind.

Aber ein noch größerer Feind des Gottesglaubens ist die modernistische Psychologie (Seelenlehre), die unter dem Namen **Behaviorism** bekannt ist. Zufolge dieser neuen Lehre ist, kurz gesagt, zwischen der Seele des Menschen und der Seele (oder dem Leben) des Tieres nur dieser Unterschied daß die Seele des Menschen einen

höheren Grad der Entwicklung repräsentiert. Es gibt darum kein Verhältnis des Menschen zu Gott und keine sittliche Verantwortlichkeit. So wird der liebe Gott einfach ausgeschaltet. Diese behavioristische Psychologie breitet sich zur gegenwärtigen Zeit sehr rasch aus. Es liegen überzeugende Beweise vor daß sie bereits in nicht wenige kirchliche Lehranstalten Amerikas eingedrungen ist und namentlich von vielen Vertretern der modernistischen „religiösen Erziehung" (Religious Education) befürwortet wird. Der Gründer dieser neuesten „Wissenschaft" hat gesagt: „Solche Dinge wie Seele, Gott und Unsterblichkeit waren Einbildungen der älteren Psychologie." Während also in Rußland die Gottesleugung sozusagen in Holzpantoffeln einhertrabt, kommt sie in Amerika auf eine weit raffiniertere aber darum um so gefährlichere Weise.

Der folgende Auszug aus einem Briefe von Prediger P. Köhn in Waldheim, Süd-Rußland, der in der Rundschau vom 25. Mai dieses Jahres erschienen ist, ist einer der vielen vorliegenden Beweise von der zur Zeit in Rußland bestehenden Freiheit zu christlicher Betätigung.

„Die wandernden Bibelkurse haben wir 11 Wochen lang gehabt, woran immer von 30 bis 40 Brüder teilgenommen haben. Bibelbesprechungen haben wir 14 gehabt. Die Bibelkurse und auch die Bibelbesprechungen haben sich als von großem Segen erwiesen. Vertiefung im Glaubens- und Heiligungsleben, mehr Interesse für die Reichsgottesarbeit und Bekehrungen sind die Folgen davon. Die Kirchengemeinden haben auch in allen Kirchen Bibelbesprechungen gehabt und unsere Brüder haben auch nach Möglichkeit daran teilgenommen. Es sind auch Erweckungen gewesen, besondern in der hintersten Ecke, in Pastwa und Franztal, auch noch auf andern Plätzen. Auch bei uns in Waldheim ist es sehr lebendig. Hatten 10 Tage Bibelbetrachtung des Römerbriefes. Die Auslegung desselben hatte ich in der Bibelwoche für Prediger. Nun wünschten die Waldheimer, ich möchte das hier wiederholen, was ich dann unter dem Beistande des Heiligen Geistes auch gerne tat. Am Sonntage mache ich noch immer Fortsetzung, bin bis zum 10 Kapitel. Der treue Herr bekennt sich wunderbar dazu. Abends hatten wir dann immer Evangelisationsversammlungen, woran besonders Br. Wiens teilnahm. Es sind hier manche bekehrt worden, besonders unter der Jugend. Es geht hier sehr lebhaft zu, zwei Jugendbibelstunden sind in der Woche, die jungen Schwestern haben Missionsnähstunden, ebenfalls die alten Schwestern, Jugendfeste werden veranstaltet, vorigen Sonntag war ein sehr reges Jugendfest: Deklamationen, Gespräche, Gesänge und Musik. Möchte unser teurer Herr kommen und durch alles verherrlicht werden! Auch auswärtig ist rege gearbeitet worden. Br. H. Dick und Joh. Peters waren nach Alt-Samara, Ufa und Neu-Samara gefahren. Haben viel Segen genossen und auch Segen verbreitet. Eben war Br. Peters und Br. Becker von Prangenau hier und haben wir manches besprochen und haben sie manches aus der Arbeit mitgeteilt. Der große und herrliche Herr hat sich zu unserm Bemühen für Ihn herrlich bekannt, Er sei angebetet und gepriesen in allem und für alles."

In einem Artikel aus Rußland in No. 19 der Rundschau heißt es: „In den letzten Jahren hat sich die Zahl unserer Prediger, die in den vordersten Reihen auf dem Kampfplatz standen durch die Auswanderung sehr verringert. Noch zwei bis drei Jahre und die leitenden Arbeiter sind fort und die Gemeinden stehen verwaist da inmitten der Anstürmungen des sich breit machenden nackten Unglaubens."

Scottdale, Pa.

„Ich sterbe für meinen Bruder."

In San Francisco, so erzählte General Booth, lebte ein Chinese, namens Sam Lee; dieser kam eines Tages zu seinem Prinzipal und sagte ihm, er könne nicht länger für ihn arbeiten. Der Prinzipal bot ihm eine jährliche Zulage von 100 Dollars an, wenn er nur bleiben wolle. „Nein, nein," sagte er, „Geld will ich nicht!" „Was wünschen Sie denn, Sam?" „Ich möchte nach China!" „Und was wollen Sie in China?" „Das sage ich Ihnen nicht gern, Sie lachen dann nur

über mich! Ich will nach China und sterben!" „Und warum das denn?" „Ich habe einen Bruder in China. Er ist kein Christi. Er hat ein großes Verbrechen verübt und soll nun getötet werden." (In China ist es gestattet, daß einer für den andern stirbt). „Ich gehe nach China und sterbe für meinen Bruder. Er ist 45 Jahre alt, hat eine Frau und ein kleines Kind. Ich gehe nach China und sterbe für ihn." „Und wann wollen Sie denn nach China, Sam?" „Ich möchte gern heute reisen," sagte Sam? Und obgleich sein Prinzipal sich sehr viel Mühe gab, ihn zu überreden, nicht zu gehen, ließ Sam sich doch nicht halten; er reiste nach China; und vier Wochen nach diesem Tage gab er im fernen China sein Leben für seinen Bruder Jesus gab Sein Leben für Seine Feinde.

Todesanzeige

Fänny, Töchterlein von Noah und Susanna Miller ward geboren den 20 Jänner 1922, ist gestorben den 18 Mai 1927, nahe Shipshewana, Ind., ist alt geworden 5 Jahre, 3 Monat, und 29 Tage. Es hinterläßt Vater, Mutter, fünf Brüder, vier Schwester und viele Freunde und Bekannte sein frühes Hinscheiden zu betrauren. Denn es war nur ein kleines Blümelein, auf Erden eine kleine Zeit. Jetzt ist es aber bewahrt und versichert in dem Busen unseres „Guten Hirten," von des Tages Last und Hitze oder den vielen verführischen reißenden Wölfen. Jesaias sagte: „Er wird seine Herde weiden wie ein Hirte; er wird die Lämmer in seine Arme sammeln, und in seinem Busen tragen, und die Schafmütter führen." Cap. 40. 11. — Auch ruft Jesus aus: „Laßt die Kindlein zu mir kommen, und wehrt ihnen nicht; denn solcher ist das Reich Gottes." Lucas 18:16. Trauer reden wurden gehalten von Hansi Bontreger und Eli J. Bontrager.

Beerdigung fand statt in dem Bontreger begräbniß.

Schwester Fränie Brenneman hinterlassen Witwe des vor 26 Jahren verstorbenen Christian Jantzi, starb nahe Baden, Ont., Can., den 11ten Mai im hohen Alter von 86 Jahren. Sie erfreuete sich immer guter Gesundheit doch sie hatte manche einsamme Stunden und konnte aus und ein gehen, und ihre Hausarbeit tun. Ungefähr 6 Tage vor ihrem Hinscheiden, als sie hinaus ging etwas zu holen, ward sie von einem Schlag anfall übernommen, und mußte ins Haus getragen werden. Sie konnte nicht mehr lange reden, aber sie erklärte sich bereit zu sein für die Ewigkeit, und wir trösten uns in der lebendigen Hoffnung daß sie zur seligen Ruhe ein ging, Hinterlaßt ihre zwei Söhne, und Kinder und Kindes-Kinder. Ihre einige Tochter ging ihr in die Ewigkeit voran.

Das Begräbnis fand statt den 14ten nahe der Heimat, und viele Freunde und Bekannte nahmen Theil und erzeigten ihre Liebe.

Leichenreden wurden gehalten von D. Steinman und D. Jutzi.

Korrespondenz

Bischof Mose M. Beachy von Somerset Co., Pa., predigte Sonntag den 29. in der Nord Clinton (Ind.) Gemeinde, und Montag nachmittags in der Ost Barnes-Gemeinde. Er teilte das Brod des Lebens reichlich aus zu einer Anzahl hungernde Seelen und gab auch ernste Warnungen für der noch unbekehrte Sünden.

Bruder Beachy gedenkt den 31ten nach Oscoda Ci., Mich., zu reisen, und bis Sonntag den 5ten Juni bei der Ontario Gemeinde zu sein. Wir sind dankbar zu Gott wie auch zum Bruder für sein Besuch.

Nahe Nappanee, Ind., wurde in der William Yoder Gemeinde auf Sonntag den 22 Mai ein Diener zum Buch erwählt. Daß Los fiel auf Bruder Joseph Hochstetler. — Auf Himmelfahrttag wurde in der Süd Gemeinde Jacob Mast zum Diacondienst erwählt. Und in der Süd-Oestlich Gemein auf Sonntag den 29 wurde Wallen D. Yoder als Diener zum Buch erwählt. Möchte Gott diese Brüder stärken mit seinem Geist zu einem Segen der Gemeinde. L. B.

Der Herr ist mein Licht und mein Heil, vor wem sollte ich mich fürchten?

JUNE 15, 1927

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. Subscriptions will be discontinued at expiration if requested by the subscriber; otherwise it will be regarded that renewal will be made in the near future.

S. D. Guengerich, Editor. Address, Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

L. A. Miller, Associate Editor, Arthur, Ill.

Address all communications intended for the German part, to either of the German editors, to their respective addresses.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to A. J. Beachy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

The manager of Publishing Association.
S. D. G.

EDITORIAL

Saturday, June 4, this immediate region experienced an unusually heavy rain. In a few hours the brooks became like small rivers and wherever there were low drainage courses in the fields streams rushed through like good sized brooks. But just now the weather is fair and where sufficiently dry the soil tillage has been resumed, and intensive efforts are put forth to get the belated planting and sowing done. Had, for some reason, an appeal been made to defer sowing and planting unto this late date, we likely would energetically have declared it impossible to grant **any favor** in the matter of devoting time and energy elsewhere because of the urgency of our farming interests. But—as it was—we **could wait—for we had to.** How often is it the case that we say "I cannot", or "I will not". Our finite interests and powers and wills—what are they before the **infinite?**. Sometimes we say "I take a stand"—on what do we stand? Perhaps those who have had earthquake experiences could enlighten us as to the stability and durability and safety of our supposedly **solid footing.** A horse is one of the Creator's noble animal beings. It is a swift and strong and highly mettled creature. When once thoroughly enraged it is a factor to be feared, yet when lifted off its feet, when **without footing,** it is easily subdued. Over in Russia it was drouth that afflicted life. Continuous floods could reduce our own **proud** nation to the extremity of need and famine. How readily can the rain be with-held; how readily can the sunshine be with-held; and without **both,** conditions become dangerous and deadly. Once, under somewhat similar rainy conditions to what we have had this season. I heard a lady remark, in an exasperated tone, speaking about the rain, "If it only knew enough to stop". We well know that water, water from the clouds—rain, has not the attribute of sense, has no mind, then to **what mind** did the criticism refer? Words thus lightly spoken, by persons of sanity and responsibility, are of far-

reaching consequence. Quite a number of our people will readily recall our conference experience, two years ago, with the brotherhood in Iowa, during the furious electrical storm and heavy rain: how vivid and blinding the lightnings flashed, how the thunders crashed, rumbled and roared, how the storm alternately pushed and pulled at objects in its path and how the rain descended. The countenances of those within sight presented quite varied expressions; some bespoke fear, perhaps others had more of the combined sense of awe, reverence and fear, while others faces seemed to express more trustful reverence and an appreciation of the sublime in the manifestation of the power of Almighty God in the energies of the elements. It should have brought to mind of the Bible devotee, Sinai with its thunders. By means of the elements the fiat went forth "The Lord is in his holy temple, let all the earth keeep silence before him": and I venture to assert that there was no other time during the sessions of conference when the fear of God prevailed as generally and as mightily as it did then, nor that the issues of life and concerns of eternity so largely occupied the minds of the people. Audible efforts in attempt to continue any exercises of the meeting seemed almost sacrilegious and reverential silence and breathed prayers were the order of worship then.

NOTES AFIELD AND PERSONAL MENTION

Bishops Gideon Stolzfus and Ben. Byler of Lancaster county, Pennsylvania and Abraham Yoder and Jacob Stutzman of Holmes county, Ohio were recently in the Castleman River region and conducted meeting at the home of Amos. Yoder, near Springs, Pa.

Pre. Henry Mast and wife of Arthur, Ill., mentioned in German columns of Herold last issue, as being on a visit to eastern regions, spent about a week in the Castleman River region, Bro. Mast and Bro. Yoder, mentioned in item above, preached at the home of Amos Yoder, on Sunday, May 29, and at the Flag Run meeting house, Thursday, June 2. Bro. and Sister Mast and Bro. Yoder left for Oakland, Md., June 4.

Pre. Jonas D. Yoder and wife, Belleville, Pa., accompanied by Ezra Peachey, wife and three children, arrived near Grantsville, Saturday June 4. Bro. Yoder preached at the Maple Glen meeting house Sunday forenoon and at the Oak Dale house that evening. They left for home on Monday.

The Sunday School Conference at the Cherry Glade M. H. near Bittinger on Whit-Monday was well attended and attentive interest manifested.

After an absence of more than eight years brother Alvin returned home from his labors in relief work. It is hardly necessary to add that many of us were relieved of much suspense at his return, but none as much so as mother, past eighty one years old.

HOW IT CAN BE

The article in the Herold of June 1st, "How Can It Be?" by Bro. Blauch, caught my eye upon opening the paper and I read it at once. After reading and re-reading it, I concluded to send in my opinion.

First, What is it that gives a true child of God a desire to read the Bible above everything else (and second to this other religious literature)? Is it not that Holy Spirit, that Comforter, that leads us in the Way of Truth and in righteousnes, and gives us a foretaste of that life everlasting? Yes. Nowhere else can the heart-broken and sin-sick soul find such consolation. And once the soul is accustomed to the life-giving Spiritual nourish-

ment found therein, it will not easily accept the sham the world puts out in the way of literature.

Second, what is it that people crave to-day? Is it not excitement, adventure, pleasure, vain glory? And do not the daily newspapers contain all this? Yea! and other things more destructive and dangerous to our young people, than any of these named above.

As the writer is one who likes to read, he can say from experience it is better to be without the worldly papers full of "deadly poison," as the brother rightly puts it.

Therefore the one that puts out this deadly poison must certainly be the Evil One, the enemy of every child of God.

By making the Bible, and other religious literature of sound doctrine a secondary matter, and that which the carnal mind desires or rather demands, let it have first place in our hearts is one reason "How It Can Be." Yet still the question remains, "How Can It Be?" After all that God has done for humanity, through the giving of his Son and the cleansing power of His blod.

May we seek Him more earnestly is my prayer. Also wishing you all God's blessings. Aden S. Yoder.

WHAT IS YOUR OBJECT IN LIFE

After reading Grandpa Mast's article in German in the last issue, No. 11, which treats mainly on this subject, a few thoughts came to my mind, although I have often thought about this subject, especially when we go through this life and see how much energy and effort are put forth to accumulate riches of these earthly goods. True, we should (as Paul wrote in Eph. 4:28) labor and work with our hands the things which are good, but why? So that we may have to give to them that are needy, as there are many of this class and seem to be more every day. There is danger, that is it we make a success in our business, be it farming or what it may, that main object in life before we are aware of it, and our religion becomes a side line, or always has been. I fear this stage is not realized to the extent it should be, especially by those that are overcome by such. Nearly everybody has some particular aim in life, something that is taking or consuming most of his time and interest, be it in service of the Lord or our own selfish desires, but I prefer the former. Again I ask, what is your main object in life? Is religion and the salvation of lost souls your zeal or goal, or is this your side line? Yes, it is sad that so many people, especially young folks, spend their time and money in vain, and not for that which is bread. Remember now thy Creator in the days of thy youth, while the days of evil come not, nor the years draw night, when thou shalt say, I have no pleasure in them. Eccl. 12:1. Whether therefore ye eat, or drink, or whatsoever you do, do **All** to the glory of God.

We are glad that there are some young people that are redeeming the time; that are devoting their time to the service of the Lord and making use of their talents. Our talents are much like money, we may possess ever so much of either, if we do not make use of it, we gain no profit therefrom, and even have to give an account of same. Some people seemingly put too much weight on the talents, and make an excuse that they do not have the talent for this or that, and forget that in most cases the difference in the **cultivation** of these talents is greater than the actual difference in the talents. True, there is a great difference in the gifts or talents, but we should make use of every opportunity no matter how litwe may be gifted.

John N. Yutzy.

THE BRIDLED TONGUE

I will take heed to my ways that I sin not with my tongue: I will keep my mouth with a bridle, while the wicked is before me. Psa. 39:1. Can we say this with a true heart? It is heart-breaking to think and know that there are so many tongues that cannot be bridled. If we could hold the tongue from speaking evil of others, there would be peace, where there is only bad feeling and hatred against our fellowmen. Seek peace and pursue it. Psa. 34:14. Pursue means to take after, proceed in, seek to go on or continue. Are we seeking peace with the Lord? We must seek peace with one another to have peace with the Lord. How can we find peace with those that do not treat us right? Pray for them and return good for evil. Bridle the tongue that we speak no evil of them. Trust the Lord to keep ourselves from evil. In Psa. 119: 165 we read, "Great peace have they that love thy law." Do we love the law of the Lord? If we do not, there is something wrong in ourselves. Let us love our neighbor as ourselves. Greater love has no man than this, that a man lay down his life for his friends. John 15:13. Above all things, have charity, which is the bond of perfectness. And let the peace of God rule in your hearts. Let your speech be alway with grace, seasoned with salt, that ye may know how ye ought to answer every man. For the eyes of the Lord are over the righteous, and his ears are open unto their prayers. But the face of the Lord is against them that do evil. Let us not be weary in well doing, and speaking well of others.

Mrs. Leroy V. Miller.
Stuttgart, Ark.

There is something wrong in the way our light shines if it attracts people to us more than to God.

SUNDAY OR "FUNDAY?"

Rev. N. M. Czmanske

We used to call it Sunday,
The day of all the days;
When old and young were gathered
For fervent prayer and praise.
Within the holy temple,
Where hearts and souls were stirred,
Where Jesus and his gospel
Was preached and gladly heard.

But now they call it "Funday,"
When little Johnny brings
The paper with the "funnies"
And other worldly things.
Then comes the next diversion,
A pleasure trip, or show;
And evening finds them tripping
The light fantastic toe.

When all the heart is crowded,
With movies, jazz and dance;
The church is all forgoten,
The gospel gets no chance.
We used to call it Sunday,
'Tis Sunday for the few;
But to the most 'tis "Funday,"
Now what is it to you?

Oh, dear readers: From the viewpoint of the above poem, we come to think that this important question of to-day is vital, and that this class of Sabbath breakers have not died out yet. The Lord's command is: "Remember the Sabbath day to keep it **Holy.**" This "holy" day is intended only for religious activity, a sacred day set apart to the service or worship of God, hallowed, hence free from sinful affections. This "holy" day was made for man, and not man for the Sabbath. Mark 2:27.

It almost makes one tremble for fear to see and hear the many abuses this "holy," sacred day is subjected to, even among our own "chosen generation" and "peculiar people."............ One is almost made to question whether we can be classed as a "peculiar" people (Titus 2:14-I Pet. 2:9) zeal-

ous of good works. The much visiting on the "between" Sunday by our own people is causing many future tears and heartaches for our young people, and I fear many parents are helping to make our Sunday a "Funday." There are multitudes of housewives to whom the Lord's day means a day of big dinners and feasting. They would feel disgraced to be caught with a simple meal. Then think, how often this **"Holy"** day is abused and profaned by worldly conversation, while visiting, reading the daily papers or other unreligious literature, or pleasure seeking in playing card games, checkers, watching the children (or grown ups too) play ball, etc. Does not this show the real truth, of what interest many Christians (?) have in the Lord's holy day?

Does it not plainly show us that a curse will follow? "Behold, I set before you this day a blessing and a curse; a blessing, if ye obey the commandments of the Lord your God, etc. And a **curse, if ye will not obey** the commandments of the Lord your God, but turn aside out of the way which I command you this day, to go after other gods, which ye have not known." Deut. 11:26, 28.

In the time of Nehemiah we read about the violation of the Sabbath, and the severe dealing, Nehemiah had with these Sabbath breakers, and reminded them that it was for failure to keep the Sabbath that the judgment had fallen on their fathers. In those days in Judah he saw them treading wine presses, carrying sheaves, grapes, figs, and all manner of burdens, which they brought into Jerusalem on the Sabbath day. Fish and all manner of ware, were sold and bought on the Sabbath, but he said unto them: "What evil thing is this that ye do, and profane the Sabbath day? Did not your fathers thus. and did not our God bring all this evil upon us, and upon this city? Yet ye bring more wrath upon Israel by profaning the Sabbath." (Neh. 13:15-18.) In our "present fast age" we can now see the cream trucks loaded with cream cans going down the paved roads, others going to the lakes to spend their outings, others running oil stations, selling and buying, all this being done on the Sabbath days, and yet, so many of these ask to be called Christians. Are these shining lights to the world, that they may see our good works and glorify God in heaven? Is it any wonder that God is bringing coal mine disasters, high water, floods, tornadoes and the like all around us and upon our nation? Is not God speaking to us, thru his marvelous works that "except ye repent, ye shall all likewise perish?" (Luke 13:3.) Is it not the fact that God is speaking to such Sabbath breakers as well as to our own Amish Sabbath breakers, which are turning our Sunday into a "Funday," to "bring no more vain oblations; incense is an abomination unto me; the new moons and sabbaths, the calling of assemblies, I cannot away with; it is iniquity, even the solemn meeting, your new moons and your appointed feasts my soul hateth; they are a trouble unto me; I am weary to bear them, and when ye spread forth your hands, I will hide mine eyes from you, yea, when ye make many prayers, I will not hear; your hands are full of blood. Isa. 1:13-15. And here comes the prophet Amos also with God's warning to us: "And I will turn your feasts into mourning, and all your songs into lamentation (Wehklagen)" (Chap. 8:10—) "I hate, I despise your feast days, and I will not smell in your solemn assemblies. (in eure Versammlung) (Chap. 5:21—).

Of course, some of these classes go to church, but while they have not been separated from the carnal lusts and pride of life, or have their business affairs and plans on mind for the coming evening, or coming week, they find the services very dry and

uninspiring, and thus can easily sleep while preaching is going and are glad when services are over.

O let us pray for more Godly wisdon and knowledge, that we may awake from our long sleep in this Lord's day violation, and remember the prophet's words as he says, "My people (note he says, "my people") are destroyed for lack of knowledge." (Hosea 4:6—) and "Remember the Sabbath day to keep it HOLY," sacred, hallowed be thy name. In His service.

L. Bontrager.

THE TEN VIRGINS

Five of them were wise and five were foolish. Perhaps the foolish thought that they were just as wise as the wise ones. Perhaps if some one had warned them that they should be very careful what they did or they might find themselves deceived when the bridegroom comes, they might have answered like people are inclined to to-day. They might have said if the wise are saved we are saved for we have a clear conscience. Kink friends, let us remember that we read of a class of people in God's word which have a conscience seared as with a hot iron; where do we find such people? If the five foolish virgins had done as the wise ones did, all could have been saved. But if the five wise virgins had done as the foolish ones did, all would have been lost. Let us then be very careful, let us, in the fear of the Lord, see what God's word says. In James 1:27, we read the admonition to "keep himself unspotted from the world." Can we reasonably think otherwise than that the wise virgins kept themselves unspetted from the world? And were the foolish virgins not in the class who have their conscience seared. We have reason to fear that so many drifting churches are so because if opposition is proposed to that spotted from the world or having that tendency, many will say in their hearts that such effort is all nonsense. And it seems some would rather sleep than to hear anything of this sort. Dear friends, would it not be wise if we could all come back to our plain church usages as they were forty years ago. Some one might say that this would be impossible. God's word says, "all things are possible with God." If we had faith that it were God's will that all churches should become humbler and take a lower position in the scale of popular esteem and be a truly separated and consecrated people instead of ever striving and laboring to go higher and higher in kind and station, then, we believe God would help us to do the work. God's word informs us what conditions will be in the last times, that unrighteousness will take a strong lead. Whose fault is it that things go the way they do? Let us remember that it doesn't say that those things must be so, but they will be so. We don't believe that it was the fault of the wise virgins that the foolish were lost. They may all have been members of one organization and may have been good friends, perhaps even some of them were sisters, but when it came to the point of the decision of destiny, the foolish were driven by their need to beg of the wise for some of their oil, but the wise answered, "Not so; lest there be not enough for us and you." **Then** it was too late. No one could possibly help them. They may have been influenced by some one that their state was such that they had to be lost. And right here comes a sharp question, If any one influence some one through word or deed that it be lost, to what extent would the one with the evil influence be responsible?

Let us al be ready in the fear of the Lord and willing to help each other with the Word of God, not with enticing words or imaginations of men. Seek to be faithful and wise

when our dear Lord comes. What hopeless misery and despair this last, final parting meant for the foolish. But what unspeakable joy, and peace and rest and security it embodied for the wise. In the name and fear of the Lord, let us all be wise and faithful to him.

The blessings of God and eternal life be unto you all.

S. Hostetler.

Shelbyville, Ill.

The LORD'S DAY

The Lord's day brings God's children closer together and makes them stronger in the faith. It is a day when we may meet for special devotion and meditation upon God's word; when we may gather from the understanding of our fellowman; when we should lay eside earthly cares and spend the time in gathering food for the soul, and giving aid unto others along spiritual lines. We may misuse the day by reading that which is not food for the soul, by excessive visiting, which is more for pleasure than profit, by careless association, which tends to make us less spiritual, by jesting and joking, or profaning the day in some other way detrimental to our spiritual welfare rather than in that which edifies and consecrates. This is not to say that during the other days we have freedom to follow our inclinations along any of those lines; but that we keep in mind that it is the day which commemorates the resurrection of our Lord. And that it is the day which the Lord Himself kept holy by often assembling with his disciples to teach them. If we always keep in mind the sacred use that was made of it in the primitive church and have our steps ordered to live a holy life that we may please him. it will prove to us the greattest blessing and enjoyment and we will shine as much needed lights, in a dark world which is far away from Christ. May Christ help us to spend much time in helpful meditation so we may better praise him. The Lord's day, well spent, will bring a blessing, but when misused it will bring a harvest which is not desiarble.

Greenwood, Dela.

Cora Miller.

TRUTHFULNESS

Untruthfulness, with its allied vices, such as deceit, deception, duplicity, fabrication, and hypocris,,—is there any one among us who does not abhor it in others? And yet, are not we also, all of us, more or less contaminated with it? And is there any one who, on the other hand, does not admire truthfulness in his fellow-men with its kindred virtues, such as veracity, candor, frankness, honesty, and the like? But again we must ask ourselves, Do we possess, cultivate, and exercie this enviable quality and disposition of the heart as we ought —and at all times? These are pertinent questions and should be conscientiously answered by every one.

• It is true that truthfulness in its perfection is found only in God. The very nature of man, who is born in sin and encumbered with the Old Adam, precludes the possibility of his attaining to perfection in any Christian virtue while he dwells in the flesh. It is different with God. He is Truth in person. Many are the attests of Scripture to this fact. God is "a God of truth," Deut. 32:4; He is "abundant in truth," Gen. 34:6; His truth is "great unto the clouds," Psa. 57:10, and "endureth to all generations," Psa. 100:5. God's Son, who is "one with the Father," says "I am ...... the Truth." John 14:6. And of the Holy Ghost Jesus says that He is the "Spirit of Truth." John 16:13. "God is not a man that He should lie." Num. 23:19.

And the same must be said of the Word of God. God, being the Truth, cannot deceive us in His Word; it is the truth. In His sacerdotal prayer

for His disciples, John 17:17, Jesus makes this plea before His heavenly Father: "Sanctify them through Thy truth;" and then He states: **"Thy** Word is truth." This with respect to the Old Testament. With reference to the New Testament He said to its penmen, the apostles "The Spirit of Truth will guide you (while you speak and write) into all truth." John 16:13. In the face of this fact it would be folly were we to exclaim with skeptic Pilate, "What is truth?" We have God's Word, and having that, we have the truth.

And being truthful, our heavenly Father expects the same of His children on earth. He is upright and honest in all His dealings with them and will therefore be delighted if a similar treatment is accorded Him. In fact, He demands it. The Psalmist says: "Behold, Thou desirest truth in the inward parts." Ps. 51:6. God searches our very hearts for truthfulness. Will He find it there? That depends upon the attitude we take toward the Bible. If God's Word is enshrined in our hearts, God will find truth there Jesus says: "If ye continue in My Word,...ye shall know the truth; and the truth shall make you free." John 8:31,32. Free from what? From the bondange of all those vices which the truth opposes and puts to flight. "Out of the heart proceed evil thoughts,...false witness." When the truth of God's Word enters the heart, its adversary must depart. Has that been the experience of your heart? Does God find truth there?

In this connection God looks for a knowledge of your sins in you. If you have that knowledge, there is truth in your inward parts. St John writes: "If we say that we have no sin, we deceive ourselves, and the truth is not in us." 1 John 1:8. And God searches your heart for faith, for belief in His Gospel-promises concerning the Savior Jesus Christ. If He finds it, there is truth in your heart; if not, there is, at the best deception. Unless you have Christ, you cannot be truthful in the highest sense of the word.

Dear reader, is it your sincere desire to be and abide in the Lord's tabernacle and dwell in His holy hill? Then speak the truth in your heart, the truth of God's Word, which the Spirit of truth has implanted there. But let your lips also and your whole life proclaim it. It is God's will that you be a witness unto the truth. By the mouth of His prophet Zechariah He says: "Speak ye every man the truth to his neighbor; execute the judgment of truth and peace in your gates." Zech. 8:16. Tell the Gospel of Christ to your neighbor. That is the best that your tongue can do. Tell it as the Bible tells it, and you are speaking with your neighbor, truth that will bring him unequaled blessedness. Pervert that Gospel, and you are practising deception and doing untold harm both to him and yourself. Beware of that! Let your whole life be a witness to the truth. Man speaks not by the tongue alone. Do not be a hypocrite! Let the fountain of truth which the Holy Spirit has opened in your heart flow out through your body's members, that its waters may purify all you say and do in this life, to the glory of God and the betterment of mankind Or, to use another simile, be a salt in this world by loving and living truthfulness, a salt against the corrupting powers of those vices which militate against the truth. Tell the truth in everything, under all circumstances, and at all times: Live the truth.

A liar, as every one knows, is a most detestable person. "The Lord hateth a lying tongue." Prov. 6:17. And God will most certainly punish the transgressor. 2Kings 5:27. "The lip of truth shall be established," says the Lord, "forever; but a lying tongue is but for a moment." Prov.

12:19. "Wherefore, putting away lying, speak every man truth with his neighbor." Eph. 4:25.

Truthfulness, like other Christian virtue, should be cultivated early in life. The old adage, "As the twig is bent, the tree's inclinded," applies with special force here. An untruth told by a small child may seem a small matter indeed; but is it? Fail to check a child's inclination in that direction, namely, of departing from the truth when he thinks something is to be gained thereby (and all children are inclined that way, as experience proves)' and when he has attained to manhood, you will find that a calamity has been the result of your negligence. On the contrary, bring up a child in the fear and admonition of the Lord, plant God's truth into him while he is young, train him to speak the truth, and by the grace of God he will learn to love and cherish it. Truthfulness will cling to him and continue to grow in him as he grows older, to the glory of God, his own personal welfare and happiness in this and in yonder life, and as a leaven for good among his associates in the world.

However, it is all, to the old as well as the young, that the Word of Truth says: "Grow in sanctification," and one important feature of sanctification is truthfulness. May we grow in it for Jesus sake!—C. T. Spitz in Lutheran Witness.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Croghan, N. Y.
May 15, 1927.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in Jesus' name. I will again write to the Herold. The weather is warm and showery to-day. The people are just making their gardens around here. Farmers are busy doing their spring work. There were two funerals two weeks ago. One was my aunt's funeral. She got sick on Sunday and died on Sunday. Ezra Widrick got kicked by a horse and died the next day; so we see how uncertain life is. To-day we are nice and red, to-morrow, pale and dead. The Lord said, "To-day is the accepted time, harden not your hearts; for as we sow so shall we also reap, for the Lord is no respector of persons. I thank S. S. Eash for the nice books he sent me. I wish you all the Lord's richest blessings. Remember me in your hour of prayer.

Eleaser Moser.

Hutchinson, Kans.
May 17, 1927.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in Jesus' name. I will again write for the Herold. I am sorry I did not get to write sooner and thank Uncle John for my birthday book. I will try and answer Bible Questions.

I memorized 3 verses of song and 10 Bible verses. All in English. We have nice growing weather. Health is fair as far as I know. I have a welcome little baby brother since I wrote the last time. I will close for this time with best wishes to all who may read this. From

Lizzie May Yoder.

Goshen, Ind.
May 31, 1927.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in Jesus' Holy Name. I will try and answer Bible Questions as follows from No. 459 to 465. With best wishes I will close for this time.

Willis L. Miller.

Dear Willis: Your answers are correct except 461, you did not say where you found it. In answering questions always state where you find it. But you have done real well.—Uncle John.

Hutchinson, Kans.
May 16, 1927.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in Jesus' Holy

Name. I am sorry I did not get to write for the Herold sooner, and thank Uncle John for my present.

I will try and answer Bible Questions. I memorized 7 verses in English. We have nice growing weather. I will close. Wishing you all God's richest blessings.

Ralph Yoder.

Lizzie May and Ralph, your answers are all correct. You have done real well.—Uncle John.

Barrs Mills, Ohio
May 26, 1927.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in our Master's name. It was pretty rainy the last while. Health is fair around here except Gideon L. Schlabach is quite poor. I will try and answer Bible Questions Nos. 365 and 366. I have memorized four nice little prayers and four Psalms. I will close for this time wishing you all God's richest blessings. A Herold reader.

Katie Miller.

Dear Katie: Your answers are correct. You did not say if your verses are German or English, so I gave you credit in English.—Uncle John.

Middlebury, Ind.
May 26, 1927.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greeting in Jesus' Holy Name. I will again write for the Herold. I have memorized 10 verses in German. I will answer Bible Questions No. 465 and 466.

(Your answers are correct—Uncle John.)

The weather was fair, but this morning it turned rather cool. Church was at Joe Lehman's last Sunday and will be there the next time if the Lord wills.

Fannie Miller died May 18, her age was 5 years, 3 months, 29 days. It was hard to give her up. She had the measles and ever since that she has not been very well. I will close with best wishes.

Sarah Bontrager.

Middlebury, Ind.
May 27, 1927.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greeting in Jesus' name. This is my second letter for the Herold. I have memorized six verses in German. I will answer some Bible Questions. (Your answers are correct.—Uncle John.) Our church was at Joe D. Lehman's and the next time it will be there again. I will close with best wishes to all.

Eli L. Bontrager.

GOD WANTS BUSY PEOPLE

Some unknown writer has said that God never goes to the lazy or idle, when He needs some great thing done; when God needs workers, He calls workers; and he cites the following cases. When God called them—

"Moses was busy with his flocks at Horeb. Gideon was busy threshing wheat by the wine press. Saul was busy searching for his father's animals. Elisha was busy ploughing with twelve yoke of oxen. Nehemiah was busy bearing the king's winecup. Amos was busy following the flock. Peter and Andrew were busy casting a net into the sea. James and John were busy mending their nets. Matthew was busy collecting customs,—Selected.—L. B.

GOD SPEAKS IN THUNDERS

When the writer was a small boy and inquired of some what thunder means, which at one time especially seemed to affright his companions, he was told, "That is the voice of God." At the time this was not a very helpful answer. After all, this information did not decide the question which

was foremost in his mind. But if rightly understood, it is a true answer; for at all times the heavens declare the glory of God. Not only the stars, the moon, and the sun participate in this proclamation, but the lightning that we see and the thunder that we hear also proclaim the glory of God. The very conscience of man tells him also that nature is the voice of God. Great calamities, such as earthquakes, devastating fires, and overwhelming floods, certainly are God's message to man, telling him of the power of God and the helplessness of man. And lately God has again spoken very forcibly through such disasters.

Many of our readers will remember that just fifteen years ago the world was shocked by the **Titanic** catastrophe. At the time that misfortune struck terror to the hearts of millions. For weeks it was the chief subject of conversation and of newspaper articles and editorials all over the world. Almost every preacher devoted a sermon to this fearful accident. 1,635 lives were lost. The **Titanic** had been built to be the largest ship conctructed up to that time. Its equipment and appointments were the last word in ship construction. The steamer was a marvel; in size gigantic and in proportions and plan unexcelled. It was to make its first trip across the ocean. Passengers and crew numbered 2,340. It was considered no small honor to be listed among its first cabin passengers. The passenger list contained names of socially brilliant people. There was John Jacob Astor and his young wife. There was Isadore Strauss, United States ambassador. There was J. B. George Widener, W. H. Stead, Jacques Futrelle, the author, Henry Harper, the publisher, F. D. Millet, the painter, Major Archibald Butts, aid to President Taft, and W. A. Roebling, the bridge builder. And all these prominent men were among the hundreds who went down to a watery grave. John Jacob Astor's young wife was seperated from her husband and saved because the rule was insisted upon, "Women first."

What then happened?

On Sunday, April 14, 1912, at 11:40 P. M., the boat had struck an iceberg. The press reported: "An iceberg's knifelike edge cut through her bottom like a can-opener." The wireless on board immediately sent out messages for help. These messages were picked up by the **Carpathia**, which at once steamed toward the latitude and longitude which had been mentioned in the messages; but before the **Carpathia** could reach the scene, the **Titanic** had gone down with over one thousand passengers at 2:27 o'clock Monday morning, April 15. The rescuing steamer could simply pick up those whom it found in the sixteen life boats. Some of the crew who had managed the life-boats and were there among the survivors, told how difficult it had been to persuade the passengers that an accident had happened. These deluded people did not wish to leave their beds at that hour of the night, and some of the men who had been playing cards insisted on continuing and would not be persuaded that the boat was about to sink. All seemed so safe, every passenger seemed to think that an accident was the last thing to be thought of. Why, it had taken four years to build that ship, and it had cost ten million dollars. She had eleven decks. So firm were the passengers in their conviction that this wonderful steamer could not sink, that the first lifeboats were sent off only half full. One man declared that because he could row, he was put into one of the first boats against his own protest, because he thought it was a fool trick to get out in that ocean in an unsteady boat, whereas he could have remained in that large and luxurious steamer. "For when they shall say, Peace and safety, then sudden destruction cometh upon them."

Without question, the sinking of the **Titanic** was one of the most awe-inspiring tragedies that have ever taken place. And yet there was worse to come. The World War entailed far greater loss of life and property, and what is far more deplorable, it produced enmity, hatred, and bitterness that has not died away even to this day.

Do what man will, these judgments of God are repeated again and again. Just now large sections of our country are suffering from the floods induced by the heavy rains. The fearful loss of property is greater than we can calculate, many lives have perished, and no one can tell what misfortune, bankruptcies, and deaths may yet be awaiting others.

God is speaking through these accidents.

What is he saying?

One of the things He says is this: "Boast not thyself of to-morrow; for thou knowest not what a day may bring forth." Prov. 27, 1. And again He says: "Is it not lawful for Me to do what I will with Mine own?" Matt. 20, 15. And again He says: "Nay but, O man, who art thou that repliest against God? Shall the thing formed say to him that formed it, Why hast thou made me thus?" Rom. 9, 20. And again He says: "Those eighteen upon whom the tower of Siloam fell and slew them, think ye that they were sinners above all men that dwelt in Jesusalem? I tell you, Nay; but except ye repent, ye shall all likewise perish." Luke 13, 4. 5. Let us realize that God owes us nothing, but that His promises of forgiveness, protection, grace, and all other blessings can only be laid hold of by the faith of a repentant sinner.

But however ruinous such disasters there are those who will profit by them, namely, those who are thereby moved to look into their Bibles and find there the Savior, of whom the Bible testifies. Let us be sure that we are among these. Sommer.—Luth. Witness.

GREAT MISSIONARIES

William Carey.

Although William Carey is not, as often stated, the first missionary of modern times to go to India, but was preceded, as we have seen, by a number of Lutheran missionaries, yet the story of this man's life affords much inspiration to every one who reads it with care

Carey was born in Northamptonshire, England, in 1761. He was only a poor cobbler, but his thirst for knowledge was so great that he studied Latin, Greek, Hebrew, and other languages. and. acquired a large amount of other useful learning. while busy at his cobbler's bench. He became a preacher among the Baptists and, filled with his zeal for missions, preached a notable sermon to inspire others for mission-work and cause them to see the great need of it.

In 1792 the first Baptist missionary society was founded, and in the next year Carey sailed for India. He was made manager of an indigo factory and so became financially independent. Five years later he started a mission, which had to be discontinued on account of opposition of the Indian government. Carey and his friends removed to Serampur, where they founded a mission in a Danish settlement. A place for the printing of the Bible in the languages of India was established, and the publishing of the New Testament in Bengali, in 1801, was followed by other translations, until the total number of languages into which the entire Bible or parts of the Bible were translated by Carey reached thirty-four. For thirty years Carey held the position of professor of Oriental Languages in Fort William College at Calcutta, but his interest in missions was intensely alive during the entire time. The Serampur press, under his direction, made the

Bible accessible to more than three hundred million human beings.

Carey died in 1834 while still in the Indian field.—Selected.

"THE LOST BOOKS OF THE BIBLE"

Never, we believe, has a reputable publishing house lent its name to a more brazen appeal to ignorance than Doubleday, Page & Company in its advertisement of "The Lost Books of the Bible," now being broadcast through the mails. The circular before us announces that the "Suppressed Books of the Bible Have Come to Light at Last!" By juggling the words "scriptures" (with a small s), Christian writings," "authentic," but above all by conveying the impression that these lost, suppressed books have only now "emerged from obscurity," the advertisement brands itself as one of the most dishonest announcements that ever disgraced the art or science of advertising. The announcement of "The Lost Books of the Bible" refers in red letters to "the Sudden Appearance of the Lost Gospel According to Peter" and mentions, among others, the Gospel of Mary, the Gospel of Protevangelion (?!), the writings of Barnabas, Clement, and Ignatius, and artfully suggests that these books as well as certain letters of Paul, of Pontius Pilate and Herod, were suppressed by the early church authorities through "jealousy, intolerance, pride, and fear." Saddest feature of all, daily papers and magazines that would not knowingly advertise fake mining or oil stocks are carring the Doubleday, Page & Co. advertisement.

Be it known, then, that these "lost books" are nothing else than the apocryphal and, in great part, bogus literature of the early Christian era and a number of writings of the church fathers, all of them, except one, referred to a thousand times in the theological literature of the past 1,500 years. The single exception is the so-called "Gospel according to Peter," a more recent find which, however, no one except the advertising agent of Doubleday, Page & Co. believes to be a genuine writing of Peter. The rest of the book is simply a duplication of The New Testament Apocrypha, printed in 1820 (!) by William Hone. This book has been constantly reprinted and may be consulted in practically every public library. About one half of the Doubleday, Page & Co. volume is occupied by the writings of the Apostolic Fathers. What a fraud upon the public to announce that these writings were "not included in the New Testament by its compilers," when these same apostolic writers base their doctrine upon the New Testament as we have it today!

We have written the above because some of our readers have sent us the New Testament complete and that the "Lost Books of the Bible" have neither been "lost," nor have they ever been "books of the Bible."

—Lutheran Witness.

IF I HAD KNOWN

Recently a well known man spoke at a men's meeting in Cleveland on the subject, "Things I wish I had Known Before I Was Twenty-one." He gave answers to a questionnaire sent in by twenty-two men. Here they are. Every word is worth reading:

1. What I was going to do for a living, what my life work would be.

2 That my health after thirty depended in a large degree on what I put in my stomach before I was twenty-one.

3. How to take care of money.

4. The commercial asset of being neatly and sensibly dressed.

5. That a man's habits are mighty hard to change after he is twenty-one.

6. That a harvest depends upon the seeds sown; wheat produces

wheat, thistles brings forth thistles, ragweeds spoils good pasture, and wild oats sown will surely produce all kinds of misery and unhappiness.

7. That things worth while require time, patience and work.

8. That you can't get something for nothing.

9. That the world would give me just about what I deserved.

10. That by the sweat of my brow would I earn my bread.

11. ———

12. That honesty is the best policy, not only in dealing with my neighbors, but also in dealing with myself and God.

13. The value of absolute truthfulness in everything.

14. The folly of not taking older people's advice.

15. That everything my mother wanted me to do was right.

16. That "dad" wasn't an old fogy, after all. If I had done as he wished me to do, I would be much better off, mentally and morally.

17. What it really meant to father and mother to raise their son.

18. What hardships and disappointments would be entailed by my leaving home against my parents' wishes.

19. More of the helpful and inspiring parts of the Bible, particularly the four books dealing with the life of Christ.

20. The greatness of the opportunity and joy of serving a fellow-man.

21. That Jesus Christ was with me as an Elder Brother and Friend in every activity and relationship of my personal life.

22. That God's relationship to me was just as helpful and delightful as that of a good shepherd toward his sheep, or of a father toward his son.

—The Industrial Enterprise.

The love of Christ in the heart is like a mighty magnet—it draws everything and everyone that is pure and holy, and contrariwise, repels everything and everybody that is impure and unholy.—R.

THE HEREDITY FIASCO

Like a fresh salt-air breeze from the ocean on a hot sultry day come the words of Professor Dorsey, a well-known anthropologist, as touching the question of heredity in its relation to crime. So much has been said and written about heredity by scientists, penologists and social workers as an explanation of the tendency to crime on the part of degenerates that moral responsibility is no longer to be taken into account. Now comes Dr. Dorsey and upsets much of what has been laid to the charge of heredity. He does not deny what has long been taught by the Church that man inherits the tendency to sin, but he believes that forces can be set to work to control and oercome the evil with which man is born. Most of this talk about heredity as the cause of crime he calls "bunk." You can take the baby son of respectable parents and put him in an environment where he becomes a thief, and you can take the son of thieves and make him a bank president. It is up to you and the environment with which you surround him. In other words, Dr. Dorsey is in full agreement with Solomon's dictum: "Train up a child in the way in which he should go, and when he is old, he will not depart from it." This tendency to excuse criminals on the ground of heredity and thus make them out to be normally irresponsible has wrought havoc with some very old but also very sane ideas.

Youth is going wrong today because it is not trained right. A little less coddling and a little more spanking might inculcate some respect for authority and teach children to **obey**—which is a much forgotten requirement in many a family. The old idea of bending the twig with pressure from the catechism at one end and a slipper at the other would seem quite modern as a proper method of getting the tree to incline the right way. We saw an instance of that kind of train-

ing in a railroad car, where a mother with four children, who worshipped her, showed perfect control of the situation. A word, or a motion of the hand, was all that was needed to curb their skipping spirits. They had been taught to respect and revere an authority higher than their own. Parents who hope to win the love and devotion of their children by gratifying their taste for candy and moving picture shows will some day be much deluded. What will do wonders to make much talk about heredity look like "bunk" is Christian training, Christian discipline. That is the bedrock upon which character is built. It is the lack of it that fills our newspapers with reports of crimes and scandals not fit for our youth to read. —The Lutheran.

"You cannot reconstruct religion and morality with man-made knowledge," says a writer. "Our age is completely demoralized. It has broken away from all the sound, sober teaching of the past and has substituted for it new and untried ethical theories that have been advanced and sponsored by the new, raw men of our day. Jeremiah referred to us as well as to the Jews of his own time when he said: "They have hewed them out cisterns, broken cisterns, that can hold no water."—Selected.

A nerve specialist of Berlin is reported to have devised a new "slumber machine" which will bring sleep to persons afflicted with insomnia. It gives forth a humming noise at first which gradually becomes less pronounced until after forty minutes it ceases altogether. We believe that the better way to cure insomnia is to "lead the quiet and peaceable life in all godliness and honesty" and thus prevent the disease. To rush and push and drive in business or in pleasure, and to turn the night into day, as many do, is responsible for a large crop of neurotics.—Selected.

MARRIED

Maust—Miller:—Alvin Maust and Edna Miller were united in the sacred bonds of matrimony at the Maple Glen M. H., near Grantsville, Md., June 2, 1927, Bishop C. W. Bender officiating. May the blessings of God for time and eternity be theirs.

CORRESPONDENCE

Greenwood, Dela.

May 21, 1927.

Dear Readers:—

We were glad when last Sunday evening Bro. A. J. Miller could spend the evening with us in Bible Meeting, telling us of some of the things he experienced in his endeavors as a relief worker in Russia. May God help us to more appreciate the many blessings He so mercifully and graciously bestows upon us. A goodly number from this place worshipped with the Millwood (Lancaster Co., Pa.) congregation, in their all-day meeting on Ascension day. And others, who could not go enjoyed a program at this place. Hoping to meet many of you face to face soon; and may it all be to the honor and glory of God.

With Love,

S. B. S.

Note:—

Paul wrote "Hope that is seen is not hope: for what a man seeth, why doth he yet hope for?" (Rom. 8:24.) The above letter was mailed, according to postmark, May 27 at 4 P. M. and unless the Herold is gotten out very promptly and delivered to the addressees in like manner, the Conference, to which the sister refers in her expression "hoping to meet many of you face to face," will have passed into history and be a thing of the past before this appears. Too often is it the case that contributors mail matter intended for publication just a few days before they expect the Herold to be published and delivered

to the readers. It reminds me of the Pennsylvania German proverb about doing things "In weniger als ke' Zeit" in what our readers sometimes seem to expect of the mail service, the editor and the publishing house. I offer this as constructive and conservative criticism to all.—Editor.

Hartville, Ohio

June 4, 1927.

Greetings in the name of our Saviour Jesus Christ, who "is the faithful witness, and the first begotten of the dead, and the Prince of the kings of the earth. Unto Him that loved us, and washed us from our sins in his own blood, and hath made us kings and priests unto God and His Father; to Him be glory and dominion for ever and ever. Amen." (Rev.1:5, 6.)

We lately again celebrated His ascension to the heavenly throne from Mount Olivet where he gave the last command "Go ye therefore and teach all nations, baptizing them in the name of the Father, and of the Son, and of the Holy Ghost; teaching them to observe al things whatsoever I have commanded you; and lo, I am with you alway, even unto the end of the world." (If my understanding is correct concerning the time and place in which Jesus gave the command the brother refers to in this communication, it was **not** on Olivet, near Bethany in Judea, in which it was given, but on a mountain **in Galilee.** See Matthew 28:7, 10, 16-20. And Acts 1:4-9 beyond doubt or question informs us that **at the time of his ascension** he gave **the last command** to "wait for the promise of the Father," and **then,** when the fulfillment had come the were to "be witnesses" as the cited scriptures teach.
—Editor).

And also that they should not depart from Jerusalem but wait for the promise, to be baptized with the Holy Ghost, and that they should receive power, after the Holy Ghost had come upon them, which promise was surely abundantly fulfilled. May we be prepared (like an adorned bride prepared for the wedding) when he comes again to meet his bride in the air.

Health is fairly good in this community, with exception of Jacob, son of S. J. Yoder, who is confined with heart trouble. We are having wet and cool weather. Corn is about all planted. but is not making much progress. Wheat and oats look promising.

We had communion services on Ascension day at A. M. Coblentz's, where nearly all members partook of the sacred emblems of the broken body.

Bishop David D. Schlabach and wife left the next morning for Lancaster and Mifflin Counties, Pa., for a few weeks visit among the brotherhood there. On Sunday morning John Stutzman, Elmer Stutzman and wife, Lovina Slabach and the writer and wife motored to Holmes County, this state, to attend the funeral of Gideon L. Slabach of near Berlin, his death having been due to pneumonia followed by an abscess in the head. His age was 31 years, 2 months and 24 days. He was a faithful member of the Old Order Amish Church. He suffered untold agony, but bore it patiently, although he expressed a desire to depart from this sinful world. He leaves to mourn his early departure, a deeply bereaved wife, 2 daughters and 1 son, father, mother, 1 brother, 5 sisters and a host of other relatives and friends. Funeral services were conducted by Pre. William Beachy and Bish. Emanuel Schrock. About a 1000 people had assembled in tribute of esteem and respect. "Blessed are the dead which die in the Lord from henceforth: yea, saith the Spirit, that they may rest from their labours; and their works do follow them." (Rev. 14:13.)

Adam A. Miller.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu.“ Kol 3, 17

Jahrgang 16. 1. Juli 1927 No. 13

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter

Gott weiß es!

Heimliche Tränen
So bitter, so heiß,
Im Dunkeln geflossen;
Ob Gott darum weiß?

Heimliches Grämen
In schlafloser Nacht,
Kein Hoffnungsstern leuchtet!
Ob Gottes Aug' wacht?

Peinvolles Bangen,
Nacht auch im Gemüt
Und angstvolles Fragen.
Ob's Gott, mein Gott, sieht?

Er zählt die Tränen,
Er weiß um die Not;
Im Leid gibt Er Frieden,
Er ist ja mein Gott.

Einwärts, Vorwärts, Aufwärts

Einwärts sei der Blick gerichtet,
Selbsterkenntnis sei das Ziel;
Nur durch ernster Prüfung Kunde
Weiß man, was man kann und will,
Eingedenk der eignen Schwäche,
Aber auch der Gotteskraft,
Die das Wollen und Vollbringen,
Alles Gute in uns schafft.

Vorwärts denn in Gottes Namen,
Mutig vorwärts, junge Schar.
Wo der Weg und Zweck der rechte,
Scheue niemals die Gefahr.
Vor dir liegt am Wegesende
Hell und schön das goldne Ziel,
Such, es emsig zu erreichen,
Da dein Gott dich leiten will.

Aufwärts strebt der junge Adler,
Oben weht die reine Luft;
Auf dem Gipfel schwingt der Steiger
Seine Fahne hoch und ruft:
Alles Nied're und Gemeine
Sicher dem stets ferne bleibt,
Der das Motto: „Einwärts, Vorwärts,
Aufwärts“ auf sein Banner schreibt.

Editorielles.

Die Gemeinde, eine Zusammen fließung von heiligen Menschen Gottes, die ihren Willen Gott übergeben haben, einen geistlichen Bau, von Christus gegründet, und in alle Ewigkeit bestehen wird, niemand vermag sie auszurotten. Niemand außer ihnen selbst vermag ihre Verbindung mit Gott zu lösen. Nehmt ihnen ihr Gut — Gott bleibt ihr höchster Besitz; entreißt sie ihren Freunden — der Allmächtige bleibt ihr Freund; raubt ihnen die Ehre — der Höchste ehrt sie doch; nehmt ihnen das Leben — Christus ist ihr Leben. Weil wir durchs Wort zur Erkenntniß Gottes und seiner Gnade gekommen sind, sollen wir nun forthin im Licht ehrbarlich wandeln, und vor alle dem uns hüten, das ärgerlich ist, und deß wir uns vor Gott und den Leuten schämen müssen. Das heißt den Herrn Christum anziehen, gleich wie ein Kleid, das man öffentlich träget und jedermann siehet. Dazu gehöret, wie St. Paulus am Ende des 13 Kapitels Römer-Brief anzeiget, daß man des Leibes nicht

zu wohl pflege, sich mäßig und nüchtern halte, daß man nicht geil werde.

* * * *

— Pionierarbeit.

* * * *

— Pionierarbeit bedeutet für nachfolgende Einwanderer in einem unbesiedelten Gebiet den Weg zu bahnen.

* * * *

— Zur Erinnerung dieser Pionierarbeit unserer Väter, wurde vor 2 Jahren sämtlichen mennonitischen Gemeinden in den westlichen Staaten ein 50 jähiges Jubiläumsfest veranstaltet.

* * * *

— Ein rechtes Ebenezer waren diese Dankesfeste, wobei dem Herrn viel Dank und Anbetung gebracht, und manches aus der Pionierzeit, besonders aus dem Jahre 1874 in Erinnerung gebracht wurde.

* * * *

— Zu Abraham sagte Gott: „Ich will dich segnen, und du sollst ein Segen sein." So wie durch diese Doppelverheißung von Gott Abraham ein Segensempfänger und auch ein Segensträger wurde, so wurden auch unsere Väter Segensträger und Segensspender in der neuen Heimat.

* * * *

— Viele Antilopen und die Büffel wurden vertrieben. Viele unserer Väter haben ihre ersten Häuser aus Soden gebaut; die erste Furche per Ochsen gemacht; den ersten Acker mit der Hand gesät; den Ertrag der ersten Ernte viele Meilen weit zum Markt gebracht und für einen geringen Preis verkauft. Manche Entbehrung wurde erlebt.

* * * *

— Wie ganz anders sieht es heute aus! Welch ein Wechsel der Zeit! Durch deutschen Fleiß und Gottes Segen, wurde die ganze jungfräuliche Prairie zur Heimat vieler Einwanderer. Anstatt dem Sodenhaus ist ein modernes Haus, anstatt dem Ochsen der Traktor, anstatt dem Frachtwagen fährt man per Auto, anstatt der Bodenmaschine ist der Selbstbinder, anstatt der Nadel ist die Nähmaschine, anstatt den Waschtrog die Waschmaschine, dazu das Telephone und manches andere.

* * * *

— Außerdem kann man klar und deutlich die Hand des Herrn in der Einwanderung unserer Väter sehen. So wie durch die Vorsehung Gottes Joseph einst nach Egypten kam um später seinen Brüdern in der Hungersnot auszuhelfen; so hat der Herr unsere Väter vorausgeschickt, damit sie in der Hungersnot nach dem Weltkriege unsern zurückgebliebenen Glaubensgenossen eine helfende Hand darreichen. Dafür sind die stehenden Beweise des Amerikanischen Mennonitischen Hilfswerkes.

Abgekürzte Nachrichten

Vor etwa drei Wochen reisete — Brenneman, Weib und Tochter, Tavistock, Ont. Can., hier durch und machten kurze Besuche in Johnson Co., Iowa. Sie sind auf dem Wege durch die Vereinigten Staaten nach Oregon und Californien; und wollen zwischen hier und dort an mehreren Plätzen anhalten, und eine echte „Outing" nehmen. Auf ihrem Rückweg wollen sie anhalten an verschiedenen Orten, Texas, Oklahoma, und Kansas.

Vor Zwei Wochen kam Sam Glick und Weib und sein Sohn Sam und Weib von Belleville, Pa., hier an. Sie waren in Cass Co., Mo. Verwandte zu besuchen; sind jetzt auf dem Rückwege nach ihrer Heimat zu, doch wollen sie an mehreren Orten anhalten in Illinois, Indiana, Ohio und Mich. Wir wünschen ihnen Glück und Segen sammt Vergnügen auf ihrer Reise.

Vor etwa einer Woche ging Onkel John J. Miller, Weib und Tochter auf eine Reise nach dem Osten durch die verschiedenen Staaten; um Gemeinden zu besuchen; sie werden wohl den Sommer verweilen in den verschiedenen Gemeinden.

Bruder Miller hat die Uebersicht, und redigiert die Jugend Abteilung des Herolds der Wahrheit. Auf dieser Reise hat er Gelegenheit mit vielen Brüdern und Schwestern und auch mit vielen Kindern und jungen Leuten bekannt zu werden mit denen er Briefwechsel hatte von Zeit zu Zeit. Und das gibt ihm gute Gelegenheit um zu arbeiten für das Interesse und Ausbreitung des **Herods** der Wahrheit; des wegen tut der Verwalter und die Pub-

lications Behörde ihn anstellen als Vertreter (Representative) des Herolds, um Abonnenten zu sammeln für den Herold während auf seiner Reise. Und auch bitten um freie Gaben für die Jugendabteilung um Geschenke zu kaufen für die jenigen welche Verse auswendig lernen und Bibelfragen brieflich beantworten etc.

Werthe Leser! Wenn Onkel John euch besucht, (obwohl, er kann euch nicht alle besuchen), so wartet nicht daß er euch frage um etwas Beisteuer für die Jugend Abteilung, sondern bietet es ihm an, so wie auch Herold Subscriptionen oder Renewals und eine Zeitlang rückständige. Nehmet ihn und die Seinigen freundlich auf, und habt eine gute Unterhaltung miteinander, nicht nur in zeitlichen Sachen, sondern im Geistlichen und was ewig ist und besteht.

Der Verwalter, S. D. G.

Neuigkeiten und Begebenheiten

Prediger M. J. Bontreger und Tochter Mrs. Katie Hochstetler von nahe Shipshewana, Indiana, die etliche Wochen in unser Gegend waren, sind in Gesellschaft mit Mrs. A. J. Mast und Jonas Kauffman etliche Tag bei Shelbyville gewesen Bekannte zu besuchen. Am Montag nacht den 13 Juni ist der alte Bruder Bontreger und Tochter wieder nach heim gegangen, Jonas Schrock und Weib sind auch mit gegangen bekannte zu besuchen in Indiana.

Isaac Miller und Weib von nahe Fredericksburg, Ohio waren zwei Wochen in unser Gegend Geschwister und bekannte zu besuchen.

Wann die Sach ausgeführt wird nach dem Vorhaben dann hat der Wittwer Eman. B. Weaver und die Wittwe Sarah Miller von Holmes County, Ohio, einander die Hand der Ehe gereicht ehe dies in der Druck kommt. Der erflehte Segen von Gott wolle über ihnen walten und ihr Tröster sein in Freud oder Leid.

Tillie, eine 3 Monat alte Tochter von Fred Bontreger und Weib ist gestorben am 11 Uhr morgens, Freitag den 10 Juni. Seine Krankheit war spinal meningitis und ist beerdigt worden in dem Otto Begräbniß. Trauerreden sollen später gehalten werden.

L. A. M.

Leuchtturm

Ein französischer Dampfer war in See gegangen. Unterwegs erhob sich ein schnell anwachsender Sturm. Schon war der Abend vorgeschritten, als das Schiff sich den gefährlichen Klippen, die zwischen den Inseln emporstarren, näherte. Der Kapitän schärfte vergebens sein Auge in der Richtung des Leuchtturms, Kein Licht warf seinen Schein auf die schwarzen, hochschäumenden Wogenberge. Mit Angst dachte der Seeman an die Schreckensliste von Schiffsuntergängen, die an eben dieser Stelle gebucht worden waren. Doch ihm blieb nicht Zeit, weiterzudenken — mitten in den heulenden Sturm hinein donnerte ein erschütternder Krach — sein Schiff war im Dunkel auf die Felsenklippen geprallt und zerschellt. Innerhalb weniger Minuten war der Kapitän mit Passagieren und Mannschaft untergegangen. Ein einziger nur hatte das nackte Leben gerettet. Gepeitscht von ungeheuren Wellen, wurde er schließlich von einer hohen Sturzwoge in eine bergende Grotte geschleudert. — Was nützt ein Leuchtturm ohne Licht? Und mit wem kann man ihn vergleichen? Mit einem Christen, der sein Licht verbirgt, den Glauben verleugnet, den gekreuzigten Heiland nicht bekennt, der durch sein Verschulden anderen das Verderben bringt, anstatt ihnen ein Lebenslicht auf der Lebensfahrt wird.

Sinkende Petrus

Warum hob Petrus an zu sinken? Antwort: Weil er auf Wind und Wellen schaute. So lange Petrus auf den Herrn sah, war er sicher. Wenn wir stets unser Glaubensauge auf Jesus gerichtet halten, können wir auch auf den Leidenswogen wandeln; aber wenn wir unser Blicke auf die widerwärtigen Verhältnisse richten, wird unser Mut sinken. „Verstehst du das Klettern? fragte ein Schiffskapitän einen neuen Matrosenjungen, worauf derselbe sogleich am Mastbaum emporstieg, aber als

er am Takelwerk höher kam und auf die unruhigen Wellen hinabblickte, wurde ihm schwindelig. „Schaue auf die Flagge, Junge!“ rief ihm der Kapitän zu, als er den Knaben in Gefahr sah. Er tat's und kam glücklich bis an des Mastes Gipfel. So verhält es sich im Glaubensleben. Wenn wir niederwärts schauen auf die unruhigen Wogen des Weltlebens und achten auf den Wind des Zeitgeistes, da wird es uns auch schwindelig und es will uns bange werden. Haben wir aber unsere Glaubensaugen auf Jesus gerichtet und blicken auf sein blutbesprengtes Banner, so kommen wir trotz Wind u. Wogen zum Ziel. Petrus sank, weil er nach dem unrechten Platz schaute. Wer auf Jesum schaut, geht sicher.

Aengstliche Sorgen

Jesus ermahnt seine Jünger, daß sie ihre Herzen nicht beschweren sollen mit Sorgen dieses Lebens. Sorgen, beschwerende Sorgen! Woher entsteht solches Beschwertsein? Der Unglaube ist die Ursache. Durch die Sorgen für das Irdische werden wir leicht von der Hauptsache abgezogen. Die Hauptsache ist das Trachten nach dem Reiche Gottes. Jesus hatte seine Jünger ermahnt, nicht zu sorgen für den kommenden Morgen, denn sagte Er, „euer Vater weiß, daß ihr des alles bedürfet.“ Aber Er forderte die Jünger auf: „Suchet zuerst das Reich Gottes!“ Wenn jedes Kind Gottes sich die liebliche Erklärung, daß der himmlische Vater weiß, was es bedarf, lebendig aneignen und allezeit auf ihn nach Hilfe ausschauen würde, in dem festen Glauben, daß Er ihm auch nicht ein Gutes vorenthalten werde, was würde aus den Sorgen für dieses Leben werden? Sie würden alle zu des Herrn Füßen niedergelegt sein, während man der Ermahnung des Heiligen Geistes durch Paulus nachkäme: „Sorget nicht, sondern in allen Dingen lasset eure Bitten durch Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden!“ Dadurch würde alles ängstliche Sorgen verbannt werden.

Es ist gut auf den Herrn, unseren Gott, vertrauen.

Christliche Freiheit

Die Menschen überhaupt sehnen sich nach Freiheit, und wird nichts gespart um sie zu überkommen; und ein jeder Mensch ist dazu berufen, und eingeladen von Gott sie zu überkommen; denn das war der große Beweggrund daß er seinen einiger Sohn vom Himmel gesant hat, um die Menschen von der Sklaverei der Sünden zu befreien, und sie glücklich und selig zu machen; O herrliche Freiheit der Kinder Gottes. Aber o wie schade ist es, und wie betrügerisch ist es im verkehrten Standpunkt verstanden und so um dem Fleisch Raum zu geben angewandt wird.

Es giebt viele die da meinen, persönliche Freiheit ist das Recht zu haben um zu thun und zu lassen was ihm gefällt. Aber ein mancher hat schon erfahren müssen, durch das Landes Gesetz, hinter den Eisenstangen daß er eine irrige Meinung gehabt hat. Das ist keine Christliche Freiheit der Liebe wenn man sich solche Dinge erlaubt, wodurch anderen Beschwerde Ungemach Schaden und Herzeleid zugefügt wird. An statt den Nächsten zu lieben wie sich selbst; denkt man nur an sich selbst um behaglich die köstliche Gnadenzeit zu verbringen. Ein mancher erlaubet sich Freiheit die ihn zum lebenslänglichen Sclaven macht. Und das **Ziggarett rauchen** ist eins davon. Kinder Gottes sind zur Freiheit berufen, nach Gal. 5. **„Und welche der Sohn Gottes Frei macht die sind recht frei“** Joh. 8, 36. Und haben Ueberwindungskraft, die weil sie Jesus in sich wohnen haben; sie könen das Böse überwinden mit gutem; und sie haben auch das Gefühl der Liebe daß sie niemand schädlich sein wollen und lieber sich das Erlaubte versagen, als wie den Schwachen Aergerlich oder Anstößig zu sein. Man muß dann nicht das Gute und Edle thun, „sondern man will es thun“ aus freiem trieb, durch die Liebe die ausgegossen ist in sein herz durch den Heiligen Geist.

Ein mancher denkt, er hat die Freiheit zu reden und sprechen was er will, und denkt nicht daran daß die ungesalzenen Worten alle auffstehen am jüngsten Gericht und er Rechenschaft geben, muß falls er nicht noch in der Gnadenzeit erschrickt, und

Buße tut, und davon abläßt. **„Die Missethat des Gottlosen wird ihn fahen, und er wird mit dem Strick seiner Sünde gehalten werden."** Spr. 5:22. Wir sind in gefahr daß die Christliche Freiheit, uns zum Fallstrick werden kann; **„Wie die Vögel mit dem Strick gefangen werden, so werden auch die Menschen berückt zur bösen Zeit."** Pred. 9, 12. Möge doch der liebe Gott uns alle in gnaden bewahren daß die Christliche Freiheit uns nicht zum deckel der Bosheit gerathen wird, und zum Anstoß der Schwachen.

D. E. Mast.

Gott hat die Welt geliebt

Also hat Gott die Welt geliebt, daß er sein Eingebornen Sohn gab, auf daß alle die sagen Herr Herr uns Himmelrech kommen? nein! auf daß alle die, die Weissagen ins Himmelreich kommen! auch nicht auf daß alle die Teufel austreiben, oder viele Thaten thun, oder die Gemeinde Regel und Ordnungen beleben? Diese gute Werken könnten alle in den Vorschein kommen vom Mensch, und noch viel mehr andere gute Werken, und dennoch wan der gerechte Richter, der ins Herzens heimlichkeit siehet was da verborgen liegt, das rechte Urtheil sprechen wird, so könnte es dennoch heißen wie Jesus sagt: Matt. 7: 23.

„Weichet alle von mir, ihr Uebelthäter. Warum waren sie denn Uebelthäter? Das waren doch gute Werke, die sie vorgaben gethan zu haben in Matt. 7:22. Geweisagt! Teufel ausgetrieben: viele Thaten gethan: Jesus sagt nicht, daß sie diese Werke nicht gethan haben er sagt von den Heuchlern, daß sie ihre Werke thun daß sie von den Leuten gesehen und gepriesen werden und diese haben ihren Lohn dahin, und haben keinen Lohn mit den wahren Erlösten zu hoffen in jener frohen Ewigkeit.

Also hat Gott die Welt geliebt daß er sein eingebornen Sohn gab auf daß alle die an ihn **Glauben,** nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Der wahre Glaube bringet Herzens-Früchte.

J. D. Herschberger.

Sind wir es?

„Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, daß ihr verkündigen sollt die Tugenden des, der euch berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht." 1 Pet. 2, 9.

Petrus hat den gläubigen Kinden Gottes ein hohen und teuren Ehrentitel gegeben, den wir stehts im Sinn und Gedächtniß haben sollten; so unwerth wir sind zu einem solchen Ehren titel, so wollen wir doch mit Gottes hülfe suchen so zu leben und wandeln, und so nahe aufmessen mit dem was der Herr von uns fordert als wie möglich. Sind wir wirklich das auserwählte Geschlecht? das **Königliche** Priestertum? das heilige Volk? sind wir durch und durch Geheiliget? nach 1 Thess. am 5, 23. „Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch, und euer geist ganz samt Seele und Leib, müsse bewahret werden unsträflich auf die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi. Getreu ist er, der euch rufet, welcher wird's auch thun."

Sind wir Geheiliget von Kopf zu Fuß? wie oben gesagt, wenn nicht, wo fehlt es? er ist treu der es verheißen hat, welcher wird es auch thun; so gewiß wir uns ihm von Kopf zu Fuß übergeben, zum heiligen. Der liebe Gott ist willig uns zu Heiligen, wenn wir uns ihm übergeben. wie die Luft willig ist in das Haus zu kommen wenn wir das Fenster aufmachen. Ja er steht vor der Thür des Herzens, und ruft und klopfet an, und so jemand seine Stimme höret, und die Thür auftut, zu dem will er eingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit ihm.

Ist unser ganzes Leben geheiliget? sind unsere Worten geheiliget? Sind unsere Gesprächen geistlich und geheiliget so daß sie holdselig sind zu hören? Sind unsere Reden geheiliget von Afterreden und Verleumden? Ist unser Herz geheiliget von dem schleichenden Haß und Neid? Sind wir gesinnet wie Jesus Christus auch war: der nicht wieder Schalt da er gescholten ward, und nicht drohete da er litt, er stellete es aber alles dem heim, der da

recht richtet. Verkündigen wir die schönen Tugenden des der uns berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht. Ja die Tugenden Jesu Christi sollen wir verkündigen; mit worten mit werken, und jede Gelegenheit wahrnehmen, und die Zeit auskaufen, und gebrauchen um Sünder zu bekehren, und gläubige zu stärken, Betrübte zu trösten, unser Licht leuchten lassen vor den Leuten, auf daß sie unsere gute Werken sehen, und unsren Vater im Himmel preisen. Jemand möchte fragen, sind wir denn alle Prediger, die berufen sind zum verkündigen die Tugenden Jesu Christi. Die Prediger sollen sie öffentlich verkündigen vor dem Volk, und die Glieder sollen sie verkündigen mit einem Heiligen, Gottseligen Lebenswandel, ihr Einfluß immer geben für das was rcht ist, und ein Wort haben für Jesus, der uns Erlöset und Erkauft ihm zum Eigentum, und im Licht wandeln wie er im Licht ist. Unser Text Vers nimmt nicht nur die Prediger ein sonst wären die Brüder und Schwestern ausgeschlossen, Petrus tut uns alle an die Arbeit, und Arbeit für alle, ein jedes an seinem Posten, in dem Beruf wozu es Berufen ist, nach der Gabe die ihm Gott mitgeteilt hat. Wir sollten ein von der Welt abgesondert Volk sein, die diese sündige Welt nicht lieb haben, „dann wer die Welt lieb hat in dem ist nicht die liebe des Vaters. Denn alles was in der Welt ist, des Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergehet mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes thut der bleibt in Ewigkeit. 1 Joh. 2:15—17.

Das Auserwählte Geschlecht u. s. w. das meint mehr als nur ein Gemeindeglied zu sein, das meint ein Neu und wieder geborner Christ zu sein, und das nimmt alle ein die auf den wahren Grund der Apostel und der Propheten da Jesus Christus der Eckstein ist gegründet sind. Und so wir auf Jesum Christum gegründet sind, so können wir nicht mehr in den Lust plätzen uns finden lassen, unser Wandel ist dann im Himmel, und unser Bürgerrecht ist dann droben, und ist versiegelt mit dem Heiligen Geist der Verheißung. Dann haben wir Jesum lieb, und aus Liebe dienen wir ihm getreulich, und arbeiten für sein Reich, dieweil wir Bürger sind in seinem Reich. Lieber Bruder oder Schwester, wenn der Bund den du gemacht hast mit Gott dir nicht eine große Freude macht darin zu Leben und zu wandeln, so fehlt etwas auf deiner seite, und nicht auf Gottes Seite, Jesus hat gesagt freuet euch daß eure Namen im Himmel angeschrieben sind, wer sollte sich nicht freuen ein Kind Gottes zu sein, das sind ja doch die Edelsten Menschen in der Welt, dieweil sie die verheißung haben zum Ewigen Leben.

Petrus hat im vers zuvor unserm Text gehandelt von denen die sich stoßen am Wort und glauben nicht dran, dazu sie auch gesetzt sind. Dann kommt er mit den Worten: Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht. Jesus sagt: Viele sind berufen, aber wenig sind auserwählt.

Das macht die Sache so sehr wichtig, dieweil der weg so eng und schmal ist der zum ewigen leben führt, und so wenig sind die ihn finden, und auf der andern seite der Weg so weit und breit ist der zur Verdammniß führt, und so viele sind die darauf gehen gerade nach der Hölle hinzu, als wenn sie von einer unsichtbarer Hand geleitet werden. Seid alle Gott und seiner Gnade befohlen, und unser eingedenk im Gebet.

D. E. Mast.

Und wer da lebet und glaubet an mich. Ev. Johannes 11

Es scheint uns, daß Jesus hatte eine sonderliche Liebe zu dieser Familie zu Bethanien nämlich Martha, Maria und Lazarus, und besuchte sie oftmals, und dieser Lazarus war zu dieser Zeit krank. Jesus sprach bedenkliche Worte: Die krankheit ist nicht zum Tode, sondern zur Ehre Gottes, daß der Sohn Gottes dadurch geehrt werde. Geliebte, wir denken es wäre ihm ein kleines gewesen, um diesen kranken zu heilen, aber er sahe weislich etwas besseres, welches ihm mehr Frucht bringen würde.

Dieser kranke starb, und da er schon vier Tage im Grabe gelegen, kommt Jesus

wieder zu dieser Familie, welche tief betrübt ist wegen des Verlusts ihres lieben Bruders. Sie eilen ihm entgegen mit dem Worten: Meister wärest die hier gewesen, unser Bruder wäre nicht gestorben. Und es dünkt uns, sie glaubten, er würde ihn wieder ins Leben rufen. Er sprach: Dein Bruder soll auferstehen, und jetzt redet er die starke und tröstliche Worte: Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich Glaubet der wird leben ob er gleich stürbe; und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmer mehr sterben. Glaubst du das? Martha bekennt ihm ihren Glauben: Die bist Christus, der Sohn Gottes, der in die Welt gekommen ist, und ruft ihre Schwester: Der Meister ist da, und ruft dich. Sie kommt eilend, und fällt zu seinen Füßen mit den Worten: Herr, wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben.

Jesus hatte herzliches mitleiden mit ihnen, und seine Augen gingen ihm über, und in Sehnlicher und ernstlicher Gemeinschaft mit seinem lieben Himmlischen Vater ruft er den Verstorbenen mit seufzendem Gebet aus dem Grabe wieder ins Leben zurück.

Geliebte, jetzt wollen wir uns fragen: Wie empfangen wir dies neue, geistliche und ewige Leben? So wahr als ich lebe, spricht der Herr, Herr: Ich habe kein Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß der Sünder sich bekehre und Lebe, das heißt er muß das Böse lassen und Gutes tun, und sein Versöhnopfer dem Herrn auf dem Rauchaltar getreulich bringen, und ohne Blutvergießen war keine Versöhnung, und wer das Gesetz Moses bricht mußte sterben ohne Barmherzigkeit durch zwei oder drei Zeugen Munde. Heute redet Jesus zu uns, durch sein seliges Evangelium, vom lieben Himmlischen Vater gesandt, und sprach: Ich habe wohlgefallen an der Barmherzigkeit, und nicht am Opfer; Ich bin kommen die Sünder zur Buße zu rufen. In dem Gleichnis vom verlorenen Sohn haben wir ein seliger Trost. Nicht meine ich daß wir alle so fern von der Heimat abirren tun wie er ist, doch wenn wir an uns selbst denken, und an unser vergangenes Leben und Wesen, so fühlen wir von Herzen zu bekennen und bereuen: Vater, ich hab gesündigt in den Himmel und vor dir und bin hinfort nicht mehr werth das ich dein Sohn heiße mache mich zu einem deiner Tag Löhner.

Geliebte, fühlen wir wie getreue Knechte, die gerne und willig alles Sündliche erkennen und verlassen, so daß unser Vater im Himmel uns mit Jammer mag ansehen und gnädig sein? Der älteste Sohn, sein Bruder, ward betrübt über dieses und wollte sich selbst rechtfertigen. Aber der Vater sprach: Mein Sohn, du bist allezeit bei mir und was mein ist, das ist dein, und was dein ist das ist mein. Du solltest aber fröhlig und gutes Muths sein denn dieser dein Bruder war tod, und ist wieder lebendig, er war, verloren und ist wieder gefunden. Dieses neue und ewige Leben welches der Sohn jetzt belebt als ein Taglöhner, ist das was Jesus zur Martha sprach: Und wer da lebet und glaubet an mich, wird nimmer mehr sterben. Der Herr sprach zu Martha, in ernster Art: Du hast viele Sorge und Mühe, eins aber ist Noth. Maria hat das gute Theil erwählt und es soll nicht von ihr genommen werden. Dieser gute Theil ist das Ewige Leben welches er als der gute Hirte den Seinen gibt, und niemand kann sie aus seines Vaters Hand reißen.

A. G.

Geistliche Gaben

1 Pet. 4:10, 11 „Dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes. So jemand redet, daß er's rede als Gottes Wort. So jemand ein Amt hat, daß er's thue als aus dem Vermögen, das Gott darreichet, auf daß in allen Dingen Gott gepriesen werde durch Jesum Christ, welchem sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen." 1 Cor. 12. lehret Paulus uns viel von den unterschiedlichen Gaben des Geistes. Damit uns zu zeigen warum, lesen wir v. 7. In einem jeglichen erzeigen sich die Gaben des Geistes zum gemeinen Nutzen. Und hat den natürlichen Leib mit seinen vielen Gliedern genommen um klar zu machen seine Lehr von Einigkeit im Geist.

Nun wenn wir dies betrachten, gegen Umständen der jetzigen Zeit, wie daß Uneinigkeit so viel vorkommt in Gemeinen. So zu sagen als was eine Hand zum Mund bringen will, thut die andere wegwerfen. Daß geschiehet nicht von dem Leib mit die vielen Glieder, und, soll nicht sein in der Gemein. Und mag es nicht sein weil wir in der letzten Zeit sein? Jesus lehrete Matt. 24:37-39: Gleich wie es war zur Zeit Noahs, also wird auch sein die Zukunft des Menschensohns . . . Und sie achteten es nicht, bis die Sündflut kam, und nahm sie alle dahin; also wird auch sein die Zukunft des Menschensohns. Warum achteten sie es nicht? 1 Mo. 6:3 Da sprach der Herr: Die Menschen wollen sich meines Geistes nicht mehr strafen lassen, denn sie sind Fleisch. Warum diese Schriften von der letzten Zeit? 2 Tim. 3:16, 17. Denn alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, Daß ein Mensch Gottes sei vollkommen, zu allem guten Werk geschickt.

Das gibt uns klar zu verstehen warum der Herr uns seine Worte gegeben hat wegen den letzten Zeiten, daß wer da will, sich warnen liese. Wie denn Petrus einen jeglichen vermahnet zu Dienen mit der Gabe die er empfangen hat, und Paulus lehret zum gemeinen Nutzen. Das gibt zu verstehen, Väter und Mütter, Diener und Lehrern, getreulich arbeiten durch den Heiligen Geist, ein jeglicher in dem Beruf darinen er berufen ist von Gott. Denn wir sind in solchen zeiten wo es scheint der Feind sehr fleißig ist mit seinen Lüsten und Betrug um Seelen zu fangen für eine Ewige Pein. Wie es so viel vorkommt in dieser Zeit unter der Jugend. Großen Mangel an Ehrfurcht für Eltern, die Gemein, dann auch für Christus selbst, wo es zu fürchten ist, vieles mag sein an Eltern selbst, ihren von Gott anvertrauten Kindern, ihren eigenen, fleischlichen Lauf nehmen lassen. Wo solches der Fall ist, wo sind die Gaben des Geistes zum gemeinen Nutzen?

Was meinen die Worte, (Spr. 23:13, 14): „Laß nicht ab den Knaben zu Züchtigen, denn wo du ihn mit der Ruthe hauest, so darf man ihn nicht tödten. Du hauest ihn mit der Ruthe; aber du errettest seine Seele von der Hölle. Spr. 13:24. Wer seiner Ruthe schonet, der hasset seinen Sohn; wer ihn aber lieb hat, der züchtiget ihn bald. Spr. 22:6. Wie man einen Knaben gewöhnet, so läßt er nicht davon, wenn er alt wird." Anders als zu sagen das Eltern großen einfluß haben über die nachkommenschaft. Darum Väter und Mütter, Brüder, Schwestern lasset uns alle aufwachen, nicht in der alten Lauheit dahin leben, davon bemerkt wird in Bruder Mast sein brief, Herold No. 7 sondern mit des Herrn Hilf bitten um Gnade und vergebung, ehe daß Gnaden Zeit ewigkeit sein wird, und ewig verspätet. Ich sage noch einmal wenn wir nicht besorgt seyn über die Kinder, über die Jugend, es ist einer das gern sein will, Der Feind!

Solches geschrieben von einem geringen Bruder, aus Liebe zu unser unsterblichen Seelen. Prüfet aber alles, und das Gute behaltet.

Meidet allen bösen Schein.

Unsere Jugend Abteilung

Bibel Fragen

Fr. No. 471.—Wie viel Palmbäume waren in Eden?

Fr. No. 472.—Wie sandte der Herr darnach noch siebenzig andere Jünger aus?

Antworten auf Bibel Fragen

Fr. No. 463.—Wie zog der Herr vor den Kinder Israel her des Tages und des Nachts?

Antw.—Des Tages in einer Wolkensäule und des Nachts in einer Feuersäule. 2 Mos. 13:21.

Nützliche Lehre.—Dieses erinnert uns wieder wie herzlich und väterlich Gott für sein Volk sorgt. In 4 Mos. Cap. 9 zeigt es uns daß sie nicht nur mit der Wolken- und Feuersäule geführt wurden, sondern daß auch eins oder das andere beständig bei ihnen war.

Wenn sie sich lagern sollten, ob es war für einen Tag oder eine Nacht, oder zween

Tage, oder einen ganzen Monat, oder für noch längere Zeit, so blieb diese Wolkensäule des Tages und die Feuersäule des Nachts über ihnen. In dem letzten Vers sagt es uns daß sie zogen und sich lagerten nach des Herrn Mund.

In Vers achtzehn des genannten Capitels sagt es: Nach dem Wort des Herrn zogen die Kinder Israel und nach seinem Wort lagerten sie sich. Das ist es eben was dies uns lehren will daß nämlich Gott sein Volk in seinen Schutz nimmt. Damals offenbarte diese Gegenwart Gottes sich in sichtbarer Gestalt, aber auf gleicher Weise führt Gott sein Volk noch immer. Er ist mit ihnen und bei ihnen, bewahrt sie vor dem Uebel, ist ihr unsichtbarer Begleiter auf allen ihren Wegen, ob sie seiner Gegenwart bewußt sein oder nicht.

So hat Gott uns in seinem Wort seinen Willen geoffenbart und wir sollen dasselbe fleißig lesen, so daß wir wissen mögen wann und wohin zu gehen, was zu thun, und was zu sagen: wann zu warten, zu schweigen und stille zu sein und still zu halten. Es fordert festen Glauben an ihn, und volles Vertrauen zu ihm, um mit allen seinen Führungen zufrieden zu sein. Die Kinder Israel, obwohl er sie so führete mit der Wolken- und Feuersäule, wurden unzufrieden, murreten und redeten wider den Herrn, aber sie empfingen auch ihre Strafe dafür.

Möchten wir uns doch alle so mit Gottes Wort williglich führen lassen und zufrieden sein, eingedenk der Worte die Paulus sagt: „Denen die Gott lieben dienen alle Dinge zum besten, die nach dem Vorsatz berufen sind."

Fr. No. 464. — Unter was sind alle unsere Väter gewesen, und alle durch was Getauft?

Antw. — Unter der Wolke und durch das Meer. 1 Cor. 10:1.

Nützliche Lehre. — Die Väter, das ist die, die von Egypten ausgingen waren alle unter der Wolke gewesen. Sie waren alle zum Volk Gottes gezählet obwohl auch Mürrische und Ungehorsame dabei waren. Gott nahm sich ihrer allen an und beschützte sie mit der Wolke. So thut es der Herr heute noch, wenn ein Mensch zur Erkenntniß der Wahrheit kommt und sich dann mit dem Volk Gottes vereinigt so nimmt sich Gott dessen an, nimmt ihn unter seinen Schutz, bewahrt ihn von dem Uebel und führt seine Seele heim in das himmlische Canaan. Dieses Leiten mag aber auch zu Zeiten durch dunkle Wege gehen für diese irdische Behausung der Seele. Das wiedergebohrene Kind Gottes kann auch sein Führen nicht immer verstehen. Was der natürliche Mensch nicht verstehen kann das verwirft er, wird ungeduldig und mürrisch.

Der Geistliche aber weiß daß Gott am Ruder sitzt und seine Schifflein sicher führt. Er ist zufrieden unter der Wolke, denn er weiß Gott macht und führt die Wolke und sie ist sein täglicher Begleiter und Führer. Diese Wolke führte die Väter durch das Meer. O, wie nöthig hatten sie doch damals einen Führer. Ihr bitterster Feind war hinter ihnen her und wenn Gott sie nicht auf über- irdi'che Art errettet hätte wären sie jämmerlich umgekommen. Das Meer das ihnen so schrecklich schien zu sein war eben das Mittel wodurch sie errettet und ihr Feind gedämpft wurde. Wenn die Noth am größesten, ist Gottes Hülfe am nächsten. Sie folgten der Säule nach ohne Furcht daß vielleicht das Wasser nicht lange genug so stehen würde bis sie hindurch wären. So hatte ein David gelernt sich auf den Herrn zu verlassen in allen Fällen, denn er hat so gesagt: „Und ob ich schon wanderte im finstern Thal fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir; dein Stecken und dein Stab trösten mich." — B.

Kinder-Briefe

Shipshewana, Ind., Juni 13, 1927

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich habe nicht viel gelernt. Ich hab ein wenig. 3 Vers in deutsch. Ich war recht froh daß du gekommen bist und uns besucht hast. Ich habe gedenkt ich will dir in deutsch schreiben so gut wie ich kann.

Bis in 2 woche soll die gemeinde an das David Kaufmans sein. Ich sage Dank für das kleine Büchlein daß du mir ge-

schenkt hast. Ich will nun beschließen mit dem besten wunsch an alle.

Anna M. Bontrager.

Middlebury, Ind., Juni 8, 1927

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Heroldleser. Das Wetter ist schön. Ich will die Bibel Fragen 467 und 468 beantworten so gut wie ich kann. Bis am Sonntag soll die Gemeinde an das Will Bontregers sein. Ich will beschließen mit Wünschen an alle.

Sarah M. Bontrager.

Partridge, Kansas, Juni 1, 1927

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Heroldleser. Das Wetter ist zimlich kalt für diese zeit im Jahr. Ich will die Bibel Fragen No. 459 bis 466 beantworten so gut wie ich kann. Ich habe auch 5 Bibel Verse auswendig gelernt in deutsch. Bis den 12 soll die gemeinde an das Daniel Nisleys sein. Die Gesundheit ist zimlich gut in dieser Gegend, so weit mir bekannt ist. Ich will nun beschließen.

Laura Wagler.

Deine Antworten sind alle richtig. Onkel John.

Middlebury, Ind., Juni 12, 1927

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Heroldleser. Ich will die Bibel Fragen No. 467 und 468 beantworten.

Ich habe das gebet des Herrn auswendig gelernt in englisch und deutsch ich habe auch die „zehn Gebote" gelernt in englisch.

Wir haben schönes Wetter gehabt. Am Jonas Miller sei Weib ist Krank. Mein Großvater John E. Bontreger ist als noch gesund Er ist 89 Jhr alt. Die Gemein war am Samstag vor der Sam Kemp von Iowa. Ich will beschließen mit dem besten Wünschen an alle. So viel von mir.

Anna L. Bontrager.

Deine Antworten sind richtig. Onkel John.

Gefährliche Glaubensschiffs Klippen

Von einer Gefahr möchte ich schreiben, die dem Schifflein unseres Glaubens oft droht, und wenn man nicht nüchtern wachet, das Glaubensschiff auch zum Sinken kommt. Es ist ja immer gut, wenn man auf eine Gefahr aufmerksam gemacht wird. Es ist gefährlich, seinen Glauben an Gott, ins besondere an Gottes Liebe und Gerechtigkeit, abhängig zu machen von den eigenen Lebenserfahrungen oder überhaupt vom Geschehen in der Welt. Das kann leicht das Schifflein unseres Glaubens zum Scheitern bringen.

Ein hoher Justizbeamter — so hörte ich erzählen — habe zu Anfang des Krieges gesagt, wenn wir nicht siegen, so glaube er nicht mehr, daß es einen Gott gebe. Wenn ein gerechter Gott die Welt regiere, so müsse Er uns den Sieg verleihen.

Auch in den Tageszeitungen begegnet man vielfach ähnlichen Gedanken: Unsere Sache ist gerecht, also — muß Gott mit uns sein und uns den Sieg geben. Diesen Schluß kann man nicht annehmen, ich muß ihn geradezu gefährlich bezeichnen. Hat denn nicht schon hundert- und tausendmal das Unrecht gesiegt in der Welt? — Freilich, das ist nicht zu bestreiten: zuletzt werden die Wahrheit und Gerechtigkeit das Feld behalten und damit auch die Guten und die Gerechten. Allein sie siegen nicht immer gleich.

Gottes Gedanken sind auch darin vielfach ganz andere — höhere als unsere Gedanken. Es geht häufig durch viel und durch lange Demütigung hindurch, ehe es zum Sieg kommt. Und häufig kommt die gerechte Sache in dieser Welt überhaupt nicht zum Sieg. Viele müssen sich auch in dieser Beziehung vertrösten auf die andere Welt, wo Gott alle Ungerechtigkeiten ausgleichen wird. Wir müssen in diesen Dingen biblisch und göttlich denken lernen. In der Bibel lautet's anders als in den Tagesblättern. Da lesen wir z. B. im 37. Psalm: „Bleibe fromm und halte dich recht, denn solchem wird es zuletzt wohl gehen." Hören wir's da „Zuletzt." Es heißt nicht: gleich wohl gehen. Und in der umgekehrten Psalmennummer, im Psalm 73 lesen wir: „Du leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich endlich mit Ehren an." „Endlich," nicht gleich! Dieses „Endlich" liegt häufig in der Welt der Ewigkeit. Die Bibel rechnet eben nicht bloß mit dieser Welt und diesem Leben, wie wir kurzsichtige Men-

schen vielfach tun. Sie weiß, daß der volle Ausgleich erst dort einmal kommt. Zugegeben, daß Gott auch in diesem Leben schon seine richtende Hand offenbart, so muß man doch sagen: Es wäre um die Sache der Gerechtigkeit schlecht bestellt, wenn es jene Welt nicht gäbe.

Wie nun, wenn wir in dem Wahne leben, Gott müsse der gerechten Sache immer gleich den Sieg geben, wenn wir überhaupt meinen, es müsse nach unseren Gedanken und Wünschen gehen? Müssen wir uns da nicht immer wieder stoßen, besonders auch bei den Erfahrungen des eigenen Lebens. Ja, können wir da nicht gar an unserem Glauben Schiffbruch leiden? Es ist ja nicht schwer, an die Liebe Gottes zu glauben, so lange es uns selber leiblich gut geht. Da ist man vielleicht sehr gerührt von „der sichtbaren Fürsorge und Freundlichkeit Gottes." Aber wenn's nun ins Leiden hineingeht, wenn

schwere Tage kommen,

da erscheint auf einmal alles so ganz anders. Da schwinden manchem die lieblichen Erfahrungen früherer Jahre dahin wie Rauch, und viele wissen dann oft nicht mehr, woran sie sich halten sollen. O, es ist ein gefährlich Ding, seinen Glauben auf den schwankenden Grund der Erfahrungen zu stellen. Wir müssen einen besseren Grund suchen, um das Schifflein unseres Glaubens zu verankern. Gottes Wort ist der Fels.

In dem berühmten 8. Kapitel des Römerbriefes redet Paulus am Schluß in unübertrefflicher Weise von diesem Grunde. „Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes?" fragt er dort. Und nun zählt er all das Bittere und schwere auf, das auch die Besten in der Welt treffen kann, und das ihn selber, den edlen Gottesboten, reichlich getroffen hat: Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Fährlichkeit oder Schwert. Aber dann fährt Paulus in einem wahren Jubel- und Siegeston fort: „In dem allen überwinden wir weit um des willen, der uns geliebet hat!" Und er schließt: „Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentümer noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Kreatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die da ist in Christo Jesu, unserem Herrn."

In der Sendung und Hingabe seines Sohnes in den Tod am Kreuz zum Heil der Welt hat uns Gott einen solch überwältigenden Tatsachenbeweis seiner Liebe gegeben, daß wir keinen anderen brauchen. Es gibt auch nirgends einen besseren. Wer die Liebe Gottes, die uns in seinem geliebten Sohne erschienen ist, erkannt hat, dessen Glaube hat

einen sicheren Ankergrund.

Anders kommen wir nie zu einer wirklich sicheren Ruhe. Wir müssen von den wechselnden Erfahrungen des Lebens unabhängig sein. Sonst werden wir immer hin und her geworfen, je nachden wir liebliche oder schmerzliche Erfahrungen machen müssen im eignen Leben oder in der Welt um uns her. Solches Hin- und Hergeworfenwerden ist eine Pein. Selig aber ist', wenn man mit Paulus sprechen kann: „Ich bin gewiß" (Röm, 8, 38). Welche feste Abgeschlossenheit und sichere Ruhe spricht aus diesem Wort.

Solches Gewißsein, solch völliges Ueberzeugtsein von der Liebe Gottes, ob auch tausend Erfahrungen dagegen sprächen, ist nicht bloß verstandesmäßiges Wissen, etwas, was man sich selber vorsagt und einprägt. Nein, das ist eine gottgeschenkte Erkenntnis, ja mehr: es ist etwas lebensmäßig in uns Angelegtes, Gepflanztes, wie Paulus in Römer 5 sagt: Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz durch den Heiligen Geist. Also, der Geist Gottes wirkt, begründet diesen Glauben im Herzen. Darum ist er so fest. Nur was Gott selber gründet, hat wirklich Bestand in den Stürmen des Lebens.

Wir müssen wegblicken lernen von unseren Lebenserfahrungen und von all dem, was wir Schreckliches sehen und erleben um uns her, und wir müssen fleißig hineinschauen in Gottes Wort, müssen vor allem auf Jesum sehen, in dem uns die Liebe Gottes in Person erschienen ist, müssen hinblicken auf das Kreuz auf Golgatha, wo die Liebe Gottes hell leuchtet wie die Sonne. Auf diesem Wege kann's dann auch bei uns dazu kommen, daß wir aus den schmerzlichsten Erfahrungen heraus mit Paulus siegesfreudig sprechen lernen:

„In dem allen überwinden wir weit um des willen, der uns geliebet hat."

K. B.

Menno Simons Bekehrung
Von ihm selbst erzählt

(Fortsetzung)

Ungefähr ein Jahr darnach ist es geschehen, da ich mich nun mit Lesen und Schreiben in der Stille in des Herrn Wort übte, daß ihrer ungefähr sechs, sieben oder acht zu mir sind gekommen, die ein Herz und Seele mit mir waren, in ihrem Glauben und Leben (so viel als Menschen urteilen können) unsträflich; von der Welt nach dem Zeugnis der Schrift abgeschieden; dem Kreuze unterworfen; die nicht allein vor den Münsterschen, sondern auch vor aller Welt Sekten, Verfluchungen und Greueln einen herzlichen Abscheu trugen; und haben von wegen den Gottesfürchtigen, die mit ihnen und mir in gleichem Geist und Sinn wandelten, mit vielem Bitten lieblich von mir ersuchet, daß ich doch den großen schweren Jammer und Not der armen bedrückten Seelen ein wenig beherzigen wollte (denn der Hunger war groß und der getreuen Haushalter ganz wenig) und mein Pfund, das ich von dem Herrn unwürdig hatte empfangen, zum Gewinn möchte anwenden.

Da ich dieses hörte, ist mein Herz sehr bekümmert geworden. Beschwernis und Bangigkeit war überall. Denn an der einen Seite sahe ich meine geringe Gabe, meine große Ungelehrtheit, meine schwache Natur, die Blödigkeit meines Fleisches, die übermäßige große Bosheit Mutwillen, Verkehrtheit und Tyrannei dieser Welt, die gewaltig großen Sekten, die Spitzfindigkeit vieler Geister, und das jämmerlich schwere Kreuz, das mich (so ich anfänge) nicht wenig drücken würde. Und zur andern Seite, den erbärmlich großen Hunger, Mangel und Not der gottesfürchtigen frommen Kinder. Denn ich sahe offenbarlich, daß sie irreten, wie die unschuldigen verlassenen Schafe, die keinen Hirten haben.

Ich habe mich zum letzten, nach vielem Bitten dem Herrn und seiner Gemeine mit solcher Bedingung dargestellt, daß sie und ich den Herrn einige Zeit lang ernstlich sollten bitten: wäre es also sein wohlgefälliger heiliger Wille, daß ich ihm zum Preise dienen könnte oder möchte, daß seine väterliche Liebe mir alsdann ein solch Herz und Gemüt geben wollte, daß ich mit Paulo bezeugete: Wehe mir, so ich das Evangelium nicht predige! So aber nicht; daß er es dann so möchte fügen, daß es überall unterbliebe. Denn Christus sagt: Wo zween unter euch eins werden auf Erden, warum es ist, daß sie bitten wollen, das soll ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel; denn wo zween oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen. Matth. 18, 19. 20.

Siehe, mein Leser! also bin ich nicht von den Münsterschen noch von einigen andern aufrührerische Sekten (gleichwie ich gelästert werde), sondern von einem solchen Volk unwürdig zu diesem Dienst berufen, die Christo und seinem Worte bereit stunden, ein bußfertiges Leben in der Furcht ihres Gottes führten, ihren Nächsten in der Liebe dieneten, das Kreuz trugen, aller Menschen Wohlfahrt und Heil suchten, die Gerechtigkeit und Wahrheit lieb hatten, vor der Ungerechtigkeit und Bosheit erschrecken. Welches ja kräftig und lebendig bezeugt, daß sie nicht solche verkehrten Sekten, wie sie gescholten werden, sondern (wiewohl der Welt unbekannt) wahre Christen waren; so man anders glaubt, daß Christi Wort wahrhaftig, und sein unsträflich heilig Leben und Vorbild unfehlbar und recht sei.

Also bin ich elendiger und großer Sünder von dem Herrn erleuchtet, zu einem neuen Sinn bekehret, aus Babel geflohen, in Jerusalem gezogen, und zum letzten, obwohl unwürdig, zu diesem hohen und schweren Dienst gekommen.

Da nun Vorgemeldete von ihrer Bitte nicht nachließen, und mich mein eigenes Gewissen auch zum Teil (wiewohl in Schwachheit) beängstigte, weil ich den großen Hunger und Not sahe, wie gesagt ist: so habe ich mich dem Herrn mit Leib und Seele übergeben und in seine Gnadenhand befohlen, und habe zu seiner Zeit, nach Inhalt seines Heiligen Worts angefangen zu lehren und zu taufen, auf dem Acker

des Herrn mit meiner geringen Gabe zu arbeiten, an seiner heiligen Stadt und Tempel zu bauen, und die verfallenen Steine wieder an ihren Ort zu fügen. Und der große und starke Gott hat das Wort einer wahren Buße, das Wort seiner Gnade und Kraft, zugleich mit dem heilsamen Gebrauch seiner heiligen Sakramente, durch unsern geringen Dienst, Lehren und ungelehrt Schreiben, nebst dem sorgfältigen Dienst, Arbeit und Hilfe unserer getreuen Mitbrüder in vielen Städten und Ländern so bekannt und offenbar, und die Gestalt seiner Gemeinen so herrlich gemacht, mit solcher unüberwindlichen Kraft begabet, daß viele hohe, stolze Herzen nicht allein niedrig sind geworden; die Unreinen nicht allein keusch, die Trunkenen nüchtern, die Geizigen mild, die Grimmigen gütig und die Gottlosen gottesfürchtig; sondern daß sie auch, um des herrlichen Zeugnisses Jesu Christi willen, Gut und Blut, Leib und Leben getreulich haben überlassen. Gleichwie auch noch zu dieser Stunde täglich gesehen wird. Welches keine Früchte noch Zeichen einer falschen Lehre (dabei Gott nicht mitwirket) sind; könnte auch in solchem schweren Elend und Kreuze so lange nicht bestehen, wenn es nicht des Allerhöchsten Kraft und Wort wäre.

Ja, das mehr ist; sie wurden mit einer solchen Gnade und Weisheit (die Christus allen den Seinigen verheißen hat) in ihren Versuchungen von Gott begabet, daß auch aller Welt gelehrte und hochberühmte Meister, dazu alle blutschuldigen, trotzigen Tyrannen, die (o Gott!) auch rühmen, daß sie Christen seien, vor diesen unüberwindlichen, ritterlichen und frommen Zeugen Christi, müssen überwunden und beschämt stehen; so daß sie in allen Dingen kein ander Gewehr und Ausflucht haben noch wissen, als bannen, fangen, peinigen, verbrennen, ermorden und umbringen (gleichwie der alten Schlange Gebrauch und Manier von Anfang gewesen ist), wie man an vielen Orten in unsern Niederländern noch täglich leider! kann sehen und merken.

(Schluß folgt).

Verlaß dich auf den Herrn von ganzen Herzen, und verlaß dich nicht auf deinen Verstand.

Eine eigentümliche Geschichte.

Vor 12 Jahren nahm ein Mann mit Namen Waseiie von Weib und Kind Abschied und reiste aus seiner Heimat Radautz, Ungarn, nach den Vereinigten Staaten, um sein Glück zu probieren. Er verdiente auch schönes Geld, schrieb dann und wann einmal zuhause, aber sehr selten. Auch tröstete er seine Frau mit der Hoffnung, bald nach Hause zu kommen; das Warten dürfte sie aber nicht verdrießen. Die arme Frau hätte gewünscht, wenn ihr Mann auch ohne einen Cent wäre nach Hause gekommen.

Sie mußte zwölf Jahre warten. Dann kam ein Brief von ihrem Manne, daß er am 27. Januar 1926 nach Hause komme. Sein Wunsch sei, seine Frau möchte ihn am Bahnhof abholen.

Mit der freudigen Botschaft ging sie zu ihrem Bruder und bat ihn, mit ihr zu fahren, ihren Mann abzuholen. Dann gab sie dem Bruder den Brief zu lesen. Wie dieser vernahm, daß der Schwager ein schönes Teil Geld nach Hause mitbringe, da kam ihm der satanische Gedanke, wie er es einrichten könne, ohne die Schwester mitzunehmen den Schwager vom Bahnhof abzuholen. Er brachte es fertig. Er spannte die Pferde an und nahm eine Axt und eine Pferdedecke mit und fuhr durch einen dichten Wald. Hier grub er des Schwagers Grab, denn er gedachte, dem Schwager das Leben zu enden und das Geld an sich zu nehmen. Wie er fertig war, fuhr er zum Bahnhof. Und richtig, um die bestimmte Zeit kam der Zug an mit dem Schwager.

Da haben sie sich voller Freude begrüßt. Albert dem von Amerika angelangten Schwager kam der Gedanke: Warum kam die Frau nicht mit? Er erzählte ihrem Bruder, daß er bei $3000 in Amerika erspart hatte. Dann sind sie zurück nach Hause gefahren.

Aber da der Schwager solche lange Fahrt machte, kam dem Ankömmling der Gedanke, daß sie auf dem unrechten Weg fuhren. Da sagte dieser zum Schwager: „Ich denke, wir fahren auf einem unrechten Weg!“ Dieser antwortete: „Nein, ich kenne den Weg gut!“

Auf einmal blieben die Pferde stehen. Der Mörder zieht eine Axt unter dem Sitz hervor und wollte den Schwager töten. Er wußte auch, daß der andere keine Waffe mit sich hatte. Wie nun der Ankömmling die Waffe sah, erschrak er sehr, fiel auf seine Knie und flehte den andern an um sein Leben, bot ihm auch die Hälfte von seinem Gelde an; er solle ihm sein Leben lassen! Der Mörder aber sprach, daß es keinen Handel gäbe, die Tat müßte vollendet werden.

Dann bat er ihn, er solle ihm die Decke um den Kopf legen, damit er nicht sehen brauchte, wie sein Schwager ihn morden würde. Der Mörder legte ihm die Pferdedecke um den Kopf. Der Arme kniete nieder und bat in Todesangst zum lieben Gott und wartete auf den Todesschlag eine ziemlich lange Zeit.

Dann rief er dem Mörder zu, warum er so lange wartete, daß er nicht vollenden tut! Und weil der Schlag so lange nicht kam, so nahm er die Decke von seinen Augen und schaute, wo der Mörder sei. Da sieht er das Wunder Gottes, wie der Mörder versteinert, mit der Axt in der Hand hochgehoben, die Augen starr im Gesicht, dastand und kein Glied rühren konnte.

Da steht der Arme auf und nimmt den starren Mörder und legte ihn auf den Wagen und führte ihn in das Hospital. Die Aerzte bemühten sich, den starren Körper zu bewegen, konnten aber nichts tun. Dann mußten sie die Axt von seiner Hand absägen.

Als das Volk das Unglück erfuhr, kamen sie von weit und breit, das Wunder anzusehen, so daß die Polizei kaum imstande war, das Volk fern zu halten. Da mußten sie den Mörder herumtragen, damit das ganze Volk sehen konnte, was für ein Wunder der liebe Gott heute noch getan hatte. Ihm sei Lob und Dank dafür.

Wahrheits, freund.

Wo Bist Du?

Als Adam Gebet Gottes übertreten hat, und dadurch in Sünden gefallen ist, und sich dann im Garten versteckte, rief Gott, der Herr: „„Adam wo bist du?" Uns Sünder ruft der Herr heute noch zu: „Wo bist du!" Wir „können uns seinen allsehenden Augen nicht verbergen; wir können aber mit denselbigen Geist und Willen unseren Gott anrufen und erhört werden mit dem Zöllner: „Gott sei mir Sünder Gnädig." Selig sind unsere Augen wenn sie sehen und unsere Ohren wenn sie hören — die wiederaufrichtung des menschlichen Geschlechts aus der Adamitischen Sünde durch den Erlöser Jesum Christum, es Glauben und bewahren. „Wo bist du?"

Unser Vater Gebet

Unser Vater im Himmel hoch.
Mach uns deine Kinder doch
Daß wir dann und unser Saamen.
Heiligen dein hohen Namen.

Wir beten: Zu uns komme dein Reich
Erfüll uns dann mit Lieb zugleich,
Daß dein Wille in uns gescheh
So überfällt uns dann kein Weh.

Thun die Engel den Willen dein,
So soll es auch auf Erden sein,
Denn wir sollen wandeln grad.
Auf diesem eng und schmalen Pfad.

Gieb uns heut unser täglich Brot,
Und laß uns denken an unsern Tod
Vergeben wir unsern Schuldigern hier,
Vergieb uns auch dann beten wir.

Hilf daß wir wandeln in deinem Licht,
Denn du versucht zum Bösen nicht,
Von allem Uebel erlös uns Herr
Denn dein allein, ist die Macht und Ehr.

O Herr dein ist auch das Reich,
Die Kraft und Herrlichkeit zugleich
Und wird auch sein in Ewigkeit,
Durch Jesu bitten wir dich heut. Amen.

Kalona, Ia. G. A. C.

Korrespondenz

Comins, Mich., Juni 6, 1927

Gruß zuvor on den alten Editor S. D. Guengerich wie an alle Leser des blattes. Ich Wünsche viel gutes und auch gute gesundheit in dem natürlichen, wie auch ein

gesunden festen glauben an Gott so daß Gottes Gnade unser aller trost sein werde.

Die Witterung ist als noch immer mit viel Regen kühl und auch zu Zeiten kalt, so daß noch die Bauern auf dem niedrigen und schweren land noch nicht fertig sind mit säen und hat noch, wo noch gar nichts gesäet haben und die wo auf den Sandboden, schon lang fertig sind, wie auch mit Korn pflanzen fertig sind. Obst von allen Sorten ist in vollen Blust, das gras wächst auch gut. Die Gesundheit ist auch so gut wie man es hoffen kann.

Wir hatten wieder auch mal willkommenen Besuch von mehreren Predigern. Auf den 31 den Mai kam Pred. Samuel Kemp von Kalona, Iowa, hier an. Er hatte zuerst angehalten bei Douglas und Moultry Co., Ill. Dan auf den nächsten Tag, den 1. Juni kamen die Bischöfen Moses Beachy von Salisbury, Pa., und Eli J. Bontrager von Shipshewanna, Ind., auch hier an. Dann wurde Versammlung bestellt bei der wohnung von M. G. Stoltzfus, wo eine Anzahl Brüder und Schwestern sich versamlte um zu hören was sie von Gottes Wort uns möchten zu sagen haben.

Br. Beachy fiel es zu, die haupt lehre zu thun, und Bro. Kemp die Einleitung. Dann den nächsten Tag sind die Brüd. Beachy und Bonträger zu Mittagessen bei des Schreibers dieses gewesen; dan nach der Station Comins Abgereist. Br. Beachy ging von hier nach Ontario, und Br. Bonträger nach hause. Dan auf Sonntag wurde Gottes dienst gehalten an der Wohnung von Levi S. Troyer, wo Bro. Kemp uns sehr schön vermahnte, jung und alt, ein jegliches hörte zu mit großem Vergnügen, wo Er den Weg der Seligkeit so deutlich lehrte. Gott sei dank gesagt für die Seelenspeise.

Heute wollte Br. Kemp abreisen nach Midland, die kleine gemeinde dort zu besuchen und dan noch weiter bis Ind. Er hatte zu West branch auf Sonntag an der Wohnung von Niklaus Jantzi das Wort ihnen verkündigt. Wir wollen auch hoffen daß seine Arbeit wollt frucht bringen. Br. Beachy war nach Ind. gewesen, dann wurde er angewiesen dort um uns zu besuchen und folgte den rath und lehrte nur mit kindlichem Geist aus innerlicher liebe. Gott segne ihn fernerhin bis zu einem seligen Ende. Ich muß zum Schluß kommen. Das deutsch schreiben geht langsam mit Englischen Buchstaben, ich bin es nicht gewöhnt.

J. S. Yoder.

Wolford, North Dak.

Ich gedenke jetzt so in der Schwachheit der Herold Familie und zerstreuten Freunden umher ein kleiner Bericht und Lebenszeichen von uns in der Nord-West zu geben.

Erstlich aber will ich dem alten Bruder S. D. Güngerich und Editor, und allen Herold Lesern und Glaubensgenossen, die Gnade und der Friede Gottes, die reine Liebe Jesu Christi, und die mitwirkende Kraft seines guten und heiligen Geistes von Herzen wünschen, und daß wir doch alle bedenken thäten was der liebe Jesus für uns getan hat am Kreuz auf Golgatha, und war doch ganz und gar unschuldig wie ein Lamm, und hat die große Angst und unaussprechliche Schmerzen gelitten für uns alle, und hat es möglich gemacht daß wir arme Menschenkinder auferstehen können mit Christo, so daß der ernstliche Paulus mit recht konnte zu den Kolossern sagen: Kol. 3. 1 „Seid ihr nun mit Christo auferstanden so suchet was droben ist da Christus ist sitzend zu der Rechten Gottes und sagt weiter": (im zweiten vers) „Trachtet nach dem daß droben ist, nicht nach dem daß auf Erden ist." Jesus gab dem der ihn fragte ob er meinte es werden wenig selig zur antwort: Luc. 13, 24 „Ringet darnach daß ihr durch die enge Pforte eingehet, denn viele das sage ich euch, werden darnach trachten wie sie hinein kommen und werden es nicht tun können. O ist es nicht bedenkenswert in dieser gnadenzeit, daß viele es nicht tun können wenn wir nicht ernst anwenden in dieser Zeit und ringen darnach, dann werden wir unter der Zahl sein wo es nicht tun können. Es ist in der zeit zu bedenken, und so bald als wir die Erkenntniß empfangen, und Gelegenheit da ist etwas gutes zu tun, und tun es nicht, so stehen wir schon in Gefahr. Nach meiner Einsicht. Wie oft sind wir

weder kalt noch warm: wir sind aber bei der Gemeinde und gehen in die Versammlung und hören das Wort vortragen von Moses und den Propheten; und wir hören von Jesu und den Aposteln; o ja wir hören, oder können wenn wir wollen das gnadenreiche Evangelium hören, warum nicht einhalten und bedenken was für eine Gelegenheit wir haben, denn Jesus hat für uns bezahlt mit seinem Leidens-Opfer auf Golgatha. Mit was könnten denn wir uns entschuldigen?

Der reiche Mann hat scheint es, in der Ewigkeit angefangen zu beten, es war aber zu spät. Er hatte die Gelegenheit dem armen Lazarus zu helfen, hat auch der Umstand seiner fünf Brüder bedacht, und und wollte das ihnen Lazarus geschickt werde sie zu warnen daß sie nicht auch kommen in die ewige Pein. Aber es hat nichts geholfen. Er war reich in der Welt und wohlauf. Wahrscheinlich seine fünf Brüder auch. Aber auf seine Bitte und Bemerkung: „Wenn einer von den toten zu ihnen ginge so würden sie Buße tun, da gab ihnen, Abraham zur Antwort: Sie haben Moses und und die Propheten und wenn sie die nicht hören, so werden sie auch nicht glauben ob jemand von den toten aufstünde. Luc. 16. Jesus hat Lazarus aus dem grabe gerufen nachdem er schon vier Tage gelegen hatte, und ward wieder lebendig. Joh. 11: 39-44, und viele glaubten an Ihn. Aber bald darnach im 12. Cap. Joh. 10 haben die Hohenpriester schon getrachtet Lazarus zu töten. Denn um seinetwillen gingen viele Juden hin und glaubten an Jesum. Es kommt mir vor der böse Feind ist heute noch gar nicht müßig; sondern viel schlauer und emsiger ein Jeder zu tödten der mit Christo aufersteht im Geiste, er, der Feind ist das Gegentheil von Jesus. Ja, der Feind kann es nicht leiden daß wir Jesum vollständig die Ehre geben; der Feind ist ein Lügner und ein Vater derselben, er pflanzt Mißgunst, Verleumdung, Haß und Neid, Ehrgeiz, und der große **Ich**, in ein jedes Herz das Christi Geist annimmt wann es Ihm möglich ist. Es kommt mir vor der Arge ist gut zufrieden mit der Welt, aber mit den Christen hat er seine Arbeit. Wenn er der ganze Haufen nicht auf einmal nehmen kann, dann spaltet er sie mal, dann ist es ihm leichter, sie sind dann schon zwei unter sich; und es ist nur einen Weg und eine Thür wodurch wir zu Gott kommen können.

Paulus, ermahnte die Kor. Brüder durch den Namen unseres Herrn Jesu Christi daß sie alzumal einerlei Rede führen sollten, und lasset nicht Spaltung unter euch sein, sondern haltet fest aneinander in einem Sinn und einerlei Meinung. 1 Kor. 1:10.

Thut Spaltung nicht Verwirrung unter dem Volk verursachen und dem Freiheits Geist eine Thür aufmachen? Wie will der Junge Mensch es unterscheiden, wenn Spaltung unter uns ist? Mit der Jugend muß die Gemeinde fort gepflanzt werden, aber wo wollen, sie hin? Ist es nicht bedenkens werth? Wir haben noch Alte unter uns umher die aus Erfahrung sehen, und sagen uns. Ja der alte Bruder D. E. Mast ist begabt und nicht müßig. Wir sind froh seine kräftige Briefen im Herold zu lesen. Wir haben gesehen daß er krank war, aber froh daß er wieder besser ist und wieder an der Arbeit, Seelen zu gewinnen; und es wäre unser Wunsch daß er uns wieder besuchen könnte.

Die gesundheit ist ziemlich gut so weit mir bekannt ist umher. Unsere gemeinde war am 8 Mai dann sollte das Liebes mahl gehalten werden an das Joseph Bächers. Die meisten Leute konnten aber nicht beiwohnen um des Regensturms willen, — es ist heute schon der dritte Tag. Aber am Sonntag war es am schlimmsten. Es war regnisch so weit noch im Mai so daß die Saat später naus kommt wie gewöhnlich. Das Wasser steht auf den Niederungen.

Es ist jetzt bestellt Liebes mahl zu halten den 22. Mai.

Zum Schluß meines armen Schreiben, noch ein gruß an alle Herold Leser und bekannte Freunde.

Prüfet alles, und das Gute behaltet, und gebet Gott die Ehre für das Gute. Betet für uns, daß doch der Glaube, der durch die Liebe thätig ist bei uns wachse und nicht aufhöre.

J. C. G.

JULY 1, 1927

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the
Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. Subscriptions will be discontinued at expiration if requested by the subscriber; otherwise it will be regarded that renewal will be made in the near future.

S. D. Guengerich, Editor. Address, Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

L. A. Miller, Associate Editor, Arthur, Ill.

Address all communications intended for the German part, to either of the German editors, to their respective addresses.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

The manager of Publishing Association.
S. D. G.

EDITORIALS

With this issue the clipped articles, "A Judge's Talk To A Wayward Girl" and "Chaperons" are to appear to our readers. The first named one deals with reformation and amendment and is addressed to a poor, fallen girl, whose honor, chastity and reputation are gone. The second treats the matter of Chaperonage or the function of a steady, dependable woman of good, pure, sturdy, watchful character to safeguard and protect the virtue, chastity and honor of youthful and inexperienced girls and young women against the lustful advances of impure men or the indiscreet advances of inexperienced, passionate boys and young men. The purpose of the first article is to restore and salvage what may be saved and restored as far as is possible unto the fallen, **who truly repent and seek to amend.** The second provision deals with the object to prevent and safeguard against such calamity. Recent observations have led me to see and recognize anew the urgent need of earnestly and vigorously endeavoring to preserve and protect the personal and social purity of those whose lives our influence may affect.

On our way home from conference, last Monday, on the train between Wilmington and Baltimore, I noticed a group of men in the distance in the "smoker" ahead, evidently quite absorbed in some central object of interest. Before long several of them entered our coach, passed to a few seats in the rear from where I sat. After holding a whispered discussion one of the leading characters in the scene, a young man passibly good looking, youthful and of good figure, but whose face appeared unduly flushed, quickly walked to the end of the coach and securing two drinking cups passed out into the "smoker." When he secured the cups I kept my eye on him and saw him pass to the place where the group had originally collected. Soon he returned bearing the cups and as he again

passed to the rear of my possition he gave the cups to several parties there and then the company drank of the contents, and among the company I noticed a handsome young woman. Soon the active character returned again to the "smoker" and as he came back he carried a slightly concealed bottle of considerable capacity. As he urged further indulgence in the beverage and also evidently aimed to secure the seat beside the young woman I had observed,. I thought I discovered a look of mistrust upon her countenance, yet **she continued to smile at his overtures.** And I thought back upon similar smiles of folly and silly compromising at seductive blandishments in response to young men of indifferent and even of absolutely vile characters which I had witnessed in the past, and of the tragic results which ensued, of the foolishly bestowed smiles which were followed by remorse and tears and vain sighs. And to my surprise both handsome young women, for there were two of them, had as seat-mates young men who were perhaps only casual acquaintances or perhaps even strangers. But at Havre-de-Grace the young men left the train, while the women traveled on to Washington. And I marvelled that any woman would give a stranger the opportunity thus to give her drugged strong drink; alcoholic liquor in itself is bad without considering the grave danger of narcotics and will-destroying drugs. But the ruin of many a promising young woman has been brought about through silly trifling and flirting with men of unworthy character without resorting to any liquor or drug expedients and aids, mere fleshly love and half-witted infatuation, sometimes abetted by the **half-baked** counsel of thoughtless relatives and associates sufficing to fulfil the purpose of the devil.

In a letter from a missionary in China, published in recent issue ot The Mennonite are some unique statements, which, however, I beiive to be true, and if rightly understood contain much material for thought.

According to information given, at the advice of representatives of the United States, those missionaries who labored in the interior of China have withdrawn to the coast cities. Evidently propagandists from Russia have succeeded in "getting the ear" of some of poor China's people and are doing their utmost to have China share in the advantages (?) of Bolshevism.

And, as is so often the case in life, it seems all others are mistrusted, except the seducer. And thus the very source of beguilement and enticement is looked to with confidence and trust.

But what I desire to especially bring before our readers, is found in the statements, "This situation should rather drive us all to real earnest prayer and waiting upon God, instead of too much speculation as to the immediate future of the missionary in China, for we know that God never made a mistake, and "it is God that worketh." "Only when God works can things for the Kingdom be accomplished. As the Psalmist says in Psalms 119:126, "It is time for thee, Lord, to work."

Quoting further, this follows, "We say that we have not done what we should have done—rather we have done too much, and did not let the Lord do those things; for the Lord will give his glory to no man. And the church has certainly failed God in prevailing prayer, and in waiting for the return of Christ, and not being sufficiently about the Master's business. Then too, the dear Chinese Christians have not seen the Lord in so many instances, because of various reasons either caused by themselves, or by those who are

called ambassadors of Christ in China. Also them would the Lord lead to a closer fellowship with Christ, and to a humble dependence on the Lord, rather than on any man, missionary or whoever he may be. And the Lord knows just what is best at this time, so He has just called us missionaries to the side for the time being, so He can work unhindered. Did not our Lord say unto his disciples, "I its expedient that I go away, for if I go not away the Comforter will not come unto you?" May it not be that the Lord is removing the great missionary body from the interior in order to send a gracious Holy Ghost revival to the church in China, and God alone will get the glory and not the missionary."

"Brethren, ye have been called unto liberty!" I can well recall the mingled feelings which stirred my heart, in boyhood days, as I heard a relative relate, how, during the Centennial Exposition in Philadelphia he heard the old "liberty bell" ring, while a band of musicians played the then popular gospel song "Hold the Fort for I am coming;" but later in life I came to the point where life's actualities could be discerned more nearly as they are and my sentimental visions and untutored ideals were rudely but effectively dispelled. The lofty fancies of nobility, in imagination, attributed to heroes and to states came to earth. I discovered that much was but tinsel and dross, but "sounding brass and tinkling cymbal." More real, sound thinking will enable us to not only joyously receive and honor the text at the head of this editorial, "Brethren, ye have been called unto liberty," as we approach the anniversary of the Declaration of Independence—July 4th—but we will also love and honor that part of the text which follows, "only use not liberty for an occasion to the flesh, but by love serve one another." Gal. 5:13. In the beginning of the same chapter the words are found, "Stand fast therefore in the liberty wherewith Christ hath made us free."

"If ye continue in my word, then are ye my disciples indeed, and ye shall know the truth and the truth shall make you free."

"If the Son therefore shall make you free, ye shall be free indeed." John 8:31-32,36.

NOTES AFIELD AND PERSONAL MENTION

The ministering brethren Samuel T. Eash and Manasseh Miller from Indiana stopped over night at the A. M. C. Home and held meeting at the Maple Glen house near Grantsville, Md., the same evening, Thursday, June 16. The following morning they left for Stark county, Ohio, where supposedly they held meeting the next night, going on home the next day.

The Lewis county, New York representation at the Conference stopped in Mifflin county, Pa., over Sunday, June 19, where Pre. Joseph J. Zehr preached at the Locust Grove M.H., forenoon and evening.

Bishop Abraham Yoder, Holmes county, Ohio, and Pre. Henry Mast and wife, Arthur, Ill., arrived among the Old Order brotherhood near Dover, Delaware, June 17, where announcement for preaching services the following Sunday awaited them.

Pre. Noah M. Yoder and wife of near Springs, Pa., were in the Dover, Delaware region at last accounts.

Communion services were appointed to be held with the Moyock, North Carolina brotherhood, June 13, by Bishop W. S. Yoder of Norfolk and Pre. Joseph Stutzman, Lindsey Va.

Pre. Levi Bontrager, Shipshewana, Ind., was with the brotherhood at Norfolk, Va., Sunday, 19 inst. He arrived at Meyersdale, Pa., 23rd inst., was accompanied to Oakland, Md., the next day by Bish. Moses Beachy: expects to return to be in the Castleman River region the coming Sunday, after which he expects to return home forthwith.

A faithful correspondent from Hicksville, Orio, informes us that Menno D. Miller, formerly of Midland, Mich., but who is laboring in the ministry at the former named place was attacked, on the 18th inst., by an unusually large, ferocious bull, which, in the savage onslaught affected serious injuries. The brother's right knee was dislocated, the part having been so badly wrenched that the knee cap was forced out of place several inches, ligaments were torn loose and the victim was also bruised about the body and hips. While the brother thought his end was at hand, when attacked, the Lord spared him, and he is getting along well and endures the pain patiently.

In the brother's enforced inactivities a few written words of cheer would doubtless be helpful and appreciated.

THE CONFERENCE

As the Conference Report is to appear in pamphlet form in due time, but a brief summary will be given here, especially for the benefit of interested persons who were not present and for those who may not see the report and may read this.

The attendance was smaller than usual rightly attributable to several causes. With exception of the "rainy day," weather conditions were quite favorable, and those accustomed to higher altitudes and cooler regions had abundant cause for gratitude on this account alone.

The Conference sermon was preached by C. W. Bender.

The Conference subjects, with assignments, were as follows:

(1) Our Relation to and Responsibility toward the World:

Samuel T. Eash, Michael S. Zehr.

(2) As the Church continues to Drift, are we not able to labor with the Word of God, to enable it to more effectually resist the tide of worldliness, since the Power of God has been given to it for its Edification?

John L. Mast, Eli Swartzentruber.

(3) The Importance of our ministry impressing our young people with the need of choosing their associates among those of like faith.

Joseph J. Zehr, Eli Swartzentruber.

(4) The Danger in our Brethren becoming affiliated with Associations purporting to be for the welfare of Home and Community whose Meetings end with Banquets and Feasts.

Jonas D. Yoder, J. B. Miller.

(5) Would it not be right in the Sight of God, to expel our Members who persist in attending Movies, after two or three Admonitions?

John Bontrager, Noah Brenneman.

(6) What is the Sentiment of Conference in regard to a Bishop performing a Marriage Ceremony, for Members of another Congregation without a Church Certificate?

M. S. Zehr, J. S. Mast.

(7) What Resolutions has this Conference to offer in regard to choosing Sunday School Superintendents and Teachers?

Jonas D. Yoder, S. J. Swartzentruber.

(8) How can we deepen the Spirituality of our People and lead them to a higher Standard of Living?

John Bontrager, Nevin Bender.

The above brief account is based upon the program as formulated, and not upon records and minutes. As there were some substitutions and changes, which I do not recall or have record of, this will differ in

some features from the report that is forthcoming.

J. B. Miller.

A PRESSING THOUGHT

At a recent Sunday school conference, (Cherry Glade, Md.) emphasis was laid upon the necessity of prayer, family worship, in the home, and that it should be practiced from the beginning of the new family. We firmly agree as to the truthfulness of the statement. But taking it still farther, why should it not be practiced even before the home is instituted, at the time when the foundation of the home is laid during the days of courtship, which in our estimation are days of vital importance? And they should be days of courtship,—not days of flirting, as is too often the case where young people associate. We contend that if the courtships of our young people were all purely in the Lord, we would not be brought face to face with the many cases of unhappy wedlock we are obliged to meet from time to time. If family worship were engaged in from the early days of courtship on through life, there would not be so many heartbroken mothers and fathers, nor so many sons and daughters going astray (spiritually).

Brother, sister, you crave a pious, Christian home. It may be had through the Throne of Grace. Shall you win that type of home?

—From one who was present.

OUR BEST FRIEND

The best friend to invite into our homes is Jesus. The best friend to be in company with is Jesus. The best friend to go into partnership with is Jesus. The best friend to go to for advice is Jesus. The best friend to hire to and work for is Jesus; the work is not burdensome and the result is both good and sure—eternal life. Who would refuse to work for such a friend?

The Lord is our friend in prosperity. He is our friend in poverty. He is the one who makes our homes friendly, Who fills our hearts with love for our fellow men. He puts a new song on our lips and an earnest prayer in our hearts. He is the one on whom we can rely in sickness; he will not forsake us in death, and in heaven he is preparing a mansion for us. Readers, have you accepted this friend? If you have you cannot help but be happy, for he is the author of true happiness. If you have not accepted him, you must certainly be in a forlorn condition, for where the Lord does not reign there is no real happiness. Oh, that every home would be filled with the glory of the Lord, and that every heart would sing praises to Him who died to save us. Let us think on the goodness of the Lord and honor him as we ought, then we will be sure of a crown of righteousness in the end.

Levi Blauch, Johnstown, Pa.

(This article was written by me and published about 25 years ago.)

FAITH IS THE VICTORY THAT OVERCOMETH THE WORLD

For whosoever is born of God overcometh the world; and this is the victory that overcometh the world, even our faith. I John 5:4.

Is it not time that we establish ourselves more in faith, that old time faith which we read about so much? Could not things be accomplished that are otherwise left undone if we were more fully grafted in the living faith? Is it not wonderful how thru faith Abraham offered his only son Isaac, and Enoch was translated that he should not see death and how Noah, after being warned of God prepared the ark and so on? When I study the 11 chapter of Hebrews which to me is a wonderful chapter. I am caused to wonder with amaz-

ing wonder, that we do not accomplish more through faith to-day.

Truly some people, or perhaps many people think the days of miracles are long past, and it looks most as if they were, but not because that God's Word faileth. Behold the Lord's hand is not short neither are His ears heavy that he cannot hear Isa. 59:1. And is not Jesus Christ the same yesterday to-day and forever? Heb. 13:8. Why then should the day of miracles be past when the end of time has not yet come?

I can tell of people who could testify how they have been miraculously healed thru the prayer of faith and I need not go out among the Christian Scientists or Pentecostals as they are often called. But they are of our own Mennonite people who have that wonderful and powerful faith that was long ago delivered unto the Saints.

If we doubt that such miracles were possible to-day we must even doubt that they were then, just as we have them recorded in the Bible We do not believe because we do not see. To Thomas Jesus said: "Blessed are they that have not seen and yet believed. To Peter when he started to sink on the water Jesus cried, "O thou of little faith, wherefore didst thou doubt? How much more is He saying to us thru the Holy Spirit "O thou of little faith." Oh that we might be more zealous to learn and practice the precious faith of Menno Simon, whom we claim to be followers of. But no, we cannot overcome the world by continually talking about good crops and earthly things. But this is the victory that overcometh the world, "even our faith." Will you remember me before the throne?

Mrs. Jno. Yutzy.

"Be as careful of the books you read as the company you keep. For your habits and character will be as much influenced by the former as by the latter.

"BE SURE YOUR SIN WILL FIND YOU OUT"

Sol Miller

The children of Israel had many commands that they were to follow, and if they were obedient they prospered and if they were disobedient to God's commands as given to them through Moses, they were punished. And all those that were twenty years old and over when they came out of Egypt, failed to enter the promised land except Joshua and Caleb, even Moses their leader bore the mark of imperfection, so that he could not enter Canaan, and yet according to Acts 3:22 and 7:37 he was a forerunner of Jesus. But when Jesus came into this world to do the Father's will He carried it out to perfection. And in Numbers 32:23 it was said to them concerning some commands, But if ye will not do so, behold, ye have sinned against the Lord; and be sure your sin will find you out. We will notice that if they failed to carry out the commands under the old law that they had sinned against the Lord and it was written "Be sure your sin will find you out." If that was true, under the old law, "which according to Heb. 8:7 was imperfect" how much more will we sin against the Lord, if we fail to carry out His commands given us under the new law. Let us keep our thought on the last part of Numbers 32:23 "Be sure your sin will find you out."

"There seem to be so many people to-day, that don't seem to care what they do if there is no preacher about or nobody else to reprove them of their sin and they just get drunk time and again and try to keep it secret and they try to quiet their conscience, but my friend turn to Prov. 30:5 and read "Every word of God is pure," and then read our text "Be sure your sin will find you out." Because time is going to tell on you, so it is also with many of those who attend movies, they don't care just so that

no one sees them that reproves them, and the covetous are so extremely that way, just so they can get a few cents or a few dollars even if it isn't obeying the golden rule just so no one else knows it. But friends there is an almighty God and a just God watching over you and our deeds are recorded in heaven and some day we will have to appear before the judgment bar of God and if, when the records are opened, and nothing is found there that we have repented, then what an awful eternity we will have before us

Sometimes it seems as though some people can keep their sins covered in this life but sooner or later, it will be revealed, because "your sin will find you out." In Prov. 28:13, He that covereth his sins shall not prosper: but whoso confesseth and forsaketh them shall have mercy On the mount of transfiguration when a voice came down from above saying This is my beloved Son: hear him. So if we disobey Christ's commands we also disobey the command given directly by the Father, and "Be sure your sin will find you out." We read in Gen. 3 after Adam and Eve had sinned that they tried to hide from God, but their sin found them out, and it is revealed to us as a warning, and in chapter 4 where we read of Cain's murder when God began to speak to him concerning his sin, he tried to hide it from God and when Esau sold his birth right for a morsel of meat and after that he tried to receive the first blessing from his father but his sin had found him out, and Jacob who was now in possession of the birthright had received the blessing, and in Joshua 7 we also read of Achan who was disobedient to God's command and he tried to hide his sin and all Israel had to suffer, but his sin found him out and he and all his possessions had to be exterminated before God gave them victory over their enemies. Then there are many more illustrations given in the Bible that prove to us that some time, sooner or later our sins will be revealed, if we try to hide them, but we should repent and forsake our sins and then He will cast all their sins into the depth of the sea . Micah 7:19. There are so many warnings, and so many admonitions and so many kind invitations given us in the Bible, so if we cross the border over into eternity unrepentent, who will we blame but ourselves? We know that we cannot hide our sins, we know that we are commanded to repent and forsake our sins, we know that we should do it now, and not to wait till some other time and we know that God said my spirit will not always strive with man, so lets do it now, to-morrow may be too late Thanking you for your patience in reading these few lines and hoping it will serve to the Glory of God. May God bless you.

GREAT, GROWING DETROIT

J. B. Miller

Believing that it will be interesting and instructive to our readers I shall attempt to present a condensed and abridged article on the rapidly growing and commercially active and important city of Detroit, with relation to its religious status, the statements of alleged fact being principally quotations from The Lutheran, which are so indicated by quotation marks.

"Of all North American cities, none in recent years has had such phenomenal expansion of enterprise and size as Detroit, Michigan. It was a live town a century ago, and served as the captial of Michigan when that commonwealth was a territory and for ten years after its admission as a state in 1837. In 1830, Detroit was number fifty-three in the list of American cities. In 1910, it was ninth. Ten years later, (1920) it passed the million mark; it now claims 1,300,000 and is out-ranked in size only by New York, Chicago and Philadelphia. In a quarter of century it has grown 300 per cent."

"But its multiplication of people is not so great as the increase of its volume of business. 'Industrially, it ranks third,' we quote from a report by its chamber of commerce. Of the automobiles 'made in America,' sixty-five per cent are built in Detroit..... Its total of wages and salaries (exclusive we suppose of net profits and income on investments) would give each one of its people, including babes in arms, an allotment of one dollar and twenty cents per day."

Passing over a number of other statements this one interests me from the standpoint of the treatment of this matter: "But after one has settled to think, following rapid riding and the reading of statistics, he realizes that a community that has grown so swiftly encounters difficulties." Then, after more statements about the city's industrial and financial matters, we are told, "The recreational and amusement side of urban (city) life has reflected the vigor of the business progress. If any comparison is to be made, high-pressure advancement intensifies the interest of the average person in high pressure forms of using one's spare time. Booming cities are "wide open."

"By the very nature of the case it (Detroit) is very "secular." We do not state this as a criticism; but unless you put secularism well in the foreground and emphasize it, you cannot appraise the difficulties facing the churches within its bounds, and the rate they must travel to keep up with the rapid pace at which Detroit speeds ahead The normal advantages of sedate communities and rooted religious connections are reduced to a minimum. Only one in seven of the adults were born where they live. Whole sections of the residential parts are less than ten years old. The neighbors are not neighbors in the old fashioned, social way........ To the degree that secularism is at odds with the manners and objectives of Christian fellowship, religion must wage a far with the world."

From the standpoint of mission endeavors we are told, "the missionary knows the neighborhood needs a church and that patient labor will eventually establish one. He starts in a small way and he or his successors keeps on preaching, visiting and teaching until a congregation is organized and is strong enough to finance the ministry of the Word and sacraments without financial or other direct assistance From two to ten or twenty years are required for this degree of progress as we (the Lutherans. (Ed.) have been working. In a city like Detroit, of which the majority of the people are not native property owners, the first years are not easy. (Is there any period in the "race set before" us that is "easy" when we need not "strive to enter the strait gate"?—Ed.)

"Pastor Lentz showed the writer a double row of houses not far from his store room chapel and said, "I canvassed that block on both sides of the street, and did not find a single family willing to unite with the mission." "Are they opposed to the church?" we asked. "Oh no," he answered, "they all claim to belong somewhere, but they have a variety of excuses on the basis of which they postpone interesting themselves in a local congregation. Some of them just moved in; some are just moving out. Others 'have only Sunday' for visiting and automobile touring, or their relatives always come to see them at church time."

"In theory all these people believe that the Christian Church is a necessity, but not many of them are ready to do the work needed to start and establish it. They want it but they are hard driven by family and individual objectives, and hope some rich man will finance the project or the church as a whole will underwrite the mission until "its people get numerous or wealthy."

"A somewhat similar theory expresses their views about going to church services. "People ought to

go to church; it is a shame how few are regular in attendance. It would certainly do them good." But to apply the general rule to a particular individual, namely oneself, is another matter."

This city with 1,300,000 inhabitants has 319 churches of all denominations ...... Philadelphia with a population of two million has nearly three times as many (churches).

"We had the privilege of attending the pastoral association of Detroit and of being piloted from mission to mission during the following afternoon. Not pity, nor sentimental sympathy, but just appraisal must be bestowed. The men who start churches cannot escape the toil, discouragements, broken promises and pessimistic observations that have been the lot of missionaries since Paul left Damascus. It takes courage, consecration, faith in God and contempt for the world to bring a congregation out of the crowd, and these qualities can be exercised only by those on the field. The essentials of such pioneering cannot be otherwise than difficult; they cannot be done mechanically or by proxy. The Church as well as the missionary must rightly apprehend the nature of church planting."

The above survey of the great field in Detroit should serve, if read intelligently, to inform our readers of the vastness of the field and the greatness of the task and difficulties involved, facts which some of our own churchmen seemingly failed to correctly estimate or appreciate in efforts of the past. Is it "blocking wheels" or "devouring one another" to hold the view that past experiences emphasize dangers of having more **zeal** than **knowledge?** Can an honest, wholesome survey of the situation represent it in any other aspect than that Detroit has been a very needy field for the past ten, fifteen and more years? **If** city missions could be considered as a practical, expedient line of endeavor for our Non-Conformed group of believers, why are we not occupying the field to the extent of our limited abilities in Detroit, confessedly and undeniably one of the neediest of city fields, when a number of our most enthusiastic mission advocates have been on the field and some are permanently located near there? However, you will notice that the above question is introduced with an emphasized **if.** And I will frankly state that I have serious doubts as to the wisdom and practicability of our line of organizations seeking to accomplish much in the city mission field, because of its peculiar features and the legitimate peculiarities of our situation. In this view, however, I am willing to concede that it may be largely a matter of insufficient faith on my part. A larger, wholesome, man-size measure of faith may accomplish much, amazingly much for the Master in the most densely populated city with all its high-power, high-pressure, high-speed modern worldliness.

The Master himself is authority for the statement and test "By their fruits ye shall know them" and missionary zeal may rightly be measured by the loyal, wholesome, faithful, practical endeavors to be an active means to enable persons to "come to a knowledge of the truth." Sensational and extravagant speeches and show-play for popular applause and honor should not be seriously taken as index of the actor's zeal for the cause of the Savior.

JUDGE'S TALK TO A WAYWARD GIRL

Ernest W. Henbest

The following are the remarks made by Judge Charles L. Henson of this district to a wayward 17-year-old girl after he had sentenced her to the Industrial Home for Girls at Chillicothe, Missouri, until she is 21 years of age. The charges were preferred against the girl by her wid-

owed mother, details of which are given in the judge's appeal directed to the young woman as she came before the bar:

"This record discloses a deplorable condition in this home. One of God's unfortunates, a girl not quite fifteen years of age at this time and one of the objects of the unrestrained passions of men, holds in her arms an illegitimate child now almost a year old. A younger unmarried sister is soon to become a mother and a 16-year-old brother does not seem to be industrious. Some months ago her father met with an accident in the mines and paid with his life a portion of the heavy toll which that industry extracts in its necessary operations Her mother is now relegated to the wash tub where her energies are expended in earning a meager pittance for the support of the family "This good mother and good father did their utmost to control this girl and to prevent the very associations which brought about this distressing situation. The pastor of their local church labored without avail to control her associations and to properly teach her the ways of righteousness and truth. His efforts were more than casual, such as is accorded generally to the membership; they were unusually strenuous and his good admonitions and teachings met with no response in her heart. The efforts of the local police force failed to prevent these associations, although most alert and active, and seemingly she is under the spell of a man whose reputation has been painted most darkly by evidence which cannot be ignored or disputed. All other efforts having failed, this little child-mother is now before this bar, a most abject subject of pity and mercy, that the most prudent thing may be done for her future welfare and to prevent if possible any recurrence of the revolting prior incidents of her life.

"How pitiable the efforts of human kind to cope with such situations! And how regrettably true that this is so! As a last resort she is brought to earthly courts manned by mere human beings groping for a true solution of a problem which God alone in His beneficient grace can properly solve, leaving incarcerations as the only apparent remedy to control her associations for the time being. Our blessed Redeemer has power to save and to cleanse. Jesus speedily forgave the unfortunate woman and made her clean. He wrote the charges against her in the sand that the elements might soon efface them from the scrutiny of men, and to illustrate how transient and unimportant, afterwards, the sin which God has forgiven.

"How I wish some word of mine would turn this child into the paths of rectitude and that I could be spared the duty of making a permanent record of the situation, disclosed not only by the evidence of others, but from her own lips as well! That the beneficent provisions of the parole law should be here invoked if they can be practically applied, cannot be gainsaid. This court's willingness, in a proper case, to apply them to God's unfortunates, is well known to all.

"But here is a case where it is not only impracticable, but is impossible as well, under the law. The efforts of the local civil officers have not been able to restrain. The care and attention of this good pastor has not only been ignored, but positively spurned, the utmost effort of the parents have proven most futile. If it were in the power of this widowed mother to influence this girl toward correct associations, her duties and responsibilities are so rapidly multiplying and the necessity that she must work to support this family, so limits her opportunities, that no alternative is offered the court but to commit her to the home provided for her by the State

"But I cannot do this until I commend to her the saving grace and teaching of the Lowly One whom I

have mentioned. The Home will offer you, Lydia, the teachings of the higher aspirations and Christianity, which you have already spurned. I commend these fine Christian principles to you when you get there. I hope you will realize your mistakes and open your heart to the finer principles of womanhood which will be offered to you there. They will teach you of the power of Jesus to save and try to direct your attention away from the common vices of life so innot in vain; indeed, I shall be happy if I can feel that my admonitions are not in vain; indeed ,I shall be happy if one conception of truth shall find lodgment in your mind and that it may ultimately result for your greater good, or even a resolution upon your part to try to do better To girls who enter that Home in that spirit, it is a remarkable success to them. They will do all in their power to give you a truer and purer conception of life and its possibilities and point your feet toward higher ground. Of course the result of your incarceration will be to take you away from the vicious associations which have lately been yours and which, if not prevented, would have dragged you down deeper This is our effort, and our hope, to save you.

"And finally, if no other admonition may be heeded, I can think of no higher appeal than to borrow the inspired words of the sainted apostle:

"'Whatsoever things are true,
Whatsoever things are honest,
Whatsoever things are just,
Whatsoever things are pure,
Whatsoever things are lovely,
Whatsoever things are of good report * * * think on these things.'"

—Selected.

CHAPERONS

Resorting to our old friend, the Century Dictionary, in quest for the chaperonage that we needed, to comply with the request to write a short article on the subject of chaperons, we soon found ourselves rewarded for our caution and in possession of the information and guidance to protect ourselves in the venture. In fact, we were assured that the principle of chaperonage is a sound one and that an ounce of protection is always better than a pound of cure. Running along without such help, self-reliance and self-sufficiency play us many a sad and, sometimes, very ludicrous trick.

Our friend, the Century, says under "chaperon": "Formerly, one who attended a lady to public places as a guide or protector; a duenna; now, more especially, a married woman who, in accordance with the rules of etiquette, accompanies a young unmarried woman to public places or social entertainments." Surely most informing and interesting. Formerly the chaperon was a functionary, a guide, a protector; now, she is a companion, her chief qualification being that she be a married woman. We had for a long while sensed the present-day role of the chaperons that had come under our notice. Between them and none at all we could not find much difference in the matter of guidance and protection of their wards. Chaperons of the latter class, we know, are intended merely for appearance' sake, and in some cases we have had reason to fear that they served mainly as conventional cloaks for diversions that could not bear the light.

The writer, of course, offers no recommendation of chaperons of the latter class. The kind that we would remind of, and submit for favorable consideration, is rather the old kind, of which the Standard Dictionary says that they are "the attendants or protectors of young, unmarried women in public, especially, a matron so acting." Such a chaperon has a useful function, and that especially in our times and ways.

It is not our purpose to attempt the picturing of the dangers that con-

front our girls and younger ladies in public affairs. It should suffice to state the fact that public affairs have few restrictions to exclude even the worst contagions and infections, least of all in respect to that which is morally unclean and unwholesome. The world would have to change before public intercourse could ever become reasonably safe. It seems to us that every unsophisticated girl out of her teens and certainly every young lady in our days of public censorship agitations of public affairs, from movies to public parties and entertainments, must be ready to admit the greatness of the dangers that lurk in the affairs which we call public and which in so many cases are not at all out in the open nor fit so to be. Certainly, the girl or the young lady that will not admit this is not a person whom one can safely leave out of sight or unprotected.

Our purpose in these lines is rather to submit this matter for consideration from the viewpoint of so many who admittedly have a loving interest in our girls and young ladies. Foremost among these, naturally, are the parents, the brothers and sisters, all those who are linked to them by the bonds of blood and the sentiments which such relationship instils. Then, there follow the church, the school, the state, all, in their several capacities, interested in, and concerned about, the welfare of our girls and young ladies. Does it not matter what the views of these authorities in the matter may be? Unselfish interest and indisputable good will on their part is eloquent in the safeguards which they have established and maintained for the guidance and protection of our girls and younger ladies Need we dilate on the anxiety of parents for the safety, especially, of their daughters whenever they lack the assurance of their full protection? Is the voice of the Church not sufficiently clear and loud in instruction and in warning? Against many of the public gatherings it demands and pleads that they be shunned and avoided under all circumstances . With regard to others it advises the employment of every caution, as well as the avoidance of all presumptuousness. Our schools express their concern by the employment of matrons and supervisors to guide and protect the girls; and the state at large employs an elaborate system to safeguard our unattended ladies . Numerous private organizations lend their aid to the divinely constituted authorities and so, with one accord, attest the reasonableness, not to say the necessity, of a proper chaperonage for our girls and young ladies. Surely they cannot all be the victims of delusions or unfounded fears.

It is unfortunate that our young ladies, our dear girls, themselves, so often resent the guidance and the protection of a chaperon. Too often they seem inclined to interpret the suggestion of a chaperon as an expression of lack of confidence in them, in their own personal character and moral rectitude; though there are, no doubt, also those who dislike the restraint that a real chaperon would lay upon them. That the latter are in the greatest need of such restraint all must admit. But most assuredly, the institution of chaperonage does not in itself reflect a lack of confidence in the person or in the character of the one whom it seeks to guide and to protect. It is rather the invention of wisdom and of love, the implement of precaution, the expression of solicitude and tender care, on the part of those who mean best of our girls and young ladies. The chaperon is the parent, father's or mother's eye, which neither slumbers nor sleeps when the welfare of the child is involved.

We freely admit that the best chaperon is the properly instructed conscience; the conscience that is conscious of the all-seeing eye of the Lord, who is with us always; the conscience that in public trial pleads:

"Whether it be right in the sight of God to hearken unto you more than unto God, judge ye," and in the most secret recesses declares: "How can I do this great wickedness and sin against God?" But Peter had this conscience, and yet at the coal-fire with the scoffers of his Lord he three times denied Him for whom he had professed willingness to die. David had this conscience, and yet, how frightfully he fell. Who, then, shall be so presumptuous as to disclaim the need of the care of angel, father, brother, and sister?

In conclusion, there is nothing more precious in life to a girl than her soul, and that is closely linked to her honor, her character, and—mark the difference!—her reputation. If it is reasonable to safeguard precious things, these are her priceless jewels. Once lost, they cannot be reclaimed, not even if lost in personal innocence and without personal fault. It is the height of folly to run the risk in such a case. It is true, a lost soul has been saved, saved after bitter weeping. But can a lost good name, can confidence, when once forfeited, ever be regained? The Good Shepherd tells us that aged godly women should teach the young women. That presupposes that young women heed the guarding and guiding of their elders.

H. B. Hemmeter in
Luth. Witness.

HOW TO MEET BEREAVEMENT

A Lutheran lady who recently mourned the loss of her husband found no solace until she resolved to devote herself to some service in behalf of others, which she counted her mission in life. She found a field of service and, in her endeavor to serve others in her modest calling, she has found a real joy that has come to her as a healing balm to her wounded soul. She has learned that only the Christian who seeks to serve others can be truly happy. A love that goes out to others is sure to bring a reward which money cannot buy.

A similar instance came to our knowledge. A woman of considerable wealth lost an only daughter, and a few months later a beloved and faithful husband. She was so completely broken in spirit that her pastor, with passage after passage of Scripture to heal her wounded heart, failed to make an impression. She had passed beyond the point where words could soothe. The pastor suddenly resolved that she must be given a vision of real misery, and took her to a shack in the neighborhood where a mother with a large family of young children lay on a sickbed, thin, emaciated and in a half-starving condition. She looked at the sight in painful amazement. Her heart was warmed to sympathy. She at once became a good Samaritan to not only that afflicted family, but to others in need of such merciful ministration. A new purpose and affection took possession of her. She lost the keenness of her own sorrow in ministering to the sorrows of others. The trials and sorrows of life lose their sting and pain when a way to loving service in behalf of others is found.—The Lutheran.

'TWILL NOT BE LONG

June 14, 1927, Levi Blauch, aged 75 years, 6 months, 12 days

'Twill not be long
Until I cross
The Jordan Sea
To yonder land.

'Twill not be long
Until I meet
My Savior there
On yonder shore.

'Twill not be long
Until I greet
My friends so dear
In that fair land

'Twill not be long
Until I see
The prophets there
In garments white.

'Twill not be long
Until I hear
The angels sing
In that fair land

'Twill not be long
Until I join
And sing with all
Those gone before.

'Twill not be long
Until I'm gone
To that fair land
Where Jesus reigneth.

Johnstown, Pa.

JUNIOR DEPARTMENT

Choteau Okla., June 1, 1927.

Dear Uncle John, and all Herold readers: Greeting in Jesus' name. This is my first letter for the Herold. I am 12 years old . We have very rainy weather at present. The people are well as far as I know, except my mother, she has hay-fever and asthma. I know the Lord's prayer in German and English, and some Psalms and a few Bible verses, I would like to learn enough for a German Testament. I will close wishing God's blessing to all. Ida Yoder.

(Dear Ida you did not say how many verses you learned, or if they were German or English, we allow 1 cent for German verses and one half cent for English, Uncle John.)

Dundee Ohio, May 30, 1927

Dear Uncle John and all Herold readers: A friendly greeting in Jesus' name. We can again see that we have no abiding place on earth. Emma wife of Pre. Em J. Miller, died May 27. Her age was 49 yrs 4 mo 22 days. Funeral was held today. She leaves to mourn husband, 6 daughters, 2 sons, 3 grand children, 2 brothers and 2 sisters. One son and one brother preceded her in death. Funeral conducted by S. J. Mast and Bishop Jacob J. Mast. Gideon Slabach also died May 27, funeral yesterday, with a large attendance. His age was 31 yrs 1 mo 29 days. He leaves a young wife 2 daughters, 1 son, father, mother, 5 sisters and 1 brother. Funeral was conducted by Wm. E. Beachy and Bishop E. M. Shrock. I have not much to report this time. Only the 117 and 134 Ps. and a few Testament verses all in English. The next time I will try and write a German letter and learn more verses.

Abe E. Millers are the proud parents of a dish washer, and David E. Millers a son, Uncle John you asked me what kind of a song book I wanted, I want a Baer. I will close your friend Annie J. Shetler.

(Dear Annie you did not say how many verses you had so we cant put down the amount, Uncle John.)

Middlebury Ind., June 12, 1927.

Dear Uncle John, Greeting in Jesus' name: Today the weather was rainy. Our church will be at (?) Bontrager's, I will answer Bible Questions no. 467-468. I will close for this time with best wishes. Eli L. Bontrager.

(Your answers are correct, Uncle John.)

Haven, Kans.., June 10, 1927.

Dear Uncle John and all Herold readers: First a friendly Greeting in Jesus' name. I will report the verses I have learned, the 117 and 150 Psalm in German, and 6 verses of song in German. The sun is shining brightly today and it is pleasant out doors for which we are thankful. The work among the women folks is cleaning house and working in the garden and among the men folks is making ready for hearvesting. The church was at our

place and will be at Mose Troyer next time if it is the Lord's will. Health is good as far as I know. Will close now. Susan J. Bontrager.

Goshen Ind., June 4, 1927.

Dear Uncle John and all Herold readers greeting in Jesus' name. I will again write for the Junior Department and answer Bible questions no. 467-468. (your answers are correct, Uncle John).

Health is fair around here for which we are thankful. There were quite a few cases of Smallpox around here, but don't know of any now. The quarantine has been lifted from two families in the neighborhood this week. But hope it is past now. Next Sunday our church will be at Mrs. Christ Troyer's. We are having Sunday school every other Sunday now we started May 29 and I guess we will have all summer.

The men folks are planting corn they are about through there are not many that are through on account of the wet weather I must close wishing. God's richest Blessing.

Esther I. Bender.

RELIC OF APEMAN GOES INTO DISCARD

The reason was this apeman's skull turned out to be an elephants knee. The short, inglorious story of this fossil ancestor begins September 28, 1926, when the Associated Press burned up the wires from the Isle of Java to London with the news that a certain Professor Heberlein had discovered at Trinil, in Central Java, "a complete skull of the prehistoric apelike creature termed by some the 'missing link,' and by science, Pithecanthropus Erectus.'" The skull was found at the same place where Prof. Eugene Dubois, of Amsterdam University, in 1892 discovered "the upper part of a skull, two teeth, and a thighbone, from which was reconstructed the previously unknown apelike human designated as Pithecanthropus Erectus."

"Previously unknown" is very good. What is more, the P. E. bones are far from being accepted by all men of science as the relics of an apeman or man-ape. The biologist George B. O'Toole has recently said that the remains are "so scanty, fragmentary, and doubtful as to preclude a reliable verdict on their true significance."

Now, however, a complete skull had been found and the British anthropologists were greatly excited by the news. Sir Arthur Keith, we are told, cut short a holiday, awaiting further cablegrams, and the cataloguer of skulls in the Royal College of Surgeons, Miss Mildred Tildesley. pointed out that the find would be most valuable for research work, as no complete apeman skull had ever been found.

The descent from the sublime to the ridiculous came two months later when the skull of our revered ancestor was identified as the kneecap of an elephant.

We remember that only a few years ago the discovery of an apeman's skull was reported from Patagonia (South America); the newspapers heralded this discovery as the keystone of evolution; the missing link had been found. Not at all. Closer examination revealed the fact that the skull was a chunk of limestone, curiously shaped.

Further gloom was added when at the December meeting of the Convention of American Scientists, Dr. Hrdlicka, one of the foremost anthropologists of the world, declared that the "Southwestern Colorado man," whose skull had been reconstructed from a tooth and who was supposed to be the grandfather of all ancient men, was really the tooth of an early species of horse; that the "Montana man" was not a man at all; and that the "Sonora man" was a skull which borings proved to be a plaster cast.

Graebner—Lutheran Witness.

Prof. G. M. Price's Evolutionary Geology makes a strong argument against evolution. The London Times reviewed the fourth edition as follows: "Every serious teacher of geology should place this book in the hands of his students and tell them to prepare a refutation of its thesis with well-documented arguments. That would teach them more geology than a term's lectures. All of us, indeed, take far too much authority, and it does us good to be brought up suddenly and forced to give solid grounds for our belief. Mr. McCready Price's thesis is, that historical geology is based on an argument in a circle, and this necessarily involves the overthrow of the great theories of tectonic geology as well as the main support of organic evolution."—Lutheran Witness.

It is reported through Missionary Voice that an investigator has discovered organized "congregations" of Mohammedans in a number of American cities, including New York, Chicago, Philadelphia, Boston, Cleveland, Pittsburgh, Milwaukee, Baltimore, Akron, Worcester, Sioux City, Fargo, and other smaller places.—Selected.

"A GOOD CONSCIENCE"

If conscience accuses you; if it brings up your sins, and troubles you about them; if it tells you how unfit you are for the presence of God, don't silence it, don't try to find excuses by thinking of the sins of Christians. Conscience is God's witness in you, and God is exercising it to make you confess your sins and your evil state, so that He may have the joy of forgiving you everything, and of making His Son Jesus Christ precious to your soul forever. For it is because Jesus suffered for our sins that God can be just in showing us mercy. Thus, and thus only, will you have a good conscience—one that can never accuse you again of being a guilty sinner before God. Blessed peace that is!—Sel.

"When a church seeks a pastor, it wants the strength of an eagle, the grace of a swan, the gentleness of a dove, the friendliness of a sparrow, and the night hours of an owl; and when it catches the bird, it expects him to live on the food of a canary." That is nothing new. Some forty years ago Pastor B. used to express this more tersely: "Sperlingsfutter und Ochsenarbeit."—Atlantic District Bulletin.

SPECIAL NOTICE

Is herewith given to the HEROLD readers and subscribers, of the appointment of a new Secretary-Treasurer for the Publication Association. When Thomas H. Miler resigned his Position as Secy.-Treasurer over a year ago, the Pub. Board temporarily appointed A. J. Beachy to serve in his place; he did so, and to perfect satisfaction all around, but as he is a member of the Board, according to the ruling of the Board, prior to this, it was not deemed expedient for a Board member to serve as Secy.-Treasurer. So at a meeting of the Board the matter was considered; and A. J. Beachy desired to be released, the Board finally appointed John N. Yutzy of Kalona, Iowa, so after some consideration he consented to take over the Books and Secy.-Treas.work to take place July first, 1927. Now then, all correspondence pertaining to business, such as subscriptions, changes of address, or discontinuing the Herold, address to John. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

It is furthermore kindly requested and desired; that all Patrons please help to, and get a clean mailing LIST, that is, avoid delinquency as much as possible, do not be negligent in this matter, for negligence is a great hindrance and drawback in the Herold Publication,—The Manager.

Herold der Wahrheit

Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 16. 15. Juli 1927 No. 14.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Im Kämmerlein.

O, wie heilig ist die Stätte,
Wenn der Christ in seinem Haus
Vor dem Herrn liegt im Gebete!
Engel ziehen ein und aus,
Tragen still auf goldnen Flügeln,
Was das Herz im Staube fleht,
Zu den lichtumflossnen Hügeln,
Wo der Thron der Gnade steht.

Von den Augen fällt die Binde
Irdischer Befangenheit;
Von dem Herzen schmilzt die Rinde
Hartbeklommner Aengstlichkeit.
Frei bewegt der Geist die Schwingen,
Weil die Glaubensflamme brennt,
Und die Engel Gottes bringen
Frieden, den die Welt nicht kennt.

Denn der Vater spricht zum Kinde:
„Sei getrost und weine nicht!
Mir gehorchen Wolken, Winde,
Finsternis ist vor mir Licht.
Hülle dich in meine Gnade,
Willst du unverletzet sein;
Und berühret dich ein Schade,
Muß er doch zum Heil gedeihn."

Und der Christ steht auf vom Beten,
Schreitet an sein Tagewerk;
Will ihn eine Not betreten,
Ist der Höchste seine Stärk'.
Mit den rechten Glaubenswaffen
Immer christlich angetan,
Siehet man ihn Gutes schaffen,
Bis die Abendstunden nah'n.

Chr. A. B.

Editorielles.

Editorielles

—Hochmut.

* * * *

—Hochmut führt unbedingt zum Fall.

* * * *

—Hochmut ist der Gegenteil von Demut.

* * * *

—Hochmut ist das Grundlaster des gefallenen Menschen.

* * * *

—Der Hochmut ist eine der schlimmsten und gefährlichsten Krankheiten.

* * * *

—Hochmut ist eine böse Wurzel und hindert zur Buße und zur Bekehrung.

* * * *

—Hochmut tut Niemand gut und hat noch Jedem betrogen.

* * * *

—Dem Hochmut im Herzen Raum geben heißt soviel als eine Schlange im Busen groß ziehen.

* * * *

—Damit der Mensch im Betrug seines Hochmuts nicht untergehe, hat er stets zu wachen und zu prüfen.

* * * *

—Gottes Gnade wirkt stets in demütiger Weise auf die Demütigen und nur in der Demut können wir glücklich sein.

* * * *

—Gott läßt sich herab mit den Demütigen zu wandeln, aber er hält sich fern von dem Hochmütigen und straft sie.

— Als Nebukadnezar hochmütig wurde, hat der Herr ihn verstoßen und der stolze Haman hat durch Hochmut sein Leben verloren.

* * * *

— Was immer du hast, ist eine freie unverdiente Gnadengabe. Alles Gute, das du tust, ist Gottes Gnadenwerk. Worauf willst du denn stolz sein und dich rühmen?

* * * *

— Darum beuge dich im Staube und danke Gott für seine Güte, Langmut und unendliches Erbarmen, daß er auch dich als sein Kind angenommen hat.

* * * *

— Betrachte den Charakter und den demütigen Wandel des Herrn Jesus und bestrebe dich ihm nachzufolgen. Diene dem Herrn in tiefster Demut mit den Talenten, die er dir geschenkt hat.

* * * *

— Aber hüte dich ja vor falscher Demut; Demut, die mit sich selbst zufrieden ist, u. nicht geduldig auf die Verheißungen des Herrn warten will; solche Demut führt zum Selbstbetrug und ewiger Täuschung. Jesus sagt: „Wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden, und wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget werden."

* * * *

— Kleine Leichtfertigkeiten im Christenwandel rauben dem inwendigen Menschen tausend Freuden und die beseligende Empfindung der Nähe Gottes. Ja, sie bringen ihn in Gefahr, der Gnade Gottes ganz verlustig zu gehen. Niemand kann Christo nachfolgen und sich der Welt gleichstellen. Wer den Versuch macht, Gott und der Welt zu dienen, wird finden, daß dieses unmöglich ist. Richte daher deine Augen unverwandt auf den Herrn, kämpfe recht in seiner Kraft und tue gewisse Tritte mit deinen Füßen.

* * * *

Denn was der Mensch säet, das wird er ernten. Das Fleisch und der Geist sind zween Aecker; der Same sind die Werke, gute oder böse; denn was der Mensch gedenkt, redet oder thut, das ist entweder fleischlich oder geistlich. Der Schnitt ist der Tod oder das Leben, gleich wie Paulus sagt: **Der Stachel des Todes ist die Sünde;** und Johannes zeigt durch Christi Worte wer das ewige Leben hat: **Der wird vom Tode zum Leben hindurchdringen,** und nicht in das Gericht kommen, den welcherlei man aussäet, deßgleichen schneidet man wieder ein: als wer Gerste säet, der kann nicht Weizen schneiden, sondern Gerste: also wer säet auf den Acker seines Fleisches, das ist, wer da thut und vollbringt, was seinem Fleisch gefällt, in das Sünden es sei, der wird das Verderben oder den Tod einernten. Denn der Sünden Sold ist der Tod, Röm. 6, 23. Und wer nach dem Fleisch lebet, der muß sterben, Römer 8, 13. Wer aber auf den Geist Gottes säet, das ist, wer sein Leben nach der lehre Christi und nach der Vermahnung des heiligen Geistes anrichtet, und die Früchte des Geistes, Gal. 5, 22., beweiset, der wird empfahen und einsammeln das ewige Leben, das ist, er wird beweisen im Werk und mit der That, daß er hat einen solchen rechten, wahren Glauben, der mit Christo das ewige Leben zu ergreifen mächtig sei, welchem Glauben die ewige Seligkeit als eine Frucht der Gerechtigkeit Christi aus Gnade geschenket wird.

Die Liebe Gottes hat dafür gesorgt, daß dem in Sünden versunkenen menschlichen Geschlecht die Rettung der Seelen geworden ist. Gott hat den Menschen, die so tief gefallen, den Weg gezeigt, wie sie wieder zu der Würde nach dem ursprünglichen Sinn gelangen können. Gott sei gedankt dafür.

Neuigkeiten und Begebenheiten

Vater und Mutter, A. C. Miller und Weib von Sugar Creek, Ohio, gedenken am Freitag den 8 Juli bei uns ankommen, eine zeit lang sich hier verweilen, dann noch Geschwister und Bekannte zu besuchen in Howard County, Indiana, Oscoda County, Mich., und Geauga County, Ohio.

Bischof Eli Nissley und Weib die ihre Heimat nahe Hutchinson, Kansas verlassen den 24 März um viele verschiedene Gemeinde zu besuchen und das Wort der Wahrheit zu verkündigen in Indiana,

Ohio, Pennsylvania und Virginia haben nach 7 Tage aufenthalt in unser gegend am Freitag den 1 Juli sich wieder nach ihrer Heimat gewend. Bisch. D. D. Schlabach und Weib von Hartville, Ohio waren theilweise mit auf dieser Reise.

Pre. Noah Schrock von Mt. Hope, Ohio war in Kansas eine Tochter zu besuchen, ist jetzt hier Kinder und bekannte zu besuchen, schenkte uns ein kurzen besuch, er gedenkt auch noch eine Schwester zu besuchen in Wisconsin.

Bischof Tobis Yoder von Thomas, Oklahoma ist am Donnerstag den 30 Juni hier angekommen um Brüder und bekannte zu besuchen und den Weg der Wahrheit zu lehren, wird sich etwa 10 Tag hier verweilen dann nach Moorehouse, Missouri gehen und von dort heim.

Es ist ein Telegram hier angekommen das Hannah, Weib von Moses J. Yoder von N. Dakota umgekommen ist durch eine Wagen der über ihre Brust gegangen ist mit zwei Räder geladen mit Weizen für den Markt. Ed. J. Yoder und Eliza Yoder sind gegangen der Leichenfeier bei zu wohnen.

Mrs. Jacob S. Miller ist nach Middlefield, Ohio gegangen ihre Schwester Mrs. M. D. Miller zu besuchen die schwer Krank liegt.

L. A. M.

Dazu ist noch genug Zeit

Gestatte mir, lieber Leser, dich zu fragen: Bist du gerettet? „Ich habe die Absicht, gerettet zu werden, aber ich habe keine große Eile.“ Was? Keine große Eile, und der Todesbote steht vor deiner Tür! Der Totschläger, der sich auf dem Wege der Zufluchtsstadt befand und wußte, daß ihm der Bluträcher nachjagte, dachte nicht so. Wenn du einst gefragt wirst, warum du die Gnade Gottes verachtetest und die Errettung Gottes vernachlässigtest, was willst du antworten? Ich bitte dich ernstlich, laß dich nicht vom Teufel in der Wiege der falschen Sicherheit einschläfern. Die Zeit ist kurz, die Ewigkeit ist lang. Willst du, kannst du, wagst du es, noch einen Augenblick unerrettet zu bleiben? „Jetzt“ ist Gottes Zeit. „Morgen“ kann es zu spät sein. Die finstere Donnerwolke des Zornes Gottes lagert über dir, und wenn du in deinem gegenwärtigen Zustand verharrst, so ist die Möglichkeit vorhanden, daß du bald die Stimme vom Himmel vernehmen mußt: „Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern.“ (Luk. 12, 20). Zögere keinen Augenblick! Beunruhige dich nicht über die Zukunft. Der, welcher arme Sünder errettet, hat auch verheißen, sie zu bewahren; u sobald du Christum durch Glauben in dein Herz aufnimmst, gibt er dir Macht, die Sünde, das eigene „Ich“ u. Satan zu überwinden, und er reicht dir Kraft dar, für ihn zu leben, der für dich gestorben ist.

Die drei Blicke

Ein frommer Mann wurde einst gefragt, woher es komme, daß er trotz aller Drangsale des Lebens doch solche Zufriedenheit in sich bewahren könne? Der antwortete, „das kommt daher, daß ich meine Augen wohl in acht nehme; denn alles Böse kommt durch die Sinne zum Herzen, aber auch das Gute. Auf die weitere Frage, wie er das mache, sagte er: „Jeden Morgen, ehe ich an die Arbeit und unter die Menschen gehe, richte ich meine Augen bedachtsam auf drei Dinge: Erstens erhebe ich sie gen Himmel und erinnere mich, daß mein Hauptgeschäft und das Ziel meines Lebens und Strebens dort oben sei. Zweitens senk' ich sie zur Erde und bedenke, wie wenig Raum ich bedarf, um einst mein Grab darin zu finden. Drittens schau ich um mich und betrachte die Menge derer, denen es noch schlimmer ergeht, als mir. Auf diese Weise tröste ich mich alles Leidens, lebe mit Welt und Mensch zufrieden und bin dankbar zu Gott.

Ein Beter.

Ein einfältiges Wort von einem bekehrten Chinesen dürfte manchen unter uns einen guten Wink geben. Er war ein arger Opiumraucher gewesen und schien dem Gerichte verfallen, das dieser Leidenschaft auf dem Fuße zu folgen pflegt. Al-

lein, als er sich zu Gott bekehrte von den Abgöttern, fühlte er, daß es gelte, auch von der sündlichen Gewohnheit des Opiumrauchens frei zu werden. Etliche, die ihn zuvor gekannt hatten, wollten wissen, daß solches unmöglich sei, sein Leib sei zu sehr an das Opium gewohnt, seine Kräfte zerrüttet, eine Zeitlang könne er sich halten, aber ganz los werde er nicht mehr. Unser Chinese aber blieb fest, unbeweglich und bewährte sich auch in diesem Punkte als ein wahrer Christ. „Wie hast du's gemacht?" fragte man ihn. „Was für ein Mittel hast du gebraucht, um von dem Opiumrauchen frei zu werden?" — „Ich habe meine beiden Knieen gebraucht," antwortete er schlicht, „und der gute Herr, Er hat mir Kraft gegeben, zu überwinden." Gerade so wie dieser Chinese vom Opiumrauchen frei geworden ist, kann ein Tabakbraucher auch von seiner Leidenschaft loswerden.

Hausandacht

Zum Hausgottesdienst gehört zuerst eine Bibel, dann ein Gesangbuch. Der Hausvater sammelt seine Famiie entweder des Morgens oder des Abends und leitet die Andacht. Wo man in solcher Weise andächtig Hausandacht hat, da baut man jedesmal eine Himmelsleiter. Suchst du irgend ein gutes Werk, das du tun kannst? Möchtest du etwas tun, um Gott zu verherrlichen, etwas, um deine Dankbarkeit gegen den Heiland zu zeigen, etwas, um dir selber einen Segen zu bringen und um deinem Nächsten einen Segen zu bringen? Dann richte die tägliche Familienandacht in deinem Hause ein. Mache dich in freundlicher, liebreicher, evangelischer Weise daran. Tust du das täglich, so richtest du etwas aus, das für dich und die Deinen ein Segen sein wird in Zeit und Ewigkeit.

Das Reich Gottes

„Denn das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem heiligen Geist. Wer darinnen Christo dienet, der ist Gott gefällig und den Menschen wert." **Röm.** 14, 17—18.

„Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken." Warum hat denn Paulus also geschrieben man sollte doch denken alle neu und wiedergeborene Kinder Gottes wüßten und hätten es schon durch Selbst Erfahrung gelernt, daß das Reich Gottes tausendmal mehr ist als wie Essen und Trinken obwohl es viele Menschen giebt, die scheinbar nur leben für Essen und Trinken.

Ein altes Sprichwort ist; Eine classe Menschen Leben bloß für **Essen und Trinken;** und ein andere classe, **Essen und Trinken** für Leben. Ein jeder bedenke zu welcher classe er gehöret. Wenn wir das ganze Cap. lesen so finden wir daß die Römer noch nicht alle los waren vom Gesetz. in bezug auf Essen und Trinken, und Gesetzlichen Feiertagen.

Aber Paulus hat sie vermahnt Geduld mit einander zu haben, und nicht so bald einer den andern zu richten: und sagt, **„Denn das Reich Gottes** ist **nicht Essen und Trinken;"** „auch steht es nicht in Worten, sondern in Kraft:" Ja in Göttlicher Kraft des heiligen Geistes; und ist in den Herzen der recht Gläubigen. Lk. 17, 21. Ich hörte einmal ein Bischof anführen in der Predigt: „das Reich Gottes und das Himmelreich sind zwei verschiedene Sachen, das Reich Gottes ist hier auf Erden, und das Himmelreich ist droben im Himmel." Er gab mir etwas zum Nachdenken; aber ich habe jetzt 2 Jahre zum Nachdenken und Suchen gehabt, und konnte es nicht voneinander trennen. Matth. 3, 2. 4, 17. Mk. 1, 15. Lk. 9, 2. Denn es ist eins und dasselbe, und keiner kann es sehen ohne die Neugeburt; Joh. 3, 3. Das ist die leiter die der Erzvater Jacob im Traum gesehen hat auf der Erde stehen, dessen Spitzen bis an den Himmel gereicht haben, und die Engel auf und ab gestiegen; und der Herr selbst oben drauf gestanden, und den Segens Spruch ausgesprochen; welcher durch Jesum Christum erfüllt, ist am Stamme des Kreutzes, und den Weg zum Himmel geöffnet, und hat Himmel und Erde verbunden so daß die Engel Gottes „die dienstbaren Geister, ausgesandt sind zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit." Ebr. 1, 14.

„Thut Buße, das Himmelreich ist nahe herbeikommen. Das war der Ruf Johan-

nes des Täufers, so wie Jesus auch. Das war die Apostolische Gemeinde hier auf Erden, nach dem daß Gott Buch haltet, und nicht nach dem das Menschen Buchhalten. **Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, auch ist es nicht Rauchen und Kauen, sondern Gerechtigkeit."**

Keiner kann theil haben an dem Reich Gottes der nicht Gerechtfertiget ist durch den Glauben an Jesum Christum; denn das ist die einzige Gerechtigkeit die gelten tut vor Gott, dann des Menschen Gerechtigkeit ist wie ein unfletig Kleid vor dem Herrn; und ein unfletig Kleid ist ein Kleid das bereit ist für den Waschzuber. Dann kommt **Friede.** Ja das Reich Gottes ist ein **Friedens Reich;** da die Schwerter zu Pflugeisen, und die Spieße zu Sicheln verwandelt sind. Ja das ist der köstliche Frieden Gottes in der Seele welcher höher ist denn alle Vernunft; den die Vernunft muß gefangen genommen werden und unter den Gehorsam Christi gebracht. Ja wer diesen Seelen Frieden mit Gott hat, der hat einen himmlischen Schatz, der mit keinem Geld gekauft kann werden; aber Gott bietet ihn an aus Gnaden frei und umsonst. „Wohlan alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser, und die ihr nicht Geld habt, kommt her, kaufet und esset; kommt her und kaufet ohne Geld und umsonst beide Wein und Milch. Jes. 55, 1. Hier sagt der Herr 3 mal **kommt her,** wer wollte dann nicht kommen, freie Gnade freies Heil angeboten ohne Geld, **ohne** Verdienst, alles auf das theure Verdienst Jesu Christi hin, zweimal ohne **Geld,** und einmal **umsonst.** Der Herr wollte es sicher machen, daß es eine freie Gabe, ist, mit dem daß er noch hinzu sagt **Umsonst.** Da ist kein Austausch dabei, es ist ein Gnaden Geschenk.

Wer wollte dann nicht unter den ewigen Gnaden Bund kommen; V. 3. und ein Bürger in dem Himmelreich oder Reich Gottes werden. Denn durch Jesum haben wir alle den Zugang in einem Geist zum Himmlischen Vater und brauchen dann nicht mehr Gäste und Fremdlinge sein, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist. Eph. 2, 18—20. Der Mensch wo auf diesen Grund gebauet und gegründet ist, der hat sein Haus nicht auf den Sand gebaut, sondern auf den wahren Felsen und Eckstein Jesum Christum; der welcher bestehet wann Himmel und Erde vergehen. Ein solcher hat dann Frieden mit Gott; und das bringt dann die große **„Freude in dem heiligen Geist,"** wie unser Text sagt. Jesus sagt Freuet euch daß eure namen im Himmel angeschrieben sind. **„Freuet** euch in dem Herrn allewege, und abermal sage ich **Freuet** euch. Phil. 4, 4. Josua hat gesagt die Freude im Herrn, ist meine Stärke. Paulus konnte sagen „ich bin überschwänglich in Freuden in aller unserer Trübsal." 2 Kor. 7, 4.

So der Mensch der unter der Gnade stehet, und ein Bürger ist im Reich Gottes, der kann sich Freuen in aller Trübsal, dieweil er weiß daß alle Dinge zum besten, Dienen denen die Gott lieben, und nach dem Vorsatz berufen sind." **„Das Reich Gottes ist Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem heiligen Geist. Wer darinnen Christo dienet, der ist Gott gefällig und den Menschen wert."** Der Mensch kann Christum nicht dienen außer dem Reich Gottes; Dann der Mensch stehet entweder im Reich Gottes, oder im Reich das Satans. Kein Mittelreich finden wir in Gottes Wort. Der Mensch ist entweder für Jesum oder wider ihn.

Der Mensch der Christum dient, **ist Gott gefällig, und den Menschen werth, dieweil** er nicht nur lebt für sich selber, sondern er hat auch ein Herz für Andere, und ein Wort des Trostes für einen jeden der sich mit ihm abgiebt. Ja die Kinder Gottes sind den **Menschen wert,** mit ihrem Gottseligem Wandel, als ein Licht das in einem dunkeln Ort scheinet, und beleuchtet ihn, so wie Jesus sagt: Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten daß sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen." Ja wenn alle Christenbekenner auch leben würden, zu ihrem Bekenntniß; nichts würde die Welt mehr überzeugen und zu Christo bringen als wie das. Aber so ein kaltes Leben führen, oder so gar ein gottloses Leben führen; ein solcher ist mehr Schaden zum wahren Christentum als wie ein Infidel. So

wollen wir doch alle die dieses lesen, den festen Entschluß machen, mit Gottes Hülfe ein solches Leben zu führen, daß wir ein Licht sind für diese blinde Welt; im Lichte wandeln wie Er (Jesus) im Lichte ist. So sind wir dann **Gott gefällig und den Menschen wert.** Wie weniger Weltliches am Christen Mensch, wie heller und klarer daß Jesus Christus das wahre Licht dieser Welt, durch uns leuchten kann. So laßt uns des Apostels Rath annehmen, wo er sagt, „Darum gehet aus von ihnen und sondert euch ab, spricht der Herr, und rühret kein Unreines an, so will Ich euch annehmen und euer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein, spricht der Allmächtige Herr.“ 2 Kor. 6, 17—18. Wir müssen durch viel Trübsal in das Reich Gottes eingehen. Aber doch die Trübsal die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit uns die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Lassen wir Paulus noch einmal reden; „Denn ich halte dafür, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht wert sei die an uns soll geoffenbaret werden.“ Röm. 8, 18. O Herrliches Reich Gottes, allen denen die darinnen Christum dienen bis an ein Seliges Ende.

Moloch der Abgott.

Wenn wir die Geschichte von dem Abgott Moloch lesen, und wie die Kinder Israel, ihre unschuldige Kinder im Feuer lebendig verbremen ließen um dem Abgott Moloch zu dienen und ihn (nach ihrer Meinung) zu befriedigen, können wir nicht Worte finden um ihren Unverstand im vollen Maß, zu mißbilligen und in dem meinten sie ein Gottesdienst ausgerichtet zu haben. Ist es nicht schauderhaft daran zu denken, unschuldige Kinder, lebendig in das Feuer zu werfen und verbrennen lassen?

Es ist aber zu befürchten daß zu unseren Zeiten noch ein viel schlimmere Sach vorkomt als jenes. Denn jene Kinder ihr Leiden währte nur eine kleine Zeit, dann war ihr Leiden am Ende. Aber die Kinder die jetzt dem Moloch aufgeopfert werden. das langt in die Ewigkeit, wo kein Aufhören dazu ist. Zu dieser Zeit werden doch keine Kinder geopfert; was aber ist es anders wenn wir die Kinder im Eigenwillen lassen und sie nicht in der Zucht und Vermahnung zum Herrn aufziehen wie Paulus lehrt? Wir brauchen ihnen nur ihr eigen Willen lassen so wird alles ins Verderben gehen, denn das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. 7. Mose 8:21. Paulus sagt: Denn ich weiß, daß in mir, das ist, in meinem Fleisch, wohnet nichts Gutes. Wollen habe ich wohl aber Vollbringen das gute finde ich nicht.

So sehen wir daß was vom menschlicher Seite her kommt ist immer zum Bösen geneigt, und wenn die Eltern nicht ihren Einfluß zum Guten an den Kindern anwenden, und ihnen im guten Exempel vorgehen, mag es wohl zu einem Moloch Opfer verglichen werden, ob wir es also ansehen oder nicht.

J. D. H.

Wache auf vom Sünden-Schlaf

Von Sol Miller

„Wache auf, der du schläfest, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten,“ Eph. 5:14. Wir finden fast alle mal wann Gott uns etwas geboten hat durch Christum oder die Aposteln, dann war auch eine Verheißung dabei. So befindet es sich auch in unserem text. Der erste Theil gebietet denen die am schlafen sind um aufzuwachen, und das nimmt sehr viel Leute ein. Dieweil so viele so unbekümmert dahin leben als ob sie keine unsterbliche Seele in besitz hätten. Paulus schreibt schon an die 1 Cor. 11:30 „Darum sind auch so viele Schwache und Kranke unter euch, und ein gut Theil schlafen.“ Wann wir am schlafen sind natürlicher weise dann ist unser Leib laß und unbekümmert. Und so ist es auch im Geist. Wann wir laß und träg sind und dann sind wir schlafend im Geist, und wir lesen in Off. 3, 15. 16 da er schrieb an die Gemeinde zu Laodicea das sie weder kalt noch warm wär und sprach dieweil sie lau ist will er sie aus seinem Munde speien. Und dasselbe warnet uns das so wir laß sind und nicht ernstlich um Gottes

willen auszuführen und dann will er uns auch ausspeien, aber er hat uns geboten das wir sollten aufwachen und aufstehen von den Todten und dann uns die verheißung gegeben das Christus uns erleuchten wird. Wir lesen in 1 Tim. 5, 6. „Welche aber in Wollüsten lebet, die ist lebendig todt.“ Nun wann wir laß und unbekümmert, oder in Wollüsten leben und dann ist es sehr notwendig daß wir dies was Paulus uns sagt wahr nehmen so daß wir auch die Verheißung können erlangen. Denn so Christus uns nicht erleuchtet so können wir wissen daß wir ihm nicht folgen. Er sagt in John 8:12. „Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben“ und wieder in John 12, 46. „Ich bin gekommen in die Welt ein Licht, auf daß, wer an mich glaubt, nicht in der Finsternis bleibe.“ Es dünkt mich das wären schöne Verheißungen und wir sollten willige Christen sein, nicht unbekümmert daheim sitzen oder wie viele sind die nicht willig sind allem abzusagen und wieder andere die Wohllüstig leben und wann wir von derselben Art sind, dann wird uns Christus nicht erleuchten. Wir sollten allezeit das Gebot in Matt. 7, 12 beachten. „Alles nun was ihr wollt, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen auch.“ Und wir wissen daß wann ich sag ich glaub, so oder so, und können keinen Grund geben aus der Schrift, und dann hat der andere gerad so viel recht seinen Glauben auf zu heben wie wir, und wir sollten ihm auch die Gelegenheit zu demselben geben, sonst thun wir nicht wie es sagt in Matt. 7:12. Aber wir sollten nicht zu viel sagen, ich glaub so und so, sondern wir sollten unseren Glauben gründen auf die Schrift, so daß wir könnten sagen wie Jesus hat da der Teufel Ihn versuchte: Es stehet geschrieben: In seiner Vollkommenheit hat Er nicht gesagt, ich glaub nicht daß ich diesen Stein zu Brod machen soll, aber Er hat gesagt: Es stehet geschrieben, u. s. w. Und so wann wir nicht willig sind um zu thun zu anderen wie wir wollen daß sie uns thun, dann können wir auch nicht hoffen recht erleuchtet zu werden. Und in Jakobus 1, 5. „So aber Jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da giebt einfältiglich Jedermann, und rückt es niemand auf, so wird sie ihm gegeben werden,“ und vers 6. „Er bitte aber im Glauben, und zweifle nicht; denn wer da zweifelt, der ist gleich wie die Meereswoge, die vom Winde getrieben und gewebet wird.“ Vers 7. „Solcher Mensch denke nicht, daß er etwas von dem Herrn empfangen werde.“ So sollten wir dann aufwachen von unseren unbekümmert Leben und aufstehen von den Todten, das ist ein neues Leben antreten oder von neuem geboren werden, und dann wird Christus uns erleuchten. Wann wir zu viel den Geist Gottes dämpfen dann wird es uns gehen wie Jesus sagte wegen manchen Leuten daß sie Augen haben und sehen nicht, und Ohren und hören nicht, und: „Heute, so ihr hören werdet seine Stimme, so verstocket eure Herzen nicht.“ Ebr. 3:7, 8. Darum, Wach' auf, der du schläfst, und steh auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten. Mag Gott euch alle segnen! Ich weiß Gott will wann ihr denn Segen annehmt.

Unsere Jugend Abteilung

Bibel Fragen

Fr. No. 473.— Wie lang aßen die Kinder Israel Manna.

Fr. No. 474. — Wer sprach; ich bin das lebendige Brot das vom Himmel kommt?

Antworten auf Bibel Fragen

Fr. No. 465. — Was wich nimmer vom Volk Israel des Tages noch des Nachts?

Antw. — Die Wolkensäule und die Feuersäule. 2 Mos. 13:22.

Nützliche Lehre. — Diese Fragen die in dieser Nummer beantwortet werden sind ganz enge mit denen in vorigen Nummer verbunden. Die Frage ist was nicht von ihnen wich.

Es war die Wolkensäule bei Tag und die Feuersäule des Nachts. Aber dies war nur den Weg wie sich Gott ihnen offenbarte. Er war immer mit und bei ihnen und hätte sich eben so wohl auf ein

andere Weise offenbaren können aber die Wolke war ein klares und leicht sichtbares Sinnbild seiner Gegenwart. Sie konnten so still und sanft von Ort zu Ort gleiten wie von einem leichten Winde getrieben, dann konnten sie wieder über ihnen ganz stille stehen und der Allerhöchste, der eine Klarheit hat zu der Niemand kommen kann, konnte so schön darinnen wohnen. Menschen wollen einen sichtbaren Gott haben und sind geneigt den unsichtbaren Gott in etwas sichtbares sich vorstellen.

Der Herr scheint es, hat bei ihnen diese Neigung benutzt und seine schützende und leitende Hand in diese Säule gekleidet.

Gott führt sein Volk noch immer an seiner Hand aber die Leitung geschiehet durch sein Wort — die Bibel. Sie sagt uns wenn wir ziehen sollen und wann wir stille halten sollen. Sie zeigt uns den Weg den wir wandeln sollen. Sie ist, weil sie Gottes Wort ist, und uns Gottes Willen lehrt, ein leuchtendes Licht bei Nacht und eine schützende Wolke bei Tag, in deren Schatten wir getrost wandeln können.

Gleich aber wie die Kinder Israel diesen Säulen folgen mußten um Nutzen davon zu empfangen so müssen auch wir uns an Gottes Wort halten, es lesen, es verstehen und fleißig dieser leitenden Hand folgen. So führet Gott sein Volk noch immer. — B.

Fr. No. 466. — Wer ist gemeint da es heißt: „Und sind alle auf Mose getauft mit der Wolke und mit dem Meer?"

Antw. — Unsere Väter. (Die Kinder Israel). 1 Kor. 10:2.

Nützliche Lehre. — Die äußerliche Taufe ist ein sichtbares Zeichen, oder auch ein Sinnbild der innerlichen Verbindung mit Gott.

Die christliche Taufe geschiehet im Namen des Herrn, oder mit der christlichen Taufe wird man getauft auf Jesum Christum. Man wird dadurch zu seinem Jünger verordnet, aber das alles bedeutet wenig und nützet nichts, wenn nicht dabei auch der heilige Geist sein Werk üben kann, durch welche Wirkung der Mensch ein Kind Gottes wird indem seine Sinne geändert werden und sein eigener Wille in den Hintergrund tritt und der Wille Gottes den Menschen ferner regiert.

Die Taufe Johannes war eine Taufe zur Buße. Es war ein Zeichen das der Mensch der sich taufen ließ, seiner Sünden wohl bewußt war, und sie von Herzen bereute, und ferner ein Gott geweihtes Leben führen wollte. Man sagt wohl nicht das man mit der Johannes Taufe auf Johannes getauft wurde, obwohl die von ihm getauften seine Jünger genannt werden. Hier aber lesen wir daß die Väter die den Auszug aus Egypten und Einzug ins verheißene Land machten, durch die Wolke und mit dem Meer auf Mose getauft wurden. Damit wird wohl gemeint daß alle die unter der Wolke wandelten und durch das rote Meer gingen, sich ganz, Mose übergeben halten, ihn als einen von Gott verordneten Führer anerkannten und unbedingt ihm folgen wollten, wenn auch der Weg nicht immer klar war. Schade war es aber daß trotzdem daß sie auf Mose getauft waren, sie doch so bald als wieder zweifelten und murrten.

Da zeigt sich der große Unterschied zwischen dieser altväterlichen Taufe und der wahren christlichen Taufe, denn bei dieser letzteren, wird der Mensch befähigt seinem göttlichen Führer allezeit williglich mit vollen Glauben und Vertrauen durch alle Umständen zu folgen. — B.

Kinder Briefe.

Moyack, N. C., Juni 19, 1927

Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Dies ist mein ersten deutscher Brief. Das Wetter ist naß und kühl. Ich dank S. S. Eash für die schöne Bücher daß er mir gegeben hat. Ich will die Bibel Fragen No. 469 und 470 beantworten. (Deine Antworten sind richtig, Onkel John). Ich habe den 23 Psalm und 2 Bibel Verse in deutsch auswendig gelernt. Ich will beschließen mit den besten Wünschen an alle.

Amanda Beiler.

Kalona, Iowa, Juni 22, 1927

Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die Bibel Fragen No. 463 bis 470 beantworten, so

gut wie ich kann. Ich habe der 23 Psalm auswendig gelernt in englisch. Ich will nun beschließen mit den besten Wünchen an alle. Mary Bender. (Deine antworten sind richtig, Onkel John).

Belleville, Pa., Juni 22, 1927

Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die Bibel Fragen No. 469 und 470 beantworten. (Deine Antworten sind richtig). Habe auswendig gelernt 15 deutsche Verse. Will beschließen mit ein lieblicher Wunsch an alle. Samuel Yoder.

Haven Kansas, Juni 29, 1927

Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die Bibel Fragen No. 469 und 470 beantworten so gut wie kann. (Deine Antworten sind richtig, Onkel John). Wir haben schönes Wetter. Letzten Sonntag war die Gemeinde an das Samuel Bonträgers, und in zwei Wochen soll sie an das David Schragen sei. Ich will beschließen mit den besten Wunsch an alle.

Susanna Bonträger.

Dankbarkeit

Ein Missionar besuchte einst einen sterbenden, bekehrten Südsee-Insulaner. Derselbe sagte vor seinem Ende zu ihm: „Ich gehe, du aber bleibst ein wenig länger. Wenn ich in den Himmel komme, will ich vor allem dem Herrn Jesu danken und ihn preisen, daß er so ein armes Geschöpf, wie mich, erlöset hat; dann will ich ihm von dir sagen, denn du hast mich den Weg zum Himmel gelehrt. Und dann will ich mich umsehen, wo das Tor ist, durch welches die Seelen einziehen. Dort will ich mich hinsetzen und auf dich warten. Welch ein schöner Tag wird das sein, wenn du kommst. Dann werde ich dich bei der Hand nehmen unn zum Heiland führen und zu ihm sagen: Jesus, das ist der Mann, den du gesandt hast, daß er mich deine Liebe lehre — das ist der Mann!"

Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermal sage ich euch: „Freuet euch."

Somerset County, Pa., Dec. den 16, 1849

Eine Confession oder Glaubensbekenntniß der Taufsgesinnten in Griechenland, welche die Drey Christen von Thessalonich die in Deutschland kommen sind und alda bekennt den Grund ihres Glaubens wie folgt:

„Von Gott dem Vater, glauben und bekennen wir das er sey der ewige Vater von aller Ewigkeit her, und von seinem Sohn glauben und bekennen wir nach aller Propheten und der Apostel Schriften zu seyn empfangen durch das Wort des Vaters und von Maria zur Welt geboren. Wir verstehen weil Maria von der Erde war, ist sie wieder zur Erde worden, und wir bekennen mit Johannes, daß das Wort sey Fleisch worden; dieweil sein Leib ist empfangen durch das Wort des Vaters, so ist er auferstanden und gen Himmel gefahren, von wannen er kommen ist und hat die Verwesung seines Fleisches nicht geseh n.

Von der Taufe.

Glauben und bekennen wir eine Taufe auf den Glauben, und keine Kindertaufe, und verstehen das ein Täufling muß mit seinen Füßen im Wasser stehen gleich wie Christus im Jordan also ward getauft im Namen des Vaters des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Vom Abendmahl.

Glauben und bekennen wir ein Nachtmahl des Herrn gehalten zu werden mit gemeinem Brod und Wein zum Gedächtniß des bitteren Leidens und Sterbens Jesu Christi unseres Herrn.

Vom Fußwaschen.

Glauben und bekennen wir ein Fußwaschen als eine Ordnung des Herrn welche soll unterhalten werden.

Vom Ehestand.

Glauben und bekennen wir einen Ehestand zwischen zwei gläubigen Personen und keine auswendige Trauung bei Strafe des Landes und der gestrafte Mensch mag nimmermehr zur Gemeinde kommen, es sey denn daß er das auswendige mitbringt oder verlasset.

Vom Bann:

glauben und bekennen wir ein Bann ge-

halten zu werden im Fall, so es sich begibt daß sich jemand verlauft in Kezereien oder Fleischliche Werke der wird vor das Volk gestellt und seine Uebertretung vor Augen gestellt, und so er oder sie davon ablaßt so bannt man sie nicht, aber man hält sie eine Zeitlang auf in dem geistlichen Werken oder Handel, und siehet auf die Früchte der Buße, und nachdem er eine Zeitlang verlassen ist so stellt man sie wiederum vor das Volk oder die Gemein und so daselbst jemand erfunden vom kleinsten bis zum größten der nicht mit ihrer Buße konnte zufrieden sein, so muß derselbe wieder eine zeitlang aus dem christlichen Handel bleiben so lang bis alle Brüder und Schwestern mit ihm zufrieden sind, als dann kann man sie wieder in allem Handel kommen lassen. Wenn aber der Sünder nicht will ablassen wenn man ihn so vor die Gemein gestellt hat, so wird er abgesondert von der Gemein und man meidet ihn im Handel und Wandel und esset und trinket mit ihm, empfangt ihn nicht in unsere Häuser und grüßt ihn nicht auf der Straße.

Von der Ehelichen Meidung glauben und bekennen wir auf solche weise, so zwei Personen miteinander im Ehestand sind, und das eine wird abfällig und das abfällige begehrt bei dem gläubigen zu wohnen, so gebieten wir demselben keine Meidung, sondern dem gläubigen Mann oder Weib auf das bequemste mit ihm zu hausen und zur Buße und zur Buße zu vermahnen mit ihrem keuschen Wandel. Wenn es aber geschiehet daß das abgefallene so verkehrt lebt daß das gläubige seinen Glauben bei dem abgefallenen nicht beleben kann, so sehen wir das für gut an daß das gläubige sich von dem Ungläubigen entziehe. Und wenn das Ungläubige nicht bei dem gläubigen wohnen will durch sein verkehrtes Leben, so ist das Gläubige nicht verbunden in solcher Schuld zu folgen.

Vom freien Willen Glauben und bekennen wir daß Gott allen Menschen solche Gaben gibt in ihrem freien Willen das sie sich möchten kehren zu Guten oder Bösen.

Vom Eidschwören bekennen wir:

Daß ein Christ kein Eid schwören soll über Ja und Nein, ob er gleich die Wahrheit hat, sondern lieber sterben.

Vom Schwerdt führen glauben und bekennen wir daß ein Christ auf keinerlei Weis mit Waffen Gegenstand thun soll, auch kein Schwerdt führen.

Wir bekennen das Christus ist gestorben, und am dritten Tage auferstanden und gen Himmel gefahren, und wird am jüngsten Tage wieder kommen Gericht zu halten über lebendige und Todte.

Von der Auferstehung der Todten.

Von der Auferstehung der Todten glauben und bekennen wir, das alle Menschen werden auferstehen mit ihrem Leibe und Seele, die Frommen zum Leben die Gottlosen zum ewigen Tod.

Von den sterbenden Kinder glauben und bekennen wir; Die Kinder die in ihrer Unwissenheit sterben achten wir selig zu sein, besonders der Gläubigen.

Von Handel und Wandel.

glauben und bekennen wir: Das keinem Christen zugelassen sei seinen Nächsten zu betrügen oder zu beleidigen. Wir halten die von Matthäi Cap. 6 und 6 welches welches wir auch suchen zu beleben.

Der eine von diesen (Christen) hat in der Stadt Larissa gewohnt, und er hat gesagt das in derselben Stadt wohl 2000 Brüder wohnen, und es sei keine Stadt in Griechenland da nicht Brüder wohnen. Auch sagte er das die Gläubigen niemals so verfallen gewesen sein das sie nicht allezeit andere im Dienst bestätigen konnten, und er sagte das sie noch Briefe haben die die Apostel mit ihren eigenen geschrieben haben, und das sie den Brief an die Corrinther am 5tn vom gemeldeten Buch haben, und die Briefe an die Tessalonicher und die Offenbahrung Johannes, und sagt das es ganz große Buchstaben in Griechischer Sprache so große als ein Glied am Finger, und am Ende der Offenbarung haben sie zwei Regel mehr als wir, und stehen ein wenig unten an, und lauten wie folgt: „Verflucht sey der Mensch der sein Vertrauen setzt auf das ungesäurte Brod," und wir haben das nicht verstehen können in unserem Land was der Apostel mit diesen Worten meinte, aber als ich durch dies Land kommen bin zu reisen, da fand ich was der Apostel hiemit gemeint hat, denn ich habe ein Volk

gefunden die ihre Hoffnung gesetzt auf ein festes ungesäuertes Brod.

Von Patriarchen glauben und bekennen wir: „Patriarchen, Bischöfe und Diakonen mögen nichts ausrichten ohne gesandt zu seyn von der Gemeine oder jemand.

Vom Kaufen und Handel.

Des kaufens und verkaufens mögen die Patriarchen, Bischöfe und Prediger nicht treiben, sondern allein arbeiten mit ihren Händen, und so dieselben, zu kurz kommen, so erfüllens die Brüder.

Von der Obrigkeit bekennen wir:

Das die Christen keine Obrigkeit unter ihnen bekennen Dann Christus ist ihre Obrigkeit und König.

So viel von den drey Christen von Griechenland. Ihr Bekenntniß. Erstlich geschrieben um das Jahr 1627.

Wiederum abgeschrieben den 16 December 1849 von Pred. Abner Yoder.

Nach verlauf vo 78 Jahren wurde es wieder abgeschrieben mit der Maschiene um dem druck zu übergeben und weiter bekannt zu machen, von S. D. Güngerich, den 22, Juni 1927.

Fange beizeiten an!

„Du bist nicht schnell genug gelaufen," sagte ein Zuschauer zu einem Manne, dem der Eisenbahnzug vor den Augen aus der Station gedampft war.

„Ja," meinte der, „gelaufen bin ich schnell genug, aber ich habe nicht früh genug damit begonnen."

So geht es manchen Leuten. Sie denken, sprechen, arbeiten für eine Sache und machen riesige Anstrengungen, und doch erreichen sie ihr Ziel nicht, sie beginnen nicht früh genug!

Wie mancher Vater, wie manche Mutter weint um ein verlorenes Kind! Als es klein war, ließen sie ihm allen Willen; als es heranwuchs, wollten sie anfangen, es zu erziehen, doch halt, es ging nicht mehr, das Bäumlein war zu stark geworden, sie konnten es nicht mehr beugen. Sie hatten zu spät begonnen mit ihrem Erziehungswerk, und der Erfolg war ein verlorener Sohn oder eine verlorene Tochter.

Bist du Gott gehorsam?

„Wollt ihr nur gehorchen so sollt ihr des Landes Gut genießen" (Jes. 1, 19). So ließ der Herr den Kindern Israel durch den Propheten Jesaja sagen. Den Gehorsamen hat der Herr die Fülle seiner Segnungen verheißen. Schon durch Mose verhieß er, daß er an allen, die seiner Stimme gehorchen, Barmherzigkeit erzeigen wolle (2. Mose 20, 6). So ist die Bibel voller Verheißungen für die Gehorsamen; wir wollen aber nicht länger dabei verweilen, sondern nur noch auf die eine, herrliche Verheißung in Joh. 14, 23 hinweisen: „Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Voter wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen."

Ein Kind, das seinen Vater liebt, ist bereit, diesem zu gehorchen, um ihn nicht zu betrüben; wieviel mehr sollten wir, als Kinder des himmlischen Vaters, darnach trachten, allem, das Er uns geboten, nachzukommen. Viele, die der Welt den Rücken gekehrt, Buße getan und Vergebung ihrer Sünden durch des Lammes Blut erlangten, haben in ihrem Christenleben deshalb keinen Erfolg gehabt, weil sie nicht bereit waren, dem Herrn in allen Dingen zu gehorchen. Wenn wir in unserm christlichen Leben erfolgreich sein wollen, so müssen wir den Willen des Herrn nach unserem besten Wissen und Verstehen tun. Auch hat uns der Herr nicht im Dunkeln bezüglich seines Willens gelassen, sondern ihn in seinem Worte für uns alle niedergelegt und ruft uns nun zu: „So ihr solches wisset, sei seid ihr, so ihr's tut." (Joh. 13, 17).

Wir wollen nun einige Dinge hervorheben, die von denjenigen, die den Weg des Lebens betreten, nicht vernachlässigt werden sollten. Viele gehen der köstlichen Segnungen, die der Herr für sie bereit hat, verlustig, weil sie nicht bereit sind, dem Herrn in allen Dingen zu gehorchen.

Ein jeder, der Vergebung der Sünden erlangt hat, sollte sich vor allem taufen lassen.

Nicht als ob die Taufe zur Erlangung des Heils unumgänglich notwendig wä-

re, wie viele fälschlich lehren, denn es ist nicht das Wasser, sondern das Blut Jesu, das unsere Sünden hinwegwaschen kann, doch der Herr selbst hat geboten, daß alle, die an ihn glauben, getauft werden sollen. Er selbst ist uns hierin als Beispiel vorangegangen.

Die ersten Christen schoben die Taufe nicht auf, wie dies heutigestages so oft geschieht. Als der Kämmerer aus Mohrenland durch Philippus zur Erkenntnis der Wahrheit gekommen und an den Herrn Jesu gläubig worden war, sprach er, sobald sie des Wassers ansichtig wurden: „Siehe, da ist Wasser; was hindert's, daß ich mich taufen lasse?" (Apg. 8, 36). Philippus mag ihn auf die Notwendigkeit der Taufe aufmerksam gemacht haben. Als Philippus in Samarien predigte, ließen sich alle, die durch ihn zum Glauben an Christo gebracht wurden, sogleich taufen. Kornelius ließ sich taufen mit seinem ganzen Hause, nachdem sie Christum angenommen hatten.

Die neutestamentliche Taufe ist ein äußeres, aber herrliches Bekenntnis für den Herrn und sein Werk, das er in uns gewirkt hat. Wer sich öffentlich taufen läßt, bekennt dadurch, daß er der Welt gestorben ist, um hinfort mit Christo in einem neuen Leben zu wandeln. Sie ist die äußerliche Kundgebung des inneren Werkes. Wenn du, lieber Leser, dein Herz dem Herrn Jesu geschenkt hast, aber noch nicht getauft bist, so nimm die nächste Gelegenheit, die sich dir bietet, wahr, ihm in das Wassergrab der Taufe zu folgen. Er wird die Fülle seiner Segnungen über dich ausschütten, wenn du als gehorsames Kind tust, was er dir gebietet.

Ein Christ, der im geistlichen Leben Erfolg haben will, muß seine Bibel lesen u. beten.

Niemand kann dieses vernachlässigen, ohne, daß es seinem geistlichen Leben zum Nachteil gereicht.

Wer aus Gott geboren ist, sehnt sich auch darnach, Gemeinschaft mit Kindern Gottes zu pflegen, wenn ihm dieses möglich ist. Wohl kann der Herr auch diejenigen seiner Kinder, die allein stehen, in seiner Gnade erhalten; aber welch ein überaus großes Vorrecht ist es sich mit den Kindern Gottes versammeln zu können, um den Herrn gemeinschaftlich anzubeten, ihm Loblieder zu singen und der Predigt seines Wortes zu lauschen. Wer diese Vorrechte hat, ohne davon Gebrauch zu machen, steht in Gefahr zu erkalten und seiner Heilserfahrung verlustig zu gehen.

Von ganz besonderer Wichtigkeit ist aber auch das Gebet. Ohne dieses kann kein wahrer Christ fertig werden. Es ist sozusagen das Atemholen der Seele, und wo dieses unterbleibt, muß das geistliche Leben bald ersterben. Auch hat ein jedes Kind Gottes das Bedürfnis, sich seinem himmlischen Vater oft im Gebete zu nahen. Wie sollte es nicht gerne mit ihm reden, den es über alles liebt? Die Bibel ist voller Aufforderungen und Ermahnungen zum Gebet. (Betet ohne Unterlaß," sagt der Apostel.

Gleich wie die Taufe, so sollten wir auch das Gedächtnismahl nicht vernachlässigen.

Wir sollten uns daran beteiligen, so oft sich uns Gelegenheit dazu bietet. Auch die in Joh. 13, 14 gegebene Verordnung bringt stets einen reichen Segen mit sich, wenn sie befolgt wird. Außerdem ist diese besonders dazu geordnet, uns als Brüder einander näher zu bringen und auf unsere Pflicht, einander zu lieben, aufmerksam zu machen. Im Reiche Gottes gibt es keinen Rangunterschied, alle stehen auf derselben Stufe.

Lasset uns, liebe Geschwister, dem Herrn in allen Dingen gehorchen. Wenn wir dieses tun, wird er die Fenster des Himmels öffnen und Ströme des Segens auf uns herab schütten. Jesus sagt: „Ihr seid meine Freunde, so ihr tut, was ich euch gebiete" (Joh. 15, 14). Wer würde ihn nicht zum Freunde haben wollen, dem alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden? Er will unser Freund sein und uns zu seinen Freunden machen, wenn wir seiner Stimme gehorchen. J. G.

Du aber mit deinem verstockten und unbußfertigen Herzen häufest dir selbst den Zorn auf den Tag des Zorns und der Erscheinung des gerechten Gerichtes Gottes."

Nützlicher Gebrauch der Bibel.

In Trauer lies Joh. 14.

Wenn du verfolgt wirst, lies Ps. 27.

Wenn du gesündigt hast lies Ps. 51.

Wenn dich Sorgen quälen, lies Matth. 9, 19—34.

Vor dem Gottesdienst lies Psalm 84.

In Gefahr lies Psalm 91.

Bei Niedergeschlagenheit lies Ps. 34.

Wenn Gott dir fern scheint, lies Psalm 139.

Wenn du entmutigt bist, lies Jes. 40.

Wenn dich verlangt, mehr Frucht zu bringen, lies Joh. 15.

Wenn dich Zweifel anfechten, lies Joh. 7, 17.

Wenn du dich verlassen fühlst und dich fürchtest, lies Psalm 23.

Wenn du genossene Segnungen vergissest, lies Psalm 103.

Um das Lebensideal von Jesus kennen zu lernen, lies Matth. 5.

Zur Praxis des Christentums, lies Jak. 1, 19—27.

Wenn dein Glaube matt wird, lies Hebr. 11.

Wenn du neuen Lebensmut brauchst, lies Röm. 8, 31—39.

Wenn dir bangt vor einer Arbeit, lies Jos. 1.

Wenn dir die Welt größer scheint als Gott, lies Psalm 90.

Wenn du dich sehnst nach Ruhe und Frieden, lies Matth. 11, 25 bis 30.

Wenn dir Gewißheit deiner Erlösung fehlt, lies Röm. 8, 1—10.

Ueber das Geheimnis der Glückichkeit nach Paulus, lies Kol. 3, 12—17.

Wenn du an die Arbeit oder auf Reisen gehst, lies Psalm 121.

Wenn du bitter oder richterlich werden willst, lies 1. Kor. 13.

Ueber das Geheimnis zum friedlichen Leben mit anderen Menschen, lies Röm. 12.

Wenn dich Verlangen nach Reichtum packt, lies Mark. 10, 17—31.

Ueber Jesu Lehre vom Gebet, lies Luk. 11, 1—13; Matth. 6, 5—15.

Ueber des Jesaias Lehre vom wahren Gottesdienst, lies Jes. 58, 1—12.

Ueber Jesaias Lehre von der Religion, lies Jes. 1, 10—18; Micha 6, 6—8.

Folge dem Rat Psalm 119, 11 und präge obige Stellen in dein Gedächtnis ein.

Korrespondenz

Hutchinson, Kansas, den 28 Juni, 1927

„Hebet eure Augen auf und sehet in das Feld; denn es ist schon weiß zur Ernte. Joh. 4, 35.

Obiger ausspruch des Herrn, stehet jetzt in voller erfüllung hier in Kansas; nach dem Natürlichen. Die weizen und Hafer Ernte ist weiß und zu ihrer vollen Reife gekommen, und ist eine von Gott gesegnete Sache; Und es gehet Pipp, Plapp, auf den Feldern; und so gar am Sonntag sind viele von den großen Combined Maschinen gegangen, als wenn es keinen Gott gebe der die Sabbath entheiligung, in das Buch des Gerichts aufnehmen werde.

Mein wunsch zu Gott ist daß Er uns Christen bekenner wolle aufrüttlen nach dem Geist, zu Arbeiten für sein Reich. gleich wie die Weltmenschen sind um die Natürliche Ernte einzusammeln; die Engel im Himmel würden sich hoch darüber, Freuen und das Hallelujah würde im Himmel, des Lobens und Freuden Schall sein. Ja das Geistliche Feld der Gnade ist so weiß wie das Natürliche. Viele Sünder sind da zum Bekehren, die welche ohne Trost und Hoffnung dahin leben, die doch auch eine Seele haben wo gerettet werden sollte, denn Christus ist für alle gestorben, und die ganze Welt ist weiß zur Ernte. **„Und wer da schneidet, der empfänget Lohn, und sammelt Frucht zum ewigen Leben."** Brüder und Schwestern lasset uns die Geistliche Sichel in die Hand nehmen, um Seelen zu retten zum ewigen Leben; denn der Lohn ist groß, der welcher nicht mit Gold und Silber zu bezahlen wäre; denn es ist nicht Gold genug in der ganzen Welt um eine Seele vom ewigen Fluch und Verdammniß zu erretten. Sehe in das Feld. Das heißt, Sehet um euch her, nehmet die Gelegenheit wahr, um Gutes zu tun, um Seelen zu gewinnen für Jesus und sein ewiges Reich.

Jemand möchte fragen sind wir denn

alle Prediger? Es ist wahr wir sind nicht alle gesetzte Prediger, um vor der Gemeinde aufzustehen, und das Evangelium zu predigen; Aber wir hoffen doch alle **„das auserwählte Geschlecht zu sein, und das königliche Priestertum, und das heilige Volk, das Volk des Eigentums, daß ihr verkündigen sollt die Tugenden deß, der euch berufen hat, von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht."** 1 Pet. 2, 9. Wer kann glauben daß der Apostel hier nur bezug hat auf die Prediger, und die getreuen Glieder ausgeschlossen, und von den schönen Verheißungen; Die Prediger sollen die herrlichen Tugenden Jesu Christi verkündigen öffentlich vor dem Volk, und so wie auch mit einem heilig n Wandel, als ein Licht für diese blinde Welt; So wie Jesus uns lehret, Matth. 5, 16. **„Laßt euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen, und euren Vater im Himmel preisen."** Im Licht Wandeln wie Er (Jesus) im Licht ist, so tun wir die Tugenden Jesu verkündigen.

D. E. Mast.

Sichtbares Christentum

Ein christlicher Schiffskapitän fragte einen früheren heidnischen Häuptling, was ihn bewogen habe, Christ zu werden. „War's ein Buch oder eine Predigt, was die Ursache zu Deiner Bekehrung wurde?" „Nein," sagte er, „es war kein Buch und war auch keine Predigt: es waren drei Menschen, die meine Bekehrung veranlaßt haben. Der eine war ein Dieb, der andere ein Trunkenbold, der dritte ein Frauenprügler. Jetzt aber ist der Dieb kein Dieb mehr, der Trunkenbold ist kein Trunkenbold mehr und der Frauenprügler ist kein Frauenprügler mehr, sondern es sind brave u. rechtschaffene Leute. Jeder der drei Leute bekam durch seine Berührung mit dem Evangelium etwas in sein Inwendiges, wodurch er ein ganz anderer Mensch wurde. Das sah ich und entschloß mich, diese geheimnisvolle Kraft auch für mein Inneres zu erlangen. Und Gott sei Dank, ich habe sie erlangt."

In die Predigtstätte eines chinesischen Missionars trat einst ein hochangesehener Beamter, der dem Missionar mit großer her ganz fern von ihm gehalten und ihn Höflichkeit begegnete, während er sich bisabsichtlich gemieden hatte. Als der Missionar, über sein verändertes Benehmen erstaunt, ihn fragte, ob er das Evangelium jetzt gehört habe, erwiderte dieser: „Nein, gehört habe ich es nicht aber gesehen. Ich kenne einen Menschen, der war der Schrekken seiner ganzen Umgebung; sagte man ihm ein hartes Wort, so brüllte er einen an und verfolgte ihn Tag und Nacht; er war so gefährlich wie ein wildes Tier und ein schlimmer Opiumraucher. Aber nachdem die Religion eures Jesus von ihm Besitz ergriffen, hat er sich ganz und gar verändert. Er ist jetzt ein sanfter, fast schüchterner Mensch, seinen schlechten Wandel und sein Opiumrauchen hat er ganz aufgegeben. Ja, eure Lehre ist gut."

Was hat diese beiden Menschen für den Gott der Christen gewonnen? Nicht das, was sie vom Christentum hörten, sondern das, was sie vom Christentum zu sehen bekamen.

Hörbares Christentum gibt es ja genug in der Welt. Man hört die Leute in der Kirche singen, man hört die Prediger von den Kanzeln predigen, man hört die Leute fromme Redensarten gebrauchen, man hört sie Bibelsprüche in Menge anführen. Aber was ist dies hörbare Christentum! Es tönt, aber es ist nichts dahinter.

Jesus sagte: „Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen," nicht, daß sie eure frommen Worte hören.

(Lebensfragen).

Es sind mancherlei Gaben, aber es ist ein Geist.

1. Kor. 12, 4.

Der Ehrenname „Christ" bedeutet bekanntlich „Gesalbter." Das ist Gesalbter mit dem Heiligen Geist. So wurden schon in der apostolischen Zeit die Gläubigen Jünger Jesu genannt. Damit sollte bezeugt werden, daß der Stand der wahren Jünger Jesu erst da beginnt, wo der Heilige Geist in einem Herzen Wohnung gemacht hat Doch woran soll man das erkennen? Zwei Merkmale nennt die Hei-

lige Schrift besonders. Das eine Merkmal sind die Gaben des Geistes. Als solche werden im obigen Kapitel erwähnt, die Gabe, in göttlicher Weisheit zu reden; die Gabe, Glaubenstaten zu vollbringen; die Gabe, die Tiefen der göttlichen Geheimnisse zu erkennen; die Gabe der Heilung; die Gabe, Wunder zu tun; die Gabe der Weissagung! die Gabe, Geister zu prüfen, und andere mehr. Jedoch alle die Gaben genügen nicht, wenn nicht Früchte des Geistes nach Galater 5, 22 hinzukommen, als Liebe, Friede, Freude, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit usw. Von den Gaben des Geistes haben auch die Gottesmänner vor uns meist nur einzelne besessen. Die Früchte aber des Geistes müssen bei jedem wahren Christen vollständig gefunden werden.

Sechs Goldstücke und eins

Ein Bauer, der seinen Nachbar gern verspottete, weil dieser nicht wie er den Sonntag auf dem Felde oder mit sonstiger unerforderter Arbeit zubrachte, wurde eines Tages also angesprochen: „Denke dir, ich habe sieben Louisdor (Goldstücke) in der Tasche und, einem Menschen auf der Straße begegnend, gebe ich ihm sechs davon; was sagst du dazu?"

„Ich würde das sehr nobel finden und sage mir, dieser Glückliche hätte allen Grund, dir recht dankbar zu sein für deine Wohltat."

„Gut; wenn er aber statt des schuldigen Dankes mich auf die Erde würfe, um mir den für mich zurückgehaltenen Louisdor auch noch zu rauben, was sagtest du dazu?"

„Unverschämter Kerl; man sollte ihn hängen! Das wäre nicht zuviel."

„Mein Freund, das ist nun aber deine Geschichte. Du bist der Mann! Gott hat dir sechs Tage zur Arbeit gegeben, dein Brot zu verdienen. Den siebenten hat er für sich beansprucht und uns befohlen, ihn zu heiligen; aber anstatt dankbar zu sein für seine Gaben und seine Güte zu ehren, stiehlst du ihm seinen siebenten Tag noch."

„Predige das Wort."

Immer höher.

Höher, Pilger, immer höher
Schlingt sich deines Lebens Bahn,
Deinem Ziele täglich näher,
Täglich weiter himmelan.

Immer höher geht dein Sinnen,
Ueber alle Berge weit;
Immer mehr darfst du gewinnen
An der innern Herrlichkeit.

Immer höher an Erkenntnis
Deines Herrn und seiner Gnad.
Immer reicher an Verständnis
Aller seiner Liebestat.

Immer höher heb die Hände,
Bis dich Jesu Hand erfaßt,
Und du dankend dann am Ende
Ewig ausgepilgert hast.

Vergiß nicht die Seele deines Nächsten

Als eines Tages der treffliche Prediger Felix Neff sich in Lausanne befand, sah er in einiger Entfernung vor sich einen Mann gehen, den er für einen seiner Freunde hielt. Er eilte ihm nach, und bevor er ihm ins Gesicht sah, klopfte er ihm auf die Schulter und fragte ihn: „Freund, wie steht's mit deiner Seele?" Der Fremde wandte sich um, Neff gewahrte seinen Irrtum, entschuldigte sich und ging seines Weges. Drei oder vier Jahre später fand sich Neff von jemand angeredet, der ihm sagte, wie sehr er für eine ihm erwiesene, unschätzbare Freundlichkeit verbunden sei. Neff kannte den Mann nicht und bat ihn, sich näher zu erklären. — „Haben Sie einen unbekannten Mann vergessen, dem Sie einst auf die Schulter klopften mit der Frage: „Wie steht es mit deiner Seele?" Das war ich. Ihre Frage veranlaßte mich zu ernstem Nachdenken, und heute kann ich Ihnen sagen, daß es wohl um meine Seele steht, daß sie gerettet ist."

Aus dieser kleinen Geschichte wollen wir entnehmen, wie augenscheinlich kleine Mittel von Gott zur Bekehrung von Sündern gesegnet werden.

Wert einer freundlichen Stimme

Kein Liebreiz ist so schwer zu bewahren wie eine freundliche Stimme. Eine freundliche Hand ist taub und stumm und kann, obgleich äußerlich vielleicht rauh und hart, wohl die Arbeit eines weichen Herzens tun; aber um seinen Gefühlen rechten Ausdruck zu geben, bedarf das Herz der lieblichen Stimme. Um diese zu erhalten und zu bewahren, muß man in der Jugend anfangen und beständig darüber wachen, bei der Arbeit sowohl als beim Spiel. Mädchen und Knaben sprechen oft im Spiel in einem so kurzen, schrillen Ton, daß ihre Worte viel schlimmer lauten, als sie gemeint sind, oder sie gewöhnen sich im Scherz einen herausfordernden, scharfen Ton an, der ihnen dann ihr Leben lang anhaftet und ihnen und andern viel Kummer und Herzweh verursacht. Achtet auf den Klang eurer Stimme, damit ihr freundliche Gedanken und Gefühle auch in freundlicher Weise, in freundlichem Tone zum Ausdruck bringen könnt! Uebt euch daheim, redet da in lieblichem Tone; das wird euch in der Welt von größerem Nutzen sein als der Besitz von Perlen und Edelstein. Eine freundliche Stimme ist dem Hause wie Lerchengesang; sie ist für das Herz, was das Licht dem Auge ist.

Zur Erlösung von der Trostlosigkeit

„Trostlosigkeit" — so ist ein Kapitel überschrieben in der „Nachfolge Christi," dem Buche, das nach der Bibel das weitverbreitetste in der ganzen Welt sein soll. Sein Verfasser ist Thomas aus Kempen. Hätte das Buch ebensoviele, die es befolgen, wie solche die es lesen — wie anders würde es auf der Erde aussehen! Wir alle, die es lieben, sollten das einmal recht bedenken und beherzigen.

Der genannte Thomas nun sagte in dem angeführten Kapitel: „Das ist nicht schwer, den menschlichen Trost verschmähen, wenn man von Gott getröstet wird." Das unterschreiben wir wohl alle. Aber wenn Zeiten kommen, wo wir Gottes Angesicht nicht mehr sehen, wenn wir schier verzagen möchten in Angst und Bangigkeit, wenn es uns scheint, als sei unser Helfer ferne von uns, als seien unsere Sünden uns zu schwer geworden, was sollen wir dann tun? Vor allen Dingen dürfen wir nicht meinen, was uns wiederfährt, sei etwas ganz Außergewöhnliches. In einem andern Kapitel heißt es: „Ich habe noch nie einen so frommen und gottseligen Menschen gefunden, der nicht bisweilen eine Entfernung der Gnade und eine Abnahme seines Eifers verspürt hätte." Es ist dasselbe, was wir im Psalm 30 lesen: „Ich sprach, da mir's wohl ging; ich werde nimmermehr danieder liegen; aber da du dein Antlitz verbargest, erschrack ich." Wir sind viel zu sehr gewöhnt, auf unser Gefühl zu bauen. So lange wir die Strahlen der Gnadensonne spüren, sind wir freudig und getrost; sobald sie sich aber verbirgt, machen wir es wie jenes kleine Mädchen, das sich weigerte, zu glauben, daß die Sonne an Himmel stünde, wenn sie von Wolken bedeckt war. Erst als ihr Vater ihr versicherte, glaubte sie es.

Der Einfluß der Mutter

Der Einfluß der Mutter auf ihre Söhne ist zwar wesentlich ein stillwirkender, aber dennoch unermeßlich wichtig. Achtung gegen Religion, Sittlichkeit, Reinheit des Herzens und Wandels ist es, was sie besonders einzuflößen hat. Das eigene keusche Beispiel, gepaart mit Milde und frommen Sinn, ist das eigentlich Wirksame. Wenn der Vater befiehlt, so fühlen die Söhne nicht bloß die Strenge des Gesetzes, sondern auch eine Ueberlegenheit der Kraft, welche zum Widerstand und zur Gegenwehr auffordern; wenn jedoch die Mutter ermahnt und warnt, so tritt das Sittengesetz mit der ursprünglichen Gewalt der Liebe auf und gewinnt dadurch das Herz. Der Vater hat die Strafgewalt, sein Wille nimmt daher oft die Gestalt des willkürlichen egoistischen Beschlusses an, während aus der Mutter mehr jene Liebe redet, die nur für das Geliebte denkt, sorgt, betet und wacht. Daraus erklärt sich auch das zärtliche, mit hoher Achtung gepaarte Andenken, welches so viele große Männer ihren Müttern bis zum letzten Atemzug treu bewahrten.

JULY 15, 1927

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the
Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. Subscriptions will be discontinued at expiration if requested by the subscriber; otherwise it will be regarded that renewal will be made in the near future.

S. D. Guengerich, Editor. Address, Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

L. A. Miller, Associate Editor, Arthur, Ill.

Address all communications intended for the German part, to either of the German editors, to their respective addresses.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

The manager of Publishing Association,
S. D. G.

EDITORIAL

Preach the Word! And never was this three-word injunction, from the Word more timely, more needed than **now.** In the manuscripts submitted for publication in this issue, is a selected article entitled **The Evils of Modern Evangelism** taken from **The Musical Million,** January, 1901: and a shorter clipping, **"Revivals Condemned by Methodist,** taken from a recent issue of the **Lutheran Witness.** No doubt twenty-six years ago, when the first named article appeared, conditions justified its appearance, but if justifiable **then, how much more so today?** Since, with the second article, the name "Methodist," is coupled, without seeking to disparage or belittle any of our church neighbors, I wish to ask, and that emphatically, too, have not evangelists, in general, and doesn't the question come **near home,** haven't evangelists often copied, and imitated and **aped** some of the more **loud,** demonstrative, noisy **methods** of Methodism of the past, without its spirituality and devotionality? And did these methods come to be used as a result of the study of the Word, meditation upon, and conviction from the Word, or did they largely, if not wholly, come from ambition to pose as "evangelists" (?) to be considered as worthy of note? Perhaps some of those traveling celebrities have been berating and condemning **formalities,** of various types and forms, yet, was not their own course as much a **leaning upon an arm of flesh,** as the despised, supposedly out-of-date forms were Truly, we need to demand; we need to emphasize the command, **Preach the Word!** From the same number of the **Million** are gleaned some pertinent statements found in an article entitled **"Signs of the Times"** as follows:

"The weakness of present day preaching is a sign of the times—the coming of Christ and the end of the world. 'The social and the ethical side is preached to the exclusion of the vital part. We have not the pungent preaching.' Preachers in these days hardly dare expose the

corruptions of the human heart or present the terrors of the law. They seem to ignore this. They do not say, 'Knowing the terror of the law we persuade men to be reconciled to God.' They delight in decorating the cross with garlands, rather than to show the naked wood. It is high time to bend all our energies in the direction of soul-winning and soul-saving. In order to do this the whole Gospel must be preached. The preaching must be pungent. The hearts of professors of religion must be stirred to a better life, and a sense of a hatred of sin. A scripture saith, 'Reprove them sharply that they may be sound in the faith.' Church membership is popular......And many of those in the churches are leading negative, purposeless, useless lives, wholly inconsistent with what they profess. The trend of all this is to an avowed infidelity......The people are tired of **reading** preachers. A congregation in Pennsylvania offered their minister two hundred dollars more a year if he would quit his manuscript. The earnest inquirers of salvation want the living Word from the living preacher......Oh, what a tendency to religious formality! Has not the time come when the worshipers think it sufficient to draw nigh unto God with their mouths, while their hearts are far from Him, and they worship Him in vain, because they substitute for the requirements of Christ the doctrines and commandments of men? Christ taught only a simple form of worship—to learn of Him meekness and lowliness—and that Christianity does not consist in cathedral rites and ceremonies, nor robed priests, nor liturgical pomp."

Another statement, which was passed over in the quotations, is this, "The singing in many of the churches is like the present day preaching, weak in melody, and weak in grace and spirituality. When would a soul be converted?"

When the above paragraphs were written these dangers among our own people were not so great, yet they were in the future ahead of us. Numbers of congregations which **then** bore the name, which we yet bear, before that time and then, used some of those imitations of the loose-jointed, sensational, tumultous, shallow-founded revival methods, and I have often thought it a pity that those should have forsaken a more staid, steady, firm and deeply-grounded course and practice to fall in line with, and sometimes to even **cheaply** imitate **popular evangelism.** And now, methinks the criticism, which in years gone by was doubtless with reason directed toward some of the smaller Mennonite bodies because of noisy and spectacular church activities, might justly, boomerang fashion, strike **home.** For isn't it true that for abrupt, precipitate, un-advised, hasty and loose administration, especially so in evangelistic activities many of those formerly of conservative stamp (I mean the Mennonite adherents, as a whole, in America) have been carried far adrift by the currents and waves of popular movement: And **that,** too, by movement not consistent nor in line with the principles of Menno Simons and those of like faith before him, with him and after him. Most adherents of the faith here, in America, proclaim their unity to the faith of Menno Simons **in name**; but would our faith be acceptable to Menno Simons, as we accept and hold it? Would our life practice be acceptable unto him, were he here personally? But what is infinitely of more importance and far more vital—Is our faith, our life, acceptable unto Christ? Do we get our conceptions of the will of God, of our duty to Him, to our fellow-beings from the revealed will of God? Or do we allow ourselves to be **moulded, governed and led by men?**

It is said over in Europe many scorn the name **Mennonite.** Here, in

America, **that name yet** remains. In Europe, certain church historians supposedly within the Anabaptist fold, have sought to discount Menno Simons, as a man, and his faith and creed as well. Here, **his name** is honored, but some of his tenets of faith and principles of practice neglected, ignored and sometimes even repudiated by those professing to be in unity with that faith, and adherents by name.

"There is a way which seemeth right unto a man, but the end thereof are the ways of death."

"The simple believeth every word: but the prudent man looketh well to his going." Prov. 14:12, 15).

Now then, let us **look well to our going**; let us "Prove all things; hold fast that which is good;" and it is very important that we keep in mind the admonition of John (II John 8), "Look to yourselves, that we lose not those things which we have wrought, but that we receive a full reward." I believe in being neighborly, as between families living next to another and as between churches of various denominations; but in helping one another, it is neither duty nor wise practice, to allow ourselves to be **neighbored** out of house and home. And the prudent and conservative householder will seek and aim to exert his influence unto conservation and up-building and prosperity even unto the affairs of his neighbor, when neighborly help is needed, and not allow his neighbor's improvidence, lack of prudence and misfortune to break down and demoralize his own husbandry, on the plea of **neighborliness.** Even in the hour of extremity, in the greatest crucial test, the foolish virgins asked oil of their provident neighbors. And in their previous lives the wise virgins were obliged to gather oil **for themselves,** for had they not done so, a **true record** would have disclosed **ten foolish virgins instead of five.**

"Faithful are the wounds of a friend,,....(Prov. 27:6) but—"A flattering mouth worketh ruin." (Prov. 26:28).

Perhaps this editorial is not pleasant reading to some of our genial, enterprising friends, but much of the make-up is quotation from the writings of others, and I truly believe some of our enthusiasm needs sobering down and our too little considered projects of church enterprise require **real** thinking and prayerful consideration in place of ready, off-hand adoption. And hasty, unconsidered adoption of ways and means may quickly and greatly work injury which long and persistent efforts to remedy may not restore to what it was. True, the man of enterprise and of novel initiative will have many admirers to support, encourage and abet him. But if he carries sound, enduring sense in his make-up he will **sense** the fact that the enthusiasts represent some folks with "**axes** to grind," and sometime, somewhere he is expected to labor unto the grinding. So each one does wisely to hold in mind the warning of Jesus, "Woe unto you when all men shall speak well of you! for so did their fathers to the false prophets." (Luke 6:26).

"Blessed are those servants, whom the Lord when he cometh shall find watching." (Luke 12:37).

"See then that ye walk circumspectly, (vorsichtiglich) not as fools, but as wise, redeeming the time, because the days are evil, wherefore be not unwise, but understanding what the will of the Lord is." (Eph. 5:15-17).

"Behold, I come quickly; hold that fast which thou hast, that no man take thy crown." (Rev. 3:11).

OUR RELATION TO AND RESPONSIBILITY TOWARD THE WORLD

What do we mean when we use the word "world," only the world as a universe, the worldly things of that universe or the people who are yet worldly minded living round about

us in the small part of the world where our influence casts its shadow?

The question needs first be looked at from the viewpoint of John, "Love not the world, neither the things that are in the world. If any man love the world, the love of the Father is not in him." I Jno. 2:15, upon which follows the necessity of knowing that "Ye are my friends if ye do whatsoever I command you." Jno. 15:14. Then will man be in the right relationship with God, and his or her duty as far as the above heading is concerned will be an entirely different one from what it otherwise might be considered to be.

This point being settled and the calling and election made sure, we have, much as some may wish or think otherwise, a certain great relationship with all with whom we come into personal contact, while to a lesser degree with many whom we may never see or even know.

God intended man to be social and live in this world for a purpose and every one, be he believer or unbeliever, within himself, dislikes one who lives in this world as though it were made for him alone. So it is beyond contradiction that all have a certain relationship with some others which can not be avoided.

In seeking to know our responsibility the words of Paul come to mind (II Cor. 2:14-17), "Now thanks be unto God, which always causeth us to triumph in Christ and maketh manifest the savour of his knowledge by us in every place. For we are unto God a sweet savour of Christ, in them that are saved, and in them that perish: to the one we are the savour of death unto death; and to the other the savour of life unto life. And who is sufficient for these things? For we are not as many, which corrupt the Word of God: but as of sincerity, but as of God, in the sight of God speak we in Christ."

Also that those in the world who are living for the world may in the words of Peter, "if any obey not the Word, they may without the Word be won by the conversation of others."

Again our responsibility in the words of Jesus Himself is, "Go ye therefore, and teach all nations, baptizing them in the name of the Father, and of the Son, and of the Holy Ghost: teaching them to observe all things whatsoever I have commanded you: and, lo, I am with you alway, even unto the end of the world. Amen." Matt. 28:19, 20.

Again, "Let your light so shine before men, that they may see your good works, and glorify your Father which is in heaven." Matt. 5:16.

The great silent power of influence is often not recognized. J. W. Weddell relates of some young students sitting in their room in a Scottish town carousing the night away when suddenly one of them became silent and when asked what the matter was, said, "I cannot bear the sight of that everlasting hand in the window across the way." It was the hand of Sir Walter Scott, laboriously employed, while others slept, in preparing his celebrated manuscripts for the press, not knowing the sermon he was preaching.

The current of the Amazon river still maintains a speed of 3 miles per hour at a distance of 300 miles from its mouth out in the ocean and its water is nearly fresh yet at this place.

Thus a word spoken, a smile given or a good deed done may have its effect on the soul of some one leading them onward and upward to a closer walk with Him who shed His precious blood for the remission of sins.

Therefore it behooves us, first to make sure that our relationship with God is right and then by example, by actions and words, by omitting as well as committing, in short by all that we do; show to the world the blessedness of serving the true and only God. E. G. S.

Wellman, Iowa.

"Whither goest thou?"

GUARD WELL THY THOUGHTS, THEY ARE HEARD IN HEAVEN

As he thinketh in his heart, so is he.—Prov. 23:7.

Gen. 6:5 teaches us that "every imagination of the thoughts of his (man's) heart was only evil continually," and Matt. 15:19, as well as Mark 7:21 gives us a more vivid picture of the awful condition of the natural man's heart, with "EVIL THOUGHTS" heading the list of that which cometh out of the heart. "The Lord knoweth the thoughts of man, that they are vanity" (Psa. 94:11). "I hate vain thoughts" (Psa. 119:113. "Thou understandest my thoughts afar off" (Psa. 139:2). "The word of God is quick and powerful, and sharper than any two-edged sword,....and is a DISCERNER OF THE THOUGHTS and intents of the heart" (Heb. 4:12).

In Acts 8:21,22 Peter tells Simon (the sorcerer) that "his heart is not right in the sight of God," and to "repent....and pray God if perhaps THE THOUGHT OF THINE HEART may be forgiven thee." This, together with Matt. 5:28, and numerous other passages plainly show us that SIN may be committed by our thoughts, and serves to impress us with the seriousness of our "thought-life." Some may say, we cannot control our thoughts, and "we ourselves" cannot, for "of ourselves we can do nothing." We cannot keep the birds from flying over our heads, but we can prevent them from coming down and building nests in our hair. The Lord tells us to "Call upon Him, and He will deliver us." Nothing is impossible with Him, and He will surely "Create in each one of us a clean heart, and renew a right spirit within us," if we ask Him earnestly, and sincerely, for "HE IS ABLE to do exceedingly abundantly above all that we ask or think" (Eph. 3:20).

Once the Lord has given us a clean heart, we will "walk in newness of life" (Rom. 6:4). Our thoughts will be pure; our conversation, the songs we sing, and OUR EVERY-DAY LIFE will testify to the change that has taken place. Imagine, for instance, a true child of God, "redeemed by the precious blood of Christ" from an eternal death," walking in newness of life," and singing the frivolous, vain, lustful songs of the world today. Is it possible?

Finally, brethren, whatsoever things are true, whatsoever things are honest, whatsoever things are just, whatsoever things are pure, whatsoever things are lovely, whatsoever things are of good report; if there be any virtue, and if there be any praise, THINK ON THESE THINGS. Phil. 4:8.

"Then they that feared the Lord spake often one to another: AND THE LORD HEARKENED, and heard it, and A BOOK OF REMEMBRANCE WAS WRITTEN BEFORE HIM for them that feared the Lord, and that thought upon His name. And THEY SHALL BE MINE, saith the Lord of Hosts, in that dav when I make up my jewels; and I WILL SPARE THEM, as a man spareth his own son that serveth him. Then shall ye return and discern between the righteous and the wicked, between him that serveth God and him that serveth him not" (Mal. 3:16-18).

By a Brother,
Lancaster Co., Pa.

THE EVILS OF MODERN EVANGELISM

"We commend to our readers the careful perusal of the following editorial from the **Lutheran Visitor:**

"The evangelistic wave has surely reached its limit of destructiveness when the church that tenderly fostered it raises her voice against the deadly thing, and the time for sober reflection has surely come. This is clearly manifest in the recent deliverance of Bishop Morrison. In his

official sermon before the annual conference of North Carolina he charges that the ministry has suffered greatly from sensational men and sensational methods—that souls cannot be saved by such disgusting means as some preachers adopt—and that fanaticism must be avoided. Deploring the fact that the spiritual interests of his denomination have not kept pace with the material, and longing for the salvation and spiritual development of men, he says: 'You can never bring them about by any sensational men or sensational methods of your own. I speak kindly and not against evangelism and evangelists, but I am here to say that more harm has come to our church during the past ten years on account of pulpit buffoonery and I may say pulpit bullyism than from any other cause. The abuse of the ministry to the delectation of the godless has been deeply hurtful. Preachers have run after this fad too much, and have laughed until they have come to believe the falsehoods told about the ministry to be true. That kind of preaching is dangerous and I thank God the thing has about run its course.

"Neither can you bring about these conditions by your own sensational methods. I have known a preacher to advertise himself and have people to come to his performances. I have known a preacher to advertise that he would preach on such sensational subjects as "Looking-glasses," "Hoofs and horns," etc. You will never get souls saved by such disgusting and God-forsaking means.

"What shall we preach? Preach the Word. Preach the doctrines of the Bible, the total depravity of the human heart, the need of regeneration, the witness of the Spirit, Scriptural holiness and such great doctrines. Preach the doctrines of the Word and nothing else.

"Of all pitiable things is the man commissioned to preach the Gospel who goes into the pulpit to consider the last novel which some old granny, male or female, has written.

"These are manly words, timely and to the point. Men need salvation through the Word, the peace of the Gospel, and not the sensational methods of irresponsible evangelists whose sole purpose is gain. And strange it is that many people give freely to these clerical acrobats and yet refuse to support honest and true men whose sincere desire is the betterment of the human race. (Let it be **regeneration,** not merely "betterment;" doubtless some folks are **better,** yet lost. Ed. H. d. W.)

"They look upon the home ministry with cruel suspicion, complain when the truth is uttered in plainness of speech, and then liberally reward the mountebank who deals in abusive language and methods of most questionable character. We pray God to deliver us from this evil and ever give us a godly ministry."—Musical Million and Fireside Friend, (January, 1901).

THE DANCE

Is dancing sin?

Sin is very clearly defined by the Apostle John when he writes in his first epistle: "Whosoever committeth sin transgresseth also the Law; for sin is the transgression of the Law." I John 3:4. Sin, then, is every disobedience to the will of God. Such transgression may occur in deed, word, thought, or desire. Whatever the form may be, only that, but all of that, which is in conflict with the will and Word of God is sin. To destroy human life is sin because God has said: "Thou shalt not kill." Ex. 20:13. Hence, to determine whether a matter is sin or not, we look into the mirror of God's Law; for as St. Paul says: "By the Law is the knowledge of sin." Rom. 3:20.

Is dancing sin? There is not a passage in the entire Bible which says: Thou shalt not dance. In itself a leaping, tripping, or stepping is not

wrong, not even if it be measured in unison with music or rhythmic beats. Who would object to a child's, or for that matter, an older person's, skipping merrily about the room if in some manner that person has been made happy? Solomon says there is "a time to mourn and a time to dance." Eccl. 3:4. And the psalmist says to the Lord: "Thou hast turned for me my mourning into dancing." Psa. 30:11. Such dancing may be an expuression not only of joy, but also of gratitude toward God for His grace and goodness. We remember that when Israel had crossed the Red Sea in a miraculous manner, Pharaoh followed madly after. But "the Lord overthrew the Egyptians in the midst of the sea." Ex. 14:27. Thereupon Moses sang unto the Lord a song of thanksgiving, "and Miriam, the prophetess, the sister of Aaron, took a timbrel in her hand; and all the women went out after her with timbrels and with dances." Ex. 15:20. Again, when the Ark of the Covenant was brought from the house of Obed-edom to Jerusalem, "David danced before the Lord with all his might." II Sam. 6:14. Both these dances were an expression of sacred joy and, as Col. 3:17 says, a "giving thanks to God and the Father." Such religious dances as these were can certainly not be stamped sinful.

But let us note well that Miriam danced alone, and so did David; also, that David danced "before the Lord." Nowhere in the Bible do we find that a man and a woman danced together, either as an act of worship or for mere amusement. When first both sexes danced together, even certain heathen were astonished. Today the world has moved so far that even Christians dance in that manner.

Is such dancing sin? To answer this question properly, we must consider the circumstances connected with the dance of modern times; we must observe the manner in which it is practised. It is very strikingly true that one does not read the announcement of a dance for women only or for men only. Nor do they dance alone, as did Miriam or David. Persons of opposite sex dance together; not in such a manner that they only lightly join their hands, but usually in close contact, often with a firm embrace. Thus two beings whom Almighty God has created individually, and between whom His divine command has placed a certain wall of separation, glide along together over the floor to the rhythm of music. Their very position and action is suggestive of unchastity. Would the girl who dances permit a boy friend to come into her home and in the parlor thus to embrace her before the eyes of her parents? What would a faithful husband do if a strange man came into his home, intimately approached his wife, and even embraced her? Such conduct often results in divorce and sometimes in murder. And yet, that very same husband will not object to his wife's dancing with other men. Perhaps he himself, on the occasion of a dance, enfolds in his arms a woman who is not lawfully his own. And the fact that it is customary to dance, that others do it, does in no wise justify such breach of decent conduct. Who would think of arguing that because murder is becoming more common, a Christian has the privilege to kill his neighbor at pleasure? True Christian judgment objects.

And God's Word, the source and norm of all truth, distinctly says: "Thou shalt not commit adultery." Ex. 20:14. This commandment forbids not only the gross act of fornication, whereby a man and a woman who are not lawfully joined together in holy wedlock become one flesh; the Sixth Commandment forbids also such thoughts, words, and conduct whereby the divine ordinance of matrimony is violated or desecrated. This includes the embrace and the

undue contact of persons of opposite sex who are not united in the bonds of matrimony. — Furthermore, the Lord Jesus says: "Whosoever looketh on a woman to lust after her hath committed adultery with her already in his heart." Matt. 5:18. If, then, the lustful look is sin, how much more the unwarranted embrace!—Sufficient evidence could be advanced from reliable sources to prove that words are frequently exchanged between the dancers which would not bear repeating in company. While this may not always be done, nevertheless it is well to bear in mind the words of St. Paul: "Let no corrupt communication proceed out of your mouth, but that which is good to the use of edifying that it may minister grace unto the hearers." Eph. 4:29. Considered in the light of these Scripture statements, is dancing sin?

Again, we inquire as to the motive why the Lord does indeed call upon the young men and women to rejoice in their youth. But He immediately adds: "But know thou that for all these things God will bring thee into judgment." Eccl. 11:9. Therefore we must keep our amusements clean from sin lest they condemn us.

Others may say: Dancing is good exercise. If this were the true reason, why do not men dance with men and women with women? Some one else may say: It makes a person graceful. One is rather inclined to retort that it more frequently makes a person disgraceful. Again, it is said that dancing is healthy. We may concede that it is often healthy for the doctor and the undertaker.

Thus many other reasons are given as the motive for dancing. But coming right down to facts, the chief motive for dancing, as a rule, is to satisfy the lust of the flesh. The essential pleasure of the dance consists in the excitement of sexual passion of men and women. It is possible that not every one who dances is aware of this fact; but it remains a fact nevertheless. Unless the sexes dance together, there is no pleasure in it; in fact, there is no dancing.

But to dance in order to satisfy the carnal lust, is not a matter of Christian liberty, but a direct and gross transgression of God's holy Law and therefore sin. St. Peter writes: "Dearly beloved, I beseech you as strangers and pilgrims, abstain from fleshly lusts, which war against the soul." I Pet. 2:11. St. Paul says: "Put on the Lord Jesus Christ and make no provision for the flesh, to fulfil the lusts thereof." Rom. 13:14. "They that are Christ's have crucified the flesh with the affections and lusts." Gal. 5:24. "Flee also youthful lusts." II Tim. 2:22. In the light of these passages every one who believes the divinely inspired Word of God can give only one answer to the question, Is dancing sin?

Will it, then, be necessary to enumerate some of the evil consequences of the dance? While it would be wrong to conclude that every person that has ever danced is going straight to hell, it is nevertheless an undeniable fact, based upon authoritative testimonials, that many a precious soul is dragged over the dance-floor into the pit of eternal misery. Let it suffice to mention here that statistics show that three-fourths of the fallen girls trace their ruin to the dance-floor. While these poor victims become manifest, they who have brought them to shame are equally guilty before God. What a warning for all Christians!

Let us here slightly change our question and ask, May a Christian, then, join in the modern dance? St. Paul says, Col. 3:17: "Whatsoever ye do in word or deed, do all in the name of the Lord Jesus, giving thanks to God and the Father by Him." Who would venture to say that a modern dance could be conducted in the name of Jesus Christ? Who could begin a dance with prayer to God for His help and blessing?

What Christian could give thanks to God and the Father in the name of Jesus Christ and make provision for the dance? These questions in themselves are repulsive to a sincere Christian. "Whether, therefore, ye eat or drink, or whatsoever ye do, do all to the glory of God." I Cor. 10:31. Does the modern dance tend to the glory of God? Is it not much rather a direct service of the devil?

True Christians have in Holy Baptism renounced the devil and all his works and all his ways and have promised to serve the Triune God, and Him only.......Can they, then, with a good conscience disregard this vow for a certain night of the week in order to serve the devil?

According to the Savior's instruction, Christians pray: "Lead us not into temptation." Luke 11:4. It cannot be denied that temptations surround the dancer. Knowing this, can a Christian still dance and consistently pray the Lord's Prayer?

Let Christians rather remember the words of St. Paul: "Ye are bought with a price; therefore glorify God in your body and in your spirit, which are God's." I Cor. 6:20. The price of our redemption is nothing less than the life and death of God's only-begotten Son, our Lord Jesus Christ. The Gospel-message continually takes us up to Calvary's sacred mount, where the Savior's holy blood was shed to make atonement for the sins of the world. If the cross of Golgotha would ever be kept vividly before the souls' eyes, our Christians would not yield to the tempting invitation of the dance. They would be much more concerned about glorifying God, not only in their spirit, but also in their body, and would therefore place themselves, all their members, in the service of Christ, who "died for all that they which live should not henceforth live unto themselves, but unto Him which died for them and rose again." II Cor. 5:15.

Oh, for a faith that will ever grant us strength to sing and to pray:—

Chief of sinners though I be,
Jesus shed His blood for me;
Died that I might live on high,
Lived that I might never die;
As the branch is to the vine,
I am His and He is mine.

O my Savior, help afford
By Thy Spirit and Thy Word!
When my wayward heart would
stray,
Keep me in the narrow way;
Grace in time of need supply
While I live and when I die.

—E. W. Jahn, in Lutheran Witness.

"REVIVALS" CONDEMNED BY METHODIST

The Rev. Jesse Lacklen, of Billings, Mont., preached a sermon against emotional religion in the First Methodist Episcopal Church of that city. The Billings Gazette of March 28 reports him in part as follows: "Few facts are more clear in the religious world than that the former methods in evangelism are not adapted to the present-day requirements." To this he added: "The characteristic of the method of evangelism that is now found to be inadequate is that it appealed primarily to the emotions and secured decisions based upon emotional pressure. This method was expedient because it could be put in operation any place at any time and get quick results. Those using this method did not need to be able to instruct the people, they did not need to take the time even if they were able.....Methods that do meet these needs will be more difficult, more thorough, will require more time, and bring better results."

By "methods of evangelism" Mr. Lacklen means revivalism, that method which tries to drive men into the Church by addressing stormy and passionate appeals to their feelings.

To such violent appeals the revivalist adds captivating music, while his associates address to the hearers personal solicitations, which are to overcome whatever disinclination may yet remain. Mr. Lacklen admits that this method may produce quick and, apparently, outstanding results and that because of these inexperienced persons often admire and favor it. But he warns us that this apparent success is deceptive, because in large part it is spurious, and even where genuine, it is rarely lasting.

Mr. Lacklen is not the only one in the Methodist Church who is about ready to discard revivalism. The editor of the official periodical of the Methodists writes: "Everywhere a lack of spiritual life in our churches is apparent." Another Reformed writer complains that, since the revivalist's reputation and often his remuneration depend upon his ability to point to visible numbers of "converts," he simply works for these without caring for true spiritual effectiveness. Many of the best men in the denominations about us share these opinions. Their testimony ought certainly to reassure those who are using. not the method of revivalism, but the method of indoctrination, that is, training the child in the wav that he should go, so that when he is old, he will not depart from it, Prov. 22:6. and teaching the Christians carefully to observe all things that Jesus has commanded us. Matt. 28: 20.

All this does not mean that we are not to look for genuine converts even among those who have not been brought up in our Church. Our experience shows that we gain many of these without instituting revivals. But even the most evident success in this does not release the Church from its duty to teach and to train its own youth.—S. in Luth. Witness.

"Blessed are the pure in heart, for they shall see God."

WHAT WILL WE DO WITHOUT HIM?

I could not do without Him; Jesus is more to me
Than all the richest, fairest. gifts of earth could ever be.
The more I find Him precious, the more I find Him true,
The more I long for you to find what He can be to you.

You need not do without Him, for He is passing by,
He's waiting to be gracious—only waiting for your cry;
He's waiting to receive you, to make you all His own,
Why will you do without Him, and wander on alone?

Why will you do without Him? is He not kind indeed,
Did He not die to save you? is He not all you need?
Do you not want a Savior? do you not want a friend?
One who will love you faithfully, and love you to the end?

What will you do without Him, in the long and dreary day,
Of troubles and trials, when you do not know the way?
No one else can help you, and no one guide you right,
And hope comes not with morning and rest comes not with night.

What will you do without Him, when death is drawing near,
Without His love, the only love, that casts out every fear,
When the shadow valley opens, unlighted and unknown,
And the terrors of its darkness, must all be passed alone?

What will you do without Him when the great white throne is set?
The Judge who never can mistake and never will forget—
The Judge that you never here, as Friend and Savior sought,

Shall summon you to give account of
deed and word and thought!

What will you do without Him,
when He has shut the door?
And you are yet outside, for you
would not come before;
When knocking will be useless, no
use to stand and wait,
When from Beyond the decree is
heard, that awful doom — "too
late!"

You cannot do without Him, there is
no other Name
By which you can be saved, no way,
no hope, no claim.
Without Him — everlasting loss of
love and life and light—
Without Him—everlasting woe and
everlasting night!

But with Him, oh with Jesus! are
any words so blest?
With Jesus! everlasting joy and ev-
erlasting rest:
With Jesus! all the empty heart filled
with His perfect love:
With Jesus! perfect peace below and
perfect bliss above.

Why should you do without Him? it
is not yet too late:
He has not closed the day of grace:
He has not shut the gate:
He calls you, hush, He calls you, He
would not have you go
Another step without Him, because
He loves you so.

Why will you do without Him? He
calls and calls again
"Come unto me, come unto me," O!
shall He call in vain?
He wants to have you with Him, do
you not want Him, too?
You cannot do without Him! and He
wants even you.

From Sister A. M.
Croghan, N. Y.

"Blessed are the meek, for they shall inherit the earth."

EVANGELICAL DISCIPLINE

If any man will not obey your orders in this letter, mark that man, do not associate with him.—II Thes. 3: 14.

A Disciplining Church. The early church had its disorderly members who did not walk according to the apostolic rule. When exhortation and admonishing failed, they were brought under discipline. The discipline that was resorted to was to withdraw fellowship. The faithful were to show their disapproval by virtually saying to them: "You no longer walk as becomes Christians, and hence do not belong to the Lord nor to us. We will not walk with you until you see the error of your way and repent." A safe rule to follow is to rebuke those who are disorderly by ceasing to companion with them. If that rule were adhered to, the Church would have fewer busy-bodies and backsliders. The fault with the Church today is that no sharp line of demarcation is drawn between the faithful and the unfaithful, and such a thing as church discipline has become a lost art. Paul is careful to make clear that the end and aim of discipline is to lead those who walk not according to the rule of the Gospel to repentance and reformation. It is not the discipline of anger and wrath such as led the Roman Catholic Church to execute or banish those who would not bend to its laws for love of the Gospel. It is the discipline of love that would seek to win back the erring. And yet it was real discipline.—The Lutheran.

THE POWER OF PRAYER

It is related that Adoniram Judson, while laboring as a missionary to the heathen, felt a strong desire to do something for THE SALVATION OF THE JEWS. But it seemed that his desire was not to be gratified.

During a long course of years, even to the closing fortnight of his life, in his last sickness, Dr. Judson lamented that all his efforts in behalf of the Jews HAD BEEN A FAILURE. He was departing from the world, saddened by that thought. Then at last there came a gleam of light that thrilled his heart with grateful joy.

Mrs. Judson was sitting by his side while he was in a state of great weakness, with a newspaper in her hand. She read out of it to her husband a letter from Constantinople. That letter contained some information that filled him with wonder. At a meeting of missionaries at Constantinople, it was stated that A LITTLE BOOK HAD BEEN PUBLISHED in Germany, giving an account of Dr. Judson's life and labors; that it had fallen into the hands of some Jews, and had been THE MEANS OF THEIR CONVERSION; that one of the Jews had translated it for others who lived on the borders of the Euxine, and that a messenger had arrived in Constantinople ASKING FOR A TEACHER to be sent them to show them the way of life.

When Dr. Judson heard this, his eyes were filled with tears; a look of almost unearthly solemnity came over him, and clinging fast to his wife's hand, as if to assure himself of being really in the world, he said:

"THIS FRIGHTENS ME, I do not know what to make of it."

"To make of what?" said Mrs. Judson.

"Why, have you not just been reading? I never was deeply interested in any object, I NEVER PRAYED SINCERELY OR EARNESTLY FOR ANYTHING, BUT IT CAME; at some time—no matter how distant the day—somehow in some shape, probably the last I would have devised, it came!"—Sel.

"Blessed are ye when men shall revile you, ... and shall say all manner of evil against you falsely."

THE ORIGIN OF LIFE

A. C. Dixon

I remember how near I came to losing my faith in the Bible and things miraculous; and I was saved from it by one of the dullest books I ever read. Somehow I got hold of a history of philosophy, written by a German, with an uninteresting German style, and it was two volumes big—450 pages to a volume. For some reason or other I got interested in the thing, and I found many pages devoted to the history of Grecian philosophy, and through it all ran clear-cut, up-to-date modern Darwinism. I found that Thales, the old Egyptian philosopher, believed that water was the primordial germ; that Heraclitus believed that fire was the primordial germ; another, that water and earth and air were the primordial germs. Pythagoras believed that number was the primordial germ; another one believed that "Infinity," whatever that is, was the primordial germ. And I said, "Why, the thing that has been bothering me because it seemed to be a new discovery is as old as 700 years before Christ, and what is known as Darwinism is the digging up of a dead philosophy from amid the ruins of Grecian thought.

Well, that old dull book saved me from believing that Darwinism was an up-to-date scientific discovery; and when I began to use the grey matter in my brain—I have always thought God put it there to be used —I found three things confronting me. It has been well said that God only is the originator of life. Mr. Tyndall, about twenty-five years ago, said that there is in dead matter the promise and potency of life, and people believed it. There was not a word of truth in it. There is not in dead matter one particle of the promise and potency of life. In dead vegetable matter there is the promise and potency of decomposition; in dead animal matter there is the

promise and potency of putrefaction; in dead mineral matter there is the promise and potency of disintegration; in any sort of dead matter there is the promise and potency of more offensive death.

Under his microscope and telescope Tyndall could find no promise and potency of life in dead matter. However, just because he was labeled a scientist the world bulged its eyes and said, "He talks so wisely; there must be something in it, and we will wait and see." For twenty-five years the world waited without seeing any promise and potency of life in dead matter; then at the last meeting of the British Association the President acknowledges, that there has never been any spontaneous generation; that dead matter has never yielded life, and there is no present prospect that it will yield life; yet he believes it will! Against all experience and all scientific teaching, he believes that somehow life may come out of dead matter by some mysterious process. If I could get folks to believe the Gospel on such slender evidence as that I would sweep the world. If I could get people to believe the Bible with no proof, and more, with everything against it, I certainly would be victorious.

The grey matter in my brain told me another thing; as I looked about me I saw that embryonic, immature life is never reproductive. Even if God should create embryonic, immature life, as Darwin says he did, that embryonic, immature life has no power to reproduce itself. Eggs never hatch eggs; apples never bear apples —it takes a tree to bear an apple; it takes a hen to hatch an egg. Babies never bear babies. Immature, embryonic life is absolutely unreproductive. It cannot multiply itself. That is true even down in the lowest stratum of life, where insects live only twenty-four hours. There can be no reproduction, without maturity. Now, where does that land you? Away back millions of years, at a time when a little germ of life was introduced that could not reproduce itself. It is obvious what would become of it.

Another factor, when you let your grey matter work, becomes just as plain, and that is that embryonic, immature life is not only unreproductive, but it is unimprovable. You cannot improve embryonic life by working on it. How do you improve the quality of eggs? By making a better quality of hen. You try to improve the quality of an egg by working on it, and see what will happen. If you try to improve any kind of embryonic life you endanger its existence. In order to improve the quality of embryonic life you have to work on the mature product. Embryonic life is both unreproductive and unimprovable, and yet you have to accept the proposition that a thing which is unreproductive and unimprovable must evolve!

Let the grey matter in your brain work a little longer, and you will perceive that embryonic, immature life is not only unreproductive and unimprovable, but it is unpreservable. Almost anything will crush it out of existence, and a scientist a few months ago admitted that if embryonic life had come into the earth's chaotic state it would certainly have been destroyed.

So that you have these three things staring you in the face—not only that life does not come out of dead matter, but that embryonic life is unreproductive, unimprovable, and unpreservable. How can you believe in Darwinian evolution with these facts as plain before you as your alphabet? Well, why do they believe it? I do not know. I hold with old Plato. I was glad to meet him in that dusty old book. He had more thinking power in his brain than all the other Greek philosophers combined, if we except Aristotle and Socrates. Plato said to those Greek philosophers who were promlugating Darwinism from 300 to 700 years before Christ: "You gentlemen are mistaken; man did not

evolve from the beast, but man began equal with the gods and the beast devolved from him."

Plato's teaching was, not that man was an improved monkey but that the monkey was a degenerate man, and there is immensely more proof in favor of Plato's proposition than of Darwin's. There is more tendency in men to become monkeys than in monkeys to become men. You cannot turn a monkey into a man. He may look very like some people in outward appearance, and so can lions and dogs for that matter, but you cannot give him a conscience and make him bow the knee in worship. After you have done all you can to improve him he is a monkey still, and he stays right there. Plato, by a dim vision, got a glimpse of Biblical teaching that there was a bringing into life by creative power, and that man, beginning in the image of God, has degenerated.—Tract.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Barrs Mills, O., June 7, 1927.

Dear Uncle John and all Herold Readers. First a friendly greeting in our Holy Master's name. I will report the verses I have learned. They are 7 verses in English and 2 nice little prayers in German. I will try and answer Bible Questions No. 467 and 468. We are having real nice weather at present for which we are thankful. Our church was held at Jacob M. Beachys on Whit Sunday. It will be at Andrew Burkholders in two weeks if the Lord wills. The women folks are cleaning house and weeding their gardens and the men folks are planting potatoes. Will close with best wishes to all.

Katie D. Miller.

Your answers are correct. Uncle John.

New Holland, Pa., June 9, 1927.

Dear Uncle John and all Herold Readers. A friendly greeting in the Master's worthy name. The weather is nice and warm at present. I want to report the verses I have learned. They are the 23rd Psalm in German, the Ten Commandments and Beatitudes in English. I will also try and answer Bible Questions 465 to 468. I will close wishing God's richest blessings to all.

Annie S. Glick.

Dear Annie. Your answers are correct but the last one was taken out of Matt. instead of Luke, but the reference is the same. Uncle John.

Goshen, Ind., June 12, 1927.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in Jesus' Holy Name. The weather is warm and health is fair as far as I know. Will try and answer Bible Questions Nos. 463, 464, 467, 468. (Your answers are correct. Uncle John.) I should have written sooner but just put it off until now. Some people are planting corn and some are plowing yet. Most of them have planted already though. We have been having very wet weather this spring. Will close with best wishes to all.

Daniel Borntrager.

Goshen, Ind., June 12, 1927.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in Jesus' holy name. I will again write for the Herold which I should have done a long time ago. I will try and answer Bible Questions Nos. 467 and 468. (Your answers are correct. Uncle John.) Wishing you all the grace of God.

Laura Bontrager.

Salisbury, Pa., June 19, 1927.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in Jesus' name. I will report the verses I have memorized. They are the 1st and 91st Psalms. The weather was quite fair the past week, but today it is raining. Our school closed on June 17, with a dish of ice cream for a treat. I thank you very much for the beautiful present you sent me. When I have memorized enough verses, I

would like to have a small Testament. Wishing you all God's richest blessings. Rosy M. Bender.

Salisbury, Pa., June 19, 1927.
Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in Jesus' holy name. This is my second letter to the Junior Department. I will report the verses I have learned. They are the 1st and 100th Psalms. Health is fair as far as I know. Today it is raining. Our school closed on June 17. I hope I shall have more time to write now. We are building a new tile house. I will close wishing you all God's richest blessings.
Clayton M. Bender.

Kalona, Iowa, June 22, 1927.
Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in Jesus' name. This is my first letter for the Herold. I am 10 years old. I have learned the Lord's Prayer in German and English. I will answer Bible Questions 463 to 470. I will close wishing you all God's richest blessings.
Lydia Bender.
(Your answers are correct. Uncle John.)

Plain City, O., July 6, 1927.
Dear Juniors and all Herold Readers. Greeting in Jesus' name. We left Kalona, Iowa, for Goshen, Ind., June 9, where we were met at the station by Mrs. Alvin Shettler and taken to her home where we had a nice visit. After supper Alvin took us to Samuel Hochstettlers for the night. We visited with friends and relatives for two weeks. We left for Kokomo, Ind., June 25 where we stayed 11 days visiting. Leaving Kokomo on July 6 arriving at Plain City at 2:30 and were taken to Cornelius Beachey's where we are at present. People at this place are very busy cutting wheat which is a good crop. Wheat looked very promising in Elkhart, Lagrange and Howard Counties. Hay is also very good. Corn is backward but has a good stand and with warm weather and rain will make plenty of corn. We visited with 65 families in Lagrange and Elkhart Counties, and 35 in Howard Co. We were everywhere very kindly received and found the people generally in good health with the exception of Mrs. Jone Miller and Mrs. Joni Bontrager. I also met quite a few Juniors which I enjoyed very much and hope to meet many more. By the time you will read this we will be in Holmes Co., O., and from there to Johnstown, Pa. I will say to all the Juniors to address their letters as always to John J. Miller, Kalona, Ia.
Thanking the many friends everywhere for their kindness shown us in our trip, I remain,
Uncle John.

WILL THE WRATH OF ATHEISTS IN THE END PRAISE GOD?

As was to be expected, the movement of the Free Thinkers Society to have the court declare unconstitutional the practice of dismissing children from the public schools of White Plains, N. Y., for one-half hour per week, in order that they might receive religious instruction from the churches, was frustrated. In a quite convincing decision the Superior Court endorsed the action of the lower court when it declared the practice entirely proper and legal. Though an appeal against the decision is to be taken to a still higher court, this "nonsense," to use a newspaper's word, will cease to disturb the minds of people who still believe that the United States should be a God-fearing nation. We have no quarrel with any one who insists that religion must not be taught in the public schools. The public school does not exist for that purpose. But the Church does. It has as legitimate a right to expect parents to demand some of their children's time for religious instruction apart from the public school as the latter has to de-

mand sufficient time to give them instruction in the secular branches of knowledge. Parents cannot surrender to the state prerogatives which in the natural order of things belong to the parents only.

Whether a half hour's time per week is worth making much ado about and fighting for is a debatable question. It seems so utterly inadequate for the high purpose it is expected to serve as to make its value or worth almost negligible. If it were half an hour per day, it might be worth striving for. But as long as most parents and the public in general exalt the value of a secular education above that of a truly religious education, there is little hope that more than the half-hour pittance can be laid as a poor man's crumb at the Church's table. The importance of training children in the heavenly wisdom does not seem to impress most parents who hold membership in our Christian churches—if we except the Roman Catholic Church. Some day there may be a rude awakening, and even non-Christians, if not free-thinkers, may learn that godless parents and godless children are a menace to the welfare of any nation. Godlessness is given a free hand, if the absence of religious instruction in the case of probably one-third the children of the United States counts for anything. Unbelief has a voice in many of our public schools; for the number of teachers who sneer at religion is by no means small.

But the zeal of the Free Thinkers Society may prove to be a blessing in disguise. It may create a counter-zeal in the hearts of many Christian parents who are not taking their religion seriously, and give them some concern as to whether they can afford to be satisfied with the half-hour promiscuous instruction in religion which their children are receiving in the Sunday school, especially when their attendance is exceedingly irregular. It may have the effect, in some cases, of stirring up languid and indifferent parents to depend less upon the Church and the Sunday school for the religious instruction of their children and to come up a little nearer to Luther's idea of qualifying as teachers themselves. If that should be the result, the wrath of the irreligionists would in the end praise God. We fear that kind of wrath much less than we do the indifference and lethargy of members and parents belonging to the Church.—The Lutheran.

THE BIG THINGS

"The really good things, the big things, are inside and not outside the man. The big thing is not luxury, but contentment; not a big house, but a big satisfaction; not accumulated art treasures, but a fine art appreciation; not a big library, but a serene studiousness; not a big estate, but a large vision. The big things are not the things that are seen, but the things that are not seen. Seek peace and ensue it. Seek the things that are above. Seek ye first the Kingdom of God and His righteousness. Such are the goodly pearls."—Dr. John Henry Jowett.

THE HELP OF GOD

See thou well to this that God be with thee in everything thou doest. Have a good conscience, and God will defend thee well. For whom God will help no man's perverseness can hurt. If thou canst be silent and suffer, without doubt thou shalt see the help of the Lord. He knows the time and manner how to deliver thee, and therefore thou shouldst resign thyself unto Him. God alone can aid and deliver from all confusion.—Thomas aKempis.

"If you are idle, you are on the road to ruin; and there are few stopping-places upon it. It is rather a precipice than a road."

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 16. 1. August 1927 No. 15.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Heiliges Messer

(Joh. 15, 2)

Heil'ges Winzermesser,
Schneide tief hinein,
Bin noch nicht gereinigt,
Wie ich sollte sein!

Sieh, ich küsse dich,
Weiß ich doch du rettest
Heil'ges Winzermesser,
Von dem Tode mich.

Heil'ges Winzermesser,
Laß mich stille sein!
Tut es not, so schneide
Nochmals kräftig ein!

Frommer Wunsch.

Herr Jesu, Deine Kirch erhalt,
Wir sind gar sicher, träg und kalt;
Gib Glück und Heil zu Deinem Wort,
Damit es schall' an jedem Ort!

Erhalt uns nur bei Deinem Wort
Und wehr des Teufels Trug und Mord!
Gib Deiner Kirche Gnad und Huld,
Fried, Einigkeit, Mut und Geduld.

Den stolzen Geistern wehre doch,
Die sich mit Macht erheben hoch
Und bringen stets was neues her,
Zu fälschen Deine rechte Lehr!

Die Sach und Ehr, Herr Jesu Christ,
Nicht unser, sondern Dein ja ist!,
Darum so steh Du denen bei,
Die sich auf Dich verlassen frei!

Hilf leben uns nach Deinem Wort
Und dann im Frieden fahren fort
Von hinnen aus dem Jammertal
Zu Dir in Deinen Himmelssaal!

Editorielles.

— Der Heilige Geist.

* * * *

— Der Heilige Geist wird in der Bibel ausdrücklich „Gott" genannt. (Apg. 5, 3—5).

* * * *

— Der Heilige Geist besitzt Allmacht und Allwissenheit (1. Kor. 2, 10). Jesus redet nie vom Heiligen Geist als nur von einer Kraft oder Eigenschaft Gottes, sondern von einer Person, indem Er immer, wenn es nötig ist, das persönliche Fürwort „Er" anstatt den Namen braucht. (Joh. 16, 13).

* * * *

— Der Heilige Geist überführt die Menschheit von der Sünde (Joh. 16, 8), wirkt die Wiedergeburt, gibt das neue Leben, gibt, nach Reue und Buße, das Bewußtsein, daß wir begnadigt und Kinder Gottes geworden sind (Röm. 8, 16), erinnert uns an Jesus' Lehre und Worte (Joh. 14, 26), leitet uns auf dem Wege des Lebens, offenbart uns zukünftige Dinge (Ps. 16, 13) und vertritt uns mit Seufzen vor Gott (Röm. 8, 26).

* * * *

— Gottes Wort warnt uns gegen Widerstreben des Heiligen Geistes (Apg. 7, 51). Pharao, Saul, die Juden und viele andere Beweise in der Bibel zeugen davon, daß das Herz des Menschen durch Widerstrebung hart und verstockt wird, so daß

die Gnade Gottes nicht mehr daran arbeiten kann und solcher Mensch schon in diesem Leben dem Gericht anheimfällt. Es steht ganz in des Menschen Wahl, sich vom Geiste Gottes ziehen zu lassen oder Ihm zu widerstreben.

* * * *

—Man soll den Heiligen Geist nicht betrüben (Eph. 4, 30), Ihn nicht dämpfen (1. Thess. 5, 19), Ihn nicht belügen (Apg. 5, 3), und Ihn nicht lästern (Matth. 12, 31). Diese letzte Sünde wird nicht vergeben. Die Lästerung des Geistes geschieht, wenn man gegen bessere Erkenntnis die Arbeit und Wirkung des Geistes dem Satan zuschreibt. Viele sorgen und machen sich schwer damit, ob sie vielleicht diese Sünde schon begangen haben; doch gerade Ihre Besorgnis über diese Sünde ist der stärkste Beweis, daß sie diese Sünde noch nicht begangen haben. Denn ein Mensch, der diese Sünde begangen hat, ist kalt und gefühllos gegen Sünde und Gott. Glücklich ist der Mensch, welcher den Heiligen Geist schätzt, ehrt und folgt. Gott sei Dank, daß ein jeder das kann, wenn er will. Der Heilige Geist führt immer den biblischen Weg; er führt immer in Jesu Fußstapfen. Ein jeglicher Geist, der anders lehrt und führt, ist nicht von Gott.

* * * *

Es gibt verschiedene Saaten, Ernten und Einsammlungen, wer eine Saat aus säet und seinen Acker nicht bewahret der muß zu Zeiten Dornen und Disteln einernten. Der Mensch wo eine gute Saat aussäet und seinen Acker wohl bewahret der hofft auch wieder eine gute Ernte einsammlen und damit kann er seinen eigenen. Leib durch Gottes Hülfe oder Willen ernähren und versorgen, und die Armen, die Witwen und Waisen helfen versorgen, damit Gott einen verpflichten Dienst zu thun. Sich aber nicht versäumen mit der Welt und dem reichen Mann der da sprach: „Habe nun Ruhe, iß, trink, und habe guten Muth." Wo rechter Glaube ist, da müssen gute Werke folgen, als nöthige Früchte, die da anzeigen, daß der Glaube rechtschaffen sei, gleich wie gute Früchte anzeigen, daß der Baum gut ist. Wo aber nicht gute Werke folgen, da ist kein rechter seligmachender Glaube, nur ein Scheinglaube, todter Glaube und allerlei Heuchelei. So sollen wir unsern seligmachenden Glauben mit gottseligen Leben und Wandel, wie es Kinder Gottes gebühret beweisen; und auf daß wir in solchem rechten Glauben bis an den letzten Seufzer beständig beharren mögen, muß freilich der heilige Geist dazu helfen (denn ohne des heiligen Geistes Hülfe und Kraft nichts Gutes der Mensch von sich vermag noch schafft). Denn wie Gott Einen in seinem Sterbestündlein findet, so will er ihn an dem jüngsten Tage richten. So sollen wir derwegen auch Gott ernstlich und fleißig bitten, er wolle uns von seinem Angesicht nicht verwerfen und seinen heiligen Geist von uns nicht nehmen, sondern durch denselben uns stärken und regieren, daß unser Glaube nicht werklos sei, sondern daß er durch allerlei gute Werke ausbreche, und wir denselben mit christlichen Gehorsam und gottseligem Wandel allezeit leuchten lassen. Derwegen soll es zu unserer Besserung und damit wir alle Tage in Gottesfurcht leben, bewegen auf unsern ungewissen Abschied aus dieser Welt, daß wir unsers Lebens keinen Augenblick sicher oder gewiß, sondern stets des letzten Stündleins gewärtig sein müssen; denn es ist nichts Gewissers denn der Tod, nichts Ungewissers aber, denn die Stunde des Todes.

Glaubenserfahrung.

Es ist ein Knabe hier, der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische; aber was ist das unter so viele? (Joh. 6, 9). Es reicht nicht — so urteilt Andreas mit dem rechnenden Verstande. Den Glauben und die Glaubenserfahrung, die er bei seinem Meister schon hätte sammeln können, läßt er zu Hause. Es reicht nicht — so urteilt der sorgende Hausvater, wenn er Einnahme und Ausgabe überschlägt, oder die Hausfrau, wenn sie ihre Vorräte überschaut. Wie oft haben wir's alle wohl schon gedacht, gesagt und geklagt im Gedanken an Kraft und Geld und Zeit. Und wir leben doch noch und es hat gereicht und sind wohl auch manchmal noch Körbevoll übriggeblieben. Wollen wir denn garnichts lernen, aus allen Erfahrungen

der Gnade Gottes, die Er uns zuteil werden läßt? — Freilich, wenn ich dir sage: „Laß dein Sorgen,“ so magst du antworten: „Ich kann's nicht“ und du hast vielleicht recht. Denn solange du noch nicht am ersten nach dem Reich Gottes trachtest, mußt du ums Irdische sorgen. Aber wenn dir die Sorge um deine Seele alle andere Sorgen klein macht und du darfst dann erfahren: es reicht! Das Blut, das am Kreuze floß, es reicht für alle Sünder und für alle Sünden. Der himmlische Vater im Himmel gab uns Seinen Sohn, doch will Er auch noch ferner gerne geben, was uns gut tut.

Warnung.

Der Herr sagte zu den Jüngern: „Hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer und Sadduzäer (Matth. 16, 11). Er will sie warnen. Die Pharisäer standen stolz ihrem Gott gegenüber und hatten keine Gnade nötig. Die Sadduzäer verhielten sich leichtsinnig zu Gott und hatten keinen Ernst nötig. Vor diesen beiden Sünden des natürlichen Herzens warnt Christus Seine Jünger und auch uns. Stolz und Leichtsinn ist ein Brüderpaar, das uns das Licht der seligmachenden Wahrheit trübt, so daß uns zuletzt der helle Stern unseres Lebens verlischt. Im Stolz ist der Mensch sich selbst genug und braucht keinen, der ihn erbarmend aus dem Abgrund reißt. Im Leichtsinn hat der Mensch an dem Augenblick und seiner Lust genug und fragt nicht nach dem, was da kommen soll und Der da kommen soll. Stolz ging der Pharisäer in den Tempel, leichtsinnig ging Judas zum Verrat. Es ist so bequem, im Stolz mit sich selbst zufrieden zu sein; es ist so bequem, im Leichtsinn das Leben zu genießen. Darum sollen wir streben nach Demut und nach Ernst im Christenglauben und Leben. Es geht nicht anders: Immer wieder müssen wir zurückkehren zu dem Kreuze Christi und aus Gnaden hinnehmen, was uns selig machen kann. Immer wieder müssen wir den Kampf des Glaubens mit vollem Ernst aufnehmen und hinüberblicken in die Ewigkeit, damit wir die Krone des Lebens empfangen.

Nüchternheit.

Christen dürfen sich nicht berauschen durch starke Getränke: „Lasset uns nüchtern sein (1. Thess. 5, 6). Das ist doch selbstverständlich. Eine Ermahnung nach der Richtung hin sollte überflüssig sein. Aber es gibt doch Dinge, die die Seele berauschen können und denen gegenüber Vorsicht am Platz und die Mahnung berechtigt ist: Lasset uns nüchtern sein. Wir kennen doch Menschen, die glühen von Sucht nach Ehre: andere, deren Innenleben von wollüstigen Gedanken durchsetzt ist; wieder andere, die nur darauf aus sind, ihr Leben zu genießen. Sie alle leben wie im Rausch. Wenn solche Gier und Sucht über deine Seele Macht gewinnen will, wenn derartige Versuchungen sich an dich heranschleichen, in deine Seele eindringen und dich beherrschen wollen, dann wache über dich und bete, daß die Schwelle deiner Seele von solchen berauschenden Regungen und Versuchungen frei wird — damit du nüchtern bleibst. — Besonders nötig ist die Ermahnung zur Nüchternheit gegenüber den vielen neuen Propheten, die mit ihren Lehren die Welt überschwemmen. Alles Neue übt doch auf viele Gemüter einen großen Reiz. Die Schwärmer für neue Propheten und ihre Lehren sind oft wie voll süßen Weins, und dann gilt ihnen die alte Bibel und die Kirche nichts mehr, und dabei verkümmert die arme Seele, leidet Not und Schaden. Hüte dich. Lasset uns nüchtern sein.

Liebe zur Seelenrettung.

Die Liebe Christi dringet uns also. So sagt Paulus in 2. Kor. 5, 14. So viele unser schon den Trieb verspürt haben, in irgend einer Weise im Weinberge des Herrn mitzuhelfen, haben es erfahren, daß zu dieser Arbeit eine Ausrüstung von oben notwendig ist. Ein wesentlicher Teil dieser Ausrüstung ist die Liebe, Liebe zu den Seelen, seelenrettende Liebe.

Die Quelle aller Liebe ist Gott. Falls es wahr ist, daß alle Liebe von Gott kommt, so besteht doch ein mächtiger Unterschied zwischen der natürlichen und der geistlichen Liebe. Erstere hat ihre Gren-

zen, indem sie liebt, was ihr gehört und ihr gefällt. Diese Liebe hat sogar in ihrer höchsten und reinsten Form, der Mutterliebe, etwas Selbstsüchtiges. Zieht aber die göttliche Liebe in ein Herz ein, so entfernt sie das Selbstleben, das „Ich.“ Diese Liebe, die dem Herrn Seinen rechtmäßigen Platz in Herz und Leben einräumt, bringt alles übrige in Ordnung. Diese Liebe wird ausgegossen in das Herz durch den Heiligen Geist. (Röm. 5, 5). Sie kann niemals auf dem dürren Boden des natürlichen Herzens entsprießen. Sie ist eine Frucht des Heiligen Geistes. (Gal. 5, 22). Sie ist noch mehr als das; denn Gott ist die Liebe. (1. Joh. 4, 16).

Diese von Gott gewirkte Liebe ist zu unterscheiden von der Philanthrophie, diesem edlen Trieb, der hauptsächlich die äußere Not in Betracht zieht und nie so groß ist, als wenn er sich in den Dienst der ewigen Liebe stellt. Die seelenrettende Liebe ihrerseits darf die leiblichen Bedürfnisse der Mitmenschen nicht übersehen, nach dem Vorbilde Jesu Christi, der allen half und wohltat; doch ist das Ziel ihr ewiges Wohlergehen.

Die Liebe sieht.

In den Menschen, mit denen das Leben uns zusammenbringt, sieht die heilige Liebe vor allem die Seele. Die Seele des Gatten, der Kinder, der Verwandten und Freunde, sie (die Seele) ist das Wichtigste und Höchste; ihr gilt die größte und eingehendste Sorge. Die Seele des jungen Mädchens, das Gottes Hand zum Dienst in unser Haus geführt hat; die Seele der Gäste und Freunde, mit denen wir verkehren, sie sind der göttlichen Liebe ein Gegenstand von hohem Interesse. Und diese Liebe sieht etwas von der Not und dem Bedürfnis dessen, der ohne Christus dahinlebt. Sie bemerkt ein trauriges, friedloses Antlitz und geht nicht daran vorbei, wie der Priester und Levit im Gleichnis. Ach ja, es ist so viel stilles Heimweh, so viel Kummer und Not in dieser Welt. Wohl denen, die ein Auge haben zu sehen, und ein Herz zu helfen!

Die Liebe Glaubt.

Von einer erfolgreichen Seelengewinnerin wurde einmal gesagt, das Geheimnis ihrer Kraft habe in dem Glauben gelegen, daß jeder, auch noch so tief gefallene Mensch errettet und völlig zurecht gebracht werden könne. Die Liebe glaubt an die Gnade Gottes, der da will, „daß allen Menschen geholfen werde, und daß sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.“ Die Liebe glaubt aber auch an die Gefahr, in der jede wiedergeborene Seele schwebt. Sie glaubt an die Heilskraft des Mittels, das sie darzureichen hat; an die vergebende und befreiende Kraft des Blutes Jesu, an die Macht des Herrn, dem alle Dinge möglich sind und der retten kann aufs äußerste alle, die durch Ihn zu Gott kommen. Das gibt Mut und Freudigkeit zum Dienst; denn wir haben auch etwas dabei zu tun.

Die Liebe arbeitet.

Es ist nicht genug, die Not zu fühlen; Taten will die Liebe. Mittel und Wege gibt es mancherlei, Gott sei Dank! Je nach der Stellung und Begabung eines Menschen findet er größere oder kleinere Gelegenheiten, Seelen zu werben für seinen Herrn und Meister. Bedenke, wie sehr Er dich geliebt und sich selbst dahingegeben hat für dich! Wenn, dann laß sie für deine Seele ein rauschender, gewaltiger Wind sein, der die Wolke deiner Weltliebe hinwegfegt und dich zu Taten der Selbstverleugnung, des Großmuts, des Heldensinns und der Begeisterung reizt. Die Liebe sollte den Füßen der gottdienenden Tat Flügel verleihen und Kraft den Armen des Wirkens. Sonntagsschularbeit, Krankenbesuche, Gespräche bei Begegnungen; solche Anlässe sind den meisten von uns gegeben, ohne in besonderer Weise im Dienste des Herrn zu stehen. Die Hauptsache ist, daß die seelenrettende Liebe walte, daß die Arbeit nicht Gewohnheitssache sei, sondern getrieben werde von der Macht der täglich neu erfahrenen Barmherzigkeit.

Die Liebe betet.

Die Arbeit auf den Knien ist die erfolgreichste. Wenn Gott uns erlaubt, den köstlichen Samen auszustreuen, so wissen wir, daß Er allein das Gedeihen geben kann. Ein erfolgreicher Prediger pflegte zu sagen, daß er im Kämmerlein vor der Predigt den Sieg über die finsteren Mächte errungen haben müsse, wenn er auf der

Kanzel siegreich predigen wollte. Derselbe Grundsatz gilt für jede Arbeit der seelenrettenden Liebe, so unbedeutend sie nach außen scheinen mag. Und auch da, wo man nicht selbst tätig eingreifen kann, ist Gebet und Fürbitte eine kräftige Mitarbeit. O, daß des Herrn Volk darin treuer wäre! Wie hoch schätzte Paulus die Mithilfe der Gemeinden. Und wie oft ist weit in der Ferne ein Herz überwunden worden, das auf keinem anderen Wege zu erreichen war, als durch die verborgene Macht, die zum Throne Gottes geht! Das Gebet im Kämmerlein wird vergolten öffentliche.

Die Liebe leidet.

Es kann nicht anders sein. Es ist auf diesem Gebiete wahr, daß Lieben Leiden ist. Nur unter diesem Gesichtspunkt verstehen wir manchen Ausdruck des Apostels, der von äußerer Not in innerem Kampfe spricht. Im Leben aller wahren Jünger Jesu treffen wir diese Leidensfurchen. Wenn Moses für sein Volk in den Riß tritt, hört man die Sprache eines unendlichen Schmerzes. Ebenso bei Daniel, wo Trauer und Demut sich vereinen in dem für alle Zeiten mustergültigen Bußgebet. (Dan. 9). Und Paulus sagte zu Milet in seiner Abschiedsrede: „Ihr wisset, wie ich allezeit bei euch gewesen bin, mit aller Demut und mit viel Tränen" (Apg. 20, 18). Kennen wir etwas von diesem Schmerz? Hat die Sündennot der ungeretten Seelen uns je das Herz durchbohrt? Ein Missionar, der sich nach seiner Urlaubniszeit trotz schwacher Gesundheit sich wieder zur Arbeit rüstete, wurde er von einem Freunde gefragt: „Warum gehst du denn schon wieder zurück?" „Ach," sagte er, „ich kann nicht mehr schlafen vor lauter Gedanken an meine Heiden." Sein Freund fügt bei: „Und ich mußte mir gestehen, daß ich kaum an sie denke vor lauter Schläfrigkeit." Solchen heiligen Schmerz können wir nicht selbst in uns hervorbringen; alles Selbstgemachte ist wertlos vor Gott. Aber je tiefer wir eindringen in den Geist unseres Meisters, desto mehr werden wir verstehen von Seinen Leiden. Alle, die ausgehen, um zu zeugen von dem Heilandsherzen, das aus Liebe zu uns im Tode brach, müssen es mit gebrochenem Herzen tun. Solche Tränensaat bringt eine reichliche Freudenernte. — E. P.

Ist noch Verdammliches an dir?

„So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christus Jesus sind." (Römer 8, 1).

Das ist nichts für Leichtfertige, die an Verdammnis nicht denken, sondern für erschrockene Sünder, denen Verdammnis ein Donnerwort „ein Schwert, das durch die Seele bohrt." Ihnen soll die Furcht vor der Verdammnis von der Seele genommen werden. Aber achte wohl auf die Bedingung: Nur „denen, die in Christus Jesus sind." Nicht darauf kommt es an, wofür wir unter Menschen gelten, oder wofür wir uns selbst halten, sondern darauf, was wir sind, also auch nicht auf unser Tun und Leisten, sondern auf unser Sein. Aber nicht auf unser eigenes Sein, das brächte uns nur wieder Verdammnis, sondern auf unser Sein in Christus.

Was heißt das? Müssen wir uns etwa erst künstlich hineinzwingen in ein mystisches Unsselbstverlierens in Ihn? Was sollten wir nüchternen Leute dann machen, denen dergleichen nicht gegeben ist? Aber die Heilandsarmen stehen uns weit offen, auch ohne das. Jedes Kind darf sich hineinlegen und in Christus sein. Laßt uns nur wie Kinder werden und mit kindlichem Glauben uns bergen in Jesu Armen und betten in Seinem Schoß, fest, zäh und warm!

Sicher in Jesu Armen! Wer will verdammen, wenn Jesus mich deckt?

Jacob Claassen.

Beatrice, Nebr.

Jesus Christus steht immer bereit, einer jeglichen müden und beladenen Seele zu helfen — nicht nur in dem Augenblick der Sündenvergebung, sondern auch während der ganzen Lebensreise. Er sagte zu Seinen Jüngern: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende."

Ein rollender Stein hat kein Moos. Warum manche keinen Erfolg im Leben sehen, ist, weil sie zu unbeständig und wankelmütig sind.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 475. — Was that alles Volk am Berge Sinai da sie sahen die Donner und Blitz?

Fr. No. 476. — Was that Gott das dem Gesetz unmöglich war?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 467. — Wie viel Wasserbrunnen waren in Elim?

Antw. — Zwölf. 2 Mos. 15:27.

Nützliche Lehre. — Für die Kinder Israel war dies vielleicht eine der schönsten und bequemsten Lagerstätten die sie auf ihrer ganzen Reise von Egypten nach Kanaan trafen. Sie waren eben von Mara gekommen. Vorher waren sie drei Tage gewandert ohne Wasser. Was das für sie gemeint hat können wir uns nur so schwach vorstellen. Wie mag wohl das Volk sich nach Wasser gesehnt haben.

Drei Tage ohne Wasser bei großer Hitze, und dabei immer am wandern! Das war wohl schwer für die Erwachsenen aber wie war es bei den Kindern, die immer wieder nach Wasser schrieen, weineten und klagten. Und das Brüllen des Viehes — es muß ein wunderbares Elend gewesen sein das sie erfahren mußten so bald nach ihrer glücklichen Errettung, aus Pharaos Hand. Dann kamen sie gen Mara. Da fanden sie Wasser und wie sehr freueten sie sich alle — Menschen und Vieh, als sie das Wasser sahen. Eilig wollte wohl ein Jedes das erste sein sein heftigen Durst, und den seiner Kinder zu stillen.

Aber, o weh, das Wasser war bitter so daß sie es trotz ihre großen Durstes nicht trinken konnten. Da murreten sie wieder gegen Mose und machten ihm wohl allerlei Vorwürfe. Da schrie dieser geplagte Mensch zum Herrn, der ihm dann einen Baum zeigte den er in das Wasser that da war es trinkbar und sie konnten ihren großen Durst stillen. Darauf stellte der Herr ihnen ein Gesetz und Recht und verhieß ihnen daß so sie seiner Stimme gehorchen würden, und alle seine Gebote und Gesetze halten wollten so will er sie von allen egyptischen Krankheiten frei halten, denn, sprach er: „Ich bin der Herr dein Arzt."

Wie schön war es nun für Israel nach allen diesen schweren Erfahrungen, an Elim zu kommen da die zwölf Wasserbrunnen so reichlich Wasser gaben, daß sie und ihr Vieh zu jeder Zeit seinen Durst stillen konnte, und dann im Schatten der siebenzig Palmbäume ruhen. Aber, ob sie wohl an etlichen Orten lange weilten, so mußte sie aber von diesem herrlichen Ort bald weiter ziehen.

Gott hatte dies Volk in seiner Schule und er wußte was am besten war für sie. So ist es noch. Gott führt sein Volk oft schwere Wege um sie lernen ihm zu folgen, ihn zu ehren, sich auf ihn zu verlassen und ihm volles Vertrauen schenken. Zu lange bei den Wasserbrunnen und Palmbäume zu weilen mag noch immer nicht die segensreichsten Erfahrungen bringen für sein Volk. — B.

Fr. No. 468. — Wie viele Aposteln berief Jesus und gab ihnen Macht über die unsauberen Geister, daß sie dieselben austrieben und heileten aller Krankheit?

Antw. — Zwölf. Matth. 10:1.

Nützliche Lehre. — Zwölf Aposteln hat der Herr erwählt, und diese sollten seine beständige Begleiter sein, und seine Worte des Lebens hören, und Augenzeugen seiner Wunderwerken sein. Etliche mal aber hat der Herr sie von sich weg geschickt aus besonderen Ursachen. Einmal trieb er sie in ein Schiff daß sie von ihm weg fuhren jenseit des Meeres Tiberias. Diesmal war es um ihm die Gelegenheit zu geben allein auf einen Berg zu gehen um dort allein, aber doch in der Gegenwart seines Vaters, zu beten. Auch konnte er durch die Erfahrung die sie dort in derselben Nacht machten sie wieder etwas weiteres lernen. Sie litten Not von dem Sturm der sich mittlerweile erhoben hatte, aber als Jesus zu ihnen kam und in das Schiff trat da ward es ganz stille. Jesus bei uns auf unserem Lebens schifflein kann jeden Sturm der uns trifft, stillen.

Hier in Matthäus sandte er sie aus mit Macht und Kraft ausgerüstet in seinem Namen wunderzeichen zu thun unter dem Volk. Aber das war nicht ihre ganze Mission auf dieser ihrer Reise. Sie sollten

nicht auf der Heiden Straßen wandeln, und nicht in der Samariter Städte ziehen, sondern allein zum Volk Israel sollten sie gehen und ihnen predigen, das Himmelreich ist nahe herbei kommen.

Viele mögen wohl wundern warum er ihnen hier gebot zu Niemand zu predigen als nur dem Hause Israel, da er doch später ihnen sagte: „Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker." Die Ursach ist aber nicht schwer zu finden. Zu dieser Zeit war des Heilandes und seiner Aposteln ganzes Werk das Volk auf Buße anzuweisen und sich bereit zu machen in das Reich Gottes einzugehen, das nun nahe herbeigekommen war. Sie hatten dazumal noch nichts den Heiden zu bringen. Als Jesus erst alles vollendet hatte, und sein Testament mit seinem Blut versiegelt hatte, und eine ewige Erlösung gewirkt hatte, ja für der Welt Sünde gestorben war, und sie alle — Heiden und Juden mit seinem theuren Blut erkauft hatte, hatten sie das volle Heil in Christo zu verkündigen. Sie hatten nun ein völliges, welt umfassendes Evangelium zu predigen und das sollten sie der ganzen Welt verkündigen. — B.

Kinder Briefe.

Middlebury, Ind., Juli 4, 1927

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold leser. Ich will die Bibel Fragen No. 469 — 470 beantworten so gut wie ich kann. Ich habe drei deutsche Verse auswendig gelernt. Bis in zwei Wochen soll die Gemeinde an das Albert Grabers sein. Wir haben schönes Wetter Alvin E. Slabach Söhnlein von Emanuel Slabach ist gestorben nahe bei Shipshewana, Ind. Ist alt geworden über ein Jahr. Ich will beschließen mit dem besten Wünschen an alle. Anna L. Bontreger.

Deine Antworten sind richtig. Onkel John.

Millersburg, Ohio, Juli 7, 1927

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die Bibel Fragen No. 469 und 470 beantworten. (Deine Antworten sind richtig Onkel John). Die Leute sind fleißig am Heu machen. Das Wetter ist schön. Der Weizen ist reif. Ich will beschließen mit einem gutem Wunsch an alle. Irvin Gingerich.

Zum Nachdenken

Mel.: Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld.

Von künftgen Zeiten, trüb und fern,
Geheimnisvolle Kunde
Verkündigte der Geist des Herrn,
In des Propheten Munde.
Er sah das große Meer der Welt
Vom mitternächtgen Sturm geschwellt
Aufschäumend sich erheben;
Und aus den dunklen Fluten stieg
Das Bild der Zukunft, Schlacht u. Krieg,
Der Reich und Völker Leben.

Von jener drangsalsvollen Zeit,
Ward vieles ihm berichtet,
Wie durch die Not durch Schwert u: Streit
Der Herr sein Volk gezüchtet;
Wo der Propheten Licht verging,
Das Schwert der Heiden ob uns hing,
Wo auf der heilgen Stelle,
Der Greuel der Verwüstung stand,
Und in Jehovahs eignem Land,
Sieg feierte die Hölle.

Und weiter spricht das dunkle Wort
Des truglos sicheren Mundes:
Dann zeigt sich deines Volkes Hort,
Der Engel eures Bundes;
Er macht sich auf, er steht für euch,
Es kommt sein herrlich Königreich;
Vorbei ist Schmerz und Klage.
Und wer alsdann noch übrig blieb,
Wen Gott ins Buch des Lebens schrieb,
Der freut sich jener Tage.

Dann wird, der Geist der Wahrheit sprichts,
Nach tausendjährigem Schweigen,
Der ungewohnte Strahl des Lichts
Ins Land der Gräber steigen.
Da schläft dann keiner mehr so fest,
Der nicht sein kaltes Bett verläßt;
Kraft dringt in die Gebeine.
Es leuchten wie der Sterne Kranz,
Die Lehrer in des Himmels Glanz,
Mit ungetrübtem Scheine.

O goldne Zeit, wann brichst du an?
Dann trösten sich die Armen.
Dann werden Riegel aufgetan,
Frei waltet das Erbarmen.
Und der Gerechte, dem die Schmach,
Das Herz in heißem Kummer brach,
Du bringst ihm die Belohnung;
Du reichest ihm die Palme dar,
Du führst ihn mit gesalbtem Haar
Zur ewgen Friedenswohnung.

Was der Prophet gedroht, erschien;
Der Tempel ward geschändet.
Ein Volk ums andre ging dahin.
Wann aber ists vollendet?
Verheißen ist das schöne Ziel,
Fehlt uns noch wenig oder viel?
Ist weit das Feld, ists enge?
Kein Wort Jehovahs sagt mir das.
Geheimnis ists, kein menschlich Maß
Mißt seiner Stunden Länge.

Gedichtet von Chr. Hoffmann im Jahre 43. Eingesandt von Fr. Lange, Haifa, Palästina.

Das eine Fenster in der Arche

Es ist ein merkwürdiger Umstand, daß die Arche nur ein einziges Fenster hatte. Dieses eine Fenster stellt sehr passend das Amt des Heiligen Geistes dar. Es gibt nur ein Licht, das alle Menschen erleuchtet, wenn sie überhaupt erleuchtet werden. Christus ist das Licht, und es ist der Heilige Geist der Wahrheit, durch welchen Christus geoffenbart wird. Durch Seine Einrichtung erkennen wir Sünde, Gerechtigkeit und Gericht. Andere Ueberzeugungen sind dem gegenüber von geringem Wert. Indem wir unter die Einwirkung des Heiligen Geistes kommen, gewahren wir unsere Schuld und das Elend, in welchem wir uns befinden, aber auch unsere Erlösung durch Christum. Ein anderes Mittel existiert nicht. Es ist nur ein Fenster in der Arche. „Aber wie geht es zu," fragt jemand, „daß etliche ihr Licht durch den einen Prediger, und andere ihr Licht durch einen andern erhalten?" Aber trotz dessen, mein Freund, ist nur ein Fenster da. Prediger sind nur gleich den Glasscheiben, aber ihr könnt auch durch sie nicht anders Licht erhalten, als durch den Heiligen Geist, der in ihnen wirkt. Er, welcher uns das Licht von der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes im Angesicht Jesu Christi offenbart, ist der Heilige Geist. S.

Der Arbeiter im Werke bedarf des Heiligen Geistes

Der Lehrer bereitet sich auf seine Lektionen vor; aber bereitet er sich dadurch vor, daß er die Kraft des Heiligen Geistes sucht? Der Prediger studiert seinen Text, aber ich fürchte, daß diese geistliche Befähigung, die wesentlichste von allen, oft unbeachtet bleibt. Ein Soldat könnte eher ohne Gewehr oder Schwert und der Artillerist ohne Pulver in die Schlacht ziehen, als daß wir versuchen könnten, eine Seele zu gewinnen, ohne die Kraft des Heiligen Geistes zu erfahren. Wenn unsere geistliche Tätigkeit irgend welches Resultat haben soll, so muß das gelehrte oder gepredigte Wort von göttlicher Kraft begleitet werden, und diese Kraft muß der zuerst erfahren, der das Wort zu andern redet.

Ein Gedicht

Mein Gott, weil ich in meinem Leben
Dich stets vor Augen haben soll,
Wollst du mir auch ein Herze geben,
Das deiner Furcht und Liebe voll,
Denn soll mein Christentum bestehn,
Muß Lieb und Furcht beisammen stehn.

Laß deine Furcht beim Tun und Denken
Der Anfang aller Weisheit sein,
Und mich auf solche Wege lenken,
Die sicher, heilig, gut und rein,
Denn fürchtet man dich in der Tat,
So meidet man der Torheit Pfad.

Der Geist, den du mir, Herr, gegeben,
Ist ja ein Geist der Furcht des Herrn;
Laß mich nach seinem Triebe leben,
Daß ich dich herzlich fürchten lern;
Doch laß die Furcht auch kindlich sein,
Und ihn in mir das Abba schrein.

H. A. Ratzlaff.

Ein Tag der sagt's dem andern
Mein Leben sei ein Wandern.

In der Zeit meiner Not suche ich den Herrn; meine Hand ist des Nachts ausgereckt und läßt nicht ab.
Psalm 77, 3.

Beten ohne Unterlaß? In der Not den Herrn suchen? Ist das denn recht? Werden nicht da die schlimmen enttäuschenden Erfahrungen gemacht, daß dann das Beten scheinbar unerhört bleibt? Kann man, wenn man in guten Tagen sich um das Ewige wenig bekümmert, bei der hereinbrechenden Nacht der Trübsal nicht das Schreckliche erleben, daß man dann nicht beten kann? Das kann man erleben. Das wird erlebt. Also, daß wir in guten Tagen leichtfertig sein können und nur in der Zeit der Not den Herrn zu suchen haben, das ist nicht des Psalmisten Sinn, nein, sondern: auch in der Not. Das ist der Trost, den wir in Gottes Verheißungen haben, daß auch die dunkelste Not uns von Gott nicht trennen darf. Wenn die Not kommt — und wem wird sie erspart, da doch der natürliche Mensch schon weiß, daß des Lebens ungemischte Freuden keinem Sterblichen zuteil werden, — auch in der Nacht die Hand auszustrecken und nicht abzulassen, dazu fordert der Psalmist uns auf. Wenn alles bricht, Gott verläßt uns nicht! Nicht ablassen! Wir sind schwach und werden so leicht mutlos und verzagt und geben auf, und doch soll sich echter Glaube gerade im Dunkel und in der Trübsal bewähren. Dann heißt es, alle Kräfte des Glaubens zusammentun und in der Nacht an das Morgenrot glauben.

G. K. G.

Balsam für die Wunden

Wohl gleich beim Lesen der Ueberschrift wird der Leser denken: Was mag wohl das für ein Balsam sein, und welcher Art mögen die Wunden sein? Vielleicht können wir, und wenn auch nur einigermaßen, uns eine richtige Vorstellung davon machen. Wir sind Menschen und haben mit Menschen zu tun; wir sind Christen und haben mit Christen zu tun. Als Menschen kennen und verstehen wir die Menschen eben, wie sie sind, wie sie uns mit ihrem Aeußeren erscheinen, ohne über ihr Inneres viel nachzudenken oder uns darum zu bemühen, ob es da auch möge anders aussehen, als sie in ihrem Erscheinen zur Schau tragen. Wir setzen uns, wenn wir nicht gerade beleidigt werden, leicht über alles hinweg; auch ihren Kummer und ihr Leid, welches an mancher Seele haftet, kennen und verstehen wir nicht, bleiben darüber ganz außer Fühlung. Als Christen können wir uns nicht so leicht über alles hinwegheben. Das Heil und die Gnade, worein wir durch die neue Kreatur ins göttliche Leben versetzt sind, führt uns von Zeit zu Zeit in tiefere Wege, wenn uns andere zu Gesichte kommen. Wir können uns nicht so leicht über alles hinwegheben; wir werden mitunter durch die Liebe Gottes sehr in die Enge getrieben, durch welche uns ermahnend gezeigt wird, welche große Barmherzigkeit und Gnade wir von Gott überkommen haben. und dies im Hinweis auf unsere Mit- und Nebenmenschen an uns fragestellend: „Sind diese nicht eben so hoch geschätzt in den Augen Gottes, als wir es sind und waren?“ Gelingt es Gott, daß wir in diesem Nachdenken noch tiefer ergriffen werden und in die Liebe Gottes versenkt, dabei aber fast zum Erschrecken unsere große Nichtigkeit erblicken, dem inneren göttlichen Drang Genüge leisten zu können, dann, — wollen wir unserm treuen Hirten nicht entfliehen, wollen wir sein Eigentum bleiben, — dann, sage ich noch einmal, fliehen wir näher an sein Herz und erflehen uns noch tiefere Gnade. Wir beten, daß er uns die Menschen möge dem Innern nach mehr kennen und verstehen lehren, als nur nach außen hin sie abzuschätzen. Wir schauen in unser eigenes Inneres in die Vergangenheit zurück, da auch wir von verschiedenen feindseligen Geistern umringt und geängstet wurden, und welch lindernder Balsam es für unser Herz war, das, aus tiefen Wunden blutend, sich nach Trost sehnte, wenn wir glaubten, daß niemand unser Leid teilte, und dann unverhofft uns jemand so freundlich anredete, wie leuchtete dann unser krankes Herz auf und welche guten Gefühle überkamen uns. Erschien ein solch barmherziger Samariter, wenn er liebend und tröstend unsere Wunden verband, uns nicht fast wie ein

Engel? Sollte dies uns nicht auch ein Leitfaden zu unsern lieben Mitmenschen sein? Sollten unsere Blicke in Milde nicht mehr auf ihr Inneres gerichtet sein, daß wir sie da kennen und verstehen lernen, anstatt mit scharfem Auge nur ihr Aeußeres zu mustern und dann als Priester und Levit kalt vorübergehn? Wie sehr haben wir uns mitunter schon an jemandes Benehmen verkannt, wenn wir dann durch nähere Bekanntschaft unter der äußeren Kruste zu unserer Beschämung doch ein weiches Herz fanden. Und wenn auch oft das Gegenteil geschieht, so sollten wir doch stets, wie oben erwähnt, an uns selbst bleiben, denn wir wissen nicht und sehen nicht, wenn wir nicht wackere, offene Augen haben, wie so manche umnachtete, von Kummer und Leid geplagte Seele neben uns einher geht, geplagt von Trostlosigkeit über ihren inneren Zustand und von finstern Geistern gemartert: „Du darfst dich niemanden zu erkennen geben, niemand achtet dich." Wer auch nur einmal in seinem ganzen Leben einer solchen gejagten Seele, ein solch vom Seelenfeind wundgeschlagenes Herz kennt und versteht und ein Mitgefühl und Mitleiden durch liebe, sanfte Worte einen schmerzlindernden Balsam auf sein wundes Herz legt und es verbindet, was für ein gottwohlgefälliges Werk hat der getan, und mit welch angenehmen Gefühlen wird dessen Seele durchdrungen! Es ist solches ein Samariterdienst, der jenen dort auf dem Wege von Jerusalem nach Jericho weit übertrifft. Jawohl, schreiben läßt sich solches und lesen auch, aber haben wir bei jeder Gelegenheit solch heilsamen Balsam für derartige Wunden und solchen Verband mit oder bei uns? Sind wir nicht meistens Priester und Leviten, anstatt ein barmherziger Samariter? Wohl eher können wir Wunden schlagen, als sie heilen. Während uns zehntausend Pfund geschenkt sind, so können wir doch unsern Mitknechten wegen einem Geringen fortwährend wehe tun. Wir haben nicht den rechten Balsam, nicht ein Mitgefühl, haben nicht liebende Worte; schädliche Fliegen haben uns die gute Salbe verdorben, die wir auf seine Wunde legen.

Abr. Isaak.

Die Bibel in der Krankenstube

Krankheit ist Erntezeit — natürlich nur für den, der gesät hat. Säen verstehe ich hier: heimisch werden in Gottes Welt, seine Gedanken und Absichten kennen lernen, seinem Tun anbetend zuzusehen. Der Weg in Gottes Welt geht über die Bibel. Menschen, die „gesät" haben, sind also solche, die in der Schrift geforscht haben. Für die ist Kranksein Erntezeit.

Wie klar wird einem manches in der Krankenstube. Bisher hat man es nur gewußt, jetzt erprobt man's. Zum Beispiel so ein Wort wie im Psalm 68: „Gelobt sei der Herr täglich; denn Gott legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch." Wie man das in kranken Tagen erfährt! Es gibt immer Grund zum Danken. Wir wollten gerade anfangen zu jammern, da kommt ein lieber Mensch, der uns wohltut wie die Sonne. Oder es kommt im rechten Augenblick ein Buch, ein Spruch, ein Liedervers — und das ist die Antwort Gottes auf mein Beten und Fragen und Klagen von gestern. Es ist wahr: Gott legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch.

Oder es kommen die ganz schlimmen Tage, wo Leib und Seele am Ende der Kraft sind: „Ich kann's ja nicht mehr ertragen!" Ist es nicht immer noch wahr geblieben: „Gott ist getreu, der euch nicht läßt versuchen über euer Vermögen, sondern macht, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß ihr's könnet ertragen" (1 Kor. 10, 13)? Da schämt sich die Seele und wird stille: So getreu wirst du auch morgen sein — hier hast du meine Sorgen, du treuer Gott.

Und so manche Schlacken (Oberflächlichkeit meine ich) fallen ab von meinem Glaubensleben. Ich habe es ja gewußt, aber ganz ernst habe ich es nicht genommen: „Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege; sondern, soviel der Himmel höher ist denn die Erde, so sind auch meine Wege höher denn eure Wege, und meine Gedanken denn eure Gedanken." (Jes. 55, 8. 9) Gott geht Wege mit mir, die mir nicht gefallen. Wie habe ich ihn gebeten, er möchte es nicht so machen! Gerade davor war mir so bange. Was soll denn

nun werden? Was werden die Leute sagen, wenn es mir so geht? Und das soll alles zu meinem Besten dienen? Da muß ich erst wissen, was mein Gott unter meinem Besten versteht. Wer die Schrift kennt, weiß: Gott hat mit mir etwas vor. Das hat er sich vorgenommen, als er mich schuf. Jetzt ruht er nicht eher, als bis er es erreicht hat. Und was ist sein Gedanke mit mir — höher als meine Gedanken? „Auf daß Gott sei alles in allen" (1 Kor. 15); „ähnlich sein seinem verklärten Leibe" (Phil 3), „ihm (dem auferstandenen Herrn) gleich sein; denn wir werden ihn sehen, wie er ist" (1 Joh. 3). Denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zu diesem Besten dienen. Wem das nichts „Frommes" ist, sondern Wirklichkeit, wie wird der über seiner Krankheit mit all ihren Schmerzen und Nöten und Sorgen und zerstörten Plänen an der Bibel seines Gottes froh!

In Hiobs Herz ist gerade in der schwersten Finsternis des Leids der helle Sonnenstrahl eingedrungen: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt" (Hiob 19) — er kannte eben seinen Gott.

Jesus hat nicht umsonst den 22. Psalm auswendig gekonnt. Der gab seinen Gedanken und seinem Beten die rechte Richtung in der Qual des Kreuzes. Da fing er an zu beten: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!" Aber in der Stille wird er weitergebetet haben. Der Psalm, den einst ein Leidender gebetet, brachte ihm Erquickung; er zeigte ihm den Sinn seines Leidens: „Es werden gedenken und sich zum Herrn bekehren aller Welt Enden und vor ihm anbeten alle Geschlechter der Heiden. Denn des Herrn ist das Reich. Er wird einen Samen haben, der ihm dient. Sie werden kommen und seine Gerechtigkeit predigen dem Volk, das geboren wird."

Das war Christi Leidenspsalm. Hast du schon deinen Leidenspsalm gefunden — oder überhaupt das Wort, bei dem es dir aufgeht: Hier meint Gott mich! — das Wort, bei dem es dir wie Schuppen von den Augen fällt, das dir den Sinn für die ganze Gotteswelt aufschließt. Vielleicht sollst du es in deiner Krankenzeit finden! Krankheit kann auch Saatzeit sein. Wie köstlich ist diese Zeit! — (Glaube und Heimat).

Kennt das Neue Testament die Kindertaufe?

Von Johannes Warns, Lehrer an der Bibelschule in Wiedenest, Rheinland

Der Gebrauch der Taufe unmündiger Kinder war zur Zeit der Apostel völlig unbekannt. Diese Tatsache wird heute von allen Autoritäten der verschiedenen Kirchen anerkannt und in den besten Lehrbüchern offen ausgesprochen. Schon in der ersten Auflage von Herzogs Realencyklopädie (dem berühmten Nachschlagewerk für protestantische Theologen) war zu lesen:

„Daß im Neuen Testament sich keine Spur von Kindertaufe findet, darf wohl für die wissenschaftliche Exegese als festgestellt gelten; alle Versuche, dieselbe aus den Einsetzungsworten oder aus Stellen, wie 1. Kor. 1, 16 zu beweisen, sind darum als willkürliche Künsteleien aufzugeben, ja durch 1. Kor. 7, 14 ist jede derartige Folgerung geradezu ausgeschlossen, sonst würde der Apostel die Heiligung der Kinder aus der an ihnen vollzogenen Taufe und nicht mit der Gemeinschaft ihrer gläubigen Eltern begründet haben; nur unter der Voraussetzung, daß die Kindertaufe noch nicht bestand, hat die Beweisführung des Apostels Paulus in der angeführten Stelle einen bindenden Schluß."

In der neuesten Auflage des genannten Werkes (3. Aufl. 1907, Bd. 19, S. 403) erklärt Prof. D. Feine (Breslau): „Die Uebung der Kindertaufe ist in der apostolischen und nachapostolischen Zeit nicht nachweisbar. Wir hören zwar mehrfach von der Taufe ganzer Hausgemeinden (Apg. 16, 15. 32f; 18, 8; 1 Kor. 1, 16). Aber die letzte Stelle zusammengehalten mit 1. Kor. 7, 14, spricht nicht zu Gunsten der Annahme, daß damals auch die Kindertaufe üblich war, denn dann hätte Paulus nicht schreiben können: „sonst wären ja eure Kinder unrein."

Und Prof. Dr. Drews bemerkt (ebendort S. 446): „Dafür, daß in der apostolischen Zeit auch Kinder getauft worden

seien, fehlt jedes sichere Zeugnis. Wenn man für die Kindertaufe einen Schriftbeweis zu erbringen versucht hat, so ist das immer verlorene Mühe gewesen."

Aber trotz aller Zeugnisse maßgebender Schriftforscher und Kirchenhistoriker wird immer wieder von vielen Verteidigern der protestantischen Volkskirchen die Kindertaufe als biblisch verteidigt. Die römische Kirche hat kein Interesse daran dies zu behaupten, sie verteidigt ja auch zahlreiche andre Einrichtungen als unter der Leitung des Heiligen Geistes, dessen Organ diese Kirche sei, entstanden. Sie hat die Tradition, um alles zu erklären, was man mit der Bibel nicht begründen kann. Aber auf die Tradition sollte eigentlich ein protestantischer Theologe, der die Heilige Schrift als die einzige Norm für Lehre und Leben anerkennt, sich nicht berufen. Viele tun es zwar, in echt römischer Art. Sie geben ohne weiters zu: in der Bibel steht nichts von einer Kindertaufe, apostolisch ist sie nicht. „Aber diese Sitte ist später unter Leitung des Heiligen Geistes entstanden." Daß man mit dieser Beweisführung alles verteidigen kann, Priester, Altäre, Messe usw. fühlen viele und versuchen darum die Kindertaufe aus der Schrift zu „beweisen."

Sehen wir uns einmal diese „Beweise" näher an. Früher bezog man in recht naiver Weise einfach Stellen, wie die bekannte: „Lasset die Kindlein zu mir kommen" auf die Kindertaufe. So wird dies Wort noch immer bei der Uebung der Kindertaufe verwertet. So steht es auf vielen Taufschüsseln zu lesen. Nun hat Jesus bekanntlich jene Kinder, die zu ihm gebracht wurden, nicht getauft, auch seinen Jüngern nichts derartiges aufgetragen. Er herzte sie und segnete sie.

Die meisten Verteidiger der Kindertaufe geben jetzt unumwunden zu, daß obige Worte des Herrn nichts zu tun haben mit irgend einer Taufe. Der Herr spricht von solchen die eine kindliche Gesinnung haben und erklärt: solcher ist das Himmelreich (Matth. 19, 14; Mark. 10, 14; Luk. 18, 16).

Die Aussprüche des Herrn über die Kinder, die er ja nicht taufte oder taufen ließ, zeigen, daß ihm auch heute die Kinder ohne Taufe kostbar und wert sind.

Ein anderer Beweis für die Kindertaufe, der heute sehr beliebt ist, ist die Behauptung, Luther habe Matth. 28, 19 nicht richtig übersetzt, es müsse eigentlich heißen: „Machet zu Jüngern alle Völker, indem (oder dadurch, daß) ihr sie taufet . . . . ."

So stehe eigentlich schon im Missionsbefehl die Belehrung der Taufe nicht voran.

Das ist eine von den Theologen klug ersonnene Ausflucht. Die Tatsache, daß im Missionsbefehl die Kindertaufe keinen Platz hat, kann durch derartige Kunstgriffe nicht widerlegt werden.

Ein weiterer Beweis wird in den sogenannten Haustaufen gesucht. Fünfmal wird nämlich berichtet, daß ganze Häuser getauft wurden. Nun ist im Altertum „Haus" nicht gleichbedeutend mit „Familie," sondern schließt einen weiteren Kreis in sich, den Kreis der Sklaven, die zum Haushalte gehören, die ganze Hausgenossenschaft. Aber abgesehen davon, ist in keiner dieser Stellen auch nur eine Andeutung zu finden, daß kleine Kinder dabei waren. Vielmehr lesen wir ausdrücklich, daß die Betreffenden dem Worte zuhörten und glaubten oder sich gar selbst zum Dienst verordneten. Ein Vergleich der fünf Berichte macht die Sache sofort deutlich.

Im Hause des Kornelius hörten alle zu, der Heilige Geist fiel auf alle und alle wurden getauft.

Im Hause des Kerkermeisters hörten alle das Evangelium und ließen sich taufen.

Im Hause des Krispus glaubten alle und ließen sich taufen.

Nach diesen drei ausführlichen Berichten müssen die Angaben über das Haus der Lydia und des Stephanus verstanden werden.

Man hat kein Recht, das in den kürzeren Berichten Fehlende im Widerspruch zu den anderen Berichten nach eigener Phantasie zu ergänzen, sondern hier müssen die ausführlicheren Aussagen (wie überall in der Schrift) zum Verständnis herangezogen werden.

Prof. Dr. Tobias Beck bemerkt zu diesen Stellen folgendes:

„Von den fünf Häusern aber, die als von den Aposteln getauft angeführt werden, wird gesagt: 1.) Apg. 10, 2; 11, 14; 10, 24. 33. 36. 42—44. 46; 15, 7ff., daß Kornelius mit seinem ganzen Hause gottesfürchtig war, und alle Versammelten die Worte des Petrus, durch welche sie selig werden sollten, anhörten, glaubten und nach Empfang des Heiligen Geistes mit Zungen redeten und Gott priesen. — 2). Apg. 16, 13—15. 40, daß der Lydia getauftes Haus aus Personen bestand, welche das Ermahnungswort empfingen. —3 Apg. 16, 30—35, daß allen im Hause des Kerkermeisters das Wort des Herrn gesagt wurde, und er sich freute mit seinem ganzen Hause, gläubig geworden zu sein. — 4). Apg. 18, 4—7 vergl. 1 Kor. 1, 14, daß nach mehrmaligen Vorträgen des Apostels in der Synagoge zu Korinth, der Vorsteher Krispus mit seinem Hause, und viele, die zuhörten, gläubig und getauft worden seien. — 5). 1. Kor. 16, 15, daß Stephanas Haus, das Erstlingshaus in Achaja, in selbständiger Dienstleistung den Heiligen sich widmete.

Alle die getauften Häuser bestanden also nach den bei ihrer Erwähnung selbst namhaft gemachten Umständen aus mündigen Personen."

Der Wortlaut der biblischen Berichte widerspricht also klar allen Vermutungen, die man zu Gunsten einer Kindertaufe an die sogenannten Haustaufen knüpft.

Sodann werden die Aeußerungen des Apostels Paulus über die Kinder der Gläubigen im siebenten Kapitel des ersten Briefes an die Korinther von vielen als ein Beweis herangezogen, daß jene Kinder getauft gewesen wären. Aber diese Ausführungen des Apostels beweisen aufs deutlichste das Gegenteil. Sie sind ein direkter biblischer Beweis gegen das Vorhandensein der Kindertaufe in der apostolischen Zeit.

Der Apostel hätte sonst die ungläubigen und ungetauften Männer gläubiger Frauen in ihrer Stellung zur Gemeinde gar nicht vergleichen können mit den Kindern, falls letztere wirklich getauft, also in der Gemeinde gewesen wären.

Trotzdem wird von oberflächlichen Lesern die Bemerkung des Apostels über die Kinder: „nun aber sind sie heilig," als Beweis für die Taufe gebraucht. Hier hat aber „heilig" auf die „ungläubigen" Männer angewandt die Bedeutung von „nicht unrein" (wie Apg. 10, 14—28), so daß keine Trennung der gläubigen Gattin von dem ungläubigen Manne nötig ist.

Wenn man zwei Dinge oder Personen miteinander vergleicht, so müssen sie in irgend einem Punkte gleich sein, sonst beweist man eben nichts durch den Vergleich. Die Aehnlichkeit der ungläubigen Männer mit den dort genannten Kindern besteht aber darin, daß beide nicht zur Gemeinde gehörten, nicht getauft waren. Diese einzig logisch mögliche Auffassung dieser Stelle ist auch bei allen bedeutenden kirchlichen Schriftauslegern zu finden.

(Schluß folgt).

Kommt, Sehet.

Als das samaritische Weib den Geist Christi vernommen hat, ging sie in die Stadt, und sprach: „Kommt, sehet!" So sollen wir Sünder thun, kommen und sehen was Christus von uns fordert und das Wasser des Lebens trinken das in das Ewige leben quillet, welches ist das Wort Gottes, die Lehre Jesu Christi. „Wer an mich glaubet, wie die Schrift sagt, von deß Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen." Joh. 7, 38.

Kommt, sehet, wie der Herr den untergang der ersten Welt verkündiget und wie es geschahe; sieben Tage nach der Versiegelung der Arche hat das Wehe der menschen angefangen, und war ferner keine Errettung für das Leben der Menschen die außer der Arche waren.

Kommt, sehet, wie der Herr dem Abraham verkündigte wie Sodom und Gomorra verbrennen und untergehen sollen und keine Errettung da war, allein für die es glaubten und mit Eil auszogen ohne zurück Schauung.

Kommt, sehet, wie einer Mutter ihr Sohn am Kreuze hing für unsere Sünden zu bezahlen, seine Hände und Füße mit Nägel durchbort eine dornene Krone auf seinem Haupt trug, gestorben am **Kreutz,**

begraben mit versiegeltem Stein, wieder Auferstanden durch die Allmacht Gottes, gleich wie er alle Menschen auferwecken wird und belohnen nach ihrem Glauben und Thun. Gerade so sicher wie der Untergang der ersten Welt mit allen ungläubigen war, Sodom und Gomorra mit ihrem bösen Volk nicht entgehen konnte, so müssen auch alle ungläubige und ungerechte Menschen ihre böse Belohnung nehmen am Ende dieser Welt.

L. A. M.

Ist nicht des Herrn Wort wie ein Feuer?

Das Gerücht des gewaltigen Predigers an der Bethlehemskirche in Berlin, weiland J. Goßner, war auch in den Kreisen der Gottlosen erschollen. Ein paar Zechbrüder erzählten an einem Sonntagmorgen in einer Branntweinschenke unter anderem Spott über die Kirche auch das, daß von dem Pastor der böhmischen Kirche, Goßner, die Rede gehe, er wisse nicht nur, was die Leute im Herzen, sondern auch was sie in der Tasche haben. Sie entschlossen sich, stehendes Fußes eine Probe zu machen und mit einer Branntweinflasche in der Tasche hinüber in die Kirche zu gehen. Goßner schilderte gerade sehr eindringlich den Abfall des gegenwärtigen Geschlechts von Gott, die ganze Verkehrtheit des menschlichen Herzens. „Zählen," sagte er, „kann man die wenigen, die noch ihr Knie beugen vor Gott. Am Sonntag, wie strömt das Volk in die Wirtshäuser und Tanzsäle, und die wenigen, die in das Haus Gottes kommen, womit beschäftigen sie sich? Wie wenige sind, die wirklich mit dem Herrn umgehen. Wie viele sind hier in dieser Kirche, die ihre häuslichen Gedanken und Begierden mit in das Allerheiligste hineintragen! Statt die Bibel und das Gesangbuch in die Tasche zu stecken, wenn sie in die Kirche gehen, kommen sie mit der Branntweinflasche; statt auf die Predigt zu hören, sinnen sie nur auf Böses etc." Dieses Wort ließ einen Stachel in den Herzen der Zecher zurück. Der Rädelsführer vermochte nicht dawider zu löcken und bekehrte sich.

Verlaß dich auf den Herrn.

Zwölf Regeln, um ein Kind zu verderben

1. Gib schon dem kleinen Kinde alles, was es durch sein Schreien zu verlangen scheint.
2. Sage immer wieder in seiner Gegenwart, wie unvergleichlich gescheit und lieb es ist.
3. Sage ihm bald einmal, daß es zu trotzig sei, um mit ihm fertig werden zu können.
4. Lasse es merken, daß Vater und Mutter seinetwegen verschiedener Ansicht sind, und verhandelt das vor ihm.
5. Gewöhne es an den Gedanken, daß der Vater ein launischer und tyrannischer Mann sei, dem man nicht immer zu folgen braucht, und daß er nichts anders könne, als immer drauf zu schlagen.
6. Bringe ihm durch das Beispiel des Vaters bei, das Wort der Mutter gering zu achten.
7. Achte nicht darauf und kümmere dich nicht darum, wer die Kameraden und Spielgefährten deines Kindes sind.
8. Laß es alles lesen, was in seine Hände fällt.
9. Erlaube ihm, abends sich auf der Straße herumzutreiben.
10. Denke nur an das Geldverdienen und zeige deinen Kindern, daß Reichtum ein besseres Erbe ist als gute Sitten und Fleiß, und gib ihnen so viel Geld, als sie wollen.
11. Habe nie Zeit für deine Kinder in ihren freien Stunden.
12. Strafe ein kleines Vergehen und lache über eine Sünde. Laß dich zum Beispiel über eine zerbrochene Tasse, die dir einen kleinen Schaden zufügt, bis zu Schlägen hinreißen, aber lache über eine Lüge und einen kleinen Diebstahl als über etwas besonders Kluges.

Korrespondenz.

Einen Friedensgruß an alle die dies lesen. Hoffe ihr werdet nicht unmuts werüber mich wenn ich wieder ein Schreiben an die Prediger richte. Liebe Prediger, warum schreibet ihr nicht mehr für dies Blatt. Wenn nicht Bruder D. E. Mast so treulich und fleißig schreibte, so käme

ein manches copy zu uns ohne ein Predigers Artikel darin. Ihr wißt doch der allgemeine Mangel an Erkenntniß von Evangeliums Lehren unt.r unserem Volk ist groß. Als Resultaten von diesem folgt viel Laßheit, Trägkeit, weltliche Gesinnungen u. s. w. Hier bietet sich doch an eine sonderliche Gelegenheit um Gottes Wort, sonderlich die Lehren vom Neuen Testament auszulegen. Wenn schon einige G i:der sich bemühen um treulich zu schreiben, aber unsere Prediger schreiben nicht oft, so können wir nichts anders erwarten als ein mangelhaftes Blatt. Das Wort sagt doch zu uns alle, „Seid zu allem guten Werk geschickt." Viele von unseren Prediger unt:rschreiben und lesen doch diese Zeitung welches ist ein Z:ugn:ß daß ihr es acht.t als ein gut:s Werk. Warum schreibet ihr denn nicht? Achtet ihr euch selbst nicht geschickt? Das Wort sagt doch ihr sollt t sein.

Fühlet ihr keine Verantwortlichk.it zum Schreiben? Wohl nimmt es Uebung und Mühe zum schriftl:chem schreiben, aber wir wissen doch, der Weg den Gott durch Christum für uns gebahnt hat bietet an zuerst das Kreuz, darnach die Krone. Obwohl der Hunger und Durst nach dem Wort sehr mange't unter uns, so sind doch solche unter uns wo sehr begierig sind nach der Warheit, und täten fühlen euch brünstiglich zu verdanken wenn ihr nicht nur auf der Kanzel, sondern auch hier uns ermahnen, unterricht-n und die geistliche Speise und Trank darreichen tätet.

Denn wenn die Würde eures Amts nicht die Sittlichkeit und das Recht zum Schreiben gibt, wer mag dann **schreiben**? Dürfen wir in der Zukunft etwas von euch erwarten durch dies Blatt, oder müssen wir immerhin von euch, unsere ehrlichsten, in dieser Hinsicht getauscht sein. „Darum — nehmet immer zu in dem Werk des Herrn; sintemal ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn." 1 Kor. 15, 58. (Shem Peachey).

Sanftmut ist wehrlose Liebe und ein **Kennzeichen der Lämmer, die dem Lamme Gottes folgen. Selbst-Verteidigung gehört zur Bocksnatur des alten Menschen. Die Böcke aber stehen einst zur Linken.** —

Todesanzeige.

Jeremias Kauffman, Sohn von Jacob und Rebecca Kauffman ward geboren in Holmes Co., Ohio, April den 22, 1846; ist gestorben in Johnson Co., Iowa an der Heimat von seiner Tochter Mrs. Ben Brenneman Juli den 10, 1927. Er hat sich vereinigt mit der Amisch Mennoniten Gemeinde in seiner Jugend und war ein treues Glied bis zu seinem Ende. Ist alt geworden 81 Jahre 2 m. und 18 Tage. Er war verehlicht zu Judith Joder Dec. den 16, 1866. Sie ist gestorben den 29 Ju:i, 1880. Zu dieser Ehe wurden 7 Kinder geboren: Fannie, Mrs. John Hochstetler, Barbara, Mrs. Ben E. Brenneman, bei Kalona, Iowa. Ben von Goshen, Ind. Abner, Simon und two infants diseased.

Er war zum zweitenmal verheiratet zu Barbara Yoder Schwester zu seinem ersten Weib Juni den 19, 1881; sie ist gestorben den 17 Mai 1927. Zu dieser Ehe wurden drei Kinder geboren; Mary, Mrs. Jeff Yoder, von Kalona, Iowa. Emery und Sarah, beide gestorben.

Er war der jüngste von einer Familie von 14 Kindern; er hinterläßt ein Bruder Joseph von Hubbard, Oregon, auch 18 Groß Kinder und 8 Groß-Groß Kinder.

Die Beerdigung nahm Platz auf Dienstag den 12, Juli 1927 an der Heimat.

Leichen reden wurden gehalten von Gideon Kauffman von Arthur, Illinois und Samu:l Kempf von Kalona, Iowa in deutscher Sprache, Text 2 Cor. 5; 1 und Joseph C. Brenneman in Englisch.

Er wurde beerdigt in dem Unter Deer-Creek Grab-Hof: woselbst seine zwei Weiber und 5 Kinder beerdigt sind, Friede seiner Asche.

All is over, hands are folded,
On a quiet, peaceful breast,
All is over, pains are ended,
Now dear father is at rest.

Barbara Kauffman, geborene Yoder, Tochter von Abner Yoder, ward geboren in Somerset Co., Pa., April den 6, 1845, und starb den 17 Mai in Johnson Co.,

Iowa, ist alt geworden 82 Jahr, 1 Monat und 11 Tage.

Sie war verehelicht zu Jeremias Kauffman. Juni den 19, 1881; zu dieser Ehe wurden geboren ein Sohn und zwei Töchter, nämlich Mary und Sarah, sie ist gestorben in ihrer Kindheit und Mary, Eheweib von Jeff P. Yoder. Sie hatte 5 Stiefkinder: Fannie, Mrs. John Hochstetler; Barbara; Gattin von dem verstorbenen Ben. Brenneman, alle in der Umgegend von Kalona, Iowa. Ben Kauffman von Goshen, Ind. Abner und Simon sind früher gestorben.

Für die letzten fünf Jahre hat sie bei ihrer Stieftochter gewohnt, Mrs. Ben E. Brenneman bei welcher sie starb.

In ihrer Jugend hat sie sich vereinigt mit der Amisch Mennoniten Gemeinde, in welcher sie ein treues Glied war bis zu ihrem Ende. Sie hinterläßt ein tief betrübter Gatte, eine Tochter und drei Stiefkinder, 17 Groß Kinder und 7 Groß-Groß Kinder, 3 Brüder und E. Schwestern und viele Freunde und Verwandte ihr Hinscheiden zu betrauern.

Alles ist nun vorüber, Hände sind gefaltet,
Auf einer sanft und milden Brust,
Alles ist vorüber, Schmerzen sind vorbei,
Jetzt ist die liebe Mutter in ihrer ewigen Ruh.

Barbara Brennemann, geborene Schrock. ward geboren in Sommerset Co., Pa., Januar den 23, 1852, und ist gestorben in Johnson Co., Iowa den 31 Mai 1927, ist alt geworden 75 Jahr 4 Monat und 8 Tage. Sie kam nach Iowa mit ihren Eltern als sie 5 Jahr alt war und lebte seither in Johnson Co., Iowa.

Juni den 10, 1860 wurde sie verehlicht mit Emanuel P. Brenneman, er ging ihr voran in die Ewigkeit beinahe 14 Jahre.

Diese Ehe war gesegnet mit 10 Kinder, 4 Söhne und 6 Töchter; von welchen drei Söhne und eine Tochter ihr voran gingen in die Ewigkeit.

In ihrer Jugend hat sie sich vereinigt mit der Amisch Mennoniten Gemeinde, und war ein treues Glied bis zu ihrem Ende.

Sie hinterläßt ihr Hinscheiden zu betrauerb 5 Töchter. Weib von Joseph E. Miller; Weib von Jonas Otto. Weib von Amos Gingerich; Weib von Andreas Schlabach; und Weib von Christian B. Miller; und ein Sohn Lewis E. Brenneman, auch eine Schwester, Witwe von B. J. Hochstetler, auch 45 groß Kinder, 22 Groß-Groß Kinder.

Sie wohnte auf der Heimstätte über 50 Jahre welche jetzt bewohnt ist von Lewis 3 Brenneman. Aber alters halben und Gebrechlichkeits wegen hat sie vor etwa 10 Monaten ihre Heimath gewechselt zu ihrer Tochter Weib von Jonas D. Otto; hier hat Krankheit sie überfallen und war fast hilflos zu ihrem Bett gehalten die letzten 6 Monate von ihrem Leben.

Während dieser Zeit waren ihre Schmerzen und Leiden sehr groß, und sie hat oftmals gewünscht sie könnte erlöst und bei Jesu sein, doch hat sie sich dem Herrn ganz übergeben in seinen Willen.

Leichen Dienst wurde gehalten an dem Heim auf Donnerstag den 2, Juni 1927, an 1 Uhr P. M. Reden wurden gehalten von John R. Swantz und Bischof Isaak Helmuth. Sie wurde Beerdigt auf dem Joel Joder Platz neben ihrem Gatten. Friede ihrer Asche.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Milton S. Otto, Weib und Kinder von nahe Shipshewana, Indiana, waren etliche Wochen in unser Gegend Verwandschaft und Bekannte zu besuchen.

C. C. Schlabach von nahe Sugar Creek, Ohio, war eine Woche in unser Gegend, ist jetzt wieder nach Goshen, Indiana, gegangen wo er sich eine Zeitlang aufhielt diesen Sommer unter Kinder und Bekannte, wird aber nach etliche Tagen heim reisen.

Mattie, Weib von Peter J. Yoder und Anna Weib von Jacob E. Miller von nahe Hope, Michigan sind in unserer Gegend angekommen den 23, Juli um Geschwister und Bekannte zu besuchen. Prediger Jacob E. Miller von Hope, Michigan, gedenkt auch hier sein bis den 30 Juli.

L. A. M.

(Verspätet eingesandt).

AUGUST 1, 1927

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the
Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. Subscriptions will be discontinued at expiration if requested by the subscriber; otherwise it will be regarded that renewal will be made in the near future.

S. D. Guengerich, Editor. Address, Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

L. A. Miller, Associate Editor, Arthur, Ill.

Address all communications intended for the German part, to either of the German editors, to their respective addresses.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

The manager of Publishing Association.
S. D. G.

EDITORIALS

Through a combination of circumstances your unworthy editor is late with his editorial labors, and regretfully and humbly begs forbearance of the readers and the publishing house. Bro. Horsch informed me that the English Mss., for last issue had been in early. But little original matter had been sent in, even at the last minute. A well-meaning brother suggests that the editor seek to increase contributions by delegating to named parties appointment to send in articles. Under the present stress of brevity of time I will only urge that all who have heretofore written, please do so again. To the rest—"Go thou and do likewise."

I am pleased to include for publication a brief mention of an esteemed American writer under to title "American Author Recognized." It refers to Theodore Graebner. And what enhances its value, in my estimation, is the fact that it is not found in Professore Graebner's own paper or in one of his own church organivation, but in a neighbor church paper.

NOTES AFIELD AND PERSONAL MENTION

We are informed that Pre. Levi Sommer, wife and four children of Amboy, Ind., were with the Town-Line-Griner congregation, near Goshen, Ind., July 3, and that the brother served the church there in preaching the word.

Bishops C. W. Bender, Salisbury, Pa., and J. L. Mast, Belleville, Pa., were in Stark County, Ohio, over the Lord's day, July 24, to labor in church duties there.

Pre. N. M. Yoder, Dover, Dela., was in the Castleman River region over Sunday, July 24.

Bro. John J. Miller ("Uncle John")

wife, and daughter Susan, of Kalona, Iowa, arrived at Grantsville, July 23, and are visiting in this and adjoining communities. "Uncle John" found some children's letters awaiting him to be gotten in readiness for the Junior Department, when he arrived at the editor's humble place of abode, and he proceeded to discharge his duties at first opportunity.

Bro. D. B. Swartzendruber and wife, also of near Kalona, Iowa left here for Norfolk, Va., on the 25th, expecting to stop at Washington, D. C., en-route. They had spent some weeks sojourning among relatives and acquaintances here. They expect to stop here again on their return from points farther east. The brother was "Cousin Dan" of the Junior Department, after the death of his esteemed father, the late Bishop Jacob F. Swartzentruber, who was well and familiarly known as "Uncle Jake," of whom many a one of our children readers yet retains some memento of loving reward to encourage and stimulate searching the scriptures.

Bro. Isaac Glick and wife, and the former's son, Bro. Daniel Glick, wife and child, of Lancaster County, Pa., are visiting in the Castleman River region, at present.

Bro. Samuel Y. Zook of Greenwood, Dela., that congregation's representative on the Children's Home Board of Trustees, arrived here, July 23 and with characteristic youthful energy is helping out part of the time with labor of miscellaneous kinds at the Home.

Bro. Eli Schrock and sister Lucy Bender, Greenwood, Dela., spent Sunday, July 24 among relatives and friends in the vicinity of Grantsville, returning home Monday, with two nieces of the editor, Beulah and Savilla Schrock, who had visited here and while here went through a siege of measles.

THE BLESSEDNESS OF TRUE REPENTANCE

Sol Miller

If we consider the quotations in Matt. 3:2 and 4:17 the beginning of John and Jesus preaching where we read, Repent; for the kingdom of heaven is at hand. Is there not a kind admonition, a kind invitation and warning and promise given in these few words? If we knew that we had sinned and that we had a burden upon us with which we could not enter the pearly gates, but we would not know how to get rid of them, we know we can't hide them for thus we are taught by the illustrations we have in the Bible where it was tried and it could not be done, and the Bible says, Numbers 32:23, "Be sure your sin will find you out," and we know that we cannot have our sins taken away by works, for we read in Eph. 2:8, 9, "For by grace are ye saved through faith, and that not of yourselves; it is the gift of God. Not of works, lest any man should boast." Now, if somebody would tell us, somebody whom we knew to be true, "I'll tell you how to get rid of your sins, just Repent." And that is just what Jesus did, and we know He was and is and always will be faithful and true. But what is true repentance? Is it just feeling a little sorry and yet the next time do it again? Prov. 28:13 says, "He that covereth his sins shall not prosper: but whoso confesseth and forsaketh them shall have mercy." I John 1:8-10 says, "If we say we have no sin, we deceive ourselves, and the truth is not in us. If we confess our sins, He is faithful and just to forgive us our sins, and to cleanse us from all unrighteousness.

If we say we have not sinned we make Him a liar, and His word is not in us. And again in Acts 3:19 we read, "Repent ye therefore, and be converted, that your sins may be blotted out." And again in Acts 2: 38 we read, "Repent, and be baptized every one of you in the name of Jesus Christ, for the remission of sins, and ye shall receive the gift of the Holy Ghost." So we see that true repentance means to confess, forsake, be converted, be baptized and when David repented of his sin of adultery in Psalms 51 he also promised the Lord to work for Him, in verse 13 in English and 15 in German we read. "Then will I teach transgressors thy ways and sinners shall be converted unto thee." And friends if we include all these things there will not be so many confessions just to pretend or we want to be baptized just to join church but if we confess and forsake our sins and be converted ourselves then we will want to seal our vow with God by baptism in the name of the Trinity. But if we omit one of the others our vow is sealed under the cloak of hypocrisy, to say the least, and then it will be real necessary to confess, forsake and be converted, and if we have truly and earnestly repented from the depth of our hearts and experienced that blessed peace with God, then we will want others to know of that precious way, and we will desire to do as David to teach transgressors Thy ways, and sinners shall be converted unto Thee. Can we realize the sacredness and the valuation of that one verse. Repent: for the 'kingdom of heaven is at hand. We have considered the word Repent, from an admonishing viewpoint, and if we take it as an invitation let us accept i.t Because true repentance means no less than to turn from darkness to that marvelous light which is in Jesus Christ "I am the light of the world: he that followeth me shall not walk in darkness, but shall have the light of life." John 8:12. And again in Matt. 11: 28, "Come unto me, all ye that labour and are heavy laden, and I will give you rest." V. 29. "Take my yoke upon you and learn of me; for I am meek and lowly in heart and ye shall find rest for your souls." This is nothing short of true repentance and it is given an inviting way, because if we do not labour and feel our burden the invitation is not for us. We must do what we can and we must feel our burden of sin, then He says, come I will give you rest. But let us notice the next verse He says, take my yoke upon you, that means work, which follows true repentance. But in verse 30 He says, "For my yoke is easy, and my burden is light." Jesus always gives us promises following His commands, He does not leave us comfortless. God has so many times, through His prophets invited Israel to return, and He is calling us to-day. His promises still hold good and His mercy endureth forever. We see that it is necessary that we repent, because our sin will find us out, and we would all like to enter the heavenly portals some day, so let us not put it off till some other time. It might be too late. In Psalm 90 we read, "So teach us to number our days, that we may apply our hearts unto wisdom." And let us remember that Jesus gave us this advice out of love and for the good of our souls. "Repent, for the kingdom of heaven is at hand." Thanking you for your patience and time in reading these few line, may God be glorified thereby.

Beware of a faultfinding spirit as you would of a poisonous reptile. Learn to have patience with others' weaknesses and bear with them as you expect others to bear with you.

BE YE THANKFUL

Levi Blauch

Be ye thankful is a direct command found a number of times in God's word. But what are we to be thankful for? The Bible saith that we are to be thankful in all things. In this article I wish to remind us of some things that I am sure we owe thanks to our heavenly Father for. We need to thank Him for creating the earth, and for the way it is created. How beautiful it is. Think of those beautiful hills and mountains, then think of all kinds of trees and shrubs, namely, the beautiful maple, in its foliage of green, then there stands the beautiful oak and many others too numerous to mention. But these trees bring us no flowers, but there is a beauty of the trees of the forest that should bring us on our knees to render thanks unto the Creator of all things visible and invisible. In many a place can be seen the beautiful laurel shrub standing underneath the tall trees showing forth its beauty when the flowers are in full bloom. So does the dogwood making the green forest look indeed beautiful. For all this beauty we should feel real thankful and express our thanks in words to a kind heavenly Father that He has entitled us to behold those beautiful hills and mountains. But now, let us not forget the beautiful valleys and plains, for there, we can behold the beautiful wheat and corn fields and other grain fields and meadows. Now let us not forget the beautiful springs, as they come from the beautiful hills and mountains flowing down thru the valleys as David makes mention of in the 104th Psalm vs 10-14. He sendeth the springs into the valleys which run among the hills. They give drink to every beast of the field; the wild asses quench their thirst. By them shall the fowls of the heaven have their habitation, which sing among the branches. He watereth the hills from his chambers: the earth is satisfied with the fruit of thy works. He causes the grass to grow for the cattle, and herb for the service of man: that he may bring forth food out of the earth. Dear people, how can we be unthankful to a kind and wise Creator like our heavenly Father?

"O Lord, how manifold are thy works; in wisdom hast thou made them all: the earth is full of Thy riches." Psalm 105:24.

O how thankful we need to be to Him who hath created all these things for our comfort and wellbeing. Now, let us take a look at the beautiful flowers as we behold them in the forest, along the roadside, in the orchard, and in the fields from early spring to late fall. And even the house-flowers which we have in our homes during the winter months, are all a part of God's creation for which we should thank Him.

We should also thank Him for the fish of the sea, the beast of the forest and the cattle on a thousand hills with the flocks of sheep with their lambs, the birds of the air as they flutter around our homes giving such God given sweet music. Surely the Lord should be praised and thanks given to him for all those good things given for our enjoyment.

In conclusion, I want to say that we should thank Him for the creation of man in His own likeness and the beautiful home he had for them namely, the garden of Eden. O, how well God hath always provided. How, oh how can we thank Him enough for all He hath created.

....Johnstown, Pa.

The Lord is coming **soon.** Are you looking for Him to come? Is your lamp trimmed and burning?

"THE NEW EVANGELISM IN THE DENOMINATIONS"

J. B. Miller

Under the above heading, I. S. Runyon writes in July 7th number of The Lutheran, and from his extensive article I shall select parts which I believe to be interesting and informing and edifying to our little circle of readers. I shall give most of the statements and deductions without comment, the exact quotations cited being so indicated by quotation marks.

"The first of these mistakes is an over-exaltation of the personality of the messenger, and an undue emphasis upon his own experience, instead of exalting and placing the emphasis upon the message he is sent to convey. This mistake is common to all forms of evangelistic effort. It was conspicuous in the mass-meeting plan, and was perhaps the most important of the secondary causes of its downfall. This fatal error presents a temptation that is particularly strong to the effective public speaker. Few professional evangelists there are, or ever were, who have escaped it. The more personal power they possess the more potent the temptation to over-exert it. .... Preaching that makes such impressions upon the hearers defeats its own true purpose. The preacher whose personality overshadows his message is robbing people of their opportunity to see Jesus through his message. The preacher who makes his vehicle of speech and gesture more impressive than the thoughts he is trying to convey is giving his hearers husks instead of the kernel, a form of words instead of their substance, a humanly constructed container instead of the bread of life."

"The same kind of mistake can be made by the personal worker,........ They exploit their own knowledge, even their power in public prayer. The personality of the worker is projected into the situation to such an extent as to eclipse the real object of the call and the subject of the message."

"Any one who has ever done follow-up work in a serious way after a revival campaign of the modern type can testify to the confusion in minds and souls of many "converts" of these campaigns who have been literally forced into an acknowledgement of conversion which they really never experience, and a confession of a faith which had not developed in their souls. And this hot-house production of a premature confession of faith was induced, largely at least, by over-much pressure in the form of exhortation. Even the songs that were sung included many whose purpose is little if anything short of coercion............The whole machinery of the campaign was constructed and operated to subject people to just such pressure to induce confession. Is it not entirely to be expected that much of the religious experience that resulted has been weak, sickly, and temporary?"

"Why not let the worker who carries the initial message carry just that, and nothing else? Why push him, or even allow him, to defeat his own purpose by trying to force religion on his prospect, or even to push him forward towards it at more than a normal pace?"

"Some of the most effective missionary work done by the members of the original church was done by simply extending the invitation, "Come and see."................

"The first great missionary of the Gospel simply said, "I am the voice of one crying in the wilderness, 'prepare ye the way." Another and later one said, "We have found the Christ. Come and see." No exaltation here. No effort to push forward

into prominence the personality of the messenger. On one occasion John the Baptist pointed to Jesus and said, "Behold the Lamb of God." At another time he said, "I must decrease, He must increase." His eloquence did not consist of wild gestures, snappy jokes, and boastful words of aproval of his own experience. His message was consummated in the brief injunctions, "Repent;" "Prepare the way"; "Behold the Lamb of God."

"The weakness of present-day evangelism is that it does not tell this story simply and clearly. Evangelists cover it up with exhortation. Even in the singing the story is subordinated. Look the Rodeheaver songs over, and see how many of them are the effort of one man, or the assembled group of Christians, to persuade the "unsaved" to "come to Jesus." Such practice is an attempt to substitute the persuasive power of man for the drawing power of God.

"The mass meeting method, or plan, of evangelism is peculiarly exposed to this mistake, but the visitation method is not, by any means, free from it.................Bring people to the church by simple invitation, supported of course, by personal influence. There let the church tell them the story of Jesus, the whole story, in the simplest forms of words that can be framed, and leave the rest to God. This plan only will have the full measure of divine power behind the effort, and alone will bring the greatest possible number of men and women into the kingdom of God."

I believe that these citations may help us to see the other side of the subject of current methods of evangelism, the popular form which it seems, has too generally been accepted, largely it is to be feared, because generally resorted to by the "traveling evangelist" who succeeded in raising a sensation and furore. Surely sober, sound thinking will lead to the sane, safe conclusion that the cheap arts and methods of the quack and so-called Indian doctor (?) with his accompaniment of coarse, vulgar, variety plays and theatricals will not lead to or induce repentance and amendment of and newness of life. But the popular demand has been for amusement and excitement. And when this morbid desire can be satsified and one's conscience concerning the need of religion be satisfied in one and the same provision it is what many seek for and readily and eagerly grasp. I remember well an account concerning the notorious "Abe Buzzard," as told by an acquaintance many years ago: how this reputed prince of thieves professed repentance and amendment of life, and turned evangelist. It was said that great numbers of people flocked to his "evangelistic meetings" and eagerly heard him, no doubt to a great extent, interested in him and his campaign because he had been a widely known outlaw. And later developments proved beyond doubt that while these evangelistic campaigns were on, the man was at the head of a well organized and extensive system of thievery, and when found out again he was again indicted, convicted and incarcerated in the penitentiary for his crimes. And while I do not desire to be understood as aiming to compare the typical, popular evangelist to a man of this type, it represents the shallow, morbid, sensational interest of many a one in those evangelistic activities conducted along sensational lines. And to cater to this tendency and demand rather defeats than serves spirituality.

Under circumstances, in which ambitions to be an evangelist of note

might be realized and attained, "What would Jesus do?"

"When therefore the Lord knew how the Pharisees had heard that Jesus made and baptized more disciples than John,............He left Judaea, and departed again into Galilee."

(John 4:1, 3)

To the Galatians Paul wrote (1:10) "Do I now persuade men, or God? or do I seek to please men? for if I yet pleased men, I should not be the servant of Christ." ("Predige ich denn jetzt den Menschen oder Gott zu Dienst?........Wenn ich den Menschen noch gefaellig waere, so waere ich Christi Knecht nicht.")

At Pentecost, when Peter had spoken his address, we are informed, "Now when they heard this, they were pricked in their heart, and said unto Peter and to the rest of the apostles, Men and brethren, what shall we do?"

"Then they that gladly received his word were baptized and the same day there were added unto them three thousand souls." Acts 2:37, 41.

AS A BRAND PLUCKED OUT OF THE FIRE

Dr. A. Stoecker relates this experience: One early evening in fall, the weather being cool and damp, I was asked to make a sick-visit. A plain woman, who requested me to call upon the patient, told me that he was a typesetter, a young man, who had been rooming in her house for about a year. From the very start she had noticed that he was in poor health, as he had a hacking cough, and he had now been in bed for fourteen days, and in her opinion he would hardly recover. Now and then she had handed him, together with the papers, one of my sermons, and finally he had expressed a desire to speak to me. "I think," you have already gained his confidence."

I immediately followed the woman. On the third floor of a house built in the rear of the lot I found a young man in bed, miserable and feeble, with wet and tangled hair about his temples, his hands transparent, white and wasted, his eyes beaming, but with unnatural brightness. "A consumptive in his last stage," was my instant impression.

Because of the long coughing spell some time passed before he was able to tell me his troubles and desires. He came from the neighborhood of Luckenwalde, he said, and his father was a good and pious man, a cabinetmaker by trade. Having become tired of home-life, he, the son, had gone to the city to see and enjoy city life, and his present condition was the result of leading a fast life. "O dear pastor," he cried, "I am in such a dreadful fear of death and do not know what to do." I told him: "Jesus says: 'I am the Resurrection and the Life; he that believeth in Me, though he were dead, yet shall he live.'" John 11:25. "But that does not apply to me," the patient answered. "As a boy already I was very wicked. When my father read the morning or evening prayer, I would often, behind his back, make fun of what he was reading. I scoffed at the words of the Bible and made them the butts of jest. That is what troubles my conscience now and stings me to the quick. How can I find comfort in God's Word, which I have so wickedly despised?" With despair written in every line of his face he gazed at me. Never before had I seen a person so utterly terrified at the wrath of God, which he had provoked, and with such a broken and contrite heart. My heart was filled with pity for him. Knowing that in this condition he was acceptable unto God, I sought for a passage of Scripture which would give him comfort and lift his soul out of the Slough of Despond. Then

came to my mind Rom. 5:6: "For when we were yet without strength, in due time Christ died for the ungodly." I repeated these words to him. "Are those words taken from the Bible?" he asked. "Yes, here they are," I answered and showed him the passage.

An affecting sight it was to notice the patient, trembling and stammering, reading word for word while I held and guided his finger. A criminal under sentence of death could not have read a writ of pardon with a greater eagerness and heartfelt gratitude. "Yes, I was ungodly," he said again, "but there it is: 'died for us ungodly.'" "And," I added, "'when we were yet without strength'; you were ignorant and could not at that time realize the greatness of your guilt." Thus he gradually became more calm and composed.

I gave him some spiritual tonics from the Word of God, that only cure-all of spiritual diseases: "Though your sins be as scarlet, they shall be as white as snow." Is. 1:18. "But where sin abounded, grace did much more abound." Rom. 5:20. "Him that cometh to me I will in no wise cast out." John 6:37.

He finally expressed a hearty desire to be reconciled to his people before he departed this life. I wrote to his father, and after a few days his sister came, bringing sincerest greetings for him from the entire family. She remained with him till death ended his sufferings. No doubt his soul was saved, though as a brand plucked out of the fire.

Truly, our Bible, the power of God, saves the vilest of sinners and as the balm in Gilead binds up and heals the most deadly wounds.—Lutheraner.

Christianity is being "doers of the word." Anything not in line with the Bible is not real Christianity.

THE SHELTERING BLOOD

The gospel reveals the wrath of God against sin, and that all being sinners, they are consequently the objects of that wrath. But it reveals also the salvation of God, and the ground of it. This is found in verse 24 and 25 of Romans 3: "**Being justified freely by His grace through the redemption that is in Christ Jesus, whom God has set forth to be a propitiation through faith in His blood.**

What a striking correspondence there is here with Exod. chapters 11 and 12! There, three thousand years ago, God saved a people from His judgment through the sprinkled blood of a slain lamb. Here, in the gospel we find that the sinner's way of escape from the revealed wrath of God is through the blood of Christ, whom God Himself hath set forth to be a propitiation. Nothing but the lamb's blood could shield the Israelite from the judgment of Egypt. Nothing but Christ's precious blood can shield a sinner to-day from that wrath which will presently overwhelm this guilty world. This is the truth of God. Himself has said it, and He Himself has devised the means of escape. All others will fail.

If the reader is unsaved, I would urge him to give instant and earnest heed to this most solemn truth. As a sinner, he is an object of divine wrath, which will most surely overtake him, and engulf him in eternal ruin, unless he is saved from it in God's way—i. e., **through faith, by the blood of Christ.**

It was a most singular spectacle that presented itself in Egypt on the passover night. On the outside of the house of every Israelitish family appeared the sprinkled blood. It was there for three reasons: First, because of the threatened judgment; secondly, because Jehovah had com-

manded it; thirdly, because all Israel were obedient. To the natural mind those blood marks signified nothing. To the eye of faith they meant everything for the Judge had said, "When I see the blood, I will pass over **you.**"

At midnight the test came. Jehovah visited the land. Upon every house, unsprinkled with the blood, **judgment** was executed.

Every house that bore the token He **passed by.** Why did Jehovah pass over Israel? Because the judgment had already been executed upon them in the person of their substitute—the slain lamb. The blood upon the lintel was the sign of this.

It mattered not that some among the Egyptians were moral and upright. In God's sight they were sinners. God looked for the blood; and finding it not, executed His just decree. It mattered not if any first-born of the Israelitish nation were great sinners. God saw the sprinkled blood outside, and therefore passed them by. The blood, or the absence of it, made all the difference, and guided the Lord in His acts that night. The time of judgment had come, and wherever the blood was not, the judgment was poured out.

These are solemn realities, recorded in the book of God for the warning and instruction of sinners in this world now. God's principles do not change; the ground on which He saves a sinner from judgment to-day, is the same as that on which He saved the sinner then.

From the pages of sacred writ, the work of Jesus rises before us in all its divine and solitary grandeur as the only way of salvation from the judgment of God. This lost world is shut up to it; there is salvation in naught besides. In man's creeds, good works and human righteousness count for a great deal; but in God's estimation, as a means of salvation, they stand for nothing. He knows only one way whereby we can be saved, and that is, **through faith in Christ, whose blood has atoned for sin.**

This is a note that the Spirit is never weary of striking. It sounds throughout the entire New Testament, in which is recorded the history of that blessed God-man who took the sinner's place at the cross; while the Old Testament abounds with prophecies, shadows and symbols of the same glorious Person, the promised Deliverer and Savior of men. But this could not be otherwise; for, in the counsels of God from everlasting, the redemption of the sinner was to be by blood, and that, the blod of the Son of God. It is not singular, therefore, that in God's communication to men, all through the Old Testament history, He should continually point forward by type and by figure to the coming of the One in whose wonderful work God Himself should rest, and the sinner find salvation.

Why, as early as Gen. 3, we find Him teaching that a **naked** sinner could not be **clothed** except through death, for He dresses fallen Adam and his wife in skins taken from animals which He must Himself have slain. And, in chapter 4, we see Abel **appropriated** God's way. He sought a way of approach to God, and found it, and was accepted too, through the blood-shedding of a sinless substitute; while, toward the end of the book of God, the Spirit sounds as it were a final warning to a world only too ready to give up God's way of salvation for one of its own in these solmen words, "WITHOUT SHEDDING OF BLOOD IS NO REMISSION" (Heb. 9:22).

Reader, are you sheltered beneath the blood of Christ?

The trustful life is a blessed life—free from all inside storm and strife. He keeps the trustful one calm.—R.

FIVE MINUTES AFTER I DIE

Loved ones will weep o'er my silent
face,
Dear ones will clasp me in sad em-
brace,
Shadows and darkness will fill the
place,

Five minutes after I die!
Faces that sorrow I will not see,
Voices that murmur will not reach
me,
But where, oh, where will my spirit
be,
Five minutes after I die!

Here I have rested and roved and
ranged,
Here I have cherished, and grown es-
tranged,
There and then, it will all be changed,
Five minutes after I die!

Naught to repair the good I lack,
Fixed to the goal of my chosen track,
No room to repent; no turning back,
Five minutes after I die!

Now I can stifle convictions stirred,
Now I can silence the voice oft heard,
Then the fulfillment of God's sure
Word,
Five minutes after I die!

Mated for aye with my chosen throng,
Long is eternity, O so long,
Then woe is me, if my soul be wrong,
Five minutes after I die!

Oh, what a fool—hard the word, but
true,
Passing the Savior with death in
view,
Doing a deed I can ne'er undo,
Five minutes after I die!

If I am flinging a fortune away,
If I am wasting salvation's day,
"Just is my sentence," my soul shall
say,
Five minutes after I die!

Thanks be to Jesus for pardon free,
He paid my debt on Mount Calvary's
tree,
Paradise gates will enfold even me,
Five minutes after I die!

O marvelous grace that has rescued
me,
O joyous moment when Jesus I see,
O happy day when with Him I'll be,
Five minutes after I die!

—Selected.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Choteau, Okla.
June 26, 1927

Dear Uncle John and all Herold Readers: Greeting in Jesus name. Weather is fair. How many verses and prayers do I have to learn to get a German Testament. I have a few verses in German, and will tell you next time how many I have learned. I am 12 years old.

Ida Detweiler.

(Dear Ida a German Testament will cost 75 or 80 cents, and I give 1 cent for German verse, one-half cent for English verse, 3 cents for German letter and 3 cents for Bible Question.—Uncle John.

Goshen, Ind.
July 6, 1927

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greeting in Jesus Holy name. I will again write for the Junior Department and answer Bible Questions No. 471-472. (Your answers are correct.—Uncle John.) The weather is quite warm these days, had a nice rain last night, which we needed. The men are busy witih the hay, and some are cutting wheat already. Health is fair, not much sickness, for which we are obliged to be thankful. I will close with best wishes to all.

Esther I. Bender.

Middlebury, Ind.
July 3, 1927

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greeting in Jesus' name. I will again write for the Herold. I will answer Bible Questions No. 469-470. (Your answers are correct.—Uncle John.) I would like to know how much I have to learn yet to get a German Song Book. Church was at Ira Mast and will be at Albert Graber's next time. I will close wishing you God's richest blessings to all. Sarah Bontrager.

Grantsville, Md.
July 25, 1927

Dear Juniors and all Herold Readers. Greetings in Jesus name. My last letter was wrote from Plain City, O., where we were 3 days visiting. They have a nice looking country. People were busy cutting wheat which was very heavy. Oats looked good also, but corn is backward. We left for Holmes County O., on July 9, arrived at Millersburg 3 P. M. looking around for some one to take us out we met Ab Slabaugh who took us out to cousin Manuel Troyers who lives with their daughter Mattie who is the wife of Andrew Miller. We found them in real good health for their age. They live in the village of Charm which is a busy little place among the picturesque hills of Holmes Co., Ohio, a place where tons of Swiss cheese is made. After vsiiting with friends and relatives for 10 days we left for Hartville, Ohio, arriving at that place on July 20 and went out with Menno Troyer. We stayed in Stark Co., till the 20th then took the train for Meyersdale, Pa., where we arrived 4:35 P. M. Met a man by the name of Miller who took us to the home of J. B. Miller near Grantsville. When we were coming from Pittsburgh to Meyersdale my thoughts went back to the time when I was young and some boys from Penna. used to sing (O the Pennsylvania hills, how majestic and how grand etc.) My other letter stated that we were going to Johnstown but we changed our plan. From here we will go there then to Mifflin Co., and on East. We visited with 10 families in Madison Co., 48 in Holmes Co., and 7 in Stark Co. We thank the people everywhere for their kind hospitality.—Uncle John.

ONE OF MANY

Mrs. D. C. Eby

He was just a little fellow, this Armenian boy, who sat on the fourth seat from the front of the missionary church; a little fellow of about twelve years. His clothes were faded and worn, his face was thin and pale. He sat alone, apart from all the rest, in his hand he held a book which he would touch with loving fingers, as though it were all the world to him. His gaze was fastened upon the evangelists, and occasionally his face would lighten up with a happy smile. He moved forward in his seat, sometimes partly standing, sometimes partly seated, but always drinking in every word of the speaker. He was lost in the message, and as he received each new thought he would say half under his breath, "That is right, that is right."

He listened to the very end, then suddenly he jumped to his feet and said, "Every thing that man has said is true, it has all happened in my own life. I know that God lives and answers prayer. Before I found Jesus I was miserable, sad, and discouraged, sometimes wishing I might die. I sell bread buns for a living, and in those days my buns often became stale before I could sell them. I never understood how other boys could get the trade, while I tried to sell in the same way they did, my buns were often left.

One day I came in here and some one was reading about Jesus. I was so glad to hear of some one who loved

me, but the talk was too short and I had to wait till the next service to hear of the man who was going to bring happiness into my life. It was so hard to wait from one service to another to hear more of the one I was learning to love. I began to long for a Testament of my own, so I could read about Him between the services. Finally the desire became so great that I decided to buy a Testament. Then I began to wonder where the money was coming from to buy it, but I did not need to wonder, for almost at once my buns began to sell and I was able to sell the second supply the first day. It was not long until I had my Testament. Now I am happy all the day long for as soon as my buns are sold I am reading the wonderful things I find in this book, and I am finding every thing in it to be true.

He sat down and the meeting closed. He returned to his life of suffering and hardships, but he sees it not, for he is living with his new found friend. Will he continue to be true to his new master? Let us pray for him, and also for the many like him, who are finding our Savior. Pray that they may be true to him, that they will grow up into men who will be willing to give their lives in service to win their own nation to the one who died for them.—Our Bi-Monthly Letter.

IF 'TWERE YOU!

Bertha Fidler

"Good morning, how are you to-day,
And how your parents both I pray?"
I ask in just a casual way
Of an Armenian girl so dear.
"O, I am well thank you," she said,
"But don't you know (and turns her head)
My father, mother, both are dead
And I am left with none to care?"
"No relatives at all," I cry,
"No brothers, sisters, not a tie?"
"None that I know of, (with a sigh)
Indeed, at times 'tis hard to bear."

"How sad," I think. And passing on
I spy a preacher 'mid the throng
Whose voice I'd heard in prayer and song:
A faithful, true Armenian man.
"I hope your family is well,"
I stop to say. But his glance fell.
Methinks "Poor man, a tale to tell,"
And so the story began.

"We were a happy family;
Lived in a little village free,
And tried to teach our boys to be
Real men of God. Such was our plan.
But one day I was called from home
And left my loved ones there alone.
(O! how its memories make me groan,
Just guess my feelings if you can).
The cruel Turk his hand employs
By killing wife, and my sweet boys,
And robbed my life of all its joys;
God was my only comfort then."

Ah! friends at home, we little know
Such woes as these. So let's bestow
Kind words, kind deeds, while here below;
Lift others' burdens all we can.

—Our Bi-Monthly Letter.

A VISIT TO MENNONITE CHURCHES IN EUROPE

In the months of May and June I had the privilege of visiting Mennonite churches in Holland, Switzerland and Germany. It was very interesting for me to be able to sit in these places of worship and on three occasions I had the privilege to give addresses in the German language.

The church or congregation in Amsterdam dates back to the year 1570. This church has a membership of 8000 people. Seven thousand live in the city and one thousand outside the city. It is esti-

mated there are 100,000 Mennonites in Holland.

I was able to follow the minister as he preached in the Dutch language from the text Colossians 1:27. Which is Christ in you, the hope of glory.

We Americans who know our various branches of Mennonites would not have believed that these in Holland could be of our faith. When it was time for the service to begin the minister and four deacons came in by a special door in one corner of the square church room. These men wore high silk plug hats. Two of the deacons sat on either side of the minister. Perhaps only 400 people in all attended that morning service.

At a Sunday morning service in a church close to Basel, Switzerland, an interesting sermon was preached by the minister and at the close of the Lord's supper was observed. The following Monday I went to Karlsruhe to attend a conference to which had come members from various congregations in France and Germany. It was very interesting to listen to the various speakers and from what these said it would indicate that the Mennonites in Europe are on a good way spiritually, at least that was the impression made on me while in their midst and I felt very thankful in my own heart to have had the privilege of coming in contact with them in their own churches and congregations.

The object of my visit to Europe briefly told. I had a desire to make a tour of Europe for years and if possible secure old Bibles for our old Bible Museum. Finally the Lord opened the way for me go on this tour. I visited England, France, Holland, Germany, Switzerland, Italy, and Austria.

I was very successful in securing old Bibles. One close to four hundred years old and a very rare book. I secured a number of these rare volumes. The indications are good for a fine harvest all over Europe. I was surprised at what I saw. Surely it would not be right for our Government to cancel the war debts of Europe and lay that burden upon our American people in an increasing living tax burden, when they, to a large extent, appear prosperous.

There are quite a number of people in Switzerland by my name. My grandparents came from that country 95 years ago.

Coming across the Italian line soldiers guard each passenger car and take up all newspapers. In the month of August Mussolini will have to fight a duel with ablest dualist of Italy with waist bare for the reason that several months ago he had challenged an Italian against whom he had a bitter feeling to fight with him a duel. His challenge was accepted and in the contest his opponent got his sword to the breast of Mussolini and the sword bent. Upon examination it was discovered that he had a steel waist on under his garment. Now he must face the ablest dualist in Italy in August, and it is hoped that the end of his rule will come at that time.

I was in Berlin on the station platform when the express train from Warsaw, Russia came in. I was told that a revolution will soon develop in that country. The day that the office of the Bolshevik office in London was raided by the police, I was visiting in London. It does seem that there is more trouble ahead for Europe.

H. E. Ramseyer, Secretary,
Northern Bible Society,
Duluth, Minnesota.

Remember it is not our vineyard in which we serve: neither is it a service into our selves that we render. It is both a service and a vineyard for service belonging to our Lord. The blessing to be given is not for us to say. It is His privilege to give. He will be just in the gifts of His blessings.—T. H. Atkinson.

GREAT MISSIONARIES

Hans Egede

The Scandinavian countries had been Christianized between the ninth and eleventh centuries, as we saw in the account of Anskar. The Lutheran Church was established in Denmark, Sweden, and Norway in the course of the sixteenth century.

Among the foremost men in mission-work was Egede, born on the northwest coast of Norway in 1866. He studied theology at the University of Copenhagen and was pastor of a Lutheran church for some time. When he heard about the Eskimos on the southwest coas of Greenland, his interest being further aroused by the old Norse stories of discoveries and explorations, he determined to do mission-work among these people. In spite of the opposition of his relatives and friends, Egede continued to prepare himself for the misionary work which he had in mind. Eventually he founded the Greenland Society, the members of which contributed enough money to enable him to buy the ship Hope. It was in 1721 that Egede reached the western coast of Greenland. Under almost incredible hardships and difficulties the zealous missionary learned the language of the natives and gained their love. He founded the colony of Godthaab and paid particular attention to the children. Two years after his arrival he was joined by Pastor Topp.

The work of Egede received a sever blow when the home company was dissolved in 1727 and when, four yars later, the King of Denmark also commanded the colony to be abandoned. However, with the aid of an interested friend the work was continued until 1736, when a sever epidemic of smallpox practically wiped out the entire colony which Egede had founded. So he returned to Copenhagen and spent the rest of his life in the interest of mission-work in Greenland.

His son Paul became a noted scholar and the translator of the New Testament into the language of the Eskimos. Hans Egede died in 1758.

—Lutheran Witness.

William D. Euler, Kitchener, Ont., Minister of National Revenue of the Dominion of Canada, on War Propaganda

Note:—I was pleased, as I read an article in **The Lutheran** about the above-named Canadian cabinet minister, who is a member of the Lutheran church and in the article, reputed, according to the testimony "of a prominent citizen of Kitchener" to be...."the squarest man I know." A picture in connection with the article represents him bearing the face of a man, whom no one would think of classing as "effeminate." The quotations given herewith were statements and comments expressed by him in an interview, and will require no further introduction.—Editor.

"I don't think I ever lost my faith in Christianity," he remarked in answer to a query. "But there was a time when I came near losing my faith in Christians." It was during the World War, which for Canada did not begin in 1917, but three years earlier. In the cause of the Allies, the most pronounced "loyalty" was not in London but in what were then the colonies, among them the Dominion. Of the Dominion, and in the Dominion, Ontario was strenuous.... He did not consider conscription the right policy for a free people. He opposed it in the current political campaigns and of course was met by the bitter opposition that can be expected when political passions are stirred to their greatest depths. But the kind of hate and the type of revengefulness that were openly preached from many Christian pulpits did not square with Mr. Euler's

conception of the message and mission of Jesus Christ. If the Church was a recruiting agency, willing to camouflage its inflaming propaganda as the will of a just God, and if Christians felt justified in forging all their gifts from the Lord into weapons for the destruction of fellow Christians, he could not feel in brotherhood with them. Mr. Euler does not believe that the common people ever want war. He thinks its vicious advocacy by ministers of the Gospel is quite foreign to the great commission given them by the Prince of Peace.

The swift return of these people to better feeling and some evidence of a kind of repentance for their intemperate judgment of fellowmen have gone far to restore one's confidence in human nature. But the prompt, sharp response of Mr. Euler to my question, the tone of his voice as he replied, and especially an earnest sadness in his manner significant of the terrible blow dealt to his cherished ideals about Christian men and women, all these made one realize the kind of harvest that is reaped when the churches yield their high and holy calling to a wicked temporal tide in the affairs of humanity."

REMARKS BY GENERAL FREDERICK D. GRANT ON THE QUESTION OF DRINKING

"Because moderate drinking is a practical impossibility, I became an absolute teetotaler. I do not use it even in my house. Drink is the greatest curse, because practically all crime and all disaster are the result of it. Ninety-five per cent of all questions and acts of lawlessness in the army are due to drink. If I could by offering by body a sacrifice for this country from the fell cancer, the demon drink, I'd thank the Almighty for the privilege of doing it. If I had the greatest appointive powers in the country, no man would get even the smallest appointment from me unless he showed proof of his absolute teetotalism."

"I am willing to get out of the army, or make any other personal sacrifice if thereby I shall be able to advance the cause of temperance. No one need have any doubts as regards as to my personal feelings on this subject."—Sel. By J. Z. Beiler.

AMERICAN AUTHOR RECOGNIZED

The Philosophical Society of Great Britain, with headquarters at Victoria Institute, London, has elected to membership, Professor Theodore Graebner of Concordia Theological Seminary, St. Louis, and eidtor of the Lutheran Witness. In this society archaeologists and linguists are united for a defense of the Bible on philosophical grounds. From time to time members have been elected outside Great Britain. Membership, which is not honorary, was conferred upon Prof. Graebner in recognition of a number of apologetic books, particularly "Evolution: An Investigation and a Criticism," "Essays on Evolution," and "Spiritism." The first named was the first book written from the Christian standpoint to be published in contradiction of the evolutionary theory in its modern form, and is said to have inaugurated the flood of anti-evolution literature which has reached the market.

—The Lutheran.

A Baptist church-paper says concerning the missionary opportunities in the big cities: "Let Detroit serve as an example: For the past ten years not less than 125,000 people have moved into this metropolitan center each year, so that the area now has a population of more than 1,500,000. All of the protestant communions taken together have less

than 300,000 members. The Catholic churches, Roman and Greek together, have about as many more. Thus we have 900,000 or more unattached to any of the churches. Some of these occasionally attend church, but the vast majority is definitely unchurched. Or consider the Negro population. In and around Detroit this population has grown from less than 10,000 to more than 100,000. During this period the number of Baptist churches among the Negro people has grown from two to more than sixty and from a membership of 1,200 to about 25,000. All of the Negro churches of other communities have perhaps 20,000 communicants, so that we have more than 50,000 Negroes in this one center who are not definitely affiliated with any church." G.—Luth. Witness.

THE ANXIOUS RICH MAN

Luke 19:1-10

He was a Jew, and a conscientious Jew. We learn that from the way he acted, as verse 8 tells us. It was not something he said he would do; but something he was **in the habit of doing.** Just read the verse and see what he says of himself. It may be that there was fear in his heart; for if Jesus was really the Messiah they expected what would He think and say to Zacchaeus as the chief tax gatherer? So he sought to assure himself and "see Jesus who He was".

Whether it was mere curiosity, or real deep anxiety matters little, he wanted to see Jesus and would not be hindered by his own disabilites, nor yet that of the crowd; and so, however undignified it might seem for a man of his position, he climbed up a tree to see but not to be seen, and there it is that grace found him and acted towards him for blessing. Are you as anxious, dear reader? And are you prepared to do anything, and risk anything in order to meet Jesus? If you are He will find you, and meet you, and bless you.

The story is a very lovely one—a seeking sinner, and a gracious Saviour! Jesus came to the place where he was. That is still true to-day. Jesus comes after poor lost sinners by His gracious Spirit and His Word. Sometimes by the reading of a tract or little article like this. I have known numbers of souls converted by reading tracts. They hear the voice of Jesus in it. It reaches down into the depths of their souls and they own to their sinful state and need of a Saviour, and accept Jesus as the very One they need.

Jesus **looked up** that day as He passed along the road. He **saw him.** He **spoke** to him. He bade him **come down** and **entertain** Him. Is it not beautiful? And Jesus to-day **looks down,** because His journey to Jesusalem is a thing of the past. He has been there and died on the Cross. His precious Blood has been shed to meet God in His righteous requirements, and to meet us in our desperate needs. And now from the glory where God has seated Him He looks down. He sees you as your eye runs from side to side of this page, and He says to you, dear soul, "Come down from any exalted position you may have taken up. Come down and open the door of your heart and let Me in, for I want to abide with you, and for you to entertain Me." How sweet that is!

It is just what He is saying to any and every poor sinner in the closing days of the Church's history on earth, on the very eve of His coming again. "If any man hear My voice, and will open the door, I will come in to him, and will sup wth him, and he with Me" (Rev. 3:20). What an offer! If you are still a stranger to Jesus, my reader, dare you miss it, seeing you may never have another chance, for we may all be gone, "caught up," ere to-morrow's sun rises, and your last chance will be gone; and you will never see Jesus, nor hear His voice speaking to you, till you see Him on the Great White Throne, and hear Him say to you, "Depart from Me, ye cursed, into everlasting fire'.' (Matt. 25).

The really anxious soul is sure to be a seeking soul; and those that seek Jesus are sure to find Him. Dear anxious soul just look up. He is near you, waiting to bless you. All He asks is, that you will trust yourself to Him. Will you do it? God grant you may.—W. E., in Living Streams.

Herold der Wahrheit

Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 16. 15. August 1927 No. 16.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Eins im Herrn.

Ein Herz und eine Seele war
Der ersten Christen Menge,
Zum Tempel zog die fromme Schar
In fröhlichem Gedränge;
Ihr heller Chor klang voll empor
Als wie aus einer Kehle,
Ein Glaubensgrund, ein Liebesbund,
Ein Herz und eine Seele!

Und dräuete die arge Welt
Mit Ketten, Schwert und Flammen,
Die Brüder hielten treugesellt
Nur brünstiger zusammen,
Beim Liebesmahl im lichten Saal,
Wie in des Kerkers Höhle, —
Man brach das Brot, man ging zum Tod,
Ein Herz und eine Seele. —

Die goldne Zeit, sie floh dahin. —
Mit ihr die wahre Liebe.
Doch Dank sei Gott, der Brudersinn,
Zeigt wieder neue Triebe;
Er ist erwacht, vom Geist entfacht,
Man folgt nun dem Befehle
Des Herrn, vereint, wie Jesus meint:
Ein Herz und eine Seele.

Editorielles.

(Erwählt aus „Wahrheitsfreund."

— Prüfungszeit.

* * * *

— Kommt man in eine Prüfungszeit, dann ist es zum Vorteil und gereicht zur Stärkung, wenn man sich erinnert, daß Jesus eine Leidensschule durchging, und daß die Prüfungen vom Herrn kommen, denn es steht geschrieben: Ich will die (Kinder Gottes) schmelzen und prüfen." (Jer. 9, 6).

* * * *

— Man vergesse nicht, daß alle Dinge, denen die Gott lieben, zum besten dienen. Weiter verspricht der Herr, daß Er es nicht zulassen wird, daß seine Kinder über ihrem Vermögen versucht werden. (1. Kor. 10, 13). Es ist unweise Menschen zu beneiden, welche scheinbar leicht durch die Welt gehen. Es ist dieses nicht ein Zeichen der besonderen Gnade Gottes, sondern mehr ein Beweis ihrer Unfähigkeit zum ertragen des Reinigungsprozesses.

* * * *

— Man versuche nicht, während der Prüfungszeit die Gedanken davon abzulenken oder sich zu zerstreuen, sondern man tut besser, und es wirkt Seligkeit, wenn man mit sich ins Gericht geht und das Antlitz des Herrn sucht, sich vor dem Herrn bis in den Staub beugt und Gott reden läßt. Vor dem Herrn stille werden ist eine wichtige Stufe, die jedes Kind Gottes erreichen sollte. Viele Kinder Gottes kann der Herr nur wenig sagen, weil sie selbst immer reden.

* * * *

— Unter keinen Umständen sollte man murren oder klagen über Prüfungen. Auch sollte man nicht versuchen sich selbst zu rechtfertigen oder sich oder sich aus der Leidensschule herausarbeiten ohne den Zweck derselben zu erkennen.

* * * *

— Israel stand hilflos vor dem roten

Meer mit Bangigkeit, und die Frage: wie alles enden würde, tauchte wahrscheinlich unwillkürlich auf. Sie konnten es nicht ändern, aber sie konnten stille sein, und zu seiner Zeit öffnete der Herr einen Weg, und Israel wurde vor den Egyptern verherrlicht wie noch nie zuvor. Der Herr offenbarte zur rechten Stunde Seine Macht und Herrlichkeit.

* * * *

— Vor etwa zwei Wochen hatten die B. B. Miller Verwandtschaft eine Reunion an der Wohnung von Lewis J. Miller, ältester Sohn von Jacob B. Miller, nahe am Platz wo sein Groß-Vater, Benedict B. Miller wohnhaft war als er nach Iowa kam vor etwa 77 Jahren, als diese Landschaft noch fast eine Wildniß war.

Es waren etwa 250 Persohnen versammelt die in Verwandtschaft miteinander sind durch Verheiratung. Fast jede Familie brachte ein Korb mit Eßwaren mit, welche dann gemeinschäftlich miteinander genossen wurde. nach einer kurzen Rede und Dank aussprechung.

Nach der Speisung wurden dann einige Lieder gesungen und kurze Reden gehalten von Dan B. John B. Miller und Urban J. Miller, Neffe von Prossor, Wash., da er wohnhaft ist über 20 Jahre.

* * * *

— Die Witterung ist eine zeitlang her schön, und die Leute sind emsig am dreschen, der Ertrag ist mittelmäßig. — Der Gesundheitszustand ist gegenwärtig ziemlich gut.

* * * *

Die Gemüthsbewegung, Ziererei und Liebe zeigt öfters an was in des menschen Herz ist, der Mensch mag wohl zu Gott rufen um Trost, Hilf und geistes Bewegung aber wann der Mensch nicht willig ist werkstellig zu machen was der Herr ihm im voraus mitgetheilt hat, sein Leben einzuschrenken nach des Herren Rath und Willen, seinen Gott und Schöpfer damit in Ehren halten, seinen Nächsten lieben, die Hungernden speisen, die Kranken besuchen, ein wahrer Christi Nachfolger sein, der ist wie ein mensch der natürliche Speise um sich liegen hat mehr den er genießen kann und doch zu seinen Nachbarn ruft um mehr Speise.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Bischof John H. Treyer von Conway Springs, Kansas, und sein Vater Jerry Treyer von Choteau, Oklahoma, waren etlich Tag in unsern Gegend Verwandschaft zu besuchen, gingen weiter nach Goshen, Indiana am Donnerstag den 28. Sie gedenken auch verschiedente Gemeinden in Michigan besuchen vor ihrer Heimkehr.

John Hochstetler und Weib und Daniel Treyer von nahe Berlin, Ohio, kamen in unser Gegend den 28 Juli und sind den 4 August wieder weiter gegangen nach der West wo sie gedenken verschiedente Gemeinden besuchen, und sich bei Colorado Springs eine Zeitlang aufhalten und ihre Heimkehr wird sich verziehen bis nahe October.

Harvey Yoder und Weib und Mrs. Jonathan Miller von Weatherford, Oklahoma und Ben. Yoder und Weib von nahe Hutchinson, Kansas sind in unser gegend Verwandschaft und Bekannte zu besuchen und gedenken in etliche Tag weiter reisen nach verschiedente Gegend in Indiana. Der Harvey Yoder war etliche Tag bei dem Dr. W. T. DeCoster, Mankato, Minnesota und sich einer Appendicitis Operation untergeben und blieb 73 Stund im Hospital nach der Operation.

Unser Tochter Salome ist am Dienstag den 2 August schnell übernommen worden mit Appendicitis und bis 9 Uhr Abends war eine Operation vollendet im Tuscola Hospital und liegt jetzt schwer krank mit drei Tubes im Leibe.

L. A. M.

Die Gemeinde.

Von Christus gegründet, dieser geistliche Bau, der gegenwärtig aufgerichtet und in alle Ewigkeit bestehen wird — wer vermag ihn auszurotten aus dieser Welt? Er besteht aus heiligen Menschen Gottes, die ihren Willen Gott übergeben haben; niemand vermag sie auszurotten. Niemand außer ihnen selbst vermag ihre Verbindung mit Gott zu lösen. — Nehmt ihnen ihr Gut — Gott bleibt ihr höchster Besitz; entreißt sie ihren Freunden — der

Allmächtige bleibt ihr Freund; raubt ihnen die Ehre — der Höchste ehrt sie doch; nehmt ihnen das Leben — Christus ist ihr Leben. „Nehmen sie uns Gut, Weib, Kind und Ehr', laß fahren dahin; sie haben's kein Gewinn, das Reich muß uns doch bleiben" (Luther). Und wie wird es den Gegnern ergehen? Jener gewaltige Cäsar, der in seinem Leben die Heiligen verfolgte, rief auf seinem Sterbelager in verzweifelter Bitterkeit: „Du hast gesiegt, Galiläer!" Ja, „Wer auf Ihn fällt, der wird zerschellen, auf wen Er aber fällt, den wird Er zermalmen." „Und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen" — die Gemeinde der Heiligen. Ihr Herr und Meister bezeugt ihnen: „Fürchte dich nicht, du kleine Herde, denn es ist des Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben."

Gottes Wort kann herrlich erquicken.

Vor einiger Zeit, so erzählte ein Prediger, kam ich zu einer Frau, welche ein Trauergewand trug. „Ist jemand gestorben in eurer Familie?" fragte ich. „Ja, unser Vater," lautete die Antwort. Ich ließ mir den Hergang von ihr erzählen. Da sagte die Frau: „Wir haben geweint, als er uns verließ; aber so recht traurig sind wir nicht gewesen. Als der Vater im Sarge lag, sah er so fröhlich aus, wie ein Kind, das sich freut, nach Hause zu kommen. Der Vater hat vor seinem Tode eine merkwürdige Bestimmung getroffen; er hat gesagt: ‚Legt mir meine Bibel unter das Kopfkissen in den Sarg, denn die habe ich so lieb gehabt und habe so viel Trost darin gefunden, die will ich mitnehmen, ihr könnt euch eine andere kaufen." O dieses Gut, wie kann es die Seele im Leben und im Tode erquicken!

„Dein Wort bewegt des Herzens Grund,
Dein Wort macht Leib und Seel gesund,
Dein Wort ist, was mein Herz erfreut;
Dein Wort gibt Trost und Seligkeit."

Gott verlangt nichts von uns, wozu Er uns nicht auch die nötige Kraft verleiht; mit dem Gebot empfangen wir auch die Kraft zu gehorchen.

Das zurückerstatten gestohlenes Gut.

Von D. E. Mast

„Wenn jemand einen Ochsen oder Schaf stiehlt, und schlachtet es, oder verkaufts, der soll fünf **Ochsen** für einen Ochsen wieder geben, und **vier Schafe** für ein Schaf. 2 Mos. 22, 1.

Es scheint mir der Herr hat das **Rauben und Stehlen,** so heftig gemacht mit dem bis fünffältig zurück erstatten, so daß keiner der hofft jemals ein Kind Gottes zu werden, seine Hand an eines andern Gut zu legen. Das 8 te **Gebot** unter den 10; heißt es **Du sollst nicht Stehlen."** Das Wort du **sollst nicht;** macht es ein festes Gebot des Herrn wo nicht Ungestraft bleiben kann; und das Wort in unserm Text, der **soll fünf Ochsen,** für einen wieder geben, macht es auch ein Gebot des Herrn. Und so der Dieb will Gnade und Vergebung erlangen so ist nur der eine Weg, und das ist es Zurückerstatten, wann ein Weg ist um es zu tun und das gilt nicht nur für den Dieb; sondern auch für den der aufrichtige Schulden hat, der soll sie bezahlen wo es möglich ist, und allerdings nicht denken wenn er gerade nicht kann, und allerdings gerade jetzt nicht könnte, das macht die Sache fertig; nein lieber Leser, das ist nicht wie du wünschest getan zu haben. Einer der aufrichtige Schulden hat, der sollte sparen, und allen fleiß anwenden, um es mit Zeit und Gottes Segen bezahlen. Ja er sollte Gott ernstlich bitten um Segen, so daß er seine Schulden bezahlen kann, dann er ist es gerade so wohl schuldig als dem Dieb. Das Röm. 13, 8. „Seid niemand nichts schuldig," meint mehr als wie Schulden machen, und sich weiter nichts darum bekümmern. Einer der Schulden hat, die bezahlt sein sollten der sollte kein Cent unnötig spenden, er sollte alle Vergnügungen ausschliessen bis nunter auf den Taback. Mit einer Zigare im Mund, und seine aufrichtige Schulden nicht bezahlen; das ist kein Christenthum, Und ist schwerlich zu Rechtfertigen, wenn er es mit seinem eigenen Geld bezahlt. „Wehe dem der sein Gut mehret mit fremden Gut; wie lange wird es währen?" Hab. 3, 6.

Nun kommen wir wieder an den Dieb

oder Betrüger. Kein Dieb kann in das Reich Gottes eingehen, 1 Kor. 6, 10. Und so lang daß der Dieb sein Diebstahl nicht recht gemacht hat, so stehet er vor dem Herrn als ein Dieb; und kann keine Gnade finden, da mag er dann Fasten und Beten und Gott anrufen um Gnade und Vergebung seiner Sünden; und ist alles Umsonst so lange er nicht willig gemacht kann werden, sein Gestohlenes oder aufrichtige Schulden gut zu machen so weit es ihm möglich ist. Unter dem Gesetz wo der Dieb es nicht hatte zu bezahlen, so mußte er verkauft werden als Sclav 1 Mos. 22, 3. Der Bessere Weg ist seine Hand niemals an fremdes Gut zu legen; so brauchst du es nicht mit Beschwertem Herzen, und Gewissens Bissen **Zurückerstatten.** Ich bin der Meinung wir nehmen es nicht genau genug in Achtung, in kleinen geringen Sachen. Ein Sprichwort ist, „Was nicht fragens werth ist, sollte auch nicht nehmens werth sein." „Kind laß sein was nicht ist dein;" ist gute Anweisung.

Ich erinnere mich jetzt einen fall, bald 40 jahr zurück, als wir eine Ladung über Land nach Mc Co. auf besuch giengen da mußten wir durch die Sandhügel fahren, und wir wußten wo der Andreas Treyer eine Landleih hatte, in der Sand gegend, wir machten einen stop am Wasser Brunnen, tränkten Perde, und erfrischten uns. Dann waren sie aber wieder weg gezogen nach heim, und da waren viele Wassermelonen, die dachten wir gehen nur zu Grund, ich stieg ab, um eine auf das Buggy zu nehmen; ich hatte das Messer schon in der Hand, und meine Augen auf eine große Wassermelon gerichtet, dann ehe ich den Schnitt machte, gieng es durch meine Gedanken, als wie eine Stimme von jemand, „Wer hat dir das Recht gegeben, dir selber zu helfen?" Ich dankte dem Herrn, und steckte das Messer in die Tasche und kam wieder zu den andern, dann fragten sie warum ich keine gebracht habe? Ich sagte ihnen wie es zugieng, keiner hat gelacht, aber eine **Lection** haben wir gelernt. Ich habe es dann dem Treyer erzählt, da wir hin kamen, Ja sagte er „die gehen Verwest," dir hättet können euch selber helfen und es uns sagen, und das wäre uns just recht gewesen. Aber wer hätte uns Bürge geben können daß wir glücklich über den kleinen Arkansas Strom, hinüber kommen werden? und es dann ansagen? Ich sage noch einmal, wir nehmen es nicht streng genug in Kleinigkeiten, wenn du unter ein Apfelbaum oder Pfirschingbaum kommst, und guckst aber herum ob dich nicht jemand sehe, so solltest schon selber wissen, daß du ein Dieb bist. Ich Warne euch Buben vor dem Wassermelonen stehlen, es ist Sünde. Man hört zuweilen sagen wenn sie nur keine Verderben, so macht es nichts aus. Aber sagt die Bibel so? Es wird und ist schon gesagt worden, wenn die Buben auch etwas gestohlen haben, noch in ihrem Unbekehrten stand, haben noch kein Bund gemacht, so sollte man es nicht von ihnen fordern, es recht zu machen.

Aber macht Gottes Wort ein Vorbehalt? Alle **Diebe** sind Unbekehrte Menschen, daher fordert der Herr es von ihnen es recht zu machen, ehe und zuvor Er ihnen Gnade schenken kann.

Hes. 33 lesen wir daß der Herr ihm befohlen hat das Volk zu warnen, und wenn sie sagen würden, ihre Sünden wären zu groß, sie müßten darunter vergehen; V. 10. So sprich zu ihnen: So wahr als ich lebe, spricht der Herr Herr, Ich habe kein gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe. So bekehret euch doch nun von eurem bösen Wesen. Warum wollt ihr sterben, ihr vom Hause Israel?" V. 11.

Und V. 14. Und wenn ich zum Gottlosen spreche, er soll sterben, und er bekehret sich von seiner Sünde, und thut, was recht und gut ist, Also, daß der Gottlose das **Pfand** wieder giebt, und **bezahlet, was er geraubet hat,** und nach dem Wort des Lebens wandelt, daß er kein **Böses** thut, so soll er **leben** und nicht **sterben,** Und alle seiner Sünden, die er gethan hat, soll nicht gedacht werden; denn er thut nun, was recht und gut ist, darum soll er leben." Ist das aber nicht ein gnädiger und barmherziger Gott, der dem Sünder vergeben will, und seiner Sünden nicht mehr gedenken? Wenn er Buße thut und abläßt davon? Aber merket die-

se Verheißung, ist Bedingungs weise gegeben; „Also daß der Gottlose das **Pfand** wieder giebt, und **bezahlet** was er **geraubet** hat." Und dann fernerhin das **Rechte** thut.

„Es ist einem Diebe nicht so große Schmach, ob er stielt, seine Seele zu sättigen, weil ihn hungert. Und ob er begriffen wird, giebt ers **siebenfältig wieder,** und leget dar alles Gut in seinem Hause." Spr. 6, 30—31. „Wehe dem, der sein Haus mit Sünden bauet, und seine Gemächer mit Unrecht, der seinen Nächsten umsonst arbeiten läßt, und giebt ihm seinen Lohn nicht." Jer. 22, 13. Der wer dem Arbeiter seinen Lohn nicht giebt, der ist gerade so schlecht wie der **Dieb.** „Wehe dem der mit **Muthwillen Sündiget,** Denn auch die Steine in der Mauer werden schreien, und die Balken am Gesperr werden ihnen antworten. Wehe dem der die Stadt mit Blut bauet, und zurichtet die Stadt mit Unrecht." Hab. 2, 11. Unaufrichtigkeit steht unter dem Fluch, beides im Großen und im Kleinen. Als David die große **Sünde** begangen hatte mit Urias Weib, so hat der Herr den **Nathan** zu ihm gesandt, ihm seine Sünde anzuzeigen, und da er ihm die Geschichte gesagt hatte von dem Reichen der dem Armen sei einziges Schaf gestohlen. David ergrimmte und sprach: so wahr der Herr lebet, der Mann ist ein Kind des Todes, der das gethan hat; Dazu soll er das **Schaf vierfältig bezahlen."** Ja **vierfältig,** gerade was das Gesetz gefordert hat. Jetzt kommen wir noch in das Neue Testament; So finden wir Zachaeus den Zöllner auf dem Maulbeerbaum, der begierig war um Jesu zu sehen, zu dem sprach Jesus: Steig eilend hernieder, denn ich muß heute in deine Hause einkehren. Was sagte er zu dem Herzenkündiger? Nicht nur die **hälfte** meiner Güter gebe ich den Armen, sondern auch: „und so ich jemand **betrogen** habe, das gebe ich **vier fältig** wieder. Er war ein Steuereinnehmer, und ohne Zweifel hat er Betrug gespielt; Aber da er den Herrn aller Herren vor sich hatte, so ist sein Gewissen aufgewacht, und das **ungerechte Geld** fieng an zu brennen in seiner Tasche, und um Seelenruhe zu kriegen, mußte er es Rückerstatten; und auf diese Bedingungen hat ihn Jesus auf und angenommem mit diesen Worten **„Heute" ja „Heute" ist** diesem Hause **Heil** widerfahren. Ja **Seelenheil** ist mehr werth als alles Silber und Gold in der ganzen Welt. Nun habt ihr gelesen was das Gesetz und die Propheten zum Dieb, sagen und auch was Zachaeus that, um das Heil seiner Seele zu erlangen. So kommen wir jetzt noch an die Goldene Regel. Wo es heißt, „Alles nun, das ihr wollet, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen auch; das ist das **Gesetz** und die **Propheten.** So dann „Alles was ihr **nicht** wollet, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen auch **nicht.** So dann wer viel gestohlen hat, der hat viel gut zu machen, und wer wenig gestohlen hat der hat wenig gut zu machen. Und wer im kleinen Untreu ist, der ist auch im großen Untreu.

„Jesus ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist;" Aber nicht um, deine gestohlene Hühner zurück zu tragen; das hast du selber zu thun wann du willst Gnade und Vergebung deiner Sünden erlangen.

Winke für solche, die das verborgene Leben in Gott zu besitzen meinen.

John Wesley fand es für gut, uns einen Prüfstein vorzulegen und zu zeigen, daß es unter den Bekennern einige giebt, welche die Früchte ermangeln. Er sagt in seinem Büchlein über die Christliche Vollkommenheit: Einigen mangelt unleugbar die **Langmuth und christliche Ergebung,** denn sie sehen noch nicht die Hand Gottes in allem, was ihnen begegnen mag, und sind deßhalb nicht für alle Dinge dankbar, noch freuen sie sich alle zeit. Sie klagen noch oft und sagen, dies oder das ist schwer. Manchmal fehlt ihnen die Sanftmuth, sie widerstehen dem Uebel, anstatt den andern Backen darzubieten; nehmen sie den Verweis nicht mit Sanftmuth an, nicht einmal einen Tadel. Sie sind nicht einmal im Stande, einen Widerspruch zu erdulden, ohne wenigstens Empfindlichkeit zu zeigen. Wenn sie getadelt werden oder ihnen widersprochen wird, obschon ganz mild, so nehmen sie es nicht gut auf, be-

tragen sich jedoch ruhiger als früher. Wenn sie rau getadelt werden oder ihnen widersprochen wird, so antworten sie auch mit Rauheit, mit einer lauten Stimme oder mit einem Rauhen Ton, oder auf eine kurze, abgestoßene weise. Sie reden abgestoßend und kurz rauh, wenn sie Andere tadlen, und benehmen sich barsch gegen ihre Untergebenen.

Einigen fehlt **Gütigkeit**; sie sind nicht freundlich, mild, liebenswürdig, sanft und liebevoll zu allen Zeiten, in ihrem Geist, in ihren Worten, in ihrem Blick und Ansehen in ihrem ganzen Betragen, und zwar ohne unterschied gegen alle, Hohe und Niedere, Reiche und Arme, besonders gegen Unbekehrte, gegen Widersacher und gegen Glieder ihrer eigenen Familie. Sie machen sichs nicht zur Aufgabe, auf jede mögliche Weiße Alle um sich her glücklich zu machen. Sie können es mit Gleichgültigkeit ansehen, wie sich andere Sorgen machen, und vielleicht sind sie selbst Ursache davon, aber doch wischen sie den Mund und sagen: „Sie verdienen es nicht anders, es ist ihre eigene Schuld." Einigen fehlt es an **Wahrheitsliebe**, an wahrer Hochachtung für Wahrheit, Lauterkeit und Aufrichtigkeit. Ihre Liebe ist selten ohne etwas Verstellung; man kann nicht von ihnen sagen, in ihrem Mund wird kein Betrug erfunden. Um dem Vorwurf der Rauheit auszuweichen, gehen sie zum andern Extrem über, sie sind so geschmeidig, daß sie kaum einen Grad von Schmeichelei entgehen und nicht sagen, was sie meinen.

Einigen fehlt Demuth, Seelenruhe, Gesetztheit, Fassung, gleichförmige Beherrschung ihres Temperaments. Es gehet bei ihnen auf und ab, manchmal hoch, manchmal niedrig, ihr Gemüth ist nicht im rechten Gleichgewicht. Ihre Affecte sind nicht in gehörigem Verhältniß, sie haben zu viel von dem einen, zu wenig von dem andern, daher giebts oft einen mißton, ihre Seele ist nicht recht gestimmt, und giebt keine wahre Harmonie.

Einigen fehlt **Mäßigkeit.** Sie gebrauchen nicht beständig die Art und Quantität der Nahrungsmittel, von welchen sie wissen oder wissen sollten, daß sie ihrer Gesundheit am förderlichsten sind, und dem Körper Kraft und Stärke verleihen. Oder sie sind nicht mäßig im Schlaf, im Lesen, in der Unterhaltung u. s. w. Sie haben Glauben, und Liebe, und Frieden, aber sie müssen selbst am besten wissen, was ihnen von den oben erwähnten Eigenschaften fehlt. Wenn ihnen **Langmuth, Sanftmuth, Güte oder Wahrheitsliebe, Demuth** oder **Mäßigkeit** fehlt, so last uns nicht um Worte streiten, sie haben nicht, was ich Vollkommenheit nenne; wenn Andere es so nennen wollen, so mögen sie. Diesem sei noch beigefügt, daß diejenigen, die das verborgene Leben in Gott genießen, von der Liebe zur Welt, nicht nur von der Liebe zu den Vernügungen der Welt, sondern auch von der Liebe zu den Gütern der Welt erlöst sind. Sie sammlen sich Schätze im Himmel, und suchen was droben ist, wo Christus ist. Sie besitzen die Güter der Erde, als besäßen sie sie nicht. Sie wissen, daß sie als Haushalter dem Herrn für Verwaltung Rechenschaft zu geben haben. Sie benutzen daher ihre Güter zur Ehre Gottes, zur Ausbreitung Seines Reiches, und zum Segen der Menschen. Sie sind mitleidig und freigebig gegen die Armen, Wittwen und Waisen. Sie lieben nicht nur mit Worten und mit der Zunge, sondern mit der That und der Wahrheit. Sie sprechen nicht zum Bedürftigen: Gott berathe dich, und sättige dich, sondern wenn ihnen Gott Mittel in die Hand gegeben hat, so benützen sie dieselben mit Freuden, die Noth ihrer leidenden Brüder zu lindern. Auch liegt ihnen die Reichssache ihres Erlößers am Herzen, und sie steuern mit Freuden für die Mission, für Kirchen bauten, für den gehalt der Prediger bei, nach ihrem Vermögen. Dieses aber nicht aus Ehrgeitz oder Lohnsucht, sondern aus herzlicher Liebe und Dankbarkeit. Wem aber das Geld noch am Herzen hängt oder das Herz in den Geldsack eingeschnürt ist, daß jedes Mal, wenn eine ordentliche Gabe auf den Altar des Herrn gelegt werden muß, ein Stück vom Herzen mitgeht, da ist das Göttliche Leben in der Seele noch nicht zu seiner Reife gekommen.

Auch wo noch hohe Gedanken sind, daß es im Herzen heißt: wer ist doch der Größeste im Himmelreich? und man gern noch ein wenig gelten will, und man scheel

sieht, wenn ein anderer Bruder mehr Ehre genießt, als die eigene Person; oder wenn man nicht mit Freuden seine Gaben zur Ehre Gottes gebraucht, wenn sie auch nur unscheinbar sind, wenn er uns nur ein Pfund anvertraut hat. Wenn Jemand sagt: Laßt die Begabten, die Reichen, die Prediger, die Vorsteher arbeiten, ich kann nichts tun; solchen fehlts an der **Treue** die der Herr bei seinen Haushaltern sucht. Und wer nicht, treu ist im Kleinen dem wird auch nichts Großes anvertraut. Bei der Arbeit wächst die Kraft, und bei der Uebung mehren sich die Gaben. Wer daher die wahre Demuth nicht besitzt, oder nicht treulich wuchert mit seinem Pfunde, der hat nicht die Reife im göttlichen Leben erreicht.

Sollte aber irgend eine Seele nicht die Kennzeichen der christlichen Vollkommenheit in sich finden, obschon sie die Meinung hatte, sie haben das Ziel erreicht, so sollte sie sich nicht entmuthigen lassen, sondern vielmehr mit neuem Muth, Ausdauer und heiligem Eifer vorwärts streben, sich nach dem strecken, das da vorne ist, und nachjagen dem vorgesteckten Ziel. Wir sollten uns nie **entmuthigen lassen,** sondern stets bedenken, daß der das Wollen gegeben, auch das Vollbringen geben will; und der das gute Werk angefangen hat, es auch vollenden wird. Ja er hat verheißen, er wolle uns vollbereiten, stärken, kräftigen, und gründen. Er hat Gnade die Fülle, und er will so gerne, daß wir aus seiner Fülle nehmen mit Gebet und im Glauben, Gnade um Gnade, ganz so, wie wir sie bedürfen zur Förderung in der Gottseligkeit.

2. Winke für Solche, die sich **gänzlich Gott geweihet haben.**

Wache und bete beständig gegen den Stolz. Wenn Gott ihn ausgetrieben hat, so siehe zu, daß er nicht mehr herbeikommt; er ist ebenso gefährlich, als verbotene Lust, und du kannst unvermerkt in denselben zurückfallen, besonders wenn du denkst, es sei keine Gefahr, weil, wie du glaubst, du ja alles, was du hast, Gott zuschreibst. Das kannst du und doch Stolz sein; denn es ist ebenso wohl Stolz zu glauben, daß wir haben, was wir wirklich nicht haben, als alles, was wir haben, uns selbst zuschreiben.

Herr L. zum Beispiel, schrieb alles **Licht,** das er hatte, Gott zu, und in soweit war er Demüthig; aber dabei dachte er, mehr **Licht** zu haben, als irgend sonst Jemand auf Erden, und dieses war handgreiflich Stolz. So wenn du alle Erkenntniß, welche du hast, Gott zuschreibst, so bist du in dieser Hinsicht demüthig; aber wenn du denkst, du habest mehr, als du wirklich hast, oder wenn du dir einbildest, du seist so von Gott gelehrt, daß du nicht mehr menschliche Belehrung nötig hast, so liegt der Stolz vor deiner Thür.

(Fortsetzung oder Schluß folgt)

Unsere Jugend Abteilung
Bibel Fragen.

Fr. No. 477. — Wie waren die zwei Tafeln des Zeugnisses geschrieben?

Fr. No. 478. — Welches ist das vornehmste Gebot?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 469. — Wie lange soll nicht aufhören Samen und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht?

Antw. — So lange die Erde stehet. 1. Mos. 8, 22.

Nützliche Lehre. — Diese Verheißung hat Gott der Herr selber gegeben, daher ist sie auch zuverlässig. Soeben hatte er die Welt heimgesucht mit dem größesten Weltgericht das er je über die Welt gebracht hat. Alles Lebendige das nicht in der Arche war hat müssen ertrinken. Die große Flut hat das Land verdorben, die Städte verwüstet, ihre Häuser und Scheunen zerstört und die Feldfrüchte und Bäume vernichtet.

Oede und wüste muß es ausgesehen haben nachdem das Wasser der Sündflut sich verlaufen hatte. Noah, aber fühlte dennoch so sehr dankbar für seine und seiner Familie Erhaltung daß er dem Herrn ein reines, angenehmes und liebliches Opfer brachte, dessen Geruch dem Herrn so wohl gefiel daß er in seinem Herzen sprach: So lange die Erde steht,

soll nicht aufhören Samen und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht. Denn, sprach er, Das Dichten des menschlichen Herzens ist bös von Jugend auf, daher beschloß er, daß er nicht mehr schlagen würde was da lebet wie er gethan hatte. Er machte diesen Bund mit Noah und allen lebendigen Creaturen daß er hinfort nicht mehr alles Fleisch verderben will, und daß keine Sündflut mehr die Erde verderben soll.

Diese Verheißung steht so lange die Erde stehet. Dies an sich selbst zeigt daß die Erde nicht immer stehen werde, daß sie einst vergehen werde aber bis dahin soll immer Gelegenheit sein zu säen, auch immer wieder etwas sein zu ernten. Es soll die Winter Zeit mit ihrem Frost kommen wo die Erde ruhen kann, um durch Frost, Schnee und Regen wieder aufgefrischt und erneuert zu werden, und der Sommer mit seinen erquickenden, sanften Regen und Hitze dann wieder das Gras, Kraut, Gemüse und Früchte aus der Erde hervorbringt und die Bäume neu belebt. Auch wird es nicht fehlen daß die Sonne hervor kommen wird um Licht und Wärme zu bringen des Tages an welchem die Menschen Arbeiten können und sich aller Gottesgaben erfreuen, und dann in der Nacht wieder zu ruhen und schlafen. Ein Sprichwort sagt. Der Tag ist uns gegeben zur Arbeit, und die Nacht zur Ruhe und Schlaf." — B.

Fr. No. 470. — Wer wird kärglich ernten?

Antw. — Wer kärglich säet. 2. Kor. 9, 6.

Nützliche Lehre. — Diese ewige Wahrheit kann auf verschiedene Wege ausgelegt oder angewandt werden, und wird auch zitiert um das Verhältniß des geistlichen Säens und der darauf folgenden Ernte, zeitlich und ewig, zu bezeichnen.

Paulus aber, als er diese Worte an die Korinthische Gemeine schrieb, hatte das geben von Almosen im Zweck. Paulus hat fast keine christliche Tugend unberührt gelassen in seinen Episteln die für uns aufbewahrt wurden. Jede gute, christliche Werke hat er empfohlen und auch ausgelegt wie die gute Werke zu thun seien so daß sie auch wirklich gut sein, denn es ist ja möglich Werke zu thun die an sich selbst gut sind, aber durch die Absicht des thuns, oder im Weg wie sie gethan werden, den Thäter als einen Ungerechten darstellen.

Jesus sagt uns daß an jenem Tage solche werden sein die viele gute Thaten gethan werden haben, auch bis zum Teufel austreiben und dennoch wird er sie in den Feuerpfuhl senden mit der Versicherung daß er sie noch nie erkannt habe.

Auch hat Jesus vom Almosen geben gesagt, daß der der nur gibt um von den Leuten gesehen zu werden sein Lohn dahin hat.

Hier im Korinther Brief hat Paulus hingewiesen auf die Nothwendigkeit Almosen oder Steuer nach Jerusalem zu senden zu den armen Christen die daselbst wohnten. Paulus hat selbst diese Steuer eingenommen und nach Jerusalem gebracht. Es scheint es war ein besonderer Mangel bei den Heiligen zu Jerusalem, während die Korinther Ueberfluß hatten, und so hat, er sie besonders aufgefordert an dieser Zeit von ihrem Ueberfluß denen zu geben die Mangel hatten den später möchte dies umgekehrt sein und sie möchten Mangel haben während andere Ueberfluß hatten. So sollten sie nun reichlich geben mit gutem Willen nicht aus Zwang so wäre es dann einen Segen und nicht Geiz. Dann sagt er was er damit meine, ist das, daß „wer da kärglich säet der wird auch kärglich ernten; und wer da säet im Segen der wird auch ernten im Segen."

Wenn die Zeit mal kommen wird daß sie der Almosen bedürfen so werden sie auch reichlich Almosen empfangen so sie jetzt auch reichlich geben würden. Die Lehre stehet noch da für uns. — B.

Kinder Briefe.

Goshen, Ind., Juli 22, 1927

Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die Bibel Fragen beantworten so gut wie ich kann in meiner Schwachheit 467, 468, 469, 472, 473, 474. (Deine Antworten sind richtig. Onkel John).

Das Wetter ist kühl und nebelig. Die Leute sind am dreschen rumher. Das

Milton Yoders Kind ist sehr krank. Ich will beschließen Mit einem guten Wunsch an alle.

Solomon L. Miller.

New Holland, Pa., Juli 22, 1927

Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Dieser ist mein ersten deutscher Briefe. Das Wetter ist warm. Ich will die Bibel Fragen von 469 bis 474 beantworten so gut wie ich kann. Ich will nun beschließen mit dem besten Wünschen an alle. Anna Glück.

(Deine antworten sind richtig Onkel John).

Goshen, Ind., Juli 8, 1927

Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die Bibel Fragen beantworten so gut wie ich kann. 473 und 474. (Deine Antworten sind richtig Onkel John). Dieser ist mein ersten deutscher Briefe. Das Wetter ist warm und trocken. Ich will beschließen mit den besten Wunsch an alle.

Henry A. Mast.

Middleburn, Ind., Juli 26, 1927

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die Bibel Fragen No. 471 bis 474 beantworten so gut wie ich kann. (Deine Antworten sind richtig Onkel John). Wir haben schönes Wetter. Die Gesundheit is nicht so gut Der 24 Juli war die Gemeinde an das David Millers. Ich will beschließen mit dem besten Wünschen an alle.

Anna L. Bontrager.

Kennt das Neue Testament die Kindertaufe?

Von Johannes Warns, Lehrer an der Bibelschule in Wiedenest, Rheinland

Schluß

Bekannt ist auch der Versuch, die Kindertaufe durch den Hinweis auf die Beschneidung der jüdischen Kinder zu rechtfertigen. Wenn dies biblisch berechtigt wäre, so müßte die logische Schlußfolgerung folgende sein:

Alle Kinder jüdischer Eltern gehörten zum Volke Gottes und hatten auf Grund ihrer leiblichen Abstammung ein Anrecht auf das Bundeszeichen der Beschneidung. Da man nun aber im neuen Bunde ein Glied des Volkes Gottes nicht durch fleischliche Abstammung von christlichen Eltern wird, sondern durch den Glauben und die Wiedergeburt (Joh. 1, 12; Röm. 1, 17; Jak. 1, 18), so gehört auch nur Gläubigen das Bundeszeichen, die Taufe. Die beliebte Gleichstellung von Kindertaufe und Beschneidung beweist, daß man das Wesen der Gemeinde des Herrn, der neutestamentlichen Ekklesia, nicht verstanden hat, zu der im neuen Bunde nur Gläubige gehören. Wenn in den paulinischen Gemeinden die Taufe der Säuglinge geübt worden wäre, so hätte ja der Apostel Paulus im Kampfe um die Beschneidung jenen judaistischen Gegnern eine Waffe in die Hand gegeben, die sie gegen ihn, der den Glauben allein als den Weg in die Gemeinschaft mit Gott verteidigte, hätten anwenden können. Hätte der Apostel wirklich mit gutem Gewissen so energisch gegen die Beschneidung Zeugnis ablegen können, wenn er an die Stelle der Beschneidung eine Handlung gesetzt hätte, die ebenfalls an Unmündigen vollzogen wird und bei der der Glaube in neutestamentlichem Sinne schlechterdings nicht vorhanden sein kann? Durch den Vollzug einer Kindertaufe würde der Apostel seinem eigenen Glaubensbegriff widersprochen haben. Andrerseits hätte der Apostel seinen Gegnern, welche die Beschneidung in die christliche Gemeinde einzuführen versuchten, einfach auf die Kindertaufe hinweisen können, als das an die Stelle der Beschneidung gesetzte neutestamentliche Bundessiegel, wodurch das des alten Bundes ersetzt und überflüssig gemacht sei. Der Apostel Paulus würde, falls die Kindertaufe bereits zu seiner Zeit aufgebracht worden wäre, gewiß ebenso energisch gegen diese Handlung — wobei der Glaube nicht in Betracht kommt — protestiert haben, wie er gegen die Beschneidung protestierte. Beides, Kindertaufe und Beschneidung, ist schlechterdings mit der Lehre des Apostels Paulus auf keine Weise in Einklang zu bringen. Da sich die maßgebenden Schrifterklärer der verschiedensten Richtungen darüber einig

sind und es in ihren Schriften unumwunden zugeben, so ist es um so merkwürdiger, daß unter ihren Schülern immer noch eine ganze Schar zu finden ist, die die alten Beweise für die Schriftgemäßheit der Kindertaufe hervorholt und dem Volke vorträgt. Der einfache Mann will eben wissen, ob sich eine Lehre oder eine Einrichtung biblisch begründen läßt. Ein echt protestantisches Gewissen läßt sich durch Gründe der Tradition oder der menschlichen Klugheit nicht beruhigen.

Das gilt ganz besonders von den sogenannten „Gemeinschaftsleuten," denen von den Führern dieser Grundsatz der alleinigen Autorität der Schrift immer wieder eingeprägt wird. Sie verlangen biblische Beweise. Diese werden ihnen zwar geboten von gewissen Brüdern, die als Führer gelten und deren Auslegung man vertraut. Daß diese Brüder in der Tauffrage keinen biblischen Boden unter den Füßen haben, wird aber doch manchen klar, die die heilige Schrift allein und nicht menschliche Führer befragen. Sobald ihnen klar wird, daß die Kindertaufe nicht biblisch ist, gibt es für sie dann keine Tauffrage mehr.

Uns ist ja nicht maßgebend, was Augustinus und die römischen Dogmatiker über die Kindertaufe gedacht haben.

Ja, auch die Erklärungen eines Luther und Calvin dürfen und müssen an den göttlicher Zeugnissen der Schrift geprüft werden.

Hier gilt nicht: Was hat dieser oder jener Theologe gedacht, wie haben die Konzile entschieden, was ist die allgemeine Sitte und Gewohnheit? Sondern wir erklären mit Luther als echte Kinder der Reformation: „Gewohnheit hin, Gewohnheit her, Gottes Wort muß vorgehn!"

„Man zeige uns," um weiter mit Luther zu reden, „dürre, helle Sprüche der Schrift, die mit klarem Verstand uns zwingen." Luther sagt mit Recht: „Du mußt dich gründen auf einen starken klaren Spruch der Schrift, da du bestehen magst; wenn du den nicht hast, so ist es nicht möglich, daß du bestehen kannst."

Eine solche klare Schriftstelle für die Kindertaufe ist in der Schrift nicht zu finden.

Wir müssen darum auch alle Vertreter der kirchlichen Kindertaufpraxis bitten, die einstimmigen, wissenschaftlichen Ergebnisse über die urchristliche Taufweise, wie sie auf allen Universitäten anerkannt und gelehrt werden, und wie sie in den maßgebenden theologischen Werken offen und klar ausgesprochen werden, auch den sogenannten „Laien" nicht länger vorzuenthalten, d. h., um es kurz zu sagen, einzugestehn: Das Neue Testament kennt die Kindertaufe nicht.

Alle gründlichen Exegeten sind sich darüber einig, daß im Neuen Testament keine Spur von einer Kindertaufe zu finden ist. Die Dogmatiker lehren einstimmig, daß die Annahme des Säuglingsglaubens oder einer Wirkung der Taufhandlung, abgesehen vom Glauben, dem biblischen Glaubensbegriff widerspreche. Und die historische Theologie ist sich längst darüber klar, daß sich bis in die letzte Jahrzehnte des zweiten Jahrhunderts keine Spur eines Zeugnisses für die Kindertaufe findet.

Schon Prof. D. Friedr. Schleiermacher († 1834) erklärte: „Alle Spuren von Kindertaufe, die man im Neuen Testament hat finden wollen, müssen erst hineingetragen werden." Und er meinte: „Daher hätte man sehr füglich, um der Einsetzung Christi wieder näher zu treten, bei der Reformation die Kindertaufe fahren lassen können.

Angesichts dieser Tatsachen bitten wir alle Pfarrer, Prediger, Evangelisten, Stadtmissionare, Sendboten, Stundenhalter usw., doch nicht länger im Gegensatz zu allen theologischen Lehrern und Historikern die Kindertaufe in die Schrift hineinzulesen und mit „falschen Glossen," wie Luther sagt, „die Schrift zu martern" und „die klaren Sprüche stumpf und matt zu machen" und „das eigene Dünkel zuvor in die Schrift hineinzutragen, um darnach dieselbe nach dem eigenen Sinn zu lenken." „Nein, es gilt nicht Dünkens, Schrift, Schrift, Schrift her, zwinge, dringe, nötige mich mit Gottes Wort!" „Es hilft keine Kunst, kein Witz, kein Dichten wider Gott (Spr. 21, 30), er kann es mit einem Wort alles zuschanden machen." „Darum ist das unser Grund" (um noch weiter mit

Luther zu reden): „Wo die Heilige Schrift etwas gründet zu glauben, da soll man nicht weichen von den Worten, wie sie lauten, noch von der Ordnung wie sie da steht."

Eine Handlung als Taufe zu bezeichnen, bei der im Gegensatz zu der Stiftungsabsicht Jesu geradezu alles verändert ist, ist eine unentschuldbare Oberflächlichkeit und ein leichtsinniges Hinwweggleiten über das Wort des Herrn der Gemeinde.

Würde etwa ein Gesandter des deutschen Reiches in einem fremden Lande eine ihm gegebene Anweisung nach eigenem Gutdünken ändern, oder eigenmächtig etwas davon abstreichen oder etwas hinzufügen, so würde er alsbald seines Postens enthoben werden. Und Diener Christi, solche, die als Gesandte für Christum und an Christi Statt die Botschaft ihres Königs zu verkündigen beauftragt sind, sollten ein Recht haben, diesen Auftrag willkürlich zu ändern, eigenmächtig zu kürzen oder mit ihren selbsterſonnenen Zusätzen zu versehen? Sollten sie ein Recht haben, etwa die Anordnungen des Herrn für seine Gemeinde als unwichtig zu erklären, um eine menschliche und römisch-katholische Einrichtung aufrechterhalten zu können, deren Beseitigung ein konsequenter Protestantismus, d. h. der Gehorsam gegen das Wort Gottes, fordert?

Sollte sich nicht jeder gläubige Prediger scheuen, einem unmündigen Kinde unter Berufung auf Gottes Wort die Wiedergeburt oder Bundeszugehörigkeit zuzusprechen unter dem Vorgeben, die von Christus gewollte Taufe vollzogen zu haben?

1. Eine solche Handlung, unter der Bezeichnung „Taufe," führt die Ungläubigen und die noch nicht Gläubigen irre und täuscht sie hinweg über die traurige Tatsache, daß sie noch außerhalb des Reiches Gottes sind, sie erschwert somit die erste Evangeliumsverkündigung unter der Masse der eingebildeten Christen.
2. Eine solche Handlung, als Taufe ausgegeben, bringt viele Gläubige um eine gottgewollte gesegnete Gelegenheit, ihren persönlichen Glauben in der Form einer wirklichen Taufe zu bezeugen, wie der Herr sie für seine Jünger angeordnet hat.
3. Eine solche Handlung als Taufe zu bezeichnen und zu behandeln (indem man die Taufe der Gläubigen abschafft und als „Wiedertaufe" schmäht), ist eine Geringschätzung und Nichtachtung des feierlich bekundeten Willens Jesu Christi.

Es ist wichtig und nötig, daß sich die Gläubigen in unserer Zeit darauf besinnen, was die urchristliche Taufe war und bedeutete, und daß die Achtung vor dem Wunsche und der Anweisung Jesu sie bewege, zu der urchristlichen Taufweise und Tauflehre zurückzukehren.

Lassen wir die Taufe das sein, was sie nach der Schrift ist: Das Bekenntnis des Glaubens, das Siegel und die Bestätigung der Zugehörigkeit des Täuflings zu Christus, die allein durch den Glauben zustande kommt, und eine einfache und bedeutungsvolle Darstellung des inneren Heilserlebnisses und somit das Bundeszeichen für alle, die durch das lebendige und bleibende Wort Gottes wiedergeboren wurden und entschlossen sind, mit Christo in einem neuen Leben zu wandeln.

(Ausgewählt von John Horsch)

Religionsfreiheit in Rußland.

Die Stundisten, oder Evangeliumschristen (wie sie sich nennen), haben seit dem Jahre 1919 ein sehr starkes Wachstum zu verzeichnen. Damals zählten sie weit weniger als eine Million Mitglieder; heute wird ihre Zahl auf 8 bis 10 Millionen geschätzt. Eine so starke Ausbreitung innerhalb weniger Jahre steht in der Geschichte der christlichen Kirche einzig da. Unter der Regierung der Zaren ist diese Gemeinschaft wegen ihrer Missionsarbeit schwer verfolgt worden. Tausende ihrer Glieder wurden zu jener Zeit von der russischen Regierung nach Sibirien verbannt. Heute haben sie Freiheit zur Betätigung auf dem Gebiet der Ausbreitung des Evangeliums.

Im Spätherbst des vorigen Jahres wurde in Leningrad, unter dem Vorsitz von Prochanoff eine allgemeine Konferenz dieser großen Gemeinschaft abgehalten. Da-

rüber berichtet ein Korrespondent in einer amerikanischen englischen Zeitschrift wie folgt.

„Die allrussische Konferenz der Evangeliumschristen wurde durch Prochanoff eröffnet mit Verlesen der Regierungserlaubnis. Er forderte zum Dank gegen Gott auf, daß er viele Ideale durch die Sowjetregierung habe verwirklichen lassen, besonders für ihre Fürsorge für die Armen und die Arbeiter. Dank wurde auch dargebracht für die religiöse Freiheit und der Segen Gottes auf die Sowjetrepublik und ihre großen Ziele herabgefleht. Prochanoff war letztes Jahr in Amerika, wo er 100,000 Dollar gesammelt hat. Die Regierung gab ihm eine besondere Erlaubnis für diese Reise und ermunterte ihn, alles Geld nach Rußland zurückzubringen, das er nur irgendwie in dem kapitalistischen Amerika zusammenlesen könne. Prochanoff hält mit seiner Liebe zum amerikanischen Christentum, aber auch mit der Kritik amerikanischer Sitten nicht zurück." —

Es ist richtig daß in Rußland zur gegenwärtigen Zeit noch nicht völlige Religionsfreihei besteht, wie wir sie in Amerika genießen. Organisierter Jugendunterricht in der Religion ist verboten, nicht aber der Besuch religiöser Versammlungen durch die Jugend. Anstatt der Sonntagsschulen sind mancherorts Kindergottesdienste eingeführt worden. Der Druck von religiösen Schriften ist nur auf besondere Erlaubnis gestattet. Doch für Missionsarbeit durch Predigt und persönliche Arbeit besteht völlige Freiheit. Diese Tatsache wird von Millionen von Evangeliumschristen freudig bezeugt. Joh. Horsch.

Wenn wir auf die Qualen und jene tränenvollen Gebete unseres Heilandes blicken, so laßt uns nicht nur mit Dankbarkeit hinschauen, sondern laßt den knieenden Heiland uns lehren, daß im Gebete allein wir gegen unsere Leiden uns lehren, daß im Gebete allein wir gegen unsere Leiden gewappnet werden können, daß die Kraft zum Ertragen in das Herz fließt, das im Gebete geöffnet ist, und daß ein Leid, welches wir zu erdulden befähigt werden, wirklicher überwunden wird, als ein Leid, welches wir vermeiden.

Märtyrer in unseren Tagen.

(Bemerkung. — Der folgende Artikel handelt von Personen, die in Serbien (im süd-östlichen Teil von Europa) zu schweren Kerker-Strafen verurteilt wurden, wegen Verweigerung des Militärdienstes. Diese Leute sind Mitglieder der christlichen Gemeinschaft der Nazarener, die sich durchaus zu dem Prinzip der Wehrlosigkeit bekennt. Ihre Standhaftigkeit und Entschiedenheit sind anerkennenswert. Um ihres Glaubens willen sind sie bereit, die bitterste Verfolgung zu leiden. Ihr Bekenntnis zur Wehrlosigkeit besteht nicht in leeren Worten. Es hat sich in der Probe bewährt. Es ist erfreulich, zu vernehmen daß die verurteilten Brüder etwa vier Monate später, durch Verwendung von hochstehenden Personen aus anderen Ländern bei der serbischen Regierung, aus dem Gefängnis entlassen worden sind. Die folgende Beschreibung ihrer Verurteilung vor einem serbischen Militärgericht wurde von einem Freunde aus der serbischen Sprache übersetzt und im „Wahrheitszeugen" aus Cassel, veröffentlicht. — J. Horsch).

Vor dem Militärgericht der Donau Division hielt der militärische Gefangenen-Wagen um neun Uhr vormittags an, aus dem nach seiner Oeffnung sieben Leute in den mittleren Jahren in Banater Kleidung ausstiegen. Es ist dies die erste der vielen Gruppen Nazarener, welchen für dasselbe Delikt das Urteil gesprochen werden wird. Einberufen zur Waffenübung, wollten sie die Waffe nicht annehmen. Diese erste Gruppe verweigerte die Annahme der Waffe vor der militärischen Front am 3. August in Beckerek. Ruhig wie die Schafe wurden sie in den dunklen, engen Gang des Gerichts geführt, umringt von Soldaten mit Gewehren, auf welchen die Bajonette blitzten.

Bald nachher, auf Anordnung des Richters, tritt einer von ihnen ein.

„Du bist Spira Natio?"

„Ich bin es."

„Tritt vor das heilige Evangelium!"

Spira tritt vor.

„Dir wird heute wegen zwei Delikten das Urteil gesprochen werden: Erstens,

weil du am 3. August vor der Front der Anordnung der Vorgesetzten, den Eid abzulegen und die Waffe anzunehmen, den Gehorsam verweigert hast, und zweitens, weil du schon seit dem Jahre 1907 der nazarenischen Religion angehörst, welche laut dem Gesetz verboten ist. Hast du dies getan?"

„Ja."

„Warum hast du nicht den Befehl des Kommandanten ausgeführt, der euch beraten hat und euch zehn Minuten Zeit zur Ueberlegung gegeben hat?"

„Mein Glaube verbietet mir das."

„Du weißt, daß das mit Kerker bestraft wird?"

„Ich weiß es. Jeder Glaube handelt nach seiner Ueberzeugung."

„Es wurde dir erklärt, daß dieser Glaube verboten ist."

„Es war uns nicht ganz klar, daß er verboten sei."

„Jetzt wurde dir das klar gemacht, willst du dich von diesem entsagen?"

„Ich kann dies nicht."

Dann wurde zum zweiten Delikt übergegangen.

„In welchem Glauben lebtest du bis zum Jahre 1907?"

„Im pravoslaven, griechisch-orthodoxen Glauben."

„Warum bist du zu dem nazarenischen Glauben übergetreten?"

„Er ist besser."

Der andere Richter fragt: „Was für eine Nationalität hast du?"

„Ich bin Serbe."

Zum Schlusse fordert ihn der Schriftführer auf, das Protokoll zu unterschreiben.

Er tritt hervor, läßt seinen Hut am Boden, nimmt die Feder und unterschreibt ruhig, lang und sehr genau, wie wenn er ein Vermögensdokumet u n t e r s ch r eiben möchte.

„Hast du noch etwas zu deiner Verteidigung zu sagen?"

„Ich bitte das Gericht um Begnadigung.

Der Richter erklärt ihm, daß dies geschehen wird, wenn er die Waffe annimmt, den Eid ablegt und der nazarenischen Religion entsagt.

„Ich darf dies nicht." — Zum Schlusse verläßt er den Gerichtssaal, sich nach allen Seiten verbeugend.

Nach kurzer Pause tritt der zweite Angeklagte ein, Panta Nedeljkov. Zu Beginn werden dieselben Fragen gestellt und dieselben Antworten gegeben. Dann fragt der Richter: „Beim militärischen Untersuchungsrichter sagtest du, daß du diesem Glauben seit 1906 angehörst und seinen Anforderungen mit ganzer Seele ergeben bist."

„Ich bin es."

„Glaubst du, daß dies der beste Glaube ist?"

„Ich glaube es."

Das Wort bekommt der Verteidiger, welcher das Gericht bittet, daß der Angeklagte milder bestraft werde in Anbetracht seiner Glaubensverstocktheit.

Nachdem dieser den Saal verlassen hat, kommt der dritte, Steva Popadic, an die Reihe. Einer der Richter fragt ihn: „Konntest du dem pravoslaven Glauben entsagen, und auch jetzt willst du ihn nicht?"

„Mein Glaube ist der richtige pravoslave Glaube."

„Und der andere?"

„Das war nicht der richtige Glaube," erklärte er ernst und feierlich.

„Warum bist du zum Nazarenerglauben übergetreten?"

„Ich habe gesehen, daß der andere nicht der richtige Weg war."

„Ist es besser, im Kerker zu sitzen, als nach Hause zu gehen?"

„Ich möchte bitten, mich nach Hause zu lassen."

Der Richter stellt ihm dieselben Bedingungen für die Befreiung.

„Das — kann ich nicht —."

Es kommt der vierte, Nikola Rasio. Am Gesicht kann man ihm die große Erregung ablesen. Die Augen und das Gesicht leuchten. — „Warum hast du den Befehl der Vorgesetzten nicht ausgeführt?"

„Ich darf nicht."

„Warum nicht?"

„Das heilige Evangelium verbietet es."

„Hast du Kinder?"

„Ja, sieben."

„Warum bist du zu dem nazarenischen Glauben übergetreten?"

„So hat es Gott gewollt.“

„Wieweit ist dieser Glaube besser als unserer?“

„Wir töten nicht, wir stehlen nicht, wir lügen nicht — welches wir aber vorher taten.“

„Wer wird deine Kinder ernähren, wenn du in den Kerker gehst?“

„Das Weib — und Gott.“

Ziva Zevrenovic tritt ein.

„Warum wolltest du die Waffe nicht annehmen?“

„Das heilige Evangelium sagt: „Töte nicht;“

„Du wirst mit Kerker bestraft werden.“

„Der Glaube ist schwerwiegender als das Leben.“

„Gut,“ versucht der Richter ihm zuzureden, „diesen Sommer hatten wir einige Nazarener zu verurteilen. Sie haben sich einverstanden erklärt, die Waffe anzunehmen und diesem Glauben zu entsagen, und die Strafe wurde ihnen erlassen.“

„Das waren nicht richtige Nazarener.“

„Doch sie waren es.“

„Ja, sie waren. Aber ein Mensch, der anständig war und dann stiehlt, der ist nicht mehr anständig.“

„Warst du schon einmal verurteilt?“

„Ja, in österreichischen Zeiten.“

„Weshalb?“

„Wegen der Waffe.“

„Hast du die Strafe abgebüßt?“

Dieselbe Szene wiederholte sich, als Stefan Ulicki und Stefan Popadic eintraten. — Die Verhandlung war kurz. Die Angeklagten wurden gerufen. Sie standen in der Reihe. Das Urteil wird ihnen verlesen. Für das erste Delikt: Ungehorsam, wurden sie mit neun Jahren Kerker (schwere Gefangenschaft p e n i t e n t i a r y) bestraft, für das zweite, Verkündigung einer verbotenen Religion, zu je einem Jahre — jeder zu zehn Jahren Kerker. Das Urteil hat niemand überrascht. Die Gesichter haben sich nicht verändert. Der Richter teilte ihnen dann mit, daß sie es sich überlegen sollten, und daß demjenigen, der seine Tat bereute, die Strafe erlassen würde.

Ziva bewegte darauf traurig den Kopf, und lächelnd sagte er: „Wir können nicht.

Die Verurteilten werden dann in Begleitung der Wache in den schwarzen Gefangenenwagen geführt. Alle schweigen ernst. Auf der Stirn des Verurteilten mit den sieben Kindern, der ganz bleich ist, sieht man den kalten Schweiß. Die Augen zwinkern. Der Wagen fährt, nachdem er verschlossen ist, in der Richtung des Gefängnisses davon.

Bekehrung und Berufung Menno Simons

(Schluß)

Sehet, dieses sind unsere Berufung, Lehre und Dienst-Früchte, darüber wir so greulich gelästert, und so feindlich verfolget werden. Ob nicht alle Propheten, Apostel, Apostel und getreue Diener Gottes dergleichen Leiden durch ihren getreuen Dienst erlitten haben, darüber wollen wir gerne alle Frommen Richter sein lassen.

Aber so viel mein arm, schwach und unvollkommen Leben belanget, bekenne ich frei, daß ich ein elender armer Sünder bin, in Sünden empfangen, und sündlich aus sündlichem Samen geboren. Sage mit David, daß meine Sünde stets vor mir ist; meine Gedanken, Worte und Werke überzeugen mich; ich merke und sehe mit dem heiligen Paulo, daß in meinem Fleische nichts Gutes wohnet. Dennoch muß ich so viel in meiner Schwachheit rühmen: wenn diese böse und wüste Welt unsere Lehre (die nicht die unsere, sondern des Herrn Christi ist) mit Geduld hören, und derselben in reiner Furcht Gottes unterthäniglich recht nachkommen wollte, es sollte ungezweifelt wohl ein ander Christentum sein, als es leider! nun ist.

Ich danke meinem Gott, daß er mir gegeben hat, daß ich mit dem heiligen Paulo das Böse hasse, und dem Guten nachjage; und wohl wollte, daß ich die ganze Welt aus ihren gottlosen bösen Wegen, selbst mit meinem Blute erlösen, und Christo gewinnen möchte, meinen Gott von ganzem Herzen fürchten, lieb haben, suchen und dienen, vor ihm recht und wohl thun und ein unsträflicher, frommer Christ sein möchte. Dieses ist von seiner Gnade all mein Begehren.

Ich hoffe durch des Herrn Barmherzigkeit und Hilfe, daß mich auch niemand auf

dem ganzen Erdboden eines geizigen und überflüssigen Wandels mit Wahrheit bestrafen kann. Geld und reiche Tage habe ich nicht, begehre sie auch nicht; wiewohl etliche (leider!) aus einem verkehrten Herzen sagen, daß ich mehr Gebratenes esse, als sie Gesottenes, und mehr Wein als sie Bier trinke. Mein Herr und Meister, Christus Jesus, mußte auch den Verkehrten ein Weinsäufer und Prasser sein. Hoffe durch des Herrn Gnade, daß ich darin vor meinem Gott unschuldig und frei stehe!

Der mich mit dem Blute seiner Liebe gekauft, und unwürdig zu seinem Dienst berufen hat, kennet mich und weiß es, daß ich weder Geld und Gut, noch Wollust, noch Gemächlichkeit auf Erden, sondern allein meines Herrn Preis, meine Seligkeit und die Seligkeit vieler Menschen Seelen suche. Worüber ich so über die Maßen viel Bangigkeit, Druck, Betrübnis, Elend und Verfolgung, mit meiner armen Frau und kleinen Kinderlein, nun schon bis ins achtzehnte Jahr habe müssen ertragen, und mich überall in Gefahr meines Leibes und vieler Furcht kümmerlich enthalten. Ja, wenn die Prediger auf sanften Betten und Kissen liegen, müssen wir gemeiniglich in verborgenen Ecken uns heimlich verstecken. Wenn sie auf allen Hochzeiten und Kindertaufen nach Pfeifen und Trommeln und Lauten tanzen, müssen wir uns vorsehen, wenn die Hunde blaffen, ob nicht die Fänger da seien.

Da sie als Doktoren, Herren und Meister von einem jeglichen gegrüßet werden, müssen wir hören, daß wir Wiedertäufer, Winkelprediger, Verführer und Ketzer sind, und müssen in des Teufels Namen gegrüßet sein. Kurz, da sie mit viel großen Einkünften und guten Tagen herrlich für ihren Dienst belohnet werden, so muß unser Lohn und Teil, Feuer, Schwert und Tod sein.

Siehe, mein getreuer Leser! in solcher Bangigkeit, Armut, Jammer und Gefahr des Todes habe ich elendiger Mensch meines Herrn Dienst bis zu dieser Stunde unverändert ausgeführt. Hoffe auch ihn durch seine Gnade zu seinem Preise auszuführen, so lange ich in dieser Hütte bin. Was ich und meine getreuen Mithelfer nun in diesem sehr schweren, gefährlichen Dienst gesucht haben oder haben können suchen, können alle Wohlgesinnten aus dem Werk und der Frucht abmessen.

Ich will dann hiermit den getreuen Leser um Jesu willen noch einmal sehr niedrig gebeten haben, daß er mir doch dieses mein abgedrungenes Bekenntnis von meiner Erleuchtung, Bekehrung und Berufung in der Liebe abnehme und recht nachdenke. Ich habe es aus großer Not gethan; auf daß der gottesfürchtige Leser wisse, wie es geschehen ist; dieweil ich von den Predigern allerwegen gelästert, und ohne alle Wahrheit beschuldiget werde, daß ich von einer aufrührerischen und verführenden Sekte sollte verordnet, und zu diesem Dienst berufen sein. Wer Gott fürchtet, der lese und urteile!

Das Brot des Lebens.

„Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes geht“ (Matth. 4, 4). Im Worte Gottes finden wir das Brot des Lebens. Da wird uns gesagt von dem Manna, daß es gegeben worden sei, um uns zu lehren, daß der Mensch nicht vom Brot allein lebt, sondern von allem, was aus dem Munde des Herrn geht. Wir sollen daraus lernen, daß Jesus Christus sich uns durch das Wort offenbart, durch das Wort die Seinen ernährt, wie Er ja selbst auch das Wort genannt wird. Er ist das Brot des Lebens, vom Vater uns gegeben, daß wir uns davon nähren sollen. Wie es uns befohlen ist, uns von Christo zu nähren, so sollen wir auch nach der lauteren Milch des Wortes begierig sein, auf daß wir durch dieselbe zunehmen. Der Herr und das Wort werden oft eines für das andere genommen, eben weil Jesus der Grund und der Inhalt des Lebenswortes ist. O wie sollte uns dies das Wort Gottes köstlich machen; weil wir uns durch dasselbe von Christus nähren können und weil darinnen das vom Himmel gekommene Brot enthalten ist.

„Wem gehörst du an?“

Ein Gutes Gewissen.

In Herold No. 13, auf letzter Seite, (416), im englischen Theil, befindet sich ein kurzer Artikel mit der tiefer Aufmerksamkeit gelesen zu werden, er brachte an tiefes Nachdenken; so verursachte es mich denselben ins Deutsche zu übersetzen, daß auch die deutschen Leser ihn in der deutschen Sprache lesen können; ich bitte die lieben Leser denselben in beiden sprachen, mit Aufmerksamkeit zu lesen. — Nun der Artikel.

Wenn dein Gewissen dich verklagt, wenn es dir deine Sünden aufweißt und dich bekümmert macht deßwegen; wenn es dir sagt wie unfähig daß du bist vor der Gegenwart Gottes zu erscheinen, so stille es nicht, suche nicht etwas zu finden um das Gewissen zu entschuldigen bei zu denken an an Sünden der Christen. Gewissen ist Gottes Zeugniß in dir, und Gott tut damit wirken um dich machen deine Sünden zu erkennen und dein Uebelstand, so daß er die Freude haben möge um dir alles zu vergeben, und um seinen Sohn Jesus Christus werthvoll zu machen für ewig. Denn es ist weil Jesus für unsere Sünden gelitten hat daß Gott gerecht sein kann und uns seine Barmherzigkeit zu erzeigen. Dadurch, und allein dadurch wirst du ein gutes Gewissen haben — eins daß dich nimmer wieder anklagen kann als ein schuldiger Sünder vor Gott. Seliger Friede ist das! — Ausgewählt.

Jüdische Anekdote

Ein reicher Mann unternahm in Begleitung seines Bruders eine Geschäftsreise und starb in der Fremde. Der Bruder kehrte zurück und erzählte, der Verstorbene hätte ihm vor dem Tode seinen letzten Willen mitgeteilt: „Gib von meinem Vermögen meiner Witwe soviel du willst, und den Rest behalte du." Auf Grund dieser letzwilligen Verfügung wollte der Bruder seiner Schwägerin nur eintausend Mark geben, und den Rest von 19,000 Mark sich aneignen. Die Witwe ging zum Rabbiner mit ihrer Klage, und dieser ließ den Bruder zu sich kommen. „Wie lautet der letzte Wille des Verstorbenen?" fragte der Rabbiner. „Gib der Witwe soviel du willst, und den Rest behalte du," sagte der Bruder. „So! und nun willst du 19,000 Mark dir aneignen und der Wittwe gibst du 1,000 Mark, dann handelst du doch ganz verkehrt. Dein Bruder sagte: „Gib der Witwe so viel Du willst, und wenn du 19,000 Mark willst, so mußt du ihr 19,000 Mark geben, und den Rest von 1,000 Mark magst du dir aneignen." —Israel's Hoffnung.

„Ich bitte nicht, daß du sie von der Welt nehmest, sondern daß du sie bewahrest vor dem übel. — (Joh. 17, 15).

Welch eine weise Bitte Jesu zum Heil Seiner Jünger! Nicht von der Welt soll der Vater sie nehmen. Sie sollen ja Sein Zeugnis und Sein Werk in der Welt fortsetzen und dabei in Mühe und Kampf als Seine Nachfolger sich bewähren und durch die Heiligung mittels des Wortes des Vaters selbst vollendet werden. Weil sie für den himmlischen Lebensstand erst noch ausreifen sollen, und weil Er sie noch auf Erden brauchen will, darum bittet Jesus um ihr weiteres Verbleiben in der Welt. Aber, so wenig Er will, daß der Vater sie jetzt schon von der Welt nimmt, so ernstlich betet Er um ihre Bewahrung.

Todesanzeige.

Miller. — Elizabeth (Bontreger) Miller war geboren den 25 Juni, 1847, gestorben den 30 Juli, alt geworden 80 Jahre, 1 Monat und 5 Tag. Hat sich verehelicht mit Noah J. Miller den 1 Januar, 1871, lebten im Ehestand 28 Jahre, 7 Monat und 2 Tag, sie zeugten 8 Kinder — 2 Söhne und 6 Töchter — ein Sohn und eine Tochter sind vor ihr hingeschieden in die Ewigkeit, so hinterläßt sie ein Sohn und 5 Töchter ihr Hinscheiden zu betrauern, dazu auch viele Nachbarn und Freunde, sie trauern aber nicht als die keine Hoffnung haben.

Sie war eine getreue Schwester in der Alt-Amischen Gemeinde, Leichenfeier wurde gehalten an ihren alten Wohnungs Ort den 2 August, unter großer Beiwohnung. Bisch. Noah P. Beachy und Bisch. Daniel P. Barkman predigen in der Scheuer und Bisch. Abraham S. Yoder und Pre. Eli M. Miller in dem Hause.

AUGUST 15, 1927

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the
Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. Subscriptions will be discontinued at expiration if requested by the subscriber; otherwise it will be regarded that renewal will be made in the near future.

S. D. Guengerich, Editor. Address, Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

L. A. Miller, Associate Editor, Arthur, Ill.

Address all communications intended for the German part, to either of the German editors, to their respective addresses.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

The manager of Publishing Association,
S. D. G.

EDITORIALS

As "Uncle John" had occasion to receive his mail in the editor's care I was permitted to see what a bulky package the Juniors' Letters comprised for this issue. It reminded me of the feeling of relief and contentment which fell to my lot, in the past, when communications of like bulk of publishable, edifying material were received in the mail. Is there a just reason why such contributions, of instructive, informing, upbuilding kind for the **Seniors**, as well as for the **Juniors**, should not be available for every issue of the Herold?

However, I rejoice that the Juniors are active as they are. May they keep it up and continue, when, in the swift, still and oft unnoticed onward movement of time **they** become **Seniors.**

A few of the Juniors occasionally mail their letters to me, then I am obliged to re-mail them to "Uncle John." Let our readers bear this in mind and mail **all** Junior Letters to "Uncle John", as directed in the Herold.

I am grateful to a sister of one of our central states, who, if I judge correctly, is yet in her young womanhood, for an article on the use of the devotional head-covering. She might well have written more lenghtily on the subject, for it is a subject worthy of attention and commendation. Too often this gospel requirement has been treated lightly and indifferently: too often it was obeyed just so far as usage and custom and church regulation demanded it: and ways and means were found and devised to evade its use. The sister refers to instances and circumstances in which this requirement was ignored and no, or little, attention given to what God, in His Word, enjoins upon his people touching this matter. I, personally, have often marvelled at the laxity and negligence in which individuals and congregations, apply and observe this command, individuals and congregations, too, which seemed precise and exacting in other respects, perhaps sometimes rigidly and inflexibly enforcing other practices for

which no "thus saith the Lord" could be found, yet taking the liberty to relax and to loose observanse of this God-given command, as we **profess** to believe it to be, which is recorded in 1 Corinthians 11:1-16. We may theorize and rationalize this requirement into **nothingness** and by such philosophizing and sophistry put forth much effort to **unburden** ourselves of this, to many, irksome obligation, but **"eventually," when**, "We must all appear before the judgement seat of Christ; that every one may receive the things done in his body, according to that he hath done, whether it be good or bad", (2 Cor. 5:10-) will our justifyings and our defences for not taking 1 Corinthians 11:1-16 at simple, face value stand? Will **then, this part** of God's Word not be included in the "all things" pretaining to the **great commission** of Matthew 28:19-2? "Whoso looketh into the perfect law of liberty, and continueth therein, he being not a forgetful hearer, but a doer of the work, this man shall be blessed in his deed". (James 1:25) "So speak ye, and so do, as they that shall be judged by the law of liberty". (James 2:12) In the times past and recently I have observed the tendency among the sisters of neglecting to wear the devotional covering when reading devotional and avowedly spiritual literature. I was amazed at the course taken by professing Christians, who wore the devotional covering or "cap" at public meeting for worship and admonition, but laid it aside when the bonnet was removed, and appeared with uncovered head at table, where thanks were given and prayer offered. I deem it equally irregular and not in keeping with what I believe to be the revealed will of God in Christ Jesus, that the "cap" or devotional covering should not be worn when at community assemblages spiritual hymns and devotional songs are sung; for I believe that the function of such singing is either praise, prayer and supplication and thanksgiving, or it is using the name of the Deity and words purporting to be expressions of worship **in vain.** I do not see how a justifiable difference can be made between public and family worship with reference to the use of the devotional covering. And I can no more find justification for dispensing with or doing without the covering when attending religious services in churches which do not observe the wearing of such covering or regard the requirement as binding upon disciples of Jesus, than are other irregularities mentioned in this editoral justifiable. Is this too insignificant and minor a requirement to be worthy of our attention and observance? Then let us remember anew that it was not too insignificant for God to specifically mention. And shall we be "faithful in that which is least"?

NOTES AFIELD AND PERSONAL MENTION

Among those visiting in the Castleman River region, at present are: Bishop and sister Cornelius S. Beachy of Madison county, Ohio; Bishop and sister William S. Yoder of near Norfolk, Va., Pre. and sister Aaron Yoder and Deacon and sister John Beachy of Ford County, Kansas. If our information is correct the ministering brethren labored in the word on the Lord's day, Aug. 7, as follows: Bro. Beachy at the meeting at Summit Mills, regular appointment: the brethren Yoder at a special appointment at the home of Jacob Zook near Salisbury, Pa. An appointment has been made for preaching services at the home of Bishop Moses M. Beachy for this afternoon (Monday).

Since writing the above a member of the family has called attention to this item that Pre. and sister Daniel Swartzentruber of Oakland, Md., were also present at the regular appointment at Summit Mills where Bro. Swartzentruber delivered the opening sermon.

It had been overlooked, on my part, that it is time for the quarterly A. M. Children's Home Report to appear in these columns, but on account of pressing engagements for the workers the Report could not well be gotten ready for this issue. Through telephone communication this morning we learn that there are 23 cases of measles at the Home. So far as we know it is a mystery how the contagion became communicated to the Home, as the first case was not known to have been in contact with the victims of the disease, of which there were a number of cases in the surrounding community. May the kindly providences of God overrule that no disastrous effects result in consequence of this invasion.

Human plans and achievements as well as circumstances and conditions change, and earthly life, with its attendant incidentals, ends, but "the Word of God abideth forever". May this, in all its purity, its simplicity, its majesty, its power, abound.

THE INSPIRATION OF THE BIBLE

William Jennings Bryan

Introductory Note:—At the Conference at Pigeon, Mich., in 1924, Bro. Albright handed me a copy of "Seven Questions In Dispute" by Bryan, stating that the aged brother J. D. Guengerich, had requested him to write extracts to be published in the Herold. Instead of writing the requested extracts the young brother handed me the book and passed the request on to me. Since then the veteran brother, the owner of the book, passed on to his eternal reward. And until now, I had not yet availed myself of the advantages thus offered. But now, as original matter on hand is very limited, I again recalled the request and with object to supply the need of suitable matter for publication, the following article on "The Inspiration of the Bible" is offered for the careful reading of our patrons.—Editor.

Is the Bible true? That is the great issue in the world today, surpassing in importance all national and international questions. The Bible is either false or true; it is either the Word of God or the work of man. If the Bible is false, it is the greatest imposter that the world has ever known. And, if an imposter, it will be dragged down from its high place and condemned to association on equal terms with the books that are the product of human minds. Worse still, if it is an imposter, the odium of indictment and conviction will sink it to a place far below the level of man-made books because, from beginning to end, it claims to be the Word of God, by inspiration given.

As there can be no civilization without morals, and as morals rest upon religion, and religion upon God, the question whether the Bible is true or false is the supreme issue among men. As the Bible is the only book known to the Christian world whose authority depends upon inspiration, the degradation of the Bible leaves the Christian world without a standard of morals other than that upon which men can agree.

As men's reasons do not lead them to the same conclusion, and as greed and self-interest often overthrow the reason, the fixing of any moral standard by agreement is impossible. If the Bible is overthrown, Christ ceases to be a Divine character, and His words, instead of being binding upon the conscience, can be followed or discarded according as the individual's convenience may dictate.

If, on the contrary, the Bible is true—infallible because divinely inspired,—then all the books that man has written are as far below the Bible in importance as man is below God in wisdom. The only ground upon which infallibility or inerrancy can be predicted is that the Book is

inspired. Man uninspired cannot describe with absolute accuracy even that which has already happened. Carlyle characterized history as "the distillation of rumor;" it has also been described as "fiction agreed upon." Wendell Phillips, whose geographical location ought to be a guaranty that he was not prejudiced towards the section in which most of our history is written, says that the people make history, while the scholars write it, part truly and part as colored by their prejudices.

The Bible not only gives us history, and that, too, written in many cases long after the events transpired, but it gives us prophecy which was fulfilled centuries later. The language of the Bible cannot be explained by environment, for environment, in most instances, was entirely antagonistic. It cannot be explained by the genius of the writers, for they were largely among the unlettered. The Bible could not have lived because of favoritism shown to it, because it has been more bitterly attacked than any other book ever written. The attacks upon it probably outnumber the attacks upon all other books combined, because it condemns man to his face, charges him with being a sinner in need of a Savior, indicates him as no other book does, holds up before him the highest standard ever conceived, and threatens him as he is threatened nowhere else.

And yet the Book stands and its circulation increases. How shall we account for its vitality, its indestructibility? By its inspiration and by that alone. Those who accept the Bible as true, inerrant, and infallible believe that the original autograph manuscripts which, through copies, are reproduced in the Old and New Testaments, were true, and true because divinely inspired—"holy men of God spake as they were moved by the Holy Ghost" (II Peter 1.21). Because they were moved by the Holy Spirit, they spoke with accuracy and with the truth of God himself. There may have been mistakes in copying, and there may have been mistakes in translation, as shown by revisions, but these do not materially change the phraseology and do not at all change the vital truths of the Bible. The assaults that are made upon the Bible to-day are not attacks upon copying or translation; they are attacks upon that which the Old and New Testaments offer as Divine truth. The dispute is not over the language of the Bible; it is over the inspiration that directed the utterances. The most important passages rejected are rejected not because of lack of proof that they are true, but on the ground that they cannot possibly be true, regardless of proof.

Orthodox Christians believe in plenary inspiration; that is, that all the Bible was given by inspiration. They believe in verbal inspiration; that is, that the words used in the original manuscripts were the actual words of God as spoken by holy men of God "as they were moved by the Holy Ghost." They accept the Bible as true and divinely inspired, beginning with belief in God as Creator of all things, continuing Ruler of the universe which He made, and Heavenly Father to all his children. They believe that God is a personal God, who loves, and is interested in, all His creatures. They believe that He revealed His will unto men, and they accept the testimony of the writers of the Bible when they declare that the Holy Ghost spoke through those whom they quote.

Those who deny the Bible is true and infallible may be divided into several groups:

First: atheists reject the Bible because they deny the existence of God. Believing that there is no God, they are consistent in believing that there is no Bible or Word of God.

Second: agnostics profess ignorance; they do not know whether there is a God or not, and they consistently reject the Bible because they cannot

believe there is a revealed will of God unless they believe there is a God with a will to reveal. Darwin was consistent when, in a letter written in his old age, after he declared himself an agnostic, he also declared that he believed there never had been any revelation. It is useless to argue either with an atheist or an agnostic in favor of an inspired Bible. They must first be brought to believe in a God before it is worth while to talk to them about God's Word—although the Bible itself is proof of the existence of God.

Third: there are some who believe in God but do not believe that He ever revealed His will to men except through Nature. They profess to know God through what they call Nature, and Nature alone.

Where the Real Conflict Lies:

Here are three classes made up of those who deny that the Bible is an inspired book, but they are not the ones who are to-day doing the greatest harm. The atheists are few in number, relatively speaking, and are so unreasonable as to exert little influence. Their denial of the existencce of God in the face of overwhelming evidence that He does exist discredits their intelligence and reduces their influence to a minimum.

The agnostics, by professing ignorance, forfeit their right to advise on the subject. They become a mere Negative force, unwilling to acccept the evidence in favor of the existence of God, and ye confessedly unable to furnish proof of the non-existence of God. And, as they do not attempt to prove that there is no God, they cannot consistently assert that the Bible is not the revealed will of God. They simply do not know.

And so with those who affirm belief in God but deny all revelation. Their denial of a revelation rests upon an assumption that God would not speak directly to man, which is combatted by proof that God did actually speak to man, as proved not only by the words themselves but by the influence the words have exerted on hearts and lives. The Christian need not be alarmed by any efforts that can be put forth by the members of the third class—those who deny all inspiration or refuse to believe in any inspiration.

The real conflict to-day is between those, on the one hand, who believe in God, in the Bible as the Word of God, and in Christ as the Son of God, and those, on the other hand, who believe in God but who believe that the Bible is inspired only in part—differing among themselves as to how much of it is inspired and as to what passages are inspired. The latter set up standards of their own, and there are nearly as many different standards as there are believers in partial inspiration. When they deny the infallibility of the Bible, they set up a standard that they regard either as infallible or as more trustworthy than the Bible itself. They really transfer the presumption of infallibility from the Bible to themselves, for either they say, "I believe this part of the Bible to be untrue because my reason or my own judgment tells me that it is untrue," or they say, "I believe it untrue because So-and-So, in whose judgment I have confidence, tells me it is untrue." Whether one trusts in his own judgment as to the truthfulness of a passage, or trusts the judgment of some one else who denies the truthfulness of a passage, he is, in fact, trusting his own judgment, because if he does not rely on his own judgment in rejecting the passage it is his own judgment that substitutes the authority of the individual selected by him for the authority of the Bible.

It need hardly be added that such a rejection of the Bible, however the objector tries to limit it, is equivalent to a total rejection of the Bible as an authority, because an authority which is subject to be over-ruled on any point on any subject by anybody who cares to take the respon-

sibility of overruling it, ceases to be of real value.

To illustrate: The orthodox Christian says to his child. The Bible is the Word of God. It contains the truth about the science of How to Live, and all truth that is necessary for one to know. Accept it and follow it, and it will be "a lamp to your feet and a light to your path." Trust it and you will make no mistake.

What is the attitude of the parent who believes that the Bible contains error? It depends upon how much error he thinks there is in the Bible —that is, how "liberal" he is. If he thinks that the errors outweigh the truth that the Bible contains, he will not care to have his child read it at all. If, like some of the modernists, he spends much time finding fault with some of the so-called errors that he does not have time to quote the parts which he thinks probably, if not actually, true, the child will not likely desire to read it. By the time the child is sixteen, it may think itself able to decide Bible questions for itself and, following its parent's example, do some rejecting on its own responsibility.

A sophomore in a Georgian college informed me, at the conclusion on an address at Atlanta, that in order to reconcile Darwinism and Christianity he had only to discard **Genesis!** And yet there are three verses in Genesis that mean more to man than all the books of human origin: the first verse, which gives the most reasonable account of creation ever advanced; the twenty-first verse, which gives the only law governing the continuity of life on earth; and the twenty-sixth, which gives explanation of man's presence here.

The tendency of the human mind is to be consistent; therefore, when, for any reason, one eliminates a passage from the Bible, he generally eliminates all other passages to which the same objections apply. The usual starting point, to-day, is the Mosaic account of man's creation; this is eliminated on the ground that it is inconsistent with the hypothesis of evolution, which will be considered in another article. The same reasoning eliminates the miraculous and supernatural if carried to its logical conclusion. The fall of man is next denied and, with it, the Atonement. Then the Virgin Birth is eliminated on the ground that it is miraculous and supernatural. By the time the modernist has brought Christ down to the stature of a man and then brought man down to brute ancestry, he is ready to deny the bodily resurrection of Christ and leave him entombed with the other dead. When the miracles and the supernatural are taken out of the Bible its inspiration denied, and its Christ robbed of the glory of a virgin birth, of the majesty of deity, and of the triumph of a resurrection, there is little left in the Bible to make it worth reading—certainly not enough to justify one in patterning his life after it or in carrying it to heathen lands.

The rejection of the doctrine of inspiration is a complacent sort of philosophy, that leaves those who adopt their view at liberty to spend upon their own pleasure time and money that they would feel it a duty to use for the spread of Christianity if they considered the Bible message a Divine one and the world's need of Christianity an imperative need.

The Bible's inspiration is proved in many ways. Prophecies fulfilled are proof that those who uttered the prophecies were inspired. The harmony existing between Bible writers separated by centuries is proof that the same Spirit revealed to them the truths which they recorded. The truths which the Bible contains—truths vindicated in the lives of thousands of millions of people, millions of whom have died in defence of those truths are the strongest evidence possible.

The inspiration of the Bible is also proved by the fact that, while progress has been made along all other

lines, no progress has been made in the matters of which it treats. We go back to the Old Testament for the foundation of our statute law, and to the Sermon on the Mount for the rules that govern our spiritual development. The words of fishermen and others of common people to-day outweigh in influence the teaching of Grecian philosophers and the wise men of other ancient civilizations. Why? Because they spoke as they were inspired.

Personal experience, also, testifies to the truth of the Bible. God's Word has given indomitable purpose and invincible strength to those who relied upon it; to those who trusted in it it has brought peace "that passeth understanding;" and it is the only hope of peace in this war-worn world. The Bible works miracles today; it lifts up the fallen, it infuses a passion for service into hearts that were before overflowing with selfishness. "By their fruits ye shall know them;" and the fruits of the Bible prove its Divine origin. It points the way to God and to Christ, and gives us the only solution of the problems that vex our hearts and perplex the world, namely: Thou shalt love the Lord with all thy heart, soul and mind and thy neighbor as thyself.

The Bible is the only Book that gives the Christian's conception of God; it is the only Book that tells of Christ and His mission. When faith in the Bible's veracity is destroyed, we have no God to worship or to fear, and no Christ to save by His blood and to guide by His heaven-born wisdom.

The world never needed an evangelistic Gospel more than it does today; and evangelism, it must be remembered, dies when the Bible ceases to be accepted as the revealed will of God.

"For I know that my Redeemer liveth and He shall stand at the latter day upon the earh."—Job.

DEVOTIONAL COVERING

In I Corinthians 11:4 we read, Every man praying or prophesying, having his head covered dishonoreth his head. But every woman that prayeth or prophesieth with her head uncovered dishonoreth her head for that is even one as if she were shaven. v. 5. For if the woman be not covered let her also be shorn but if it be a shame for a woman to be shorn or shaven let her be covered. How sad it is that so many young mothers and young sisters do not wear the covering more thru the week. When they go to town or visit a neighbor or go to any public place and are ashamed to wear the covering. But suppose she should be taken suddenly very ill or meet with a serious accident. No doubt some one that believed in God at all would want to ask God at once to have mercy on her. But she wouldn't have the covering. And might feel that the hour of death were at hand. For she would dishonor her head if she would pray without being covered. Stop and think what agony and great fear, how guilty and condemned one would feel in a state like this. If we want to be called Christians then let us seek to serve Him with a meek and true heart. But let one not wear the covering just so we can say we obey church rules. Let us wear it because it is God's command. And do it all to the honor and praise of God asking him at all hours to guide and bless us in all we undertake to do being thankful to him at all times.

A Sister.

COUNTERFEIT RELIGION

Counterfeit religion resembles the genuine, but under close examination is found to be false. There is no such thing as counterfeit infidelity, because there is no genuine to pattern after. The more valuable the article, the more numerous will be the imitations. Hence the cause for

so many spurious religious experiences.

Yes, you can have church fellowship, baptism, an intellectual faith in Jesus, and your pastor's sanction as a faithful Christian; morality, gentle manners and a loving disposition; a generous heart, and be known as a harmless, sympathetic person, the reputation of being a great church, temperance and Sabbath School worker; and esteem of good people, and a feeling of satisfaction because you think you have done your duty; a zeal for the cause, and confidence in your mind that your church and its doctrines are founded on the Bible.

Friend, you can have all the above, and yet if you have never repented and been converted, you are as sure to miss heaven as the drunkard or gambler. You may say, "I do not understand that; I was always kind and good from a child; I was baptized, catechised, and confirmed in the church, and have been trying to live up to the rules ever since." Very well, but listen to Jesus, "except ye be converted, * * * ye shall not enter into the kingdom of heaven." "Ye must be born again." Matt. 18:3; John 3:7.

Conversion is the starting point in Christianity, and without it your religion is counterfeit. But perhaps you say, "I was converted." True, but what does your religion do for you NOW? Does it cause you to "LOVE your enemies, do good to them which hate you, and pray for them which despitefully use you?" "Whosoever hateth his brother is a murderer." "If a man say I love God and hateth his brother he is a liar." I Jno. 3:15; 4:20. Does it keep you from getting mad and "out of patience" when things go wrong? Does it save you from speaking of the faults and failings of others? Does it give you victory over your passions and unclean habits, such as tobacco and every "lust of the flesh?" Does it make those with whom you live have confidence that you are a pure, holy Christian? Are you dead to the world's customs and pleasures, such as festivals, shows, sociables, baseball games, fashionable dress etc., and have you lost your love for these things? "If any man love the world, the love of the Father is not in him." Whosoever therefore will be a friend of the world IS THE ENEMY OF GOD." James 4:4; I John 2:15. Does it give you "joy unspeakable and full of glory?" "Peace as a river?" If your religion does not do the above for you (especially from this time on), it is a counterfeit and a sham.—Tract.

THE SPIRIT OUR ASSURANCE OF OUR FUTURE ACCEPTED STATE

We have met with those who were unsettled on this question. Without an assurance they were in doubt. A religion in doubt will not make us happy in this life: and a religion that does not make us happy in this life will not make us happy in the life to come, Hence assurance is a necessity.

We are glad that we have on this point the happy experiencces of some of the faithful who have gone before. Job says, "Though after my skin worms destroy this body, yet in my flesh shall I see God:" David says, "As for me, I will behold thy face in righteousness: I shall be satisfied when I awake with thy likeness." Paul says "For we know that if our earthly house of this tabernacle were dissolved, we have a building of God, an house not made with hands, eternal in the heavens." Paul had this happy assurance reaffirmed when he came to die. He gives it thus: "I have fought a good fight, I have finished my course, I have kept the faith: henceforth there is laid up for me a crown of righteousness." The Lord is kind to his faithful children as they come to leave this struggling world.

When good old Elijah and Stephen

came to leave, the Lord left them with a most joyful assurance of the happy welcome awaiting them. But Paul gives the most light on this subject in this language: "The spirit itself beareth witness with our spirit, that we are the children of God." Hence the witnesses are two in our case the Spirit itself and our own spirit. We need to exercise care as to the spirit that bears witness in our case; for John said "Beloved believe not every spirit, but try the spirits whether they are of God." The only means left us to try the spirits is the sure word of prophecy. Christ said of the Spirit he sent "He will testify of me: he will guide you into all truth." Hence this is the Spirit we want to testify in our case. How will the spirit bear witness? The word is the message that the spirit communicated to the holy men relating to Christian life and doctrine. Will that spirit agency ccommunicate a different message to men now? Hence the spirit witness bears witness through the word. David says, "Thy word is a lamp unto my feet, and a light unto my path." The spirit itself bears witness with my spirit: for God's word was his lamp and his light. With those his spirit. his intelligence agreed. Jesus said of the Spirit "He will testify of me." To testify of means to sanction, to vindicate. Hence the spirit in testifying of Jesus vindicates and reaffirms the doctrines of Christ. John says "Whom God hath sent speaketh the words of God," Hence it becomes certain that the Spirit bears witness through the word and we must not receive any spirit or message differing from the word. Hence it would be folly to set up any claim or plea in behalf of our great future that is not provided for in the will. The gospel of Christ. The gospel is the only basis by which we may determine facts for the soul.

Our own spirit is a necessary witness. It is fitting and a necessity that our judgment should be a witness in our individual cases. For anything we possess, do or obtain, our personal judgment is at once consulted for approval or censure. We have heard neighbors a number of them moralists, the law of whose life was the golden rule. It is needless to say we had good neighbors. They were very agreeable to buy and sell, to borrow of and lend to. As citizens they were almost without fault. But when it came to Christianity their lives and their money were a blank.

But, you enquire of them, does your intelligence, bear witness that you are a child of God? And you would meet with an affirmative response; and their reason would be because they do unto their neighbors as they would have their neighbors do to them. Let it be seen that these good moral neighbors leave this whole question to their own judgment. Whereas, "Thy word is a lamp unto my feet, and a light unto my pathway." But in this same community there lived devout Christian men and women. Confront them with this question, and you know what the answer would be, Why this difference? This difference is due to the fact that some one takes his own intelligence as the standard. Human intelligence is fallible, erring. Hence not to be relied upon in deciding this soul question. The conditions of the glory world are matters revealed. Jeremiah says, "O Lord I know that the way of man is not in himself: it is not in man that walketh to direct his steps." Hence man needs to be taught, brought up to the plane of the gospel. The spirit will never bear witness with our spirit or intelligence as long as we join issue with the spirit itself, the gospel. But when our understanding is brought up to the plane of the gospel and agrees with the gospel, and it is that the spirit itself will hear witness with our spirit that we are the children of God.—The Vindicator.—Selected by J. E. Brubaker.

THE DEATH OF POLLY WILSON

(The lamentable death of Polly Wilson occurred in the state of Maryland. These lines were composed on the death of the young lady who lived in sin and folly and died in that hopeless condition. Some may doubt whether this be true but there are many living knowing it to be so and are willing to testify to the same. May every reader read this carefully and consider the warning that is given in this composition. January 6, 1876 is the date given therewith.)

Young people who delight in sin,
I'll tell you what has lately been:
A woman who was young and fair
Who died in sin and dark despair;
She'd go to frolicks, dance and play
In spite of all her friends could say.
"I'll turn to God when I get old
And he will then receive my soul."
One Friday morning she took sick
Her stubborn heart began to break
Alas! alas! my days are spent
Oh friends too late for to repent!
She called her mother to her bed
Her eyes were rolling in her head
When I am dead remember well
Your wicked Polly screams in hell
The tears are lost you shed for me
My soul is lost I plainly see,
Oh mother, mother, fare you well
My soul will soon be dragged to hell
My earthly father fare you well
My soul is lost and doomed to hell
The flaming wrath begins to roll
I am a lost and ruined soul
She gnawed her tongue, before she died,
She rolled and groaned, she screamed and cried
Oh must I burn forever more
When thousand thousand years are over?
At length the monster death prevailed
Her nails turned blue, her language failed
She closed her eyes and left the world
Poor Polly's soul to hell was hurled
It almost broke her mother's heart
To see her child thus to depart
My Polly, oh! my Polly's dead
Her soul is gone, her spirit's fled
And oh! how did her parents mourn
To think their child was dead and gone
"Oh! is my Polly gone to hell?
My grief's so great no tongue can tell!
Young people lest this be your case
Return to Christ and seek his face
Upon your knees for mercy cry
Lest you in sin like Polly die
And for your dying hour prepare
Return to Jesus Christ and live
And he will life and pardon give
Remember well your dying day
And seek salvation while you may
Forsake your sins and follies, too,
Or they will prove your overthrow.

Selected by A Sister.

THE STINGY DEACON

We are very apt to be mistaken in the opinions which are formed regarding the conduct of others. We see only a part of their conduct and know very little about the motives which influenced even that part. A fair judgment can be given only after knowing all there is to be said for and against; that is impossible for us; so we are called to avoid forming unfavorable judgments regarding our neighbors. If appearances are against them, suspend decision. Judge not! The incident given here shows the injustice which hasty condemnation of a man's conduct may do him.

Deacon H——, says a writer, was generally known in my town as the "Stingy Deacon." He was regularly at church and prayer meeting; he always gave as much for his church as could have been expected of him, and never came short in any established charity; but he was not ready to respond to the many calls that people were always making upon his purse. The objects which were constantly coming up, and to which oth-

ers were ready to give, he would never consider. He was courteous enough but he always refused to contribute. He had given all he was able, was his one answer. Moreover, Deacon H—— was very careful about spending money upon himself. He wore his hats till they were old; and he had no care about styles. His coats were often shiny and his shoes patched. He had a good business and made money, so that he could have afforded to live well; yet those who went to his house said that his table was always very frugally furnished; it began to be thought that Mrs. H—— was fully as stingy as her husband. People also reported that the deacon was very close in his trades; nobody ever accused him exactly of cheating, but nobody could cheat him! He seemed to want money and got considerable of it. He was shrewd and he was successful. I knew him well and found him very genial and full of sympathy for all good things. I never asked him for money, so had no light on the subject of his parsimony. I once asked his pastor about him and was told that people were all at fault; Deacon H—— would some day shame them all.

Deacon H—— died suddenly while still active in business. It was then found that he had left nothing but his mill, which his sons were to keep up for his wife. He had spent all his large income. Before people were wondering what he had done with his earnings a letter came to his pastor from the gentleman at the head of a school for Indian and Negro children, asking after an S. H.— in that town. One so signing his name had constantly given largely to his school, but his usual quarterly remittance had failed; he did not wish to lose track of such a giver.

Now the secret was out. Deacon H—— was a man of very tender heart; he had been deeply impressed by the needs of the brown and black races of our country, and for years had devoted his whole income to the schools among them. He had worn old clothes and denied himself all luxuries that he might befriend them, his Lord's needy ones. He had died too suddenly to cover up the traces of his generosity, or his shallow neighbors would still have called him the Stingy Deacon!—Selected.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Shakespeare, Ont., July 13, 1927. Dear Uncle John and all Herold readers:—Greetings in Jesus Holy name. I will write again for the Junior Department because I haven't written for a long time. I have learned 2 English verses and 9 German verses. The weather was rainy yesterday and to-day. I will close now, wishing God's richest blessings to all who may read this.

Serenus Schwartzentruber.

Shakespeare, Ont., July 13, 1927. Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus Holy name. I will again write for the Junior Department. I have memorized 8 Bible verses and 4 verses of song in English and 6 Bible verses in German. It rained yesterday and to-day. I will close now wishing God's richest blessing to all who may read this.

Lily Mae Schwartzentruber.

Goshen, Ind., July 22, 1927. Dear Uncle John and all Herold Readers. Greeting in Jesus Holy name. I will try and answer Bible Questions, 467, 468, 469, 472, 473, and 474. (Your answers are correct. Uncle John.) Mrs. Noah Miller fell out of a tree while picking cherries and is pretty bad. I will close with best wishes to all.

Willis L. Miller.

Nappanee, Ind., July 18, 1927. Dear Uncle John: This is my first letter for the Herold. I am 14 years old and in the 7th grade in school. I have learned the Lord's Prayer in

German and English. I have learned 10 verses in English and 5 verses in German. The weather is nice today. Uncle John do you pay for verses of songs or not? I will close with best wishes. Stephen Mullet.

(Dear Stephen, Yes I pay for song verses the same as Bible verses.—Uncle John.)

Shoteau, Okla., Aug. 2, 1927. Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' name. The weather is hot and wet and is clouding up again. Sunday school was at Noah D. Yoders Sunday and will be at R. B. Detweilers next Sunday. Barbara Troyer is staying at Noah Yoders this week. I know 20 Bible verses in English and 20 in German Joe Chupp and family and Mose Troyer and family are going to move up here from Old Mexico. Well I must close for this time, so Good-by.

Ida Detweiler.

THE CHERRY TREE SERMON

By Josiah Spiers

"Children, obey your parents in the Lord: for this is right."—Eph. 6:1.

"Obey them that have the rule over you."—Heb. 13:17.

A little boy named Charley, 10 years old, came home one afternoon from school, and asked his mother whether he might bring a school-fellow into the garden for a game before tea, and of course the lady said, "Yes," so presently they were racing about enjoying a good bit of fun.

But soon Tom noticed a fine Cherry Tree, and the cherries looked very ripe and tempting.

"Oh, Charlie, give me some of those cherries, will you?"

"No, Tom, I can't."

"Why not, Charlie, there are plenty of them?"

"I must not touch them, as father said I was not to."

"But, Charlie, your father is not at home, and he would not miss a few, I'm sure!"

"I will not touch them, Tom, so it is no good asking me."

"Oh, I see, you are afraid your father will hurt you!"

"No, Tom, I am not afraid of my father hurting me, but I am afraid of hurting my father!"

Was not that a noble answer Charlie gave? He was a thorough little Christian gentleman!

I like that text at the top of the chapter, it is splendid. You see, it does not say that it is always pleasant or easy to obey your parents, but it is right! And the blessing of God rests upon children who honor and obey their parents.—Selected.

THE CENTER OF OUR HOLY RELIGION

"I am the way, the truth, and the life"(John 14:6).

There are different religions in the world; but our religion is all centered in the personality of Jesus Christ. In a time like this of theological warfare and doctrinal bitterness, it is well to remember that our life is not stronger than our faith in, and consecration of ourselves to Jesus Christ. In him we stand and live, without Him we fall and die.

Jesus came to this world for a specific purpose. He was the revelation of the Divine in the human. He took upon Himself "flesh of our flesh and bone of our bone". "God so loved the world, that He gave His only begotten Son that whosoever believeth on Him should not perish, but have everlasting life". "Thou shalt call His Name Jesus: for He shall save His people from their sins". His was a great mission. He came to reveal God's purpose, love and care for man. No one has ever made so great a contribution to the world for its very best interest in every way. Without Him we would have no Saviour, no Gospel, no salvation, no hope of eternal life, future bliss and heavenly glory in the presence of God.

In our text Jesus was employing a figure of speech that will help us to understand Him better. In conversing with doubting Thomas, Jesus said "I am the Way, the Truth, and the Life". Lately I read of two bills introduced in the U. S. Congress to build a highway to link together Canada, the United States, Mexico and South America. All Christians should be interested in such an enterprise as it will help to bring civilization and true religion to those less fortunate than ourselves.

Julius Caesar conceived the idea of uniting the provinces of his empire by roads; the most famous of the Roman roads was the "Appian Way," as the Romans called their roads, "ways." This great highway was the main artery of civilization before the time of Christ. All roads led to the Appian Way, and it led to Rome. This contact meant very much to the different people as they came into association with Roman government, law, culture and religion. With this understanding it is easier to comprehend the statement of Jesus, "I am the Way". The diciples and the early followers of Jesus were often known as "the followers of the way." There are many other religious ways today claiming to be the same as "the Jesus way," and many confusing claims everywhere, voices coming from every direction, "Come and follow me," "Unite with us," "Worship with us, all other ways are misleading." Thus many are so bewildered they cannot find their way out. Once I was lost in the woods of Sweden; I walked on and on but could not find my way out. At last I became impatient with my confusion and gave up and sat down. As I was looking up at the great, tall trees I noticed some were in a line, so I tried again and soon found a narrow pathway. Another time I was lost on the Canadian prairies, and when I came to a farmhouse that I knew well, I was so bewildered that I did not recognize it, neither the topography of the country. Everything I knew seemed strange and it took a little time for my mind to become normal, and then I could identify everything.

Since Jesus made the declaration of our text there have come many religious changes into the world, many false claims have been promulgated, many opposing ways that cross each other, laid before humanity, so that confusion abounds in the hearts and minds of very many and they cannot distinguish the true way or the faithful followers of Jesus. They need to stop, look up, and over those things and see that Jesus is the highway, if they expect to get out from the labyrinth of confusion, and like the disciples worship Him—a living personality in whom is manifested the way to God for all the human race. This will clear the mind, brighten the vision, so that by faith we can see the glorious light of the heavenly city and we can walk firmly the road God has laid for our feet without hesitation, for we hear His voice saying "this is the Way, walk ye in it".

"I am the Way, the Truth." Yes, **He is Truth, "the Truth"—just one Truth.** There have been times when we were confused through human opinions and traditions, but to **"know" Jesus** is to become acquainted with the very character and purpose of God, for He is the Truth about God, about man, and about immortality. His was not only the character of God, but "He was God". God's purposes were His purposes. He never argued about the existence of God, but He demonstrated the character of God; even under the limitations of the flesh He proved "God is love". In all His trial, temptations, sufferings, death, and resurrection, he proved what He was for He went through it all with divine power and victory.

He was a **righteous man, our ideal.** He revealed what man should be and could be through Him. Take time to

study the character He caused and built up in man. The impulsive Peter became a settled soul-winner for Jesus. The determined persecutor Saul, became the unmovable Spirit-filled "Apostle Paul to the Gentiles", etc. Jesus revealed what many preachers are missing, **"I am the Life".** Our faith is not altogether founded upon **His death, but on a risen Lord,** who lives and reigns in men's hearts and lives. He said, "I am the Life". In this we stand face to face with deepest facts and realties in the gospel for in Him death is swallowed up in victory. Last year I was face to face with death three times so I know by experience that the sting of death has lost its power in Christ. "I am the First and the Last and the Living One." "I am come that ye might have life and have it to the full". "I am the Resurrection and the Life". In Him physical death is but the prelude leading to a larger and more abundant life.

Our holy religion is far different from all other religions. They exalt their human leaders even above Christ, and canonize the saints. They hold up their movements as the true way, and mix truth and error. For their followers they prescribe human laws and disciplines and demand that they shall "cleave to them." But Jesus said "If I be lifted up from the earth, will draw all men unto Me". Paul the ablest, most successful minister we have knowledge of said, "Follow me as I follow Christ." So Christ is the One we exalt and follow, for He is far above any man. He is the great incomparable One. He alone is the Fountain of life eternal, and all our relation with Him is based upon experience.

To the great teacher among the Jews, Jesus said, "Ye must be born again". Isaiah said, "Let the wicked forsake his way and return to the Lord and He will abundantly pardon". The Apostle John said, "If we confess our sins, He is faithful and just to forgive us our sins." "And as many as received Him to them gave He power to become the sons of God". He is the Fountain for sin and uncleanness. He is the Truth and He has revealed to us what to do in order to be saved and to live to please Him. He has suffered and died for our sins, all He asks of us is to forsake them and follow Him and He will forgive and cleanse us from sin and give us power to live for Him, walk and talk like Him and go with Him and through Him into the Father's presence of eternal life. Hallelujah! He said, **"I am the Vine, ye are the branches".** As long as we abide in Him, and we let Him abide in us, we have life eternal, because He is dateless and He is deathless. The great Apostle confessed, "I live, yet not I, but Christ liveth in me". There are great and wonderful truths in this text for all God's dear children everywhere. We have great needs today but here we have the supply for every one of them, the remedy for all religious difficulties and a sure cure for differences, theological warfare, doctrinal bitterness and divisions.

Without Jesus in the heart and life our profession is worthless for eternity. Without Jesus we are not on the Way. We are not running the race He has set before us. Without Him we do not know the Truth and without Him we have not the life eternal in the soul. But in Him we have the whole truth—the full gospel—and His wonderful eternal life.

May God bless this truth to the good of many precious souls. "Ye shall know the Truth and the Truth shall make you free". Praise the Lord!—A Messenger of Love and Truth.

Patience is the fruit of tribulation. Do you need more patience? If so, then look for tribulation.—R.

"What I say, I say unto all, Watch."

PAUL'S FAREWELL TO EPHESUS

In Acts 20:28-38 we have his farewell address to the people at Ephesus.

He had called the elders of the church and gave them his final charge them to, "Take heed unto yourselves, and to all the flock over which the Holy Ghost hath made you overseers, to feed the church of God, which He has purchased with his own blood." (v. 28).

We must sustain our spiritual life vigorously and jealously to be helpful to others. It is highly important that we keep right with God in this Christian life. The world's idea of God is what they gather from the professed world's attitude toward God. How much of the Sabbath desecration that America has is done by the professed followers of Christ. We not only teach by precepts but by life. Our life speaks distinctly. All men may read.

In a measure every minister is responsible not only for the welfare of his own soul but for others. He should be able to feed the flock—not with whims or ideas of his own—but with the Bread of Life—the Word of God.

Paul puts special responsibility on the minister since the Church—his body has been purchased with His own blood. What value God placed on the soul of man! His Only Begotten.

He knew that spiritual dangers would arise. He warns them of grievous wolves that would come in, that is, get into the church organization and even into the pulpit who would devour and destroy rather than build up. Teachers or preachers who are not in sympathy with the doctrines of the church are the church's greatest foes.

Note his intense interest in the church as he says "by the space of three years I ceased not to warn everyone night and day with tears."

In this day of self-seeking, honor-seeking and everything else that destroys the fellowship of the saints, how careful we should be in all holy conversation.

How happy the minister of the Gospel can be when he has consciously been true so that he can commend the flock over which the Holy Ghost made him an overseer to the God of all grace.

Can we like the Apostle Paul say, "I have coveted no man's silver, or gold, or apparel. Yea, ye yourselves know, that these hands have ministered unto my necessities, and to them that were with me." (vs. 33, 34):

He was no self-seeking preacher and desired no material advantages out of those whom he served; and the proof of this was in the fact that rather than burden the church he used his own hands. He was an example of self-sacrifice. He was willing to be spent for others.

What a scene to behold the old warrior, who had been in many conflicts, kneel with the rest and pray with them. With sadness of heart they looked upon his face as they remembered the words which he spake, "that they would see his face no more."

CORRESPONDENCE

Grantsville, Md. Aug. 6, 1927.

Dear Herold Readers:—Greetings in Jesus name. I thought I would write a few lines to take up some space in the Herold. I will not get to write to every one I'd like to, so thought this might answer the purpose, too. I am at J. B. Miller's today and my folks went to Myersdale to Rufus Beachy's.

Weather is nice today. The fore part of the week they had a hard rain.

One nice thing about Pa. or Md., the roads don't get quite so muddy as in Iowa. This is a real nice country, or the people think so that live here. I won't dispute with them

as there are to many against one. Last week we were to a place they call "The Cove" and I must say that it was beautiful. I don't think I ever saw anything as beautiful as that was, except maybe a big Iowa cornfield. There were 5 carloads people went there that day, and we had lunch in a grove.

We came here two weeks ago today and have enjoyed ourselves every bit of the time since we are here. We expect to leave next week some time for Johnstown, Pa. and then to Mifflin and Lancaster Counties, Pa. Bro. Cornelius Beachy and Wife whom we visited in Madison County, Ohio are in this vicinity at present, also Bros. Aaron Yoder and John Beachy of Kans.

Well, as my letter is getting rather lengthy I had better close. Thanking everybody for the kindness shown us and wishing you all God's richest blessings I am, Sincerely Yours, Susan M. Miller.

Croghan, New York,
Aug. 4, 1927

Grace be with you and peace from God, the Father of our Lord Jesus Christ. Blessed be God, even the Father of our Lord Jesus Christ, the Father of mercies and the God of all comfort, who comforteth us in all our tribulation, that we may be able to comfort them which are in trouble, with the comfort wherewith we are comforted.

To-day (Thursday) it is very beautiful. Farmers are busy working at their hay. The weather is very good for drying hay. Next, grain harvesting will be in order; some fields are about ready to cut now. The Lord has informed us that "As we sow so shall we also reap;" and, with the Lord there is no "Respect of person;" and "There is nothing covered that shall not be revealed, neither hid that shall not be known."

The Lord bids us "Learn of me for I am meek and lowly of heart and you shall find rest unto your souls." Let us therefore be strong in the Lord, watching—waiting—working, for and with Jesus, the author and finisher of our faith, for in due season we shall reap, if we faint not.

Jesus said, "If any man thirst, let him come unto me and drink" (Jno. 7:37).

And "Whosoever will, let him take of the water of life freely" (Rev. 22:17).

Jesus said, "I must work the works of him that sent me while it is day. for the night cometh when no man can work." Once too late is for ever too late. Shall we be ready when He comes? Or have we yet preparation to be made when He comes? Or are we even hoping for a second chance? Except a man be born of water and the Spirit he cannot enter the kingdom of God. Jno. 3:5.

"Verily, verily, I say unto you, he that entereth not by the door but climeth up some other way the same is a thief and a robber.

The Lord himself shall descend from heaven with a shout, with a voice of the arch-angel and with the trump of God, and the dead in Christ shall rise first: then we, which are alive and remain shall be caught up together with them in the clouds to meet the Lord in the air and so shall we ever be with the Lord. I Thes. 4:16-17.

The grace of our Lord Jesus Christ be with you all. A. M.

A Sanctified Touch with Sinners.—Loving them from the perspective cannot reach them. They need the touch. And so it has become easy to eat with publicans and sinners; to enter into their hopes and purposes, just as though I were one of them. I am separated from them, it is true. For they are of this world and I belong to another commonwealth. But that sense of separation no longer takes the shape of isolation from them. They cannot tempt me to engage in their follies; they do not expect me to do the things they do. But they are learning that I love them and they love me. What and if at length they love Him whom they do not know?"—Mackenzie.

Herold der Wahrheit

Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 16. 1. September 1927 No. 17.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Jesus von Nazareth geht vorbei.

Was soll das mächtige Gedräng?
Was will die große Menschenmeng?
Und die Versammlung Tag für Tag?
Sagt, was dies wohl bedeuten mag!
Horch! da ertönt der Freudenschrei:
„Jesus von Nazareth geht vorbei!"

Was ist denn Jesus für ein Mann,
Daß er das Volk so rühren kann?
Sagt, ist es nicht ganz unerhört,
Wie Jung und Alt sich zu ihm kehrt?
Da ruft der Leute Schaar aufs Neu:
„Jesus von Nazareth geht vorbei!"

Das ist der theure Jesus Christ,
Der uns zum Heil erschienen ist.
Auf sein Wort konnten Lahme gehn
Und Todte wieder auferstehn;
Drum hört man auch der Blinden Schrei:
„Jesus von Nazareth vorbei!"

Gottlob! er geht noch immer aus
Von Ort zu Ort, von Haus zu Haus.
Er klopfet an und sucht umher,
Ob Jemand wohl gern selig wär;
Ob Jemand wohl gern selig sei:
„Jesus von Nazareth geht vorbei!"

O kommt, ihr armen Sünder, doch;
Er macht euch frei vom Sündenjoch!
Ihr Armen, hört's, wir rufen euch:
Glaubt's, Jesus macht euch froh und reich!
Erlöste rühmet seine Treu!
„Jesus von Nazareth geht vorbei!"

Doch hört's! verstockt die Herzen nicht;
Denn bald verlöscht der Gnade Licht!
Weh euch, wenn ihr die Lieb verschmäht
Und mit der Buße kommt zu spät!
„Zu spät!" schallt dann der Jammerschrei:
„Jesus von Nazareth ging vorbei!"

Editorielles.

—Beständiger Gottesdienst.

* * * *

—Beständiger Gottesdienst heißt, dem Herrn ohne Unterlaß zu dienen und nicht nur mit Gelegenheit oder wenn es uns paßt.

* * * *

—Aber was haben wir getan? wir haben ein wenig, so gar sehr wenig von unserer Zeit, von unserem Vermögen, von unserer Kraft dem Herrn gewidmet, und haben dies unsern Gottesdienst genannt.

* * * *

—Für viele beschränkt sich der Gottesdienst darauf, daß sie Gott am Sonntag einige Stunden widmen und das ist alles. Das genügt aber nicht, denn Gott will, daß wir Ihm sowohl in unserem irdischen Beruf dienen sollen, als auch in dem Versammlungen.

* * * *

—Die wahre Liebe zum beständigen Gottesdienst macht uns bereit mit unserem ganzen Sein und mit unserer Habe für Gottes Werk einzutreten. Die wahre Liebe stellt sich mit allem, was sie ist und hat, dem Herrn zu seinem Dienst zur Verfügung.

* * * * *

—Gehöre ich dem Herrn an, so bin ich nicht mein eigener Herr und Meister. Dann wird unser Gottesdienst ein wahre Gottesdienst sein. Kann ich aber Gott

nicht in meinem Beruf und in jeder Lage des Lebens dienen, so stehe ich zu Gott nicht im rechten Verhältniß.

* * * *

— Der beständige Gottesdienst wird dadurch genährt, daß man Gottes Wort reichlich bei sich wohnen läßt, daß man dem Herrn im Herzen geistliche, liebliche Lieder singt; daß man ohne Unterlaß betet, Danksagung und Fürbitte tut; daß man die empfangene Liebe wieder dargibt in stillen Werken, so daß die linke Hand nicht weiß was die rechte an den Brüdern im Herrn tut.

(Aus „Wahrheitsfreund.")

* * * *

— Heute ist der 15, August, Es sind noch 10 Tage bis zum 91. Geburtstag des alten Editors; Es ist nur durch die große Güte, Langmut und Gnade, daß der gnädige Gott und himmlische Vater durch seine große Geduld und Liebe mich getragen und erhalten hat am Leben und Gesundheit bis hier her; und ich hoffe und traue auf ihn er wird es noch ferner tun so lang als es Ihm gefällt, und ich arbeiten kann für seine Reichssache mit seiner Hilfe und Beistand, so bin ich auch willig zu tun was ich kann durch seine Leitung und Führung zu seiner Ehre. Und ich hoffe die Leser des Herolds können mich auch mit Geduld tragen mit meiner Arbeit in der Redaction des Herolds, in welcher Art es sein mag; im Artikel schreiben, oder Erwählungen machen aus andern Blättern oder Schriften die mir scheinen erbaulich zu sein für die Spalten des Herolds für seinen Leserkreis, der nur klein ist gegen was er sein sollte im Verhältniß der Gliederzahl in den Amischen Gemeinden in den Staaten und Canada.

Werthe Leser! Wir bitten euch: Helfet den Herold weiter auszubreiten unter der Brüderschaft und sonstwo da er vermag gutes zu tun um die leser zum wahren Glauben zu bringen und darin erhalten und stärken und bereit zu machen für das ewige Leben.

* * * *

— Die Erntezeit in dieser Gegend ist vorbei, und das Dreschen ist auch fast vorüber, der Ertrag ist mittelmäßig gut; das Korn ist noch ziemlich zurück, aber es sieht überhaupt gut aus, und seit kurzem hatten wir gute stätige regentage welche den Boden gut befeuchtet haben, und dazu ist das Wetter warm, so daß das Korn gut wachsen kann, und wenn es drei oder vier Wochen so bleibt, so kann es eine gute Korn-Ernte geben; es steht alles unter Gottes Segen und geleitung und führung, Ihm wollen wir vertrauen.

* * * *

— Der Gesundheits Zustand ist gegenwärtig zufriedenstellend, wofür wir dankbar sind und danken und loben den Herrn für seine Güte und Gnade.

* * * *

— Ein Gruß und Gnadenwunsch an alle Herold Leser, und wünsche allen gute gesundheit und frohen Muth zu allem Guten, und erzeiget solches mit ein paar Zeilen zu schreiben und einsenden fur das Blatt. Alle Kleinigkeiten helfen gutes zu tun.

(Die Redaction).

* * * *

Gleich wie eine fleißige Haushälterin ihr Haus täglich kehrt und alle Unsauberkeit, Spinnwebe und Unnötigkeiten ausräumet und das Haus in Regel und Ordnung hält, so ist auch ein recht neu-und wiedergeborener Mensch; er kämpft täglich gegen die listige Anläufe des Teufels. Er soll schon bei seiner Bekehrung alle lasterhafte Sünden und götzendienst (Eph. 5. 5) dahinten lassen und jetzt täglich streiten gegen bösen Sinnen und Gedanken, böse Gesellschaften, er soll suchen alle Lust und Begierde nach dem Bösen zu meiden, er soll anbilden und ausbauen an der Frucht des Geistes welches ist Liebe, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth und Keuschheit.

Gott verstehen lernt nur ein Leben, das im täglichen Umgang mit Gott steht. Ohne ein Fenster nach oben in unserem Seelenleben gibt es keine göttliche Offenbarung. Als Noah die verderbenbringende Geistesrichtung seiner Zeit erkannte, da vollzog er einen innerlichen Bruch mit derselben und fand Gnade bei Gott. Er entzog sich der Gemeinschaft mit der Sünde und lebte in Gemeinschaft mit Gott. Als nun die große Gerichtsernte Gottes anbrach, wo das Wesen jedes einzelnen

Menschen zu seiner Reife und seiner Ernte gelangte, da zeigte es sich, daß Noah ein Mann gewesen war, der seinen Gott verstanden hat.

Daher sollte keine Frage uns persönlich und das ganze Volk so tief beschäftigen wie die: Wandeln wir wie Noah mit Gott, so daß er uns sein göttliches Licht zu unserem Heil anvertrauen kann?

Neuigkeiten und Begebenheiten

J. T. Yoder, Fred. Yoder und Weib von hier und Ben Yoder und Weib von nahe Weatherford, Oklahoma sind an Mittwoch morgen den 10 August von hier nach Goshen, Indiana gegangen Verwandte und Bekannte zu besuchen.

Levi Stutzman und Weib von nahe Hutchinson, Kansas haben sich eine Woche aufgehalten in unserer Gegend unter Bekannte, sind jetzt nach Goshen, Indiana gegangen um weitere Besuche zu machen.

Die Bischöfen D. J. Plank, N. P. Miller, C. C. Christner und D. D. Schlabach werden in der kürze nach Orville, Ohio gehen auf Gemeinde Arbeit durch Forderung.

L. A. M.

Jesus trug unsere Krankheit.

Kennt ihr das herrliche 53. Kapitel des Propheten Jesaja, das man das Evangelium des Alten Testaments nennt? Im Lichte des göttlichen Geistes beschreibt es zuerst die Leiden des Lammes Gottes, und dann die göttlichen Gnadengaben, die daraus entspringen.

Das Wort „tragen" mußte in diesem Weissagungswort gebraucht werden. Dies ist gerade das rechte Begleitwort in Verbindung mit der Sünde, ob diese nun vom Sünder selbst begangen oder einem Stellvertreter auferlegt worden sei. Der Uebertreter, der Opfernde und das Sühnopfer, sie mußten alle die Sünde tragen. Eben weil das Lamm Gottes unsere Sünden trug, darum hat der Herr es für unser aller Sünden geschlagen. Die Sünde lag nicht in Ihm, sondern wurde auf Ihn gelegt, Er hat Sich freiwillig damit beladen.

Weil Er sie trug und indem Er sie trug, hat Er sie auch abgetan, so daß Er nun auch Recht und Macht hat, uns davon zu erretten. „Mein gerechter Knecht wird dadurch viele gerecht machen, Er wird sich selbst mit ihren Uebertretungen beladen" (Jes. 53, 11. 12, nach Osterwalds Uebersetzung).

Das Lesen der Bibel.

Die Bibel muß regelmäßig und auch fortlaufend gelesen werden, wenn sie uns ihre Schätze enthüllen soll. Es ist gar nicht zu verachten, wenn einer rasch nach einem Vers sucht, der ihm Trost bringen und zur Wegleitung für die Stunde und den Tag dienen kann. Aber dabei sollte es nicht bleiben. Jeder ernste Bibelleser sollte sie fortlaufend lesen, von vorne bis hinten, ein Buch ums andere, dann wird man erst in seinen ganzen Inhalt hineingeführt und man bekommt ein Bild von der Gedankenwelt der Bibel, erst dann wird sie einem als Ganzes bekannt und lieb. Die Bibel will aber auch regelmäßig gelesen werden. Wie sie das Menschheitsbuch ist, so ist sie auch das Buch für den Einzelnen. Und der Einzelne soll sie für sich lesen, am besten am Morgen schon, wenn der Geist noch frisch ist; oder, wenn die Zeit geeigneter ist, am Abend; am besten aber mehr als einmal am Tage. Wir können uns gar nicht zu oft eintauchen in dieses Meer der Wahrheit, des Lichts und Lebens; je mehr wir es tun, umso mehr empfangen wir Kräfte des Lebens am dem heiligen Bibelbuch.

Noch weit zum Himmel.

Haslam erzählt das folgende kleine Erlebnis, das ihm einen tiefen Eindruck machte. „Als ich eines Tages damit beschäftigt war, über dem Portal des Haupteingangs zur Kirche einen Bibelspruch in großen Lettern zu malen, stand ein Mann an der Leiter und schaute mir zu. Ich malte nämlich den Spruch: ‚Hier ist nichts anders denn Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels' (1. Mose 28, 17). Da sagte der genannte Mann: ‚Von der Pforte hier bis zum Himmel ist der Weg

weit genug, sollte ich meinen.' Ich ließ nichts merken, daß ich seinen Ausspruch gehört habe, aber in meinem Herzen fühlte ich einen tiefen Stich." Ist das wahr, daß von mancher Kirche bis zum Himmel ein weiter Weg ist? Gewiß, wo nicht Christus gepredigt wird, da ist der Himmel nicht nahe. Man kann es heutzutage nicht genug betonen: Predigt — predigt — predigt Jesus Christus; predigt Ihn ganz, predigt Ihn mit Liebe und Ernst; predigt Ihn so, daß die Leute Ihn sehen und von Ihm ergriffen werden. Und ihr Hörer, hört auf die Predigt von Christus, öffnet eure Herzen für sie und nehmet den Herrn Jesus auch an!

Eine Verheißung und ihre Bedingung.

„Bringet aber die Zehnten ganz in mein Kornhaus, auf daß in meinem Hause Speise sei, und prüfet mich hierinnen, spricht der Herr Zebaoth, ob ich euch nicht des Himmels Fenster auftun werde und Segen herabschütten die Fülle" (Mal. 3, 10). Viele lesen diese Verheißung und machen sie geltend, ohne die Bedingung zu beobachten, unter welcher der Segen verheißen ist. Wir können nicht erwarten, daß der Himmel aufgetan oder Segen herabgeschüttet werde, wenn wir dem Herrn, unserem Gott, und Seiner Sache nicht das Schuldige bezahlen. Es würde kein Mangel an Mitteln zu heiligen Zwecken da sein, wenn alle die sich Christen nennen, ihren gebührenden Anteil zahlten.

Viele sind arm, weil sie Gott berauben. Auch viele Gemeinden entbehren der Heimsuchungen des Geistes, weil sie ihre Prediger Hunger leiden lassen. Wenn keine irdische Speise da ist für Gottes Diener, so brauchen wir uns nicht zu wundern, wenn ihre Predigt wenig Nahrung für unsere Seele hat. Wenn die Missionen nach Mitteln schmachten und das Werk des Herrn durch eine leere Kasse gehindert wird, wie können wir da großes Wohlergehen der Seelen erwarten?

Komm, komm! Was habe ich in der letzten Zeit gegeben? Bin ich knickerig gegen meinen Gott gewesen? Habe ich mich gegen meinen Heiland karg bewiesen? Dies geht nicht an! Laßt mich meinem Herrn Jesus Seinen Zehnten geben, indem ich den Armen helfe und Sein Werk unterstütze, dann werde ich Seine Segensmacht in großem Maße erfahren. — (Spurgeon).

Die Wurzel des Bösen.

Ein schlechtes Herz macht den Sünder zu dem, was er ist, und nicht bloß das Lügen, Stehlen und Lästern. Die böse Tat ist nur der äußerliche Beweis der innerlichen Verdorbenheit, welche ihn für alle Ewigkeit verdammen wird, wenn er nicht Buße tut und Vergebung erlangt. Unterdrückung nützt nichts. Unsere Gefängnisse und Besserungsanstalten sind voll von Leuten, welche dem Gesetze gehorchen, weil sie müssen. Das sündenbeladene Herz muß durch das kostbare, reinigende Blut Christi geändert werden, bevor man auf eine dauernde Besserung hoffen kann.

Das Salz der Erde.

Das Salz, das notwendige Gewürz, welches der Fäulnis wehrt und die Nahrung erhält, ist Symbol der hohen Aufgabe, welche die Christen in der Welt haben. Wie das Salz etwas Beißendes und Angreifendes, aber auch etwas Liebliches und Schmackhaftes hat, so sollten auch die Jünger Jesu solche Einwirkungen auf die Welt ausüben, um der sittlichen und geistlichen Fäulnis zu steuern und Leben und Segen zu verbreiten. „Wenn aber das Salz dumm wird," d. h. seine salzende Kraft verliert, „womit soll man es salzen," wieder zurichten? Gleiches gilt von einem Christen. In seiner Vermischung mit weltlichen, sündlichen Elementen kann er unnütz werden. Ein bloß äußerlicher Form- und Buchstabenchrist ist das Unnützeste, was es geben kann. Darum muß der Gläubige behutsam sein, daß er seine Salzkraft, sein inneres geistliches Leben nicht verliere; denn er hat den hohen Beruf, die ihn umgebende Welt reinigend, belebend und segnend zu durchdringen.

Wer halsstarrig seinen eigenen Kopf durchsetzt, läuft schnurstracks ins Verderben.

Deine Bibel.

Hast du eine Bibel? Und kennst du sie auch? So mancher erlaubt sich ein Urteil über dieses Buch, und doch kennt er es noch gar nicht richtig. Die Bibel macht Anspruch darauf, daß sie Gottes Wort ist. (2 Tim. 3, 16). Das vergiß nicht, wenn du in diesem Buche liesest. „In diesem Buch redet dein Gott zu dir."

Der Inhalt dieses Buches ist von ewiger Dauer und Bedeutung. In Psalm 119, 89 heißt es: „Herr, dein Wort bleibt ewiglich, soweit der Himmel ist," und Jesus sagt in Matth. 24, 35: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen."

Die Bibel macht Anspruch darauf, die absolute Wahrheit zu sein. „Deine Gebote sind eitel Wahrheit," heißt es Ps. 119, 151, und Jesus bittet in Joh. 17, 17: „Heilige sie in deiner Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit." Ebenso sagt Jesus: „So ihr werdet bleiben an meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger und werdet die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird euch frei machen" (Joh. 8, 31. 32).

Dies göttliche Buch ist da für alle Menschen, und in der Tat ist auch noch kein Buch der Welt in so viele Sprachen übersetzt worden und wird von so vielen Menschenkindern auf allen Bildungsstufen gelesen und studiert, als eben unsere Bibel. Aber leider gibt es bei den Bibellesern so manche, die bis heute recht wissen, was sie mit ihrer Bibel anfangen sollen.

Der „Nachbar" gibt sieben gute Ratschläge, die jedem ernstlich nach Wahrheit suchenden Bibelleser von Nutzen sein werden, wenn er sie beachtet.

1. Schicke dich mit Gebet zum Bibellesen und laß es ausgehen in Gebet, denn da Gott in seinem Wort zu dir spricht, geziemt es sich, daß du zu ihm sprichst im Gebet.

2. Lies die heilige Schrift so, daß du bei dem, was du liesest, dich fragst, was es dir für dein Herz und deinen Wandel sagen will.

3. Laß alle Kopffragen beiseite, z. B. wie reimt sich das und das? Du hast genug an der Frage: Was bedeutet es für mich?

4. Beginne bei denjenigen Büchern, die dir am faßlichsten sind, d. h. die dir am einfachsten Christi Wort und Werk vor die Seele bringen. Es hat seinen guten Grund, daß im Neuen Testament die Evangelien den Anfang machen, die Offenbarung Johannes aber das allerletzte Buch ist; da siehst du, womit du anfangen mußt.

5. Bleibt dir anfangs die heilige Schrift überhaupt fremd, so suche den Grund nicht in ihr, sondern in dir, denn mit Recht sagt der Kirchenvater Augustinus: „Soweit verstehen wir Gottes Wort, als wir der Welt absterben; soweit wir der Welt leben, ist Gottes Wort unverständlich."

6. Gräme dich nicht und grüble nicht darüber, wenn dir einzelnes dunkel bleibt. Thomas von Kempen sagt: „Was wir nicht verstehen am Tage, da wir es lesen, verstehen wir an dem Tage, da wir heimgesucht werden."

7. Ueber alles halte fest an deines Herrn Gnadenwort und Befehl: „Suchet in der Schrift; suchet, so werdet ihr finden." Wirst du deine Bbiel lesen, so wirst du bald herausfinden, daß es ein wertvolles Buch, ein Buch für dich ist.

Das Kommen des Heiligen Geistes.

In den letzten Reden Jesu vor Seiner Gefangennahme und Seinem Kreuzestod ist dies wichtige Wort enthalten: „Ich sage euch die Wahrheit: Es ist euch gut, daß ich hingehe; denn so ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch; so ich aber hingehe, will ich ihn zu euch senden." Es war gut, daß Jesus ging, es mußte so sein. Er mußte hingehen, um durch Seinen Versöhnungstod unsere Erlösung zu vollbringen und um uns dann als Frucht Seines Opfertodes und als Wirkung Seiner Fürbitte den Tröster zu senden. Das Kommen des Trösters, des Heiligen Geistes, war nötig zu unserer Heilserfahrung, zur Unterweisung, Leitung, Stärkung und Bewahrung der Gläubigen, zur Ausrüstung derselben mit Kraft zur Erfüllung ihres großen Zeugenberufs.

Der König aller Könige.

„Wer sollte dich nicht fürchten, Herr, und deinen Namen preisen? Denn du bist allein heilig; denn alle Heiden werden kommen und anbeten vor dir; denn deine Urteile sind offenbar worden" (Offb. 15, 4). Ja, wer sollte Dich nicht fürchten, Du König aller Könige und Herr aller Herren, der Du die Heiligkeit und Reinheit selbst bist, der Du Himmel und Erde und Meer und alles geschaffen hast, der Du die Herzen der Menschen lenkst, wie Wasserbäche, und vor dem nichts verborgen ist!

Wer sollte Dich nicht preisen, Gott Jehova, dem Tausende, Millionen und Milliarden Engel dienen und anbeten, der Du von Ewigkeit zu Ewigkeit regierst und auf Deinem erhabenen Throne sitzest und herabschauest auf das Tun der Menschenkinder! Wer sollte Dich nicht preisen, Du Weltenherrscher, der Du den Himmel ausbreitest, den Weltkörpern, den Wolken, der Luft und den Winden Wege machst! Deine Wege sind in dem großen Meer, und Deine Ratschlüsse sind unerforschlich

„Herr, wer ist dir gleich unter den Göttern? Wer ist dir gleich, der so mächtig, heilig, schrecklich, löblich und wundertätig ist? Da du deine rechte Hand ausstrecktest verschlang sie die Erde. Du hast geleitet durch deine Barmherzigkeit dein Vot, das du böset hast, und dort sie geführt durch deine Starke und oder heiligen Wohnung" (2 Mos. 13, 11—13). Ja, wer ist Dir gleich unter den Göttern, wer ist Dir gleich, der so mächtiq, heilig, schrecklich, löblich und wundertätig ist? Wer ist Dir gleich vor dessen Schelten das Meer vertrocknet, und die Erde erzittert? Wer ist Dir gleich, der mit einem Worte die Welt ins Dasein gerufen hat? Wer sollte Dich nicht preisen, Herr Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit — Du Gott der Liebe, der Barmherzigkeit, des Gerichts und der Gerechtigkeit!

„Der Herr ist meine Stärke und Lobgesang und ist mein Heil. Das ist mein Gott, ich will ihn preisen; er ist meines Vaters Gott, ich will ihn erheben" (2. Mose 15, 2). M.

„Es ist noch eine Ruhe vorhanden."

„Alle seine Heiligen sind in deiner Hand."
5. Mose 33, 3.

Jeder Gläubige ist einer von Gottes Heiligen. Er ist nach Gottes Vorsatz dem Herrn geweiht; er wird durch das Werk des Heiligen Geistes dazu abgesondert; er ist für den Dienst seines Herrn bestimmt. Alle Gottes Heiligen sind in Jesu Hand, in Seiner liebenden, schützenden, führenden Hand. Jesu Hand ist groß genug, sie alle zu umfassen, und stark genug, sie alle zu behüten. Sie sind Ihm in die Hand gegeben zu Seinem Eigentum, das Er auch mit Seinem eigenen Blut erkauft hat; zu einer Freudengabe, von dem Vater Ihm dargereicht. Sie sind Ihm zur Verfügung gestellt. Er handelt mit ihnen nach Seinem Wohlgefallen. Sie sind Ihm übergeben, daß Er sie schütze. Er rettet sie von des Teufels List, von des Todes Schrecken und von der Hölle Macht. Er führt sie durch diese irdischen Wüsteneien zum Hause Seines Vaters dort oben. Er gestaltet sie in Seiner Weisheit nach der Aehnlichkeit Seines eigenen lieblichen Bildes. Er beschützt sie in den Stürmen des Lebens und deckt sie vor den heftigen Winden der Anfechtung. Er braucht sie, um Seine Tugenden zu verkündigen, und gibt ihnen ein Anteil am Erbe Seiner Heiligen im Licht. Sie sind Seine Ihm gehörigen Heiligen. Er erwählte sie als Seine Brautgemeinde. Er riß sie aus des Feindes Gewalt. Er wacht über Sein rechtmäßiges Eigentum. Er gestaltet sie zu Gefäßen der Ehre.

Winke für solche, die das verborgene Leben in Gott zu besitzen meinen.

(Fortsetzung).

Sage daher nicht zu irgend zu einem; welcher dir Rathgeben, oder dich ermahnen will: Du bist blind, du kannst mich nichts lehren. Sage nicht: Daß ist deine Weisheit, deine fleischliche Vernunft, sondern überlege die Sache ruhig vor Gott. Sich einzubilden, das niemand uns lehren kann, als Diejenigen, welche selbst von Sünden erlöst sind, ist ein sehr großer und gefährlicher Irrthum. Gieb ihm keinen Augenblick Raum, er würde dich in tausend

andere Irrthümer stürzen. Die Gnade macht uns nicht zu unabhängigen Herren. Gehorche und folge denen, die über dir sind in dem Herrn, und denke nicht, du weißt es besser als sie. Lerne verstehen, was ihr und was dein Platz ist; denke beständig daran, daß viel **Liebe** nicht immer **viel Licht** in sich schließt. Die nicht Beachtung dieser Wahrheit, hat zu vielen Irrthümer verleitet, und hat wenigstens den Anschein von **Stolz**.

Hüte dich vor dem **Anschein** und vor der **Sache** selbst. Sei von herzen **demüthig**, wie Jesus Christus auch war. Laß die Demuth dich nicht nur erfüllen, sondern dich auch gänzlich bedecken. **Bescheidenheit** zeige sich in allen deinen Worten und Handlungen; möge dein ganzes Thun und lassen zeigen, daß du klein, niedrig, gering und schlecht in deinen eigenen Augen bist. Sei immer bereit, einen jeden deine Fehler zu gestehen.

Wenn du zu irgend einer Zeit unrecht gedacht, gesprochen oder gehandelt hast, so säume nicht es anzuerkennen. Bilde dir nie ein, daß dieses der Sache Gottes schädlich sein wird, nein, es wird sie fördern; sei daher offen und frei, wenn dir irgend etwas vorgeworfen wird; suche nicht dem Tadel auszuweichen, noch die Sache zu beschönigen, sondern lasse sie erscheinen gerade wie sie ist, und du wirst dadurch das Evangelium nicht hindern, sondern zieren.

Hüte dich vor der **Tochter des Stolzes, der Schwärmerei.** Gieb der erhitzten **Einbildungskraft** keinen Raum, und schreibe nicht schnell oder übereilt Gott irgend etwas zu. Setze nicht zu leichtgläubig voraus, daß **Träume, Stimmen, Eindrücke, Vissionen** oder **Offenbarungen** immer von Gott sein. Sie können von ihm sein, aber auch von der Natur oder vom Teufel. Daher glaube nicht jeglichem Geist, sondern prüfe die Geister, ob sie von Gott sind. Prüfe alle **Dinge** nach dem geschriebenen Wort, und überwerfe dem selben alles. Du bist in gefahr der Schwärmerei, sobald du nur im geringsten von der heiligen Schrift abweichst. Und so bist du auch, wenn du der Vernunft, Kenntnisse oder menschliche Gelehrsamkeit verachtest oder gering schätzest, von denen jedes eine vorträfliche Gabe Gottes ist, und zu den edelsten Zwecken dienen kann.

Was mehr als irgend etwas anders Schwärmerei hervorbringt, ist das Erwarten eines Endzweckes ohne die Anwendung der Mittel; Z. B. einen Zuwachs in **Erkenntniß**, ohne die heilige Schrift zu erforschen, und die Kinder Gottes um Rath zu fragen; das Erwarten geistlicher Kraft, ohne beständiges Gebet und Wachsamkeit; das Erwarten irgend eines Segens, ohne das Wort Gottes so oft als möglich zu hören. Es ist nicht genug zu beherzigen, daß Liebe die größte Gabe Gottes ist, **demüthige, sanfte, geduldige Liebe;** daß alle Visionen, Offenbarungen, und Erfahrungen was sie auch sein mögen, kleine Dinge sind verglichen mit der Liebe, und daß alle Gaben ihr gleich oder geringer sind. Der Himmel ist Liebe. Es giebt nichts Höheres in der Religion. Es giebt wirklich nichts anders, wenn du dich noch nach etwas mehr als Liebe umsehest, so siehest du weit über das Ziel, du kommst aus dem königlichem Weg hinaus. Und wenn du Andere fragst: Habt ihr diesen oder jenen Segen erlangt? Wenn du irgend eine Sache meinst, als mehr Liebe, so thust du unrecht; du leitest sie aus dem Wege und bringst sie auf eine falsche Spur. Setze es denn in deinem Herzen fest, daß von dem Augenblick an, da Gott dich von allen Sünden erlöst hat, du nach nichts mehr zu streben hast, als nach mehr von der Liebe, die im 13 Kap. 1 Kor. Briefe geschrieben ist. Du kannst nicht höher gehen, als dieses, bis du in Abrahams Schoos gelangst. Ich bitte euch, hüte sich Jeder vor **Bigotterie.** Laßt nicht eure Liebe und Wohlthätigkeit sich blos auf Methodisten beschränken, und noch weniger nur auf den sehr kleinen Theil derselben, welche in der Liebe erneuert sind, oder auf die, die eurer Erfahrung Glauben schenken. O, macht nicht dieses zu eurem **Schiboleth;** (Zeichen) Hüte dich vor **Stillstand,** indem du dein eigenes Wirken im unrechten Sinn aufgiebst.

Hüte dich vor **unnöthiger Leibespflege,** und lache nicht über Selbstverleugnung und tägliches Aufnehmen des Kreuzes. Hüte dich vor **Tadelsucht;** halte ja nicht

Denjenigen, welche auf irgend eine Weise dir entgegen sind, in ihrem Urtheil oder in ihrem Handel für blind, todt, aus der Gnade gefallen, oder für Feinde des Werkes Gottes. Noch mehr: Hüte dich, daß du von gar nichts hören willst, als vom **Glauben,** und die für unwissend und gesetzlich erklärst, welche auf eine schrifmäßige Weise vom **Glauben und guten Werke reden.** Zu gewissen Zeiten mag es am Platz sein, nur vom **Glauben** oder von **Buße** oder von der **Heiligung** zu reden; aber im Allgemeinen ist unser Amt, den ganzen Rathschluß Gottes zu verkündigen. Das geschriebene Wort handelt von jedem Theil der Gerechtigkeit und setzt alle ihre Zweige ins Licht, uns ermahnend, höflich, nüchtern, fleißig, geduldig zu sein, und alle Menschen zu ehren. Eben so wirkt der heilige Geist in unsern Herzen; er schaffet nicht blos im Allgemeinen ein Verlangen nach Heiligung in unsern Herzen, aber treibt uns kräftig zu jeder Gnade an, zu allem, was lieblich ist und wohllautet. Denn da durch Werke der Glaube vollkommen gemacht wird, so hängt das Werk des Glaubens, das Wohlgefallen oder Mißfallen Gottes, größtentheils von jedem einzelnen Akte des Gehorsams oder Ungehorsams ab.

Hüte dich vor **Unterlassungssünden;** verliere keine gelegenheit, Gutes jeder Art zu thun. Wissentlich unterlasse kein Werk, weder **Frömmigkeit** noch der **Barmherzigkeit.**

Thue deinem Mitmenschen so viel Gutes nach Leib und Seele als du kannst. Besonders sollst du deinen Nebenmenschen strafen, daß du nicht seinetwegen Schuld tragen müssest. Sei thätig, gieb der Trägheit und dem Müßiggang keinen Raum; gieb niemand Veranlassung zu sagen, du seiest müßig. Sei immer beschäftigt; benütze jeden Augenblick, damit keine Zeit versäumt werde, und was deine Hand findet zu thun, das thue mit aller Macht.

Sei langsam zum **Reden,** und vorsichtig beim **Reden.** Bei vielen Worten geht es nicht ohne Sünde ab. Plaudere nicht viel, rede nicht zu lang; und vermeide alles frömmlende Geschwätz.

Hüte dich, nichts anders zu begehren, als nur **Gott.** Jetzt verlangst du sonst nichts, jedes andere Begehren ist hinausgetrieben; siehe darauf daß nichts wieder hineinkomme. Halte dich rein; laß dein Auge einfältig bleiben, so wird dein ganzer Leib Licht sein. Gieb keinem verlangen nach guter Speise oder irgend andern sinnlichen Vergnügungen Raum, keinem Begehren nach großen, neuen, schönen Dingen, welche den Augen und Einbildungskraft wohl gefallen; keinem Verlangen nach Geld, Ruhm oder Achtung; nach Glückseligkeit in irgend einer Kreatur. Diese Begierden mögen wieder zurückkehren, aber es ist nicht nöthig; du brauchst sie nicht mehr zu empfinden. O, stehe fest in der Freiheit, damit dich Christus befreiet hat. Sei ein Muster für Alle in der **Selbstverleugnung,** und in der täglichen Aufnahme des **Kreutzes.** Laß sie sehen, daß du kein Vergnügen liebst, das dich nicht näher zu Gott bringt, und keinen Schmerz achtest der dich näher bringt; und daß du nichts Anders suchst, als ihm zugefallen, sei es durch Thun oder Leiden. Beobachte jede Regel der Gesellschaft und der Klassen, um des Gewissen, um des Gewissen willen, niemals gieb es Versäume nie ohne Noth die **öffentliche Versammlung.** Dieses sind die eigentlichen Sehnen der Kirche, und was unsere für dieselben schwächt, greift die eigentliche Wurzel der Kirche an.

(Schluß Folgt).

Unsere Jugend-Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 479. — Was sagte das Volk zu Aaron daß er ihnen machen sollte, da sie sahen daß Mose verzog, von dem Berg zu kommen?

Fr. No. 480. — Was sprach Paulus zu den Männern von Athen, da er stand mitten auf dem Richtplatz?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 471. — Wie viel Palmbäume waren in Elim?

Antw. — Siebenzig. 2 Mos. 15, 27.

Nützliche Lehre. — Es mag uns wohl wundern wie viele der jungen Lesern diese Frage richtig beantworten können. Unser lieber Bruder der die Fragen einsendet hat diese Frage wie oben angegeben eingesandt, aber von Jemand, — vielleicht von dem Drucker, ist das Wort „Elim" in „Eden" geändert worden. Wie viele Palmbäume in Eden waren wissen wir nicht, denn die Schrift schweigt über diesen Punkt. Fehler machen ist leicht und wir wollen es Niemand übel nehmen daß, dieser Fehler eingeschlichen ist.

(Bemerkung. — Wir haben vor uns das Manuscript von Frage No. 471, wie es uns gesandt worden. Deutlich steht hier das Wort Eden. — Die Drucker).

Siebenzig Palmbäume waren in Elim und zwölf Wasserbrunnen. Dieses wäre doch ein lieblicher Ort gewesen für die Kinder Israel sich eine längere Zeit aufzuhalten, aber sie waren nur eine ganze kurze Zeit da und ist dort nichts geschehen das zu berichten war, denn Mose schreibt nur daß sie dahin kamen und sich lagerten am Wasser daselbst, wahrscheinlich im Schatten der Palmbäume in so weit dieser ausreichte, aber Siebenzig Palmbäume gingen nicht weit bei solchem großen Volk Schatten zu verschaffen für sie. Die genaue Zahl der israelitischen Auswanderer ist uns nirgends gegeben, doch daß die Zahl der Männer bei Sechs Hundert Tausend war ist uns gesagt, aber diese Zahl schließt die Zahl der Kinder und des Pöbels das mit zog, nicht ein.

Sie waren jetzt auf der Reise durch die Wüste, und nur selten findet man dort ein solch gesegneter Ort wie dieser Elim war mit seinem Wasser und Bäumen. Wir auch wandern durch eine Wüste von der Wiege bis zum Sarg, und wenn wir getreue, ernste und geheiligte Kinder Gottes sind, so läßt Gott uns nur selten hin kommen wo alles nach unserm Wunsch gehet, und wenn wir zuweilen da ankommen so ist es nur für kurze Zeit, dann geht es wieder weiter in Trübsalen und Ungemach. Aber in dem allen überwinden wir weit, um deß Willen der uns geliebet hat, sagt Paulus Römer 8, 37.—B.

Fr. No. 472. — Wie sandte der Herr darnach noch siebenzig andere Jünger aus?

Antw. — Und sandte sie je zwei und zwei vor ihm her in alle Städte und Orte da er wollte hin kommen. Lucas 10, 1.

Nützliche Lehre. — Da sehen wir daß nicht allein die zwölf Aposteln das Wort vom Herrn Jesu ausbreiteten und das Volk in den Städten und anderen Orten für seine Aufnahme bereiteten. Er sandte noch andere von seinen Jüngern aus und sandte sie je zwei und zwei, und sprach, die Ernte ist groß, aber der Arbeiter ist wenig, und sagte ihnen daß sie nicht allein selbst arbeiten sollen in seiner Ernte, sondern auch bitten den Herrn der Ernte daß er noch mehr Arbeiter aussenden möchte. Sie sollten auch nichts mit sich nehmen als nur die Botschaft vom Herrn Jesu daß er zu ihnen kommen würde und ihnen das Reich Gottes bringen und offenbaren würde.

Auch sagte er ihnen daß sie nichts weiter für diesen Dienst erwarten sollten als nur ihre tägliche Speise, und Verfolgung und Verachtung, und möglicher Weise noch mehr denn er sprach: „Gehet hin: siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe." Wo sie sie nicht aufnehmen würden da sollten sie nicht so viel als den Staub der an ihre Füße klebe mit nehmen und ihnen sagen; sie sollen wissen daß ihnen das Reich Gottes nahe gewesen sei.

Als sie diesen Dienst ausgerichtet hatten kamen diese Siebenzig zurück zu ihm mit Freuden, und gaben ihm die freudige Botschaft daß in seinem namen ihnen auch gar die Teufel unterthan waren.

In dieser ihrer Freude aber entdeckte Jesus etwas das ihm nicht so sehr gut gefiel. Es scheint sie waren froh daß solche Thaten durch sie geschehen und wollten sich einbilden sie waren jetzt etwas besonderes. Gerade so wie jetzt noch, wenn Jemand etwas durch die Gnade Gottes leisten kann, so achtet er sich bald etwas Ehre werth. Jesus aber sagte ihnen daß diese Thaten die durch sie geschehen nicht eine Ursache sollte sein sich zu freuen und gab ihnen aber die Ursache warum sie sich wohl freuen möchten: „Freuet euch aber, daß eure Namen im Himmel geschrieben sind." Darüber mag wohl jedes Kind Gottes sich freuen. — B.

Kinder Briefe

Millersburg, Ohio, Juli 20, 1927
Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Das Wetter ist warm. Ich will die Bibel-Fragen Nos. 73 und 74 beantworten so gut wie kann. (Deine Antworten sind richtig. Onkel John). Ich will beschließen mit den besten Wünschen an alle. Alvin Gingerich.

Millersburg, Ohio, Juli 28, 1927
Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Wir haben schönes Wetter. Die Gesundheit ist gut. Der Onkel John war bei uns auf Besuch, und wir sagen Dank dafür. Unsere Gemeinde ist bei das Christ Rabers. Ich will die Bibel-Fragen Nos. 73 und 74 beantworten. Ich will beschließen mit dem besten Wünschen an alle. Ervin Gingerich.
(Lieber Ervin: Ich war auch sehr froh euch zu besuchen, und wünsch du könntest uns auch besuchen. Deine Antworten sind alle richtig, Onkel John).

Goshen, Ind., Aug. 7, 1927
Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold-Leser. Ich will die Bibel Fragen beantworten so gut wie ich kann, Nos. 475 und 476. (Deine Antworten sind richtig, Onkel John). Ich will beschließen mit ein guten Wunsch an alle.
Henry A. Mast.

Middlebury, Ind., Aug. 6, 1927
Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Das Wetter ist schön. Ich will die Bibel Fragen Nos. 475 und 476, beantworten. Bis am Sonntag ist die Gemeinde an das John J. Bontregers von der Herr so will. Am Jonas Miller sei Weib ist besser das sie war. Die Fanny Mast ist im Hospital. Ich will nun beschließen mit dem besten Wünschen an alle. Anna Bontreger.
(Deine Antworten sind richtig, Onkel John).

Middlebury, Ind., Aug. 9, 1927
Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die Bibel Fragen Nos. 471, 472, 473, 474 475 476 beantworten so gut wie ich kann. (Deine Antworten sind richtig, Onkel John). Wir haben schönes Wetter. Bis am Sonntag soll die Gemeinde an das John J. Bontregers sein. Ich will beschließen mit ein guten Wunsch an alle.
Sarah Bontreger.

Menno Simons Bekenntnis

Wir glauben und bekennen mit der Heiligen Schrift, daß ein einiger, ewiger und wahrer Gott sei, der ein Geist und ein Gott ist, so den Himmel, die Erde, das Meer und alles, was darinnen ist, geschaffen hat; ein solcher Gott, welchen der Himmel und aller Himmel Himmel nicht begreifen kann, dessen Stuhl der Himmel, und die Erde sein Fußschemel ist, der die Wasser mit der Faust misset, und den Himmel umspannet, der mit drei Fingern die Erde begreifet, die Berge mit einem Gewicht, und die Hügel mit einer Wagschale wiegt, der höher ist als der Himmel. tiefer als die Hölle, niedriger als die Erde und breiter als das Meer; ja, der allein unsterblich ist, und in einem Lichte wohnet, da niemand zukommen kann; welchen kein Mensch gesehen, noch sehen kann, der ein allmächtiger, gewaltiger und herrschender König oben in dem Himmel und unten auf der Erde ist, dessen Kraft, Hand und Gewalt niemand widerstehen kann; einen Gott über alle Götter, und einen Herrn über alle Herren, welchem niemand gleich, sondern er allein mächtig, heilig, erschrecklich, löblich, wunderbar und ein verzehrend Feuer ist, dessen Reich, Kraft, Gewalt, Majestät und Herrlichkeit ewig, auch in alle Ewigkeit bleiben wird, ohne welchen einigen, ewigen, lebendigen, allmächtigen, regierenden Gott und Herrn wir keinen andern erkennen und bekennen; und weil er ein so großer, erschrecklicher und unsichtbarer Geist ist, so ist er auch unbegreiflich und unbeschreiblich, wie man aus vorgemeldeter Beschreibung zur Genüge ersehen und verstehen kann.

Von diesem einigen, ewigen, allmächtigen, unergründlichen, unsichtbaren, unaussprechlichen und unbegreiflichen Gott glauben und bekennen wir mit der Heiligen Schrift, daß er ist der ewige, unbegreif-

liche Vater, mit seinem ewigen und unbegreiflichen Sohne, und mit seinem ewigen, unbeschreiblichen Heiligen Geiste. Vom Vater glauben und bekennen wir, er sei ein wahrhaftiger Vater, der Sohn ein wahrhaftiger Sohn, und der Heilige Geist ein wahrhaftiger Heiliger Geist, nicht fleischlich und begreiflich, sondern geistlich und unbeschreiblich; wie Christus sagt, Gott ist ein Geist. Nachdem nun Gott ein solcher Geist ist, wie geschrieben stehet, so glauben und bekennen wir auch von der göttlichen Zeugung des himmlischen Vaters und von seinem gezeugten Sohne Christo Jesu. Meine Brüder! verstehet mein Schreiben wohl, daß sie geistlich und unbegreiflich sind, und daß der Vater selbst ist, der gezeuget hat; denn Gleiches wird von Gleichem gezeuget; und eben dieses unbegreifliche, unaussprechliche, ewige, göttliche Wesen, das vor allen Kreaturen, göttlich und unbegreiflich aus dem Vater geboren ist, glauben und bekennen wir, daß es Jesus Christus sei, der erste und eingeborne Sohn Gottes, der Erstgeborne von allen Kreaturen, die ewige Weisheit, die Kraft Gottes, das ewige Licht, die ewige Wahrheit, das ewige Leben (Joh. 14, 6), das ewige Wort (Joh. 1, 1), so göttlich und geistlich, nicht aber ein gesprochenes, fleischliches und buchstäbliches Wort ist; noch ein solcher in dem Buchstaben begriffener Wind, so anfänget und aufhöret, da alsdann Christns Jesus vor seiner Menschwerdung gewesen sein müßte. Ach, nein! sondern er ist das ewige, weise, allmächtige, heilige, wahrhaftige, lebendige und unbegreifliche Wort, das im Anfange bei Gott, und Gott dasselbige Wort war (habt wohl Achtung!), durch welches alle Dinge gemacht sind, und ohne denselben nichts gemacht, was gemacht ist und ewig bleiben soll; derhalben er auch selber sagt: Ehe denn Abraham ward, bin ich (Joh. 8, 58), und Johannes der Täufer: Nach mir kommt ein Mann, der vor mir gewesen ist. Ja, derselbe hatte bei dem Vater diese Klarheit des göttlichen Wesens, schon ehe der Welt Grund gelegt worden; derhalben achtete er es auch für keinen Raub, Gott seinem Vater gleich zu sein. Dieses Wort bekennen wir mit Johannes dem Täufer, Nathanael, Martha und Petro, daß es der Sohn des lebendigen Gottes sei. Liebe und werte Brüder, verstehet mich recht! Er ist die ewige Weisheit,, ewige Kraft u. s. w. Denn gleich wie wir glauben und bekennen, daß der Vater von Ewigkeit her gewesen und ewig bleiben soll, ja der erste und der letzte; so mögen wir auch frei glauben und bekennen, daß seine Weisheit, seine Kraft, seine Wahrheit, sein Leben und sein Wort, Christus Jesus, ewig mit ihm, in ihm und bei ihm, ja das Alpha und Omega gewesen, oder wir müssen auch bekennen, daß dieses gezeugte unbegreifliche, wahrhaftige, göttliche Wesen und Christus Jesus, durch welchen der ewige Vater alles gemacht hat, einen Anfang mit den Kreaturen gehabt, so aber alle Christen jederzeit für eine schreckliche gotteslästerliche Sünde, Fluch und Greuel gehalten und angesehen, wofür der gnädige, barmherzige Gott und Vater uns und alle seine lieben Kinder, in der rechtschaffenen, wahren Erkenntnis seines lieben Sohnes Jesu Christi, ewig behüten und bewahren wolle.

(Fortsetzung folgt)

Bekehrung

Umkehr, Umwandlung, eine neue Richtung einschlagen, einen neuen Lebenswandel anfangen. Im weiteren Sinne versteht man die ganze sittliche Umwandlung des Menschen darunter, und Bekehrung mag dann Buße, Rechtfertigung und Wiedergeburt in sich schließen. Im eigentlichen engeren Sinne ist Bekehrung die sittliche That des menschlichen Willens, daß er sich entscheidet, von nun an ein neues Leben zu führen und auf Gottes Wegen zu Wandeln. Doch kann der Mensch dieses nicht thun ohne die Wirkung und Hilfe des göttlichen Geistes. Es ist deshalb nicht wahr, daß sich der Mensch bekehren kann, wann er will. Heute, so du Gottes Stimm höreſt, verstocke dein Herz nicht, Heb. 3, 7. Daraus sehen wir, wie es kommt, daß die Bekehrung oft angesehen wird als das Werk des Menschen, dann wieder als ein Werk Gottes, 1 Sam. 7, 3; Jes. 55, 7; Luc. 22, 32; Apstg. 14, 15; 1 Petr. 2, 25. (Nagler im Handwörterbuch).

Der Herr sprach zu dem Kain: „Ist es nicht also? Wenn du fromm bist, so bist du angenehm; bist du aber nicht fromm, so ruhet die Sünde vor der Thür; aber laß du ihr nicht ihren Willen, sondern herrsche über sie.“ So gehet der Ruf aus von Gott durch alle Welt über alle menschen: Bist du fromm so bist du angenehm; bist du aber nicht fromm so ruhet die Sünde vor der Thür. Der Glaube ist ein göttliches Werk in uns, das uns wandelt und neu gebieret aus Gott, und tödtet den alten Adam, machet uns ganz andere Menschen von Herzen, Muth, Sinn und allen Kräften, und bringet den heiligen Geist mit sich. Der Mann Mose da er denn Ausgang machte aus dem Hause Pharao's, nachdem das er gelehrt war nach aller Weisheit der Egypter, Erschlug er den Egypter, ohne den befehl des Herrn, seinem Volk zu zeigen lebendiger Trost und Heil, aber wahre **Bekehrung** war noch nicht in ihm, und sie vernahmen seinen Vorrang nicht. Aber nach vierzig jähriger abwesenheit ist er wieder zurick gekehrt zu seinem Volk, durch Gottes Gnade war er herumgelenkt in dieser Zeit zu einem Lamm, und war dann wie Paulus sagt: „Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur. Das Alte ist vergangen, siehe es ist alles neu geworden.“ So sollen wir alle als Sünder mit David unser Herr anrufen: „Schaffe in mir, Gott ein neues Herze und gib mir einen neuen, gewissen Geist.“

„Ob ein Sünder hundertmal Böses tut und lange lebt, so weiß ich doch, daß es wohlgehen wird denen, die Gott fürchten, die sein Angesicht scheuen.“ Pred. 8, 12.

L. A. M.

Sind wir echte Bibelforscher?

Wir sollten echte, gründliche Forscher sein, wie die Zuhörer Pauli zu Beröa (Apg. 17, 11), von denen es heißt: „Sie forschten täglich in der Schrift.“ Um ein echter Bibelforscher zu sein, muß man sich darüber klar werden, was man von der Bibel hält, was man von ihr hat, ob man auch nach ihr lebt.

Was hältst du von der Bibel? Es gibt Gotteslästerer, die das Bibelbuch für ein schlechtes oder doch veraltetes Judenbuch halten, das man wegwerfen und vernichten sollte. In Verfolgungszeiten ist ja auch die Bibel schon zum Märtyrer geworden. Auch hat die katholische Kirche die Bibel auf die Liste der verbotenen Bücher gesetzt; freilich scheint man darin jetzt milder zu sein und gestattet gewisse Bibelübersetzungen. In der evangelischen Kirche wird die Bibel reichlich empfohlen und angeboten; aber wird sie auch dementsprechend benützt und durchforscht? Viele lassen ihr Testamentchen im Koffer zu unterst liegen. Andere haben wohl Prachtbibeln zu Hause, die als Paradestück im Salon aufliegen, allein die in Goldschnitt schimmernden Blätter kleben fest zusammen und liefern den Beweis, daß das Bibelbuch nicht benutzt wird. Herzog Karl nahm einmal in einer Bauernstube die Bibel vom Wandbrett und legte ein Goldstück zwischen die Blätter. Als er später wiederkam, fragte er die Leute: „Leset ihr auch fleißig in der Bibel?“ — „Ja, alle Tage eine Viertel- bis eine halbe Stunde.“ Da langte er die Bibel herunter, und siehe: das Goldstück lag noch an derselben Stelle. „Das hätte euch gehört, wenn ihr eure Bibel auch gebraucht hättet.“ Vom Kämmerer aus Mohrenland wird uns berichtet, daß er sich in Jerusalem ein Jesaja-Buch gekauft hat, das sicherlich mehr kostete als heute eine Prachtbibel. Er hat nicht bloß nach dem Worte gehandelt: „Was man schwarz auf weiß besitzt, kann man getrost nach Hause tragen.“ Er hat, auf dem Wagen sitzend, darin geforscht, weil er ein ernster Gottsucher war, und der Herr sandte ihm den Philippus als Bibelausleger. Dir aber sendet er auf deine Bitte den Heiligen Geist zum Forschen. Der Dichterfürst Goethe hat der Bibel hohe Anerkennung gezollt; Kant, der große Philosoph, hat sie seinen edelsten Schatz, Heinrich Heine die Hausapotheke der Menschheit genannt.

Was hast du von der Bibel? Unsere Leser werden gewiß alle eine Bibel im Hause haben. Aber was ist sie dir? Vor allem ein Führer und Wegweiser zum Vater und zum Sohn. Schon das Alte Testament bietet wunderbare Gottesoffenbarungen und das Gesetz heißt ein Zuchtmei-

ster auf Christus. Die Propheten künden den großen Erlösungsratschluß. Das Neue Testament zeichnet ein lebenswahres Bild von Jesus, malt uns den heiligen, reinen, sanftmütigen, demütigen, barmherzigen Gottessohn vor Augen, schildert uns sein wohltätiges Samariterwerk, sein Erlösungswerk durch Leiden, Sterben und Auferstehen, und weist uns den Weg ins neue, himmlische Jerusalem.

Die Bibel ist uns die Richtschnur, an die wir uns halten müssen, der Leitfaden, mit dessen Hilfe wir aus dem Wirrsal der Welt herauskommen, wie einst Theseus aus dem Labyrinth des Königs Minos auf Kreta mit Hilfe des Ariadnefadens.

Die Bibel sei dir Lebensbrot und Lebenswasser und die köstliche Perle, wie dem Kämmerer aus Mohrenland. Siehe, das Gute liegt so nah!

Lebst du auch nach ihr? Jakobus, der Mann des praktischen Christentums, legt uns nahe, die Schrift mit dem Spiegel zu vergleichen, in dem wir uns täglich beschauen müssen, um zu sehen, wie wir gestaltet sind. Die Weltleute sehen scharf darauf, ob die Christen auch wirklich bibelgemäß leben, und stellen es mit großer Schadenfreude fest, wenn sie einen Abmangel oder Widerspruch geltend machen können. Jesus sagt: „Selig seid ihr, so ihr's tut!" Wären wir rechte Bibelchristen, so müßten nach Joh. 7, 38 „Ströme lebendigen Wassers von unserem Leibe fließen," weil wir als geistgesalbte Gotteskinder erfunden würden. Wir haben eine ernste Verantwortung gegenüber der Schrift; denn Joh. 12, 48 sagt Jesus: „Das Wort, welches ich geredet habe, das wird euch richten am jüngsten Tage." Wehe, wenn uns einst unsere Bibel verklagen müßte wegen Nichtgebrauchs oder Mißbrauchs! Bekannt ist die Geschichte von dem verlorenen, kranken Sohn eines holländischen Kaufmanns in Indien, der verzweifelt um Geld zur Heimkehr nach Hause schrieb, als aber ein Brief ankam und er nach Papiergeld und Wertscheinen zuerst sah und solche nicht gleich entdeckte, den Brief zerknüllte und wegwarf, aber dann zu spät erfuhr, daß das Fahrgeld für ihn bezahlt und Schiffsplatz für ihn bestellt war!

Der bekannte Evangelist D. Moody, der so vielen zum Segen geworden ist, führte immer ein und dasselbe Exemplar einer Bibel bei sich, hatte sich sogar eine besondere Tasche in seinem Rock für sie machen lassen. Der nannte sich gern: man of one book, d. h. Mann eines Buches. Als ihm beim Brand von Chicago im Jahre 1871 alles verbrannte, rettete er doch sein teuerstes Kleinod, seine Taschenbibel. Möchte die Bibel uns mehr und mehr werden, was ihr Name sagt: das Buch, unser liebstes Buch, in dem wir täglich suchen! In ihm finden wir ihn, der die Wahrheit und das Leben ist, und seinen Geist, der in alle Wahrheit leitet. — (A. G., P.)

„Wenn die Wolken voll sind, so geben sie Regen auf Erden."

Warum fürchten wir denn die Wolken, die jetzt unsern Himmel verdunkeln? Zwar verbergen sie auf eine Weile die Sonne, aber die Sonne ist nicht ausgelöscht; sie wird binnen kurzem wieder scheinen. Mittlerweile sind diese schwarzen Wolken mit Regen gefüllt; und je schwärzer sie sind, desto wahrscheinlicher ist's, daß sie reichliche Schauer geben werden. Wie können wir Regen ohne Wolken haben?

Unsere Leiden haben uns stets Segnungen gebracht und sie werden es ferner tun. Nicht lange, so werden die Wolken sich entleeren, und jede zarte Pflanze wird durch den Regen um so frischer gemacht. Unser Gott mag uns mit Leiden tränken, aber Er wird uns nicht im Zorn ertränken; nein, Er will uns in Barmherzigkeit erquicken. Seine Rute trägt süße Blüten und nährende Früchte. Laßt uns nicht sorgen um der Wolken willen, sondern singen, weil Aprilwolken und schauer uns Maiblumen bringen werden.

O Herr, wie nahe bist Du am wolkigen und dunklen Tage! Die Liebe schaut Dich und ist froh. Der Glaube sieht wie die Wolken Regen geben und das Land erquicken werden.

Henoch lebte Himmelstage auf dieser Erde, denn mit Gott zu wandeln ist Himmelsfreude. So auch wandelt jedes wahre Kind Gottes mit seinem Vater.

Kinderzucht.

Hilf, Gott, daß unsre Kinderzucht
Geschehe stets mit Nutz und Frucht,
Und aus dem Mund der Kinder dir
Ein Lob ertöne für und für.

Laß unsern Kindern mangeln nicht
Heilsame Lehr' und Unterricht,
Damit durchs Wort aus deinem Mund
Ihr Glaub' erhalte festen Grund.

Gieß dich in ihre Herzen stets;
O Geist der Gnad' und des Gebets,
Die aller Weisheit Anbeginn.
Furcht Gottes, gib in ihren Sinn,

Und schließt sich einst ihr Erdenlauf,
So nimm sie selig zu dir auf,
Damit sammt ihnen wir zugleich
Dich preisen dort in deinem Reich.

David Denike.

Die Ewigkeit und Größe Gottes.

O Du Ewiger! Du Gott, der keinen Anfang und kein Ende kennt — ehe denn die Berge waren und die Erde und die Welt erschaffen, bist du Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit! Wer ist Dir gleich? Wer kann Dich fassen? Wer kann Dein innerstes Wesen ergründen? Dein Allmachtswort hat die Welt ins Dasein gerufen, — Deine Hand die Grundfesten gelegt und Deine Weisheit die Erde gegründet! — Du hältst die Wasser in Deiner Hand; die Inseln sind wie ein Staüblein vor Dir und die Völker nie ein Tropfen, der im Eimer bleibt. Du sitzt über dem Kreis der Erde und breitest den Himmel aus. Hätte ich Flügel der Morgenröte und flöge bis ans äußerste Meer, so würde mich Deine Rechte doch daselbst finden! Ich wache oder stehe auf, so weißt Du es; Du kennst meine Gedanken von ferne. Auch die Finsternis ist Licht vor Dir — Deine Ratschlüsse und Gerichte sind wie eine große Tiefe, unergründlich und Deine Wege unerforschlich!

Du großer Weltenlenker rufst die Gestirne bei Namen. Mit rasender Geschwindigkeit läßt Du sie durch den unermeßlichen Weltenraum eilen; ja, Du regierst die Welten! Nicht nur bist Du ein Lenker der großen Gestirne und Planeten, sondern Du hast auch acht auf das kleinste Lebewesen; Du siehst den Wurm im Staube und kein Sperling wird auf die Erde fallen ohne Deinen Willen. Wer kann Deine Größe, Deine Weisheit ergründen!

Nicht nur bist Du ein Gott der Allmacht, der Allwissenheit, der Allgegenwart, sondern Du bist auch ein Gott der Liebe. Dein väterliches Herz liebt Deine Geschöpfe. Mit Wohlgefallen und Erbarmen schaust Du herab. — Du tust Deine milde Hand auf und sättigest alles, was da lebt mit Wohlgefallen. O wunderbare Liebe! Wer kann Dich fassen? Wer kann Dich ergründen? — Was kein Verstand erdenken, keine Weisheit ergründen, kein Bestreben erreichen konnte, das hast Du getan, indem Du Deinen Sohn, das Ebenbild Deines Wesens, in diese Welt gesandt hast, um durch Ihn Dich, Deine Liebe, Dein väterliches Herz zu offenbaren. Ja, so hast Du die Welt geliebt, daß Du Deinen eingeborenen Sohn gesandt, gegeben hast! Durch Ihn können wir Dich finden, durch Ihn Dich erkennen, durch Ihn mit Dir versöhnt, durch Ihn ewige, selige Gemeinschaft mit Dir, Du Gott der Ewigkeit, der Allmacht, der Liebe, haben! —

Die Fürbitte für den Prediger

Spurgeon pflegte zu sagen daß einer förmlich zum Predigen gezwungen werde, wenn er eine Gemeinde wie seine habe. „Meine Gemeinde," sagte er, „trägt mich auf den Armen des Gebets zum Thron der Gnade. Wenn ich zum Gotteshaus komme, finde ich die Gemeinde in den Geist des Gebets vertieft. Sie erwartet, daß Gott ihr Gebet durch meine Predigt erhöre, und Gott erhört ihr Gebet." Es lag aber zum großen Teil an Spurgeon selbst, daß seine Gemeinde sich in dieser Verfassung befand. Er spornte sie zum Gebet an und machte es ihr offenbar, daß er es von ihr erwarte. Sie sah, daß er sich darauf verließ, und so zündete er selbst das Feuer an, dessen Licht und Wärme ihm das Predigen erleichterte.

Aller Anfang ist schwer.

Ein wenig Christentum ist eine elende Sache.

Wenn ihr nur ein wenig davon habt, werdet ihr finden, daß keine Süßigkeit und Kraft darin liegt. Das ist geradeso wie mit jenen Knaben, die am frühen Morgen nach dem Wasser gehen, um zu baden. Der eine taucht langsam seinen Fuß ins Wasser. „Hu, das ist kalt!“ ruft er aus. Es durchschauert ihn, aber derjenige, der vom Sprungbrett aus hineinspringt und sich ganz untertaucht, fühlt sich schon im nächsten Augenblick völlig behaglich. „Das Wasser ist köstlich!“ ruft er aus. — Es wäre zu wünschen, daß manche religiöse Leute solchen Sprung tun möchten. — Wenn sie es täten, würden sie füh'en, wie die Freude des Herrn sie durchrieselt, und sie würden die Furcht nicht empfinden, die sie so oft veranlaßt, ihr Bekenntnis und ihre Tätigkeit aufzugeben.

Das Kommen des Heiligen Geistes.

In den letzten Reden Jesu vor Seiner Gefangennahme und Seinem Kreuzestod ist dies wichtige Wort enthalten: „Ich sage euch die Wahrheit: Es ist euch gut, daß ich hingehe; denn so ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch; so ich aber hingehe, will ich ihn zu euch senden.“ Es war gut, daß Jesus ging, es mußte so sein. Er mußte hingehen, um durch Seinen Versöhnungstod unsere Erlösung zu vollbringen und um uns dann als Frucht Seines Opfertodes und als Wirkung Seiner Fürbitte den Tröster zu senden. Das Kommen des Trösters, des Heiligen Geistes, war nötig zu unserer Heilserfahrung, zur Unterweisung, Leitung, Stärkung und Bewahrung der Gläubigen, zur Ausrüstung derselben mit Kraft zur Erfüllung ihres großen Zeugenberufs.

Moralischer Mut ist uns nötig, um gegen die ganze Welt standhalten zu können, wenn wir das Rechte verkündigen; aber nur durch die Kraft Gottes erobern wir den Sieg.

Brief von Deutschland.

Friedenshort, Miechowitz, O. S.

Ehe ich mich morgen auf die Reise begebe, möchte ich noch einen Dankesbrief an unsere lieben Freunde schreiben, für die Gaben, die während meiner Abwesenheit eingehen werden.

Es ist doch auch eine Ursache zu tiefem Dank, daß ich bei der Abreise gewiß sein kann, der Herr wird auch in dieser Zeit Sein Werk hier und draußen versorgen, und so möchte ich jetzt schon im voraus allen denen danken, die — vom Herrn beauftragt — ihre Gaben senden werden für die verschiedenen Gebiete unseres Werkes.

Er, der Geber aller guten Gaben, lohne nach Seiner Verheißung all denen, die, oft unter persönlicher Verzichtleistung, Geldbeträge oder nützliche Sachen senden, durch die die mannigfachen Bedürfnisse unseres großen Werkes gedeckt werden können.

In der Liebe Christi grüßt Sie

Ihre dankbare
Schwester Eva.

Sehr geehrter Mr. Güngerich!

Unsere Mutter Eva ist noch auf Reisen und kann Ihnen daher nicht selbst den Eingang der großen Gabe Gabe bestätigen und Ihnen dafür danken. Wie wird sie sich aber nach ihrer Rückkehr darüber freuen. Der Herr lohne es Ihnen, daß Sie in Liebe unseres Werkes gedenken und segne Mit bestem Gruss

Diakonissenhaus Friedenshort

Korrespondenz.

Hutchinson Kansas, August 10, 1927

Zum ersten wünschen wir einem jeden Leser des Herolds, das volle Heil in Christo, zum Gruß, und die Gnade Gottes zum Segen, und das beste wohlergehen in allem was zur Seligkeit dient. Und zweitens bin ich froh zu sagen daß ich etwas besser bin in der Gesundheit, mein Herz erlaubt mir etwas mehr, so daß ich und Mami Mast, mit den Besuchern von Ohio gehen können, und was wir meinen eine gute und gesegnete Zeit haben können. Und für diese köstliche Gabe, kann ich kaum

Worte finden um meine Dankbarkeit auszusprechen zu Gott, von welchem alle gute Gaben her kommen. Und diese Brüder und Schwestern von Ohio sind des John M. Hochstetlers, und Daniels B. Troyers. Ich kann mit Paulus sagen, „Ich lebe aber; doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Und was ich jetzt noch lebe in meinen alten Tagen, nach dem Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben." Ja wir sind theuer erkauft, und gehören Gott an nach der Erlösung. Dann er hat uns los Gekauft von dem Fluch darunter wir gelegen und gebunden waren, mit dem theuren Blut seines einigen Sohnes.

Paulus schreibt, Denn ihr seid teuer erkauft. Darum so preiset Gott an eurem leibe und in eurem Geiste, **welche sind Gottes.** 1 Kor. 6, 20. Er sagt **„Ihr seid teuer erkauft ihr** seid nicht euer selbst; wenn wir nicht unser sind so müssen wir andern angehören. Und das ist dem der uns los gekauft hat, und das ist Gott der in Christo war, und hat uns mit ihm selber Versöhnet, und daher gehören wir ihm an. Gott will das alle Menschen sollen Heilig und selig werden; aber Gott zwingt der Mensch nicht, ruft und lockt und ziehet ihn mit dem geist der Liebe, und wenn der Sünder die ziehende Hand Gottes nur recht verstehen könnte, so würde er sich eher aufgeben. Aber es stehet so daß wir ein gegenkämpfer haben der alles thut was er kann um den Sünder von Jesus ab zu halten. Ich habe es schon öfters hören an führen, „Es ist dem Satan nicht zuwider daß der Mensch ein Bund aufrichtet, aber er sucht dann ihn davon ab zu führen. Was gerade die Wahrheit ist. Aber wenn es gepredigt würde es ist dem Satan nicht zuwider daß der Mensch sich zu Gott bekehrt, und Gnade und vergebung seiner Sünden erlangen, und dann der Bund mit Gott und seiner Gemeinde machen, so könnte ich nicht Amen dazu sagen. Ich bin der meinung wir haben zu viel, nur Bund. Und nicht genug gründliche Bekehrung, und neues Leben in Christo Jesu unserm Herrn.

D. E. Mast.

Todesanzeige.

Elisabeth Schrock, (geborene Kinsinger), ward geboren in Somerset County, Pa., März den 6, 1850; ist gestorben an ihrer Heimat nahe Sharon Center, Iowa, August den 12, 1927, ist alt geworden 77 Jahr, 5 Monat und 4 Tage.

In ihrer Jugend ward sie aufgenommen durch die Taufe in die alt-Amische Gemeinde in Somerset County, und blieb ein getreu Glied bis an ihr Ende. Im Jahr 1874 kam sie in den Staat von Iowa. Im Jahr 1876, Feb. den 6. ward sie verehlicht zu Noah Schrock durch Bischof Joseph Schwartzendruber; lebte in diesem Stand etwas über 51 Jahre. Zu dieser Ehe wurden 3 Söhne und 3 Töchter geboren. William und Carrie, Weib von Amos Krout von Kalona, Iowa, Edwin, Jacob, Katie und Nettie noch daheim. Sie hinterläßt, um ihren Hingang zu betrauern ihr Ehegatte 6 Kinder, 5 Großkinder, ein Bruder Eli Kinsinger von Wellman, Iowa, eine Schwester Caroline Handwerk, von Salisbury, Pa., Dazu viele Verwandte und Bekannte, doch nicht als solche die keine Hoffnung haben. Ihre Krankheit war von einer langen dauer; war 7 Jahre und 6 Monat daß sie der Gemeinde nicht konnte beiwohnen. Zwei Jahr und 7 Monat hat sie fast stätig auf ihrem Krankenlager zugebracht; ist langsam abgemattet bis sie endlich sanft und hoffnungselig entschlief.

Begräbniß fand statt am 14, August auf dem Grabhof unweit von der Heimat etwa eine Meile nord von Sharon Center. Eine große Menge Leute haben beigewohnt um ihr die letzte Ehre zu erzeigen nach ihrem langen Leiden auf diesem Thränen-Thal.

Leichenreden wurden gehalten an der Heimat von Jacob Christner, durch Edwin Herschberger und Samuel J. Kempf. —Text Ebr. 4, 1—4.

Wenn ein Mann auf der Kanzel durch sein Rednertalent glänzen will, so macht er sich zum Narren und wird dadurch seine Zuhörer für Narren halten.

SEPTEMBER 1, 1927

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the
Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. Subscriptions will be discontinued at expiration if requested by the subscriber; otherwise it will be regarded that renewal will be made in the near future.

S. D. Guengerich, Editor. Address. Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

L. A. Miller, Associate Editor, Arthur, Ill.

Address all communications intended for the German part, to either of the German editors, to their respective addresses.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

The manager of Publishing Association.
S. D. G.

EDITORIALS

From various sources have come the suggestion and plea that regular correspondences appear in the Herold from the various congregations. With this idea the editor is in hearty accord, in fact, as many of you know, it has been advocated over and over again, editorially. But let us not only **advocate** it but carry it out. Again I am reminded of the saying attributed to General Sherman, "I do not have as much difficulty in having orders **conveyed** as in having them **obeyed.**" So it is with reference to this matter, let us not only **talk** about it, let us **do.** Then it behooves every **advice giver** to be an **advice taker,** also; to be "a doer of the work." See James 1:25.

And I cannot reconcile, as consistent, the practical course taken with reference to producing edifying literature by many of our beloved people, who have writing ability, with the measure of responsibility which rests upon every disciple of Jesus Christ. Perhaps some of you think I am just a "crank" on this subject, but honestly, I have tried to hold in and to be generous in this respect to the **no-doers** of this class. Candor, and I believe, duty, impels me to write that I fear for you, those who could help along in supplying reading matter for our folks, but who will not.

It is difficult for an editor to discharge his duties in the position which is ours: From some we get the expression in favor of having mostly original articles; again I have sometimes understood some expresisons as a **hint** that the English editorials are too long, and perhaps at times the English part of the Herold has been too much **one man's paper.** I have been criticized for publishing some articles; and have been just as severely criticized for not publishing others. Now, let us face the situation: The Herold columns must be filled; and whether the contributors send plenty of articles or whether they send none, it takes just the same amount of matter to fill the columns. During the civil war, it is said, a committee waited upon President

Lincoln to **voluntarily share some advice**. After the **advice** was **freely dispensed** "Honest Abe" replied by saying, as nearly as I can recall the quoted words, "Gentlemen, if all your wealth were converted into gold securities and Blondin were to carry them across Niagara Falls on a wire you wouldn't keep on saying, 'Blondin, lean a little more to the right,' or 'lean a little more to the left,' but you would hold your breath until he got across." I'll admit that I have thought of this more than once in the midst of perplexing problems and situations in the affairs of my ministry, as well as of those of the editorship. But let us "carry on" anew, be intelligently zealous, patient, faithful, active. Perhaps, dear fellow pilgrims, the time will be when you will be heartily glad that some of the published rebukes appeared in print; and others may be equally glad that certain articles did not appear.

NOTES AFIELD AND PERSONAL MENTION

Bishop and sister William S. Yoder, Norfolk, Va., were in the Oakland, Md., region, Sunday, Aug. 21, where the brother was expected to, and as far as known to us, did serve in the ministry of the Word. Their plans were to leave for home today (Aug. 21).

Pre. and sister C. J. Swartzentruber, Norfolk, Va., were in the Castleman River region over Sunday, Aug. 21, where the brother labored in the Word at the Flag Run meeting house, near Salisbury, Pa. They intended to leave for home today (Monday).

The brother was called to officiate at the funeral of the late sister Amanda (Miller) Beachy, who, after an illness of about a week in an unconscious condition, died Tuesday morning of last week, and the funeral was held on Friday, at the Flag Run M. H. Obituary is to follow in later issue.

Pre. and sister Iddo Yoder, near Dover, Del., were in the region near Meyersdale, Pa., over Sunday, Aug. 21, the brother serving in the ministry of the Word at the Summit Mills meeting house. Preaching services are also announced to be filled by the brother at the Flag Run M. H., the coming Thursday.

In addition to near relatives of the deceased, Pre. and sister Daniel Swartzentruber and Pre. Jonas Petersheim and brother and sister Henry Yoder of near Oakland, Md., attended the funeral of Sister Beachy.

Bro. and sister Mannassah Bontrager and foster son of near Middlebury, Ind., accompanied by traveling companions, were in the Castleman River region on Sunday, Aug. 21.

ON DRIFTAGE

"As the church continues to drift, can we not be able to labor with the word of God, to enable it to more effectually resist the tide of worldliness, since the power of God has been given to the church for its edification."

From the question, we gather that the church is drifting. While we heartily agree, yet, is it proper to call a drifting membership the church? We believe there are in nearly all congregations, such members, that are at times reaching out toward the world, just as Eve reached out for the forbidden fruit.

It is to stem this tide, that men of God have long labored, and do labor, "perhaps not always with the best means," to bring about a deeper spiritual life, in those who are inclined to drift away. Drifting means going with the wind, laying up the oars and going with the current, perhaps not realizing that the falls are ahead.

When the children of Israel had

been taken captive, and the Prophet Ezekiel was with the captives: the heavens were opened and he saw visions of God. After God had shown him wonderful things; and complained of their prophets, and he said, "And I sought for a man among them, that should make up the hedge, and stand in the gap before me for the land, that I should not destroy it; but I found none." Ezek. 22:30.

Then the writer of Hebrews, after setting forth those who had overcome by faith, chapter 11 and in chapter 12, saying, "wherefore, seeing we also are compassed about with so great a cloud of witnesses; let us lay aside every weight, and the sin that doth so easily beset us, and let us run with patience the race that is set before us, Looking unto Jesus the author and finisher of our faith."

Then in verse 18 he says, "For ye are not come unto the mount that might be touched" etc. And in verse 22, 'But ye are come unto mount Sion, and unto the city of the living God."

Let us well consider the last part of the question, since the power of God has been with the Church, for its edification. Jesus said, "All power is given unto me, in heaven and in earth," also verses 19 and 20, Matt. 28. Again Jesus says, "Come unto me all ye that labor and are heavy laden and I will give you rest." Jesus called us into his vineyard to labor, and we receive our instructions from him how to labor.

First, on the part of the ministry; while it is our duty to hand out the bread of life, and when it is directed by the Holy Spirit, and given in love, there is convicting power, even though sinners are convinced, and gathered into the church, is it not too often the case that many have not that overcoming power that Jesus promises to give. Now we can be laborers with God, and when souls become willing to accept salvation through Jesus Christ, our labor should not cease until they have that overcoming power that Jesus promises to give. And the Lord's arm is not shortened, nor his ears dull that he can not hear.

Let us consider the way Jesus chose His disciples, and labored with them, until they were so overtaken with the work that two of them asked, Shall we command that fire fall from heaven and consume them as Elias did? Jesus gave the gentle rebuke that they knew not what manner of spirit they were of.

I asked a man of about 60 why he had backslidden; this, in part was his answer: He said when he was converted in his younger years, and a number of other young people, they met together for prayer and edification also with some of the older ones. Things went smoothly for awhile, but later an old brother said it would not do for those young people to be leaders and run things, so he said "they threw cold water on us and we all backslid." I thought of the expression that D. L. Moody made when a young woman came to him and said a deacon throwed a bucket of cold water on her and she had backslidden. He said, "If a bucket of water drowns your religion it's not rooted very deep.

When Paul had a pre-vision of his death, and gave Timothy his charge, he said, "Preach the word: be instant in season, out of season; reprove, rebuke, exhort with all longsuffering and doctrine."

While the lust of the flesh, and the eye, and the pride of life, are such great factors in drawing the masses, let us remember as children of God we should have our conversation in Heaven, and show forth, by our life and teaching, the joy there is in a Christian life.

A. C. Swartzendruber.

When thou prayest rather let thy heart be without words than thy words without heart.—L. M. C.

REPENT, FOR THE KINGDOM OF HEAVEN IS AT HAND

By Sol. Miller

I hope that the readers will bear with me if I, by the guidance of the Holy Spirit, use the same text as in Herold No. 15. In Herold No. 13 I tried to make plain to every one that is living in sin that we can not hide our sin, but whatsoever a man soweth that shall he also reap; but feeling it my duty to try and help every one that is willing to do the right thing, we tried to give a remedy to every one who has some sin that is burdening him or her. So in Herold No. 15 we have the article with the text, Repent for the kingdom of heaven is at hand. So, my dear friend, if you read the article in No. 13 and you were trying to hide some sin, and you see now that you cannot hide your sin, be sure to read the article in No. 15 so as not to be over worried about your sin, because if we repent and forsake our sins, then we have the assurance that He will forgive us our sins and to cleanse us from all unrighteousness. But you might say, That is all right, I believe that, but I would like to do this or that yet or, I would like to enjoy myself awhile yet then I'll repent and I'll forsake my sins and be converted and turn away from my iniquities.

But let us consider the last part of our text. Repent, for the kingdom of heaven is at hand. Matt. 4:17. This is to say, Repent now, because the kingdom of heaven is within reach of you. But my friend, are you sure it will be within reach tomorrow. In Gen. 6:3 we read: And the Lord said, My Spirit shall not always strive with man. And if God's Spirit ceases to strive with us then the kingdom of heaven is not within reach. So we might say, Repent: now, while God's Spirit is striving with you and do not put it off too long. God is giving you plenty of time, but if you resist Him and resist Him again and again, it will be too late some day. This shows us again that Jesus warns us in His love that we should Repent: for the kingdom of heaven is at hand. And again in Heb. 3:7,8: Today if ye will hear His voice, harden not your hearts, as in the provocation, in the day of temptation in the wilderness. Read verses 9 and 10 then in verse 11, So I sware in my wrath, They shall not enter into my rest. And in verse 13, But exhort one another daily, while it is called Today; lest any of you be hardened through the deceitfulness of sin. Here we can see that if we go on and on in sin that we get farther away from God, we get more and more indifferent because sin deceives us. It doesn't seem so bad anymore and our hearts become hardened and the next thing we know we are in a desperate condition, because our hearts are become hardened through the deceitfulness of sin. And if anyone becomes hardened through the deceitfulness of sin, I am wondering if we as Christians have done our duty by obeying the first clause in Heb. 3:13. But exhort one another daily, while it is called Today. This is a very serious question, to us as Christians. If someone becomes hardened through the deceitfulness of sin have we done our duty by exhorting them daily, and if not, what are we doing with our talents given us by God? Let us not forget that this is a command. And my friend, if you have not repented do not put it off till tomorrow for in Prov. 27:1 we read. Boast not thyself of tomorrow: for thou knowest not what a day may bring forth. And if you would be called over there so suddenly like many people are what would be your excuse? Jesus says, Repent, for the kingdom of heaven is at hand and the apostle says, Today if you hear His voice harden not your heart. I don't think we will have any excuses because we are warned and called so faithfully and kindly that we should just come to Jesus, without delaying

it any longer, and apply His blood to the door of the heart that the death angel will pass over us, let Him lift the burden of sin from us, and experience the joy and peace we may have in this life if we live in Christ. We read in Prov. 29:1, He that being often reproved, hardeneth his neck shall suddenly be destroyed, and that without remedy. And friends, once too late will mean too late through all eternity, and we cannot even possess the joy and peace in this life without Christ. Repent: for the kingdom of heaven is at hand. And let me say as Philip did to Nathanael concerning Jesus, John 1:46. Come and see: and in Psalm 34:8. O taste and see that the Lord is good: blessed is the man that trusteth in Him.

SILENT PLACES

By Grace E. Hall

God, keep some silent places for us still,
Apart from those where man forever goes;
Some altars lit by sunset on the hill,
Or alcoves in the canyon wall, where glows
The crystal drop of moisture on the fern,
While ancient firs bend tenderly above,
For souls of men must sometimes deeply yearn
For silence such as this, to sense Thy love.

God, save them for us still, lest we forget—
These altars built eternities ago;
Mankind is prone to ruin, without regret,
Thy handiwork—oh, let it not be so!
The fret of all his petty self is seen
In masonry of towers and walls and piers,
But peace is in Thy murmuring forests green,
Thy peace, that shall abide throughout the years.

The clash and clang and roar of what he makes
Strikes to the nerves 'til man himself rebels;
But all Thy woodland minstrelsy awakes
Our better thoughts, and worship true compels;

Oh! may the towers of tall pines on the crest
Be temple signals, pointing out the way,
And in Thy silent places let us rest
A little while, sometimes, yea, rest and pray. —Sel.

SLEEVELESS, SEMI TOPLESS AND ABBREVIATED- SKIRTED DRESSES

What for? Because fashion and harlotry have mutually agreed upon a style that serves their common interests. Harlotry having become respectableized and popularized in society, it was but a natural consequence that the two should agree upon a common standard, since both fashion and harlotry appeal to the fleshly desires, and lusts of men and women. We read in the Bible about "the attire of an harlot" (Prov. 7:10). Paris, reputed to have few rival cities for fornication, also designs the fashions for the world.

Let the designers and devotees of fashion say what they will, no one would believe it if any one said black is not black. It is just as useless and absurd to say that present day feminine dress is not fashioned after debased standards. We have been watching them whittling off their dresses at both ends and substituting transparent goods for modest covering for the last ten years or more, and what little remains of high society dress is suggestive of the barbarian's loin cloth. It cannot be for comfort, for their attire is as scant in

winter as in summer. Verily, I have seen girls standing on the street so cold they could not stand still on a cold, raw winter day who persisted in exposing a portion of their chests with fur collar wide open when I was barely comfortable with my overcoat tightly buttoned. What for?

A lawyer of my acquaintance who is also a church member said in part in an address before a number of union churches: "There was a day when girls dressed up to go to a square dance, but today they undress to attend the modern dance.—The modern dance is only a polite excuse to hug your neighbor's wife." Any woman, young or old, who adopts the ungodly, modern feminine dress has **not** the **proper** conception of **scriptural modesty** and places herself in a perilously dangerous position for the future, in this world and the next, regardless of how chaste may have been her past. But why should we bother to write in this paper what worldlings do, they will not read it anyhow. And if they did, they would not heed it. "The whole world lieth in wickedness." We must not expect worldlings to bring forth the fruit of the Spirit. "Unto them that are defiled and unbelieving is nothing pure; but even their mind and conscience is defiled." Tit. 1:15. If these things be true, **and they are**, then wherewith will the young Mennonite and Amish Mennonite sisters who wear short skirts and low necked waists justify themselves. Where, **where** did they get their pattern? If perchance such should read this may we appeal to you to pause for sober reflection. If you could ascend into heaven, stand beside your Savior, with your eyes as holy, pure and enlightened as his and **behold** "The great whore that sitteth upon many waters: with whom the kings of the earth have committed fornication, and the inhabitants of the earth have been MADE DRUNK with the wine of **her fornication,"** Rev. 17:12, and could see many who profess to be followers of **Him** boldly and lewdly adopting the feminine dress of the day, yourself among them, would you stand aghast, would you be frightened, terrified? Notice,—Inhabitants —**made drunk** with the wine of her **fornication.** You may say you are perfectly chaste. I hope for the best, but if you think enough of the devil's unchaste and unholy skirt to wear it, then how shall anyone believe that you are pure? Behold what inconsistency.

Your attire is unmistakable evidence of a wrong conception of scriptural modesty. I Pet. 3:1-6; I Tim. 2:8-10; Rom. 12:1,2. "Holy women who trust in God," in unholy skirts? A body presented "a living sacrifice, holy, acceptable unto God,"—'transformed by a renewed mind, yet ashamed of it, and hidden under immodest worldly apparel? **"Hating** even the garment spotted by the flesh," Jude 23, and yet loving it? Chastity clothed in indecency? Humility clothed in pride? Godliness and sincerity arrayed in vanity? "Shamefacedness and sobriety solicitously seeking to attract? Impossible, **impossible.** As well try to match "righteousness with unrighteousness;" "light with darkness;" "Christ with Belial," or "he that believeth with an infidel." That the women of the world have lost their sense of shame, is not only admitted, but lauded, and regarded by some men of the world as evidence of **strength of character.**

What deception! Many of our young sisters are wearing their skirts considerably shorter than they were worn ten years ago. Why? Consider carefully, sisters, are you **absolutely** sure that you would wear your skirt so short if long skirts were in style? The principles of the Gospel demand that a Christian be ready always to give a reason for every act or practice in his or her life. In other words, a true child of God will obey the Spirit and Word of God as far as light is given. **Was it a spiritual**

impulse that moved you worldward?

Now please, sisters, be honest with your conscience and with God. You may say, I reduced the length only a few inches. But if you reduced the length of your skirt only an **inch, because worldlings wear them short** wherewith will you justify the act? The only logical conclusion at which we can arrive in regards to you who wear short skirts is that you are doing so because they are in style. We can stand it when we see the world doing those, and worse things, for the world knows no bounds in wickedness, but when we must stand helplessly by and see some of our sisters aping the world in displaying their person it is only with an effort that we hold our peace. It makes some of us at least, heartsick. Christian separation from the world in dress as well as in all things and the just reasons for it are not hard to understand when we behold the immeasurable separation between Christ and his kingdom and Satan and his kingdom. "If ye love me, keep my commandments." What are these which are arrayed in white robes? and whence came they?—These are they which came out of great tribulation, and have **washed their robes**, and made them white in the blood of the Lamb. Rev. 7:13, 14.

Shem Peachey.

OPPORTUNITIES

"As we have therefore opportunity let us do good unto all men, especially unto those who are of the household of faith." Gal. 6:10.

Time and opportunity to seek and to serve God is given to all, and if the opportunity is lost we will not only suffer loss but will also have to give account for allowing opportunities to pass.

1. There are lost opportunities.

God gives to us not only an opportunity of seeking and serving Him for our own good, but the privilege and opportunity of seeking after those who are out of Christ and of bringing to them the message of the Gospel.

But many procrastinate until the opportunity passes by unimproved and they are lost, forever lost because of being unprepared and have to take up the doleful lamentation, "The harvest is past, the summer is ended and we are not saved." Jer. 8:20.

The five foolish virgins lost an opportunity to make themselves ready to meet the bridegroom at His coming. Through ease, indifference they neglected the opportunity to have their lamps trimmed and burning. They had no oil in their vessels and while they went to buy the bridegroom came, and while the wise virgins went in to the marriage feast the foolish virgins who had neglected and lost their opportunity were shut out. (Matt. 25:10).

The unfaithful steward lost an opportunity when he hid his lord's money. He failed to improve the opportunity to increase his talent. (Matt. 25:27, 28).

Many are doing the same thing today. They are hiding the Lord's money and neglecting their opportunities to improve their talents.

The apostle Thomas lost an opportunity when he absented himself from the company of the apostles and was not there when Jesus came.

Many another has lost an opportunity of receiving good by failing to assemble with the saints for worship.

Some missionaries were working in a foreign city. Just outside the city was a large city hospital crowded with sick and suffering. One day a call came to the mission station for the mission workers to come at once to the hospital. There had been a heavy rain and the streets were muddy and water flowing, which made it difficult. The hospital superintendent sent horses for the mission workers, but as there were only women workers at the station they concluded it was not convenient to go under such circumstances. When the brother

who was in charge of the mission returned home a few days later they told him of the call, and he went at once to the hospital and asked what was wanted.

The door-keeper told him that he was too late. That when the workrs were sent for five men were dying, who were unprepared and who were calling for help for some one who could help them make their peace with God.

The superintendent had sent for the Catholic priest and he did not come. He also sent for the Protestant missionaries, but they did not go until they had lost the opportunity of helping the five dying men into the kingdom; they delayed and found the men dead and buried when they did go. The opportunity was lost.

2. Lacking opportunity.

The church at Philippi is spoken of as having lacked opportunity to minister to the apostle Paul's necessities.

This must have been only for a time, because of difficulties or means of communication. The apostle suffered because of the temporary hindrance and of their failure to communicate with him but said, "Ye lacked opportunity" but again their care for helping to give the Gospel to the heathen flourished and they used the opportunity to give to the spread of the Gospel. There is no lack of opportunity in these days of being able to help in the spread of the Gospel in home and foreign fields. There are opportunities to minister to the wants of those who are sick or suffering from the devastation of war. There are many opportunities. Can we make the excuse, "Ye lacked opportunity?" (Phil. 4:10-13).

3. Seeking opportunity.

The followers of Christ ought to be more interested in doing good than evil workers are in doing evil deeds; but alas, too frequently this is not true. Judas Iscariot sought opportunity to betray Jesus (Matt. 26:16). And especially when he was offered money he sought the opportunity to betray the Savior. (Luke 22:5, 6).

The love of money is the root of all evil. (I Tim. 6:10). If those who love Christ would through the love for Christ and for souls seek as earnestly to bring the lost to Christ as men of the world are doing to get gain there would be more opportunities sought. "He that diligently seeketh good procureth favor: but he that seeketh mischief, it shall come unto them." (Prov. 11:27). Judas sought evil and he got an opportunity to do evil to his heart's fill. (Matt. 26:15). If we seek good it is promised beyond doubt that we shall have that which will give contentment to the soul and if we seek to bring good to others there will be given the opportunity which will bring double blessing,—blessing to the giver and blessing to the one who receives. Those who cry after knowledge, and seek understanding as others seek after silver (Prov. 16:16), and search as others search for hidden treasures. There is a promise given that we shall find the knowledge of God.

When Philip, the evangelist went to the desert place as directed by the spirit of the Lord, he did not at first find an opportunity to preach but as he obeyed the Spirit and actually ran to give the message of the Gospel, an opportunity was opened. Not many are running to overtake opportunities. Most people sit down and wait till opportunities come to them.

4. Improving opportunity.

Let us not be weary in well doing for in due season we shall reap if we faint not." "As we have therefore opportunity, let us do good unto all men, especially unto those who are of the household of faith."

There is consolation and reward in doing good. "Cast thy bread upon the waters for thou shalt find it after many days." "He that goeth forth, and weepeth, bearing precious seed, shall doubtless come again with re-

joicing, bringing his sheaves with him." (Psa. 126:5).

Every opportunity of doing good should be improved. "Soon the season of rescue will be over." The spirit of God will not always strive with man. The time to seek the Lord is while the Spirit strives with us. He who does not use such opportunities may be left without the strivings of the Spirit of God. While the Spirit of God is striving with men is the time when the Christian worker should use the opportunity of giving the message which is needed to help them to Christ.

"Let us work while it is day, for the night cometh when no man can work."—Selected by a Sister.

REPORT

Of A. M. Children's Home, Grantsville, Md., for May, June and July, 1927

Bal. in Treas. May 1, 1927	$163.42
Error discovered in former report	6.04
The correct balance in Treas. May 1, 1927	169.46

Donations received:

May		
12	A Bro. and sister, Mich.	5.00
"	Children's earnings of Upper Deer Creek Cong., Ia.	2.50
16	A Brother, Md.	5.00
19	Oak Dale S. S., Pa.	26.07
21	Two Brothers, Pa.	2.00
June		
2	Dr. Wenzel, Meyersdale, Pa.	10.00
"	Pigeon River S. S., Mich.	22.98
"	A Sister, Ind.	10.00
"	A Bro. and Sister, Fla.	10.00
20	Oak Dale S. S., Pa.	18.00
21	Greenwood, Del., S. S., Del.	20.00
July		
11	A Sister, Pa.	1.00
22	A Sister, Ont.	15.00
22	Peachey Cong., Lancaster Co., Pa.,	82.50
26	Arenac Co., S. S., Mich.	56.67
"	A Brother, Ia.	5.00
29	Oak Dale S. S., Pa.	20.00
30	A Bro. and Sister, Ind.	10.00
"	J. J. Bender, merchant, Grantsville, Md.	12.46
"	Wages returned	52.00
	Total Donations	$386.18

Income:

Janitor work at the schoolhouse	$ 6.00
Bags sold	3.60
Strawberries sold	1.00
Earnings of Home children	3.10
Roosters sold	54.86
Eggs sold	111.03
Chickens sold	140.97
Total Income	$320.56

Allowances for children in Home on support:

Dicesare girls	$100.00
Kenney child	25.00
Cussins child	11.00
Roberson children	75.00
Bell boys	28.00
Moffatt child	20.00
Cooper children	75.00
Welsh girls	25.00
Schlinger girls	30.00
Houdyshell child	10.00
Parker girls	5.00
Purdham children	30.00
Catlett girls	190.00
Total Allowances	$624.00

Expenditures:

Flour	$40.50
Feed	404.21
Groceries	107.40
Gas and Oil	19.63
Hardware	43.95
Medical Necessities for nearly six months	29.46
Freight and delivery expenses	5.23
Dry goods	81.37
Auto tires and repairs	17.00
Dental work	2.00
Shoes	51.85
Labor	83.00
Floor oil	5.10
Insecticide	5.75
Light and Power service	34.07
Beef and pork	7.42
Butter	199.25
Soap and lye	16.30

Sand	5.00
Lumber	17.17
Dr. Davis for professional service	4.50
Fertilizer	65.12
Coal	25.95
Cabbage and tomato plants	12.00
Blacksmith work	1.40
One second hand Motor	5.00
Telegram and phone fees	2.53
Timothy, clover and alfalfa seed	28.35
Incidentals	8.18
Total Expenditures	$1334.69

Summary

Bal. in Treas., May 1, 1927	$169.46
Donations	386.18
Allowances	624.00
Income	320.56
Total	$1500.20
Bal. in Treas., Aug. 1, 1927	$165.51

Provisions donated by the surrounding community and congregations were as follows: Canned and dried fruit, lard, six gallon of jar butter, milk, butter-milk, garden vegetables, etc., and celery plants.

One brother in the neighborhood donated a load of hay for which we feel thankful and one sister occasionally gave us a bunch of sweet peas which always brought to us their sweet fragrance and a thankful feeling toward the donor.

By request of the Locust Grove Congregation at Belleville, Pa., to fill empty fruit jars again this summer for us brother and sister Brenneman and sister Mary Byler left Saturday morning for Belleville where brother and sister Brenneman stayed over Sunday, returning on Monday evening with the following: Canned and dried fruit, radishes, celery plants, soap and one layer cake. Sister Byler spent ten days at her home and then returned again to her regular duties as cook in the kitchen.

Since our last report seventeen children were admitted on support and three children on support were taken home.

Four children were placed on farms for the summer months and four boys placed here by the courts of Somerset, Pa., and Cumberland, Md., were again taken into their charge on account of not proving satisfactory here.

The summer term of German school with brother J. B. Miller, teacher, closed Aug. 18th, with twenty-seven pupils enrolled.

At present we have a family of 67 children and many applications coming for admission on support, but as investigations are being made and we can only take in the most needy ones until we will be full again we are waiting until later to admit more.

About four weeks ago the first case of measles broke out here in the Home and since that time there have been twenty-nine cases, mostly of the smaller children; two of these, a boy eight years old, and a baby girl about two years old, took pneumonia with the measles and were very ill for a few days but are much improved at this writing and we hope they will soon be well again.

Again, during this siege of sickness we could see and feel our unworthiness, as in many other difficulties that come before us and again we could feel the comfort and guidance of the One who can do all things, very near and dear to us, that we can say with the Psalmist, "The Lord hath done great things for us; whereof we are glad."

We were very glad to have the following brethren and sisters with us in our services with the children since our last report: Brother and sister Dan Esch, Pigeon, Mich., brethren Sam Esch and Manasses Miller, Goshen, Ind., Brother Dan Swartzentrubers and John Millers of Kalona, Iowa.

Pray that the work may continue to the glory of God.

The Workers.

"O for a closer walk with God,
A calm and heavenly frame,
A light to shine upon the road
That leads me to the Lamb!

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Kokomo, Ind., July 30, 1927.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greeting in Jesus' name. I just finished reading the letters of the Junior Department and found them very interesting so thought I would write another letter too. I will answer Bible Questions Nos. 475 and 476. (Your answers are correct. Uncle John.) I have memorized 30 Bible verses in English and the Lord's Prayer in German. I would like to have an English and German Testament. Please tell me how much it will cost. The weather is fair and health is also good. I will close wishing you all God's richest blessings. Leona Keim.

Dear Leona. I have Testaments for $0.85 and $1.25. I give 1 cent for German verses, one half cent for English verses, 3 cents for Bible Questions and 3 cents for German letters. Uncle John.

Goshen, Ind., July 23, 1927.

Dear Uncle John and all Herold Readers. First a greeting in the Lord's blessed name. I will try and answer Bible Question No. 472. (Your answer is correct. Uncle John.) I learned the Lord's Prayer in German and English. Weather is warm. Health is good. We sure were glad for your visit at our house and I think I understand how to find the Bible Questions better than I did. I will close with best wishes to all.

Daniel Bontrager.

Goshen, Ind., Aug. 3, 1927.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in Jesus' name. Health is fair as far as I know. I will again write for the Junior Department as I have not written for a long time. Weather is nice. We could use a good rain. I have memorized 60 Bible verses in German. When I have memorized enough verses I would like to have a German pocket Testament. I will answer Bible Question No. 476. (Your answer is correct. Uncle John.) I will close wishing you all God's richest blessings. Orpha Yoder.

Choteau, Okla., Aug. 8, 1927.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greeting in Jesus' name. I will again write for the Herold. We are having pretty wet weather. The men are busy with the hay. I will report the verses I have learned. They are 58 Bible verses in English and 10 in German and 10 verses of German songs. I will close for this time wishing you all God's richest blessings. Ida Yoder.

Meyersdale, Pa., Aug. 7, 1927.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greeting in Jesus' name. This is my first letter for the Herold. I am 12 years old. I will try and answer Bible Questions Nos. 475 and 476. (Your answers are correct. Uncle John.)

I will close. George Leith.

Middlebury, Ind., Aug. 6, 1927.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in Jesus' name. I will answer Bible Questions Nos. 475 and 476. (Your answers are correct. Uncle John.) Next Sunday our church will be at John I. Bontregers. It is raining now. I will close with best wishes to all. Eli L. Bontrager.

Belleville, Pa., Aug. 7, 1927.

Dear Uncle John and all Herold Readers. A friendly greeting in Jesus' name. This is a beautiful Sabbath day. I have learned some verses to report. They are 10 in English and 2 in German, the 23rd Psalm in English and the Lord's Prayer in German and English. I will learn some more later on. I will close for this time. Pius K. Renno.

Thomas, Okla., Aug. 5, 1927.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in Jesus' name. This is my first letter for the Her-

old. We are having rainy weather these days. I am 13 years of age. I will try to answer Bible Questions Nos. 475 and 476. (Your answers are correct. Uncle John.) I memorized the 23rd Psalm and 117th Psalm and the Lord's Prayer all in German. I will close with best wishes. Irene Nissley.

Thomas, Okla., Aug. 5, 1927.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings. This is my first letter to the Herold. I will answer Bible Questions Nos. 475 and 476. (Your answers are correct. Uncle John.) I have memorized the 23rd and 117th Psalms in German. I hope you are enjoying yourself on your trip, Uncle John. Will close with love and best wishes to all. Ellen Nissley.

Dear Ellen. We are enjoying ourselves very much on our trip. Uncle John.

WHAT WOULD HAPPEN IF JESUS WOULD NOT COME SOON?

By P. E. Penner

This is a question of momentous importance. Any sober mind can see that the world is reeling with great rapidity toward the end of its thread. The conditions of all countries are such that a great calamity seems inevitable.

Let us look at some phases of human life—such as it is the world over at present.

God's foundation of the continuance of mankind is the family. Its stability is its sacredness. If His principles are ignored, man takes the responsibility upon himself and must bear the consequences.

Alarming matrimonial conditions exist among most of the civilized nations. The large percentage of divorces and other family conditions are shocking. Respect for old age and obedience to authority are publicly made sport of in the newspapers. The schools—public, colleges, and seminaries—propagate infidelity, which always is a sure forerunner of crime and degradation. That an irresistible wave of crime sweeps over the United States since the World War while modernism flourishes in its institutions of learning, is not just coincidental. Modernism is cause, crime is effect—to a large extent.

The training of the young people of America, over which there is much boasting, is in a deplorable condition. In the newspapers, which constitute a large part of their mind food, more stress by far is laid on sport than on anything decent or really useful. Amusement, play, nonsense, take the lead. History tells us where that leads to. Look at Rome! Our boys are trained to become criminals in the picture shows and theaters. Our girls are trained to become actresses instead of mothers.

What nations need in order to be strong, is men with sound principles and moral backbone and women who are trained to become (and are willing to be) mothers—true, virtuous, economical housewives and mothers. Most of our girls are led in the opposite direction. A nation without real mothers cannot hold its own long. What can be expected of our present-day bobbed-haired, half-naked, or khaki-clad, bold-faced play-girls? Isn't America now where Rome was just before it went into oblivion?

Parental advice, of sober people, seems to weigh less than feathers—not only with the young, but with the public at large. Parents do not really have children any more. Lots of people care more for a little poodle dog than for an own-born, God-given baby.

Those that have children are denied the privilege of disciplining them and bringing them up under the influence of Christian principles. The community claims them. When public sentiment takes the initiative

of despotic dictatorship in the God-given realms of true parental duty and infringes upon its divine right—then **"community** of today spells **communism"** of tomorrow. For the meaning of this, look to Soviet Russia.

When the public press brings case after case of college graduates becoming the most shrewd (and often most vicious) ring-leaders of robber bands and bandits, it is time for the public to awake and get concerned about these alarming facts.

When hundreds of young men who have been brought up under Christian influence and the nurture of the Word of God, go through college or seminary and come back infidels, sneering at the old-fashioned faith of their Christian parents that supported them in school, and the church to which they owe more than they can ever repay, and the pastors that still preach salvation for the soul (the Gospel of the crucified Christ, which "is the power of God for salvation to all them that believe") then it is time—yea, long past the time—for the Church of Jesus Christ to wake up and positively separate herself and definitely come out from among the ungodly, and not to touch that "unclean thing" (II Cor. 6:14-18).

To support institutions in which masked infidelity poses under the guise of Christianity—knowingly—by Christians, is robbery of God's treasury. It cannot but bring forth pernicious fruits. And some (yea much) of its fruit we already see all around us. May God open our eyes that we may see them and be warned not to have fellowship with the ungodly.

Since the last World War things are going so fast to their culmination that it seems to us the brink of the precipice is within clear sight. It cannot be long ere there will be a great crash. What will happen? Dear child of God, read II Tim. 3:1-4:5; II Thes. 2:1-12; and Rom. 6:19, and you will see what is divinely predicted about the last days of this dispensation.

What if Jesus would not come "soon?" What, if His coming were not our "Blessed Hope?" (Tit. 2:13; I Thes. 4:13-18).—Berne, Indiana.

—Tract.

LET THY GARMENTS BE ALWAYS WHITE

By Menno Brubaker

Keep your garments always white,
Brother, sister, friend,
Let it be your chief delight,
Even to life's end,
Ever so to live and be,
That the world may plainly see.
That you try to do the right,
And to keep your garments white.

Keep your garments always white,
Hopeful, happy youth,
Early choose the path of right,
Love and do the truth,
Never yield though hard the fight,
Never yield to lust or pride,
Though you're tempted sore and tried,
Keep, Oh keep your garments white.

Keep your garments always white,
Ye in middle life,
Fight the foe on every side,
Be bold in the strife,
Ever dare to show your colors,
You will thus inspire others,
Sin to leave and do the right,
If you keep your garments white.

Keep your garments always white,
You of many years,
Soon your faith will change to sight,
And to joy your tears,
If you humble are and pure,
It will help you win the fight,
You will be a blessing sure,
If you keep your garments white.

Keep your garments always white,
In your daily cares,
For you know on every side,
There are many snares,

In your leisure, in your labor,
In your dealings with your neighbor,
Ever live as in God's sight,
Keep your garments always white.

Jesus keep our garments white,
In Thy precious blood,
Be Thou ever at our side,
Blessed Son of God,
Till our stormy voyage is o'er,
And we reach yon blissful shore,
Till our faith is changed to sight,
Help us keep our garments white.
—Christian Monitor.

A WHITE LIE

"I don't believe you'd tell a fib to save your life, Henry."

This remark caused a general laugh from the little crowd of students gathered to plan their jokes for the coming holidays.

Henry Harris was recognized by all who knew him as a fellow who detested the most trifling falsehood. His friends always jeered him when he refused joining in some practical joke comprising the sacrifice of truth.

"You have often laughed at me," said Henry quietly, "but the sharpest pain the truth ever cost me is as nothing compared to the life's sorrow and regret caused by my last falsehood. If you care to listen I will tell you the story of one lie and its effects."

"All right, old fellow; let's have it," replied his fellow-students in a chorus.

Henry Harris leaned back in his chair and began his story.

"When I was a boy of 12 there came to our village a young man in ill health, who soon became a sincere friend of my father's and frequently visited our home.

"This invalid, whose name was Alfred Payson, confided his life's story to my father. It was a tale that is met with only too often.

"Alfred had been a wild and reckless youth, thereby arousing his father's anger, and just six years before the two had parted, each vowing never to look upon the other's face. For those six years Alfred's proud spirit had refused to seek the reconciliation that a word from him might have brought about.

"One day there came to him a sense of his sin against his father, to whom he had been as dead for so long. Seized with a sudden feeling of forgiveness he wrote a letter to that father, imploring his pardon and asking for one word with him before he died.

"The letter was given to me to post by my father one noon as I arose from my dinner.

" 'It will go off sooner if you post it in town," said he. 'Be sure you don't forget it, my boy.'

" 'All right, father,' I answered, thrusting the letter into the pocket of my baseball trousers.

"Upon reaching the town I found that I was already five minutes late for the game, and resolving that it would be time enough to post the letter afterwards put it in my pocket again and hastened to the field.

"After witnessing an exciting game I started homeward without one thought of the unposted letter in my pocket and there it lay forgotten through all the following week.

"Alfred Payson grew weaker each day and was no longer equal to the shortest journey, but when the day was bright and warm he would sit under the shade of the chestnut tree on the little lawn at Woodbine Cottage.

"He would eagerly watch the postman coming down the lane, and what a disappointed shadow used to cross his face when told there was no letter for him.

"One evening I was called into my father's study and asked if I had posted that letter he gave me.

" 'What letter, father?' I stammered, as a recollection of my duty omitted flashed across me.

" 'The one I gave you a week ago,' answered my father sharply. 'Did

you post it as I bade you?'

"'Yes, father,' I answered falteringl.

"The moment the lie escaped my lips I would have given worlds to recall it, but the next I yielded to my foolish cowardice and verified it by another.

"'You are certain, Henry?' added my father, looking searchingly at me, and I replied unhesitatingly:

"'Quite certain, father.'

"'All right, my boy,' he answered kindly. 'I don't doubt your word, but I thought you might have forgotten it, and it was an important letter.

"O, what a miserable, guilty boy I felt as I crept into bed that night. I resolved to post the letter the first thing in the morning, but when I thought this would entail the discovery of my falsehood, for the date of the postmark would be enough to explain the cause of its delay.

"Anxious and unhappy I carried the letter in my pocket all day. The possession of it made me miserable, yet I had not the moral courage to do what I knew to be right—namely: go to my father and confess all.

"I had half made up my mind to do this, when, wandering down the garden walk one evening, I was seized with a sudden temptation. The gardner had been burning rubbish all day, and the heap was still blazing brightly.

"Without a thought of its contents, I threw the letter in the midst of the burning rubbish. In a moment the words that might have brought to a dying son a father's loving forgiveness were destroyed forever.

"Not many days longer did Alfred Payson listen longingly for the old postman's footsteps in the lane. The angel of death was hovering near the little rose-covered cottage.

"One bright June morning the news came to us that Alfred was dying. My father lost no time in sending a telegram to the young man's father summoning him to the bedside of his dying son.

"By the next train the old man came at last with the words of love and pardon for which his boy had craved.

"But too late! Alfred Payson had passed forever beyond the reach of earthly forgiveness.

"Need I add that the letter which in my wicked cowardice I had destroyed had been a plea from that dying son for the reconciliation that, but for the falsehood I uttered, should have brightened his last hours on earth?

"Do you wonder that the memory of my life's sorrow and regret has taught me a lesson never to be forgotten "—Selected.

IF YOU WERE

If you were busy being kind,
Before you knew it, you would find
You'd soon forget to think 'twas true
That some one was unkind to you.

If you were busy being glad,
And cheering people who are sad,
Although your heart might ache a bit,
You'd soon forget to notice it.

If you were busy being true
To what you know you ought to do,
You'd be so busy you'd forget
The blunders of the folks you've met.

If you were busy being right,
You'd find yourself too busy quite
To criticise your neighbor long,
Because he's busy being wrong.

—The Continent.—Sel. by J. Z. Zehr.

ANOTHER MAN

During a heavy storm off the coast of Spain, a dismantled merchantman was observed by a British frigate drifting before the gale. Every eye and glass were on her, and a canvas shelter on her deck almost level with

the sea, suggested the idea that there might be life on board. Boats were lowered; the wreck was reached, and one man found apparently alive, but in a state of insensibility—wasted by famine to a mere skeleton. They bore him to their own vessel. Every effort that pity could suggest was put forth for his restoration. After a long time their efforts were successful; he showed signs of life; he moved; then in a voice weak and hollow, scarcely audible, he muttered, "There's another man!" Saved himself, the first use he makes of speech is to save another. O learn that blessed lesson! Be daily practicing it. And so long as in our homes, among our friends, in this wreck of a world, which is drifting down to ruin, there lives an unconverted one, "there is another man" to whom we should go and plead for Christ, and let us go to Christ and plead for that man.—Dr. Guthrie, in King's Business.—Sel. by J. Z. Beiler.

CORRESPONDENCE

Kalona, Iowa, Aug. 17, 1927.

Greeting in the name of Jesus who said, "I am the way, the truth and the life," and who also promised to come again, as a righteous judge to receive his own and then if the righteous scarcely be saved, where shall the ungodly and sinner appear? Think—!

As we received letters from Herold correspondents as well as distant relatives asking how we were getting along, etc., I will let them hear from us through the Herold. And I trust that after realizing that we have much writing to do at present, you will each one take this as a personal answer.

Our two year old son, who had a long siege of sickness is again seemingly in the prime of health with the exception of the wound in his side which is not just healed, it having had a tube most of the time from the latter part of March until the 21st day of July and I myself have been suffering from an attack of heart weakness. But am thankful to say I am much better again, but as yet only able to do my housework in part.

We are having blessed showers of rain the last few days, along with the other showers of blessings we are receiving.

E. A. and Mrs. Nisly, two daughters and Martha Nisly from Kansas were welcome visitors at the writer's home lately. Quite a few visitors around, and a number from here have left and others planning to leave for Canada, Michigan, Indiana and other states east.

I will urge those who have been thinking of writing for the Herold and are just putting it off from time to time, to write **now.** Now is the time, for the night cometh when no man shall work: or shall our church paper go to nothing?

Wishing you all the grace of God and His many blessings,

Humbly your Sister,

Mrs. Jno. Yutzy.

OBITUARY

Schrock.—Orval, son of Noah and Cora Schrock, of near Oakland, Md., passed over into rest, July 16, 1927, at the age of 4 years, 7 months, 3 days. Funeral was held at the residence of parents July 16, conducted by D. J. Swartzentruber and L. M. Beachy. About a year ago the departed was afflicted with whooping cough and later tubercular spinal meningitis developed which caused his death. He leaves parents and one brother, as well as more distant relatives.

"God moves in a mysterious way,
His wonders to perform;
He plants His footsteps in the sea,
And rides upon the storm."

jan28

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17

Jahrgang 16. 15. September 1927. No. 18.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter

Gottvertrauen.

(Melodie: Harre, meine Seele).

Trau auf Gott, o Seele,
In aller Not!
Ihn zum Schutz erwähle,
Wenn Gefahr dir droht.
In Angst und Pein
Kann nur Er allein
Dir ein starker Helfer
Und ein Heiland sein.
Der voll Erbarmen
Stets auf uns schaut,
Hilft mit mächt'gen Armen
Dem, der Ihm traut.

Lege ohne Zagen
All deinen Schmerz
Deine Leiden, Klagen
Ihm ans treue Herz.
Er höret dich
Und erbarmet sich,
Deine Lasten tragen
Hilft Er väterlich.
Ob Stürme wüten
Mit wilder Macht.
Wird Er dich behüten
Auch in der Nacht.

Ist der Kelch der Leiden
Voll bis zum Rand,
Kommt der Herr mit Freuden
Nimmt dich bei der Hand
Und führt dich sacht
Durch des Todes Nacht
Zu den lichten Höhen,
Die erglüh'n in Pracht.
Dort ist beschieden
Dir sel'ge Freud',
Da ist Ruh und Frieden
In Ewigkeit!

P. Braun.

Editorielles.

—Die Sprache des Meeres.

* * * *

—Das Meer bedeckt dreiviertel der Oberfläche des Erdplanets, aber nur verhältnißmäßig wenige von dennen die auf Erden wohnen beachten die Sprache der Meeres und preisen Gott dafür.

* * * *

—Weißt du etwas von den treibenden Eisbergen, die von Nordpol kommen und in Gruppen, gleich schwimmenden Inseln den Schiffen begegnen? Die Meeresströmung treibt sie südwärts bis sie langsam abschmelzend verschwinden.

* * * *

—Die Tiefen des Meeres hat der Mensch nur unvollkommen erforscht. Aber man weiß doch, daß es im Meere große Ebenen, hohe Berge und tiefe Thäler gibt. Man weiß auch bestimmt, daß das Meer stellenweise fünf Meilen tief ist. Dort in jener Tiefe ist es gelungen, mit einem Senkblei den Grund zu finden. „Er hält das Wasser im Meer zusammen wie in einem Schlauch, und legt die Tiefen in das Verborgene." (Psalm 37, 7).

* * * *

—Weißt du auch, daß jährlich Millionen von Herringen vom Nordpol der Meeresküste entlang nach dem Süden kommen? Tausende Fischer fangen Millionen von großen und kleinen Fischen. Trotz-

dem ist keine Verminderung ihrer Zahl zu merken. Jedes Jahr ergießt sich ein neuer Strom des scheinbar unerschöpflichen lebens im Meere. „Die Fische im Meere werden dir's erzählen. Wer erkennt an dem allen daß des Herrn Hand solches gemacht hat?" (Hiob 12, 8—9).

* * * *

— Das es in großen Weltmeeren Ströme gibt, die mächtiger, breiter und stärker sind, als alle Ströme, die auf dem Lande fließen, ist jedem Seeman bekannt. Es gibt sogar stellen, wo zwei mächtige Ströme im Meere unmittelbar nebeneinander dahin fließen, der eine nach dem Norden, der andere nach dem Süden. Durch die Jahrtausende fließen diese Ströme, meilen breit, mächtig und tief, unaufhaltsam in vollkommener Harmonie dahin. Auch das ist ein Wunder Gottes.

* * * *

— Hast du auch schon gehört von dem Leuchten des Meeres, wenn zu weilen bei Sonnenuntergang nicht nur die Oberfläche des Meeres mit Licht übergossen zu sein scheint, sondern auch die Tiefe wie Feuer glänzt, und die Fische wie aus Feuer gebildet erschienen? Dieses alles, so wie auch dir Meereswogen, reden laut von dem, der Himmel und Erde gemacht hat dies unermeßlich weite und tiefe Meer ist ein Bild der unermeßlichen Gnade Gottes. Sehr trefflich sagt ein Dichter: „Ich will, anstatt an mich zu denken, Ins Meer der Liebe mich versenken."

* * * *

— Den 5, September, jetzt einige Wochen her, hatten wir warm und trocken Wetter in der Umgegend von Wellman, Iowa. Das Korn hat warm Wetter nötig zum vollen Wachstum zu kommen, aber ein Regenguß käm auch gut um das Korn vollkommen zu machen: Obst gibt es nicht viel. Der Gesundheitszustand ist ziemlich gut.

* * * *

— Die letzten zwei Wochen her hatten wir mehrere Besuchs-Freunde in unserer Mitte vom Osten, Nämlich; John M. Hochstetler und Weib, und Daniel Treier und Weib von nahe Bars Mills, Holmes Co., O. Die hielten erstlich an bei Arthur, Ill. und von da gingen sie weiter west nach Colorado Springs und Manitou, woselbst sie eine Zeitlang weilten und dann nach Kansas gingen, und von dort hier her und sprachen vor an der Redactions Stube, so hatten wir einen angenehmen Besuch für etwa eine Stunde; kommt wieder und bleibet länger.

Heute, zum Mittagmahl war Jonas Herschberger und Weib, ein alter Freund und etwas Verwandte zu uns, von Waterloo, Iowa bei uns auf Besuch; er wohnte früher in der Nähe von Grantsville, Md.

* * * *

— Die vorletzte Woche, den 25, August, mein 91, Jahrstag, war ich bei Wayland, Henry Co., Iowa, und wohnte der Reunion bei von der Joseph Goldschmidt, (Bischof) Nachkommenschaft.

Dieser Joseph Goldschmidt war geboren in Alsaß Lorain, Frankreich März den 19, 1796. Er kam nach Amarika als junger Mann in 1819, und landete nahe Harrisburg, Pa., arbeitete an irgend etwas das kriegen konnte zu tun, um Geld zu verdienen für seine Schiffart zu bezahlen welches er von einem Verwandten geborgt hatte. Etwa ein Jahr später kam Elisabeth Schwarzendruber und ihre Mutter, von Hessen, Deutschland und landeten an demselben Platz in Pa., und sie wurden bekannt miteinander, und heirateten in 1824, und bald darnach gingen sie nach Canada, und dort wurde er berufen zum Predigtamt; etwa 5 jahr später zogen sie nach Butler Co., Ohio, und dort ward er ordiniert als Bischof. — Hernach gründte er die ersten Amischen Gemeinden in Iowa.

Neuigkeiten und Begebenheiten

Lewis und Fanny Miller sind hier angekommen den 25ten August von Kalona, Iowa und hoffen einander die Hand der Ehe zu reichen durch Bischof Edwin Hershberger von Kalona, Iowa den 8ten Sept Hochzeitfest soll gehalten werden an dem Elternhaus der Braut bei M. L. Miller's.

David Miller, Weib und zwei Kinder von Kalona, Iowa sind in der Gegend Verwandtschaft zu besuchen und der Hochzeitfest bei zu wohnen.

Pre. Obed. A Diener und Weib haben sich den 25ten August auf eine Reise begeben Verwandte und Bekannte zu besuchen und das Wort Gottes zu Predigen durch verschiedene Gemeinden in Indiana und Ohio.

Bisch. John H. Troyer von Conway Springs, Kansas, der verschiedente Gemeinden besuchte durch Indiana und Michigan, machte auch ein kurzer Besuch in dieser gegend. Am Samstag Nachmittag predigte er in der Sam. N. Beachy Gemeinde, am Sonntag Vormittag in der D. J. Plank Gemeinde und Sonntag Nachmittag in der D. J. Beachy Gemeinde. Sein Vater J. J. Troyer von Choteau, Oklahoma ist auch mit auf der Reise.

Am Sonntag den 4ten September ward es geoffenbart in der D. J. Plank Gemeinde das der Dan. S. Yutzy und die Lillie Schlegel gedenken miteinander in den Ehestand treten.

Stephen Beiler und Weib von nahe Middlefield, Ohio waren etliche Tag in der gegend Bekannte zu besuchen.

Laßt uns zu Ihm hinausgehen.

„So lasset uns nun zu ihm hinausgehen aus dem Lager und seine Schmach tragen“ (Hebr. 13, 13). Gleich wie Jesus das Kreuz hinaustrug vor das Tor, auf daß Er heiligte das Volk, so müssen auch wir zu Ihm hinausgehen und Seine Schmach tragen. Er ging hinaus und trug das Kreuz. Er trug's für uns. Zweitausend Jahre vorher zog einst Abraham mit seinem Sohne Isaak mit blutendem Herzen den Morija hinan. Isaak trägt auch das Holz, auf welches er selbst als das Opfer gelegt werden soll und auf seine Frage: „Wo ist aber das Schaf zum Brandopfer?“ erwiderte Abraham mit Tränen kämpfend: „Mein Sohn, Gott wird sich ersehen ein Schaf zum Brandopfer.“ Ja, Gott hat sich ein Lamm zum Opfer ersehen, das Lamm Gottes. Hier geht es und trägt das Holz des Kreuzes. Er ist der einige Sohn Seines Vaters und Opferlamm zugleich.

Beobachtung und Lernen, nicht das Alter, bringt Weisheit.

Selbsterkenntnis, Reue und Buße

Sollten diese ernsten Worte des Heilandes: „Weinet über euch selbst!“ nicht auch dich zur selbsterkenntnis und zur rechten Reue und Buße führen, wenn du dich Ihm noch nicht ergeben hast? Was soll aus dir werden, wenn du in deinen Sünden beharrst, von denen der Heiland dich doch freimachen will? In dem Untergang Jerusalems haben wir ein Vorbild der Verdammnis, welche alle Verächter Christi, alle Unbußfertigen, gewißlich treffen wird. Wenn dein Gewissen dir sagt, daß du noch nicht zu den Erretteten des Herrn gehörst, obschon du äußerlich mit einer großen Schar Ihm nachfolgst, so gehe nicht weiter auf dem Weg des Verderbens. Uebergib dich Ihm, solange es noch Zeit ist. Wende dich zu Christo, der dir Gnade anbietet. Dann wendet sich Christus zu dir und spricht: Weine nicht mehr! Ich habe Gottes Zorn und die Strafe für dich getragen, du kannst und sollst nun in mir dich freuen. Deine Mutter hat nicht mehr Ursache zu wünschen, daß sie dich nie geboren hätte. Ich habe den Fluch, der dir angehaftet, weggenommen durch meine Todesschmerzen und dich wiedergeboren zum ewigen Leben. Du hast nicht mehr nötig die Felsen anzurufen, daß sie dich bedecken. In meinen Wunden bist du geborgen. Fortan gehörst du zu denen, welche genannt werden Bäume der Gerechtigkeit, Pflanzen des Herrn, deren Blätter nicht verwelken.

Das Kreuz unser Ruhm.

Was dem Simon die größte Schmach schien, das wurde seine größte Ehre. Sein Name wäre jetzt nicht bekannt und berühmt in der Christenheit, wenn er dem Herrn nicht das Kreuz nachgetragen hätte. Wir wollen stets daran denken, daß das Kreuz, welches wir jetzt um Christi willen tragen, einst in der Ewigkeit unser Ruhm sein wird. Wie Simons Name in der Schrift verzeichnet steht, so sind die Namen aller Kreuzträger im Himmel angeschrieben. Wir werden auch nie über Vermögen beschwert. Gott legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch. Der treue Heiland, der

selbst das Kreuz getragen hat, der versucht worden ist allenthalben gleichwie wir, und der alle unsere Plagen kennt aus eigener Erfahrung, kommt uns zu rechter Zeit zu Hilfe, daß wir nicht zusammenbrechen. Er legt Seine Heilandshand zwischen das Kreuz und unsere Schulter, damit es uns nicht erdrückt und macht es uns dadurch erträglich.

Judas Ischariot und seine Worten

Ein Narr, wenn er schwiege, würde auch weise gerechnet, und verständig, wenn er das Maul hielte. Spr. 17, 28. Der Prediger 3, 7 sagt: Schweigen und Reden hat seine Zeit. Demnach sollten wir den Petrus für den Schlechteren und den Judas für den Frömmeren halten. Die Geschichte Judas hat uns aber anders erwiesen. Wir finden nur fünf mal in dem Neuen Testament was Judas geredet hat. Es scheint er hat nur wenig geredet, aber seine Rede was geschrieben ist, ist charakteristisch für den Mann. Er mag von Natur schweigsam gewesen sein, oder aus vorsicht um sich nicht zu zeigen in seinem unbußfertigen Glauben an seinem Herr und Meister gleich wie viele menschen stehen heut zu Tage noch.

Die ersten geschriebene Worte stehen in Joh. 12, 5 „Warum ist diese Salbe nicht verkauft um dreihundert Groschen, und den Armen gegeben?" An sich selbst wohl eine praktische Frage, aber in Judas Munde eine vollendete Lüge und Heuchelei, denn die Schrift bezeugt es klar, er hatte den Beutel und trug was gegeben ward und war ein Dieb in der sach, denn der Heilige Geist hat zu derselben Zeit wie zu der jetzigen Zeit die Kraft für die tiefe des Herzens zu erforschen darum ist es auch nicht verhült geblieben was in seinem Herz war. Der Geiz kann nie eine Liebestat richtig wert schätzen, der geizige wird immer in der Gemeinde und der umgebung verurteilen was nicht sein Interesse fördert.

Seine zweite That ist beschrieben in Matt. 26, 14: „Da ging hin der Zwölfe einer, mit Namen Judas Ischariot, zu den Hohenpriestern, und sprach: Was wollt ihr mir geben? Ich will ihn euch verrathen. Und sie boten ihm dreißig Silberlinge." In den Worten an die Hohenpriester haben wir den Judas in seinem waren Gesicht. Wie übel ist doch ein Mensch dran wenn nur das persönliche Interesse treibt! Die Richtung ist stets dieselbe, aber das Gesicht ist verschieden. Judas litt an Geld Hunger. Er ist ein Mann geworden, dem das Geld über alle höheren Güter geht, Geldliebe ist immer gefährlich, einerlei, ob mann des Geld zur Befriedigung seiner Lüsten braucht, oder es aufspeichert wie der reiche Mann wollte der seine Scheuer abbrechen wollte und größer Bauen, um ein großer Vorrath auf **viele Jahren.**

Zum dritten in Matt. 26, 25 sprach er: „Bin ichs, Rabbi?" Die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Aeltesten im Volk haben Christo nachgestellt um ihn zu ermorden, aber hier hat sich auch ein Freund erzeigt willig ihn zu verfolgen, die Feinde können die christliche Predigt nicht leiden; die Freunde lassen sich durch Geld und Gut wider Christum bewegen. Solches wird für und für gehen in der Welt bis an das Ende. Was aber für ein greulich Urtheil dieselbigen tragen müssen, meldet der Herr Jesus und sagt: „Es wäre ihm besser, daß derselbige Mensch noch nie geboren wäre."

Zum vierten in Matt. 26, 49 „Und alsbald trat er zu Jesu und sprach: „Gegrüßet seiest du, Rabbi, und küssete ihn." Judas verrieth Christum mit einer Liebesthat, gleichwie viele Ketzer durch falsche Lehre ihn je und je verrathen, und sich doch schmücken als meinten sie es gut mit der christlichen Gemeinde.

Der Herr war in den Händen seiner Feinde; die Tat war vollbracht. Da wachte auf das Gewissen des Verräters, und sprach: „Ich habe übel gethan daß ich unschuldig Blut verrathen habe." Das Geld konnte er jetzt aus Gewissensgründen nicht halten, so hatte er dann alles verloren: Jesum Christum, der Friede Gottes, das Geld und das Leben.

L. A. Miller.

Die Wahrheit mag unterdrückt, aber sie kann nicht besiegt werden. Sie wird wieder hervorsteigen und mehr denn je ihre Kraft und Autorität geltend machen.

Die nun sein Wort gerne annahmen.

Die nun sein Wort gerne annahmen, **ließen sich taufen**; sie blieben aber beständig in der Apostel Lehre, in Gemeinschaft im Brodbrechen wie auch im Gebet und alle, die gläubig waren geworden waren bei einander und hielten alle Dinge gemein, solche haben sein Wort gerne angenommen, und wurden hinzu gethan bei drei tausend seelen. Apost. 2, 41. Zu den gläubigen bekehrten sagte Paulus: „Denn ihr seid **alle** Gottes Kinder durch den Glauben an Christo Jesu. Denn wie Viele euer getauft sind, **die haben Christum angezogen.** Gal. 3:26, 27 und abermal „ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur," ferner: „Wisset ihr nicht, daß alle die wir in Jesum Christum getauft sind, die sind in seinem Tod getauft?" Röm. 6:3.

Matthäus sagt uns: Das die Stadt Jerusalem und das ganze Jüdische Land, und alle Länder an dem Jordan, (das meint, Leute aus allen Theilen des Landes, vielleicht eins oder paar aus dieser um gegend, und eins da eins oder paar dort und so an) kamen hinaus und ließen sich taufen und bekannten ihre Sünden, diese waren der wahren Nothwendigkeit überzeugt, daß es wahre Buße, durch den heiligen Geist nimmt um innerlich gereinigt zu werden, um den Erlöser recht zu kennen. Aber, als er viel Pharisäer und Sadducäer sah zu seiner Taufe kommen sprach er: Ihr **Otterngezüchte.** (Es, übersetzer sagt, „Schlangenbrut") wer hat denn euch gewiesen, daß ihr dem zukünftigen Zorn entrinnen werdet? Sehet zu thut (oder bringt) rechtschaffene Früchte der Buße. — Denn Ich taufe euch mit Wasser zur Buße (oder auf Buße hin auf Sinnes änderung und Reue hin wie, Eß. übersetzer sagt). Dann scheint es mir, waren sie, nachdem das Johannes so lehrte, so kaltsinnig, so eigensinnig und verstockt das sie wie uns Lucas, 7:30, sagt: „Verachteten Gottes Rath wider sich selbst, und ließen sich nicht von ihm taufen." — O! wie ist es zu dieser Zeit mit dem Taufbund? in doch vielen von unseren Gemeinden? sonderlich in dieser umgegend? — ? Es ist mir so bang, wir haben so viele junge Leute die Gottes Rath verachten wider sich selbst, und doch ließen sie sich taufen ohne Buße, ohne Reue, ohne selbstverleugnung, ohne in Seinem Tod getauft und so dann auch ohne Gnade, ohne Trost, ohne Verheißung, ja, **ohne Christus.**

Der Welt und unserem Fleisch abzusagen mit dem Wort „Ja" und doch gerade in den alten fleischlichen Untugenden fort zu machen, weltmodische Kleider tragen die Haar nach dem Welt schnitt, zu tragen ist so weit entfernt von einem wahren Christ, als wie Morgen von Abend, und alles „trachten wie sie hinein kommen" ist umsonst. Ach, was möchte Paulus sagen, wenn er von den Toden auf stehen würde, und mit seinem Geist und Kraft in unsere mitte treten, von solche ausgeschnitzelte Christen bekenner? — Habt ihr den heiligen Geist empfangen, wo ihr gläubig (oder durch die form gegangen), geworden seid? Apost. 19:2. — Würde er nicht auch fragen: „Worauf (oder warum) seid ihr denn getauft?" — „O, wel, dieweil meine gesellen auch so gethan haben, und die und selle sind schon lang bei der Gemeinde und sie können so und so Sachen haben und so und so ein leben führen. — Das ist doch ein manchem sein excüse. Ohne ein mal an ein Kreuz tragen denken, ohne einmal seine Sünden auf Golgatha hin werfen, ohne einmal in einen Kampf in den Garten Gethsemane kommen, ohne einmal daran denken das alle die in Jesum Christum getauft sind, sind auch in seinem Tod getauft. — „Und wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachfolgt, der **kann nicht** (das meint unmöglich nicht zu hoffen) mein Jünger sein." Lucas 14:27.

Jesus will das ganze Herz und vollen Willen des Menschen. Wenn der jung Mensch noch nicht bereitwillig ist für ein rechter Jünger und will nur ein „halb Christ" sein, viel besser es nicht anfangen. Jesus sagt: „alle die es sehen fangen an seiner zu spotten und sagen: Dieser Mensch hub an zu bauen, und kann es nicht hinaus führen." Der Prediger sagt uns, „Es ist besser du gelobst nichts, denn daß du nicht hältst was du gelobst." 5:4. — Petrus sagt uns auch: „Denn es wäre ihnen besser, daß sie den Weg der

Gerechtigkeit nicht erkannt hätten, denn daß sie ihr erkennen und sich kehren (oder abgewichen, Es.) von dem heiligen Gebot das ihnen gegeben ist." 2 Petrus 2:21.

Du lieber unbekehrter, die bloße Wasser Taufe und das Wort „Ja" dient dir zu einem großen Unsegen wenn du nicht dein Herz und dein Sinn von der Weltlich liebe abgerissen hast, dich ganz aufgegeben zu Gott. „Herr was willst du das ich dir thun soll." Auf deine Knie deine sünden von Herzen bekennen und beklagen, O, Gott „ich bin nicht wert, daß ich bin Sohn heiße." Herr hilf mir, wir verderben; wenn solch Furcht aus deinem Herz empor steigt so kommt die Liebe Jesu und erfüllt dein Herz wie nie zuvor. Dann kannst du dich mit dem Kerkermeister seinem ganzen Haus dich freuen, mit dem Kämmerer deine Straße fröhlich wandeln mit David „deinen Stecken und Stab trösten mich." Denn die nun **sein Wort gerne annahmen** ließen sich taufen. — Amen.

L. Bontrager.

Haman, der hoch geschätzte im Königreich Ahasveros.

Haman, gibt uns Ursach zu glauben daß er einer von den Geizigsten Character war, daß wir lesen von in der Bibel. Ob er Geldgeizig war ist nicht so klar beschrieben, aber auf eine Art, oder die andere kam er in Besitz von großem Reichthum, denn er hat dem König Ahasveros zehn tausend Centner Silbers darzuwägen angeboten zum Dienst anzuwenden, um das ganze jüdische Volk das in des Königs Ahasveros Ländern wohnten — und das waren Hundert und sibenund zwanzig Länder. — Es scheint dem Haman war es nicht ums Geld, wenigstens nicht wenn er damit sein Ehrgeiz stillen konnte, denn im höchsten Grad war er mit Ehrgeiz behaftet. Dann im Buch Esther, Kap. 3 lesen wir, daß der König Ahasveros Haman, ein sehr ansehnlicher Mann machte, also daß Haman der Oberste unter des Königs Knechten war und die Leute beugten die Knie und beteten Haman an: denn der König, hat es befohlen daß sie Haman anbeten sollten. Das war wohl eine große Ehre dem Haman, und verursachte und bewegte ihn sich zu erheben. Aber da war ein besonder Mann ein Jude, mit namen Mardachai, der wollte die Ehre, die Gott allein gebühret nicht sterblichem Menschen geben, und absonderlich nicht einem Nachkömmling von den Amalekitern, die wider Israel stritten in Raphadim, da sie aus Egypten zogen. Haman aber war ein zu ansehnlicher und ehrenwerter Mann um solches Verhalten des Mardachai's ungestraft, gehen lassen, dann dieser Mardachai ist doch nur einer von den gefangenen und Zerstreuten Juden, die sich in alle Länder theilen und unter alle Völker, in allen Landen unsers Königreichs und sie haben so verkehrte Gesetze und dumme Wegen, ganz anders, denn alle andere Völker sie können sich ja selbst nicht ordentlich regieren!

Sollte ich, der nächste des Königs in unserm Königreich solches Verhalten des Mardachai dulden? Nein nein!! Ich will ihn was lehren! Ich! Ein solcher Mann! solches dulden! der ich allein unter allen dem Mahl daß die Königen Esther dem König machte, beigewohnt habe, und dazu bin ich auch allein mit dem König eingeladen, morgen zu der Königin ihr Mahl zu kommen!

Ich muß mich mal berathen, was mit dem ungehorsamen Mardachai zu thun ist; was sagt ihr meine Freunde? und mein Weib Seres, daß ich thue mit Mardachai? Man mache einen Baum, fünfzig Ellen hoch, und sage morgen dem König, daß man Mardachai daran hänge: so kommst du mit dem König fröhlich zum Mahl. Richtig! Richtig! Der Baum wollen wir gleich herstellen? und morgen in aller Frühe will ich dem König ansagen, daß er den Mardachai lasse an den Baum hängen, die übrigen seines Volks, habe ich schon das Recht vom König, sie alle umzubringen, und erwürgen, zur bestimmten Zeit. Aber dieser halsstarrige Mardachai der sich mir meine gebührliche Ehre, weigert zu geben, werde ich nicht mehr länger leiden an des Königs Thor zu sitzen!

Haman des Morgens frühe, in des Königs Hof angekommen, erlangt er die höfliche Einladung zum König einzukehren. Haman konnte wohl denken, ich bin

aber doch ein absonderlich ansehnlicher Mann bei dem König. Da hab ich jetzt bestimmte Gelegenheit, meine Sache auszurichten. Aber ehe er Zeit hat seine Sache dem König anzusagen bittet der König den Haman um Rath, was zu thun ist dem Mann, den der König ehren will. Haman konnte wohl aufs neue sich einbilden was ein ansehnlicher Mann er bei dem König ist, in dem daß er vor allen andern der Rathgeber zu solchen wichtigen Sachen ist und dachte auch der König will niemand anders denn mich, Haman, ehren!

Was will ich mir jetzt wählen? Um reichthum ist mirs nicht, Geld hab ich im Ueberfluß. Dem König hab ich, um die Juden umzubringen Millionen von Dollar gegeben und er hat es mir wieder gegeben dazu das Volk, daß ich damit thue, was mir gefällt.

Haman kam zu dem Entschluß: Den Mann den der König gern wollte ehren, soll man herbringen, daß man ihm königliche Kleider anziehe die der König pfleget zu tragen, und das Roß, da der König auf reitet und daß man die königliche Krone auf sein Haupt setze; und man soll solch Kleid, und Roß geben in die Hand eines Fürsten, des Königs, daß derselbe es dem Mann anziehe, den der König gern ehren wollte, und führe ihn auf dem Roß in der Stadt Gassen, und lasse rufen vor ihm her: So wird man thun dem Mann, den der König gerne ehren wollte.

Haman mag wohl, sich im höchsten gefreut haben daß er aufs neue solche Sonderliche große und höfliche Ehre vom König erlangen wird aber zu seinem Entsetzen, hörte er die Antwort: Eile und nimm das Kleid und Roß, wie du gesagt hast, und thue also mit Mardachai dem Juden, der vor dem Thore des Königs sitzet, und laß nichts fehlen an allem, das du geredet hast.

Haman konnte sich nicht helfen, dann was der König sagt, das muß stets geschehen unbedingt, und dies auszurichten, mag wohl zimlich Zeit in Anspruch genommen haben, daß wohl seine Freunde und sein Weib, die gerathen hatten den Mardachai, an den Baum zu hängen ungeduldig wurden, daß der Haman nicht bei kommt. Der Mardachai, hofften wir an dem Baum zu Hängen sehen lang vor diesem; jedoch der König muß etwas sonderliches im Zweck haben, daß er nicht tun kann ohne Hamans Hilfe.

Aber endlich kommt Haman eilig zu Hause, trug Leid mit verhülletem Kopfe, und erzählete seinem Weibe Seres und seinen Freunden allen alles, was ihm begegnet war. Das war sonderbare unverhofte und getäuschte Nachricht und Hamans Weise, und sein Weib Seres, mußten ihm sagen. Ist Mardachai vom Samen der Juden, vor dem du zu fallen angefangen hast, so vermagst du nichts an ihm, du wirst vor ihm fallen.

Hamans Muth, um fröhlich zu der Königin ihr Mahl zu kommen, zu welchem er und der König allein geladen waren) war nun tief gefallen und versäumte sich zu gehen. Vielleicht hat er beschlossen, gar nicht zu „gehen, wenigstens des Königs Kämmerer sind kommen und trieben ihn zum Mahl das Esther zugerichtet hatte.

Aber warscheinlich, konnte Haman nicht fröhlich zu diesem Mahl gehen wie seine Freunde und Weib Seres, ihm vor gemalet hatten, aber gehen mußte er, und das Urtheil hören daß er an den Baum gehängt werde, anstatt Mardachai! Wer sich selbst erhöhet, der wird erniedrigd werden. Matt. 23:12 und wer meinet er stehe, mag wohl zusehen daß er nicht falle 1 Cor. 10:12.

Haman hätte wohl Ursach zu rufen zu den Bergen und Felsen fallet auf mich! Offenb. 6, 16.

J. D. Hershberger.

Der Dachdecker.

Ein Pfarrer hatte in seinem Dorfe einen alten Dachdecker, der ein frommer ernster Christ war. Dieser alte Mann kam eines Tages zu ihm und sagte: „Sie müssen über Familien-Andacht predigen, Herr Pfarrer; im ganzen Dorf wird in den Häusern nicht gemeinschaftlich gebetet, und es wird kein Segen kommen, bis man damit anfängt.“ Der Pfarrer nahm den guten Rath freundlich auf und predigte am nächsten Sonntag über die Nothwen-

digkeit der täglichen Familien-Andacht. „Die Predigt müssen Sie wieder und wieder halten, bis sie anfangen," sagte der alte Dachdecker. Und fünf Sonntage nach einander kam der alte Dachdecker mit derselben Mahnung. So hielt der demüthige und zugleich muthige Pfarrer fünf Sonntage nach einander über den gleichen Gegenstand die Predigt. Da erschien der alte Mann wieder und sagte: Jetzt können Sie damit aufhören, vier Familien haben angefangen täglich gemeinschaftliche Andacht zu halten."

Unsere Jugend Abteilung

Bibel Fragen

Fr. No. 481. — Was geschah den Söhnen Aarons, Nadab und Abihu, da sie fremd Feuer brauchten vor dem Herrn?

Fr. No. 482. — Was ist die Zunge?

Antworten auf Bibel Fragen

Fr. No. 473. — Wie lange aßen die Kinder Israel Manna?

Antw. — Vierzig Jahre. 2. Mos. 16, 35.

Nützliche Lehre. — Die Reise von Egypten nach Kanaan hätte können in viel weniger Zeit gemacht werden, aber weil sie immer murreten wider Gott und Mose und an Gottes Kraft und Verheißungen zweifelten, mußten sie vierzig Jahre in der Wüste zubringen. In dieser Wüste ist nichts gewachsen, aber Gott versorgte sie mit Manna.

Dieses Manna war eine Speise die Gott ihnen auf eine wunderbare Weise verschaffte. Es kam des Nachts mit dem Tau oder wenigstens wie der Tau. Morgens wenn der Tau weg war, so lag des Manna auf der Erde. Es war rund und klein und weiß und war wie Koriandersamen. Es hatte ein Geschmack wie Semmel und Honig. Dieses Manna sammelten sie und machten damit eine Art Kuchen.

Dies war ihre Speise, oder diente ihnen wenigstens anstatt Brod auf ihrer Reise durch die Wüste nach dem Lande der Verheißung. Es war eine übernatürliche Speise, die sonst niemals als nur auf dieser Reise gegeben wurde. Sie sollten nur sammeln genug für einen Tag, ausgenommen des sechsten Tages sollten sie sammeln für zwei Tage so daß sie den siebenten recht heilig halten konnten. Wenn sie an irgend einem andern Tage mehr sammelten so wurde es stinkend.

In diesem ist es ein Vorbild wie Gott uns speist auf unserer Reise durch die Wüste dieser Welt nach dem zukünftigen verheißenen Reich. Wir sollen auch nicht für den nächsten Tag sorgen, aber täglich unsere Pflichten versorgen, unsere tägliche Arbeit getreulich thun ohne Sorgen von wegen dem kommenden Tag. So wir das thun so wird Gott uns mit täglichem Brod versorgen.

Samstags sollen wir auch beflissen sein alles zu thun das wir können um die Sonntags Arbeit so wenig zu machen als möglich. Dies ist Gottes Willen und so wir das thun wird Gott uns versorgen auf unserer Pilger Reise durch diese Wüste, ob es vierzig Jahre, oder mehr oder weniger sein wird. — B.

Fr. No. 474. — Wer sprach: Ich bin das lebendige Brod vom Himmel kommen. Wer von diesem Brod essen wird, der wird leben in Ewigkeit?

Antw. — Jesus. Joh. 6, 51.

Nützliche Lehre. — In voriger Frage wurden wir aufmerksam gemacht auf Gottes Weg und Weise sein Volk zu speisen und erhalten, auch unter Umständen und an Orten wo nichts wächst. Nur daß zur rechter Zeit gesammelt wird.

Hier ist die Rede nicht von Speise für den natürlichen Leib. Jesus redet von Speise für die Seele. Er will ihnen und uns, Speise verordnen die die Seele erhalten kann. Und obwohl der Leib sterben mag, so ist aber dann Leben da für die Seele das in Ewigkeit wäret.

Natürliche Speise, auch das natürliche Manna, vermag solches aber nicht. Gott aber hat immer und allezeit Wege sein Vorhaben und Willen auszuführen.

Es war aber unmöglich etwas übernatürliches mit natürlichem zu machen. Es war unmöglich ewiges, geistliches Leben mit natürlicher Speise zu geben. Darum hat Gott seinen Sohn in die Welt gesandt

um den Menschen Leben und volle genüge zu geben. Daher hat er sich auch hier das lebendige Brod genannt das vom Himmel kommen ist. Wir sollen ihn essen, aber nicht wie der Katholick, der meint im Nachtmahl des Herrn ihn leiblich zu essen. Nein, der Mensch muß Jesu genießen indem daß er sein Wort so ließt und studirt daß er es in sich aufnimmt, und es lässet sein Leben führen. Er lebt nicht mehr vom Brod, sondern von einem jeglichen Wort das durch den Mund Gottes geht. Christus ist dann in ihm. Seine Seele gewinnt Nahrung und Stärke von ihm. Das Wort führt ihn, und Jesus selbst mit seinem Geist, den er auch Tröster nennt, gibt ihm geistliches Leben.

Wer dieses geistliche Leben schon hier genießt wird in demselben fortleben in Ewigkeit. Wohl muß er aus dem Leibe wandern, aber überkleidet mit dem Haus das nicht mit Handen gemacht ist wird er in Ewigkeit leben. — B.

Kinder Briefe.

Goshen, Ind., August 22, 1927

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold leser. Die Leute sind, ziemlich gesund so weit wie ich weis. Wir haben schönes Wetter aber sehr trocken. Ich will die Bibel Fragen von 475 bis 478 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Solomon L. Miller.

Deine Antworten sind alle richtig. Onkel John.

Millersburg, Ohio, Aug. 25, 1927

Liebe Onkel John, Gruß an dich und alle Herold leser. Ich will die Bibel Fragen beantworten No. 477 und 478. Das Wetter ist kühl. Die Leute sind am dreschen in unserer Gegend. Die Gesundheit ist ziemlich gut. Die Gemeinde ist aus Velde Beachy's bis Sonntag, Aug. 27. Der Prediger Henner Mast ist hier von Ill. Ich will beschließen mit einen guten Wunsch an alle. Ervin Gingerich.

Deine Antworten sind richtig. Onkel John.

Goshen, Ind., Aug. 22, 1927

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold-Leser. Ich will die Bibel-Fragen beantworten so gut wie ich kann No. 477 und 478.

Das Wetter st schön aber ~~kühl.~~ Die Gesundheit ist gut so weit mir bekannt ist. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Henry Mast.

Deine Antworten sind richtig. Onkel John.

Moyock, N. C., August 23, 1927

Lieber Onkel John und alle Herold Leser, Gruß. Wer haben ziemlich viel Regen-Wetter. Wir wollen Gemeinde haben bis Sonntag man es des Herrn Willen ist. Ich wollte gern, ein deutsch und englisch Testament haben und sog vielmal dank wenn du daß thust für mich. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Amende Beiler.

Deine Antworten sind richtig. Onkel John.

Dundee, Ohio, Aug. 23, 1927

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold-Leser. Dies ist mein erster deutscher Brief. Wir haben schönes Wetter. Die Gemeinde ist an das Andrew Millers. Ich will die Bibel-Fragen No. 477 und 478 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit dem besten Wünschen an alle. Anna J. Schettler.

Deine Antworten sind alle richtig. Onkel John.

„Singet dem Herrn ein neues Lied; denn er tut Wunder." — Zum Lob des Herrn fordert uns obiges Psalmwort auf. Mit erneuerten Herzen, mit frohen Lippen, in seinem Solo und starkem Chor will der Ruhm des Herrn verkündet sein. Zum Singen haben wir wahrlich genug. Er tut Wunder." Er hat sie getan vor Juden und Heiden zur Offenbarung Seiner herrlichen Macht und zur Auswirkung Seines ewigen Heilsplanes. Und er tut noch täglich Wunder, in immer neuer Gotteshilfe und immer neuen Gottesbezeugungen, die uns täglich neue Lieder auf die Lippen legen, so daß wir inmitten der Arbeit und Aufgabe des Lebens singen und jubeln können, die uns die Brust schwellen machen und Ihm näher bringen.

Seligkeit im Himmel.

Wer sind die vor Gottes Throne,
Jene unzählbare Schaar?
Jeder träget eine Krone,
Jeder stellt dem Lamm' sich dar;
Jeden ziert ein weiß Gewand,
Mit dem Palmen in der Hand.

Das sind die, die siegreich kamen,
Aus dem tiefen Trübsalsmeer,
Die ihr Kreuz hier auf sich nahmen,
Aller eignen Würde leer.
Sieh', ihr weißes Ehrenkleid
Heißt: des Lamm's Gerechtigkeit!

Hunger, Durst und Sonnenhitze
Drücken sie nun ewig nicht.
Donner, Stürme, Feuer und Blitze,
Angst der Hölle und Gericht
Sind hier ewig nun vorbei;
Denn der Herr macht Alles neu!

Th. Schenk.

Gehörst du zu den Kindern Gottes?

Ein dem Tode naher Bauer in Würtemberg, der sich nur durch Rohheit und Gottlosigkeit ausgezeichnet hatte, ließ seinen Pfarrer zu sich bitten, und bekannte ihm: „Sie wissen, welches schlechte Leben ich geführt, und dies stellte mir auch vor einiger Zeit der hiesige Ortsvorsteher vor. Mein Stolz wurde dadurch beleidigt, und mein Herz sann auf Rache; ich faßte den teuflichen Entschluß, diesen Mann zu ermorden. Als er darauf in die Stadt ging, lauerte ich ihm auf dem Wege auf und freute mich, als ich ihn allein kommen sah, über das unfehlbare Gelingen meines Vorsatzes. Sobald mein Feind an mir vorbei sei — ich hatte mich mit einem derben Prügel in einem Kornfeld versteckt — wollte ich ihn von hinten erschlagen. Er kam, ich stand auf, meine Schandthat auszuführen, da bemerkte ich zu meinem größten Aerger, daß er zwischen zwei Männern gehe. In der Hoffnung, daß diese bald einen andern Weg einschlagen würden, lief ich voll Mordlust in einiger Entfernung hinten drein. Doch sie wichen nicht von ihm, bis er an das Dorf kam, wo ich sie auf einmal nicht mehr sah. Jetzt aber überfiel mich ein solcher Schrecken, daß ich fast zu Boden sank. Dieser Schrecken begleitete mich nach Haus, und von Stund an war ich entschlossen, meinen gottlosen Plan aufzugeben. Aber meine Lebenszeit geht jetzt zu Ende; ich habe keine Ruhe mehr; ich muß dies Alles bekennen, und die Verzeihung des Ortsvorstehers zu erlangen suchen. Ich bitte Sie, Herr Pfarrer, mir hierzu behülfich zu sein!" Der Geistliche ging zu dem Ortsvorsteher, der ein frommer Mann war, und fragte ihn, ob er an dem bezeichneten Tage in die benachbarte Stadt gegangen sei. „Ja," antwortete dieser, „aber wie kommen Sie darauf, gerade nach diesem Tage zu fragen? Das war ein sehr wichtiger Tag für mich! Ich hatte meine Geschäfte in der Stadt beendigt und trachtete wieder nach aus zu kommen. Als ich an jenes Feld kam — dasselbe in welchem sein Mörder auf ihn lauerte — befiel mich eine solche Angst, und mein Herz war so niedergedrückt, wie ich es noch nie gefühlt hatte. Ich betete und seufzte um Kraft und Ruhe, aber die Angst verließ mich erst, als ich das erste Haus des Dorfes erreicht hatte. Da wich sie auf einmal von mir, und ich konnte fröhlich gar nach Haus gehen." Jetzt erzählte ihm der Geistliche, was er von dem Sterbenden gehört hatte, und beide gingen miteinander zu ihm, um an seinem Lager ein Stündlein zu feiern, dessen sich die Engel im Himmel freuten.

Ich will, spricht der Herr, eine feurige Mauer umher sein, und will darinnen sein und will mich herrlich darinnen erzeigen! Sach. 2, 5.

Suche frühe Jesum.

Niemand kann den Heiland zu frühe suchen. Wie liebt er die Kinder, und wie freundlich ladet er sie zu sich ein. Ich kann, so erzählt K., aus Erfahrung sagen, daß man den Heiland in früher Jugend finden kann. Als ich noch sehr jung war, sprach meine Mutter oft mit mir über meinen Seelenzustand, und daß ich mich bekehren müsse, wenn ich selig werden wolle. Das ging mir tief zu Herzen, denn ich glaubte der Mutter. Ich betete auch oft im Verborgenen.

Eines Nachts fühlte ich mich unwohl. Mir war sehr bange, denn ich befürchtete, ich könnte unbekehrt sterben und müsse dann verloren gehen. Unruhig stand ich auf und suchte Rath bei meiner Mutter.

Eine Zeit lang nach diesem Ereigniß besuchten meine Mutter, meine Schwester und ich eine Versammlung. Dort fand nun die Schwester bald Frieden und ihr Herz war voll Seligkeit, während sie sang:

„O Jesu, wie süß bist du,
Was bringst du für selige Ruh.'"

Ich seufzte und betete noch um Gnade. Meine Mutter sprach mir Trost zu. Aber endlich brach auch der Morgen in meinem Herzen an. Ich konnte Glauben fassen, und der Strom des Lebens ergoß sich in reichen Strömen in meine Seele. Noch heute kann ich meine Mutter sehen, wie sie sich freute. Ich war damals noch sehr jung. So kannst auch du, junger Leser, den Heiland finden. Suche ihn von ganzem Herzen.

Lüge niemals.

Die achtjährige Clara ging gern in die Schule und lernte auch gern in den Büchern. Das war kurzweilig. Abends durfte sie eine Stunde zu den Gespielinnen auf die Gasse gehen; nachher mußte sie zu Hause an einem Strümpfchen stricken. Das that sie nicht gern, es war gar zu langweilig. Einmal kam sie erst heim, als es schon dunkel wurde. Die Mama war böse und fragte: „Warum kommst du so spät nach Hause?" Clara wollte lange nicht antworten, dann aber sagte sie: „O liebe Mama zürne nicht; ich bin nicht gekommen, weil ich nicht gern stricke!" Weil Clara ehrlich und aufrichtig die Wahrheit sagte, wurde sie nicht bestraft, und die Mama lächelte wieder. — O meine lieben Kinder, seid recht offen und wahr dem lieben Heiland und den Eltern gegenüber! Vergeßt es nie, Gott weiß Alles und sieht Alles. Seid Alle Gott und dem Wort Seiner Gnade befohlen!

Die Welt ist ein Lustspiel dem, der bloß denkt, aber eine Tragödie, ein Trauerspiel, dem, der da mitfühlt und empfindet.

Die Macht Gottes.

Mächtig zu erlösen, Matth. 9, 6, ist von Christus in Wort und That behauptet. Diese geoffenbarte Wahrheit gibt dem gottlosesten Sünder Hoffnung. Sie deutet hin auf ein Mittel zur Errettung der versunkensten Person. Sie belebt Gedanken des Friedens in jedem Nachfolger Christi, was auch immer die umgebenden Umständen sein mögen.

Wo ist der Mensch, welcher je ernstlich über seine Sünde nachgedacht, der nicht zuweilen gefühlt, als ob er ein zu großer Sünder sei, Vergebung erlangen zu können? Wir Alle kennen uns selber besser, als irgend sonst Jemand. Wir kennen die Gedanken unsrer Herzen und die Sünden unsres Lebens, und dieses wissend, verursacht zuweilen das angstliche Gefühl, als hätte man über alle Grenzen der Vergebung gesündigt. Aber Jesus ist **Mächtig zu Erretten.** Sein Blut kann von aller Unreinigkeit reinigen. Nicht soviel die Größe der Sünde, sondern weil man nicht Buße thun und Christus nachfolgen will, ist die Ursache zur endlichen Verdammniß; denn der Heiland sagt: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen." — Joh. 6, 37.

Es ist kein Gericht des Verbrechens zu schwer für ihn, der Seele abzunehmen. Es sind keine gottlosen Gedanken im Herzen, die er nicht auswurzeln kann. Wenn wir uns ihm vertrauensvoll unterwerfen, will er ein neues Herz geben und uns vom Zustand der Verdammung erretten und in den der Vergebung versetzen.

Die Gnade Christi ist vermögend, diesen Wechsel zu bewirken, wie auch der Charakter mag gewesen sein. Wenn wir verlangend sind der Sünde zu ertrinnen und unser Vertrauen in Jesu zu setzen, so wird er auch seinen Geist mittheilen. Somit wird im Herzen eine Kraft anfangen zu wirken, die nicht nachlassen wird, bis die Sünde ausgerottet und Reinigkeit bewerkstelligt ist.

Für das glaubige und gottvertrauende Kind Gottes läßt sich kein Umstand der Betrübniß denken, in dem Christus durch sein Wort nicht vermögend wäre zu trösten. Stellen sich Unfälle und Leiden ein,

so findet sich auch im Worte Gottes immer ein Zuspruch des Trostes und der Aufmunterung vor. Jesus ist ein Freund, welcher die Seinigen nie versäumen noch verlassen will. Wenn wir dem Herrn vertrauen, so sollen unsre Leiden in Freuden umgekehrt werden, und er wird unsern matten Seelen Worte des Trostes zusprechen und unsern bekümmerten Herzen Frieden geben.

Aus „Brüdern at Work" von
Lottie Ketring.

Schädliche Schriften.

Ein Buch, Magazin oder Zeitungsblatt, schlechten Inhalts, ist deinem Kinde ebenso verderblich, als wie ein lasterhafter Geselle, und wird ebenso gewiß dessen Sitten verunreinigen und vom Wege der Reinheit abführen. Eltern sollten diese Thatsache klar vor ihr Gemüth führen und wohl überlegen. Sehet zu was eure Kinder lesen, und besonders welche Art Zeitungen in ihre Hände kommen; denn es werden gegenwärtig viele wöchentliche Blätter publicirt, mit anziehenden und leichtsinnigen Abbildungen, die dem jungen und unschuldigen Gemüthe so schädlich sind, wie Gift einem gesunden Körper. Viele dieser Blätter haben eine große Verbreitung erreicht und säen links und rechts den Samen des Lasters und Verbrechens. Bis an den Rand der Unzucht grenzend beflecken sie die Sitten, beschmutzen die Einbildung und verführen die Schwachen und Unbewachten vom Pfad der Unschuld. Die Gefahren für die Jugend aus dieser Ursach sind wohl nie größer gewesen, wie zu dieser Zeit, und ein jeder Vater und eine jede Mutter sollte gegen diesen Feind auf der Wacht sein.

Sehet zu, daß eure Kinder von dieser Verunreinigung möglichst frei bleiben. Laßt keine Schrift in euer Haus kommen, die nicht entschieden rein ist. Seid besorgt, daß eine gute und reichliche Auswahl guten und gesunden Lesestoffs euren Kindern in die Hand kommt. Hungerige Lämmer fressen Gift, wenn aber reichlich gefüttert, lassen sie das Gift beiseite stehen. Wenn ihr wünscht eure Kinder und die Kinder Andrer zu retten, so thut, was ihr könnt, um die Verbreitung guter und gesunder Schriften zu befördern. Ausgewählt.

Wie stehst du zur Bibel?

Das ist nämlich eine sehr wichtige und für dein Wohl und Wehe bedeutungsvolle Frage. Bist du guter Freund mit der Heiligen Schrift bekannt? Ist sie dein Ratgeber? Verachtest du die Bibel, dann verachtest du dich selbst und Gott. Höre eine kleine Geschichte: Ein Mann, der früher nie etwas von der Bibel gehört hatte, bekam eine solche zum Geschenk und fing jog eich an, in derselben zu lesen.

„Frau," rief er aus, als er eine Zeitlang gelesen hatte, „wenn das Buch wahr ist, so wandeln wir auf einem ganz falschen Wege." Er las weiter. „Frau," sagte er bald wieder, „wenn das Buch wahr ist, dann sind wir verloren." Er warf nun aber die Bibel nicht fort, nachdem sie ihm diese schmerzliche und schreckliche Erkenntnis gebracht hatte, sondern fuhr fort, in ihr zu lesen. Und was geschah? Gottes Gnade half ihm, daß er zuletzt freudig ausrufen konnte: „Frau, wenn das Buch wahr ist, dann sind wir gerettet!"

Ja, wirkliche Freunde reden manchmal ernst mit uns, aber sie helfen auch. Schmeichelei kommt aus der Falschheit. Und die Bibel ist die ehrlichste Freundin und treueste Helferin.

Der Lastträger.

Ich denke gern an Christus als Lastträger. Ein Prediger wollte einst seine Bücher auf den zweiten Stock seines Hauses bringen. Während er am Hinauftragen derselben bethätigt war, kam sein kleiner Sohn dazu und wollte helfen. Sein Vater sagte ihm, er solle einen armvoll nehmen und hinauftragen. Da griff er zu dem größten Buche, mit dem er aber bei allem Schleppen und Ziehen auf der Treppe zusammenbrach, wo ihn der Vater weinend antraf. Sein Vater nahm ihn nun sammt dem Buche in seine Arme und trug beide hinauf. So will Christus dich und alle deine Lasten tragen.

D. L. Moody.

Des Christen Aussicht.

„Denn es wird dir hernach gut sein, und dein Warten wird nicht fehlen." — Sprüche 23, 18.

Es wird dir hernach gut sein, wenn alle deine Bekümmernisse, Prüfungen und Versuchungen beendigt, alle deine Feinde beseitigt, alle deine Täuschungen und Beschwerden zurückgelegt, alle deine Leiden abgethan sein werden. O bedenke dieses, und sei dankbar! Deine Erwartung, von Sünde erlöst, vom Satan befreit, der Welt enthoben, von Schmerzen entnommen und auf ewig bei dem Herrn zu sein, soll dir nicht entrückt werden. Gegründet auf Gottes Verheißungen, gesichert durch des Erlöser's Blut und befestigt durch des Geistes Unterpfand in deinem Herzen, sollen deine Hoffnungen verwirklicht und in Ewigkeit genossen werden.

Es kommt das Ende aller deiner Klagen, und alles deines Seufzens, und der Anfang des Genusses, ohne Ende zu haben, was du so herzlich verlangst, erwartest und erbetest. Jesus wird bald seine Erlösung vollenden durch Beseitigung der Sünde, Krankheit und Schmerzen von dieser Erde, und zur unverweslichen Verwandlung seiner Heiligen und vollkommen Verklärung zu seinem Bilde. Schaue hin auf die selige Hoffnung und die herrliche Erscheinung des großen Gottes deines Heilandes. Die Zeit umgränzt deine Leiden, die Ewigkeit aber deine Besitzthümer, Freuden und Seligkeiten. Auf, und entwinde dich dem Staube! Blicke aufwärts, denn deine Erlösung nahet sich. Lebe über der Gegenwart; lebe die Zukunft vor Augen habend; lebe Gottes Verheißungen glaubend und seine gnädigen Zusagungen erwartend: lebe des Glaubens an den Sohn Gottes, und eile der Stadt zu deren fester Grund besteht und deren Baumeister Gott ist.

Aus „Messenger of mercy" von

J. Smith.

Strebe nicht darnach, andern zu gefallen, sondern Gott. Daß Sein Wohlgefallen auf dir ruhe, ist von größter Bedeutung für dich.

Wie murren denn die Leute im Leben also? Ein jeglicher murre wider seine Sünde! Klagel 3, 39.

Murren ist der Ausdruck der Unzufriedenheit mit den Wegen Gottes, und darum Sünde. Der Murrende will die Lasten nicht tragen, im Unglück nicht schweigen und in der Not nicht geduldig sein. Er vergißt, daß alle Leiden von des himmlischen Vaters Hand zugemessen sind. Er übersieht, daß nichts ohne Gottes Willen geschieht, und der Herr nur Friedensgedanken mit den Menschen hat. Somit ist das Murren eine Herausforderung Gottes und darum verboten. — Ein Murren ist jedoch erlaubt. Es wird aber leider selten angewendet. Es ist das Murren über die eigene Sünde. Warum bist du nicht mit dir und deiner eigenen Sünde unzufrieden? Warum lehnst du dich nicht gegen deine eigenen Lieblingssünden auf, die dir doch den Tod zum Lohne geben? Es wäre viel besser, du würdest alle mißtrauischen Gedanken gegen Gott lassen und dich gegen deine eigene Sündensklaverei auflehnen bis zur völligen Befreiung.

Ein verkehrter Schritt.

Ein einziger verkehrter Schritt hat schon manchen Menschen zum Verbrechen, ins Gefängniß und in den Tod gebracht. Eine einzige schlechte Bekanntschaft hat schon Manchen zur Armuth und zum Verderben geleitet. Ein einziger schlechter Handel hat schon Vielen großen Verlust und schweren Kummer verursacht. Eine einzige schlechte Bewerbung und Heirath hat schon manches sonst frohe Leben verbittert und ein sonst treues Herz gebrochen.

Ein einziger Fels kann Schiffbruch verursachen. Die erste Cigarre, der erste Schluck Branntwein, der erste Fluch, das erste Spiel, der erste Diebstahl — ach, welch zahllose Trümmer liegen nicht um solche Felsen verschüttet!

Habe acht auf den ersten verkehrten Schritt, und der zweite wird dir keine Schwierigkeit bringen. Wandle vorsichtiglich in der Furcht des Herrn, und du wirst ehrlich wandeln vor den Menschen.

Menno Simons Bekenntnis

(Fortsetzung)

Meine lieben Brüder in dem Herrn! von eben diesem ewigen, weisen, allmächtigen, heiligen, wahrhaftigen, lebendigen und unbegreiflichen Worte, Christo Jesu, das im Anfange bei Gott und Gott selbsten war, unbegreiflich aus dem unbegreiflichen Vater allen Kreaturen geboren, glauben und bekennen wir, daß er in der Fülle der Zeit, nach des Vaters unveränderlichem Vorsatz und wahrhaftiger Zusage, in Maria, der reinen Jungfrau, durch Wirkung und Ueberschattung des Heiligen Geistes ein wahrhaftiger, sichtbarer, leibhaftiger, hungriger, durstiger und sterblicher Mensch geworden, und aus derselben geboren ist, der uns in allem, ohne der Sünden, gleich, der wie ein anderer Mensch aufgewachsen, und zu seiner bestimmten Zeit seine Taufe und Predigtamt angetreten, das Amt der Gnaden und der Liebe, so ihm von dem Vater anbefohlen, in völligem Gehorsam ausgerichtet, die Handschrift, so gegen uns war, nämlich das Gesetz, ausgetilget, und sich selber endlich in diesem seinem menschlichen Fleische, Natur und Schwachheit, in welcher er auch geseufzet, geweinet und zu seinem Vater gebetet, Wasser und Blut geschwitzet, durch den ewigen Geist seines himmlischen Vaters geopfert; also unser Gewissen von den toten Werken gereiniget, daß wir dem wahren und lebendigen Gott dienen sollen, wodurch dann alle, die an ihm glauben, Gnade, Barmherzigkeit, Vergebung der Sünden und das ewige Leben erworben, und dieses in Vergießung seines roten Blutes, so er durch seine überfließend große Liebe an dem Stamm des Kreuzes, nach des Vaters Wohlgefallen, für uns arme Sünder aufgeopfert und vergossen hat. Und ist also unser einiger und ewiger Hohepriester (Ebr. 8, 1), Versöhner (2. Kor. 5, 19; Ebr. 10, 10), Gnadenstuhl (Röm. 3, 25), Mittler (1. Tim. 2, 5), Fürsprecher (1. Joh. 2, 1; Ebr. 7: 25) bei Gott seinem Vater geworden. Denn gleichwie Gott, der allmächtige Vater, durch sein allmächtig Wort, Jesus Christus, Adam und Eva geschaffen hat (Eph. 3, 9), also hat er sie auch wieder mit allen ihren Nachkommen durch dasselbe wollen aufrichten und fromm machen (Joh. 1, 29; Ebr. 1, 3), auf daß wir niemand in dem Himmel noch auf der Erde das Lob unsrer Seligkeit geben sollten, denn allein dem einigen und ewigen Vater durch Jesum Christum, und das in Erleuchtung seines Heiligen Geistes. Dieses von der Menschwerdung genug.

Weiter, liebe Brüder, glauben und bekennen wir, daß Christus Jesus wahrer Gott mit seinem Vater ist; und solches um der göttlichen Herrlichkeiten, Wirkungen und Eigenschaften, die so überflüssig bei ihm gefunden worden; gleich wie man aus den nachfolgenden Schriften klärlich hören und verstehen kann.

Saget mir, Allerliebste! ist es nicht der einige und wahrhaftige Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, dessen Reich ewig währen soll? Außer Zweifel, ja. Von dem Sohne spricht er: Gott, dein Stuhl währet von Ewigkeit zu Ewigkeit, das Scepter deines Reichs ist ein richtiges Scepter. Du hast geliebet die Gerechtigkeit und gehasset die Ungerechtigkeit; darum hat dich, o Gott, gesalbet dein Gott mit dem Oel der Freuden, über deine Genossen. Und du, Herr, hast vom Anfang die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werke. Ebr. 1, 8—10.

Ist es nicht der einige Gott, der allein ein König aller Könige und ein Herr aller Herren ist? Und der herrschet im Himmel und auf Erden? Ja doch. Und der Geist spricht, daß Christus ein Herr aller Herren und ein König aller Könige ist. Offb. 17, 14. Und Christus selbst spricht: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Matth. 28, 18. Paulus spricht, daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle Kniee, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind; und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei. Phil. 2, 10. 11.

Ist es nicht der einige Gott, welcher spricht: Ich bin es, der Herr, der erste und der letzte? Jes. 41, 4. Und Christus spricht: Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende, spricht der Herr; der da ist, und der da war, und der da kommt, der Allmächtige. Offb. 1, 8. Und Vers 17, 18: „Fürchte dich nicht! Ich

war tot; und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit!"

Ist es nicht der einige Gott, der die Herzen und die Nieren prüfet? Ps. 7, 10. Außer Zweifel, ja. Und Christus spricht: Und sollen erkennen alle Gemeinen, daß ich bin, der die Nieren und Herzen erforschet; und werde geben einem jeglichen unter euch nach seinen Werken. Offb. 2, 23.

Ist es nicht der einige Gott, welchem allein wir sollen dienen und anhangen? Ja doch! 5. Mose 10, 20. Und Christus spricht, daß sie alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren. Joh. 5, 23. Von den göttlichen Diensten spricht Paulus: Wer Christo dienet, ist Gott gefällig. (Röm. 14, 18). Dafür halte uns jedermann, nämlich für Christi Diener. — 1. Kor. 4, 1. So lautet gemeiniglich der Anfang in allen seinen Briefen. Von der Anbetung sagt Lukas, daß sie Christum angebetet haben, da er aufgefahren war, und sind zurückgekehrt nach Jerusalem. Luk. 24, 52. Auch Stephanus betete in seinem äußersten Leiden: Herr Jesu, nimm meinen Geist auf! Apstg. 7, 58. Auch Paulus spricht: Und es sollen ihn alle Engel Gottes anbeten. Ebr. 1, 6. Auch der Mörder am Kreuz: Herr, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst. Luk. 23, 42.

(Fortsetzung folgt).

Religiöse Aufregung.

Religiöse Aufregungen des Gemüths, wenn auch noch so stark, sind nie stichhaltig, ausgenommen sie entspringen aus richtiger Erkenntniß göttlicher Wahrheit. Gefühlserregungen, schnell oder stark wie sie auch erscheinen mögen, sind nicht zu fürchten noch zu verwerfen, wenn sie nur durch die Wahrheit erweckt und durch die Wahrheit geleitet werden. Alle andern Aufregungen sind verderblich. Sie sind leicht zu erwecken, aber ihre Folgen sind traurig.

Die Hauptlehren der christlichen Religion sind Wahrheiten, welche der Heilige Geist bei der Wiedergeburt eines Herzens benutzt. Wenn Bekehrte über solche Punkte gänzlich unwissend sind, ohne wesentliche Erkenntniß derselben bekommen zu haben, so sind sie Bekehrte des Irrthums und des Betrugs. Es steht nicht zu erwarten, sollte nicht verlangt werden, daß junge Christen solche Lehrsätze bereits in ihrer schulmäßigen, oder theologischen, oder metaphysischen Tiefe aufgegriffen sollten haben; aber das Gemüth sollte gründlich richtig gestellt sein auf solche Lehren wie, Natur der Sünde, Versöhnung, Rechtfertigung durch Glauben an Christum, Wiedergeburt durch die Kraft des Heiligen Geistes und Nothwendigkeit des göttlichen Beistandes. Gottes Kinder tragen alle das nämliche Bild, die nämliche Ueberschrift — das Familien Zeichen. „Nun aber spiegelt sich in uns Allen des Herrn Klarheit, mit aufgedecktem Angesichte, und wir werden verkläret in dasselbige Bild, von einer Klarheit zu der andern, als vom Herrn, welcher der Geist ist." — 2. Kor. 3, 18.

Ichabod S. Spencer.

Eine bemerkenswerthe Inschrift.

In einer Kirche zu Hermuthausen, einem Dorfe des Jaxkreises in Würtemberg, findet sich an einer Säule, welche die Empore trägt, mit der Jahreszahl 1741 folgende eigenthümliche Inschrift:

G. S. M. S. G.
S. S. E. S. S.
M. E. M. E. M.
S. S. E. S. S.
G. S. M. S. G.

Dieselbe soll von einem zur Todesstrafe Verurtheilten ersonnen sein, der sich dadurch vom Tode errettete, und besteht aus den Anfangsbuchstaben folgender Sätze:

Gott sei mir Sünder gnadig!
So stirbt ein Sünder selig!
Mein einiger Mittler, erlöse mich!
So stirbt ein Sünder selig!
Gott sei mir Sünder gnädig!

Die erste Zeile ergibt sich beim Lesen in jeder Richtung, auch in der Durchschnittslinie; die übrigen Zeilen lassen sich senkrecht und wagrecht aus den Anfangsbuchstaben lesen.

Die römische Kirche und Erziehung.

Wo immer die römische Kirche das Heft in den Händen hat, findet sich Unwissenheit und geistige Vernachläßiigung. So auch in Mexiko, wo die Regierung sich gegenwärtig gegen die alles erdrückende Macht Roms aufs äußerste wehrt. Ueber di: Calles-Regierung schreibt Mrs. Margaret Ernst in der Zeitschrift Churchman: „Unter der Unterrichtsabteilung der Calles-Regierung öffneten im letzten Jahr 300 Dorfschulen ihre Pforten Kindern, die bisher weder lesen noch schreiben konnten, die in den Fabriken arbeiteten oder in den Pflanzungen Kaffeebohnen sammelten. Im nächsten Jahre sollen insgesamt 5,000 derartige Schulen eröffnet werden. Für Unterricht gab die Regierung im letzten Jahre 22 Millionen Pesos aus und zog auch neuausgestattete Werkschulen in ihren Wirkungskreis. Dazu kamen vier Landerziehungsheime, ferner eine Art Wanderschulen, die in weitenlegenen Bezirken umherzogen und der Landbevölkerung bessere Bodenbestellung beibrachten; außerdem gründete man Abendschulen für erwachsene Arbeiter, und in allen Schulen wurde Gesundheitslehre eingeführt. Die katholische Kirche, die bisher die einzige praktische Unterrichtsabteilung gewesen war, hat wenig Anstrengungen gemacht, diese zerstreuten Analphabeten (Leute, die nicht lesen und schreiben können) zu lehren; sie baute Kathedralen mit goldenen Altären, aber keine Schulen." — Lutheraner.

Todesanzeigen.

Glick. — Dinah (Hershberger) Glick war geboren den 31ten März, 1893, ist gestorben den 14 August, 1927, in der Gegend von Charm, Ohio, ist alt geworden 34 Jahr, 4 Monat, 13 Tag.

Hat sich verehelicht mit Enos D. Glick den 1 Januar, 1914 und haben im Ehestand gelebt 13 J. 7 M. 13 T.

Sie hinterläßt ihren tief betrübten Ehenann, 8 Kinder, Vater, Brüder und eine Schwester, wie auch andere Verwandte und Bekannte die ihren Mitleidens bezeigten mit der großen Beiwohnung zur Zeit der Beerdigung, welche geschah den 16ten August. Zwei Kinder sind vor ihr hin in die Ewigkeit gegangen, das Jüngste welches hat sollen an Sonntag beerdigt werden, ist dan behalten worden und hat bei der Mutter in den Sarg gelegen, dies ist eine Sache das nicht oft geschiehet, doch ist es schon zu zeiten geschehen in dieser Gegend.

Trauerreden wurden gehalten in der Scheuer von Bisch. N. P. Miller, Goshen, Ind., und H. J. Mast, Arthur, Ill. und Bisch. N. P. Beachy, in dem Haus von Bisch. G. E. Troyer von nahe Charm, O., und Bisch. C. D. Christner von Topeka, Ind.

Die Schriften Joh. 5 Vers 20 bis 30 und Off. Joh. 22 von Vers 12 bis ans Ende sind gelesen und darüber gesprochen worden.

Bischof Johan H. Troyer von Sumner Co., Kansas, ist in der Gegend von Middleburn, Ind. Freunde und Bekannte wie auch die Gemeinden zu besuchen.

Yoder. — Amanda (Troyer) Yoder war verehelicht zu Andreas L. Yoder, ist gestorben im Alter von 45 Jahr am Mittwoch den 17 August, 1927 zwei Meil nord von Shanesville, Ohio nach etlicher Monat Leidung mit Krebs.

Sie war eine Tochter von Bischof Christian und Schwester Katharina Troyer und hat ein Bund aufgerichtet mit der Alt-Amish Gemeinde in ihrer Jugend und blieb ein getreuer Arbeiter in der Gemeinde und hinterläßt einen betrübten Ehegatten, 8 Söhne, 4 Töchter, 5 Brüder und 3 Schwester ihre frühe Dahinscheidung zu betrauern aber nicht wie die keine Hoffnung haben.

Trauerreden wurden gehalten an dem Haus durch Bisch. B. D. Troyer und Pred. Eli Schrock und der Mutter Erde übergeben in dem Rob't. Yoder Begräbniß.

Ein schlechtes Gerücht ist ein Gespräch, das mit einem bösen Willen in Bewegung und durch Leichtgläubigkeit im Wachstum erhalten wird.

SEPTEMBER 15, 1927

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. Subscriptions will be discontinued at expiration if requested by the subscriber; otherwise it will be regarded that renewal will be made in the near future.

S. D. Guengerich, Editor. Address, Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

L. A. Miller, Associate Editor, Arthur, Ill.

Address all communications intended for the German part, to either of the German editors, to their respective addresses.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

The manager of Publishing Association.
S. D. G.

EDITORIALS

It is with grateful heart that I acknowledge the generous help and co-operation of contributors, as a reading of this issue will show a noble response to the needs and privileges of our organ of publication. But for this number I have used all original matter without reserve, hoping and trusting that in due time other material will be forthcoming for next issue. Furthermore, I wish to call attention to the need in the near months of the future, that an abundant supply of advance material be supplied for the time when, if the Lord so wills, I shall be obliged to visit the congregations in Iowa, Indiana and Michigan, in accordance with the appointment of the evangelistic committee, this duty falling to my lot as a substitute appointee in place of Bro. S. T. Yoder, who was excused out of consideration for his more recent bereavement in the loss of his life companion. Should I raise this question? Is there enough loyalty in the ranks of the churches in our immediate conference connection and the churches whom we indirectly serve as neighbors—loyalty to Christ—to his cause, that I may hope for your help in prayer, in co-operation in the ministry of the word, in support of the Herold der Wahrheit, in remembrance of the youthful members of the family upon whom devolves the responsibility of "carrying on" the domestic affairs of the home in my absence? Do sometimes gloomy prospects bank up over life's horizon just beccause of melancholy tendencies of vision and attitude? Yes, I know, it is my lot to do my own part; nor do I wish to unload upon you, neighbor, nor to intrude into and mar your pleasures, unnecessarily: enjoy them while you may, while you have them. But just as my part is my part, so yours is yours, neighbor? And especially with reference to Herold matters, frankly now, in regard to yourself, would you perhaps also ponder these questions in your heart **if you were I?**

On the other hand, sometimes if I knew what trials, what tests, what

disappointments, what sorrows have had a place in your experiences it would greatly modify my evaluation of relative conditions and relationships. Perhaps there are handicaps in your life that I know but little of or am totally ignorant of. Yet there are manifest duties which rest upon each one in the various callings which are ours: and He, who knows all, will deal justly and decree righteously, but He **will require account of our stewardship.**

Last issue of the Herold was late—I expected it to be late, for I knew that quite a number of the publishing house force were at their general conference. However, I trust we are all willing to bear with this lateness of issue for this cause in appreciation of church loyalty, even in neighbor organizations.

Last evening I overheard a charge made, in general, against some of those of similar faith with us in one of the central states. The statement was made in conversation after preaching services, that among certain elements of the brotherhood the use of tobacco and the practice of uncouth, filthy jesting and coarse, immoral conversation prevailed. I am afraid the charges were only too true. And if this be true I hold this question to be in order: Have some of us forgotten that Separation from and Non-Conformity to the world, upon which principles and practice much stress has been rightly laid, do not permit these things in life? If these statements were not true, **then** we may have reason to rejoice that we are not guilty of the things charged against us. But **if true**, let us earnestly repent of past indulgences and seek the things which are worthy of the commendation and approval of God. But, without the least intention of condoning or excusing and covering up the faults of our own brethren of the faith here or elsewhere, adherence to fact and truth justifies me in making the statement that the particular body of the faith to which the accusing brother belongs has probably, in our region, a percentage of at least five times as great a percentage of tobacco users in its membership as is to be found among our own members. And as to purity of conversation in my estimation a comparison would not turn out unfavorably to **our brotherhood**. Nevertheless, I believe criticisms in many cases are true and Jesus has given this rule, **to every one** by which every one may be known: "By their fruits ye shall know them". And to all his disciples he commands, of them all he demands; "Let your light so shine before men that they may see your good works and glorify your Father which is in heaven". In this particular line and in all lines of life and conduct the word applies: "Woe unto the world because of offences: for it must needs be that offences come; but woe to that man by whom the offence cometh:" (Matt. 18:7)

If we insist upon separation from the world in external and see-able forms surely it is but empty form and chaff if we have no **separation** in the things of spirit and in truth. And we need to be reminded of the warning words of Christ: "Beware ye of the leaven of the Pharisees, which is hypocrisy." (Luke 12:1). The German version puts it in this wise "Zum ersten hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer welches ist die Heuchelei".

NOTES AFIELD

Bishops David Plank, Arthur, Ill. and Nathaniel Miller, Goshen, Ind. were in the Castleman River region for a brief visit recently taking part in preaching services Aug. 25 and 26. Mention appears in the German columns of last issue that the abovenamed brethren, with Bishops C. C. Christner and D. D. Schlabach were called to Orrville, Ohio to act as com-

mittee in congregational labors there. Your unworthy editor much regrets that he was absent from home when the brethren graciously visited his humble home. I trust, should such visit ever be duplicated I shall be present to enjoy the visit.

Bishop and sister Eli J. Bontrager and child, Shipshewana, Ind., were in Mifflin county, Pa., where the brother served in the dispensing of the Word at a special appointment Aug. 26.

Pre. and sister Edwin Albrecht and child and brother and sister Earl Maust and children of Pigeon, Mich. are at this writing (Sept. 5) in the Castleman River district. Bro. Albrecht is filling his alotted appointment by the Conference to visit and preach in the Delaware, Kishacoquilas Valley (Pa.) and Castleman River (Md.—Pa.) districts. This is the third and last district of his circuit. He preached at the Cherry Glade M. H. in the evening, Sunday, Sept. 4. Meeting is again announced for tonight at Maple Glen. Providence permitting meetings will likely be held at Oak Dale M. H. for several succeeding evenings. Bro. Maust and sister Albrecht are in the home region of their paternal ancestry and both families are kept actively engaged seeing their family connections and friends in addition to the ministering brother's official duties. Truly it brings to mind exemplification of the biblical statement "The time is short". And a casual statement of brother Albrecht's in conversation that he was but thirteen years old when the Conference of 1913 was held with the Pigeon River, Mich., congregation also impressed the same thought. Truly, "We spend our years as a tale that is told" What shall its sequel be?

As mentioned in A. M. Children's Home Report, several children had been seriously ill as the result of measles: Inquiry this afternoon elicits report that all are recovering satisfactorily; and we all (not merely as a southern term of speech) but in the fullest sense of the terms, **we all**, have great reason for gratitude that the inmates of the Home were so graciously delivered from the dangers of the malady which had invaded the Home Family upon so large a scale. However, as a sort of reactionary echo or as a "tapering off" experience in sickness troubles a case of chicken pox developed last week among the Home inmates, the victim having been an inmate who was permitted to visit relatives some distance away. And so the children were again obliged to remain absent from Sunday School and church services, which they no doubt found irksome after a quite prolonged absence on account of the measle invasion.

Pre. and sister John Y. Peachy and brother and sister David Yoder of near Belleville, Pa., **enroute** home from North Dakota spent a few days near Goshen, Ind. Bro. Peachy filled the regular appointment in the North Clinton district, Sunday, Aug. 21.

Bishop John Troyer of Sumner Co., Kansas, visited in Elkhart and Lagrange counties, Ind., preaching the word in various places; filling a special appointment at the home of Samuel D. Hochstetler,, Thursday afternoon, Aug. 18.

Pre. John J. S. Yoder of Middlebury, Ind., was with the Defiance county, Ohio, congregation and preached the word Sunday, Aug. 7.

Bishop Moses Coblentz, Deflance county, Ohio is reported as having been unwell for some time.

The wife of Samuel Barkman of the same region is also reported as being in ill health. Truly it is our privilege to join our correspondent in wishing them speedy recovery.

Our correspondent, D. D. Miller, also extends invitation to traveling ministers and others passing through Ohio in the words: "Stop and worship with us: we need your admonition and encouragement."

Bishop and sister Daniel J. Beachy and brother and sister Jacob Kauffman of near Arthur, Ill., are visiting in the Castleman River region the past few weeks. Bro. Beachy filled several preaching appointments while here. He told the editor that he had the pleasure of meeting some old-time acquaintances, among them a cousin of his, at Grantsville, and that some one, at mention of his name at first insisted that he was no longer among the living, saying that an nouncement of his death had been published. But "seeing is believing" and the **proof** was very convincing.

THE FAMILY ALTAR

J. N. Yutzy

I beg you pardon me, but before we go on with our subject, I want to call your attention again to what our Editors, both German and English have so often reminded, and required of us; to furnish them with original, edifying matter. But seemingly the requests, the demands, and the admonitions, to a large extent have been cast aside, or pushed on to a more convenient season; or it was tried to hide behind some inexcusable excuse. Naturally we think we have too many duties and other responsibilities to attend to, but I presume the Editor could think likewise; and suppose he would—the result would be a lot of vacant space, and probably it would be edifying to have it appear that way once.

Our thoughts come to the man that went traveling into a far away country, who called his own servants, and delivered unto them his goods. Unto one, he gave five talents, the next two, and the third one, each one according to his ability. Now our ability may be as the last servant's it being small, he undoubtedly thought he would not have to give an account for it, and it was not required of him to bring forth as much as the servant with the two talents, only according to his ability, but he failed to use even that, and his lot was to cast him in the outer darkness, there shall be weeping and gnashing of teeth.

Now we will be brief on our subject

Family Altar. I fear there are too few of these altars among our Amish Mennonite congregations: or I am rather convinced so. As we may soon learn by experience when we travel through our congregations. Paul says, "I will therefore that men pray everywhere," I Tim. 2:8. Truly I think the place to begin is at home. and the sooner or earlier, the better; as there lieth a hidden power in prayer, that is, if you pray in spirit and in truth. So my beloved reader, if you have not built this altar, (especially if you are at the head of a house or family,) now is the time to build it. It does not take long to build an altar. It costs nothing in money, but it does cost our all, our whole life, our self-will, yes indeed, a living sacrifice, if we want to reap the fulness of the hidden power in prayer. Now is the accepted time. I do not think there will be any season more convenient; tomorrow it may be forever too late. Perhaps you think this Family Altar is only for old people; but my beloved reader if it is necessary for them, it is more so for us young people. But even after we have accomplished this altar we are not beyond temptation, as satan is always busy. He has been in these labors about six-thousand years and has never taken a vacation. There is danger of this Family Worship becoming a mere form of habit, and we may say our prayers without praying. May God bless you.

BEHOLD THE LAMB OF GOD!

Sol Miller

Behold, the lamb of God, which taketh away the sin of the world. John 1:29. These are words spoken by John the baptist, after he had baptized Jesus. John could speak these words with certainty because he testifies in verse 32 I saw the Spirit decending from heaven like a dove, and it abode upon Him. V 33 and I knew him not: but He that sent me to baptize with water, the same said unto me, Upon whom thou shalt see the Spirit descending and remaining on Him the same is he which baptizeth with the Holy Ghost, And I saw and bare record that this is the Son of God. And the next day John and two of his disciples saw Jesus and he said Behold, the lamb of God. Let us notice that John did not make this expression as many of us would have been liable to make, Maybe something like "There goes Jesus" or something like that, but his words have more meaning, and it should impress us all, because He was the lamb of God that died for your sins and mine. But let us notice what we have to do: First. John said Behold the Lamb of God. And He is the propitiation for our sins, and not for our's only but also for the sins of the whole world. I John 2:2 and in I John 4:14 and we have seen and do testify that the Father sent the Son to be the Savior of the world. So salvation is offered to every one, who is willing to meet the conditions. So John says that we should Behold Him as the lamb of God, and Jesus Himself says John 17:3 and this is life eternal, that they might know thee the only true God,. and Jesus Christ whom thou hast sent. That is to behold God as the only true God and to behold the lamb of God which taketh away the sin of the world and in I Cor. 2:14 But the natural man receiveth not the things of the Spirit of God: for they are foolishness unto him, neither can he know them, because they are spirit ually discerned.

Then we should behold the lamb of God we should look up to Him and be healed, like the children of Israel looked up to the brazen serpent and were healed. We should all be as anxious to behold Jesus as Zaccheus was. He did not lie down and wait for Jesus to manifest Himself to him but he exerted some of his energy to behold Jesus and what a wonderful blessing he received; old things passed away all things became new to him. So friends, let us not use our energy to attend to the lust of the flesh, the lust of the eyes and the pride of life, but let us exert some of our energy to behold the lamb of God, we can do it by reading His word and meditating therein, by crucifying our flesh with the affections and lusts, by working in Gods vineyard with the ability He has given us, etc., which all tends to behold the lamb of God. And if we Behold his wonderful mercy, if we behold His wonderful power, I do not believe we will have any desire to go down, down, down, farther and farther away from Jesus and at last to end in an eternal hell, without any hope of ever beholding the Lamb of God to take our sins away, without any hope of ever returning. If we desire to behold Jesus in His fulness we must attain it by way of repentance, conversion, confession, and baptism and the more we forsake the old man the more room there will be for the new man to shine forth, which is renewed in knowledge, after the image of Him that created him. Col. 3:9 And in Eph. 3:14, 17. 18 For this cause I bow my knees unto the Father of our Lord Jesus Christ, That Christ may dwell in your hearts by faith, that ye being rooted and grounded in love may be able to comprehend with all saints what is the breadth, and length, and depth and height, (V. 19) And to know the love of Christ, which passeth knowledge, that ye might be

filled with all the fulness of God." Truly there are great blessings awaiting us in this life and greater ones in the world to come if we Behold the lamb of God. If we do not follow Him day by day we cannot behold Him day by day and then we will soon lose sight of Him entirely and our burden of sin will be more pressing than ever before. Jesus said, (John 8:12) I am the light of the world: he that followeth me shall not walk in darkness, but shall have the light of life. Let us go forward with more zeal more desire and with more determination to Behold the Lamb of God which taketh away the sin of the world."

ORIGINAL SIN

A question that has been in my mind since I was a child, and which has probably confronted many more is that about original sin, or the why of the first sin wherein mankind was doomed to a life of sin and snffering, toil and hardship while on earth. We have all heard the preacher say that we are condemned as soon as we come to the age of accountability, and that there our reckoning begins, and that is Bible. (Jas. 4:17.) But there is surely a reason for this condemnation and sentence that was pronounced on the human family. Why did not this original sin only rest on those who were responsible for its birth? Why must we still suffer as a consequence of a thing we are utterly irresponsible for, and in which we had no part? We even think Adam's step was a serious mistake and we would have avoided it; but would we or have we? I am afraid not.

If we can get a clearer conception of the fact that we are already condemned then we can better prepare ourselves for the consequences of this condemnation or prepare ourselves to escape it. John 3:18. Some say it is **unreasonable** that we should suffer for the wrongs of Adam and Eve, but it is not. Even though it were, the cross of Christ is more than **reason.**

Why is the negro baby, newly-born, condemned to a life of darkened skin, flat nose and curly hair? The child has nothing at all to do with it but must be branded for the rest of its days. We say heredity was responsible for the colored child's plight, and if that answers that question, then the question of original sin can be answered in the same word; hereditary. The care-free nature of the negro is inherited with his dusky skin. His well-known singing nature is also hereditary, and the characteristics of his nature or makeup as well as those of his color and features are what distinguish him from other people. They are usually found together and to inherit the one he inherits the other.

We might go farther and say that the earth brings forth weeds and useful vegetation; we would hardly want the weeds alone, but they must come else we might neglect to cultivate the vegetation and consequently not have a good crop. We wouldn't want an earth that has simply nothing in it but weeds, but we are content with the weeds, because we know if it brings forth weeds it will also bring forth fruit and useful vegetation. Weeds and vegetation grow from the same soil and if it did not grow weeds it is doubtful if it would grow vegetables. Therefore, we see that with good things inherited from one generation to another there is also evil: Not all the good alone, or all the bad, but both together in the same body or element. The process by which it is transmitted from one generation to another is known as heredity.

We believe that Adam and Eve were created above all the other creatures in wisdom, spirit, nature etc. Gen. 1:26. Therefore they were endowed with a knowlege of right and wrong, with powers of judgement, powers of discernment, powers of

choice, and powers of distinction. It is now history that they used these powers, not as God intended but according to their own fleshly desire, and woe has been on the face of the earth from that day. We are all glad that we have the natural ability to choose in natural things those things we desire from those we do not want. We believe Adam and Eve were also glad for this ability. But they misused it. But why should we now suffer thousands of years later for **their** folly. Not only because innocent people suffer for the follies of others, but because of Heredity. I Cor. 15:22. We also inherited that fleshly desire to do as we choose and with it came the misuse thereof. We certainly are glad that God did not make us dumb as the animal that we have to be led about by a halter and because we have powers animals do not have, we also have responsibilities they do not have. We have greater opportunities but also greater responsibilities. We, as well as Adam, have powers of discernment and by inheriting that we also inherited his folly, that of using this power in a way that God did not intend. So that while we inherited all that Adam had originally in the way of opportunities, as well as follies and even yet his own folly, the sin under which mankind lay. We are therefore partakers of this same sin as Paul says.

To make it still plainer we can use a natural illustration, that of the transfer of land. Suppose my grandfather sold a portion of land to a neighbor. For the sake of argument, this neighbor was your own grandfather. My grandfather took a mortgage over the land your grandfather bought and it was filed away and recorded with some papers, and my grandfather and your grandfather both died and we neither heard or knew of the mortgage, until now, and now we both fell heir to the land two generations later: You, to that which was your grandfather's and I to the land which was my grandfather's. It has passed through our parents hands in the same manner and they did not know of any mortgage against the land just across the line from my land. We didn't look up any papers, not suspecting anything of the kind and we fell heir to both farms because we were direct decendants of them who owned it before us. Now then could you help it that your grandfather and mine had made a mutual agreement to that effect at that time? I could, however, by law or otherwise compel you to satisfy the terms of this mortgage. because I then looked it up in the court house and found that just such a mortgage had been made and never been satisfied. Therefore you would owe me the sum of, say $600., and you never thought you owed me a cent for any land. Thinking that it was free from all encumbrances at the time father deeded it to you; but I have the evidence to show that you must pay me the sum of $600. or I can sell the farm and collect my money that way. We are good neighbors, however, and I make this proposition to you that if you permit me to pasture all my stock in your pasture that I will never press this mortgage and as long as you continue to favor me in this manner that I will be lenient with you and will not press the debt, but as soon as you violate the terms of our agreement then I can collect on short notice. If we get along nicely as neighbors I will never press the debt and will just destroy the mortgage as I did not know that anything was coming to my estate from yours This to me makes the picture plainer than anything else I have seen about original sin. All at once we are made to realize that we are sinners. We didn't know it before, we just thought we were carefree youngsters here, to enjoy ourselves and all at once we are told we are sinners, condemned, and the reality of it flashes

on our minds, and we try to find out what we have to do to escape condemnation and we are told that we have merely to accept Christ on certain conditions and as long as we fullfil those conditions that we are free from this condemnation, but should we violate this condition then we must suffer the consequences. If we presist in the conditions laid down for us as long as we live then the debt is cancelled and we are free, but if we fall back the debt remains; and this holds out for each individual born of the human family. I did not have anything to do with the making of this debt, neither did I have to pay for the land I inherited but with the land and the good it might bring I also had to meet the debt held against the land not known to me. I know of an actual happening wherein a man has had to pay for a farm twice in just such an instance as I enumerated because he did not know when he bought the land that there was anything against it. The sooner we realize that we are condemned, not because we could help it or wanted to be, but because our father and his father and their fathers were also condemned, so much the quicker will we make haste to flee from the wrath which is to come, by accepting Jesus Christ as our Saviour, taking his condition as our salvation and he will pay the debt or have it cancelled. He has paid it already and merely desires us to accept his sacrifice and if we will, then we are no longer under condemnation. The lessons we learn in life are numerous; our duties many, but unless we have learned that we are condemned already then we cannot find out what to do to escape, and if we learn only this condemnation, **then**, and **then only** are **we ready for the other problems of** life that may confront us. Read Rom. 5:12-20.

J. E. Miller,
Salisbury, Pa.

THE UNTAMED MEMBER

By J. Z. Beiler

"But the tongue can no man tame; it is as an unruly evil, full of deadly poison.
"And the tongue is a fire, a world of iniquity."
"If you your lips would save from slips
Five things observe with care:
Of whom you speak, to whom you speak,
And how, and when, and where."

The person who puts his hand in a tar-barrel and would shake hands with everyone, leaves no blacker stains behind him than the one who runs down and defames another behind his back: A coward will say on the sly, what he dares not stand before the person accused and repeat. Homes have been wrecked, lives ruined and penitent souls cast back into condemnation through malicious tattling, largely thoughtless by but none the less deadly. Suppose a thing is true; if it would bring sorrow to someone, is it any of your business to go and tell it and spoil a life thereby? (We do not refer to those mentioned in Gal. 6-1.) "Go tell the erring his fault, and help him (or her) reform. He is my friend who tells me of my faults, He is my enemy who tells others." Again are you sure it is true? It is the easiest thing in the world to be mistaken. A story and a fence have two sides, but how often does anyone take the trouble to hear the other side?" Just as sure as a person says, "now don't tell anybody about this, or I will get into trouble," you may be dead sure that it is a lie, and they are afraid of being found out, the truth never yet hurt anyone by being told openly, and only criminals fear to have it told, but a lie that sticks to the back alleys can ruin any reputation. **"But."**

"Truth, crushed to earth shall rise
again,
The Eternal years of God are hers;
But error, wounded, writhes in pain,
And dies amid his worshippers."

No person lives but makes some mistakes and falls, but when he tries to reform. Why cave the bank in on him? When a lot of moral, social, or official bushwackers camp on a man's trail, they have no desire to be brought face to face with the accused, nor to allow him to make any defence, for defence would expose the lies fired from the brush. A cruel man delights to hurt a helpless animal, or person who cannot hit back; but the danger of any return blow for his persecution will give him heart failure and legswiftness nine times out of ten. A brave man scorns to injure the weak or defenceless, and a gentleman would not stoop to defame anyone, not even his enemies, deeming it contemptible to sink to such slanderous gossip. While Eternity is so long and life so short, and so full of work to do for our friends and fellow men, let us give every man a square deal: if he has fallen, give him the benefit of a doubt. Jesus said let him who is among you without sin cast the first stone, and "oft times" the very sin that some men howl loudest about in others, they themselves have been guilty of and thus seek to hide it. Are you sure there is no defence, no other side? Have you tried to find it, or have you passed the open judgment that brings despair to a soul, and ruin to a life that, but for your opinion openly voiced, might have been one of reformation and honor? The Bible tells us that every known beast has been tamed but the tongue, and holds up the scandal monger to special obliquy with this special text, the words of his mouth were smoother than butter, but war was in his heart. Someone may say who are you hitting? I say I know not, this article is like a stone cast at random, how can we hit an enemy that is in hiding and does not come to light.

In conclusion

If you your ears would save from
jeers,
These things keep meekly hid:
Myself and my, and mine and I,
And what I do and did."

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Dundee, Ohio, Aug. 24, 1927.

Dear Uncle John and all Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I will again write for the Herold which I should have done a long time ago. I will try and answer Bible Questions Nos. 477 and 478. Our church was at A. D. Miller's on Sunday. Bishop David Plank of Ill. was there and preached an interesting sermon. I will close with best wishes to all.

Sarah J. Shettler.

Shipshewana, Ind., Aug. 19, 1927.

Dear Uncle John and all Herold Readers: Greeting in Jesus' holy name. This is my first letter for the Herold. I enjoy reading the Junior Department. I am 10 years old and will be in the fourth grade when school begins. I have memorized the Lord's Prayer in German and English. I have learned 17 verses in German and 5 in English. We had a nice rain this week. The nights are cool. I will close. Elnora Eash.

Goshen, Ind., Aug. 23, 1927.

Dear Uncle John and all Herold Readers: First a greeting in Jesus' holy name. I will try anad answer Bible Questions Nos. 475 to 478. We had a nice rain to-day. Our church will be at Sam Miller's. I will close with best wishes to all.

Willis L. Miller.

Dear Willis: Your answers are correct. We expect to leave for Delaware to-morrow and stop there a few days and then go to Norfolk, Va. Weather is nice. People will be very busy this week with their to-

bacco, cabbage, tomatoes, and other garden truck. This is a nice country and very thickly settled.

Written Sept. 5, 1927.—Uncle John.

..LITTLE BLOSSOM. ..

Sel. by J. Z. Beiler.

Oh dear! I'se so tired and lonesome
I wonder why Mamma don't come,
She told me to shut up my blue eyes,
And 'fore I waked up she'd be home.
She said she was going to see Gamma,
She lives by the river so bright,
I 'spect that my mamma fell in there.
And p'raps won't tum home tonight.

I dess I'm afraid to stay up here,
Wivout any fire or light,
But Dod's lighted the lamps up in Heaven,
I see'em all twinkling and bright.
I think I'll go down to meet papa,
I s'pose he has stopped at the store
It's a great pretty store full of bottles,—
Wish he wouldn't go there any more.

Sometimes he's sick when he comes home
And he stumbles and falls up the stairs
And once when he comed in the parlor,
He kicked at my poor little chair.
And Mamma was all pale and frightened,
And hugged me up close to her breast,
And called me her poor little "Blossom,"
And—dess I've forgotten the rest.

But I 'member that papa was angry
His face was so red and so wild,
And I 'member he striked at poor Mamma,
And hurted his poor little child.
But I love him and dess I'll go find him
Pr'aps he'll come home with me soon
And den it won't be dark and lonely,
Waiting for Mamma to come.

Out into the night went the baby,
Her little heart beating with fright,
Till the tired feet reached the gin-Palace
All radient with music and light.
The little hand pushed the door open
(Though her touch was as light as a breath)
The little feet entered the portal
That leads but to ruin and death.

"O papa!" she cried as she reached him,
And her voice rippled out sweet and clear,
I thought if I comed, I could find you,
And I'se so glad I'se here
The lights are so pretty dear papa,
And I think that music so sweet,
But I dess its most supper time papa;
For "Blossom" wants something to eat.

A moment the bleared eyes gazed wildly
Down into the face sweet and fair,
And then as the demon possessed him
He grasped at the back of a chair,
A moment, a second—'twas over,
The work of a fiend was complete,
And poor little innocent "Blossom,"
Lay quivering and crushed at his feet.
Then swift as the light came his reason,
And showed him the deed he had done,
With a groan that the devil might pity,
He knelt by the quivering form.
He pressed the pale face to his bosom
He lifted the fair golden head
A moment the baby lips trembled
And poor little "Blossom" was dead.

Then came the law so majestic,
And said with his life he must pay.
That only a fiend or a mad man
Could murder a child in that way.

But the man who sold him the liquor
That had made him a demon of hell
Why, he must be loved and respected
Because he was "licensed" to sell.

A QUESTION

What is the origin of Satan?
Where did he come from?

This is a question I was asked some time ago by a brother, and I will pass it on to the Herold readers for further discussion.

Altho, this is no part of man's salvation, I hope it may not be harmful to give each one its views. Had the knowledge of Satan's origin been necessary for the salvation of man God surely would have informed us. Many readers may easily answer this question with Rev. 12: 7-9. But what about the first verse in the first chapter of Revelations "things which must shortly come to pass," which would show that he was not to speak of things, already past, but things which must **come to pass**. Let us hear.

L. Bontrager.

Devout Christians may sometimes find themselves in hard circumstances and shut up to scanty fare, but then they shall remember that "Man shall not live by bread alone;" that there are no vicissitudes in life, no depth of destitution or affliction where the infinite hand of God cannot hold us, and where we may not find inward peace and comfort by trusting in the Lord Jesus. While Lazarus lay among the dogs at the rich man's gate the outlook was gloomy indeed, but we learn that beneath the rags of a beggar there may be the peaceful faith of a saint; that one may be a pauper when the sun goes down and a millionaire through all eternity when the evening star comes out.

—Selected.

"Trust in the Lord and do thou good."

"CUFF"
True Story of a Negro Slave

Cuff was a negro slave who lived in the South, before the war. He was a joyful Christian and a faithful servant. His master, however, was in need of money, and one day a young planter, who was an infidel came to buy Cuff. The price was agreed upon and the Christian slave was sold to the infidel. But in parting with him the master said, "You will find Cuff a good worker and you can trust him; he will suit you in every respect but one."

"And what is that?" said the master.

"He will pray, and you can't break him of it; but that is his only fault."

"I'll soon whip that out of him," remarked the infidel.

"I fear not," said the former master, "and would not advise you to try it; he would rather die than give it up."

Cuff proved faithful to the new master, the same as he had to the old. The master soon got word that he had been praying, and on calling him said, "Cuff, you must not pray any more; we can't have any praying around here; never let me hear any more about this nonsense."

Cuff replied, "O Massa, I loves to pray to Jesus, and when I pray I loves you and Missus all the more, and can work all the harder for you."

But he was sternly forbidden ever to pray any more under penalty of a severe flogging. That evening, when the day's work was done, he talked to his God, like aDniel of old, as he had aforetime. Next morning he was summoned to appear before his master, who demanded of him why he had disobeyed him. "O Massa, I has to pray. I can't live without it," said Cuff. At this the master flew into a terrible rage and ordered Cuff to be tied to the whipping post, and his shirt off. He then applied the rawhide with all the force he possessed, until his young wife ran out

in tears and begged him to stop. The man was so infuriated that he threatened to punish her next, if she did not leave him, then continued to apply the lash until his strength was exhausted. Then he ordered the bleeding back washed in salt water; and the shirt on and the poor slave to be about his work. Cuff went away singing in a groaning voice:

"My suffering time will soon be o'er,
When I shall sigh and weep no more."

He worked faithfully all that day, though in much pain, as the blood oozed out from his back where the lash had made long, deep furrows. Meantime, God was working on the master. He saw his wickedness and cruelty to that poor soul, whose only fault had been his fidelity, and conviction seized upon him; by night he was in great distress of mind. He went to bed but could not sleep. Such was his agony at midnight that he awoke his wife and told her that he was dying.

"Shall I call in a doctor?" she said.

"No, no; I don't want a doctor—is there any one on the plantation that can pray for me? I am afraid that I am going to hell."

"I don't know of anyone," said his wife, "except the slave you punished this morning."

"Do you think he would pray for me?" he anxiously inquired.

"Yes, I think he would," she replied.

"Well, send for him quickly."

On going after Cuff they found him on his knees in prayer, and when called he supposed it was to be punished again. On being taken to the master's room he found him writhing in agony. The master groaning said, "O Cuff, can you pray for me?"

"Yes, bress de Lord, Massa, I'se been prayin' for you all night," and at this dropped on his knees and, like Jacob of old, wrestled in prayer, and before the breaking of day witnessed the conversion of both master and mistress. Master and slave embraced, race differences and past cruelty were swept away by the love of God and tears of joy were mingled. Cuff was immediately set free. He never worked another day on the plantation. The master took Cuff and went out to preach the Gospel; they traveled all over the South, witnessing to the power of Christ to save to the uttermost. This is what the love of God will do for a person. —Tract.

STAND OUT O' MY SUNSHINE

Standing or kneeling on the sidewalk was a group of boys intent upon a game of marbles. One little urchin, with knuckles on the chalk line, suddenly raised his head to call out to a companion:

"Stand out o' my sunshine, can't ye? I can't half see what I'm aiming at when you shut off the light."

We went on our way, laughing at his earnestness, yet with a wish in our sore hearts that his admonition would reach a wider circle. For in the great game of life that busies us all—this tangled, complex life—there are so many who are barred the light. They watch the work that that is going on around them, and by chilling indifference or contemptuous comment, shut out the sunshine of hope and courage, and so spoil many an aim that might else be true.

If we cannot help, at least let us stand out of the sunlight, and not throw our shadow over those who need clear vision and a steady hand for the task before them. There are many people, good people, of whom, if their friends dared to ask what they most desire, it would be: "Stand out of my sunshine, and don't shut off the light."—Exchange.

Patrick Henry said of the Bible: "There is a Book worth all other books which were ever printed".

TOO PRECIOUS FOR USE

She had been an invalid for years, whose brave, bright spirit no physical ills seemed to quench. Serene of face, sweet of voice and temper, always interested in what interested those about her she radiated sunshine. The wheel chair to which she was confined became a kind of shrine to which the members of the household carried their troubles, their problems, their successes, and their questions. Always they found sympathy, comfort, and wisdom. Then there came a day when the invalid was an invalid no longer, and the home rejoiced that she was free, but mourned in loneliness. The little treasures and possessions were distributed, but at the wheel chair the members of the family paused.

"No doubt there is some one to whom it would be of great value if only we knew where"—began a hesitating voice, but at once there was a dissenting chorus.

"Some stranger using mother's chair? Oh, we couldn't bear the thought of that! We can almost see her in it still. It would seem like profanation."

So the chair was paced in the corner, and it gathered dust as unused chairs will. As time passed, it attracted curious glances from new friends who had never known its occupant, and the glances hurt. The memories clustered about it were too sacred for casual explanation, and so the treasured relic was removed from sight to a safe corner of the attic. Years went on, and still it stood idle and useless when it might have helped. Meanwhile the varying atmospheres of summer and winter, dampness, and decay had their effect on wood and leather and metal, and when at last a new generation below stairs decided to give away the old chair, it was found that the chair was not worth sending away.

A young woman had a beautiful voice that was the joy of the community, and she gave it generously in choir and concert. She did not need to use her voice as a professional singer, but when an opportunity came for a few months of culture and instruction abroad, she took it. When she returned, however, it seemed as if her voice had grown too precious for common use. Requests for service that used to be given gladly now brought the reply that she must save her voice, and her singing was but rarely heard. But time and an occasional illness did their work, and before the woman fully realized it, there was no longer much voice left to preserve.

Moth and rust are ever present, and that which might become heavenly treasure turns only to earthly dust because of our carelessness. We are continually trying to save for ourselves alone that which is ours only for the using, ours to share with others. Today's strength is for today's need. Such talent as we have is for using where we are and not for hoarding for use in some high place that may never be ours. The law of growth is the law of use. The only work we can be sure of doing is the work which is at hand. God does not give us that which is too precious to put into service, but He does give us much which is too precious to be trusted to any hoarding place on earth. Our wealth and our talents, our time and our toil, and our human love are all to be transmuted into enduring possessions if we will but use them in such a way that they become treasures in heaven.

Selected.

I cannot too greatly emphasize the importance and value of Bible Study —more important than ever before in these days of uncertainties, when men and women are apt to decide questions from the standpoint of expediency rather than upon the eternal principles laid down by God, Himself." John Wanamaker.

THE SECRET OF HAPPINESS

I believe this one chief reason that I have been kept in happy useful service, because I have been a lover of holy Scripture; and I love it more now than I ever did. It has been my habit to read the Scripture through four times a year; and it is important to read it in a prayerful spirit, to meditate upon what we read, and to apply it to our own hearts. Do I understand this? Do I obey this? What has this word for me? Then we must practice what we find in the Scripture and the result will be a happy man, and a happy woman. I have been for sixty-nine years a happy man; and I desire for my brothers and sisters that they may be happy, happy, happy, ten times more happy than I have been in my life; for it is impossible to tell what God may give to us in this way if we are thus lovers of holy Scripture.—George Mueller. Selected from Bible Reader's Companion.

DETOURING

The little interruptions that thrust themselves into our duties are like so many detours along the highway· they may become real blessings if we accept them and work them out. While Jesus was speaking on a certain occasion he was interrupted by the ruler of the synagogue who appealed to Jesus on behalf of his daughter. When He proceeded to go to the bedside of the little girl He was interrupted by the woman with the remarkable faith. Again He was interrupted by a servant from the home of Jairus. But Jesus went quietly from duty to duty, and in the end He brought blessings to many hearts. So our little interruptions may be opportunities to add to the service we started to perform and side trips on the journey we are making through life.

Selected.

WHOSOEVER WILL

"Whosoever will, let him take the water of life freely" (Rev. 22:17).

How precious the word "whosoever!" Everyone that "will" may come. Jesus said, "Him that cometh to Me I will in no wise cast out." Whosoever will may come, and receive **freely** the gracious gift of eternal life. Money cannot buy salvation, neither can any one depend upon their self-righteousness, or good works to save them, and to obtain eternal life. "By grace are ye saved through faith; and that not of yourselves: it is the gift of God" (Eph. 2:8). "All have sinned, and come short of the glory of God" (Rom. 3:23).

The only remedy for sin is **Jesus,** through faith in His blood shed upon the Cross, for the remission of our sins. We are not saved by any human effort. In the sight of God, "all our righteousnesses are as filthy rags" (Isa. 64:6); nor can any one depend upon "feeling." He that **"believeth"** (not **hath** believed), **"believeth** on the Son hath everlasting life" (John 3:36). In John 5:24 Jesus said, "He that heareth My Word, and **BELIEVETH** on Him that sent Me, **hath** everlasting life, and shall not come into condemnation; but is passed **from** death **unto** life."

Faith is simply believing and accepting God's Word, because it is the **Word of God.** If you depend upon feelings, for salvation, you are easily moved by circumstances, which are the cause of many souls being so unstable in their Christian life. The Bible does not say he that "feeleth," but he that **"BELIEVETH"** on the Son **"hath** everlasting life." If you believe and accept the truth, you are saved. Faith is believing what God says He will do, and then keep on trusting Him to do it.

Irrespective of how you feel, God's Word is the same. "If we believe

not, yet He abideth faithful; He cannot deny Himself" (II Tim. 2:13). "As ye have therefore received Christ Jesus the Lord, so walk ye in Him; rooted and built up in Him, and established in the faith, as ye have been taught, abounding therein with thanksgiving" (Col. 2: 6, 7).

"Take the Water of Life **freely.**" There is an abundant life in Jesus Christ. Things of earth, however great and numerous they may be, cannot satisfy the desire of the heart, "But whosoever drinketh of the water that I shall give him, shall never thirst; but the water that I shall give him, shall be in him a well of water springing up into everlasting life" (John 4:14).

The presence and indwelling of the Holy Spirit is "in him a well of water" from which we drink continually, **satisfies,** and gives **eternal joys.** Jesus said, "My meat is to do the will of Him that sent Me." So to those who love the Lord, doing the will of God is a source of continual joy, which earthly-minded people will not understand. Peter said, "Whom having not seen, ye love; in whom, though now ye see Him not, yet **believing,** ye rejoice with joy unspeakable and full of glory" (I Peter 1:8).—H. B. Musselman.

HIS HEART GREW

A year before the earthquake in Japan a young man went to Tokyo planning to work his way through school. The disaster came, and he lost all his small possessions. The time that the missionary heard from him he was in an electric-light office in an isolated place some distance from Tokyo. He wrote occasionally for books to read.

He came to see the missionary later. He spoke of the Bible stories he had heard when he was thirteen or fourteen years old. He said: "By the grace of the Holy Spirit the seed dropped into my heart then was like the mustard seed; it has grown into a big tree. I did not know the full meaning o fthe stories then, but they mean more and more to me as the time goes on. They make my heart grow."—Selected.

SIMPLE AND WEIGHTY

The Psalmist said, "If I regard iniquity in my heart, the Lord will not hear me." We cannot get an audience with the King, when our hearts are biased in the petitions made. Our asking is "amiss" when we do not receive.

"He that spared not His own Son, but delivered Him up for us all, how shall He not with Him also freely give us all things?" We but betray our own unwillingness to accept His way, and to follow in His steps, if we lack the fulfilling of our heart's desire.

He waits with extended hand to bestow the blessings provided, but finds very few who are open to receive (John 5:40; 10:10).

Jesus said to the disciples, "Except ye be converted, and become as little children, ye shall not enter into the Kingdom of Heaven."—A. L. H.

The person to be pitied most is the one who does not know how to toil with his hands or who is not willing to turn his hands to useful employment. When Paul came to Corinth on one of his missionary tours he "abode and wrought" in the house of new found friends. His trade proved the "point of contact" for the great apostle. Paul was always a ready man—ready to preach, ready to suffer, ready to work, ready to die, and he was a thorough man—whatever he did, whether preaching a sermon or making a tent, he did thoroughly. We may well follow the rule which Paul doubtless observed, that "whatever is worth doing at all is worth doing well."—Selected.

OBITUARY

Stoltzfus:—Lizzie F. Stoltzfus (nee Petersheim) wife of Daniel Stoltzfus was born near Witmer, East Lampeter township, Lancaster Co., Pa., Nov. 9, 1893. and died in Upper Leacock township, Lancaster Co., Pa., Aug. 16, 1927, of Brights disease. Aged 33 years 9 months and 6 days. All her children, three in number preceded her to the Great Beyond. She leaves to mourn her departure, a sorrowing husband, parents, (Bro and sister Christian and Lydia Petersheim) and the following brothers and sisters; Rebecca wife of Christian Beiler, near Intercoursé, Fannie, wife of John Kauffman, Bird-in-hand; Lydia, wife of Stephen Stoltzfus, Morgantown, Daniel, Christian, Jacob of Bird-in-hand, and Barbara, wife of Fred K. Stoltzfus, Morgantown. The funeral was held from her late home Thursday, Aug. 18. Services by Benuel M. Stoltzfus, Morgantown and Christian S. Stoltzfus, of Millcreek district; the latter basing his discourse on Rev. 7:13-17. The remains were laid to rest in the Millcreek cemetery.

J. Z. Beiler

Beachy.—Amanda, wife of Pre. Daniel S. Beachy (deceased) died Aug. 16, 1927 at the age of 62 years, 10 months and 4 days. She had not been in good health for a number of years, but did not complain, and seemingly did not realize her condition. She was of a quiet, peaceable unasuming nature, even though she was not capable for the last several years of taking an interest in domestic affairs and ruties of life, she was, nevertheless interested and concerned about the spiritual life, and furthermore. her kindness and agreeableness remained with her, even though she failed in other respects. She had a paralytic stroke on the night of Aug. 9. After which she gained consciousness at times, sufficiently to know those of us who were with her. but she could not speak. Only those of like circumstances know what it means to part with **Mother**, but we have the blessed hope and asurance that she is at rest, free from all sorrows and cares. Deceased was a member of the Amish Mennonite church, and a daughter of the late Samuel J. Miller. There were in her family 3 sons and 2 daughters, of which Simon S. Miller and Lucy, wife of M. M. Beachy are living yet. She was married to Daniel Beachy about 37 years ago, and was the mother of eleven children, ten of whom are living in the vicinity of Oakland, Md., and Salisbury, Pa., at which places Mother had been making her home since Spring of 1926. One daughter, Salome, is at present at Milford, Dela.

Father died near Norfolk, Va., Sept. 8, 1913, and the oldest daughter Cora, wife of Simon D. Hershberger died Feb. 14.

Funeral services were held Aug. 19, at the Niverton meeting house, with burial at the same place. Services were conducted by Alvin Beachy, and C. J. Swartzentruber of Norfolk, Va., the former basing his sermon on Phil. 1:21-23 and Heb. 6: 19-20 and the latter using as a basis 2 Cor. 5:1-11.

A daughter

There is a vast difference between trying to make God's plan fit into ours and actually making our plans to fit into God's. It is more important that we should first find out what God's plan is and then make our plans to fit His. This can be accomplished by prayer and meditation and by seeking light at every turn.—Selected.

"The grand old Book still stands; and this old earth, the more its leaves are turned over and pondered, the more will it sustain and illustrate the Sacred Word".

Charles A. Dana.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 16. 1. Oktober 1927 No. 19.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Vertrauen.

Gott gibt zur rechten Stunde
Das, was Er von uns will.
Das macht die Tagesrunde
So reich, so schön, so still!

Er sorgt für Kraft und Gaben
Für den, der auf Ihn schaut;
Ja, der soll alles haben,
Der alles Ihm vertraut.

Bleib' ich in Seinen Schranken,
Teilt Er die Arbeit ein.
Schafft Zeit und schafft Gedanken
Und läßt mich nie allein.

Aus Seiner Fülle nehmen
Braucht man nur, was Er gibt:
Ach ja, es ist zum Schämen,
Wie treu uns Jesus liebt.

Editorielles.

—Geistlicher Hunger.

* * * *

—Hunger zeugt von Leben. Einen toten Menschen hungert nicht.

* * * *

—Das erste was in den meisten Fällen einem kranken Menschen schwindet, ist der Appetit. Dieses Signal ist jedem denkenden Menschen ein Zeichen, daß die Krankheit ernstlich ist.

* * * *

—Ein Kind Gottes wird von der natürlichen Speise allein nicht satt, ihn hungert nach der Gerechtigkeit und nach dem Brot des Lebens, nach einer völligen Erkenntniß der Wahrheit und nach einer wahren Gemeinschaft mit Gott und seinem Volke. Wenn Kinder Gottes diesen Hunger verlieren, dann ist dieses ein Zeichen, daß ihre Seele mit einer geistlichen Krankheit kämpft. Eine gründliche Untersuchung vom wahren Arzt (Jesus) ist dann sehr zu empfehlen.

* * * *

—Um den natürlichen Körper gesund zu halten sind vor allem drei Dinge sehr nöthig und empfehlenswert: 1. Gesunde Speise. 2. Genügende Bewegung oder Arbeit. 3. Verhältnißmäßige Ruhe. Mit dem geistlichen Menschen verhält es sich ebenso. Es ist unmöglich geistlich gesund bleiben oder stark zu werden, wenn man nicht gesunde geistliche Speise, das wahre Brot des Lebens, genießt. Man wird sich auch nie geistlich erquicken und entwicklen, wenn man sich nicht bewegt oder tätig ist. Arbeit erzeugt Wärme und Wärme erzeugt Leben. Im Stillen mit dem Herrn verehren stärkt die Seele, wie der Schlaf den Körper.

* * * *

—Kommt man in eine Prüfungszeit, dann ist es zum Vorteil und gereicht zur Stärkung, wenn man sich erinnert, daß Jesus auch eine Leidensschule durchging und daß die Prüfungen vom Herrn kommen, denn es steht geschrieben: „Ich will sie, (die Kinder Gottes) schmelzen und prüfen." (Jer. 9, 6).

* * * *

—Man vergesse nicht, daß alle Dinge denen die Gott lieben, zum besten dienen. Weiter verspricht der Herr daß Er es nicht

zulassen wird, daß seine Kinder über ihrem Vermögen versucht werden (1. Kor. 10, 13). Es ist unweise, Menschen zu beneiden, welche scheinbar leicht durch die Welt gehen. Es ist das nicht ein Zeichen einer Gnade Gottes, sondern mehr ein Beweis ihrer Unfähigkeit zur Ertragung des Reinigungprozesses.

* * * *

— Man versuche nicht, während einer Prüfungszeit die Gedanken davon abzulenken oder sich zu zerstreuen, sondern man tut besser, und es wirkt Seligkeit, wenn man mit sich ins Gericht geht und das Antlitz des Herrn sucht, sich vor dem Herrn beugt und Gott reden läßt. Unter keinen Umständen sollte man murren oder klagen über Prüfungen. Auch sollte man nicht versuchen, sich selbst zu rechtfertigen oder sich aus der Leidensschule herauszuarbeiten ohne den Zweck derselben zu erkennen. Vor dem Herrn und vor Menschen stille werden ist eine wichtige Stufe, die ein jedes Kind Gottes erreichen sollte. Viele Kinder Gottes kann der Herr nur wenig sagen, weil sie selbst immer reden.

* * * *

— Ueber 7500 Kisten Apfelsinen (Pn, Oreanges), wurden am 16 März d. J. von Jaffa nach Sowjet-Rußland versandt. Dies war die erste Schiffladung, die seit dem Jahre 1914 von Palästina nach Rußland ging.

(Aus „Wahrheitsfreund.")

* * * *

Diese letzten haben nur eine Stunde gearbeitet, und du hast sie uns gleich gemacht, die wir des Tages Last und Hitze getragen haben. Der Apostel Paulus sagt: Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so lasset uns begnügen. Die da murren und tadeln gegen die Beschirmung Gottes haben weder Trost noch Verheißung in dem Reich Christi, den der kleinste bis zu dem frommsten Seelsorger soll sein Beruf getreulich ausrichten ohne Murren oder Tadel, denn wenn ein Mensch Gott und seinen Willen weiß und unsern Herrn Jesum Christum recht erkennet, an Ihn fest glaubt, sein Wort liebet, höret und bewahret, nach demselben sein ganzes Leben anstellet und sich gegen ein jeglichen Mensch nach Anweisung göttlicher Gebote und des Rechtens erzeigt, und also nicht wider Liebe noch wider Gewissen handelt, der ist ein gottseliger Mensch, und der darf vor dem Gesetz, Teufel, Tod und Hölle sich nicht fürchten, hat ein still, friedsames, gutes Gewissen, und achtet das Geistliche mehr, denn das Zeitliche. Solche haben ein großen Gewinn.

Neuigkeiten und Begebenheiten

Diakon M. J. Miller und Weib von Kalona, Iowa, kamen in die gegend den 6ten September für des Sohnes Hochzeitfest bei zu wohnen am 8ten, und jetzt weiter Verwandschaft und Bekannte zu besuchen.

Wm. Miller Weib und drei Kinder, David Miller, Weib und zwei Kinder, Mahlon Gingerich, Weib und Kind, Jonas Yoder, Weib und Kind, Dennis Miller, Lydia Miller und Chester Yoder von Kalona, Iowa die in der gegend waren helfen Hochzeitfest zu feiern gaben sich auf ihre Heimreise am 12ten und 13ten des Monats.

Bischof Edwin Herschberger, Weib und Kind von Kalona, Iowa, die sich eine Woche aufhielten in unser gegend haben sich auf ihre Heimreise begeben am Dienstag den 13ten. Am 8ten hat der Bruder an der Heimat von B. E. Yoder's die Geschwister Lewis und Fanny Miller zusammen verbunden als Eheleut, Joseph D. Schrock hatte auch Theil an der Lehre. Am Sonntag den 11ten wurden drei Jungfrauen und ein Jüngling getauft in der Heimat von Jacob E. Stutzman durch Bischof Edwin E. Hershberger, J. L. Graber von Loogootee, Indiana hatte auch Theil an der Lehre. Am Montag nachmittag den 12ten predigten beide Brüder nochmal an der Heimat von M. L. Miller's. Am Dienstag nachmittag den 13ten predigten die Brüder J. L. und J. J. Graber von Loogootee, Indiana, an der Heimat von Noah D. Helmuth. J. J. Graber von Loogootee, Indiana hatte auch Theil an der Lehre.

Der alte Bruder und Lehrer Hansi E. Bontreger und Sohn Menno Bontreger und Weib von Shipshewana, Indiana,

waren etliche Tag unter uns der Hochzeitfest bei zu wohnen und viele Bekannte wieder ansichtig zu werden.

Am Sonntag den 11ten sind 6 Jüngling getauft worden an der Heimat von B. C. Yoder's durch Bischof A. J. Mast

Noah E. Stutzman und Weib die verschiedene Gemeinden besuchten durch Iowa, Indiana, Ohio und Illinois gedenken in etliche Tag von hier nach Buchanan County, Iowa gehen und von dort Heim bei Hydro, Oklahoma.

Diakon Jacob D. Mast und zwei Söhnen sind den 17ten hier angekommen Eltern und Geschwistern besuchen.

L. A. M.

Fürbitte.

Die arme, kranke, blinde Negerin Betty wurde eines Tages von einem Kaufmann und einem seiner Freunde in ihrer Hütte besucht. Er begrüßte sie wie folgt: „Nun, Betty, noch am Leben?" — „Ja, Gott sei Dank," erwiderte sie ihm. „Warum," sagte der Kaufmann dann, „mag Gott Sie noch so lange in dieser Welt des Elends lassen, da Sie doch so arm und dazu krank und blind, während Sie im Himmel so glücklich und selig wären?" — Mit ausdrucksvoller Stimme, die die Wichtigkeit ihrer Antwort zu erkennen geben sollte, sagte sie: „Ach, Massa! Sie verstehen nicht. Zwei große Sachen sind nötig für die Gemeinde des Herrn: die eine ist das Gebet, und die andere ist das Wirken. Nun, Massa, Gott erhält mir das Leben, um zu beten, und Sie, um zu wirken. Ihre großen Geldsummen, die Sie für das Reich Gottes geben, helfen nicht viel ohne die Gebete der armen Betty." Der Kaufmann und sein Freund waren betroffen über die tiefe Wahrheit dieses kurzen Wortes, und der Kaufmann sagte: „Es ist wahr Betty, Ihre Gebete sind für das Wohl der Gemeinde Jesu Christi notwendiger als alle meine Gaben!" Diejenigen, die krank, schwach und alt sind und nichts mehr wirken können, können aber beten und heilige Hände der Fürbitte aufheben, sind wichtig und können nicht entbehrt werden, wenn unser Tun nicht unfruchtbar bleiben soll. Man sollte stets das Fürgebet der alten, erfahrenen Kinder Gottes schätzen.

Tod, wo ist dein Stachel?

Macrina, die Schwester des Kirchenlehrers Basilius des Großen, betete im Angesicht des Todes, kurz vor ihrem Abscheiden:

„Du, o mein treuer Gott, hast mir die Todesfurcht genommen. Du hast verliehen, daß dieses Lebens Ende der Anfang des wahren Lebens ist. Du gibst die Leiber zu ihrer Zeit dem Todesschlaf hin und erweckst sie wieder aus dem Schlaf mit der letzten Trompete. O sende mir den Engel des Lichts, der mich führe an den Ort der Erquickung, wo die ewige Freude und Ruhe ist! Du, der du das flammende Schwert gebrochen und den Menschen, der mit dir gekreuzigt ist und zu deiner Barmherzigkeit flüchtet, dem Paradies wiedergibst, gedenke auch meiner in deinem Reich! Auch ich bin ja mit dir gekreuzigt; nichts scheide mich von deinen Auserwählten; nicht trete mir der Feind in den Weg; nicht mögen meine Sünden vor deinen Augen erfunden werden."

Der Herr bedarf dein.

Der Christ sollte bei allem, was er tut, unternimmt, denkt, plant und redet, den nötigen Ernst besitzen. Immer sollte er sich sagen: Ich stehe in der Gegenwart Gottes. Alle Pläne, Entschlüsse, Schritte, Geschäfte, Verrichtungen leiblicher Bedürfnisse, die Fragen, — alles wird von Gott durchschaut und geprüft; er ist für alles verantwortlich. Darum du lieber junger Mensch habe Achtung auf deine Worten, die müssen zu allen Zeiten und zu allen Umständen nichts anders sein als die vollständige Wahrheit, und diese Worten dürfen nicht nur allein Wahrheit sein, sie müssen erfüllt sein mit der Liebe Gottes, denn nur Wahrheit ohne Liebe schwebt auf der Erde, aber die Liebe Gottes bringt ein herrliches Ziel. Glücklich ist der Erdenpilger dessen gewissen und kostbares Ziel der Himmel ist. Die heilige Schrift unverfälscht zu besitzen, sie

zu kennen und ihr gemäß zu leben, ist ein unschätzbares Vorrecht für junge und alte Menschen, denn am besten stärkst du deinen Glauben in der Gemeinschaft mit Christo so du den Neid gegen deinen Nächsten, den Haß, Hoffart, Geiz, Schandbare worten, Stiftungen und derogleichen aus deinem Herzen räumest und es erfüllt mit der Liebe Gottes so wird dann die Frucht des Geistes den Vorzug bekommen.

Alle Menschen, der Junge, der Mitteljährige und der alte Greis müssen alle miteinander mit Gewalt dringen nach dem Herrn aller Herren und nach dem Gott aller Götter dieweil der Feind so sehr emsig ist um der Mensch zu stürzen und aufzuhalten von dem was zu dem engen und schmalen Weg führet, natürliche Arbeit und andere umständen thun uns beinahe aufhalten dies zu schreiben und so gehet es oft im Gebet, Gemeinde beiwohnung, Kranke besuchung, Kleinmüthige und Trostlose zu Tröſten, in allem solches muß der Mensch mit Gewalt an die Arbeit, denn solche werken gethan in der Liebe Gottes ist eine Speis die unsere Seel bei dem Leben erhaltet, den wo wir nicht regelmäßig gespeiset werden nach dem Geist so wird der Mensch lau nach den göttlichen wesen und der Feind wird ihn bald von einer Lauheit zur anderen führen, so auch dann von einer Ungerechtigkeit zu der anderen. Nun sehet wie der Herr alles erschaffen hat, die Sonne der Mond und die viele leuchtende Sternen, die sollen geben Zeichen, Zeiten Tagen und Jahren. Alles gehet noch in seinem Lauf fort so wie der Allmächtige es erschaffen hat, die Sündfluth ist gekommen wie es verheißen war, Sodom und Gomorra, der Erlöser ist in die Welt geboren, Auferstanden, gen Himmel gefahren' seinen heiligen Geist gesandt, alles nach der Verheißung Gottes. Warum soll der Mensch sich heut nicht fürchten Böses zu thun, dieweil ein solchen Haufen Zeugen sind was die folgen des Bösen sind. Der Herr bedarf uns.

Ein Bruder.

„Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben; wer dem Sohne nicht glaubt, wird das Leben ncht sehen."

Erhörliches Gebet.

Alle, (Ausgenomen Unverantwortliche) werden Herr, Herr! rufen, die in das Himmelreich komen! Aber nicht alle die Herr, Herr! rufen werden in das Himmelreich kommen.

Warum den nicht? dieweil sie nicht alle im Geist, und in der Wahrheit anbeten. Der Schächer am Kreutz, müssen wir glauben, hat im Geist und in der Wahrheit Angebeten auch der Zöllner der den Pharisäer begleitete in den Tempel zu beten haben wir ursach, zu glauben hat im Geist und Wahrheit Angebetet, und hat kein Rühmen, oder viel Plapperns eingenommen, er schränkte sein Gebet alles ein in fünf Worten nämlich: „Gott sei mir Sünder gnädig!" Luke 18:11—14.

Der Pharisäer aber, machte sieben mal so viele worte in seinem Gebet, — wan wir es ein gebet nennen wollen — als der Zöllner und doch ging der Zöllner hinab gerechtfertiget in sein Haus vor jenem.

Der Pharisäer konnte eine Rede mit gekünstelten Worten führen, die hübsch schön lauteten, aber die Erhabenheit in ihm, hat alles vernichtet was vor Gott geltet; er hat ja nicht einmal, um irgend etwas gebeten, es scheint er hatte keinen Mangel von irgend etwas. Also keine Neigung um etwas anzuhalten oder dafür zu beten, da waren die Worte gältig: „Wer sich selbst erhöhet der wird erniedrigt!"

Die Opfer die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist: ein geängstet und zerschlagen Herz wirst du, Gott nicht verachten. Psalm 51. 19. Trostreiche Worten für den der seine Nichtigkeit und unwürdigkeit spüret. J. D. Hershberger.

Alles ist euer.

Von D. E. Mast

„Darum rühme sich niemand eines Menschen. **Es ist alles euer; es sei Paulus** oder Apollos, es sei Kephas oder die Welt, es sei das Leben oder der Tod, es sei das Gegenwärtige oder das Zukünftige, **alles ist euer,** ihr aber seid Christi

Christus aber ist Gottes." 1 Kor. 3, 21—23.

Zweimal sagt Paulus in unserm Text; **Alles ist euer.** Ist das nicht eine große Verheißung für die Kinder Gottes? Ja für die wo Christo angehören, ist diese herrliche Verheißung, wie er weiter sagt, **„ihr aber seid Christi;"** Ja wir gehören ihm an, wir sind nicht unser selbst, wir sind theuer erkauft, durch das Opferblut Christi, darum sollen wir Gott preisen an unserm Leibe und Geiste, welche sind Gottes. 1 Kor. 6. 20. Es scheint mir die Korinthische Gemeinde war in Spaltung und Zertrennung geraten, und Paulus mußte sie tadlen in dieser Hinsicht, die wo durch Paulus zum Glauben gekommen sind, die haben ihn vorgezogen und die wo durch Apollo zum Glauben gekommen, haben ihn vorgezogen, und andere durch Petrus die haben ihn vorgezogen, und andere durch die Lehr Christi, die waren Christisch. 1, 12.

Paulus hatte sie alle auf den einen und wahren Grund angewiesen mit folgenden Worten; **„Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus."**

Bei Gott gilt kein Ansehen der Person; er sei reich oder arm; hoch oder niedrig gehalten. Sind wir Kinder so sind wir auch Erben, in der herrlichen Verheißung; **Es ist alles euer;** es mag von Paulus gelehrt sein, oder Apollos, oder Kephas oder von Christus selbst, **alles ist euer,** warum zerfet ihr und zanket ihr euch darum; ihr seid ja alle auf gleichem Grund gebauet, es mag Paulus oder Apollo oder Petrus gewesen sein durch welche ihr seid gläubig geworden, einer war wie der andere, alle haben Christum gepredigt; darum soll sich niemand eines Menschen rühmen. **„Denn alles ist euer."** Gott sei Dank für eine solche herrliche Verheißung. Sie könnte ja nicht größer gemacht werden. Aber merket, das Wort ist nur für die teuer erkauften Kinder Gottes, die in Christo leben, und dann in ihm sterben.

Paulus war nicht ehrgeizig, er hat die nicht vorgezogen die welche durch ihn zum Glauben gekommen sind, sie waren ihm alle gleich. Und diese Verheißung ist für alle Kinder Gottes, sie mögen dann sein wer sie wollen. Paulus hatte nicht ein so enges Herz daß er nur die lieben konnte die ihn vorgezogen haben. Er wollte ihnen sagen, „O ihr kurzsichtige Leute, wie arm seid ihr, daß ihr euch nur an einen sterblichen Apostel hängt, der auch nur ein Erbe geworden, an dem Himmlischen Reich, durch den Glauben an das vergossene Blut Christi gleichwie auch ihr."

Alles ist euer; Welch ein großes Wort der Verheißung. Ja alles was geschrieben ist in der ganzen Bibel von der Schöpfung an bis an das letzte Blatt der Off, wo es heißt; „Und der Geist und die Braut sprechen Komm: Und wer es höret, der spreche: Komm: Und wen dürstet, der komme; und wer da **will,** der nehme das Wasser des Lebens umsonst." Es gilt kein Ansehen der Person vor Gott; sondern wer da **will,** der ist ihm angenehm; und alle die schöne Verheißungen gehören ihm an. Liebe Brüder und teure Schwestern, fasset Muth, denn **alles ist euer,** machet Gebrauch davon, und lebet das verborgene Leben mit Christo in Gott, so daß wenn Christo (der euer Leben ist) sich offenbaren wird, ihr auch Offenbar werdet, mit ihm in der großen Herrlichkeit der zukünnftigen Welt.

Im zweiten Cap, hat Paulus die Korinther, besonders auf die große Freud und Herrlichkeit des Evangeliums hin gewiesen. Er hat so angefangen, **„Und ich, liebe Brüder, da ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen Worten hoher Weisheit, euch zu verkündigen die göttliche Predigt. Denn ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch, ohne allein Jesum Christum, den Gekreuzigten."** Paulus hat noch viel anders gewußt ohne Jesum Christum den Gekreuzigten; aber nichts anders zur Seligkeit; und so ist es gerade mit mir, ich kann euch nichts anders bringen zur Seligkeit, als wie den gekreuzigten und auferstandenen Christum. Der ist alles in allem; und wenn wir den in uns Wohnen haben; so ist wie unser Text sagt **Alles unser.** Die große Herrlichkeit, die welche Jes. 66, 3. schreibt und Paulus es überholt; „Das kein Auge gesehen hat, und kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Herz

kommen ist, das Gott bereitet hat denen, die ihn lieben." Denen die ihn lieben des neuen Bundes, hat es Gott geoffenbaret durch seinen Geist; denn der Geist erforschet alle Dinge, ja auch die Tiefen der Gottheit. So können wir wohl mit Paulus ausrufen; 1. Tim. 3, 16. „Kündlich groß ist das gottselige Geheimniß: Gott ist geoffenbaret im Fleisch, gerechtfertiget im Geist, erschienen den Engeln, geprediget den Heiden, geglaubet von der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit." Und diese Herrlichkeit ist uns verheißen, mit diesen Worten, „Es sei das Gegenwärtige oder das Zukünftige," **„alles ist euer."** Gott sei Dank für das große Wort **Alles.** Aber diese große Freud und Herrlichkeit kann nicht eingenommen werden ohne die Neugeburt. Und wenn wir uns mehr vertiefen könnten in der Neugeburt, so würden wir nicht mit den Korinthern uns so bald von einander Trennen um kleinigkeiten, wie die zwei die sich stritten wegen einer Nuß, da kam ein dritter dazu, und nahm die Nuß und machte sie in der mitte durch, und nahm die Kern und aß sie, und die Schale gab er ihnen, einem jeden sein theil zurück. Wir sind nicht von denen die das Heil unserer Seelen suchen in Paulus, auch nicht in Apollo, auch nicht in Kephas, sondern allein in dem gekreuzigtem und Auferstandenen Christum.

Auch suchen wir das Heil nicht in der Gemeinde Gottes, dann die Gemeinde Gottes ist nicht für uns Gestorben, aber Christus ist, darum Loben und Preisen wir ihn so hoch über alles.

Wir gehören Gott an nach der Schöpfung, und wir gehören Christum an nach der Erlösung.

Ich bin besorgt daß es Leute giebt die das Heil zuviel in der Gemeinde Gottes suchen, an statt in Christo. Aber doch Gott hat eine Gemeinde hier auf Erden, wozu er seine Verheißung gegeben hat, und die Pforten der Höllen sollen sie nicht überwältigen. Und alle die auf den Grund der Apostel und der Propheten gegründet sind, die sind seine Gemeinde, und zu derselbigen hat er seine Gnadenmittel gegeben; als wie die Tauf, Abendmahl, Fußwaschen, u. s. w. Alles was dazu gehöret, um die begnadigten Seelen in den Glauben, in der Erkenntniß Jesu Christi zu wachsen, und immer zunehmen in dem angenommenen Heil in Christo Jesu unserm Herrn. Joh. schreibt 1. Joh. 3, 2:3. 2. **„Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden; denn wir werden ihn sehen wie er ist.**

Und ein jeglicher, der solche Hoffnung hat zu ihm, der reiniget sich, gleichwie Er auch rein ist." O herrliche Verheißung; Es ist noch nicht alles erschienen was wir sein werden. Wir wissen aber, **„er sagt nicht wir Hoffen aber;"** wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden. Laßt uns Gott nehmen bei seinem Wort, und mit seiner hülfe gerade so Leben, und das ist was der Segen bringt. Das Wort Hoffnung stehet aber hier für die Zukunft. Der solche Hoffnung hat um ihm **Jesum** gleich zu werden, der reiniget sich gleichwie Er **Jesum** auch rein ist. Diese herrliche Verheißungen sind uns alle bedingender Weise gegeben. Es kann nichts Unreines in den Himmel eingehen. Der Mensch muß bereit gemacht weden für den Himmel hier schon auf Erden, sonst wäre es ja gar nichts zu ihm, wenn er auch dort eingehen könnte. Der Mensch der sich nicht Erquicken kann hier bei den Kinder Gottes versammelt um Gott zu Loben und Preisen für seine große Gnade an ihm bewiesen; was wollte ein solcher im Himmel, da es alles in der Vollkommenheit ist, und hier noch alles in Unvollkommenheit, einher geht mit und kaum zu vergleichen ist gegen die Vollkommenheit der Zukunft im Himmel. Der schreiber an die Ebr. sagt, „Ihr seid nicht gekommen zu dem Berge den man anrühren konnte und mit Feuer brannte, Sondern ihr seid gekommen zu dem Berge Zion und zu der Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem, und zu der Menge vieler tausend Engel, und zu der Gemeine der Erstgebornen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu Gott, dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollendeten Gerechten, und zu dem Mittler des neuen Testaments, **Jesu,**

und zu dem Blut der Besprengung, das da besser redet denn Abels." Abel war doch der erste blutzeugen in der Bibel, der um seinen Glauben gestorben ist. Ja er war einer von den tausenden die ihr Leben um ihr Glauben dahin gegeben haben, dann dieweil sie ihre Leiber hier schon in diesem Leben Gott geopfert haben, so konnten sie auch im Tode ihr Leben geben für ihr Glauben. Gott der Herr redet heute noch zu uns durch den Gerechten Abel. Und durch die tausenden Blutzeugen im Martyrer Buch nieder geschrieben für uns fest zu machen auf die Verheißung. Und das ist eins von den **Alles ist euer.** Die Festen Blutzeugen wenn wir diese lesen das gibt uns neue Kraft zum Ausharren in dem Kampf der uns verordnet ist.

„Alles ist euer." „Es sei das Leben oder der Tod, es sei das Gegenwärtige oder das Zukünftige." Die Christen können mit Paulus sagen, „Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn."

Ja das Zukünftige Erbtheil ist ihnen Verheißen. Das neue Jerusalem mit den Perlenthoren, und den goldenen Gassen; und die Krone der Ehren; und die unaussprechlichen Worte des Lebens, die welche Paulus gehört hat in seiner Entzückung.

„Alles ist euer, was euer Herz begehrt in der Zukunft. Und das alles in Betrachtung nehmen, das sollte uns alle los machen von dieser bösen Welt, mit ihrer vergänglichen Freud und herrlichkeit; die welche doch so viele Christen bekenner in ihr Netz hinein ziehet, und sie gefangen nimmt, diener des Satans aus ihnen macht.

Laßt uns noch einmal den großen unterschied betrachten zwischen dem der Gott dienet, und dem der dem Satan dienet; Der unterschied ist so groß, daß all die Zungen in der ganzen Welt zusammen vereint es nicht aussprechen könnten.

Abraham hat an statt sein Sohn Isaac mit Werk und That Aufzuopfern, sich selbst Aufgeopfert; und das ist auch das beste Opfer daß wir Gott bringen können. D. E. M.

Eine Predigt in neun Worten.

Es sind noch vierzig Tage, so wird Ninive untergehen.
Jona 3. 4.

Hier können wir sehen daß es nicht an vielen Worten liegt. Der Herr hat Jona berufen und auch zubereitet,, um die große gottlose Stadt Ninive zu retten, durch obige Predigt.

Nicht viele Worte, aber ein jedes Wort hatte sein volles gewicht, in der Predigt. „Der Herr sprach zu Jona: Mache dich auf, und gehe in die große Stadt Ninive, und predige darinnen; denn ihre Bosheit ist herauf kommen vor mich." Jona 1. 2. Aber anstatt Gott zu gehorchen, machte er sich auf, um Gott zu entfliehen, was aber keiner tun kann. Psa. 139.

Nun warum Jona nicht wollte der großen Stadt Ninive predigen, weiß ich nicht, die Prediger und Schreiber kommen nicht übereins in der Sache. Ich habe es noch so gehabt, es wäre Jona zu ein großes Unternehmen, ein kleiner, unerfahrener, geringer Bote, wie ich bin, in eine solche große gottlose Stadt gehen zu predigen, sie werden mich anstatt hören, nur verfolgen, er hatte vergessen Gott mit ein rechnen, es war nur Jona, und mit bloß Jona wäre auch nichts zu hoffen gewesen. Otto Funke, glaubte daß es keine Menschen furcht war, Funkes eigene Worte: nicht Menschenfurcht war es, daß er floh; nein, er sah die Möglichkeit voraus, daß die Heiden sich für Gottes Wort empfänglicher zeigen würden, als das auserwählte Volk, und daß nun Gottes Gnade und Offenbarung von Israel übergehen werde zu den Heiden." Dem aber sei wie ihm wolle; eins aber wissen wir, daß Jona mußte willig gemacht werden, um aus Liebe zu Gott und den Sündigen Menschen, hin zu gehen, im Namen des Herrn, der ihn Berufen hat; und das ist für ein jeder Prediger des Evangeliums. Und Gottes Wort Rath und Willen zu predigen; er wußte damals noch nicht was er predigen sollte, aber da er sich aufmachte, und eine Tagereise in die Stadt, ging da gab ihm der Herr in den Sinn

was zu predigen, kurz und einfach, **„Es sind noch vierzig Tage, so wird Ninive untergehen."** Es war von keiner Gnade, und Verschonung gesagt auch wenn sie Buße tun. Jesus sagt „Die Leute von Ninive werden auftreten vor dem Gericht mit diesem Geschlecht, und werden es verdammen; denn sie thaten Buße nach der Predigt Jonas und siehe hier ist mehr denn Jona." Luk. 11, 32. Mehr ursach zum Glauben zu kommen als wie unter der Predigt Jona. Daher auch mehr Verantwortlich. **„Und sie werden sie verdammen;"** Das verdammen ist uns doch verboten; **„Verdammt nicht, so werdet ihr nicht verdammt."** Luk. 6, 37.

„Die Leute zu Ninive thaten Buße nach der Predigt Jona;" und werden daher auf die Rechte seite gestellt am Gerichts Tage; und die unter dem Neuen Bund wo Jesus nicht Gehorsam sind und sich nicht Bekehren, die werden auf die Linke Seite gestellt, und so weit Uebertroffen werden in der Gerechtigkeit von den Niniviter, und auf solche weise werden sie sie Verdammen.

Jona wollte von dem Herrn weg fliehen, und stieg in ein Schiff; ruhig war er, denn er fühlte er hatte ein Recht hier auf dem Schiff gleichwie alle andere, denn er hat sein Fahrgeld bezahlt, und legte sich nieder zum Schlafen, aber er konnte sich nicht vom Herrn weg Schlafen. Der Herr hat ein großer Windsturm kommen lassen auf das Meer, und das Schiff schwankte hin und her, so daß sie meinten es würde in Stücke zerbrechen; so daß die Schiffsleute in eine große Angst gerathen, und schrieen ein jeglicher zu seinem Gott; und warfen das Getreide über Bord, aber das konnte den Sturm nicht stillen. Jona konnte ruhig schlafen, er mag müde gewesen sein von seiner Flucht von dem Weg, Der Sturm ward als heftiger, und die Angst als noch größer; und der Schiffsherr schüttelte ihn auf, er solte seinen Gott anrufen, daß wir nicht verderben. Wie nun sollte er seinen Gott anrufen, vor dem er floh, und deßhalb er in diese Noth gekommen ist? Ja richtig desto mehr sollte er bewegt sein seinen Gott anzurufen. **„Rufe mich an in der Noth; so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen."** Ps. 50, 15. **„Das Stehe auf, und rufe deinen Gott an;"** stehet für alle die im geistlichen Sündenschlaf liegen. Ja der Sünder der in seinen Sünden fortan schläft und schlummert, und sich nicht aufwecken läßt, und seinen Gott anruft um Gnade und Vergebung seiner Sünden, der sinkt weiter nunter als wie auf den Boden im Meer.

Jona mußte durch das Los gefunden werden. Da fragten sie ihn aus, er solle ihnen sagen aus was für Ursach es ihnen so übel gehet, wo er her kommt, und was sein Gewerbe ist? und aus welchem Lande er herkommt, und zu welchem Volke er gehört? u. s. w. „Er sprach zu ihnen: Ich bin ein Ebräer, und fürchte den Herrn, Gott vom Himmel, welcher gemacht hat das Meer und das Trockene." Da fürchten sich die Leute sehr, und sprachen zu ihm: Warum hast du uns das gethan? Denn sie wußten, daß er vor dem Herrn flohe; denn er hatte es ihnen gesagt. Da sprachen sie zu ihm: Was sollen wir denn mit dir thun, daß uns das Meer stille werde? Denn das Meer fuhr ungestüm. Er sprach zu ihnen: Nehmet mich und werfet mich in das Meer, so wird euch das Meer stille werden. Dann ich weiß, das solch groß Ungewitter über euch kommt um meinetwillen." Sie haben ihn nicht gerade in das Meer geworfen, es scheint mir sie haben nochmal aufs neu zum Herrn gerufen, und dahin gearbeitet um an das Land zu kommen, aber alles umsonst; „Da nahmen sie Jona und warfen ihn in das Meer; da stund das Meer stille von seinem Wüthen."

Ja wenn der Sünder mal so fühlt; Ich bin die Schuld, werfet mich in das Meer; Oder mit dem verlornen Sohn, ich bin nicht mehr werth, daß ich dein Sohn heiße; mache mich als einer deiner Taglöhner; dann, und erst dann ist er auf dem Weg zum Segen. Wie lang daß Jona im Wasser gekämpft hat auf Todt und Leben, das weiß ich nicht, mich dünkt es war nicht lang, bis der Große Fisch ihm ein Quartier gegeben hat in seinem Bauch. Da fieng Jona an zu Beten zu seinem Gott, im Leibe des Fisches, das ist daß erste wo wir lesen daß er betete, In großen ängsten rief er zum Herrn, ja aus

dem Bauche der Hölle schrie er zum Herrn, und der Herr antwortete ihm. Drei Tag und drei Nächte hatte er zeit zum Beten, und Flehen zum Herrn, und der Herr erbarmete sich seiner, und sprach zum Fisch, und er speiete Jona aus an das Land. Jetzt wie ein neugeborenes Kind war der Missionar geboren; auf sein Buß Gebet. Jona im Bauch des Fisches konnte sich keine Hoffnung machen zur Errettung außer dem Allmächtigen Gott vor dem er Flohe. Und gerade so wenig daß Jona sich selber retten konnte; gerade so wenig kann der Sünder sich selber bereit machen für den Himmel. Jona mußte drei Tage und drei Nächte Fasten und Beten, um bereit gemacht zu werden, um das große Heilswerk Gottes aus zu führen, in der großen Stadt Ninive. Die Aposteln mußten 9 Tag im obern Saal auf den Knieen zubringen, um sie bereit zu machen für das große Werk Gottes am Pfingstfest; da dreitausend Seelen vom Todt zum Leben gekommen sind. Viele spitzfindige halb Gläubige Menschen wollen die Geschichte Jona nicht glauben, dieweil sie es nicht begreifen konnten, darum wollen sie es eine Unmöglichkeit darstellen; denken nicht einmal dran, daß der Schöpfer aller Dinge auch den Fisch und den Mensch geschaffen hat, warum sollte er auch nicht Macht haben sie beieinander am Leben halten können; er der ihnen das Leben gegeben hat. Jetzt sehen wir Jona am Strande des Meers stehen mit staunen und tiefem Nachdenken, über Gottes Wunderwege, daß er jetzt wieder die frische Luft einathmen durfte; und die Gedanken waren jetzt; vom wüthenden Meer habe ich genug, ich habe jetzt festen Boden unter meinen Füßen; aber welchen weg soll ich einschlagen? Soll ich nach der alten Heimath hinzu eilen? oder was weiter, ich bin mir ja nicht selbst, ich habe mich aufgegeben zu Gott, sonst wäre ich nicht, hier es ist alles eine Gnade, und über seinem Denken und Wünschen, hörte er die Stimme zum zweiten mal, **„Mache dich auf, gehe in die große Stadt Ninive, und predige ihr die Predigt, die ich dir sage."** Wie weit er jetzt von der großen Stadt ab war weiß ich nicht; aber wenigstens war er weiter ab als er war, wo ihn der Herr am erstenmal gerufen und Befehl gegeben hat, der Großen Stadt Ninive zu predigen. Wie weiter der Sünder von Gott weg eilt, wie weiter er zurück hat. Wie weiter der Verlorne Sohn von des Vaters Haus hinweg eilte, je weiter hatte er zurück zu kommen, um des Vaters Liebe und Segen zu über kommen.

Jetzt sehen wir Jona mit beschwertem Herzen, nach Ninive hinzu eilen; er mag gewünscht und wieder gewünscht haben er wäre doch Gott gehorsam gewesen, all das Wünschen konnte ihn nicht dort hin bringen, er mußte den Weg gehen der dort hin führt, über Berg und Thal, und wußte als noch nicht was der Herr haben will, das er predigen soll, aber vertrauungsvoll zu Gott, maschierte er Ninive zu, und da er hinein kam, war es der Herr der Predigte durch ihn. Wie lang es ihn genommen hat, vom Meer nach Ninive zu reisen, weiß ich nicht und ob die Wundergeschichte am Meer gekommen ist weiß ich auch nicht, Wenn sie damals eingerichtet wären gewesen wie jetzt, so wäre es alles offenbar gewesen was für ein großes Wunder Gott gethan hat mit Jona auf dem Meer; und jetzt ist der Mann der sich am ersten mal geweigert hat zu uns zu kommen; hier mit der Botschaft daß unsere große Stadt nur noch vierzig Tage stehen soll und dann werden wir alle untergehen. Schrecklich muß es zu ihnen gewesen sein; **„Schrecklich ist es in die Hände deß Lebendigen Gottes zu fallen."** Wenn das große Wunder Gottes noch nicht vor die Niniwiter gekommen war, so brauchte Jona es nur erzählen, so konnten sie wissen daß etwas am kommen ist. **„Es sind noch vierzig Tage, so wird Ninive untergehen."** Die erste welt hat 120 Jahre frist gehabt, und sie haben es nicht Geachtet. Hier 40 Tage und sie haben Buße gethan. Und **wir** haben nur Heute, von Gott versprochen, darum sollten wir alle Tage bereit sein, aus der Zeit in die lange unendliche Ewigkeit versetzt zu werden. Einmal verspät, in alle Ewigkeit verspät.

Jona als von Gott gesant, maschierte durch die große Stadt mit seiner Predigt von 9 Worten; **„Es sind noch vierzig Tage, so wird Ninive untergehen."** Da glaub-

ten die Leute zu Ninive an Gott, und ließen predigen, man sollte fasten, und zogen Säcke an beide groß und klein. Und da das vor den König zu Ninive kam, stund er auf von seinem Thron, und legte seinen Purpur ab, und hüllete einen Sack um sich, und setzte sich in die Asche; Und ließ ausschreien und sagen zu Ninive, aus Befehl des Königs und seiner Gewaltigen, also: Es soll weder Mensch noch Thier, weder Ochsen noch Schafe etwas kosten, und man soll sie nicht weiden, noch Wasser trinken lassen, Und sollen Säcke um sich hüllen, beide **Menschen und Thier**, und zu Gott rufen heftig; und ein jeglicher bekehre sich von seinem bösen Wege und vom Frevel seiner Hände." Denkt euch einmal in Ninive ein, wie es ungefähr war, da Sitzen sie in der Asche, und ein Sack um sich, vom König an nunter bis zum geringsten Straßen kehrer, und schrieen zu Gott mit aller Macht was in ihnen war, da waren sie alle, gleich der König wie der Bettler, alle waren zu Bettler geworden vor Gott. Aller Haß und Streitigkeiten wurden vergessen, ein jeder hat mit sich selbst zu thun. Denn sie hatten nicht die Verheißung daß Gott sich Erbarme, wenn sie auch Buße thun; es war von keiner Gnade die rede. Allein **„Es sind noch vierzig Tage, so wird Ninive untergehen."** Gott sei dank wir haben die schöne Verheißung, wo der Sünder Buße thut, und abläßt von seinen Sünden, daß Gott ihm Gnädig ist. Aber hier nur so **„Wer weiß, Gott möchte sich kehren, und ihn reuen, und sich wenden von seinem grimmigen Zorn, daß wir nicht verderben."** Alles hat zu Gott gerufen, die Menschen um Gnade, und das Vieh um Futter und Wasser; alle hatten Säcken an, Menschen und Vieh, zum Zeichen der Buße und Demüthigung vor Gott. Wie verschieden gegen die jetzige Zeit, wo sich die Menschen kleiden nach aller Weltmode, von einer Mode zur andern, und viele wollen Christen sein, und achten nicht auf des Apostels Wort Röm. 12, 2.

„Und stellet euch nicht dieser Welt gleich? sondern verändert euch durch die Verneurung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sei der gute, der wohlgefällige und vollkommene Gottes Wille." Ein Bußfertiger Mensch ist ein Demütiger Mensch, und putzt sich nicht auf um gesehen zu werden von andere die nicht weißer sind wie er selbst. Ninive wurde nun eine ganz andere Stadt; neue Bürger neue Menschen betrieben die Handlung jetzt. Vom Geist Gottes getrieben kam einer dem andern mit Ehrerbietung zuvor, und bekannten einer dem andern seine Sünden, und wo er sich erinnern kann, wo er ihm unrecht getan hat, so hat er Bekennt, und recht gemacht, und um Verzeihung gebeten; alle waren wie Brüder gegeneinander, sie waren wie vom Todt zum Leben gekommen. Darum sagt der Heiland; Die Leute von Ninive werden auftreten am letzten und jüngsten Gericht mit diesem Geschlecht und werden es Verdammen; denn sie thaten Buße nach der Predigt Jona, und siehe hier ist mehr denn Jona. Ja wol, viel mehr, der Herr aller Herren, und König aller Könige; dem alle Ehre gebühret.

D. E. Mast.

Unsere Jugend Abteilung

Bibel Fragen.

Fr. No. 483. — Warum wollte der Herr Pharao's Herz verstocken?

Fr. No. 484. — Was sollte Gott erzeigen da er hat mit großer Geduld getragen die Gefäße des Zorns die da zu gerichtet sind zur Verdammniß?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr.. No. 475. — Was that alles Volk am Berge Sinai da sie sahen die Donner und Blitz?

Antw. — Da sie aber solches sahen, flohen sie, und traten von ferne, und sprachen zu Mose: Rede du mit uns, wir wollen gehorchen; und laß Gott nicht mit uns reden, wir möchten sonst sterben. 2 Mos. 20, 18—19.

Nützliche Lehre. — Während wir dieses schreiben hören wir ein heftiges Gewitter mit lautem Donner und hellem Blitze. Zu solchen Zeiten ist es uns leicht begreiflich daß Furcht über das Volk kam da sie

solches sahen, besonders da sie dazu noch sahen das der Berg rauchte und einen Posaunen Ton hörten, und wußten daß dies alles direkt und unmittelbar von Gott kam.

Angst übernahm das Volk und sie wollten nicht daß Gott ihnen noch näher treten würde. Sie fürchteten sich und wichen zurück, und in dieser Angst verwilligten sie sich Mose vollkommen gehorsam zu sein.

Die Natur der Menschen ist immer noch so ziemlich gleich. Auch jetzt noch wenn der Mensch in Gefahr und Angst kommt so demüthigt er sich, ruft Gott an, bittet ihn und seine Mitmenschen um Vergebung; wenn die Noth anhält so ruft er seine Prediger und Seelsorger zu sich, bittet sie um Verzeihung seiner Widerspenstigkeit und verspricht vollkommenen Gehorsam. Leider aber ist es noch zu oft wie es damals auch der Fall war. Wenn die Noth und Gefahr, und folgends auch die Furcht und Angst vorüber ist, so ist die alte, widerspenstige Natur wieder erweckt und der Mensch geht nun wieder seinen alten Weg weiter. So war es bei dem Volk Israel. Sie hatten dies Versprechen bald vergessen, und das Murren und Klagen ging nach alter Gewohnheit fort.

Bei einem getreuen Kind Gottes aber ist dies anders. Es erkennt Gott und übergibt sich ihm allezeit. Ob er kommt in einem heftigen, dunkeln Sturm mit Hagel, Blitz, und Donner, oder in einem stillen, sanften Sausen, so fühlt sich ein Kind Gottes in ihm geborgen und nimmt es alles mit ruhigem Gemüth und Ehrfurcht gegen Gott an. — B.

Fr. No. 476. — Was that Gott das dem Gesetz unmöglich war?

Antw. — Das that Gott, und sandte seinen Sohn, in der Gestalt des sündlichen Fleisches, und der Sünde halben, und verdammte die Sünde im Fleisch. Römer 8, 3.

Nützliche Lehre. — In diesem Vers der als Antwort auf obige Frage angegeben wird, ist aber noch lange nicht die ganze Sache enthalten, oder wenigstens nicht klar gemacht was Gott durch Christum und sein Evangelium gethan hat das dem Gesetz unmöglich war.

Das Gesetz konnte die die es übertreten hatten nicht von der darauffolgenden Strafe, Verdammniß und Verderben erretten. Gott aber, durch seinen Sohn Jesum Christum vergibt dem reumüthigen Sünder seine Sünden. Er hat die Sündenschuld selbst bezahlt durch den Tod seines Sohnes.

Das Gesetz sagte dem Menschen das Recht, und Unrecht, aber es konnte Niemand bewegen Gehorsam zu werden, oder seine Neigung zum sündigen zu mindern, das Recht zu wählen und thun und das Unrecht zu meiden. Es konnte Niemand zur Buße bewegen, noch Versöhnung für die Sünde bringen.

Dies alles was das Gesetz nicht thun konnte that Gott, indem er seinen Sohn sandte in der Gestalt des sündlichen Fleisches, das ist im Fleisch wie andere Menschen, und der Sünde wegen, das ist um der Sünde vorzubeugen, zu sterben für die Sünder auf daß der Sünde Macht genommen wurde. Das ist was er meint wenn er sagt daß er verdammete die Sünde im Fleisch.

In Vers vier aber summt Paulus dies alles zusammen was Gott that und das Gesetz nicht thun konnte mit diesen Worten: Auf daß die Gerechtigkeit vom Gesetz erfordert, in uns erfüllet würde die wir nun nicht nach dem Fleisch sondern nach dem Geist wandeln. O, eine herrliche Freiheit der Kinder Gottes. — B.

Kinder Briefe.

Belleville, Pa., Aug. 24, 1927

Lieber Onkel John Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die Bibel Fragen No. 477 und 478 beantworten. Nun beschließe ich mit dem besten Wunsch an alle. Samuel Yoder.

Deine Antworten sind richtig. Onkel John.

Moyock, N. C., Sept. 11, 1927

Lieber Onkel John und alle Herold Leser. Gruß an alle. Wir haben naß Wetter Wir haben Gemein gehabt. Der Daniel Stutzman war da. Der Dadde hat der Onkel John gesehen in Norfolk.

Ich wünsch er wer hierrunder gekommen. Ich habe die Neun Stücke der Seligkeit in deutsch auswendig gelernt. Ich will Bibel Fragen No. 479 und 480 beantworten. Amanda Beiler.

Später, Sept. 13, 1927

Das Wetter ist schön. Das Eli Beachy's von Madison Co., O., die Susen Schwartzendruber von Norfolk, Va., und der Onkel John waren bei uns ich war froh sie an zutreffen. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle.

Amanda Beiler.

Ich war recht froh daß ich die gelegenheit gehabt hat euch besuchen. Deine Antworten sind richtig. Onkel John.

Winke für solche, die das verborgene Leben in Gott zu besitzen meinen.

(Schluß)

Die wöchentlichen Versammlungen zum Gebet, zur Selbstprüfung und zu gegenseitiger Ermahnung sind das Hauptmittel gewesen, den Segen, der durch die Predigt empfangen würde, tiefer zu begründen, zu erhalten, und ihn andern mitzutheilen; daher auch das beste Predigen ohne diesen religiösen Verkehr und Umgang, keinen bleibenden Nutzen gebracht hat.

Hüte dich vor **Ungeduld,** wenn dir widersprochen wird. Denke nicht übel von denjenigen, welche Etwas nicht gerade so ansehen, wie du, oder welche es für ihre Pflicht halten, dir zu widersprechen. O, hüte dich vor **Empfindlichkeit** oder **Wunderlichkeit,** die keine Gegenrede vertragen kann, beim geringsten Wort auffährt und von denen hinwegflieht, welche nicht ohne Widerrede annehmen, was ich oder ein Anderer lehren. Erwarte Widerspruch und Widerstand und Widerwärtigkeiten aller Art. Gedenke der Worte Pauli: „Denn euch ist gegeben, nicht allein an Christum zu glauben, sondern auch um seinetwillen zu leiden," Phil. 1, 29. Es ist euch gegeben. Gott giebt dir diesen Widerstand, es ist ein neues Zeichen seiner Liebe. Willst du nun den Geber verkennen, oder seine Gabe von dir stoßen, und es für ein Unglück ansehen? Oder willst du sagen; Vater, die Stunde ist hier daß du sollst verherrlichet werden; nun giebst du etwas, das dein Kind für dich leiden soll; handle mit mir nach deinem Wohlgefallen.

Gieb keinen Anstoß, wenn er möglicherweise verhütet werden kann; siehe, daß deine Handlungsweise in allen Dingen mit deinem Bekenntniß übereinstimmt. Sei besonders sorgfältig, indem du von dir selbst sprichst; du sollst nicht das Werk Gottes verleugnen, aber rede soviel als möglich so davon, daß es keinen Anstoß geben kann; vermeide daher alle hohen prahlerischen worte; du brauchst vielleicht des Segen, den du geniesest, keinen Allgemeinen Namen zu geben, weder **Vollkommenheit, Heiligung** noch den zweiten **Segen.** Sprich lieber von dem **Besondern,** was Gott an dir gethan hat; du kannst sagen: Zu einer solchen Zeit erfuhr ich eine **Veränderung** welche ich nicht im Stande bin zu beschreiben, und seit der Zeit habe ich keinen Stolz, Eigenwille, oder Zorn, oder Unglauben, oder sonst Etwas gefühlt, als eine Fülle der Liebe zu Gott und allen Menschen. Und beantworte jede andere Frage mit Bescheidenheit und Einsamkeit. Sei musterhaft in allen Stücken, auch in äußerlichen Dingen wie in Kleidung; mache dich keiner leichfertigen, unnützen Unterhaltung schuldig. Dann wirst du ein, Licht sein in einem dunkeln Ort, und wirst täglich wachsen in der Gnade, und wird dir reichlich dargereicht werden der Eingang in das ewige Reich unsers Herrn Jesu Christi.

Wir müssen Diejenigen ertragen, welche wir nicht bessern können, und zufrieden sein, und sie Gott überlassen. Und da Er mit unserer Mangelhaftigkeit Geduld gehabt hat, so haben wir ursache, auch unsere Nebenmenschen um seinetwillen zu tragen. Mit unsern Mitmenschen Geduld zu haben und Böses mit Sanftmuth und Stille zu erdulden, ist das höchste im christlichen Leben Gott ist der erste Gegenstand unserer Liebe; das nächste ist, die Mängel Anderer du ertragen. Und damit sollten wir in unserm eigenen Hause anfangen. Wir sollten zuerst unsere Liebe gegen Diejenigen ausüben, welche

am meisten unserer Denkungsart oder unserm Temperament entgegen sind. Bei jeder Veranlassung zum Mißbehagen sollten wir uns zum Gebet zurückziehen, daß wir der Gnade und Erleuchtung von Gott Raum geben, und dann unsere Entschlüsse fassen, ohne sorgen wegen der Ausführung. In der größten Versuchung genügt ein einziger blick auf Christus, und das bloße Aussprechen seines Namens, den Bösen zu vertreiben; wenn es mit Vertrauen und Ruhe des Geistes gethan wird.

Betet ohne Unterlaß: Dieser Befehl ist gegründet auf die Nothwendigkeit, seine Gnade zu haben, um das göttliche Leben in der Seele zu erhalten; welches so wenig ohne Gebet geschehen kann, als der Körper ohne Luft zu leben vermag. Ob wir nun an ihn denken oder mit ihm reden, ob wir für ihn Handeln oder Leiden, alles ist Gebet, wenn wir keinen andern Gegenstand im Auge haben, als seine Liebe und das Verlangen, ihm wohlzugefallen. Der wahre Christ wird im Essen und Trinken, im Schlafen und Wachen das Gebet im Herzen fortsetzen, wenn auch der Verstand mit äußerlichen Dingen beschäftigt ist. Vermeide die allerkleinsten **Fehler** mit aller Vorsicht; Wie ein klein wenig Staub eine Uhr in Unordnung bringen kann, und das kleinste Sandkorn unser Auge blendet, so wird das kleinste körnlein Sünde auf die Herzen seine rechte bewegung gegen Gott verhindern.

Wir sollen beständig bemüht sein, alle nutzlosen Dinge, welche uns umgeben, zu entfernen, denn Gott schneidet gewöhnlich die Auswüchse unserer Seele ab. Das beste Mittel, dem Teufel zu widerstehen, ist alles zu zerstören, was noch von der Welt in uns ist, um auf den Ruinen ein Gebäude der Liebe für Gott aufzurichten. **Wachet;** Wir müssen unaufhörlich über uns selbst **wachen** und Gott bitten, uns zu bewahren, sonst werden wir bald wieder verstrickt und überwältigt werden. Wie der Wind durch kleine Oeffnungen eindringt, so kommt der Teufel herein bei kleinen, unbewachten Vorfällen. Daher ist es gut, von Zeit zu Zeit den Zustand unserer Seele genau zu untersuchen, als ob wir es nie zuvor gethan hätten; den nichts dient mehr zur Glaubungsstärkung, als uns durch dieses Mittel, in der Demuth zu erhalten und in der Ausübung aller guten Werke. Zu dem beständigen wachen und Beten sollten wir fortwährende Beschäftigung hinzufügen, denn was Gott nicht ausfüllt, das füllt der Teufel aus. John Wesley.

Das Gewissen.

Was ist das Gewissen in einem christlichen Sinn? Es ist die Fähigkeit der Seele, welche durch den Beistand der Gnade Gottes zu einer und der nämlichen Zeit erkennt:

1. Unsern Sinn und Wandel; die wahre Natur und Beschaffenheit unserer Gedanken, Worte und Handlungen; 2. die Regel, nach welcher dieselben sich richten sollen, und 3. die Uebereinstimmung oder nicht Uebereinstimmung mit dieser Regel. Um es noch ein wenig ausführlicher auszudrücken: Das Gewissen schließt in sich, erstens: die Fähigkeit, welche ein Mensch hat, sich selbst kennen, zu unterscheiden, sowohl im Allgemeinen, als wie Besonders, seine eigene Gemüthsstimmung, Gedanken, Worte und Handlungen. Aber das ist ihm nicht möglich zu thun, ohne den Beistand des Geistes Gottes. Sonst würde Eigenliebe und jede andere ungeregelte Leidenschaft es ihm verhüllen und ganz verbergen. Es schließt, 2. in sich eine Erkenntniß der Regel, nach welcher er in jedem Fall besonders geleitet wird, welche nichts anders ist, als das geschriebene Wort Gottes; und 3. eine Erkenntniß, ob alle seine Gedanken, Worte und Handlungen in Uebereinstimmung mit der Regel sind.

In allen diesen Aemtern des Gewissens ist die Salbung von dem, der heilig ist, unerläßlich nothwendig. Ohne diese könnten wir weder unsern Sinn und Wandel noch die Regel, nach welcher wir zu wandeln haben, noch unsere Uebereinstimmung und nicht Uebereinstimmung damit recht erkennen. Unter einem guten Gewissen haben wir zu verstehen ein göttliches Bewußt seyn, daß wir in allen Dingen nach dem geschriebenen Worte Gottes wandeln.

John Wesley.

Erwache, du unsterbliche Seele, aus deinen Träumen von weltlicher Glückseligkeit. Hat dich Gott nicht für sich erschaffen? Dann kannst du nicht ruhen, bis du in ihm ruhest.

Kehre um, du Verirreter, fliehe zurück zu deiner Arche. Hier ist nicht deine Heimath.

Gedenke nicht, hienieden Hütten zu bauen. . Du bist blos ein Fremdling, ein Gast auf Erden; ein Geschöpf von einem Tag, das im Begriff steht, in einen unveränderlichen Zustand übergehen. Eile, die Ewigkeit ist vor der Thür! Eine Ewigkeit hängt ab von diesem Augenblick. Eine Ewigkeit voll Seligkeit, oder eine Ewigkeit voll Jammer und Elend.

Karl Wesley, Bruder und Mitarbeiter John Wesley's.

Ausgewählt und abgeschrieben von D. E. Mast

Ev. Johannes 1.

Wen wir dieses Capitel öfter und betend lesen und bedenken so merken wir, wie dieser Johannes, der Jünger unseres Heilandes, tief in die Erkenntnisse und Geheimnisse unseres Gottes hinein blickte, und daß er im Anfang in der Schöpfung bei Gott war, und alles durch Jesum Christum gemacht ist.

In Ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Dies ist das Leben oder den Odem welches Gott dem ersten Mensch Adam in die Nase blies, da ward der Mensch eine Lebendige Seele, aber durch List und betrug der Schlange wurden die Armen Menschen zum Ungehorsam verführt, und ihr Göttliches und Geistliches Leben war gestorben. Aber der Allmächtige, der Gott, der Liebe und des Mitleidens rief diese Armen wieder zu sich und erinnerte sie an ihren Ungehorsam und sie bekannten offenherzig, vor ihrem Gott und Schöpfer ihre Sünde. Der Herr erbarmte sich über sie doch sie müsten ihre Strafe tragen, und zum Seligen, und ewigen Trost für uns Arme sprach er zu der Schlange: Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Saamen und Ihrem Saamen, und derselbe soll dir den Kopf zertreten und du wirst ihn in die Ferße stechen. Dieser war Jesus der Sohn Gottes der zur erfülten Zeit in die Welt geboren ward, und an diese lebendige verheißung, haben die ersten, und Alten geglaubt und gewartet, und welche Fromm und Gottesfürchtig waren sind also zur Ruhe gekommen.

Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit. Diese zwolf Jünger waren von Jesu geruffen sie folgten im nach, und aßen und tranken miteinander, und vernamen die Gnade und Wahrheit die in Ihm war.

Jetzt redet er vom Johannes, dem Täufer der Buß Prediger und Täufer an dem Jordan: dieser achtete sich gering gegen Jesums doch er war eine Stimme eines Predigers in der Wüste, und bereitete Jesum den Weg und viele ließen sich von Ihm taufen und bekannten ihre Sünden. Dieser Täufer deutete auf Jesum als er ihn sah wandeln: Siehe das ist Gottes Lamm welches der Welt Sünde trägt, und als er ihn taufte, sah er den Geist herab fahren wie eine Taube von Himmel und blieb auf ihm und an diesem Herrlichen Gesicht merkte er daß Jesus mehr war den eine andere Person. Eine Stimme vom Himmel rief: Dies ist mein Lieber Sohn an dem ich wohlgefallen habe.

Geliebte, was ist jetzt das nöthigste für uns in diesem Kapitel. Siehe das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt. Aber ehe das Jesus unsere Sünden trägt müssen wir uns ruffen lassen von dem Himmlischen Ruf so wie Johannes der Täufer, und Jesus Christum Heute noch zu uns ruffen: Tut Buße und glaubet an das Evangelium. Bekennen wir reumütig mit weinen unsere Sünden vor ihm und fallen demüthig vor ihm, nieder, so das er sich mit Jammer über uns erbarmet und uns gnädig ist, und uns das neue und ewige Leben also schenken kann?

Dieser liebevolle Jünger Johannes bekennt frei, daß sie von seiner Fülle genommen haben Gnade um Gnade. Nun

könnte man Fragen: Was war diese Fülle in Christo Jesu? Oh ich glaube es waren seine selige und herrliche Tugenden; sein Sanftmuth und Demut, Freundlichkeit und Erbarmen, und seine durchscheinende Reinheit, Liebe und Wahrheit. Geliebte, empfangen wir auch von diesen, seinen Gnaden Gaben von Tag zu Tag, durch unser Gebet und Flehen zu ihm? Jesus hatte eine Herzliche Liebe, und Freude zu seiner kleinen Herde die Ihm nachfolgte, und diente, und bemühte sich sie aufzumuntern und zu trösten. Hingegen aber, rief er Wehe aus über die, die seine Stimme höreten seine Wundertaten sahen und doch keine Buße taten. Jerusalem, Jerusalem, die du tötest die Propheten, und steinigest die zu dir gesand sind; wie oft habe ich dich versammeln wollen wie eine Henne ihre küchlein unter ihre Flüglen, und ihr habt nicht gewolt.

A. G.

Korrespondenz.

Gnade und Friede sei von Gott, dem ewigen allmächtigen Vater durch Jesum Christum, der sich selbst in die Hände der Feinde um unserer Sünden willen dahin gegeben, auch viel von den Sündern erlitten hat, damit er uns von der argen verkehrten Welt, nach dem Willen seines Vaters, erlösen möchte; demselben sei Preis und Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Diesen blutigen und gekreuzigten Jesum Christum wünsche ich zum herzlichen Gruße und Geschenke eures Gemüth allen lieben Brüdern und Schwestern in dem Herrn, und allen denen, die Gott von Herzen fürchten.

Hiermit lassen wir die Leser dieses Blättchens wissen, das was die natürliche oder Leibliche Gesundheit angeht, die Leuten so sind wie gewöhnlich, die alten Schwestern, weib von Jacob E. Mast und Wittwe Rebecca Helmuth die schon eine ziemliche zeit fast bettfest krank sind, die sind so fast einerlei, der Herr wolle sie stärken wie eben auch uns alle, das sie fest behalten an der alten angenommene Wahrheit bis an ein Seliges ende.

Das Wetter in unser Gegend war etwas warm und trocken, bis jetzt haben wir Gott Lob und Dank wieder ein schönen Regen bekommen.

Der Bisch. Noah E. Bontreger welcher hierwar von Howard Co., Ind., um der Leiche von Bisch. Daniel Werkman beizuwohnen, hatte in der Jacob Stutzman Gemeinde gepredigt am Sonntag den 4ten, Sept. und der Pre. Noah J. Borkholder von Marchael Co., Ind., hat das wort des Lebens verkündigt, in dem Jacob J. Mast seiner kehr auf den nähmlichen Sonntag.

Pre. Borkholder war in Buffalo, N. Y. im Hospital für eine Operation zu überkommen für Bruch, und war dann so weit genesen das er auf seiner Heimreise war und hat dan hier verweilt über Sonntag.

Pre. Johann Schrag von Ind., hat in der Bisch. Sam. Miller Gemeinde gepredigt, am Sonntag den 11ten, und in der Nachmittag Stunden hat eine kleine Herde sich versammelt an dem wohnort von Wittwe Rebecca Helmuth und haben Gottesdienst gehalten.

Bisch. Daniel Barkman ist gestorben den 27ten August, 1927, im Alter von etwa 52 Jahr, ist beerdigt werden den 30ten Aug. und es hatten etwa 800 menschen sich versammelt um ihn die letzte Ehre bezeugen, Leichen reden wurden gehalten in der Scheuer von Pre. Jonas J. Yoder von Defiance, Co., Ohio und Bisch. Cornelius D. Christner von Ind. und Bisch. Noah J. Beachy, und in dem hause von Eli M. Miller und Noah Stutzman, seine mitdiener.

Tobias Petersheim, ein alter Bruder in der Sam. Miller gemeinde ist schnell gestorben am Sonntag Abend den 4ten, Aug. er war in der gemeinde in gewöhnlicher Gesundheit, und ehe er heim ging ist er umgefallen und war fast plötzlich todt, so das wir wider sehen können wie unsicher wir hier leben.

Er war 76 jahr alt.

John Krämer von Oregon, welcher gekommen war um der Leiche von seinem Bruder Peter Krämer in Madison Co., beiwohnen, und den eine zeitlang hier verweilt hat mit freunden und bekannten besuchen, ist auch plötzlich gestorben an der

heimat von seiner Schwester Pred. Wm. Beachy, Schwester Beachy und Abraham Krämer sind nach Oregon, mit dem verstorbenen, nach verlangen seiner einziger tochter. Seid uns Gott befohlen, und gehabt euch wohl.

Sept. den 11ten.

Baltic, Ohio. Johann Räber.

Todes Anzeige.

Bruder Hans Littwiller von der Wilmot Gemeinde, starb nahe St., Agatha Ont. den 27ten Aug. 1927, im hohen a ter von 84 Jahren. Seine Krankheit war altersschwäche, und das letzte Jahr, nahmen se.ne Kräfte nach und nach ab bis der gnädige Herr ihn von seinem Leiden erlöste. Er war ein Freundlicher Bruder in der Heimat und Friedsam in der Gemeinde. Hinterlaßt sein betagtes Weib ein Sohn und eine Tochter, und mehrere Kindes Kinder. Ein Sohn John ging ihm in die Ewigkeit voran. Das Leichen begängnis wurde gehalten den 31ten auf dem Lichte Begräbnis. Leichenreden wurden gehalten von D. Jutzi — Litwiller von Illinois der zu dieser Zeit auf besuch hier war, und D. Steinman, Bruder Litwiller hielt eine erweckende Rede über Ev. Joh. 5.

Hutchinson, Kansas, den 19 Sept. 1927

Ein Liebensgruß und Gnadenwunsch, und das beste Wohlergehen in allen, so weit das es zur Seligkeit dienen mag. Ich hatte besuch. Der Bruder Adam, D. Hostetler, von Haven Kansas hat sein Bruder David D. Hostetler, gebracht, und wir hatten einen kurzer vergnüglicher Besuch.

Aber doch jetzt ist es zu spät dies auf die heutige Post zu bringen. Wir haben ziemlich viel Besucher, welches mir eine Zeitvertreib ist. Und das heiße Wetter ist in ein schön kuehl verwandelt; mit einem schönen angenehmen Regen. Meine Gesundheits zustand ist etwas besser, so daß ich Gott nicht genug Danken kann für solches. Auch ist der Bruder Perry Yoder langsam am besser werden, aber er geht noch auf Crücken, und hat zu zeiten Schmerzen, es ist so kaum festgestellt was seine Lahmheit ist. Am Samstag den 17 Sept. waren wir an der Leicht an des A. A. Nüßle, ihre Tochter Katie, die welche verheirath war zum Allen Miller, ist gestorben den 15 Sept. 1927. Ihre Krankheit war Schnelle Auszehrung. Leichen Predigt wurde gehalten von Noah Bontrager Chesterville, Ill., und Bischof Jacob H. Miller, über Joh. 5, 20—30. Die verstorbene Schwester ist alt geworden 23 jahr 8mo 19 Tag. Im Ehestand gelebt 10 Mo 11 Tag. Ihnen ward ein Kind geboren und das ist wie es scheint gesund und so wie ich berichtet bin, hat sich ihre Schwester Anna Bonträger sich erbarmt und will es mit heim nehmen, nach Iowa, und ihm eine Heimath geben, und es aufbringen in der Zucht und Vermahnung zum Herrn und erfüllt sich dann was Jesus sagt; **„Wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen der nimmt mich auf.“** Ja herrliche Verheißung.

Ein lauter Ruf von oben an uns alle stets bereit zu sein, dann wir wissen nicht zu welcher Stunde des Menschen Söhn kommen wir. Junge Leute können sterben, eben so wohl als wie alte; und wenn der Herr es nach dem Alter nehmen würde, so wären wir die nächsten, hier in unsern Gemeinde Kehr. Ja wohl ich der Großvater zu der verstorbenen Schwester, schreibe dies nieder zum Druck für euch zum lesen; und hoffe mit tiefem nachdenken; dieweil der Tot der Wichtigste Schritt ist den wir jemals machen. Ja der Tot ist eine Thür aus dem Reich der Gnade, in das Reich der Herrlichkeit, für die Kindergottes, die im Herrn leben und im Herrn sterben.

Aber er ist auch eine Thür aus dem Reich der Finsternis der Welt, in das Reich der ewigen Finsternis, und Verdammnis für die, welche die Finsternis mehr lieben denn das Licht.

Möge doch der liebe Gott uns alle die dieses lesen, bereit machen, und bereit halten; dann wenn wir Hoffen wollen jemals im Herrn Sterben, so müssen wir auch im Herrn leben.

Seid alle Gott und seiner Gnade befohlen, und unser eingedenk im Gebet.

D. E. Mast.

OCTOBER 1, 1927

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the
Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. Subscriptions will be discontinued at expiration if requested by the subscriber; otherwise it will be regarded that renewal will be made in the near future.

S. D. Guengerich, Editor. Address, Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

L. A. Miller, Associate Editor, Arthur, Ill.

Address all communications intended for the German part, to either of the German editors, to their respective addresses.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

The manager of Publishing Association,
S. D. G.

EDITORIALS

The unusually cool weather prevalent during the summer was followed by quite warm temperatures, to be again superseded by a cool week, with frosts last week. The accustomed crops of fruits and the more tender garden vegetables will be missed in many sections, but there is much to be thankful for and, under the blessings of God, enough to subsist upon.

In the Castleman River region corn is nipped by frost as well as some other kinds of vegetation. These frost visitations serve to warn us that ere long the words of the prophet will apply, "The summer is ended, the harvest is past"—shall the lamentation also apply—"we are not saved?" Here the German version is especially fitting, in the sense suggested above, "Und uns ist keine Hilfe kommen." Far rather let it be said of us, as of him "that goeth forth and weepeth, bearing precious seed" —"He........shall doubtless come again with rejoicing, bringing his sheaves with him." Psa. 126.

Since "Whatsoever a man soweth that shall he also reap"—"What shall the harvest be?"

"My well-beloved hath a vineyard in a very fruitful hill:............ and he looketh that it should bring forth grapes, and it brought forth wild grapes............. What could have been done more to my vineyard, that I have not done in it? wherefore when I looked that it should bring forth grapes, brought it forth wild grapes? Isaiah 5.

It is with confidence, pleasure and gratitude that I endorse the booklets, "The Principle of Nonresistance As Held by the Mennonite Church," and "Symposium on War" both by the prolific author of historical church literature, John Horsch, and to be had at the Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

I am persuaded that few of our readers, comparatively speaking, fully appreciate the labors and efforts involved in the compilation of such

literature, nor the precious value to the present and future generations.

NOTES AFIELD AND PERSONAL MENTION

A movement is afoot to assist those Mennonites in Russia who are leaving that country to make their future homes in Canada, a large tract of land having been secured in Western Canada for that purpose. This is financed in part by $300,000.00 worth of bonds, bearing interest at the rate of 7 per cent, which are being offered to those interested, a special effort being made to dispose of these bonds among the various Mennonites of the United Statse and Canada. We are informed that the project has been investigated and pronounced sound and safe by those held to be competent to judge of the merits of the plan. Maxwell H. Kratz of Philadelphia, a member of the Mennonite Central Relief Committee, and a member of the General Conference (A) group of Mennonites sponsors the movement and a representative, who has had experience in Mennonite affairs in Russia, is soliciting the sale of the bonds personally.

We trust the Lord may so direct the minds and efforts of his people that in their stewardship over the things and resources of this life all means may be used and applied to his honor and to the well-being of every one concerned.

Brother and Sister Lafayette Miller of Madison county, Ohio, have been visiting near relatives and friends in the Castleman River region. Bro. Miller has yet the happy privilege of visiting his estimable mother, who is well up in the eighties.

Bro. and Sister Noah Kauffman of near Davidsville, Pa., were in the Castleman River region, calling upon relatives and friends, worshiping with the Maple Glen congregation, Sunday, Sept. 25.

SINFUL THOUGHTS, WORDS AND DEEDS

By Levi Blauch

In Matt. 5:27, 28, we find these words spoken by our Savior, "Ye have heard that it was said by them of old time, Thou shalt not commit adultery: But I say unto you, that whosoever looketh on a woman to lust after her hath committed adultery with her already in his heart.

Impure thoughts harbored in the heart concerning woman are indeed very dangerous: Men are thereby committing adultery which in the sight of God is as great a sin as that of fornication. Adultery is committed in the heart when none but the man who is guilty and God knows of it. Please turn to 2 Samuel 11:2, and there we see the results of impure thoughts harbored in the heart of David as he watched Uriah's wife washing herself. The thoughts of David's heart developed into adultery in act (v. 4). Later murder took place by having Uriah in the forefront of the hottest battle (v. 15). There we have a picture as to how this worked with David: first the impure thought harbored in his heart longing for a woman not belonging to him. Later the criminal deed in having Uriah killed so that his bosom companion could become David's wife in order that his great sin which was of a fourfold nature might be hid from the public. But God interfered and great became David's calamity. We might consider carnal warfare, where does it begin? Carnal warfare originated in the heart of a carnal king who is harboring cruel thoughts in his heart against another king; finally those thoughts develop into words, threatening and accusing telling his people what he intends to do with that king over yonder; his words de-

velop into deeds and soon the bullets will fly and cannons roar and the result is that thousands of young men will be slaughtered just because of the harboring of malicious thoughts in the heart of a blood-thirsty king who has no love for humanity neither has he a love for his own soul. So much about sinful thoughts harbored in the heart of David and a present day king. How is it with us as individuals; do we harbor ungodly thoughts in our hearts or do we crush them as we say David should have done? or do we allow them to develop so that smutty unbecoming language is used which leads to sinful deeds? Dear readers, is it not necessary that we examine our hearts daily and find out whether there are any wicked thoughts lodged therein that, if not eradicated will soon make us trouble that might be serious. It is only through the grace of God that we can become and remain pure. In Heb. 12:14 we have this language. Follow peace with all men, and holiness, without which no man shall see the Lord." Hou can we follow peace with all men, and holiness, without having a pure heart? it is impossible. A pure heart brings about a holy life and that means separation from the world. For when ye were the servants of sin, ye were free from righteousness. What fruit had ye then in those things whereof ye are now ashamed? for the end of those things is death. Rom. 6:20, 21. In the above verse we have the fruits of an impure heart described; we never need to feel ashamed for having a pure heart, a pure heart never harbors evil thought, does not utter harsh nor profane words, neither are there any sinful deeds. But now being made free from sin and become servants to God, ye have your fruit unto holiness, and the end everlasting life. For the wages of sin is death; but the gift of God is eternal life through Jesus Christ our Lord. v. 22, 23. May we by the grace of God cleanse ourselves from all filthiness of the flesh and spirit, perfecting holiness in the fear of God. 2 Cor. 7:1. Purity, purity, thou art a jewel.

Johnstown, Pa.

DEVOTIONAL COVERING

D. D. Miller

The writer of this article recently had a conversation with a man of another denomination, about the covering or veil, of the weaker sex; the women. I do not remember what brought us to this subject, neither do I remember all there was said: Will only give the main points. We very well know that verse 15 confuses some, for it says there that the hair are given her for a covering. I Cor. 11:15. Surely the apostle treats of two distinct coverings. After explaining to the man—verse 6—"For if the woman be not covered, let her also be shorn. Well then, taking my hat off, reaching on top of my head to make the matter plain to him, if I were a woman and my hair were the covering spoken of, what would there be to shave, or shear, if I were not covered? Well; the man said after a little pause that he did not think it an important matter if we didn't exactly obey that part. But friends isn't this an ordinance? See verse 2. The man then goes on and relates what is written in verse 16. But if any man seem to be contentious, we have no such custom, and puts it this way we have no such custom as the covering or veil. Now if such people can't get a veil or a prayer head covering in the preceding verses why then should their thoughts be directed on such? Let us rather understand verse 16 that we have no such custom as being contentious, neither the churches of God. Listen! Paul knew the condition of the church which existed then, namely the Corinthians. For he said that when they came together, that they came not for the better, but for the worse.

Surely they (Corinthians) were contentious, for Paul also tells them that there must be heresies among them. So let us, with God's help rightly divide the word, and be ever ready to give an answer to every man that asketh you a reason of the hope that is in you with meekness and fear; I Pet. 3:15.

WOMAN'S DRESS

In order to coöperate with the writer of article, "Sleeveless, semi-topless, and abbreviated skirted dresses," will say, the clothes we wear are not simply a protection against the weather, but also largely a suggestive expression of the inner life. There is something wrong in the way our light shines if it attracts people to us more than to God. Shame, shame, on the Christian (?) who talks like the world, acts like the world, and dresses like the world, and then comes to church, and prays and prays for the salvation of souls. No sham can stand in God's presence, His eyes search all pretentions to the very core. The perfect victory is to let Christ triumph over one's self thru the Spirit. The love of this world and of the next cannot agree in a believer's heart, even as water and fire cannot agree in a single vessel. E. P. Marvin reminds us that "The prophet Isaiah, the apostles Peter and Paul, and the Lord Jesus Christ thought dress of sufficient importance for instruction and admonition! Little do many of our natty, butterfly girls of the period, these modern sybarites, realize that many of their styles were designed in Paris by persons who have no respect for morality, and with a distinctly sexual reference to the female person, the lust of the flesh on one side and the lust of the eye and the pride of life on the other, calling for expression, flamboyant and indecent apparel, have ruined a large proportion of the female outcasts of our streets. And how many husbands and fathers are ruined financially or led to crime by this extravagance, think lightly and speak jestingly as some do, of honest but unsuccessful efforts to check this wild abandon of fashion. God's people should know that the spirit and practice is un-Christian, it fosters the pride of the wearer, the envy of other women and the lustful attentions of men. Time, money and souls are swallowed up in this all-engulfing vortex of worldly conformity and imperious sway of fashion. Let Christian women, by precept and example, teach against these things, especially to their daughters, and correct the mistaken idea that they "must do as the rest do." Let us not make church going a dress parade, and church worship a study of the latest fashion. **Can any one with the Spirit and life of a "society woman" be a Christian?** Can any one spend so much thought, time and money on the gewgaws of fashion without having the heart set on them?

What would Christ and the apostles think and say of our up-to-date butterfly saints, living fashion plates, who spend far more time and thought over fashion journals, than over their Bibles? We may not draw the line exactly, but we may know that the majority of professedly Christian (?) women are clearly over it. Judgment is coming fast, and it must fall with terrific force on the watchmen who are cowardly and unfaithful in denouncing such popular follies and sins.

As faith declines in these last days, worldliness becomes epidemic and fashion frenzied in our churches.

Never before were there so many flashy and fleshy fashion journals, and never before in all history such a craze for the flim-flam of the latest fashion. But as the brother stated in his article on "Sleeveless, semi-topless and abbreviated dresses," "But why should we bother to write in this paper what worldlings do, they will not read it anyhow, and if

they did, they would not heed it." However to those of us who have read his article, I will say, let us re-read, meditate over it, and practice the good admonition set forth in it. Preachers, first of all, who neglect to lift up their voices like a trumpet against this popular and un-Christian mania of fashion, and those who sneer at faithful witnesses are rapidly approaching a fearful judgment.

J. Z. Beiler.

"BOUGHT WITH A PRICE"

I Cor. 6:20

In his own estimation the humble Christian is an unprofitable servant. He confesses to God: "I am no more worthy to be called Thy son." Luke 15:21. In very truth the Christian abhors himself as the chief of sinners. He sings: "Nothing in my hand I bring," and "Let me hide myself." He feels something of that which Peter felt after his draught of fishes, when he fell down at Jesus' knees and said: "Depart from me, for I am a sinful man."

And yet, in that very moment in which the distressed Christian groans out his confession: "I abhor myself and repent in dust and ashes,"—in that very moment he is very dear and precious to his Lord. The Church calls to such a Christian: "Thou art precious in His sight." Just at the time when the prodigal son said: "I am not worthy to be called thy son," his father told the servants: "Bring forth the best robe and put it on him; and put a ring on his hand and shoes on his feet; and bring hither the fatted calf and kill it; and let us eat and be merry. For this my son was dead and is alive again; he was lost and is found." Luke 15:22-24. Was not that son very precious to his father? All this is to convince us that we are of much value to God. Therefore also it is written: "Precious in the sight of the Lord is the death of His saints." Ps. 116:15. And Peter assures us that God careth for us. I Pet. 5:7.

We Christians dare not forget this, lest we "be swallowed up with overmuch sorrow." For though we may be perplexed, yet we ought not to be in despair; and though we are to be cast down, we are not to be destroyed. There is just as much danger that we be overwhelmed with fear and discouragement as there is that we fall into pride and presumption; for the world also derides us, despises us, and accounts us foolish fanatics. The Law of God, moreover, daily reveals our blemishes and defects, and our conscience never ceases to testify that "we daily sin much and deserve nothing but punishment." But all this should do no more than move us to detect and bewail our own sin, weakness, and helplessness, so that the Old Adam in us may daily die and be drowned with all sins and evil lusts. But withal, by contemplating the love which God has towards us, our faith is to revive, increase, and bring forth the fruit of peace and joy in the Holy Ghost.

The humble Christian should therefore meditate upon the precious Word of God, which tells us of the high esteem in which God holds us,—how precious we are in His sight. Has He not created us? "It is He that hath made us and not we ourselves." Ps. 100:3. And, certainly, His mercy is over all His works. God hates nothing that He has made. Jesus expressly tells us: "Behold the fowls of the air;" "Your heavenly Father feedeth them;" "Are ye not much better than they?" "Consider the lilies of the field;" "Even Solomon in all his glory was not arrayed like one of these;" "Wherefore, if God so clothe the grass of the field, which today is and tomorrow is cast into the oven, shall He not much more clothe you?" Again He says: "Are not two sparrows sold for a farthing? And one of them shall not fall on the ground without your Fa-

ther. But the very hairs of your head are all numbered. Fear ye not, therefore; ye are of more value than many sparrows."

But just how precious, how very precious, we are in the sight of God is seen from the following words: "For God so loved the world that He gave His only begotten Son, that whosoever believeth in Him should not perish, but have everlasting life." John 3:16.

Think of it, my dear Christian, God so loved you that in order to have you for His companion throughout all eternity, He sacrificed His own Son for you. St. Paul, therefore, justly asks the Christians: "He that spared not His own Son, but delivered Him up for us all, how shall He not with Him also freely give us all things?" Rom. 8:32. Let us stop and dwell upon this precious thought, that God was willing to pay such a price for our redemption. When St. Paul thought of this, he cried out: "Ye are bought with a price!" What a ransom God did pay for you! And can you doubt for a moment that you are precious in His sight? Not only did God use His omnipotence to create you in His image and to make you His chief visible creature, giving you all the members of your body, your reason, and all your senses; not only does He supply your bodily needs and protect you day by day and send His very holy angels to guard and keep you night and day, but He has also given you a card of admission which admits you instantly into His presence at any time of the day or of the night. You may appeal to Him in any case and with anything which troubles you. But more than this, the Lord Jesus even gave up the glory of heaven, He humbled Himself and became of no reputation and for your sake allowed Himself to be spit upon, to be bound, to be scourged, to be nailed to the cross, to die the disgraceful death of the cross. What more could He do? Don't you see how precious you are in His sight? Don't you see with what a price He has redeemed you and bought you?

Peter wishes to impress this upon us when he writes: "Forasmuch as ye know that ye were not redeemed with corruptible things, as silver and gold, from your vain conversation received by tradition from your fathers, but with the precious blood of Christ, as of a Lamb without blemish and without spot." I Pet. 1:18,19. Luther has beautifully incorporated this in the explanation of the Second Article, where he asks us to confess that we are redeemed, not with gold or silver, but with Christ's holy, precious blood and with His innocent suffering and death. Therefore, however deeply we may abhor ourselves and repent in dust and ashes, one thing is certain, that God paid the very dearest price that even God could pay in order to save us from ruin and preserve us for His heavenly kingdom and for His blessed companionship in glory.

Should we Christians not be supremely happy when we think of this very truth, that the highest King of heaven has thus loved us with an everlasting love, that the King of kings bought us with such a price? "Let the world deride or pity," we will rejoice in the unparalleled love and devotion of our glorious and blessed Savior.

And then let us by all means take courage and look hopefully into the future; for St. Paul's argument still holds good: "He that spared not His own Son, but delivered Him up for us all, how shall He not with him also freely give us all things?" Rom. 8, 32. Let us look into the future, and let come what will, we can bear it still, supported by faith which David confessed when he said: "Though I walk through the valley of the shadow of death, I will fear no evil, for Thou art with me; Thy rod and Thy staff, they comfort me. Goodness and mercy shall follow me all the days

of my life, and I will dwell in the house of the Lord forever."

Be perfectly sure of this, my dear Christian, that Jesus did not pay such a great price for you in order to make you happy for a day, or in order to give you something to eat, or in order to give you some fleeting earthly temporal pleasure. No, it was in order to bring to you that eternal glory of which Peter speaks in these glowing words: "Blessed be the God and Father of our Lord Jesus Christ, which according to his abundant mercy has begotten us again unto a lively hope by the resurrection of Jesus Christ from the dead, to an inheritance incorruptible and undefiled and that fadeth not away, reserved in heaven for you." I Pet. 1:3, 4.

O rich and blessed Christian! Looking back to Calvary, you see Jesus paying the price for you; and looking into the future, you are with every step approaching closer and closer to that place and that hour of which the Scripture says: "In Thy presence is fulness of joy; at Thy right hand there are pleasures forevermore." Join, therefore, my dear Christian, join your fellow-Christians in saying: "Bless the Lord, O my soul; and all that is within me bless His holy name. Bless the Lord, O my soul, and forget not all His benefits; who forgiveth all thine iniquities; who healeth all thy diseases; who redeemeth thy life from destruction; who crowneth thee with loving-kindness and tender mercies." Psa. 103:1-4.—S., in Lutheran Witness.

"NOT BY MIGHT"

Did you ever hear of a nation under British rule being converted to God? Mr. Moffat and our great friend, Mr. Livingstone, have been laboring in Africa with great success, and many have been converted. Did you ever hear of the conversion of Caffir tribes protected—or, rather, enslaved—by England? It is only a people that have been left to themselves, and preached to by men as men, that have been brought to God. For my part, I conceive, that when an enterprise begins in martyrdom, it is none the less likely to prosper; but when a conquering nation begins to preach the gospel to those they have conquered, it is not likely to succeed. All the swords that have ever flashed from scabbards, have not aided Christ's cause a single grain. Mohammed's religion might be propagated by the scimitar, but Christ's gospel must be sustained by love. The great crime of war can never promote the religion of peace. The battle, and the garment rolled in blood, are not a fitting prelude to "peace on earth, good will toward men." I do firmly hold, that the slaughter of men, that bayonets, and swords, and guns, have never yet been, and never can be, promoters of the gospel. The gospel will proceed without them, but never through them. "Not by might." Now do not be befooled again, if you hear of the English conquering China; do not go down on your knees and thank God for it, and say, it is such a heavenly thing for the spread of the gospel, **for it is not.** Experience teaches us the reverse: if you look upon the map, you will find I have stated the truth, that where our arms have been victorious, the gospel has been hindered rather than assisted; so that where South Sea Islanders have bowed their knees to heaven and cast their idols to the bats, British Hindoos have kept their idols; and were Bechuanas and Bushmen have turned unto the Lord, British Caffirs have not been converted; not, perhaps, because they were British, but because of the very fact of the missionary being a Briton, put him above them, and weakened his influence among them. Hush thy trump, O war, put away thy gaudy trappings and thy blood-stained drapery; if thou

thinkest that the cannon with the cross upon it, is really sanctified, and if thou imaginest that thy banner hath become holy, because it is adorned with a Christian emblem, thou dreamest a lie. The scarlet is the red stain of murder, and thy glories are but boastings in a most diabolical crime. God wanteth not thee to help his cause. "It is not by armies, nor by power, but by my Spirit said the Lord." Spurgeon.

CONSOLATION

Lo, I am with you alway, even unto the end of the world.—Matt. 28:20.

Why do we grieve and sorrow,
Why do we oft despair?
Why do we fear the morrow,
Heavy with anxious care?
Is there not One beside us,
Ready to help and cheer?
Jesus, the Savior, 's with us,
Christ, our dear Friend, is near.

Vain is all our complaining,
Useless our sighs and fears.
What is it we're regaining,
Though we give way to tears?
Have we none to console us,
None who could ban our fear?
Jesus, the Savior, 's with us,
Christ, our dear Friend, is near.

Cast, then, all cares upon Him;
To Him commit thy ways.
Do not forget to call Him
When you're in troublous days.
Be thy way dark and dreary,
Though no one heed your call,
Jesus is ever near thee,
And He is all in all.

—P. Schumm in Lutheran Witness.

If we abide by the principles taught in the Bible, our country will go on prospering and to prosper; but if we and our posterity neglect its instructions and authority, no man can tell how sudden a catastrophe may overwhelm us and bury all our glory in profound obscurity."

Daniel Webster

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Salisbury, Pa., Aug. 30, 1927.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy Name. This is my first letter for the Herold. I will be ten years old Nov. 16. Our school opens Sept. 6. This will be my third year. I will be in the third grade. I have four brothers and four sisters and four nieces and two nephews. Dan Beachy from Arthur, Ill., and Cousin Dan and wife from Kalona, Iowa, are here now. We have four young canary birds. Three of them sing. The mother bird made a new nest and laid the first egg in it this morning. Grandma Yoder has been sick all summer. She is in bed most of the time now. Her house is in our yard. My mamma is taking care of her. I will send answers to Bible Questions Nos. 473, 474, 477, and 478. Will close with best wishes to all. Fannie Bender.

Dear Fannie. You have done well and your answers are correct. Uncle John.

Millersburg, Ohio, Aug. 28, 1927.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy Name. I will write for the Herold to report the verses I have learned. I learned 8 verses in German and 11 in English. I know The Lord's Prayer in German and English. We are done plowing. Our church will be at Andrew Millers. My birthday is October 5. Then I will be 11 years old. I will close with best wishes. So much from Sarah R. Miller.

Millersburg, Ohio, Aug. 28, 1927.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy Name. I will again write for the Herold. Well I want to do better now. I didn't write for a long time, so I want to report the verses I have learned. I learned 31 verses in English and 15 verses in German. We have nice weather. Health is not like usual. Mrs. Benj. Miller is not

well. Our church will be at Andy Millers. I will close with best wishes to all who may read this.

Susie J. Mast.

Midland, Mich., Aug. 29, 1927.

Dear Uncle John and all Herold Readers. First a friendly Greeting in Jesus' holy Name. I will again write for the Herold der Wahrheit. I will try and answer Bible Questions Nos. 477 and 478. Bishop Pete Yoder was the same Sunday. He was in church but he has such pains in his back. Uncle Jerry Troyer from Choteau, Okla., and son John, from Summer County, Kansas, were here the other week. Bishop John preached a very interesting sermon. I will close with best wishes to all.

Edna L. Troyer.

Your answers are correct. Uncle John.

Salisbury, Pa., Sept. 4, 1927.

Dear Uncle John, Greetings in Jesus' name. I have memorized 5 Bible verses in German, and 12 in English. The other time I wrote a German letter, it was Noah Yoder instead of Noah Zook. We have nice weather just now. Today meeting was at Gideon Brennemans. Daniel Beachy of Ill., preached. I wish I could have seen you when you was around here. I hope you are enjoying your trip. I will close with love and best wishes to all Noah Zook.

Dear Noah. I am sorry too, I did not meet you and we have enjoyed ourselves very much. Your answer to Bible Questions Nos. 473-474 are corect, but 475 should read Exodus 20:18 instead of Moses 19-16, and No. 477 should read II Moses 31-18 instead of 32:1. Please look this up and see if I am not right. Uncle John.

Moyock, N. C., Sept. 13, 1927.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name. Weather is nice after being cool several days. Uncle John was here to see us this afternoon and was glad to see him, also Eli Beachy's of Plain City, Ohio, and Mrs. C. J. Swartzendruber from Norfolk, Va.. I will start to school tomorrow. School started Sept. 5. I have learned 1 verse in English and 1 in German. I will answer Bible Questions Nos. 479, 480. I will close with best wishes to all.

David Beiler.

Nappanee, Lnd., Sept. 5, 1927.

Dear Uncle John. I will try and write a letter to the Herold. With a friendly Greeting in Jesus' holy name. I have learned the Beatitudes, 4 verses of Songs in German, 10 verses of Song in English, and 15 Bible verses, 8 in English and 7 in German. I will go to school today. No sickness around here that I know of now. The weather is nice today. I will close for this time.

Yours truly, Stephen Mast.

A REVELATION ABOUT BEAUTY

By Harriet P. Jordan

In Marshland, as everywhere else in America, it was Sunday morning. In the Roberts' household there was a tension and hurrying that failed to symbolize the day of rest. Somehow the Roberts family never was quite prepared for the Sabbath. The children were careless, and father indifferent and the mother overburdened through the week; consequently there were many loose ends to be caught up at the last moment.

Mrs. Roberts often said that if the working force in her husband's office was as lacking in punctuality as her family was in the matter of church attendance there would soon be some clerks looking for jobs, and if the children were as tardy at school, they would certainly find themselves in trouble.

This time it was Louise, the sixteen-year-old, only daughter who was delaying the start to church.

"Hurry up, Lou," called Tom, the

big brother, as he hurried out to the auto where the impatient parents waited for their children.

"You are a slow-poke," said young Jimmie as he raced out of the house.

Red of face, shaking of hands and none too well assembled, pretty Lou hunted frantically through the dresser for a favorite scarf.

"O goodness," she fumed aloud, "where in the world is it? I never can find a thing when I want it." Which was quite true, for the girl paid the penalty of her disorderly habits.

Suddenly she caught a glimpse of a gay fold hanging on a chair under a disarray of feminine belongings and snatched up the scarf she glanced balefully at the disordered room and rushed out, slamming the door forcefully.

Jimmie held the auto door open for her and with mock servility said, "At your pleasure, Miss Never-ready."

Mr. Roberts snapped his watch shut and remarked, "Ten minutes late now. Were you ever known to be on time, Louise?"

Mrs. Roberts looked at the overdressed, flushed girl and sighed deeply. Too well she knew how often her daughter's vanity and carelessness caused such scenes.

Big Tom turned to inspect his sister and gave a whistle of surprise. "Whew, we sure have outdone Solomon in his glory this morning. What's on Lou, a war-dance, fashion-show or circus?"

"War dance. Can't you see the paint and feathers?" put in the irrepressible Jimmie.

Both boys grinned teasingly and Lou flared at Jimmie.

"That's enough out of you, Jimmie Roberts." Tom was not to be discouraged.

"Honestly, Lou, I'm not teasing. Did you look in the mirror when you fixed up your face? It looks as if you had laid on the colors with a trowel. Better let mother wipe off some of it."

Tears of rage filled Louise's eyes and threatened to make furrows on the cheeks which would have been really attractive in nature's own coloring.

"Please turn around and keep quiet Thomas," reproved Mrs. Roberts, coming to her daughter's rescue. "And Jimmy, if I hear another remark from you, there will be no basket ball game for you Monday night.

To Lou she said, "Take your mirror, my dear, and see what you can do to make yourself presentable."

By the time the church was reached an air of decorum had settled down upon the Roberts and had it not been for their tardiness they might have entered church quite unobserved. But the pastor was reading the morning lesson and paused significantly as the family entered.

Lou caught the words, "Consider the lilies of the field." She felt rather than saw Tom's side-glance at her, and felt unmistakably the sly prod of Jim's elbow. But when the congregation sang, "O worship the Lord in the Beauty of Holiness," she joined with a clear, untroubled voice.

Nevertheless, her mind was in a turmoil. She had not meant to be late nor to look out of place. She loved beauty and spent much time in its quest. Nature had endowed her with good looks and a charm of personality that endeared her to her friends. But she lacked good judgment, and considered her mother's ideas concerning dress rather mid-Victorian.

What "all the girls" did was fast becoming Lou's standard of correctness. Mrs. Roberts knew that an influence detrimental to spirituality and true beauty was at work upon her daughter.

To-day had been anticipated as a happy time, but Louise felt that the beginning was not auspicious. She

had been reproved and teased and made to feel ridiculous, just when she desired to feel satisfied and serene. She had only wished to appear at her best, and now she doubted if her "best" was the best for any occasion.

She was to meet Grace Norris this morning, the minister's brilliant young sister, who was to spend a few weeks in Marshland. Lou had heard much of her and the two had formed an acquaintance by the exchange of a few letters. Of course Louise knew that Grace Norris would be "way above the rest of the crowd." Grace had been reared in the east, was a college girl, and had spent one summer abroad. All of which added luster to her name so far as the Marshland girls were concerned. No wonder Louise desired to make a good impression.

Indifferently she listened to the announcements, until she caught the words, "My sister, Miss Norris, will address the young people at seven o'clock. Her topic will be, "True Beauty." The sermon was ended, the doxology sung, the benediction pronounced, and Louise found herself moving mechanically toward the altar railing where the pastor stood introducing his sister to his people.

What Lou saw made her stop short in her place. A modestly clad, trimly tailored, wholesome girl, sweet and lovely and natural. No rouge and lipstick, no flashy colors, not a thing but a well-groomed, pretty girl, whose face shone with the beauty of refined intelligence.

Lou wished the floor would open and let her escape. She was terribly conscious of her dress and scarf, the thin hose and evening slippers, the boyish bob, and the make-up on her face. Poor Louise!

Suddenly she had a revelation. The girl before her had the beauty for which she yearned, while she possessed not even its semblance.

But the pastor saw her and extended his hand toward her. "This is our Louise Roberts, whom you already know." Louise felt her hands taken by a pair of cool, strong ones, that clung in friendliness.

A well modulated, gracious voice greeted her.

"Louise, I am so glad to meet you. I feel that we have a real start toward friendship."

But Louise was tongue-tied, for once confusion banished her easy talkativeness. Grace Norris sensed the embarassment and drawing her aside asked, "Can't you come home to dinner with us? There are so many things I want to talk over with you."

Lou's mind began to function then and she replied hurriedly, "I am glad you have come. I can't go home with you now, but I will be at church to-night."

"Very well," acquiesced Grace, "if you must go we will plan to meet on Monday and have a visit, but be sure to come to-night. And pray for me, and for the young people's service to-night."

Louise hurried away to join the family. They made no comment upon the delay.

"Fine-looking girl, that Grace Norris," began Tom ingratiatingly, "looks like a princess."

"Looks like a million dollars," put in Jimmie. "And say, Lou, did you notice her plain clothes?"

"She won't fit in this town, unless you girls get a change of heart," prophesied Tom.

"She looks like a real little pilgrim," said Mrs. Roberts.

Louise leaned back in the car. Her mind was full of the words, "plain clothes," "true beauty," "little pilgrim."

That was it. Grace Norris had heart beauty and was a pilgrim, not a fashionplate.

Lou could hardly wait to get home and get off the dress that now seemed such an offense to good taste. And

she wanted to get down and pray. She wanted the inward something that beautified her friend's face.

It was a different Louise Roberts who entered the church for the evening service. Quiet of dress, natural of face, subdued in manner she knelt down to pray. Eagerly she listened to the words of the leader, this lovely girl who had promised to be her friend. How plain it all became, how alluring the beauty of holiness. Please God, she, Louise Roberts, would hereafter seek the "true beauty."—Selected.

THE DOOMED MAN OR LIFE'S BOUNDARY LINE

There is a time, we know not when,
A place we know not where;
That marks the destiny of man
To glory or despair.

There is a line by us unseen,
That crosses every path;
The hidden boundary between
God's mercy and His wrath.

To pass that limit is to die,
To die as if by stealth;
It does not quench the beaming eye,
Or fade the glow of health.

The conscience may be still at ease,
The spirit light and gay,
That which is pleasing still may please
And care be thrust away.

But on that forehead God has set,
Indelibly a mark
Unseen by man, for man as yet,
Is blind, and in the dark.

And yet the doomed man's path be-

Like Eden may have bloomed,
He did not, does not, will not know
Or feel that he is doomed.

He thinks, or feels, that all is well
And every fear is calmed:
He lives, he dies, he wakes in hell,
Not only doomed—but damned!

Oh, where is this mysterious bourn
By which our path is crossed?
Beyond that which God Himself hath sworn
That he who goes is LOST!

How far may we go on in sin?
How long will God forbear?
Where hope does end and where begin
The confines of despair?

An answer from the skies is sent,
"Ye that from God depart,
While it is called **'Today,'** **REPENT,**
And harden not your heart!"

—Selected.

NEVER ALONE

She was all alone, and what is more, she was old, ill, and poor. That was all I knew of her when I entered her small room. At first glance the walls looked chilling, dull, and bare; and naturally so, for there was nothing in the room but a bed, a table, two chairs, and an old-fashioned trunk. For the first time I met with real poverty, and it seemed very comfortless to me.

A feeble woman arose with difficulty from one of the two chairs to greet me. She was very small, thin, and puny, and she stooped when she stood or walked. How different she may have looked at one time! In years gone by her life had not been spent in loneliness. In the prime of life she had lived with her husband, and happy children had played around her, until all, all passed by like a shadow—and she remained alone!

Again I gazed on the small, stooping woman before me, and now for the first time I noticed what wonderfully shining, friendly eyes, eyes like those of children, sparkling upon me from this old, wrinkled face. Alone, aged sick, poor! That is what I had

known of her before I came to visit her. Besides handing her a gift, the desire of my heart was to lay a balm of comfort on her heart. But there was such a calm cheerfulness in the features of this old lady that not a word of comfort issued from my lips.

She spoke to me of her nice little room and found its limited space an advantage; for if her ailing feet at times were so sore and swollen, she could always get as far as the hearth. Leaving her bed, she could hold on to the chair; from there she would quickly reach the table, from the table she would get to the trunk, and from the trunk to the hearth. Sometimes she did not need to warm the food; kind people would bring warm meals into her house.

When I asked her if she did not feel very lonesome, a smile flitted across the old, worn features as she said, "I am surely never alone." Then she pointed to a Bible-verse hanging above her bed, and I read: "Lo, I am with you alway, even unto the end of the world." "That is what He has promised me, and He has kept this promise to me. He never suffers me to be alone!" said she in a low voice, but nevertheless with some emotion.

I had come to comfort, but Another had already brought comfort, and when I departed, there went with me what I had experienced in that little chamber, and behold, that experience was a living explanation of Ps. 73, 25. 26: "Whom have I in heaven but thee? And there is none upon earth that I desire beside thee. My flesh and my heart faileth, but God is the Strength of my heart and my Portion forever."

Lutheraner; tr. by F. Dreyer.

GREAT MISSIONARIES

19. Allen Gardiner

South America was until recently called the neglected continent because of the fact that hardly any extensive mission work was done in this great territory. While other parts of the world, notably Africa, the Far East, and the South Sea Islands, had been given much attention by mission societies, very little had been done for South America. To Captain Allen Gardiner (1794-1851) belongs the honor of having opened South America to Christian missions. Even as a boy, Gardiner had tried to make himself an effective and useful man, also in enduring hardships. While he was captain of a ship, he had occasion to watch the work done by some English missionaries on the Island of Tahiti. In 1883 he gave himself and his fortune to South America. When his own money was gone, he did not hesitate about returning to England again and again, pleading for money to be spent in the interest of missions.

But the great memorial of Captain Gardiner is at Tierra del Fuego, at the extreme southern end of South America. When the scientist Darwin stated that the inhabitants of this island stood so low in the class of human races that they could not be Christianized, Gardiner determined to make the attempt to win them for Christ. With a surgeon and five other men who firmly believed in Gardiner's ideals he landed on the bleak shore of the island. His party was poorly fitted out for the severe climate, and the relief boats sent to them did not arrive on time. One by one the men of the party died; Captain Gardiner was the last one to succumb. Near the place where their bodies were found stood a rock on which one of the party had painted: "My soul, wait thou only upon God; for my expectation is from Him." Psa. 62:58. The heroic death of Captain Gardiner so stirred the men of England that they carried on the work which had been interrupted by his death, and his name has ever since stirred men to action.—P. E. K. in Lutheran Witness.

IN LIFE'S SCHOOL

A girl in a hammock turned to one sitting on a porch rocker, and spoke with a laugh, saying: "I have learned something this summer." "Share it with me," demanded the other promptly. "You must not become selfish you know.'" "Oh, I am going to inflict it upon you. You need not get ready to run either," was the gay reply. Then the hammock stopped swinging, and the bright voice took on a more serious tone.

"You see, when school closed for the summer I thought I was done with lessons for a week at least. Now I know I was mistaken." The hammock swung gently once or twice in the little pause. Then she went on, "Yes, I have learned several things so far. First there was a chance to go selfishly off to the seashore with the Stuarts, and leave mother to spend the summer at home doing everything—my summer share of the work, and her own, too. I stayed at home, after a real fight with my selfish self, and have never before had so many good times as have come to me right here at home. Everything and everybody seems bent on making me glad that I decided as I did, ashamed that I even thought of doing differently." "Rewards of merit," murmured the one in the rocker.

"Then there was—there is, rather—Mrs. Bellaire, just home from years of residence abroad. She took a great notion to me at first sight: and I, Oh, yes, I am ashamed to say it, now, but it is true—was worried that she was going to be a bother. I had half a notion of snubbing her, as gently as possible: but I did not, fortunately. She had turned out a perfect jewel of an old-lady friend, with her books and her paintings and beautiful things collected and brought home to say nothing of the delightful young people whom she had down most of the summer and the chances I have had to make new friends among them." "More rewards for good behavior," smiled the other girl. —The Comrade.

A STRANGE DELUSION

A prospector in California had a very narrow escape from death. He was searching for gold in the waterless wastes, and in some way he became separated from his companion and was lost. For five days and four nights he was without food and had no water. It was suspected that he had been lost; a searching party was sent out, and the man was found. The discovery was made that he had been walking in ever-widening circles; that his reason had been shattered by the intense heat and lack of water, and that, in his delusion, he had believed that he was wading through a stream, and had endeavored to drink the sand. His mouth and throat were parched by the heat and clogged with sand when he was found and he was very near to death.

There are many people who are similarly deluded. The most important part of man is not his body. The body is but the house that the man lives in. Man is a living soul. Just as the body needs water, and will perish without it, the soul needs water, the water of life, and without it perishes. Every soul has a consciousness of this inward need and seeks to satisfy it.

The world apparently has much to offer. Men and women by the thousands have been deluded by the enemy. They are seeking to satisfy the cravings of their souls for the water of life by drinking the desert sands that never have satisfied and never can satisfy.

Jesus says, "If a man thirst let him come unto me and drink." He only has the water of life. He only can satisfy the cravings of the human soul. He only can keep us from perishing.—Selected.

SINCE WE JOINED THE LODGE

Late one summer evening, after the pastor had gone to bed, somebody rapped at the door. Upon answering the call, the petition was heard, "Will you please make a sick-call? Mother is very sick, and we thought we would call you." Soon the pastor was at the sick-bed, on which lay a woman about sixty years old, stricken with apoplexy, unable to hear or speak. He read several suitable Scripture lessons and a prayer for a person in the agonies of death and spoke the Lord's Prayer.

After the devotion the pastor asked the woman's husband, "What church do you attend or belong to?" He said, "We belong to the Episcopal Church, that is, we were brought up that way." When the pastor asked him, "Do you attend the Episcopal Church now?" he answered: "No; since we joined the lodge, twenty years ago, we never went to church."

In life the lodge was good enough for these people; but when death came, a Lutheran minister was wanted. Is that not a case where the lodge stands condemned by its own members?

The next day the woman died, and, according to the newspapers, a Methodist minister buried her as one who had been a member of his church for thirty years. Evidently, this claim was to be an excuse for his act of burying her.—G. M. Krach in Lutheran Witness.

You know more about your ledgers than your Bibles; you know more about your day-books than of what God has written. Many of you will read a novel from beginning to end, and what have you? A mouthful of froth when you have done. But you will not read the Bible; that solid, lasting, substantial, and satisfying food goes uneaten, locked up in the cupboard of neglect; while anything that man writes, a catch of the day, is greedily devoured.—Spurgeon.

ENTER NOT INTO TEMPTATION

A reckless man in a zoological garden one day seized a venomous serpent by the nape of the neck and held it up before his companions. The man thought he had the serpent wholly in his power. But it began to coil its long body about his arm and then slowly tighten its grip till the man in agony was obliged to drop his hold of its neck. Quickly then it turned and bit him, and soon the man was dead.

He thought he was strong enough to play with the serpent, and then thrust it from him when wearied of the play. Many think they are strong enough to play with temptation of any sort but they find sooner or later that the temptation has mastered them. "Watch and pray that ye enter not into temptation," said Christ. It is entering into temptation which is to be guarded against.—Morning Star.

IN TROUBLE, REACH OUT

In the mountains of North Carolina there is a remarkable tree, to which te guide invariably calls the travelers' attention. It stands. stately and green, on the top of a huge bare rock on which there is not an atom of earth. But the roots cling and creep patiently over the face, and down the sides of the stone until they reach old Mother Earth and draw moisture and life from her bosom.

Some human beings, like this wonderful tree, have been condemned to grow in hard and sterile places. The very base of their life is poverty, or grief and pain. But beneath the hardest rock of circumstance is the throbbing life, the love, the happiness which God has given to the world.

All that we need to do is to stretch out our roots a little farther, a little deeper, until we reach the wa-

ter of life. Then no matter how hard our condition, our lives shall grow and bear fruit.—Selected.

SIN

Sin is the greatest blot in the universe. It came in at the Fall in Eden, and has brought death and condemnation upon ɛll. God's cure for sin is death. The wages of sin is death. "The soul that sinneth it shall die,"—this is the righteous law of God. Because one sinned, death passed upon all, and the whole world is guilty before God.

God hates sin, but He loves the sinner. He abhors the crime, but He loves the criminal. God loved man, and mercy plead for his salvation, and the plea was not in vain, for the Son of God was "manifested to take away our sins" (I John 3:5). By His death on the Cross, Christ has forever put away sin from before God. We who were far off are now made nigh by the Blood of Christ.

Jesus the Friend of sinners suffered the punishment of sin and bore the sinner's doom, and we are free! How marvelous, and how wonderful! Surely ours is a wonderful Saviour! Blessed be God, this Gospel of salvation is within reach of all! The terms are the same to all—"Believe on the Lord Jesus Christ, and thou shalt be saved" (Acts 16:31). Have you believed?—L. P. Watson.

What would her Majesty (the Queen of England) think of her soldiers, if they should swear they were loyal and true, and yet should say—"Your Majesty, we prefer not to wear these regimentals; let us wear the dress of civilians! we are right honest men, and upright; but do not care to stand in your ranks, acknowledged as your soldiers: we had rather slink into the enemy's camp, and into your camp too, we therefore prefer not to wear anything that would mark us as being your soldiers!" Ah! some of you do the same with Christ. You are going to be secret Christians, are you, and slink into the devil's camp, and into Christ's camp, but acknowledged by none? Well, ye must take the chance of it, if ye will be double-minded; but I should not like to risk it. It is a solemn threatening—"Of him will I be ashamed when I come in the glory of my Father, and all his holy angels with me!" It is a solemn thing, I say, when Christ says, "Except a man take up his cross and follow me, he cannot be my disciple."—Spurgeon.

When no eye seeth you except the eye of God, when darkness covers you, when you are shut up from the observation of mortals, even then be ye like Jesus Christ. Remember his ardent piety, his secret devotion—how, after laboriously preaching the whole day, he stole away in the midnight shades to cry for help from his God. Recollect how his entire life was constantly sustained by fresh inspirations of the Holy Spirit, derived by prayer. Take care of your secret life; let it be such that you will not be ashamed to read at the last great day.—Spurgeon.

The old truth that Calvin preached, that Chrysostom preached, that Paul preached, is the truth that I must preach today, or else be a liar to my conscience and to my God. I cannot shape the truth. I know of no such thing as paring off the rough edges of a doctrine. John Knox's gospel is my bospel. That which thundered through Scotland must thunder through England again. The great mass of our ministers are sound enough in the faith, but not sound enough in the way they preach it.—Spurgeon.

God never depended on numbers for His victories. "Not by might.... but by my Spirit."

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu.“ Kol. 3, 17.

Jahrgang 16. 15. Oktober 1927 No. 20.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Die Mutterhand.

Die Mutterhand, die liebend
Auf eine Stirn sich legt,
Ein Talisman sie scheinet,
Wenn sich das Böse regt.

Die Mutterhand, die säend
Viel edlen Samen streut,
Hoffend, daß er aufgehen
Möge zu ihrer Freud'.

Die Mutterhand, die milde,
In liebender Geduld
Vor Vaters Zorn dich schützte,
Der strafen wollt' die Schuld.

Die Mutterhand, die emsig
Sich mühet Tag und Nacht,
In allem Tun und Lassen
Nur auf dein Wohl bedacht.

Die Mutterhand, die betend
Zu Gottes Thron sich hebt,
Die achte, ehre, pflege,
Solange sie noch lebt.

Die Mutterhand, Gott segne
Ihr liebevolles Tun,
Bis sie, die Nimmer müde,
Dort droben darf ausruh'n.

Es gibt eine Zeit zum Reden und eine Zeit zum Schweigen, eine Zeit zum Stillehalten und eine Zeit zum Handeln. Siehe zu, daß du in allem das Rechte triffst und unter der Leitung des Geistes Gottes stehst.

Editorielles.

Die goldene Lebensregel.

* * * *

— „Alles nun, was ihr wollt, daß euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch.“

* * * *

— Dieser Ausdruck Jesu wird die goldene Regel genannt. Sie ist die einzige zufriedenstellende Regel, und wer sie noch nicht geuebt hat, dem ist der Inhalt derselben noch nicht klar geworden.

* * * *

— Es hat von jeher Menschen gegeben, die nur auf sich selbst bedacht sind, die immer nur ihr eigenes Wohl im Auge halten, die immer viel fordern und wenig darreichen, die selten daran denken, andern entgegen zu kommen und zu helfen.

* * * *

— Viele glauben, daß ihr Glück darin besteht, wenn sie von andern bedient werden und ein jeder ihnen Platz machen muß. Es ist aber noch nie jemand glücklich gewesen, der auf Kosten anderer es sich gut gehen ließ. Das wahre Glück liegt in der Uebung der goldenen Regel.

* * * *

— Fast täglich kann man im Handeln der Menschen das Gegentheil der goldenen Regel wahrnehmen und im allgemeinen wird dieser Regel ganz und gar zuwider gehandelt; daher auch die große Unzufriedenheit und das Mißachten andern gegenüber. Wer verlangt, der sollte mit einem guten Beispiel vorangehen.

* * * *

— Jesus ist der beste Lehrer aller Menschen und wir, die wir, vorgeben in Seine

Schule zu gehen, sollen Seine Lehren durch gute Beispiele an unsern Mitmenschen täglich üben. Möchten wir alle von der goldenen Regel viel lernen, was uns zeitlich und ewig nutzen kann. Die goldene Regel befaßt sich immer mit zeitgemäßen Problemen, mit denen wir täglich zu tun haben.

* * * *

— Obzwar der Sommer fast vorüber, und der Herbst vor der Thüre ist, so herrschte vor einigen Wochen in Chicago, so wie auch an andern Orten eine tropische Hitze. Was der Juli und August an Hitze versäumt haben, hat der September schon reichlich eingeholt. Wiederholt war es 95 Grad im Schatten. Viele Arme schliefen auf den Dächern und in den parks am See. Viele Reiche mußten sitzen und schwitzen. In der Landschaft suchten auch viele ein kühles Plätzchen zum schlafen. Endlich kam die Wendung und jetzt ist es schon angenehm Kühl.

* * * *

— In Missouri will man dem Bandit Jesse James ein Denkmal errichten. Hoffentlich kommt man in Chicago nicht auch auf solche Idee. Wenn man hier für jeden Bandit ein Denkmal errichten wollte, dann tät es einen großen Wald von Banditen-Monumente geben und es wäre schwer ein Platz für ein Wohnhaus zu finden.

(Aus Wahrheitsfreund).

* * * *

— Heute, Samstag, den ersten October, schreiben wir die Editoriellen und geben sie auf die Post mit dem übrigen Zeug für den 15. October, hoffentlich daß diese Nummer nicht wieder spät sein mag wie es leider schon eine Zeitlang war.

Diese Woche hindurch hatten wir wenig Sonnenschein; Seit letzten Sonntag hatten wir jeden Tag regen, und etliche mal schwere regengüße, und die Wege sind sehr schlimm zum fortkommen.

Letzten Sonntag wurde der alte Bruder Elias Kinsinger beerdigt, sein Alter war 85 Jahre und etwas Monat und Tage. Sehr viele Leute haben beigewohnt. Nähern Bericht kommt später.

* * * *

In den Tagen aber da der Jünger viel wurden nach der Ausgießung des Heiligen Geistes, ward Stephanum erwählet, ein Mann voll Glaubens und Heiliges Geistes, voll Glaubens und Kraft that er Wunder und große Zeichen unter dem Volk, daß es ihre Herzen bewegte — in ihrem unbußfertigen Zustand — zu einem Zorn. Und ihn dahin brachte zu einem gemeinen Glück von vieler fromme und heilige Leute, daß sie durch viel Trübsal in das Reich Gottes eingehen müssen. Die leibliche Verfolgungen sind nicht mehr im Gang wie früher aber ein mancher Mensch wird gemordet und gepeinigt nach dem Geist auf eine viel länger dauernde Zeit als die Leibliche Märtyrer Zeiten waren, und mag kommen von Welt Menschen, von Gemeinde Glieder, von Ehekamrad oder wie es sein mag, so wirds doch Christus, um dessen Namens willen wir leiden, reichlich vergelten; es wird sich doch einmal die Zeit umwenden: so werden die Christen-Mörder die jetzt in stoltzer Selbstgerechtigkeit Sitzen doch auf einmal gestürzt und gedemüthigt; die Christen aber werden von Gott zur ewigen, himmlischen Ehre erhoben werden. Dem sollen wir uns befehlen mit Leib und Seele, und unser Seele mit Geduld fassen, unsern Feinden verzeihen und vergeben; so wird uns Gott seine Gnade reichlich mittheilen, daß wir werden mitten im Tod zum ewigen Leben erhalten werden.

Neuigkeiten und Begebenheiten

N. S. Beachy von nahe Hutchinson, Kansas machte uns ein kurzen angenehmen Besuch den 27 September, der verschiedente Gemeinden besuchte in den Oestlichen Staaten und sich etliche Tag aufhält in unser Gegend, hat sich auf die Heimreise begeben den 28ten.

Der Bischof Moses E. Mast von nahe Walnut Creek, Ohio, der schon eine lange zeit leidend war hat den seeligen Uebertritt zu seinem Erlöser erlangt den 28ten September, in seinem 71 Jahr. Hoffen jemand wird ein Obituary einsenden für die folgende Nummer, der Bischof Daniel P. Barkman bei nahe in der nämlichen Gegend ist auch unlängst abgeschieden und

wünschten jemand hätte ein Bericht davon eingesand.

Mrs. Enos Bontreger von nahe Nappanee, Indiana, schenkte uns ein angenehmen besuch den 1ten October, die auf einer Reise ist nach Kansas, Oklahoma und Iowa.

Durch Forderung sollen die vier Bischöne A. J. Mast, Arthur, Illinois, N. P. Miller, Goshen, Indiana, Abraham S. Yoder, Winesburg, Ohio und M. J. Bontreger, Moorehouse, Missouri bei Notaway, Michigan sein den 18ten October auf Gemeinde arbeit.

Zum Himmel.

Es gibt keinen Weg zum Himmel, welche Hoffnungen wir auch hegen mögen, als durch Christum. O Geist des Menschen, nur durch die blutende Seite Jesu führt der Weg zu den Perlentoren. Dies sind die Tore des Paradieses — diese blutigen Wunden. Willst du den Weg zu Gottes leuchtendem Throne finden, so suche erst den Weg zu Jesu Kreuz und Schmach; suchst du den Weg zur Seligkeit, so tritt in den Pfad des Elends, den Jesus einst betreten hat. Was? Willst du einen andern Weg versuchen? Mensch, bist du verblendet genug, zu wähnen, daß du die Säulen und die Tore des Himmels aus ihren ewigen Grundlagen reißen und dir durch deine geschaffene Kraft einen eigenen Weg zum Allerheiligsten ertrotzen werdest? Der Arm Gottes würde dich hinunterschmettern bis in den allertiefsten Abgrund!

Nicht herrschen, sondern dienen.

Der Herrschergreist ist in der Welt und ist ein Kennzeichen der Welt. Im Reiche Gottes ist aber das Grundgesetz nicht herrschen, sondern dienen, gleichwie des Menschen Sohn nicht gekommen ist, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele. Nicht herrschen, sondern dienen wollen, muß deshalb des Christen Losung sein. Alle Menschen die diese Losung in ihrem Leben verwirklicht haben, sind Segens- und Friedensmenschen gewesen. Wo selbstloses Dienen, da ist auch Segen und Frieden und ein liebliches Wesen die Fülle; wo eigensüchtige Machtgier und Herrschsucht, da ist Krieg und Verbitterung und Jammer und Elend ohne Ende. Unsere arme zerrissene Welt kann nur genesen, wenn Jesu Geist in uns lebendig wird, der uns allezeit fertig macht zum Dienst an unsern Brüdern und Schwestern.

Wir wandeln sicher auf der Lebensbahn, denn Jesus, unser Führer, geht voran.

Wer ist für die Sünde verantwortlich?

Eines Tages predigte ein Missionar den Heiden am Ufer des Gangesstromes in Indien. Da fing ein Brahmane an mit ihm zu disputieren. „Sagst du nicht, daß der Teufel den Menschen zur Sünde verleitet?“ fragte er. „Ja,“ erwiderte der Missionar. „Dann ist doch der Teufel an der Sünde schuld,“ entgegnete der Heide, „und dann sollte auch er und nicht der Mensch dafür gestraft werden.“ Da erblickte der Missionar gerade ein Boot, das mit mehreren Personen an Bord den Strom hinabfuhr. „Siehst du dieses Boot?“ sagte er zu dem Brahmanen. „Wenn ich zum Beispiel einige meiner Freunde hinsende, alle in diesem Boote befindlichen Personen umzubringen und die Ladung zu rauben, wer sollte dafür bestraft werden, ich, der ich sie zu diesem Verbrechen verleitete, oder meine Leute, die meinen Befehl ausgeführt haben?“ „Ihr solltet alle zusammen zum Tode verurteilt werden,“ antwortete der Brahmane. „Aha!“ sagte der Missionar. „Also, wenn du und der Teufel zusammen sündigt, werdet ihr auch zusammen die Strafe erleiden.“

Die Taufe des Heiligen Geistes.

Nur diejenigen, die den Tröster, den Heiligen Geist, in ihrem Herzen empfangen haben, wissen, wie köstlich es ist, in inngster Gemeinschaft mit Gott zu stehen und das höchste Freudenmaß Seiner Gegenwart zu genießen. Als Gott den Menschen schuf, machte Er einen Platz in seinem Herzen, den nur Er allein ausfüllen

kann. Er legte ein Sehnen ins menschliche Herz, das nur Seine innewohnende Gegenwart befriedigen kann. Durch die Sünde ist der Mensch des innewohnenden göttlichen Geistes verlustig gegangen, aber, Dank sei Gott, durch die völlige Erlösung, welche Jesus erworben hat, kann er den Heiligen Geist wieder erlangen.

Jesus und die Apostel legten der Taufe des Heiligen Geistes eine große Bedeutung bei und ermahnten die Gläubigen eindringlich, Ihn zu empfangen. In jener bedeutungsvollen Rede, die in Johannes 13—17 wiedergegeben ist, und welche Jesus Seinen Jüngern bei der feierlichen Gelegenheit des letzten Abendmahls hielt, suchte Er diejenigen, die Er zurückließ, dadurch zu ermutigen, daß Er ihnen die Verheißung des Tröstes gab, den Er ihnen senden wollte. Als der Apostel Paulus nach Ephesus kam und dort zwölf Jünger fand, war seine erste Frage: „Habt ihr den Heiligen Geist empfangen, nachdem ihr gläubig geworden seid?" Auch war dies eine Sache von großer Wichtigkeit, als Petrus und Johannes zu der Gemeinde in Samaria kamen, als Ananias zu Paulus, und Petrus zu Kornelius ging. Und, lieber Leser, wenn du ein Kind Gottes bist und noch nicht die Taufe des Heiligen Geistes empfangen hast, so ist es auch für dich eine Notwendigkeit, daß du Ihm deine Herzenstür öffnest, damit Er Wohnung bei dir machen kann.

Absteigen.

Ein Mann und ein Knabe saßen auf einem schwerbeladnen Wagen, und als sie zu dem Fuße eines Berges gelangten, sagte der Mann zu dem Knaben, der sich in seinem Sitze eben bequem zurechtsetzen wollte: „Es wird den Pferden sehr sauer werden, den Wagen diesen Berg hinaufzuziehen, besser steige herab, Johann! Es ist uns unmöglich, den Berg eben zu machen, aber wir können die Last, die die Pferde nach oben zu ziehen haben, um unser Gewicht vermindern, wenn wir absteigen. Das war in freundlichen Worten gesprochen und birgt eine gute und empfehlenswerte Lehre in sich. Wie viele um uns her unter unseren Freunden und eigenen Familiengliedern tragen schwere Lasten und wandeln mühsame Wege. Mitunter mag es uns unmöglich sein, die Lage derselben zu ändern, aber wir können zum wenigsten die Vermehrung ihrer Lasten und Bürden dadurch vermeiden, daß wir sie ihnen nicht durch unsere Verzahgtheit, schlechte Laune, Schmerzen und Unzufriedenheiten schwerer machen. Es ist nicht nötig, selbstsüchtigerweise unseren Kummer und Gram zu den Lasten anderer, die ohnehin schon genug zu tragen haben, hinzuzufügen.

Der Familienaltar

In der täglichen Vereinigung der Familie zum Gebet liegt ein wunderbar erzieherischer Einfluß. Wo durch Kindheit und Jugend hindurch diese Sitte regelmäßig beobachtet wurde, da ist der Einfluß für das ganze Leben derartig, daß er nie ganz verwischt werden kann. Es gibt nichts anderes, das unser Familienleben so traulich machen könnte. Eine gute Familienandacht ist eine Quelle, die Ströme heiliger Einflüsse in alle Teile des Familienlebens fließen läßt. Sie ist ein Weihrauchgefäß, das liebliche Düfte überallhin verbreitet. Sie mildert die Härten. Sie dämpft die Aergernisse. Sie beruhigt die Ungeduld. Sie unterdrückt üble Gewohnheiten. Der Familienaltar gleicht die Gegensätze im häuslichen Leben aus. Aber mehr noch, er bringt neue Kraft in die Herzen. Er vertreibt die Sorge. Er ist ein Schild gegen die Versuchung. Er glättet die Falten des Unmuts. Er gibt Kraft, Lasten zu tragen. Er belebt das religiöse Gefühl und nährt das göttliche Feuer in den Herzen. Gibt es anderseits einen betrübenderen Anblick als den zerfallenen Familienaltar?

Der Wert einer Seele.

Otto Funke erzählt einmal von einem Goldgräber, der, mit einem großen Beutel gewonnenen Goldes heimgekehrt, noch kurz vor der Landung durch plötzlich ausgebrochenes Feuer Schiffbruch erlitt. Er konnte gerade noch seinen wohlverwahrten Schatz ergreifen und hatte, da er ein guter

Schwimmer war, Aussicht, mit seiner Last die Küste zu erreichen. Da sieht er auf einer dahintreibenden Planke ein Kindchen, und einen Augenblick kämpft er, ob er das Menschenleben oder seinen Reichtum retten solle. Doch in ihm regt sich der Gedanke: „Wenn ich das Kind wäre, und neben mir schwämme einer, der mich retten könnte" — und er läßt sein Gold in die Tiefe sinken und rettet sich und das Kind. Was mag aus beiden geworden sein? Soviel ist gewiß: Hätte der Schwimmer statt des Kindes seinen Reichtum in Sicherheit gebracht, hätte er sich ein mit aller Bequemlichkeit ausgestattetes Heim geschaffen, der Gedanke an das ertrunkene Kind hätte ihn doch nie zum rechten Genuß kommen lassen. Wie anders sähe es in unsern Häusern aus, wenn die Kinder die Gott schenken will, der Bequemlichkeit und dem Genuß vorgezogen würden!

Versuchung hört nicht auf.

Viele meinen, sobald sie in Christo sind, sollten sie keine Versuchung mehr spüren. Aber gerade dann hat man am meisten zu tun, denn der Teufel versucht die Kinder Gottes zu verführen, sucht sie wiederum zu fangen in die Stricke des Verderbens. Durch die Bekehrung zu Christo ist die Macht der Sünde gebrochen und ist um ihren Thron und ihr Zepter gekommen. Das kann der Teufel nicht gleichgültig ertragen. Er läßt sich nicht gern seine Herrschaft und sein Volk nehmen. Darum versucht er Christum aus unseren Herzen zu verdrängen und seine Herrschaft darin wieder aufzurichten. Aus diesem Grunde heißt es: „Wachet und betet." Wir dürfen uns nicht träger Ruhe und Sicherheit überlassen, wenn wir nicht zu bösem Fall kommen wollen. Sind wir in Christo und bleiben wir beständig in Ihm, so kann die Sünde uns wohl anfechten, aber nicht überwinden. Unser Glaube wird dadurch nur befestigt, unsere Treue geübt und unsere Liebe zu Christo inbrünstiger und inniger. Er gibt Sieg über die Sünde.

Fühlst du dich schwach, dann vergiß nicht, daß du einen Heiland hast.

Nützlicher Gebrauch der Bibel.

In Trauer lies Joh. 14.
Wenn du verfolgt wirst, lies Ps. 27.
Wenn du gesündigt hast lies Ps. 51.
Wenn dich Sorgen quälen, lies Matth. 9, 19—34.
Vor dem Gottesdienst lies Psalm 84.
In Gefahr lies Psalm 91.
Bei Niedergeschlagenheit lies Ps. 34.
Wenn Gott dir fern scheint, lies Psalm 139.
Wenn du entmutigt bist, lies Jes. 40.
Wenn dich verlangt, mehr Frucht zu bringen, lies Joh. 15.
Wenn dich Zweifel anfechten, lies Joh. 7, 17.
Wenn du dich verlassen fühlst und dich fürchtest, lies Psalm 23.
Wenn du genossene Segnungen vergissest, lies Psalm 103.
Um das Lebensideal von Jesus kennen zu lernen, lies Matth. 5.
Zur Praxis des Christentums, lies Jak. 1, 19—27.
Wenn dein Glaube matt wird, lies Hebr. 11.
Wenn du neuen Lebensmut brauchst, lies Röm. 8, 31—39.
Wenn dir bangt vor einer Arbeit, lies Jos. 1.
Wenn dir die Welt größer scheint als Gott, lies Psalm 90.
Wenn du dich sehnst nach Ruhe und Frieden, lies Matth. 11, 25 bis 30.
Wenn dir Gewißheit deiner Erlösung fehlt, lies Röm. 8, 1—10.
Ueber das Geheimnis der Glückseligkeit nach Paulus, lies Kol. 3, 12—17.
Wenn du an die Arbeit oder auf Reisen gehst, lies Psalm 121.
Wenn du bitter oder richterlich werden willst, lies 1. Kor. 13.
Ueber das Geheimnis zum friedlichen Leben mit anderen Menschen, lies Röm. 12.
Wenn dich Verlangen nach Reichtum packt, lies Mark. 10, 17—31.
Ueber Jesu Lehre vom Gebet, lies Luk. 11, 1—13; Matth. 6, 5—15.
Ueber des Jesaias Lehre vom wahren

Gottesdienst, lies Jes. 58, 1—12.
Ueber Jesaias Lehre von der Religion, lies Jes. 1, 10—18; Micha 6, 6—8.
Folge dem Rat Psalm 119, 11 und präge obige Stellen in dein Gedächtnis ein.

(Eingesandt von G. F. W.)

Obenan zu sitzen, verboten.

„Er sagte aber ein Gleichniß zu den Gästen, da er merkte, wie sie erwählten, oben an zu sitzen, und sprach zu ihnen: Wenn du von jemand geladen wirst zur Hochzeit, so setze dich nicht obenan, daß nicht etwa ein Vornehmerer denn du von ihm geladen sei, und dann komme, der dich und ihn geladen hat, und spreche zu dir: Weiche diesem; und du müssest dann mit Scham untenan sitzen." Luk. 14. 7—9.

Das Obenansitzen, oder deutlich zu sagen, das sich über andere zu dünken, ist doch den Menschen von natur angeboren. und muß gekreuziget werden, ja all die selbst Erhebung muß mit der Neugeburt ans Kreutz genagelt werden, mit den spitzigen Nägel der Selbverleugnung, getrieben mit dem Hammer des Heils. Wir finden Jesus im Hause eines Obersten der Pharisäers. Er hat die Einladung zum Mahle angenommen, obwohl Er gewußt hat daß es nicht die Liebe war, die ihn Eingeladen hat, sondern vielmehr umgekehrt um ihn zu Fangen.

Dann es heißt, „Sie hielten auf ihn," sie wollten ihm Fallen stellen, und ihn versuchen, aber in allen Dingen was sie aufbrachten, gegen ihn haben sie das kurtze End davon kriegt. Es giebt aber keinen besseren Weg, den von Gott verbannten Hochmuth zu dämpfen als wie unser unvollkommener Lebenswandel gegen die Lehr Jesu und sein Handel und Wandel stellen, so mangelt dann noch so viel, so daß wir mit dem Zöllner beten müssen, „Gott sei mir Sünder gnädig;" und nicht mit dem Pharisäer uns rühmen, daß wir besser sind als wie andere Menschen.

„Sondern wenn du geladen wirst, so gehe hin und setze dich unten an, auf daß, wenn da kommt, der dich geladen hat, er spreche zu dir: Freund, rücke hinauf; Dann wirst du Ehre haben vor denen, die mit dir zu Tische sitzen." V. 10.

Das ist doch eine treffliche Anweisung, sich selbst für gering achten. Als die Apsteln sich unter einander Zankten welcher der Größte wäre, so hat er ein Kind unter sie gestellt, und der wo sich so gering achtet wie dies Kind, der ist der größte unter euch und durch den kann ich am mehrsten ausrichten um Seelen zu gewinnen für mein Reich.

Jetzt kommt er 11 Vers, „Denn wer sich selbst erhöhet, der soll erniedriget werden; und wer sich selbst erniedriget, der soll erhöhet werden."

Jedes mal kommt der Hochmuth vor dem Fall, Dann die Schrift sagt es, und die Erfahrung auch. Die Handlung hier ist aber nicht von der Hoheit der Weltmenschen, sondern von der Erhabenheit der Christenbekenner. Der Satan will große Menschen aus uns machen dem dürfen wir nicht gehör geben, zu ihm müssen wir mit Petru sprechen „gehe hinter mich du Satan, denn du meinest nicht was Göttlich, sondern was Menschlich ist." Ich bilde mir ein Jesus hat verschiedene Tischreden gehalten. und dann darauf hin gewiesen wie Selig es ist ein Mahl zu machen und nicht die einladen die es uns wieder vergelten können, sondern die Armen, die Krüppel, die Lahmen, und die Blinden. Er gehet weiter und sagt „So bist du selig; denn sie haben's dir nicht zu vergelten; es wird dir aber vergolten werden in der Auferstehung der Gerechten." V. 14. Diese Anweißung mag einigen Tischgenossen etwas verdrießlich gewesen sein dann ich glaube es waren solche dabei die es im Vermögen hatten es ihm wieder zu vergelten. Die Lehre Jesu schränkt ein sie ist immer gegen des Menschen natur, Die guten Freund an unser Tisch zu nehmen, das ist Menschlich, aber unsere Feinden zu lieben, und sie sammt den Armen an unsern Tisch zu nehmen, das ist Christlich. Es war aber einer unter den Tischgenossen der hat weiter gedenkt als wie nur die natürliche Speise, und hat ausgerufen „Selig ist der das Brot isset im Reich Gottes." V. 15. „Er

aber (Jesus) sprach zu zu ihm: „Es war ein Mensch, der machte ein groß Abendmahl, und lud viele dazu. Und sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahl zu sagen den Geladenen: Kommt, denn es ist alles bereit." Der Mensch der das große Abendmahl gemacht, das ist der gütige Gott selbst, der aus lauter Liebe uns gefallene Menschen einladet zurück zukommen in das Himmlische Paradies, wo Adam und Eva hinausgetrieben wurden um ihren Uebertretung halben. Unter diesem großem Abendmahl wird uns das große Freundenfest im Himmel vorgestellt; wozu uns der liebe Gott rufen läßt, wer wollte dann nicht kommen. Es nimmt doch oftmals nur eine Postkarte, umjemand hundert Meilen gehen um an ein Hochzeitmahl zu kommen, und das ist dann nur eine vergängliche Sache, und handelt sich nur um ein natürliches Eßmahl. **„Kommt, denn es ist alles bereit."**

O Herrlicher Ruf, **„Alles bereit"** was wollen wir mehr? Blut genug vergossen um alle Seelen so rein und weiß waschen wie Schnee. Aber doch keiner wird gezwungen an das Himmlische Mahl zu kommen; dann was wollte ein solcher Mensch im Himmel, der nicht aus lauter Liebe alles verlassen kann, und Jesum nachfolgen. **„Es ist alles bereit."** Ja der Himmel ist ein bereiteter Ort, für ein bereitet Volk und für kein anderes, und Gott hat seinen Sohn gesandt um die Menschen zu bereiten für den Himmel; Gott hat alles gethan was zu thun ist auf seiner Seite, um die Menschen glücklich und selig zu machen aber die Menschen müssen bereit gemacht werden hier auf Erden, für den Himmel, und das kann nicht anders geschehen, als wie durch die Neugeburt, der Mensch der nicht Wieder geboren ist, der ist nicht bereit um die goldenen Himmels gassen zu betreten, kein Unreiner der nicht durch das Versöhnungs Blut Christi gereiniget ist von seinen Sünden, und durch Glauben geheiliget für den Himmel kann dort eingehen. „Und sie fingen an alle nach einander an sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekauft, **und muß hingehen, und ihn besehen;** ich bitte dich, entschuldige mich." V. 18. Dieser Mensch gebrauchte das Wort **„muß,"** er **muß** hingehen den Acker besehen, er meinte er mußte dem Teufel dienen, „Dem Gottlosen seine Sünden sind der Strick die ihn fest halten." Spr. 5, 22. Der Mensch kann so weit kommen so daß Reichthum sein Gott ist. Geitz ist Abgötterei, warum so? dieweil der Mensch Reichthum mehr liebt als Gott.

Die gnädige Einladung abgeschlagen und entschuldige mich. Ich glaube daß ein mancher diese „entschuldige mich" macht in dem Sinn, „jetzt nicht," aber doch will ich nicht so Sterben, mit jenem Felix auf eine gelegnere Zeit will ich mich aufgeben. Das ist aber gefährlich wir wissen ja nicht ob wir morgen erleben, heute ist der Tag des Herrn, und nicht morgen. Ja Morgen ist dem Teufel sein Tag, um Buße zu thun und der kommt niemals nicht.

„Und der, andere sprach: Ich habe fünf Jch Ochsen gekauft, und ich gehe jetzt hin sie zu besehen; ich bitte dich entschuldige mich." V. 19. Das war so zu derselbigen Zeit ein Mann der sein Geschäft verstanden hat, und sein Herz so damit eingenommen, so daß er das Irdische dem Himmlischen vorgezogen hat; und das ist doch der fall von vielen. Das Herz hängt an dem zeitlichem Wesen der Welt; und den Ruf des Geistes schlagen sie ab für diese Zeit. Ich denke Ochsen zum arbeiten sind in unserer Zeit, nicht verführisch.

Aber schöne Pferden und Autos sind gefährlicher, um das Herz einzunehmen. Ja es ist möglich, der Mensch kann eine geringe Sache mehr lieben als Gott; der Herr soll ihn entschuldigen, aber sein eigener Willen will er haben. „Und der dritte sprach: Ich habe ein Weib genommen, darum kann ich nicht kommen." V. 20. Die zwei ersten haben höflich um Entschuldigung gebitt, Aber dieser meinte gute Ursach zu haben, nicht zu kommen, wenn er nur sage daß er ein Weib genommen, das wäre Entschuldigung genug. Aber keinem hat seine Entschuldigung etwas geholfen. Der Mensch macht seine Erwählung in dieser Zeit, für die lange unendliche Ewigkeit. Schrecklich ist es daran zu denken, wie gering die Leute die große Sache der Seligkeit achten.

D. E. Mast.

Menno Simons Bekenntnis

(Fortsetzung)

Ist es nicht der einige Gott, der wahrhaftig ist; und alle Menschen falsch? O ja! Röm. 3,4. Und Petrus spricht: In Christi Mund ist kein Betrug erfunden. 1. Petr. 2,22. Christus selbst spricht: Ich bin die Wahrheit „Joh. 14, 6". Ich bin dazu geboren und in die welt gekommen, daß ich die Wahrheit zeugen soll. Joh. 18, 37.

Mag auch jemand die Sünde vergeben und das ewige Leben schenken, denn allein der einige und ewige Gott? O nein! Ps. 103, 3. 4. Und Christus spricht: Auf daß ihr aber wisset, daß des Menschen Sohn Macht habe auf Erden, die Sünden zu vergeben. Matth. 9, 6. Und zu der Sünderin: Dir sind deine Sünden vergeben. Luk. 7, 48. Und Joh. 10, 28: Ich gebe ihnen das ewige Leben.

Müssen wir auch an jemand glauben, denn allein an den ewigen Gott? O nein! Christus spricht: Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben. Joh. 3, 36: Glaubet ihr an Gott, so glaubet ihr auch an mich. Joh. 14, 1.

Ist es nicht der einige Gott, welcher der ganzen Welt Richter ist? der die Toten auferwecken und am jüngsten Tage das Gericht halten wird? Ja gewißlich! Und Christus spricht: Denn wie der Vater die Toten auferwecket, und machet sie lebendig, also auch der Sohn machet lebendig, welche er will. Joh. 5, 21. Er ist verordnet von Gott ein Richter der Lebendigen und der Toten. Apstg. 10, 42. Und wird in seiner Zukunft urteilen und richten. Matth. 25, 31—46.

Sehet, liebe Brüder! nachdem nun der Stuhl Christi ein ewiger Stuhl ist, und die Schrift sich nicht schämet, ihn als Gott zu bekennen; und bezeuget, daß er auch Himmel und Erde gegründet hat; daß er alle Macht in dem Himmel und auf der Erde hat; daß er der erste und der letzte ist; daß er die Herzen und Nieren untersuchet; den man anbetet und dienet; der die Wahrheit ist; der die Sünden vergiebt, und das ewige Leben schenkt; an welchen wir müssen glauben, und der uns am jüngsten Tag wird auferwecken und urteilen, wie gesagt ist: so ist es ja unwidersprechlich, daß Christus Jesus auch mit seinem Vater wahrer Gott muß sein; denn Gott mag seine Ehre keinem andern geben. Und dieses sind ja alle Herrlichkeiten, Kräfte und Eigenschaften, die niemand in dem Himmel oder auf der Erde zukommen, denn allein dem einigen, ewigen und wahrhaftigen Gott. Dieses müssen alle Gottesgelehrten mit vollem Munde bekennen und zugestehen.

Ueber dieses, liebe Brüder! glauben und bekennen wir auch, daß Christus Jesus mit seinem himmlischen Vater wahrhaftig Gott ist, durch die klaren Zeugnisse der heiligen Propheten, Evangelisten und Apostel, gleichwie man aus diesen nachfolgenden Texten und noch mehr anderen kann lesen und verstehen. Also spricht Jesaias: Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt Wunderbar, Rat, Kraft, Held, Ewigvater, Friedefürst. Jes. 9, 6. Sage den Städten Juda: Siehe, da ist euer Gott. Denn siehe, der Herr kommt gewaltiglich; und sein Arm wird herrschen. Siehe, sein Lohn ist bei ihm, und seine Herde weiden, wie ein Hirte. Jes. 40, 9—11; Ezech. 34, 11. 12.

Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, daß ich dem David ein rechtes Gewächs erwecken will; und soll ein König sein, der wohl regieren wird, und Recht und Gerechtigkeit auf Erden anrichten. Zu derselbigen Zeit soll Juda geholfen werden, und Israel sicher wohnen. Und dies wird sein Name sein, daß man ihn nennen wird: Herr, der unsere Gerechtigkeit ist. Jer. 23, 5. 6; Kap. 33, 15. 16.

Und du Bethlehem Ephrata, die du klein bist unter den Tausenden in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei, welches Ausgang von Anfang und Ewigkeit her gewesen ist. Micha 5, 1; Jes. 44, 6; Offb. 1, 8; Kap. 22, 13.

Johannes spricht: Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Joh. 1, 1.

Der Herr sprach zu Thomas: Reiche deinen Finger her und siehe meine Hände; und reiche deine Hand her, und lege

sie in meine Seite; und sei nicht ungläubig, sondern gläubig. Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr, und mein Gott! Spricht Jesus zu ihm: Dieweil du mich gesehen hast, Thomas, so glaubest du. Selig sind, die nicht sehen, und doch glauben. Joh. 20, 27—29.

Paulus spricht: So habet nun acht auf euch selbst, und auf die ganze Herde, unter welche euch der Heilige Geist gesetzet hat zu Bischöfen, zu weiden die Gemeine Gottes, welche er durch sein eigenes Blut erworben hat. Apstg. 20, 28.

Weiter spricht Paulus: Welcher auch sind die Väter, aus welchen Christus herkommt nach dem Fleisch, der da ist Gott über alles, gelobet in Ewigkeit. Röm. 9, 5. Gott war in Christo, und versöhnete die Welt mit ihm selber. 2. Kor. 5, 19. Leset auch Joh. 14; Kol. 2; 1. Tim. 3, 16.

Noch weiter spricht Paulus: Ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt er es nicht für einen Raub, Gott gleich sein; sondern äußerte sich selbst, und nahm Knechtsgestalt an. Phil. 2, 6. 7.

(Fortsetzung folgt)

Jugend Abteilung

Bibel Fragen

Fr. No. 485. — Wie arbarmet sich der Herr über die so ihn fürchten?

Fr. No. 486. — An welchen ist nun nichts Verdammliches?

Antworten auf Bibel Fragen

Fr. No. 477. — Wie waren die zwei steineren Tafeln die der Herr Mose gab geschrieben?

Antw. — Mit dem Finger Gottes. 2. Mose 31, 18.

Nützliche Lehre. — Die zehn Gebote die der Herr Mose und dem Volk Israel gab hat er selbst mit seinem Finger auf die zwo steineren Tafeln geschrieben, oder wie es an einem Ort sagt hinein gegraben.

Sie werden auch „die zehn Worte“ genannt. Neben diesen Zehn Geboten hat der Herr das Volk noch viel gelehrt durch Mose, aber zum großen Theil waren es weitere Auslegnungen von der wahren Bedeutung der zehn Geboten. Als nun Mose eine lange Zeit auf dem Berge verzog wurde das Volk ungeduldig daß er so lange nicht zu ihnen kam und dachten vielleicht ist ihm etwas widerfahren so daß er vielleicht nie mehr zu ihnen kommen würde.

Da wandte sich das Volk zu Aaron, er sollte ihnen weiter helfen und ihnen einen Führer verschaffen. Ein gegossenes Kalb war die Folge davon. Ein Abgott! Ein todes Kalb von Gold gemacht wollte dies erleuchtete Volk für ihren Gott und Führer halten. Kein Wunder daß Mose, der in so enger Verbindung mit Gott stand, so etwas als eine wunderbare Entehrung Gottes ansah, und daher mit gerechtem Eifer oder Zorn, wie solcher gerechte Eifer um etwas Gutes, in der Schrift oft genannt wird, ergrimmte.

Er warf die Tafeln von sich und zerbrach sie. Das erste das dieses halsstarrige und abgöttische Volk brauchte war, Abschaffung ihrer Abgotts, ernstliche Strafe und Zurechtweisung. Gottes Gericht über ihre Sünde und wahre Buße und Umkehr zu Gott. Dann und erst dann, waren sie im Stande die von Gottes Finger eingegrabene Schrift und Gebote zu empfangen und zu verstehen. Dann wollte Mose nebst Gott sie wieder weiter unter seine Fürsorge nehmen.

Alsdann, auf Gottes Befehl bereitete Mose noch andere Tafeln und Gott grub diese Schrift nochmals darein und Mose brachte sie in die dazu bereitete Lade des Bundes und legte dem Volk die Gebote aus.

Es ist etwas in dieser Geschichte das wir nicht vergessen wollen, nämlich, daß alle Gebote Gottes so unmittelbar von Gott kommen, und eben so wichtig sind als wenn sie alle von Gottes Finger selbst geschrieben wären. — B.

Fr. No. 478. — Welches ist das vornehmste Gebot?

Antw. — Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und von ganzem Gemüth. Matth. 22, 37, 38.

Nützliche Lehre. — Jesus wurde gefragt von einem Schriftgelehrten welches das vornehmste Gebot im Gesetz war. Ob-

Obgl er wußte daß diese Frage an ihn gerichtet war um ihn zu versuchen und fangen, so gab er doch genau Bescheid und ausführliche Antwort auf die Frage. Er hat nicht nur diesem schriftgelehrtem Pharisäer diese Antwort gegeben, sondern sie stehet da für die vielen die jetzt noch diese Frage stellen. Diese Frage wurde dazumal viel bestritten. Auch jetzt noch zeigt es sich oft daß Menschen — Christen — sind, die die Antwort auf diese Frage noch nicht verstehen.

Größeres Gericht wird auf viele andere Gebote und Lehren gelegt als auf das; Du sollst den Herrn deinen Gott lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und von allem Vermögen. Dies aber sagt Jesus ist das vornehmste. Auch ists gar nicht schwer zu verstehen warum dies das vornehmste ist, denn wenn wir ihm — Gott — so lieben, so wollen wir auf keinerlei Art oder Weise etwas gegen seinen Willen thun. Wir halten alle seine Gebote hoch und teuer. Das Halten und Thun aller Gebote Gottes wird also mit diesem eingenommen, aber dieses sitzt obenan. Es ist das vornehmste.

Ein anderes Gebot aber sagt Jesus ist diesem gleich. Das ist: Liebe deinen Nächsten als dich selbst. Alle Gebote Gottes haben zu thun mit unserm Handel. Wandel, Worte und Werke, Thun und Lassen unserm Gott und seinem unwandelbarem Gesetz gegenüber, und mit unserm Verhalten gegen unsere Mitmenschen. Viele Gebote sind gegeben im Gesetz und im Neuen Testament die uns sagen wie mit Menschen zu handeln, und wenn wir sie vor Herzen lieben so ist es keine besondere Kunst diese Gebote alle zu halten.

Diese zwei Gebote nehmen also alles ein. Daher ists nöthig Gott und unsere Mitmenschen zu lieben über alles. Er sagt, von ganzem Herzen, — nichts darf im Herzen wohnen neben ihm. Von ganzer Seele, — alles Streben der Seele muß getrieben sein von der Liebe zu ihm. Von allem Vermögen. Alle Kräften müssen angewandt werden unserm Gott zu dienen. Nur durch unzertheilte Liebe zu ihm kann dies geschehen. — B.

Zeit ist mehr als Geld.

Kinder-Briefe.

Belleville, Pa., Sept. 11, 1927

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold-Leser. Ich will die Bibelfragen beantworten, No. 477 — 480. (Deine Antworten sind recht Onkel John). Onkel John, sind ihr alle gesund, und wo sind ihr bei die Zeit? Ich war sehr froh euch zu sehen, wie wünschen euch alle Gottes Segen. Nun will ich beschliessen mit ein herzlichen Wunsch an alle.

Samuel A. Yoder.

Lieber Samuel: Wie sind in Ark. bei unsere Söhne Leroy und Thomas Miller und hoffen das beste theil vom Winter hier zubringen. Wir sind gesund. Das Wetter war schön die letzte Tage aber diesen Morgen ist es am Regnen. Ich sage dank für der check den dein Vater mir zugeschickt hat. Onkel John.

Middlebury, Ind., Sept. 10, 1927

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser: Es ist noch schön Wetter für dieser Zeit vom Jahr. Ich will die Bibel-Fragen No. 477—480 beantworten. (Deine Antworten sind richtig, Onkel John). Die gesundheit ist wider besser als sie war. Ich will nun beschließen mit den besten Wünschen an alle. So viel von mir. Anna L. Bontrager.

Middlebury, Ind., Sept. 14, 1927

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold-Leser. Ich will die Bibel-Fragen No. 477—480 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit einen guten wunsch an alle.

Sarah Bontrager.

(Deine antworten sind richtig. Onkel John).

Spaltung

Nach Eingangsgruß und dankbarer Anerkennung des in der Korintischen Gemeinde vorhandenen Segens, bezeugt der Apostel Paulus sein mütterliches Herz. Es ist eine feststehende Gewohnheit des Apostels, selbst da, wo er in einer Gemeine viel zu tadeln findet, das Gute hervorzuheben und zu rühmen (1. Kor.

1, 5). Denn die Korinther, obwohl sie für viele Dinge Tadel verdienten, waren von den wesentlichen Lehren des Evangeliums nicht abgewichen, und in Ansicht geistlicher Gaben standen sie andern Gemeinden nicht zurück. Wie hätte es auch die Glieder der Korinthischen Gemein verletzt und verwundet, wenn der Apostel nachdem er gehört, sie mit Vorurteilen belastet hätte. Nicht weniger wollte er es bezeugen, daß es die Wahrheit sei, wenn er seine erste Anrede so anfängt: „Paulus, berufen zum Apostel Jesu Christi," und gibt auch den Korinthern eben dasselbe Recht in Vers 9: „Getreu ist Gott, durch welchen ihr berufen seid zur Gemeinschaft seines Sohnes Jesu Christi." Wer Christi Geist nicht hat, ist nicht sein. Paulus, vom Geist Christi belebt, drückt nun seine vor Spaltung warnende Liebe, das große Mitleid aus. „Ich ermahne euch aber, liebe Brüder, durch den Namen unseres Herrn Jesu Christi, daß ihr allzumal (merket, nicht etliche, oder ein Teil) einerlei Rede führet, und laßt nicht Spaltungen unter euch sein, sondern seid vollkommen in einem Sinn und in einerlei Meinung." Er geht weiter, aber auf keinerlei Weise konnte er auf ihre Zwistigkeit eingehen, sondern auf den wichtigen Beruf der Geheiligten in Christus Jesus. Wenn wir berufen sind, christliche Brüder auf ihre Fehler hinzuweisen, um sie zu bessern, so ist es weise, ihre Vorzüge in reichem Maße anzuerkennen, und so durch Gewinnung ihrer Herzen uns den Weg zu bereiten, ihnen eine größere Wohltat erzeigen zu können. Wie sollten wir uns hüten, unsere Wirkung nicht mit allerlei menschlichem Schmuck zu behängen, damit es nicht die seligmachende Wirkung verhindert. Paulus kam mit keinem Schleier, und deckte zuerst den Paulischgesinnten ihren Fehler auf, nahm die Ursache zur Spaltung weg durch den Geist Christi, welches ihm eine offene Tür gab zu den Apollischgesinnten und auch den Kephischen, und schließlich auch zu den Christischgesinnten. Da war nun Paulus als ein berühmter Prediger, und es schien, als ob seine Anhänger heiliger wären, andere hatten es wieder auf Apollo usw. Paulus war so begeistert und so bedacht in seinem Amte, daß niemand sich betrügen sollte, als auf seinen Namen oder Apollo getauft zu sein. „Ich danke Gott, daß ich niemand unter euch getauft habe, ohne Krispus und Gajus, daß nicht jemand sagen möge, ich hätte auf meinen Namen getauft." Paulus erlaubte sich nicht, irgend einer Partei den Bann anzukündigen, und legte keinen Grund zur Spaltung, sondern wies eine jede Partei auf den gekreuzigten Jesus Christus, den Sohn Gottes, und stellte die Spaltung als ein menschliches Werk hin. Weiter im dritten Kapitel wird ihr Werk als fleischlich erklärt.

Wie viel ist noch zu lernen, daß der Geist Pauli heute noch in Kraft und Leben trtit. Erstens sein Vorbild, wie er sich entzogen von Dingen, die sich die andern Apostel erlaubten. Zweitens wie er seinen Leib, die Lust, die an ihm war, betäubte, wie er seine beiden Hände zeigte, die ihm gedient zu seiner Notdurft, keines Silber oder Gold begehret; wie eine Amme hatte er sie gepflegt, sich in keiner Hinsicht erhoben über sein Amt, als ob er höher wäre als die andern Apostel, nicht nach Rang oder Ehre gejagt. Ist der Geist Pauli heute am Ruder? Oder legen wir Ursache zur Spaltung? Der Satan hat viel im Spiel, und er weiß, daß er wenig Zeit hat. Die Zeichen unserer Zeit deuten auf eine traurige Zukunft. Es ist aber noch eine Rettung da, wenn ein jeder Balken im eigenen Auge wahrnimmt, Schulden bezahlt, wo er Geldschulden gemacht, wo Steine geworfen, und wo er selbst in Sünden war, aus dem Wege zu räumen. Gott helfe uns und unsern Kindern, daß Friede und Liebe als das einzige Kennzeichen Gottes unter uns wohne.

Wenn's am Sonntag regnet

Wenn's am Sonntag regnet, bleibe ich deswegen doch nicht vom Gottesdienst fort. Hier sind meine Gründe:

1. Gott hat den „„Tag des Herrn" gesegnet und geheiligt. Das gilt auch bei heißem oder kaltem oder stürmischem Wetter.

2. Von meinem Prediger erwarte ich, daß er in der Kirche auf seinem Posten ist.

Es würde mich sonderbar berühren, wenn er aus Rücksicht auf die Witterung zu Hause bliebe.

3. Wenn er mutlos würde, wäre es zum Teil meine Schuld, da ich ihm durch meine Gegenwart und mein Gebet beistehen sollte.

4. Bliebe ich fern, so würde mir der Segen gemeinschaftlichen Gebets und der Nutzen von der Predigt entgehen.

5. Meine Anwesenheit in der Kirche ist an Sonntagen schwachen Besuchs noch nötiger a s an Tagen, da die Kirche gedrängt voll ist.

6. Ob ich in der Gemeinde angesehen bin oder nicht, so beeinflußt mein Beispiel doch andere. Bliebe ich fort, warum sollten andere nicht fortbleiben?

7. Von keinem wichtigen Geschäft laß ich mich durch das Wetter abhalten, und Teilnahme am Gottesdienst ist in Gottes Augen wichtig.

8. Wo es auf ein Vergnügen ankommt, finde ich, daß keinerlei Witterung ein zartes Fräulein zurückhalten kann.

9. Schlechtes Wetter bringt zutage, ob mein Glaube Fundament hat, und wie tief meine Liebe zu Christus geht. Echte Liebe läßt sich nicht leicht bestimmen, ein Stelldichein nicht inne zu halten.

10. Wer wegen zu warmen oder zu kalten oder zu regnerischen Wetters die Kirche versäumt, den hält auch gar oft schönes Wetter am Sonntag fern.

11. Allerlei Entschuldigungen möchten zwar mir selber genügend erscheinen, werden sie aber auch vor Gottes forschendem Blicke Geltung finden? Da bedarf's wirklich wichtiger Gründe.

12. Hat der Herr nicht verheißen, daß, wo zwei oder drei in seinem Namen versammelt sind, er mitten unter ihnen sein will?

13. Unnötiges Fernbleiben vom Gottesdienst ist ein untrügliches Anzeichen geistlichen Verfalls.

14. Mein Glaube wird nach christlicher Selbstverleugnung gemessen, nicht nach dem Steigen oder Fallen des Thermometers.

15. Ich weiß nicht, ob Gott mir viele Sonntage gewähren wird. Und meinen letzten Sonntag auf Erden nicht recht wert geschätzt zu haben, wäre fürwahr eine schlechte Vorbereitung auf meinen ersten Sonntag im Himmel. — (Frances R. Havergal).

Sich genügen lassen.

Der Apostel Paulus schreibt: „Es ist aber ein großer Gewinn, wer gottselig ist und lässet sich genügen.“ Wer läßt sich in unsern Tagen gern genügen? Krankhafte Ehr- und Geldsucht, ein krankhaftes Sichhervordrängen, um in Kleidung und Nahrung, in Besitz, Genuß und gesellschaftlicher Stellung es anderen gleich zu tun, die man beneidet — dies ist eins der Zeichen unserer Zeit. Und dabei sind die Menschen unglücklich. Was unserer Zeit fehlt, ist Genügsamkeit. Diese aber entspringt nur aus der Gottseligkeit. Wer gottselig ist, der ist nicht weltselig. Je weniger eine Seele an Gott hat, desto unersättlicher wird sie an irdischen Dingen. Aber je reicher eine Seele in Gott ist, desto selbständiger, unabhängiger, anspruchsloser, bescheidener wird sie hinsichtlich der äußeren Verhältnisse. Ein Auge, das geschult ist im Anschauen Gottes und Seiner ewigen Güter, durchschaut immer mehr das nichtige Wesen dieser Welt. Ein Herz, das von dem guten Hirten auf Seine grünen Auen und zum frischen Wasser geführt worden ist, trägt wenig Verlangen mehr nach der kümmerlichen Weide, welche die Welt bietet. Man lernt es ruhiger mit ansehen, wenn andere mehr gelten unter den Menschen; man wird weniger angesteckt und umgetrieben von dem unglückseligen Neid, der manche quält, wenn sie sehen, daß Gott anderen mehr Gesundheit, mehr Hab und Gut, mehr Familienglück, Freunde usw. beschert hat.

„Die da reich werden wollen,“ d. h. deren Sinn ganz darauf gerichtet ist, reich zu werden, „die fallen in Versuchung und Stricke.“ Nicht das Reichsein ist ihre Sünde, sondern ihr Reichwerdenwollen, das den ganzen Menschen beherrschende Jagen nach Besitz und Genuß. Ist einmal das Herz in dieser Strömung, dann fehlt es nicht an Klippen. Man will um jeden Preis ein gewisses Ziel erreichen. Geht es nicht auf rechtem Wege, so gelingt es

vielleicht auf unrechtem Wege. Der böse Versucher bietet seine Hand. Sind einmal die ersten Schritte auf dem bösen Wege getan, so ist man bald in der Schlinge. Geld und Gut, Augenlust, Fleischeslust, hoffärtiges Leben sind die Tyrannen, unter deren Herrschaft die arme Seele geraten ist. Je weniger Befriedigung, desto mehr unsinniges Hungern und Dürsten. Dahingegeben an stets sich steigernde Wünsche, irrt der Geist immer weiter ab von dem hohen Ziel, das Gott ihm gesteckt hat. Das ist der Schaden dieser törichten Lüste, daß man die göttliche Bestimmung des Menschen immer mehr aus den Augen verliert und immer untüchtiger wird für das Geistliche und Himmlische.

In einer Zeit, wie die unsrige, die mit solcher Energie dem Diesseits zugewandt ist, sollen die Jünger Jesu doppelt auf der Hut sein, daß sie in den Wirbel des irdischen Dichtens und Trachtens sich nicht mit hineinreißen lassen. Es gilt, zu kämpfen gegen das weltsüchtige Wesen, das in feinerer und gröberer Art uns anklebt und mit der Gottseligkeit sich nicht reimt. Eine Vereinfachung unserer Lebensgewohnheiten, in der Ablegung angelernter, eingebildeter Bedürfnisse, tut not. Wir sollen nach jener inneren Freiheit durchdringen, von welcher Paulus Zeugnis gibt: „Ich habe gelernt, bei welchem ich bin, mir genügen zu lassen. Ich kann niedrig sein und kann hoch sein, ich bin in allen Dingen und bei allen geschickt, beides satt sein und hungern, beides übrig haben und Mangel leiden. Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus." Genügsamer sollen wir werden an dem, das vergeht, und desto mehr hungern und dürsten nach dem, das bleibt, auf daß unsere Seelen wahres Genüge finden. Das ist der königliche Gewinn, vor welchem alle Schätze der Welt verbleichen.

Freundliche Worte kosten nichts. Wie wenn wir unsers Nächsten Licht an dem unsrigen anzünden. Ihm wird dadurch ein Gefallen getan und wir selbst verlieren nichts dadurch.

Deine Pflichten gegen Gott gehen allen andern vor.

Bekümmernis um Seelen

Kein Werk in dieser Welt ist wichtiger und größer als das Werk der Seelenrettung. Nichts ist Gott wohlgefälliger. Glauben wir, daß die Menschen ohne Gott und ohne Jesus Christus verloren sind, so sollte das uns mächtig anspornen zu ernsten Bemühungen um ihre Rettung. Es sollte uns nicht gleichgültig sein, daß Seelen verloren sind. Und doch fehlt es im allgemeinen so sehr an Ernst und Eifer in der Arbeit der Seelenrettung. Man findet so wenig wirkliche Bekümmernis um Seelen. Es fehlt an dem Geist, der den Apostel Paulus trieb, zu schreiben in seinem Brief an die Römere: „Ich sage die Wahrheit in Christus und lüge nicht, wie mir Zeugnis gibt mein Gewissen in dem Heiligen Geist, daß ich große Traurigkeit und Schmerzen ohne Unterlaß in meinem Herzen habe. Ich habe gewünscht, verbannt zu sein von Christus für meine Brüder, die meine Gefreundete sind nach dem Fleisch."

Welch eine tiefe Bekümmernis für seine verlorenen Brüder nach dem Fleisch leuchtet aus diesen Worten des Apostels heraus! Es war keine falsche Uebertreibung, welche ihn die angeführten Worte schreiben ließ. Sein Gewissen bezeugte es ihm, daß er wirklich diese Bekümmernis im Herzen hatte, und der Heilige Geist bezeugte die Wahrhaftigkeit seines Gewissens. Es steht zu befürchten, daß ein gut Teil des scheinbaren Eifers um das Heil der Seelen, den man heutzutage sieht, diese Probe nicht bestehen würde. Es ist in so vielen Fällen nicht reiner und unvermischter Eifer; oft ist es das Verlangen, die Gliederzahl einer Gemeinde zu vermehren, oft mag eigene Selbstverherrlichung der Beweggrund sein, oft ein gewisser Ehrgeiz, angesehen zu werden als einer, der Seelen zu gewinnen versteht. Der Heilige Geist kann solche Beweggründe in diesem heiligen Werk der Seelenrettung nicht anerkennen und segnen.

Die Bekümmernis des Apostels Paulus um das Seelenheil seiner Brüder nach dem Fleisch war aufrichtig und ernst. Er fühlte sich schwer bedrückt, wenn er an ihren verlorenen Zustand dachte. Einer,

der berechtigt war, darüber zu urteilen, sagte: „Ihr seid nicht fähig, Seelen auf euren Herzen zu tragen, bis daß ihr beschwert und niedergedrückt seid von der Sorge um ihr Heil.“ Ein Beispiel solcher Bekümmernis um das Seelenheil der Mitmenschen finden wir in dem Leben eines bekannten Missionars, der bei einer Gelegenheit sagte: „In welcher Form der Tod oder Folterqualen meiner harren mögen, ich bin bereit, sie tausendmal zu erdulden, um der Seligkeit einer einzigen Seele willen.“ Es war dieselbe Bekümmernis und Sorge, die den schottischen Reformator Knox Nacht für Nacht von seinem Lager aufscheuchte, um im Gebet Gott anzuflehen um die Rettung Schottlands. Als er einst während einer bitter kalten Nacht wieder so mit Gott rang, suchte seine Gattin ihn zu überreden, doch sich niederzulegen, aber er sagte: „Frau, wie kann ich ruhen, solange Schottland nicht bekehrt ist? O Gott, gib mir Schottland, oder ich sterbe!“

Wie steht es mit uns? Wissen wir etwas von dieser Bekümmernis und Sorge um die unbekehrten Menschen, die um uns her sind? Empfinden wir die Last der Seelen? Glauben wir, daß die Menschen, die außer Christus sind, verloren sind? Warum geht ihre Lage uns dann so wenig zu Herzen? Warum stehen wir ihnen so unbekümmert und gleichgültig gegenüber? Warum besitzen wir so wenig von der heiligen Passion für die Rettung unserer Mitmenschen?

Der verstrichne Sommer.

So sind denn die reifenden Tage verschwunden. Wie hat sich die Gestalt der Natur verändert! In der Luft ist der Gesang der Vögel verstummt. Die Berge umher stehen öde. Die Beete der Gärten liegen zerstört. Die Blumen sind verwelkt. Das Grün, des Feldes Hauptschmuck, ist in ein mattes Gelb übergegangen. Die Wolken sind mit kaltem Regen angefüllt, und ein dicker Nebel verhüllt die Heiterkeit des Morgens.

Wer kann die Auftritte der jetzigen Natur betrachten, ohne an die Flüchtigkeit und Veränderlichkeit der irdischen Dinge zu denken? Aber soll ich darüber klagen, oder die Einrichtung Gottes tadeln? Nein, ich will auf die verstrichnen Sommertage zurücksehen, um dem Schöpfer aller Jahreszeiten meine Freude und meinen Dank für die genossne Glückseligkeit zu erkennen zu geben. Wie mancher Tag ist mir nicht unter den Freunden der schönen Natur vorübergeflohen! Kann ich mich wohl der verstrichnen Monate erinnern, ohne von frohen Empfindungen erfüllt zu werden, ohne dem Vater der Natur zu danken, der das Jahr mit seinem Gute gekrönt hat?

Ich sah in diesen Jahreszeiten, wie geschäftig die Natur war, die Absichten ihres Urhebers und den Nutzen des Menschen zu befördern. Nun hat die Erde für dieses Jahr ihre Bestimmungen erfüllt; nun bereitet sie sich wieder zu einer kurzen Ruhe. War auch ich so thätig? Habe auch ich meine verstrichnen Tage so zugebracht, daß ich Früchte von denselben aufweisen kann? Waren meine Beschäftungen in den langen Sommertagen von der Art, daß sie Gottes Ehre und das Beste der Welt beförderten?

Ich bin noch so glücklich, daß ich lebe. Ach Viele sind, ehe noch der Sommer anfing, Viele, ehe der Sommer zu Ende war, aus dem Lande der Lebendigen in das Reich der Todten hingerückt worden. Billig preise ich dich dafür, mein Gott und mein Schöpfer, daß ich noch auf der Erde bin. Aber wie lange wird's währen, so bin ich auch dahin. Vielleicht war es der letzte Sommer, den ich auf der Welt erlebt habe, und wenn so und ich zur Rechenschaft gezogen würde, wie ich alle Sommertage meines Lebens zugebracht hätte, was würde ich sagen können? Herr, gehe nicht mit mir ins Gericht!

C. C. Sturm.

Nikodemus und seine Werke

„Es war ein Mensch unter dem Pharisäern, mit Namen Nikodemus, ein Oberster unter den Juden; der kam zu Jesu bei der Nacht, und sprach zu Ihm: Meister, wir wissen, daß du bist ein Lehrer von Gott gekommen; denn Niemand kann die Zeichen thun, die du thust, es sei denn

Gott mit ihm." Dieser Mensch, ein Pharisäer, Oberster, Schriftgelehrter und Meister in Israel, kam zu Jesu in der Nacht; so sollen alle Menschen, wann Zeit und Umständen Dunkel und Nacht werden, ihre Zuflucht bei Jesu Christo nehmen. Der Nikodemus bekannte das „erste Mal" den Jesus nicht nur in seinem eigenem Namen, sondern „wir" als Vertreter einer Klasse von Juden unter den Führern des Volks, welche den Herrn als Propheten anerkennen und nach weiterer Belehrung verlangen. Aber es fehlt ihnen das rechte Verständniß für die Person Christi in ihrer himmlischen Hoheit und für die Notwendigkeit der Wiedergeburt.

Die Klasse der Juden worunter der Nikodemus einer war, verachteten die Lehre Jesu (Joh. 7) daraus ist dann des Nikodemus Herzens Glauben offenbar geworden da er sprach: „Richtet unser Gesetz auch einen Menschen, ehe man ihn verhöret, und erkennet was er thut?" Da die anderen Jünger alle flohen kam dieser Nikodemus mit Myrrhen und Aloe um den Leichnam Jesu zu salben wie die Juden pflegten zu thun. Ein Vorsteher, Lehrer oder Bischof kann wohl sich ausdrücken oder expressen was der Gemeinde ihren Glaubensbekenntniß ist, gleich wie Nikodemus that für seine Klasse, aber Gott verstehen lernt nur ein Leben, das im täglichen Umgang mit Gott steht. Denn es kommt die Zeit wo das Wesen jedes einzelnen Menschen zu seiner Reife und seiner Ewigen Ernte gelangte, denn ein jegliches wird belohnt nach des Herzens Glaubens wegen. L. A. M.

Teurer Bruder!

Wenn auch Deine lieben Zeilen vom Juli während meiner längeren Abwesenheit schon dankend quittiert wurden, möchte ich es doch nicht unterlassen, Dir noch einmal herzlich zu danken für die uns übersandte wertvolle Summe und die begleitenden Zeilen, die mir ganz besonders köstlich sind, atmen sie doch etwas von der himmlischen Atmosphäre, von dem Sinn, der nach dem trachtet, was droben ist und mit bräutlichem Verlangen dem kommenden Herrn entgegen eilt. Ja, das möchten auch wir hier und es ist nötig, daß der Heilige Geist uns immer wieder erquickt, ermuntert, aufrüttelt, beugt, reinigt und stärkt im unentwegten Eilen nach dem großen Ziel.

Von den verheerenden Ueberschwemmungen und gewaltigen Katastrophen in Eurem großen Lande haben wir mit tiefer Teilnahme gehört. Fast in allen Ländern der Erde ist es, wenn auch nicht im gleichen Maße, zu außergewöhnlichen Naturerscheinungen gekommen. Auch hier in Deutschland hat es nicht an verheerenden Gewittern und großen Regenfluten gefehlt, selbst Erdbewegungen lassen sich von Zeit zu Zeit spüren. Dies alles mahnt uns auch, daß die Zeit des Endes naht und wer weiß, wie schnell kann's kommen, dann bricht der große Tag mit Macht herein. Möchten wir dann alle, alle mit Freuden und im rechten Schmuck Seiner Blutsgerechtigkeit dem herrlichen Heiland entgegen gehen dürfen.

Die reiche Gabe ist uns viel wert gewesen, da auch hier im allgemeinen nicht soviel Gelder für die Heimaten eingehen und es so mancherlei Bedürfnisse hin und her gibt. Wir können aber rühmen, daß der Herr dennoch Seine Kleinen versorgt und uns keinen Mangel leiden läßt.

Schwester Eva.

Miechowitz, Schlesien

Gelübde.

Zu allen Zeiten hat es Menschen gegeben, die aus irgend einem Grunde ein Gelübde getan haben. Es kann in jugendlicher Begeisterung geschehen nach einer Erfahrung von der Allmacht Gottes, daß sich nun eine Seele entschießt, fortan der Welt den Rücken zu kehren und dem Heiland nachzufolgen. Die beste Aussicht auf das wirkliche Durchführen haben die Gelübde, welche aus Liebe und Dank gegeben werden. Besonders ist es dann der Fall, wenn eine Seele sich losgesprochen weiß vom bösen Gewissen und im Blut Jesu Vergebung und Frieden mit Gott gefunden hat. Die Kirchengeschichte zeigt uns eine ganze Reihe von Persönlichkeiten, die lieber den Märtyrertod erduldeten, als dem Herrn die angelobte Treue zu brechen. Tersteegen verschrieb sich seinem Heiland mit seinem eignen Blute.

Paul Gerhardt hat sein Gelübde in die Worte gekleidet: „Meine Lebetage will ich Dich aus meinem Sinn nicht lassen; dich will ich stets, gleich wie Du mich, mit Liebesarmen fassen. Du sollst sein meines Herzens Licht, und wenn mein Herz in Stücke bricht, sollst Du mein Herze bleiben." Man sei recht überlegend in Gelübde machen, wenn aber einmal biblisch gemacht, dann auch halten.

Todesanzeige.

Gottes Gnade zum Gruß, an alle Leser des Herolds.

Bischof, Moses E. Mast, ward geboren in Holmes Co., Ohio, den 5 Juli 1856. Ist gestorben den 27 Sept. 1927. Alt geworden 71 J. 2 m. 22 t. Ward verehelicht mit Magdalena Bornträger, den 1 März 1877. Zeugten 2 Söhne und 3 Töchter. Lebten miteinander im Ehestand 19 Jahr 2 mo. 10 Tag. Er lebte dann im Wittwerstand, 3 J. 8 M. 2 T. Ward zum zweiten mal verehelicht mit wittwe Maria Miller, den 13 Feb. 1900. Zeugten 1 Sohn und eine Tochter. Wovon der Sohn als Kind in die Ewigkeit versetzt wurde. Er lebte dann in seiner zweiten Ehe 17 J. 2 M. 6 T. Er lebte dann in seinem zweiten Wittwerstand, 10 J. 6 M. 8 T. Hinterläßt 2 Söhne, und 4 Töchter, und 29 kindes Kinder. Und 2 leibliche Brüder. von welchen ich Schreiber dieses, und D. E. Mast Hutchinson, Kansas sind. Er wurde zum Predigerdienst erwählt den 6 Mai 1883 worin er treulich gedient hat 4 J. 11 M. 27 T. Wurde zum Bischofs-Amt erwählt den 3 Mai 1888. In welchem Beruf er treulich gedient hat 39 J. 4 M. 24 T. Als Bischof der alt Amischen Mennoniten Gemeinde hat er 180 Ehestanden bedient. Dem lieben Bruder Moses seine Krankheit, war Diabetes, schon bei 20 J. Aber doch das war nicht sein Tod, doch mag das die Ursach gewesen sein daß Gangreen eingesetzt hat an seinen Füßen, und den Tod unter großen Schmerzen verursacht hat. Aber er war ganz geduldig in seinem Leiden, als ein Schaf unter dem Scheerer. Er war ganz nüchtern in seinen Sinnen, und hat alles gewußt bis an die Zeit, daß der Herr gekommen ist ihn heim zu holen, wo Freude die fülle sein wird, von Ewigkeit zu Ewigkeit Amen. Es waren viele Freunde und Verwandte, so auch nicht Verwandte, zusammen gekommen um ihm die letzte Ehre beweisen, und sein hingang betrauern.

Aber doch nicht als solche die keine Hoffnung haben. Leichenpredigt wurde gehalten von Bischof Noah Peachey, Bischof Joseph Schwartz, von Adams Co., Ind., und Bischof Emanuel Schrag; der dem Verstorbenen Nachkömmling ist im Beruf, und die Heerde Christi ihm anbefohlen ist, sie zu weiden auf der grünen Weide des heiligen Evangeliums Jesu Christi, der der Weg die Wahrheit und das Leben ist, und niemand zum himmlischen Vater kommen kann denn durch ihn, dessen Blut uns zur Versöhnung und Hoffnung ist zur Seligkeit.

Will noch sagen mit dem Schreiber an die Hebräer 13, 7. „Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben, welcher Ende schauet an, und folget ihrem Glauben nach." Jesus Christus gestern und heute, und derselbe in Ewigkeit. Jacob E. Mast.

Welche Benennung? Die Benennung Jesus Christus, zu welcher die Apostel und alle heilige Märtyrer gehörten. Eph. 3, 14. 15.

Christlicher Charakter ist nicht eine eine plötzliche Schöpfung, sondern eine That, sondern ein fortgesetztes Leben; nicht Entwickelung. Er wächst und trägt Früchte wie ein Baum, und wie ein Baum bedarf er der geduldigen, unermüdlichen Pflege.

Je mehr der Christ seine Schwachheit fühlt, je mehr klammert er sich an Jesum an; wer sich aber an Jesum anklammert und ihn fest hält, wird nie fallen. Man klammert sich an Jesum an, wenn man alle Gedanken, Neigungen, Hoffnungen und Furcht beständig auf ihn gerichtet hält, und bei jeder Gelegenheit und für Alles zu ihm kommt im Gebet.

Des Menschen größter Feind ist er selbst. Sei daher ehrlich gegen dich selber, erkenne dich und lerne dich selbst zu beherrschen.

OCTOBER 15, 1927

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the
Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. Subscriptions will be discontinued at expiration if requested by the subscriber; otherwise it will be regarded that renewal will be made in the near future.

S. D. Guengerich, Editor. Address, Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

L. A. Miller, Associate Editor, Arthur, Ill.

Address all communications intended for the German part, to either of the German editors, to their respective addresses.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

The manager of Publishing Association.
S. D. G.

EDITORIALS

Our landscapes are transportingly beautiful in their green-gold-crimson color effects and matchless blendings and tintings. But it is not the type of beauty seen in spring and early summer, care-free, luxuriant and sensuous, but it has a more chastening quality; its gladness is tempered with a touch of sadness. Isaiah's words relative to life are forcibly brought to remembrance, "We all do fade as a leaf," as we behold the autumnal colorings and the leaf fallings. A mother, past four score years, just lately related how she felt impelled to walk out into the farmstead groves, upon an occasion in by-gone years, and how, as she walked under the Maple trees (this was in the fall, too), and stray leaves came floating earthward, one here, one there, silently, gently, overwhelming loneliness caused her to hurry back home. A man, just in the prime of life, physically, and of stalwart mold and burly proportions mentioned to me last week that he saw an exceptionally beautifully colored Maple to the northwest of Grantsville, and he conducted me to a place where he hoped to be able to present me with a view of the sight, but his efforts were in vain; either we had not mounted **high enough** to gain the coveted view or man's building operations obstructed the sight; and I thought upon the circumstance, and the question automatically rises, Is our viewpoint **too low** to see? do the baser, the more corrupting things of life bar our sight? In this, in all the purer, nobler, sublimer things of life, Have we "eyes that see not"

I describe my acquaintance referred to above as a man of burly physical proportions to offset all possible conjectures that he is probably a semi-effeminate sentimentalist.

As I am hurriedly writing these editorials a glance out the window reveals the presence of robins and some smaller birds, likely belated migrants wending their way southward to milder climes at the approach of fall and then—winter.

Bro. Guengerich sent me a short

poem entitled "Boil It Down," which had been published many years ago. I sent it in for use in this issue. And there is much truth to be applied in what the poem implies. But—I can appreciate the efforts required to fill column after column of periodicals and can sympathize with those upon whom the burden of supplying matter rests; and I wonder if the few Herold contributors overdid the **boiling-down** efforts with what or how we would get these columns filled.

I would like to have published some article or poem which would have carried the theme of "Success" farther than the published poem extends; for **success** to be **success** must meet the test of Eternity.

Isn't it rather a startling circumstance that a girl from staid Pennsylvania and especially from the environs of the Separatist groups of Christians of the community of Gap, should be a party to an atheist conference? This is no reflection upon the brethren of the various groups there. Salvation is a matter of individual choice and regeneration. It is for "whosoever will" and to such is the further call, "Come out from among them and be ye separate and touch not the unclean thing."

NOTES AFEILD AND PERSONAL MENTION

Baptismal services were held Sunday, Sept. 11, 1927, in the John A. Stoltzfus congregation, in Lancaster county, Pa., in which Bro. Stoltzfus officiated, by which four young souls were received into the church. May they ever be shining lights and walk as children of the Most High.

On Sunday Sept. 25, three young applicants were received as members of the church through the rite of baptism at the Maple Glen meeting house near Grantsville, Md., Bishop C. W. Bender officiating. May theirs be the blessed and happy lot of overcoming, triumphant discipleship.

Pre. Christian J. Swartzentruber of near Norfolk, Va., recently had his hand badly injured operating a binder. May he soon be restored to normal well-being.

Preachers Sam. T. Eash and John J. S. Yoder of near Goshen, Ind., were in the Wellman-Kalona, Iowa region recently and conducted two preaching services while there. This information was given the editor casually.

Pre. and sister Noah M. Yoder, Dover, Dela., were in the Castleman River region over Sunda , Oct. 2.

Pre. Henry Mast, Arthur, Ill., was in Elkhart county, Ind., and preached the opening sermon in the North Clinton congregation, Sunday Oct. 2. Ten applicants were added to the church by the rite of baptism on this occasion, Bishop Samuel D. Hochstetler officiating. May the church sustain them through the avenue of prayer.

Bishop and sister John L. Mast, Belleville, Pa., accompanied by sisters Glick and Sommers arrived at the A. M. Children's Home on Saturday evening. Bro. Mast conducted the regular preaching services at the Oak Dale M. H., the following day, Oct. 9, and at the Maple Glen M. H., at special appointment the same evening. They expect to leave for home this afternoon.

Communion services were held at the Flag Run M. H., near Salisbury, Pa., by the one body of the Old Order churches, Sunday, Oct. 9, at which Bishop David Miller of Dover, Dela., officiated. A minister of the gospel was also ordained, the responsible calling being alotted to Bro. Gideon Brenneman.

INTERESTING AND EDIFYING EXTRACTS FROM MEMOIRS OF NOAH WEBSTER

Note:—

Upon occasion this summer I tried my best to recall to mind a certain word: but casting back and forth in every conceivable manner and effort the missing word would not resume its accustomed place in my mental vocabulary. Finally, despairing of regaining the word by any other process, I turned, as a sort of remote, forlorn hope, to Webster's Dictionary and searched through the table of synonyms, to seek some clue. My efforts in the described direction were wholly in vain. But I did discover the "Memoir" of Noah Webster, extracts of which I believe will serve to establish and build us up in our Christian faith, and which are herewith offered for careful and studious reading to our Herold circle. The "memoir" was written in August, 1840. Dr. Noah Webster, the author of the well and favorably known dictionary bearing his name, was one of the best known and most highly esteemed men of our country in his day. He probably did more than any other man to clarify, set in order, stabilize and establish modern English.—Editor.

"In respect to religion, Dr. Webster was a firm believer, during a large part of his life, in the great distinctive doctrines of our Puritan ancestors, whose character he always regarded with the highest veneration. There was a period, however, from the time of his leaving college to the age of forty, when he had doubts as to some of those doctrines, and rested in a different system. Soon after he graduated, being uncertain what business to attempt or by what means he could obtain subsistance, he felt his mind greatly preplexed, and almost overwhelmed with gloomy apprehensions.

At this time and in this state, as he afterward informed a friend, he read Johnson's Rambler with unusual interest; and, in closing the last volume, he made a firm resolution to pursue a course of virtue through life, and to preform every moral and social duty with scrupulous exactness. To this he added a settled belief in the inspiration of the Scriptures and the governing providence of God, connected with highly reverential views of the divine character and perfections. Here he rested, placing his chief reliance for salvation on a faithful discharge of all the relative duties of life, though not to the entire exclusion of dependence on the merits of the Redeemer. In this state of mind he remained, though with some misgiving and frequent fluctations of feeling, to the winter of 1807-8. At that time, there was a season of general religious interest at New Haven, under the ministry of the Rev. Moses Stuart, later professor in Andover Theological Seminary. To this Dr. Webster's attention was first directed, by observing an unusual degree of tenderness and solemnity of feeling in all the adult members of his family. He was thus led to reconsider his former views, and inquire, with an earnestness which he had never felt before, into the nature of personal religion, and the true ground of man's acceptance with God. He had now to decide not for himself only, but to a certain extent, for others, whose spiritual interests were committed to his charge. Under a sense of this responsibility, he took up the study of the Bible with painful solicitude. As he advanced, the objections which he had formerly entertained against the humbling doctrines of the gospel were wholly removed. He felt their truth in his own experience. He felt that salvation must be wholly of grace. He felt constrained, as he afterward told a friend, to cast himself down before God, confess his sins, implore pardon through the merits of the Redeemer, and there to

make his vows of entire obedience to the commands and devotion to the service of his Maker. With his characteristic promptitude, he instantly made known to his family the feelings which he entertained. He called them together the next morning, and told them, with deep emotion, that, while he had aimed at the faithful discharge of all his duties as their parent and head, he had neglected one of the most important, that of family prayer. After reading the Scriptures, he led them, with deep solemnity, to the throne of grace, and from that time continued the practice, with the liveliest interest, to the period of his death. He made a public profession of his religion in April, 1808. His two oldest daughters united with him in the act, and another, only twelve years of age, was soon added to the number.

"In his religious feelings, Dr. Webster was remarkaly equable and cheerful. He had a very strong sense of the providence of God, as extending to the minutest concerns of life. In this he found a source of continual support and consolation, under the severe labors and numerous trials which he had to endure. To the same divine hand he habitually referred all his enjoyments; and it was known to his family, that he rarely, if ever, took the slightest refreshment, of any kind, even between meals, without a momentary pause, and a silent tribute of thanks to God as the giver. He made the Scriptures his daily study. After the completion of his Dictionary, especially, they were always lying on his table, and he probably read them more than all other books. He felt, from that time, that the labors of his life were ended, and that little else remained than to prepare for death. With a grateful sense of past mercies, a cheering sense of present support, and an animating hope of future blessedness, he waited with patience and hope until his appointed change should come.

"During the spring of 1843, Dr. Webster revised the Appendix of his Dictionary, and added some hundreds of words. He completed the printing of it about the middle of May. It was the closing act of his life. His hand rested, in his last labors, on the volume which he had commenced thirty-six years before. Within a few days, in calling on a number of friends in different parts of the town, he walked, during one afternoon, between one and two miles. The day was chilly, and immediately after his return, he was seized with faintness and a severe oppression on his lungs. An attack of peripneumonia followed, which, though not alarming at first, took a sudden turn after four or five days, with fearful indications of a fatal result. It soon became necessary to inform him that he was in imminent danger. He received the communication with surprise, but with entire composure. His health had been good, and every bodily function so perfect in its exercise, that he undoubtedly expected to live some years longer. But though suddenly called, he was completely ready. He gave some characteristic directions as to the disposal of his body after death. He spoke of his long life as one of uniform enjoyment, because filled up at every stage with active labors for some valuable end. He expressed his entire resignation to the will of God, and his unshaken trust in the atoning blood of the Redeemer. It was an interesting coincidence, that his former pastor, the Rev. Mr. Stuart, who received him into the church arrived at New Haven on a visit to friends. He called immediately; and the interview brought into affecting comparison the beginning and the end of that long period of consecration to the service of Christ. The same hopes which had cheered the vigor of manhood, were now shedding a softened light over the decay and sufferings of age. "I know in whom I have believed"—such was

the solemn and affecting testimony which he gave to his friend, while the hand of death was upon him,—"I know in whom I have believed, and that He is able to keep that which I have committed to him against that day." Thus, without one doubt, one fear, he resigned his soul into the hands of his Maker, and died on the 28th day of May, 1843, in the eighty-fifth year of his age."

I COR. 11:1-16

By P. Hostetler

Where I attended a Bible conference this year, the one lesson was on the above subject. The first question by the teacher was, "What would you put as the title of this lesson?" Some said, "The Prayer Head Covering," others, "The Devotional Covering." It seemed this did not altogether satisfy the teacher, and he gave his views as the subject being **worship.** Now, while I don't exactly agree on that as being the subject, or the proper title, I do agree that the first and most important question here is, what is the title or what is the main lesson that Paul here teaches. On this subject we can't turn to other places to see what Christ or Peter and John said on this subject like we can on some other subjects. Now my opinion or belief here is that the proper title or subject of this scripture is "The Woman's Head Covering" or still plainer and better, The woman shall wear an artificial covering on her head and why. I think if you will read it carefully with that idea in view, you will perhaps see that it fits or harmonises. Notice first, he starts out with the subject of **Headship,** as a subject leading to the main lesson of why to be covered, and why not covered. Notice also, that while he says that every woman praying with her head uncovered, dishonors her head, he does not say—therefore she should cover her head to pray, but he brings this as a first and principal reason or argument why she should be covered. In verse 10 he says she should have a power on her head, and the margin, also one German translation explains that plainly to mean a covering in sign of being under the headship of man, not only for man to see, but also the angels may see the willingness to take and keep her proper place of relationship to man. A year or so ago, J. S. Shoemaker explained that to be covered for praying or prophesying means, also, when reading or talking, or meditating on religious subjects. This teacher said, as do others, "Better wear it all the time." Of course the question came up as usual, "How about the man being uncovered to pray" but was rightly answered that the man's **protection head covering** is no headship sign covering, and does not count or take its place. Some people, I have known, if they would want to take off their hat while praying or meditating, etc., in the field, would need to go bareheaded much of the time, like a few dudes are doing in the towns. Verses 5 and 6 are rather difficult. If she does not want the sign covering, she shall cut off her hair—no—but means she might as well cut it off, because it is in the same line. If she doesn't want to show her unwillingness to keep her place that God gave her in nature, by her long (or different) hair. God does not want or accept half obedience or a half heart. Just as she was given the one **natural** covering showing her natural relationship to man, so she shall also wear the sign or veil covering, as a sign of her true and full relationship to man, her head. Long ago most all professing Christian women wore this sign covering, so that in 1632 this ordinance was not questioned at all by our people; now there are so many that do not even want any mark of distinction between the woman and man, and not only woman is leaving her place and order, but even man is paying

little attention to what God gave him in nature, showing him his relationship to woman. How would we like to appear when Jesus comes for His Church?

SINGING—SOME THOUGHTS AND MEDITATIONS

Does singing, or the word song. have any significance for us? Does it mean anything to us? Do we pay any thought or attention to what is being sung in Church and Sunday School or other religious meetings, or elsewhere for that matter? Or is it important that we do?

If we look at it in the light of the scripture, "Out of the same mouth proceedeth blessing and cursing," (Jas. 3:10) we are inclined to believe that it is important, and that it is very important that we do. And we further believe that whatsoever passes from our lips is either blessing or cursing in a greater or less degree, whether in singing or speaking.

And whatever falls from our lips is not attributable to the result but to the cause; for as Jesus himself said, "the tree is known by his fruit." He further says, "O, generation of vipers, how can ye, being evil, speak good things? for out of the abundance of the heart the mouth speaketh." From this it is quite evident that our inner being, the heart,—or rather the condition thereof is responsible for our outward behaviour, and virtually so with the class of songs we are prone to sing.

As to singing light, frivolous and immoral songs, we can think of but one evident virtue that may issue forth from such singing; vis.; it may, **Just may**, cause some deep thinking and meditation in the hearts of **some** of those hearing them. Oh . well, then it may be alright to engage in this kind of nonsense. No, not in the least. The harm may be much greater than the good accomplished. And what benefit would be derived from it, if in so doing we blight our characters and perhaps have a hand in leading others toward eternal destruction and damnation?

I cannot put my bare hands into water without getting them wet. And quite surely, you never saw a pig wallow in a mudhole and come out as clean and spotless as it went in. Neither can you partake of worldly lusts, however trivial they may seem. without being harmed or influenced by them. And even though it may cause some hearers to hesitate, the Preacher (Eccl. 7:5) tells that, "It is better to hear the rebuke of the wise, than for a man to hear the song of fools." So after all where is the blessing?

How does this apply to many of the songs of our public schools where they are drilled and riveted into the minds of the children to such a degree that they seem to be impossible to erase? They may seemingly disappear for a season, but time and again, they will reecho themselves in their memories after they have reached maturity. And since children's minds (not forgetting those of older ones) are capable of absorbing but a small part of what they see and hear, it is all important that that small part is such that they may utilize in later life. Generally, people are very careful that their baby chicks do not get filled with chaff and dirt. They know that it is very detrimental to their health, and that they cannot grow and prosper on it. They are almost certain to die,—as there is no room for good wholesome food. In the same respect is this true with our spiritual bodies, and especially so with our children's.

If their hearts and minds are filled with all sorts of frivolous songs, literature, etc., that is just what we can expect them to be. The fruits will all be on the negative side.

Some one is responsible for the spiritual welfare of the children round about us, and there is grave danger of us coming short in fulfiilling our duty towards them.

On the other hand, we are doubtless not aware of the blessings that may be ours in this life if we but rightly apply our talents of "musical modulations" to the singing of wholesome songs and praises. Nor are we aware of the wearied minds that have been soothed, the anxious sinsick souls guided heavenward on account of thoughtfully, prayerfully sung hymns; nor do we know the good that might have come from other songs had they been sung more thoughtful, more prayerful. and with spirit. God has given us, with few exceptions, some more, and some less, the gift of song, and is it not a rare, but a sublime privilege that we have to exercise our talents in this way.

Truly, God can silence our lips from foolishness, and create within us hearts that have aspirations for that only which is noble and good. And when once this change has taken place, it will almost inevitably be a delight to us to partake in Gospel singing, or to hear it.

May God bless us to that end.

Lewis C. Bender.

WHAT IS SUCCESS?

It's doing your work the best that you can,
And being just to your fellow man.
It's making money, but keeping friends,
And staying true to your aims and ends.
It's figuring how and learning why,
And looking forward and thinking high.
And dreaming a little, but doing much;
And keeping always in closest touch
With what is finest in word and deed.
It's being thorough, yet making speed;
It's going onward despite defeat,
And fighting staunchly yet keeping sweet,
It's struggling onward with a will to win,
And taking loss with a cheerful grin
It's sharing sorrow and work and mirth;
And making better this good old earth.
It's being honest and playing fair,
And looking up at the stars above;
And trusting God's wisdom, mercy and love;
It's straining and serving through strain and stress.
It's doing your noblest. That is SUCCESS.

—Author Unknown.

—Sel. from Every Day Almanac.

EXAMINATION DAY

Many of our young readers who have been going to school have time and again taken examinations. From personal experience I know that both teachers and pupils become anxious when those seasons come, because both are afraid there are things that should be remembered that are forgotten. Those that through hard and honest work and faithful studying had mastered their studies were the ones that least dreaded examination-day because each pupil was not afraid of the things he knew but of the things he did not know. The things they felt they possessed or had mastered were not the things that caused them anxiety but the things in which they felt they might not measure up to the requirements

This dread and anxiety in pupils brings to mind that Great Examination Day when **all people** shall be examined. That day when no pupil will stay at home to avoid examination, but when "we **must** all appear before the judgment seat of Christ; that every one may receive the things done in his body, according that he hath done, whether it be good or bad." 2 Cor. 5:10. That will also be a time when no copying will be done; a time when we must stand alone. yes, absolutely alone as far as earthly friends are concerned. No matter how much friends may wish to see

us pass that examination they cannot help us then. In school our companions or associates may be a help to us before that day but on examination day will not be allowed to give us any help; so, yea, even much more so in life. In school there may be fathers and mothers, brothers and sisters and teachers who would wish to see you make good marks and who would like to be a help to you but if you do not want to learn, if you do not care to know, it will be impossible for them to make you learn the things they wish you to know. In life friends and loved ones are even more helpless. You must, yourself, have a desire to love and obey God and to know Him and His will if you are to pass "that Great Examination" successfully. There is one who can be a help to us in that day but not unless we have sought His help before. "The Lord is good unto to them that wait for Him, to the soul that seeketh Him." Sam.3:25. "Whosoever therefore shall confess me before men, him will I confess before my Father which is in heaven." Mat. 10:32. You and I can not now realize how much we shall then long for Him to confess us before the Father. The great God, before whom we shall then stand alone, helplessly knowing that He knows our all if that has not been what it should have been. Let us not forget that to confess Him means more than to say that we believe Him to be the Son of God. In our daily life that which we speak and sing, that which we wear, that which we do, that which we leave undone, will be either confessing or denying Him. Should it be necessary that the church has rules and regulations under which it holds its members? I do not, in the least mean to say that it isn't necessary, but I say, **should it be necessary?** Do we, as members not realize that after all, in the end, we have God to deal with? Does the world get the impression from our actions that we still love and cling to the things of this world, or does it see in us a desire to live higher? Young man, do you betray your resire to copy the world by putting the kind of a dent or crease into your hat that fashion calls for? That seems to you to be a trifling thing but don't forget that it is by little things such as this, that the church and the world know where you stand.

In school we usually had our tests and drills before examination day. Likewise the Bible exhorts you to "Examine yourselves, whether ye be in the faith; prove your own selves." 2 Cor. 13:5.

A Sister.

"A WONDERFUL EXPERIENCE"

By P. Hostetler

A certain man had left the Mennonite Church and gone to another church, more to his liking or belief. When a brother had about convinced him that his doctrinal views were not in line with the Bible, he said he could not give up his views or belief, else he would have to throw away his "wonderful experience." We need an experimental religion, a heart change and heart-felt Christianity, but I claim that when people have a wonderful experience, either with dreams or visions or feelings, etc., etc., and a revelation of some doctrines with it, we can depend on it, that nine times out of ten or oftener, that doctrine is only erroneous and deceiving. Let us know and remember that such things have been the beginning of many or perhaps nearly all of the misleading or devil's doctrines and the resulting churches. Let me say too, in connection with the above, that many a one who prides or glories in being so sure he is saved, because of some **wonderful experience** he had, is liable to find himself badly deceived at the last great day, as we know that many will be deceived in that day. Sure, Paul had a wonderful experience when he was converted, but we need

to remember the circumstances, and that he was an exceptional character, before and after his conversion, becoming the greatest of all the apostles. Then, after his conversion he again had a wonderful revelation (no doubt he needed it in his place and work and circumstances), but let us remember he did not go around telling people of what a wonderful experience or vision he had, and only once wrote of it, and that out of great necessity, and then he did not say **I** was in a trance or such like, but only said he knew a man that was caught up so and so, and here we can learn how we should do in case of this kind. If we read the book of the martyrs we can see that God did some wonders, as He saw fit, or as people needed it, and if we read the book by D. M. Hofer of Chicago (a German book) on his experiences and travels around the world and helping to feed the poor in the East after the war, we can see that there were some cases of wonders done there, in connection with the great sufferings those Russians had to endure during the war times and afterwards, when they were persecuted and quite a few killed, and many died of the plague, and some in the famine that followed, so that many became aroused and earnest, and in their meetings many were converted, etc. One sister had a wonderful vision into heaven and saw of her friends there, but there was no doctrinal teaching with it and no departure from the faith in any point. Paul, with his experiences and in a way a new doctrine or teaching, had also the witness of divine power of healing and of raising the dead, that proved his authority, and besides that his teaching was in no point contrary to the teachings of the Son of God or the Bible. We need to remember that as the devils could, and did, enter into the swine and caused them to feel and act, so they can enter into our flesh and cause dreams, feelings and all kinds of experiences and temptations, and thus tries to mislead and deceive us. The Lord said there should be signs and wonders, and we may expect to see more or less of that, if we have eyes to see and hearts to believe, but there are never erroneous doctrines with these wonders that the Lord shows or does, and possibly generally no doctrinal teaching with it at all. The pity of it too is, that when one is thus deceived it is so difficult to gain them back. The Word says, **Take Heed.**

"APPAREL OFT PROCLAIMS THE WOMAN"

By Dr. Frederick K. Shannon,
Pastor Central Church, Chicago

Are we not more dependent upon godliness in our women to-day than ever before in our history? If the womanhood of the twentieth century goes wrong, civilization is doomed. Now, there are just as many pure and noble women to-day as ever before; and I fear, also, that there are more of the other kind. It is these that make us shudder. There are no nation-destroyers quite as efficient as the painted, powdered, and perfumed harlot, whose "house is the way to hell, going down to the chambers of death." To speak of only one sign of decadence in many circles, consider the crying shame of popular and indecent female attire. It is a sure sign that modesty has fled from their hearts and has not taken refuge on their persons. As always, one of the most responsible sinners herein is our so-called "high society." When society becomes so high that its womanhood flaunts its unblushing indecencies in the face of a broken and bleeding and starving world, it has descended to very low depths indeed. That New York judge uttered a timely rebuke in his court. A man had been brought before him for insulting a woman. A serious offense, the judge felt compelled to pronounce a severe sentence upon the offender. Turning to the

woman, he said: "Woman, in the name of decency, go home and dress yourself!" Is it not timely advice for multitudes of women? If, as Shakespeare thought, the apparel proclaimed the man, much more does it proclaim the woman—what she is as well as what she isn't. It is terrible for men to be brazen in their wickedness; is it not even more terrible when women make it easy for men to walk in the paths of death and destruction? For the mothers, wives, and daughters of New York and Chicago, as well as for those of ancient Jerusalem, Isaiah's words of warning should be taken to heart: "Moreover the Lord said, Because the daughters of Zion are haughty, and walk with streched forth necks and wanton eyes, walking and mincing as they go, and making a tinkling with their feet: therefore the Lord will smite with a scab the crown of the head of the daughters of Zion, and the Lord will lay bare their secret parts."

—Selected.

GAP GIRL CONFERS WITH ATHEIST GROUP

Christine Walker, eighteen-year-old stenographer, of Gap, this county, is attracting attention in New York through her activities as national secretary of the Junior Atheist League.

Miss Walker is spending four days of her vacation in conference with the heads of the American Association for the Advancement of Atheism, developing a campaign for more and stronger disbelief in the colleges and high schools of the country. She is described by the New York Herald-Tribune as a "well developed, white faced girl with wavy blonde hair and wide blue eyes."

"We shall organize the young people of this country into an active group," the Herald-Tribune quotes the Pennsylvania girl. "I have never really studied the Bible but I have read enough of it to feel that it is false and I want to enlighten other people. "We shall take a poll of all the schools and institutions in the country to determine how many atheists and agnostics there already are, and then send literature to them, showing what religion really is. Of course, we work secretly because if we didn't we would be stopped off short."

The girl is meeting daily with her associate, including Charles Smith, who has been cited for sending objectionable literature to the Rev. John Roach Straton, pastor of Calvary Baptist church, and Freeman Hopwood, secretary of the Atheist association.—Selected.

BOIL IT DOWN

Whatever you have to say, my friend,
Whether witty or grave or gay,
Condense as much as ever you can,
And say it the readiest way;
And whether you write of rural affairs
Or of matters or things in town,
Just take a word of friendly advice—
Boil it down.

For if you go spluttering over a page
When a couple of lines would do,
Your butter is spread so much, you see,
That the bread looks plainly through,
So, when you have a story to tell
And would like a little renown,
To make quite sure of your wish, my friend,
Boil it down.

When writing an article for the press,
Whether prose or verse, just try
To settle your thoughts in the fewest words
And let them be crisp and dry;
And when it is finished and you suppose
It is done exactly brown,
Just look it over again and then
Boil it down.

For editors do not like to print
An article lazily long,
And the general reader does not care
For a couple of yards of song;
So gather your wits in the smallest space,
If you want a little renown;
And every time you write, my friend,
Boil it down.
—Darby Dodd.

The above clipping of a July, 1875, publication was selected and mailed to me by the senior Editor, Bro. Guengerich.—Ed.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Burton, Ohio, Sept. 8, 1927.

Dear Uncle John and all Herold Readers. First a friendly greeting in Jesus' name. I will again write to the Herold. I am eleven years old and am in the 6th grade. Our school started on Tuesday the 6th of this month. I have learned 64 verses in English and 6 verses in German. I want a Bear's German Song book. I would like to know how many verses I have left. With best wishes to all, Annie V. Miller.

Dear Annie. I will pay one half cent for English verses and you now have learned 100 English and 6 German. The German verses are 1 cent each.—Uncle John.

Stuttgart, Ark., Oct. 7, 1927.

Dear Juniors and all Herold Readers. We have ended our journey so far and are at Stuttgart at present, helping with the rice which is a good crop but the price is not what it should be. It brings from 88 to 94 per bu. Early rice is all in shock and some late but not much yet. We thrashed one piece of 45 acres for J. B. Eimen on brother Joe's place which yielded over 80 bu. per acre. Sherman Miller and wife who is our daughter Emma and two children were here from Iowa 4 weeks but left for home on the 5th. Daughter Susan went with them. We have met many friends and again thank one and all for their kindness and also for the donations to help along in my work. Your well wishing friend,

Uncle John.

THE KIND OF LOVE THAT PREVENTS DIVORCE

A writer in the Century Magazine, Thomas L. Mason, says many things bearing on the divorce problem that strike us as being good, sober sense. He makes a clear distinction between love as a sensual infatuation and love as a spiritual force that binds two hearts together and makes them beat as one. He regards the latter as a secret mystical power and draws a sharp line between it and what passes as sex love. The Song of Solomon, in his view, pictures what love in the higher spiritual sense is. Even Plato comes quite near to it. But he regards Christ evidently as having given the most satisfying conception of what true love esentially is. This is pictured in immortal words by His great apostle in the thirteenth chapter of First Corinthians. He says, "There is a cryptic line of demarcation between sacred and profane love." "You may be certain that real romance, the thing which everyone secretly craves, is not made in cafeterias, road houses or sedan cars." He regards the "new woman's" aversion to domestic responsibilities as in large measure responsible for unhappy conjugal life. "True romance is not an affair of cosmetics, but of the heart; it is not a matter of dishes left unwashed until the pantry shelves are empty and one has to do something about it." Such derelictions he regards as results of a false conception of material relations rather than as causes of seperations and divorces. We must look deeper down. "Married life must be more deeply rooted than friendship." "Perhaps, after all, the secret of our weakness lies under the hand of her who

no longer cares to rock the cradle—and how about father?"

This concluding sentence touches the nerve of the whole matter. The love of man and wife needs the cementing bond of love for the child. No married life is complete without children. It is in conflict with the divine purpose of marriage to rebel against the rearing of children. And many a childless home pays the penalty for this aversion to having offspring in conjugal infidelity and unhappiness. The contrast between a childless home-life and a home-life with children is enough to demonstrate the folly and the sinfulness of a wilful protest against what God has ordained as the normal estate of the first divine institution. No Christian civilization is possible where the pagan view of a sensualized marriage prevails. If the theories of some modern novelists and magazine writers are to be put into practice much longer we can look for nothing else but a final breakdown of all that goes to make up a holy and happy marriage estate. Rome in the last gaspings of her earthly power should teach for all time the lesson of what the sensualization of the marriage estate leads to.

But this writer has not taken into account the real fundamental weakness that underlies the prevailing marriage failures. True, the loss of love in its spiritual character, as holding in leash and under proper control the natural passions (which are not in themselves sinful), is responsible for the havoc wrought upon so many matrimonial ventures: but the question to be answered remains "How is that love to be created and fostered?" The Christian religion furnishes the only true and allsufficient answer. That love needs to be born from above. It needs to be a copy of the love which the Lord of love came into the world to manifest and bestow. It is the product of a renewed heart and life. Where that has taken place in the case of two who enter into the holy estate, there need be no doubt as to the issue. Where only one of the two has given evidence of such spiritual renewal a doubt inevitably arises as to whether the union will stand the test of time.

—The Lutheran.

THE CORPSE OF THE MINER OF FALUN

About 175 years ago a miner at Falun, in Sweden, kissed his young and pretty bride and said to her: "On St. Louise Day, the 13th of December, we shall step before the altar in the house of God and have our union blessed by our pastor. Then we shall be man and wife and build a home of our own." "And peace and love shall dwell in that home," said the bride, smiling upon him; "for you are my one and all, and without you I would rather be in the grave than anywhere else."

But when the pastor before St. Louise Day had announced the marriage-bans at church for the second time, saying: "If any one can show cause why these persons may not be united in holy wedlock," grim Death presented himself. For when, on the following morning, the young man in his dark miner's garb—the saying is that the miner always wears his shroud—passed her house, he, as usual, knocked at her window and bade her good morning, but he never returned from the mine to bid her good evening. That morning she in vain hemmed a black tie with a red border, to be worn by him on his wedding day. When he did not return, she laid it away and wept for him and never forgot him. But when the miners at Falun, in 1809, about June 24, wanted to dig an opening between two shafts, over three hundred yards below the surface, they dug up from the earth and vitriolic water the body of a youth all penetrated with iron vitriol, but otherwise incorrupt and unchanged, so that his features

could be recognized and his age known as if he had died only an hour before or had slept a little during his working time. But when he had been brought to light, father and mother, relatives and friends, had been dead long ago, no one knew the sleeping youth or could give an account of his misfortune.

At last there appeared upon the scene the former bride of the miner who one day had entered the shaft and never returned. Gray and wrinkled, leaning on a crutch, she came to the place. She at once recognized her bridegroom; and more in a rapture of delight than in sorrow she sank down upon the dear body. After recovering from the shock she finally said: "It is my betrothed, for whom I have mourned fifty years and whom God permits me to see once more before I leave this world. Eight days before the wedding he went beneath the ground and never came up." Then all present were deeply affected, and they were moved to tears when they beheld the former bride, drooping and enfeebled by age; and the bridegroom in the beauty of his youth, and when they noticed how after fifty years the flame of youthful love was again kindled in her breast. However, he no longer opened his lips to smile or his eyes to recognize her. And when she finally had him borne to her room by the miners, she being the only mourner and therefore having a right to claim him, until his grave was made in the churchyard and the miners came to get him, she unlocked a small chest, placed the dark silken tie with the red borders around his neck, and accompanied him clothed in her Sunday dress, as if it were her wedding day and not the day of his burial. For when he was laid in his grave, she said: "Now sleep a day or ten in your cool chamber and let time not hang heavily upon you. I have but little more to do on this earth and will soon follow you, and before long will break the resurrection morn. What the earth had to give up now, it will not keep when the Lord will come again to raise all that are sleeping in their graves." See Job 19:25-27; I Cor. 15:42-49.—Translated from the Lutheraner by F. D.

FIRST IMPRESSIONS

Mrs. D. C. Eby

My first impressions of the Orient were formed early on my ocean voyage, when one morning at daybreak I was awakened by the ship's signal, which told us that she had anchored in a foreign port. I hurriedly rushed on deck, to find confusion and excitement everywhere, for strangely dressed men were running up and down the deck, talking loudly, and making many gestures to one another. Being greatly perplexed, I inquired as to the meaning of it all, and also why everyone appeared so angry. To my astonishment I learned that these men were natives who had come on board to unload the cargo; which we were to leave at this port and that they were not angry but found work to be easier if they made much ado about it. Some of them were unloading flour and grain, others were loading on coal, to supply the vessel with fuel until she reaches the next port.

It was through these men that I got my first glimpse of poverty. On their faces were written misery and despair, their clothing was scant, their feet bare, and about them was an air of utter hopelessness. For what did one day's work amount to, when there were so many days of idleness to follow and all they could hope for were the few stray pennies they might gain on the streets from someone who was more fortunate than they.

Daily as we journeyed onward I received new visions of this strange land, its people and its customs. When finally I reached my destination I found that impressions had

gathered about me in a misty, hazy cloud of doubt which did not want to shape themselves into stern realities, but longed to break forth into the glorious sunshine of comfort, wealth and happiness. But these impressions have proved themselves only too true and I find myself in a land of suffering and dying.

Misery, sickness and poverty are on every hand. The homes are small, and huddled so closely together that a breath of air can hardly find its way to them, and because of this foul, offensive air many people are weak, sick and dying. Food is sometimes so scarce that the people do not get enough nourishment to keep the pains of hunger away. They have very little clothing, and shoes and stockings are almost unheard of among the poorer class.

The streets are filled with Arab beggars, whose eyes are swollen and sore, their feet covered with ugly wounds. About them is a despairing atmosphere, which seems too heavy to remove. They are ever reaching forth their long slender fingers towards someone, asking for something to satisfy the hunger they feel within.

And we, a Christian nation, what have we to offer? Have we a Savior, One who can save from sin and misery? One who can save these people from their troubles? If so, why are we so quiet about Him? Why do we keep our good things to ourselves? Is it because we fear to part with our blessings? Have we not learned that the more we give the more we receive, so why fear to share what we have with our sister nation? So she need not enter into eternity without the knowledge of a Savior's tender care.—Bi-Monthly Letter.

OBITUARIES

Bender.—Harry Milton Bender, son of Moses and Amanda (Keim) Bender was born in Louisiana, July 7, 1902; and died in Michigan at the home of his brother David, Sept. 14, 1927; aged 25 years, 2 months, 7 days. He accepted Christ as his Savior in his youth and became a member by water baptism of the Amish Mennonite Church. He leaves to mourn his departure father, mother, 5 brothers and 1 sister; namely, John, Ira, David, Eamuel, Walter and Mrs. Martha Helfrich, and many other relatives and friends. Harry left home December, 1925, for an extended visit with relatives and friends in the eastern states extending to the Atlantic ocean. On his return trip he was overtaken with an attack of Typhoid fever and a weak heart. After an illness of 5 weeks he seemed to be on a fair way of recovery. On Sept. 14 about 7 o'clock he ate breakfast as usual and at 9 o'clock A. M. he departed this life unexpectedly. His parents were with him at the time of his death. His remains were brought back to his home near Kalona, Iowa. Funeral services were held at the home on Sept. 17, conducted by Sam Kemp and Chris. Yoder in German and Dan Fisher in English. He was laid to rest in the East Union Cemetery.

Can it be that Harry has left us,
He who always had a smile,
Yes, he's gone and soon we'll meet him
'Twill only be a little while.

Bender.—Jacob S. Bender was born in East Zorra, Oxford Co., Ont., on Sept. 14, 1862. He departed this life on the same place that he was born on Sept. 21, 1927. He was united in marriage with Barbara Schwartzentruber Oct. 11, 1887. To this union were born 7 children; namely, Noah, on the homestead, Elias and Manasseh of Tavistock, Ont., Amanda, wife of Menno Zehr of Northeast Hope, Emma, wife of Albert Oesch of Milverton, Ida at home and Christina, wife of Norman Roi also of East Zorra. His wife Barbara predeceased him 1 year and 6 months. He is survived by his 7 children, 15 grandchildren, 2 sisters, Mrs. Hy Brenneman

of Tavistock and Mrs. David Sommer of East Zorra. One aged aunt, Aunt Barbara Schlegel, who is 90 years old and has lost her eye-sight for over a year, and many relatives and a host of friends. His sudden death was a great shock to the whole community. As he passed away so unexpectedly. The funeral was held frim his late home on Saturday afternoon, Sept. 24, and was largely attended by sorrowing relatives and friends from far and near. Interment was made in the Mennonite cemetery 16 line East Zorra, funeral services were conducted by Pre. Peter Zehr at the house, and at the church by Pre. Chris. Zehr of Wellesley Cong., Text, John 14:6, and by Bishop Daniel Steinman of Wilmot. Text, Rev. 20:6.

Peaceful be thy rest, dear father,
It is sweet to breathe thy name;
In life we loved thee dearly
In death we do the same;
Sleep on, dear father, take your rest.
God called thee home, He thought it best.

Children.

Kinsinger.—Eli Kinsinger was born in Somerset County, Pa., Dec. 7, 1841, and died in Johnson County, Iowa, Sept. 23, 1927; aged 85 years, 9 months and 16 days. He, in his youth united with the Amish Mennonite Church, remaining a faithful member until death. On Dec. 22, 1865, he was united in marriage with Susanna Yoder, with whom he shared the joys and sorrows of life exactly 61 years. To this union were born 10 children, Ananias, Catherine, Abner, Fanny, Kores, Menno, Elizabeth, Simon, Ella and John, all of whom, excepting Fanny, who died in infancy, are living in this community.

In 1867 he, with his wife, came to Iowa living for a number of years near Sharon Center and later moving to the family homestead, now occupied by his son-in-law Joseph M. Gnagey, which has been his home for the last 46 years. Although he had been ailing for some time, yet he was seriously ill but 10 days with heart trouble and other complications caused by the infirmities of old age. Being bereft of his companion 9 months ago he patiently waited his time never complaining, putting his trust in the Lord and expressed himself as ready to answer the final summons. Besides his 9 children, he leaves 25 grandchildren, 7 great-grandchildren, one sister, Mrs. Caroline Handwerk, Salisbury, Pa., and many other relatives and friends to mourn his departure.

Funeral services were held Sunday afternoon, Sept. 25, 1927, at the West Union Church conducted by P. P. Swartzendruber and E. G. Swartzendruber in English and A. C. Swartzendruber in German. Text used in German, Rom. 8:37; in English, II Cor. 5:1.

Thou wast with us long, dear father
Long we heard thy gentle voice:
But the Savior now has called thee
And he bids our hearts rejoice.

Thou art sleeping, sweetly sleeping
All thy sufferings now are o'er
Thou hast gone to join the angels
And the loved ones gone before.

While our hearts are filled with sorrow,
And we feel so sad and lone,
Yet we're coming soon to meet thee,
In that bright and happy home.

Elmer G. Swartbendruber.

Beachy.—Sarah, wife of Pre. Christian S. Beachy (deceased) was born in Elk Lick Twp., Somerset Co., Pa., July 25, 1848; died Sept. 30, 1927, at the home of brother and sister Lewis S. Yoder near Springs, Pa. Her age was 79 years, 2 months and 4 days. She was the daughter of Pre. Daniel and Sarah (Gnagey) Hershberger. Early in life she united with the Amish Mennonite church and remained a loyal member to the end. On Nov.

3, 1870 she was married to Christian Beachy (as indicated above) and her husband departed this life Nov. 2, 1895. To this union were born the following sons and daughters: Elizabeth, married to Lewis S. Yoder (mentioned above); Simon, married to Sarah J. Tice, near Meyersdale, Pa.; Amanda, wife of Bishop William S. Yoder, near Norfolk, Va.; Emanuel, married to Ruhama Guengerich, an esteemed minister of the Gospel who died near Kalona, Iowa, Oct. 22, 1921; Mary, who died in infancy; Barbara, wife of Milton E. Yoder, near Norfolk, Va.; Anna, wife of Edward M. Yoder, near Grantsville, Md.; Lydia, wife of John Wengerd, near Salisbury, Pa.; Noah, married to Katie Schrock, living near Oakland, Md.; Savilla, married to Ezra M. Yoder near Grantsville, Md., and died March 19, 1920; Fannie, died at the age of 7 years; Menno, married to Fannie Christner and died in Lancaster Co., Pa., Nov. 23, 1926; Sadie, married to John D. Yoder, Jr., and died near Grantsville, Md., Oct. 2, 1916. Seven children are thus left to mourn her departure, one brother, John D. Hershberger of Kalona, Iowa; 87 grandchildren, and 13 preceded her in death, and 42 great-grandchildren. All children were present at the funeral, John D. Hershberger, wife and daughter; David S. Beachy (brother-in-law), Arthur, Ill.; Lafayette Miller and wife, (the latter sister-in-law), Plain City, Ohio; D. J. Swartzentruber and wife, (the latter sister-in-law), Oakland, Md.; and S. D. Beachy (nephew) and wife of near Oakland, Md. The funeral was held at the Flag Run meeting house near Niverton, Tuesday, Oct. 4, 1927, the services being conducted by Moses M. and Alvin Beachy, the latter using II Tim. 4:6-8 and portions of I Cor. 15. Interment was made in the family cemetery on the home place.

Note.—The above in substance was furnished by a member of the family. I shall take the liberty to add a voluntary tribute. I often pondered over the notable life experiences of "Aunt Sarah," as she was known to many. As indicated above, she lived in widowhood more than 31 years; and when her great bereavement came some of the children were comparatively small and she was obliged to bear the burden of responsibility usually borne by two living as one in marital union. But bravely facing the sad and depressing circumstances she sturdily administered the family affairs. Then, when the children were grown and the oldest daughter and son-in-law purchased the home farm, and a cozy, comfortable addition was built to the already commodious residence, there was rejoicing that the sister could live a life of retirement from the more strenuous duties. But alas! how uncertain and precarious is life! Two daughters suffered decline of health and strength, both, after the unequal contest to be ultimately claimed as victims of the unsparing hand of Death. And during these afflictions "Aunt Sarah" again took up the seemingly numberless activities necessary in such circumstances and **repeated,** as it were, **that priceless mother-service** again: and during the more trying and critical times that home, prepared for life's quiet afternoon and evening was vacant, because its rightful occupant was engaged in the busy and self-denying ministry of service. Nor was it to her own household that those efforts were limited but it extended to the larger circle of her neighborhood. The departed sister had her defects and faults, but sometimes when I meditate upon what **mother-hands** have done and are doing—hands busy to help and care for the help-needy—loyal mothers and others who minister in **mother-service**—and I am sure this great service is not wholly and fully appreciated—**then,** it is seldom that "Aunt Sarah" does not number among the worthies of my mental survey.—Editor.

jan28

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 16. 1. November 1927 No. 21.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Pilgergesang.

Noch ein wenig Schweiß und Tränen,
Noch ein wenig Leid und Sehnen,
Hier auf Hoffnung ausgesät!
Wirds im Steigen schwül und bange,
Trockne sanft des Pilgers Wange
Liebe, die zur Seite geht!

Höher doch, als menschlich Trösten,
Tönt aus Hülten der Erlösten
Der Verheißung Wort herab.
„Dort wo Lebensbäume sprossen,
Trocknet Tränen, ihm geflossen,
Gottes Lamm auf ewig ab."

Jener Pilger, der erduldet,
Was wir allzumal verschuldet,
Ließ zurück den goldnen Strahl.
Seiner Tritte Spur, sie leitet
Uns zur Stadt, von Gott bereitet,
Zu des Königs Abendmahl.

Vor uns schwebt die lichte Wolke
Vom geliebten Zeugenvolke
Auf des Meisters ernstem Pfad.
Rafft euch auf, ihr müden Knie,
Noch ein wenig Kampf und Mühe:
Sieg und Ruh und Heimat naht.

Editorielles.

—Der Himmel.

* * * *

—Der Himmel ist das höchste und schönste Ziel, das wir uns denken können.

—Der Himmel ist die Erfüllung aller unserer Hoffnungen und Wünsche. Wer sollte nicht mit allem Ernst darnach streben?

* * * *

—Aber man muß sich anstrengen, um dies hohe Ziel zu erreichen; von selber kommt man nicht hinein; es fährt keine Extrapost, kein Extrazug und auch kein Flugzeug, in dennen man sich hineinsetzen könte, um in den Himmel zu kommen.

* * * *

—Man muß viel mehr sich „strecken zu dem das da forne ist" und „jagen nach dem vorgestreckten Ziel" (Phil. 2, 13). Ein Wanderer muß manchen sauern Schritt tun, um den Gipfel eines hohen Berges zu erreichen, und ein Vogel muß wacker die Flügel Schwingen, um sich in der Luft zu erheben.

* * * *

—Das Wort Gottes nimmt es sehr ernst mit dem Kampf des Glaubens. Jesus hat gesagt: „Das Himmelreich leidet Gewalt, und die Gewalt antun, reißen es zu sich." Aber in eigener Kraft kann das nicht zuwege gebracht werden, Damit sehen wir Trost und Hoffnung in den Worten: „Daß ihnen Gott aushelfen wird zum himmlischen Reich."

* * * *

—Leider machen viele sich den Weg zum Himmel so leicht; sie gehen wohl regelmäßig zur Kirche, hören und lesen auch gerne Gottes Wort. Sie lassen es aber nicht nach Ebr. 4, 12: „Zum Richter der Gedanken und Sinne des Herzens" werden. Die Bedingung zum Himmel ist die wahre Buße und Bekehrung über Gol-

gatha. Bist du auch über Golgatha gekommen? Wenn nicht; so mache im Geist und deiner Gemüthsart ein gang dahin in tiefer Ueberlegung und Betrachtung; und während dieser Betrachtung, lese die Kapitel in den Evangelium wie folgt": Matth. 27, 33; — Marc. 15, 22; Lucas 23, 33; — Joh. 19, 17. — und erwäge diese Beschreibungen in tiefer Andacht, denn diese Begebungen sind geschehen für alle Menschen als eine Erlösung von dem Südenfall der ersten Menschen im Garten Eden.

Mein Himmel liegt nicht über Wolken
Und nicht überm Sterngezelt,
Nicht öffnet das Grab seine Thüren
Der neuen und besseren Welt.

Mein Himmel ist göttliche Nähe,
Ist göttlicher Frieden und Huld,
Er liegt in des Höchsten Erbarmen,
Als er mir vergab meine Schuld.

Mein Himmel liegt nicht über Wolken
Und nicht einst in seliger Ruh',
Mein Herz singt's in süßen Akkorden;
Mein Himmel, Herr Jesus, bist Du!
(Aus Wahrheitsfreund).

* * * *

— Am Montag den 10, October, besuchte —— Christner und sein Weib von Lancaster, N. Y. die Redactions Familie, Und heute, den 13, machte Osa Schlabach und Weib und zwei Kinder Von Goshen, Ind., einen kurzen Besuch, schön dank dafür, kommt mal wieder. Vor etwa drei Wochen hatten wir Prediger Besuch von Middlebury, Ind., nämlich: John S. Yoder und Sam T. Esch; Sie predigten zwei mal in dem ober Deer Creek Versammlungshaus. Wir hatten etwa zwei Wochen Regenwetter, dann war es etliche tage schön; aber jetzt hatten wir wieder etliche Tage regen und trübes Wetter, aber noch nicht viel reifen und frost.

* * * *

— Wir machen unsere aufmerksam auf die 4 Artikel aus dem „Wahrheitsfreund," nämlich: **„Siegesgesang," „Freudenverarmung," „Entschiedenheit,"** und **„Menschenfischer;"** so wie auch den Artikel von D. E. Mast **„In den Schranken laufen."** Um dieselben mit Aufmerksamkeit zu lesen und beobachten, ein jedes für sich selbst, erwägen und betrachten.

* * * *

— Wir forderen die Herold Leser auf um uns Nachrichten einzusenden von den verschiedenen Gegenden des Landes wo sie Wohnhaft sind, das macht den Herold mehr interesant für die Leute überhaupt, und die Leser werden mehr miteinander bekannt.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Die sechs Gemeinden in dieser Gegend haben jetzt alle Liebesmahl gehalten und noch einen Bischof erwählt, das Loos ist auf den Prediger Noah B. Schrock gefallen. Daß der Herr ihm Weisheit und Erkenntlichkeit durch die Kraft des heiligen und guten Geistes mittheilen wird daß er die Gemeinde nach Gottseliger Art erbauen und viele Seelen zur ewigen Ruhe bringen möchte ist unser Wunsch.

Es ist Nachricht gekommen das dem Emanuel J. Miller von nahe Goshen, Indiana sein Weib gestorben ist und soll Beerdigt werden am Montag den 17ten. L. J. Mast hat hier verlassen am Sonntag abend um der Leichenfeier bei zu wohnen. Die verstorbene Schwester war eine Tochter von den verstorbenen Geschwister Daniel Bender und Weib, nahe Goshen, Indiana.

Die Bischöfen A. J. Mast und D. J. Plank, durch Forderung sollen bei Oelwein, Iowa sein den 23ten Tauffest halten.

Prediger H. J. Mast und Weib, Bischof D. J. Beachy und Weib und J. M. Kauffman und Weib die viele Oestliche Gemeinden besucht haben diesen Sommer sind jetzt alle glücklich Heim gekommen.

L. A. M.

Siegesgesang.

Dieser Siegesgesang der Sänger am kristall'nen Meer erklingt wunderbar. Er wird „das Lied Moses, des Knechtes Gottes und das Lied des Lammes" genannt. Das Lied Moses erscholl nach 2. Mose 15 nach dem wunderbaren Durchgang durch

das Rote Meer. Und das Lied des Lammes erklang in noch überaus herrlicheren Tönen, als unser gekreuzigter Sieger auf dem Fels der Auferstehung stand (Ps. 40, 3. 4). Treffend sagt F. B. Meyer: „So erhaben auch das Lied Moses war, so kommt es doch diesem Lobgesang (Offb. 15, 3. 4) an Großartigkeit nirgends gleich. Hier stehen die Heiligen Gottes auf dem Vorsprung der Ewigkeit, von wo aus sie — dazu erzogen, die Gerechtigkeit und Heiligkeit der Regierung Gottes in allen Einzelheiten zu unterscheiden — die ganze Geschichte göttlicher Führungen überblicken können. Da beten sie den Herrn an als den König aller Zeiten und preisen Ihn, daß alle Seine Wege gerecht und wahrhaftig gewesen sind. Welch ein Zeugnis! Welche unbedingte Anerkennung göttlicher Weisheit und Liebe!" Nur die Wiedergebornen, gottgeweihten Menschen werden berechtigt sein an diesem Siegesgesang teilunehmen.

Freudenverarmung.

In Joh. 16, 22 heißt es: „Ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen." Jesus legt mit diesem Wort ein tiefes Geheimnis in das Herz Seiner Jünger: das Geheimnis unauslöschlicher Freude. Solche Freude können wir uns gewiß vorstellen. Alle menschliche Freude verlischt doch wieder und muß immer von neuem angezündet werden. Manche Menschen haben das Freuen überhaupt verlernt, vor lauter Sorgen, andre vor lauter Aerger, andre vor vielem Enttäuschtwerden. Sie machen sich gae nicht mehr die Mühe des Anzündens. Jeder trägt die Gefahr dieser Freudenverarmung in sich. Vielleicht merken es die Deinen schon an dir. Nehmen wir dies Wort Jesu darum zu Herzen. Es ist ein Wort ewigen Frühlings, ewiger Jugend, ewiger Freude. Es gibt nur einem Grund, nur eine Kraft zu dieser Freude: Jesus sagt: Ich will euch wiedersehen. Er spricht es vor Seinem Sterben. Den aus dem Tode erstandenen Jesus wiedersehen, das gibt diese Freude. Unauslöschbare Freude muß erst einmal am Verlöschen gewesen sein. Das Verzagen an sich selbst, das Sterben mit Jesus — das ist die Stunde, in der alle Freude an uns selbst vergeht, und dann glimmt unsre Freudensehnsucht Ihm entgegen. Und die dauert, die hält durch, die geht nicht aus.

In den Schranken laufen.

Von D. E. Mast

„Wisset ihr nicht, daß die, so in den Schranken laufen, die laufen alle, aber Einer erlanget das Kleinod? Laufet nun also, daß ihr es ergreifet." 1. Kor. 9, 24.

„Wisset ihr nicht?" Das ist doch eine Frage, und wir können es nicht leugnen, dann wir wissen, daß es so ist, daß alle Wettläufer mit aller Kraft, die in ihnen ist, ja alle Nerven anstrengen, um den Preis zu gewinnen. Mit dem will der Apostel uns alle anfeuern mit ganzem Ernst, und allen Kräften Kämpfen um die verheißene Krone zu erlangen;

Er sagt die in den Schranken laufen **alle**; nicht nur etliche, sondern **alle**; gerade so will er sagen sollen **alle** Christenbekenner, mit allem Ernst arbeiten für Jesum, der die herrliche Krone verheißen hat. Das **Laufen** hier in unserm Text meint **Springen** nach unserm Sprachgebrauch. **„Wisset ihr nicht?"** Wir wollen das an uns anwenden: es mag damals so gewesen wie auch bei uns ist, nämlich daß manche sich auf die himmlische Laufbahn begeben haben, die **doch** bald lau und laß geworden sind, und sich wenig um ihr und andere Leute Heil bekümmert haben, und endlich gleich einem Schlafenden gar nichts für ihren Herrn und Meister gethan haben. Was würde man denken, wenn ein Wettläufer sich auf halben Wege nieder setzte, um seinem Fleisch zu dienen, eine Zigare anzünden und seinem Fleisch sein willen lassen; könnte man hoffen er würde die Krone erlangen? In dem Natürlichen kann nur einer die Krone erlangen; im Geistlichen aber können wir sie alle erlangen, so wir mit solchem Ernst und Anstrengung laufen als jene. „Ein jeglicher aber, der da Kämpfet, enthällt sich alles Dinges; jene also, daß sie eine vergängliche Krone empfahen, wir aber

eine unvergängliche.“ V. 25. Ja die Wettkämpfer legen alles ab was eine hinderniß sein kann, und wie ich schon gelesen habe daß sie sich Entkleidet, und die Haut mit Schmutz überstrichen, so daß der andere keinen festen halt an ihm kriegen kann, Gleich also sollten wir mit dem Blut des Lammes bestrichen sein, und Jesum den anfänger und volländer des Glaubens, immer mit, und bei uns haben in dem Kämpfen wider die Sünde. Alle hindernisse ablegen, ja sogar allen Bösen schein sollen wir Meiden. Petrus schreibt: „So leget nun von euch ab alle Boßheit, und allen Betrug und Heuchelei und Neid und alles Afterreden.“ 1. 2, 1. Nun, das sind solche Stücke, die wir ablegen müssen, wenn wir den Segen haben wollen, und noch viele andere Untugenden die gerade nicht verdammlich sind an sich selbst, aber uns doch hinderlich sind um zu werden was Gott haben will daß wir sein sollen.

Jesus sagt wer nicht allem absaget daß er hat, kann nicht mein Jünger sein. Hebr. 12 2 lesen wir: „Darum auch wir, dieweil wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, lasset uns ablegen die Sünde, so un immer anklebt und träge macht, und lasset uns laufen durch Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist, und aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens;“ Und das wollen wir auch thun, auf Jesum sehen der uns helfen kann und auch helfen will alle, anklebende Sünden abzulegen, und verwärts zu schreiten in dem Kampf des Glaubens, und die himmlische Krone erlangen. Paulus schreibt dann weiter, „Ich laufe aber also, nicht als aufs ungewisse; ich fechte also, nicht als der in die Luft streichet.“ V. 26. Paulus nimmt sich selbst, „Ich laufe aber also, nicht aufs ungewisse;“ der sieg war ihm sicher, dieweil er Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens bei sich hatte. Jesus sagt, „Denn meine Schafe hören meine Stimme, und Ich kenne sie, und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmer mehr umkommen, und niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen. Der Vater der sie mir gegeben hat, ist größer denn alles; und niemand kann sie aus meines Vaters Hand reißen.“ Joh. 10, 28—29. Das ist doch feste Verheißung, was wollen wir mehr; aber die ganze Sache liegt daran, ob wir wirklich seine Schafe sind die seine Stimme hören, und dann auch folgen. Alle Verheißungen Gottes sind uns Bedingender weise gegeben; und beruhen auf Gott gehorsam zu sein. Jetzt kommt noch der letzte Vers, „Sondern ich betäube meinen Leib, und zähme ihn, daß ich nicht den andern predige und selbst verwerflich werde.“ V. 27. Dieser Vers gehet besonders uns Prediger an; wir müssen unser Fleisch kreutzigen und unsern Leib uns unterthänig machen. „Welche aber Christo angehören die kreuzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden.“ Gal. 5, 24.

Leser hast du dein Fleisch gekreuziget, sanmt den Lüsten und Begierden: Oder bist, du noch einer von denen die ihr Fleisch nur theilweise gekreuziget haben; und in den fleischlichen Untugenden wo du darinnen aufgewachsen bist nur noch fort machst und den Begierden des Fleisches ihren lauf lässest. So wache auf du bist noch nicht gründlich zu Gott bekehrt, und gehörest nicht Christo an; denn Paulus hat uns das zum Prüfstein gegeben, so daß wir uns dabei prüfen können ob wir wirklich Christo angehören oder nicht.

Menschenfischer.

Die folgenden inhaltreichen Worte dienen uns als Text: „Folget mir nach, ich will euch zu Menschenfischern machen.“ Diese Worte finden wir verzeichnet in Markus 1, 17.

Die Person des Menschenfischers.

Jesus allein macht Menschenfischer. Jesus macht diejenigen zu Menschenfischern, die Ihm folgen. Jesus will Menschenfischer, nicht Redekünstler, Volksbeherrscher, Weltreformer. Man sei jedoch nicht zu einseitig. Geweihte Kunst kann ein Hilfsmittel sein zu erfolgreicher Tätgkeit.

Hat nun Jesus uns zu Menschenfischern berufen, ist der Geist Gottes die Triebkraft zu dieser Tätigkeit in uns, so ist es unsere. Aufgabe, uns aufs beste für diese

höchste aller Lebensaufgaben vorzubereiten. Dieses geschieht am besten durch intime Gemeinschaft mit dem Herrn und betendes Studium des Wortes Gottes.

1. Ein Menschenfischer ist ein Bote Gottes an die Menschen. Er nimmt eine gewisse Stellung zu Gott ein, um der Menschen willen und eine gewisse Stellung zu den Menschen um Gottes willen. Um den Menschen ein Segen zu sein, liebt er Gott und steht in intimer Gemeinschaft mit ihm, um die Botschaft zu erhalten und Gott richtig zu verstehen.

2. Der Menschenfischer sollte kein Nachahmer sein. Er sollte kein fremdes Pferd reiten wollen, denn er ist in Gefahr, abgeworfen zu werden. Die Gefahr zur Nachäfferei ist sehr groß. Hört man einen bedeutenden Mann, versucht man, dieser Mann zu sein. Dabei ist dann die Gefahr, die Fehler, anstatt der Guten des Mannes nachzuahmen.

3. Er sollte fromm sein und vor Gott wandeln. Inniger Umgang mit Gott ist die Hauptbedingung. Rein in seiner Lebensweise und wahr im Wesen und Wort. Man hüte sich vor Uebertreibungen.

4. Er sollte ernst sein. Gott ist es ernst mit der Sache der Rettung der Verlorenen, und deren Lage und Stand ist gewiß auch ernst. Dann denke man auch an die eigene Verantwortung, welche auch sehr ernst ist.

5. Der Menschenfischer muß auch fleißig sein. Fleißig in seiner Haushaltung, im Studium des Wortes Gottes und im Aufsuchen der Seelen.

6. Er sollte auch Mut haben; sich glaubensmutig des eigenen Heils freuen, den Sieg der Sache des Herrn erwarten, und Mut haben, die Wahrheit und die ganze Wahrheit zu bekennen unter allen Umständen. auch wenn er in Gefahr ist, Widerspruch und Hohn tragen zu müssen.

7. Er sollte auch demütig sein. Demut ist Bereitwilligkeit zu dienen und den anderen mit Hochachtung zu begegnen. Demut heißt Mut haben, zu dienen.

Anwendung des richtigen Schriftwortes.

1. In der Predigt des Wortes Gottes wie auch in der persönlichen Arbeit kommt viel darauf an, ob man das richtige Wort wählt. Man muß daher auf das Bedürfnis derjenigen, zu welchen man redet, acht haben. Dazu muß man mit ihnen bekannt werden.

2. Man denke auch an die Gesamtlehre der Heiligen Schrift und vernachlässige keinen Teil derselben und mache auch keine einzelne Wahrheit zu einem Steckenpferd.

3. Man gebrauche auch nicht Schriftworte, die man selbst nicht versteht. Dadurch verliert man seine Achtung und schadet dem Zuhörer.

4. Man reiße das Wort Gottes nicht aus seinem Zusammenhang und tue demselben nicht Gewalt an, um Dinge damit zu sagen, die nicht in dem betreffenden Abschnitt liegen. Dies bringt uns zum dritten Teil:

Richtige Auslegung der Schrift.

1. Man erforsche, ob die Sprache des Textes buchstäblich oder bildlich aufzufassen ist. Man achte dabei sehr genau auf jedes Wort. Das Vergeistlichen hat zu vielen Irrtümern geführt.

2. Man erforsche die Bedeutung der einzelnen Wörter im Zusammenhang des Textes. Das Wort „Fleisch" bedeutet einmal die Gesinnung des natürlichen Menschen und ein andermal die vergängliche, sterbliche, Menschheit. „Welt" bedeutet einmal die Schöpfung und ein andermal den gegenwärtigen Weltlauf unter der Herrschaft des Teufels usw.

3. Man beachte auch die Verhältnisse des Schreibers und derjenigen, an welche er direkt schreibt. Durch dieses wird manch dunkles Schriftwort klar werden.

4. Man denke an die Gesamtlehre der Heiligen Schrift. Kein Schriftwort widerspricht dem anderen. Scheint dieses der Fall zu sein, hat man nicht das richtige Verständnis der betreffenden Stellen erfaßt. Jedes Buch hat seine bestimmte Botschaft und beleuchtet eine gewisse Wahrheit von einer gewissen Seite. Daher sind z. B. die Evangelien verschieden und bilden zusammen doch ein Großes und Ganzes, ohne einander zu widersprechen. Matthäus zeigt uns den Herrn Jesus als König. Markus als gehorsamer Knecht Gottes. Lukas als Menschensohn und Johannes als Gottes Sohn. Jeder Evan-

gelist ist vom Hei'igen Geist bestimmt worden, solche Begebenheiten aus dem Leben des Herrn zu berichten, welche diese Seiten in besonderer Weise hervorheben — daher die Verschiedenheit.

5. Vor allen verlasse man sich auf die Erleuchtung und Leitung des Heiligen Geistes. Er ist der Autor der Schrift und hat die Aufgabe, uns in die „ganze Wahrheit" zu leiten.

Richtige Einteilung der Schrift.

Man sollte sich Mühe geben, die Schrift nicht allein richtig auszulegen, sondern auch richtig zu zerlegen.

Man unterscheide zwischen den verschiedenen Zeitperioden: zwischen Gesetz und Gnade zwischen Heil und Lohn, zwischen Israel und der Gemeine, zwischen der ersten und letzten Auferstehung, zwischen den verschiedenen Gerichten und besonders zwischen den verschiedenen Wörtern, die der Heilige Geist gebraucht, wie z. B. „Totenreich" und „Hölle," oder „Welt" und „Weltlauf." Dazu ist es nötig, nebst der sehr guten Uebersetzung Luthers auch andere Uebersetzungen zu lesen.

Möchte der Herr seinen Segen zu diesen kurzen Worten geben und uns alle, die wir sein sind, zu rechten Menschenfischern machen! W. J. B.

Menno Simons Bekenntnis.

(Fortsetzung)

Johannes spricht: Wir wissen aber, daß der Sohn Gottes gekommen ist, und hat uns einen Sinn gegeben, daß wir erkennen den Wahrhaftigen in seinem Sohne Jesu Christo. Dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben. 1. Joh. 5, 20. Leset auch das ganze Evangelium Johannes; Eph. 4 und Ebr. 1, 3. Ihr werdet durch Gottes Gnade wohl einen gewissen und festen Grund finden.

Sehet, meine getreuen Brüder! Hier habt ihr die unbegreifliche Geburt von Christo: seine göttlichen Herrlichkeiten, Wirkunen und Kräfte; so viele edlen und klaren Zeugnisse der heiligen Propheten, Evangelisten und Apostel, die doch alle in ... unüberwindlichen Kraft die wahre unergründliche Gottheit unsers Herrn Jesu Christi in so großer Klarheit bezeugen und anweisen. Ich vertraue deswegen und zweifle auch nicht, ein frommes, niedriges, gottesfürchtiges Gewissen wird sich hiermit wohl lassen begnügen und sich nicht weiter in diese unbegreifliche Tiefe einmengen: und so jemand weiter will suchen und disputieren, dem prophezeie ich für gewiß, daß er wohl sein Lebenlang wird suchen und disputieren und nimmermehr ein beständiges Gemüt und festen Grund haben. Darum, liebe Brüder, seid gewarnet, wachet und hütet euch!

Gleichwie wir nun unseren Glauben und Bekenntnis von der wahren Gottheit Jesu Christi haben angewiesen und bekannt: also wollen wir auch durch Gottes Gnade unsern Glauben und Bekenntnis von dem Heiligen Geist in kurzen Worten anzeichnen und vorstellen. Die Gottesfürchtigen mögen urteilen. Den Heiligen Geist glauben und bekennen wir, ein wahrer, wesentlicher und persönlicher Heiliger Geist zu sein und das auf göttliche Weise, gleichwie der Vater ein wahrer Vater ist, und der Sohn ein wahrer Sohn ist, welcher Heilige Geist für alle Menschenkinder unbegreiflich, unaussprechlich und unbeschreiblich ist (gleich wie wir oben von dem Vater und Sohne bezeuget haben), göttlich mit seinen göttlichen Gaben, und der ausgehet von dem Vater durch den Sohn; wiewohl er allezeit bei Gott und in Gott bleibt, und in dem Wesen von dem Vater und Sohne nimmermehr geschieden wird. Und daß wir ihn für solchen wahren und wesentlichen Heiligen Geist bekennen, dazu treibt uns die Schrift, indem sie sagt, daß er in der körperlichen Gestalt einer Taube auf Christum in seiner Taufe ist herabgefahren, in zerteilten und feurigen Zungen auf die Apostel ist gekommen; daß wir sowohl in seinem Namen als in des Vaters und des Sohnes Namen getauft werden, daß die Propheten durch ihn geprophezeiet haben; Wunderwerke und Kräfte verrichtet haben; Träume und Gesichte gesehen haben; denn er ist ein Austeiler der Gaben Gottes; und das nach seinem Willen. (Merkt wohl!) Er berührte Zacharias; er berührte Johannes den Täufer schon im Mutterleibe. Und

er sprach zu Simeon, er solle den Tod nicht sehen, er hätte denn zuvor den Christ des Herrn gesehen. Er sagte: Sondert mir ab Paulus und Barnabas. Und zu Petro: Da sind Männer, die suchen dich. Er leitet in alle Wahrheit; er rechtfertigt uns; er reiniget, befriediget, tröstet, strafet, erfreuet und versichert uns; er giebt Zeugnis unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind. Diesen empfangen alle, die an Christum glauben. Diesen, ermahnet Paulus, daß wir nicht betrüben sollen. Wer gegen diesen Geist sündiget, sagt Christus, soll keine Vergebung bekommen. Diesen Geist begehrte David, daß Gott nicht von ihm nehmen möchte. Denn alle, die diesen Geist nicht haben, die gehören Christo nicht an.

Ja, meine Brüder! durch diese klaren Schriften, Zeugnisse und Anweisungen, und durch andere Texte mehr, welche zu lang sind, um hier alle anzuführen, und die man in der Schrift überflüssig lesen und finden kann, bezeugen wir, daß der Heilige Geist ein wahrer, wesentlicher Heiliger Geist sei; der uns mit seinen himmlischen und göttlichen Gaben zieret, und mit seiner Anblasung unserer Sinnen und Gemüter nach des Vaters Wohlgefallen entsündigt, freimütig, befriedigt, heilig und fromm macht in Christo Jesu. Und also glauben und bekennen wir vor Gott, vor seinen Engeln, vor allen unsern Brüdern und vor der ganzen Welt, daß diese drei Namen, Wirkungen und Kräfte, nämlich, Vater, Sohn und Heiliger Geist, ein unbegreiflicher, unbeschreiblicher, allmächtiger, heiliger, einiger, ewiger und herrschender Gott ist; gleichwie Johannes spricht: Denn drei sind, die da zeugen im Himmel: der Vater, das Wort und der Heilige Geist; und diese drei sind eins. 1. Joh. 5, 7. Leset auch Matth. 28, 18. 19; Joh. 14, 16 und Joh. 15, 26. Und wiewohl sie drei sind, so sind sie doch in der Gottheit, Wille, Kräften und Wirkungen eins, und mögen nicht mehr voneinander geschieden werden, als die Sonne, Glanz und Wärme, denn das eine ist nicht ohne das andere; dennoch alles unbegreiflich, aus dem unbegreiflichen Vater, gleich wie Glanz und Wärme aus der Sonne. Das eine muß bei dem andern stehen, oder die ganze Gottheit ist verleugnet; denn alles, was der Vater wirket, und von Anfang gewirket hat, wirket er alles durch seinen Sohn in Kraft seines Heiligen und ewigen Geistes. Dieser Sohn wirket nicht ohne den Vater und ohne den Heiligen Geist; der Heilige Geist nicht ohne den Vater und ohne den Sohn. Also muß das eine bei dem andern bleiben, oder es muß ein unvollkommener Gott sein. Denn, verleugnen wir die Gottheit von Christo, oder das wahre Wesen des Heiligen Geistes, so machen wir uns selbst einen Gott vor, der da ist ohne Weisheit, ohne Kraft, ohne Licht, ohne Leben, ohne Wahrheit, ohne Wort und ohne Heiligen Geist.

Meine Brüder! verstehet doch dieses alles göttlich und geistlich, und nicht menschlich und fleischlich; so werdet ihr euch in diesem tiefen und erschrecklichen Abgrund, mit den hellen, klaren und einfältigen Anweisungen der Propheten, Evangelisten und Apostel wohl lassen begnügen. Ein jeglicher sehe zu, mit Furcht und Zittern, daß er seine Hand in das verzehrende Feuer nicht stecke.

(Schluß folgt).

Zu Jesu Füßen.

Es ist doch mein liebster Platz,
Jesus, Dir zu Füßen,
Und es ist mein größter Schatz
Darf mein Herz Dich grüßen.

Alles, alles bring' ich Dir,
Lasten, Freuden, Fragen;
Weisung, Antwort, Trost wird mir
Deine Liebe sagen.

Heut' auch warte ich auf Dich,
Was Du willst, enthülle;
Gib mir und durchströme mich
Ganz mit Deiner Fülle!

Buße tun und Jesum Christum im Glauben als sein Erlöser, ist eine Sache die sein muß zum Selig werden; Aber in ihm Leben und Wandeln bis an ein seliges ende, ist die andere Sach, und die haupt Sache. D. E. M.

Unsere Jugend Abteilung
Bibel Fragen

Fr. No. 487.—Wem sollen wir Dank opfern und Gelübde bezahlen.

Fr. No. 488.—Wer beschor sein Haupt zu Kenchrea, denn er hatte ein Gelübde?

Antworten auf Bibel Fragen

Fr. No. 479.—Was sagte das Volk zu Aaron daß er ihnen machen sollte, da sie sahen daß Mose verzog von dem Berge zu kommen?

Antw.—Auf, und mache uns Götter, die vor uns hergehen, denn wir wissen nicht, was diesem Mose widerfahren ist, der uns aus Aegyptenland geführet hat. 2 Mose 32, 1.

Nützliche Lehre.—Ist es nicht sonderbar und zum erstannen daß ein ganzes Volk so kurzsichtig und unerkenntlich sein kann zu glauben daß irgend etwas das von Menschen gemacht kann werden, die Stätte füllen könne die ein solcher Mann wie Mose sich erwiesen hatte eingenommen hatte.

Sie hatten gesehen, wie dieser Mose sie durch die Hand Gottes geführt hatte; wie Gott ihn erhört hatte; wie Mose sich so gänzlich auf Gott verlassen hatte und wie er auch Gott gedankt hatte für die Erettung und Erhaltung derer sie sich erfreuen konnten.

Daß Mose sich als ein großes Werkzeug in Gottes Hand erwiesen hatte war ihnen ohne Zweifel klar, und jetzt begehrten sie daß Aaron ihnen an Mose Statt Götter machen sollte!

Aaron machte ihnen einen Gott. Ihr überflüssiges Gold, das ihre Weiber und Kinder an sich hatten als Zierrath und Schmuck, nahm er von ihnen und unter seinen Händen wurde es zu einem goldenen Kalb, oder vielmehr ein todter Klumpen Gold dessen Gestalt einem lebendigen Kalbe ähnlich war. Da sprach das Volk untereinander: Das sind deine Götter Israel, die dich aus Aegyptenland geführet haben. So bald wandten sie sich ab von dem lebendigen Gott zu einem todten Bilde und wollten nun dieses Kalb haben zum Führer.

Sie sind, wie der Herr Mose sagte, schnell von dem Wege getreten, den er ihnen geboten hatte. Aber das heutige Christenvolk ist zum großem Theil eben Nachfolger dieses Volks, denn sie versetzen auch oft ihr Vertrauen von dem lebendigen Gott auf etwas todtes und vergänglichen als Reichtum, Ehre, Menschengunst usw.

Wenn wir nicht in diesen Irrtum fallen wollen so müssen wir Gott und sein Wort immer über alles schätzen, und volles Vertrauen in ihm und seinen Geboten und Verheißungen haben.—B.

Fr. No. 480.—Was sprach Paulus zu den Männern von Athen, da er stand mitten auf dem Richtplatz?

Antw.—Ihr Männer von Athen, ich sehe euch, daß ihr in allen Stücken gar sehr die Götter fürchtet. Ich bin herdurch gegangen, und habe gesehen euren Gottesdienst, und fand einen Altar, darauf war geschrieben: Dem unbekannten Gott. Nun verkündige ich euch denselben dem ihr unwissend Gottesdienst thut. Apg. 17, 22. 23.

Nützliche Lehre.—Athen war eine heidnische Stadt, aber wie es mit fast allen Heiden stehet so war es auch mit ihnen,—sie ware religiös. Sie fürchteten die Götter und dieneten ihnen. Diese Götter aber waren auch von Menschen gemacht, etwas sichtbares. Dies ist Abgötterei, und eine große Sünde.

Es waren aber auch solche dort unter ihnen die überzeugt waren daß ein Gott sein müsse der über alles und über alle Götter ist. Sie wußten aber nicht wie, wo oder was er sei. Ihre Poeten und gelehrte Schreiber glaubten auch an ihn und hatten bekannt: Wir sind seines Geschlechts. Diesem, ihnen unbekannten Gott wollten sie auch dienen und richteten ihm daher einen Altar auf.

Als nun Paulus aufgefordert wurde auf dem Richtplatz sich zu verantworten, fing er an ihnen von diesem ihnen noch unbekannten Gott zu sagen. Dieser Gott hat die Welt gemacht und was darinnen ist, und der Herr ist über Himmel und Erden. Er bedarf niemandes Hülfe, wird nicht von Menschen gepflegt, aber er selber gibt jedermann Odem und Leben. Er ist nahe

bei einem jeglichen unter uns, und in ihm leben, weben und sind wir. Er hat einen Tag gesetzt auf welchem er richten wird mit Gerechtigkeit alle die auf Erden sind, durch einen Mann welchen er von den Todten hat auferwecket. Bei diesem Wort von der Auferstehung spaltete sich die Menge, Etliche spotteten darüber, aber andere wollten ihn noch weiter horen. Für die Aufrichtigen unter ihnen muß es tröstend gewesen sein, daß er ihnen sagen konnte.

Zwar hat Gott die Zeit der Unwissenheit übersehen aber nun gebietet er allen Menschen an allen Enden Buße zu thun. Es ist zu fürchten daß jetzt noch viele sind die auch an solchen Gott glauben, denen er aber noch unbekannt ist, und doch sagt, Jesus selber: Das ist aber das ewige Leben, daß, sie dich, der die allein wahrer Gott bist und den du gesandt hast Jesum Christum **erkennen.** Möchte er doch uns nicht einen unbekannten Gott bleiben.—B.

Kinder Briefe

Millersburg, Ohio, Sept. 3, 1927

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die Bibel Fragen No. 479, 480, 481, 482 beantworten. Das wetter ist schön, Der weizen ist gesäet. Die Gesundheit ist gut. Der Bischof Mose Mast ist gestorben. Die gemeinde ist bei John Millers bis Sonntag Oct. 9. Ich will beschließen mit einem guten Wunsch an alle. Ervin Gungerich.

Salisbury, Pa., Oct. 10, 1927

Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Dies ist mein ersten deutscher Brief, Ich will 8 Bibel fragen beantworten. (Deine antworten sind richtig. Onkel John). Ich habe zwei Texts gelernt in deutsch. Ich will beschließen mit den besten wunsch zu alle.

Mark Peachey.

Salisbury, Pa., Oct. 10, 1927

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold-Leser. Ich will die Bibel fragen beantworten von 477 bis 482. Ich gehe in die Schule. Dies ist mein viertes Jahr. Ich bin 9 Jahr alt. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle.

Paul Peachey.

Lieber Paul und Mark. Ich bin recht froh zu sehen daß dier die Bibel Fragen so gut beantwortet. Das Wetter ist schön hier in Ark. und ich bin an der Arbeit am Rice dreschen alle Tag. Wen wir gut Wetter haben so werden wir fertig sein bis die Mitte von November. Onkel John.

Ehrlichkeit lohnt

Ein junger Mann, welcher längere Zeit in einem blühenden Handelsgeschäft angestellt war, wurde endlich zu dem verantwortlichen Posten als korrespondierender Sekretär befördert. Nach einigen Tagen trat er eines Morgens vor seinen Prinzipal und bat um einige Augenblicke Gehör; als die zwei in der Privatoffice waren und allein, sagte er: „Ich soll diesen Morgen Briefe schreiben an etliche dreißig Firmen, und da soll ich Angaben machen, von welchen ich weiß, daß es sich nicht so verhält, mein Gewissen erlaubt mir das nicht."

„Sie sind nicht verantwortlich für die Angaben, junger Mann, die Firma ist verantwortlich; es geht Sie also nichts an, ob die Angaben buchstäblich wahr sind oder nicht."

„Wohl ja, aber bitte, ich soll doch die Briefe mit meinem Namen als korrespondierender Sekretär unterzeichnen, und das macht mich mit verantwortlich."

„Dann lassen Sie einfach das Schreiben bleiben und wechseln die Stelle mit dem Mann, welcher Ihre frühere Stelle hat; und treten Sie zurück auf Ihren früheren Posten und Lohn, es wird sich schon jemand finden, der die Briefe schreibt."

Der junge Mann fühlte die Schwere des Urteils, aber er konnte doch sein Gewissen nicht verletzen; er nahm also die untergeordnete Stelle an. So verstrichen einige Monate; man sah ihn allewege scheel an, und die anderen Angestellten hatten viel zu flüstern wegen der Zurücksetzung von einer höheren Stelle. Doch, er ertrug alles ohne Widerrede; ja er erwartete sogar, entlassen zu werden. Nach mehreren Monaten ließ der Prinzi-

pal ihn in die innere Office rufen, welche dieser dann auch zitternd betrat, denn er erwartete seine Entlassung, aber wie erstaunte er, als man ihm die Stelle eines Vormanns in einem Zweiggeschäft in einer anderen Stadt antrug. Das Gehalt ist höher, die Verantwortlichkeit ist größer, aber die Stelle ist jedenfalls die höchste Ehrenstelle, welche die Firma zu vergeben hatte.

Man brauchte einen Vertrauensmann, denn es handelte sich um einen Zweig des Hauptgeschäftes, und weil man dem Führer nicht beständig auf die Finger sehen konnte, mußte man einen Mann von bewährter Redlichkeit haben, welcher lieber in untergeordneter Stellung verbleibt als die Kunden betrügt, und dann noch die Ursache seiner Zurücksetzung verschweigt; dieser wird auch die Firma nicht betrügen, und so wurde die Ehrlichkeit belohnt.

Entschiedenheit.

Jesus sagt in Matth. 12, 30: „Wer nicht mit mir ist, der ist wider Mich." Wenn wir dieses ernste Wort in zwei Worte zusammen fassen wollen, heißt es: Entweder — oder! Jesus fordert Entscheidung und Entschiedenheit. Entweder — oder! Nicht: Einerseits — andrerseits! Kein: Sowohl — als auch! Keine „goldene Mittelstraße!" Nichts von hinken auf beiden Seiten, wer hinkt, ist lahm. Lahm und lau! Die Freiheit und das Himmelreich gewinnen keine Halben! Ach, das du kalt oder warm wärest! So hart und verächtlich das Wort vom „Ausspeien aus meinem Munde" klingt, es steht im Einklang mit Jesu ganzer Person und Wort. Entweder — oder! Gott und Sünde, Licht und Finsternis, Gut und Böse, Feuer und Wasser, Himmel und Hölle vertragen sich nicht miteinander. Zuletzt wird doch der neue Mensch, der Gottesmensch in uns, den alten Adam unterkriegen, oder das Göttliche, Gottgeborene in uns wird ersticken und ersterben. Auch das anscheinend ganz entgegengesetzt klingende Wort Jesu (Markus 9, 40) ändert nichts daran: Wer den Widerspruch gegen Jesus aufgegeben hat, der ist nicht fern vom Reich Gottes. Nicht fern — aber noch nicht drin. Dazu gehört: Mit ganzer Wendung richten das Gesichte gen Jerusalem! Entweder — oder! Wo stehst du? Prüfe dich einmal.

So möchte ich sein!

So klar und wahr, so frei und rein,
Wie Jesus war, so möcht ich sein.

Wenn wir das Lebensbild Jesu, wie es uns aus den Evangelien entgegenleuchtet, unvoreingenommen auf uns wirken lassen, dann gewinnen wir doch wohl den Eindruck, hier eine ganz geschlossene, eine einheitliche und einzigartige Persönlichkeit vor uns zu haben. Das ist gar nichts Spuck- oder Zauberhaftes und doch die Fähigkeit, Menschen und Dinge bis auf den Grund zu durchschauen und zu durchdringen. Kein äußerer Anlaß ist Ihm zu unbedeutend und zu klein, um ihn nicht zum Anknüpfungspunkt für Großes und Ewiges zu machen; zugleich aber steht Er hoch und weit über den Dingen des Alltags. Er steht mit beiden Füßen fest auf dem Boden der Wirklichkeit und ist doch völlig frei von aller Erdenschwere. Er hegt eine heiße, allumfassende Liebe im Herzen und ist trotzdem, nein, ist eben darum ein rücksichtsloser, erbarmungsloser Kämpfer gegen Lug und Trug, gegen Selbstsucht und Heuchelei. Er vermag das Größte zu leisten und das Schwerste zu leiden. Bei Ihm ist tiefster Lebensernst und höchste Lebensfreude harmonisch vereint.

Wenn unsere Seele nicht völlig abgestumpft ist, dann haben wir wohl bei diesem Anblick das Gefühl: so möchte, so sollte ich auch sein, dann wäre ich für mich selber ein glücklicher und vor allem für meine Mitmenschen ein nützlicher, wertvoller Mensch. Doch damit, daß wir das Ideal und den Wunsch haben, es zu erreichen, ist's noch nicht getan. Nicht selten ist es ja im Leben so, daß auf der einen Seite hoch oben das Ideal und auf der anderen tief unten der Mensch steht, und zwischen beiden gähnt eine unüberbrückbare Kluft. Da wird sich dann der Mensch mißmutig wieder wegwenden und sagen: Es nützt doch alles nichts.

Ganz anders aber ist's, wenn der, in

dem das Ideal verkörpert ist, selber herabsteigt und hereingreift, wenn Er selbst den Menschen zu sich hinüber und hinaufhebt. So ist die Sache bei Jesus. Die göttliche Einzigartigkeit Seines Wesens und Wirkens findet für uns ihren praktisch erfaßbaren Ausdruck darin, daß es möglich ist, mit Ihm in wirkliche, innerliche Lebensgemeinschaft zu kommen. In dieser Gemeinschaft kann es dann gar nicht anders sein, als daß es vorwärts, und aufwärts geht, zunächst noch anfangsweise, einst aber in Vollendung. Doch wer einmal zu dieser Vollendung gelangen soll und will, der soll sagen, daß er jetzt schon, heute schon anfangen muß den Weg zu gehen, der allein dazu führt, den Weg der inneren Gemeinschaft mit dem, der uns die Vollendung verbürgt. Er ist's der uns den Weg weist und das Ziel zeigt, und der zugleich selber die Hindernisse hinweggräumt, die Schuld und Sünde. Er ist's, den wir deshalb den Heiland nennen, weil Er und Er allein uns helfen kann, daß wir so werden, wie wir sein sollen, und daß wir dahin kommen, wohin wir gehören.

(Lebensfragen).

Einiges über das Gebet.

Gebet und Verheißung gehören zusammen. Wenn du den Herrn um etwas bittest, wofür du keine Verheißung hast, mag es dir gehen wie dem Mann, der auf die Bank kam und einen Scheck präsentierke, der nicht unterzeichnet war.

Gott will den Seinen nur Gutes geben, weil Er sie liebt. Er gibt nie Seinen Kindern etwas, was ihnen schaden könnte. Darum läßt Er uns auch oft nicht unsere eigenen Wege gehen, weil Er sieht, es wäre unser Verderben. Kein Vater wird seinem Kinde das scharfe Rasiermesser geben, selbst wenn es mit Tränen darum bittet. Ein Glück für uns, daß wir nicht alles bekommen, um das wir beten.

Das Familiengebet würde viel gewinnen, wenn die Eltern um das bitten würden, was sie am meisten nötig haben. Stelle dir vor, ein Vater würde beten, daß ihn der Herr freigebiger machen möge. Oder eine Mutter würde bitten, daß sie der Herr von ihrer Geschwätzigkeit oder Aufgeregtheit freimache.

Jesus mitten unter ihnen. Der Herr hat nicht nur verheißen: „Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen;" Er hat es getan, ehe Er diese Verheißung gab. War Er nicht mitten unter ihnen, als die drei getreuen Jünglinge in Babel im Feuerofen waren?

Offene Fenster. Wir können noch nicht in den Himmel hinein, aber wir können, wie Daniel, offene Fenster gegen Jerusalm haben. Ich glaube, der Engel, der den Daniel in den Löwengraben begleitete, kam durch dieses Fensterlein zu ihm.

Beim Beten denken! Das Haus, das dem Anprall des Sturmes widersteht, hat ein verborgenes Fundament. Und die Eiche, die dem Sturm trotzen kann, hat Wurzeln in der heimlichen Tiefe. So hat das wirksame Gebet tiefe und heilige Gedanken als Grundlage. Der 90. Psalm heißt: „Ein Gebet Mose, des Mannes Gottes." Aber die ersten elf Verse desselben enthalten keine Bitte; es sind nur tiefe Gedanken über die Nichtigkeit des Lebens.

Betet nach Bedürfnis. Manche haben immer ein und dasselbe Gebet das ganze Jahr hindurch; immer dieselben Worte in derselben Ordnung; immer beten sie um das Gleiche. Was sie erbitten, mögen ganz gute Dinge sein, aber ist solches Gebet immer den Bedürfnissen entsprechend? Je mehr unser Gebet sich nach den Bedürfnissen gestaltet, je mehr wird es ehrlich sein und je größer der Gebetserfolg. Wenn du während des Tages von Aufregung überrumpelt wurdest, wenn irgend ein Feind, den du schon tot glaubtest, plötzlich wieder Leben zeigte und dich überraschte; wenn es irgendwo im Geschäft oder in der Arbeit, nicht ging und dein Geist matt wurde, — ist es da nicht ein Vorrecht, deinem Gott alles das zu sagen und zu klagen, und es Ihm gerade so zu erzählen, wie es dir ging? S. B.

Ein unbewohntes Haus zerfällt bald; und eine Seele, worin der Heilige Geist keine Wohnung hat, geht dem Verderben mit Riesenschritten entgegen.

„Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch untereinander liebt, wie ich euch geliebt habe.“

Einem heiligen Vermächtnis gleich wird es den Herzen in ernster Stunde eingeprägt, daß die Liebe eines Jüngers Christi Pflicht und Freude sei. Liebe ist ja Gottes eigenstes Wesen. Im Sonnenschein Seiner Liebe allein finden wir wahres Glück. Liebe ist der Inbegriff aller Seiner Gebote. Und doch ist's ein neu Gebot, das hier der Meister gibt. Ihre Liebe soll Seiner Heilandsliebe ähnlich sein. Das war erst möglich, nachdem der Heiland gekommen. Er ist gekommen, uns vom Fluch der Sünde zu erlösen. Wer durch Gottes Gnade der erlösenden Liebe Jesu froh geworden ist, der sieht und liebt in dem Christen einen Miterlösten. Weit entfernt, den Verlorenen zu verachten, reicht er ihm vielmehr erbarmend die Hand, ihn zu retten, wie er selbst gerettet worden ist. Das ist Liebe, an der ein Christ erkannt wird.

Lerne zu leben!

Viele Menschen gehen durch die Welt, ohne leben zu lernen. Sie werden vom Strome der Zeit dahingerissen, ohne ihre Mitmenschen heilsam beeinflussen zu können; sie zehren vom Ueberfluß, ohne die Darbenden zu laben. Ihr Leben ist eine Verarmung, keine Beglückung der Welt.

Viele verfehlen ihr Leben dadurch, daß sie den Wert desselben nicht erkennen, sondern verkehrt einschätzen. Sie spielen mit der Zeit wie das Kind mit dem Ball und bedenken nicht, daß nur Werte gelten.

Jeder, der sein Leben als ein Gut betrachtet, mit dem er tun kann, was er will, handelt verkehrt. Das Leben gehört nicht uns, sondern Gott. Er hat es uns anvertraut als sein heiligstes Gut, das wir treu bewahren, nützlich anwenden und ausgefüllt mit köstlichem Gehalte wieder zurückgeben sollen. Wer seine Seele rettet, gibt sein Leben Gott zurück.

Jede gerettete Seele hat einen Auftrag von Gott und ist für dessen getreue Erfüllung verantwortlich. In der Erfüllung des Willens Gottes kommt unser Leben zu seinem Rechte, denn es verwirklicht Gottes Absichten.

Kein anderer Mensch kann die Aufgabe erfüllen, die Gott dir zugedacht hat. Wirst du deren Verwirklichung versäumen, so bleibt Gottes Lebensplan unverwirklicht.

Gott hat Kinder, denen er besondere Weisheit verliehen hat, sie haben Saatgedanken übrig, um sie anderen abzutreten, und dürfen hundertfältig ernten.

Soll dein Leben ein Segen sein, soll es etwas Ersprießliches erreichen, soll der Blüte die Frucht, der Saat die Ernte folgen, dann ist es unbedingt nötig, daß du dir die Aufgabe genau besiehst, die dir vom Herrn gestellt ist.

Ein ernster Sinn, ein fester Wille und treuer Gehorsam gehören dazu, sein Lebenswerk mit Gott zu beginnen, in Gott zu führen und mit Gott zu vollenden.

Jesus konnte am Ende seines Lebens zu seinem himmlischen Vater sagen: „Ich habe dich verklärt auf Erden und vollendet hast, daß ich es tun sollte“ (Joh. 17, 4).
4).

Ohne Störungen geht es im Leben nicht ab. Wer die Würde hat, der hat auch die Bürde. Rechte bringen Pflichten, und Gaben bringen Aufgaben.

Kurswert hat nur, was in Umlauf gesetzt wird. Gaben, die brach liegen verderben und richten anstatt Nutzen Schaden an.

Nur zielsichere Leute werden ihren Lauf vollenden; wer Seitensprünge macht, verliert Zeit und Ziel.

Wer seinen Lebensberuf erfüllen will, muß auch jenseits von Lob und Tadel stehen. Wer Gaben hat, hat auch Neider. — (J. Klenert).

Ursprung des Satans.

Im Herold der Wahrheit No. 18 in dem englischen Theil stehet die obige Frage und um sie verständlich zu beantworten oder um recht zu verstehen was der Ursprung und Kraft des Satans ist lasset uns erst in Betrachtung nehmen die Kraft der Engel. Nehmet das Zeugnisse im

Lucas, 1 Kapitel wie ein Engel zu dem Zacharias kam und nach der Ankündigung der Geburt seines Sohnes hat der Engel die Macht den Zacharias zu verstummen, und auch wie ein Engel vor den Bileam's Eselin stand. Solche wie auch noch andere umständen geben Zeugniß was für einen Gang und Kraft daß die Engel haben.

Ist nicht die Widerwärtigkeit und Verleumdung gegen Gott und Gottes Kinder, seine Gnade und Barmherzigkeit, ein Satan? Hat nicht ein Engel sich erhoben im Himmel? Bringt nicht Erhebung Widerwärtigkeit und Verleumdung? So dann ein Engel sich erhoben hat im Himmel so war er dann auch wider Gott und seine Gnade und hat dann die Macht hinab zu kommen mit seiner Kraft und seinem geist unter die Menschen und alle Menschen die sich von seinem geist fangen und führen lassen die helfen ein großes Satanisches Bild führen. Welches Ende schauet an —.

Ein Bruder.

Des Lebens Kraft.

Jüngst kam der Leiter eines elektrotechnischen Büros, ein Jude, zu einem Judenmissionar mit der Bitte, ihn im Christentum zu unterrichten. Auf die Frage nach dem Grunde dieses Entschlusses erzählte er: Seit 20 Jahren habe ich die Christen beobachtet und fand, daß sie um kein Haar besser sind als die Juden. Gestern früh gab ich meiner Telephonisten einen Auftrag, es war nichts Böses — eine kleine Geschäftslüge, wie sie allerorten gang und gäbe ist — ; da weigerte sich die Dame und sagte, das wäre gegen ihr Gewissen. Zuerst war ich erstaunt, dann wurde ich zornig und drohte ihr mit Entlassung. Sie blieb aber fest, denn als Christin könne sie nicht gegen ihr Gewissen handeln. In der größten Aufregung rief ich eine andere Dame, die den Auftrag sofort erledigte.

Am Abend aber saß ich allein in meiner Studierstube und durchdachte den Auftritt des Morgens. Die Wahrheitsliebe und Charakterfestigkeit jener Dame hatte es mir angetan. Endlich ergriff ich Hut und Stock und eilte nach der . . . . Straße, wo jene Telephonistin mit ihrer Mutter wohnt. Bei meinem Eintritt zuckte sie ein gekommen wäre, um ihr mitzuteilen, daß sie entlassen sei. Doch grüßte sie freundlich und blieb mit fester Haltung stehen, daß ich fast verlegen wurde.

„Mein Fräulein, ich muß Sie etwas fragen," begann ich endlich. „Sie sagten heute, als Christin könnten Sie nicht gegen Ihr Gewissen handeln. Sagen Sie mir, woher nehmen Sie Mut und Kraft dazu? Ist Christus wirklich eine Kraft im Leben?" Mit strahlenden Augen antwortete sie: „O nein, Er ist die Kraft meines Lebens." — Ein Wort gab das andere. Endlich bat ich sie um einne Adresse, wo ich mehr über diese Religion der Kraft erfahren könnte, denn danach habe ich mich lange gesehnt. Und nun bin ich hier und bitte Sie, mir Religionsstunden zu geben.

Evangelisation unsere Aufgabe.

Evangelisation war immer und ist heute die eine große Aufgabe der Gemeinde des Herrn. Andere Dinge mögen wichtig sein, aber sie sind nebensächlich. Evangelisation ist des Predigers Hauptaufgabe. Es ist die Aufgabe der Glieder der Gemeinden. Eine Gemeinde, die in keiner Weise Evangelisation betreibt, hat ihr Existenzrecht verwirkt. Eine Gemeinde mag Reichtum besitzen, sie mag einen beredten Prediger haben und schön singen können, wenn sie aber nicht bemüht ist, Seelen zu retten, so ist sie im Widerspruch mit Gottes Willen. Eine solche Gemeinde hat die äußere Form, aber nicht die innere Kraft. Lebendige Gemeinden sind bemüht, Seelen zu retten; sie zeugen von der seligmachenden Kraft des Evangeliums. — O, daß alle Gemeinden solche sein möchten!

Wie können Gemeinden dahin kommen, ihre Hauptaufgabe zu erkennen und zu erfüllen? — Der Prediger und die Glieder der Gemeinde müssen die brennende Liebe Jesu Christi im Herzen haben, die sie dringen wird, ihre Mitmenschen Christo zuzuführen. Dies schließt in sich ein lebendiges Interesse, eine tiefe und wach-

sende Besorgnis um das Heil der Ungeretteten.

Die leidenschaftliche Sprache, welcher die biblischen Schreiber sich bedienen, um dem sie beherrschenden Verlangen nach dem Heil ihrer Mitmenschen Ausdruck zu geben, muß uns beschämen. „Meine Augen fließen mit Wasser über die, welche nicht halten dein Gesetz," sagt der Psalmist. Und Paulus ruft aus: „Meines Herzens Wunsch ist, und ich flehe auch zu Gott für Israel, daß sie selig werden." Und in leidenschaftlichem Verlangen nach dem Heil seiner Volksgenossen ruft er an anderer Stelle aus: „Ich habe gewünscht verbannt zu sein von Christo für meine Brüder, die meine Gefreundten sind nach dem Fleisch" (Röm. 9, 3). Diese und ähnliche Ausdrücke, die wir in der Bibel finden, deuten auf eine brennende Liebe für Seelen. Eine solche Liebe wird zu einem beherrschenden Faktor im Leben dessen, der sie besitzt, daß sie immer und überall zum Vorschein kommt. O, daß alle Prediger, alle Sonntagsschullehrer, alle Gläubigen eine solche Liebe zu Seelen besäßen! Möge Gott uns diese Passion der Liebe schenken! Diese wird uns befähigen, im Geiste Jesu Christi die Verlorenen zu suchen und sie Ihm zuzuführen.

Wer giebt, empfängt wieder in der Noth.

Der Professor König in Bern war gegen Bedürftige äußerst gutthätig. Einst hatte er so viel gegeben, daß seine Gattin ihm klagen mußte: sie habe gegenwärtig weder Brod noch Mehl im Hause. Seine Antwort auf diese Klage war: „Eher müssen Steine zu Brod werden, als der Professor König Hungers stirbt!" — und beinahe wörtlich wurde dieser Ausspruch des starkgläubigen Armenfreundes wahr. Es kam nämlich gleich darauf ein fremder Herr und bat den Professor, er möge ihm doch diese Schrift da ins Deutsche übersetzen, denn er habe gehört, daß er dies am besten könne. König versprach es zu thun und begab sich sogleich an die Arbeit. Nach drei Stunden kam der Fremde wieder und holte die Uebersetzung ab. — „Was bin ich Ihnen für Ihre Mühe schuldig?" fragte er den Uebersetzer. — „Für eine so geringe Mühe nichts," antwortete König, und der Fremde nahm mit höflichem Danke Abschied. Denn mit Gelde sollte die Arbeit nicht bezahlt werden, sondern mit Mehl zu Brod, damit es desto wörtlicher wahr würde, was König zu seiner Gattin gesagt hatte. Dem Fremden nämlich fiel es ein, einen Müller anzureden, und ihm Geld für ein Müth Mehl zu geben, das er dem Professor König überliefern sollte. Der Müller that dies sogleich; aber der Fremde, um seiner Sache gewiß zu sein, daß König wirklich sein Mehl empfangen hätte, ging am folgenden Tage wieder zu ihm und that Nachfrage. „Ja freilich," antwortete König, „habe ich ein Müth Mehl erhalten, aber wie beschämen Sie mich durch ein so großes Geschenk für meine geringe Arbeit!" — Jetzt erkundigte er sich auch nach dem Namen des Fremden. Dieser nannte seinen Namen, — er hieß Herr von — Stein! „Hörst Du," sprach König zu seiner Frau, „hörst Du, Ungläubige? von Stein heißt der Herr. Hab' ich Dir nicht gesagt: Eher müssen Steine Brod geben, als Professor König Hungers stirbt!"

Wachet und betet!

Wie bedurften die Jünger, wie bedürfen wir heute noch diesen Zuruf! Auch uns mag wohl einmal ein tiefes Leid so schwarz und schaurig umfangen, daß uns alle göttliche und menschliche Hilfe und Tröstung ferne dünkt. Da werfen wir uns nieder vor Gott mit Zittern und Zagen. Werden wir Erhörung finden? Ja, wir werden sie finden, wenn vielleicht auch anders, als Menschensinn begehrte. Und bis die Erhörung kommt, haben wir auch einen gottgesandten Engel, der uns stärkt: Das heilige Gotteswort mit seinen köstlichen Trostsprüchen. So sei denn unser Geist willig zu kämpfen und zu dulden, und will Schwachheit uns übermannen in allzuschwerer Anfechtung, so laßt uns nur wachen und beten, und tun nach eines großen Kämpfers Mahnung: „Ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschen könnt alle feurigen Pfeile des Bösewichts."

Kannst du still sein.

Ein stilles Herz ist ein Herz, daß für Gott offen steht und und in dem Gott wirken kann. In einem stillen Wasser spiegelt sich das Bild der Sonne am schönsten ab. Wo aber Unruhe und Unglaube ist, da kann Gott Seine Gnadenallmacht nicht offenbaren, denn Er offenbart sie nur dem Glauben. Man sollte uns nicht zu sagen brauchen; Fasse ein Herz zu Gott. Aber so tief steckt der Unglaube! Gott hatte Israel aus Aegypten errettet. Glaubte es jederzeit? Nein, der Unglaube brach immer wieder hervor. Wie verbittert man sich das Leben durch unruhiges Wesen. Je weniger wir uns selber he fen können, je mehr sollten wir uns freuen. Da können wir getrost alles abwarten. Ist auch ein Meer vor uns, nur frisch hinein, es wird so tief nicht sein! „Ihr Kleingläubigen, was fürchtet ihr? Der Herr wird für euch streiten, aber ihr müßt stille sein!

Die Sünde nicht herrschen lassen.

Wir werden nicht frei von Versuchungen aller Art, aber von der Herrschaft der bösen Lüste und der Sünde müssen wir frei sein oder frei werden durch den Glauben an Christum. Wenn Christus in uns regiert, so kann nicht zugleich die Sünde mit ihren Lüsten in uns regieren; ist sie noch Meister in unserem Hause, so ist Christus nicht in uns. „Laßt nun die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in seinen Lüsten“ (Röm. 6, 12). Welche Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch, samt ihren Lüsten und Begierden.

Man muß ja doch wohl unterscheiden zwischen Anfechtung und Herrschaft. Der Teufel, die Welt und unser eigenes Fleisch hören nicht auf, uns anzufechten, solange wir in diesem Leben sind. Aber gerade dadurch werden wir zum Kampf getrieben, den Gott in Seiner Gnade zum Sieg führt, so daß wir über die Sünde herrschen können.

Dein Wandel hat mehr Einfluß auf deine Kinder, als deine Rede.

Ein großer Irrtum.

Manche machen den großen Fehler, daß sie meinen, erst Reichtum erwerben zu wollen, um dann erst reichlich zu geben für des Herrn Sache. Aber selbst wenn es ihnen gelingt, Reichtum zu erwerben, so verhärtet schon das Trachten danach und noch mehr der Besitz das Herz. „Die Sorge dieser Welt und der Betrug des Reichtums und viele andere Lüste gehen hinein und ersticken das Wort, und es bleibt ohne Frucht.“ Wenn man aber im voraus das Verhältnis bestimmt, wonach man regelmäßig einen Teil des Einkommens, womit Gott uns segnen werde, Ihm weihen will, so haben wir das Gefühl, daß wir für Ihn arbeiten und ernten. Wir bitten um Seinen Segen, wir werden mit geistlichen Gütern immerfort, mit weltlichen so weit es Gott gefällt, gesegnet, und wenden als Seine Haushalter zu Seiner Ehre an, was Er uns gnädig gibt. Von Seinem alten Bundesvolk verlangte der Herr als Geringstes den Zehnten, sollte Er weniger von uns, den Gliedern Seines neuen Bundesvolkes, verlangen?

O, nur noch einmal!

Auf dem einsamen Kirchhof in der Waldesecke ist ein frisches Grab. Wenige vertrocknete Kränze liegen darauf; ein einzig Blumenstöckchen ziert es. An diesem Grabe steht ein Mann; er ist noch jung. Hut, Rock und Schuhe sind gestaubt. Ein Reisebündel hängt ihm an der Seite. Er kommt von weiter Wanderung zurück. Zu spät! Vor acht Tagen wurde das treue Mutterherz hier eingebettet. Wie hatte es sich nach dem entfernten Sohne gesehnt, wie dringend ihn bitten lassen: „Komm doch, komm! Ich will dir ja verzeihen, ob du mir auch mein Herz gebrochen hast mit deinem bösen Sinn!“ „Es wird so schlimm nicht sein!“ hat er gemeint. Nun steht er hier, zu spät! Da wird er sich's bewußt: es war das einzige Herz auf dieser Welt, das ihn geliebt. Er sinkt auf seine Kniee. „O Mutter, hast du mir verziehen? O, könnt ich nur noch einmal dir ins Auge schauen!“

Jesum Christum auf- und annehmen Wenn der himmlische Vater das Licht der Erkenntnis Seiner Klarheit und Herrlichkeit den Menschen geben will, wie verfährt Er dann? Wohin lenkt Er den Blick des Menschen? — Nicht auf Seine mächtigen Werke, nicht auf Seine Schöpfungs- und Vorsehungswunder, nicht auf geologische und astronomische Tatsachen, nicht die Argumente und Schriften der Philosophen, nicht auf die noch größeren Wunder des Gemütes — sondern auf das „Angesicht Jesu Christi“ — jenes Angesicht, welches die Schläge der Gottlosen erduldete, jenes Angesicht, über welches das Blut heruntertropfte, das Angesicht, welches vergebungsvoll auf eine spottende Volksmenge von einem schmachvollen Kreuz herunterblickte.

Todesanzeige.

Elias Kinsinger ward geboren in Somerset Co., Pa., December den 7, 1847, und ist gestorben in Johnson Co., Iowa, den 23, Sept. 1927. Ist alt geworden 85 Jahr, 9 Monat und 16 Tage.

In seiner Jugend ist er in die Amische Gemeinde angenommen worden durch die Taufe, und ist derselben treu geblieben bis zu seinem Tode.

Den 22, December 1865, trat er in den Ehestand Mit Susanna Yoder, mit welcher er Freude und Leid trug für 61 Jahre.

Zu dieser Ehe wurden 10 Kinder geboren: Ananias, Catharina, Abner, Fanny. Kores, Menno, Elisabeth, Simon, Ella und John, wovon alle noch am leben sind, ausgenommen Fanny, die in ihrer Kindheit starb. Diese alle sind wohnhaft in der Umgegend von Wellman und Kalona.

Im Jahr 1867 kam er mit seinem Weibe nach Iowa, und wohnte mehrere Jahre nahe Sharon Center, und später zog er mit Familie auf die jetzige Heimstätte, woselbst jetzt sein Schwiegersohn Joseph Gnegey wohnhaft ist, welches seine Wohnung war für 45 Jahre.

Er war etwas leidend eine Zeitlang her, aber nur schlimm krank für 10 Tage mit Herz Trubel und andere Leiden verursacht durch Altersschwäche. Vor 9 Monaten ist sein Weib gestorben, aber er hat alles mit geduld getragen und erwartete die Zeit seines Abscheidens und setzte sein Vertrauen in des Herren Hand, und sagte er ist einige Zeit bereit für den Uebergang zu machen nach des Herrn Willen.

Er hinterlies 9 Kinder, 25 groß Kinder und 7 groß-groß Kinder, Eine Schwester, Caroline Handwerk von Salisbury, Pa. und viele andere Freunde um sein Hinscheiden zu betrauern.

Das Leichenbegängniß nahm platz auf Sonntag Nachmittag, Sept. den 25, 1927, am West Union Versammlungs Haus, woselbst eine sehr große Zahl Menschen sich versammelten; Leichen-Reden wurden gehalten von P. P. Schwarzendruber in deutsch, und Elmer G. Schwarzendruber in Englisch. Text in Deutsch Röm. 8:37; in englisch 2 Kor. 5:1.

Korrespondenz.

Shelbyville, Ill., den 10ten October

Gestern den 9ten hatten wir ein erfreuliches Tauffest wobei 15 Seelen ihre Glaubens Bekenntniß und auch ihr Versprechen ablegten und wurden mit Wasser getauft, und in die Gemeinde angenommen. Diese waren alle junge Seelen von 13 Jahr und mehr, und sind alle hier wohnhaft, die Jugend sind jetzt hundertpercent bei der Gemein und noch dabei schön gehorsam. Fünfzehn Jahre zurück da wir hier ankamen meinten etliche daß ohne Sonntag Schule, Revival meetings, Bibel Conferences und der gleichen Versammlungen werden die Kinder nicht in die Gemeinde gebracht und bewahrt im Glauben, aber wir haben es anders erfunden, und erfahren daß der Dichter hat recht mit den worten —

Alle Arbeit-Müh und Sorg
Ohne Gott nichts richten aus,
Wo er in Gnaden ist,
Kommt segen in das Haus.

Wiederum daß die Gehorsamkeit im Glauben, bringt den notwendigen Segen. Der Gesundheits zustand ist ziemlich gut. wir hatten auch noch kein schädlichen Frost. Der Herr sei gelobt für alles gute und seid uns eingedenkt im Gebet.

P. Hostetler.

NOVEMBER 1, 1927

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the
Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. Subscriptions will be discontinued at expiration if requested by the subscriber; otherwise it will be regarded that renewal will be made in the near future.

S. D. Guengerich, Editor. Address, Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

L. A. Miller, Associate Editor, Arthur, Ill.

Address all communications intended for the German part, to either of the German editors, to their respective addresses.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

The manager of Publishing Association,
S. D. G.

EDITORIALS

There seems to be organized effort to introduce and propagate among the younger generation, especially, the doctrine and teaching that there is no God, no responsibility, no future being and destiny. In a word it is atheism. Evidently this ugly monster, this hideous thing, is like the octopus or devil-fish which has and seeks to gain its sinister purposes through the medium of its many branch-like tenacles or arms, which do not seem formidable to those who do not know, but are horrible in their significance where the character and outcome are understood and realized.

So-called higher criticism, "free thought," broader theology, on through the list to infidelity (rejection of infallibility of God's word) then agnosticism (a deliberate profession that we cannot know God's will, and therefore do not know it) paved the way and finally the culmination and climax is—atheism.

And it is coupled with certain political and social doctrines, which promise much in the name of liberty, which means liberty to hold and practice the delusive, accursed and curse-bringing things of a life of the flesh, a form of veneered and whitewashed corruption and abomination.

That people are overmuch interested in and absorbed with matters that are temporal and perishable; is not only observed and remarked by those who are specially interested in spiritual things, but writers for the secular press also comment upon the situation, as the following will indicate; "Our camp meeting........used to be....for sometimes two weeks, now it is only for two days. Yet thousands go, and as I tried to listen to the excellent sermons I wondered why, because so few were under the shed only during a severe thunder storm, for we are so much more interested in our temporal welfare than in our spiritual!"

Referring again, in the same article, to the same meetings, this writer states, referring to the "oldest person at the camp meetings," "He was

only ninety-four, active in mind and body. He said if he had his life to live over again he believed he could live to be a hundred; that he would eat less, sleep more and worry less." Continuing her comments the writer states, "Not many of us have hopes of reaching even 90. After all do we really want to live to be old? So many have gone on before; every year the ranks are thinner. We look in vain for this familiar face or to hear that beloved voice."

It was the conclusion of the above comments that drew my attention, especially. Truly, "So many have gone on before; every year the ranks are thinner." When I first noticed this part of the article (in a well-known farm publication) we were in the midst of late-October-early-November weather conditions; some trees were almost bare of leaves; some had quite a portion of autumn-colored foliage and a small percentage had yet the green, slightly yellowed leaves; and the tokens of approaching colder temperatures, with storm and cold rains and snows were in the air—it was a gray October day. And the words of the cited writer seemed to emphasize the out-door conditions and the out-door conditions seemed, in turn, to emphasize the statements written. After all, these **advance preliminary** weather conditions experienced on our elevated mountain heights are **first-call** winter warnings, to prepare us for **things to come**. You will notice in the writer's comments on the meeting referred to, "a severe thunder storm" brought people under the shed where the "excellent sermons" were to be heard. People can now travel on their own schedules in about one-tenth to one-fifteenth the time required in days gone by, and yet seemingly we have less time to do things, or even to **really** enjoy life, than in the days past. Seemingly **we are in such a hurry to go everywhere that we have little time left to be anywhere**. "After all, do we really want to live to be old?" **Do we want to die young?** It is unwise and useless to worry about either. The great "I AM," Jehovah, who created and unto Whom all things are subject, has infinite, unlimited, almighty resources at his command: unto Him we can, with fullest, childlike trust, commit **our all** and say, **"Thy will be done."** Sometimes we fret and fume and fuss and worry and dash to and fro and mis-use much energy, accomplish little and succeed (?) in working up a vast amount of misery, dissatisfaction and unhappiness for ourselves and those who have us to deal with. Two occurrences of the past are recalled to Memory's vision, which I shall relate here, to illustrate further the moral application which I wish to make: When I was a boy, I was sent one morning, to build a roaring fire: and as it was a cold and stormy day I went into the house. Soon the alarm "Fire!" was given. With the others of the family I rushed out to see the wash-house roof in many places aflame. I dashed back and forth, aimlessly, panicky, and un-aidingly. In my agony I asked mother "Was könne' m'r dhu'?" (What can we do). The necessities of the occasion required prompt and effective action and measures, if the home itself was to be saved, and her clear, definite, positive and laconic answer, given with emphasis, "Drag' Wasser!" (Carry water) brought me to my senses and to effective effort at one and the same time, and the old homestead stands and does service to-day, for we fortunately and happily saved it from the flames by saving the wash-house, even though for a while, clouds of smoke were huried up into the turbulent atmosphere, clouds that could be seen for some miles. The second memory picture does not deal with so exciting and dramatic a scene. In this case, preparatory to threshing, the separator and engine were being placed, for the propietor, a large farmer, having his own threshing

outfit. The experienced man present was agitated and excitedly hurtled forth suggestions and plans as to how to proceed. A young man, one of the factors in the operations, quietly calmly and clear-headedly and foresightedly presented plans and wisely thought-out measures of procedure, which were used, and were, in the main effective and practical and successful, as application and practice demonstrated. I, as visitor, **for once, said nothing,** (which some may wonder at) but the premises, propositions, attitudes and final outcome and results of the situation were a lesson to me ever since, the benefits of which it is my desire and aim to pass on to the sphere of the Herold, relative to the things of life, of **this** life and **that** to come.

Our senior Editor, who, I understand, is the oldest active editor in the United States, despite his ninety odd years, would doubtless testify that he has not found time hang heavily on his hands: nor had need or occassion to resort to the sometimes advised devices to "pass the time." And when the Master himself had need to say, "I must work the works of him that sent me while it is day, for the night cometh in which no man can work;" truly we should not and dare not put off life's duties and activities for "a more convenient season."

This morning, before beginning these editorials, I chanced to pick up a pamphlet, a report of the Annual Meeting of the United States Steel Corporation, held in 1922, at which Judge Gary, the regular Chairman presided; and at which, speaking of the members of the Corporation who were missing from the ranks of the Corporation members through death, he made the remark, "We must all soon go at best." And if memory serves me well Judge Gary, who **then** uttered those memorable words, has since been numbered among those to "go." **Then**, Judge Gary was chairman of a corporation that, according to its own report, employed 267,000 people, and it seems he occupied a large and significant position. **Now**, "He shall return no more to his house, neither shall his place know him any more." Job. 7:10.

But on that occasion (1922) Judge Gary made a remark that has a striking and impressive sense applied to spiritual matters. He said; "Our business is too big to admit of personalities and hostilities." Are not the interests of Christ, of the soul, too "big" and too precious to permit personal likes and dislikes and unjustified hostilities to interfere with "our Father's business?" What will the sum total of losses in Eternity amount to due to the choosing of some minor advantage to the ignoring of more vital principles, and in the choosing of courses pleasing to self, or against pronounced and positive courses of self-denial and discipleship of Christ?

The Lutheran has just come, and in the "Across The Desk" columns we are informed concerning some observations at a recent Kitchener, Ont., conference, which has a large German constituency. The information includes the statement that "approximately one-ninth of our total membership (100,000) (United Lutheran Church in America) conducts services entirely or partly in the German language." Then follows the statement "No modern language is in itself an objective. We sometimes criticise the earlier generations of American Lutherans because the use of the European languages was continued when in fact those to whom the church ministered were born in America and educated by American and Canadian schools into familiarity with the English language. But obviously abandoning the ministry in other than English while there is need of German and Scandinavian preaching is an equally great error."

Further on in the article we are told "The Lutheran church in Ameri-

ca cannot do its duty to America if only English-speaking clergymen are graduated from its seminaries." Again we are told "It is as discreditable to us that we **cannot** give the Gospel to the people in our communities in the speech most familiar to them as that we will not do so."

Not so many years ago I beheld an object lesson of the truth of the above statements. An old German, a member of the Lutheran church, lived in our community, right among Amish Mennonites. When he died, his former pastor, now a doctor of divinity, and a prominent officer of his synod, which position he has held for some years, officiated at the funeral. In the course of his remarks he expressed his gratitude that the departed had the privilege of hearing the word preached **in the language which he could understand**—German—among the Amish Mennonites, and admitted that his own church had failed to supply the needs of the departed. He touchingly added that he hoped the lot of the departed was now such that he would not find either German or English a limitation.

But let us take these lessons to heart and not apply them to those church neighbors of ours, and fail in making proper self-application. We are liable to swing from one extreme to the other. It used to be so that some people seemed to think that German possessed spiritual value and virtue apart from spiritual use or meaning. From this egotistical, provincial point of view, the next generation is liable to swing over to the other extremity of holding in contempt and scorning all use of German, no matter how expedient and useful that use may be. Already, many of our better informed people have observed efforts to "fall in line" with popular demand and trend on the part of those whose inability to properly use English was very apparent, and their efforts put them more at a disadvantage than had they confined their efforts to the accustomed tongue, especially so when the needs of the occasion did not justify such a line of effort. Again and again have German speaking people attempted to pose as persons of English-speaking ability, when there was no occasion or reason for such action, and under such circumstances the efforts put forth usually made the attempt ridiculous. Where the needs require it, the efforts should be put forth to supply that demand though it be met with broken and stammering speech, and I feel sure the attempt will meet with quite a different reception. On all sides we will not have come to a sound and intelligent understanding of the situation until we recognize this as true that "There are, it may be, so many kinds of voices in the world, and none of them is without signification." ("Zwar es ist mancherlei Art der Stimmen in der Welt, und derselben ist doch keine undeutlich.") I Cor. 14:10.

Then we have clear recognition of this principle in the account at Pentecost, when "They were all filled with the Holy Ghost, and began to speak with other tongues, as the Spirit gave them utterance." Acts 2:4.

And how the people marvelled and how it impressed them! The speakers all Galileans, yet the hearers obliged to testify and ask "And how hear we every man in our own tongue, wherein we are born?" And Paul, though he wrote "I thank my God, I speak with tongues more than ye all": (I Cor. 14:18) yet he is careful to specifically state in describing his marvellous experience on his way to Damascus, "I heard a voice speaking unto me, and saying in the Hebrew tongue, Saul, Saul, why persecutest thou me?" (Acts 26:14) When Paul became the object of hatred and persecution of a mob at Jerusalem and was taken and bound by those in authority and borne of the soldiers because of the violence of the people,

and when he had requested of the chief captain permission to speak unto the people, "And when there was made a great silence, "he spake unto them in the Hebrew tongue" ......"and when they heard that he Spake in the Hebrew tongue unto them, they kept the more silence." (Acts 21:40 : 22:2) Notice here Paul had enough sense of tact and propriety to speak Hebrew, even though the captain had previously asked him, "Canst thou speak Greek?"

It is worthy of note and thought that in all these experiences beyond all question, **neither German nor English**, as to-day understood, was part or factor; and I shall venture the prediction, confidently, that, in the **Beyonds** to come, the medium of utterance will not be restrictive English or German. And to hold to that which is popular in language **because it is popular**, is holding fast to that which is incidental and perishable, just as other incidental and minor things are held to, to the detriment of the essential and the enduring.

WATCH AND PRAY

Sol. Miller

Couldst not thou watch one hour? Mark 14:27. When Jesus was in the garden of Gethsemane the evening of His betrayal, when He was in such agony that His sweat became as it were great drops of blood; and three of His most faithful disciples were not watching or praying with Him but their weakness overcame them and they slept; while Jesus, that Lamb of God, innocent and pure, without spot or blemish was pleading with the Father in prayer: not because of His sins, but because the sins of the whole world lay upon Him, knowing that He must bear them upon the cross and that He mut yield Himself into the power of death, that by this He might destroy the power of death, so that you and I might live. But here we have Jesus in the garden of Gethsemane, knowing that soon His suffering will be carried to the limit, with relatives and friends and His own people nearly all against Him and now He comes back and finds His faithful disciples who had forsaken all to follow Him, lying asleep. Then He comes with this tender rebuke, "Simon sleepest thou? couldest not thou watch one hour?" then He says The spirit truly is ready but the flesh is weak. Here was Jesus with but a few more hours of temptation until He could say It is finished, until His work of redemption was done, and He said to Peter, couldest not thou watch one hour? watch ye and pray, lest ye enter into temptation. And friends that is also said to us. Because this life is but a little bit of time compared with the endless ages of eternity, that we might easily call it but an hour, and so many many people asleep; not watching and praying but rather closing their eyes till the tempter comes upon them unawares, and so many of them church members drifting away with the temptation that lures them away with delightful and attractive allurements, christless as the vilest sin ever committed, and professing Christians partaking of the same in their drowsy excuse offering self-justifying manner. The devil lures many young boys and girls away that in the beginning are innocent. Say friends, isn't it high time that a lot of us older people, "not only people that are old and gray headed but boys and girls that are old enough to know right from wrong," that we awake to our senses and our duties and our responsibilities; and that we become ashamed to lie asleep all the time? And that we help to win souls to Christ and encourage those who are really willing to do the right thing instead of being a tool for satan to deceive others. Let us heed the kind admonition that Jesus gives us in our text, "couldest not

thou watch one hour? Watch and pray, lest ye enter into temptation: and again in Eph. 5:14 "Awake thou that sleepest, and arise from the dead, and Christ shall give thee light. O dear Christian brother and sister, let us all get real serious and ask God every day that He may send faithful workers into His harvest, because Jesus commands us that we should pray for laborers, and if there ever was a time that faithful workers were needed it is right now. Because workers that preach one way and then justify the opposite are about as nearly asleep as you can find anyone. Asleep in a cradle devised by the devil himself. Because he likes to have the gospel preached with all the power taken out by an inconsistent life. Say friends, why should we hesitate to stand for the right if we know that Jesus promised to be with us always even unto the end of the world; and He said He has all power in heaven and in earth. Then why are we afraid of some cunningly devised threatenings or whatever it may be, it is just because we are closing our eyes to the fact that this life is but one hour as compared to eternity. If we go back and try to realize what it would mean if our friends, realations and nearly every thing were against us, and then at last the one whom we had trusted, whom we had thought to be true, whom we had thought we could rely upon, unconcerned about us even though we were facing death, even though we were in need of help, if we were sick in bed and at the point of dying needing some water to quench our thirst for the last time or some one to help us in one way or other and our seemingly best friend unconcerned about us; then it helps us to comprehend the sense of the words "couldest not thou watch one hour?" O, can't you watch one hour? Brother, sister, for the sake of your own soul and for the sake of some other soul, Jesus was not watching for His own sake but for your sake and mine and He left us an example, that ye should follow His steps. I wonder who of us could sleep if we knew that there were robbers prowling about our premises, and friend how about your soul if you go to sleep there is surely a robber at work on your eternal belonging by contaminating your soul with all kinds of poisons making it unfit for the presence of God. And he uses such kinds of poisons as covetousness, movies, fairs, phonographs, sexual attractions, and some enticing poisons such as hypocrisy etc. etc. etc. So my friend let us all watch and pray lest we enter into temptation. But if we fail to do it then Jesus says to us Couldest not thou watch one hour? We are so apt to slumber concerning the spiritual welfare of our children, we are not concerned enough, what kind of literature they read or what kind of companions they associate with or where and how they spend their time, whether in all sorts of pleasure or whether in places of worship. Yes it is true we are entirely too little concerned about the kind of education our children receive, and too indifferent of the training our children receive concerning family worship but they are brought up to devote too much of their time in gathering treasures on earth, and we as parents are drowsily slumbering in the spirit, neglecting our duty until it is forever too late. The servant that neglected to make use of his one talent was cast into outer darkness. This time is so short it will not pay to neglect it and be damned throughout eternity. Isn't it pitiful to have such a loving Savior and then hear Him say couldest not thou watch one hour? Will you want to be eternally lost just for one hour's sleep? What I say unto you I say unto all watch. Mark 13:37. May God bless you.

"What is that to thee?—Follow thou me."

A NEW COMMANDMENT

We find recorded in John 13:34. "A new commandment I give you, that ye love one another, as I have **loved** you." **Love** can win hearts and save souls. Through **love** we are saved by Jesus. How many who have gone astray could be brought back by treating them kindly, **lovingly** and brotherly. On the other hand by showing no **love** or regard for them, we may discourage them, and induce them to continue in their evil course. If we profess to be Christians and are not an example of purity and righteousness in conversation etc. Whereby shall the world know and believe that we are consecrated to God? For this reason we should come boldly forth to our Christian duties, and discharge faithfully our duty to God and our fellow-men, showing by example and an upright life that we are doing the "one thing" needful in life.

We should endeavor to maintain, show forth and illustrate in daily life the doctrine and rules of our Church and show by actual example that we are no longer partakers of the vanities of this world, and lusts and pride of life. We need one another's help to lighten the burden that each one has to bear.

Paul said "Neglect not the gift that is in thee" but to meditate upon these things, to give ourselves wholly to them, that our profiting may appear to all, to take heed unto ourselves, and unto the doctrine, to continue in them, for in doing this we shall both save ourselves, and them that hear us. Both Epistles of Timothy are very instructive to all who wish to learn.

Our heavenly Father **loves** His family, and that family is composed of all who are born of God, and every child needs the sympathy and care of the remainder of the family. Let us show more **love** and charity to the weaker members and to those who are unconverted for it may be the means of bringing many more into the fold of Christ.

Let us also remember that no one is so constituted as to take kindly to anyone who has the ways and methods of a driver, but many quickly know and **lovingly** follow a good **leader,** even though the path be steep and narrow.

When a **wise** leader sees something going wrong he is sure to feel humbled, because he fears in some way, the fault may be his own, and, instead of hurling accusations at his followers, he renews his efforts to get them to follow him; he himself being an example and going before to show the way, and instead of driving draws them after him by winning their confidence and **love.**

In order to stand in righteousness, in the judgment and receive honors that are worth striving for, we must be upright at heart. Let nothing be done through strife or vainglory."

O, how needful it is to watch daily over our walk, and conduct, and see whether our conversation is becoming to the Gospel of Christ. We should daily come nearer to God, crucify our carnal desires, and become more spiritually minded.

May the Grace of Christ our Savior
And the Father's boundless **Love**
And the Holy Spirit's favor
Rest upon us from above. J. Z. Beiler

"Eternity"

Selected by J. Z. Beiler

Eternity—How vast the thought. No human mind can scale its height, nor tell its length and breadth and depth.It never ends. It is the GREAT FOREVER.

What is this life of ours when compared to eternity? it is but a rain drop in the Ocean, it is gone in a moment. Gone, forgotten, and eternity remains. Yet, solemn thoughts, O soul of man, throughout eternity—

so boundless— thou wilt exist, but where?

In thought we take our stand upon some eminence. Beneath, we view the serried ranks of all the sons of men passing on-ward with steady tread. No step backward is taken, no retreat—ever onward. To what bourne are they pressing? Eternity! But as we gaze upon that solemn scene—upon those multitudes pressing onward to the great forever—we see them part; that mighty army is divided, and in two columns now it goes—ever onward. To what bourne do they travel? Eternity! But in eternity will there be divisions? shall not men of every clime and faith commingle in one scene of bliss? Shall not the drunkard and the debauchee, the Christ-rejecter and the godless join hands with the martyrs and with saints? Nay! not so, for look again at yonder marching crowd. The steps of one vast company are upward—upon the way they tread there shines the steady light of Heaven, joyously they march; for the end of the way is assured to them. Look well upon the other company; their road, alas! is downward. Upon their pathway, between the fitful gleams of pleasure's sunshine, dark shadows fall—the shadows of a lost eternity. And as we gaze upon these companies we learn the destination of the one is HEAVEN; the destination of the other HELL. But why should they be parted thus, and why should so different a destiny be theirs? Behold the cross of Christ for answer: 'Twas there some turned aside, they chose the gaudy flowers that bloom along the way of death, in preference to Heaven's best joys; they loved their sins, they took their self-willed way. They have rejected Christ, and by rejecting Christ refused His blessings His salvation, His joy, His Heaven, Alas! for them; poor blinded dupes of Satan, would that they could see their folly and turn to Christ, for He would yet receive them. Reader on which road do you travel, and WHERE WILL YOU SPEND ETERNITY?—J. T. M. in Home Friend.

SOME LIGHT ON ATHEISM

After reading the article "Gap girl Confers with Atheist Group" I felt it should be followed with some information and a note of warning. It was made known this past summer that the atheist association of New York state had obtained a charter from their government which grants them permission to carry on their propaganda and no one dare interfer. A brother from New Yory recently told me how this was accomplished. This Association worked secretly among the school children. Seemingly ordinary children's parties and gatherings were held by those who were "already worked." The pupils were invited and unsuspected by their parents secretly canvassed for atheism. This brother's daughter, 12 or 13 years old was also invited to attend. The parents and daughter sensed that something was concealed but for a time could not discover what. The daughter was not permitted to go, however. By this subtle method these people gained enough adherents to, in some way obtain their charter. **Now they no more work secretly in New York state.** as the government has granted them authority for, and assured them protection in their carrying out their devilish propaganda, of denying the existence of God; for this is their doctrine.

In the aforenamed article in Oct. 15th. issue of this paper is this statement refering to their work in Pennsylvania, "Of course, we work secretly because if we didn't we would be stopped off short." indicating the same subtle methods being used in this state as in New York. However, they are a national organization and our brethren in other

states as well, should be on their guard for their object is to "take a poll of all the schools and institutions in the country to determine how many atheists and agnostics there already are, and then send literature to them, showing what religion really is," This however is taken from a statement of the secretary of the Juniors Atheist League. The necessity of thoro indoctrination and faithful vigilance on the part of the parents should be evident to us all. If atheists wants to be atheists why don't they content themselves thus and leave other people alone? The devil and his deceived ones put us christians to shame with our lack of zeal and fidelity to the cause of Christ and it's promotion. As Jesus said "The children of this world are wiser in their generation, than the children of light." Let us as a result of having knowledge of this association with it's "doctrine of devils" and damnable purpose, redouble our efforts and labor with renewed zeal to shield our children, and as many others as possible from the harmful influence of those people and declare the truth of God's Word by word and deed.—Shem Peachey.

ON RAINY SUNDAYS

What do we do on rainy Sundays?

To-day was one of these Sundays when the people could not attend services but it gave the Christian workers a privilege to read, write, sing, and pray at home.

As we have witnessed to-day that many of our so called Christians go to bed and sleep, instead of working for our Savior. Solomon says in Proverbs, "Yet a little sleep, a little slumber, a little folding of the hands to sleep. So shall thy poverty come. as one that traveleth; and thy want as an armed man."

So let us be careful how we spend our Sundays. And praise the Lord that our hearts may be blessed Then the nettles and thorns have no place to grow therein.

Seemingly we all have time to do our earthly work but how much time have we for our Christ?

Oh! ye people let us work for our Savior who has done the works of our father without money, but even gave his own life for us that we might live!

In Mark 13:33-37 he speaks of a man taking a far journey, Commanding his workers what to do. Then set he the porters to watch. We are God's workers, and we have a porter over us to watch. Now let us watch and pray, that we be not found sleeping among the sluggards at Christ's coming to take us home to our Father.

May God's rich blessings be upon one, and all.

A Sister

Iowa.

CHURCH POLITY AND RULES

By P. Hostetler

This is a new subject or name, but we have something in the Bible about this in I Tim. 3:15 where Paul calls it behavior, or a way or system of taking care of the church. Perhaps we can give some examples of Church ruling that will make it plainer to us, what may be included in church polity. Two churches with the same faith or confession of faith may be not far apart, and have some like rules, as well as some quite different. The one church does not allow a certain thing because it was forbidden last year or years before and they want to be unchangeable and steadfast. They also don't allow another thing, because a few members in the church think it should not be allowed even though they can give no particular reason for their views.

A third thing is banned, not because it is so bad or unscriptural in itself, but because some people make a bad use out of it, or misuse it.

A fourth thing is also not allowed because they claim if their members

get that, they will want something else that they should not have. Then a fifth thing is demanded in their dress, not because it looks so plain, or better, but so that we may know who belongs to our church, by their dress. More examples could be given. The other church also has rules and disallows this, that and the other thing, that is not mentioned or forbidden in the Bible, such as dancing, tending movies and theatres, and other worldly gatherings and games, life insurance, etc., and in the line of dress they disallow anything and everything, that belongs to the fashions of the world, and that our people would not want if it were not fashionable, also disallow the immodest dress, and the wearing of gold and such things for ornaments, or things out of line with Bible teaching. Now while the rules are not alike in these two churches, the greatest difference or main difference is the difference in Church Polity or system of church rules. May we all learn and remember, that what belongs to **man made** Rules or commands are not right or pleasing to God, neither is it right to allow things that are wrong, just to please some people.

THE DOCTOR AND HIS BIBLE

Dr. Howard Kelly of Johns Hopkins has never been ashamed to confess his faith in the Bible. We have a number of articles against modern unbelief and evolution from his pen. Now, after being appealed to by friends, he informs us that he does not allow the pressure of professional and worldly engagements to fill every moment of his busy day, but that he takes time each day, and especially on Sunday, to read and study God's Book. He writes: "God in His mercy has shown me that this Word is an inexhaustible storehouse, from which He dispenses rich stores of precious truths to His servants as He pleases and as they are ready to receive them." This testimony of the eminent physician has been widely quoted. No doubt, one reason why such wide publicity is given to the doctor's utterance is because there are so few scientists of high standing who are outspoken on the side of God's Word. It is therefore refreshing to hear one of them speak such bold and sincere words. If no man of eminent attainments or recognized standing would make a courageous and clear confession, some might be led to think that there are no earnest and sincere believers among those who have risen to preeminence in the world of letters and science. The truth is, there have always been some of the brightest and most able men among the faithful disciples of Jesus. St. Paul bears witness to this fact, while at the same time he acknowledges that not many wise men after the flesh, not many mighty, not many noble, are called. And Jesus Himself thanks the Father because He has hid these things from the wise and prudent and has revealed them unto babes. Matt. 11, 25. The cause why so few men who are greatly blessed in earthly advantages are also sincere Christians is that most of these people are puffed up with pride. God's grace alone can enable such a one to become and remain a humble believer. But in the course of the ages quite a large number of the brightest and most excellent men have confessed their appreciation of the high value of the Bible. Should not the testimony of so many to the high value of the Bible cause all who are negligent in their reading and studying of God's Word to ask themselves: Why do I not find such precious treasure, such powerful help, such wonderful joy, such riches and health, hope and cure, within these sacred pages? God wants you to go to this book and seek till you find, to ask God till He gives, to knock till His gate is opened to you. He wants you to pray: "Open Thou mine eyes that I may behold wondrous things out

of Thy Law." Think of it, in order to spread the Bible,—in order to make it known to us,—many thousands have died as martyrs that we might have the Bible. Should not that cause us all to search the Scriptures to find the treasures which others found there? David knew what it meant to possess much gold and great riches and renown. But with entire sincerity of heart he confessed: "Thy Word is a lamp unto my feet and a light unto my path. Therefore I love Thy commandments above gold, yea, above fine gold." Ps. 119, 105. 127.—Luth. Witness.

A GREAT TRUTH, DAILY CONFIRMED

The Bible being a living book, its right use soon genders conviction, and so as I read, unsophisticated and as a child, these lofty and spiritually beautiful narratives drive arrows of conviction deep into my heart, first arousing wonder, then adoration and absolute faith, and then follow the varied fruits of the life while henceforth the truths vouchsafed by the Spirit of God are discerned by direct vision as one beholds the sweet light of the sun. If we have absorbed this great truth already in childhood, it is confirmed daily as one grows continually better acquainted with the Scriptures. The virgin birth is the great key to the Bible storehouse, nor is there any other which so quickly unlocks its precious secrets. If I reject the virgin birth, the New Testament becomes a dead, man-made letter, recounting the well-intentioned imaginings of honest but misguided men. Those who continue to carp at the supposed "reticence" of Mark and John to dwell explicitly upon the virgin birth must take it upon themselves to determine for God our Father how many times He must repeat a matter before they will admit it; forsooth a dangerous role for a homunculus flashing out of the night of eternity upon the earth for a few seconds, only to vanish like a wraith of the morning mist.

But I do positively affirm that Mark and John and Paul, while not entering unnecessarily into the particular circumstances, are yet so replete with this blessed doctrine of the virgin birth that I am astonished that this fact is not more regularly recognized and insisted upon. In Mark he is called both Son of God and Son of Man, while the Father's voice testifies from Heaven at his baptism, "Thou art My beloved Son, in whom I am well pleased." Even the affrighted unclean spirits bear testimony that he is the Holy One of God, and the Son of God, while all knew that he was the son of Mary living among them. Let then the burden of the proof rest on him who objects, and let him explain how in any other than the simple, plain Biblical way Jesus could have been both Son of God and Son of man.

John in the Gospel, in his First Epistle, and in Revelation is undeniably clear as to Jesus' eternal existence and his deity; repeatedly we hear Jesus in John's Gospel use the "I am," the Old Testament name of God. John knew Mary, Jesus' earthly mother, from the first, and to his care she was entrusted at the cross, and yet John avers that he wrote his Gospel "That ye might believe that Jesus is the Christ, the Son of God; and that believing ye might have life through His name." Again let me repeat it, John knew well that Mary was Jesus' mother, and he it is who also reveals to us "That eternal life, which was with the Father, and was manifested unto us." It is he too, who in this First Epistle says warningly, "He is antichrist, that denieth the Father and the Son." Let all who are inclined to be skeptical as to the virgin birth give heed to this Epistle written in large measure to prepare men for, and to combat, this latter day dead-

ly heresy, that of denying the Christ his heavenly birthright.

And if Paul was not aware of the virgin birth, how otherwise shall we explain his statement in the second chapter of Philippians that, being in the form of God, Christ laid aside the insignia of His divine majesty and assumed the form of a servant and was made in the likeness of men (as born of the virgin Mary) and even died upon the cross for us sinners whom he had come to save? So saturated are Paul and John with this great, underlying, vivifying truth of his deity that one might more easily maintain from their writings that, while Christ was indeed God, he probably was not man at all!

He who violently wrenches the narratives of the virgin birth from the New Testament, in order to be consistent must also uniformly expunge all other miracles and with them the atoning death, the resurrection, the ascension, and the present mediatorial office of our Lord, as well as the presence here on earth to-day of his vicegerent, the Holy Spirit, whose personality and blessed office then dwindle to an indefinable "influence." The virgin birth is gratefully confessed today, now some nineteen centuries after the event, by the Greek church, by all Catholics, and by all the evangelical churches of the world. In the Protestant Episcopal Church, where the daily services are fully used, this confession is repeated over a thousand times every year, calculates Father Hughson.

Rob Christ of His deity, and every true Christian will at once cry out of a breaking heart, "They have taken away my Lord, and I know not where they have laid him," and never again will one be moved by God's Spirit to exclaim, "My Lord and my God."

A mere assent to the doctrine of a virgin birth as an article contained in a familiar and time-honored creed means but little to him who repeats it. What, then, ought such a faith mean to the Church and to the individual? To give it up would mean, I think, just such a terrible wrench as one would experience when he learned that the mother-care and love which had enshrined his life was after all but that of a foster parent. Who can describe the revulsion of feeling experienced by one from whose heart was snatched this precious light, this revealing key to the Scriptures? The denial of the virgin birth robs Christ of the glory he shares with the Father (Heb. 1 and 2). To rob Christ of his humanity is to place God again at an infinite distance from sinners. If this is not true, then there can never be a reconciliation of all creation to God and a final undoing of all sin. Then, I have lost my elder brother, my Kinsman-Redeemer. Nor is there any longer a God-given representative head of our race, who has bound the strong man and destroyed his works; there is no apostle and great high priest at the throne of God. If Christ is not God, then worship is denied Him and I have no saviour to talk to in prayer. And, the cross, that agelong symbol of the passion of God for a lost world, loses its meaning.

But enough of these negations, for the virgin birth is a fact fully established by competent testimony and abundant collateral evidences, believed by men all through the ages as a necessary factor in their salvation secured by an ever living, ever acting Saviour, viewed with wonder by angels in Heaven and acknowledged by the Father, with whom Christ, the God-man, our representative, endued with all power, is seated on His right hand. To deny the virgin birth because of its miraculous nature is to deny the validity of all Scripture, which is but a continuous series of revelations of the mind and acts of God,

and as such is miraculous throughout—H. A. Kelly, S. S. Times.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Dear Uncle John and all Herold Readers; Greetings in Jesus' holy Name. This is my first letter for the Herold. I have memorized the Lord's Prayer in German and English. I will try and answer Bible Questions No. 481—482. (Your answers are correct, Uncle John.) I will close with best wishes to all. Lydia Mae Hochstetter.

Sept. 27, 1927.

Belleville, Pa., Sept. 25, 1927

Dear Uncle John and all Herold Readers. A friendly Greeting in Jesus' holy Name. This is a beautiful day. Meetings is at Samuel Peachy's and counsil Meeting. I am 11 years old. My birthday was Sept 24. I have learned 10 verses in German. I want to learn enough to get a German and English Testament. Pius K. Renno.

Your Bible answer is correct. A German and English Testament will cost 75 cents, so keep on learning. Uncle John.

Thomas, Okla., Sept. 26, 1927.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus Name. The weather is cooler the wind turned to the North. It rained some last night and is still sprinkling this morning. Will try and answer Bible Question No. 481—482. I will close with best wishes to all. Ellen Nissley.

Your answer is correct but may-be you meant to say Levi 10:2 instead of Levi 10:1. Uncle John.

Thomas, Okla., Sept. 26, 1927.

Dear Uncle John and all Herold Readers: Greetings in Jesus high and holy Name. We are having a nice rain again it rained all forenoon is raining yet. We have the whooping cough so we can't go to school. I will answer Bible Question No. 481 Levi. 10:1; No. 482 James 3:5. Hope you are enjoying your trip. Must close with best wishes. Irene Nissley.

Yes we have enjoyed our trip very much and are now with our sons at Stüttgart, Ark. helping to harvest and thrash rice which is a good crop. Your answer to No. 481 should read Levi. 10:2 instead of 10:1. Uncle John

GETTING AWAY FROM SIMPLICITY AND DEFINITENESS IN EDUCATION

A leading educator recently severely criticized the endeavor to cram the minds of youth with an abundance of knowledge which they can neither bring into proper co-ordination nor digest. Others are voicing the same criticism. Fields of knowledge have so greatly enlarged that the tendency to press curricula to the bursting point has become almost an obsession. A course of study suited to the grade of the student should not lose sight of simplicity. A highly articulated curriculum is confusing and does more to bewilder the young student than really to educate and definiteness. him. Such a far-flung range of study is a foe to exactness and definiteness. The youth of today know many things, but they fail to know much of any one thing. "Oh this American indefiniteness!" exclaimed a Swedish professor in one of our Lutheran colleges when several members of the faculty advocated a considerable enlargement of courses of study which, to say the least, would dissipate rather than conserve the mental energy of the student.

And are we not in danger of doing this very thing in introducing elaborate courses of Bible study in both weekday and Sunday religious instruction? Instead of rummaging through the whole Bible (for it is a library instead of a single book) we are of the conviction that much more attention than is at present given should be paid to those simple and definite truths which are found in the Scriptures in such rich meas-

ure, and which Luther summed up in such simple and masterly fashion in his catechism. In other words, the Bible should first be studied with the fundamental truths of the Christian faith kept clearly in mind before it is taken up in the unusual piecemeal and disconnected fashion. It would be an easy thing to cluster around each of the Ten Commandments passages of Scripture that would illustrate and enforce its significance. The same would be true of the chief articles of the Christian faith, of prayer and of the sacraments. We could wish that some such scheme of culling from the Scriptures salient truths with which every young person should be familiar might be given a fair trial before more ambitious attempts to cover large vistas of Scriptural knowledge were made. Religious instruction should be made simple and definite rather than complex and dissipating.—The Lutheran.

THOSE DARK MOMENTS IN DISCIPLINE

Edith Lockridge Reid

No matter how earnestly we have tried to guide our children in the right, there occasionally occurs for most of us a sisappointing surprise at their conduct. And the way in which we meet these strange and disturbing situations is the test of our sympathy and strength of understanding.

George and Alice are neighboring playmates. One morning they each took an apple from the wagon of the vegetable man when he wasn't looking. They giggled and ran behind a tree and ate the stolen fruit. The act was purely on impulse and after the thrill had died away they decided to confess.

Alice's mother scracely waited for her to finish before she exclaimed in a trembling, tearful voice, "O, darling how could you be so wicked! You have hurt Mother so that her heart is almost broken! That was a terrible thing for you and George to do!"

George's mother quietly listened to what her son told her of his difficulty. Her heart ached of course at this disappionting act, but she did not burst into hysterical reproaches. She was silent for a moment and thoughtful. Then she inquired in a sympathetic tone, "Can you think of anything more that you would like to tell me about this?"

George looked right into his mother's eyes. He saw there a great constant love shining, and he took hope.

"I was just getting kind of hungry when Tony came along with his truck. I didn't want to take time from play to come clear over home so I grabbed the apple—and Mother, I'm so sorry. I think I can run down the street and give Tony the nickel from my allowance, if I hurry."

Outside George met Alice. "Say, listen," she said, and she was nervous and worried, "the next time we steal an apple I don't care to let my mother know it, or she'll cry."

As a result of this one incident Alice became a less confiding daughter. She had glimpsed a false standard of conduct. The fact that she had taken Tony's fruit was minimized and overshadowed by the thought that Mother had been hurt. Alice had not been met by an understanding attitude. She was in no way reformed, but she was more or less awed by the reaction of her mother, and her one thought had been to escape from her presence.

Naturally any of us are shocked at certain flagrant departures from normal conduct. But we cannot afford to lose our selfcontrol and act shocked. The big issue that we face is not that our own pride has been dragged in the dust and our faith tested. What we must do above all is hold tight that tie of confidence that will encourage our chil-

dren to tell us everything, even though they have erred in judgment and conduct.

We must help our children to choose wisely. We must direct our love and efforts toward training them in right standards and values, but they must not infer that lapses which "make Mother feel badly" must be kept from her. These are the very confidences that they should bring to us. And when those confidences have been freely forthcoming, to scold or act grieved is to betray the trust, the hope of help and comfort, that the "telling" displayed.

Any child who is frank and penitent enough to admit a mistake is in no mood to be scolded, and any suggestion of sympathy and help that Mother can give will create more genuine loyalty and desire for improved future conduct than a shocked attitude could ever do.

Any discipline, no matter how close its relation to the mother's personal feelings, must always be administered from the child's viewpoint and with loving regard for the effect of the incident on his future. He can of course be made to understand that his lapse has been serious, but Mother can best show him this by her intense earnestness in analyzing the situation, no matter how heart-breaking it may be. Her purpose must be to assist in character building and not to defend her own soul from grief and shocks, though as she strives for and attains the higher aim, her own peace of mind will result.—The Mennonite.

A heedless spirit is a curse to the soul; a rash, presumptuous conversation will eat as doth a canker. "Too-bold" was never Too-wise nor Too-loving. Careful walking is one of the best securities of safe and happy standing. It is solemn cause for doubting when we are indifferent in our behaviour to our best Friend.—Spurgeon.

GREAT MISSIONARIES

The Three Johns

We should really have a perfect right to speak of the four Johns: for John Williams, who went to Tahiti and preached the Gospel there, was a messenger of peace so imbued with the Gospel truths which he proclaimed that he even named the boat which he built at Tahiti for missionary purposes The Messenger of Peace. It took five months to build this boat, but in the end he launched her in the service of the Master. His last voyage was to the island of Erromanga, in the New Hebrides. Before he had a chance to give the people of this "martyr island" his message, they killed him. Nevertheless his work was carried on by two native Christian boys who had been trained in his schools.

But the trio of men who are usually spoken of as "The Three Johns" are John Geddie, who went to Aneiteum, John Paton, who went to Tanna and Aniwa, and John Coleridge Patteson, who went to the Melanesian Islands.

Little John Geddie came from Nova Scotia in 1848; and his work was prompted by an oevrwhelming love, by sheer goodness and gentleness. In twenty-five years his work was ended, but no one could desire a firmer monument than that which his native children placed in the church where they worshiped; for the inscription reads: "When he landed in 1848, there were no Christians; when he left in 1872, there were no heathen."

Not far from Aneiteum is the island of Tanna. It was here that John Paton, a Scotchman, preached the message of salvation. He was obliged to contend with difficulties which would simply have discouraged any other man. The natives did everything but kill him, and even this they tried over and over. They stole from him, they burnt his home. Then his young wife and little baby

died, and there was only one native friend, "Old Abraham," who stood by him in his trouble. For a while Paton had to give up his work on Tanna, going over to Aniwa after some time. When the chief of the island became a Christian, the work among the natives grew rapidly, schools were built, the Bible translated, the children were taught, and the sick were treated in hospitals. Paton died in 1907.

John C. Patteson came from England, being stirred in his heart by an appeal for men to do work on the Melanesian Islands. He became a teacher, father, brother, friend, and playmate to the native boys, whom he taught the truths of the Gospel. They could not help but see that he loved them dearly, and so they gladly put their hands in his and followed wherever he led them. One day Patteson was on a mission-trip and landed on the little island of Nukapu. The natives of this island had recently been harmed by white men, and so they determined to take revenge. They killed Patteson and placed his body in a canoe, to be sent back to his friends. His memorial cross fittingly bears the inscription: "His life was here taken by men for whom he would gladly have given it, September 20, 1871."—Luth. Witness.

Dear friends, the last song in this world, the song of triumph, shall be full of God, and of no one else. Here you praise the instrument; to-day you look on this man and on that, and you say, "Thank God for this minister, and for this deacon!" Today you say, "Blessed be God for Luther, who shook the Vatican; and thank God for Whitfield, who stirred up a slumbering church; "but in that day you shall not sing of Luther nor of Whitfield, nor of any one of the mighty ones of God's hosts; forgotten shall their names be for season, even as the stars refuse to shine when the sun himself appeareth. The song shall be unto Jehovah, and Jehovah only; we shall not have a word to say for preachers and pastors, not a syllable to say for good men and true; but the whole song from first shall be, Unto him that loved us, and hath washed us from our sins in his own blood, unto him be glory for ever and ever. Amen."—Spurgeon.

CORRESPONDENCE

Sherwood, Ohio,
Oct. 13, 1927.

Greetings to the Editor and all Herold Readers, in the name of the Lord Jesus. We again have great reasons to praise the Lord for all his mercies. Yes, we have reasons to say with the Psalmist, "Bless the Lord O! my soul and all that is within me bless his holy name. Bless the Lord O my soul and forget not all his benefits: Who forgiveth all thine iniquities; who healeth all thy diseases; Who redeemeth thy life from destruction who crowneth thee with lovingkindness and tender mercies" (Psa. 103:1-4).

To-day we again commemorated the suffering and death of our Lord and Savior by communion, all members partaking of the sacred emblems. (As far as I am aware.) Bishop Eli Bontrager of Shipshewana, Ind., officiating, preacher Eli Weirich of the same place assisted in the word.

We were also pleasantly surprised when Bro. Noah E. Miller of Holmes County Ohio, and Sister Lizzie Ann Shrock of this place were published to be married ere long. Sister Shrock is the widow of the late Ben. Shrock. May the Lord bless them with a long and happy married life is our prayer.

I will close wishing the grace of God to all the readers. Pray for me, an unworthy servant.

Jonas J. Beachy.

A preacher said to a friend of ours: "Yes, I have a sore throat; it did not come from talking, but from what I've had to swallow." The Lutheran.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17

Jahrgang 16. 15. November 1927 No. 22.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter

Auf den Danksagungstag.

Wir danken Gott im höchsten Thron,
Der uns so gnädig hat verschont
Vor manchem Uebel und Gefahr,
Das uns entgegen kam im Jahr;

Und daß Er uns nicht hat gestraft
Wie wir's verdient in unserem Lauf.
Ja seine Güt' währt für und für,
Die uns zur Buße leitet hier.

Er ist und bliebt gerecht und treu,
O daß Er uns doch gnädig sei,
Die wir jetzt noch am Leben sind.
Er woll uns hüten vor der Sünd,

Daß wir leben wie's ihm gefällt,
Dieweil wir sind noch in der Welt.
O Jesu Christi Gottes Sohn,
Verleih uns Kraft durch deinen Lohn,

An diesem Danksagungs- Tage,
Den elften Monat in dem Jahr
Neunzehn-hundert siebenund zwanzig,
Der da fällt auf vierundzwanzig,

Ja daß wir ihn zu deiner Ehr
Hinbringen mit Lob, und Preis und Ehr,
Wie sich's gebühret einem Christ,
Als der da neugeboren ist.

Nun wollen wir mit Lobgesang,
Fernerhin unser Lebenlang,
Den Vater ehren durch den Sohn,
Der uns erkauft durch seinen Lohn.

Dies Danklied so gedichtet ward.
An einem so gemeinen Ort,
Als da wo die Redaction
Des kleinen Jugend-Freundes wohnt;

An diesem Danksagungstage,
Wie oben schon gemeldet ward,
In großer Unvollkommenheit,
Durch den christlichen Jugend-Freund.

Also, jetzt nach Verlauf der Zeit
Von neunundvierzig Jahren her,
So wählt jetzt nun, als Dankes Lied,
Derselbe Schreiber wie man sieht;

Aber jetzt, als Redacteur,
Von dem Herold der Wahrheit her,
Der jetzt besteht seit sechzehn Jahr,
Gott segne ihn auch immerdar.

So ist nun Gottes Langmuth groß
Daß Er uns trug in seinem Schooß,
So viele Jahre mit Geduld,
Und uns erteilet seine Huld.

So sei uns gnädig fernerhin.
Und leite uns nach Deinem Sinn
Um einzugeh'n die enge Pfort,
Die da führt an den Freudenort.

Nun alle Leser ins gemein,
Sein sie jung, alt, groß oder klein,
Seid uns eingedenk vor dem Thron
Des Vaters und sein lieber Sohn.

Hiermit schließen wir mit Preis und Dank.
S. D. Güngerich. Nov. 1878, Nov. '27

Editorielles.

—Die Leute freuen sich und sind dankbar für die schöne angenehme Witterung die der Herr uns bescherte während den

letzten 4 Wochen. Das Wetter war warm und angenehm, fast wie im Sommer, und kein Regen für etwa vier Wochen; aber vorher hatten wir viel Regenwetter, so daß die Korn Stengel noch grün blieben; auch hatten wir keinen harten Frost, nur so daß die Korn Blätter und sonst zarte Pflanzen erfroren; aber jetzt wäre ein harter Frost gut um die Stengel zu erfrieren, so daß das Korn schneller austrocknen würde und bereit machen zum einheimsen. — Der Herr aber wird schon alles ordnen so wie es am besten sein mag.

* * * *

— Wir sollten zufrieden und dankbar sein so wie der Herr es schickt und fügt und uns darin begnügen lassen; denn Er macht keine Fehler in seinem Regiment für das Wohlsein der Menschen; darum sollten wir uns unter seine regierung ergeben wie er es für gut hält.

* * * *

— Der Herold der Wahrheit wünscht seinen Lesern Gottes reichen Segen und guten Appetit zum Danksagungstag und seiner Mahlzeit so wie der Herr es einem jeden bescheret hat nach seinem Willen.

* * * *

— Die meisten Früchte sind bereits eingerntet, und was noch draußen ist, kommt wohl unter Dach.

* * * *

— Scheune, Keller und Speicher zeigen Vorrat an Früchten aller Art, an deren sich das Auge erfreut.

* * * *

— Der Farmer hat nicht um sonst im Schweiße seines Angesichts gearbeitet, und der Arbeiter hat sich nicht vergebens für Lohn bemühet.

* * * *

— Es ist auch ein besomderer Segen, wenn man im Frieden sein Heim genießen, im Frieden zum Hause Gottes gehen und das Heil seiner Seele schaffen kann.

* * * *

— Dieses alles wollen wir in unsern Erntesegen einschließen und in der Danksagungsfeier beachten. Dazu eignet sich Ps. 57:10—11: „Ich will dir danken unter den Völkern; ich will dir lobsingen unter den Leuten. Denn deine Güte ist so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit so weit die Wolken gehen."

* * * *

— Wir haben viel Grund, nebst Gott auch viel unserer Mitmenschen recht dankbar zu sein; gegen unsere Eltern, die uns reichlich versorgt haben; gegen treue Brüder, die uns willig helfend zur Seite standen und gegen die Obrigkeit für ihren Schutz. Alles das soll uns in die richtige Dankesstimmung gegen Gott bringen. Dankbarkeit verbindet uns mit Gott und bringt uns zu seinen Füßen.

* * * *

— Der Himmel ist weit ausgebreitet und umfaßt die ganze Erde; gleicherweise umspannt die Güte Gottes die ganze Erde. So-weit der Himmel reicht, so weit gehen auch die Wolken und so weit gehet auch das Maß der Treue und Liebe Gottes.

Die ganze Welt ist der Tisch Gottes und Er „Sättigt alles was lebet mit wohlgefallen." Lasset uns im ganzen Leserkreise mit allen dankbaren Menschen am Danksagungtage für alle Gnadengaben besonders dankbar sein.

* * * *

— Da in der letzten hälfte des Monats November auf Donerstag, den 24, der Danksagungstag bestimmt ist, so bringen wir einige Dankes Gedichte und andere Dankes Artikel in dieser Nummer, die uns zum Dankopfer erinnerern und anweisen; lese man sie alle bedachtsam, und vergesse man nicht die Armen und Bedüftigen, und reiche ihnen eine gabe dar.

* * * *

Das 6 Kapitel das 2 Buch der Könige ist eine Historia, wie Gott den abgöttischen König mit Krieg und großer Theurung strafet, daß die Mütter ihre eigene Kinder erwürgeten, kochten und aßen, daß sie zu essen haben; wie zu der Zeit der Zerstörung Jerusalems, und auch zu der Zeit da diese Stadt verstöret war für der babylonischen Gefängniß, als von Jeremias in Klagliedern im 4 Kapitel V. 10 sagt. Solches Unglück pfleget Gott zu erwecken, wenn man sein Wort verachtet und sich von falscher Lehre und unrechtem Gottesdienst nicht abwendet.

Es ist eine sonderliche und schöne Hi-

storia, in welcher wir sehen, wie Gott um die, so ihn fürchten und seinem Wort anhangen, wohnet, sie durch seine Engel beschützen und vor allem Uebel bewahren wolle, wider alles, was der Teufel und die Welt ihnen begehret zu thun, wie der 34 Psalm V. 8 auch sagt: Der Engel des Herrn lagert sich um die her, so ihn fürchten, und hilft ihnen aus. Und der 91 Psalm V. 11.: Er hat seinen Engeln befohlen über dir, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen, daß sie dich auf den Händen tragen und du deinen Fuß nicht an einem Stein stoßest etc. Durch solche Lehre und Exempel werden wir vermahnet, daß wir glauben sollen, und daß wir mit solchem Schutz und Hut der lieben Engel ohne Unterlaß umgeben und bewahret sind, sonst wären wir Leibes und Lebens, und alles, was wir haben, nicht einen Augenblick vor dem Teufel sicher.

Der heiligen Engel Schutz und das liebe tägliche Brod sind auch zwei große gnadenreiche Wohlthaten Gottes unsers Herrn. Denn wo die heiligen Engel Hüter und Wächter sind, da können die Teufel und böse Menschen nicht schaden, weder mit List, noch mit Gewalt. Denn sie sind dienstbare Geister, die ausgesandt sind zum Dienste um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit. Und wo Gott das tägliche Brod entzeucht, da folgt größere Noth, denn daß auszusprechen ist. Derwegen danken wir Gott heute wie auch allezeit herzlich, daß er uns durch seine heiligen Engel bisher beschützet und für Theurung und Hunger behütet hat; der erbarme sich ferner unser aller gnädiglich, und gebe uns unsere Nothdurft und behüte uns für allem was uns schädlich und verderblich sein mag, ist unser aller begehren.

Neuigkeiten und Begebenheiten

Der Wittwer Noah E. Miller von nahe Sugar Creek. Ohio und die Wittwe Lizziann Schrock (geborene Yoder) von nahe Mark Center, Ohio, haben einander die Hand der Ehe gereicht am 23 October nahe Mark Center, Ohio und gedenken sich weiter wohnhaft zu machen nahe Sugar Creek, Ohio.

Den 27 October hat Daniel J. Schrock, Sohn der Geschwister Jacob D. Schrock und Nancy Schlabach, Tochter der Geschwister Daniel E. Schlabach den Ehebund miteinander aufgerichtet durch Bischof A. J. Mast, das Hochzeitsmal war gefeiert an der Braut's Heimat nahe Arthur, Ill.

Morgen den 3 November wird Hochzeits Fest gehalten an der Heimat von Jacob A. Kauffman's nahe Chesterville, Illinois da wird ihre Tochter Bertha und Anson M. Miller miteinander das Eheleben anfangen.

Möge Gott die Geschwister segnen in der Treue, die sie sich gelobt haben, so daß sie ein trautes Heim auf Erden und eine himmlische Heimat droben haben werden.

Die folgende Geschwister machten kurze Besuche in unser Gegend in der Kürze: David E. Kauffman und Weib von nahe Kokomo, Indiana, Andreas J. S. Troyer und Weib, Baltic, Ohio, Menno A. Kauffman und Weib und Wittwe Kremer, nahe Plain City, Ohio, Sol. E. Schlabach, Oakland, Md.

Lehrer Joseph D. Schrock, Weib und Tochter Mattie Yoder, sind nach Goshen, Indiana gegangen Verwandschaft zu besuchen und das Evangelium zu verkündigen.

Es ist noch ein Lehrer erwählt worden in dem Isaak Gingerich Teil, nahe Hazleton, Iowa, das Loos ist auf Phinas Bontreger gefallen.

L. A. M.

Danklied.

Wohlauf, mein Herz, laß heut erklingen
Die Festeslieder voll und rein,
Dem Schöpfer Lob und Dank zu bringen,
Stell froh im Haus des Herrn dich ein;
O, fühl es tief in deiner Brust:
Glückselig, welcher dankt mit Lust!

Wer hat die Ernte uns gesegnet,
Wer gab den Saaten ihr Gedeih'n
Wer hat von oben her geregnet,
Wer schaffte milden Sonnenschein?
War's nicht allein der große Gott,
Der uns behüten woll't vor Not?

Ja, Geber aller guten Gaben,
Du hast weit aufgetan die Hand;

Nun kann die Kreatur sich laben
An Deiner Liebe Unterpfand;
Wer wollte noch beiseite steh'n
Und nicht Dein Lob, o Gott, erhöhn?

So schenke, Herr, zur ird'schen Habe
Den rechten Himmelssegen auch,
Damit ein jeder Deine Gabe
Nach Deinem Willen nun gebrauch';
Zum Wohl des Nächsten, Dir zur Ehr'
Geschehe Gutes mehr und mehr.

Wahrer Dank.

Wenn dir Gottes Segen geworden ist, solltest du nicht billig dem Herrn Dank darbringen? Wie töricht ist es, selbstsüchtig und genußsüchtig den Segen Gottes hinzunehmen. — Opfere Gott Dank, gib Ihm die Ehre. Erkenne demütig, daß es Gottes Gaben und nicht dein Erfolg ist, was dir geworden. Unser Land ist reich gesegnet. Wie selten wird dieser Wohlstand anders verwendet als von dem reichen Mann, von welchem Jesus im Evangelium redet. Wie selten wird der Segen, den Gott schenkt, verwendet, der Not der Armut, dem Elend zu steuern. Während dir dein Feld (Amt, Beruf, Geschäft usw.) wohlgetragen, vergiß nicht, daß dein Gott dir solches anvertraut als einem Haushalter und du dem Herrn damit dienen sollst. „Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan," sagt Jesus, und wenn du dem Herrn danken willst, danke Ihm mit deiner Habe, solange du noch lebst.

Dankbarkeit.

Dankbarkeit ist solch feiner, schöner Zug der Seele, welcher den, der ihn besitzt, reicher macht und glücklicher. Es gibt eine Erziehung zur Dankbarkeit. Dankbare Eltern werden in den meisten Fällen auch dankbare Kinder haben. In einem Hause, wo ein freundliches Wort, ein Lächeln für jede Liebenswürdigkeit geboten wird, wo man das Gute und Schöne aus dem Alltag herauszufinden versteht, und vor allem, wo Dankbarkeit gegen den Schöpfer sich in freudiger Pflichterfüllung betätigt, in einem solchen Hause ist die Stätte für dankbare Gemüter, da blüht diese seltene Blume ins Leben hinein. In so manchen Familien hören die Kinder nichts anderes als Klagen und Unzufriedenheit, sie sehen so wenig von einem frohen Sinn der Dankbarkeit. Christliche Eltern sollten in ihren Familien den Sinn der Dankbarkeit pflegen und erziehen in ihren Kindern. Einen dankbaren Menschen haben Gott und Menschen gern; hingegen der undankbare Mensch ist in den meisten Fällen mürrisch und kalt, niemand kann ihm etwas gut treffen. Er dient sich selbst und daher liebt ihn auch niemand.

Dankstunden.

Wir haben gelesen von einem Altenheim, in welchem von der Oberschwester das Wort galt: Liebe macht erfinderisch. Als sie fand, daß ihre Pflegebefohlenen leicht mürrisch und verdrießlich wurden, richtete sie Dankstunden ein. Da mußte jeder alles Gute aufzählen, was er doch noch habe, und dafür dem Herrn danken. So zählten sie dann auf: ein gutes Bett, warmes Zimmer, reichliches Essen, keine Sorgen um die Zukunft usw. Wo etwas vergessen wurde, half Schwester Augusta nach, auch wies sie auf die großen Wohltaten hin, die Gott an unserer Seele getan hat. Für das alles wurde Gott gedankt. Diese Dankstunden haben sich als das rechte Mittel gegen alle Unzufriedenheit trefflich bewährt, es gab nun dort immer freundliche Gesichter. Solche Dankstunden brauchen wir alle. Auch der Unglücklichste hat doch viel Gutes empfangen an Leib und Seele. Wir sollen uns nur fleißig darauf besinnen und dann herzlich dafür danken. Das macht unser Herz voll Freude und unsern Mund voll Jauchzen. Ueber dem Danken wird alle Unzufriedenheit und alles Murren schwinden.

Gefühlvolle Dankesstimmung.

Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knecht getan hast; denn ich hatte nicht mehr als diesen Stab, da ich über diesen Jordan ging, und nun bin ich zwei Heere geworden. (1. Mos. 32, 11).

So lautet das Bekenntnis eines reichgesegneten Mannes, vor Gottes Angesicht gebracht in einer sehr bedeutungsvollen Stunde seines Lebens. Es gibt Meilensteine an unserer Lebensstraße. Die Wegabschnitte, welche zwischen ihnen liegen, sind nicht mit der Elle zu messen; einer ist länger, der andere kürzer. Aber Abschnitte sind da, und das Ende einer zurückgelegten Wegstrecke ist immer zugleich der Anfang einer neuen, bis Gott den Schlußstein für unser Leben setzt.

Danksagungstag.

Dieser Tag ist auch ein Meilenstein jedes Jahres in unserm Leben. Wir sollten alle von Herzen mit dem Psalmisten sagen: „Danket dem Herrn; denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich!" (Psalm 106, 1). Das Danken und Loben verstanden die Männer des Alten Bundes doch besser als das Geschlecht unserer Zeit. Ihr Bekenntnis war: „Aller Augen warten auf dich, daß du ihnen Speise gebest zu seiner Zeit. Du tust deine milde Hand auf und sättigst alles, was da lebet, mit Wohlgefallen." Bei allen sittlichen Mängeln und Schwächen kannten sie doch eins nicht: den Materialismus, der alles aus sich selber hervorbringen, der um seiner selbst willen da sein will. Sie warteten auf Gott für ihre Speise, auch wenn sie im Schweiße ihres Angesichts ihr Brot aßen. Wenn heute ein Segen auf der Arbeit liegt, dann ist es der Segen Gottes, der sich unverändert zu dem Werk Seiner Hände bekennt. Dagegen liegt vieltausendfacher Fluch der Menschen auf der Erde so daß es schier unbegreiflich ist, wie Gott diese vom Menschenfluch beladene Erde noch immer segnen kann. Wenn es sonst am Dankfest nichts zu danken gäbe, dann wäre das allein schon Ursache genug, zu loben, daß Gott trotz allem Fluch und Sündenschlamm der Menschen noch immer die Erde segnet und Leben und Gedeihen gibt.

Rückblick.

Am Zurückblicken fehlts nun im allgemeinen ja nicht. Es kommt nur darauf an, in welcher Gesinnung man das tut. Viele benutzen die „großen" Tage ihres Lebens zu einem Feiern und Feiern-Lassen ihrer Erfolge, ihres Glücks, ihrer Klugheit, ihrer Tüchtigkeit. Und zu den Glückwünschen der Mitmenschen sagen sie selbst im Geheimen: Ja, so weit habe ich es nun gebracht, bis hierher habe ich mir selbst geholfen oder hat mir als seinem Günstling das Glück geholfen! Was es eigentlich mit diesem „Glück" ist, das wissen sie nicht zu sagen. Wer dann so weiter wandert im Sonnenschein seiner eigenen Größe oder seines wunderbaren Glücks, für den bleibt am Ende nur doch der Sturz von seinen heiteren Höhen ins tiefste Dunkel hinab; denn der Tod macht alles Große ganz klein, ganz zunichte und zertrümmert auch das scheinbar festeste Glück. Solche Menschen lernen nicht nur nichts von ihren Lebensführungen, sondern ihr Schade wird um so größer, je mehr ihnen an Segen zugedacht war.

Gottes Segen.

Es ist ein Unterschied zwischen Erfolg und Segen. Erfolg haben viele, gesegnete Leute gibt es weniger. Aber es hat sie doch immer gegeben, die Menschen, welche alles Gute, jedes Glück als eine gute und vollkommene Gabe aus Gottes Händen hinnehmen, als Gottes Segen, der auf sie herabgeflossen ist. Schon der Erzvater Jakob hat vor Jahrtausenden zu ihnen gehört. Einst war er voll Angst und Schrecken aus seines Vaters Hause geflohen, nichts sein eigen nennend als den Wanderstab in seiner Hand. Nun kehrte er heim ins Vaterland und überschaute an des Landes Grenze seine Habe, und es waren zwei Heere. Da wirft er sich vor seinem Gott nieder und bekennt es ihm, daß das alles von seiner Barmherzigkeit und seiner Treue herkommt, die er an ihm getan.

Es ist schon viel gewonnen, wenn ein Mensch im Blick auf seine Führungen Gott dem Herrn die Ehre gibt und in die Dankesstellung zu ihm kommt. Wie aber geschieht das? Nur so, daß man mit diesem Gott zuvor innerlich etwas erlebt hat, daß man in Verkehr mit ihm getreten ist und von ihm sich das Höchste geholt hat und immer wieder holt, was ein Mensch empfangen kann. Gnade und Vergebung. Nur wo das Herz in Bezug auf seine heiligsten Anliegen richtig zu Gott steht, kann man dankbar ihm allein die Ehre geben

im Hinblick auf äußeres Glück. Jakob hätte es auch nicht gekonnt, wenn er nicht auf seiner ersten Wanderschaft die Stunde erlebt hätte, in welcher er, wund im Gewissen und erschrocken bis in den Grund des Herzens, eingeschlafen war und im Traum die Zusicherung des Erbarmens seines Gottes empfing.

Unverdienter Segen.

Dann empfingen wir nämlich allen Segen Gottes als unverdienten Segen seiner Gnade, und nirgends ist der Dank so heiß, wie es ein Dank für unverdiente Gnade ist. Wenn man den Segen der Ernte als ein unverdientes Geschenk vom Herrn beschaut, dann bekommt man Gefühle der tiefen Dankbarkeit. Freiwillig teilt man dann auch gerne dem Armen mit. In der Demut wird der Dank der Kinder Gottes vollkommen. Ja, je größer, je mehr gesegnet, je reicher beschenkt, um so demütiger — so war es zu allen Zeiten das Kennzeichen derer, die mit Gott lebten. Jakob bekennt: „Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller deiner Treue.) Und wie er, so Moses (Mos. 3, 11) und David (2. Sam. 7, 78) und Jesaias (6, 5) und Jeremias (1, 6), so Petrus nach dem gesegneten Fischzuge und seitdem alle, die den Herrn kannten und liebten und seiner freien Gnade sich freuten. In Trübsal konnten sie auf ihn trauen, und in guten Tagen beugten sie sich tief vor ihm und lernten es immer besser, das Wörtlein: Ich bin zu gering, zu gering! Der Heiland hätte seinen Petrus nicht zu einem Menschenfischer gemacht, wenn ihm für dessen Treue nicht das Bekenntnis seiner Demut gebürgt hätte: Herr, gehe von mir hinaus, denn ich bin ein sündiger Mensch! Aber das wars, daß er Jesu Segen als überschwengliche Gnade nahm, deren Erfahrung ihn zu seinen Füßen niederbeugte.

Herr, zeige uns, daß Demut und Dankbarkeit die wahre Größe deiner Jünger sind! Lehre uns deine Demut! Rede es uns aus, was wir von eigenem Verdienst und eigener Würdigkeit denken wollen!

Sollen unsere Worte Gewicht und Bedeutung haben, so muß ein rechtschaffenes Leben dahinter stehen.

Die Danksagungsproklamation.

Die Proklamation des Präsidenten lautet:

„Die Nation wurde in Sicherheit und Ehren durch eine andere zwölfmonatliche Periode geführt, Friede daheim und mit dem Auslande; das Volk erfreut sich einer guten Gesundheit und wurden die Ernte und die Industrie-Erzeugnisse als auch die Arbeiterschaft gut belohnt.

Die Zeit nähert sich, wo wir im Einklang mit einem lang eingeführten und geachteten Brauch einen Tag bestimmen, um dem Allmächtigen Gott für die vielfachen Segnungen, welche seine Güte und wohltätige Vorsehung uns als Nation und Einzelpersonen zuteil werden ließ, zu danken.

„Wir wurden während eines anderen Jahres mit Sicherheit und Ehren geleitet, und durch die Generosität der Natur hat Gott uns mit Hilfsquellen gesegnet, deren Berechenbarkeit, soweit als Wohlstand in Betracht kommt, fast unmöglich ist; wir befinden uns in Frieden daheim und mit dem Auslande; der Gesundheitszustand des Volkes ist ein guter; wir wurden von Seuchen verschont; Ernten und Industrien sind höchst produktiv; unser Handel dehnt sich über die ganze Welt aus, und wurde die Arbeiterschaft für ihre geleisteten Dienste wohl belohnt.

„Da wir in materiellen Dingen wuchsen und gediehen, sollten wir auch in moralischer und geistiger Hinsicht desgleichen tun. Wir sind ein gottesfürchtiges Volk und sollten uns gegen das Uebel erklären und nach dem Rechtmäßigen trachten, sowie die goldene Regel beobachteten aus der Hülle und Fülle, die uns in den Schoß geworfen ist, den weniger Glücklichen zu helfen. Wir sollten uns in Ehrfurcht vor Gott ob seiner vielen Gnade beugen und ihm danken.

„Daher bestimme ich, Calvin Coolidge, Präsident der Vereinigten Staaten, Donnerstag, den vierundzwanzigsten Tag des Novembers, als dem allgemeinen Danksagungs- und und Gebetstag, und empfehle ich, daß an diesem Tage das Volk seine Arbeit einstellt und in seinen Heimen oder althergebrachten Gotteshäusern ehrerbie-

tig dem Allmächtigen für die vielen und großen Segnungen, die es erhielt, dankt, und seine Führung nachsucht, damit er sich ferner derselben erfreue.

„In Zeugnis dessen habe ich hierunter unterzeichnet und veranlaßt, daß das Siegel der Vereinigten Staaten darauf angebracht wird.

„In Zeugnis dessen habe ich hierunter un, diesen sechsundzwanzigsten Oktober im Jahre des Herrn eintausendneunhundert und fünfundzwanzig, und der einhundertundfünfzigsten Jahre der Unabhänigkeit der Vereinigten Staaten von Amerika.

Calvin Coolidge."

Unsere Jugend Abteilung

Bibel Fragen

Fr. No. 489. — Wer blieb in einem göttlichen Leben dreihundert Jahr?

Fr. No. 490. — Wem sein Gottesdienst ist eitel?

Antworten auf Bibel-Fragen.

Fr. No. 481. — Was geschah den Söhnen Aarons Nadab und Abihu, da sie fremdes Feuer brachten vor den Herrn?

Antw. — Da fuhr ein Feuer aus von dem Herrn und verzehrte sie daß sie starben vor dem Herrn. 3. Mos. 10, 2.

Nützliche Lehre. — Eine tiefe Lehre ist in dieser Geschichte enthalten. Das erste Opfer das Aaron auf Befehl des Herrn bereitet hatte wurde von einem Feuer verzehrt das aus kam von dem Herrn. Alles Volk war fröhlich als sie das sahen, denn es war ihnen ein sicheres Zeichen daß der Herr Wohlgefallen hatte an dem Opfer weil seine Herrlichkeit erschien und ohne Menschen-Hilfe Feuer anlegte und das Opfer verzehrte.

Diese beide Söhne Aarons aber wollten selbst Theil haben an dieser Opfer Anzündung, und brachten natürliches Feuer, oder wie es hier gesagt wird — fremdes Feuer. Aber solche Vermessenheit wurde sobald von dem Herrn mit dem Tode bestraft.

Feuer wird gebraucht in der Schrift als Sinnbild für mehrere Sachen, aber besonders für den Eifer und Ernst welche der heilige Geist wirket bei den Kindern Gottes und sie antreibt Gottes Willen zu üben.

Dieser heilige Geist Gottes muß der Treiber und Ursprung aller unserer Werken sein. Dieser Geist allein gibt uns einen Eifer das zu thun was zur Ehre Gottes gereichen kann. Wir thun dann das Gute weil wir Gott über alles lieben und seinen Willen thun wollen um ihn zu ehren. Es geschicht dann wie der Heiland sagt daß es sein soll: „Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten daß sie eure gute Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen."

Viele Menschen aber thun gute Werke, das ist, Werke die an und für sich selbst gut sind nur um von den Leuten gesehen und gelobt zu werden. Sie suchen Lob oder Ehre oder vielleicht irgend ein irdischer Vortheil als Geld oder anderes Gut durch ihre gute Werke zu gewinnen. Diese Begierde, die doch so ähnlich ist dem Geld- und Ehrgeiz, und nur menschlich und irdisch ist, ist der Treiber der ihnen den Eifer und Ernst gibt diese gute Werke zu thun. Das ist fremdes Feuer.

Nadab und Abihu wurden mit dem Tode bestraft, und so kann auch jetzt kein geistliches Leben sein, oder erhalten bleiben wo das Opfer mit fremden Feuer angezündet wird. — B.

Fr. No. 482. — Was ist die Zunge?

Antw. — Die Zunge ist ein Feuer, eine Welt voll Ungerechtigkeit usw. Jacobi 3, 6.

Nützliche Lehre. — Hier will uns Jacobi es so besonders wichtig machen für uns was die Zunge thut und thun kann. Er sagt uns daß sie viel Gutes aber auch viel Böses thun kann. Er vergleicht sie den zäumen womit die Pferde gelenkt werden. Auch vergleicht er sie einem Ruder womit ein Schiff gelenkt wird.

Also, sagt er, ist auch die Zunge ein kleines Glied, aber es richtet doch große Dinge an, eben wie ein kleines Feuer das einen großen Wald anzünden kann. Dann aber sagt er noch besonders was sie thun kann wenn sie von der Hölle entzündet ist. In solchem Zustand befleckt sie den gan-

zen Leib und wird zu einer Welt voll Ungerechtigkeit.

Dieselbe Zunge kann beides loben und fluchen, aber es soll nicht so sein. Er nennt sie ein unruhiges Uebel voll tödlichen Gifts, das kein Mensch zähmen kann.

Wir möchten unsere Aufmerksamkeit aber nochmals auf etliche dieser Punkte lenken. Jacobi sagt sie befleckt den ganzem Leib. Ja wohl ist dann der ganze Leib befleckt wenn die Zunge befleckt ist, denn sie ist nur ein Glied des Leibes und ob dies Glied Gutes oder Böses thut, lobt oder flucht kommt auf den Zustand des Herzens an. Bei einem natürlichen, fleischlichen alten Menschen ist sie von der Hölle entzündet, aber bei einem Kind Gottes ist die Zunge, sowohl als der übrige Leib vom Geist Gottes geführt. Dann sind die große Dinge die die Zunge thut gute Werke. Das Feuer das sie anzündet ist der Eifer und Ernst die sie durch ihre Worte in anderen Menschen erweckt oder anzündet.

Kein Mensch, wie Jacobi sagt, kann die Zunge zähmen, aber wenn der Mensch wiedergeboren wird und von dem Geist Christi belebt ist so ist die Zunge, auch gezähmt, Gott durch seinen Geist kann das thun was kein Mensch thun kann.

Dies ist das einzige Mittel, und der einzige Weg dadurch die Zunge kann bewahrt werden, eine solche Welt voll Ungerechtigkeit zu werden wie sie Jacobi hier schildert. — B.

Kinder Briefe

Millersburg, Ohio, Oct. 14, 1927

Lieber Onkel John. Gruß an dich und alle Herold-Leser. Ich will die Bibel Fragen No. 483 und 484 beantworten.

Alvin Gingerich.

Deine antworten sind alle richtig. Onkel John.

Dundee, Ohio, Oct. 16, 1927

Lieber Onkel John. Gruß an dich und alle Herold-Leser. Das Wetter ist naß und kühl. Die Gemeinde war bei uns Oct. 2 und ist an das Daniel J. Millers bis Oct. 20. Ich hab 11 deutsche verse gelernt. Ich will die Bibel Fragen 480 und 486 beantworten. Die Gesundheit ist gut. Ich will beschließen. Anna J. Shettler. (Deine Antwort sind richtig. Onkel John).

Bibel Fragen für Jung und Alt.

Ihr Lieben Seniors und Juniors, wie auch alle Herold leser, Gruß und Gottes Segen gewünsch zu allen. Weil viele von den Seniors und Juniors wünschen noch mehre Listen von Bibel Fragen Beantworten, so will ich ein Liste von Fragen stellen zu beantworten, wünsche recht viele werden beantworten.

Er wird sein Volk erlösen
von ihren Sünden.
Das Evangelium.

1. Röm. 1, 16. Was ist das Evangelium?
2. Mark 16, 15. Wem soll es gepredigt werden?
3. Luk. 4, 18. Wem kann es helfen?
4. Joh. 6, 44. Wer zieht den Menschen und bringt ihm zum Glauben an den Heiland?
5. Joh. 3, 16. Wodurch hat unser himmlischer Vater die Verkündigung des Evangelium ermöglicht.
6. Jes. 1, 18. Wie ladet der Vater die Sünder ein?
7. 1. Tim. 2, 3—4. Was ist Gottes Willen?
8. Matth. 11, 28—29. Wie ladet uns der Heiland ein?
9. Joh. 16, 8—13. Was ist des Werk des heiligen Geistes?
10. Offenb. 22, 17. An welcher Einladung ist er beteiligt?
11. Eph. 1, 7. Was bietet das Evangelium dem Sünder?
12. Röm. 5, 18. Was gewährt es dem, welcher es annimt?
13. Joh. 14, 27. Wie hilft es der Unruhe des Sünderherzens ab?
14. Joh. 15, 11. Was sonst noch verursacht es?
15. 2. Tim. 1, 10. Was bringt es ans Licht?
16. Röm. 8, 32. Welche Fülle Gottes ist uns darin angeboten?
17. Apg. 16, 31. Auf welche einfache

Bedingung hin werden uns allen diese Segnungen zu teil?

18. 1. Kor. 1, 30. Was ist der Heiland denen die an ihn glauben?

19. Röm. 8, 16, 17. In welche enge Beziehung zu Gott tritt man durch das Evangelium?

20. 2. Kor. 6, 2. Wann soll man es annehmen?

Wo Jesu so Wunderbar gelitten hat am Kreuze, nägel durch die Hände und Füße, genug geblut für alle sünde schneeweiß zu waschen, hat er in seiner großen schmerzen gesprochen Mich dürstet, sie aber füllten einen Schwamm mit Essig und legten ihn um einen Ysop, und hielten es ihm dar zum Munde, da nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht und neigte das Haupt und verschied.

Die jenigen wo diese listen von Fragen beantworten bekommen einen Souvenir von dem Heiligen Lande, mit der natürlichen blume Ysop gepreßt und getrocknet und auf steifes papier geklebt. Diesen Blume wächst auf den mauern Jerusalem und in die Klüften des Heiligen Landes. Ich glaube sie sehen aus wie sie haben zu des Heilandes zeiten. Ihr lieben Seniors, Juniors und alle wo ein lust haben zu beantworten so viel wie ihr könnet und gebet mir Bericht davon.

Adresse: S. S. Cash, Topeka, Ind.

Ein Unterschied.

Ein Prediger des Evangeliums voll Heiligen Geistes, und einer brennenden Seelenlebe im Herzen ist gleich einem Brunnen der Wasser hat die Fülle, und über fließt, so daß ein jeder der durstig zu ihm kommt, sein durst stillen kann, doch ein jeder muß trinken für sich selbst.

Ein Prediger des Evangeliums ohne die wahre brennende Seelenliebe in seinem Herzen, ist gleich einem leeren Gefäß um durstige Menschen zu tränken, sie wären alle getäuscht, und daher der brennende Durst nach Wasser nur desto heftiger. D. E. M.

Wer sich nahe zu Gott hält, dem wird die Mitternacht hell wie der Mittag.

Die Bedeutung des Wortes Gottes für das innere Leben

Es gibt Christen, die die gründliche Betrachtung und Darbietung des Wortes für unpraktisch halten. Auf die „Praxis," sagen sie, käme alles an. Das gründliche Lesen und Betrachten, Darbieten und Aufnehmen des Wortes sei dabei nicht so wichtig. Es müsse vor allem verständlich gemacht und gesagt werden, was man im praktischen Leben zu tun und zu lassen habe.

Ein ganz wesentliches Stück der Not, in der wir heute stehen, ist unstreitig dies, daß der Sinn für das Wort bei vielen unausgebildet geblieben ist, daß der Geschmack an dem „lebendigen Wort Gottes" bei vielen wie erloschen ist.

Aus diesem Mangel heraus entsteht jeder andere Mangel, vor allem auch der Mangel an gesundem, durchs Wort gewirkten und genährten Leben. Es ist eine grundsätzlich verfehlte Auffassung des Evangeliums, als wolle es nur eine neue christliche Moral und Sittlichkeit begründen. Das Evangelium will neues Leben schaffen; es will eine neue geistliche Persönlichkeit bilden, bei der aus einem neuen Quell heraus Herz und Sinn, Leben und Wandel neu werden. Eine Praxis, die das Wort umgeht, hat nichts zu tun mit geistlicher Lebensneuheit, möge sie sich noch so sehr erschöpfen in allerlei moralisierenden Vorschriften.

Was uns nottut, ist Rückkehr zum Wort, Erziehung durchs Wort für das Wort. Denn das Wort allein ist der „unverweslich Same,) der zur Wiedergeburt führt. (1 Petr. 1, 23). Durchs „Wort der Wahrheit" allein werden Menschen neugezeugt. (Jak. 1, 18). Das Wort ist Brot und Schwert, Geist und Kraft für den inwendigen Menschen. Darum muß es kommen zur Einpflanzung, zur Eingrabung des Wortes in Herz und Sinn, wie Gott es schon im Alten Bunde seinem Volke verhieß. (Jer. 31, 31). In den Herzensgrund soll das „eingepflanzte Wort" mit Sanftmut aufgenommen und festgehalten werden. (Jak. 1, 22). Nur so kann es kommen zum Tun des Wortes.

Mit tiefeindringendem Wort und Bild

hat es der Meister eingeprägt im Gleichnis vom Ackerfeld, daß „Same des Wortes“ nottut, wenn es zu geistlicher Ernte kommen soll, daß aber auch ein Bewahren des Wortes „in einem feinen und guten Herzen“ nottut, wenn nicht der Teufel es wegnehmen, die Leute es zertreten und die Vögel es auffressen sollen. (Luk. 8, 4ff.) Wie fehlt es in dieser geräuschvollen, oberflächlichen Zeit vor allem an dieser inneren Herzenstreue dem Wort gegenüber! Darum unter uns so viel wurzellose Halbheit, so viel ersticktes und gestörtes Wachstum durch Sorgen, Reichtum und Wollust dieses Lebens.

Es sind geistliche Aufwärtsbewegungen in der Gemeinde immer nur dann gekommen, wenn man dem gesunden und gesundmachenden Wort sich wieder zuwandte. Das ist es gewesen, was in der Gottestat der Reformation Kraft und Sieg über den Irrtum gab und eine neue Zeit schuf: die Predigt des Wortes.

Unsere gläubigen Gemeinden und Gemeinschaften genesen von Schäden in dem Maße, als die Arznei des Wortes in ihnen wieder geschätzt wird. Sie werden geistlich gesund und bleiben gesund in dem Maße, als das „recht geteilte Wort der Wahrheit“ in ihnen eine Stätte hat. (2 Tim. 2, 15).

Und so gilt es für diese verwirrte Zeit wie für jede andere: „Predige das Wort.“ Nicht Menschenworte und Lehren über das Wort gilt es zu treiben, nicht allerlei rührselige Geschichten und frommes, kurzweiliges Beiwerk nur, sondern das Wort in seinem Licht und in seiner Kraft. Und was uns einstweilen das Herz und den Mut noch stärkt, das ist die Tatsache, daß noch Leute das Wort wollen, daß sie „begierig sind“ nach Milch und Speise des Wortes. Der Herr verhelfe uns zum rechten Hunger und Durst, zum Darreichen und Nehmen und Festhalten der Wortes. Nur so können geistlich neue Menschen werden, am Wort und durchs Wort gebildete geistliche Charaktere, Männer und Frauen in Christus, wie unsere Zeit sie mehr als alles andere braucht. — (Ev. Allianzblatt).

Mache stets das Gebet zum Schlüssel des Tages und zum Schloß der Nacht.

Der verstrichne Sommer.

So sind denn die reifenden Tage verschwunden. Wie hat sich die Gestalt der Natur verändert! In der Luft ist der Gesang der Vögel verstummt. Die Berge umher stehen öde. Die Beete der Gärten liegen zerstört. Die Blumen sind verwelkt. Das Grün, des Feldes Hauptschmuck, ist in ein mattes Gelb übergegangen. Die Wolken sind mit kaltem Regen angefüllt, und ein dicker Nebel verhüllt die Heiterkeit des Morgens.

Wer kann die Auftritte der jetzigen Natur betrachten, ohne an die Flüchtigkeit und Veränderlichkeit der irdischen Dinge zu denken? Aber soll ich darüber klagen, oder die Einrichtung Gottes tadeln? Nein, ich will auf die verstrichnen Sommertage zurücksehen, um dem Schöpfer aller Jahreszeiten meine Freude und meinen Dank für die genossne Glückseligkeit zu erkennen zu geben. Wie mancher Tag ist mir nicht unter den Freuden der schönen Natur vorübergeflohen! Kann ich mich wohl der verstrichenen Monate erinnern, ohne von frohen Empfindungen erfüllt zu werden, ohne dem Vater der Natur zu danken, der das Jahr mit seinem Gute gekrönt hat?

Ich sah in diesen Jahreszeiten, wie geschäftig die Natur war, die Absichten ihres Urhebers und den Nutzen des Menschen zu befördern. Nun hat die Erde für dieses Jahr ihre Bestimmungen erfüllt; nun bereitet sie sich wieder zu einer kurzen Ruhe. War auch ich so thätig? Habe auch ich meine verstrchnen Tage so zugebracht, daß ich Früchte von denselben aufweisen kann? Waren meine Beschäftigungen in den langen Sommertagen von der Art, daß sie Gottes Ehre und das Beste der Welt beförderten?

Ich bin noch so glücklich, daß ich lebe. Ach Viele sind, ehe noch der Sommer anfing, Viele, ehe der Sommer zu Ende war, aus dem Lande der Lebendigen in das Reich der Todten hingerückt worden. Billig preise ich dich dafür, mein Gott und mein Schöpfer, daß ich noch auf der Erde bin. Aber wie lange wird's währen, so bin ich auch dahin. Vielleicht war es der letzte Sommer, den ich auf der Welt erlebt

habe, und wenn so und ich zur Rechenschaft gezogen würde, wie ich alle Sommertage meines Lebens zugebracht hätte, was würde ich sagen können? Herr, gehe nicht mit mir ins Gericht!

C. C. Sturm.

Gehorsam.

Ein junges Mädchen besuchte unsere Versammlung. Als ihr Vater sah, daß sie immer mehr dafür eingenommen wurde, sagte er ihr klar und deutlich, daß, wenn sie nicht von der Gemeinde Gottes ablassen würde, sie ihr Heim verlassen und ihr Erbe verlieren müßte. Sie überlegte sich die Sache und kam zu dem Entschluß, daß sie ihr gutes Heim und alles, was ihr lieb und teuer war, nicht aufgeben könnte, und sie nahm sich vor, nicht mehr zu unseren Versammlungen zu kommen. Nachher erzählte sie uns, daß ihr Heim nicht mehr das sei, was es früher gewesen, und daß ein gewisses Gefühl der Unruhe und Unsicherheit beständig auf ihr läge.

Einige Tage später las sie in der Bibel die Worte Jesu: „Wer Vater oder Mutter mehr liebt denn mich, der ist mein nicht wert," und augenblicklich entdeckte sie die Ursache ihrer Unruhe. Sie fing wieder an, die Versammlung zu besuchen, und nach einigen Abenden kam sie zur Bußbank. Ein heftiger Kampf ging in ihr vor. Der Seelenfeind malte ihr ein herrliches Bild von ihren lieben Eltern und ihrem angenehmen Heim vor, aber auch diese Schriftstelle trat vor ihr Gemüt: „Wer nicht absagt allem, was er hat, kann nicht mein Jünger sein." Nach langem Kampfe, in welchem ihre Seele durch die tiefste Dunkelheit zu gehen schien, übergab sie sich endlich dem Herrn, und ihre Seele entging wie ein Vogel dem Strick des Voglers, und ein herrliches Licht strahlte in ihr Innerstes hinein. Als sie aufstand, sah sie aus wie ein Engel — eine neue Kreatur, ein Kind Gottes.

Seinem Worte gemäß trieb ihr Vater sie aus dem Hause, aber ihr wurden andere Türen aufgetan, und obwohl sie ihr irdisches Heim verlieren mußte, so fand sie doch viel reichere Schätze dadurch, daß sie ein Kind Gottes wurde. Es hat ihr auch nie leid getan, daß sie alles verlassen hatte, um Christum nachzufolgen. Hätte sie sich geweigert, ihre Eltern und ihre Heimat aufzugeben, so würde sie verlorengegangen sein, aber wie Maria erwählte sie das gute Teil.

J. G. A.

Laßt euch durch Christum reinigen.

Ist es nicht eine große Vermessenheit, ja große Sünde, die Reinigung von Sünden auf's Todtenbette zu verschieben? Ist das nicht dem heiligen Geist oft widerstrebt? Und ist denn die Sünde ein so angenehm, so lieblich Ding, daß man nur erst dann von Sünden lassen will, wenn man nicht mehr sündigen kann? Oder ist es nicht vielmehr ganz anders? Macht nicht die Sünde viel Kummer, Herzeleid und Jammer? Stört sie nicht den Frieden? Verursacht sie nicht viel Gewissensbisse? Bringt sie nicht die Seele in die allergrößte Gefahr? Und doch will man sich nicht von allen Sünden befreien lassen bis in die letzte Todesnoth. Wie thöricht, wie vernunftwidrig ist das doch.

Daß der Mensch ein Sünder ist, verdammt ihn nicht, aber daß er ein Sünder **bleibt**, verdammt ihn. Hätte Gott uns kein Mittel zur Befreiung von aller und jeglicher Sünde angeboten und zugänglich gemacht; hätte Er uns nicht seinen eingebornen Sohn gegeben; hätte Jesus uns nicht mit seinem Blute erkauft; hätte das Lamm Gottes nicht sein Blut vergossen das da rein macht von allen Sünden; dann möchte der und jener eine Entschuldigung haben. Nun aber ist das göttliche Mittel da, und wird uns im gnadenreichen Evangelio angeboten. Dazu wirkt der heilige Geist an unserem Herzen, und will uns das Blut Jesu zur gänzlichen Befreiung und Reinigung von Sünden nahe bringen, und den Glauben uns wirken, daß wir es erfassen können und seine reinigende Kraft erfahren. Wer nun all dieses hat und dennoch nicht Gebrauch davon macht, sondern es gleichgültig und gedankenlos versäumt, oder wohl gar trotzig von sich weist, wie wird der entfliehen, der solche Seligkeit, solche Verheißungen nicht achtet? Und diese Verheißungen sind uns

nur gegeben für diese Zeit, für die Ewigkeit giebt es keine Verheißung zur Befreiung von Sünden. Wäre in der geistigen Welt eine Möglichkeit zur Befreiung von Sünden vorhanden, so könnte man sich keinen Grund denken, warum Jesus auf diese Erde kam, unser Fleisch an sich nahm, und eines martervollen Todes am Kreuze starb. Er aber trug unsere Sünden an seinem Fleische, damit wir im Fleische von Sünden rein werden, durch das Blut des Sohnes Gottes, und indem der heilige Geist uns heiligt, und göttlich belebt, so daß wir Jesu Bilde ähnlich werden und er in uns verklärt werde. Auf dieser Erde ist die Sünde der Menschen geschehen, und auf dieser Erde muß und soll sie wieder getilgt und wir davon gänzlich befreiet werden. Sie kam aus der Hölle auf die Erde, um die Menschen von der Erde in die Hölle zu führen. Darum kam Jesus vom Himmel auf die Erde, um uns wieder von der Sünde, dem Teufel, Tode und Hölle zu befreien, daß wir in den Himmel kommen wofür uns Gott geschaffen hat. Dieser große Erlöser erlöst uns von allen unsern Sünden.

Sünde ist dem heiligen Gott ein Gräuel; aber noch mehr die Geringschätzung, die Verachtung des Blutes Christi, des Sohnes Gottes, den Er uns zur Erlösung von Sünden geschenket hat. Wehe dir, wenn du in deinen Sünden stirbst! — Fr. Bot.

Gebrauche den Schild des Glaubens

Der rechte Schild ist der Glaube an Jesum Christum. Den gilt es vor allen Dingen zu ergreifen und damit die Brandpfeile des Satans auszulöschen. Ein Schild schützt den Krieger nicht, wenn er ihn nicht gebraucht. Ebensowenig schützt ein Glaube, der vielleicht einst lebendig und kräftig war, aber nun außer Gebrauch gekommen war. Wenn die feurigen Pfeile des Bösewichts herumschwirren, nimm den Schild des Glaubens und lösche sie aus. Der Satan taucht seine Pfeile in das Feuergift der Hölle und wehe dem, der nicht den rechten Schild vor sich hält.

Wer sein Kreuz selbst aussucht, trifft nie das rechte.

Religiöse Aufregung.

Religiöse Aufregungen des Gemüths, wenn auch noch so stark, sind nie stichhaltig, ausgenommen sie entspringen aus richtiger Erkenntniß göttlicher Wahrheit. Gefühlserregungen, schnell oder stark wie sie auch erscheinen mögen, sind nicht zu fürchten noch zu verwerfen, wenn sie nur durch die Wahrheit erweckt und durch die Wahrheit geleitet werden. Alle andern Aufregungen sind verderblich. Sie sind leicht zu erwecken, aber ihre Folgen sind traurig.

Die Hauptlehren der christlichen Religion sind Wahrheiten, welche der Heilige Geist bei der Wiedergeburt eines Herzens benutzt. Wenn Bekehrte über solche Punkte gänzlich unwissend sind, ohne wesentliche Erkenntniß derselben bekommen zu haben, so sind sie Bekehrte des Irrtums und des Betrugs. Es steht nicht zu erwarten, sollte nicht verlangt werden, daß junge Christen solche Lehrsätze bereits in ihrer schulmäßigen, oder theologischen, oder metaphysischen Tiefe aufgegriffen sollten haben; aber das Gemüth sollte gründlich richtig gestellt sein auf solche Lehren wie, Natur der Sünde, Versöhnung, Rechtfertigung durch Glauben an Christum, Wiedergeburt durch die Kraft des Heiligen Geistes und Nothwendigkeit des göttlichen Beistandes. Gottes Kinder tragen alle das nämliche Bild, die nämliche Ueberschrift — das Familien Zeichen. „Nun aber spiegelt sich in uns Allen des Herrn Klarheit, mit aufgedecktem Angesichte, und wir werden verkläret in dasselbige Bild, von einer Klarheit zu der andern, als vom Herrn, welcher der Geist ist." — 2 Kor. 3, 18.

Ichabod S. Spencer.

Unsere Verantwortlichkeit unsere Freiheit.

Wir sind nur Haushalter und nicht Herren. Der Herr ist Jesus Christus. Wir sind Seine Knechte, und in Seinem Dienst sollen wir verwalten, was Er uns anvertraut. Für all unser Tun sind wir Ihm verantwortlich. Wir dürfen mit unserem Hab und Gut nicht hantieren nach eigenem Belieben, wir dürfen unsere Lei-

beskraft nicht gebrauchen, unsere Zunge nicht laufen lassen, wie es uns gefällt. All unser Leben ist ein Leben auf Verantwortung; wir müssen, wie der Herr einmal gesagt hat, von jedem unnützen Wort, das wir geredet, Rechenschaft geben. Aber gerade dieses stete Verantwortlich sein vor dem Herrn, diese beständige Abhängigkeit von Ihm in all unserem Tun und Lassen, wie macht sie so unabhängig, so frei von Menschenrücksicht und Menschenfurcht! Unsere Verantwortlichkeit vor unserem Herrn ist in Wahrheit unsere Freiheit. Sie verachtet nicht, sondern sie adelt, macht fest, unabhängig und furchtlos, daß wir gewisse Tritte tun können auf unserem Wege.

Korrespondenz

Wellman, Iowa, Nov. den 1, 1927

Auf Sonntag, den 23, 9, Oct. 27 wurden 10 junge Leute durch die Taufe in die Ober Deer Creek Gemeinde aufgenommen, 6 Jünglinge und 4 Jungfräulein.

Möge der Herr sie segnen, stärken und bewahren und ihre Gesinnung und Gemütsart so leiten und führen, daß sie ihrem Bund mögen treu bleiben die Zeit ihres Lebens, dazu wolle der Herr ihnen zu hilfe kommen und sie bewahren vor allen Versuchungen des Feindes der sie ohne Fehl antasten wird.

Es werden mit nächst Bereitschaft gemacht um das Mahl der Liebe zu unterhalten.

Wir haben schönes Wetter, doch war es heute etwas trübe, und gegen Abend regnete es.

Der Gesundheits-Zustand ist gegenwärtig ziemlich gut dessen sich die Leute überfreuen; doch, gibt es hie und da alte Leute die etwas gebrechlich sind und nicht gut herum kommen können.

Gestern bekamen wir ein Brief von — Herschberger, Elk-Lick, Pa., mit Einlage von $22 als Spende for the Near East von der Conservative Gemeinde.

Belleville, Pa.

Lieben Herold Leser. Ein Christlichen Gruß an alle. Hin ist der Sommer mit sein freuden und leiden. Herbst stimmung herrscht in der natur. Freundlichen Sonnenschein war sein begleiter. So daß auch das verspätete Maise recht gut reifen konnte denn wir hatten noch kein Reif, das Corn zu schädigen. Dafür sind wir schuldig Gott zu danken. Denn das hat manches Bauers Herz erfreut. Bei Den Menschen herbste.ets auch. Ich sende hiemit ein Todesfall von eine alte Schwester. Die menschen hier sind wohl so wie gewöhnlich, etliche haben zu thun mit ungesundheit aber weiß von keine daß bettfest sind Gestern und heut sind Regen Tagen gewesen. Wir hatten Dies Jahr viel Regen, nur im Herbst ein wenig trocken. Die weiden waren sehr gut Den Sommer. Heu war gut und weizen, und Hafer ziemlich gut und das Korn sieht gut aus. Aepfel und allerlei Obst war mittelmäßig. Der Honig fluß in diesem Jahr wie auch im vorigen war nur mittelmäßig. Die Kartoffeln die regelmäßig gebraust waren, sind sehr gut. Wir hatten dies Jahr zimlich Prediger besuch von der westlichen Staaten Nämlich Rudy Yoder, Isaac Gingerich, Eli Nissly, Daniel Schlabach, Henry Mast, Eli Bontrager, Abraham Yoder, und Daniel Beachey. Kommt als wieder

Am Oct. 2ten war gedächtniß Mahl und Diener Wahl gehalten im David Pitsche sein Theil. Da ward getroffen unter einer Zahl von acht junge Männer. Abraham Pitsche. Er ist ein Großkind des alten schon lang verstorbenen Bischof Abraham Pitsche. Möge Gott ihn beistehn und stärken bis in Tod.

Es waren in dem Jahr ziemlich Geschwister Besuch in unserm Tal von Osten und Westen. Einer oder hier aufgewachsen, hat gesagt, das Thal hat nie schöner geguckt. Vielleicht war ein Brocken Heimweh da. Nun will ich es enden. Und aus Liebe zu euch senden.

Kore Pitsche.

Wolford, N. Dakota, Oct. 11, 1927

Erstlich wünsche ich allen Lesern des Herold der Wahrheit ein Gruß der Liebe und des Friedens in Jesu Namen, und daß der Herr doch wolle seine Gnade über uns alle walten lassen, und der Friede Gottes welcher höher ist den alle Vernunft

der Menschen, habe den Vorzug vor Allem. Man suche Frieden und jage ihm nach, und der Heiligung, ohne welche wird niemand den Herrn sehen. Ebr. 12: 14, auch ein Gruß an den Editor, und alle Geschwister in dem Herrn.

Ich gedenke jetzt wieder so in der Schwachheit ein kleiner Bericht den vielen Bekannten und Herold Lesern mit zu theilen von unserer Gegend. Die Gesundheit ist, so weit mir bekannt ist ziemlich gut; ausgenommen dem Danie. Miller sein Weib ist krank mit verschiedenen Krankheiten, und kann schon eine Zeitlang nicht von Heim fort.

Die Ordnungsgemeinde war am Sonntag bei Hein. Grabers und ist bestellt Liebesmahl zu halten in zwei Wochen, Oct. den 23. Wir haben wieder ziemlich viel Regen, und das dreschen ist noch nicht ganz fertig; die Frucht war ziemlich gut, doch nicht gar so gut wie die Leute meinten, doch haben wir noch einmal genug und im Ueberfluß; auch überflüssige Ursach dem Herrn aller Herrn zu danken für seine Güte; auch warnt uns der Herr mit lauten Worten in dieser Gegend, wiewohl sie bei allen nicht gleich verstanden werden, oder wer versteht sie?

Erstlich am 27, Sept., wo das dreschen im vollen Schwung war, ist die liebe alte Schwester Salome Graber gestorben, nachdem sie eine Zeitlang mit einem innerlichen Krebs gelitten hat. Sie war eine fromme alte Mutter in der Gemeinde, und besonders in der Heimat. Sie nahm es ernst mit ihrem Bekenntnis, ja man konnte es merken in der Gemeinde daß es ihr ernst war. Sie hat 16 Kinder aufgezogen, 6 Töchter und 10 Söhne, wovon ein Sohn Jacob, und die älteste Tochter, M. K. Yoders Weib, ihr voran gingen in die Ewigkeit, letztere nemlich: Hanna Yoder ist im Juni 3 Monat vor der Mutter her durch ein Unglück, gestorben, welches in einem schrecklichen Weg zuging. Sie luden einen Wagen mit Weizen in der Grainery, und die Pferden wurden unruhig, da wollte die Hanna sie halten und ging vorne hin an ihre Köpfe sie zu halten an ihren Zäumen, die Fuhr aber ging mit ihr schnell aus dem Gebäude, und nur etliche Ruthen weg vom Gebäude über eine Drahtfence zur rechten; und es scheint im kurz drehen war es so daß die Hanna an der Fenz hinfiel und die Ladung Weizen ging über ihre Brust hin mit zwei Räder, lebte nur noch etwa 20 Stunden, sie war etwa 44 Jahre alt. Die Mutter, Salome (Knepp) Graber wurde begraben den 30, Sept. Leichen Reden wurden gehalten in ihrem Heim nahe Mylo, N. Dak., von A. R. Gingerich und M. M. Yoder.

Sie hinterläßt ihren tiefbetrübten Ehegatte Joseph Graber, 5 Töchter und (?) Söhne und 76 Kindes-Kinder, ein Bruder Joseph Knepp, Oscoda County, Mich. Johannes, Abraham, Daniel und Peter, und 5 Schwestern in Ind. ihr Hinscheiden zu betrauern; aber nicht als solche die keine Hoffnung haben. Sie brachte ihr Alter bis auf 63 Jahre 6 M. und 18 Tage.

Den 29 Sept. Abends als es schon dunkel war, wo ich und Söhne auf dem Heimweg waren vom dreschen, Rufus und Aaron, mit einer Fuhr und ich mit Fuhr, und Esra mit einer Fuhr auf dem Heimweg vom Elevator mit dem Boxwagen, er stand in der Box; und auf einmal erblickte er ein Auto schnell kommend, ohne Lichter, und wie ein Augenblick sah der 13-jährige Sohn Esra, daß eine Zusammenfahrt oder ein Unglück da ist, und ließ sich schnell nunter in die Wagenbox, nur ein Blitz vor dem Unglück, das Auto kam zu schnell ohne Lichter, mit 4 junge Mann, ein Ford Sedan; mutmaßlich sprang die Fuhr zurück und die Wagendeichsel ging hochgenug daß sie durch das Windshield ging und traf der junge Man hinter dem Rad in's Gesicht und der wo hinter ihm war auch; ihre Gesichter waren sehr zerschmettert, und waren fast plötzlich tot. Einer von den vier ist unverletzt davon gekommen. Der wo vorne neben dem Auto führer saß wurde ziemlich zerhackt im Gesicht von den Glas Scherben. Unser Sohn Esra aber kam glücklich davon, ein Pferd machte es tot, Nach dem Unglück kam ein Auto entgegen das andere schier unverletzt; ach wie unverhofft und unerwartet kommt der Tod. und ich kam auch mit meinem Wagen auf meinem Heimweg zu fahren; da stopte

das Auto und einer kam heraus zu mir und sagte mir von dem schrecklichen Bericht; die ersten Gedanken bei mir waren bald in Worten: ist mein Sohn wehgetan? die Antwort war. Er ist a recht, das war mir eine Erquickung auf unserer Seite, aber auf der andern Seite waren zwei Tode, der das Auto fuhr war ein junger Mann 21 Jahre alt von Ind. namens: McGinnes, der andere war ein Sohn von Lutherischen Leuten nicht weit von Wolford, Namens Granes, der Jüngling war 17 Jahre alt. Wir waren am folgenden Sonntag an der Leiche an der lutherischen Kirche in Wolford wo eine große Menschenzah sich Versammelt hatte, der hinterläßt auch tief betrübte Eltern und Geschwistern sein hinscheiden zu betrauern.

Am 6, Oct. hat sich auch wieder ein schrecklich Unglück zugetragen Nord Ost von Wolford. Ein Jüngling namens: Lesly Miller von Kalona, Iowa, war im Begriff eine doppelte Fuhre an ein Pflug anzuspannen, und ehe er damit fertig war sind die Pferde unruhig worden und sind über ihn gesprungen, und der Pflug riß ihm den Leib auf, so daß er nur noch kurze Zeit lebte, und die Nacht nicht mehr durchlebt hat; und hätte scheints gerne seine Mutter nochmals gesehen, und rief für sie. Am Samsag Morgen den 8, Oct. ist sein Onkel mit dem Sarg nach Kalona, Iowa gestartet.

Das ist, stellen wir uns vor, hart; aber wie stellen Eltern von solchen Fällen sich es vor. Tun wir wirklich mitleidig fühlen, oder denken wir vielleicht nicht viel daran; es weist uns wieder klar daß wir sterben müssen, und daß der Tod keine Reihe halt nach menschlicher Weise. Ja, menschliche Vernunft kann es kaum vernehmen das Gottes Wege nicht unsere Wege sind, und wer weiß an wem die Reihe das nächste ist. Es sind mir noch drei andre Unglücksfälle im Sinn die nicht weit von hier geschehen sind; aber mein Schreiben wird zu lang, und ich bin zu ungeschickt zum schreiben, und möchte damit zu viel Raum aufnehmen. Nur noch das kommt mir in den Sinn was Jesus sagt: Mark. 13: 35, 36, 37. Was ich euch aber sage, daß sage ich allen, wachet." Matth. 24: 44. Darum seid ihr auch bereit, denn des Menschen Sohn wird kommen zu einer Stunde da ihr nicht meinet.

Ps. 39:5. „Aber Herr lehre doch mich das es ein Ende mit mir haben muß, und das ich davon muß, und mein Leben ein Ziel hat und ich davon muß. Vers 6, Siehe meine Tage sind einer Hand breit bei Dir, und mein Leben ist wie nichts vor dir, wie gar nichts sind alle Menschen die doch so sicher leben, Sela.

Ps. 37:37, Bleibe fromm und halte dich recht, denn solchen wirds zuletzt wohlgehen; wachset aber in der gnade und Erkenntniß unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi. Demselben sei Ehre nun und zu allen Zeiten und Ewigkeiten, Amen.

J. C. Gingerich.

Hutchinson, Kansas, Oct. 29, 1927

Ein liebens Gruß und Gnadenwunsch, und das beste Wohlergehen in allem, so weit das es zur Seligkeit dienen mag. Ich habe gehört daß unsrerm alten Editor sein liebes Weib etliche Rippen gebrochen; das muß wol auch etwas schmerzhaft sein für die alte Schwester, und ich bilde mir ein, daß der alte Bruder auch mitleidet; denn es ist natur gemäß, daß wenn das Weib leidet daß der Mann mit leidet, und umgekehrt, wenn der Mann leidet, daß das Weib mitleidet; dann sie sind e i n Fleisch, als von Gott zusammengefügt, und die Liebe bringet es wie oben gesagt. Ich hatte schon über eine Woche nichts geschrieben. Ich mußte die mehrste Zeit im Bett zubringen, wegen meinem Herz. Ich konnte am Sonntag nicht in die Gemeinde Versammlung gehen; Ich hoffe bis morgen beiwohnen zu kennen, wenn es Gottes willen ist.

Bischof William Yoder von Nappanee, Ind. und Weib sind hier in unserer Mitte, haben uns gestern einen erquickenden Besuch gemacht, durch sein Tochtermann Peter Wagers. Und morgen hoffen sie in der Eli Nüßle Gemein zu sein. Auf den 16 Oct. wurden 4 Töchter und 1 Sohn durch die Taufe als Glieder in die Gemeinde auf- und angenommen, durch Bischof Jacob H. Miller.

Möge doch der liebe Gott sie segnen, und in Gnaden bewahren vor der Sünde, und zum geistlichen Wachstum in

Christo Jesu verhelfen. Zu solchen anfänger sagt Petrus, „Und seid begierig nach der vernünftigen lautere Milch als die jetzt gebornen Kindlein, auf daß ihr durch dieselbige zunehmet, so ihr anders geschmeckt habt, daß der Herr freundlich ist." 1 Pet. 2, 2, 3. Frau ihr jüngster Sohn Benjamin von Chesterville, Jll., war hier auf Besuch, 2 Wochen lang, so wurde manches gefragt und gesagt; aber dann gestern hat er sich auf den heimweg gemacht, so wann er glücklich war so ist er jetzt daheim, um seine Familie zu erfreuen.

Solche Geschwister-Besuch sind erbaulich; und Prediger-Besuch als noch mehr so, wenn sie sich brauchen lassen. Seid alle Gott und seiner Gnade befohlen, und unser eingedenk im Gebet.

D. E. Mast und Weib.

Heimgegangen.

Katharina Räber wurde geboren in Holmes Co., Ohio, den 22ten Dezember, 1847, und ist gestorben in Marschal Co., Ind., den 1sten Oct. 1927, ist alt geworden 79 Jahr 9 Monat und 9 Tag. Hat sich verehelicht mit David Miller den 2ten Sept. 1869, welcher gestorben ist den 9ten Sept. 1869, lebten im Ehestand nur 7 tag. Und lebte dann im Wittwenstand 2 Jahr 2 Monat und 10 Tag, und hat sich dann verehelicht mit Jacob Farmwald den 19ten November, 1871, und lebten im Ehestand 20 Jahr 9 Monat und 12 tag, und zeugten 6 kinder, 4 Söhnen und 2 Töchter, ein Sohn ist vor ihr hingeschieden in die Ewigkeit im alter von 7 monat und 21 tag. Jacob Farmwald ist gestorben den 31ten August 1902, nun lebte sie wieder im Wittwenstand 4 Jahr und 26 tag, und auf den 27ten Sept. 1906 hat sie sich verehelicht mit Daniel Schmukker, welcher auch gestorben ist den 8ten Januar 1915, nachdem sie 8 Jahr 3 Monat und 11 tag im Ehestand gelebt haben, und dann nachdem sie wieder im Wittwenstand gelebt hat 12 Jahr 8 monat und 23 tag ist sie dan selig entschlafen in dem Herren wie wir hoffen.

So hat die alte Schwester 3 mal der Bund der Ehe aufgerichtet und drei mal wieder im Wittwenstand gelebt, so kann man wohl glauben daß sie viel Kümmerniß und viel betrübte Tagen erlebt hat, und das sie wohl hat dürfen mit Paulus sagen, Ich habe lust abzuscheiden und bei Christo zu sein, und wiederum Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten; hinfort wird mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird, nicht mir aber allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben, So lasset uns bedenken, ob wir von dennen sind wo sich freuen thäten für unser Herr und Meister, Jesus Christus sehen kommen in den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit, oder ob wir von dennen sein werden wo sagen werden, zu den Bergen; Fallet über uns und zu den Hügeln; Decket uns! Luk. 23—30, oder mit den worten in Offend. 6—15, und die Könige auf Erden und die Großen und die Reichen und die Hauptleute und die Gewaltigen und alle Knechte und alle Freien verbargen sich in den Klüften und Felsen an den Bergen, und sprachen zu den Bergen und Felsen; Fallet über uns und verberget uns vor dem Angesichte des, der auf dem Stuhl sitzt, und vor dem Zorn des Lammes. Denn es ist kommen der große Tag seines Zorns und wer kann bestehen?

Yoder. — Nancy Yoder starb an Allensville, Pa., an der heimat von Daniel Yoder Oct. 4, 1927. Ist alt worden 79 J. 11 M. und 4 T. Leichen reden ward gehalten an dem obigen Heim, durch David Pitsche und Johann Reno. Sie hat ihre Zeit gelebt im ledigen Stand und ward gehalten für eine treue Schwester in der Gemeine.

Ehe du um größeren Glauben seufzest, freue dich daß du überhaupt Glauben hast. Der Glaube, so klein wie ein Senfkorn, wird Berge versetzen.

Das Unkraut ist uns eine stete Ermahnung, daß Gott Arbeit von uns erwartet.

NOVEMBER 15, 1927

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the
Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. Subscriptions will be discontinued at expiration if requested by the subscriber; otherwise it will be regarded that renewal will be made in the near future.

S. D. Guengerich, Editor. Address, Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

L. A. Miller, Associate Editor, Arthur, Ill.

Address all communications intended for the German part, to either of the German editors, to their respective addresses.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

The manager of Publishing Association.
S. D. G.

EDITORIALS

Our very pleasant "Indian summer" was rudely and brusquely intruded upon by storm, cold, snow—early-winter weather. This (Tuesday) is the fifth day that snow remained on the ground, and we have experienced some blustry snow squalls. And of course we are not ready for winter yet, **not just yet.** I wonder, were we ever quite ready for winter when it set in And would there not be long intervals between seasons if the weather conditions were subject to man's control? As time flows on we realize more and more the verity that "The time is short."

I appreciate the privilege of being able to present to our readers two articles on the subject of Thanksgiving—a timely subject, that we may be reminded of our privileges and duties, especially when the special Thanksgiving season comes to hand. But one of the articles, first used as an essay, was **either somewhat late,** or **before-handedly early,** for it was mailed to me in December, 1926. However, the ministering brother who mailed it, apologized for its lateness of mailage and explained that he did not have it earlier. So I held it over for this season. It manifestly was **in time** for its original intended use.

Just yesterday evening I went to a place to take a 'bus to be conveyed to a town where I wished to go. And when I arrived at the terminus of the 'bus route, the information greeted me "The 'bus is just gone."

There are persons who had the opportunity and privilege to appreciate and express and show gratitude for blessings which were theirs one year ago, who **have lost the same through** the changes that have been brought about by Time's irresistable, onward flow. To father, mother, husband, wife, son, daughter, brother, sister, friend, neighbor, or to whomsoever this be applicable, will you hearken to this plea? Put it not off until the time is **just gone,** or long gone—**forever gone!**

In last issue of Herold in reference to the editor's experience as a boy-fire-builder, the types made me say, "I was sent one morning to build a roaring fire;" and though I am not quite positive of the precise wording in the manuscript, I feel sure the copy furnished stated that **I was sent one morning to build a fire in the wash house furnace, and there being an abundance of wood on hand I built a roaring fire,** etc., etc. The typist reflected more credit to the editor's boyhood act in this matter than he could rightfully claim. However, to the credit of machine type setters in general, I wish to frankly state that I have often marvelled that so few errors find their way into print, when the amount and rapidity of work performed is considered.

Some years ago I used to wonder who or what persons were responsible for "The Fundamentals," a series of paper bound booklets which treated of and advocated sound, orthodox Christian doctrine and literature. Later, systematic appeals for prayer were sent out from time to time. These forms of literature were sent free to ministers, and when I first received them I was suspicious that it was one of the **usual,** volunteer kinds of erroneous, destructive literature, for there was nothing to indicate from what source the will and means came to produce and disseminate such literature. It is now announced that Thomas E. Stephens died in Chicago, Aug. 29, 1927, and his biography-obituary informs the public that he was director of the Great Commission Prayer League, first established in 1910; that in 1907 he became associate editor of the **"Home Herald,"** successor to the "Ram's Horn;" that in 1909 to 1916 he was managing editor of the Moody Church Herald. In October, 1919, he became a member of the editorial staff of "The Sunday School Times." We are also told that in 1906 he was appointed business manager of the Testimony Publishing Company. And from 1909 to 1915 about 3,000,000 copies of the twelve volumes of "The Fundamentals" were published under his direction and were sent free to approximately 200,000 pastors, missionaries and evangelists through the generosity of two Christian laymen of California.

HOW SHALL WE SHOW OUR LOVE TO THEE?

O Lord of heav'n and earth and sea,
To Thee all praise and glory be!
How shall we show our love to Thee,
Who givest all?

For peaceful homes, and healthful days,
For all the blessings earth displays,
We owe Thee thankfulness and praise,
Who givest all.

Thou didst not spare Thine only Son,
But gav'st Him for a world undone,
And freely with that blessed One
Thou givest all.

Whatever, Lord, we lend to Thee,
Repaid a thousand-fold will be;
Then gladly will we give to Thee
Who givest all.

To Thee, from whom we all derive
Our life, our gifts, our pow'r to give;
O may we ever with Thee live,
Who givest all.

ARE WE DULY THANKFUL?

Sol Miller

Thanksgiving day is again approaching and I am wondering how many of us feel that we have not received things to be thankful for? Truly, we received many blessings, both spiritual and temporal that we have reasons to observe Thanksgiving day or at least I received so much over and above what I deserve, if I take a glimpse of my past life that I cannot be thankful enough for the

blessings God has bestowed upon me. But is it enough that we, as professing Christians give thanks only on Thanksgiving day? "Giving thanks **always** for **all things** unto God and the Father in the name of our Lord Jesus Christ" (Eph. 5:20). So here it says, **always** for **all things**, which does not mean only on Thanksgiving day but **always**. I believe there are many things that we should be more thankful for than we are, that we don't realize that are blessings from God. Let us say we have a good crop of some kind, we are apt to give ourselves too much credit for it and we do not realize that if God would have withheld His blessing that our work would have been in vain. And the same thing is possible in case of sickness. We are apt to give all the credit to the doctor or ourselves, and forget to thank God for His blessing that our efforts were not in vain.

And especially should we be thankful for the spiritual things which we have the privilege to enjoy and we should make all the use of these opportunities that we can, and we should be more regular in attending church and Bible meetings, and Sunday school so that our children will be able to avoid the current of atheism that is sweeping the country. Maybe some of you think because I "by God's help" have written this article that I feel myself perfect in this respect; I'll say **no**, a thousand times no, nor in anything else. I always feel very weak to carry out my responsibility and duty in fervent prayer and thanksgiving, and I need the united prayers of all God fearing people. "Oh, that men would praise the Lord for His goodness, and for His wonderful works to the children of men." Psalm 107:31. "O give thanks unto the Lord; for he is good; because His mercy endureth forever." Psalm 118:1. "Bless the Lord, O my soul, and forget not all his benefits." Psalm 103:2.

"Be ye also ready."

THANKSGIVING

Lena Swartzendruber

When our thoughts are drawn toward Thanksgiving, can we not say with the Psalmist, "The lines are fallen unto me in pleasant places?" (Psa. 16:6).

While we are glad that the states and the nation have set apart this day as a special time for the expression of thankfulness for the blessings of the year, we cannot help but think of the fact that there are many thousands whose hearts are not turned toward their Creator, who know Him not as a loving Father and His Son as a Savior who has redeemed them from sin. They only know the god of this world and worship him throughout the year, and Thanksgiving day is a day in which he is honored rather than the true God.

We have many reasons to be thankful. First of all, we should truly be thankful for Christian parents; and for a place of worship where we learned to know and to love God as our Father and His Son as our Savior—God, the Giver of all things.

The question is, Have we been as appreciative as we should be? Of course we consider ourselves grateful, we at least think ourselves thankful; or forget to think about it at all. But have we been thankful sufficiently, have we been grateful in the right manner for the blessings received throughout the year? Have we been grateful to the right party? Did our gratitude flow to the right individual? Are we going to observe this day in the spirit of gratitude that flows forth from a heart filled with love and affection unto Him who has given us health, strength, friends and loved ones, prosperity, and material and spiritual blessings innumerable?

Are we going to show our appreciation and love to Him for the things we have missed? for the sorrows that have come our way, for the clouds and the rain that apparently

darkened the dreary days of life?

Indeed we need to be thankful for all these things. He knows what is best. He understands all. It is He alone that makes life worth while at all times. Those of us, whose privilege it is to live on a farm, away from the city's noise and bustle and who are working hand-in-hand with Nature may realize the mighty hand of God in the rain and the warm sunshine, which brings life and growth to vegetation and has kept up everything even to the present year.

The Lord of all gave thanks while here upon earth; should we do less, when "the Master of earth and skies" showed us the up-turned face? Though His way was a hard one, yet He was ever grateful. He gave all that He had. The one who has least these days has as much as He had, yet His matchless prayer of gratitude was, "Father I thank Thee."

The spirit of thanksgiving is an inner spirit, a spirit of well-being in the soul. It is not turkey, chestnuts, sweet potatoes, celery and such like substances which delight the palate. The humblest cottager, the poorest of the poor can have a great Thanksgiving day. Better make it the whole year through.

Another harvest is nearly over, and it is but a matter of hours until winter will be officially ushered in. Perhaps the harvest has not been of the best; perhaps the weather has ruined part of some crop; or the prices realized were not to our liking. There are many things that might occur to prevent this year, which is fast coming to a close, from being a full financial success, but dollars and cents are not everything. If we had millions of dollars or even all the money in the world, we could not buy the love of a little child. The wealthiest folks in the world are the ones who have health, a happy family, with enough to eat and clothes to wear, who enjoy the respect of their neighbors.

All of us have many blessings we would not exchange for money, and as we gather around the table on this Thanksgiving-day, let us offer special thanks to the good Lord for His kindness in the past and ask that He continue to watch over us in the future.

"Oh! that men would praise the Lord for his goodness and for his wonderful works to the children of men."

—Michigan.

AFFLICTIONS

"Afflictions, tho they seem severe,
In mercy oft are sent;
They stopped the prodigal's career,
And caused him to repent."

How many of us would have gone astray on the downward road, if not held by affliction in one way or the other? The trials and afflictions that we bear here, are they not a means in bringing us more closely to Jesus? For our light affliction which is but for a moment, worketh for us a far more exceeding weight of glory. II Cor. 4:17. 'Tis true they do not seem pleasant to us, but they show us how helpless we are of ourselves, and our thoughts are drawn heavenward, if we are workers in Christ's vineyard. Is there, or has there been any time, that we feel the need of a loving Savior more than when we are burdened with cares and sorrow? He is never too busy to hear, then why not cast our cares upon Him who careth for us. Entrust our all into His loving care, assured He will do what is best for us. Acts 14:32 says that we must through much tribulation enter into the kingdom of God. Then why should we complain or murmur when afflictions come our way? Time does not seem so short when we are suffering with severe pain or sickness, but it is then that we are made to think of what Christ has done for us, how he suffered upon the cross, and shed his innocent blood, that our sins might be washed away. And not only so, but we glory in tribulation

also; knowing that tribulation worketh patience; and patience, experience; and experience, hope; and hope maketh not ashamed; because the love of God is shed abroad in our hearts by the Holy Ghost which is given unto us. For when we were yet without strength, in due time Christ died for the ungodly. Rom. 5:3-6.

Who comforteth us in all our tribulations, that we may be able to comfort them which are in any trouble, by the comfort wherewith we ourselves are comforted of God, For as the sufferings of Christ abound in us, so our consolation also aboundeth by Christ. II Cor. 1:4, 5. We need not say with David, Reproach hath broken my heart: and I am full of heaviness; and I looked for some to take pity, but there was none: and for comforters, but I found none. Psa. 69:20. In the same chapter we find these words: For the Lord heareth the poor and despiseth not the prisoner. What a blessing to know that we have one that we can come to in time of trials, grief, distress, and loneliness, one who is all wise and knoweth all. Behold, the Lord's hand is not shortened, that it can not save: neither his ear heavy, that it can not hear. Isa. 59:1. He hath not dealt with us after our sins; nor ewarded us according to our iniquities. Psa. 103:10.

I fear those of us who are able to get around are too negligent in visiting the sick and afflicted, and that we allow our home duties of daily cares prevent us too often from doing our duty toward the afflicted. The best way to be happy is to make others happy.

Be ye also patient: stablish your hearts: for the coming of the Lord draweth nigh. Jas. 5:8.

Mrs. C. W. Bender.

And if Christ be in you, the body is dead because of sin, but the Spirit is life because of righteousness. Rom. 8:10.

LESSONS FROM THE FLOWERS

In studying about flowers, we can not help but be inspired in many ways. First, our thoughts are drawn higher. Who can behold a beautiful flower and not think of its Maker, of His matchless ability and power to create a world and fill it with growing things? Second, the flowers inspire purity of soul as well as body. Teachers at a Sunday school in a slum district in Chicago wished to impress the necessity of clean hands and clothes. Telling them was soon forgotten, but after some pure white lilies had been placed on a table for them to look at and talk about, the desired result was obtained as they compared themselves with the lilies.

By looking at pure white flowers we get a longing to be so in soul and body. If we have already become contaminated with world elements, we have the promise in His Word, "Though your sins be as scarlet, they shall be white as snow."

We all know what happens to plants or flowers if they do not have sufficient water and plant food. They do not grow well and finally wither and dry up altogether. Is it not the same way with Christians? If we are not feeding on the bread and water of Life Christ gives us in the Bible, but on newspapers, novels and other trashy literature, we become indifferent and lean Christians; finally become separated from God altogether; or at least give no thought to spiritual growth.

Let us notice a few flowers we may take lessons from: Note the sunflower; how in the morning, its face is turned towards the East, follows the sun all day, until at evening the flower faces West. Should we not likewise keep our faces and eyes on the Sun of Righteousness, Christ, that we might walk wisely and straightly in the way of the high calling He has called us?

Then the violet, in its shady, low place on the ground, it is small but

one of the first to make its appearance in a cold country. Does it not teach us to be modest; and not try and push ourselves ahead of some one else? staying back in our own nook or place, doing all we can there, and by just doing that we fulfil our work God intended we should do. How would a violet look growing on a high rose bush, hardly noticeable and entirely out of place; just as Christians are out of place if they are what Christians should not be, or do things they should not do.

Psa. 103:15, 16: "As for man, his days are as grass, as a flower of the field he flourisheth: For the wind passeth over it and it is gone: and the place shall know it no more." No matter how much time and toil we take for our bodies, they will fade away, they will not be remembered, only what they have done or their souls prompted. The life of the soul will never die. How much better to be concerned about the welfare of the soul and its destiny than to be too much concerned about the welfare of our earthly bodies. May we think of them only as places for our souls and the Spirit of Christ to dwell in for a time.

Flowers cause cheerful hearts and scatter sunshine, why not we be so cheerful and happy others coming in contact with us will get our spirit of hopefulness.

Some plants need special care and pruning to produce good flowers or else they will ramble over a lot of space and not amount to much. May we take care and examine ourselves, throwing away the things of disadvantage in our life that go to mar noble lives asking Christ to take away those things that are not for our good in Christian life.

In conclusion might only we be more appreciative and thankful to God for the beautiful things of nature around us and submit ourselves to Him and His way as Nature does.

Mary Nafzinger,
Owendale, Michigan.

SOCIAL GATHERINGS—HELPFUL OR HARMFUL

Every one likes to go some place sometimes. God wants us to do that or else we could not be true to the apostles' teachings.

But the gatherings and the places to go are just as varied as people are. It has often been said, "Show me a person's associates and I will tell you the kind of a person he is."

There is no need for me to name the long list of harmful gatherings. We all know of them. No matter how a person might justify himself for attending any of them, Christ says, "Ye are they which justify yourselves before men: But God knoweth your hearts: for that which is highly esteemed among men is an abomination in the sight of God."

"Abstain from all appearance of evil." Let us obey the Word.

A harmful social gathering is one in which God is forgotten. A helpful social gathering is one that draws you closer to Him.

How helpful it is to meet with brethren and sisters in any gathering whose very conversation and life give you a spiritual uplift. Altho they are not necessarily slothful in business, yet worldly possessions and activities are given a decided second place. We should be part of such gatherings that are becoming to one of "a chosen generation, a royal priesthood, an holy nation, a peculiar people: that ye should shew forth the praises of Him who called you out of darkness into His marvelous light."

You may say the harmful gatherings are more plentiful than the helpful. So they are, but God's people are not as great in number as Satan's. If we have had a real spiritual heart experience we will find places to go where we can glorify God. A gathering whose influence might win a soul to Christ. Where Jesus would come to should He come right then. A social gathering we can look for-

ward to with pleasure, look back to with a pleasant feeling and hope our children may enjoy gatherings like this one.

There are many things God's people can do at social gatherings, singing spiritual songs. studying some book together, visiting the sick, and widows, also taking part in conversation if it redounds to God's honor.

A young person might say, Oh, but you can't expect one as young as I am to enjoy things like that. We are never too young to associate ourselves with God's people and prepare to live the life God planned for us. "Be not deceived, God is not mocked. For whatsoever a man soweth that shall he also reap."

There are some questions we might ask ourselves in regards to our social gatherings,—Does this meeting please God? Is the world better or worse for this gathering? How does this gathering look to a non-Christion? Am I doing my part to make it helpful? "And whatsoever ye do in word or deed do all in the name of the Lord Jesus giving thanks to God and the Father by Him."

Let us "not forsake the assembling of ourselves together as the manner of some is, but exhorting one another, and so much the more as ye see the day approaching."

—Mary Shetler.

A PLEA FOR SELF-DENIAL AND PERSONAL CONSECRATION

It is with a heavy heart that I have seated myself to write a few words as God may direct. I hope no one will receive this lightly or as scornfully as though I were writing of myself or my own thoughts; but friends, remember that if we criticize that we are doing it towards God. So much has been said in the recent past in different periodicals and by different ministers about dress and bobbed hair, the use of tobacco, strong drink and about being present at ungodly places that I feel we should all take due warning and remember that God is calling us and that He is not sending these warnings to be ridiculed but out of love so that we may take heed and turn from our sins before it is too late. Let us look at some of these things from the words given in James 4:4: "Ye adulterers and adulteresses, know ye not that the friendship of the world is enmity with God? whosoever therefore **will be** a friend of the world **is the enemy** of God." Well, friends, "men or women, **boys or** girls," why do you dress in the latest styles and fashions of to-day, however immoral or immodest they may be? Is it because you are trying to win souls to Christ or are you trying to excite the passions of the opposite sex?

Give the God of heaven a true answer to this and confess your guilt before Him for He sees the very thoughts in your heart and He knows the conditions that exist there. Jesus says, "But I say unto you, That whosoever looketh on a woman to lust after her, hath committed adultery with her already in his heart." Matt. 5:28. And in Luke 17:1, "It is impossible but that offences will come: but woe unto him through whom they come." V. 2, "It were better for him that a millstone were hanged about his neck, and be cast into the sea, than that he should offend one of these little ones." Now then, men or women have you decided on an answer, why you are wearing your clothes of the very latest styles which "all or many of them" are dictated in the lowest, most ungodly cities existing, and we, professing Christians, trying to imitate them as nearly as possible? Even if decent enough, aren't you doing this to be a friend of the world Then remember, Jesus says by the apostle James, **"whosoever will be a friend of the world is the enemy of God."**

Say, friend, you don't expect God to take any of His enemies into heaven to be heirs with Jesus, do you?

Then are you preferring to go to hell, banished from God forever, or why do you prefer to be an enemy of God? And friends, why are you cutting your dresses so shamefully short so as to expose so much of your person and then wearing flesh colored stockings, is it not that your desire is where it should not be and you are also tempting some one else to become adulterous according to the true words of Jesus; and then read again, James 4:4, "Ye adulterers and adulteresses, know ye not that the friendship of the world is enmity with God?" Don't you know that, friends? Surely you should know it if you can read.

Not only in the wearing of garments, but of course anything we do to please the world is drawing us farther away from God, the longsuffering God, who has done everything possible to save us. Do you want to turn Him down, possibly the last minute? It looks so pitifully sad to see women folks wearing only an abbreviated devotional covering, and then singing some of the most devotional, impressive, spiritual songs in print and some invitation songs pleading to accept Jesus and at the same time being dressed in clothes that barely reach the knees, and flesh colored hose, thus exerting an influence tending to destroy Christian virtues. If the people, especially professing Christians, will not repent and turn from these sins they are going to destroy the home and the church; for how can we exist if we remain enemies of God? or "How shall we escape if we neglect so great salvation?" Let us read I Jno. 2:15, "Love not the world, neither the things that are in the world. If any man love the world, the love of the Father is not in him."

Remember, friends, if we are drawing some one away from God instead of encouraging him onward we are going wrong. That boy or girl may have a praying father or mother, if not that, he has a Friend in heaven interceding for them, and then we are using our influence against those prayers, and what then? This is a very momentous time we are living in, and we should be very loyal to the cause of Christ. Then there are also some people in the so-called conservative churches that bob the hair of their girls, as if there were no command given for women to wear long hair. Well, you may say it is for grown women but not for children. But the Bible says, Prov. 22:6, "Train up a child in the way he should go: and when he is old, he will not depart from it." Now, if bobbed hair is the way they should go then bob them on your child, but if it is forbidden for you, which it is, if you want to obey the Bible, then it is also forbidden to bob them on your little girl. If we clothe our children in a way we consider wrong for ourselves, we are disobedient to the Word of God because then we do not train them up in the way we ourselves profess they should go. I wish that we would all be more fervent in our love for Jesus. Let us go forward brothers, sisters, pressing towards the mark for the prize of the high calling of God in Christ Jesus.

"Stand up, stand up for Jesus,
Ye soldiers of the cross;
Lift high His royal banner,
It must not suffer loss."

Wishing you all the grace of God and the fellowship of the Holy Ghost through Jesus Christ. Hoping this may be read by many, "Mennonites or no Mennonites," we will all be judged by the Word of God, no matter what our church rules may be or to what denomination we belong. We must all give an account of the things done in the body. Hoping that God will bless these words and send them as impressions to many a heart.

Sol Miller.

"No one can measure the influence of a consecrated life, when the Lord fills it with power."

REPORT

A. M. Children's Home, Grantsville, Md., for Aug., Sept., and Oct., 1927

Bal. in Treas., Aug. 1, 1927		$165.51
Donations received:		
August		
8	A Brother, Pa.	$ 5.00
11	Two Brethren, Ohio	2.00
18	Pigeon River S. S., Mich.	35.00
25	Oakdale S. S., Pa.	25.00
29	Peter Gortner, Oakland, Md.	1.00
September		
3	A Brother and Sister, Ohio	1.00
"	A Brother, Ohio	1.00
"	A Brother and Sister, Ohio	3.00
9	North Sharon Am. S. S., Ia.	25.00
12	A few Brethren, N. Y.	40.00
23	A Sister, Oregon	25.00
24	A Brother and Sister, Pa.	10.00
"	Oakdale S. S., Pa.	20.00
October		
2	A Sister, Pa.	2.00
6	A Sister, Ia.	4.00
"	A Brother, Pa.	40.00
"	Pigeon River S. C., Mich.	9.58
19	Oakdale S. S., Pa.	21.43
"	Conference Collection report surplus	67.10
"	A Brother, Oreg.	1.00
21	Pigeon River S. S., Mich.	35.00
"	A Sister, Pa.	10.00
23	Md.-Pa. Cong., Grantsville, Md.	22.00
27	Upper Deer Creek S. S., Ia.	40.00
"	Donator unknown	2.00
31	Second Annual Payment of Mary Ringler funds	100.00
"	Keller Drug Store, Grantsville, Md.	2.74
"	J. J. Bender, Merchant, Grantsville, Md.	29.60
"	Lewis County Cong., N. Y.	100.00
	Total Donations	$679.45

Income:	
Janitor work at school house	$1.80
Home boys earnings	27.38
Chickens sold	204.12
Eggs sold	74.26
Total income	$307.56

Allowances for children in Home on support:

Schlinger girls	$23.50
Roberson children	73.00
Cooper children	135.00
Houdyshell child	7.50
Welsh children	85.00
Stottlemeyer child	9.00
Trenneman child	15.60
Purdham children	30.00
Henry boys	60.00
Dicesare girls	50.00
Miller boys	27.50
Total Allowances	$516.10

EXPENDITURES

Flour	$131.51
Feed	280.33
Groceries	184.63
Lime and Cement	71.20
Gas and Oil	17.71
Hardware	48.63
Medical Necessities	18.55
Dry goods	123.78
Shoes	36.38
Roofing	19.20
Freight and delivery expenses	27.09
Light and Power service	28.09
Dental work	2.50
Peaches	15.61
Stationery	12.65
Insecticide	16.35
Paint and Painting	27.25
Pullets bought	31.00
Yeast	14.45
Dr. N. R. Davis for professional service	16.00
School supplies	24.81
Soaps and Lye	40.15
Cow pasture	22.00
Belting and Auto curtains	10.29
Milk	15.48
Sand	33.75
Phone fees and Telegram	2.20
Lumber and planing	73.95
Butter	122.50
Air Power Pump	18.57
Brick	7.65
Furnace	99.80
Labor	78.00
Lesson helps, Cook book and religious literature	10.02

Incidentals	1.49
Roofing silo and building one flue	39.70
Total Expenditures	$1723.27
Summary:	
Bal. in Treas., Aug. 1, 1927	$165.51
Donations	679.45
Income	307.56
Allowances	516.10
Total	$1668.62
Treas. overdrawn Nov. 1, 1927	$54.65

Provisions donated by the surrounding community and congregations were as follows: Garden vegetables, apples, pears, peach jelly, apple-butter, milk, mutton, tallow, lard, liver, etc., also clothing.

We were glad for the short visit of Pre. John L. Mast and wife, Mrs. Amos Glick and Mrs. Barbara Sommers of Belleville, Pa., who brought with them canned fruit, cookies, peach jelly, etc., and the brother conducted services for the children while with us.

A brother in our congregation donated about twelve bushel of pears and with the help of the sisters in the community we canned a little over 200 quarts. We were very glad for these as fruit and apples are very scarce this summer and we did not get as much sweet corn dried as in other years; but are very glad for a good crop of potatoes and plenty of garden vegetables for the winter.

Two sisters of Croghan, N. Y., kindly sent us a 25-lb. cheese.

From Kalona, Iowa, we received a five gallon can of extracted honey and from Norfolk, Va., a five gallon can of extracted honey and a barrel of sweet potatoes which serve as a delicious treat.

Since our last report nine children on support have been taken home by their parents and nine children committed to the Home were admitted, also one child on support and two boys placed on farms for the summer came back to go to school and two children placed in homes were brought back, the one to go to school here and the other one to stay.

During the last three months the clothes drying house was painted and a cement floor put in the lower story, a flue built and the furnace to dry the clothes is here ready to be set up, which, if it proves satisfactory will add greatly to the facility to get the clothes dried during the winter months, which previously had to be done mostly on the radiators in the living rooms; a roof was built on the silo and an implement shed was built, fifteen by twenty-one feet with a cave for vegetables underneath, ten by twenty-one feet; we are very glad for these improvements.

We have a family of 77 children at present, all enjoying the blessings of health; this is from five to seven more than we should have on our hands for this time of the year; it was not our wish to be so filled up but several were returned to the Home rather unexpectedly to us. We feel greater efforts should be made to place some of the larger boys in private homes as they grow up here to the age where they should have more responsibility and work placed on their shoulders than we are able to give them here because we have too many of such to give them all the amount of work they should have: hence the proverb, "An idle brain is the devil's workshop" finds too much of a place, which is neither for their moral or spiritual benefit. We do not feel that it is God's plan for children to grow up in idleness and to eat and sleep and play but they should be taught to work as they grow up. Truly we feel it would be much better for about six or eight of these older boys to be out on farms where they could help to do the chores morning and evening. We have too many that have grown up to the chore age to give them all something to do as they should have.

Who will be the first to open heart and home and take according to the

Savior's words of Matt. 18:5, one such little child in His name, yes, take it for the good you expect to do for the child not merely for the work you receive from him, as we fear too many do receive them because they need of their help; this then we do not believe is taking them in His name.

We have a bunch of boys here who are anxious to get out into private homes.

We thank you all for your kind remembrance of the Home this past summer and for the support you have so freely given to the Home, and wish you the grace, mercy and blessings of a kind heavenly Father.

Noah Brenneman.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Nappanee, Ind., Oct. 14, 1927.

Dear Uncle John and all Herold Readers. First a friendly greeting in Jesus' holy name. I will try and answer Bible Questions Nos. 483, 484. Our church will be at Moses Millers Sunday. There is no sickness around here that I know of. My father and mother went to visit my grandparents. They are not very well. The weather is nice today. I will close with best wishes to all.

Lydia Mae Hochstetler.

(Dear Lydia. Your answer to No. 483 should read Ex. 7:3 instead of 10:20. Your other answer is correct. Uncle John.)

Dundee, Ohio, Oct. 18, 1927.

Dear Uncle John and all Herold readers. A friendly greeting in Jesus' name. It is pretty cool these days, but we had no snow yet. We heard they had snow in North Dak., already. Our school started Sept. 6. I like to go to school. Our teacher is Wilber G. Yoder. I have learned 5 English verses, and will answer Bible Questions Nos. 480-486. The others we could not find. I will close for this time. Your friend,

Sara J. Shetler.

(Your answers are correct. Uncle John.)

"A CHILD SHALL LEAD THEM"

The training-class in Christian doctrine, now consisting of eight children, ages ten to fourteen, had just completed their study of Prayer. To prove their knowledge, the pastor read that Masonic prayer and asked for criticisms. The criticisms given fairly flowed from those enlightened hearts and minds.

Masonry

"Supreme Architect of the Universe, accept our humble praises and hearty thanks for the many mercies and blessings which Thy bounty has confered on us, and especially for this friendly and social intercourse. Pardon, we beseech Thee, whatever Thou hast seen amiss in us since we have been together, and continue to us Thy presence, protection, and blessing. Make us sensible of the renewed obligations we are under to love Thee supremely and to be friendly to each other. May all our irregular passions be subdued, and may we daily increase in faith, hope, and charity, but more especially in that charity which is the bond of peace and the perfection of every virtue. May we so practise Thy precepts in the rigid observance of the tenets of Freemasonry that we may finally obtain Thy promises and find an entrance through the gates into the Temple and City of our God. Amen."—Masonic Manual, page 31.

Criticisms—Lutheran Children:

"I did not hear Jesus' name."

"The prayer is not made to the true God because I know some Jews and unbelievers who are Masons, and they don't believe in Father, Son, and Holy Ghost."

"In that prayer they want to be saved without Christ."

"A prayer should be to the glory of God. It isn't to the glory of God if you tell God that you want to save yourself."

"They thank God for allowing them to meet where God doesn't want Christians to meet."

—Lutheran Witness.

Note: — The above clipping, as credited, is taken from **The Lutheran Witness**: the black faced type in the last quotation is the editor's dictation. It especially singles out and emphasizes the eroneous principles and doctrines of **lodge-ism.**

A few years ago I attended the funeral of a prominent physician in a near-by town. At the grave, after the burial rites had been performed, in accordance with the usages of the church in which the doctor held membership—everything being fully concluded, **then** the local representatives of the lodge of which the doctor had been a member also, the Knights of Pythias, began and carried through a full burial service, as I thought, completely and wholly ignoring the church burial service rites which had just been observed. I could not otherwise than reasonably conclude that **in each and every case this same lodge service is used in the burial service of members in good standing in the lodge, quite fully and wholly disregarding and ignoring the spiritual status and character of the one whose remains they consign to the grave; and with the fullest indifference as to that person's relationship to Christ—the Christ who declared "I am the way, the truth and the life; no man cometh to the Father but by me."** The position, then, is well taken by opponents of Lodgeism, that lodge systems constitute and are religious systems and organizations, but — **Christless religions.** And they have the bold audacity to even brazenly, completely ignore the Church's ministrations at the grave, as though the servants of the Church had said and done nothing, when its members are buried.

And very manifestly the lodge-standard of salvation is through lodge-merit, through lodge-membership, aside of the only, the **one** Savior of mankind, and through the various lodge-ways the departed are blessed into the "grand lodge above," "the happy hunting grounds" and this, that and the other realms of lodge phantasy.—Editor.

NO LONGER AN EVOLUTIONIST

I thank you for your kind offer to publish a brief reply to your article, "The Truth Shall Make You Free," which appeared in the February number of the Turtox News. While I believe your article will neither help nor harm the teacher that has made up his mind either for or against the evolutionary hypothesis, I am much concerned about the great middle group of teachers that know little about evolution and perhaps less about Jesus Christ as the Savior of men.

Your article lays emphasis on "ignorance," "intolerance," and dogmatism. You deplore the fact that the evolutionists seem to be put on the defensive at present in their fight for this cherished doctrine. You are doubtless just as dogmatic and prejudiced as we. Do you claim to have a monopoly on training, or heredity, or intellect, or scholarship? From the standpoint of origins no evolutionist has answered Dr. Keyser; from physical science, no one has answered Dr. More; from philosophy, no one has answered Dr. O'Toole; from biology and Christianity, no one has answered Dr. Johnson or the writer of this article.

In your article you call evolution a "theory" and a "hypothesis." According to the dictionaries, "hypothesis" is the better term. It is well in this connection to call it what it is, philosophy and not science. It is a pagan, a materialistic, or naturalistic, and not a Christian philosophy. It is a part of man's attempt to explain

the universe without a Creator, a Triune God.

As a doctrine no one has proved, or can, or ever will be able to, prove that it is true. All that you or I can do is either to accept or reject it by faith, or to collect the evidence pro and con and from an impartial view, if such is possible, draw our conclusions. My main objection to the teaching of this hypothesis is that professors in universities do not give the evidence on both sides. It was presented to me as a theory in three universities, but having no evidence against it, I accepted it as a fact.

It was not until I had taught in high school and university for a dozen or more years that I saw the close connection between Destructive Biblical Criticism, Organic Evolution, and Materialistic Philosophy. First by reason and then by faith I gave up my belief in this trinity of false teachings, and in the same order, first by reason and then faith, accepted Jesus Christ as my Savior.

In your article you did not give the evidence in favor of the hypothesis. Neither shall I do so. This would require a book rather than a brief article. In this connection, however, I should like to state that there are four aspects of organic evolution: origin of life, cause, course, and results. Some would say that they care not at all as to whether or not life originated by spontaneous generation or special creation. This is a great mistake. So far as the individual believer is concerned, it is the difference between eternal life or eternal death. One cannot be a believer in evolution and in the Bible. It may be impossible to fool another or even to fool one's self, but one cannot fool God; for He knows "the thoughts and intents of the heart." The evolutionist, if he is at all logical, must deny special creation and man's fallen state. If man never fell, then there is no need of a Savior. Therefore the Virgin Birth, resurrection, and preaching of the Cross "are foolishness." Mr. McCabe, of London, and Mr. Darrow, of Chicago, are logical when they accept evolution and deny the Bible. One logically must either accept the whole book or deny it entirely.

For every cause there is an effect and for every effect, a cause. There is no exception to this in logic or in science. The evolutionist assumes that the results of life are due to evolution. What is the cause for this result or effect? We quite agree with Bateson as to this, "that the cause of evolution is not, and probably never can be, known."

What about the course or path of evolution? This course is often shown by a "tree of life." These differ so greatly that many of the modern writers are omitting course or path altogether now, stating that they know so little about it that it had better be omitted a present.

By results are meant the more than a half million kinds of animals and more than a quarter million kinds of plants. What evidence is there for one to conclude that this great array of life is the result of evolution? There are all the lines of arguments brought forth since the time of Lamarck and Romanes. On the other hand, the number of evidences against the results coming this way, by evolution, are greater.

Therefore, to be an evolutionist, one has to disregard the evidences and accept it by faith. Will the reader keep in mind that evolution is not science and is not necessary in the study of biology, psychology, physiology, sociology, or any other science? It is only the theoretical framework upon which materialistic philosophers build their courses. Evolution, therefore, becomes a religion. "Might makes right" is its creed, and the "grave ends all" is its destiny.

A belief in Evolution, Materialism, and Destructive Biblical Criticism never satisfied me. When I accepted Jesus Christ as my Savior, there came into my heart and life a "peace

that passeth understanding." Once I saw "through a glass, darkly; but now face to face."—S. J. Bole, Professor of Biology, in Wheaton College, Wheaton, Ill., in the Turtox News, published by the General Biological Supply House, Chicago.—Lutheran Witness.

IT'S QUITE TRUE

Bertha Fidler

Early every morning his merry whistle could be heard as he went back and forth from the cook-house to the pavilion where many sick folk waited for their breakfast. Yes, that was his work, this sixteen or seventeen year old lad, to carry the food trays and to do many other odd jobs around the hospital building.

And he did it all so cheerfully; back and forth, back and forth, balancing a tray on either side; shoulders square, head erect with a bright open countenance and whistling cheerily as he worked.

Sometimes he would slip into the public wards and with his inimitable boyish gestures and pranks, make the poor patients laugh heartily, which was a medicine most of them needed. He did not seem bold or forward, just liked to see folks around him laughing.

One day, another hospital employee, getting inquisitive, asked, "George, why are you always happy and doing comical things to make people laugh?" George grew thoughtful. "Well, you see," he said slowly, looking a little troubled all at once, "I am an Armenian orphan boy. I have no home and have had no chance at all to get an education but just had to struggle along alone the best way I could, picking up little jobs here and there so I could get enough to eat. Now, here I am a big boy; I can neither read nor write so that I might get a good position like some have, and I am very thankful to have this steady job. Why shouldn't I be cheerful while I work?"

And—George is not the only Armenian who puts on a brave front to hide his troubles. There are many orphans who, like him, have had no chance. Many families who have been separated through exile; many mothers who have been left to struggle along alone with a family of little ones; and how brave many of them are through it all. Having been chased from place to place till hope was almost gone, then at last finding a spot to settle in; beginning life all over again yet having nothing to begin with; they face things with a courage that makes us wonder. Whole families, living in the cramped quarters of one small room or a leaky tent; sometimes enough, or often, not enough to eat; clothes patched and patched, not knowing where others are to come from, perhaps even no patches to patch with; but—they live on and hope on, who knows, sometime God may send better things their way.

So—kind readers; **pray on** and **give on,** for the Lord's eye who sees the sparrow, also takes note of the sufferings of this poor nation. Prov. 19:17 says, "He that hath pity upon the poor, lendeth unto the Lord and that which he hath given will He pay him again."—Bi-Monthly Letter.

Why any one of sound mind should doubt God's miracles is a mystery When we behold the **created** world in its glory, with it's starry heavens, the sun, moon, air, clouds, storms. rain, snow, the earth with its myriads of living creatures, the trees, grass and products of the earth, the infinite beauty and grandeur of God's "handiwork," the vast and wonderful oceans, and above all man, the crown of **God's Creation,** there is no more reasonable thing to believe than God's miracles: even for those men who must reason out everything before they will believe it. It is the easiest to reason it out.—S. P.

CORRESPONDENCE

Greenwood, Dela., Oct. 27, 1927.

Dear Herold Readers:—"Blessed be the Lord, who daily loadeth us with benefits even the God of our salvation." Psa. 68:19.

Bro. John L. Mast of Belleville, Pa., came into our midst Oct. 15, and conducted council meeting on Tuesday and Communion on Wednesday. We truly have great reason to thank our heavenly Father for this special privilege we were all permitted to enjoy and commemorate. All members took part but one. May it be the means to more firmly unite us for **Jesus only.**

We as a church, keenly miss our faithful and beloved sister and mother, Amelia Zook, since Jesus has called her home. But thanks be to God that giveth us the hope that our loss is only her gain. So let us strive to live that we may follow when He calls.

Bro. and Sister Eli Swartzentruber left for New York and other points before returning home; it is their evangelistic trip.

In Christian love, S. B. S.

Kalona, Iowa, Oct. 26, 1927.

Dear Herold Readers, Greetings in Jesus' name. Well I thought I would write a few lines for the Herold, as some people asked me to write again when I got home. I am back in Iowa again. Got here on Thursday night, Oct. 6. I came up from Arkansas with my sister and family, Mr. and Mrs. Sherman Miller. My cousin, Raymond Miller was also along. They had been down visiting my brothers and their families. Father and mother stayed down yet for a month or two. We drove home in two days. Had good roads all the way till we reached Iowa and then we had to drive in the mud till we got within 15 miles from home. But mud and everything else looked pretty good to me just to know it was Iowa mud. We had considerable rain the first week I was at home, but are having ideal fall weather the last few weeks. Had frost a couple of mornings. Quite a few people are husking corn.

Since the other letter I wrote we were at Scottdale, Pa., and in Mifflin Co., Pa., where we attended General Conference one day. From there we went to Lancaster Co., Pa., "The Garden Spot." I must say it was real nice there and it did almost remind one of a garden. I guess I will say so now as I'm way out west and they can't get a hold of me. From Lancaster Co., went down to Delaware, to Dover and then to Greenwood. From there we went down to Norfolk, Va. I enjoyed my boat ride from Cape Charles to Norfolk very much. While in Virginia, we were at the beach and at Cape Henry to the "Sand Hills." I also got a treat to some oysters while there. Well, as my letter is getting rather long I will close. Thanking the people for the kindness shown us everywhere and hoping they will pay us a visit sometime so we can repay them, and wishing you all the grace of God,

Susan M. Miller.

Pigeon, Mich., Oct. 24, 1927.

Dear Herold Readers, Greeting in Jesus' name. We had communion yesterday. Nearly all members took part. Joe Gundens, of Fulton Co., Ohio, are in our midst visiting their parents, brothers and sisters. Bro. Wensler and wife from the same place are also here. The writer's brother Menno, of Oscoda Co., was at the Berne Church to hold communion yesterday. We are having beautiful fall weather.

Sister Solomon Krupp was taken to the hospital at Bad Axe last week. (She died the day this was written. Ed.)

We are looking forward to have the Editor in our midst soon to hold meetings for us.

Yours in His service,

D. C. Esch.

MARRIED

Brenneman—Swartzendruber.— On Sept. 11, 1927, at the Upper Deer Creek meeting house Sister Barbara Brenneman of Kalona, Iowa, and Brother Waldo Swartzendruber of Wellman, Ia., were united in marriage by Bishop Gideon A. Yoder. May God's blessing go with them through life.

Miller—Miller.—On Sept. 8, 1927, near Arthur, Ill., Sister Fannie Miller of Arthur, Ill., and Brother Lewis M. Miller of Kalona, Iowa, were united in marriage by Bishop Edwin Hershberger of Kalona, Ia. May God's blessing go with them through life.

DEATHS

Stoll.—John H. Stoll was born in Allen Co., Indiana, Dec. 1, 1860; died in Daviess Co., Ind., Oct. 22, 1927; aged 66 years, 10 months, 21 days. In his early boyhood he moved with his parents, Peter Stolls, to Daviess Co., Ind. On Feb. 2, 1882, he was married to Barbara Yoder of Fulton Co., Ohio. To this union 10 children were born, 9 of whom survive, 5 sons and 4 daughters, all living in this vicinity: Frank Stall, Mrs. Joel Wagler, Henry Stoll, Mrs. Noah Wittmer, Jacob Stoll, John Stoll, Mrs. Dave Knepp, Abraham Stoll, and Mrs. John Knepp Jr.; also forty-three (43) grandchildren—2 brothers and 3 sisters also survive. They were all present at the funeral except one brother of Kismet, Kansas, and one grandson, Harvey Wagler who was in North Dakota, assisting in threshing. Funeral services were held at the old homestead, Oct. 25, by Bros. Joe Graber and Joe Wagler. Texts, John 5:19-30 and I Cor. 15:12-58. His death was due to cancer of the stomach from which he suffered intensely; his sickness being of about four months. Though all was done that friends and physicians could do to keep the spark of life burning, he peacefully passed away.

Grandfather, he has left us,
  Left us, yes forever more;
But we hope to meet our loved one
  On a bright and happy shore.
Grandfather, thou hast left us,
  And our loss we deeply feel
But 'tis God who has bereft us,
  He can all our sorrows heal.
Yet again we hope to meet thee,
  When the day of life has fled,
When in heaven with joy to greet thee,
  Where no farewell tears are shed.

Three loving Granddaughters.

Beitzel:—Leo, son of Daniel and Annie Beitzel, near Bittinger, Md., was born Aug. 17, 1927; died Oct. 23, 1927; aged 2 months and 6 days.

The funeral was held at the Cherry Glade meeting house, Oct. 25. Services at the home were conducted by C. W. Bender; at the meeting house by Noah Brenneman in German from Luke 23:28 and by J. B. Miller in English from Mark 10:15 and Matthew 18:3.

Kropp:—Mattie Kropp was born in Ontario, Canada, Nov. 26, 1884; died in Huron Co., Mich., Oct. 24, 1927; aged 42 years, 10 months and 28 days. She was married to Solomon Kropp Sept. 24, 1903. To them were born four children, three preceding her in death. She leaves a sorrowing husband, one son, step-mother, one brother, two sisters, four half-brothers and three half-sisters. She was a member of the Amish Mennonite Church, in which faith she lived until the Lord called her away from this earthly home.

Funeral was held at Pigeon River, M. H., Oct. 27, conducted by S. J. Swartzendruber in German, using Matthew 13:41-43, and by M. S. Zehr in English, using John 11:25.

"Faith is pure, let it be in what heart it may."

jan28

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu.“ Kol. 3, 17.

Jahrgang 16. 1. Dezember 1927 No. 23

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Ein Ruf an die Sünden zur Buße.

O Mensch! wer Ohren hat zu hören,
Der höre, denn die Zeit ist da.
Gott ruft, die Sünder zu bekehren,
Von Sinai, von Golgatha,
Mit Donnern und im süßen Ton;
Erwacht und eilt zum Gnadenthron!

O daß es durch die Seele schallte!
O möchten's Spieß' und Nägel sein!
Herr, schlage, daß das Herz zerspalte!
Ach, bring' sie mit Gewalt herein!
Bis keine Seele übrig bleibt,
Die sich nicht Jesu ganz verschreibt.

O kommt doch endlich zum Besinnen,
Und zur Erkenntniß eurer Schuld!
Durchforschet euch von auß' und innen;
Bewundert eures Herrn Geduld,
Die euch bis diese Stunde trug;
Bald spricht er sonst: Es ist genug!

Ja, Amen, ja, wahrhaftig, Amen!
Das will der Herr, so soll es sein!
So lesen wir's in seinem Namen,
Nicht eines soll des Todes sein.
Und welche Seele doch verdirbt,
Stirbt darum, weil sie gerne stirbt.

O Jesu! höre unser Flehen,
Errette uns und jedermann;
Gieb, daß wir unser Elend sehen,
Denn du siehst uns mit Thränen an!
Zieh alle, bis ein jeder weiß:
Ich bin des Lammes! Ihm sei Preis!

„Wer Ohren hat zu hören, der höre.“

Editorielles.

—Gegenseitiges Vergeben.

* * * *

—Das gegenseitige Vergeben ist von unermeßlicher Bedeutung für ein gesegnetes Zusammenleben in der Familie und in der Gemeinde.

* * * *

—Wo die gegenseitige Vergebung nicht von Herzen geschieht, und man mit List versucht den Bruder zu untergraben, da treten drückende schwüle Zustände ein im Gemeindeleben.

* * * *

—Die brüderliche Gemeinschaft untereinander wird gestört, die Ausbreitung des Evangeliums wird gehindert und die Gebetsversammlungen bringen nicht den rechten Segen. Mann hat etwas widereinander und dieser Bann hindert das geistliche Leben. Wer nicht von Herzen vergeben kann, der kann auch nicht wirklich beten.

* * * *

—Der Herr Jesus sagt: „Und wenn ihr stehet und betet, so vergebet, wo ihr etwas wider jemand habt, auf daß auch euer Vater im Himmel euch vergebe eure Fehler. Wenn ihr nicht vergeben werdet, so wird euch euer Vater, der im Himmel ist, eure Fehler auch nicht vergeben.“ Wer kann den Schaden ausrechnen, der aus unversöhnlicher Gesinnung für das geistliche Leben hervorgeht?

* * * *

—Die Verbindung mit Gott wird unterbrochen, die Glaubensflügel sind gelähmt, so daß man sich nicht mehr aufzu-

schwingen vermag um den Genuß des Gebets und den Sonnenschein der Liebe Gottes zu genießen. Wo das gegenseitige Vergeben unter bleibt und man kalt und stumm einander vorbeigeht, da sieht es trüb und traurig aus. Da führt es zur geistlichen Schwindsucht.

* * * *

—Wohin das Beharren in solchem traurigen und trostlosen Zustande führt, sagt uns Jesus in Matth. 18, 34—35. Dieser Mangel an vergebender Liebe brachte schon oft Verwüstung in Herzen und Häuser; Urtheil und Spaltung in der Gemeinde der Gläubigen. Wo aber gegenseitiges Vergeben von Herzen geübt wird, da ergießen sich reiche Ströme des Segens in Herz und Haus und Gemeinde. Da ist man glücklich beieinander und kann im Segen wirken.

* * * *

—Wie wir vergeben sollen, sagt uns der Herr klar und deutlich durch sein Wort. Erstens vergib sogleich nach Matth. 5, 25 26, weil du bald abgerufen werden kannst. Zweitens vergib von Herzen nach Matth. 18, 35 d. h. vergeben ohne etwas nachzutragen. Drittens vergib in allen Fällen, ob es sich um kleine oder große Schuld handelt, weil die Gnade Gottes an deiner eigenen Schuld so groß ist, nach Matth. 18, 22. Tun wir das, dann haben wir einen offenen Himmel über uns, aus welchem Segensströme herabfließen und die Gemeinde erfrischen werde.

(W. Freund).

* * * *

—Wie bitten die Leser des Herolds, daß sie nochmals die sieben obige Sätze mit tiefer Aufmerksamkeit lesen, die wir aus einem Wechselblatt erwählt haben als ein teil von unsern Editoriellen; dessen Ueberschrift von großer Wichtigkeit ist, und lautet wie folgt; „Gegenseitiges Vergeben." Jeder Satz verhandelt diesen Punkt besonders; der erste Satz verhandelt diesen Punkt mit drei Zeilen, jeder Satz wird verhandelt mit mehr Zeilen, und so fort, bis der siebente Satz wird verhandelt mit 14 Zeilen.

Wir sind alle umgeben mit Schwachheiten, und können leicht in Fehler geraten, wodurch wir andere beleidigen können und üble Gefühle gegeneinander bekommen; aber dieselben sollen wir nicht herrschen lassen, sondern suchen mit allem ernst eine Versöhnung zu treffen, und gegenseitig einander vergeben.

Liebe, Friede und Einigkeit besteht; aber Unliebe und Uneinigkeit besteht nicht vor Gott; oder wo solche besteht, führt sie ab von Gott, und hat keine Verheißung zum Guten, sondern zum Gericht, dem Ort der Unseeligen.

* * * *

—Während der letzten zwei und drei Wochen hatten hatten wir angenehmen Besuch in der Redactions Stube; Eli Miller von Millersburg, Ohio, den ich schon lange nicht mehr gesehen hatte; und Tob Esch und Weib von Middlebury, Ind., und letzten Donerstag Elmer Hochstetler und Weib und Knabe von Goshen, Ind., sie waren in Oklahoma und Kansas auf Besuch, und sind jetzt auf ihrem Heimweg.

* * * *

—Der Gesundheits-zustand in der Gegend von Wellman, Iowa ist gegenwärtig ziemlich gut. Die Witterung war die zwei letzten Wochen her die mehrste Zeit trübe, und ein kalter rauher Wind die mehrste Zeit die Leute sind emsig am Korn basten; der Ertrag ist ziemlich gut, aber es ist noch nicht so trocken wie es sein sollte um sich gut zu halten.

* * * *

—Die Danksagungs- Zeit ist nahe vor der Tür; aber die Danksagungsnummer ist noch nicht gekommen, was mag die Ursach sein von ihrer Verspätung? Jetzt ist schon der 20, Nov., und bald wieder ein Jahr dahin geeilt.

Manche von den Herold Subscriptionen laufen aus am Ende des Jahres, und sollten bald erneuert werden; besonders diejenigen welche rückständig sind. Der Sec.-Treasurer, hat mir gesagt: die Kasse hat nicht genug Geld auf hand um das letzte Druckerbill zu bezahlen, das muß monatlich bezahlt werden. Man sehe nach auf erster Seite, hinter ihrem Namen und Addresse, wie die Ziffern lesen; diese zeigen wie weit ihre Subs. bezahlt ist.

Es ist zugleich ein Gnadenwerk und ein

Wunderwerk Gottes, daß er unter so großen Stürmen und Streiten, Toben und Wüthen so viel und mancherlei gewaltiger Feinde seine heilige Kirche und christliche Gemeinde bisher erhalten hat. Dafür sollen wir Gott herzlich danken, und bitten, daß er ferner unter der Tyrannei des Satans und so großem Wüthen der Welt seine Christenheit erhalten wolle; und sollen uns trösten, obschon das liebe Kirchenschifflein zwischen Wind und Wellen daher fähret auf dem ungestümen Meer dieser Welt, daß es dennoch dieselbigen Sturmwinde und Ungewitter ausstehen werde durch Kraft dessen, der im Schifflein sitzt, als der oberste Verwalter und Schaffner, welcher nicht schläft noch schlummert, welcher noch mit seiner allmächtigen Hand und Drohen Wind und Wellen stillen kann. Der kann auch die Engel Gottes senden daß sie die Frommen behüten in aller Noth, so sollen wir in täglicher wahrer Buße leben und hinfort im Gehorsam seiner Gebote wandeln. Wir sollen auch Gott zu Fuß fallen und ihm unsere Sünde täglich abbitten, auch daneben um Hilfe und Schutz ihn anrufen im Vertrauen auf den Herrn Christus, so wird seine Hand nicht verkürzt und seine Ohren werden nicht dick sein, daß er nicht hören noch helfen kann.

Es ist zugleich ein Gnadenwerk und ein Wunderwerk Gottes, daß er unter so großen Stürmen und Streiten, Toben und Wüthen so viel und mancherlei gewaltiger Feinde seine heilige Kirche und christliche Gemeinde bisher erhalten hat. Dafür sollen wir Gott herzlich danken, und bitten, daß er ferner unter der Tyrannei des Satans und so großem Wüthen der Welt seine Christenheit erhalten wolle; und sollen uns trösten, obschon das liebe Kirchenschifflein zwischen Wind und Wellen daher fähret auf dem ungestümen Meer dieser Welt, daß es dennoch dieselbigen Sturmwinde und Ungewitter ausstehen werde durch Kraft dessen, der im Schifflein sitzt, als der oberste Verwalter und Schaffner, welcher nicht schläft noch schlummert, welcher noch mit seiner allmächtigen Hand und Drohen Wind und Wellen stillen kann. Der kann auch die Engel Gottes senden daß die Frommen behüten in aller Noth, so sollen wir in täglicher wahrer Buße leben und hinfort im Gehorsam seiner Gebote wandeln. Wir sollen auch Gott zu Fuß fallen und ihm unsere Sünde täglich abbitten, auch daneben um Hilfe und Schutz ihn anrufen im Vertrauen auf den Herrn Christum, so wird seine Hand nicht verkürzt und seine Ohren werden nicht dick sein, daß er nicht hören noch helfen kann.

Schuppen vor den Augen.

„Und alsobald fiel es von seinen Augen wie Schuppen, und er ward wieder sehend.“ Apst. 9, 18.

Ein mancher hat Schuppen vor den Augen, und er selbst weiß es nicht, gleichwie Saul von Tarsus, da er auf dem Wege war nach Damaskus, so hatte er Schuppen vor seinen Augen, sonst hätte er die Jünger des Herrn nicht verfolgt; Er hätte sie geküßt, anstatt verfolgt.

Aber so ist es wenn der Mensch blind ist nach dem Geist, er weiß es nicht. Wenn jemand zum Saul gesagt hätte, du bist blind, er hätte es nicht geglaubt, es hat eine höhere Macht genommen, ihn zu überzeugen daß er blind sei; er mußte nieder geschlagen werden, und seine natürliche Augen geblendet, um ihn zu überzeugen daß er geistlich blind sei.

Sein eigenes Ich verdunkelte ihm seine Augen daß er das helle Licht des Evangeliums nicht sehen konnte. Ja das selbste Ich, ist eine Schuppe die einem manchen seine geistliche Augen verdunkelt, gleichwie es mit Saul war. Nach seiner Ansicht war er im rechten, und ein Eiferer nach dem Gesetz, und ein Schüler das großen Gamaliel, und stand viel zu hoch nach seinem Dünken, um ein Jünger des verachteten Jesus von Nazareth zu werden. Eben so geht es heute noch mit vielen die zu hoch von sich selbst halten; Der Hochmuth ist eine Schuppe des Satans, die ihnen die Augen verblenden, und die Herzen verfinstern, so daß sie mehrstens nur an sich selber denken, und groß in ihren eigenen Augen sind. Ja der Große muß mal klein und zu nichts

werden in seinen eigenen Augen; ehe und zuvor ihm Jesus alles werden kann. Die Unwissenheit war auch noch eine Schuppe welche ihm seine Augen verdunkelt hat, und das war noch eine von den aller gefährlichsten, nämlich die Gelehrte Unwissenheit.

Er war gelehrt nach dem Gesetz, welches doch nur ein Schattenbild war auf das Evangelium, auf das wahre Wesen welches selig macht alle die daran glauben. In unserm aufgeklärten 20. Jahrhundert, giebt es viele hohe Wissenschaft, und je länger je mehr, aber das eine das not tut, wissen sie nicht, daß sie mit Maria zu den Füßen Jesu kommen müssen, wann sie wollen selig werden. Und zu der Unwissenheit kommt manchmal noch die Schuppe des Vorurtheils.

O welch Unheil hat das Vorurtheil schon angerichtet, so daß der Mensch nicht will, und auch nicht kann das helle Licht des Evangeliums sehen, und Jesum Christum auf und annehmen im Glauben als sein Erlöser von Sünden, und dann auch in ihm Leben und Wandeln bis an ein seliges ende. Die Vorurtheile sind dem Menschen im weg das Wort Gottes unparteiisch zu lesen, und Gottes Rath und Wille lernen zu erkennen. Auch die Gewohnheit ist eine Schuppe die einem manchen seine Augen verblendet, so daß er das helle Licht des Evangeliums nicht sehen kann.

Ja der strenge alte Gebrauch und Gewohnheitsgeist, war dem Pharisäischen Gesetzlehrer auch im Weg um ein Jünger Jesu zu werden; seine Strengheit hat ihn verursacht, die Jünger Jesu zu Verfolgen bis zum Tod. Auch ist der Weltsinn und die Weltliebe eine mächtige Schuppe, die welche einem manchen sein geistliches Auge verblendet, um Jesus zu erkennen und ihm nachfolgen. Der Weltsinn hatte auch Saulus seine Augen verdunkelt, dann er strebte nach Lob und Ehre der Menschen, dann er durfte seinen Beruf als Gesetz- Lehrer nicht schädigen.

Wenn er ein Nachfolger Jesu würde, so müßte er alle Hoffnung auf und Gunst fahren Ehre von den Menschen Ehre lassen, und an statt von seinen Gesetzes Brüder geehrt, verfolgt werden. Ja der Weltsinn ist uns manchmal im wege um Jesus als Gottes Sohn, und Welt Erlöser an zu erkennen. Die Liebe zu dieser Welt und ihrem Getreib, verblendet uns manchmal die Augen, so daß wir die Gerechtigkeit Jesu Christi nicht erkennen, und das Herz wird kalt zu den Göttlichen Dingen. Dieser große Saul mußte äußerlich Blind geschlagen werden um seine innerliche Blindheit zu erkennen. Ja es umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel; und er fiel auf die Erde, und hörete eine Stimme, die zu ihm sprach: „Saul, Saul, warum verfolgst du mich?" Saul hatte aber kein Wort darum zu geben; sondern sprach: „Herr wer bist du?" „Er antwortete: Ich bin Jesus, den du verfolgest. Es würde dir schwer werden wider den Stachel zu löcken (auszuschlagen). (Eß Ueb.). Ja wol es würde einem Sünder sehr schwer werden einen solchen himmlischen Ruf auszuschlagen. Ich habe die Bemerkung schon gehört machen, wenn Gott einem jedem Sünder einen solchen starken überzeugenden Ruf an ihn täte, so würden sich mehr Leute bekehren. Aber glaubet mir, Gott weiß seine Gnaden Geschäfte, und seine ziehende Stimme besser auszuführen als wir es ihm vorsagen könnten. Zitternd und angstvoll sprach er: „Herr, was willst du, daß ich tun soll?" „Der Herr antwortete ihm: Stehe auf, und gehe in die Stadt, da wird dir gesagt werden, was du thun sollst." „Bestürzt standen seine Reisegefährten da; denn sie hörten zwar den Schall, sahen aber niemand." Dieser Saul mußte nach Damaskus geführt werden als ein Blinder; um Geistlich Sehend zu werden. Jesus hätte es eben so wohl mit Saul fertig machen können hier auf dem Weg als wie in Damaskus; aber er hätte dann keine Zeugen gehabt daß Jesus mit ihm Geredet hat, und ihm den Dienst als Apostel anbefohlen hat. Gott gebraucht Menschen, um Menschen zu segnen. Der große Saul ward fertig mit sich selber, und mußte ausrufen; „Herr was ist es daß ich tun soll?" So wann der Mensch mal ganz fertig ist

mit ihm selber; dann, und erst dann, kann ihm Gott helfen durch sein Sohn. Die Frage: „Warum verfolgst du mich?“ fand keine Antwort dieweil, oder Darum. In dieser hinsicht mußte er Verstummen. Er fand keine Ursach warum er Jesus der Welt Heiland verfolgte. Und das gilt allen Sündern, sie können keine Ursach geben warum sie der rufenden Stimme Gottes kein Gehör geben; Warum sie ihr bester Freund Verfolgen, in dem daß sie seine Knechte verachten, durch welche er sie Rufet zu ihm zu kommen, und glücklich und Selig zu werden. Warum lebst du ohne Trost und ohne Hoffnung so blind in der Sünde fort?

Warum widerstrebst du der rufenden Stimme Gottes; und verachtest mit den Juden Gottes Rath wider dich selbst? Warum erwählst du dir den Lohn der Ungerechtigkeit? Warum lässest du dich so Verblenden von der Fleisches Lust, Augen Lust, und Hofärtigem Leben, als wenn es kein Gott gebe der dich einst Strafen wird für deine Sünden? Ja der Mensch macht sich seine eigene Wahl in diesem Leben, für die lange unendliche Ewigkeit. Es ist schrecklich daran zu denken wie die Menschen so unbekümmert dahin Leben können, als wenn es keine Zukunft gebe.

Wenn der heilige Geist dir dieses Warum recht nahe bringt, und in deine Seele hinein ruft, so wirst du sagen; O ich blinder Thor; Wie konnte ich dann der rufende Stimme Gottes so Stolz widerstreben, und den Stachel des Lebens von mir wegschlagen; und so in der Geistlichen Finsterniß fort Leben, und mein bester Freund Verfolgen. — Jetzt finden wir Saul drüben in Damaskus in dreitägigem fasten und beten, er ist jetzt tief in der Bußzeit für seine Sünden. Paulus hat an Timotheus geschrieben: „Ich danke unserm Herrn Christo Jesu, der mich stark gemacht hat, und gesetzt in das Amt, der ich zuvor war ein Lästerer und ein Verfolger und ein Schmäher; aber mir ist Barmherzigkeit widerfahren, denn ich habe es unwissend gethan im Unglauben.“ 1 Tim. 1, 11, 13. Es kann aber nicht ein jeder sagen ich habe es unwissend gethan im Unglauben. Im Unglauben thut der Mensch Gott widerstreben, aber viele nicht Unwissend. Paulus war aufrichtig in seinem Thun; er meinte er thue das Rechte, und das mit großem ernst und Eifer; Aber es hat Jesus nicht lange genommen, aus einem Saul ein Paulus zu machen; dessen Eifer eben so groß war die Sünder nach dem geist zu Töten, und Lebendige Christen aus ihnen zu machen. Paulus hat drei Tage und drei Nächte zugebracht mit Fasten und Beten um Gnade und Vergebung seiner Sünden. Wenn ein Sünder einmal auf seine Kieen kommt und um Gnade und Vergebung seiner Sünden fleht, so ist er auf dem rechten Wege zum Segen zu kommen. Und wo länger der Herr der Mensch läßt Rufen um Gnade, desto höher kann er dann die Gnade schätzen, und gebrauch davon zu machen. Und was sahe Saul am ersten da ihm die Schuppen von den Augen fielen? Er sahe seinen Bruder Ananias, den welchen Gott zu ihm gesandt hat ihm seine natürliche und geistliche Augen zu öffnen. Gott gebraucht Menschen um Menschen zu Segnen. Es muß Saul gewiß eine große Freude gemacht haben, das Antlitz eines frommen Mannes zu sehen, der ihm die Liebe bewiesen hat, und ihm zum himmlischen Segen geholfen.

Ananias war nur ein Werkzeug in Gottes Hand, das der Herr brauchte um Saul sein Augenlicht wieder zu geben, und ihn an die Arbeit zu stellen um andere aus der Finsterniß zum Licht zu helfen. Der Knecht Gottes muß mal durch Selbst erfahrung zubereitet werden, um Sünder zu Jesu zu bringen. Ananias hat Saul ein lieber Brüder genannt, ehe und zuvor er getauft war. „Lieber Bruder Saul, der Herr hat mich gesandt der dir erschienen ist auf dem Wege, da du herkamest, daß du wieder sehend und mit dem heiligen Geist erfüllet werdest.“ „Und also bald fiel es von seinen Augen wie Schuppen, und er ward wieder sehend.“ Möge doch der liebe Gott unser aller geistliche Augen

öffnen, und alles von uns wegnehmen was uns hinderlich ist, um ein rechter nachfolger Jesu Christi zu werden. Saulus konnte jetzt Jesus sehen mit seinen geistlichen Augen, und von dort an ihn vertheidigen als erlöser von Sünden; und das hat Paulus gethan, bis aufs Blut. Um Christi willen hat er sein Haupt vom Leib trennen lassen, durch Nero. Und das sollte unser aller Lebenszweck sein; lieber um Christi willen Sterben, als wie Uebertreten und Sündigen.

Den lieben Heiland auf und anzunehmen im glauben, als Erlöser von Sünden, ist doch ein herrlicher schritt genommen Himmelwärts, und ihn in uns Wohnen zu haben ist als noch Herrlicher. Mein wunsch zu Gott ist daß wir alle die dieses lesen, die herrliche Gemeinschaft mit Jesu haben möchten; und um das zu überkommen müssen wir im Licht wandeln, wie er, (Jesus) im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft unter einander, und das Blut Jesu Christi seines Sohns, macht uns rein von aller Sünde. 1. Joh. 1, 7. O herrlicher Gnadenstand darin zu Leben, und dann auch unter der Gnade zu Sterben. D. E. Mast.

Herr, du bist groß!

Herr, du bist groß! In Riesenlettern
Steht deine Größe am Himmelszelt;
Groß, wenn in Sturmgebraus und Wettern
Du ziehest durch die weite Welt;
Die Sonne und das Heer von Sternen,
Die ruhig ziehen ihre Bahn
Durch unermess'ne Himmelsfernen,
Sie alle künden mir es an:
Herr du bist groß!

Des Meeres sturmgepeitschte Wogen,
Laut brausend ihre Melodei;
Der blaue, hohe Himmelsbogen,
Der über uns sich wölbt so frei;
Die Felsenwände, die sich türmen,
Und ragen bis ins Wolkenmeer
Und bieten Trotz den wilden Stürmen,
Sie alle zeugen laut und hehr:
Herr, du bist groß!

Der Adler, der mit mächt'gen Schwingen
In kühnem Flug zur Sonne steigt;
Der Tiger, der mit raschen Sprüngen
Tief durch des Urwalds Mitte streicht,
Der Tiere König, der mit Brüllen
Die Glieder reckt im Wüstensand,
Der ganzen Schöpfung Stimmen füllen
In vollem Chor das weite Land:
Herr, du bist groß!

Doch nicht das Große nur alleine
Tut, Herr, mir deine Größe kund,
Nein, auch das Unscheinbare, Kleine,
Allüberall im Erdenrund;
Der sanften Lüfte stilles Säuseln,
Das tiefe Schweigen in der Nacht,
Des Bächleins murmelnd Wellenkräuseln
Verkündet mir so sanft und sacht:
Herr, du bist groß!

Das Gräslein, das am Wege zittert,
Benetzt vom goldnen Morgentau;
Der graue Stein, schon halb verwittert,
Der Schmetterling auf bunter Au';
Die Blümchen alle, die erblühen
Ganz unbeachtet ungesehen,
Und des Johanneswürmchens Glühen,
Sie alle geben zu versteh'n
Herr, du bist groß!

Mein Herr und Gott, ich sinke nieder
Und bete deine Größe an!
Kann ich nicht singen große Lieder,
So stammle ich, so gut ich kann.
Der du das Kleine wie das Große
Erschufst in deiner weisen Macht,
Laß ruhen mich in deinem Schoße!
Dir sei mein schwaches Lob gebracht;
Herr, du bist groß!

Anklopfen.

Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch auf gethan. Mt. 7. 7. Das Bitten, Suchen und Anklopfen, gehet hand in hand. Der Mensch wo bittet, der sucht und begehrt etwas, und der wo anklopfet, der hofft die Thür aufgethan zu haben.

Unser Text sagt: „Klopfet an so wird euch aufgethan." Das ist doch ganz einfach um ein Segen zu erlangen; es braucht keine große Erfahrung; und besondere gelehrsamkeit; um an eine Thür zu klopfen, Wenn der bußfertige Sünder, an die Gnaden-Thür Jesu Chri-

zu klopfet mit der Hand des Glaubens; dem wird sie aufgethan. Und diese Verheißung ist fester als Himmel und Erde, denn Himmel und Erde werden vergehen, „aber meine Worte vergehen nicht,“ so sagt Jesus der Mund der Wahrheit. Suchet auf dem von Gott verordneten Wege, durch Forschen der Heiligen Schrift, und anhören der Predigt seines Worts; und durch nachdenken darüber; und durch Fasten und Beten, und wahrlich ihr werdet finden. Ja ihr werdet den köstlichen Frieden Gottes, und wahren Seelen Frieden finden. Klopfet an durch Beharrlichkeit des Gebets, und auf jedem anderem Wege des Gehorsams zu Gott, bis das Er euch segne. Klopfe an die Thür der Gnaden, um einlaß als wenn ein reißender Löwe dir auf den Versen wäre.

Dann Petrus schreibt, „Seid nüchtern, und wachet; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe, und suchet welchen er verschlinge.“ Ja der Satan schleicht umher und ist verglichen einem Löwe, der umher schleicht im Walde gleich einer Katze, die wenn sie eine Maus siehet, sich stille halt biß sie nahe genug dazu kommt, und dann ein Sprung macht, und die Maus ist gefangen; so auch der Löwe mit seinem Raub. „Brüllet auch ein Löwe im Walde, wenn er kein Raub hat? Schreiet auch ein junger Löwe aus der Höhle er habe denn etwas gefangen?“ Amos 3, 4. Bittet, suchet und klopfet an die Thüre der Barmherzigkeit Gottes; und sie wird euch aufgethan; mit folgenden Worten: „Kommet her zu mir Alle die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken“ Mt. 11, 28. Ja das ist doch gerade was der Reumüthige Sünder will; er will Trost und Erquickung für seine betrübte Seele.

Und wenn der Mensch Trost und Erquickung sucht außer Christo; so mag er die ganze Welt durch reisen und er findet sie nicht. Es giebt kein ander Heil, und kein anderer Namen unter dem Himmel worin wir können selig werden als im Namen Jesu; der welcher gestorben ist für unsere Sünden zu versöhnen vor Gott. Suche Gott von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und aus allen Kräften durch Jesus Christus, und er wird gewiß die Verheißung erfüllen, und dir die Gnaden Thür auf thun; und dich stärken im Glauben, in der Liebe, und Hoffnung zum ewigen Leben. D. E. Mast.

Gebt Gott, was Gottes ist.

Wie notwendig ist es doch, daß wir an dieses Wort, das unser Herr Jesus selbst gesprochen hat, erinnert werden. Gibt es wohl auf irgend einem Gebiete mehr Pflichtversäumnis, als eben auf diesem? Der natürliche Mensch denkt gar nicht daran, Gott das Seine zu geben. Er nimmt beständig Wohltaten aus der Hand des Herrn entgegen und denkt gar nicht daran, wie groß seine Schuld Gott gegenüber ist, ja, er vermehrt diese noch von Tag zu Tag. Auch denkt er in der Regel nicht daran, oder will nicht daran denken, daß einst ein Tag der Abrechnung kommen wird, wo Gott alle Seine Schuldner vor den Richterstuhl fordern wird.

Aber wie steht es mit den Kindern Gottes, geben sie Gott das Seine? Haben sie nicht noch weit größere Verpflichtungen Gott gegenüber, als der natürliche, noch in Sünden lebende Mensch, einfach aus dem Grunde, weil sie viel mehr von Gott empfangen haben? Es ist und bleibt eine unumgängliche Tatsache, daß je mehr wir empfangen haben, sei es nun in materieller oder geistlicher Hinsicht, desto größer ist unsere Verantwortung und unsere Pflicht Gott gegenüber. Ist es doch schon im Irdischen so, daß je mehr einem Menschen anvertraut wird, desto mehr Verantwortlichkeit auch auf seine Schultern fällt. Uns, die wir von Sünden erlöst sind und bei Gott in Gnaden stehen, ist sehr viel zuteil geworden, folglich sind wir Gott auch viel schuldig.

Vor allem schulden wir Ihm viel Dank. Tragen wir diese Dankespflicht ab? Denken wir daran, was wir alles von Seiner Hand empfangen haben? Hat Er uns nicht das Leben und alles, was wir besitzen, gegeben? Wenn wir darüber nachdenken,

was wir aus der Hand des Herrn empfangen haben und noch täglich und stündlich empfangen, so werden wir mit dem Psalmisten ausrufen: „Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat!" Aber leider, wie wenige denken darüber nach, wie gänzlich sie von Gott abhängig sind und wie viel sie Gott schulden! Darum wird auch so wenig gedankt. Die Menge der undankbaren Kostgänger, die durch die Jahrtausende aus Gottes offener Hand gegessen haben, ist unzählbar, und doch fährt Er fort, mit milden Händen auszuteilen. Was würde geschehen, was würde aus uns allen werden, wenn Gott Seine Hand zurückziehen würde, weil die Menschen Ihm nicht den schuldigen Dank zuteil werden lassen? Wir tun wohl daran, ein wenig über diese Frage nachzudenken. Wenn wir dann noch an die Segnungen des Heils denken, deren wir teilhaftig geworden sind, und an die Vorrechte, die wir als Kinder Gottes haben, so werden wir einsehen, daß unsere Dankesschuld eine unendlich große ist.

Wir schulden Gott aber noch weit mehr, als nur Dank. Wenn unser Dank echter Art ist und von Herzen kommt, so besteht er nicht nur in Worten, sondern auch in Taten. Wir wollen nicht näher darauf eingehen, daß es unsere Pflicht ist, Gott unser Herz und Leben zu weihen, unsere Zeit, Gaben und Talente auf Seinen Altar zu legen. Das sollte ganz selbstverständlich sein, da unser Heiland sich für uns hingegeben hat. Er ist nicht nur unser Versorger und Erhalter, sondern auch unser Erlöser. Und doch leben weitaus die meisten Menschen sich selbst, und haben wenig oder gar keine Zeit für Gott übrig. Alles Dichten und Trachten ist bei der Mehrzahl der Menschen auf das Irdische gerichtet. Wenn es ihnen gelingt, Schätze auf Schätze zu häufen, dann glauben sie klug und weislich gehandelt zu haben. Daß sie das Allerwichtigste, die unsterbliche Seele darob vernachlässigt haben, das kommt den meisten leider gar nicht in den Sinn. Gott der Herr aber nennt solche Menschen Toren, oder „Narren," nach Luthers Uebersetzung. Man lese Lukas 12, 13—21 und achte darauf, was die Veranlassung zu der schwerwiegenden Aussage des Herrn im 20. Verse gab.

Gott hat einen Anspruch auf unsern irdischen Besitz — auf Geld und Gut. Gehört nicht die ganze Welt und alles, was darinnen ist, Ihm? Das geben die meisten Menschen zu und doch geben verhältnismäßig wenige Gott das Seine. Dies hat wohl seinen Grund darinnen, daß der Mensch von Natur mehr zum Nehmen, als zum Geben geneigt ist. Wir tun aber wohl daran, zu bedenken, daß die Heilige Schrift den Menschen nicht als den Besitzer, sondern vielmehr als den Haushalter dessen, was er sein eigen nennt, hinstellt. Sind wir aber Haushalter oder Verwalter, so gehört der Ertrag des Gutes oder des Geschäftes, nicht in erster Linie uns, sondern vielmehr dem eigentlichen Besitzer. Auch hier kommen wir wieder auf denselben Punkt zurück, von dem wir ausgegangen: nämlich, daß wir Gottes Schuldner sind. Wir haben nichts in die Welt gebracht und das, was wir haben, erst von Ihm empfangen. Wenn wir nun in erster Linie nur an uns selbst und nicht an Gott, den eigentlichen Besitzer und Geber alles Guten denken, oder wenn wir glauben, unserer Pflicht Ihm gegenüber nachgekommen zu sein, wenn wir Ihm hin und wieder eine Kleinigkeit, die wir gerade entbehren können, zukommen lassen, wird uns dann Gott nicht an dem bevorstehenden großen Abrechnungstage zur Rechenschaft ziehen?

Wer sich einmal darüber klar geworden ist, wie viel Er Gott schuldet und wie viel er Ihm verdankt, der wird anfangen, das Geben nicht nur als eine Pflicht, sondern als ein herrliches Vorrecht anzusehen. Ein solches ist es in der Tat. Gott hat Seinen eingeborenen Sohn zur Erlösung der Welt dahingegeben. Jesus hat den schmachvollen Kreuzestod erlitten, um die Erlösung der gefallenen Menschheit möglich zu machen. Er hat uns das so teuer erkaufte Heil geschenkt und gibt uns Gelegenheit, Seine Mitarbeiter zu werden, indem wir dazu beitragen, die Heilsbotschaft weiter zu tragen — ist das nicht ein überaus herrliches Vorrecht?

Wenn wir aber keinen Gebrauch von diesem erhabenen Vorrechte machen, uns

nicht an der Förderung der Sache unseres Herrn und Meisters beteiligen, so stehen wir in großer Gefahr, der Segnungen, deren wir teilhaftig geworden sind, wieder verlustig zu gehen. Wenn unser Herz mit der Liebe Gottes erfüllt ist, wird diese Liebe uns dringen und antreiben, uns an Gottes Sache zu betätigen. Wenn nun aber dieser Trieb unterdrückt wird, so wird er schwächer und schwächer werden und schließlich ganz ersterben — mit ihm aber auch die Liebe zu Gott. Wenn wir Gott lieben, und wenn dies der Fall ist, so wird uns deren Not, besonders die große Seelennot, in der sich so viele befinden, zu Herzen gehen.

Die Willigkeit zu geben, und zur Förderung der Sache des Herrn beizutragen, ist nicht nur eine Frucht, sondern auch ein Zeichen des geistlichen Lebens. Darum ist auch unser Geben oder Nichtgeben zur Sache Gottes der Thermometer unseres Christentums und unseres Seelenzustandes.

Geben wir Gott, was Gottes ist? Nicht als ob dies etwas Verdienstvolles wäre. Nein! wenn wir dieser Pflicht nach bestem Vermögen nachgekommen sind, so haben wir nur getan, was wir zu tun schuldig waren, und das, was wir von Gott empfangen, wird uns aus Gnaden zuteil. Nur in Jesu Christo nimmt Gott das, was wir Ihm bringen und uns selbst in Gnaden an.

Des Menschen Verderben und Heil.

„Du hast dich selbst in's Unglück gebracht. Dein Heil stehet allein bei Mir." Hosea 13, 9.

Zwei Quellen sind es, welche zur Buße führen. Die eine entspringt aus der wahren Erkenntniß der Sünde, und die andere aus der Gnade Gottes in Jesus Christus. Wir werden zu diesen beiden Quellen geführt durch die oben angeführten Worte.

In der Absicht, in uns den wahren Sinn der Natur und der Macht der Sünde zu erwecken, sagt uns die heilige Schrift, daß Sünder sich selbst zu Grunde richten. „Du hast Dich selbst in's Unglück gebracht." Und in der That, absichtvolle Sünder vernichten sich selbst. Und so ist es auch ersichtlich, daß eine hartnäckige Unbußfertigkeit der größte Menschen-Mörder ist. „Ihr Blut sei auf ihrem Kopfe." Hesekiel 33, 4.

Die oben angeführten Worte mögen aber so gelesen werden: „O, Israel, Du hast Dich selbst vernichtet, aber in Mir ist Dein Heil," als ob Er sagen wollte, sprich nicht, daß Ich, welcher Dir so mit Meinem Zorne drohet, Dich vernichtet sondern Deine Sünde hat es gethan. Es ist der Empörer, welcher sich selbst vernichtet, obgleich er durch das Schwert seines erzürnten Herrn fällt. In Gott allein und nicht in uns liegt unser Heil, und daher auch in uns allein, und nicht in Gott, liegt unser Verderben. Es ist leicht einzusehen, und muß auch auf den Geist des Gedankenlosesten einen gewaltigen Eindruck hervorbringen, daß des Menschen Verderben und Untergang in ihm selbst und in seinem sündenvollen Leben liegt. Dies stehet deutlich in der Heiligen Schrift geschrieben. „Solches machst Du Dir selbst, daß Du den Herrn, Deinen Gott, verlässest, so oft Er dich den rechten Weg leiten will. Es ist Deiner Bosheit Schule, daß Du so gestäupet wirst, und Deines Ungehorsams, daß Du so gestraft wirst. Also mußt Du inne werden und erfahren, was es für Jammer und Herzleid bringt, den Herrn, Deinen Gott, verlassen und ihn nicht fürchten, spricht der Herr Zebaoth." Jerem. 2, 15 und 19.

Es ist daher auch sonnenklar, daß Jeder, welcher auch nur bestimmte Sünden begehet, sich selbst vernichtet. Der träge Mensch bringt sich selbst in's Verderben. „Der Hang zur Trägheit tödtet ihn, denn seine Hände wollen nicht arbeiten." Sprüche 21, 25.

Der Ehebrecher begehet Selbstmord. Aber der mit einem Weibe die Ehe bricht, der ist ein Narr, der bringt sein Leben in's Verderben. Sprüche 6, 32.

Der Trunkenbold ist sein eigener Mörder. „Wo ist Weh? Wo ist Leid? Wo ist Zank? Wo ist Klagen? Wo sind Wunden ohne Ursache? Wo sind rothe Augen? Nämlich, wo man beim Weine liegt, und kommt auszusaufen, was eingeschenkt ist. Aber darnach beißt er wie eine Schlange und sticht wie eine Otter." Sprüche 23, 29 und 30.

Der Wucherer ist sein eigener Mörder.

„Er sammelt Schätze auf, die ihn verderben." Jacobus 5, 3.

Der Wollüstling und der lüsterne Schlemmer führen selbst ihr furchtbares Geschick herbei. „Ihr habt wohlgelebet auf Erden und Eure Wohllust gehabt, und Eure Herzen geweidet als auf einen Schlachttag." Jacob 5, 5.

Diejenigen, welche für des Fleisches Lust sorgen, um ihren Gelüsten nachzugehen, mästen sich nur für den Tag des Verderbens. Mit einem Worte, alle unbußfertigen Sünder „häufen auf sich selbst den Zorn auf den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes." Röm. 2, 5.

Dies Alles zeigt, daß die Sünde tödtet, und daß Sünder des moralischen Selbstmordes schuldig sind. Und es kann auch nicht anders sein, denn Sünde ist Uebertretung des Gesetzes, und jeder Uebertreter des Gesetzes verfällt hier auf Erden dem zeitlichen Gerichte und ist nach dem Tode zur ewigen Verdammniß verurtheilt. „Die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebieret sie den Tod." Jacob 1, 15.

Die Sünde zerstört und vernichtet Alles, was herrlich und gut ist; sie verbreitet allgemein Bosheit und Schlechtigkeit, was auch kein Wunder ist, denn sie ist eine Lästerung Gottes, und sie würde, wenn sie könnte, Gott selbst vernichten. Sie würde Gott vom Throne stoßen, sich gegen Seine Autorität auflehnen, sich Seinen Gesetzen widersetzen, Seine Gerechtigkeit verhöhnen, als ob Er nicht strafen wolle, und Seine Macht verachten, als ob Er nicht im Stande sei, Sein Urtheil über die Bösewichte zu fällen. Sündigen ist die Langmuth, die Geduld und die Vergebung Gottes mißbrauchen, es ist eine Lästerung Seiner erlösenden Gnade und Barmherzigkeit, und indem die Sünde Gott lästert, den Urquell alles Guten, lästert sie Alles, was gut ist. Die Gnade trotzet den Drohungen Gottes, als ob sie nicht zu fürchten seien, und verschmähet Seine Verheißungen, als ob sie von keiner Bedeutung seien. Die Sünde ist die Verachtung der Heiligkeit Gottes, und ist der gerade Gegensatz Seines Wesens und Seines Willens. Sie, die Sünde, ist der Angriff auf Seine Existenz. „Der Thor spricht in seinem Herzen, es giebt keinen Gott." Er wünscht, daß es keinen gebe.

Die Sünde verleugnet und verstoßt Christus, lästert Seine Person, Sein Wesen und Seine Göttlichkeit. Sie schätzt Seinen Tod, Sein Blut und Seine Auferstehung gering, verachtet den großen Erlöser und Seine erhabene Erlösung.

Die Sünde ist die Empörung gegen den Heiligen Geist; sie ist der Widerstand gegen der Heiligen Geist; sie ist der Verdruß und der Aerger des Heiligen Geistes; und übt trotzige Handlungen gegen den Heiligen Geist'. Sie ist eine solche Lästerung Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, so häßlich in ihrem Wesen, daß diejenigen, welche die Sünde in dem Lichte sehen, in welchem sie der Psalmist David sah, mit ihm ausrufen: „Gegen Dich, gegen Dich allein habe ich gesündigt und Laster in Deinem Angesichte ausgeübt."

O, denke einen Augenblick nach über die furchtbare Zerstörung, welche die Sünde über die Seele gebracht hat. Zerstörung, Vernichtung, Hülflosigkeit. Dann aber auch siehe das Rettungsboot, welches nach dem Schiffbruche vom Stapel gelassen wird. Auch für den Selbstzerstörer gibt es Rettung. „Denn in Mir ist Deine Rettung." Und das ist die Gabe Gottes."

O, daß Ihr doch einsehen möget, daß die Barmherzigkeit Gottes Euch zur Bußfertigkeit bringen will, und begreifen, wie gnädig Gott mit Euch gewesen ist, die Ihr solche hartnäckige Sünder seid.

Kommet zu Jesus, da Ihr noch jung seit. Er heißet Euch willkommen in den Worten: „Die Mich früh suchen, werden mich finden." Kommet zu Jesus, obgleich Ihr alt in der Sünde geworden seid. Der Herr ruft Euch zu „kommet." Kommet und sucht Ihn, auf daß Sein Name durch eure Erlösung verherrlichet wird. Ihr möget lange in der Sünde todt gewesen sein, und eben vermodert in dem Grabe der Verderbtheit, und begraben unter den Schätzen dieser Welt, aber, „die Hand des Herrn ist nicht so kurz, daß Er Euch nicht retten könnte, noch ist Sein Ohr so schwer, daß Er Euch nicht erhören könnte."

„Wahrlich, wahrlich, Ich sage Euch, die Stunde nahet, und ist jetzt da, wo die

Todten die Stimme des Sohnes Gottes hören werden, und die Ihn hören, werden leben."

Was ich war, und was ich Jetzt bin.

Werther Leser — Ich wohnte einst in 2 Tim. 3, 4. und wandelte in Epheser 2, 2., und mein damaliger Wandel ist aufgezeichnet in Epheser 2, 3. Ich hörte eines Tages, daß eine Erbschaft für mich gekauft wurde, und eine Beschreibung davon kam mir zu Händen; dieselbe findet man 1 Petri 1, 4. Einer welcher in Ebräer 4, 14. wohnte, kaufte dieselbe für mich, und bezahlte einen außerordentlichen Preis dafür; aber, um die Wahrheit zu sagen, ich glaubte diesem Bericht nicht, indem ich gänzlich fremd zu dem Mann war, und langjährige Erfahrung hatte mich gelehret, daß Fremde nie Gunst bezeugen aus Liebestrieben allein, und daß Freunde selten eine Gunst bezeugen welche sie viel kostet. Jedoch ich rief an zu 2 Tim. 3, 16, indem meine Aussichten Epheser 2, 12. so schlecht als möglich waren. Ich fand das Haus, welches ich suchte, zu 1. Cor. 5, 1., und die Einladungen dazu, Jesaia 4, 1. 2 und Joh. 7, 37, sind so wundervoll herrlich für den Armen, Bedürftigen. Das Haus hat nur Eine Thüre, und es verging einige Zeit ehe ich diese Thür fand in Joh. 10, 9. Meine fernere Adresse ist beständig 2 Cor. 5, 1; wer aber zu jeder Zeit des Tags an Ebr. 4, 16. anruft, so findet er mich und viele Andere; dort kommen wir täglich zusammen. Wenn du dort anrufest, so beobachte sorgfältig was der Diener Lucas 14, 22 sagt, und du kannst dich auf sein Wort verlassen.

Unsere Jugend Abteilung

Bibel Fragen

Fr. No. 891. — Wie lang soll nicht aufhören Samen und Ernte. Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht?

Fr. No. 892. — Was wird der ernten der auf sein Fleisch säet?

Ist Psalm 119, 97 dein Stand, und befolgst du Joh. 5, 39?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 483. — Warum wollte der Herr Pharao's Herz verstocken?

Antw. — Daß er seiner Zeichen und Wunder viel thue in Aegyptenland. 2. Mos. 7, 3.

Nützliche Lehren. — Weil eben Pharao's Herz verhärtet war und der Stimme des Herrn ungehorsam war und die Kinder Israel nicht aus seinem Lande ziehen ließ, hat der Herr viele Zeichen und Wunder gethan und die Egypter hart geplaget und die Ebräer wunderbarlich errettet und geführt. Dieses ist aber nicht nur geschehen um bei den Kinder Israel ein festes Zutrauen zum Herrn zu verschaffen, sondern auch bei den vielen Tausenden die diese Geschichte schon gelesen und daraus gelernt haben und noch weiter sie lesen und daraus die große Allmacht, so wie auch seine Gerechtigkeit und Barmherzigkeit lernen werden.

Bei dem lesen dieser Verses werden wir wohl etwas sonderbares gemerkt haben, das für uns etwas schwer mag sein zu verstehen. Wir lesen daß der Herr sprach: „Ich will Pharao's Herz verhärten."

Da sind wir wohl geneigt zu sagen, wenn Gott selbst Jemandes Herz verhärtet und verstockt, wie kann er dann in seiner Gerechtigkeit solchen Menschen strafen für die Sünden die er dann in seinem verhärtetem Zustand begeht? Wir wären wohl geneigt zu sagen wie Paulus es schon vorher gesagt hat: „Was schuldiget er denn uns?"

Wenn wir aber an die Thatsache denken daß nämlich Gott Niemands Herz verstocket und verhärtet, und dadurch ihn in Sünden fallen läßt oder zur Sünde treibt, der nicht schon vorher sich wissentlich und williglich der Sünde übergeben hat, und dadurch sich der Gnade Gottes unwürdig Gemacht hat. Wenn Gott also seine Allmacht, seine Weisheit, Barmherzigkeit, Langmut und Gerechtigkeit besser erzeigen kann und seine wahrhafte Kinder besser erziehen kann wenn er sie durch Noth oder Verfolgung oder andere Widerwärtigkeiten führt, so benutzt er dazu Menschen die ohnehin schon verloren sind um ihnen diese Prüfung herbei zu bringen.

Die Lection darinnen für uns ist, daß wir uns fest an Gott und sein Wort und Befehle halten, sonst möchte er uns auch verhärten und eine völlige Umkehr und Bekehrung unmöglich machen. — B.

Fr. No. 484. — Was wollte Gott erzeigen, da er hat mit großer Geduld getragen die Gefäße des Zorns, die da zugerichtet sind zur Verdammniß?

Antw. — Zorn, und seine große Macht. Röm. 9, 22.

Nützliche Lehre. — Paulus nennt hier solche Menschen die der Herr verhärtet hatte und gebrauchte um Ungerechtigkeit durch sie geschehen zu lassen, „Gefäße des Zorns." Sie sind es auch. Denn Gottes Zorn, oder mit andern Worten, die Strafe die er über gewisse Menschen bringen will, läßt er oft durch andere Menschen kommen die er dem Bösen ganz übergeben hat. Paulus redet hier besonders von Pharao. Es sind aber auch andere Menschen für uns aufgezeichnet die Gott gebrauchte als Gefäße des Zorns um seinen Zorn und Macht zu erzeigen.

Auch ist Judas Ischariot ein Exempel, wie der Herr einen Menschen der ganz zum Bösen übergangen ist, und ein Teufel geworden ist, gebrauchen kann um eine große Ungerechtigkeit zu thun, die er — der Herr — dann zum Guten wendet, um seinen Zorn, seine Macht und seine große Liebe zu erzeigen.

Paulus sagt der Herr hat mit großer Geduld getragen die „Gefäße des Zorns," auf daß er kund thäte den Reichtum seiner Herrlichkeit an den „Gefäßen der Barmherzigkeit," die er bereitet hat zur Herrlichkeit.

Die große Wahrheit die Paulus uns lehren will, ist daß Menschen sich so weit in Ungerechtigkeit übergeben können daß Gott sie dann als Gefäße des Zorns gebraucht. Und obwohl er sie hier mit großer Geduld trägt, und es oft scheint als hätten sie es weit besser als die frommen Kinder Gottes, so sind sie dennoch zugerichtet zu Verdammniß, wenn dies kurze, und für sie vielleicht herrliches Leben vorüber ist.

Die Frommen aber die viel zu leiden haben, und durch Widerwärtigkeiten gehen müssen, Noth und Trübsal annehmen von den Gefäßen des Zorns sind dennoch Gefäße der Barmherzigkeit, und zur Herrlichkeit bereitet. — B.

Kinder Briefe.

Moyock, N. C., Oct. 30, 1927

Lieber Onkel John und alle Herold Leser, Gruß an alle. Das Wetter ist kühl. Wir haben Groß-Gemein gehabt. Es war ein Truck mit Leute von Va. gekommen in die Gemein. Das Levi Bontragers sind in Va. gezogen von Ind. Wir haben auch ein Platz gelehnt in Va. Ich will Bibel Fragen No. 481 bis 488 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle.

Amanda Beiler.

(Liebe Amanda du hast recht gut gethan an Bibel fragen beantworten und deine Antworten sind alle richtig aus genommen No. 481 ist 3 Mose 10—2 anstatt 3 Mose 10—12 Onkel John).

Millersburg, Ohio, Nov. 6, 1927

Lieber Onkel John. Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die Bibel Fragen No. 487 und 488 beantworten. Die Leute sind am Korn basten. Ich gehe in die Schule. Wir haben Schnee gehabt.

Ervin Gingerich.

Millersburg, Ohio, Nov. 6, 1927

Lieber Onkel John. Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die Bibel Fragen No. 487 und 488 beantworten. Das Wetter ist kalt. Unsere Gemeinde ist bei Levi Yoders bis den 20. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle.

Alvin Gingerich.

Lieber Alvin und Ervin, eure Antworten sind richtig, aber ich wollte auch gleichen wissen wo ihr sie gefunden habt. Ich denk' ihr habt daß vergessen zu schreiben.

Onkel John.

Hutchinson, Kans., Nov. 6, 1927

Lieber Onkel John und alle Herold Leser. Ich will die Bibel Fragen 487 und 488 beantworten so gut wie ich kann. Der Bischof William Yoder und Bischof Mose Miller und Weiber sind in unsere Gegend. Der Oct. war sehr warm, aber

heute ist es kalt geworten. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle.
Fannie Mast.

(Deine Antworten sind richtig. Onkel John).

Goshen, Ind., Nov. 2, 1927

Lieber Onkel John. Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die Bibel Fragen No. 481 bis 487 beantworten ausgenommen 485, so gut wie ich kann. Das Wetter ist schön. Wir haben ein schöner Regen gehabt. Unsere Gemeinde ist an des Menno Schrocks. Der Bischof Andres Mast von Ill., war in der Gemeinde bei uns Oct. 23. Ich will beschließen mit ein guten Wunsch an alle.
Solomon L. Miller.

Lieber Solomon, Deine Antworten sind richtig ausgenommen No. 483 ist gefunden 2 Mose 7:3 anstatt 2 Mose 4:21.
Onkel John.

Abraham und Lot

Betet herzlich, daß Gott der heilige Geist in uns kräftig wirken wolle, auf daß die erschreckliche Historia vom Untergang Sodoma und Gomorra heut so tief in unsere Herzen sich senke, daß wir der nimmermehr vergessen, und auf daß wir diese Geschichte zu unserer täglichen Besserung fruchtbarlich gebrauchen. Nun viel besser nicht geboren, denn allhie Gottes Zorn tragen, und dort ewig sein verloren. In dieser Historie siehet man, wie Gott an seine Heiligen denket, und sie errettet von der Strafe, so über die Gottlosen kommt. Wiederum siehet man, weil die Sünde so überhand genommen hat, und die Sodomiter keine Warnung wollten zu Herzen nehmen, daß Gott hat müssen solchen Ernst brauchen, auf daß wir lernen uns fürchten und für Sünden hüten; sintemal sie Gott nicht kann ungestraft hingehen lassen. Vergesset auch nicht wie sicher die Sünder sind, wenn ihr Verderben am allernächsten ist: die Eidame des Lots, da sie gewarnet werden, hielten es für ein Gelächter und gedenken nicht zu weichen.

Denn da Gott die Städte in der Gegend verderbete, gedachte er an Abraham, und geleitete Lot aus den Städten, die er umkehrete, darin Lot wohnete. 1. Mos. 19, 29. Warum gedachte er an Abraham da er Lot Erretten wollte? Abraham hat die verheißung und nicht Lot, Abraham nahm aber Lot mit sich. Merke so der Mensch schon Neu und Wiedergeboren ist, so lange er in diesem irdischen Leben wohnhaft ist nimmt er doch sein Fleisch und Blut mit sich, gleich wie Abraham Lot mit sich nahm. Also auch in der Auferstehung da der Herr den Körper nach dem Himmelreich leiten wird so wird er auch an die Seele denken. L. A. M.

Eine Indianergeschichte.

Viele Jahre schon ist es her, da zog mein Vater mit seiner Familie nach Amerika. Tief im Innern des mächtigen Landes erwarben sie sich ein Stück Land, das noch wüst war, und das noch keinen Pflug und keinen Spaten gespürt hatte. Aber emsiger Fleiß der beiden jungen Leute schuf bald aus der Wildnis eine hübsche, fruchtbare Ansiedlung. Oft geschah es nun, daß der Mann, um Lebensmittel und sonstige Bedürfnisse einzukaufen, nach der nächsten größeren Ansiedlung reisen mußte, was ihn tagelang von der Farm fernhielt. Da mußte die junge Frau ganz allein im Hause bleiben. Obgleich nun meilenweit keine andere menschliche Wohnstätte sich befand, und obgleich die wilden Indianer die Gegend unsicher machten, so hat die wackere Frau doch nichts von Furcht empfunden, denn sie verließ sich von ganzem Herzen auf den treuen Menschenhüter.

Einst war der Mann wieder auf zwei Tage fortgereist. Als er am Abend des zweiten Tages noch nicht wiederkam wollte es der Frau trotz ihres Glaubens doch um ihren Mann etwas bange werden. Aber sie hatte ein gutes Mittel gegen solche Gedanken. Sie holte sich das Spinnrad herbei, das sie aus der deutschen Heimat mitgebracht und ihr Gesangbuch, aus dem sie daheim immer im Gottesdienst gesungen. Bald schnurrte das Rädchen und aus ihrem Munde klang in hellen Tönen das Lied: „Wer nur den lieben Gott läßt walten."

Das Fenster stand offen, als die Frau das Lied sang, und die hellen Sterne schauten herein, wie die Augen Gottes. Aber außer den hellen Sternen schaute noch etwas anderes zum Fenster herein. Das waren zwei funkelnde Menschenaugen, und dem sie gehörten, der hatte gar böse Absichten. Die Frau sang ahnungslos weiter, ein Lied nach dem andern, daß sie ganz ihre Einsamkeit vergaß. Bis tief in die Nacht saß sie so spinnend und singend. Endlich ging sie zur Ruhe. Erst am nächsten Morgen kam der Mann heim. Ein kleiner Unfall hatte ihn aufgehalten.

Am Abend desselben Tages klopft's an die Tür des Blockhauses. Gewiß ein verirrter Wanderer, dachten die Zwei. Der Mann machte auf, und zu seinem Erstaunen trat in vollem Kriegsschmucke ein Indianer ein, der alsbald seine friedlichen Absichten zu erkennen gab. In der Stube angelangt, bat er, die Frau möge das Spinnrad nehmen und es drehen und dazu flugen. Wohl waren unsere Freunde über diesen Wunsch erstaunt, aber gern wurde er ausgeführt, und mit ihrer hübschen Stimme sang die Frau dem wilden Kind der Wälder und der Prärie ihre schönen deutschen Kirchenlieder.

Mit Worten des Dankes verabschiedete sich der Indianer, der aufmerksam zugehört hatte. Nun aber kam er öfter wieder und immer mußte die Hausfrau singen und spinnen. Es wurde eine große Freundschaft zwischen den Dreien, und zuletzt wollte der Indianer auch wissen. was die Worte der Lieder zu bedeuten hätten. Darauf hatte die bedeuen hätten. Darauf hatte die Frau nur gewartet. Nun übersetzte sie ihm denn, so gut sie konnte, die Lieder, und ganz von selbst kam es dabei, daß sie dem Indianer auch von dem erzählte, dem zu Ehren die Lieder gesungen wurden, und immer öfter kam der Indianer, bis er zuletzt den Wunsch aussprach: „O, ich möchte auch werden, wie ihr seid!" Sein Wunsch ward ihm erfüllt. Der Farmer nahm ihn immer mit, wenn er in die Ansiedlung ging, wo ein Pastor wohnte. Der hat ihn unterwiesen und befestigt in dem neuen Glauben, und bald konnte der rote Mann durch die heilige Taufe aus einem armen Heiden ein fröhlicher Christ werden.

Und was war es, das ihm dazu verholfen? Er hat es selbst nachher erzählt. Als die Frau des Farmers an jenem Abend durch Spinnrad und Gesang die ängstlichen Gedanken sich verscheuchen wollte, war er in räuberischer Absicht an das Haus geschlichen und hätte wohl auch die Frau umgebracht, wenn sie seinen Diebesgelüsten Widerstand geleistet hätte. Die wilden Naturmenschen sind aber große Freunde des Gesanges, und da nun jener Indianer durch das Fenster der Blockhütte den schönen Gesang hörte, blieb er lauschend stehen und horchte und horchte, bis ihm bessere Gedanken kamen und er still davon ging, ohne seine böse Absicht auszuführen.

Das neue Lied.

An den Liedern, die ein Mensch singt, kann man seine Gesinnung erkennen. Wenn wir jemand ein gottloses, weltliches Lied singen hören, so schließen wir daraus, daß er gottloser Gesinnung sei. Singt jemand ein frommes Lied, so läßt das auf eine fromme Gesinnung schließen. Das neue Lied, von dem der Psalmist in unserer Textstelle redet, können nur diejenigen singen, die durch unsern Herrn und Heiland neue Kreaturen geworden sind. In diesen Gesang können auch diejenigen einstimmen, die sonst keine gute oder vielleicht gar keine Singstimme haben.

David schrie zu seinem Gott aus der Grube der Sünde und des Verderbens. Es war dies wohl nicht ein Gebet im gewöhnlichen Sinne des Wortes, sondern mehr ein Schreien. Wissen wir nicht auch von solchen Stunden, da wir nicht mehr beten, sondern nur noch schreien konnten? Die Seele war in einer solchen Verfassung, daß wir unsern Zustand nicht mehr in Worte kleiden, sondern nur noch seufzen konnten. Wir konnten unsere Bedürfnisse nicht mehr mit dem Munde Gott vortragen, sondern wir mußten nur noch stille Herzensseufzer zum Himmel senden. Wie der Herr das Schreien Davids hörte, so antwortet er auch auf unsere Herzensseufzer.

Jeder, der das neue Lied lernen will, muß einmal aus der Tiefe zu seinem Gott gsschrieen haben. Er muß erkannt haben, in welcher gefährlichen und schwierigen Lage er sich befindet; denn erst dann lernt er die Wichtigkeit einer rechten Grundlage kennen. David sagt: „Und stellte meine Füße auf einen Fels." Soll unser Christentum Wert und Bedeutung haben, so muß in erster Linie ein sicheres Fundament da sein. Warum geht bei so vielen nach einer gewissen Zeit ihr Christentum in Brüche? Warum vermögen sie den Stürmen, die die Nachfolge Jesu mit sich bringt nicht Trotz zu bieten? Es kommt oft nur daher: Sie sind nie recht auf dem Felsen gestanden, welcher Christus heißt. Denken wir uns einen Mann, der sich ein Haus bauen läßt. Er sagt dem Baumeister: „Wir brauchen nicht viel Material und Zeit auf das Fundament zu verwenden. Es ist mir die Hauptsache, daß dann ein schönes Haus dasteht; ob aber ein Fundament darunter ist, das ist mir ganz Nebensache."

Einem solchen Mann würde der Baumeister sagen, daß er ein rechter Tor sei. Ebenso töricht ist es, ein Christentum ohne Christus zu wollen, einen Lebensbau aufzustellen, ohne ihm zuvor Christus als Grundlage gegeben zu haben. Darum untersuchen wir unser Fundament und fragen uns, ob wir auf dem rechten Felsen stehen.

Es ist für jeden Christen notwendig, daß er einen sichern Grund unter den Füßen hat. Es kommen viele Anfechtungen und Versuchungen von seiten des Teufels, es kommen Trübsalsstürme, die unsern Glauben erproben und läutern, die Wellen im Lebensmeere schlagen oft heftig, an unser Lebensschifflein. Darum mügen wir oft fest und sicher stehen.

Haben wir diese selige Erfahrung gemacht, sind wir aus dem Schlamm herausgezogen und dafür auf den Felsen gestellt, so stimmen wir ein in dieses neue Lied. So oft wir an unsere Rettung denken, schlägt unser Herz dankbar. Wir beschäftigen uns oft zu viel mit dem Klagen und zu wenig mit dem Danken. Wenn wir für alles danken wollten, was des Dankens mehr zum Bitten finden. Es gibt keine Lebenslage des Menschen, wo er doch nicht noch etwas zu danken hätte. Wenn es uns auch nicht immer geht, wie wir es wünschen, so geht es uns doch immer noch bener, als wir es verdienen; darum haben wir noch immer Ursache, unserem Gott zu danken.

Wenn man gewisse Menschen, die Klagelieder hätte schreiben lassen, so hätten sie gewiß ein hundert Kapitel gemacht. Ihre Herzenssaiten sind immer zum Klagen und Seufzen gestimmt. Das neue Lied ist ein Danklied zur Ehre des Erretters. Wollen wir unsern Gott verherrlichen, so geschieht das durch ein dankbares, gottgeweihtes Leben. Leider wird unser Gott im Gesang senr viel angelogen. Da kann so ein Mensch das Leid singen: „Einzig dich, mein Herzensheiland" usw. Dabei lebt er sich selbst und macht seinem Gott

Wir sollen auch im Liede wahrheitsgetreu sein und das unserem Gott nicht vorsingen, was wir nicht halten wollen. Das neue Lied muß aus Erfahrung gesungen werden, wenn es recht klingen soll. O, daß wir es alle von Herzen singen könnten.

(Ch. Botsch).

„Sammelt den Weizen."

In allen gesellschaftlichen Stellungen werden Heilige gefunden. Die Engel werden einige Garben aus Palästen und ganze Haufen aus Hütten holen. Viele werden in unseren Flecken und Dörfern gefunden, und auch aus dem Abschaum unserer großen Städte werden manche in Gottes Metropole erhöhet werden. Aus den dankeln Kammern werden die Engel liebe Kinder Gottes hervorbringen, welche selten Gelegenheit hatten, das Licht der Sonne zu schauen, die aber reines Herzens waren. Die Verborgenen werden dann ans Licht gebracht, denn der Herr kennt die Seinen, und die Ernteengel werden sie nicht verfehlen.

Für mich ist es ein köstlicher Gedanke, daß alle Altersstufen dabei vertreten sind. Lasset uns hoffen, daß unser Vater Adam sich dort befindet, sowie auch Mutter Eva, wenn sie in den Fußstapfen ihres Sohnes Abel wandelten und auf dasselbe Opfer

ihr Vertrauen setzten. Wir werden Abraham, Isaak, Jakob, Moses, David, Daniel und alle Heiligen des Alten Bundes dort treffen. Welch eine Freude, die Apostel und Reformatoren zu begrüßen. Ich sehne mich darnach Luther und Calvin und Bunyan und Whitefield die Hand zu drücken.

„Wo der Märtyrer große Zahl
In lauter Prangen gehn,
Und die Propheten allzumal,
Auch die Apostel stehn.
Wo wir so manche schöne Schar
Dort werden treffen an,
Wo sie erzählen wunderbar,
Was Gott für sie getan."

(Spurgeon).

Gott sorgt für uns.

Gott sorget. Das ist sein göttliches Vorrecht. Er sorget täglich für die Bedürfnisse der ganzen Welt. „Was unser Gott erschaffen hat, das will er auch erhalten." Darum schärft uns der Herr in Matth. 6 ein: Sorget nicht, und der Apostel: Alle eure Sorge werfet auf ihn. Freilich ist das leicht gesagt, aber schwer getan. Was soll's denn geben, sagt die Hausfrau, wenn ich nicht fürs Essen sorge, von selbst kommt doch nichts auf den Tisch! Was soll's werden, sagt der Hausvater, wenn ich nicht sorge, von selbst kommt nichts in die Scheuer und kommt kein Geld in die Tasche, von selbst bekommen die Kinder keine Kleider und Schuhe! Also müssen beide dafür sorgen. Nein sorgen müssen sie nicht und sollen sie nicht, sondern arbeiten, alles zu rechter Zeit und im voraus bedenken und besprechen, und dann emsig schaffen. Ueberlegung und Arbeit ist keine Sorge, sondern hält sie ferne. Die Sorge ist eine innere Qual, sie zehrt an dem Herzen und macht das Leben trübe und schwer. Umsichtige, frische Arbeit aber belebt, stärkt und erheitert die Seele. Gott will nicht, daß wir uns grämen, plagen und mit Sorgen verzehren, sondern er will, daß wir arbeiten und dabei fröhlich seien. Das Sorgen sollen wir ihm überlassen.

Alle eure Sorgen werfet auf Ihn.

Korrespondenz.

Kalona, Iowa, Oct. den 31, 1927

Ein Liebens- Gruß an alle die dies lesen. Die Gnade Gottes sei gewünscht allen Menschen: dazu der Friede Gottes welcher höher ist denn alle vernunft?

Der Mensch ist geneigt nach weltlicher Vernunft und Weisheit zu trachten, und viele schätzen solches über alles andere, und ist auch schätzenswert, wenn sie zum Guten angewendet wird. Aber Paulus sagt von solchen die sich für weise hielten daß sie zu Narren worden sind. Röm. 1, 22. Solche haben verwandelt die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes in ein Bild, gleich dem vergänglichen Menschen, und der Vögel und der vierfüßigen und der friechenden Thiere. Um desetwegen hat sie Gott dahingegeben, und sind in schändliche Sünden und Ungerechtigkeiten dahin gelaufen. Sie wußten daß ein Gott ist, aber sie haben ihn nicht gepriesen als einen Gott, noch gedanket. —

Den 2 Oktober bestiegen, Weib und ich den zug um der Leichenfeier meiner Schwester, witwe S. C. Beachy, Salisbury, Pa. bei zu wohnen, welche statt nahm den 4. Oktober. Wir machten dann Besuche unter Bekanten und Verwandten in Pa., Holmes Co., Ohio, und Howard Co., Ind., und landeten wieder mit gewöhnlicher Gesundheit zu Hause. Gott sei gelobet und gedanket für seinen Schutz.

Auch danken wir herzlich allen Wohltätern gegen uns, welches mancherlei war, und mehr als wir es wert waren. Gott segne alle.

Möchte Gott uns stärken im Glauben, daß wir in seinen Geboten und Rechten wandeln, daß er uns dann durch seine Gnade und Barmherzigkeit anerkennen kann als seine Kinder an dem Ort wo keine Leiche gehalten wird, und keine Uneinigkeit und Verwirrung, und Spaltung stattfindet. J. D. Hershberger.

Willst du andere auf den rechten Weg führen, dann wandele selbst darauf.

Ein Christ, der nicht fröhlich ist, hat mehr Oel nötig für seine Glaubenslampe.

DECEMBER 1, 1927

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. Subscriptions will be discontinued at expiration if requested by the subscriber; otherwise it will be regarded that renewal will be made in the near future.

S. D. Guengerich, Editor. Address, Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

L. A. Miller, Associate Editor, Arthur, Ill.

Address all communications intended for the German part, to either of the German editors, to their respective addresses.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

The manager of Publishing Association.
S. D. G.

EDITORIALS

We have an article by brother Hostetler on "Mission Work—Two Kinds," which contains much material for thought. However, while it is true that in all lines of endeavor and economy, material and spiritual, to **save** and to **retain** is as essential as it is to **gain**; on the other hand in the days of the primitive, pioneer Christian church the efforts for the spreading of the Gospel were not discontinued nor limited to the Jewish people, **when they refused to believe.** And when "He came to his own and his own received him not," yet they were bidden to "Go....into all the world, and preach the gospel unto every creature." And the fact that some did not believe did not prevent those who did, for the promise **was** and **is,** and **shall be,** "He that believeth and is baptized shall be saved; but he that believeth not shall be damned." Mark 16. Truly we must heartily concur in the doctrine advanced by Bro. Hostetler that efforts unto salvation should begin at home: and that it is a mistaken policy to have as result of our efforts **more loss** at **home than gain abroad.** Yet salvation, after presented is a matter of choice, and God's Word says, "Whosoever will, let him take the water of life freely." Rev. 22:17. And "Whosoever believeth on him shall not be ashamed..... For whosoever shall call upon the name of the Lord shall be saved." Rom. 10:11, 13. Then, this being true, "How then shall they call on him in whom they have not believed? and how shall they believe in him of whom they have not heard? and how shall they hear without a preacher?" Rom. 10:14.

In this issue the selected article on **"Great Missionaries**—Alexander Mackay" places before our vision the earnest, sincerely zealous servant of the Word of God, who very evidently did not go to the heathens for the sake of fame, for temporal gain nor carnal pleasure. And in a recent issue of The Lutheran was also given an impressive account of Dr. Anna S. Kugler, of whom it is stated "Although she has reached the age of

seventy-two,......the first American woman medical missionary to India, has by special dispensation of the Board of Missions of the United Lutheran Church in America been permitted to return as superintendent of the Guntur Hospital. She built and developed this institution in the forty-four years she spent in India."

"Returning to America on furlough, in 1925, much broken in health, Dr. Kugler, then seventy was due to retire. But during the past summer the Board granted her urgent request that she be permitted to return."

One of our most closely located local papers, in week before last's issue carried the picture of a California "judge" (?), a squint-eyed specimen of humanity, with a large pipe suspended from his mouth in uncouth assurance, accompanied by the quotation ascribed to this Los Angeles jurist, as follows: "The divorce evil is so great, it is time to try five-year "term" marriages—which could be renewed at the end of that period "if both parties were satisfied." Seemingly this servant of the law (?) believes in a gradual abrogation and disregard of all law. Some one has claimed that most divorce proceedings are instituted before five years of married life have passed by. If this be true is not the judge (?) too **rigid** and **strict** in his proposed requirements and restrictions (?)? Is not our present-day civilization fast becoming an era and realm of **fooldom?** For does not the Word truly apply, "Professing themselves to be wise, they became fools?" (Rom. 1:22.) And our nation has been getting ready for this status of social, spiritual and civic anarchy through the propagation of the teachings of evolution and other free-thinking and infidel doctrines and through the disregarding of the laws of our land which make for uprightness and good morals. Will our ship of state ever become so imbued with the unbalancings and ravings of these unanchored and pilotless voyagers on Life's great sea that the horrors and miseries and death-woes of Russia shall find a repetition in the future annals of our own beloved land? This slightly roundabout advocacy of **free-love** under the sham cloak of law-control, or lawlessness within a mere chaffy law-form is an alarming menace to the sacredness of the family institution and to the sacredness of personal character.

A communication from Greenwood, Dela., received on a late mail informs us that Sister Nancy, companion of Jerry Miller of that community has been taken to the Emergency Hospital (we presume at Milford) and our correspondent suggests that we remember her and family in prayer.

NOTES AFIELD AND PERSONAL MENTION

The Townline-Griner congregation, near Goshen, Ind., held communion at the Townline meeting house, Nov. 20, Bishop C. W. Bender, Salisbury, Pa., officiating. A bishop was ordained on the same occasion, the lot falling to the portion of brother Samuel T. Eash. The three ministering brethren of the congregation, Eash, Miller and Yoder were in the lot. Bro. Bender, assisted by the aged bishop brother Troyer had charge of the ordination.

May the newly consecrated shepherd and the flock be abundantly blessed and strive diligently and faithfully to do the Lord's will.

Bishops S. J. Swartzendruber and C. W. Bender, as members of the Executive Committee, were in Stark county, Ohio, to investigate and to endeavor to adjust conditions in the church there.

From Stark Co., brother Swartzendruber went to Defiance Co., Ohio, where he held communion Nov. 11.

Bro. Bender was also in Holmes Co., Ohio, and held meetings there, then went on to the Miami-Howard Co., Ind., region, where he was met by the ministering brethren John J. S. Yoder and Menno Miller, Nov. 16, where meetings were held before going on to Goshen.

Sister Lucy, the wife of Bishop Moses M. Beachy, near Salisbury, Pa., departed this life early this morning, Nov. 25, after an acute attack of illness nearly two weeks ago, since when, at first there were only short intervals of consciousness followed by coma. The funeral is to be held the coming Lord's day, Nov. 27. Obituary is to appear later. May the Lord sustain and console in this season of bereavement.

Sister Ella Byler left for her former home, Belleville, Pa., the day before Thanksgiving, accompanying her father, Abiah Byler, who had brought a load of "Valley" supplies for the Home. Bro. Byler was accompanied by —— Glick, and the company was accompanied back by Sister Ruth Glick, who had been at the Home as a temporary, volunteer worker for about two weeks.

Sister Byler's services at the Home began about eleven years ago and were practically constant and continual, with exception of vacational intermissions, which were usually brief. After Sister Savilla (Bender) Yoder left the Home to occupy one of her own, Sister Byler was entrusted with the arduous, difficult, many times delicate and embarrassing and complex duties and functions of the position of Matron, which position she resigned several months ago. Comparatively few people appreciate the kind, character and extent of labor and attention that is required in a calling of this kind, and especially so, when operations are carried on in so large a scale in proportion to capacity and equipment as our A. M. Children's Home has been doing. For the number of children admitted and cared for is far out of proportion larger than that of any home known to the writer as to ratio of building and worker equipment. But this only emphasizes the high-tension service which our Home workers have been doing, not counting other many and varied detrimental and embarrassing conditions and factors which wise and judicious administration should reduce, at least more nearly, to a minimum.

At best the housekeeping of so large a household, the larger number of whom come to the Home as neglected, unkept and undisciplined subjects will always involve perplexing problems. And the day-after-day, constant, attentive routine service is far different to the novel visitor's phase of the matter, as a number could testify from experience. It involves real sacrifice and self-denial and true service if the real intents and purposes of the project are to be carried out.

BIBLE SCHOOL ANNOUNCEMENT

The Fourth Pigeon River Bible School, Pigeon River, Mich., will begin December 12, the Lord willing, and continue for six weeks. The following courses will be offered: **Bible Outline; Bible Geography; Life of Christ; Book Study; Peculiar Doctrine; Vocal Music.** Nevin Bender, Greenwood, Dela., and Edwin Albrecht, Pigeon, Mich., will be instructors. An invitation is extended to any one wishing to attend.

Ezra Moyer,
Edw. Gunden,
Richard Maust,
Committee.

"It is the mission of the Comforter to lead me, step by step, through this world till Christ's ideal of my earthly life is fully realized."

THE GRACE OF GOD

Nothing that God has ever given man is greater than His Grace. "God is love" and we can think of no greater attribute, but God's love, without having exercised His compassionate grace would have kept no one out of hell, and taken no one to heaven. The pronounced penalty for sin is death to body and soul. Gen. 2:17. Grace is what the exercise of God's love wrought. "God so loved that he GAVE." Grace is pardon from that penalty; an unmerited gift, through which we obtain "The free gift." "That as sin hath reigned unto death, even so might grace reign through righteousness unto eternal LIFE by Jesus Christ our Lord." Rom. 5:21. If we had received what we deserved—justice, our only alternative would have been eternal damnation without one ray of hope. God's love offers us in contrast, His mercy and grace and thru it the realization of "the hope of glory," of things beyond human comprehension. Do we appreciate our absolution from guilt? Are we truly thankful—have we grateful hearts to God that He has forgiven us our sins? Could we forget a man who saved our life, especially if he lost his own in the act? Infinitely more reason do we have to remember God's gift thru His Son to rebellious man. Without it every aspect of life would be gloomy and fearful. Without God's grace, not one thing worth living for would be left, if in the end certain eternal condemnation awaited us. We would all be compelled to say as did the unbelieving college student who said "Life is pointless" and committed suicide within the last year. But praise be to God for His "unspeakable gift." For more light on God's grace, among other scriptures let us study the 5th chapter of Romans in particular.

The whole New Testament is an **incontrovertible** (from any source whatsoever) statement, exposition and demonstration of God's grace.

Shem Peachey.

MISSION WORK—TWO KINDS

By P. Hostetler

In one of the homes of the brethren in Pennsylvania, I picked up a religious paper and one of the first things I saw there was a statement something like this: "To preach the Gospel to all the world is a great thing, but to take care of our children is a greater thing." I don't remember who the author of it was, but the Bible bears out that statement, because our work and responsibility begins at home. If we don't care more for our own children than for others, then we are like those we read of who are without natural affection, and like those mentioned in I Tim. 5, who are worse than the heathen, because they even take care of their own. I am not saying that there are not other kinds of mission work, but am intending to mention the two kinds. When we talk about our mission work and our children, no less authority than A. D. Wenger of the Eastern Men. School, said at a large Board meeting in Lancaster Co., Pa., last spring, that our people are losing 1000 of her children every year (meaning no doubt that some, or many of these join other churches while some stay without), and then another statement just as surprising to me, when he said that in all our missions we gain 100 a year or only one tenth as many as we lose. Is it any wonder that he and others, are so much interested in looking after our own first of all?

In times past when some of our people took better care, and retained many more of their own children, some thought they were not doing any mission work at all. Some claim we are living in a time and place, when we can't hold our children any more, and truly the times are perilous

and no doubt more so than ever before, yet when I see families after families with all their children coming into the church as they get old enough, even without any special invitations or urging, I must conclude that there must be something in how and where they are raised. If I tell you I could cite you to a church of near a hundred members, where all the children that are old enough have come into the church, you might scarcely believe it. I know too, that some blame the schools, and their teachings, etc., for taking our children away, and if I tell you that in the church referred to, not one ever went to high school, you will wonder how that can be or happened, and some of course will say they would dislike to have their children in that kind of a church.

In a Bible conference this spring I heard a lesson (and good teaching) on the "Christian Home" and then it was said that there are very few homes that are obedient to that kind of teaching. Now I think in a church where 100% of our children come into the church, at the proper time, there we will find near 100% good Christian homes, and back of that we will find ministers 100% true to the Bible teachings and then the Lord's blessings in full, that helps the work more than all else.

I want to cite you to two kinds of mission work in another way or perhaps we might say the right and wrong kind. The minister at the Bible conference, in his sermon on the text, "Come unto me all that labor, etc.," said that when he heard that call, he had been loafing with those who were bad company, but he at once came away from that place and company, not going there once more, and this was true mission work as actions speak louder than words, and he thus spoke to them, but the other, not so good way, would have been to go with them to these places to talk to them and try to convert them. Again later on when this minister learned or heard that the church where he was a member, did not keep all the church ordinances, he once more did the better mission work by coming away, or out, and joining the Mennonite church, where he could keep all the ordinances he knew and heard of, and he said such a blessing as he experienced when he first kept the feet washing, he could not describe, and did not have before or since. It surely meant something for him to take that kind of a step, away from his parents and friends, and while some may say he should have stayed where he was and taught them the right way, we say he did the proper and right thing and proclaimed in loudest words the Gospel of our Lord and the true way to heaven. We surely may often be mistaken in our conception of the best mission work, and sometimes think some are doing nothing that may have done the best. May we all be true to our mission in life.

ADMONITION CONCERNING THE LORD'S DAY

In Revelations 1:10 we read, "I was in the spirit on the Lord's day and heard behind me a great voice as of a trumpet." I wonder if we, like John would not hear and learn more of God's will if we were more in the spirit, especially on Sunday, which is used by so many as a day of feasting and talking about perishable things. I believe Col. 3:16, 17 would apply well here in admonition as to how to observe the Lord's day (Sunday) afternoons, after the forenoons are spent in some place of real worship. Let the word of Christ dwell in you richly in all wisdom: teaching and admonishing one another in psalms and hymns and spiritual songs, singing with grace in your hearts to the Lord, and whatsoever ye do in word or deed: do all in the name of the Lord Jesus, giving thanks to God and the Father by him.

A Sister.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Goshen, Ind., Nov. 2, 1927.
Dear Uncle John and all Herold readers, Greeting in Jesus' name. I will try and answer Bible Questions Nos. 481-487. This leaves us all well, but Grandma, Mrs. Solomon Schrock is sick with rheumatism and Mrs. Jacob Troyer is sick with "flu." I will close with best wishes to all.
Willis L. Miller.

Dear Willis. Your answers are all correct except No. 483 should read Exodus 7:3 instead of Exodus 4:21. —Uncle John.

Choteau, Okla., Nov. 6, 1927.
Dear Uncle John and all Herold readers, Greeting in Jesus' name. This is my third letter to the Herold. I didn't write for so long but you must excuse me. This is Sunday evening. To-day we were to Sunday school at J. L. Yoders, will be at our place next time. The weather is kind of cool the last few days. I will report the rest of my verses. I have learned 12 verses, 1 little morning prayer and 4 verses of song, all in English. I wish you would tell me how many verses I have to learn yet to get a Bible. Ida Yoder.

Dear Ida. You asked how many verses you must learn for a Bible. That is according how high priced Bible you want. You have 100 English verses and 43 German. We allow 1 cent for German and one half cent for English verses. Uncle John.

Hutchinson, Kans., Oct. 30, 1927.
Dear Uncle John and all Herold readers, Greeting in the Master's name. The weather was nice every day this week except Saturday afternoon. The church was at Jake Nislys and will be at Wm. Millers next time. I have some verses to report. There are 10 verses in the Testament and 6 verses of songs and also the Lord's Prayer all in German. Also the Lord's Prayer, the 100th Psalm and the 23rd Psalm in English. I would like to have a German Testament when I have learned enough. I will close for this time.
Yours truly, Moses Yoder.

Dear Moses. I looked up your account. You had 6 English verses and 12 German on the book. So if you want a German Testament you have to get busy, as we try and settle with all the Juniors about New Year. You would have 33 cents for German and 11 cents for English verses and that wouldn't buy much of a Testament. Uncle John.

New Holland, Pa., Oct. 31, 1927.
Dear Uncle John and all Herold Readers. I will again write for the Herold as I have not written for a while. The weather is almost like summer just now. I think most of the neighbors have their wheat sowed. I will try and answer Bible Questions No. 483-486. I have reported 60 German verses of song, but you did not print them with my letter. Did you miss them, or did you keep account of it? I am sorry that I did not get to see you when you were at my parents' place, but I was working for my step-sister then, and you did not visit them. I will close.
A Herold reader, Annie S. Glick.

Dear Annie. Your answers are correct except No. 483 should read Exodus 7:3 instead of 10:1. And we have 11 Bible answers, 49 English verses, 79 German verses on our book to your credit. Your last letter was written July 23. Yes, I am sorry we didn't get to see all the Juniors, which I tried to do. At present we are in Arkansas helping thresh rice, but the last week it has been rainy but nothing is froze yet, Nov. 16. Uncle John.

If you profess godliness then "let your conversation be as it becometh the Gospel of Christ." Impure speech never comes from a pure heart.—Herald of Light.

"BLESS THE LORD, O MY SOUL, AND FORGET NOT ALL HIS BENEFITS"

Again the holy, happy season of Advent is upon us, and with it we have also our National Day of Thanksgiving. Both are times of joy and thanksgiving. We raise thankful hearts for that most precious time, the coming of our Savior, and in grateful praise we remember a bounteous harvest.

"He comes! in meek and lowly human form,
Unheralded by dazzling pomp and noise,
Not in the fire, the earthquake, or the storm
But with the accents of 'the still small voice.'

"He comes! to preach the Gospel to the poor,
Franchise the slave and break the bondsman's chain,
To wrench the bars from off the dungeon's door,
And set the pining captive free again.

"He comes! the messenger to broken hearts;
Affliction of its poignant sting disarms;
To him that hath no helper help imparts;
The little child smiles fearless in His arms.

"He comes! to give the groping blind their sight,
To wipe the tear from off the mourner's eye,
To cheer the orphan's darkened home with light,
And soothe the widow in her agony.

"He comes! to rescue from the guilt of sin,
And from its tyrant power to grant release;
To hush the rage of demon storms within,
And leave His own best legacy of 'peace.'

"He comes! to stop the roll of conquering drums,
Unyoke the steeds from battle's iron car,
To strike the fevered lips of cannon dumb,
And hang in silent halls the trump of war.

"He comes! O earth, give welcome to His voice!
He comes! Thy tribes to pay Him homage rise!
He comes! to make thine arid wastes rejoice,
And blossom like a second Paradise."

—Selected.

SERVICE ALWAYS WINS

During our civil war, a chaplain was walking over the field at the close of the battle ministering to the wounded and dying. He had his Bible under his arm. Stooping down to one fellow he asked if he might read some favorite passage from the Bible. The wounded man said, "I am so thirsty; I would rather have a drink of water."

The chaplain hurried off as quickly as possible and brought the water. After the wounded man drank the water he said: "Could you lift my head and put something under it?"

The chaplain took off his own overcoat, rolled it up and tenderly lifted him, put it as a pillow for his tired head to rest upon. "Now," said the man, "If I only had something over me; I am so cold."

There was only one thing for the chaplain to do, and that was to take off his coat and cover the man with it. As he did so the wounded soldier looked up into his face and said: "If there is anything in that book that makes a man do for another what you have done for me, let me have it."

—Selected.

THANKSGIVING ALL THE TIME

We need not be thankful only on Thanksgiving day. We can and should be grateful all the time; at any time we can return thanks for favors bestowed upon us. We are continually receiving many things which are for our good. Every moment we breathe God's pure air which gives us life; every day we drink pure water which quenches our thirst; we receive food daily to nourish our bodies, and we have clothing to keep us warm. These are material blessings. We could enumerate many other blessings we receive; such as the goodness and love of God, the kindness of our friends, and the thoughtful considerations of our parents, brothers, and sisters. These and many other blessings we are receiving all the time; do we appreciate them as we should? We shall sum it all up with the admonition Paul gives to the Ephesian brethren when he says, "Be filled with the Spirit;....Giving thanks always for all things unto God and the Father in the name of our Lord Jesus Christ" (Eph. 5:18, 20).—Zion's Tidings.

GREAT MISSIONARIES

Alexander Mackay (1849—1890)

This man is commonly known as "Mackay of Uganda," for his name is famous in the annals of East and Central African missions. He was the son of a Freekirk Scottish minister and studied at the training-school for teachers at Edinburgh, at the University of Edinburgh, and in Berlin. He was unusually apt in the field of mechanics and so was trained in the profession of engineering, spending several years in Germany in the position of a draftsman. But in 1875 he turned his back on all offers of advancement and honorable employment and offered his services as missionary to the Church Missionary Society. His last speech before he sailed for Africa in 1876 was characteristic of the man. He said, among other things: "I want to remind the committee that within six months they will hear that one of us is dead. Is it probable that eight Englishmen should start for Central Africa and all be alive six months after? One of us at least, it may be I, will surely fall before that. When that news comes, do not be cast down, but send some one else immediately to take the vacant place."

As a matter of fact, within two years Mackay was the only man left in the field. He worked in Uganda, beginning with November, 1878, for twelve years. His knowledge of practical mechanics stood him in good stead in gaining the protection of the powerful native king Mtesa; but when Mwanga came to the throne in 1884, the position of the missionary became very difficult, a fact which was not changed very decidedly when Kiwewa succeeded to the throne in 1888. He was also hampered by the hostility of Roman Catholic priests and Arabian traders. His converts were martyred and driven from their homes. In spite of all this Mackay held on, and it is largely due to his courage, energy, and devotion that the mission in Uganda is so successful to-day. Even when he had to take refuge at the other end of Lake Victoria Nyanza, his work went on with undiminished vigor, and when he fell a victim to malaria fever, he died with his face to the foe, leaving a foundation upon which the fine work of the Uganda Mission has since been erected.

Henry M. Stanley paid the following tribute to Mackay's character and devotion to his work: "He has not time to fret and groan and weep, and God knows, if ever a man had reason to think of graves and worms and oblivion, and to be doleful and lonely and sad, Mackay had when, after murdering his bishop and burning

his pupils, strangling his converts and clubbing to death his dark friends Mwanga turned his eye of death upon him. And yet this little man met it with calm blue eyes that never winked. To us one man of this kind working day after day for twelve years, bravely and without a syllable of complaint or a moan amid the wilderness, and to hear him lead his little flock to show first God's loving-kindness every morning and His faithfulness every night, is worth going a long journey for the moral courage and contentment one derives from it."

In the region which at the time of Mackay's coming knew nothing of Christianity the number of Christian adherents has now grown to almost a million.—Luth. Witness.

SIN IS A REPROACH TO ANY PEOPLE

In Prov. 14:34 we read: "Righteousness exalteth a nation, but is a repoach to any people." Yes, we have a righteousness wrought out on the cross by our Lord Jesus Christ; by shedding His own blood for our sins for our Salvation. The only remedy for fallen humanity. To exalt any one out of the mire of sin, into the glorious liberty of the children of God, and the only wedding garment at the marriage supper of the Lamb.

But sin is the reproach to any people, and the ruination to the church. The great question is what all this little word sin includes? The main root of all sin is unbelief, and this evil and corrupt tree brings forth evil fruit, by the fruit the tree is known. Many professing Christians, who profess to know God, are bringing forth evil fruit; in works they deny him, as they live and do things abominable unto God. Tit. 1:16.

We need not to deny God right out, nor live in any criminal sin. In James 4:17 we read: "To him that knoweth to do good and doeth it not, to him it is sin." The German translation reads: "All bad habit is sin." Paul saith: "If thy brother be grieved with thy meat, thou walkest not charitably." Paul says: "In so doing we sin against Christ." We must apply this scripture to any thing wherewith we may offend our brother or sister, thereby causing confidence and fellowship to be at stake. I believe this is one of the evils that Jesus had in view when He said: "That iniquity shall abound, thereby the love of many will wax cold." Jesus also says: "That whatsoever we do to one of the least of his brethren we do it unto him. Therefore if we grieve one of His children, we grieve the Lord Jesus Himself.

Jesus also says: "Whosoever shall offend one of these little ones which believe in me, it were better for him that a millstone were hanged about his neck and that he were drowned in the depth of the sea." This means if we are a stumbling block, even to one of the least of His children, it would have been better that we never had been born.

Jesus again says: "Matt. 5:23: "If thou bring thy gift to the altar, and there rememberest that thy brother hath aught against thee: leave there thy gift before the altar, and go and first be reconciled to thy brother, and then come and offer thy gift." Jesus says: "Agree with thine adversary quickly, while thou art in the way with him; lest at any time thou be delivered to the Judge, and be put into prison. Verily I say unto thee, thou shalt by no means come out thence, till thou hast paid the uttermost farthing." The Lord does not want our gift in our guilty condition. Now it is for us dear readers to put the question to our own hearts; have we any such standing against us? Now is the time to make all wrongs right.

We are earnestly admonished in the Word of God to purge out the

old leaven, and to edify one another, and to be like minded one toward another according to Christ Jesus: Rom. 15:5. "Finally be ye all of one mind," I Pet. 3:8. "Be of the same mind one toward another," Rom. 12: 16. Some say this can not be any more in our day. (Why not?) We have yet the same Bible and the same Christ, or will the Lord repent of His promise? Paul saith: "All the promises are yea and Amen in him." I can find nowhere that we need less than the blood of Jesus; and a full surrender to the Lord, and that our whole spirit and soul and body must be preserved blameless unto the coming of our Lord Jesus Christ.

He also says: "Faithful is he that calleth you, who also will do it." I admit that we are living in a seductive and dangerous time. As Paul says that such time will come, when they will not endure sound doctrine, but will turn unto fables, which means a form of worship that is more stylish and fashionable than real spiritual. Many professing Christians today are like Hosea 7:8, which reads: "Ephraim is like a cake not turned;" only baked on the one side. Many today are strict on some parts but very loose on some others. Many plain Bible truths are disregarded, and not recognized as sin anymore by so many. Transgression and sin is the ruination of soul and body. As we have many examples in the Word of God. The Lord had commanded King Saul to clean out and utterly destroy the Amalekites, which he also did, but failed in one thing; he saved the good and fat stock, for the Lord's sacrifice which seemed to be a good intention. But they thereby saved their own stock. The Lord needs no one's good intentions; but He wants His Word obeyed. He was thereby rejected to be king, and ended his life sinfully. He said: "The people saved some of the fat stock, but the Lord held him responsible for it." An important lesson for a minister of a church.

We have also a lesson in Rev. 2, where the ministers of the churches were accused of having members in the church that should not have been in the churches, and were admonished to repent. Also the church at Ephesus seemed to have everything in good order, but failed in the first love, which was so important that the Lord threatened to remove the candlestick. Some one may ask, What does the first love really mean? I will try by the grace of God to give a brief answer. First, we find this angel an active worker in the Lord's cause; it could not be said that he had no love; but his love and labor was more of a business manner; he was not accused in anything. His labor all seemed to be in the best of manner, only his love was not the genuine love anymore. The genuine love will lay down his life for the brethren; will not be a stumbling block to any one; cannot grieve a brother without grieving himself. But where this love fails one will often not deny a feather of the hat, or such like; for the brother's sake. They will let the brother look out for himself. Fellowship is a small thing to such Christians. If a brother does not treat them kindly, they just keep away from him. When they visit members they visit those which they like best; or those that will speak well of them.

But the first love will especially visit the downhearted and needy ones, where encouraging and admonition is needed. Where this love fails, a church cannot prosper, but will go to ruins. Sin will get the upperhand. Therefore the warning: "Watch and repent; or else the Lord will be compelled to remove the candlestick!"— J. B. Gerig, Zion's Tidings.

"To desire blessing is easy, but the path to blessing is through waves and clouds and storms — that is, through the deepest exercises."

A REST REMAINETH FOR THE WEARY

(Es ist noch eine Ruh' vorhanden.)

A rest remaineth for the weary,
Arise, sad heart, and grieve no more;
Though long the way and dark and dreary,
It endeth on the golden shore.
Before His throne the Lamb will lead thee
And there with heaven's manna feed thee.
Cast off thy load and haste to come.
Soon all the toil and strife is ended,
The weary way which thou hast wended
Will guide thee to the heav'nly home.

My Father's house has many a dwelling
And He's prepared a place for thee.
With boundless love His heart is welling,
Who loved thee from eternity.
His precious blood the Lamb hath given
That thou might'st share the joys of heaven,
And now He calleth far and near:
"Ye weary souls, cease your repining,
Come while for you My light is shining
Come, sweetest rest awaits you here!"

O come, come all, ye weak and weary,
Ye burdened souls with many a care,
Arise and leave your dungeons dreary
And listen to His words so fair:
"Ye bore your burdens meek and lowly,
I will fulfil My promise holy,
I'll be your solace and your rest.
Ye are My own, I will requite you,
Though sin and Satan seek to smite you.
Rejoice! Your home is with the blest!"

There rest and peace in boundless measure
Shall be ours in eternity;
No grief or care shall mar our pleasure,
And untold bliss our lot shall be.
Oh, had we wings to hasten yonder—
No more o'er earthly ills to ponder—
To join the glad triumphant throng!
Make haste, my soul, forget all sadness;
For peace awaits thee, joy and gladness,
Celestial glory, praise, and song.

—Anna M. Meyer, in Luth. Witness.

CENSORIOUSNESS

Censoriousness is faultfinding. Some one has called it the vice of the "virtuous." It certainly is not the vice of the true Christian. The true Christian is conscientious, and just on that account he is merciful and patient and forgiving. The Pharisee is faultfinding and unmerciful. The true Christian is daily humbled by his own shortcomings. The Pharisee is daily lifted up with pride at his own good showing. The more flaws he can pick in others, the more brilliantly he will shine by comparison.

Certainly we Christians are to condemn false doctrine, and we are to be outspoken in castigating ungodliness of life, unbelief, and vice; but that does not mean that we are to call attention to every fault and every defect in our brethren. Here also there are extremes which must be avoided. The one extreme is that indifference and false charity which would permit the brother or the sister to perish rather than utter one word of correction or admonition. Against such selfish silence God spoke even in the Old Testament: "Thou shalt not hate thy brother in thine heart; thou shalt in any wise rebuke thy neighbor and not suffer sin upon him." Lev. 19:17. Much less is the Christian to suffer wolves to devour the flock of Christ with-

out uttering a warning. But this conscientious testimony against sin and error does not include that faultfinding which would forever be pulling the mote out of our brother's eye. According to our Lord's directions we are not to see the mote in our brother's eye, even if it is there. Much less are we to condemn any one because in matters which God has left to our choice another does not follow our custom. We are not to find fault with that which is good simply because it is not perfect. We are not to be offended because John's raiment was of camel's hair and his meat locusts and wild honey. Nor are we to become suspicious because we see Jesus attending festive banquets and eating and drinking the best that is offered. All of us must again and again learn the manner of St. Paul, who was just as severe as he could be against those who preached another gospel, Gal. 1:9; who insisted that Christians must come out from among the unbelievers and be separate from them; who told us that we are to avoid those who cause divisions and offenses contrary to the doctrine which we have learned; and who nevertheless taught us that we are to become all things to all men, to be patient with the weak, and not to please ourselves. He would have no strife about festive days. He warned us all against disputings about minor matters, "which minister questions rather than godly edifying."

Let us therefore beware of censoriousness. There are those things in which we Christians must all be of the same mind and all speak the same things. I Cor. 1:10; Phil. 2:2. But there are also many external things, such as ceremonies, order of service, style of architecture, etc., in which we may differ. And even when we actually see faults and flaws and imperfections in Christians or in congregations or in schools, we are not to judge without proper consideration and charity, we are not to be censorious and faultfinding, but to remember that we ourselves (if we could only see ourselves as others see us) have faults and must ask forgiveness. Let us remember that there is no other way of living in peace with God and with man except by asking forgiveness and granting forgiveness, by bearing and forbearing. If we give way to censoriousness and faultfinding, we may very easily fall into the sin of the Pharisee, who strained at gnats and swallowed camels. Let us by all means be full of zeal, but let it be a zeal according to knowledge. Let us learn from Jesus and from St. Paul to stand against the wolves, and though it cost our lives, but also to be patient with the sheep, with the weakest of them, that we may with kind words and good example and long-suffering help those who are still imperfect, keeping in mind that the weakest of them may not be as imperfect as we are ourselves.—Luth. Witness.

"THE STONES CRY OUT"

Nay, the earth itself has risen to support the story of the Bible. In three of the gospels, those according to St. Mark, St. Matthew, and St. Luke, there is described the great earthquake which rocked the Holy City of Jerusalem at the hour our Lord died on the cross. Three days later, at the hour of the Resurrection, another earthquake is recorded. Much argument has raged about these famous earthquakes. Critics of the Bible, intent on proving that its narratives are without basis of fact, have maintained that the land of Palestine is not in an earthquake zone; accordingly, that great earthquakes like those which Bible writers describe are unlikely, if not impossible.

As our readers have learned from the newspapers, this testimony against the Bible has only lately been refuted in the most positive manner. On July 11, 1927, in the middle of

the afternoon, there occurred in Jerusalem and its neighborhood just such an earthquake as the Bible record describes. More than that, the first great shock of this recent series was followed, at intervals of a few days, by other shocks, phenomena familiar to students of earthquakes and known as "aftershocks." Critics who say that the Bible cannot be true because it is in conflict with geology must hereafter hold their peace. Christians, of course, know that it was the finger of God which caused the earth to quake both when the Savior died and when He rose from the dead.

The Milwaukee Sentinel-Telegram, commenting on this confirmation of Bible narratives, said October 30: "One of the most interesting features of the modern scientific investigation of Bible lands is the way in which the Bible story is confirmed at point after point by the cold, impersonal findings of the scientists. With every spadeful of dirt turned up by the excavators of the ancient cities of Babylonia and of Egypt comes confirmation of the picture of ancient life painted in the most ancient books of the Bible, those ascribed to Moses. One by one the kings and princes mentioned in the Bible, but long forgotten by secular history, turn out, as ancient inscriptions are discovered and translated, to have been real people, just as the Bible describes them. The ancient empire of the Hittites, mentioned many times in the Bible, but otherwise totally forgotten, has been recovered in full detail from baked clay records found during the past two decades in Asia Minor. Even the story of the destruction of Sodom and Gomorrah by fire turned out, when a modern geologist studied the facts on the ground, to be entirely in accord with the best findings of modern science.—G., Luth. Witness.

"Do good unto all men."

WHO SAT BESIDE MOTHER?

"Mother, hasn't old Miss Joynes a funny voice when she sings? I 'most laughed out loud when I heard that squeaky sound."

Little Cary Marsh was tripping home from church between father and mother. She felt like a very good little girl, for she had sat quietly through the long sermon (at least it seemed long to Cary), had sung out of mother's hymn book, and had bowed her head at prayers. Another reason that Cary was satisfied with herself was that she had on her new dress and her Sabbath hat. She had looked at all the little girls sitting near her in church, and had decided that none of them had on as nice clothes as she had.

"I like to come to church," Cary said to herself, "when I have a new dress to wear."

And then she had found old Miss Joynes' squeaky singing very funny.

But instead of answering her question and saying, "Oh, yes, Miss Joynes' singing was funny to—be sure," Cary's mother asked the little girl a question: "What were you thinking about, Cary, while you were singing so nicely off my hymn book?"

"Ma'am," Cary exclaimed in surprise.

"I noticed how well you carried the tune," said Mrs. Marsh, "and how well you read the words while we were singing 'O Jesus, Thou art standing outside the fast-closed door.' Were you thinking about the dear Lord as you sang, and how He wants to come into our hearts by His Spirit, and make us love what is pure and right?"

Cary did not answer for a minute; she was thinking back. Then, as she was a truthful little person, she said with a queer half smile: "No Mamma; I was thinking that if I couldn't sing any better than Miss Joynes I wouldn't sing at all."

"And how about the prayer time, were you trying to lift up your heart

and ask God to make you His obedient child?"

"No, Mamma," said Cary, her little face getting red; "I opened my eyes and counted the tacks in the carpet. Do you think God was mad with me, mother?"

"Oh, no," answered her mother, smiling. "He knows what a little girl you are, but I think He was sorry that you were not at church."

"Not at church!" cried Cary. "Why Mother, I was sitting right beside you all the time."

"Yes; but I do not think God counts where our bodies are. He is always seeking our spirits; and when we go to church and do not lift up our hearts to God, the place where we sit looks empty to Him."

Cary walked along very soberly for awhile, and then, brightening suddenly she said: "I 'spect God saw Miss Joynes at church to-day."

"Surely," Cary's father said, thinking it was time for him to have a part in the talking; "and I have an idea that her squeaky voice made a beautiful sound by the time it got to God's ear."

They had reached home, and nothing more was said about church right then. But Cary made up her mind that God was going to see a whole little girl, body and spirit, too, sitting beside her mother next Lord's Day.—Sel.

HIS TREASURES

Little Mary was sitting with her Uncle George one afternoon. Uncle George had told her to keep quiet, as he had some accounts to look over; so Mary busied herself with a picture book. For an hour all was still, then Mary heard her uncle say:

"There, I have quite a nice sum laid up against a time of need."

"What are you talking about, Uncle George?" asked Mary.

"About my treasures, little girl, that I have laid up."

"Up in heaven?" asked Mary, who had heard her father that morning read about laying up treasures in heaven.

"Oh, no, Mary; my treasures are all on earth—some in banks and some in other places," answered Uncle George.

"But ain't you got any in heaven, too?" asked Mary.

"Well, I don't believe I have," said Uncle George, thoughtfully. "But run away and play with your hoop now, for I am going out."

Uncle George went out, and was gone a good while, but all the time he was thinking that, after all, perhaps he was not so well off if he had no treasure laid up in heaven, to be ready for him when he left this world and his money behind him. He was so impressed with the thought that he wisely decided to lay up treasures in heaven. He did so. Little Mary never knew until years after—when she also, with clear understanding of what it meant, began to lay up for herself treasures in heaven—that it was her childish question that started Uncle George on a generous, active Christian life.—Sel.

CLIPPINGS

"When the radicals have full control, they direct the conservatives, more or less ceremoniously, chiefly less, to the spot where the carpenter has left an opening,—all their tolerance and boasted milk of human kindness to the contrary notwithstanding. You will get our idea when we tell you that the (Modernistic) Baptist Union of Ontario, October 14, 1927, expelled Rev. Shields together with his Toronto flock because of his orthodox teachings."

"It seems as if Los Angeles has far outstripped Battle Creek, Mich., as the home of nondescript sects. The Lutheran Church Herald lists these: The Brotherhood of Light, the Church of the First-born of the United Sons of the Almighty, the Chinese Temple, the House of Prayer,

the Home of Truth, Invisible Church of the First-born, Spiritualists, Theosophists, Anybody's California Adonijah, America-Jerusalem Rapid-Bible Mission, and the Buddhist Temple, The Christian Science Parent Church of the Transforming Covenant is a variety of the Christian Science movement founded by Mrs. Eddy. The Christadelphian Ecclesia has two assemblies. Unity Center, the Rosicrucians, the Church of Divine Power, the Church of the People, the Institute of Religious Science, and the Modern Church have their place among the church advertisements in the Saturday newspapers and their following among the people of the city.

"Speaking of the ministers who give up orthodoxy and take up vaudeville, the Chicago Herald-Examiner says that this endeavor of the Church to 'modernize' itself in an effort to win and hold the people has miserably failed. It very correctly analyzes the situation as follows: 'Since the people have gone to school and the man in the pew knows just as much as the man in the pulpit, the preacher has no chance to establish himself as a leader if he depends on his ability as a lecturer. The old-fashioned preacher led because he confined himself to religion, and in that field he knew more than the members of his flock knew. If he hasn't anything to offer except entertainment, he can't blame them if they go to hear better entertainers. When the Church quits its ancient role and begins to compete with "worldly" things, it is like a merchant who has a monopoly of bread and yet fills his shelves with toys.'"

—Lutheran Witness.

Lest we forget. Luther Burbank, the California plant experimenter, who proclaimed himself an infidel last spring a year ago and died a few months later, was buried with full Masonic honors as having gone to the "Grand Lodge Above" through "the pass of a virtuous life." A speech by Robert Ingersoll was read over his remains.—Luth. Witness.

Note:—Within the last year, I chanced to meet an acquaintance in a place of business in the home town, and this man, who, by the way is one of the most prominent and successful farmers of the county, is greatly interested in potatoes. And the potato conversation led on until we reached consideration of the old "Burbank potato" type. Then our conversation passed on to "Burbank" himself. We did not proceed far with this phase of the conversation until my friend said, "I heard that a man visited Burbank and being shown the noted horticulturist's specimens of plants, etc., the visitor espressed his admiration of the wonders of Nature; that Burbank retorted, "Nature! let me show you nature;" that then he took his visitor and showed him the inferior wild types of plants and flowers; then taking him to the improved specimens in which he took great pride, he said, **"This is Burbank's achievement,** not Nature's!" and my friend added, "Since then I have had little confidence in or use for Burbank."

How sad that such testimonies are compelled to be set forth because of the lives some of the departed have led!

As a reader of agricultural publications I often wondered that a man of Burbank's reputation would seek to resort to deception and humbuggery as did the "plant wizard" when he sought to foist upon an unsuspecting public the worthless but much-exploited "wonderberry." But since Burbank himself revealed his lack of moral fibre and stamina it explains the situation. And as a climax to a **hollow,** fundamentally characterless life comes the lodge-commendation cited above.—Editor.

"When a man will obey God, God never loses an opportunity to reveal His will to that man."

CORRESPONDENCE

Au Gres, Mich., Nov. 22, 1927.

Dear Herold Readers, Greetings in Jesus' most holy name:—We have been blessed with spiritual blessings at this place. On Tuesday and Wednesday evenings, Nov. 15, 16, Bro. Jonas D. Yoder, Belleville, Pa., and Bro. Eli and Sister Amelia Swartzentruber and Sister Sadie Swartzentruber of Greenwood, Dela., were with us. The brethren gave us two helpful sermons.

On Nov. 20, Bro. S. J. Swartzendruber, Pigeon, Mich., was with us and the congregation at this place commemorated the death and sufferings of our Lord by partaking of the emblems of His broken body and shed blood and observing the rite of feet washing. I think all members present took part.

Bro. M. S. Zehr was with us two weeks before to hold preparatory services. May the blessings of the Lord rest upon those labors. Remember us at the throne of grace.

Noah L. Swartzentruber.

MARRIED

Hostetler — Hostetler. — Daniel H. Hostetler and Mrs. Viola Hostetler were united in marriage near Berlin, Ohio, Nov. 10, Bishop C. W. Bender officiating. May the blessings of time and eternity be their's.

Gingerich — Bender. — Bro. Amos Gingerich and Sister Anna (Miller) Bender, both of this congregation were united in the holy bonds of matrimony, on Oct. 30, at the Amish Mennonite meeting house near Au Gres, Mich., Bishop S. J. Swartzendruber officiating. May God's richest blessings attend them through life.

"What burdens and sorrows come to us, because we do not seek God's guidance in every step we take."

DIED

Zook:—Amelia M. Zook (maiden name Kanagy) was born near Port Royal, Juniata county, Pa., April 4, 1877; died at the hospital at Milford, Dela., Sept. 12, 1927, of gastritis and uremic poisoning. Her age was 50 years, 5 months and 13 days.

In childhood the family moved to the vicinity of Milroy, Pa., where she grew to womanhood. April 23, 1895 she was married to Samuel Y. Zook. To this union were born ten children: namely, Mollie, Sylvia, Attrenis, Fannie, Lena, Arie, Samuel, David, Minnie and Isaiah. The two youngest sons died in infancy, and the three oldest daughters preceded their mother to eternity later in life, Fannie having been married to Daniel M. Yoder of Wolford, N. D. Five brothers and a grandson also preceded her to the great beyond. The brothers were: Benjamin, Joseph, Amos, David and Jonathan Kanagy.

She leaves to await the reunion in heaven, husband, two sons, three daughters, five grandchildren, two brothers and three sisters, also a foster son.

The brothers and sisters living are: Rebecca Renno, Goshen, Ind.; Bishop Eli Kanagy, Belleville, Pa.; Bishop Simon M. Kanagy, Chicago, Ill.; Lydia E. Peachy, Belleville, Pa.; and Mollie M. Yoder, (twin sister), Clarence Centre, N. Y.

Funeral services were conducted at the Amish Mennonite church near Greenwood, Dela., of which Sister Zook was a member, by John I. Mast and Jonas D. Yoder, of Belleville, Pa.; interment was made in adjacent cemetery.

Weep not that her time is over
Weep not that her race is run;
God grant that we may rest so calmly
When our work, like her's, is done.

A Daughter.

"Great is the Lord."

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 16. 15. Dezember 1927 No. 24.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Weihnachtsgabe.

Euch ist heute ja geboren,
Euer Heiland Jesus Christ,
Ohne den Welt verloren
Und der Hölle Vorhof ist.

Höret es, ihr Menschenkinder;
Hier, hier ist Emmanuel!
Kommet her, verzagte Sünder,
Glaubt und rettet eure Seel.

Jesus ist die Weihnachtsgabe,
Die uns Gott vom Himmel beut;
Er ist Geber und ist Gabe,
Wer Ihn nimmt, wird hoch erfreut.

Darum greifet zu, ihr Kinder,
Nehmet den zur Weisheit an,
Der allein gerecht die Sünder
Und sie heilig machen kann.

Jahresschluß.

Das Jahr ist nun zu Ende,
Doch Gottes Liebe nicht;
Noch segen seine Hände,
No chscheint Sein Gnadenlicht.

Jahre kommen, Jahre gehen,
O wie schnell verflieht die Zeit!
Keiner kann hier stille stehen
Auf dem Weg zur Ewigkeit.

Schöne Worte haben viel Gewicht für schwache Seelen.

Editorielles.

— Der „Herold der Wahrheit" wünscht allen werten Lesern eine gründlicheSelbstprüfung, Gesundheit und Gottes reichen Segen zum Weihnachts-Fest und zum neuen Jahr.

* * * *

— Im ganzen Jahr fordert uns vielleicht keine Zeit so dringend auf zu einer Selbstprüfung, wie die letzte Stunde des scheidenden Jahres, am Jahresschluß.

* * * *

— Fast jeden Mensch, wenn er noch nicht ganz im Unglauben untergegangen ist, überkommt beim Jahreswechsel eine feierliche und ernste Stimmung.

* * * *

— Wenn dann zu einer solchen Stimmung noch der Ernst des Herzens und das Wirken des heiligen Geistes hinzukommt, dann fühlt der Mensch, als ob er auf der Schwelle der Ewigkeit steht und in die Zukunft schaue.

* * * *

— Dunkel liegt das neue Jahr vor uns! Wir wissen nicht, was es uns bringen wird, ob mehr Segen oder mehr Unsegen, ob Leben oder Tod. In Jer. 28:16 heißt es: „Dieses Jahr sollst du sterben." Obzwar dieses ein ernster Neujahrsgruß wäre, so wird er im neuen Jahre doch an manchen unserer lieben Leser in Erfüllung gehen.

* * * *

— Wenn diese Botschaft im neuen Jahr an dich ergehen sollte, was dann mit deinem eigenen Leben? Hast du etwas erreicht? Hast du als Hausvater im eigenen

Heim mit Treue und Gebet gewaltet? Sind deine Knder alle gerettet? Hast du mit Wort und Wandel ein klares Zeugnis für Jesus? Dann kannst du getrost in das neue Jahr hinein schauen.

* * * *

—Was mit deinen begangenen Sünden? Sind sie alle getilgt durch das Blut des Lammes, oder hast du sie nur vergessen? Vergessene Sünden sind noch nicht vergebene Sünden. Darum ernst ins Gebet, zum Kreuze hin, denn da ist viel Vergebung und wenngleich deine Sünden blutrot sind, sollen sie dennoch schneeweis werden.

* * * *

—Was mit deiner Gemeinde? Bist du ihr treu gewesen? Bist du ihr im vergangenen Jahr mit Herz und Hand beigestanden? Hast du die Versammlungen fleißig besucht und treulich in Gottes Wort geforscht? Hast du dich mit allen Geschwistern mit denen du etwa nicht richtig standest, versöhnt? Hast du deine Pflicht auch an der inneren und äußern Mission getan? Hast du als Sonntagsschul-lehrer auch eine Garbe für den Herrn eingebracht? Wenn so, dann wohl dir!

* * * *

—Was mit deiner aufgeschobenen Bekehrung? soll die noch vor dem Jahre 1928 stattfinden, dann suche den Herrn, weil Er zu finden ist, sonst vergeht vielleicht auch das Jahr 1928 ohne daß du dich zum Herrn wendest. Danke Gott für die noch dir dargebotene Gelegenheit und mache Gebrauch davon. Entschließe dich, ganz dem Herrn zu gehören, dich Ihm ganz zu weihen und Ihm ganz zu leben. Tust du das, dann wirst du mit Paulus sagen können: „Christus ist mein Leben, Sterben, mein Gewinn."

* * * *

—Der Anfang eines neuen Jahres soll für jeden Christ eine Zeit der Demütigung und Dankbarkeit vor dem Herrn sein. Da soll man den Entschluß fassen, mit Gottes Hilfe ernster zu leben und eifriger für den Herrn zu wirken. In dieser persönlichen Prüfung und Weihe ist die erste Woche im Jahre als Gebetswoche in jeder Gemeinde sehr geeignet und gibt Anregung dazu.

Teilweise aus dem Wahrheitsfreund.

* * * *

Winter-Wetter ist schön, etwas kalt aber kein Schnee.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Pre. John Yoder und Weib von Weatherford, Oklahoma, waren eine kleine Zeit in unsere Gegend, Verwandschaft und Bekannte zu besuchen und das Wort Gottes zu verkündigen.

Eli und Sohn J. W. Stutzman und Weib waren nach Goschen, Indiana gegangen dem Jacob Stutzman seiner Leichenfeier bei zu wohnen, welcher gestorben ist den 18 November.

Eli Yutzy von Plain City, Ohio, war zwei Tag in unser Gegend Administrator-Geschäften versorgen.

Amos Stoltzfus und Weib von Elverson und Pre. John Speicher und Weib von Lancaster, Penna., waren etliche Wochen in unserer Gegend, Bruder Speicher lehrte uns den Weg der Wahrheit verschiedente mal, sie sind am Freitag den 2ten December nach Berne, Indiana gegangen und anfangs der folgende Woche dann nach Holmes County, Ohio.

Bischof N. P. Miller von Goshen, Indiana war etliche Tag in unserer Gegend und Predigte am Sonntag und Montag, abends ist er und Bish. D. J. Plank von hier und Bish. E. J. Bontreger, von Shipshewana, Indiana durch Forderung nach Davies. County, Indiana gegengen auf Gemeinde arbeit.

Am Dienstag den 29 November ist Bish. A. J. Mast durch forderung nach Oelwyn, Iowa gegangen Tauffest und Abendmahl zu halten.

Am Donnerstag den 8ten December gedenkt Rudy H. Mast und Sevilla D. Troyer einander die Hand der Ehe zu

reichen. Der Herr segne sie in ihrem neuen Beruf ist unser Wunsch.
L. A. M.

Gestern den 6ten haben wir den Joseph J. Gingerich besucht, er liegt schwer krank mit verschiedene Krankheiten und hat bekennt seine Tagen werden wenig sein auf Erden.

Gideon L. Miller ist schnell übernommen worden mit schmerzen am Montag und haben ihn dieselbige Nacht noch nach dem Farman Hospital in Tuscola genommen wo er sich einer Operation Uebergeben hat und fanden verschiedene innerliche Fehler. L. A. M.

Weihnachtsgedanken.

Weihnacht wird genannt die Nacht auf den 24, December, welche Nacht durch die Geburt unseres Herrn Jesu Christi zu Bethlehem geweiht und als Mensch geboren wurde, welche auch die heilige Nacht genannt mag werden, und der darauffolgende Tag Christtag, weil der Engel zu den Hirten sprach: Siehe ich verkuendige euch große Freunde, die allem Volk wiederfahren wird, denn euch ist heute der Heiland geboren welcher ist C h r i s t u s, der Herr in der Stadt Davids" u. s. w. Ob dies nun wirklich der Tag ist, sind wir nicht gewiß, doch ist es in der christlichen Kirche in früherer Zeit als allgemein angenommen, und dieses als das letzte Fest im Jahr, als ein Freudenfest gehalten, auf welchem Fest (welches ein wirkliches Freudenfest ist wenn es in rechtem Sinn begangen wird), in früheren Jahren, und Jahrhunderten Geschenke ausgeteilt, die Armen gekleidet und gespeiset und dergleichen Wohltaten verübt wurden; aber nach und nach auch in Mißbrauch ausgeartet und bis zu unserer Zeit dieses hochwürdige Fest in mancher Hinsicht sehr verunstaltet wurde.

Kinder freuen sich wohl schon Wochenlang vorher, und es werden Wochen und Tage gezählet, wie lange es noch gehet. Endlich kommt der gewünschte Tag auf welchem sie auf Geschenke passen. Dies sind unschuldigeFreuden, Eltern, Geschwistern und Freunde sind schon längst bedacht wie sie mit Geschenke den unschuldigen Kleinen Freude wollen verschaffen. So kommt die gewünschte Nacht heran, in stillem Schlummer liegt die liebe Unschuld und mit Spannung wacht sie auf, horcht und mit Sehnsucht erwartet was doch das Christkindchen bescheert hat, und manches Kind freuet sich über vermeinte Gaben von dem Christkindchen. Manche aber werden auch betrübt sein über Teuschung. So mag man wohl sagen: Du hast durch dein Betragen das Christkindchen betrübt, und als Strafe bekommst du nichts.

Dies alles sind Sachen die der Unschuld zugehören und nicht zu lange in Unwissenheit. Laßt sie wissen was dies Fest zu bedeuten hat. Das Kind macht sich auch schon manche Gedanken wie es möglich ist, daß das Christkindchen an so manchen Häusern Geschenke austeilen und wissen kann wo die sittigen und die unartigen Kinder sind. Wie wird aber dies Fest von so vielen mißbraucht! Es kommt der Tag heran, und von allen Seiten her schallt es: „Wo ist das Christkindchen? Wo es billig heizen sollte. C h r i s t t a g s g a b e. Ja wenige bedenken was dieser hohe Name bedeutet. Sagt doch das dritte Gebot: „Du sollst den Namen des Herrn deines Gottes nicht mißbrauchen," und drohet solchen, die sich einer solchen That werden schuldig machen, nicht ungestraft gehen zu lassen.

Liebe Kinder bedenket was dieser Tag bedeutet. Leset das Zweite Capitel Matthäus und das zweite Capitel Lucas so werdet finden wo der Name C h r i s t t a g herkommt. Es ist nämlich der Tag wo unser Erlöser Jesus Christus als kind in diese Welt geboren und in eine Krippe gelegt wurde, da die Weisen vom Morgenlande kamen und fanden ihn in Bethlehem in einer Krippe liegend. Dies war ein Ort wo das Vieh gefüttert wurde. Nun denkt einmal, das Kindlein liegt in der Krippe, und die Weisen kamen sehr weit um es zu suchen; und da sie es endlich fanden fielen sie nieder vor dem Kindlein und beteten es an. Ist das nicht sonderbar, das die Weisen so weit gekommen sind um das Kindlein zu suchen und anzubeten? Und als sie es fanden, schenkten sie Ihm

Gold, Weihrauch und Myrrhen. Dies ist doas Kindlein welches Jesus genannt wurde, welcher alle Menschen so sehr liebte, daß er sein Leben für sie gab. Er war einst auch ein Kind, welches heranwuchs als ein kleiner knabe wie jetzt manche unter euch. Auch mag er seiner Mutter und seinem Pflegvater manche Freude gemacht haben, denn Lucas schreibt: „Und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen." So finden wir auch, daß er seinen Eltern unterthan war, hat wohl auch helfen arbeiten. So ist Jesus ein schönes Beispeil und Muster denn Kindern, daß sie gehorsam sein sollen sein ihren Eltern, und auch schon frühzeitig in der Bibel lernen lesen; denn Jesus war schon, als er zwölf Jahre war, im Tempel und hörte zu wie die Schrift gelehrt wurde. Und als er dreißig Jahre alt war predigte Er wie die Menschen sollen buße tun, von welchem euch noch schwer sein wird zu verstehen, wenn ihr ober einst älter werdet, so könnet ihr es besser begreifen. Hütet euch aber, daß ihr diesen Christ tag nicht Ueppigkeit zubringet. Hiermit Gott befohlen.

Chr. J. Schwarzendruber.

Bemerkung: Dieser Artikel wurde geschreiben für den „Christlichen Jugendfreund" im Jahr 1878, jetzt 49 Jahre zurück. Dies Blatt war für die Jugend bestimmt, und war die erste Redactions Arbeit die der jetzige Editor von dem jetzigen Herold der Wahrheit getan hat. Wir dachten dieser Art. möchte jetzt noch brauchbar sein für die jetzigen jungen Leser, und auch die alten, vom Herold der Wahrheit. Ein Weihnachts Gruß an alle Leser des Herolds.

S. D. G.

Der Engel Gesang:

„Ehre sei Gott in der Höhe, Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen. Luk. 2—14. Wir können nicht genugsam erkennen welch ein großes opfer, der liebe Gott gebracht hat um der Menschen willen. Wenn wir könnten ein Blick in die Herrlichkeit des Herrn thun, so würden wir besser erkennen, die liebe Gottes die Er zu uns hatte, und was Er uns hat wollen schenken mit dem Lieben Sohn. Wenn wir könnten ein Blick in's ewige Verderben thun so würden wir besser erkennen, wovon Er die Menschen wollte erlösen. Ja Ihm sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Lasset uns Ihn ehren in unseres Herzens Grund, lasset uns den Herren loben mit dem Munde und mit unsere Werken, ja „Ehre sei Gott in der Höhe."

und Frieden auf Erden.

Den Frieden lasse Ich euch, meinen Frieden gebe Ich euch, nicht gebe Ich euch, wie die Welt gibt, der Frieden, davon Engel gesagt, ist nicht wie der Weltfrieden, auch nicht von der Welt, und die Welt kennet ihn nicht, sondern sein Ursprung ist bey dem Vater und ist durch Jesum in die Herzen der treuen und frommen Menschen gepflanzt. Es ist der Frieden, der höher ist denn alle Vernunft. Philiper 4, 7 und diejenigen die Ihn lange gesucht, und endlich gefunden haben, wissen Ihn am besten zu schätzen. Es ist das edle Heilöl das die verwundete Herzen heilt, es ist die Gnade und Liebe Gottes, die sich in unseren Herzen offenbart, und Paulus sagt Col. 3—15: Der Friede Gottes regiere in euren Herzen, und Frieden auf Erden.

Und den Menschen ein Wohlgefallen.

Lukas 3, 22: „Und eine Stimme kam aus dem Himmel, die sprach du bist mein lieber Sohn dem Ich Wohlgefallen habe. Und die Menschen die aus Gott geboren sind, haben Wohlgefallen an Ihm, und der heilige Geist hat sein Wohlgefallen in der Gestalt einer Taube an Ihm erzeigt, und alle die mit diesem Geist erfüllt sein, haben Wohlgefallen an denen, die Gott lieben. Ja allen denen die Jesum angenommen, hat. Er Macht gegeben, Kinder Gottes zu werden, die an seinen Namen glauben.

Der Friede Gottes bewahre unser aller Herzen in und durch Jesum Christum, Amen.

C. M. Nafziger.

Die Bibel ist ein Fenster in der Gefangenschaft der Hoffnung, durch welches wir schauen in die Ewigkeit.

Gebet am Jahresschluß.

Mit Freuden wollen wir beschließen
In Jesu Namen dieses Jahr,
Indem uns Deine Vatergüte
Beschirmte, führte wunderbar.
Wir beugen uns und beten an:
Du, Herr, hast Großes uns getan!

Bis hierher hast Du uns geholfen,
Wie sollten wir Dir nicht vertrau'n,
Und nicht auch in dem neuen Jahre
Getrost auf Dich, den Felsen, bau'n.
Du, Herr, bist unsere Zuversicht,
Denn Deine Treue wanket nicht.

Hilf uns, Dich recht im Glauben ehren
Und durch Gehorsam zu erfreu'n;
Du wollst Dein Leb n in uns mehren,
Daß wir in L ebe tätig sein;
Und einst, nach wohlverbrachtem Lauf
Nimmst uns in Deinen Himmel auf!

Neujahrsbetrachtung.

Wir wundern uns nur, daß das Jahr so schnell dahin lief; erkennen tief, daß unser Leben ohne Christum leer und hohl ist und fühlen mehr als je, daß unsere erste und wichtigste Aufgabe ist, das Heil in Christo jedem nahe zu bringen Ein Sprichwort sagt, daß jeder liege wie er sich gebettet habe. Wer Unheil gesäet hat, der findet die Samenkörner des Unheils in sich verborgen, und Unheil wird ihm aufgehen. Wer sein Gewissen beschwert hat, der muß ins neue Jahr hinübergehen mit einem beschwerten Gewissen. Er kann aber noch ehe er ins neue Jahr geht, Vergebung über alles Verdorbene erhalten. Bei Jesus ist viel Vergebung. Wir stehen vor der Türe eines neuen Jahres; es ist das Jahr 1928 nach der Geburt unsers Herrn Jesu Christi. Auch diese Zahl sagt uns, daß die Zeit eilt und wir mit ihr. Möchten wir doch alle Hoffnung unseres Glückes für die kurze Spanne von Zeit, welche uns hienieden noch übrig ist, und die Hoffnung alles Heils für die unsagbar große und lange Ewigkeit mehr erfassen und ergründen. Ist doch zu jeder Zeit, bei Ihm den Hilfe für die schwerste Lage und für den tiefsten Kummer! Ist auch der Weg schmal und die Pforte enge, welche durch Ihm und mit Ihm zum Leben führt, wenn wir die große Zuversicht haben können, auf dem rechten Wege, an der Hand des rechten Helfers zum seligen Ziele zu wandern, so kommt es doch wahrlich nicht soviel darauf an, was auf diesem Wege noch etwa für scharfe, rauhe Steine liegen. Der Herr wird helfen.

Jahreswende.

Zwei Menschen haben eine Zeitlang den großen Kampf des Lebens gekämpft. Der Herr hatte sie zusammengeführt. Große, ernste Ziele hielten ihre Kräfte wach. Es waren die gleichen Aufgaben, darum auch der gleiche Kampf. Das war ein gegenseitiges Nehmen und Geben. Wie zwei Wandersleute mit gleichem Reiseweg, die sich trafen an blumigem Rain, wallen. Wie läßt es sich zu zweien doch und nun, ein fröhliches Paar, ihre Straße so fröhlich die Höhe gewinnen! Nun sind sie am Ende, das gemeinsame Ziel ist erreicht. Ein herzliches: „Gute Reise," und die sich nie vorher gesehen im Leben, die dann ein Stück Wegs glücklich verplaudert ziehen wieder einsam, aber dankbar ihre Straße. Werden sie wieder solche Reisegesellen finden? — Ein Reisegefährte nach dem andern reicht uns die Abschiedshand. Ein Reisejahr löst immer wieder das andre ab. Endlich kommt leise unser l e t z t e r Reisetag. Wohl uns, wenn bei all dem Kommen und Gehen eine stille Gestalt mit uns wandert, die nimmer von uns Abschied nimmt, der Seelen bester Reisefreund: Jesus Christus, gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit.

Jahresbahnhof.

Wie am Bahnhof kommt es mir um die Zeit der Jahreswende vor. So fahren jetzt unter die Silvesterhalle die letzten Züge ein und entleeren den Strom der Menschen. Woher kommt jeder von ihnen? Was ist sein Schicksal? Die alten Wagen bleiben leer und dunkel zurück. Wohin gehet morgen die Fahrt? — Der Jahreswechsel ist ein kurzer Stationsaufenthalt. Man kann aufatmen und sich

strecken. Man kann sich vergewissern, ob die Reise nach Plan und Wunsch verläuft. Man sieht den Fahrplan nochmals nach und prüft die Anschlüsse, damit man sie nicht versäumt. Das soll man beim Jahreswechsel tun. Sieh den Fahrplan nochmals nach! Sieh zu, daß du die Anschlüsse! Wir reisen schnell. Wie bald war doch Zug 1927 am Ziel! Alles umsteigen! Und morgen geht es weiter, unaufhaltsam! Wie fliegen am Wagenfenster die Bäume, die Wiesen, die Dörfer vorbei! Weißt du, daß so schnell auch deine Stunden und Tage und Wochen und Monate und Jahre dahinfliegen? Weißt du, daß irgendwo eine Station liegt, wo du für immer aussteigst? Wann? Wo?

Beten, Rufen, und Schreien.

„Ich rufe von ganzen Herzen; höre mich, Herr, daß ich deine Rechte halte." Ps. 119, 145.

Das von ganzen Herzen Rufen um Gnade und Segen von Gott, das ist ein Gebet das durch die Wolken hinauf steigt, zu dem Geber aller guten Gaben. **„Ich rufe von ganzem Herzen."** Davids Gebet war ein aufrichtiges, bußfertiges, klagendes, natürliches Rufen um Hülfe, als einer der in großer Angst und Noth ist. Sein ganzes Herz war dabei. Ein Rufen mit dem Herzen ist ein wahres Gebet, ob die Worte laut oder leise sind. Gott achtet auf das Herzens Gebet, ob es viel oder wenig Worte sind. Davids ganzes Herz und Seele, ja sein ganzes Gemüth verlangte nach Gott, nach dem lebendigen Gott, der ihn geschaffen hat. Und so muß auch unser Gebet sein, wann wir um Gnade und Segen bitten. Aber leider giebt es viele Menschen die noch nie kein Gebrauch gemacht haben von diesem herrlichen Vorrecht, daß er uns Kraft gebe seine Rechte zu halten, und in seinen Geboten zu wandeln, bis an ein seliges Ende.

Ein Gebet braucht nicht in schönen gut lautenden Worte bestehen, sondern vielmehr in einem Herzens-Anliegen, so wird es schon seinen Weg zu Gottes Herz finden. **Erhöre mich Herr."** sagte David. Er hat nicht nur gebetet um von Menschen gehöret, und gepriesen zu werden; gleichwie Jesus die Pharisäer beschuldigt hat. Was ich doch glaube heute noch zu viel der Fall ist.

„Und da sie gebetet hatten, bewegte sich die Stätte, da sie versammelt waren; und wurden alle des heiligen Geistes voll, und redeten das Wort Gottes mit Freudigkeit." Apst. 4, 31.

Das war dann ein Gebet zu Gott, und nicht um von Menschen gepriesen zu werden. Und Gott hat auch geantwortet, so daß sich die Stätte bewegte, da sie versammelt waren.

Und wurden alle des heiligen Geistes voll. Muß das nicht eine große Freudigkeit gewesen sein, so daß Alle die ganze Versammlung, des heiligen Geistes voll wurden, und Gottes Wort redeten mit großer Freudigkeit. Wenn wir das lesen wie die Hohenpriester und Aeltesten ihnen verboten haben, von dem Namen Jesu zu sagen; und als sie zu den Ihrigen gekommen, so haben sie es ihnen erzählt. Da sie das hörten, hoben sie ihre Stimme auf Einmüthiglich zu Gott, und sprachen: u. s w. So glaube ich einer hat vor gebetet, und die andern ihm nach, sonst hätte es nicht können Einmüthiglich sein.

Am 5, Ps. 3. gebraucht David das Wort Schreien; **„Vernimm mein Schreien, mein König und mein Gott; denn ich will vor dir beten."** Schreien ist ein starkes Wort; **„Mose schrie zum Herrn."** **„Petrus schrie und sprach:"** **„Herr hilf mir."** Mt. 14, 30. Nur drei Worte; das war genug, denn sie waren Ernst. Das ganze Herz und Vertrauen zu Jesus war dabei.

D. E. Mast.

Prediget das Evangelium.

Im Ev. Matth. sagt Jesus: Mir ist übergeben, alle Gewalt im Himmel und auf Erden, darum gehet hin und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes, und lehret sie alles halten was ich euch befohlen habe.

Im Markus sagt es: Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Kreatur, wer glaubt und getauft wird, soll selig werden, wer aber nicht glaubt soll verdammt werden.

Im Lukas lesen wir: Also ists geschrieben, und also mußte Christus leiden, und auferstehen von den Toten am dritten Tage, und predigen lassen in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden unter allen Völkern, und anheben zu Jerusalem, und ihr aber seid des alles Zeugen.

Im Ev. Johannes lesen wir: Friede sei mit euch! Gleich wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch, und blies sie an, und sprach zu ihnen: Nehmet hin den Heiligen Geist! Welchen ich die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen; und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.

Geliebte wir hören öfter die Frage: Was meint das Wort, Evangelium? und gewöhnlich war die Antwort: Eine Friedens-Botschaft. Wenn wir diese Worte von den vier Evangelisten, in unseren Herzen bewegen, so glauben wir, es meint, die Rechtschaffenen Früchten der Buße, so wie Johannes der Täufer so kräftig bezeugt, und Jesus selbst. Ev. Joh. 12 so deutlich zu uns sagt: Wahrlich, wahrlich ich sage euch, es sei denn, daß das Weizenkorn in die Erde falle. Dies lebendige Sämlein läßt der gute Gott in unsere Herzen einfallen, als in ein gutes Land, oder als in ein zerbrochenes, und erweichtes Herz das seine Sünden willig erkennt und bekennt, in einem so guten Sinn der Sünde hinfort nicht mehr zu dienen.

Aus einem solchen Sinn, wächst heraus die Vergebung der Sünden, oder wie Jesus selbst so trostlich zu uns sagt: Meinen Frieden gebe ich euch, aber nicht wie die Welt gibt. Im Ev. Markus lehrt Jesus uns so aufmunterend indem das er sprach: Denn die Erde, (oder das warme und erweichte Herz) bringt von sich selbst hervor aufs erste das Grass, aber nicht zuvor, es sei den, das der lebendige Weizenkorn von oben herab ist eingefallen.

Geliebte, was denken wir in unseren Herzen, von uns selbst, und von unseren Kindern, wenn wir dieses Gleichnis betrachten? Sind unsere Kinder diesem lebendigen, und frischen Weizengras gleich das heute so grün auf dem Felde steht, von welchem wir eine gute Hofnung haben, und uns freuen; und auch wir als Eltern, sind wir den tief gebeugten und reifen Aehren gleich, die bald gesammelt werden in die Scheuern des ewigen Lebens?

Wir denken an die ernste Jesus-Worte: Welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten, und in der Bergpredigt sagt er; Das Auge ist des Leibes Licht. Wenn dein Auge einfältig ist, so wird dein ganzer Leib Licht sein.

Hat das Licht, das aus unserem Herzen Hervor leuchtet einen lauteren und warmen Schein, und sind unsere Reden erweckend, und mit Salz gewürzet, so daß des Sünders hartes Herz da durch erweicht und belebt er niederfällt, und reumüthig bekennt: Vater ich hab gesündigt in den Himmel und vor dir; und gegen ein solches Herz wird der liebe himmlische Vater gnädig sein, und sich erbarmen, und die Engel im Himmel werden sich freuen.

Hingegen aber, so wir noch dem Priester, und Levit gleich sind, und an dem Halbtoten am Weg von Jerusalem nach Jericho, ka tmutig vorbei gehen, so werden wir den, Sündern mit welchen wir Umgang haben ihre Sünden behalten, und der gute, und barmherzige Samariter, Jesus Christus kann uns nicht segnen.

Wir wollen uns aber demütig beugen, vor unserem Gott, und ihn ernstlich bitten, im Geist daß er uns Züchtige mit seiner heilsamen Gnade, so daß vor dem Seelen feind bewahrt bleiben, bis wir zuletzt selig überwinden. Amen. A. G.

Nov. 24, 1927.

Unsere Jungend Abteilung

Bibel Fragen

Fr. No. 493. — Was that der König Hiskia mit der ehernen Schlange, die Mose gemacht hatte?

Fr. No. 494. — Wie muß des Menschen Sohn erhöhet werden?

Antworten auf Bibel Fragen

Fr. No. 485. — Wie erbarmt sich der Herr, über die so ihn fürchten?

Antw. — Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet. Ps. 103. 13.

Nützliche Lehre. — Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmet sich der Herr über die ihn fürchten. Unser Heiland sagt uns aber nicht nur wie ein Vater, sondern er sagt, „Wie viel mehr" wird euer Vater im Himmel Gutes geben denen die ihn bitten. Matth. 7, 11. Aber dennoch hat der Psalmist uns mit diesem Spruch die Gnade, und Barmherzigkeit Gottes so geschildert daß jeder Mensch sie wenigstens theilweise begreifen kann. Besonders können normale Eltern, solche die ihre Kinder lieben wie sichs gebühret, dadurch lernen wie Gott in seiner großen Liebe ein Gefühl der Barmherzigkeit hat für seine Kinder.

David aber hebt noch einen Punkt besonders hervor in diesem Vers, nämlich, daß er sich so erbarmet über die so ihn fürchten. Ueber solche die in der wahren Furcht Gottes stehen. Das sind solche Menschen die Gott über alles lieben. Die sich fürchten seine Gebote zu übertreten oder auf irgend eine Weise gegen den Willen Gottes handeln. Das sind seine wahre Kinder, und über solche erbarmt er sich wie ein leiblicher Vater über seine Kinder. Er errettet sie in Zeit der Noth; er gibt ihnen Speise und Trank und Kleidung, Haus und Heimath; Er sendet ihnen auch zuweilen etwas das ihnen an der Zeit nicht angenehm scheint zu sein, aber die Worte sind Wahrheit daß, „denen die Gott lieben dienen alle Dinge zum besten die nach dem Vorsatz berufen sind", und seine wahre Kinder nehmen es so an und erkennen Gottes erbarmende Hand an dem allen.

Ein leiblicher Vater erbarmet sich so über seine Kinder daß er alles mögliches thut mit Rath und That um ihnen zum zeitlichen und ewigen Glück zu helfen, und es thut ihm herzlich leid wenn er sehen muß seine gut gemeinte Anweisungen nicht angenommen werden. So beleidigen auch wir, sammt allen Gottes-Kindern, unseren lieben himmlischen Vater wenn wir seine treue Lehre, Gebote und Vermahnung mißachten. — B.

Fr. No. 486. — An welchen ist nun nichts verdammliches?

Antw. — So ist nun nichts verdammlich an denen, die, in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. Röm. 8, 1.

Nützliche Lehre. — Diese, die in Christo Jesu sind, sind theuer erkaufte Seelen. Sie sind erlöst, durch das Blut Jesu Christo, von dem Fluch der Sünde. Sie sind gereiniget, und sauber gewaschen durch das Blut des Sohnes Gottes, welches der liebe Vater gegeben und verordnet hat zur Erlösung der, sonst verlornen Menschheit.

Diese, die in Christo Jesu sind erkennen dies auch; und sind daher gesonnen wie Johannes, der Apostel auch war, und das ihn verursachte zu schreiben: „Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns zuerst geliebet." Aus Liebe zu ihm wandeln solche Seelen nun im Geist. Das heißt, sie lassen sich vom heiligen Geist Gottes führen und leiten. Sie haben Christi Geist, und daher auch Christi Sinn — sind gesonnen wie Jesus Christus auch war, und daher wandlen sie nicht nach dem Fleisch, — nicht nach ihrem irdischen und fleischlichem Sinn der sie vorher führte und regierte sondern nach dem Geist.

Daher ist auch nichts verdammliches an ihnen. Sie mögen wohl auch noch öfters Fehler machen, jawohl auch solche die schlimme Folgen mögen haben, aber es ist nichts verdammliches, denn sie bereuen und bekennen ihre Fehler sobald sie sie sehen und erkennen, und daher rechnet der Herr ihnen solches nicht zu als verdammlich. Solches dient solchen Seelen nur zur Stärkung und größerer Wachsamkeit und Vorsicht. Sie bleiben in der Kindschaft — in Christo Jesu.

Ein leiblicher Vater kann dies ganz gut verstehen, denn sein Kind macht auch öfters Fehler. Es will dem Vater helfen bei seiner Arbeit, aber weil es noch unerfahren ist, und seine Einsicht nicht weit geht, so greift es oft die Arbeit nicht recht an, oder thut etwas das besser nicht gethan wäre, oder unterläßt was es thun sollte. Solche Fehler des Kindes bringen auch oft unangenehme Folgen aber es bleibt dennoch das liebe Kind des Vaters, denn es hat wollen dem Vater helfen, und der Vater hat Geduld mit ihm. Er legt ihm

die Sache aus und unterrichtet das Kind und es hütet sich ferner, so daß es diese Fehler nicht mehr macht. Es mag ihm aber in etwas anderen Umständen doch wieder so gehen.

Wenn aber das Kind nicht will arbeiten oder mit besserem Wissen die Arbeit nicht recht macht, des Vaters Willen nicht will thun so betrübt es den Vater. Er muß es ernstlich zurecht weisen, und unterrichten und vielleicht ernstlich strafen. Wenn das Kind denoch fort fährt in seinem widerspänstigem Sinn so kann es so weit kommen daß der Vater das Kind enterben wird. So steht es eben mit unserer Kindschaft mit unserem himmlischen Vater. Er rechnet unsere Fehler nicht als etwas verdammliches zu ohne daß wir es wissentlich und williglich thun, und seine gute Anweisung, Strafe und Warnung nicht achten und halsstarrig in den Sünden beharren. — B.

Kinder-Briefe.

New Holland, Pa.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold-Leser. Das Wetter ist naß und kühl. Ich hab die zehn Geboten gelernt in Deutsch. Wann ich genug gelernt habe, will ich ein S. S. Hymnel mit shaped notes. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Ich habe auch Bibel-Fragen 487, 488, 490 beantwortet. Anna Glick.

(Deine Antworten sind richtig. Onkel John).

Lynhaven, Va., Nov. 22, 1927.

Lieber Onkel John, Gruße an dich und alle Herold Leser. Ich will wieder schreiben für der Herold der Wahrheit, weil ich so lang nicht geschrieben habe. Wir haben schönes Wetter. Ich will die Bibel Fragen 489 und 490 beantworten.. Wir sind alle gesund. Meine Schwester schaft an des Lloyd Yoders. Wir gehen in die Sonntag-Schul. Ich wünsch euch alle ein guter Danksagungs Tag. Ich will beschlieszen.

Anne L. Bontrager.

Liebe Anna deine Antworten sind richtig, aber 490 ist Henoch und du hast geschrieben Methusalah. Onkel John.

Kalona, Iowa, Nov. 14, 1927.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold-Leser. Ich, habe das Lied „An Jesum denk ich oft und viel" und die neun Verse von der Seligkeit auswendig gelernt in Deutsch. Ich will die Bibel-Fragen 481 bis 488 beantworten so gut wie ich kann. Ich will nun beschließen mit dem besten Wunsch an alle.

Mary L. Bender.

Liebe Maria, deine Antworten sind alle richtig ausgenomen 487 ist gefunden Psalm 50, 14 und du hast es Joha 2:10. [illegible]

Onkel Jo[illegible]

Salisbury, Pa., Nov. 24, 1927.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold-Leser. Ich will die Bibel-Fragen No. 487 bis 490 beantworten. Ich habe fünf Bibel—verse gelernt in Deutsch und drei Verse von Lieder und ein Bibelvers in Englisch.

Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle.

Mark Peachy.

Salisbury, Pa., Nov. 24, 1927.

Lieber Onkel John, Gruß an dich und alle Herold-Leser. Ich will die Bibel-Fragen beantworten No. 487 bis 490 so gut wie ich kann. Ich habe fünf Vers gelernt in Deutsch und vier Vers in Englisch. Wie viel Cent nimt es für ein Hymns of Praise? Wenn ich genug hab, will ich eins. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle.

Paulus Peachey.

Lieber Paul und Mark, eure Antworten sind richtig und dir habt recht gut gethan. Ich will probieren dir ein Buch zu schicken. Onkel John.

Antworten zu Bibel Fragen in Herold No. 22.

1. Eine Kraft Gottes, die da selig machet alle, die daran glauben.
2. Aller Kreatur.
3. Armen zerstoßenen, Herzen, Gefangenen, Blinden, Zerschlagenen.
4. Der Vater.
5. Daß er seinen eingebornen Sohn gab.

6. Kammt laßt uns miteinander rechten.
7. Daß allen Menschen geholfen werde.
8. Kommet her zu mir, alle die ihr mühselig und beladen seid.
9. Die Welt strafen, wird euch in alle Wahrheit leiten.
10. Komm, nehme das Wasser des Leben umsonst.
11. Vergebung der Sünden.
12. Rechtfertigung des Leben.
13. Durch den Frieden Gottes.
14. Daß eure Freude vollkommen werde.
15. Leben und ein unvergänglich Wesen.
16. Alles.
17. Glauben an den Herrn.
18. Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung, Erlösung.
19. Gottes Kinder, Gottes Erben.
20. Jetzt.

S. S. Esch — Topeka, Ind.

Menno Simons Bekenntnis

(Schluß)

Herzlich geliebte Brüder und Schwestern in Christo Jesu! merkt doch ein wenig auf dasjenige, welches hier folgen wird, nämlich: Nachdem der ewige Gott solch ein großer und fürchterlicher Gott ist, wie ihr gelesen habt; Christus Jesus also aus dem Vater geboren ist, wie gesagt ist; und die Eigenschaften Gottes in Christo Jesus so reichlich überfließen; auch die Propheten, Evangelisten und Apostel ihn so gewaltig für Gott bekennen, predigen und ausrufen; und die Heilige Schrift also überflüssig von dem Heiligen Geist lehret und bezeuget, und von Herzen bekennet, wie der ewige Vater, mit seinem Sohne und Heiligen Geist, in ihrem göttlichen Wesen und Gestalt, Macht Herrlichkeit und Regierung unergründlich, unaussprechlich und unbeschreiblich sind; gleichwie man aus den angezogenen Texten klar und wohl verstehen kann (denn es ist alles Geist und Gott, und darum auch über aller Menschen Vernunft und Verstand): darum ist es, daß ich von allen meinen lieben Brüdern und Mitgenossen in Christo Jesu begehre, und sie bitte und vermahne, bei allem, was man bitten kann, daß sie doch vor allen Dingen keine Glossen, keine neuen Erfindugen, noch keine Auslegung von einigem Menschen, er mag sein, wer er will, nebst dieser unbegreiflichen Hoheit wollen zulassen und einwilligen. Fürchtet allezeit, ihr, die ihr Gott sucht aus allen euren Kräften, daß ihr euch durch solche hochfliegenden Gedanken und menschliches Vermuten von dem unbegreiflichen Gott, der aller Menschen Vernunft, das ihm zuwider ist, zur Thorheit macht, nicht fehl tretet, und also mit eurem unnützen Untersuchen und Meinen in solchen unergründlichen Sachen nicht in seine Hände fallet, und zum letzten durch das Feuer seines grimmigen Zorns verzehret werdet.

Meine Brüder! ich bezeuge für mich, daß ich viel lieber wollte sterben, als daß ich einige Worte oder Buchstaben von dem Vater, Sohn und Heiligen Geist anders sollte glauben und meinen Brüdern vortragen (Gott weiß es, ich lüge nicht!), als mir das ausgedrückte zeugende Wort Gottes und der Propheten, Evangelisten und Apostel, mit ausgedrückten Worten, in solcher hellen Klarheit anzeigen, lehren und vorhalten.

O meine gottesfürchtigen treuen Brüder! lasset uns alle also miteinander gesinnet sein; dann sollen die wüsten Städte wieder gebauet werden, das Starke festgehalten, und das wankelmütig ist, wieder gestärket werden; und also Friede, Liebe und Einigkeit wieder in ihren Wert kommen. Ich weiß gewiß und wahrhaftig, wenn jemand weiter gehen will, als wir hier aus Gottes Wort bezeugen und ermahnet haben, der wird in die Irre gehen, oder er wird zu hoch steigen, oder dahinten bleiben, oder zu weit zur Seite auslaufen, den rechten und gewissen Weg wird er missen, und nicht weiser handeln, als ob er den Rhein oder die Masse in ein Eimerlein wollte eingießen oder einschließen. Aber die einfältig und niedrig bei dem Worte Gottes, dem bezeugenden prophetischen, evangelischen und apostolischen Worte bleiben, und dasselbe fest glauben, (obwohl sie es in allem nicht fassen noch begreifen können) und sich hüten vor allem menschlichen Untersuchen, Streiten, Auslegungen, Drehen und Vermuten in solchen

unbegreiflichen Abgründen; die werden in allen Anfechtungen durch Gottes Gnade wohl bestehen, und während ihrem ganzen Leben mit einem gewissen und fröhlichen Gewissen vor ihrem Gott wandeln. Ich wünsche von Herzen, daß alle Brüder hierin ein gleiches Gemüt und Sinn mit mir hätten. Denn ich bin der Menschensophisterei und Glossen mehr als fünfzehn Jahre feind gewesen, ich bin es noch; ich gedenke es auch zu bleiben und mich durch die Hilfe meines Gottes zu hüten, daß ich das Blut von des Herrn Opfer mit dem Sauertig nicht opfere; sondern ich begehre allein das ungesäuerte Brot des reinen, unvermengten Wortes Gottes, mit dem Oel des Heiligen Geistes bestrichen, in das Heiligtum Gottes einzutragen, das ist, in seine heilige Gemeine. Ach, meine Brüder! wären sie alle, die Brüder genannt werden, also mit mir gesinnet, wie bald sollten alsdann die wehmütigen und betrübten Herzen Trost und Fröhlichkeit, und die zerteilten und unruhigen Gemüter, Einigkeit und Friede haben. O Herr Jesus! erbarme dich deiner armen und betrübten Schafe; und lasse alle hungrigen und durstigen Seelen deine grüne Weide und deine klaren Wasser finden. Amen.

Liebe Brüder und Schwestern in Christo Jesu! empfanget dieses mit solchen Herzen, als ich es euch geschrieben habe; leset dieses bei allen Brüdern deutlich und verstehet es christlich; und hütet, hütet, ja hütet euch vor allem Streit, Zwietracht und Zertreilung. Das begehre ich aus dem Inwendigen meiner Seele, um des Herrn willen. Der herzgründliche evangelische Friede sei mit allen meinen lieben Brüdern und Schwestern in Christo Jesu. Amen!

Klägliches Ende.

Der Chef der New Yorker Geheimpolizei wurde einmal gefragt ob er nach seinen vielen Erfahrungen in der Verbrecherwelt wohl glaube, daß viele Verbrecher einen wirklichen Genuß von dem auf verbrecherichem Wege erlangten Vermögen hätten, und ob viele bis zu ihrem Ende im Besitz des so Erworbenen blieben. Seine Antwort war ein entschiedenes Nein. „Es kommt ungemein selten," sagte er, „daß Verbrecher sich mit ihrem Raube begnügen und davon leben. Auf die eine oder andre Weise gehen sie alle doch kläglich zu Grunde, auch wenn sie dem Arm der Gerechtigkeit entgehen. Der größte Teil derselben stirbt in bitterer Armut oder wird in irgend einem Handgemenge von Verrätern getötet, der andre Teil verkommt in den Zuchthäusern. Mortimer Kelly, ein engländer, der mit einem Raube von 200,000 Doller nach Paris entfloh, starb dort im Irrenhause. Dutch Heinrich, der zwei bis drei Millionen veruntreut und gestohlen hatte, starb blödsinning. Der Ladendieb Charles Rothchild, der soviel zusammengestohlen hatte, daß er in New York vierspännig fuhr, hinterließ nicht genug, um sein Begräbnis zu bezahlen. Kerwin Carr, der einst in einem Hotel 20,000 Doller mit einem Schlage geraubt, endete im Irrenhause.

Was sagt die Schrift vom Danken?

„Opfere Gott Dank, und bezahle dem Höchsten deine Gelübde" (Psalm 50, 14).

„Danket dem Herrn, und predigt seinen Namen; verkündiget sein Tun unter den Völkern" (Psalm 105, 1).

„Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich" (Psalm 106, 1).

„Saget Dank allezeit für alles" (Eph. 5, 20).

„In allen Dingen lasset eure Bitten im Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden" (Phil. 4, 6).

„Haltet an am Gebet, und wachet in demselben mit Danksagung" (Kol. 4, 2).

„Seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus an euch" (Thess. 5, 18".

„Wer Dank opfert, der preiset mich; und das ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heil Gottes" (Psalm50, 23).

Dankbarkeit des Christen Pflicht.

Eine Haupteigenschaft des wahren Christen ist Dankbarkeit. In seiner Schilderung der Heidenwelt im ersten Kapitel seines Römerbriefes sagt Paulus unter

anderem von derselben, daß sie Gott „nicht gedankt“ habe. Der Christ soll nicht undankbar sein wie die Heiden. Jeder Tag soll für ihn ein Danktag sein. Ein tägliches Erkennen der Güte Gottes wird ihn zur täglichen Danksagung anleiten, so daß, wenn der jährliche Danktag heranrückt, sein Herz und seine Lippen von aufgehäuftem Dank überfließen. Blicken wir auf die persönlichen und die allgemeinen, auf die leiblichen, sozialen, nationalen und geistlichen Segnungen, welche uns im verflossenen Jahr geworden sind, so sollte uns das gewiß veranlassen, auszurufen: „Wie sollte ich dem Herrn vergelten alle seine Wohltat, die er an mir tut!“ Da sollte es im tiefsten Herzensgrunde widerhallen: „Tausend, tausendmahl sei Dir, großer König, Dank dafür!“

Korrespondenz.

Comins, Mich., Nov. 1, 1927.

Gruß zuvor an der Editor S. D. Guengerich und wie auch alle Leser des Herold Ich wünsche Euch alle gute Gesundheit und daß es euch wohl gehe im Land der Lebendigen und der Segen von oben herab von dem Geber allen guten Gaben beides in dem geistlichen und in natürlichen.

Gott sei Dank gesagt das er es bei uns so reichlich mitgetheilt hat daß wir nicht klagen können. Sehr schönes und warmes Wetter und die Gesundheit ist auch überhaupt zimlich gut, als die alte Witwe David Kauffman ist mir gesagt ist nicht gut so daß der Arzt gerufen wurde.

Ezra Kauffman, Weib und vier kinder sein zu jetziger Zeit in Ind., seine alte Mutter (Witwe David Kauffman) zu besuchen.

Auf Donnerstag den 27ten wurde Hochzeit feier oder Fest gehalten an der wohnung von M. G. Stoltzfus. Ihre ältste Tochter Fanny wurde verehelicht mit Aron Jantzi von West Brand, Mich., viele fremde Freunde von ander Gegenden waren gegenwärtig auf das fest. Will die mehrste benahmen wenn der Editor mir Raum gibt. Zuerst kamen Joseph Stutzman und weib und Levi Bontrager weib und töchterlein von Haven, Kansas. Dann David Stoltzfus, Weib und sohn Michel Stoltzfus und zwei Töchter von Lancaster, Pa. Bishop Eli J. Bontrager, Weib jüngerer Tochter und Sohn, Jacob Stoltzfus, Weib und Sohn. Aaron Albracht, weib und zwei kinder, wie auch auch mehre junge Leute von Shipshewana, Ind., Jonas Jantzi, Weib und zwei schwestern von Ont. (geschwister des bräutigams). Bischof Jacob J. Gasho weib und weib Niklaus Jantzi wie auch eine zimliche Zahl junge leute von West Brand.

Das Liebesmahl unsere Gemeinde wurde gehalten auf Sonntag den 23ten an der wohnung von Eli S. Yoder. Bischof Jacob Gasho von West Brand, hatte es vorgenommen.

Thät gern noch mehr schreiben aber ich, kan heute nicht, die zeit will es nicht erlauben; aber sage noch dank für die guten lehren und Anweisungen in dem Herold der Wahrheit; denn ich lese sie mit großem Vergnügen; liebe Brüder haltet als an.

Ich verbleibe euer freund mit inigsten Gefühl. John S. Yoder.

Lowville, Dezember 1, 1927.

Ein Gruß der Liebe an alle Herold-Leser. Am 29 Okt. kammen die Brüder Jonas Yoder von Bellville Pa. und Ely Schwarzendruber, hielten Versammelungen hier durch die Woche. Es war eine gesegnete Zeit für uns. Die Brüder haben das Ihre gethan, das andere bleibt für uns, es in den Wandel umzuwandelen.

Wir hatten einen schönen Herbst bis her, nicht viel Kalt und wenig Schnee, so wird der Winter etwas kürzer. Am 23. Okt. worden 9 Seelen durch die Taufe zu der Gemeinde gethan. Der liebe Gott möge Ihnen helfen, beständig zu sein bis an Ihr End. Am 13. und am 20. Nov. haten wir Abendmahl, mit wenig Ausnahme nahmen sie alle Theil. Es ist mein Wunsch und Gebet zu Gott das wir seine Gemeinschaft täglich pflegen und einst an dem großen Abendmahl mit allen Frommen da droben theil nehmen können.

C. M. N.

Getraut.

Aron Jantzi von West Brand mit Fanny Stoltzfus nahe Mio, Mich. auf

Donnerstag den 27ten Okt. verehelicht Durch Bischof Eli J. Bontreger von Shipshewanna, Ind. Ihnen sei gewünscht viel Glück und langes Leben; Gute und böße Tagen werden wohl abwechslend sein aber mit Gedult in Dem Herren leben meint auch in Dem Herrn sterben, und dann die Krone tragen in der frohen und herrlichen Ewigkeit. J. S. Y.

Oktober 26, 1927 Leon Widrick und Catherine Lehman,

November 3, 1927 Esra Schwizer und Gertrud Martin.

Nov. 23, 1927. Alvin Lyendeker und Lena Widrick.

Nov. 29, 1927 Andrew Moser und Florina Yungs.

Wünschen Ihnen Gottes Segen, und alles Gute an Leib und Seel.

Todesanzeige.

Bruder Jakob Brenneman, von der Wilmot Gemeinde, starb nahe Neu Hamburg, Ont., den 4ten Nov. im Alter von 53 Jahren.

Seine Krankheit war Nierenleiden oder Bright's disease, und den letzten Sommer, arbeitete er nur wenig, und hoffte durch Ruhe und Aerztliche Mittel wieder besser zu werden. Ungefär zwei Wochen vor seinem Hinscheiden, ward seine Krankheit bedenklich, und seine Kräfte, nahmen nach und nach ab, bis der gute himmlische Vater ihn von seinem Elend erlöste.

Das Leichenbegängnis fand statt den 8ten, unter Zahlreicher Teilnahme an dem Steinman Begräbnis. Reden wurden gehalten von P. Litwiller, P. Nafziger, und Chr. Schultz. Der letztere hatte seine Gedanken, an Pauli Worte gerichtet: Denn ich werde schon geopfert, und die Zeit meines Abscheidens ist vorhanden.

Hinterläßt sein tief betrübtes Weib, 3 Söhne, 1 Tochter, und einige Kindes-Kinder, auch Brüdern und Schwester, und viele Freunde und Bekannte, die den Verlust eines lieben, und christlichen Vaters betraueren.

Bruder, du bist vorangegengen, Gottes Wege sind doch immer weis, Herr gib, daß wir stets mit verlangen, Gern folgen unseres Heilands Reis.

Yoder.—J. E. Yoder ward geboren nahe Belleville, Pa., im Jahr 1866. Starb an sein Heim nahe Bellville, Pa., im Alter von 61 Jahr 3 M. 19 T. Er litt um zwei Jahre mit Schlag, bis der Tod ihn befreite. Leichenreden waren gehalten an den Heim von sein Sohn Jakob. Nov. 26ten 1927 durch Emos Kurtz und Christian Pitsche. Es überlebt ihn sein Weib Anna und drei Söhne Jacob, Johann und Stephan. Er war ein freundlicher und friedlicher Mann, und füllete immer sein Platz in der Gemein und in der Nachbarschaft.

Yoder.—Eli Yoder ward geboren nahe Belleville, Pa., Juni 13. 1849. Starb an der Heimat von sein Tochtermann, Johann Y. Pitsche Nov. 3, 1927. Ist alt worden 78 Jahr 4 M. und 19 T. Leichen-Reden waren gehalten an des obigen Heim durch Enos Kurz und Johann P. Zug, auf Sonntag Nov. 6. Er hatte sich verehelicht mit Susanna Yoder. Zu dieser Ehe waren zehn Kinder geboren. Acht wohnen hier und ein Sohn Aaron wohnt in Nord-Dakota, und eine Tochter Sarah in Lancaster Co., Pa. Alle waren an der Leicht. Sein letzte Krankheit war Herz-Krankheit und währte nicht lang. Sein Weib starb ziemlich Jahren zurück.

Zug.—Eli Zug ward geboren nahe Reedsville, Pa., im Jahre 1851. Starb an sein Heim nahe Bellville, Pa., Nov. 5. 1927. Leichen-Rede ward gehalten an sein Heim Nov. 8. durch Gideon Troyer von Ohio. Sein Weib ging ihn voran über die Grenzen der Ewigkeit. Zwei Töchter und ein Zahl Großkinder folgten ihn zum Grabe. Sein Krankheit war Schlag und hat ziemlich viel gelitten. Sein Alter war etwas über 76 Jahren.

Kalender

Der deutsche und englische Familien-Kalender von Scottdale sind jetzt auf Lager, so auch der Baer Kalender von Lancaster. Preis des Kalenders, 1 Exemplar 10c, 12 Exemplare 85c.

L. A. Miller, Arthur, Illinois.

DECEMBER 15, 1927

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Publisned in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the
Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. Subscriptions will be discontinued at expiration if requested by the subscriber; otherwise it will be regarded that renewal will be made in the near future.

S. D. Guengerich, Editor. Address, Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

L. A. Miller, Associate Editor, Arthur, Ill.

Address all communications intended for the German part, to either of the German editors, to their respective addresses.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

The manager of Publishing Association,
S. D. G.

"The more keenly we feel the edge of the Word, the more we shall prize the merciful and gracious ministry of our High Priest."

NOTICE

A Reminder to All Our Respected Herold Readers of the Fleeting Time and the Advent of a New Year

At the beginning of the new year, many subscriptions expire, and some that are in arrear over a year. And our Sec'y-Treasurer tells us that there is not money enough in the Treasury to pay the last printing bill; and that is due every month, so we are obliged to call upon our Patrons to send in their renewals soon, so that we can pay the printing bills when due. Do not wait to be notified by letter or called upon by a representative; for sending statements by letter costs time and money for postage. The amount we spent for sending out statements the last several years to delinquents, to try to collect arrearages would have paid several months' printing bills; so please, dear and respected patrons, let this notice be sufficient to remind you to not neglect this reminder, and send as soon as you can, or hand the amount to the representative in your locality if there is any, if not, then send to the Sec'y-Treasurer, John N. Yutzy, Kalona, Iowa.

The figures on the address label at the top of first page of your paper, indicates to how far your subscription is paid, please keep in mind, when the right hand figures are 28, then your subscription is paid to Jan. 1, 1928, and if they are 29, then you are paid one year ahead; and if it is Jan. 27, you are in arrear one year, if it is 26, you are in arrear 2 years, and so on. Please observe this explanation.

The Manager, S. D. Guengerich.

SPECIAL NOTICE

As a Reminder to our Patrons and Herold Subscribers, Concerning Their Correct Names

The Gospel Herald of Dec. 1, page

763, has an article by J. A. Ressler with the title: "A GOOD NAME" written for the Gospel Herald; this article is equally applicable for the Herold der Wahrheit; therefore we call the attention of the Herold readers to the same; but as not all the Herold readers get the Gospel Herald, we thought it best to quote the same in the Herold der Wahrheit, as we have the same trouble to contend with in the mailing list of the Herold der Wahrheit.

Here the article follows: "Solomon says something about a good name that is worth while. Read it in Prov. 22:1. Commit it to memory. Don't forget it. Take care of your name. Keep it 'good.' Some people are careless about their names and thereby make other people a lot of trouble. Take a common name, for example—John Smith. The many John Smiths who may chance to read this will pardon its use as an example, for no other would fit so well.

"His neighbors call him John Smith; and if there is no other John Smith in the nearby vicinity every one knows who is meant by that name. But there is also a James Smith and a Jacob Smith and a Joe Smith and a Jeremiah Smith who all get their mail at the same post office.

"One day our John Smith hands the correspondent to the Gospel Herald $2.00 and asks him to send it to Scottdale to renew his subscription. In a few days the Office gets a letter enclosing a list of names, among them 'J. Smith, $2.00, Gospel Herald renewal.' The clerk looks on the list and finds four Smiths at this post office whose names begin with J. A letter of inquiry and some time will clear it up—but there is much confusion.

"To make matters worse while the delay is on, the office gets a letter to this effect: 'I sent $2.00 some time ago but my label is not changed. Yours truly, J. X. Smith.'

"Now what? Never heard of this name before. Which of the four has a middle name? Is it any wonder that editors and subscription clerks get gray-haired or bald?

"And the ministers' list!

"The page from the Year Book is sent to the Deacon; he sends in a list of corrections. We have 'J. Smith' on the list as Extown. The deacon sends 'J. X. Smith' with post office at Zeetown. Then comes a volunteer informer to tell us that 'Jere Smith' should be listed at Zeetown instead of at Extown for he lives just outside the village.

"Now the trouble begins!

"How many preachers are there in this neighborhood by the name of Smith? Are there any of them who are on rural routes? and which ones, and at which post office do they get their mail? Are 'J. Smith,' 'Jere Smith,' and 'J. X. Smith' one man or three?

"The MORAL:

"Have a business name and always write it the same way.

"In speaking of folks, and especially in writing of folks, give them their correct name including middle initial. It may be necessary in important documents, such as deeds or diplomas to give the full name, 'John Xenophon Smith:' but it is not necessary usually, to be so explicit. A distinctive business name is sufficient for ordinary use.

"Stephen Grover Cleveland was perhaps justified in dropping the 'Stephen' when he neared the Presidency, likewise James Woodrow Wilson in dropping the 'James' under similar circumstances; but most of us do well to cling somewhere near the name our parents gave us.

"All this is suggested by the memory of a search extending over several precious, busy business hours, trying to find some middle initials that some careless one had dropped. The names were for a record that is important. It was with real sorrow

that the search had to be abandoned."

Note:—Will the Herold readers please take heed of this item, and also the Representatives who send in renewals and new subscriptions, and always write the same way with the proper middle name and initials, and in sending renewals for any one, always write it as it is on the mailing list; thereby you will save the editors and mailing clerks much precious time and trouble, and also time in writing letters.

Yours for ECONOMY,
S. D. Guengerich, Manager.

GOD SO LOVED

By Levi Blauch

"For God so loved the world, that he gave his only begotten Son, that whosoever believeth in him should not perish, but have everlasting life" (John 3:16). In this text we see that God so loved, then He gave the best He had and that was His Son, the greatest of all gifts. There are two great lessons in this text. First, that God so loved the world, that He gave the best He had, and so should we. He did not give that which He had no use for, but He made a sacrifice so that the world might be redeemed. Great indeed must have been the love that God had for a lost world living in sin. Second, That we should also love humanity of the world, but not to follow their evil influences, but only in a way by which we may do them good. God proved to the world by giving, that He loved them, and so should we, by our walk in life, conversation and all we should prove to the world that there is a reality in the religion of Jesus. If we love God, one another, and the world as we should, our lives will then prove to the world that really God is love and to-day loves the world the same as He did in days of yore when He gave His Son. Brethren and sisters, do we really love, if so, do we give as He gave, the best we have and that is our life, our all? God also gave unto the world His Word called Holy Bible which is also a great gift from God, and should be admired by all. The God-given Bible is the greatest of all pasture fields. In it we find food for the soul at all times. The pasture never fails but is always fresh, pure and green. The fountain never goes dry, it contains no poison, but is always the best; can be enjoyed by the poor as well as by the rich. The Bible also is a mirror wherein the true seeker for truth can see himself as he stands before God looking into this great mirror, the Bible. "Examine yourselves, whether ye be in the faith, prove your own selves" (II Cor. 13:5). v. 8, "For we can do nothing against the truth, but for the truth." "But let every man prove his own work, and then shall he have rejoicing in himself alone, and not in another." Gal. 6:4. How can we prove our work unless we look into this great mirror, the Bible? The Bible is also a lamp. "Thy word is a lamp unto my feet, and a light unto my path" (Psalm 119:105). "For the commandment is a lamp; and the law is light; and reproofs of instruction are the way of life" (Prov. 6:23). "For Zion's sake will I not hold my peace, and for Jerusalem's sake I will not rest, until the righteousness thereof go forth as brightness, and the salvation thereof as a lamp that burneth" (Isa. 62:1). Please read this whole chapter.

John 3:17 is also a strong evidence that God loved the world. For God sent not his Son into the world to condemn the world; but that the world through him might be saved. The word love does not appear in this verse, but the tenor of the verse is love, in that He was not sent to condemn but to offer to them salvation as a free gift.

Now if we compare the love that God had for the world and does yet

have, with the love that we as a church have for God and the world, would we perhaps not be found wanting? Daniel 5:27. Oh that the love that we pretend to have for God, His church and the world would be strong enough so that the world could see and feel that we really love them and that there is a reality in the religion of Christ.

God so loved,
God so gave,
God so promised,
God so fulfilled.
Do we love so,
Do we give so,
Do we promise so,
Do we fulfil so?

Johnstown, Pa.

A PLAIN PEOPLE

By P. Hostetler

We noticed a small item in the Gospel Herald lately, telling some of what it means to be a plain church, that it means not only plain dress and houses and furnishings, but also includes all lines of our life, which is all good and true doctrine, and bears repeating, and especially would I call attention to the item in its saying our speech, too, should be plain, and that means our preaching should be in plain, common language, that all may understand, and that includes also our **writings**, which should not be in big or hard words, or anything fancy or the kind, to show our learning or ability, but in such words that all the older people as well as the children may understand. When Paul wrote to the Corinthians, he says he comes not with excellent speech or enticing words, but as the Holy Ghost teaches and leads. One great mistake some make on this plainness or non-conformity is this: They think if they are decidedly plain in **some** things it matters not so much if they are decidedly worldly-conformed in some other thing or things, and they forget that great **Bible truth**, that to transgress or disobey in **one point** (knowingly) is to be guilty of all, (or means is to be disobedient). Another point I want to mention here is this: To a plain and common people belongs or suits the common school education, and the college training fits or suits to the world and worldly people. David prayed give me neither **poverty** nor **riches**, because either one often leads to soul ruin. Likewise in learning, poverty (or ignorance) and riches (or extremely much learning) has caused much loss to souls. Satan knows the Bible says, "Knowledge puffeth up" and not many wise or great men after the flesh are called, therefore if he cannot keep people extremely ignorant, he wants to have them extremely wise or educated in the things of this world. If we remain little in our own eyes, (poor in spirit) we will want to be plain in all lines.

OUR SPEECH

What should be our speech as Christian people? Let us see what the Bible says on what to speak. Col. 4:6 says, "Let your speech be alway with grace, seasoned with salt; that ye may know how ye ought to answer every man." Again, "Let the word of Christ dwell in you richly in all wisdom; teaching and admonishing one another in psalms, and hymns and spiritual songs, singing with grace in your hearts to the Lord. And whatsoever ye do in word or deed, do all in the name of the Lord Jesus, giving thanks to God and the Father by him" (Col. 3:16, 17). In Eph. 5:19 Paul says, "Speaking to yourselves in psalms and hymns and spiritual songs, singing and making melody in your heart to the Lord." Among other things Paul told Titus to show himself a pattern in good works, in sound speech that could not be condemned. (Tit. 2:7, 8).

Now let us see. First a speech

seasoned with salt or wisdom that we might know how to answer every man that asketh a reason of the hope that is in us, with meekness and fear. (I Pet. 3:15). And then also sound speech. Now what is **sound** speech? Sound in one sense means being free from flaw or defect. But I believe in the way Paul meant it here it means founded on truth or right morals, good or honorable or orthodox. Now, dear reader, consider your past conversations; have they always been of this character, or were they perhaps of the kind described in the following paragraphs?

I have been made to fear our own churches are all too guilty of the following kinds of speech which the Word tells us not to use. Eph. 4:29 says, "Let no **corrupt** communication proceed out of your mouth, but that which is good to the use of edifying that it may minister grace unto the hearers." Then in Eph. 5:4 it says, "Neither filthiness nor foolish talking, nor jesting, which are not convenient: but rather the giving of thanks."

Now let us analyze this last verse: First, comes filthiness which means abounding in foul matter or dirtiness. Oh! how often is it the case, especially with the young people that they are talking dirty or foul things and even some of the older persons are not free from it. I recollect a few years ago I chanced to be in company of some older persons. When one related a story which was of a questionable nature. It was a comical, funny story: one could not help but laugh. Still it was a dirty story. After the laugh was over one of the others (by the way a minister) made the remark that it would be a good story for some boys to tell. "Sell wär en gute story f' som buva zu sage'." Oh, dear friends, is it any wonder that the young give vent to such talk when the older ones (especially ministers) encourage it by such remarks? But this verse tells us such talk should not be once named among us (v. 3) because it is not convenient.

Next comes foolish talking or jesting. Now foolish means silly or indiscreet and jesting means talk to excite laughter. **Many** people who would not think of using dirty or filthy language are guilty of these last two transgressions and it says about these as well as of the others they are not convenient.

James gives a very good treatise on the tongue in the third chapter. (Please turn to and read the whole chapter.) I will take the fourth verse where it says, "Behold also the ships which, though they be so great and are driven of fierce winds, yet are they turned about with a very small helm (rudder in the German), whithersoever the governer listeth." The ships are very large and the rudder very small in comparison. But still a ship without a rudder is helpless. And also a ship with a rudder and without a governor or one who directs its course is also helpless.

Even so a man without a tongue would be helpless or be greatly at a disadvantage. And also a man with a tongue and without one to direct its words would also soon suffer shipwreck.

There are two who would like to be governor of our tongues, and we may choose whom we will, either Jesus, the crucified One, or Satan. Now we all know that Satan desires to lead or guide our souls to destruction. It would be the greatest folly to choose him as a governor. Therefore we must choose Jesus. We must permit Him full sway in our hearts. Permit him to **fill** our hearts and then out of the good treasure of the heart we shall bring forth good fruit. "For out of the abundance of the heart the mouth speaketh." (Read Matt. 12:34-35.) Will close with love and best wishes. May the Lord bless these few lines to His glory is our prayer. Pray for us that we may be

better able to live up to these Bible standards.

Bro. and Sister Jonas J. Beachy.

IMPORTANCE OF CHOOSING GOOD BOOKS

The importance of choosing good books is such a wide subject and so vital to Christians that I can only give a few of the many reasons as to the importance of it.

It has been characteristic of humanity from the earliest ages to find out things. Since the inventing of the printing press this desire has been fulfilled through the medium of books.

It is known that men pattern and imitate after things they have seen, or think other people admire; after something great that has been accomplished, or an ideal held up. Then as literature is the aim and ideal of people, it is very important that we will unconsciously ape and pattern after them. As everything we hear or think leaves an impression on our minds that we can not easily eradicate, so it is vastly important that we should have good reading matter.

Above all books is the Bible, it is so high above other books that it cannot be compared with any; it is the book that meets the requirements of every one in every age. However there are also many other books: "Of the making of books there is no end" is just as true to-day as in Solomon's time. Many books that are written by men and women, who have given their time and lives for the cause of the Gospel, draw us nearer to the Bible and other books are written that we may love and understand the Bible more. So it is important that we read good books to be fully equipped in service for Him.

If everything we come in contact with leaves on us an impression of some kind, we should be doubly careful what we do or where we go. We can not choose the people we come in contact with, but we can choose good books if we will, for our companions. Even if our associates would not be so desirable, we can over-live that by reading valuable books, helping ourselves and those about us, too.

Just as people have an influence over each other, so a good book has influence over us. Every one of us can think of a book that has influenced our lives. Children and often older people form their ideals from books oftener than from people. Thus if books are low and trashy, that we read, our lives will be so. If we would be noble men and women we must choose literature that is uplifting or we will be a complete failure in God's eyes.

An English author, Francis Bacon says, "Some books are to be tasted, others to be swallowed and some few to be chewed and digested; that is, some books are to be read only in parts, others to be read but not curiously, and some few to be read wholly and with diligence and with attention."

If one has not the ability to choose for himself, ask some one who has and it would be well if children were given lists of books that they could read, that would help them grow into the work God has for them.

In this age there are so many books that it is of vital importance to choose books that are inspiring and uplifting in life: Those that make us glad we love the Bible, glad that we have and know a wonderful God. Books that help us to enjoy nature more, and books that will help us to understand our lives, looking straight-forward in the calling Christ has called us to the great goal that awaits us, if we are faithful and do His bidding.

Mary Shetler.

"The least thing in the Kingdom of Heaven is greater than the greatest thing outside of it."

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Kalona, Ia., Nov. 14, 1927.

Dear Uncle John, and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. This is my second letter for the Herold. I have memorized the Beatitudes in English. I will answer Bible Questions, Nos. 481-488. I will close with best wishes to all.

Lydia Bender.

(Your answers are all correct except No. 487, which should read Psa. 50:14, instead of Jonah 2:9. Uncle John.)

Nappanee, Ind., Nov. 14, 1927.

Dear Uncle John, and all Herold Readers:—Greeting in Jesus' Name. We are having bad weather now. It rained and stormed all day. I am 13 years old. My birthday was Aug. 2. This is my first letter to the Herold. I am trying to earn a German and English Testament. I memorized the Lord's Prayer in German and English, and will answer Bible Questions 485—488. Hope I will earn it soon. My parents arrived at home in safety on November 9. Tell me how much I will have to learn till I get the Testament. Harvey Hochstetler.

(Your answers are correct. We allow 1 cent for German verses; one-half cent for English verses; and 3 cents for Bible Questions. Uncle John.)

Nappanee, Ind., Nov. 15, 1927.

Dear Uncle John, and all Herold Readers:—Greeting in Jesus' name. It was raining about all day. My parents, and brother and sister came home on November 9 from their trip to Choteau, Okla., to visit my grandparents; they also were at Thomas and then they came through Iowa. They enjoyed their trip fine. My sister's baby has his leg broke. I will answer the questions for the last two Herolds. (Your answers are correct. Uncle John.) Church will be at Ike Kauffmans next time. I want two little children's prayer books. "Der Herr est mein Hirti" is the kind I want. Lydia Mae Hochstetler.

Apple Creek, Ohio, Nov. 22, 1927.

Dear Uncle John, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. We are all well at present, which we are thankful for. I was at school today. I am in the sixth grade. I am eleven years old. I go to Kidron school. We each had to write a story about Thanksgiving. I did not see any snow last winter, because I was in Florida at that time. I was most sorry I did not get to see you when you were around here, but I guess we will see each other some other time. I will answer Bible Questions 489, 490. I will close with best wishes to all. Alma Swartzentruber.

(Dear Alma. Your answer to No. 489 should read Gen. 5:21, 22 instead of 5:24. Yes, we were sorry too, that we did not get to see all of the Juniors. Uncle John.)

Allensville, Pa., Nov. 21, 1927.

Dear Uncle John:—First a friendly greeting to all who may read this. This is my first letter to you. I am 12 years old. I am going to school. I am in the fifth grade. My teacher's name is David M. Zook of Allensville, Pa. I have been working for Jacob J. Peachey's this summer. I came home on Saturday, Nov. 19, to stay over the winter. I intend to go back next summer again if nothing happens. Health is fair in this vicinity as far as I know. I have memorized 5 German verses of song, and 38 in English and the Lord's Prayer in English. I will answer Bible Questions Nos. 489, 490. I will close.

Yours truly, Rudy J. Peachey.

(Your answers are correct. Uncle John.)

Allensville, Pa., Nov. 21, 1927.

Dear Uncle John:—First a friendly greeting in Jesus' name to all who

may read this. The weather is mild and cool. This morning it snowed a little. Mrs. Josiah H. Peachey's brother, Aaron Yoder of North Dakota is spending a few weeks in this community. He came in on account of his father's death, Eli Yoder. The wedding bells are ringing. Samuel Swary and Mary Renno were published on Sunday, and will be married Nov. 29. Will try and answer Bible Questions Nos. 489, 490. Will close with best wishes. Katie A. Peachey.

(Your answers are correct. You asked how we were enjoying our trip. Just fine; we are still in Arkansas, finished threshing rice last week, and will not return home till New Year or after. Uncle John.)

Shakespear, Ont., Nov. 23. 1927.

Dear Uncle John, and all Herold Readers:—A friendly greeting in Jesus' name. I will again report the verses I have learned. They are: 5 verses of Song and 9 Bible verses in English; and 5 verses of Song and 8 verses in German. I will also answer Bible Question No. 490. James 1:26. I will close now, wishing you all God's richest blessings. Lily Mae Schwartzentruber.

Shakespear, Ont., Nov. 23, 1927.

Dear Uncle John:—Greeting in Jesus' name. I have memorized 9 Bible verses in German, and 4 verses in English. We have had snow already, but is all gone again. I am going to school and like it very much. Our teacher's name is Fay F. McTavish. I guess I will close. wishing you God's blessings. Serenus Schwartzentruber.

Haven, Kansas, Nov. 22, 1927.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—First a friendly greeting in Jesus' name. I will answer Bible Questions Nos. 489, 490. (Your answers are correct. Uncle John.) Our church will be at Levi Petersheims Sunday. The weather is cool and cloudy to-day. There is no sickness around here that I know of. I thought I would write again to the Herold as I saw there were just two letters in Our Junior Department in the last Herold. I will close for this time, with best wishes to all. Susan Bontrager.

Bible Quotations Sent in by Anna Glick

1. It is the power of God unto salvation to every one that believeth.
2. To every creature.
3. To all that believe.
4. The Father.
5. His Son.
6. The Father saith come let us reason together.
7. That all men be saved and come unto the knowledge of the truth.
8. Come unto me all ye that labor and are heavy laden and I will give you rest.
9. He will guide you into all truth.
10. Let him that is athirst come and take of the waters of life freely.
11. The forgiveness of sins.
12. A free gift.
13. Let not your heart be troubled or afraid.
14. That your joy might be full.
15. Life and immortality.
16. His own son.
17. Believe on the Lord Jesus Christ and thou shalt be saved.

COME THOU LONG-EXPECTED JESUS

Come Thou long-expected Jesus,
Born to set Thy people free;
From our fears and sins release us;
Let us find our rest in Thee.

Israel's strength and consolation,
Hope of all the earth Thou art;
Dear desire of every nation,
Joy of every longing heart.

Born Thy people to deliver,
Born a child, and yet a King,

Born to reign in us forever,
Now Thy gracious kingdom bring.

By Thine own eternal Spirit,
Rule in all our hearts alone:
By Thine all-sufficient merit,
Raise us to Thy glorious throne.

SOME CHRISTMAS THOUGHTS

By Sol Miller

"Glory to God in the highest and on earth peace, good will toward men." Luke 2:14. We are again drawing nigh unto the time which we celebrate, or should at least, as the time of Christ's birth. The time when Jesus left His glorious home, knowing that His life on earth would mean much suffering to Him; yet His love for the world caused Him to be willing to forsake His throne for our sake. Then we notice when the angel appeared to the shepherds, he said, "Fear not: for, behold, I bring you **good tidings** of **great joy**....... and suddenly there was with the angel a multitude of the heavenly host, praising God, and saying, **Glory to God in the highest, and on earth peace, good will toward men.**" I do not believe that these angels rejoiced over the fact that Jesus was now out of heaven, like they did when the devil was cast out of heaven. Rev. 12:12. But because of the love for souls, and because of the fact that Jesus as the lamb of God had now appeared on earth to redeem the world; and if this brought joy to the angels how much more should we praise and glorify and serve God because these things happened to bring us up from our fallen state and reconcile us to God. I believe that if we accept Jesus as our personal Savior, and follow Him, that we can realize what He has done for us, be more willing to serve Him, and glorify Him as the angels did. When we notice the lowly state in which Jesus came—"and He left us an example that we should follow His steps"—we should not live too expensively but remember that we are but stewards and that we are using God's things. "The silver is mine and the gold is mine saith the Lord of hosts." Haggai 2:8. "The earth is the Lord's and the fulness thereof: the world, and they that dwell therein." Psalm. 24:1. I know that I do not praise and honor Him as I should, but let us all try and grow in our spiritual lives so that we may be more pleasing in His sight. And let us all join the angels and say from the depth of our hearts, **"Glory to God in the highest, and on earth peace, good will toward men."** May God bless you.

CORRESPONDENCE

Belleville, Pa., RD., 2.
Nov. 28, 1927.

Dear Editor of the Herold and its Readers. Will try with the help of God to write an article for the paper. I am still a reader of the Herold and enjoy to read many of the writings published therein. I wish there were more of our people would write for the paper and fill its columns. I have been looking over some of my school books of 50 years ago and find in them some very good reading. Many pieces I have never forgotten. And there was good doctrine in them. It is now near 10 o'clock on life's clock dial for me and much that I learned from those books is fresh in my memory to-day. What are our children learning to-day in our schools? I am afraid much that will be harmful to them in later years.

I will copy a poem which I think worth while to have republished.

The World—What We Make It

This world is not so bad a world
As some would like to make it
Though whether good or whether bad,
Depends on how we take it.
For if we scold and fret all day
From dewy morn till even,

This world will not afford to man
A foretaste here of heaven.

This world in truth's as good a world
As ever was known to any
Who have not seen another yet
And there are very many;
And if the men and women, too,
Have plenty of employment,
They surely must be hard to please
Who cannot find enjoyment.

This world were quite a pleasant world
In rain or sunny weather;
If people would but learn to live
In harmony together;
And cease to burst the kindly bond
By love and peace cemented
And learn that best of lessons yet
To always be contented.

Then were this world a pleasant world,
And pleasant folks were in it,
The day would pass most pleasantly
To those who thus begin it;
And all the nameless grievances
Brought on by borrowed troubles,
Would prove as certainly they are
A mass of empty bubbles.

S. W. P.

Applecreek, Ohio, Dec. 2, 1927.

A greeting in Jesus' holy name to all Herold Readers. Let us thank God for the blessings from on high.

We had lots of rain since Thanksgiving but not much cold yet.

Bro. and Sister Eli Swartzentruber from Greenwood, Del., and Bro. Jonas D. Yoder from Pennsylvania were in our community from Friday, Nov. 25 to Monday, Nov. 28. They gave us the pure bread of life from heaven. They preached five interesting sermons while here. They held up the truth and Gospel so emphatically that we had to think of Paul and the apostles as they went preaching from place to place full of the Holy Ghost. They told us what we have to do to be saved. I hope we all took warning to live closer to Christ, and do as we are commanded in Matt. 5:16. Let your light so shine before men that they may see your good works and glorify your father which is in heaven.

Sister Swartzentruber gave talks to the children. They seemed to be very interesting. We think we ought to make more efforts to teach our children the true Gospel as Jesus said, Suffer the little children to come unto me and forbid them not. We all know that the church must be built up with the children after us. We ought to take spiritual things more seriously. If we wait too long it is forever too late. Pray to God that He may lead us in the right way. Pray for us.

Mr. and Mrs. M. J. Swartzentruber.

OBITUARY

Richard Fleming died November 26, 1927, at the age of 26 years, 9 months and 3 days. He was a patient sufferer for about five or six months with tuberculosis, which caused his death. During his affliction he confessed Christ as his Savior and on September 20, 1927, he was baptized and became a member of the Amish Mennonite congregation near Greenwood, Del. He expressed peace in his soul. We are made to feel happy that God was so gracious to him that he was able to come to Christ in the day of grace. Funeral services were held in the Greenwood A. M. church house, burial took place in the St. Johnstown Cemetery. Texts II Cor. 4:17; Job 3:17.

Nevin Bender.

Yoder.—Our friend and brother John E. Yoder was born in the year 1866. Died November 24, 1927; aged 61 years, 3 months, 19 days. He leaves a sorrowing widow and three sons to mourn his death but not as those who have no hope, as he died in the faith of the Lord and Savior

Jesus Christ. And we believe he will hear those blessed words, "Well done thou good and faithful servant, enter thou into the joys of thy Lord."

I cannot help but write a few more lines about this brother. I do not believe in praising the dead. I never did, for we are all saved by grace, not by works. What I want to say about the brother is this; he tried to live in the light God gave him. He had gifts that not all people have. He had a gift of singing; was always at his place in the church, was always ready to help the poor and needy and any good cause for the upbuilding of the Church and community and his house was a home of prayer. Many good books were always on his table. When you visited him his talk was nearly always of God's words, as long as he could talk. There was quite a while he could not speak or could not get the sentence together but tried so hard to tell you. He was stricken with apoplexy more than a year ago. Then paralysis set in and caused his death. I frequently visited him. I never heard him complain. He had many friends far and near. His was a large funeral; quite a few from Lancaster County came to show their respect to the brother. We will leave him in God's hands. Do we, who are living try to live up to the light God gives us? The brother was a good example for me. I always was helped by his conversation and the life he led. Blessed are the dead who die in the Lord from henceforth: yea saith the Spirit that they may rest from their labors and their works do follow them.

S. W. Peachey.

Beachy.—Lucy, daughter of Samuel J. and Magdalena (Swartzentruber) Miller, wife of Bishop Moses M. Beachy, was born in Elk Lick Twp., Somerset Co., Pa., Feb. 20, 1876. Died at her home in the community of her birthplace, Nov. 25, 1927; aged 51 years, 9 months and 5 days. About two years ago she was afflicted with serious uremic (kidney) disorders, which caused convulsions and her condition was very critical. After a period of fluctuating conditions, alternating improvement and relapses, her improvement was such as to enable her to be about much of the time. But she had a number of later similar attacks, some of them quite serious. Within a day of two weeks before her death, she had an attack of cerebral hemorrhage causing paralysis, and during this period there were only short intervals or periods, in the beginning of her last illness, when her mind was clear. But to the great relief of the family and her many friends she apparently did not suffer greatly. And as in her conscious life so in her unconscious and semi-conscious state frequently the accustomed smile illuminated her kindly face. She united in the sacred bonds of marriage with the bereaved brother who is left to mourn her departure, on Feb. 17, ——. To this union were born nine sons and five daughters. Three sons preceded the mother to eternity, two in early infancy, and one at the age of about ten years. Thus six sons and six daughters survive. One son, Noah, and one daughter, Amelia, are married, the latter being the wife of Eli Yoder of Norfolk, Va. Both have children. The unmarried sons and daughters are Annie, Effie, Ernest, Lewis, Milton, Alvin, Ruth, Irvin, and Mary. Of her parental family, one brother, Simon S. Miller, survives.

The departed sister united with the Amish Mennonite church at the age of seventeen years and remained a loyal member unto the end. She was noted for her patience, gentleness, kindliness and exceptional motherliness. To this the writer has had ample testimony from varied and various sources, not only recently but

previously. Truly, it may well be said, "Her children arise up, and call her blessed; her husband also, and he praiseth her" (Prov. 31:28). And while ever quiet, modest and retiring in conduct, she will be greatly missed, not only in the home but in the church and in the community. May the virtues in her example ever prompt those left behind to live lives of godliness. And may the warmth of gratitude that God permitted a loving wife and mother to be a blessing to her loved ones so long in that precious presence, counteract and be an antidote to the cold, cruel experiences of bereavement. And may we all who miss her, rejoice in an abiding hope that her gain is infinitely greater than all earthly losses. And may those most deeply bereaved summon courage, composure and fortitude to take up anew the strained and broken threads of life like the departed companion, in wedlock and motherhood, would point them to, were she here.

The funeral was held at the Flag Run meeting house, Sunday, Nov. 27, and was of unusually large attendance. The services were conducted by Alvin M. Beachy, using portions of II Cor. 5 and by Lewis M. Beachy from I Cor. 15. Interment in nearby cemetery.

J. B. Miller.

TABLE OF CONTENTS

Herold der Wahrheit

Vol. XVI. 1927

Admonition to Faithful Discipleship	19
After Christmas	24
A Question	82
And as thy Days, so Shall Thy Strength Be	83
A Prophetic Hoax	94
As a Little Child	95
An Evolutionist on Evolution	95
A Letter of Menno Simons to a Timid Believer	114
A Courageous Stand	158
Announcement-Conference	179
A Plea for the Children (Poem)	189
As We Prayed (Poem)	217
Abide with Us	245
Abide with Me	252
Are Parents to Blame?	253
A Few Brief Comments for the Junior Department of the Herold der Wahrheit	280
A Few Points About Going to Conference	339
A Short Admonition to Young People Concerning Conversion	339
A Bridled Tongue	372
A Pressing Thought	405
A Good Conscience	416
As A Brand Plucked out of the Fire	471
A Visit to Mennonite Churches in Europe	476
American Author Recognized	479
A Sanctified Touch With Sinners	512
A White Lie	542
Another Man	543
A Question	571
A Revelation About Beauty	601
A Strange Delusion	606
Apparel oft Proclaims the Woman	633
A Wonderful Experience	632
A New Commandment	663
A Great Truth Daily Conferred	667
Are We Duly Thankful?	609
Afflictions	692
A Plea for Self-denial and Personal Consecration	695
A Child Shall Lead Them	699
A Plain People	753
But I Say unto You	209
Beware of the Leaven of the Pharisee, which is Hypocrisy	341

Be Sure your Sin will Find You Out 406
Be Ye Thankful 468
Behold the Lamb of God 565
Bought with a Price 597
Boil it Down (Poem) 634
Bible School Announcement 723
Bless the Lord, Oh My Soul, and Forget Not All His Benefits (Poem) 727
Creation—God's Work and God's Word 27
Correspondence 64, 159, 224, 288, 319, 383, 511, 544, 672, 703, 736, 758
Contentment 180
Character Invaluable 258
Children Without Chastisement 286
Chaperons 411
Counterfeit Religion 503
"Cuff" True Story of a Negro Slave 571
Consolation (Poem) 600
Church Polity and Rules 665
Censoriousness 731
Clippings 734
Come Thou Long-Expected Jesus (Poem) 757
Discipline—the Need of Youth 20
Don't Overlook Christ 96
Devotional Covering 503
Detour 574
Devotional Covering 595

Editorials 16, 49, 81, 113, 145, 177, 209, 241, 273, 305, 337, 369, 401, 433, 465, 497, 529, 561, 593, 625, 657, 689, 721
Eternity 30
Eternity for Saint and Sinner 179
Edison and Depew 351
Evangelical Discipline 443
Enter Not Into Temptation 607
Examination Day 631
Eternity 663

From Gospel Tract Mission, Woodburn, Oreg. 27
Fortitude 190
Family Worship 215
Following Christ 258
Faith is the Victory that Overcometh the World 405
Five Minutes After I Die (Poem) 474
First Impressions 637

Giving 19
George Washington, and Lessons in Charity 216
Golden Nuggets From the Gospel Witness, Apr. 4, 1906 276
God Liveth Yet (Poem) 277
Great Missionaries 284, 349, 380, 478, 605, 671, 728.
God Wants Busy People 378
God Speaks in Thunders 378
God So Loved 752
Great, Growing Detroit 407
Guard Well Thy Thoughts, They are Heard in Heaven 437
Gap Girl Confers With Atheist Groupe 634
Getting Away from Simplicity and Definiteness in Education 664

He is Coming 85
He Paid the Debt (Poem) 159
Have They or Have They Not 251
How D. L. Moody Helped Me 284
How the Lord Cares for His Own 286
How Can it Be 340
How it Can Be 370
How to Meet Bereavement 473
His Heart Grew 575
How Shall We Show Our Love to Thee (Poem) 690
His Treasures 734

It Will Be Surprising 352
If I Had Known 381
If 'Twere You (Poem) 476
If You Were (Poem) 443
In Life's School 606
In Trouble Reach Out 607
I Cor. 11:1-6 629
Interesting and Edifying Extracts from Memoirs of Noah Webster 627
It's Quite True 702
Importance of Choosing Good Books 755

Jesus Wept 89
Jephtha's Daughter 214
Jephtha's Daughter 275
John Three Sixteen 316
Judge's Talk to a Wayward Girl 409

Life's Calendar (Poem) 17
Lepers in Korea 58, 93

Life (Poem) 85
Look Over Your Estate 96
Life or Death 124
Life—Real Life 149
Luck 182
Look 183
Let Thy Garments Be Always White (Poem) 541
Little Blossom (Poem) 570
Lessons from Flowers 693

Marriage Notices 30, 96, 320, 383, 704, 736
Messages from God 95
Mission Work—Two Kinds 724

Notes Afield and Personal Mention 51, 82, 109, 274, 307, 339, 370, 403, 465, 498, 530, 562, 594, 629, 722
Not To Be Told 348
Not By Might 599
Never Alone 604
No Longer an Evolutionist 700

Our Junior Department 21, 57, 91, 120, 152, 186, 217, 250, 279, 315, 344, 377, 414, 446, 474, 507, 539, 569, 600, 635, 669, 726, 756
Obituaries 31, 62, 128, 160, 192, 287, 320, 352, 544, 576, 638, 704, 736, 759
On Matt. 23:31 148
Old Wive's Fables 150
Our Part in Mission Work 151
One Day at a Time (Poem) 185
On the Resurrection Morning (Poem) 246
Our Best Friend 405
Our Relation to, and Responsibility Towards the World 435
One of Many 475
On Driftage 530
Opportunities 536
Original Sin 566
On Rainy Sundays 665
Our Speech 753

Prepare to Live (Poem) 20
Perfection—Four Kinds 126
Pray Without Ceasing 147
President Marsh Defends Abolition of Compulsory Military Drill 255
Prayer for Home (Poem) 274
Prayer in Sickness (Poem) 286
President Coolidge Appraises the Bible 319
Paul's Farewell to Ephesus 511

Report of the Junior Department for the Year 1926 22
Report—A. M. C. Home 122, 242, 537, 697
Ready Now, or Accepting Jesus at Once 277
Ready to Forgive 350
Relic of Apeman Goes Into Discard 415
Revivals Condemned by Methodist 441
Remarks by General Frederick D. Grant on the Question of Drinking 479
Repent for the Kingdom of Heaven is at Hand 534

Silent Night, Holy Night 17
Spare the Rod 86
Somebody's Mother (Poem) 93
Speak Out Like a Man 216
Satisfied (Poem) 242
Saved Only by Grace 275
Spoiled Children 287
Simon Peter Long on Secretism 347
Sunday or "Fun-day"? (Poem) 372
Special Notice—Appointment of Sec.-Treas. 416
Silent Places (Poem) 533
Sleeveless, Semi-topless and Abbreviated-Skirted Dresses 533
Stand Out O' My Sunshine 572
Simple and Weighty 575
Sinful Thoughts, Words and Deeds 594
Since We Joined the Lodge 607
Sin 608
Singing—Some Thoughts and Meditations 630
Some Light on Atheism 664
Social Gatherings—Helpful or Harmful 694
Service Always Wins 727
Sin is a Reproach to any People 729

The Widow and the Judge 23
"Time Enough" 26
The Required and Attainable Perfection 51

The Old and the New 52
The Message of Love 53
The Year's Resolutions 54
The Pure in Heart 55
The Leaven of the Sadducees 56
The Sacrifice of Jephtha's Daughter 89
The Double Moral Standard 92
The Good Wine 118
Thy Weakness—His Strength (Poem) 119
Time and Eternity (Poem) 152
The Crowd Mind 159
The Suicide of Students 220
The Happiest Couple I Ever Knew 221
Two Apostles of Unbelief Pass On 222
Thy Little Ones (Poem) 223
The Resurrection and the Life 243
The Glory of the Resurrection 244
The Empty Tomb 246
The Much-neglected Family Altar 247
The One Thing Needful 255
The Forgiveness of God 256
Tommy's Prayer (Poem) 282
This Same Jesus Shall Come in Like Manner 309
Things Change 310
The Relation of the Church to the Government of the World 311
The Kind of Preaching our Age Needs 346
The Influence of a Mother's Prayer 348
The Ten Virgins 374
The Lord's Day 375
Truthfulness 375
The Lost Books of the Bible 381
The Heredity Fiasco 382
The Conference 404
'Twill Not Be Long (Poem) 413
The Evils of Modern Evangelism 437
The Dance 438
The Power of Prayer 443
The Origin of Life 444
The Big Thing 448
The Help of God 448
The Blessedness of True Repentance 466
The New Evangelism in the Denominations 469
The Sheltering Blood 472
The Anxious Rich Man 480
The Inspiration of the Bible 499
The Spirit of Assurance of Our Future Accepted State 504
The Death of Polly Wilson (Poem) 506
The Stingy Deacon 506
The Cherry Tree Sermon 508
The Center of Our Holy Religion 508
The Family Altar 564
The Untamed Member 568
Too Precious For Use 573
The Secret of Happiness 574
The Doomed Man, or Life's Boundary Line (Poem) 604
The Corpse of the Miner of Falun 636
The Kind of Love That Prevents Divorce 635
Those Dark Moments in Discipline 670
The Doctor and His Bible 666
Thanksgiving 691
The Grace of God 724
Thanksgiving All the Time 728
The Stones Cry Out 732

Unaware (Poem) 125
Unfit for a College Education 158
Unionism-Hypocrisy 251

What God Has Provided for Trials 88
Who Are the Spiritual 94
Worship and Display 116
Watch Your Daughter's Step 155
Why Do We Not Solicit from Outsiders? 157
We Know that All Things Work Together for Good to Them that Love God 184
War—What Is It? 248
What Shall the Harvest Be at the Judgment Day? 308
What One Chief of Police Thinks 352
What Is Your Object in Life? 371
What Will We Do Without Him? (Poem) 442
Will the Wrath of Atheists in the End Praise God? 447
William D. Euler, Kitchener, Ont., Minister of National Revenue

of the Dominion of Canada on War Propaganda 478
What Would Happen if Jesus Would not Come Soon? 540
Whosoever Will 574
Woman's Dress 596
What is Success? (Poem) 631
Watch and Pray 661

Inhalts-Register.

Herold der Wahrheit, Jahrgang 16, 1927.

Abraham und Isaak. 2 Mose 22; 1—11. 78.
Auf welchem Weg bist du? 80.
An die Arbeit, 103.
Aus der Jüdischen Welt, 109 140.
Aus Sagradoska, Rußland, 328.
Also hat Gott die Welt geliebt, 357.
Abgekürzte Nachrichten, 386.
Alles ist euer, 580.
Annecken, von dem Hove.—1927.—361.
Alle seine Heiligen sind in deiner Hand, 518.
Auf den Danksagungstag, 673.
Aengstliche Sorgen, 388.
Anklosen, 710.
Abraham und Lot, 717.

Balsam für die Wunden, 457.
Bibel Fragen. 8, 72, 206, 265, 294, 360, 423, 454, 680, 743.
Bist du Gott gehorsam? 427.
Bestes Gut,291.
Bekehrung, 523.
Bekümmernis um Seelen, 621.
Beten, Rufen und Schreien, 742.
Buße und Vergebung der Sünden, 355.
Brief aus Deutschland, 527.

Christus und der Pabst, 42.
Christliche Arbeit in Rußland. 365.
Christliche Freiheit, 388.

Dankbarkeit, 1.
Dazu ist noch genug Zeit, 419.
Das Reich Gottes, 420.
Das eine Fenster in der Arche, 456.
Das zurück erstatten gestolenes Gut, 483.
Das Brot des Lebens. 495.
Das lesen der Bibel, 515.
Das Salz der Erde, 516.
Das Kommen des heiligen Geistes, 517.
Danklied, 675.
Dankstunden, 676.
Das neue Lied, 718.
Das Symbol des Salzes, 169.
Der Schlaf, 12.
Der Himmlische Sieges Gesang. 34.
Der Feldherr zählt mit, 35.
Der Herr ist nicht entmutigt, 65.
Der Wert der Zeit, 71.
Dein Wille geschehe! 77.
Dem Satan übergeben, P. H.. 200.
Der Schönste Garten gedacht, 289.
Dem Heiland gebührt die Liebe, 331.
Der Einfluß der Mutter, 432.
Der Arbeiter im Werke bedarf des H. Geistes, 456.
Deine Bibel, 517.
Der König aller Könige, 518.
Der verstrichene Sommer, 622, 682.
Des Lebens Kraft, 653.
Das Kreuz unser Ruhm, 547.
Des Menschen Verderben und Heil, 713.
Der Engel Gesang, 740.
Die nun sein Wort gerne annahmen, 549.
Die Mutter, 6.
Die Sünden, 14.
Die Gemeinde befestiget, und alle, 38.
Die Nacht kommt. 41.
Die Weihnachtsfeier in München, 42.
Die Wichtigkeit der Zeit, 44.
Die Schuld ist bezahlt, 46, 104.
Die Bundeslade, 67.
Die Zunge im Zaum halten, 76.
Die gemeinde Gottes im Licht der H. Schrift, 99.
Die Liebe Gottes, 131, 198.
Die geschichtliche Darstellung der Abstammung der Taufgesinnten Christen, 135, 168, 202.
Die Einladung des Papstes abglehnt, 139.
Die verheißene Seligkeit, J. Z. B., 202.
Die Liebe Gottes. 260.
Die Liebe, 269.
Die Weltreligionen und das Evangelium, 322.
Die drei Blicke, 419.

Die Bibel in der Krankenstube, 458.
Die Gemeinde, 482.
Die Wurzel des Bösen 516.
Die Ewigkeit und größe Gottes, 526.
Die Fürbitte für den Prediger, 526.
Die Mutterhand, 609.
Die Taufe des heiligen Geistes, 611.
Die Danksagungs-proklamation, 678.
Die Bedeutung des Wortes Gottes, 681.
Dreierlei Beweggründe unserer Heiligung, 68.
Demut, 97, 129.
Den gekreuzigten Erlöser, 227,
Der Familien-altar, 612.
Der Wert einer Seele, 612.
Die Macht Gottes, 555.
Des Christen Aussicht, 557.
Der Herr bedarf dein, 579.
Dietrich Ens und Gattin erfroren, 136.
Dienen, 239.
Die Sünde nicht herrschen lassen, 655.
Die Römische Kirche und Erziehung, 560.

Editorielles, 1, 34, 65, 97, 129, 193, 225, 257, 289, 321, 355, 417, 449, 481, 513, 609, 641, 673, 385, 545, 577, 705, 737.
Er kann trösten, 34.
Eine gesegnete Stunde, 35.
Eine Weihung und Uebergabe, 109.
Eine Minute, 130.
Ein Vorwort von Abner Yoder, im Jahr 1853, 205, 261.
Eine Aufmunterung der bußfertigen Sünder, 236, 267, 296, 323.
Ein Lied von dem wahren Glauben, 257.
Ein Wort an die Prediger, 292.
Eine muster Gemeinde, 299.
Ein Lebens Zweck, 330.
Eine treue Beterin, 331.
Ein Bild der Auferstehung, 334.
Ein Beter, 419.
Eine Confession oder Glaubens Bekenntniß der Taufs gesinnten in Griechenland, 425.
Eins im Herrn, 481.
Ein gutes Gewißen, 496.
Eine Verheißung und ihre Bedeutung, 516.
Ein wenig Christentum ist eine elende Sache, 527.
Einiges über das Gebet, 651.
Einwärts, Vorwärts, Aufwärts, 385.
Eine eigentümliche Geschichte, 397.
Er wird sein Volk Selig machen von ihren Sünden, 102.
Es ist nergets beßer wie daheim, 141.
Es sind mancherlei Goben, aber es ist ein Geist,430.
Etwas über Lukas Cap. 12, 54—58.—270.
Ehrlichkeit lohnt, 649.
Entschiedenheit, 650.
Ein verkehrter Schritt, 557.
Ein Predigt in neun Worten, 583.
Ein Ruf an die Sünder zur Buße, 705.
Eine Indianer Geschichte, 717.
Eine bemerkens werthe Inschrift, 559.
Evangelium Lukas 15, das herrliche Gnaden Kapitel, 132, 196, 228, 259, 292.
Evangelium Johannes 1, 590.
Evangelisation unsere Aufgabe, 653.
Erhörliches Gebet, 580.

Frage bei Zeiten an, 427.
Fromer Wunsch, 449.
Freudenverarmung, 643.
Fürbitte, 579.

Gottes Boten müssen für andere Gottvertrauen haben, 46.
Gott ehren und was davon kommt, 110.
Glückliche Finder, 110.
Gottesvertrauen, 138.
Gesang, 140.
Gesang 140.
Golgatha, 228.
Gott lenket alle Wege, 332.
Gottes Wort kann herrlich erquicken, 483.
Gelübde, 623.
Gefühlvolle Dankesstimmung, 676.
Gehorsam, 683.
Gott hat die Welt geliebt, 389.
Gott vertrauen, gedicht, 545.
Gott sorgt für uns, 720.
Gnade, 133.
Gebrauche deine Bibel, 196.
Gelegenheiten benutzen, 227.
Glaubens Erfahrung, 450.
Geistliche Gaben, 391.
Gefährliche Glaubens-Schiffs-Klippen, 394
Gehörst du zu den Kindern Gottes? 554.
Gebt Gott was Gottes ist, 711.
Gebet am Jahresschluß, 741.
Gesegnet werden alle Geschlechter 176.
Guter Anker, 331.
Gute Regeln—für Jedermann, 335.

Hast du einen Seligmachenden Glauben? 196, 330.
Hätte der Herr Jesus Sündigen können? 328.
Hausandacht, 420.
Haman, der hochgeschätzte im Königreich Ahasveros, 550.
Heimgeschickt, 208.
Heimgegangen, (gestorben), 688.
Herr du bist groß! 710.

Ist diese Reform-bewegung in übereinstimmung mit der Lehre der ersten Christen Gemeinde, 107.
Ist unsere Schuld vergeben? 203.
Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeißet, 358.
Ich Sterbe für meinen Bruder, 361.
Ist noch Verdammliches an dir? 453.
In der Zeit meiner Not suche ich den Herrn, 457.
In Jesu Namen, 161.
Ist nicht des Herrn Wort wie ein Feuer? 462.
Im Kämmerlein, gedicht, 417.
In den Schranken laufen, 643.
34, Jahresbericht des Versorgungshauses, 9.

Jesus Christus erhöhen, 36.
Jesus nachfolgen, 358.
Jesus von Nazareth geht vorüber, 513.
Jesus trug unsere Krankheit, 515.
Judas Ischariot und Seine Worten, 548.
Jahresschluß, 737.
Jahreswende, 741.
Jahresbahnhof, 741.
Jungend abteilung, 6, 39, 73, 74, 105, 137, 199, 233, 326, 360, 423, 454, 487, 520, 648, 679, 392, 552, 586, 715.
Kaufet Wahrheit, 334.
Korrespondenz, und Todesanzeige, von Director W. Kniepkamp, 15.
Korrespondenzen, 46, 142, 207, 239, 272, 336, 368, 429, 462, 527, 656, 685, 398,399, 591, 720, 748.
Kleine Ursachen, große Wirkungen, 195.
Kampf gegen Sünden 298,
Kennt das neue Testament die Kindertaufe? 459, 489.
Kommt, Sehet, 461.
Kinder Briefe, 7, 40, 106, 138, 200, 234, 266, 327, 361, 424, 455, 488, 522, 618, 649, 680, 393, 553, 587, 716, 745.
Klägliches Ende, 747.

Leere Sorgen, 3.
Liebe zur Seelenrettung, 451.
Lerne zu leben, 652.
Laßt euch durch Christum regieren, 683.
Leuchtthurm, 381.
Laßt uns zu Ihm hinaus gehen, 547.
Lüge niemals, 555.

Magen Säuere, 14, 45.
Mennonitisches Hilfswerk Christenplicht, 107.
Menno Simons Bekehrung, 235, 362, 494. 522, 393.
Menno Simons Bekenntnis, 616, 646, 558, 746.
„Menschen fangen“, 69.
Moloch der Abgott, 422.
Menschenfischer, 644.

Neujahrs Wunsch, 3.
Neujahrsgedanken, 3.
Neujahrs-Gebet, 6.
Nützliche Lehren, 6, 40, 73, 105, 106, 137, 199, 200, 233, 265, 294, 326, 360, 423, 454, 488, 521, 617, 648, 679, 392, 552, 586, 715.
Neujahr-Morgen 1927, 34, 39.
Neujahrsbetrachtung, 741.
Neuigkeiten und Begebenheiten, 131, 195, 258, 290, 322, 354, 418, 464, 482, 515, 610, 642, 675, 387, 546, 578, 738.
Nachfolge Jesu, 193.
Noch weit zum Himmel, 515.
Nicht herrschen, sondern dienen, 611.
Nikodemus und Seine Werke, 622.
Nur ein Wurm, 79.
Nützliche Lebens regeln, 291,
Nützlicher gebrauch der Bibel, 429.
Nüchternheit, 451.
Nützlicher gebrauch der Bibel, 613.

Ober-fetterau Dec. 18, 1926, 47.
Osterherrlichkeit, 225.
Osterfeuer, 259.
Opfer der Trunksucht in Deutschland, 333.
Obenan zu sitzen verboten, 614.
O, nur noch einmal? 655.

Praktisches Christentum, 71.
Pfingsten gedicht, 353, 354.
Pilger Gesang, 641.
Prediget das Evangelium, 742.

Religionsfreiheit in Rußland, 491.
Religioese Aufregung. 559,

Schriftstellen zu betrachten, 11.
Schriftstellen zur Betrachtung, 43.
Sechs Hauptfehler bei der Erziehung, 44.
Sage es Jesu, gedicht, 322.
Schädliche Schriften, 556.
Schuppen vor den Augen, 707.
Seligpreisungen, 238.
Sechs Goldstücke und eins, 431.
Selbst Erkenntniß, Reu und Buße, 547.
„Sammelt den Weizen, 719.
Sind wir genau gelehrt und gegründet in den Lehren von chr. Glauben, 230.
Sichtbares Christentum, 430.
Sind wir echte Bibelforscher? 524.
Sich genügen laßen, 620.
Sinkende Petrus, 387.
Sind wir es, 389.
Stille sein, 291.
Spaltung, 618.
So möchte ich sein, 650.
Suche frühe Jesum, 554.

Todesanzeige 15, 48, 111, 144, 240, 272, 304, 336, 368, 463, 528, 624, 656, 560, 592, 749.
Trägheit des Christen unwürdig, 45.
Triumphierende Freude, 364.
Teurer Bruder! 623. (Brief aus Deutschland.)

Ueber Galater Cap. 5, geicht, von J. Z. Beiler, 333.
Unsere Neujahrs gewißheit, 4.
Unterschätzung, 12.
Ursprung des Satans, 652.
Unsere Verantwortlichkeit unser Freiheit, 644.
Und wer da lebet und glaubet an Mich, 390.
Unser Vater Gebet in Reimen, 398.

Verleumdung, 265.
Vergiß nicht die Seele deines Nächsten, 431.
Verlaß dich auf den Herrn, 13.
Versuchung hört nicht auf, 613.
Versteinerte eichenwald, 14.
Von Aergerniß, 17 und 18 Matth., 35.
Von der Jugend Zucht, 40.
Vor der Verlobung! 206.
Väter und Mütter in Christo, 171.

Weckstimme für die Sünder, 10.
Wetteifern, 13.
Was du im verborgenen tust, 46.
Was ist der Menschheit? 74.
Warnung, 135.
Was das Gebet dem Gotteskinde ist, 207.
Wo ist unser Glaube? 264.
Wandel ein Kindes Guttes, 322.
Was leistet das menschliche Herz, 332.
Wandel eines Kindes Gottes, 357.
Wache auf vom Sündenschlaf, 422.
Warnung, 451.
Wachet und betet, 654.
Was ich war, und was ich jetzt bin, 715.
Was sagt die Schrift vom Danken? 777.
Wert einer freundlichen Stimme, 432.
„Regen auf Erden", 525.
Wer ist für die Sünde verantwortlich? 611.
Wenns am Sonntag regnet, 619.
Wer gibt, empangt wieder in der Noth, 654.
Wenn das verborgene ans Licht kommt, 98, 141.
Welches Christentum oder Christus? 101.
Wie wollen wir Entfliehen? 232.
Wie oft muß ich vergeben? 290.
Wie Emil Frommel bei einem Bauern in die Schule ging. 301.
Winke für solche, die das verborgene Leben in Gott zu besitzen meinen, 485, 518, 588.
Wie murren den die Leute im Leben also Ein jeglicher Murre wider seine Sünde! 557.
Weihnachtsgabe, 737.
Weihnachtsgedanken, 738.
Wo sind unsere Lieben nach dem Tode? 165.

Zum Neuen Jahr, 1.
Zeugniß eines Heiden, 14.
Zur Erlösung von Trostlosigkeit, 432.
Zum Nachdenken, Gedicht, 455.
Zwölf Regeln um ein Kind zu verderben, 462.
Zu Jesus Füßen. 647.